image
not
available

Digitized by Google

Illustration
#DVI

Digitized by Google

Illustrirter Kalender für 1866.

Digitized by Google

Digitized by Google

Illustrirter Kalender für 1866.

I
3

Jahrbuch der Ereignisse,
Bestrebungen und Fortschritte im Völkerleben und im Gebiete der Wissenschaften, Künste und Gewerbe.

MERCANTILE LIBRARY ASSOCIATION NEW YORK

Einundzwanzigster Jahrgang. Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen.

DONATED BY THE MERCANTILE LIBRARY ASSOCIATION NEW YORK CITY

Leipzig
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.
1866.

R

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
311136A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1927 L

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Digitized by Google

Vorwort.

Den Grund, weshalb unser Illustrirter Kalender sich die Gunst des Publikums bewahrt und sein einundzwanzigstes Jahr mit guten Erwartungen antreten darf, müssen wir darin suchen, daß er, abweichend von allen ähnlichen Unternehmungen, seinen Lesern nicht eine vorübergehende Unterhaltung, Spiele der Phantasie, anbietet, sondern eine ernste Belehrung verschafft.

Das gegenwärtige Geschlecht will seine Zeit nicht verändern, es will sie verstehen; die Ereignisse des Völkerlebens nicht blos gedankenlos an sich vorübergehen lassen, sondern dasjenige festhalten, was nützlich und der Erinnerung werth ist. Wenn die Tagesliteratur ein Jahr lang unendlichen Stoff aufgehäuft hat, der bunt und ungeordnet durcheinander liegt, ist es erforderlich, daß erfahrene Hände, jede in ihrem Fache, sich mit der Sichtung dieser Masse von Begebenheiten beschäftigen und durch eine systematische Zusammenstellung den deutlichen Einblick in alle Theile des großen Ganzen erleichtern.

Wichtiges ist durch deutsche Kraft im Jahre 1864 vollbracht worden. Während der Befreiung der Elbherzogthümer von dänischer Herrschaft nahmen unsere Landsleute jenseit des Atlantischen Oceans fortgesetzt einen erfolgreichen Antheil an dem Kampfe für Menschenrecht und den Bestand der nordamerikanischen Union.

Unter dem Geräusch der Waffen hat aber das Culturleben der Nation, das dem Fortschritte förderlicher als Staatsactionen ist, nicht geruht, und was auf diesen Gebieten Denkwürdiges geschehen ist: der Kampf der Meinungen, die gegensätzlichen Bestrebungen, die friedlichen Triumphe des Handels, der Gewerbe, der Wissenschaften und Künste, das Alles hat seine gesonderte Stelle in den verschiedenen Abtheilungen unseres Kalenders erhalten, wobei wir noch bemerken, daß die Bereicherungen der Sternkunde in der astronomischen Abtheilung des Kalendariums zu suchen sind, wo ihre gemeinverständliche Darstellung auch dem Laien in dieser Wissenschaft Interesse einflößen wird.

Eine besondere Aufmerksamkeit ist auch dem statistischen Jahrbuche gewidmet worden. Die innere Gestaltung Deutschlands, die leitenden Persönlichkeiten, die Machtverhältnisse der europäischen Staaten, die Bevölkerung in Deutschland, die Verhältnisse von Kirche und Schule, von Militär- und Seewesen, Handel und Verkehr, Bädern, Vereinen für Kunstwerke und den Bestand der deutschen Bühnen will jeder gebildete Deutsche kennen, sich auch denkwürdiger Personen erinnern, die im Laufe des Jahres aus dem Leben geschieden sind.

Dieses Jahrbuch hat heuer eine mehrfache Erweiterung durch die Uebersicht der europäischen Kriegsflotten — die durch Einführung der Schiffspanzer neue Kraftverhältnisse erlangen —, dann durch Tabellen der deutschen Banken und Creditanstalten, sowie der Staatspapiere und Eisenbahnactien, endlich durch Aufführung der Seebäder Deutschlands, deren Gebrauch sich jährlich vermehrt, erfahren.

Digitized by Google

So wird der Illustrirte Kalender — wir dürfen wohl sagen — jährlich in zunehmender Weise ein wichtiges Hülfsmittel der allgemeinen Bildung und der Verbreitung nützlicher Kenntnisse. Beständig wird größere Sorgfalt darauf verwendet, daß er diesen Zwecken in angemessenster Weise diene, und wir dürfen daher auch hoffen, daß diese Bestrebungen Anerkennung finden. Der Kalender erzählt nicht blos, er stellt auch das Vorgetragene im Bilde dar und erleichtert dadurch sehr wesentlich das Verständniß. Die Vorzüglichkeit unserer Illustrationen brauchen wir nicht erst zu rühmen, da sie allgemein zugestanden wird.

Schon bei Gründung des Kalenders war es die Absicht des Herausgebers, ein Familienbuch zu schaffen, einen Führer, der den Leser in alle Richtungen begleitet, welche der menschliche Geist einschlägt, ebenso in einsamer Forschung wie in gemeinsamer und staatlicher Thätigkeit. Wer die einundzwanzig Jahrgänge des Kalenders besitzt, hat ein kurzgefaßtes und übersichtliches Handbuch der geistigen Bewegung einer der wichtigsten historischen Perioden in Händen, und kann durch Nachschlagen sehr bequem die Erinnerung an Vergangenes wecken und den Zusammenhang der Begebenheiten festhalten. Diese Absicht ist immer allgemeiner erkannt und gewürdigt worden, und darum wird auch dieser Jahrgang des Kalenders hoffentlich wieder eine freundliche Aufnahme finden.

Leipzig, im September 1865.

Die Redaction.

Digitized by Google

Uebersicht des Inhalts.

Seite

Vorwort V
Inhalts-Verzeichniß VII

I. Kalendarium.

Jahres-Kalender.

Bezeichnung des Jahres. — Die vier Jahreszeiten. — Von den Finsternissen XI
Protestantischer und katholischer Tageskalender. — Flut und Ebbe in Hamburg. — Mittlere Zeit im wahren Mittage. — Mondesalter. — Sternzeit im mittlern Mittage. — Russischer, jüdischer und türkischer Tageskalender. — Sonnenlauf. — Sonnen-Auf- und Untergänge. — Mondeslauf. — Monden-Auf- und Untergänge. — Meridiandurchgänge der größern Planeten. — Stellung des gestirnten Himmels (in Sternkarten). — Bemerkungen zu den Sternkarten. — Die Sternbilder in den Sternkarten. — Festkalender. — Meßkalender. — Witterung nach Herschel. — Monatssprüche . . . XII—XXXV
Verzeichniß der wichtigsten deutschen Messen, Jahr-, Vieh- und Wollmärkte, namentlich in den Zollvereinsstaaten. XXXVI

Astronomischer Kalender.

Die astronomischen Entdeckungen und Erscheinungen . . . . . XXXVII—XL

Chronologischer Kalender.

Chronologische Kennzeichen und kirchliche Zeitrechnung. — Bewegliche Feste. — Die vier Quatember. — Ostertabelle. — Zeichen des Thierkreises. — Einige andere Zeichen und Abkürzungen. — Erläuterungen. — Geschichtstafel. Von dem Kriege Kaiser Ludwig's IV. mit Böhmen, 1335 nach Christi Geburt oder 7904 nach Erschaffung der Welt, bis zum Frieden zwischen England und Frankreich, 1360 n. Chr. Geb. oder 7229 nach Erschaffung der Welt . XLI—XLIV

II. Illustrirte Chronik.

Geschichts-Kalender.

Der Deutsche Bund 3
Die deutschen Bundesstaaten 7
Die außerdeutschen Staaten 12

Kirchen- und Schulkalender.

1. Die evangelische Kirche 18
2. Die katholische Kirche 20
Schulkalender 22

Militär- und Marinekalender.

Seite

Das Militärwesen 27
Das Marinewesen 33

Landwirthschafts-Kalender.

Die Zustände der deutschen Landwirthschaft. 36

Handels-Kalender.

Handel und Geldwesen. — Verkehrsmittel. — Die staatliche Thätigkeit 47

Gewerbs-Kalender.

Erfindungen und Verbesserungen im Gebiete des Gewerbsleben's 54

Wissenschafts-Kalender.

Rechts-Kalender 65
Naturwissenschafts-Kalender 69
Heilwissenschafts-Kalender 81
Geographischer Kalender 85
Literatur-Kalender 107

Kunst-Kalender.

Die bildenden Künste 115
Die tönenden Künste 124

Mode-Kalender.

Die Moden 132

III. Statistischer Kalender.

Hof und Staat.

I. Die deutschen regierenden Fürstenhäuser und ihre Mitglieder 3
II. Die außerdeutschen regierenden Fürsten und ihre Angehörigen 6
Die Bundesversammlung in Frankfurt a. M. 7
Die Bundes-Militärcommissionen 8
Die Ausschüsse der deutschen Bundesversammlung . . . . . —
Die höheren Beamten der Bundesversammlung . . . . . —
III. Die Regierungen der europäischen Republiken . . . . . —
Die deutschen Gesandtschaften im Auslande und die ausländischen Gesandtschaften an deutschen Höfen . . . . . —
Die Ministerien der europäischen Großmächte, sowie der deutschen Mittel- und Kleinstaaten 10
Deutsche und internationale Conferenzen im Jahre 1864 12
Machtverhältnisse der europäischen Staaten: —
Tafel I. Allgemeine Uebersicht . . . . . —
„ II. Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Staaten 13
Bevölkerung der deutschen Staaten nach der Zählung vom 3. Dec. 1864, soweit deren Ergebnisse bisjetzt veröffentlicht wurden . 14
Bevölkerung der deutschen Städte nach der

Seite

neuesten Zählung, soweit sie bisher bekannt geworden ist 14
Die höchsten Gerichtshöfe in Deutschland . 15
Gerichtshöfe zweiter Instanz . . . . . —

Kirche und Schule.

I. Evangelische Kirche: Die kirchlichen Oberbehörden in Deutschland 16
II. Katholische Kirche: Die höchsten Würdenträger in und außer Deutschland . . . 17
Die Zahl der Lehrer und Studirenden auf den deutschen Universitäten im Winterhalbjahre von 1864—65 18
Die Professoren an den deutschen Universitäten —
Die Akademien u. gelehrten Vereine Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz . . 23
Die Fachschulen in Deutschland 26

Militär und Marine.

Summarische Angaben über den Bestand der Contingente des deutschen Bundesheeres . . . . . —
Das österreichische Kriegsheer . . . . . —
Das preußische Heer 29
Die deutschen Kriegsflotten 31
Die Kriegsflotten der übrigen europäischen Seemächte . . . . . —

Handel und Verkehr.

Die auf Actien gegründeten deutschen Banken und Creditanstalten 33
Deutsche Staatspapiere und Eisenbahnactien 34
Die deutschen Consuln im Auslande . . . 36
Die Consuln in den deutschen Handelsstädten 42
Die deutschen Eisenbahnen im Jahre 1864 . 44
Versicherungsanstalten in Deutschland:
I. Privat-Feuerversicherungsgesellschaften 45
II. Lebens-Versicherungsgesellschaften . . 46
III. Renten-Versicherungsanstalten . . . 47
IV. Hagel-Versicherungsgesellschaften . . —
V. Fracht-Versicherungsgesellschaften . . 48
VI. Vieh-Versicherungsgesellschaften . . . 49
VII. Rückversicherungsgesellschaften . . . —
VIII. Verschiedene Privat-Versicherungsgesellschaften . . . . . —

Heilwissenschaft.

Verzeichniß der wichtigsten Bäder Deutschlands und ihre Bestandtheile 50
Die deutschen Seebäder 54
Die bedeutendsten Bäder der Schweiz . . —

Kunst.

Die deutschen Kunstvereine im Jahre 1864 . 55
Die sämmtlichen deutschen Bühnen, ihre Directoren und die Zahl ihrer Mitglieder . 56

Todtenschau.

Die Verstorbenen des Jahres 1864 . . . 60

Digitized by Google

Verzeichniss der Abbildungen.

Seite

Jahres-Kalender.

Zwölf Monatsvignetten . . . . XII—XXXIV
Zwölf Sternkarten . . . . . XIII—XXXV

Astronomischer Kalender.

Fig. 1. Spectrum des Kometen II. 1868 XXXVII
Fig. 2. Sonnenspectrum XXXVIII
Fig. 3. Die Sonne XXXIX

Geschichts-Kalender.

Friedrich Ferdinand Freih. v. Beust . . . 8
Graf Alexander Mensdorff-Pouilly . . . 8
König Ludwig II. von Bayern 9
König Karl I. von Württemberg 11
General Ulysses Grant 15
General William T. Sherman 16

Kirchen- und Schulkalender.

Dr. Karl Graul 19
Erzbischof Johann von Geissel 21
Galileo Galilei 23

Militär- und Marinekalender.

Ludwig Freih. von Gablenz 28
Prinz Friedrich Karl von Preußen . . . 29
Wilhelm von Tegetthoff 34

Landwirthschafts-Kalender.

Fig. 1. Cahoun's Gentrifugal-Säemaschine 36
Fig. 2. François' Rübenschneidemaschine . 37

Seite

Fig. 3. Pistorius' Brennapparat 41
Fig. 4. Britain's Kartoffelschapparat . . 43
Fig. 5. Leslen's verbesserte Wäscherolle. . 44

Handels-Kalender.

Generalconsul J. J. Stutz 51

Gewerbs-Kalender.

Fig. 1. Neue Dampfstrapenenbahn. . . 54
Fig. 2. 3. Baumgärtel's Schutzvorrichtung. 55
Fig. 4. 5. Hunt's Hanfschlitten 56
Fig. 6. Dan's verbesserter Brenner . . . —
Fig. 7. Gelburn's Lampenfüller 57
Fig. 8. Kochapparat für Petroleum . . 58
Fig. 9. Mill's mechanischer Kaffeeröster . 59
Fig. 10. Bedu's Ausstecher u. Holzspalter 60
Fig. 11. Barlow's Messerreiniger. . . . —
Fig. 12. Verbesserter Gutenbebel . . . 61
Fig. 13. Hebeisen zum Oeffnen der Kisten . —
Fig. 14. Godfrey's Sackhalter 63
Fig. 15. Feller's Photographirpresse . . . 64

Wissenschafts-Kalender.

Rechts-Kalender.

Gedenmeath Dr. J. A. Blumschil. . . . 68

Naturwissenschafts-Kalender.

Fischer's Sonnenchronometer. 70
Franz Wilhelm Jungbuhn 74
Känguruhs im zoologischen Garten zu Köln 77

Seite

Asiatische Steppenhühner 79
Prof. Dr. Rudolf Wagner 80

Heilwissenschafts-Kalender.

A. Galibert's Respirationsapparat. . . . 82
Johann Lucas Schönlein 84

Geographischer Kalender.

Hermann Bambery 87
Der Palast des Taiping-Kaisers in Nanking 91
Robert Hermann Schomburgk 92
Aleyine Tinne. 98
Johann Kantus 103
Die letzten Tasmanier 105

Literatur-Kalender.

Ludwig Seeger 108
Charles Sealsfield 110

Kunst-Kalender.

Dombaumeister A. Voigtel 116
Die neue Synagoge in Berlin 117
Genf und die Schweiz. 119
Disputation zwischen Luther und Ecf. Gemälde von K. Fr. Lessing 122
Richard Wagner 125
Albert Methfessel. 126
Jakob Offenbach 129

Mode-Kalender.

Persisches Jäckchen 132
Griechische Taille . . . . . —
Joselewmütze. . . . . —

Digitized by Google

Kalendarium.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniss des Kalendariums.

Seite

1. Jahreskalender XI

Bezeichnung des Jahres.
Die vier Jahreszeiten.
Von den Finsternissen.
Protestantischer und katholischer Tageskalender.
Flut und Ebbe in Hamburg.
Mittlere Zeit im wahren Mittage.
Mondesalter.
Sternzeit im mittlern Mittage.
Russischer, jüdischer und türkischer Tageskalender.
Sonnenlauf.
Sonnen-Auf- und Untergänge.
Mondeslauf.
Mondes-Auf- und Untergänge.
Meridian-Durchgänge der größeren Planeten.
Stellung des gestirnten Himmels (in Sternkarten).
Bemerkungen zu den Sternkarten.
Die Sternbilder in den Sternkarten.
Festkalender.
Meßkalender.
Witterung nach Herschel.
Monatssprüche.

Seite

Verzeichniß der wichtigsten deutschen Messen, Jahr- und Wollmärkte.
Astronomische Erscheinungen 1865.

2. Historisch-astronomischer Kalender . . XXXVII

Die astronomischen Entdeckungen und Erscheinungen im Jahre 1864.

3. Chronologischer Kalender XLI

Chronologische Kennzeichen und kirchliche Zeitrechnung.
Bewegliche Feste.
Die vier Quatember.
Ostertabelle.
Zeichen des Thierkreises.
Einige andere Zeichen und Abkürzungen.
Erläuterungen.
Geschichtstafel. Von dem Kriege Kaiser Ludwig IV. mit Böhmen, 1335 nach Christi Geburt oder 7204 nach Erschaffung der Welt, bis zum Frieden zwischen England und Frankreich, 1360 nach Christi Geb. oder 7229 nach Erschaffung der Welt.

Digitized by Google

Jahres-Kalender.

Bezeichnung des Jahres.

Das gegenwärtige Jahr 1866 des verbesserten Kalenders ist nach

Erschaffung der Welt, am 9. julianischen Mai 5871 v. Chr., das .		7737.
Nach der Zeitrechnung der Septuaginta das		7600.
Nach der Zeitrechnung der griechischen Kirche, 1. September, das .		7464.
Nach der alten alexandrinischen Zeitrechnung, am 29. August, das .		7374.
Nach der antiochischen Zeitrechnung, am 1. September, das		7368.
Nach der julianischen Zeitrechnung, am 1. Januar, das		6579.
Nach der Weltära, am 1. October, das		5874.
Nach Petavius' berichtigter Zeitrechnung, am 7. März, das . . .		5852.
Nach Petavius' üblicher Zeitrechnung das		5850.
Nach Calvisius und Scaliger das		5815.
Nach der jüdischen Zeitrechnung, am 17. September, das		5627.
Nach dem Ablauf des goldenen Zeitalters, im Jahre 2146, das . .		5591.
Nach dem Ende der Sündflut, am 7. September 2424, das		5313.
Nach Beginn der Hundssternperiode, am 1. Juli 3089, das		4648.
Nach dem Auszug der Juden aus Aegypten, am 6. April 4001, das .		3733.
Nach Spartas Gründung, im Jahre 4155, das		3582.
Nach dem Ablauf des silbernen Zeitalters, 4292, das		3445.
Nach Errichtung des Areopags, im Jahre 4342, das		3395.
Nach Gründung des ersten Tempels zu Jerusalem, am 1. April 4884, das		2853.
Nach Einführung der Olympiaden 5092 das		2645.
Nach Gründung Roms, am 25. Mai 5119, das		2619.
Nach Christi Tode, am 25. März 5903, das		1833.
Nach Zerstörung des dritten Tempels zu Jerusalem, am 10. Aug. 5941, das		1735.
Nach der gänzlichen Zerstreuung der Juden unter Barkochba, 6005, das		1631.
Nach Erlaß des ersten Verbotes der Christnverfolgung, 5995, das .		1555.
Nach Mohammed's Flucht, türk. Zeitrechnung 6455, am 20. Juli, das		1283.
Nach dem Ablauf des ehernen Zeitalters, 6438, das		1278.
Nach der Gründung des römischen Kaiserthums deutscher Nation, am 25. December 6670, das		1066.
Nach Gründung des deutschen Königthums durch den Vertrag zu Verdun, vom 6. August 6713, das		1023.
Nach der Gelangung des sächsischen Hauses auf den Kaiserthron, 6789, das		947.
Nach dem Untergange des karolingischen Hauses, im Jahre 6859, das		877.
Nach dem Auszang der sächsischen Kaiser, am 13. Juli 6894, das .		842.
Nach dem Auszang der salischen Kaiser, am 3. October 6926, das .		810.
Nach Gelangung des Hauses Wettin zur Markgrafschaft Meißen, 6937, das		739.
Nach dem Beginn der Regierung der Wittelsbacher in Bayern, 7058, das		678.
Nach Hinrichtung Konradin's, des letzten Hohenstaufen, 29. Oct. 7130, das		606.
Nach Gelangung des Hauses Habsburg zur deutschen Kaiserkrone, 7143, das		593.
Nach dem Ausrotten der Caretinger in Frankreich, 7198, das . . .		538.
Nach Erwerbung der Markgrafschaft Brandenburg durch das Haus Hohenzollern 7287 das		449.
Nach Eroberung von Konstantinopel durch die Türken, am 29. Mai 7323, das		413.
Nach Gustav I. Wasa's Erhebung auf den Thron von Schweden, 7393, das		343.
Nach dem Augsburger Religionsfrieden, am 26. September 7425, das		311.
Nach Ausrotten der Valois und Gelangung der Bourbonen zum französischen Throne, 7459, das		277.
Nach dem Ausrotten der Tudors in England, am 3. April 7473, das		263.
Nach der Erhebung der Romanow auf den russischen Kaiserthron, am 21. Februar 7483, das		253.
Nach der Enthauptung Karl's I. von England, am 30. Juni 7509, das		227.
Nach der Wiederherstellung des Königreichs, am 29. Mai 7530, das .		206.
Nach der Vertreibung der Stuarts aus England, 7558, das. . . .		178.
Nach Gelangung des braunschweigischen Hauses auf den Thron von England, am 12. August 7584, das		152.
Nach dem Ausrotten der Romanow, am 29. Januar 7600, das . .		136.
Nach der Einrichtung Ludwig's XVI. und Errichtung der ersten französischen Republik, am 18. Januar 7662, das		74.
Nach Napoleon's I. Krönung, am 18. Mai 7674, das		62.
Nach Vertreibung Gustav IV. Wasa's aus Schweden, am 29. März 7679, das		57.
Nach Erhebung Bernadotte's zum Kronprinzen von Schweden, am 21. August 7680, das		56.
Nach der Rückkehr der Bourbonen nach Frankreich, am 2. April 7684, das		52.
Nach Vertreibung Napoleon's I. aus Frankreich, am 21. Mai 7685, das		51.
Nach Stiftung des Heiligen Bundes, am 15. November 7688, das .		48.
Nach der Vertreibung Karl's X., am 7. August 7700, und Erhebung Ludwig Philipp's auf den französischen Königsthron, am 9. August 7700, das		36.
Nach der Vertreibung Ludwig Philipp's aus Frankreich, am 24. Februar 7718, und Verkündigung der zweiten französischen Republik, das		18.
Nach der Verkündigung des Kaiserthums von Napoleon III., am 2. December 7722, das		14.
Nach Auflösung des Heiligen Bundes, am 26. April 7734, das . .		12.

Die vier Jahreszeiten.

Der Frühling beginnt den 20. März um 8 Uhr 36 Min. Nachmittags. Die Sonne tritt dann in das Zeichen des Widders.

Der Sommer beginnt den 21. Juni um 5 Uhr 14 Min. Nachmittags. Die Sonne tritt dann in das Zeichen des Krebs.

Der Herbst beginnt den 23. September um 7 Uhr 32 Min. Vormittags. Die Sonne tritt dann in das Zeichen der Wage.

Der Winter beginnt den 22. December um 1 Uhr 31 Min. Vormittags. Die Sonne tritt dann in das Zeichen des Steinbock.

Von den Finsternissen.

In diesem Jahre werden drei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse stattfinden. Von den Sonnenfinsternissen wird nur ein kleiner Theil der letzten, von den Mondfinsternissen wird nur die Hälfte der ersten in unsern Gegenden sichtbar sein.

Die erste Sonnenfinsternis, am 16. März, sichtbar im nordöstlichen Asien und im Nordwesten Nordamerikas, beginnt auf der Erde überhaupt um 9 Uhr 29 M. Nachmittags m. Leipz. Zeit und endet um 11 Uhr 43 Min. Nachmittags. Die Elemente sind: Conjunction 16. März Nachm. 10 U. 26 M. 30 Sek. m. Leipz. Z.. Länge ☉ u. ☾ 356° 5′ 47″,3; St. Ü. in L. + 36′ 45″,4; St. B. ☉ in L. + 2′ 29″,2 Breite ☾ + 1° 26′ 4″,2; St. Ü. ☾ in B. — 3′ 15″,79; ☾ 1° 0′ 18″,76; ☉ 0° 0′ 6″,5; R. ☾ 16° 27′ 6″; R. ☉ 16° 5″,8. (Page Leipzigs: Geogr. Br. + 51° 20′ 9″,8; Geogr. Länge 29° 2′ 10″,5 östlich von Ferro.)

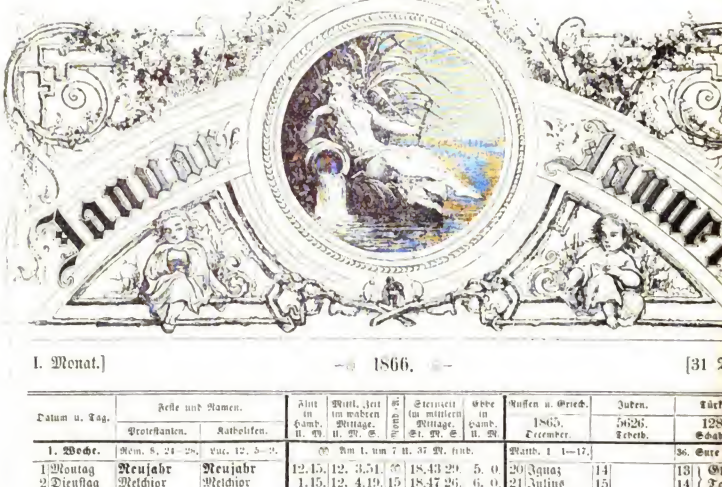
Die zweite Sonnenfinsternis, am 15. April, sichtbar in Südaustralien, beginnt auf der Erde überhaupt um 6 Uhr Vorm. u. endet um 9 Uhr 21 M. m. L. Z. Die Elemente sind: Conj. 15 April Vorm. 7 U. 32 M. 35 Sek. m. L. Z.; Länge ☉ u. ☾ 25° 1′ 42,78; St. Ü. ☾ in L. + 37′ 18,75; St. Ü. ☉ in L. + 2′ 36,7, Breite ☾ — 1° 12′ 41,7; St. Ü. ☾ in B. — 3′ 24,1; ☾ 1° 1′ 12,1; ☉ 0° 0′ 8,5; R. ☾ 16′ 42,2; R. ☉ 15′ 57,9.

Die dritte Sonnenfinsternis, am 8. Oct., sichtbar im westlichen Europa, nördlichen Afrika und nördlichen Nordamerika, beginnt auf der Erde überhaupt um 3 U. 46 M. Nachm. und endet um 7 U. 17 M. m. L. Z. Die Elemente sind: Conj. 8. Oct. Nachm. 5 U. 47 M. 51 Sek. m. L. Z., Länge ☉ u. ☾ 195° 16′ 44,72; St. Ü. ☾ in L. + 36′ 40,1; St. Ü. ☉ in L. + 2′ 28,3, Breite ☾ + 1° 8′ 33,75; St. Ü. ☾ in B. + 3′ 45,79; ☾ 55′ 1,79; ☉ 0° 0′ 6,6; R. ☾ 15′ 1,3; R. ☉ 16′ 1,8.

Die erste Mondfinsternis, am 31. März, sichtbar zu Anfang in Europa, Afrika und Westasien, gänzlich in Amerika, beginnt um 3 U. 27 M. Vorm. u. endet um 7 U. 19 M. m. L. Z. Die Elemente sind: Opposition 31. März Vorm. 5 U. 21 M. 0,3 Sek. m. L. Z.; Länge ☾ 190° 14′ 43,73; St. Ü. ☾ in L. + 30′ 2,76; St. Ü. ☉ in L. + 2′ 27,9, Breite ☾ — 0° 0′ 51,73; St. Ü. ☾ in B. + 2′ 47,79; ☾ + 54′ 28,73; ☉ 0° 0′ 6,6; R. ☾ 14′ 52,71; R. ☉ 16′ 1,79.

Die zweite Mondfinsternis, am 24. Sept., sichtbar in Südasien, Australien, zu Anfange im westl. Nordamerika, zu Ende im östl. Europa und Afrika, beginnt um 1 U. 11 M. Nachm. u. endet um 4 U. 42 M. m. L. Z. Die Elemente sind: Opposition 24. Sept. Nachm. 2 U. 55 M. 3 Sek. Länge ☾ 1° 16′ 33,73; St. Ü. ☾ in L. + 35′ 49,74; St. Ü. ☉ in L. + 2′ 27,71; Breite ☾ + 0° 8′ 25,73; St. Ü. ☾ in B. — 3′ 19,79; ☾ 59′ 33,73; ☉ 0° 0′ 8,76; R. ☾ 16′ 15,79, R. ☉ 15′ 57,79. (Eine populäre Anleitung, nach diesen Elementen die Finsternisse durch Rechnung oder Zeichnung zu ermitteln, findet man in: „Die Sonnen- und Mondfinsternisse in ihrem Verlaufe", von Dr. Adolph Drechsler.)

Digitized by Google



I. Monat.] — 1866. — [31 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Zünt in Hamb. U.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. U. M. S.	Tgesd.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ostern in Hamb. U.	Juden. 1865. December.	5626. Tebeth.	Türken. 1282. Schabau.
1. Woche.	Röm. 8, 24—28.	Luc. 12, 5—9.	☽ Am 1. um 7 U. 37 M. früh.					Mattb. 1 1—17.		36. Sure 14—29.
1 Montag	**Neujahr**	**Neujahr**	12.15.	12. 3.51.	25	18.43.29.	5. 0	20 Jgnaz	14	13 Glückl.
2 Dienstag	Melchior	Melchior	1.15.	12. 4.19.	15	18.47.26.	6. 0.	21 Julius	15	14 / Tage
3 Mittwoch	Kaspar	Kaspar	2.30.	12. 4.17.	16	18.51.23.	6.45	22 Anastasia	16	15 N. d. Prüf.
4 Donnerstag	Balthasar	Balthasar	3.15.	12. 5.15.	17	18.55.19.	7.30	23 10 Märt.	17	16 Melko z. K.
5 Freitag	Simeon	Simeon	4. 0.	12. 5.42.	18	18.59.16.	8.15	24 Fast. Ende	18	17 Dschuma
6 Sonnabend	**Ersch. Chr.**	**Heil. 3 Kön.**	4.45.	12. 6. 8	19	19. 3.12.	9. 0.	25 **Geb. Chr.**	19	**S. Schem.** 18
2. Woche.	Gal. 3, 23—29.	Luc. 2, 41—52.	☾ Am 8. um 10 U. 26 M. Abends.					Marc. 1. 1—18.		37. Sure.
7 Sonntag G	**1. n. Epiph.**	**1. n. Epiph.**	5.30.	12. 6.34	20	19. 7. 9	9.45	26 **M.G.F.C**	20	19
8 Montag	Erhard	Severin Abt	6. 0	12. 7. 0.	☾	19.11. 5	10.15.	27 Steph. M.	21	20
9 Dienstag	Ehrenfried	Marcellus	6.30.	12. 7.25.	22	19.15. 2	10.45	28 3000 M.	22	21
10 Mittwoch	Zacharias	Paul. Eins.	7. 0	12. 7.49.	23	19.18.58	11.15	29 Unsch.Kind.	23	22
11 Donnerstag	Alonsia	Hyginus	7.30	12. 8.13.	24	19.22.55.	11.45	30 Anysia M.	24	23
12 Freitag	Reinhold	Reinhold	8.15.	12. 8.37.	25	19.26.52.	12.30.	31 Melania	25	24 Dschuma
13 Sonnabend	Hilarius	O. H. 3 Kön.	9. 0	12. 9. 0.	26	19.30.48	1.15	**1866. Jan.** 1 **Neujahr**	26	**S. Waera** 25
3. Woche.	Röm. 12, 1—6	Joh. 2, 1—11.	● Am 16. um 9 U. 25 M. Abends.					Mattb. 4 12—17.		24. Sure.
14 Sonntag G	**2. n. Epiph.**	**2. n. Epiph.**	9.45.	12. 9.22.	27	19.34.45.	2. 0	2 **S.n.Nj.B**	27	26
15 Montag	Trangott	Maurus	10.45	12. 9.43.	28	19.38.41.	3. 0.	3 70 Apostel	28	27
16 Dienstag	Erdmuthe	Erdmuthe	11.45.	12.10. 4.	●	19.42.38.	4. 0.	4 Theophanu	29	28
17 Mittwoch	Antonius	**Anton**	12.50.	12.10.24.	1	19.46.34.	4.45.	5 Malachias	1 **Schebat.**	29
18 Donnerstag	Felicitas	Petr. Stuhlf.	1.15.	12.10.44.	2	19.50.31.	5.30.	6 **Erf. Chr.**	2	1 **Ramadan**
19 Freitag	Prisca	Bassianus	2. 0.	12.11. 2.	3	19.54.27.	6.15.	7 **Joh. d. Tf.**	3	2 Dschuma
20 Sonnabend	Fab. Seb.	**Fab. Seb.**	3. 0.	12.11.20.	4	19.58.24.	7.15.	8 Georg Chos	4 **S. Bo.**	3 Abrah. B
4. Woche.	Röm. 12, 14—21.	Mattb. 8, 5—13.	☽ Am 23. um 9 U. 44 M. Abends.					Luc. 18, 35—43.		38. Sure.
21 Sonntag G	**3. n. Epiph.**	**3. n. Epiph.**	3.45.	12.11.38.	5	20. 2.21.	8. 0	9 **1.n.Ep.B**	5	4 Send. d. K.
22 Montag	Vincentius	Vincentius	4.45.	12.11.54.	6	20. 6.17.	9. 0	10 Gregor Nis.	6	5
23 Dienstag	Charitas	Mar. Verm.	6. 0.	12.12.10.	☽	20.10.14.	10.15.	11 Theodosius	7	6
24 Mittwoch	Timotheus	Timotheus	7. 0.	12.12.24.	8	20.14.10.	11.15.	12 Tatiana	8	7 Tora v. H
25 Donnerstag	Pauli Bek.	**Pauli Bek.**	8. 0	12.12.38.	9	20.18. 7.	12.15	13 Hermylus	9	8
26 Freitag	Polykarp	Polykarp	8.45.	12.12.51.	10	20.22. 3.	1. 0.	14 Zachäus	10 [tach	9 Dschuma
27 Sonnabend	Joh. Chrys.	Joh. Chrys.	9.30	12.13. 4.	11	20.26. 0.	1.45.	15 Paul. Theb.	11 **S. Bescha**	10
5. Woche.	1. Cor. 9, 24—27.	Mattb. 20, 1—16.	☿ Am 30. um 9 U. 18. M. Abends.					Luc. 18, 10—14.		39. Sure.
28 Sonntag G	**Septuag.**	**Septuag.**	10.30.	12.13.15.	12	20.29.56.	2.45.	16 **Triod. B**	12	11
29 Montag	Ehrobald	Sabina	11.30.	12.13.26.	13	20.33.53.	3.45.	17 Anton	13	12
30 Dienstag	Adelgunde	Adelgunde	12.30.	12.13.36.	♀	20.37.50.	4.45.	18 Athanasia	14	13 / Glückl.
31 Mittwoch	Birgitius	Birgitius	1.15.	12.13.45.	15	20.41.46.	5.30.	19 Macarius	15	14 / Tage.

Digitized by Google

Sonnenlauf.

Mittags 0 Uhr.

T.	☌	Gr. M.
1	♑	10 52
2	—	11 53
3	—	12 54
4	—	13 55
5	—	14 56
6	—	15 57
7	—	16 58
8	—	18 0
9	—	19 1
10	—	20 2
11	—	21 3
12	—	22 4
13	—	23 5
14	—	24 6
15	—	25 8
16	—	26 9
17	—	27 10
18	—	28 11
19	—	29 12
20	♒	0 13
21	—	1 14
22	—	2 15
23	—	3 16
24	—	4 17
25	—	5 18
26	—	6 19
27	—	7 20
28	—	8 21
29	—	9 22
30	—	10 23
31	—	11 24

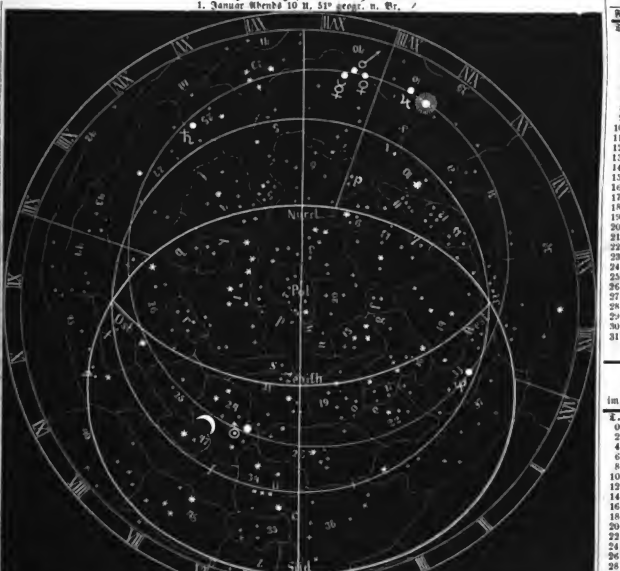
Merkur im Meridian.

T.	U.	M.
1	10	53,3
2	10	43,3
3	10	36,2
4	10	31,2
5	10	28,0
6	10	26,4
7	10	26,1
8	10	26,8
9	10	28,4
10	10	30,6
11	10	33,5
12	10	36,8
13	10	40,4
14	10	44,5
15	10	48,8
16	10	53,3

Der Tag Dau. ist bis 31. Dec. 10 h 8 M.

Stellung des gestirnten Himmels

1. Januar Abends 10 U. 51° geogr. n. Br.



Mondlauf.

Früh 0 Uhr.

T.	☌	Gr. M.
1	♋	6 11
2	♌	20 17
3	♌	4 3
4	♍	17 13
5	♍	0 26
6	♍	13 3
7	♍	25 20
8	♎	7 22
9	♎	19 14
10	♏	1 1
11	♏	12 50
12	♏	24 45
13	♐	6 52
14	♐	19 12
15	♑	1 51
16	♑	14 46
17	♒	27 59
18	♒	11 28
19	♓	25 8
20	♓	8 58
21	♈	22 54
22	♈	6 55
23	♉	20 54
24	♉	5 2
25	♊	19 8
26	♊	3 14
27	♋	17 16
28	♋	1 18
29	♌	15 10
30	♌	28 51
31	♍	12 17

Venus im Meridian.

T.	U.	M.
0	11	4,2
2	11	7,3
4	11	10,3
6	11	13,4
8	11	16,5
10	11	19,5
12	11	22,6
14	11	25,6
16	11	28,6
18	11	31,6
20	11	34,5
22	11	37,4
24	11	40,2
26	11	42,9
28	11	45,6
30	11	48,2

Sonnen-Auf- und Untergang.

T.	Aufgang. U.	M.	Untergang. U.	M.
1	8	4	4	0
2	8	4	4	1
3	8	4	4	2
4	8	4	4	3
5	8	4	4	4
6	8	4	4	5
7	8	4	4	6
8	8	4	4	8
9	8	4	4	9
10	8	3	4	10
11	8	3	4	12
12	8	3	4	13
13	8	3	4	14
14	8	3	4	15
15	8	2	4	17
16	8	2	4	18
17	8	1	4	19
18	8	1	4	20
19	8	0	4	21
20	8	0	4	23
21	7	59	4	24
22	7	58	4	25
23	7	57	4	27
24	7	56	4	28
25	7	55	4	29
26	7	53	4	31
27	7	52	4	33
28	7	50	4	34
29	7	49	4	36
30	7	48	4	38
31	7	46	4	40
1	7	45	4	42
2	7	44	4	44
3	7	42	4	46

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Sternbilder.

1. Der große Bär oder Himmelswagen.
2. Der kleine Bär mit dem Polarstern.
3. Der Drache.
4. Bootes oder der Bärentreiber.
5. Die nördliche Krone mit Gemma.

Planeten.

☿ Merkur, ♀ Venus, ♂ Mars, ♃ Jupiter und ♄ Saturn sind unter dem Horizont.

♅ Uranus steht hoch in Südost in den Zwillingen, er ist Nachmittag 2 Uhr aufgegangen und wird früh gegen 7½ Uhr untergehen.

♆ Neptun steht im Westen in den Fischen.

Meridian-Durchgänge.

	Mars		Jupiter		Saturn		Uranus		Merkur	Venus
	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Decl.	Decl.
T.	U. M.	Gr. M.	U. M.	Gr. M.	U. M.	Gr. M.	U. M.	Gr. M.	Gr. M.	Gr. M.
0	10 30,4 B.	— 23 53	12 5,5 M.	— 23 5	7 54,7 B.	— 12 41	11 27,4 M.	+ 23 42	— 20 9	— 23 12
4	10 56,6	24 0	11 53,7 B.	23 1	7 40,1	12 46	11 10,9	23 43	20 27	23 25
8	10 53,9	24 3	11 42,0	22 56	7 25,5	12 51	10 54,4	23 43	21 3	23 26
12	10 51,2	24 2	11 30,2	22 51	7 10,8	12 55	10 38,0	23 43	21 45	23 15
16	10 48,6	23 56	11 18,4	22 46	6 56,0	12 59	10 21,5	23 43	22 23	22 54
20	10 46,0	23 47	11 6,6	22 40	6 41,1	13 2	10 5,1	23 43	22 48	22 20
24	10 43,4	23 33	11 54,7	22 35	6 26,0	13 4	9 48,7	23 43	22 58	21 36
28	10 40,8	23 15	11 42,8	22 28	6 11,0	13 7	9 32,4	23 43	22 51	20 42

Mondes-Auf- und Untergänge.

T.	Aufgang. U.	M.	Untergang. U.	M.
1	4 52 N.		7 36 B.	
2	6 2		8 31	
3	7 11		8 58	
4	8 20		9 28	
5	9 27		9 55	
6	10 32		10 20	
7	11 36		10 43	
8	—		11 7	
9	12 38 B.		11 31	
10	1 42		11 56	
11	2 43		12 26 M.	
12	3 43		1 0	
13	4 40		1 40	
14	5 35		2 28	
15	6 25		3 23	
16	7 10		4 25	
17	7 48		5 34	
18	8 23		6 45	
19	8 53		8 0	
20	9 21		9 14	
21	9 49		10 31	
22	10 17		11 46	
23	10 47		—	
24	11 20		1 0 B.	
25	11 58		2 14	
26	12 45 M.		3 25	
27	1 36		4 30	
28	2 37		5 26	
29	3 42		6 14	
30	4 50		6 54	
31	6 0		7 28	

Festkalender.

14. Waldeck, Geburtst. d. Fürsten G. Victor (1831).
21. Mecklenburg-Strelitz, Gebürtstag der verwitweten Großherzogin Marie (1796).
27. Sachsen, Gebürtstag der verwitweten Königin Marie (1805).

Witterung nach Herschel.

Das Jahr beginnt mit Sturm, am 4. stört sich der Himmel und es wird sehr kalt, am 16. beginnt Schneewetter und währet bis Ende des Monats.

Meßkalender.

Leipzig 1., Kiel 6., Nürnberg 6., Coburg 8., Meiningen 22., Ruderstadt 23., Braunschweig 28., Ansbach 29., Erlangen 29., Schmalkalden 31.

Monatsspruch.

Die Menschen fürchtet nur, wer sie nicht kennt,
Und wer sie meidet, meist sie bald verkennen.

II. Monat.] 1866.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Sonn- u. Mond-Aufgang in Hamb. U. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. U. M. S.	Tgd.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ebbe in Hamb. U. M.	Russen u. Gr. 1866. Januar.
1 Donnerstag	Brigitta	Brigitta	2.15.	12.13.53.	16	20.45.43.	6.30.	20 Euthym
2 Freitag	Mar. Rein.	Mar. Rein.	3. 0.	12.14. 0.	17	20.49.39.	7.15.	21 Triodini
3 Sonnabend	Blasius	Blasius	3.45	12.14. 7.	18	20.53.36.	8. 0.	22 Timothe
6. Woche.	2. Cor. 11, 21—31.	Luc. 8, 4—15.	☾ Am 7. um 8 U. 29 M. Abends.					Luc. 15, 11—
4 Sonntag G	Serages.	Serages.	4.30.	12.14.13.	19	20.57.32.	8.45.	23 Sept.
5 Montag	Agathe	Agathe	5.15.	12.14.18.	20	21. 1.29.	9.30.	24 Xenia
6 Dienstag	Dorothea	Dorothea	5.45.	12.14.22.	21	21. 5.25.	10. 0.	25 Georg T
7 Mittwoch	Richard	Romualdus	6.15.	12.14.25.	☾	21. 9.22.	10.30.	26 Xenopho
8 Donnerstag	Honoratus	Joh. v. M.	6.45.	12.14.28.	23	21.13.19.	11. 0.	27 Joh. Chr
9 Freitag	Apollonia	Apollonia	7.15.	12.14.29.	24	21.17.15.	11.30.	28 Euphr.
10 Sonnabend	Scholastica	Scholastica	8. 0.	12.14.30.	25	21.21.12.	12.15.	29 Ignatiu
7. Woche.	1. Cor. 13.	Luc. 18, 32—43.	● Am 15. um 11 U. 2 M. Vormittags.					Matth. 25, 31—
11 Sonntag G	Estomihi	Quinquages.	8.30.	12.14.31	26	21.25. 8.	12.45.	30 Mafop.
12 Montag	Jordan	Eulalia	9.15.	12.14.30.	27	21.29. 5.	1.30	31 Cyriacu
								Februar
13 Dienstag	Fastnacht	Fastnacht	10. 0.	12.14.29.	28	21.33. 1.	2.15.	1 Brig.
14 Mittwoch	Aschermittw.	Aschermittw.	11. 0.	12.14.27.	29	21.36.58.	3.15.	2 M. R.
15 Donnerstag	Faustin	Faustinus	11.45	12.14.24.	●	21.40.54.	4. 0.	3 Blasius
16 Freitag	Onesimus	F. d. 5 M. Chr.	12.45.	12.14.21.	1	21.44.51.	5. 0.	4 Isidor A
17 Sonnabend	Konstantin	Konstantin	1.45.	12.14.17.	2	21.48.48.	6. 0.	5 Agathe
8. Woche.	2. Cor. 6, 1—10.	Matth. 4, 1—11.	☽ Am 23. um 5 U. 37 M. früh.					Matth. 6, 14—
18 Sonntag G	1. Invoc.	1. Invoc.	3. 0.	12.14.12.	3	21.52.44.	7.15	6 Synop.
19 Montag	Susanne	Susanne	4. 0.	12.14. 6.	4	21.56.41.	8.15.	7 Anf. d.
20 Dienstag	Leberecht	Eucharius	5. 0.	12.14. 0.	5	22. 0.37	9.15	8 Fastnac
21 Mittwoch	Quatember	Quatember	5.45.	12.13.53.	6	22. 4.34.	10. 0.	9 Aschern
22 Donnerstag	Petri Stuhlf.	Petri Stf. z. A.	6.45.	12.13.45.	☽	22. 8.30.	11. 0.	10 Charal.
23 Freitag	Lazarus	Lazarus	7.45.	12.13.37.	8	22.12.27.	12. 0.	11 Metetius
24 Sonnabend	Matthias	Matth. Ap.	8.30.	12.13.28.	9	22.16.23.	12.45.	12 Martin.
9. Woche.	Hebr. 12, 1—6.	Matth. 17, 1—9.						Joh. 1, 44—
25 Sonntag G	2. Reminisc.	2. Reminisc.	9.15.	12.13.19.	10	22.20.20.	1.30	13 1. Quad.
26 Montag	Nestorius	Walpurga	10.15.	12.13. 9.	11	22.24.17.	2.30.	14 Onesimu
27 Dienstag	Vollbrecht	Navigius	11.15.	12.12.58.	12	22.28.13.	3.30.	15 Pamphil
28 Mittwoch	Roman	Roman	12. 0.	12.12.47.	13	22.32.10.	4.15.	16 Quaten

Stellung des gestirnten Himmels

1. Februar Abends 10 U. 51° geogr. n. Br.

Sonnenlauf.

Mittags 0 Uhr.

T.	Z.	Gr.	M.
1	♒	13	24
2	—	13	25
3	—	14	26
4	—	15	27
5	—	16	28
6	—	17	29
7	—	18	29
8	—	19	30
9	—	20	31
10	—	21	31
11	—	22	32
12	—	23	33
13	—	24	33
14	—	25	34
15	—	26	35
16	—	27	35
17	—	28	35
18	—	29	36
19	♓	0	36
20	—	1	37
21	—	2	37
22	—	3	37
23	—	4	38
24	—	5	38
25	—	6	38
26	—	7	39
27	—	8	39
28	—	9	39

Mondlauf.

Früh 0 U.

T.	Z.	Gr.	M.
1	♑	25	24
2	♒	0	17
3	♒	20	48
4	♌	3	4
5	♌	15	6
6	♌	26	59
7	♏	8	47
8	♏	20	37
9	♐	2	32
10	♐	14	40
11	♑	27	3
12	♑	9	47
13	♑	22	52
14	♒	6	19
15	♒	20	6
16	♓	4	11
17	♓	18	28
18	♈	2	52
19	♈	17	17
20	♉	1	40
21	♉	15	56
22	♊	0	5
23	♊	14	4
24	♊	27	54
25	♋	11	32
26	♋	24	59
27	♌	8	13
28	♌	21	15

Merkur im Meridian.

T.	U.	M.
1	10	58,1
3	11	3,0
5	11	8,0
7	11	13,2
9	11	18,5
11	11	23,9
13	11	29,4
15	11	34,9
17	11	40,5
19	11	46,2
21	11	52,0
23	11	57,8
25	12	3,7
27	12	9,6

Venus im Meridian.

T.	U.	M.
1	11	50,7
3	11	53,2
5	11	55,6
7	11	57,9
9	12	0,1
11	12	2,2
13	12	4,2
15	12	6,2
17	12	8,1
19	12	9,9
21	12	11,6
23	12	13,3
25	12	14,9
27	12	16,5

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Sternbilder.

6. Herkules.
7. Der Schlangenträger oder Ophiuch.
8. Die Schlange des Ophiuch.
9. Die Leier mit Wega.
10. Der Adler.

Planeten.

☿ Merkur, ♀ Venus, ♂ Mars, ♃ Jupiter und ♄ Saturn sind unter dem Horizont.
♅ Uranus steht hoch in Süden, er ist gegen 1 Uhr Nachm. aufgegangen und wird gegen 5½ Uhr früh untergehen.
♆ Neptun ist vor einigen Minuten untergegangen.

Sonnen-Auf- und Untergang.

T.	Aufgang. U.	M.	Gr. M.	Untergang. U.	M.
1	7	40		4	47
2	7	39		4	49
3	7	38		4	51
4	7	37		4	52
5	7	35		4	54
6	7	33		4	56
7	7	31		4	58
8	7	29		5	0
9	7	27		5	2
10	7	26		5	3
11	7	25		5	5
12	7	23		5	7
13	7	21		5	9
14	7	19		5	10
15	7	17		5	12
16	7	15		5	14
17	7	13		5	16
18	7	11		5	17
19	7	9		5	19
20	7	7		5	21
21	7	5		5	23
22	7	3		5	25
23	7	1		5	27
24	6	59		5	28
25	6	57		5	30
26	6	55		5	32
27	6	53		5	34
28	6	51		5	36

Meridian-Durchgänge.

T.	Mars Zeit U. M.	Mars Decl. Gr. M.	Jupiter Zeit U. M.	Jupiter Decl. Gr. M.	Saturn Zeit U. M.	Saturn Decl. Gr. M.	Uranus Zeit U. M.	Uranus Decl. Gr. M.	Merkur Decl. Gr. M.	Venus Decl. Gr. M.
1	10 38,2 V.	— 22 53	10 30,9 V.	— 22 22	5 55,6 V.	— 13 8	9 16,1 N.	+ 23 43	— 22 24	— 19 38
5	10 35,5	22 27	10 18,9	22 15	5 40,4	13 9	8 59,9	23 43	21 27	18 24
9	10 32,8	21 58	10 6,8	22 9	5 25,0	13 10	8 43,7	23 43	20 28	17 2
13	10 30,0	21 24	9 54,7	22 1	5 9,4	13 10	8 27,6	23 43	18 57	15 33
17	10 27,1	20 47	9 42,5	21 54	4 53,6	13 10	8 11,5	23 43	17 3	13 56
21	10 24,1	20 6	9 30,2	21 47	4 38,1	13 9	7 55,4	23 43	14 47	12 14
25	10 21,1	19 21	9 17,8	21 40	4 22,3	13 8	7 39,4	23 43	12 9	10 26

Mondes-Auf- und Untergänge.

T.	Aufgang. U.	M.	Untergang. U.	M.
1	7	8 N.	7	57 V.
2	8	14	8	22
3	9	20	8	46
4	10	24	9	11
5	11	27	9	35
6	—	—	10	0
7	12	29 V.	10	27
8	1	29	10	58
9	2	26	11	36
10	3	23	12	19 N.
11	4	15	1	10
12	5	2	2	9
13	5	43	3	14
14	6	20	4	26
15	6	53	5	40
16	7	23	6	58
17	7	53	8	14
18	8	20	9	32
19	8	50	10	50
20	9	23	—	—
21	10	0	12	5 V.
22	10	42	1	16
23	11	32	2	22
24	12	29 N.	3	20
25	1	32	4	10
26	2	37	4	52
27	3	44	5	27
28	4	53	5	58

Festkalender.

3. Provinz Magnsa. Fest des Landespatrons Tripholius.
4. Sardinien, Geburtstag der verwitw. Herzogin Elisabeth (1830).
16. Hohenzollern-Hechingen, Geburtstag des Fürsten Friedrich (1891).
19. Niederlande, Geburtstag des Königs Wilhelm III. (1817).
20. Mecklenb.-Schwerin, Geburtstag des Großherzogs Friedrich Franz (1823).

Witterung nach Herschel.

Bei Nord- oder Ostwind wird es am 1. heiter und kalt, am 15. tritt Kälte mit Wind ein, am 22. folgt Sturm und Schnee.

Meßkalender.

Marburg 2., Passau 11., Görlitz 12., Nonnenburg 14., Harburg 15., Bonn 21., Coburg 21., Fulda 22., Magdeburg 23.

Monatsspruch.

Es ist gewiß, ein ungemählgt Leben,
Bitt es nur schwere, wilde Träume gibt,
Macht uns anlegt am hellen Tage
träumen.

III. Monat.] 1866. [31 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Feste und Namen. Katholiken.	Zeit im wahren Hamb. U. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittags. U. M. S.	Sonn-u. Fest.	Sternzeit im mittlern Mittag. St. M. S.	Ebbe in Hamb. U. M.	Russen u. Griech. 1866. Februar.	Juden. 5626. Adar.	Türken. 1282. Schewwal.
1 Donnerstag	Albinus	Albinus	12.45	12.12.35.	☿	22.36. 6.	5. 0.	17 Konstantin	14 **Purim**	13 Glückl. T.
2 Freitag	**Bußtag** i. S.	Swibertus	1.30.	12.12.23.	15	22.40. 3.	5.45.	18 Orthod.	15 Sch. Pur.	14 Dschuma
3 Sonnabend	Kunigunde	Simplicitus	2.15.	12.12.10.	16	22.43.59.	6.30.	19 Archippus	16 S. Thissa	15 Glückl. T.
10. Woche.	1. Petri 2, 11—25.	Luc. 11, 24—29.	☽ Am 1. um 12 U. 42 M. Nachmittags.					Marc. 2, 1—12.		65. Surr.
4 Sonntag G	**3. Oculi**	**3. Oculi**	2.45.	12.11.57.	17	22.47.56.	7. 0.	20 **2. Fastf. B**	17	16 S.v. Ohnd.
5 Montag	Friedrich	Friedrich	3.30.	12.11.43.	18	22.51.52.	7.45.	21 Timotheus	18	17
6 Dienstag	Fridolin	Fridolin	4. 0.	12.11.29.	19	22.55.49.	8.15.	22 Eugen	19	18
7 Mittwoch	Perpetua	Mittfasten	4.30.	12.11.15.	20	22.59.45.	8.45.	23 Clemens	20	19
8 Donnerstag	Philemon	Philemon	5.15.	12.11. 0	☾	23. 3.42.	9.30.	24 Polycarp	21	20
9 Freitag	Rebekka	F.d. Dornkr. C.	5.45.	12.10.45.	22	23. 7.39.	10. 0.	25 Hpt. Joh.	22 [Pes.	21 Dschuma
10 Sonnabend	Alexander	42 Märt.	6.30.	12.10.29.	23	23.11.35.	10.45.	26 Tarasius	23 S. Waj.	22
11. Woche.	Röm. 5, 1—6.	Joh. 6, 1—15.	☾ Am 9. um 4 U. 43 M. Nachmittags.					Marc. 8, 34—9, 1.		66. Surr.
11 Sonntag G	**4. Lätare**	**4. Lätare**	7.15.	12.10.13.	24	23.15.32.	11.30.	27 **3. Fastf. B**	24	23
12 Montag	Gregorius	Gregorius	8. 0.	12. 9.57.	25	23.19.28.	12.15.	28 Prokop	25	24
								März.		
13 Dienstag	Salomon	Nikephor	8.45.	12. 9.41.	26	23.23.25.	1. 0.	1 **Eudokia**	26	25
14 Mittwoch	Abigail	Mathilde	9.45.	12. 9.24.	27	23.27.21.	2. 0.	2 Theodatus	27	26
15 Donnerstag	Christoph	Longinus	10.45.	12. 9. 7.	28	23.31.18.	3. 0.	3 Eutropius	28	27
16 Freitag	Henriette	Abraham	12. 0	12. 8.50.	●	23.35.14.	4.15.	4 Gervasius	29 [Wajikra	28 Dschuma
17 Sonnabend	Gertrud	Gertraud	1. 0.	12. 8.32.	1	23.39.11.	5.15.	5 Konon	1 S. Nisan	29 Mof. Fest.
12. Woche.	Röm. 8, 31—39.	Joh. 8, 46—59.	● Am 16. um 10 U. 26 M. Abends.					Marc. 9, 17—31.		67. Surr.
18 Sonntag G	**5. Judica**	**5. Judica**	2.15.	12. 8.15.	2	23.43. 8.	6.30.	6 **4. Fastf. B**	2	1 **Dsulkade**
19 Montag	Josephus	Josephus	3.15.	12. 7.57.	3	23.47. 4.	7.30.	7 Basil	3	2
20 Dienstag	Joachim	Niketas	4. 0.	12. 7.39.	4	23.41. 1.	8.15.	8 Theophil.	4	3
21 Mittwoch	Benedict	Benedict Abt	4.45.	12. 7.21.	5	23.54.57.	9. 0.	9 40 Märt.	5	4 Siebenschl.
22 Donnerstag	Kasimir	Kasimir	5.30.	12. 7. 3.	6	23.58.54.	9.45.	10 Kodrat M.	6	5 Abr. b. d. K.
23 Freitag	Eberhard	7 Schm. Mar.	6.15.	12. 6.45.	☽	0. 2.50.	10.30.	11 Sophron.	7	6 Dschuma
24 Sonnabend	Gabriel	Gabriel	7. 0.	12. 6.26.	8	0. 6.47.	11.15.	12 Theophon.	8 S. Zaw.	7 M. g. d. K.
13. Woche.	Phil. 2, 5—11.	Matth. 21, 1—9.	☽ Am 23. um 1 U. 52 M. Nachmittags. ☉ Am 31. um 5 U. 21 M. früh.					Luc. 1, 24—38.		68. Surr.
25 Sonntag G	**6. Palmar. Mar. Verk.**	**6. Palmar. Mar. Verk.**	7.45.	12. 6. 8.	9	0.10.43.	12. 0.	13 **5. Fastf. B**	9	8
26 Montag	Kastulus	Kastulus	8.30.	12. 5.49.	10	0.14.40.	12.45.	14 Benedictus	10	9
27 Dienstag	Rupert	Rupert	9.15.	12. 5.31.	11	0.18.37.	1.30.	15 Agapius	11	10
28 Mittwoch	Angelica	Agnes	10. 0.	12. 5.12.	12	0.22.33.	2.15.	16 Sabinus	12	11
29 Donnerstag	**Gr. Donn.**	**Gr. Donn.**	10.45.	12. 4.53.	13	0.26.30.	3. 0.	17 **Alexei**	13	12
30 Freitag	**Charfreitag**	**Charfreitag**	11.30.	12. 4.35.	14	0.30.26.	3.45.	18 Cyrillus	14 [Anf.	13 Dschuma
31 Sonnabend	Detlans	Charsamstag	12.15.	12. 4.17.	☿	0.34.23.	4.30.	19 Josephus	15 S. Pass.	14 Glückl. T.

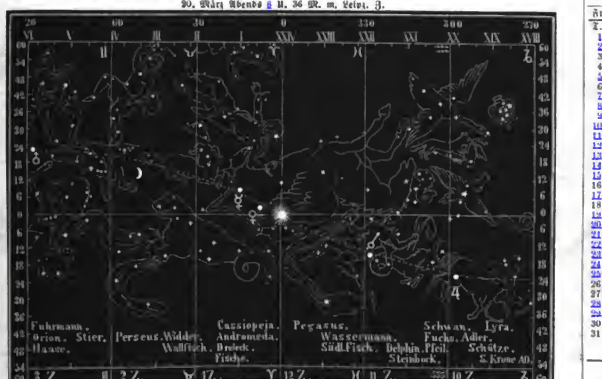
Sonnenlauf.

Mittags 0 Uhr.

T.	☽	Gr. M.
1	♓	10 39
2	=	11 40
3	=	12 40
4	=	13 40
5	=	14 40
6	=	15 40
7	=	16 40
8	=	17 40
9	=	18 40
10	=	19 40
11	=	20 38
12	=	21 39
13	=	22 38
14	=	23 38
15	=	24 38
16	=	25 38
17	=	26 38
18	=	27 37
19	=	28 37
20	=	29 36
21	♈	0 36
22	=	1 35
23	=	2 35
24	=	3 34
25	=	4 34
26	=	5 33
27	=	6 32
28	=	7 32
29	=	8 31
30	=	9 30
31	=	10 29

Ort der Sonne unter den Fixsternen.

30. März Abends 8 U. 36 M. m. Leipz. Z.



Mondlauf.

Früh 0 Uhr.

T.	☽	Gr. M.
1	♍	4 2
2	♎	16 56
3	♎	29 56
4	♏	11 5
5	♏	23 1
6	♐	4 51
7	♐	16 44
8	♑	28 34
9	♑	10 24
10	♒	22 21
11	♒	4 27
12	♓	17 39
13	♓	6 43
14	♈	19 13
15	♈	28 4
16	♉	9 28
17	♉	21 37
18	♊	4 1
19	♊	16 20
20	♋	28 31
21	♋	10 37
22	♌	22 41
23	♌	4 41
24	♍	16 34
25	♍	28 24
26	♎	10 14
27	♎	22 5
28	♏	3 58
29	♏	15 56
30	♐	28 0
31	♐	10 14

Merkur im Meridian.

T.	H.	M.
1.	12	13,6
3.	12	21,7
5.	12	27,1
7.	12	31,9
9.	12	39,9
11.	12	45,3
13.	12	51,6
15.	12	56,9
17.	1	1,7
19.	1	6,5
21.	1	9,0
23.	1	11,0
25.	1	11,7
27.	1	11,0
29.	1	8,7
31.	1	4,6

Venus im Meridian.

T.	H.	M.
1	12	18,0
3	12	13,4
5	12	10,8
7	12	7,1
9	12	3,4
11	12	0,0
13	11	57,0
15	11	53,6
17	11	50,4
19	11	47,4
21	11	44,7
23	11	42,2
25	11	39,9
27	11	37,8
29	11	35,8
31	11	33,9

Astronomische Erscheinungen 1866.

Januar, Februar, März.

Conjunctionen in Rectascension.

10. Jan. ☊ 23 M. ☽. ♄ u.
14. ☽ 59 ☽. ♃ ☌
15. ☽ 49 ☽. ♂ ☌
16. ☽ 17 ☽. ♀ ☌
17. ☽ 41 ☽. ☿ ☌
18. ☽ 49 ☽. ♂ ☌
19. ☽ 44 ☽. ♃ ☌
20. ☽ 12 ☽. ♀ ☌
21. ☽ 11 ☽. ☿ ☌
22. ☽ 11 ☽. ♄ ☌
23. ☽ 50 ☽. ♃ ☌
24. ☽ 35 ☽. ♂ ☌
25. ☽ 2 ☽. ♀ ☌ ☉ ob.
26. ☽ 44 ☽. ☿ ☌ ☉ ob.
27. ☽ 9 ☽. ♄ ☌ ☉ ob.
28. ☽ 25 ☽. ♃ ☌
29. ☽ 49 ☽. ♂ ☌
30. ☽ 28 ☽. ♀ ☌
31. ☽ 12 ☽. ☿ ☌
1. Febr. ☊ 56 ☽. ♄ ☌
2. ☽ 56 ☽. ♃ ☌
3. ☽ 41 ☽. ♂ ☌
4. ☽ 8 ☽. ♀ ☌
5. ☽ 11 ☽. ☿ ☌
6. ☽ 56 ☽. ♄ ☌
7. Febr. ☊ 56 ☽. ♃ ☌
8. ☽ 26 ☽. ♂ ☌
9. ☽ 25 ☽. ♀ ☌
10. ☽ 41 ☽. ☿ ☌
11. ☽ 28 ☽. ♄ ☌
12. ☽ 12 ☽. ♃ ☌
13. ☽ 11 ☽. ♂ ☌
14. Febr. ☊ 11 ☽. ♀ ☌
15. ☽ 32 ☽. ☿ ☌
16. ☽ 32 ☽. ♄ ☌
17. ☽ 32 ☽. ♃ ☌
18. ☽ 27 ☽. ♂ ☌
19. ☽ 25 ☽. ♀ ☌
20. ☽ 41 ☽. ☿ ☌
21. ☽ 41 ☽. ♄ ☌
22. ☽ 28 ☽. ♃ ☌
23. ☽ 11 ☽. ♂ ☌
24. ☽ 2 ☽. ♀ ☌
25. ☽ 11 ☽. ☿ ☌
26. ☽ 11 ☽. ♄ ☌
27. ☽ 11 ☽. ♃ ☌
28. ☽ 11 ☽. ♂ ☌
1. März ☊ 11 ☽. ♀ ☌
2. ☽ 11 ☽. ☿ ☌
3. ☽ 11 ☽. ♄ ☌
4. ☽ 11 ☽. ♃ ☌
5. ☽ 11 ☽. ♂ ☌
6. ☽ 11 ☽. ♀ ☌
7. ☽ 11 ☽. ☿ ☌
8. ☽ 11 ☽. ♄ ☌
9. ☽ 11 ☽. ♃ ☌
10. ☽ 11 ☽. ♂ ☌
11. ☽ 11 ☽. ♀ ☌
12. ☽ 11 ☽. ☿ ☌
13. ☽ 11 ☽. ♄ ☌
14. ☽ 11 ☽. ♃ ☌
15. ☽ 11 ☽. ♂ ☌
16. ☽ 11 ☽. ♀ ☌
17. ☽ 11 ☽. ☿ ☌
18. ☽ 11 ☽. ♄ ☌
19. ☽ 11 ☽. ♃ ☌
20. ☽ 11 ☽. ♂ ☌
21. ☽ 11 ☽. ♀ ☌
22. ☽ 11 ☽. ☿ ☌
23. ☽ 11 ☽. ♄ ☌
24. ☽ 11 ☽. ♃ ☌
25. ☽ 11 ☽. ♂ ☌
26. ☽ 11 ☽. ♀ ☌
27. ☽ 11 ☽. ☿ ☌
28. ☽ 11 ☽. ♄ ☌
29. ☽ 11 ☽. ♃ ☌
30. ☽ 11 ☽. ♂ ☌
31. ☽ 11 ☽. ♀ ☌

Sonnennähe u. Sonnenferne.

2. Febr. ☉ 11,20 M. ☽. ☿ in ☉-Ferne.
☽ 11 ☽. ♀ ☉-Ferne.
18. März ☽ 11 ☽. ♂ ☉-Nähe.

Durchgang durch die Erdbahnebene.

1. Jan. ☊ 11,56 M. ☽. ♀ im ☉
29. ☽ 11 ☽. ♀ ☉
1. März ☽ 11 ☽. ♀ ☉

Oppositionen in Rectascension.

21. Jan. ☊ 11,56 M. ☽. Ceres ☉.
20. März ☊ 11,36 M. ☽. Frühlingsanfang.

Erdnähe und Erdferne des Mondes.

2. Jan. 11 U. M. ☽ in ☉-Ferne.
23. ☽ 6 ☽. ☉-Nähe.
6. Febr. ☽ 9 ☽. ☉-Ferne.
18. ☽ 4 ☽. ☉-Nähe.
6. März ☽ 4 ☽. ☉-Ferne.
18. ☽ 2 ☽. ☉-Nähe.

Sonnenfinsternis.

16. März Sonnenfinsternis. Anf. auf der Erde überh. 2 U. 32 M. ☽., Ende um 11 U. 42 M. ☽., in Europa nicht sichtbar.

Mondfinsternis.

31. März Mondfinsternis. Anf. 3 U. 27 M. ☽., Ende 7 U. 12 M. ☽.

Sonnen-Auf- und Untergang.

Aufgang.		Untergang.	
T.	U. M.	U. M.	
1	6	48	5 37
2	6	46	5 39
3	6	45	5 40
4	6	43	5 42
5	6	41	5 44
6	6	40	5 46
7	6	38	5 48
8	6	36	5 50
9	6	34	5 52
10	6	33	5 53
11	6	31	5 55
12	6	29	5 57
13	6	28	5 58
14	6	26	6 0
15	6	24	6 2
16	6	22	6 4
17	6	21	6 5
18	6	19	6 7
19	6	17	6 9
20	6	16	6 10
21	6	14	6 12
22	6	12	6 14
23	6	11	6 15
24	6	9	6 17
25	6	7	6 19
26	6	6	6 20
27	6	4	6 22
28	6	2	6 24
29	6	1	6 25
30	5	59	6 27
31	5	57	6 28

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Sternkarte enthält die Sternbilder, welche von XVIII bis VI St. Rectascension und zwischen 60° nördlicher und 40° südlicher Declination enthalten sind. Die gerade, horizontale Linie bezeichnet den Himmelsäquator, die krumme, von rechts nach links aufsteigende, die scheinbare Sonnenbahn.

Meridian-Durchgänge.

	Mars		Jupiter		Saturn		Uranus		Merkur	Venus
	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Decl.	Decl.
	U. M.	Gr. M.	U. M.	Gr. M.	U. M.	Gr. M.	U. M.	Gr. M.	Gr. M.	Gr. M.
1	10	12,9 N.	— 19	24,9 S.	— 21	32,4 S.	— 13	6,2 S.	+ 23 43	— 9 10
2	10	17,9	— 17	44,1	21	25,2	13	4,7	23 43	— 8 34
3	10	22,8	— 16	3,2	21	17,9	13	3,1	23 43	— 7 58
4	10	27,6	— 14	22,2	21	10,5	13	1,6	23 43	— 7 22
5	10	32,2	— 14	41,1	21	3,1	13	0,0	23 43	— 6 46
6	10	36,7	— 13	0,0	20	55,6	12	58,5	23 43	— 6 10
7	10	41,0	— 12	18,8	20	48,2	12	56,9	23 43	— 5 34
8	10	45,1	— 11	37,6	20	40,8	12	55,4	23 43	— 4 58
9	10	49,1	— 10	56,4	20	33,4	12	53,8	23 43	— 4 22
10	10	52,9	— 10	15,2	20	26,0	12	52,3	23 43	— 3 46
11	10	56,5	— 9	34,0	20	18,6	12	50,7	23 43	— 3 10
12	10	59,9	— 8	52,8	20	11,2	12	49,2	23 43	— 2 34
13	11	3,1	— 8	11,6	20	3,8	12	47,6	23 43	— 1 58
14	11	6,1	— 7	30,4	19	56,4	12	46,1	23 43	— 1 22
15	11	8,9	— 6	49,2	19	49,0	12	44,5	23 43	— 0 46
16	11	11,5	— 6	8,0	19	41,6	12	43,0	23 43	— 0 10
17	11	13,9	— 5	26,8	19	34,2	12	41,4	23 43	+ 0 26
18	11	16,1	— 4	45,6	19	26,8	12	39,9	23 43	+ 1 2
19	11	18,1	— 4	4,4	19	19,4	12	38,3	23 43	+ 1 38
20	11	19,9	— 3	23,2	19	12,0	12	36,8	23 43	+ 2 14
21	11	21,5	— 2	42,0	19	4,6	12	35,2	23 43	+ 2 50
22	11	22,9	— 2	0,8	18	57,2	12	33,7	23 43	+ 3 26
23	11	24,1	— 1	19,6	18	49,8	12	32,1	23 43	+ 4 2
24	11	25,1	— 0	38,4	18	42,4	12	30,6	23 43	+ 4 38
25	11	25,9	— 0	57,2	18	35,0	12	29,0	23 43	+ 5 14
26	11	26,5	+ 0	16,0	18	27,6	12	27,5	23 43	+ 5 50
27	11	26,9	+ 0	34,8	18	20,2	12	25,9	23 43	+ 6 26
28	11	27,1	+ 0	53,6	18	12,8	12	24,4	23 43	+ 7 2
29	11	27,1	+ 1	12,4	18	5,4	12	22,8	23 43	+ 7 38
30	11	26,9	+ 1	31,2	17	58,0	12	21,3	23 43	+ 8 14
31	11	26,5	+ 1	50,0	17	50,6	12	19,7	23 43	+ 8 50

Festkalender.

2. Anhalt-Bernburg, Geburtstag des Herzogs Alexander (1805).
6. Württemberg, Geburtstag des Königs Karl I. (1823).
14. Sardinien, Geburtstag der verwitweten Königin Josephine (1807).
19. Kärnthen, Krain, Steiermark u. Nordtirol, Fest des Landespatr. Joseph Nährvater.
19. Mecklenb.-Schwerin, Geburtstag des Erbgroßherzogs Friedrich Franz (1851).
— Reuß-Greiz, Geburtstag der verwitweten Fürstin Karoline (1819).
22. Preußen, Geburtstag des Königs Wilhelm I. (1797).
26. Oldenburg, Geburtstag der Großherzogin Elisabeth (1826).
27. Salzburg, Fest des Landespatrons Ruprecht.
28. Reuß-Greiz, Geburtstag des Fürsten Heinrich XXII. (1846).

Witterung nach Herschel.

Der Monat beginnt mit Kälte, welche am 2. in angenehme Temperatur übergeht u. am 16. bei klarem Himmel in Kälte sich umwandelt. Am 22. folgt Schnee mit Regen gemischt u. am 31. Wind und regnerisches Wetter.

Meßkalender.

Brünn 1., Breslau 2., Würzburg 5., Fulda 6., Kassel 12., Marburg 26.

Monatsspruch.

Gißmimen, lernt' ich euch deßingen,
Weil ihr mein Gorßid lußtet leint?
Ach ja, von euch mich losjuringen
Bermag nur Frühlings Blütenhaln.

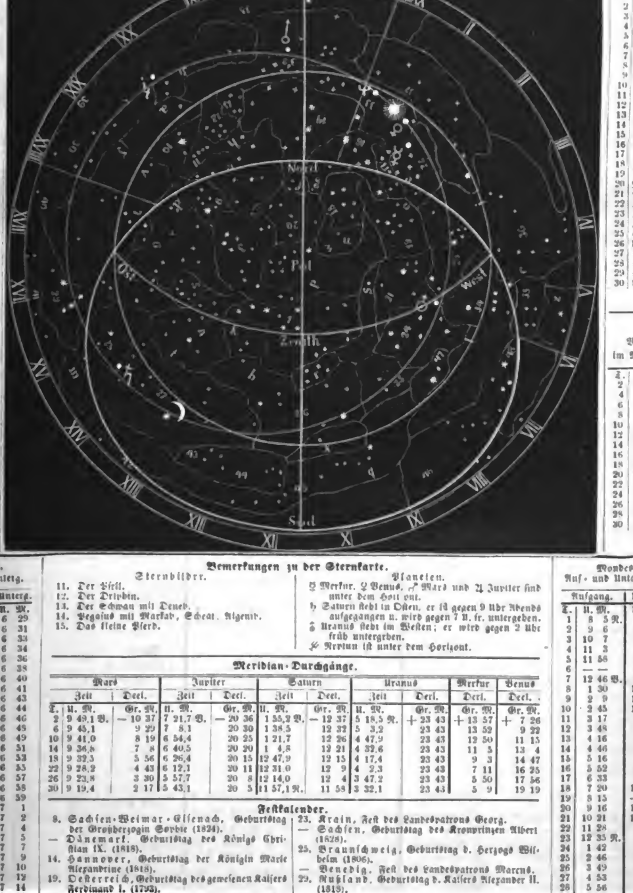
c

IV. Monat.] —⊙ 1866. ⊙— [30 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Feste und Namen. Katholiken.	Flut in Hamb. U. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. U. M. S.	Hamb. Zeit	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ebbe in Hamb. U. M.	Russen u. Griech. 1866. März.	Juden. 5626. Nisan.	Türken. 1282. Dhu'l-kede.
14. Woche.	1. Petri 1. 3—9.	Marc. 16, 1—8.	☾ Am 8. um 9 U. 31 M. Vormittags.					Joh. 12, 1—18.		53. Sure.
1 Sonntag G	**Ostern**	**Osterfest**	1. 0.	12. 3.58.	16	0.38.19.	5.15.	20 **Wají B**	16 **Zweit. Fest**	15 Of. Tag
2 Montag	**Ostermont.**	**Ostermont. Fr. v. Paul.**	1.45.	12. 3.40	17	0.42.16.	6. 0.	21 Jakob B.	17 Halbfest	16
3 Dienstag	Tugendreich	Richard	2.30.	12. 3.22.	18	0.46.12.	6.45.	22 Basilius	18 Halbf.	17
4 Mittwoch	Ambrosius	Ambrosius	3. 0	12. 3. 4.	19	0.50. 9.	7.15.	23 Nikomedes	19 Halbf.	18
5 Donnerstag	Maximus	Vincenz Ferr.	3.30.	12. 2.46.	20	0.54. 5.	7.45.	24 Gabriel	20 Halbf.	19
6 Freitag	Jeremias	Sixtus	4.15.	12. 2.29.	21	0.58. 2.	8.30.	25 **Mar. Vk.**	21 **Sieb. Fest**	20 Dschuma
7 Sonnabend	Louise	Egesippus	5. 0.	12. 2.12.	22	1. 1.59.	9.15.	26 Rupert	22 **S. A. Fest**	21
15. Woche.	1. Cor. 15, 50—57.	Joh. 20, 19—31.	● Am 15. um 7 U. 53 M. früh.					Joh. 1, 1—17.		54. Sure.
8 Sonntag G	**1. Quasim.**	**1. Quasim.**	5.45.	12. 3. 4.	☾	1. 5.55.	10. 0.	27 **Ostert. B**	23 Issru chag	22
9 Montag	Theophilus	Mar. Cleop.	6.30.	12. 1.37.	24	1. 9.52.	10.45.	28 **Osterm.**	24	23
10 Dienstag	Daniel	Ezechiel	7.15.	12. 1.21.	25	1.13.48.	11.30	29 Marcus	25	24
11 Mittwoch	Justus	Leo P.	8. 0.	12. 1. 5.	26	1.17.45.	12.15.	30 Joh. Kl.	26	25
12 Donnerstag	Eustorgius	Eustorgius	8.45.	12. 0.49.	27	1.21.41.	1. 0	31 Hypatius	27	26
								April.		
13 Freitag	Justinus	L. u. N. Chr.	9.45.	12. 0.33.	28	1.25.38.	2. 0.	1 Hugo	28	27 Dschuma
14 Sonnabend	Tiburtius	Tiburtius	10.45.	12. 0.17.	29	1.29.34.	3. 0.	2 Titus	29 **S. Schem.**	28
16. Woche.	Röm. 10, 8—14.	Joh. 10, 11—16.	☽ Am 21. um 11 U. 21 M. Abends.					Joh. 20, 19—31.		55. Sure.
15 Sonntag G	**2. Miserie.**	**2. Miserie. Fr. d. heil. Gr.**	12. 0.	12. 0. 3.	●	1.33.31.	4.15.	3 **Quasim B**	30 N. F.	29
16 Montag	Aaron	Aaron	1.15.	11.59.48.	1	1.37.28.	5.30.	4 Jos. u. Geo.	1 **Ijar.**	30
17 Dienstag	Rudolph	Rudolph	2.15.	11.59.34.	2	1.41.24.	6.30.	5 Theodolus	2	1 **Ofu' l' [hedsche**
18 Mittwoch	Chrysostomus	Apollonius	3.15.	11.59.20.	3	1.45.21.	7.30.	6 Eutychius	3	2
19 Donnerstag	Hermogenes	Simon	4. 0.	11.59. 6	4	1.49.17.	8.15.	7 Georg	4	3
20 Freitag	Sulpicius	Sulpicius	4.45.	11.58.53.	5	1.53.14.	9. 0.	8 Thomas	5	4 Dschuma
21 Sonnabend	Adolarius	Anselm	5.45.	11.58.40.	☽	1.57.10.	10. 0.	9 Eutychius	6 **S. Jasr.**	5
17. Woche.	1. Petri 2, 11—17.	Joh. 16, 16—22.	◐ Am 29. um 10 U. 13 M. Abends.					Marc. 15, 43—16, 8.		73. 74. Sure.
22 Sonntag G	**3. Jubil.**	**3. Jubil. H. Joseph**	6.30.	11.58.28.	7	2. 1. 7.	10.45.	10 **Miserie. B**	7	6
23 Montag	Georg	Adelbert B.	7.15.	11.58.16.	8	2. 5. 3.	11.30.	11 Antipas	8	7
24 Dienstag	Albertus	**Georg**	8.15.	11.58. 5.	9	2. 9. 0.	12.30.	12 Basilius	9	8 Tag d. Off.
25 Mittwoch	Marcus	**Marcus Ev.**	9. 0.	11.57.54.	10	2.12.57.	1.15.	13 Artemon	10	9
26 Donnerstag	Cletus	Anacletus	9.30.	11.57.43.	11	2.16.53.	1.45.	14 Martinus	11	10 Opfert.
27 Freitag	Tertullian	Tertullian	10.15.	11.57.33.	12	2.20.50.	2.30.	15 Aristarch	12	11 Dschuma
28 Sonnabend	Vitalis	Vitalis	11.15.	11.57.24.	13	2.24.46.	3.30.	16 Agapia	13 **S. Ach. Ked.**	12
18. Woche.	Jac. 1, 13—18.	Joh. 16, 5—15.						Joh. 5, 1—15.		80. Sure.
29 Sonntag G	**4. Cantate**	**4. Cantate**	12. 0.	11.57.15.	♉	2.28.43.	4.15.	17 **Jubil. B**	14	13 } Glückliche
30 Montag	Eutropius	Raimund	12.30.	11 57. 6.	15	2.32.39.	4.45.	18 Joh. Dec.	15	14 } Tage

Stellung des gestirnten Himmels

1. April Abends 10 Uhr 51° geogr. n. Br.



Sonnenlauf.

Mittags 0 Uhr.

T.	☽	Gr. M.
1	♈	11 29
2	—	12 28
3	—	13 27
4	—	14 26
5	—	15 25
6	—	16 24
7	—	17 23
8	—	18 22
9	—	19 21
10	—	20 19
11	—	21 18
12	—	22 17
13	—	23 16
14	—	24 14
15	—	25 13
16	—	26 12
17	—	27 10
18	—	28 9
19	—	29 7
20	♉	0 6
21	—	1 4
22	—	2 3
23	—	3 1
24	—	4 0
25	—	4 58
26	—	5 56
27	—	6 55
28	—	7 53
29	—	8 51
30	—	9 50

Mondlauf.

Früh 0 Uhr.

T.	☽	Gr. M.
1	♋	19 33
2	♌	1 26
3	♌	13 16
4	♍	25 5
5	♎	6 56
6	♐	18 52
7	♑	0 59
8	♑	13 19
9	♒	25 56
10	♓	8 55
11	♓	22 20
12	♈	6 11
13	♉	20 28
14	♊	5 8
15	♋	20 7
16	♌	5 15
17	♌	20 24
18	♍	5 24
19	♍	20 8
20	♎	4 29
21	♏	18 25
22	♐	1 55
23	♐	15 2
24	♑	27 47
25	♒	10 15
26	♒	22 27
27	♓	4 33
28	♓	16 29
29	♈	28 21
30	♉	10 11

Merkur im Meridian.

T.	U.	M.
1	12	34,9
2	12	34,9
3	12	34,6
4	12	32,6
5	12	32,3
6	12	30,9
7	12	8,6
8	11	56,0
9	11	43,4
10	11	31,2
11	11	19,6
12	11	8,9
13	10	59,3
14	10	50,7
15	10	43,3
16	10	37,1

Venus im Meridian.

T.	U.	M.
1	12	38,1
2	12	39,4
3	12	40,8
4	12	42,2
5	12	43,6
6	12	45,1
7	12	46,7
8	12	48,3
9	12	50,0
10	12	51,7
11	12	53,5
12	12	55,4
13	12	57,4
14	12	59,4
15	13	1,5

Sonnen-Auf- und Untergang.

T.	Aufgang. U.	M.	Untergang. U.	M.
1	5	39	6	29
2	5	37	6	31
3	5	34	6	33
4	5	32	6	34
5	5	29	6	36
6	5	27	6	38
7	5	25	6	40
8	5	23	6	41
9	5	21	6	43
10	5	19	6	44
11	5	17	6	46
12	5	15	6	48
13	5	12	6	49
14	5	10	6	51
15	5	7	6	53
16	5	5	6	55
17	5	3	6	57
18	5	1	6	58
19	4	59	6	59
20	4	57	7	1
21	4	55	7	2
22	4	54	7	4
23	4	52	7	5
24	4	50	7	7
25	4	49	7	8
26	4	47	7	10
27	4	45	7	12
28	4	44	7	13
29	4	42	7	14
30	4	41	7	15
31	4	39	7	16
1	4	37	7	17

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Sternbildern.

11. Der Pfeil.
12. Der Delphin.
13. Der Schwan mit Deneb.
14. Pegasus mit Markab, Scheat, Algenib.
15. Das kleine Pferd.

Planeten.

☿ Merkur, ♀ Venus, ♂ Mars und ♃ Jupiter sind unter dem Horizont.
♄ Saturn steht in Osten, er ist gegen 9 Uhr Abends aufgegangen u. wird gegen 7 U. fr. untergehen.
♅ Uranus steht im Westen; er wird gegen 2 Uhr früh untergehen.
♆ Neptun ist unter dem Horizont.

Meridian-Durchgänge.

	Mars		Jupiter		Saturn		Uranus		Merkur	Venus
	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Decl.	Decl.
T.	U. M.	Gr. M.	U. M.	Gr. M.	U. M.	Gr. M.	U. M.	Gr. M.	Gr. M.	Gr. M.
1	9 40,1 B.	— 10 37	7 21,7 B.	— 20 36	1 35,3 B.	— 12 37	5 18,5 B.	+ 23 43	+ 13 57	+ 7 26
2	9 43,1	9 29	7 8,1	20 30	1 38,5	12 32	5 3,2	23 43	13 55	9 22
3	9 41,0	8 19	6 54,4	20 25	1 21,7	12 26	4 47,9	23 43	13 50	11 15
4	9 36,8	7 8	6 40,5	20 20	1 4,8	12 21	4 32,6	23 43	13 5	13 4
5	9 32,3	5 56	6 26,4	20 15	12 47,9	12 15	4 17,4	23 43	9	14 47
6	9 28,2	4 43	6 12,1	20 11	12 31,0	12 9	4 2,3	23 43	7 11	16 25
7	9 23,8	3 30	5 57,7	20 8	12 14,0	12 4	3 47,2	23 43	5 50	17 56
8	9 19,4	2 17	5 43,1	20 5	11 57,1	11 58	3 32,1	23 43	5 9	19 19

Festkalender.

8. Sachsen-Weimar-Eisenach, Geburtstag der Großherzogin Sophie (1824).
— Dänemark, Geburtstag des Königs Christian IX. (1818).
14. Hannover, Geburtstag der Königin Marie Alexandrine (1818).
19. Oesterreich, Geburtstag des gewesenen Kaisers Ferdinand I. (1793).
20. Frankreich, Geburtstag des Kaisers Napoleon III. (1808).
23. Krain, Fest des Landespatrons Georg.
— Sachsen, Geburtstag des Kronprinzen Albert (1828).
25. Braunschweig, Geburtstag d. Herzogs Wilhelm (1806).
— Venedig, Fest des Landespatrons Marcus.
29. Rußland, Geburtstag d. Kaisers Alexander II. (1818).

Mondes-Auf- und Untergang.

T.	Aufgang. U.	M.	Untergang. U.	M.
1	8	5 N.	6	6 B.
2	9	6	6	32
3	10	7	7	0
4	11	3	7	32
5	11	58	8	10
6	—	—	8	54
7	12	46 B.	9	44
8	1	30	10	41
9	2	9	11	44
10	2	45	12	51 N.
11	3	17	2	3
12	3	48	3	19
13	4	16	4	37
14	4	46	5	58
15	5	16	7	20
16	5	52	8	40
17	6	33	9	56
18	7	20	11	4
19	8	15	—	—
20	9	16	12	2 B.
21	10	21	12	51
22	11	28	1	30
23	12	35 N.	2	4
24	1	42	2	33
25	2	46	3	0
26	3	49	3	23
27	4	53	3	46
28	5	56	4	10
29	6	58	4	36
30	7	59	5	3

Witterung nach Herschel.

Beständliche Witterung währt die 15., dann folgt Wind, welcher am 21. schönes Wetter verheißet, das bis Ende des Monats währt.

Meßkalender.

Frankfurt a. M. 3., Schwerin 6., Magdeburg 24.

Monatsspruch.

Der gibt sich preis unwendbarem Verderben,
Der nicht zu schauen weiß der Zeiten Zeichen.
Mit seiner alten Welt geht er zu Scherben,
Wenn sie der neuen, geistigern, muß weichen.

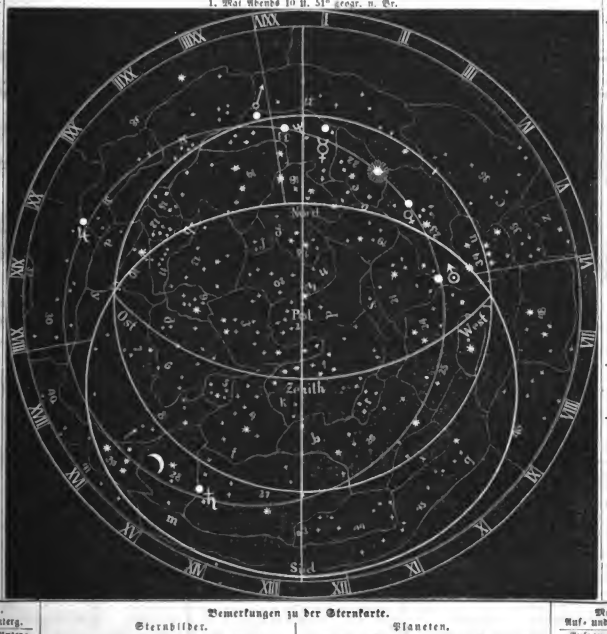
Digitized by Google

V. Monat.] —◎ 1866. ◎— [31 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Flut in Hamb. U. M.	U. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. M.	S.	Sonn-u. Fr.	Sternzeit im mittlern Mittage. St.	M.	S.	Ebbe in Hamb. U. M.	U. M.	Russen u. Griech. 1866. April.	Juden. 5626. Jiar.	Türken. 1282 Dhu'l-hedsche.
1	Dienstag	Phil. u. Jacob.	**Phil. u. Jac.**	1. 0.	11.56.	58.	16	2.36.	36.	5.15	19	Hermogen.	16		15	Gl. Tag
2	Mittwoch	Sigismund	Athanasius	1.45.	11.56.	51.	17	2.40.	32.	6. 0.	20	**Wasserw.**	17		16	
3	Donnerstag	† Erfindung	**† Erfindung**	2.30	11.56.	44.	18	2.44.	29.	6.45.	21	Januarius	18	Lag-B'om	17	Fd. Teich.
4	Freitag	Florian	Florian	3.15.	11.56.	38.	19	2.48.	26.	7.30	22	Parakhytus	19		18	Dschuma
5	Sonnabend	Gotthard	Joh. v. Pfort.	4. 0.	11.56.	32.	20	2.52.	22.	8.15.	23	**Georg**	20	S. Emor	19	
19. Woche.	2. Cor. 9, 8—11.	Joh. 16, 22—30.		☾ Am 7. um 10 U. 31 M. Abends.							Joh. 4, 4—32.			77. 78. Sure.		
6	Sonntag G	**5. Rogate**	**5. Rogate**	4.45	11.56.	27.	21	2.56.	19.	9. 0.	24	**Cantate B**	21		20	
7	Montag	Gottfried	**1. Bittag**	5.45.	11.56.	22.	☾	3. 0.	15.	10. 0.	25	Marc. Ev.	22		21	
8	Dienstag	Dietrich	**2. Bittag**	6.30.	11.56.	18.	23	3. 4.	12.	10.45.	26	Basilius	23		22	Friedensf.
9	Mittwoch	Benigna	**3. Bittag**	7.15	11.56.	15.	24	3. 8.	8.	11.30.	27	Simeon	24		23	
10	Donnerstag	**Himm. Chr.**	**Himm. Chr.**	8. 0.	11.56.	12.	25	3.12.	5.	12.15.	28	Jason	25		24	Ali's Ring
11	Freitag	Adolf	Adolphus	8.45.	11.56.	10.	26	3.16.	1.	1. 0.	29	9 Märt.	26	[Bech	25	Dschuma
12	Sonnabend	Pancratius	Pancratius	9.45.	11.56.	8.	27	3.19.	58.	2. 0.	30	Jakob Ap.	27	**S. Beh. u.**	26	
20. Woche.	Ephes. 2, 4—7.	Joh. 15, 26—16, 4.		● Am 14. um 3 U. 47 M. Nachmittags.							Joh. 9, 1—38.			71. Sure.		
13	Sonntag G	**6. Exaudi**	**6. Exaudi**	10.45.	11.56.	7.	28	3.23.	55.	3. 0.	1	**Mai. Rogate B**	28		27	
14	Montag	Christian	Servatius	12. 0.	11.56.	7.	●	3.27.	51.	4.15.	2	Athanasius	29		28	
15	Dienstag	Sophie	Bonifacius	1.15.	11.56.	7.	1	3.31.	48.	5.30.	3	Timotheus	1	**Sivan.**	29	**1283. Moharr.**
16	Mittwoch	Sara	Joh. v. Nep.	2.15.	11.56.	8.	2	3.35.	44.	6.30.	4	Pelagius	2		1	
17	Donnerstag	Jodocus	Liborius	3.15.	11.56.	9.	3	3.39.	41.	7.30.	5	**Him. Chr.**	3		2	
18	Freitag	Venantius	Felix	4.15.	11.56.	11.	4	3.43.	37.	8.30.	6	Hiob	4		3	Dschuma
19	Sonnabend	Potentian	Sara	5. 0.	11.56.	13.	5	3.47.	34.	9.15.	7	† Erf.	5	S. Bemid.	4	
21. Woche.	Ephes. 4, 9—14.	Joh. 14, 22—31.		☽ Am 21. um 10 U. 47 M. Vormittags.							Joh. 17, 1—13.			100. Sure.		
20	Sonntag G	**Pfingsten**	**Pfingstfest**	5.45.	11.56.	16.	6	3.51.	30.	10. 0.	8	**Exaudi B**	6	**Wochenfest**	5	
21	Montag	**Pfingstmont.**	**Pfingstmont.**	6.30.	11.56.	19.	☽	3.55.	27.	10.45.	9	Joh. Theol. Jesaias	7	**Zweit. Fest**	6	
22	Dienstag	Helene	Helene	7.15.	11.56.	23.	8	3.59.	24.	11.30.	10	Sim. Sel.	8		7	
23	Mittwoch	**Quatember**	**Quatember**	8. 0.	11.56.	28.	9	4. 3.	20.	12.15.	11	Mocius	9		8	
24	Donnerstag	Johanna	Johanna	8.45.	11.56.	33.	10	4. 7.	17.	1. 0.	12	Pancratius	10		9	[Aschura
25	Freitag	Urbanus	Urban P.	9.30.	11.56.	38.	11	4.11.	13.	1.45	13	318 Väter	11		10	Dschuma
26	Sonnabend	Beda	Bigilia	10.15.	11.56.	44.	12	4.15.	10.	2.30.	14	Isidor	12	S. Nasso.	11	
22. Woche.	Röm. 11, 33—36.	Luc. 6, 36—42.		☽ Am 29. um 2 U. 7 M. Nachmittags.							Joh. 7, 37—8, 12.			2. Sure 16—39.		
27	Sonntag G	**Trinit.-Fest.**	**1. n. Pfingst.**	10.45.	11.56.	50.	13	4.19.	6.	3. 0.	15	**Pfingstf. B**	13		12	
28	Montag	Wilhelm	Heil. Bl. Jes.	11.15.	11.56.	57.	14	4.23.	3.	3.30.	16	**Pfingstm.**	14		13	
29	Dienstag	Manilius	Theodosia	12. 0.	11.57.	4.	♉	4.26.	59.	4.15.	17	Andronic.	15		14	Gl. Tage
30	Mittwoch	Wigand	Wigand	12.30.	11.57.	12.	16	4.30.	56.	4.45.	18	**Quatemb.**	16		15	
31	Donnerstag	Petronella	**Frohnl.-Fest**	1.15.	11.57.	20.	17	4.34.	53.	5.30.	19	Potentian	17		16	Jer. Kibba

Stellung des gestirnten Himmels

1. Mai Abends 10 U. 51′ geogr. m. Br.



Sonnenlauf.

Mittags 0 Uhr.

T.	♃. Gr. M.
1	♉ 14 48
2	14 46
3	14 44
4	14 42
5	14 40
6	14 38
7	14 36
8	14 34
9	14 32
10	14 30
11	14 28
12	14 26
13	14 24
14	14 22
15	14 19
16	14 17
17	14 15
18	14 13
19	14 10
20	14 8
21	♊ 14 6
22	14 3
23	14 1
24	13 59
25	13 56
26	13 54
27	13 51
28	13 49
29	13 46
30	13 44
31	13 42

Mondlauf.

Früh 0 Uhr.

T.	☽. Gr. M.
1	♏ 22 0
2	♐ 3 51
3	♐ 15 46
4	♑ 27 48
5	♑ 9 57
6	♒ 22 20
7	♒ 4 56
8	♓ 17 51
9	♓ 1 8
10	♈ 14 49
11	♈ 28 56
12	♉ 13 28
13	♉ 28 21
14	♊ 13 20
15	♊ 28 45
16	♋ 13 55
17	♋ 28 51
18	♌ 13 24
19	♌ 27 31
20	♍ 11 9
21	♍ 24 18
22	♎ 7 2
23	♎ 19 27
24	♏ 1 35
25	♏ 13 32
26	♐ 25 23
27	♑ 7 12
28	♑ 19 1
29	♒ 0 52
30	♒ 12 47
31	♓ 24 52

Merkur im Meridian.

T.	U.	M.
2	11	31,6
4	10	27,6
6	10	24,4
8	10	22,0
10	10	20,4
12	10	19,6
14	10	19,5
16	10	20,2
18	10	21,4
20	10	23,4
22	10	26,0
24	10	29,4
26	10	33,4
28	10	38,1
30	10	43,6

Venus im Meridian.

T.	U.	M.
2	1	1,7
4	1	5,9
6	1	8,2
8	1	10,6
10	1	13,1
12	1	15,6
14	1	18,2
16	1	20,8
18	1	23,5
20	1	26,2
22	1	28,9
24	1	31,7
26	1	34,5
28	1	37,3
30	1	40,1

Sonnen-Auf- und Untergang.

T.	Aufgang. U. M.	Untergang. U. M.
1	4 24	7 20
2	4 32	7 22
3	4 30	7 24
4	4 28	7 25
5	4 27	7 27
6	4 25	7 28
7	4 24	7 29
8	4 22	7 31
9	4 20	7 32
10	4 19	7 34
11	4 17	7 35
12	4 15	7 37
13	4 13	7 39
14	4 12	7 40
15	4 10	7 42
16	4 9	7 43
17	4 7	7 45
18	4 6	7 47
19	4 4	7 48
20	4 3	7 50
21	4 1	7 51
22	4 0	7 53
23	3 59	7 54
24	3 58	7 56
25	3 56	7 57
26	3 55	7 58
27	3 55	7 59
28	3 54	8 1
29	3 53	8 2
30	3 52	8 3
31	3 51	8 4

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Sternbilder.

16. Andromeda mit Sirrah, Mirach, Alamak.
17. Das große Dreieck.
18. Cassiopeia mit Schedir und Kaph.
19. Perseus mit Algenib, Mirfak, Algol.
20. Cepheus.
21. Der Fuhrmann mit Capella.

Planeten.

☿ Merkur, ♀ Venus, ♂ Mars und ♃ Jupiter sind unter dem Horizont.
♄ Saturn steht in Südosten; er ist einige Min. vor Abends 7 Uhr aufgegangen und wird gegen 5 Uhr früh untergehen.
♅ Uranus steht nahe am Horizont in Nordwesten.
♆ Neptun ist unter dem Horizont.

Meridian-Durchgänge.

T.	Mars Zeit U. M.	Mars Decl. Gr. M.	Jupiter Zeit U. M.	Jupiter Decl. Gr. M.	Saturn Zeit U. M.	Saturn Decl. Gr. M.	Uranus Zeit U. M.	Uranus Decl. Gr. M.	Merkur Decl. Gr. M.	Venus Decl. Gr. M.
1	4 9 14,9	− 1 3	5 28,3	− 20 2	11 40,1	− 11 52	3 17,1	+ 23 43	+ 5 8	+ 20 35
2	8 9 10,4	+ 0 10	5 13,2	20 1	11 23,1	11 47	3 2,1	23 42	5 45	21 41
3	12 9 5,8	1 23	4 58,0	20 0	11 6,3	11 42	2 47,2	23 42	6 52	22 38
4	16 9 1,2	2 35	4 42,6	19 59	10 49,4	11 37	2 32,3	23 42	8 26	23 25
5	20 8 56,6	3 47	4 26,9	20 0	10 32,6	11 32	2 17,4	23 42	10 21	24 1
6	24 8 52,0	4 58	4 11,1	20 1	10 15,8	11 27	2 2,6	23 42	12 31	24 25
7	28 8 47,4	6 8	3 55,0	20 2	9 59,0	11 23	1 47,8	23 41	4 55	24 39

Festkalender.

3. Schweden, Geb. des Königs Karl XV. (1826).
4. Oder-Oesterreich, Fest des Landespatrons Florian.
5. Frankreich, Geb. der Kaiserin Eugenie (1826).
9. Galizien, Fest des Landespatrons Stanislaus.
13. Rom, Geburtstag des Papstes Pius IX. (1792).
— Spanien, Geburtstag des Königs Franz (1832).
15. Oesterreich, Schutzfest des heil. Joseph.
16. Böhmen, Fest des Landespatrons Nepomuk.
18. Kurhessen, Geb. d. Kurfürstin Gertrude (1806).
19. Schleiz-Köstritz, Geburtstag des Fürsten Heinrich XLIX. (1792).
22. Hessen-Philippsthal, Geburtstag d. Landgrafen Karl (1803).
24. England, Geb. d. Königin Victoria (1819).
27. Hannover, Geb. des Königs Georg V. (1819).
28. Reuß-Schleiz, Geburtstag der Fürstin Adelheid (1800).

Mondes-Auf- und Untergänge.

T.	Aufgang. U. M.	Untergang. U. M.
1	8 58 N.	3 33 B.
2	9 52	6 9
3	10 43	6 50
4	11 29	7 38
5	— —	8 32
6	12 9 B.	9 32
7	12 45	10 36
8	1 15	11 45
9	1 46	12 56 N.
10	2 15	2 11
11	2 42	3 28
12	3 12	4 48
13	3 45	6 9
14	4 27	7 28
15	5 7	8 43
16	5 58	9 48
17	6 58	10 43
18	8 4	11 28
19	9 14	— —
20	10 23	12 5 B.
21	11 31	12 36
22	12 37 N.	1 3
23	1 42	1 28
24	2 46	1 52
25	3 45	2 16
26	4 59	2 39
27	5 52	3 6
28	6 51	3 36
29	7 48	4 10
30	8 41	4 49
31	9 28	5 35

Witterung nach Herschel.

Der Monat beginnt mit schönem Wetter, 14. wird das Wetter veränderlich am 21. beginnen Regengüsse, am 29. abwechselnd Regen u. klarer Himmel

Meßkalender.

Ansbach 1., Freiburg 8., Mannheim 8., Naumburg 21., Hanau 28.

Monatsspruch.

Laß Neid und Mißgunst sich verzehren.
Das Gute werden sie nicht wehren;
Denn, Gott sei Dank! es ist ein alter Brauch:
So weit die Sonne scheint, erwärmt sie auch

Digitized by Google

VI. Monat.] 1866. [30 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Flut in Hamb. U. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. U. M. S.	Mond.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ebbe in Hamb. U. M.	Russen u. Griech. 1866. Mai.		Juden. 5626. Siwan.		Türken. 1283. Moharrem.	
1 Freitag	Nikodemus	Inventius	1.45.	11.57.29.	18	4.38.49.	6. 0	20	Thallaläus	18	[alotecha	17	Dschuma
2 Sonnabend	Marcellinus	Marcellinus	2.30.	11.57.38.	19	4.42.46.	6.45	21	P. F. A.	19	S. Beha-	18	
23. Woche.	1. Joh. 4, 16—21.	Luc. 14, 16—24.	☾ Am 6. um 8 U. 2 M. Vormittags.					Matth. 10, 32. 33. 37. 38.				2. Sure 45—52.	
3 Sonntag G	1. n. Trinit.	2. n. Pfingst.	3.15.	11.57.47.	20	4.46.42.	7.30.	22	Allerheil.B Petr. Fast.	20		19	
4 Montag	Carpasius	Carpasius	4. 0.	11.57.57.	21	4.50.39.	8.15.	23	Michael	21		20	
5 Dienstag	Bonifacius	Bonifacius	4.45.	11.58. 8.	22	4.54.35.	9. 0	24	Simeon	22		21	
6 Mittwoch	Benignus	Norbert	5.30.	11.58.18.	☾	4.58.32.	9.45.	25	Hpt. Joh.	23		22	
7 Donnerstag	Lucretia	Lucretia	6.30.	11.58.29.	24	5. 2.28.	10.45.	26	Carpus	24		23	
8 Freitag	Medardus	Herz Jes. Fest	7.30.	11.58.40.	25	5. 6.25.	11.45.	27	Joh. P.	25		24	Dschuma
9 Sonnabend	Primus	Felician	8.30.	11.58.52.	26	5.10.22.	12.45.	28	Nicetas	26	S. Schelach	25	
24. Woche.	Jac. 1, 21—25.	Luc. 15, 1—10.	● Am 12. um 10 U. 56 M. Abends.					Matth. 4, 18—23.				3. Sure 21—30.	
10 Sonntag G	2. n. Trinit.	3. n. Pfingst.	9.45.	11.59. 3.	27	5.14.18.	2. 0	29	2. n. Pf. B	27		26	
11 Montag	Barnabas	Barnabas Ap.	10.45.	11.59.15.	28	5.18.15.	3. 0	30	Isaak	28		27	
12 Dienstag	Basilides	Joh. Fak.	12. 0.	11.59.28.	☻	5.22.11.	4.15.	31	Hermina	29		28	
									Juni.				
13 Mittwoch	Tobias	Ant. v. Pad.	1. 0.	11.59.40.	1	5.26. 8.	5.15.	1	Justine	30	R. F.	29	
14 Donnerstag	Elisäus	Basil.	2. 0.	11.59.53.	2	5.30. 4.	6.15.	2	Nikephor.	1	Thamuz.	30	
15 Freitag	Vitus	Vitus	2.45.	12. 0. 5.	3	5.34. 1.	7. 0.	3	Lucilian	2		1	Safar.
16 Sonnabend	Engelbert	Mar. v. B. K.	3.45.	12. 0.18.	4	5.37.57.	8. 0.	4	Metroph.	3	S. Korach	2	
25. Woche.	1. Tim. 6, 6—10.	Luc. 5, 1—11.	☽ Am 20. um 12 U. 35 M. früh.					Matth. 6, 22. 23.				4. Sure 1—23.	
17 Sonntag G	3. n. Trinit.	4. n. Pfingst.	4.30.	12. 0.31.	5	5.41.54.	8.45	5	3. n. Pf. B	4		3	
18 Montag	Arnolf	Mar. u. M.	5.15.	12. 0.44.	6	5.45.51	9.30	6	Norbert	5		4	
19 Dienstag	Gervasius	Gervasius	6. 0.	12. 0.57.	7	5.49.47.	10 15	7	Theodatus	6		5	
20 Mittwoch	Sylverius	Sylverius	6.30.	12. 1.10.	☽	5.53.44.	10.45.	8	Theodor	7		6	
21 Donnerstag	Philippine	Albanus	7.15.	12. 1.23.	9	5.57.40.	11.30	9	Cyrill. Al.	8		7	
22 Freitag	Gotthelf	Consortia	8. 0.	12. 1.36.	10	6. 1.37.	12.15	10	Timotheus	9		8	Dschuma
23 Sonnabend	Basilides	Edeltraut	8.30.	12. 1.49.	11	6. 5.33.	12.45.	11	Barthol.	10	S. Balak	9	
26. Woche.	2. Cor. 4, 13—18.	Matth. 5, 20—24.	☿ Am 28. um 4 U. 25 M. früh.					Matth. 8, 5—13.				5. Sure 14—39.	
24 Sonntag G	4. n. Trinit. Joh. d. Täuf.	5. n. Pfingst. Joh. d. Täuf.	9. 0.	12. 2. 2.	12	6. 9.30.	1.15	12	4. n. Pf. B	11		10	
25 Montag	Elogius	Febronia	9.45.	12. 2.14.	13	6.13.26.	2. 0	13	Aquilina	12		11	
26 Dienstag	Jeremias	Joh. u. Paul.	10.30.	12. 2.27.	14	6.17.23.	2.45	14	Elisäus Pr.	13		12	
27 Mittwoch	7 Schläfer	Ladislaus	11.15.	12. 2.39.	15	6.21.20.	3.30.	15	Amos	14		13	Gt. Tag
28 Donnerstag	Leo	Sigilie	12.15	12. 2.58.	♉	6.25.16.	4.30.	16	Typhon.	15		14	Gt. Tag
29 Freitag	Petr. Paul.	Petr. Paul.	1. 0.	12. 3. 4.	17	6.29.13.	5.15.	17	Emanuel	16		15	Dschuma
30 Sonnabend	Paul. Geb.	Paul. Geb.	1.45.	12. 3.16.	18	6.33. 9.	6. 0	18	Leontius	17	S. Pinchat	16	

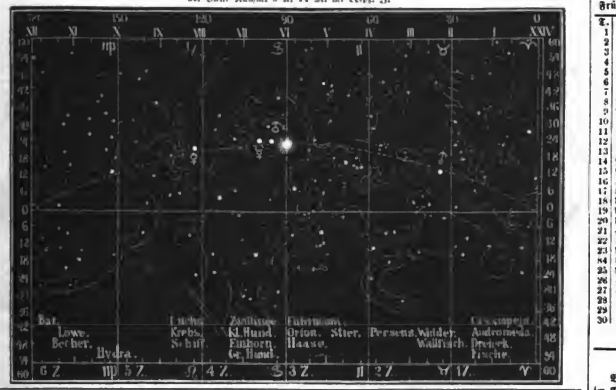
Sonnenlauf.

Mittags 0 Uhr.

T.	J.	Gr.	M.
1	♊	10	39
2		11	37
3	–	12	34
4	–	13	31
5	–	14	29
6	–	15	26
7	–	16	24
8	–	17	21
9	–	18	18
10	–	19	16
11	–	20	13
12	–	21	10
13	–	22	7
14	–	23	5
15	–	24	2
16	–	24	59
17	–	25	56
18	–	26	54
19	–	27	51
20	–	28	48
21	–	29	45
22	♋	0	43
23	–	1	40
24	–	2	37
25	–	3	34
26	–	4	32
27	–	5	29
28	–	6	26
29	–	7	23
30	–	8	21

Ort der Sonne unter den Fixsternen.

21. Juni Nachm. 5 U. 14 M. m. Leipz. Z.



Mondlauf.

Früh 0 Uhr.

T.	☽	Gr.	M.
1	♐	7	2
2	♑	19	22
3	=	1	32
4	=	14	35
5	=	27	33
6	♓	10	47
7	♓	24	21
8	♈	8	17
9	♈	22	35
10	♉	7	13
11	♉	22	9
12	♊	7	12
13	♊	22	17
14	♋	7	11
15	♋	21	47
16	♌	5	57
17	♌	19	39
18	♍	2	23
19	♍	13	40
20	♎	23	5
21	♎	9	13
22	♏	22	10
23	♐	4	0
24	♐	15	48
25	♑	27	29
26	♑	9	36
27	♒	21	40
28	♒	3	53
29	♓	16	18
30	♓	28	52

Merkur im Meridian.

T.	U.	M.
1	10	49,9
3	10	57,0
5	11	5,0
7	11	13,7
9	11	23,8
11	11	33,5
13	11	43,2
15	11	53,4
17	12	6,7
19	12	18,0
21	12	29,1
23	12	39,8
25	12	49,9
27	12	59,3
29	1	8,1

Astronomische Erscheinungen 1866.

April. Mai. Juni.

Conjunctionen in Rectascension.

2. Apr. 7 U. 17 M. R. h u. ☾
6. " 7 " 55 " R. ♃ " ☾
9. " 7 " 0 " R. ♅ " ☾
12. " 2 " 56 " R. ♂ " ☾ unt.
15. " 6 " 53 " R. ☿ " ☾ unt.
15. " 3 " 24 " R. ☉ " ☾
15. " 3 " 55 " R. ♀ " ☾
15. " 5 " 36 " R. ♃ " ☾
16. " 7 " 58 " R. ☿ " ☾ ob.
29. " 9 " 47 " R. ♄ " ☾
6. Mai 8 " 37 " R. ♃ " ☾
11. " 12 " 30 " R. ♂ " ☾
12. " 9 " 20 " R. ☉ " ☾
16. " 12 " 35 " R. ♀ " ☾
17. " 5 " 3 " R. ♃ " ☾
26. Mai 11 U. 59 M. R. h u. ☾
30. " 2 " 17 " R. ☿ " ☾
3. Juni 9 " 23 " R. ♃ " ☾
8. " 7 " 44 " R. ♂ " ☾
12. " 2 " 11 " R. ☿ " ☾
13. " 6 " 6 " R. ☉ " ☾
15. " 12 " 59 " R. ♀ " ☾
16. " 7 " 58 " R. ☿ " ☾ ob.
20. " 10 " 14 " R. ♃ " ☾
23. " 3 " 54 " R. ♂ " ☾
26. " 1 " 52 " R. ♃ " ☾
30. " 3 " 53 " R. ♅ " ☾

Sonnennähe und Sonnenferne.

1. Mai 7 U. 36 M. R. ♃ in ☉ F.
31. " 11 " 21 " R. ♀ " ☉ N.
14. Juni 7 " 14 " R. ☿ " ☉ N.

Durchgang durch die Erdbahn-Ebene.

21. April 3 U. 25 M. R. ☿ in ♉
28. " 12 " 20 " R. ♀ " ♌
10. Juni 5 " 28 " R. ☿ " ♌

Oppositionen in Rectascension.

29. April 3 U. 19 M. R. h u. ☉

21. Juni 5 U. 14 M. R. Sommers-Anfang.

Erdnähe und Erdferne des Mondes.

3. April 6 U. ☽ in ♈ N.
15. " 11 " R. ☾ " ♈ N.
30. " 11 " R. ☾ " ♉ N.
14. Mai 10 " R. ☾ " ♉ N.
27. " 2 " R. ☾ " ♊ N.
11. Juni 6 " R. ☾ " ♋ N.
24. " 11 " R. ☾ " ♌ N.

Merkur.

15. April Sonnenfinsterniß. Auf, auf der Erde überhaupt 6 U. B., Ende um 9 U. 21 M. B. Diese Sonnenfinsterniß ist in Europa nicht sichtbar.

Venus im Meridian.

T.	U.	M.
1	1	43,0
3	1	45,8
5	1	48,5
7	1	51,2
9	1	53,9
11	1	56,5
13	1	59,1
15	2	1,7
17	2	4,2
19	2	6,6
21	2	8,9
23	2	11,1
25	2	13,2
27	2	15,3
29	2	17,2

Sonnen-Auf- und Untergang.

T.	Aufgang. U.	M.	Untergang. U.	M.
1	3	50	8	5
2	3	50	8	6
3	3	49	8	7
4	3	48	8	8
5	3	47	8	9
6	3	46	8	10
7	3	46	8	11
8	3	45	8	12
9	3	44	8	12
10	3	44	8	13
11	3	44	8	14
12	3	44	8	15
13	3	44	8	16
14	3	44	8	16
15	3	43	8	17
16	3	43	8	17
17	3	43	8	18
18	3	43	8	18
19	3	43	8	19
20	3	43	8	19
21	3	43	8	19
22	3	44	8	19
23	3	44	8	19
24	3	44	8	20
25	3	45	8	20
26	3	45	8	20
27	3	46	8	20
28	3	46	8	20
29	3	47	8	19
30	3	47	8	19

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Sonne hat in ihrer scheinbaren Bahn durch den Sternenhimmel den höchsten Stand erreicht; sie steht im Sternbild der Zwillinge, welches den Ort des Himmelszeichens des Krebses einnimmt. Im scheinbaren Tageslaufe ist Mars der Sonne voraus, Uranus, Merkur und Venus folgen ihr nach.

Meridian-Durchgänge.

T.	Mars Zeit U. M.	Mars Decl. Gr. M.	Jupiter Zeit U. M.	Jupiter Decl. Gr. M.	Saturn Zeit U. M.	Saturn Decl. Gr. M.	Uranus Zeit U. M.	Uranus Decl. Gr. M.	Merkur Decl. Gr. M.	Venus Decl. Gr. M.
1	8	42,8 B.	3	38,2 B.	—	20 3	9	42,3 N.	— 11 19	+ 23 41	+ 17 19	+ 24 41
5	8	38,2		8 24	3	22,3	20	8	9 25,7	11 16	1	18,2	23 41	19 42	24 32
9	8	33,6		9 30	3	5,8	20	12	9 9,2	11 13	1	3,5	23 41	21 50	24 11
13	8	29,1		10 34	2	48,7	20	16	8 52,8	11 10	12	46,7	23 40	23 32	23 29
17	8	24,5		11 36	2	31,6	20	21	8 36,4	11 8	12	34,0	23 40	24 36	22 36
21	8	20,0		12 36	2	14,4	20	26	8 20,1	11 6	12	19,3	23 40	24 55	22 3
25	8	15,4		13 34	1	57,0	20	32	8 3,9	11 5	12	4,5	23 39	24 31	21 0
29	8	10,9		14 30	1	39,5	20	38	7 47,8	11 5	11	49,8 B.	23 39	23 30	19 9

Festkalender.

1. Modena, Geburtstag des Herz. Franz V. (1819).
9. Hessen-Darmstadt, Geburtstag des Großherzogs Ludwig III. (1806).
10. Toskana, Geburtstag des Großherzogs Ferdinand (1835).
17. Niederlande, Geburtstag der Königin Sophie (1818).
18. Bremen, Erinnerungsfest an die Schlacht bei Belle-Alliance.
21. Sachsen-Coburg-Gotha, Geb. des Herzogs Ernst II. (1818).
24. Sachsen-Weim.-Eisenach, Geburtstag des Großherzogs Alexander (1818).
— Sachsen-Altenburg, Geburtstag der Herzogin Agnes (1826).
— Slavonien, Fest des Landespatrons Johannes des Täufers.
27. Siebenbürgen, Fest des Landespatrons Ladislaus.
— Baden und Württemberg, Reformationsfest.

Mondes-Auf- und Untergänge.

T.	Aufgang. U.	M.	Untergang. U.	M.
1	10	11 N.	6	26 B.
2	10	46	7	24
3	11	20	8	27
4	11	50	9	34
5	—	—	10	43
6	12	19 B.	11	54
7	12	45	1	7 N.
8	1	13	2	25
9	1	42	3	49
10	2	15	5	1
11	2	55	6	17
12	3	42	7	28
13	4	38	8	30
14	5	42	9	21
15	6	51	10	2
16	8	2	10	36
17	9	14	11	6
18	10	23	11	39
19	11	30	11	57
20	12	34 N.	—	—
21	1	38	12	20 B.
22	2	41	12	45
23	3	42	1	11
24	4	42	1	39
25	5	41	2	10
26	6	36	2	47
27	7	26	3	30
28	8	11	4	20
29	8	50	5	17
30	9	25	6	18

Witterung nach Herschel.

Die ersten Tage haben veränderliches Wetter, am 12. flärrisch der Himmel, am 20. beginnen starke Regengüsse und am 28. tritt anhaltender Regen ein.

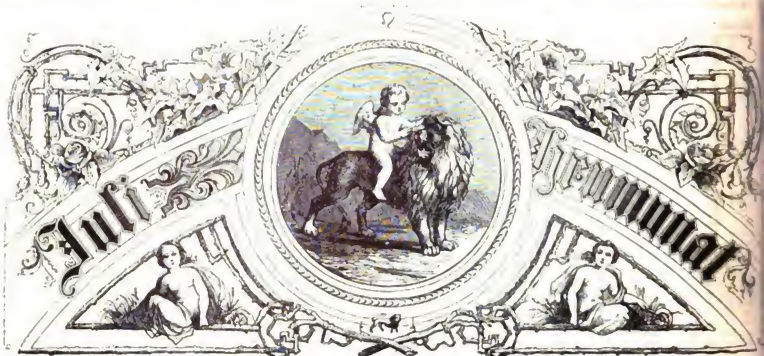
Meßkalender.

Breslau W. 1., Erlangen 3., Naumburg 15., Altona 18.

Monatsspruch.

Entzweit und gebietet Tüchtig Wort!
Vereint und leitet! Besserer Hort!

Digitized by Google



VII. Monat.] —◎ 1866. ◎— [31 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Feste und Namen. Katholiken.	Flut in Hamb. U. M.	Flut in Hamb. U. N.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. M. S.	Mond.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ebbe in Hamb. U. M.	Russen u. Griech. 1866. Juni.	Juden. 5626. Tbamuz.	Türken. 1283. Safar.
27. Woche.	1. Petri 3, 8—15.	Marc. 8, 1—9.	☾ Am 5. um 2 U. 53 M. Nachmittags.						Matth. 8, 28—9, 1.		**26. Sure.**
1 Sonntag G	**5. n. Trinit.**	**6. n. Pfingst.**	2 15	12. 3 27	19		6 37. 6	6 30	19 **5. n. Pf. B**	18 Fst. Temp.	17
2 Montag	**Mar. Heims.**	**Mar. Heims.**	3. 0	12. 3 39	20		6 41. 2	7. 15	20 Methodius	19 [Erob.	18
3 Dienstag	Cornelius	Eutogius M.	3. 45	12. 3. 50	21		6 44 59	8. 0	21 Julian M.	20	19
4 Mittwoch	Ulrich	Ulderich	4. 45	12 4. 1	22		6 48. 55	9. 0	22 Eusebius	21	20
5 Donnerstag	Charlotte	Philomena	5. 45	12. 4. 11.	☾		6 52 52	10. 0	23 Agrippina	22	21
6 Freitag	Esaias	Oct. Per. P.	6. 30	12. 4 22	24		6. 56 49	10 45	24 Geb. J. d. T.	23	[uma. 22 **Dschuma**
7 Sonnabend	Wilibald	Robert Abt	7. 30.	12. 4. 32	25		7. 0 45	11 45	25 Febronia	24 **S. Abat.**	23
28. Woche.	Röm. 6, 3—6.	Matth. 7, 15—21.	● Am 12. um 6 U. 24 M. früh.						Matth. 9, 1—9.		**28. Sure.**
8 Sonntag G	**6. n. Trinit.**	**7. n. Pfingst.**	8. 30	12. 4. 41	26		7 4. 42	12 45	26 **6. n. Pf. B**	25	24
9 Montag	Cyrillus	O. u. P.	9 45	12. 4 50	27		7 8. 38	2. 0.	27 7 Schläfer	26	25
10 Dienstag	Gottlob	Amalia	10. 45	12. 4 59.	28		7 12 35	3. 0	28 Cyrill	27	26
11 Mittwoch	Pius	Pius P.	11. 45	12. 5. 8	29		7. 16 31	4. 0.	29 **Ptr. P**	28	27
12 Donnerstag	Heinrich	Joh. Gualb.	12. 30	12. 5. 16	●		7 20 27	4 45	30 **Alle Ap.**	29	28
									Juli.		[F. d. Welt
13 Freitag	Margarethe	Margaritta	1. 15.	12. 5 23.	1		7 24 24	5 30.	1 Kosmus	1 **Ab.**	29 **Dschuma**
14 Sonnabend	Bonavent.	Bonavent.	2. 0.	12 5. 30.	2		7 28. 21.	6 15	2 Kleid M.	2 **S. Debar.**	1 **Rebbi el-**
29. Woche.	1. Petri 2, 5—10.	Luc. 16, 1—9.	☽ Am 19. um 4 U. 32 M. Nachmittags.						Matth. 9, 27—35.		**37. Sure.**
15 Sonntag G	**7. n. Trinit.**	**8. n. Pfingst.** Apost. Theil.	2 45	12. 5 37.	3		7 32 18.	7. 0	3 **7. n. Pf B**	3	2 **[awwel.**
16 Montag	Rafael	Rafael	3 30.	12. 5 43	4		7 36. 14	7 45.	4 Andreas	4	3
17 Dienstag	Alexius	Alexius	4. 15	12. 5 49	5		7 40. 11.	8 30	5 Athanasius	5	4
18 Mittwoch	Eugenius	Arnolph	5. 0.	12. 5. 54	6		7 44. 7.	9 15.	6 Sisoas	6	5
19 Donnerstag	Ruffinus	Sigbert	5 45	12. 5 58.	☽		7 48. 4	10. 0	7 Th. v. Aq.	7	6
20 Freitag	Elias	Margarethe J.	6 30	12. 6. 2.	8		7 52. 0.	10 45	8 Prokop	8 [chanam	7 **Dschuma**
21 Sonnabend	Praxedes	Daniel	7 15.	12. 6. 5.	9		7 55 57.	11 30	9 Pancratius	9 **S. Wakth-**	8 **Med. Ref.**
30. Woche.	Röm. 8, 12—17.	Luc. 19, 41—47.	☽ Am 27. um 5 U. 2 M. Nachmittags.						Matth. 14, 14—22.		**44. Sure.**
22 Sonntag G	**8. n. Trinit.**	**9. n. Pfingst.** Scapulirfest	8. 0.	12. 6. 8.	10		7 59. 53.	12 15	10 **8. n. Pf. B**	10 F. Temp. Verbr.	9
23 Montag	Apollinaris	Apollinaris	8 45	12. 6. 10.	11		8. 3. 50.	1. 0.	11 Euphemia	11	10
24 Dienstag	Christina	Christina	9 30.	12. 6. 12.	12		8. 7. 47.	1 45.	12 Proclus	12	11 **Heil. N.**
25 Mittwoch	**Jacobus**	**Jac. Apost.**	10 30	12. 6. 13.	13		8. 11. 43.	2 45.	13 Gabriel	13	12 **Geb. Moh.**
26 Donnerstag	Anna	Anna	11 15.	12. 6. 13.	14		8. 15 40.	3 30.	14 Aquila	14	13 **Ol. Tag**
27 Freitag	Martha	Martha	12. 15.	12. 6. 13.	☉		8. 19 36	4 30.	15 Quirinus	15	14 **Dschuma**
28 Sonnabend	Pantaleon	N. u. C. M.	1. 0.	12. 6 12.	16		8 23 33.	5. 15.	16 Athenag.	16 **S. Ekel**	15 **Ol. Tag**
31. Woche.	1. Cor. 10, 12. 13.	Luc. 18, 9—14.							Matth. 14, 22—34.		**45. Sure.**
29 Sonntag G	**9. n. Trinit.**	**10. n. Pf.**	1 45	12. 6. 10.	17		8 27. 29.	6. 0.	17 **9. n. Pf. B**	17	16
30 Montag	Ruth	Abdor M.	2 30	12 6. 8.	18		8 31 26.	6. 45	**Mar. M.**		
31 Dienstag	Florentine	Ignaz Loyola	3. 15.	12. 6. 6.	19		8 35. 22.	7 30.	18 Hyacinth	18	17
									19 Mak. u. D.	19	18

Digitized by Google

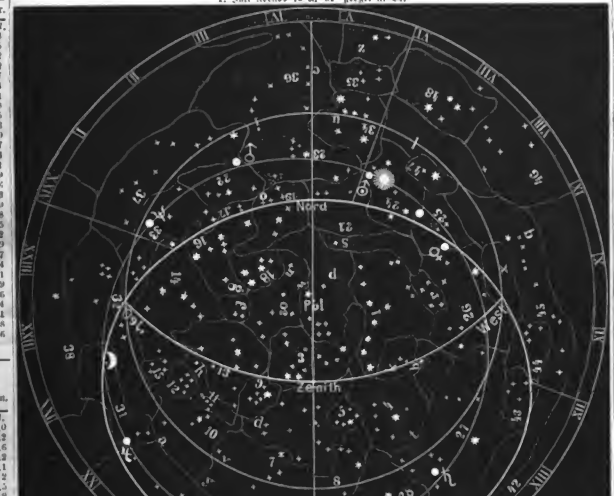
Sonnenlauf.

Mittags 0 Uhr.

T.	J.	Gr. M.
1	♋	9 18
2	—	10 15
3	—	11 12
4	—	12 9
5	—	13 7
6	—	14 4
7	—	15 1
8	—	15 58
9	—	16 55
10	—	17 53
11	—	18 50
12	—	19 47
13	—	20 44
14	—	21 41
15	—	22 39
16	—	23 36
17	—	24 33
18	—	25 30
19	—	26 28
20	—	27 25
21	—	28 22
22	—	29 19
23	♌	0 17
24	—	1 14
25	—	2 11
26	—	3 9
27	—	4 6
28	—	5 4
29	—	6 1
30	—	6 58
31	—	7 56

Stellung des gestirnten Himmels

1. Juli Abends 10 U. 51° geogr. n. Br.



Mondlauf.

Früh 0 Uhr.

T.	J.	Gr. M.
1	♒	11 33
2	♒	24 35
3	♓	7 43
4	♓	21 4
5	♈	4 41
6	♈	18 32
7	♉	2 39
8	♉	17 2
9	♊	1 37
10	♊	16 20
11	♋	1 5
12	♋	15 48
13	♌	0 5
14	♌	14 8
15	♍	27 47
16	♍	10 59
17	♎	23 47
18	♎	6 14
19	♏	18 24
20	♏	0 22
21	♐	12 13
22	♐	24 4
23	♑	5 57
24	♑	17 58
25	♒	0 8
26	♒	12 34
27	♓	25 13
28	♓	8 5
29	♈	21 10
30	♈	4 28
31	♉	17 57

Meeresstand im Meridian.

T.	U.	M.
1	1	16,0
2	1	20,2
3	1	23,6
4	1	26,4
5	1	28,2
6	1	29,1
7	1	29,0
8	1	28,0
9	1	26,1
10	1	23,5
11	1	20,1
12	1	16,0
13	1	11,3
14	1	6,0
15	1	0,2
16	0	53,9
17	0	47,1
18	0	39,9
19	0	32,3
20	0	24,4
21	0	16,2
22	0	7,8
23	0	0,0
24	0	8,1
25	0	16,0
26	0	23,6
27	0	30,8
28	0	37,5
29	0	43,6
30	0	49,1
31	0	53,9

Venus im Meridian.

T.	U.	M.
1	2	19,1
3	2	20,9
5	2	22,6
7	2	24,1
9	2	25,6
11	2	27,0
13	2	28,4
15	2	29,6
17	2	30,7
19	2	31,8
21	2	32,8
23	2	33,7
25	2	34,5
27	2	35,3
29	2	36,0
31	2	36,6

Sonnen-Auf- und Untergang.

T.	Aufgang. U.	M.	Untergang. U.	M.
1	3	48	8	18
2	3	48	8	18
3	3	49	8	16
4	3	50	8	16
5	3	50	8	17
6	3	51	8	17
7	3	52	8	16
8	3	53	8	15
9	3	54	8	14
10	3	56	8	14
11	3	57	8	13
12	3	58	8	13
13	3	59	8	12
14	4	0	8	11
15	4	1	8	10
16	4	2	8	9
17	4	4	8	8
18	4	5	8	7
19	4	6	8	6
20	4	7	8	5
21	4	8	8	4
22	4	9	8	3
23	4	11	8	1
24	4	13	8	0
25	4	15	7	58
26	4	16	7	57
27	4	17	7	55
28	4	18	7	54
29	4	20	7	52
30	4	21	7	50
31	4	23	7	48

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Sternbilder.

23. Der Widder, mit Hamal.
23. Der Stier, mit Aldebaran, d. Hyaden u. Plejaden.
24. Zwillinge, mit Kastor und Pollux.
25. Krebs, mit dem Sternhaufen: die Krippe.
26. Löwe, mit Regulus und Denebola.
27. Jungfrau mit Spica.

Planeten.

☿ Merkur ist unter dem Horizont.
♀ Venus steht in Nordwesten nahe am Horizont u. wird in einigen Minuten untergehen.
♂ Mars ist unter dem Horizont.
♃ Jupiter steht in Osten, er ist 9½ Uhr Abends aufgegangen.
♄ Saturn steht in Südwesten.
♅ Uranus und ♆ Neptun sind unter dem Horizont.

Meridian-Durchgänge.

	Mars		Jupiter		Saturn		Uranus		Merkur	Venus
	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Decl.	Decl.
T.	U. M.	Gr. M.	U. M.	Gr. M.	U. M.	Gr. M.	U. M.	Gr. M.	Gr. M.	Gr. M.
1	3 8	6,4 B.	+ 15 24	1 21,9 B.	— 20 44	7 31,8 N.	— 11 5	11 35,1 B.	+ 23 38	+ 22 0	+ 18 26
6	7 8	1,9	16 14	1 4,1	20 51	7 15,9	11 5	11 20,4	22 38	20 10	17 0
11	7 57,4	17 3	12 46,3	20 58	7 0,1	11 6	11 5,7	23 37	18 6	15 26
16	7 53,0	17 48	12 28,4	21 4	6 44,4	11 7	10 50,9	23 37	15 55	13 45
19	7 48,5	18 31	12 10,5	21 11	6 28,8	11 10	10 36,1	23 36	13 43	11 58
23	7 44,0	19 11	11 52,5 N.	21 18	6 13,4	11 12	10 21,3	23 36	11 34	10 8
27	7 39,5	19 49	11 34,6	21 24	5 58,0	11 15	10 6,5	23 35	9 35	8 13
31	7 35,0	20 22	11 16,7	21 30	5 42,7	11 19	9 51,7	23 35	7 51	6 15

Festkalender.

8. Oldenburg, Geburtstag des Großherzogs Peter (1827).
12. Oesterreich, Geburtstag der Erzherzogin Gisela (1856).
20. Kroatien, Fest des Landespatrons Elias.
21. Portugal, Geburtstag der Herzogin zu Sachsen, Maria Anna (1843).
24. Nassau, Geburtstag des Herzogs Adolf (1817).
29. Oesterreich, Geburtstag des Erzherzogs Karl (1818).

Mondes-Auf- und Untergänge.

T.	Aufgang. U.	M.	Untergang. U.	M.
1	9 55 N.		7 25 B.	
2	10 23		8 33	
3	10 50		9 45	
4	11 17		10 56	
5	11 45		12 9 N.	
6	—	—	1 24	
7	12 16 B.		2 40	
8	12 51		3 55	
9	1 33		5 7	
10	2 23		6 12	
11	3 22		7 9	
12	4 26		7 55	
13	5 34		8 33	
14	6 52		9 6	
15	8 3		9 34	
16	9 12		10 1	
17	10 19		10 25	
18	11 24		10 49	
19	12 28 N.		11 14	
20	1 31		11 41	
21	2 32		—	—
22	3 31		12 12 B.	
23	4 26		12 46	
24	5 19		1 27	
25	6 6		2 14	
26	6 49		3 8	
27	7 26		4 8	
28	7 58		5 14	
29	8 27		6 23	
30	8 56		7 34	
31	9 23		8 46	

Witterung nach Herschel.

Der Anfang des Monats ist kühl, am 12. wird es windig, am 19. beginnt schönes Wetter, welches dann den Monat hindurch vorherrschend ist.

Meßkalender.

Marburg 2., Augsburg 5., Frankfurt a. d. O. 9., Coburg 17., Ebenach 23., Göttingen 26.

Monatsspruch.

Das Wort verwundet leichter als es heilt, Einmal ewig wiederholt Friede verjagend, Verlornes Glück der Kummer herzustellen.

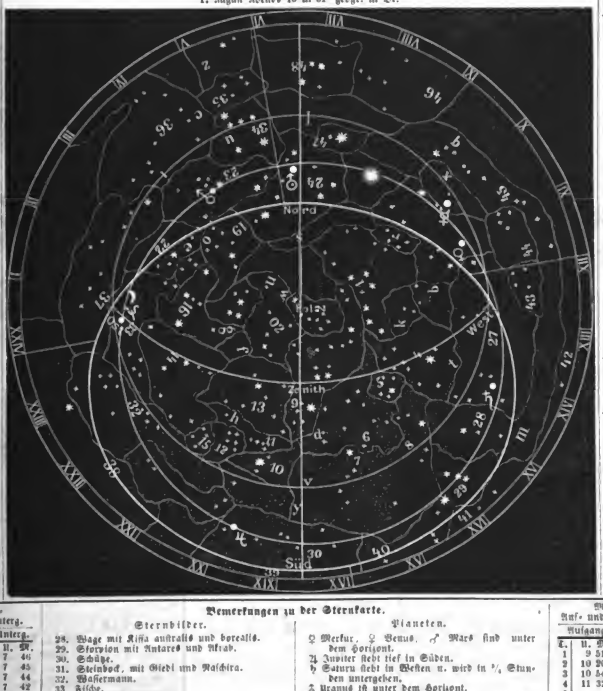
Digitalisiert von Google

VIII. Monat.] 1866. [31 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Zeit im wahren Mittage. Hamb. u. M.	u. M. S.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. Hamb. u. M.	u. M. S.	Kerntz.	Sternzeit im wittlern Mittage. St. M. S.	Ebbe in Hamb. u. M.	Russen u. Griech. 1866. Juli.	Juden. 5626. Ab.	Türken. 1283. Rebbi el-awel.
1 Mittwoch	Petr. Kettenf.	**Petr. Kettf.**	4. 0.	12.	6. 3.	20		8.39.19.	8.15.	20 Elias Pr.	20	19
2 Donnerstag	Gustav	Portiuncula	4.45.	12.	5.59.	21		8.43.16.	9. 0.	21 Simeon	21	20
3 Freitag	**Augustus**	**Augustus**	5.45.	12.	5.54.	☾		8.47.12.	10. 0.	22 **Mar. M.**	22	21 Dschuma
4 Sonnabend	Dominicus	Dominicus	6.45.	12.	5.49.	23		8.51. 9.	11. 0.	23 Trophimus	23 **S. Reeh**	22
32. Woche.	Röm. 2, 1—11.	Marc. 7, 31—37.	☾ Am 3. um 8 U. 6 M. Abends.							Matth. 17, 14—23.		9. Sure.
5 Sonntag G	**10. n. Trinit.**	**11.n.Pfingst.**	8. 0.	12.	5.44.	24		8.55. 5.	12.15.	24 **10.n.Pf.B**	24	23 Tod Mah.
6 Montag	Ulrike	Verkl. Chr.	9. 0.	12.	5.38.	25		8.59. 2.	1.15.	25 Anna	25	24
7 Dienstag	Donatus	Port. Abl.	10. 0.	12.	5.31.	26		9. 2.58.	2.15.	26 Hermolaus	26	25
8 Mittwoch	Severus	Cyriacus	10.45.	12.	5.24.	27		9. 6.55.	3. 0.	27 Pantaleon	27	26
9 Donnerstag	Erich	Romanus	11.45.	12.	5.16.	28		9.10.51.	4. 0.	28 Prophor.	28	27
10 Freitag	Laurentius	Laurentius	12.30.	12.	5. 8.	●		9.14.48.	4.45.	29 Callinicus	29	28 Dschuma
11 Sonnabend	Hermann	Clara	1.15.	12.	4.59.	1		9.18.45.	5.30.	30 Silas S.	30 **S. Schoph.**	29
33. Woche.	Röm. 1, 16—20.	Luc. 10, 23—37.	● Am 10. um 3 U. 26 M. Nachmittags.							Matth. 18, 23—35.		11. Sure 14—28.
12 Sonntag G	**11. n. Trinit.**	**12.n.Pfingst.**	2. 0.	12.	4.49.	2		9.22.41.	6.15.	31 **11.n.Pf.B**	1 **Elul**	30 [acher
13 Montag	Aurora	Hippolytus	2.45.	12.	4.39.	3		9.26.38.	7. 0.	**Augst.** 1 **Fst.M.G.**	2	1 **Rebbi el-**
14 Dienstag	Eusebius	Digilie	3.30.	12.	4.28.	4		9.30.34.	7.45.	2 **Stephan**	3	2
15 Mittwoch	Mar. Himmelf.	**Mar. Himm.**	4.15.	12.	4.17.	5		9.34.31.	8.30.	3 Isaak	4	3
16 Donnerstag	Rochus	Rochus	5. 0.	12.	4. 5.	6		9.38.27.	9.15.	4 **S** Märtyr.	5	4
17 Freitag	Liberatus	Oct. Laur.	5.30.	12.	3.53.	7		9.42.24.	9.45.	5 Eufgmus	6	5 Dschuma
18 Sonnabend	Augustina	Agaretus	6. 0.	12.	3.40.	☽		9.46.20.	10.15.	6 **Ver. Chr.**	7 **S. KiTheze**	6
34. Woche.	1. Cor. 4, 1—5.	Luc. 17, 11—13.	☽ Am 18. um 10 U. 6 M. Vormittags.							Matth. 19, 16—26.		12. Sure.
19 Sonntag G	**12. n. Trinit.**	**13.n.Pfingst.**	6.30.	12.	3.27.	9		9.50.17.	10.45.	7 **12.n.Pf.B**	8	7
20 Montag	Bernhard	Bernard Abt	7.15.	12.	3.13.	10		9.54.14.	11.30.	8 Emilian	9	8
21 Dienstag	Anastasius	Joh. Franz.	8. 0.	12.	2.59.	11		9.58.10.	12.15.	9 Matthias	10	9
22 Mittwoch	Alphonsus	Oct. M. H.	8.45.	12.	2.44.	12		10. 2. 7.	1. 0.	10 Laurenz	11	10
23 Donnerstag	Zachäus	Zachäus	9.30.	12.	2.29.	13		10. 6. 3.	1.45.	11 Herrmann	12	11
24 Freitag	**Bartholom.**	**Barthol.Ap.**	10.15.	12.	2.13.	14		10.10. 0.	2.30.	12 Phocius	13	12 Dschuma
25 Sonnabend	Ludwig	Ludwig IX. K.	11. 0.	12.	1.57.	15		10.13.56.	3.15.	13 Maxim.	14 **S. KiThab.**	13 Gl. Tag
35. Woche.	Röm. 7, 18—25.	Matth. 6, 24—33.	☿ Am 26. um 4 U. 23 M. früh.							Matth. 21, 23—42.		13. Sure.
26 Sonntag G	**13. n. Trinit.**	**14.n.Pfingst.**	12. 0.	12.	1.40.	☿		10.17.53.	4.15.	14 **13.n.Pf.B**	15	14 Gl. Tag
27 Montag	Gebhard	Gebhard	12.45.	12.	1.23.	17		10.21.49.	5. 0.	15 **M. Himmf.**	16	15 Gl. Tag
28 Dienstag	Pelagius	Augustinus	1.30.	12.	1. 6.	18		10.25.46.	5.45.	16 Schwßt.	17	16
29 Mittwoch	Joh. Enth.	Joh. Enth.	2.15.	12.	0.48.	19		10.29.43.	6.30.	17 Flor. u. L.	18	17
30 Donnerstag	Ernst	Felix	3.15.	12.	0.30.	20		10.33.39.	7.30.	18 Nyton.	19	18
31 Freitag	Josua	Pauli Bek.	4.30.	12.	0.12.	21		10.37.36.	8.45.	19 Andr. M.	20	19 Dschuma

Stellung des gestirnten Himmels

1. August Abends 10 U. 51' geogr. m. Br.



Sonnenlauf.

Mittags 0 Uhr.

T.	J.	Gr.	M.
1	Ω	8	33
2	—	8	51
3	—	10	43
4	—	11	46
5	—	12	43
6	—	13	41
7	—	14	38
8	—	15	36
9	—	16	33
10	—	17	31
11	—	18	28
12	—	19	26
13	—	20	24
14	—	21	21
15	—	22	19
16	—	23	17
17	—	24	14
18	—	25	12
19	—	26	10
20	—	27	8
21	—	28	5
22	—	29	3
23	mp	0	1
24	—	0	59
25	—	1	57
26	—	2	55
27	—	3	53
28	—	4	51
29	—	5	49
30	—	6	47
31	—	7	45

Mondlauf.

Früh 0 Uhr.

T.	J.	Gr.	M.
1	♈	1	36
2	♈	15	24
3	♉	29	21
4	♉	13	26
5	♊	27	39
6	♊	11	57
7	♋	26	18
8	♋	10	36
9	♌	24	48
10	♌	8	48
11	♍	22	32
12	mp	5	57
13	mp	19	0
14	♎	1	44
15	♎	14	9
16	♎	26	14
17	m	8	17
18	m	20	10
19	♐	2	1
20	♐	13	57
21	♑	25	0
22	♑	8	16
23	♒	20	48
24	♒	3	37
25	♓	16	44
26	♓	0	9
27	♈	13	50
28	♈	27	44
29	♉	11	48
30	♉	25	59
31	♊	10	13

Merkur im Meridian.

T.	U.	M.
2	1	38,0
4	1	31,9
6	1	24,6
8	1	16,1
10	1	6,4
12	12	55,3
14	12	43,1
16	12	30,0
18	12	16,1
20	12	1,9
22	11	47,8
24	11	34,5
26	11	22,4
28	11	11,9
30	11	3,4

Venus im Meridian.

T.	U.	M.
2	2	37,2
4	2	37,7
6	2	38,2
8	2	38,6
10	2	39,0
12	2	39,4
14	2	39,7
16	2	40,0
18	2	40,3
20	2	40,6
22	2	40,8
24	2	41,0
26	2	41,2
28	2	41,4
30	2	41,6

Sonnen-Auf- und Untergang.

T.	Aufgang U.	M.	Gr.	Untergang U.	M.
1	4	25	7	46	
2	4	26	7	45	
3	4	27	7	44	
4	4	29	7	42	
5	4	30	7	41	
6	4	32	7	39	
7	4	34	7	37	
8	4	36	7	35	
9	4	38	7	33	
10	4	40	7	32	
11	4	42	7	30	
12	4	43	7	28	
13	4	45	7	26	
14	4	46	7	24	
15	4	48	7	22	
16	4	49	7	20	
17	4	50	7	18	
18	4	52	7	16	
19	4	54	7	14	
20	4	56	7	12	
21	4	57	7	10	
22	4	58	7	8	
23	4	59	7	7	
24	5	0	7	5	
25	5	2	7	3	
26	5	3	7	1	
27	5	5	6	58	
28	5	6	6	56	
29	5	8	6	54	
30	5	10	6	51	
31	5	12	6	49	

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Sternbilder.

28. Wage mit Kiffa auftralis und boreallis.
29. Storpion mit Antares und Akrab.
30. Schütze.
31. Steinbock, mit Giedi und Nafchira.
32. Waffermann.
33. Fifche.

Planeten.

☿ Merkur, ♀ Venus, ♂ Mars ſind unter dem Horizont.
♃ Jupiter ſteht tief in Süden.
♄ Saturn ſteht in Weſten u. wird in ½ Stunden untergehen.
♅ Uranus iſt unter dem Horizont.
♆ Neptun ſteht in Oſten, er iſt vor einigen Minuten aufgegangen.

Meridian-Durchgänge.

T.	Mars Zeit U. M.	Mars Decl. Gr. M.	Jupiter Zeit U. M.	Jupiter Decl. Gr. M.	Saturn Zeit U. M.	Saturn Decl. Gr. M.	Uranus Zeit U. M.	Uranus Decl. Gr. M.	Merkur Zeit U. M.	Merkur Decl. Gr. M.	Venus Zeit U. M.	Venus Decl. Gr. M.
1	7 30,4	+ 20 54	10 36,9	— 21 36	5 27,5	— 11 23	9 36,9	+ 23 34	+ 6 32	+ 4 15		
2	7 25,8	21 22	10 41,2	21 41	5 12,4	11 27	9 22,0	23 34	5 46	2 13		
3	7 21,2	21 47	10 23,6	21 47	4 57,3	11 32	9 7,1	23 33	5 40	0 10		
4	7 16,4	22 10	10 6,1	21 51	4 42,4	11 38	8 52,1	23 33	6 34	— 1 53		
5	7 11,5	22 29	9 48,7	21 55	4 27,6	11 43	8 37,1	23 32	7 59	3 56		
6	7 6,5	22 46	9 31,6	21 59	4 12,9	11 49	8 22,1	23 32	9 40	5 57		
7	7 1,5	23 0	9 14,6	22 2	3 58,2	11 56	8 7,0	23 31	11 26	7 58		

Festkalender.

1. Schaumb.-Lippe, Geb. d. Fürſten Adolf (1817).
5. Sachſen, Geb. d. Kronprinz. Karoline (1833).
— Schweden, Geburtst. der Königin Luiſe (1826).
8. Liechtenſtein, Geb. d. Fürſtin Franziska (1813).
— Rußland, Geburtst. der Kaiſerin Maria (1824).
— Sachſen, Geburtstag der Prinzen Georg (1832).
10. — Geburtstag der Prinzeſſin Amalie (1794).
12. Waldeck, Geburtstag der Fürſtin Helene (1831).
16. Kroatien, Feſt des Landespatrons Rochus.
18. Oeſterreich, Geb. d. K. Franz Joſeph I. (1830).
20. Kurheſſen, Geb. d. Kurf. Friedr. Wilhelm I. (1802).
— Ungarn, Feſt des Landespatrons Rochus.
21. Oeſterreich, Geb. d. Erzherz. Rudolf (1858).
25. Bayern, Geburtst. des Königs Ludwig I. (1786).
— — Geburtstag des Königs Ludwig II. (1845).

Mondes-Auf- und Untergänge.

T.	Aufgang U.	M.	Untergang U.	M.
1	9 51	N.	10	0 V.
2	10 20		11	14
3	10 54		12	28 N.
4	11 32		1	43
5			2	53
6	12 17	V.	4	0
7	1 10		4	58
8	2 12		5	48
9	3 19		6	30
10	4 30		7	5
11	5 41		7	35
12	6 53		8	2
13	8 0		8	27
14	9 8		8	52
15	10 14		9	17
16	11 17		9	43
17	12 18	N.	10	12
18	1 18		10	45
19	2 15		11	23
20	3 9			
21	4 0		12	6 V.
22	4 44		12	57
23	5 23		1	55
24	5 57		2	57
25	6 29		4	5
26	6 58		5	17
27	7 26		6	31
28	7 55		7	46
29	8 24		9	2
30	8 56		10	18
31	9 33		11	32

Witterung nach Herſchel.

Bei Nord- oder Oſtwind ſind d. erſten Tage dieſes Monats ſchön, bei Süd- oder Weſtwind von regnerischen u. windigem Wetter, am 10. veränderlich, a. 18. fallen ſtarke Regengüſſe, am 26. beg. Landregen.

Meßkalender.

Braunſchweig 5., Danzig 6., Magdeburg 13., Mainz 13., Kaſſel 20., Fulda 21., Erfurt 23., Frankfurt a. M. 29.

Monatsſpruch.

Ein Tag der Gunſt iſt wie ein Tag der Ernte:
Man muß geſchäftig ſein, ſobald ſie reift.

Digitized by Google

IX. Monat.] —⊰ 1866. ⊱— [30 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Zitl in Hamb. U. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. U. M. S.	Mond.	Sternzeit im mittlern Mittage. Sl. M. S.	Ebbe in Hamb. U. M.	Kuffen u. Griech. 1866. Augsb.	Juden. 5626. Elul.	Türken. 1283. Redd el-acdet
1 Sonnabend	Egidius	**Egidius**	5.30.	11.59.53.	22	10.41.32.	9.45.	20 Samuel	21 ☾ Nizalim	20
36. Woche.	Phil. 3, 12—16.	Luc. 7, 11—16.	☾ Am 2. um 12 U. 58 M. früh.					Matth. 22, 2—14.		16. Sure.
2 Sonntag G	**14. n. Trinit.**	**15. n. Pfingst.** Schutzengelfest	6.30.	11.59.34.	☾	10.45 29.	10.45.	21 **14. n. Pf. B**	22	21
3 Montag	Manuetus	Manuetus	7.30.	11.59.15.	24	10.49.25	11.45.	22 Agathe	23	22
4 Dienstag	Const.-Fest	Moses	8.15.	11.58.56.	25	10.53.22.	12.30.	23 Lupus	24	23
5 Mittwoch	Nathanael	Laur. Just.	9.15.	11.58.36.	26	10.57.18.	1.30.	24 Eusebius	25	24
6 Donnerstag	Magnus	Magnus	10. 0.	11.58.16.	27	11. 1.15.	2.15.	25 **Barthol.**	26	25
7 Freitag	Regina	Regina	10.45.	11.57.56.	28	11. 5.11.	3. 0.	26 Adrian	27	26 Dschuma
8 Sonnabend	Mar. Geb.	**Mar. Geb.**	11.45.	11.57.36.	29	11. 9. 8.	4. 0.	27 Pömenus	28 ☾ Wasel.	27
37. Woche.	Gal. 5, 26—6, 6.	Luc. 14, 2—11.	● Am 9. um 3 U. 4 M. früh.					Matth. 22, 35—46.		6. Sure 41—47.
9 Sonntag G	**15. n. Trinit.**	**16. n. Pfingst.** F. d. N. M.	12.30.	11.57.16.	●	11.13. 5.	4.45.	28 **15. n. Pf. B**	29 Rüsttag	28
10 Montag	Pulcheria	Pulcheria	1.15.	11.56.55.	1	11.17. 1.	5.30.	29 Joh. Enth.	1 **5627. Rj. Tischri.**	29
11 Dienstag	Abraham	Abraham	2. 0.	11.56.35.	2	11.20.58.	6.15.	30 Alexander	2 Zweit. Fest	1 **Dschem.**
12 Mittwoch	Gottlieb	G. N. M.	2.45.	11.56.14.	3	11.24.54.	7. 0.	31 Gürt. Mar.	3 Fst. Gedal.	2 **[el-an.**
13 Donnerstag	Amatus	Macrobius	3.30.	11.55.53.	4	11.28.51.	7.45.	**September.** 1 Simeon	4	3
14 Freitag	† Erhöh.	**† Erhöhung**	4.15.	11.55.32.	5	11.32.47.	8.30.	2 Mamert.	5	4 Dschuma
15 Sonnabend	Friederike	Oct. M. Geb.	4.45.	11.55.11.	6	11.36.44.	9. 0.	3 Anthimus	6 ☾ Haasinu	5
38. Woche.	Ephes. 3, 14—21.	Matth. 22, 35—46.	☽ Am 17. um 4 U. 18 M. früh.					Joh. 3, 3—17.		15. Sure.
16 Sonntag G	**16. n. Trinit.**	**17. n. Pfingst.**	5.30.	11.54.50.	7	11.40.40.	9.45.	4 **16. n. Pf. B**	7	6
17 Montag	Lambert	Hildegard	6.15.	11.54.29.	☽	11.44.37.	10.30.	5 Zach. Ev.	8 [Versöhn.	7
18 Dienstag	Titus	Thom. v. B.	6.45.	11.54. 7.	9	11.48.34.	11. 0.	6 Michael C.	9 Vorab. der	8 Ali's Geb.
19 Mittwoch	**Quatember**	**Quatember**	7.15.	11.53.46.	10	11.52.30.	11.30.	7 Sozon	10 Vers. F.	9
20 Donnerstag	Calixtus	Brisca	8. 0.	11.53.25.	11	11.56.27.	12.15.	8 **Mar. Gb.**	11	10
21 Freitag	Matthäus	**Matth. Ap.**	9. 0.	11.53. 4.	12	12. 0.23.	1.15.	9 Joachim	12	11 Dschuma
22 Sonnabend	Moritz	Mauritius	9.45.	11.52.43.	13	12. 4.20.	2. 0.	10 Menodora	13 ☾ Bereschi	12
39. Woche.	Ephes. 4, 1—6.	Matth. 9, 1—8.	☉ Am 24. um 2 U. 55 M. Nachmittags.					Marc. 8, 31—38.		17. Sure 1—18.
23 Sonntag G	**17. n. Trinit.**	**18. n. Pfingst.**	10.45.	11.52.22.	14	12. 8.16.	3. 0.	11 **17. n. Pf. B**	14	13 Ol. Tag
24 Montag	Joh. Empf.	M. Gn. F.	11.45.	11.52. 1.	☉	12.12.13.	4. 0.	12 Antonius	15 Landb. Fest	14 Ol. Tag
25 Dienstag	Kleophas	Kleophas	12.45.	11.51.40.	16	12.16. 9.	5. 0.	13 Cornel. H.	16 Zweit. Fest	15 Ali's Tod
26 Mittwoch	Cyprian	Cyprian	1.45.	11.51.20.	17	12.20. 6.	6. 0.	14 **† Erhöh.**	17 Halbf.	16
27 Donnerstag	Cos. Dam.	Cos. Dam.	3. 0.	11.51. 0.	18	12.24. 3.	7.15.	15 Nikctas	18 Halbf.	17
28 Freitag	Wenzeslaus	Wenzeslaus	4. 0.	11.50.40.	19	12.27.59.	8.15.	16 Euphemia	19 Halbf.	18 Dschuma
29 Sonnabend	**Michael**	**Michael**	5. 0.	11.50.20.	20	12.31.56.	9.15.	17 Sophie	20 ☾ Halbf.	19
40. Woche.	Hebr. 10, 35—11, 6.	Matth. 22, 1—14.						Luc. 5, 1—11.		8. Sure.
30 Sonntag G	**18. n. Trinit.**	**19. n. Pfingst.**	5.45.	11.50. 0.	21	12.35.52.	10. 0.	18 **18. n. Pf. B**	21 Palmonfest	20 Erob. Kenn.

Sonnenlauf.

Mittags 0 Uhr.

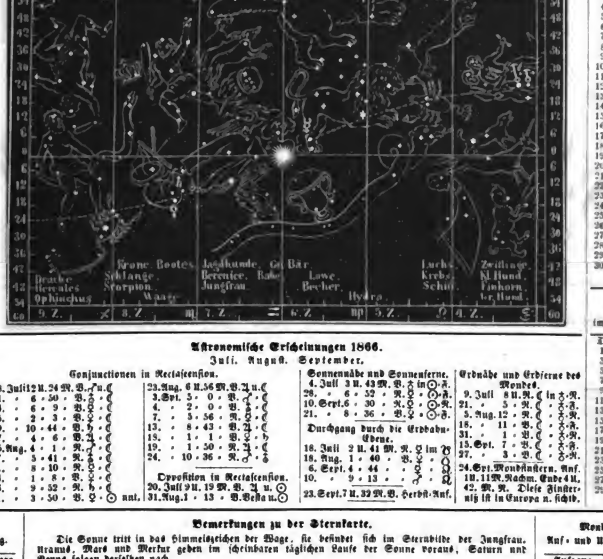
T.	S.	Gr.	M.
1	♍	8	43
2	—	9	42
3	—	10	40
4	—	11	38
5	—	12	36
6	—	13	34
7	—	14	33
8	—	15	31
9	—	16	29
10	—	17	28
11	—	18	26
12	—	19	24
13	—	20	23
14	—	21	21
15	—	22	20
16	—	23	18
17	—	24	17
18	—	25	16
19	—	26	14
20	—	27	13
21	—	28	12
22	—	29	10
23	♎	0	9
24	—	1	8
25	—	2	7
26	—	3	6
27	—	4	5
28	—	5	4
29	—	6	3
30	—	7	2

Merkur im Meridian.

T.	U.	M.
1	10	57,0
3	10	53,8
5	10	50,7
7	10	50,6
9	10	52,2
11	10	55,2
13	10	59,2
15	11	4,1
17	11	9,0
19	11	13,0
21	11	20,7
23	11	28,4
25	11	31,9
27	11	37,3
29	11	42,4

Orti der Sonne unter den Fixsternen

23. September früh 7 U. 33 M. m. Leipz. Z.



Mondlauf.

Früh 0 Uhr.

T.	S.	Gr.	M.
1	♐	24	28
2	—	8	41
3	—	22	50
4	♑	6	54
5	—	20	49
6	—	4	34
7	♒	18	7
8	—	1	26
9	—	14	30
10	—	27	18
11	♓	9	59
12	—	22	9
13	—	4	16
14	—	16	13
15	—	28	5
16	♈	9	56
17	—	21	51
18	—	3	54
19	—	16	9
20	♉	28	41
21	—	11	34
22	—	24	48
23	—	8	26
24	♊	22	25
25	—	6	42
26	—	21	14
27	♋	5	52
28	—	20	32
29	—	5	7
30	♌	19	33

Venus im Meridian.

T.	U.	M.
1	2	41,9
3	2	42,1
5	2	42,3
7	2	42,6
9	2	43,0
11	2	43,0
13	2	43,3
15	2	43,5
17	2	43,8
19	2	44,1
21	2	44,4
23	2	44,7
25	2	45,0
27	2	45,2
29	2	45,4

Astronomische Erscheinungen 1866.

Juli. August. September.

Conjunctionen in Rectascension.

8. Juli 12 M. 24 M. ☽ ♂ n. ☾
11. " 6 " 50 " ☽ ♃ "
13. " 12 " 32 " ☽ ☿ "
14. " 6 " 9 " ☽ ♀ "
15. " 2 " 3 " ☽ ♂ "
20. " 10 " 44 " ☽ ♄ "
27. " 4 " 6 " ☽ ♃ "
5. Aug. 4 " 1 " ☽ ♂ "
7. " 5 " 41 " ☽ ♃ "
10. " 10 " 10 " ☽ ☿ "
14. " 1 " 8 " ☽ ♀ "
16. " 9 " 52 " ☽ ♄ "
21. " 3 " 50 " ☽ ♀ - ☿ nrt.

23. Aug. 6 U. 56 M. ☽ ♃ in ☉ A.
3. Sept. 5 " 0 " ☽ ♂ "
4. " 2 " 0 " ☽ ☿ "
7. " 3 " 56 " ☽ ♀ "
13. " 8 " 43 " ☽ ♄ "
18. " 1 " 1 " ☽ ♃ "
19. " 1 " 50 " ☽ ♂ "
24. " 10 " 36 " ☽ ☿ "

Opposition in Rectascension.

20. Juli 9 U. 19 M. ☽ ☉
31. Aug. 1 " 13 " ☽ Besta n. ☉

Sonnennähe und Sonnenferne.

4. Juli 3 U. 43 M. ☽ ♃ in ☉ A.
28. " 6 " 52 " ☽ ☉ A.

10. Sept. 6 " 30 " ☽ ☉ N.
21. " 8 " 36 " ☽ ☉ A.

Durchgang durch die Erdbahn-Ebene.

18. Juli 2 U. 41 M. ☽ in ☉
18. Aug. 1 " 40 " ☽ ♀ "
4. Sept. 4 " 44 " ☽ ♀ "
10. " 9 " 13 " ☽ ♂ "

23. Sept. 7 U. 32 M. ☽ Herbst-Anf.

Erdnähe und Erdferne des Mondes.

9. Juli 8 U. M. ☾ in ☽ N.
21. " 5 " M. ☾ ☽ A.
5. Aug. 12 " M. ☾ ☽ N.
18. " 11 " M. ☾ ☽ A.
31. " 1 " M. ☾ ☽ N.
13. Sept. 7 " M. ☾ ☽ A.
27. " 3 " M. ☾ ☽ N.

24. Sept. Mondsfinstern. Anf.
18. 11 M. Nachm. Ende 4 U.
42. M. M. Diese Finsterniß ist in Europa n. sichtb.

Sonnen-Auf- und Unterg.

T.	Aufgang. U.	M.	Gr. M.	Untergang. U.	M.
1	5	14	6	46	
2	5	15	6	44	
3	5	17	6	42	
4	5	18	6	40	
5	5	20	6	38	
6	5	21	6	36	
7	5	22	6	34	
8	5	24	6	32	
9	5	26	6	29	
10	5	27	6	27	
11	5	29	6	24	
12	5	31	6	22	
13	5	33	6	20	
14	5	35	6	17	
15	5	36	6	13	
16	5	38	6	14	
17	5	39	6	11	
18	5	40	6	9	
19	5	42	6	6	
20	5	43	6	4	
21	5	45	6	1	
22	5	47	5	59	
23	5	49	5	57	
24	5	50	5	54	
25	5	52	5	52	
26	5	53	5	49	
27	5	55	5	47	
28	5	57	5	45	
29	5	58	5	42	
30	6	0	5	41	

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Sonne tritt in das Himmelszeichen der Wage, sie befindet sich im Sternbilde der Jungfrau. Uranus, Mars und Merkur gehen im scheinbaren täglichen Laufe der Sonne voraus, Saturn und Venus folgen derselben nach.

Meridian-Durchgänge.

T.	Mars U.	M.	Jupiter U.	M.	Saturn U.	M.	Uranus U.	M.	Merkur Gr.	M.	Venus Gr.	M.
	Zeit		Decl.		Zeit		Decl.		Zeit		Decl.	
1	6	56,3	♑	+ 23	11	8	57,8	N.	— 22	5	3	43,6	N.	— 12	3	51,9	♑	+ 23	31	+ 12	41	—	9	55
5	6	51,0			23	20	8	41,2			22	7	3	29,1			12	10	7	36,7			23	30			13	6		11	50	
9	6	45,5			23	28	8	24,8			22	7	3	14,6			12	17	7	31,7			23	30			12	34		13	41	
13	6	39,8			23	30	8	8,6			22	9	3	0,2			12	25	7	6,2			23	30			11	7		15	27	
17	6	33,8			23	32	7	52,7			22	10	2	45,9			12	33	6	50,8			23	29			8	55		17	9	
21	6	27,6			23	32	7	36,9			22	10	2	31,6			12	40	6	36,4			23	29			6	12		18	45	
25	6	21,3			23	30	7	21,4			22	9	2	17,4			12	49	6	20,0			23	28			3	12		20	15	
29	6	14,6			23	27	7	6,1			22	8	2	3,2			12	57	6	4,5			23	29			0	6		21	38	

Festkalender.

1. Lippe, Geburtstag des Fürsten Leopold (1821).
— Kärnthen, Fest des Landespatrons Regidius.
4. Sachsen, Constitutionsfest.
— Würtemberg, Geburtstag der verwitweten Königin Pauline (1800).
6. Sachsen-Meiningen, Geburtstag der Herzogin Marie (1804).
7. Hohenzollern-Sigmaringen, Geburtstag des Fürsten Karl Anton (1811).
9. Baden, Geburtstag des Großherzogs Friedrich (1826).
13. Hessen-Philippsthal, Geburtst. des Landgrafen Alexis (1829).
22. Holstein, Geburtstag der Herzogin Luise (1796).
24. Schwarzb.-Sondershausen, Geburtstag des Fürsten Günther (1801).
27. Salzburg, Fest des Landespatrons Ruprecht.
28. Böhmen, Fest des Landespatrons Wenzel.
29. Wallis, Fest des Landespatrons Michael.
30. Preußen, Geb. der Königin Auguste (1811).
— Schleswig-Holstein-Sonderb.-Glücksburg, Geburtstag des Herzogs Karl (1813).

Mondes-Auf- und Untergänge.

T.	Aufgang. U.	M.	Untergang. U.	M.
1	10	16	M.	12	44	N.
2	11	6		1	51	
3	—	—		2	52	
4	12	4	B.	3	43	
5	1	2		4	26	
6	2	15		5	3	
7	3	26		5	35	
8	4	35		6	4	
9	5	44		6	30	
10	6	52		6	54	
11	7	58		7	19	
12	9	3		7	45	
13	10	5		8	13	
14	11	6		8	44	
15	12	4	M.	9	20	
16	12	58		10	0	
17	1	50		10	47	
18	2	36		11	40	
19	3	17		—	—	
20	3	54		12	40	B.
21	4	26		1	46	
22	4	56		2	55	
23	5	25		4	8	
24	5	55		5	23	
25	6	24		6	41	
26	6	56		8	0	
27	7	33		9	18	
28	8	15		10	32	
29	9	4		11	39	
30	10	0		12	47	N.

Witterung nach Herschel.

Der Monat beginnt mit angenehmer Witterung, hierauf folgt am 9. kühle Temperatur mit Regen, am 17. tritt die regnerische Witterung sich fort u. am 22. verwandelt sie sich in veränderliche.

Meßkalender.

Nürnberg 2., Breslau 3., Lüneburg 16., Magdeburg 23., Leipzig 24.

Monatsspruch.

Wie schal und abgeschmackt ist doch das Leben,
Wenn alles Regen, alles Treiben nur
Zu neuem Regen, neuem Treiben führt,
Und kein geliebter Zweck uns endlich lohnt!

Digitized by Google

X. Monat.] 1866. [31 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Aufg. Hamb. U. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. U. M. S.	Z. d. J.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ebbe in Hamb. U. M.	Russen u. Griech. 1866. September.	Juden. 5627. Tischri.	Türken. 1283. Dschem. el-achir.
1 Montag	Remigius	Remigius	6.30.	11.49.42. ☾		12.39.49.	10.45.	19 Trophimus	22 **Versamml.**	21
2 Dienstag	Rahel	Rahel	7.30.	11.49.22.	23	12.43.45.	11.45.	20 Eustachius	23 **Gesetzesfr.**	22
3 Mittwoch	Maximian	Jairus	8.30.	11.49. 4.	24	12.47.42.	12.45	21 **Quatemb.**	24	23
4 Donnerstag	Franciscus	Franciscus	9.15.	11.48.45.	25	12.51.38.	1.30	22 Photas	25	24
5 Freitag	Placidus	Placidus	10.15.	11.48.37.	26	12.55.35.	2.30.	23 Empf. Joh.	26	25 **Dschuma**
6 Sonnabend	Fides	Roman. B.	10.45.	11.48.10.	27	12.59 31.	3. 0.	24 Thekla	27 ☉ Bereich.	26
41. Woche.	Erbei. 4. 22—28,	Joh. 4, 46—53.	☾ Am 1. um 6 U. 54 M. früh.					Luc. 6, 31—38.		19. Sure.
7 Sonntag G	**19. n. Trinit.**	**20. n. Pfingst.** Rosenkranzfest	11 30	11 47 53.	28	13. 3 28	3.45.	25 19. n. Pf. B	28	27
8 Montag	Ephraim	Simon B.	12.30	11 47 36	●	13. 7 27	4 45.	26 Joh. Th.	29	28
9 Dienstag	Dionysius	Dionysius	1.30.	11.47.20.	1	13.11.21.	5.45.	27 Calisixtus	30 N. F.	29 [Gabr. Er.
10 Mittwoch	Athanasius	Gereon M.	2.15.	11.47. 4.	2	13.15.18.	6.30.	28 Charitan	1 Marsche-	30 [acher
11 Donnerstag	Gereon	Florus	3. 0.	11.46.49.	3	13.19.14.	7.15.	29 Cyriacus	2 [schwan.	1 **Dschem. el-**
12 Freitag	Maximilian	Euagrius	3.45.	11.46.34.	4	13.23.11.	8. 0.	30 Gregor. B.	3	2 Dschuma
								October.		
13 Sonnabend	Colomanus	Colomanus	4.15.	11.46.19.	5	13.27. 7.	8.30.	1 Remigius	4 ☉ Noah	3
42. Woche.	Gal. 3, 14—17.	Matth. 28, 23—35.	● Am 8. um 5 U. 48 M. Nachmittags.					Luc. 7, 1—16.		7. Sure 5—37.
14 Sonntag G	**20. n. Trinit.**	**21. n. Pfingst.**	4.15.	11.46 5.	6	13.31. 4.	9. 0.	2 **20. n. Pf. B**	5	4
15 Montag	Hedwig	Theresia	5.30.	11.45.52.	7	13.35. 0.	9.45.	3 Dionysius	6	5
16 Dienstag	Gallus	**Gallus**	6.15.	11.45.39.	☽	13.38.57.	10.30.	4 Hierotheus	7	6
17 Mittwoch	Innocent	Hedwig	7. 0.	11.45.27.	9	13.42.54.	11.15.	5 Charitina	8	7
18 Donnerstag	Lucas Ev.	**Luc. Ev.**	7.30.	11.45.15.	10	13.46.50.	11.45.	6 Thom. Ap.	9	8 [Geb. Ebud
19 Freitag	Ferdinand	Ptolemäus	8.15.	11.45. 4.	11	13.50.47.	12.30.	7 Sergius	10	9 Dschuma
20 Sonnabend	Wendelin	Irenäus	9. 0.	11.44.53.	12	13.54.43.	1.15.	8 Pelagius	11 ☉ Lechlecha	10
43. Woche.	1. Petri 1, 22—25.	Matth. 22, 15—21.	☽ Am 16. um 10 U. 13 M. Abends.					Luc. 8, 5—15.		18. Sure.
21 Sonntag G	**21. n. Trinit.**	**22. n. Pfingst.** Kirchweihfest	9.45.	11.44.44.	13	13.58.40.	2. 0.	9 **21. n. Pf. B**	12	11
22 Montag	Cordula	Sara S.	10.30.	11.44.34.	14	14. 2.36.	2.45.	10 Eulampius	13	12
23 Dienstag	Severin	Joh. Bon.	11.30.	11.44.26.	15	14. 6.33.	3.45	11 Philipp	14	13
24 Mittwoch	Salome	Proclus	12.30.	11.44.18.	☽	14.10.29	4.45.	12 Probus	15	14 **Gfückl. E**
25 Donnerstag	Wilhelmine	Crispin	1.45.	11.44.11.	17	14.14.26.	6. 0.	13 Carpus	16	15
26 Freitag	Hiob	Amandus	2.45.	11.44. 4.	18	14.18.23.	7. 0.	14 Nazareth	17	16 **Dschuma**
27 Sonnabend	Sabina	Sabina	3.45.	11.43.59.	19	14.22.19	8. 0.	15 Euthymius	18 ☉ Wajera	17
44. Woche.	Phil. 1, 3—11.	Matth. 9, 18—26.	☽ Am 24. um 1 U. 2 M. früh. ☾ Am 30. um 3 U. 35 M. Nachmittags.					Luc. 16, 19—21.		21. Sure 1—32.
28 Sonntag G	**22. n. Trinit.**	**23. n. Pfingst. Sim. u. Jud.**	4.30.	11.43.54.	20	14.26.16.	8.45	16 **22. n. Pf. B**	19	18
29 Montag	Narcissus	Narcissus	5.15.	11.43.50	21	14.30.12.	9.30.	17 Hostas, Pr.	20 Scheni	19
30 Dienstag	Claudius	Serapion	6. 0.	11.43.46.	☾	14.34. 9.	10.15.	18 Lucas, Ev.	21	20 **Fatim. G.**
31 Mittwoch	**Reform.-F.**	Vigilie	6.45.	11.43.44.	23	14.38. 5.	11. 0.	19 Joel, Pr.	22	21

Digitized by Google

Stellung des gestirnten Himmels

1. October Abends 10 U. 51" gesaz. n. Gr.

Sonnenlauf.

Mittags 0 Uhr.		
T.	☉	Gr. M.
1	♎	8 1
2	—	9 0
3	—	9 59
4	—	10 58
5	—	11 57
6	—	12 57
7	—	13 56
8	—	14 55
9	—	15 54
10	—	16 54
11	—	17 53
12	—	18 53
13	—	19 52
14	—	20 52
15	—	21 51
16	—	22 51
17	—	23 50
18	—	24 50
19	—	25 50
20	♏	26 49
21	—	27 49
22	—	28 49
23	—	29 49
24	—	0 49
25	—	1 48
26	—	2 48
27	—	3 48
28	—	4 48
29	—	5 48
30	—	6 48
31	—	7 48

Mondlauf.

Früh 0 Uhr.		
T.	☽	Gr. M.
1	♌	3 45
2	♍	17 41
3	♎	1 24
4	♏	14 46
5	♐	27 55
6	♑	10 50
7	♒	23 32
8	♓	6 2
9	♈	18 21
10	♉	0 30
11	♊	12 31
12	♋	24 25
13	♌	6 14
14	♍	18 7
15	♎	0 0
16	♏	12 0
17	♐	24 12
18	♑	6 40
19	♒	19 28
20	♓	2 40
21	♈	16 18
22	♉	0 23
23	♊	14 53
24	♋	29 43
25	♌	14 46
26	♍	29 52
27	♎	14 57
28	♏	29 57
29	♐	14 3
30	♑	28 4
31	♒	11 42

Merkur im Meridian.

T.	U.	M.
1	11	47,4
11	12	57,2
21	11	56,8
1	12	1,3
11	12	5,6
21	12	9,9
1	12	14,1
11	12	18,1
21	12	22,1
1	12	26,1
11	12	30,1
21	12	34,0
1	12	38,0
11	12	41,9
21	12	45,8
31	12	49,7

Venus im Meridian.

T.	U.	M.
1	2	45,6
2	2	45,8
3	2	45,9
4	2	46,0
5	2	46,0
6	2	46,0
7	2	46,0
8	2	46,0
9	2	46,0
10	2	45,9
11	2	45,9
12	2	45,7
13	2	45,6
14	2	45,4
15	2	45,2
16	2	45,0
17	2	44,8
18	2	44,4
19	2	44,1
20	2	43,6
21	2	43,2
22	2	42,6
23	2	42,0
24	2	41,4
25	2	40,7
26	2	39,9
27	2	39,0
28	2	38,2
29	2	37,3
30	2	36,4
31	2	35,4

Sonnen-Auf- und Untergang.

	Aufgang.		Untergang.	
T.	U.	M.	U.	M.
1	5	38	5	39
2	5	39	5	36
3	5	40	5	34
4	5	41	5	32
5	5	42	5	30
6	5	43	5	27
7	5	44	5	25
8	5	45	5	23
9	5	46	5	20
10	5	47	5	18
11	5	48	5	16
12	5	49	5	14
13	5	50	5	12
14	5	51	5	9
15	5	52	5	7
16	5	53	5	5
17	5	54	5	3
18	5	55	5	1
19	5	56	4	59
20	5	57	4	57
21	5	58	4	55
22	5	59	4	53
23	6	0	4	51
24	6	1	4	49
25	6	2	4	47
26	6	3	4	45
27	6	4	4	43
28	6	5	4	41
29	6	6	4	39
30	6	7	4	37
31	6	8	4	35

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Sternbilder.

34. Orion. 35. Hase. 36. Eridanus. 37. Walfisch. 38. Südl. Fisch. 39. Südl. Krone. 40. Altar. 41. Wolf. 42. Centaur. 43. Rabe. 44. Becher. 45. Hydra. 46. Krgo. 47. Der kleine Hund. 48. Der große Hund.

Planeten.

☿ Merkur und ♀ Venus sind unter dem Horizont.
♂ Mars steht in Nordosten, er ist vor einigen Minuten aufgegangen.
♃ Jupiter steht in Südwesten, nahe am Horizont, er wird in 1 Stunde untergehen.
♄ Saturn ist unter dem Horizont.
♅ Uranus steht in Nordosten, er ist vor 1/2 St. aufgeg.
♆ Neptun steht in Südosten.

Meridian-Durchgänge.

	Mars		Jupiter		Saturn		Uranus		Merkur	Venus
	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Decl.	Decl.
T.	U. M.	Gr. M.	U. M.	Gr. M.	U. M.	Gr. M.	U. M.	Gr. M.	Gr. M.	Gr. M.
1	5 7,5 V.	+ 23 22	6 51,1 N.	— 22 6	1 49,1 N.	— 13 5	5 48,9 V.	+ 23 39	— 5 1	— 22 54
2	6 0,3	23 16	6 36,2	22 4	1 35,1	13 14	5 33,3	23 29	6 3	24 2
3	6 52,8	23 9	6 21,6	22 2	1 21,1	13 23	5 17,6	23 20	8 58	25 2
4	7 44,9	23 1	6 7,1	21 58	1 7,1	13 31	5 1,8	23 29	11 43	25 53
5	8 36,5	22 55	5 52,9	21 55	12 53,1	13 40	4 46,0	23 29	14 18	26 37
6	9 26,6	22 47	5 38,8	21 51	12 39,1	13 49	4 30,2	23 29	16 41	27 11
7	10 15,4	22 40	5 24,9	21 46	12 25,2	13 57	4 14,3	23 29	18 50	27 37
8	11 2,7	22 33	5 11,2	21 40	12 11,3	14 6	3 58,3	23 30	20 44	27 54

Festkalender.

1. Anhalt-Dessau, Geb. d. Herz. Leopold (1794).
5. Liechtenstein, Geb. d. Fürst. Johann II. (1840).
10. Spanien, Geb. der Königin Isabella II. (1830).
15. Bayern, Geb. der verw. Königin Marie (1825).
16. Portugal, Geb. der Königin Maria Pia (1847).
17. Mecklenburg-Strelitz, Geburtstag des Erbgroßherzogs Friedrich Wilhelm (1819).
18. Preußen, Geb. d. Kronpr. Fr. Wilhelm (1831).
18. Bremen, Hamburg, Lübeck u. Frankfurt a. M., Erinnerungsfeier d. Schlacht bei Leipzig.
20. Reuß-Schleiz, Geburtstag des Fürsten Heinrich LXVII. (1789).
31. Bayern, Oesterreich, Sachsen, Mecklenburg-Schwerin, Hamburg und Frankfurt a. M., Reformationsfest.
— Portugal, Geb. d. Königs Ludwig Philipp (1838).

Mondes-Auf- und Untergänge.

	Aufgang.		Untergang.	
T.	U.	M.	U.	M.
1	11	41 N.	1	41 N.
2	—	—	2	26
3	12	6 V.	3	5
4	1	15	3	38
5	2	24	4	6
6	3	32	4	33
7	4	39	4	57
8	5	45	5	21
9	6	50	5	47
10	7	54	6	14
11	8	55	6	44
12	9	54	7	16
13	10	51	7	56
14	11	42	8	40
15	12	30 N.	9	30
16	1	13	10	27
17	1	50	11	28
18	2	23	—	—
19	2	55	12	34 V.
20	3	22	1	44
21	3	52	2	56
22	4	22	4	12
23	4	52	5	31
24	5	26	6	52
25	6	6	8	11
26	6	54	9	26
27	7	49	10	36
28	8	51	11	36
29	9	57	12	28 N.
30	11	7	1	6
31	—	—	1	43

Wetterregel nach Herschel.

Mit heftigen Winden beginnt der Monat, dann folgt sich der Himmel u. die Witterung bleibt angenehm und schön bis Ende des Monats.

Meßkalender.

Hildburghausen 2., Marburg 3., Kiel 7., Bremen 21., Dresden 22., Merseburg 22., Fulda 23., Göttingen 25., Stettin 26.

Monatsspruch.

Auf eignem Urtheil ruht ein großer Mann,
Und der bittegen Menge fegt er still
Gerechter Achtung Volkgewicht entgegen.

XI. Monat.] 1866. [30 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Zint in Hamb. U. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. U. M. S	Sonn-tags-Buch-stabe	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S	Ohne in Hamb. U. M.
1 Donnerstag	Aller Heil.	**Aller Heil.**	7.30.	11.43.42.	24	14.42. 2.	11.45.
2 Freitag	Aller Seel.	**Aller Seel.**	8.15.	11.43.41.	25	14.45.58.	12.30
3 Sonnabend	Hubert	**Car. Borr.**	9. 0.	11.43.41.	26	14.49.55.	1.15.
45. Woche.	Phil. 3, 17—21.	Matth.24, 15—39.	● Am 7. um 11 U. 14 M. Vormittage.				
4 Sonntag G	**23. n. Trinit.**	**24. n. Pfingst.**	9.45.	11.43.42.	27	14.53.52.	2. 0.
5 Montag	Blondina	Magn. B.	10.30.	11.43.43.	28	14.57.48.	2.45.
6 Dienstag	Leonhard	Leonhard	11.15.	11.43.46.	29	15. 1.45.	3.30.
7 Mittwoch	Erdmann	Engelbert	12. 0.	11.43.49.	●	15. 5.41.	4.15.
8 Donnerstag	Emmerich	O. All. Heil.	12.45.	11.43.53.	1	15. 9.38.	5. 0.
9 Freitag	Theodor	Ursinus	1.15.	11.43.58.	2	15.13.34.	5.30.
10 Sonnabend	**Mart. Luth.**	Liberius	2. 0.	11.44. 3.	3	15.17.31.	6.15.
46. Woche.	Phil. 1, 20. 21.	Luc. 11, 27. 28.	☽ Am 15. um 2 U. 56 M. Nachmittage.				
11 Sonntag G	**24. n. Trinit.**	**25. n. Pfingst.**	2.45.	11.44.10.	4	15.21.27.	7. 0.
12 Montag	Modestus	**Mart. Bisch.** Mart. Pabst	3.30.	11.44.17.	5	15.25.24.	7.45.
13 Dienstag	Arkadius	Stanislaus	4.15.	11.44.26.	6	15.29.21.	8.30.
14 Mittwoch	Levinus	Levinus	5. 0.	11.44.35.	7	15.33.17.	9.15.
15 Donnerstag	Leopold	Gertrud	5.45.	11.44.45.	☽	15.37.14.	10. 0.
16 Freitag	Edmund	Othmar A.	6.30.	11.44.55.	9	15.41.10.	10.45.
17 Sonnabend	Hugo	Greg. Th.	7.15.	11.45. 7.	10	15.45. 7.	11.30.
47. Woche.	Jac. 1, 12.	Matth. 4, 18—22.	◑ Am 22. um 11 U. 4 M. Vormittage.				
18 Sonntag G	**25. n. Trinit.**	**26. n. Pfingst.**	8. 0.	11.45.19.	11	15.48. 3.	12.15.
19 Montag	Ferdinand	Mar. Schutz	9. 0.	11.45.33.	12	15.53. 0.	1.15.
20 Dienstag	Emilie	Elisabeth	10. 0.	11.45.47.	13	15.56.56.	2.15.
21 Mittwoch	Mar. Opf.	Fel. v. Val.	11. 0.	11.46. 1.	14	16. 0.53.	3.15.
22 Donnerstag	Cäcilie	**Mar. Opf.** Cäcilie J.	12.15.	11.46.17.	◑	16. 4.50.	4.30.
23 Freitag	**Bußtag** in S.	Clemens I., P.	1.15.	11.46.33.	16	16. 8.46.	5.30.
24 Sonnabend	Chrysogen.	Crescentius	2.30.	11.46.51.	17	16.12.43.	6.45.
48. Woche.	Jeb. 12, 44—50.	Jeb. 12, 44—50.	○ Am 29. um 3 U. 54 M. früh.				
25 Sonntag G	**Todtenfest**	**27. n. Pfingst.**	3.15.	11.47. 8.	18	16.16.39.	7.30.
26 Montag	Konrad	Katharina	4. 0.	11.47.27.	19	16.20.36.	8.15.
27 Dienstag	Günther	Bellinus	4.45.	11.47.47.	20	16.24.32.	9. 0.
28 Mittwoch	Raffus	Virgilius	5.30.	11.48. 7.	21	16.28.29.	9.45.
29 Donnerstag	Walther	Basso	6.15.	11.48.28.	○	16.32.25.	10.30.
30 Freitag	Andreas	**Andreas Ap.**	7. 0.	11.48.49.	23	16.36.22.	11.15.

Russen u. Griech. 1866. Octeber.	Juden. 5627. Marcheschwan.	Türken. 1283. Dschem. el-achir.
20 Arhemius	23	22
21 Hilarion	24 [Sarah	23 Dschuma
22 Hubert	25 ☾. Chaje	24
Luc. 8, 26—39.		25. Sure 1—14.
23 **23. n. Pf. B**	26	25
24 Arethas	27	26
25 Marcian	28	27
26 Demetrius	29	28
27 Nestor	30 N. F.	29 [Arch. No.
28 Terentius	1 **Kislev**	1 **Redscheb**
29 Anastasius	2 ☾. Tole-	2
Luc. 8, 41—56.	[doth	25. Sure 15—16.
30 **24. n. Pf B**	3	3
31 Stachys	4	4 N. d. G.
November.		
1 Kosmos	5	5
2 Acindinus	6	6
3 Acepsinus	7	7
4 Johann Ap.	8	8 Dschuma
5 Galaction	9 ☾. Wajeze	9
Luc. 10, 25—37.		25. Sure 29—49.
6 **25. n. Pf. B**	10	10
7 Hieron. M.	11	11
8 Berf. Mich.	12	12
9 Onesiphus	13	13 Gl. Tag
10 Ernst	14	14 Gl. Tag
11 Victor	15 [tach	15 Dschuma
12 Joh. Alm.	16 ☾. Wajisch-	16
Luc. 12, 16—21.		25. Sure.
13 **26. n. Pf. B**	17	17
14 Philipp	18	18
15 **Fast. Anf.**	19	19
16 Matth. Ev.	20	20
17 Greg. v. W.	21	21
18 Platon M.	22 ☾. Wajesch.	22 Dschuma

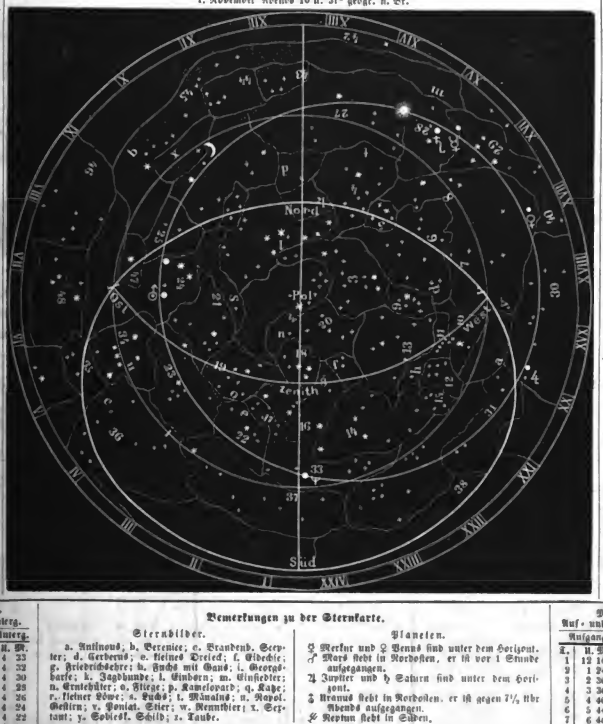
Sonnenauf.

Mittags 0 Uhr.

T.	H.	Gr.	M.
1	11	8	48
2	—	9	49
3	—	10	49
4	—	11	49
5	—	12	49
6	—	13	49
7	—	14	50
8	—	15	50
9	—	16	50
10	—	17	50
11	—	18	51
12	—	19	51
13	—	20	52
14	—	21	52
15	—	22	53
16	—	23	53
17	—	24	54
18	—	25	54
19	—	26	55
20	—	27	56
21	—	28	56
22	—	29	57
23	—	0	58
24	—	1	58
25	—	2	59
26	—	4	0
27	—	5	1
28	—	6	2
29	—	7	2
30	—	8	3

Stellung des gestirnten Himmels

1. November Abends 10 U. 51° geogr. n. Br.



Mondauf.

Früh 0 Uhr.

T.	H.	Gr.	M.
1	♑	24	57
2	♒	7	52
3	♒	20	39
4	♓	2	55
5	♓	15	9
6	♓	27	14
7	♈	9	13
8	♈	21	8
9	♉	3	0
10	♉	14	51
11	♉	26	43
12	♊	8	37
13	♊	20	37
14	♊	3	47
15	♋	15	10
16	♋	27	51
17	♌	10	54
18	♌	24	23
19	♍	8	21
20	♍	22	48
21	♎	7	40
22	♎	22	51
23	♏	8	12
24	♏	23	30
25	♐	8	35
26	♐	23	18
27	♑	7	33
28	♑	21	18
29	♒	4	35
30	♒	17	27

Merkur im Meridian.

T.	H.	M.
1	6	54
4	12	57,5
6	1	1,3
9	1	4,9
11	1	8,4
12	1	11,5
14	1	14,3
16	1	16,5
18	1	18,0
20	1	18,5
22	1	17,6
24	1	15,1
26	1	10,5
28	1	3,3
30	12	53,1

Venus im Meridian.

T.	H.	M.
2	2	33,7
4	2	30,9
6	2	27,5
8	2	24,0
10	2	19,8
12	2	15,1
14	2	9,8
16	2	3,9
18	1	57,4
20	1	50,1
22	1	42,1
24	1	33,4
26	1	24,0
28	1	13,8
30	1	3,0

Sonnen- Auf- und Unterg.

T.	Aufg. H.	M.	Unterg. H.	M.
1	6	58	4	33
2	6	59	4	32
3	6	59	4	30
4	7	0	4	28
5	7	2	4	26
6	7	3	4	24
7	7	4	4	22
8	7	5	4	21
9	7	6	4	20
10	7	10	4	19
11	7	12	4	17
12	7	14	4	15
13	7	16	4	14
14	7	18	4	12
15	7	19	4	11
16	7	21	4	9
17	7	22	4	8
18	7	24	4	6
19	7	25	4	5
20	7	26	4	4
21	7	27	4	3
22	7	28	4	2
23	7	31	4	1
24	7	32	4	0
25	7	35	3	59
26	7	36	3	58
27	7	38	3	57
28	7	39	3	56
29	7	40	3	56
30	7	41	3	55
31	7	42	3	55

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Sternbilder.

a. Antinous; b. Bereniee; c. Brandenb. Scepter; d. Cerberus; e. kleines Dreieck; f. Eidechse; g. Friedrichsehre; h. Fuchs mit Gans; i. Georgsharfe; k. Jagdhunde; l. Kinhorn; m. Giftfedrer; n. Erntehüter; o. Fliege; p. Kamelopard; q. Katze; r. kleiner Löwe; s. Luchs; t. Manatus; u. Napol. Gebiter; v. Pendat. Eider; w. Bernsthier; x. Sextant; y. Sobiesk. Schild; z. Taube.

Planeten.

☿ Merkur und ♀ Venus sind unter dem Horizont.
♂ Mars steht in Nordosten, er ist vor 1 Stunde aufgegangen.
♃ Jupiter und ♄ Saturn sind unter dem Horizont.
♅ Uranus steht in Nordosten, er ist gegen 7½ Uhr Abends aufgegangen.
♆ Neptun steht in Süden.

Meridian-Durchgänge.

T.	Mars Zeit H. M.	Mars Decl. Gr. M.	Jupiter Zeit H. M.	Jupiter Decl. Gr. M.	Saturn Zeit H. M.	Saturn Decl. Gr. M.	Uranus Zeit H. M.	Uranus Decl. Gr. M.	Merkur Decl. Gr. M.	Venus Decl. Gr. M.
1	4 56,4	+ 22 28	4 57,6	N. 21 35	11 57,5	S. 4 30	— 14 15	+ 3 42,2	— 22 22	20 2
2	4 47,6	22 23	4 44,2	21 28	11 42,6	4 33	14 23	3 26,1	23 30	23 41	28 3
3	4 36,1	22 21	4 31,0	21 21	11 29,7	4 31	14 31	3 9,9	23 31	24 41	27 55
4	4 24,0	22 20	4 17,9	21 14	11 15,9	4 30	14 40	2 53,7	23 31	25 18	27 38
5	4 11,2	22 21	4 4,9	21 6	11 2,0	4 30	14 48	2 37,4	23 32	25 32	27 13
6	3 57,6	22 25	3 52,1	20 58	10 48,1	4 30	14 56	2 21,1	23 32	25 19	26 39
7	3 43,2	22 32	3 39,3	20 49	10 34,1	4 31	15 3	2 4,7	23 33	24 37	25 55

Mondes- Auf- und Untergänge.

T.	Aufgang. H.	M.	Untergang. H.	M.
1	12 16	N.	2 11	N.
2	1 24		2 37	
3	2 30		3 2	
4	3 36		3 26	
5	4 40		3 51	
6	5 44		4 16	
7	6 46		4 45	
8	7 46		5 18	
9	8 45		5 54	
10	9 40		6 36	
11	10 28		7 23	
12	11 12		8 17	
13	11 50		9 15	
14	12 24	M.	10 16	
15	12 55		11 24	
16	1 23		—	
17	1 51		12 33	N.
18	2 19		1 46	
19	2 47		3 1	
20	3 20		4 19	
21	3 56		5 39	
22	4 39		6 58	
23	5 31		8 14	
24	6 32		9 21	
25	7 40		10 18	
26	8 50		11 5	
27	10 0		11 41	
28	11 12		12 15	M.
29	—	—	12 43	
30	12 21	M.	1 9	

Festkalender.

2. Trieß. Fest des Landespatrons Julius.
6. Schwarzburg-Rudolstadt. Geb. des Fürsten Günther (1793).
13. Sachsen. Geburtst. der Königin Amalie (1801).
13. Preußen. Geburtstag der verwitw. Königin Elisabeth (1801).
15. Niederösterreich. Festt. Landespatr. Leopold.
27. Südtirol. Fest des Landespatrons Virgilius.

Witterung nach Herschel.

Klare m. stark. Wind herrscht d. ersten Tage dieses Mon., dann mild es am 15. schön u. mild hierauf tritt am 22. kaltes u. stürmisches Wetter ein, auf welches am 29. Schnee folgt.

Meßkalender.

Altenburg 2., Chemnitz 5., Hannover 5., Frankfurt a. d. O. 5., Hanau 12., Orlau 13., Marburg 19., Hildburghausen 26.

Monatsspruch.

Die Welt erstarrt und doch voll Leben,
Die Welt so still und doch voll Lust!
Schneeflocken durch die Lüfte schweben,
Rein, wie die frohe Kindesbrust.

XII. Monat.] 1866. [31 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Planeten-Zeit im wahren Hamb. u. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. u. M. S.	Mond-Alt.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ebbe in Hamb. u. M.	Russen u. Griech. 1866. November.	Juden. 5627. Kislev.	Türken. 1283. Redschеb.
1 Sonnabend	Longinus	Elogius	7.45.	11.49.12.	24	16.40.18.	12. 0.	19 Abdias	23 S. Mikez	23
49. Woche.	Luc. 1, 67—75.	Luc. 15, 23—33.	● Am 7. um 6 U. 15 M. früh.					Luc. 13, 10—17.		22. Sure 1—16.
2 Sonntag G	**1. Advent**	**1. Advent**	8.30.	11.49.35.	25	16.44.15.	12.45.	20 **27. n. Pf. B**	24	24
3 Montag	Franz Xaver	**Franz Xaver**	9.15.	11.49.58.	26	16.48.12.	1.30.	21 Mar. Opf.	25 **Tempelw.**	25
4 Dienstag	Barbara	**Barbara**	10. 0.	11.50.22.	27	16.52. 8.	2.15.	22 Philemon	26	26
5 Mittwoch	Amos	Sabbas, Abt	10.45.	11.50.47.	28	16.56. 5.	3. 0.	23 Amphiloch.	27	27
6 Donnerstag	Nikolaus	Nikol. Bisch.	11.30.	11.51.13.	29	17. 0. 1.	3.45.	24 Katharina	28	28 Moh. Pr.
7 Freitag	Marquard	Bigilie	12. 0.	11.51.39.	●	17. 3.58.	4.15.	25 Clemens	29 [gasch.	29 Dschuma
8 Sonnabend	Mar. Empf.	**Mar. Empf.**	12.45.	11.52. 5.	1	17. 7.54.	5. 0.	26 Georg	30 S. Wajī-	30
50. Woche.	Matth. 3, 1—10.	Matth. 11, 2—10.	☽ Am 15. um 5 U. 32 M. früh.					Luc. 17, 19—19.		22. Sure 11—19.
9 Sonntag G	**2. Advent**	**2. Advent**	1.30.	11.52.32.	2	17.11.51.	5.45.	27 **1. Adv. B**	1 **Tebeth**	1 **Schaban**
10 Montag	Judith	Judith	2. 0.	11.52.59.	3	17.15.48.	6.15.	28 Steph. M.	2 Schluß der	2
11 Dienstag	Damasus	Damasus	2.45.	11.53.27.	4	17.19.44.	7. 0.	29 Parom. M.	3 [Tempelw.	3 Geb. Huss.
12 Mittwoch	Epimachus	Epimachus	3.30.	11.53.55.	5	17.23.41.	7.45.	30 Andreas A.	4	4
								Decembr.		
13 Donnerstag	Lucia	Lucia Jungfr.	4.15.	11.54.23.	6	17.27.37.	8.30.	1 Longinus	5	5
14 Freitag	Isidorus	Agnellus	5. 0.	11.54.52.	7	17.31.34.	9.15.	2 Habakuk	6	6 Dschuma
15 Sonnabend	Ignatius	Jonathan	5.45.	11.55.21.	☽	17.35.30.	10. 0.	3 Sophron	7 S. Wajechī	7
51. Woche.	Luc. 3, 15—17.	Joh. 1, 19—28.	☉ Am 21. um 9 U. 23 M. Abends.					Luc. 14, 16—21.		30. Sure.
16 Sonntag G	**3. Advent**	**3. Advent**	6.45.	11.55.50.	9	17.39.27.	11. 0.	4 **2. Adv. B**	8	8
17 Montag	Isaak	Lazarus	7.45.	11.56.19.	10	17.43.23.	12. 0.	5 Sabbas	9	9
18 Dienstag	Wunibald	Gratian	8.30.	11.56.49.	11	17.47.20.	12.45.	6 **Nikolaus**	10 **Fast. Bel.**	10
19 Mittwoch	**Quatember**	**Quatember**	9.30.	11.57.18.	12	17.51.17.	1.45.	7 Ambrosius	11 [Jer.	11
20 Donnerstag	Ammon	Ammon	10.30.	11.57.48.	13	17.55.13.	2.45.	8 Patapius	12	12
21 Freitag	Thomas	**Thomas, Ap.**	11.45.	11.58.18.	☉	17.59.10.	4. 0.	9 **M. Empf.**	13	13 Dschuma
22 Sonnabend	Beata	Flavius	1. 0.	11.58.48.	15	18. 3. 6.	5.15.	10 Menas	14 S. Schem	14 Gl. Tag
52. Woche.	Joh. 1, 15—18.	Luc. 3, 1—6.	☾ Am 28. um 8 U. 13 M. Abends.					Matth. 1, 1—17.		34. Sure 1—13.
23 Sonntag G	**4. Advent**	**4. Advent**	2. 0.	11.59.18.	16	18. 7. 3.	6.15.	11 **3. Adv. B**	15	15 R. d. Prüf.
24 Montag	Christabend	Christabend	3. 0.	11.59.48.	17	18.10.59.	7.15.	12 Spiridion	16	16 Mekka z. K.
25 Dienstag	**Christtag**	**Christfest**	3.45.	12. 0.18.	18	18.14.56.	8. 0	13 Eustratius	17	17
26 Mittwoch	**Stephan**	**Stephan**	4.45.	12. 0.47.	19	18.18.52.	9. 0	14 **Quatemb.**	18	18
27 Donnerstag	Johannes, Ev.	**Joh., Ev.**	5.30.	12. 1.17.	20	18.22.49.	9.45.	15 Eleuther.	19	19
28 Freitag	Unsch. Kindl.	**Unsch. Kbl.**	6.15.	12. 1.47.	☾	18.26.46.	10.30.	16 Aggäus	20	20 Dschuma
29 Sonnabend	Jonathan	Thomas B.	7. 0.	12. 2.16.	22	18.30.42.	11.15.	17 Urväter	21 S. Waēra	21
53. Woche.	Jac. 4, 13—15.	Luc. 2, 33—40.						Luc. 2, 33—40.		61. 63. Sure.
30 Sonntag G	**S. n. Weihn.**	**S. n. Weihn.**	7.45.	12. 2.45.	23	18.34.39.	12. 0.	18 **4. Adv. B**	22	22
31 Montag	Sylvester	Sylvester I.	8.30.	12. 3.14.	24	18.38.35.	12.45.	19 Bonifacius	23	23

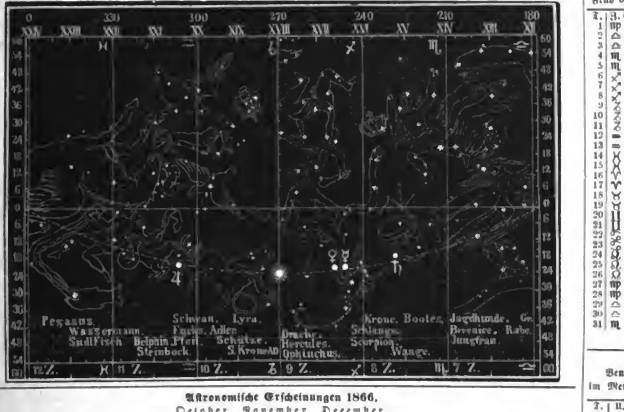
Sonnenlauf.

Mittags 0 Uhr.

T.	Gr.	M.
♐	23	4
	10	5
	11	6
	12	7
	13	7
	14	8
	15	9
16	16	10
17	17	11
18	18	12
19	19	13
20	20	14
21	21	15
22	22	16
23	23	17
24	24	18
25	25	20
26	26	21
27	27	22
28	28	23
29	29	24
♑	0	25
2	1	26
3	3	28
4	3	29
5	4	30
6	5	31
7	6	32
8	7	33
9	8	34
10	9	35
11	9	36

Ort der Sonne unter den Fixsternen.

21. December Nachmittags 7 U. 31 M. m. Leipz. Z.



Mondlauf.

Früh 0 Uhr.

T.	Gr.	M.
♏	29	55
♐	12	15
♑	24	19
♒	6	16
♓	18	8
♈	0	0
♉	11	51
♊	23	43
♋	5	39
♌	17	39
♍	29	45
♎	11	59
♏	24	23
♐	7	2
♑	19	49
♒	3	19
♓	17	4
♈	1	16
♉	15	54
♊	0	55
♋	16	10
♌	28	28
♍	16	39
♎	1	31
♏	15	57
♐	28	53
♑	13	19
♒	26	17
♓	8	52
♈	21	7
♉	3	10

Merkur im Meridian.

T.	U.	M.
1.	12	29,7
4.	12	23,4
7.	12	4,9
10.	11	45,0
13.	11	26,9
16.	11	10,1
19.	10	56,1
22.	10	44,1
25.	10	36,9
28.	10	31,3
31.	10	27,7
3. Jan.	10	25,9
6.	10	25,4
9.	10	26,1
12.	10	27,6
15.	10	29,7

Venus im Meridian.

T.	U.	M.
1.	12	51,6
4.	12	39,6
7.	12	27,2
10.	12	14,3
13.	12	1,6
16.	11	48,7
19.	11	35,8
22.	11	23,2
25.	11	11,0
28.	10	59,2
31.	10	47,9
3. Jan.	10	37,3
6.	10	27,3
9.	10	17,9
12.	10	9,3
15.	10	1,2

Astronomische Erscheinungen 1866.

October. November. December.

Conjunctionen in Rectascension.

1. Oct.	2 U.	48 M.	☽. ♃.	13. Nov.	2 U. 53 M. ☽. ♃.
3.	1	10	☽. ♀	24.	11
9.	2	25	☽. ♀	26.	1
10.	9	46	☽. ♄	6. Dec.	11
12.	6	38	☽. ♂	7.	7
30.	31	3	☽. ♃	7.	6
31.	12	59	☽. ♀	7.	7
31.	10	49	☽. ♄	11.	6
28.	2	30	☽. ♂	11.	6
29.	6	52	☽. ♂	11.	5
7. Nov.	10	48	☽. ♄	22.	8
7.	4	37	☽. ☉	23.	7
9.	5	14	☽. ♀	26.	6
10.	8	1	☽. ♀		

Sonnennähe und Sonnenferne.

24. Oct.	6 U.	8 M.	☽. ☉ in ☉-Ä.
7. Dec.	5	46	☽. ☉ in ☉-F.
31.	1	8	☽. ☉ in ☉-Ä.

Durchgang durch die Erdbahn-Ebene.

14. Oct.	1 U.	56 M.	☽. ☉ in ☉
3. Dec.	3	58	☽. ☉ in ☉
9.	5	14	☽. ☉ in ☉

Opposition in Rectascension.

28. Dec. 8 U. 19 M. ☽. ☉.

22. Dec. 1 U. 31 M. ☽. Winters-Anfang.

Erdnähe und Erdferne.

13. Oct.	1 U.	☽. ⊕	in ☽-Ä.
25.	6	☽. ⊕	in ☽-F.
9. Nov.	1	☽. ⊕	in ☽-Ä.
22.	5	☽. ⊕	in ☽-F.
6. Dec.	2	☽. ⊕	in ☽-Ä.
21.	6	☽. ⊕	in ☽-F.

22. Oct. ☽ im größten Glanze.

24. Sept. Mondfinsterniß. Anf. 1 U. 11 M. N., Ende 4 U. 42 M. N. In Deutschland nicht sichtbar.

8. Oct. Sonnenf. Auf der Erde überh. Anf. 3 U. 46 M. N., G. 7 U. 27 M. N.

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Sonne hat in ihrem scheinbaren Jahreslaufe den tiefsten Stand erreicht: sie steht im Sternbild des Schützen, im Himmelszeichen des Steinbocks. Bei dem scheinbaren täglichen Laufe gehen Saturn, Merkur und Venus der Sonne voraus, Jupiter folgt derselben nach.

Meridian-Durchgänge.

	Mars		Jupiter		Saturn		Uranus		Merkur	Venus
	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Decl.	Decl.
T.	U. M.	Gr. M.	U. M.	Gr. M.	U. M.	Gr. M.	U. M.	Gr. M.	Gr. M.	Gr. M.
2	3 28,0	+ 22 43	3 26,7	N. — 20 39	10 20,2	— 15 11	1 43,3	+ 23 33	— 23 23	— 25 0
9	3 11,8	22 35	3 14,3	20 29	10 6,2	15 18	1 31,9	23 34	21 44	23 56
19	2 54,6	23 19	3 1,7	20 18	9 52,2	15 25	1 15,5	23 35	19 59	22 45
14	2 36,5	23 29	2 49,4	20 7	9 38,2	15 32	12 59,0	23 35	18 53	21 32
18	2 17,3	23 50	2 37,1	19 56	9 24,1	15 38	12 42,5	23 36	18 43	20 21
22	1 57,5	24 12	2 24,8	19 44	9 10,0	15 45	12 26,0	23 36	19 17	19 18
26	1 36,7	24 36	2 12,7	19 31	8 55,8	15 50	12 9,4	23 37	20 13	18 28
30	1 15,1	25 0	2 0,6	19 18	8 41,6	15 56	11 52,9 N.	23 37	21 15	17 51
31	1 9,6	25 6	1 57,5	19 15	8 38,0	15 57	11 48,8	23 38	21 30	17 44

Festkalender.

3. Baden, Geburtstag der Großherzogin Luise (1838).
6. Sachsen-Coburg-Gotha, Geburtstag der Herzogin Alexandrine (1820).
7. Lombardei, Fest des Landespatrons Ambrosius.
12. Sachsen, Geburtstag des Königs Johann (1801).
14. Dalmatien, Fest des Landespatr. Spiridion.
16. Belgien, Geburtstag des Königs Leopold I. (1790).
17. Sachsen-Meiningen, Geburtstag des Herzogs Bernhard (1800).
24. Oesterreich, Geburtstag der Kaiserin Elisabeth (1837).
25. Rußland, Geburtstag der Herzogin Adelheid (1833).

Sonnen-Auf- und Untergang.

	Aufgang.		Untergang.	
T.	U.	M.	U.	M.
1	7	43	3	54
2	7	46	3	53
3	7	47	3	53
4	7	49	3	53
5	7	50	3	52
6	7	52	3	52
7	7	53	3	52
8	7	54	3	51
9	7	55	3	51
10	7	57	3	50
11	7	58	3	50
12	7	59	3	49
13	8	0	3	49
14	8	1	3	49
15	8	1	3	49
16	8	2	3	49
17	8	2	3	50
18	8	3	3	50
19	8	4	3	51
20	8	5	3	52
21	8	5	3	52
22	8	5	3	53
23	8	6	3	54
24	8	6	3	54
25	8	6	3	55
26	8	7	3	55
27	8	7	3	55
28	8	8	3	56
29	8	8	3	56
30	8	8	3	57
31	8	8	3	58

Mondes-Auf- und Untergänge.

	Aufgang.		Untergang.	
T.	U.	M.	U.	M.
1	1	27	1	33
2	2	22	1	56
3	3	36	2	21
4	4	38	2	49
5	5	40	3	18
6	6	39	3	54
7	7	34	4	33
8	8	26	5	19
9	9	15	6	11
10	9	52	7	8
11	10	26	8	9
12	10	57	9	13
13	11	28	10	20
14	11	53	11	28
15	12	21	N.	
16	12	47	12	39
17	1	15	1	53
18	1	48	3	9
19	2	26	4	27
20	3	13	5	44
21	4	9	6	57
22	5	14	8	0
23	6	26	8	54
24	7	40	9	38
25	8	54	10	15
26	10	5	10	46
27	11	14	11	12
28	—	—	11	38
29	12	22	12	3
30	1	27	12	27
31	2	30	12	54

Witterung nach Herschel.

Bis 15. bei Nord- u. Ostwind heiter u. kalt, bei Süd- u. Westw. Schneeweiter, dann Sturm, hierauf am 21. Schneef. u. am 28. heiterer Himmel mit Kälte.

Mesßkalender.

Straßburg 7., Altona 10., Meiningen 16., Lübeck 23., Brody 30.

Monatsspruch.

Noch schimmert Gottes Ernte Jahr für Jahr,
Weiß und gereift in seines Geistes Nähe.
Die vollen Aehren sind der Geister Schaar.
Der Jahreswechsel — Schritt der Weltgeschichte.

Verzeichniß der wichtigsten deutschen Messen, Jahr-, Vieh- und Wollmärkte, namentlich in den Zollvereinsstaaten.

Baden.

Bruchsal: Jahrmarkt 14. März, 22. Mai, 28. Aug., 20. Nov.; Viehmarkt 17. Jan., 21. Febr., 13. März, 18. April, 16. Mai, 18. Juli, 27. Aug., 19. Nov.
Freiburg: Messe 16. April, 12. Nov.
Heidelberg: Messe 21. Mai, 13. Oct.
Karlsruhe: Messe 3. Juni, 4. Nov.
Mannheim: Messe 1. Mai, 29. Sept., 11. Dec.
Pforzheim: Jahrmarkt 13. März, 12. Juni, 25. Sept., 11. Dec

Bayern.

Ansbach: Messen 13. Febr., 1. Mai, 7. August.
Baireuth: Märkte 30. Jan., 19. April, 21. Mai, 7. Nov.
Bamberg: Messen 31. März, 14. Oct.
Erlangen: Märkte 30. Jan., 19. Mai, 21. Juli.
Ingolstadt: Märkte 30. April, 4. Sept., 4. Dec.
München: Märkte 6. Jan., 21. Juli.
Nürnberg: Messen 6. Jan., 2. April.
Passau: Märkte 20. Jan., 4. Sept.
Regensburg: Märkte 7. April, 22. Sept.
Würzburg: Märkte 4. März, 4. Juli, 25. Sept.

Bayern (Pfalz).

Homburg: Roßmarkt 19. März; Jahrmarkt 30. Sept.
Kirchheim: Jahrmarkt 13. Mai, 12. Aug., 14. Oct.
Kusel: Jahr- und Viehmarkt 26. Jan., 20. Febr., 20. März, 26. Mai, Zweibrücken: Jahrmarkt 22. März, 8. Mai, 23. Juli, 2. Oct., 30. Nov.

Hannover.

Celle: Jahrmarkt 12. Febr., 9. April, 17. Sept.
Göttingen: Jahrmarkt 5. Jan., 15. Febr., 26. Juli, 25. Oct.
Hannover: Jahrmarkt 10. Jan., 15. März, 7. Mai, 30. Juli, 3. Sept., 5. Nov.
Hildesheim: Jahrmarkt 13. März, 15. April, 2. Juni, 22. Oct.
Lüneburg: Messe 12. März, 17. April, Wollmarkt 21. Febr., 8. April, 26. Juni, 1. Oct., 12. Nov.

Hessen (Großherzogthum).

Darmstadt: Jahrmarkt 15. Mai, 22. Oct.
Gießen: Jahrmarkt 25. März, 22. April, 20. Mai, 8. Juli, 5. Aug., 2. Sept., 13. Oct.
Mainz: Messe 12. März, 13. Aug.

Hessen (Kurfürstenthum).

Fulda: Jahrmarkt 11. April, 11. Juli.
Hanau: Messe 28. Mai, 12. Nov.
Kassel: Messe 12. März, 20. Aug.
Marburg: Jahrmarkt 2. Febr., 26. März, 1. Mai, 2. Juli, 3. Oct., 19. Nov.
Rinteln: Messe 9. Mai, 29. Nov.
Schmalkalden: Jahrmarkt 31. Jan., 7. März, 25. Juli, 29. Aug., 24. Oct., 6. Dec.

Mecklenburg.

Güstrow: Ausschieg 14. Febr.; Jahrmarkt 2. Mai, 18. Juli, 12. Sept., 2. Nov.
Rostock: Jahrmarkt 21. Mai; Roßmarkt 19. Febr., 28. Sept.
Schwerin: Jahrmarkt 22. März, 27. Juni; Roßmarkt 22. März, 8. Mai, 27. Juni.
Wismar: Jahrmarkt 14. Mai; Roßmarkt 19. Febr., 11. Oct.

Oesterreich.

Brünn: Jahrmarkt 26. Febr., 24. Juni, 27. Aug., 26. Nov.
Brünn: Jahrmarkt 17. März, 27. Aug.
Innsbruck: Jahrmarkt 30. April, 19. Juli, 2. Oct., 16. Dec.
Klagenfurt: Jahrmarkt 24. Juli, 22. Oct.
Linz: Jahrmarkt 21. April, 24. Aug.
Olmütz: Jahrmarkt 2. Jan., 22. April, 24. Juni, 24. Sept.
Prag: Jahrmarkt 9. März, 6. Mai, 5. Juni, 18. Sept., 26. Nov.
Salzburg: Jahrmarkt 26. Febr., 15. Sept.
Wien: Jahrmarkt 22. April, 10. Oct.
Znaym: Jahrmarkt 9. Febr., 19. März, 25. April, 18. Juni, 6. Sept., 22. Oct., 27. Nov.

Preußen.

Berlin: Jahrmarkt 12. März, 7. Mai, 6. Aug., 22. Oct.; Roßmarkt 27. Febr., Viehmarkt 29. Oct.
Bielefeld: Jahrmarkt 7. Mai, 13. Mai, 15. Oct., 18. Nov., Roßmarkt 19. Sept.
Bonn: Korn-, Flachs- u. Viehmarkt 23. Febr., 3. Mai, 25. Juni, 16. Aug., 26. Nov.
Brandenburg: Jahrmarkt 14. Febr., 9. Mai, 7. Sept., 27. Sept., 8. Nov.; Neustadt: 8. März, 28. Juni, 18. Oct., 29. Nov.; Wollmarkt 22. Juni, 26. Sept., 7. Dec.
Breslau: Messe 11. März, 3. Sept.; Jahrmarkt 24. Juni, 20. Oct.; Wollmarkt 9. Juni, 5. Oct.
Bromberg: Jahrmarkt 17. März, 11. Juni, 10. Sept., 10. Dec.; Wollmarkt 19. Juni.
Cöslin: Jahrmarkt 23. Febr., 11. Juni, 14. Sept., 25. Oct.
Cottbus: Jahrmarkt 9. April, 14. Mai, 3. Sept., Wollmarkt 9. Juni, 7. Sept.
Danzig: Jahrmarkt 5. Aug.; Roßmarkt 5. Aug.
Düsseldorf: Jahrmarkt 6. März, 3. Mai, 10. Juli, 18. Sept., 29. Oct.; Wollmarkt 19. Juli.
Elberfeld: Messe 6. Mai, 7. Oct.
Erfurt: Jahrmarkt 27. Mai, 25. Aug., 12. Nov.
Frankfurt a. O.: Messe 19. Febr., 9. Juli, 5. Nov.
Gleiwitz: Jahrmarkt 13. Febr., 4. Juni, 20. Aug.
Greiz: Jahrmarkt 28. Febr., 16. Mai, 8. Aug., 12. Sept., 7. Nov., 5. Dec.
Gumbinnen: Jahrmarkt 12. Febr., 4. Juni, 8. Oct.; Roßmarkt 9. Febr., 1. Juni, 5. Oct.; Wollmarkt 4. Juni, 8. Oct.
Halberstadt: Jahrmarkt 12. März, 16. Juni, 17. Oct.
Halle a. d. S.: Jahrmarkt 22. März, 23. Mai, 11. Aug., 10. Sept., 12. Nov., 15. Dec.
Köln: Jahrmarkt 11. April, 2. Dec.
Landau: Jahrmarkt 4. Febr., 11. Juni, 27. Aug.
Liegnitz: Jahrmarkt 5. Febr., 3. Mai, 6. Aug., 2. Nov.
Magdeburg: Jahrmarkt 29. Jan., 12. Febr., 9. April, 28. Mai, Heidelmarkt 16. Sept.; Roßmarkt 24. Febr., 5. Juli.
Merseburg: Jahrmarkt 5. März, 9. April, 18. Juni, 6. Aug., 29. Oct.
Mühlhausen: Jahrmarkt 21. Mai, 16. Juli, 22. Oct.
Naumburg a. d. S.: Jahrmarkt 25. März; Messe 20. Juni.
Quedlinburg: Jahrmarkt 16. April, 8. Oct., 19. Nov.
Stettin: Jahrmarkt 23. April, 22. Oct.; Wollmarkt 18. Juni.
Stralsund: Jahrmarkt 14. Juni, 6. Dec.; Wollmarkt 13. Juni
Trier: Messe 23. Juni, 2. Nov.
Zeitz: Jahrmarkt 1. Mai, 24. Juli, 27. Sept.

Sachsen.

Altenburg: Jahrmarkt 7. Mai, 10. Sept.; Roßmarkt 2. März, 9. Nov.
Annaberg: Jahrmarkt 12. März, 30. Juli.
Bautzen: Jahrmarkt 20. Jan., 24. März, 4. Aug., 27. Oct.
Chemnitz: Jahrmarkt 23. Juli, 5. Nov.; Roß- u. Viehmarkt 22. Febr., 13. Sept.
Coburg: Jahrmarkt 9. Jan., 27. Febr., 9. Mai, 3. Juli, 25. Sept., 13. Nov., Wollmarkt 30. Mai, 20. Juni.
Colditz: Jahrmarkt 16. April, 3. Sept., 5. Nov.
Dresden: Altstadt, Jahrmarkt 19. Febr., 22. Oct., 19. Dec. — Neustadt: 25. Juni. — Friedrichsstadt: Roß- u. Viehmarkt 5. März, 5. Nov.
Eisenach: Jahrmarkt 24. Febr., 25. April, 11. Juli, 26. Sept., 14. Nov.
Freiberg: Jahrmarkt 16. Juli, 12. Nov.
Gotha: Jahrmarkt 2. Mai, 18. Juli, 31. Oct.
Hildburghausen: Jahrmarkt 20. Febr., 8. Mai, 10. Juli, 11. Aug., 2. Oct., 26. Nov., Messe 16. — 24. Juni.
Jena: Jahrmarkt 27. Febr., 8. Mai, 29. Oct., 20. Dec.
Leipzig: Messe 1. Jan., 16. April, 24. Sept.
Meiningen: Jahrmarkt 21. Jan., 6. Febr., 10. April, 12. Juni, 29. Juli, 25. Sept., 18. Oct., 13. Nov., 18. Dec.
Meißen: Jahrmarkt 19. März, 28. Mai, 27. Aug.
Plauen: Jahrmarkt 7. März, 1. Aug., 12. Dec.
Pleißa: Jahrmarkt 14. Mai, 16. Juli, 24. Sept., 15. Oct.; Wollmarkt 11. Juni.
Zittau: Jahrmarkt 24. Febr., 12. Mai, 1. Sept., 1. Dec.
Zwickau: Jahrmarkt 27. Febr., 18. Sept., 4. Dec.; Roß- und Viehmarkt 26. Febr., 30. Juli, 30. Oct.

Württemberg.

Heilbronn: Messe 1. Mai, 10. Aug., 1. Nov.; Wollmarkt 30. Juni.
Reutlingen: Jahr-, Roß- und Viehmarkt 6. März, 12. Sept., 30. Oct., 11. Dec.
Stuttgart: Messe 23. Mai, 12. Dec.; Roßmarkt 23. April.
Ulm: Messe 11. Juni, 3. Dec.; Roßmarkt 25. Jan., 3. März, 27. März, 12. Juni, 20. Nov.

Die übrigen deutschen Länder und die freien Städte.

Altona: Jahrmarkt 19. März, 18. Juni, 16. Sept., 10. Dec., 23. Dec.
Ansbach: Messe 28. Febr., 2. Mai, 8. Aug., 7. Nov.; Roßmarkt 30. Jan., 27. Febr., 29. Mai.
Arnstadt: Jahrmarkt 6. März, 28. Mai, 11. Sept., 6. Nov.; Wollmarkt 18. Juni.
Bernburg: Jahrmarkt 20. Febr., 2. Juli, 1. Sept., 16. Oct., 15. Nov.
Blankenburg (Schwarzburg): Jahrmarkt 6. März, 28. Aug., 27. Sept.
Braunschweig: Messe 6. Jan., 5. Aug.; Wollmarkt 2. Juli.
Bremen: Jahrmarkt 21. Oct.; Roßmarkt 12. Jan., 19. Febr., 12. April, 18. Juni, 22. Juli, 17. Sept.
Dessau: Jahrmarkt 27. Febr., 12. Juni, 4. Sept., 13. Nov.
Frankfurt a. M.: Messe 21. März, 29. Aug.
Gera: Wollmarkt 5. und 6. Juni.
Hamburg: Jahrmarkt 16. Juni, 26. Juli, 25. Oct., 19. Dec.; Roßmarkt 18. Jan., 22. März, 13. Sept.
Helmstedt: Jahrmarkt 13. Febr., 19. März, 2. Juli, 1. Sept., 19. Nov.
Kiel: Ausschlag 6. Jan.; Jahrmarkt 19. Febr., 7. Juli, 8. Oct.
Köthen: Jahrmarkt 30. Jan., 1. Mai, 10. Juli, 25. Sept., 20. Nov.
Lübeck: Jahrmarkt 4. Jan., 23. Dec., 30. Dec.; Wollmarkt 20. Juni; Roßmarkt 1. März, 18. Juli, 30. Aug.
Oldenburg: Jahrmarkt 10. Oct.; Roßmarkt 9. Juni, 30. Sept.; Wollmarkt 9. Juli.
Rudolstadt: Jahrmarkt 13. März, 29. Mai, 3. Juli, 21. Aug., 8. Oct., 20. Nov.; Wollmarkt 8. Juni.
Zerbst: Jahrmarkt 9. April, 20. Aug., 17. Oct.; in der Vorstadt: 6 Febr. 22. Juni.

Digitized by Google

Astronomischer Kalender.

Inhaltsübersicht.

Planetoiden (80), (81) und (82). — Größere Planeten. — Flecken des Mars. — Jupitertrabanten-Verfinsterungen. — Saturn-, Uranus-, Neptuntrabanten. — Kometen. — Anmerkungen über die Sonne. — Photographische Abbildungen der Sonne und des Mondes. — Stern- und Doppelstern-Beobachtungen. — Lichtwunke. — Aethelflecken. — Dämmerung. — Atmosphärische Strahlenbrechung. — Gang der Pendeluhren.

Im Jahre 1864 sind drei Planetoiden entdeckt worden. Am 2. Februar erblickte Herr Pogson in Madras einen Planetoiden, welcher Concordia und Galathea nördlich vorausging, von ihm als ein bisher unbekannter erachtet und mit der Nummer (80) und dem Namen Sappho versehen wurde. Es waren aber bis damals sechs Planetoiden in nur einer Erscheinung beobachtet worden, und es entstand daher die Frage, ob nicht Sappho mit einem dieser Planetoiden identisch sei? Herr Dr. Luther in Bilk veröffentlichte die Ermittelung, daß Sappho bestimmt verschieden von Maja, Clytia, Frigga, Diana und Eurynome, hingegen wahrscheinlich derselbe Planetoid sei, welcher am 21. October 1862 von Herrn d'Arrest zu Kopenhagen entdeckt, als (75) eingetragen und Freia genannt worden war. Diese Vermuthung Luther's zeigte sich als wahr, indem nach neuer Berechnung der Bahn der Freia der Lauf des Planetoiden Sappho mit dem Resultate dieser Bahnberechnung übereinstimmte. Hiernach war der Planetoid (80) noch nicht entdeckt. Herr Pogson entdeckte hierauf am 3. Mai im Sternbilde des Skorpion einen Planetoiden, und gab diesem als (80) den Namen Sappho. Der Planetoid hatte die Helligkeit eines Sternes 10.—11. Größe.

Am 30. September entdeckte Herr Tempel zu Marseille im Sternbilde der Fische einen Planetoiden, welcher die Helligkeit eines Sternes 10.—11. Größe hatte. Herr Peters, Director der Sternwarte zu Altona, gab demselben, vom Entdecker aufgefordert, den neuentdeckten Planeten zu benennen, den Namen Terpsichore. In der Reihenfolge ist derselbe als (81) bezeichnet. Die von Tietjen berechneten Bahnelemente sind: 1864 November 13,0 mittl. Berl. Zeit, $M = 341° 17' 46'',8$; $\pi = 48° 17' 29'',6$; $\Omega = 2° 31' 45'',1$; $i = 7° 55' 22'',0$ (mittl. Aequinoctium 1864,0); $\varphi = 12° 7' 30'',2$; $\mu = 737'',2946$; $\log a = 0,454910$. Am 13. November $9^h\ 7^m\ 14^s$ mittl. Berl. Zeit war die Position der Terpsichore: Sch. $\alpha = 23^h\ 52^m\ 47,^s4$; Sch. $\delta = + 2° 56' 0'',3$.

Am 27. November entdeckte Herr Dr. Luther zu Bilk einen Planetoiden, welcher an Helligkeit einem Sterne 11. Größe gleichkam. Die Position desselben war 1864 November 27, $11^h\ 42^m\ 34'',6$ mittl. Bilker Zeit $\alpha = 60° 32' 11'',3$ (in Bogen); $\delta = + 23° 41' 20'',1$. Dieser Planetoid, in der Reihenfolge der Entdeckungen (82), ist auf Wunsch des Entdeckers von den Wiener Astronomen, den Herren C. v. Littrow, E. Weiß und Th. Oppolzer, benannt worden und hat von ihnen den Namen Alkmene erhalten. Die Bahnelemente desselben sind nach der Berechnung des Herrn Oppolzer: Epoche = 1865 Jan. 0,0 mittl. Berl. Zeit, $M = 322° 18' 28'',3$; $\pi = 131° 13' 9'',1$; $\Omega = 26° 59' 56'',6$; $i = 2° 51' 26'',2$; (mittl. Aequin. 1865,0); $\varphi = 12° 54' 32'',2$; $\mu = 776'',056$; $\log a = 0,440076$.

Den verlorenen Planetoiden (58) Concordia hat Herr Dr. R. Luther am 30. Januar wieder aufgefunden, und es sind aus der ersten und dieser vierten Erscheinung neue Elemente der Bahn desselben von Herrn Dr. Th. Oppolzer berechnet worden.

In Betreff der größeren Planeten ist Folgendes mitzutheilen: Für Merkur sind von Herrn Dr. W. Lehmann die Elemente neu berechnet worden, und es haben sich ergeben: $e = 0,2056003$; $P = 74° 20' 41'',2$; $i = 7° 0' 4'',51$; $\Omega = 45° 57' 38'',71$.

Für Venus wurden von demselben als neu berechnete Bahnelemente gefunden: $e = 0,00685993$; $P = 128° 42' 18'',3$; $i = 3° 23' 28'',1$; $\Omega = 74° 52' 58''$.

Desgleichen für die Erde $e = 0,01679207$; $P = 99° 30' 21'',77$.

Desgleichen für Mars $e = 0,0932168$; $P = 332° 22' 53'',62$; $i = 1° 51' 5'',8$; $\Omega = 48° 0' 46'',0$.

Desgleichen für Jupiter $e = 0,0481594$; $P = 11° 7' 37'',69$; $i = 1° 18' 59'',06$; $\Omega = 98° 26' 34'',4$.

Desgleichen für Saturn $e = 0,0561563$; $P = 89° 7' 45'',40$; $i = 2° 29' 36'',89$; $\Omega = 111° 56' 15'',7$.

Desgleichen für Uranus $e = 0,0466109$; $P = 167° 30' 22'',62$; $i = 0° 46' 28'',44$; $\Omega = 72° 59' 14'',1$.

Desgleichen für Neptun $e = 0,0091709$; $P = 49° 34' 17'',4$; $i = 1° 47' 17'',8$; $\Omega = 129° 34' 46'',7$.

Sämmtliche diese Elementenangaben gelten für die Epoche 1800 Jan. 1.

Den Flecken des Mars hat Herr C. Linsser in Pulkowa besondere Aufmerksamkeit gewidmet, und er fand eine überraschende Aehnlichkeit mit Mädler's Karte der Mars-Südhalbkugel, welche von letzterem im Jahre 1830 gezeichnet worden ist. Wie auf der Erde die Kältepole nicht mit den Rotationspolen zusammenfallen, so findet dies auch auf Mars statt. Die Umdrehungszeit oder die Dauer des Tages wird von dem Genannten zu 24 Stunden 37 Min. 22,9 Sec. angesetzt. Einzelne Flecken hatten eine schlangenförmige, geweihförmige und ringförmige Gestalt. Ein Flecken von 30 bis 40 Meilen im Durchmesser zeigte sich von einem dunkeln Kranze, welcher etwa 200 bis 300 Meilen im Durchmesser hatte, umgeben, und erinnerte dadurch an die Ringgebirge des Mondes. Die Farbe der dunkeln Flecken ist nicht gleichförmig, sondern gesprengelt, und es ist unentschieden, ob die dunkeln Flecken auf Festland und die hellen auf Meere hindeuten, oder umgekehrt, wenn man überhaupt auch auf Mars den Unterschied zwischen Festem und Flüssigem wiederfinden will. Noch sei erwähnt, daß Herr Nasmyth in Manchester durch einen sehr kräftigen Reflector den Mars beobachtet und inmitten eines blauen Fleckens einen röthlichen Punkt bemerkt hat. Er hält denselben für eine Insel im Meere, und man hat dieselbe bereits die Nasmyth-Insel genannt.

Die Jupitertrabanten-Verfinsterungen sind namentlich an der Sternwarte zu Leyden von den Herren Heunekeler und Kam beobachtet worden. Herr de Gasparis in Neapel hat am 22. Juli einen dunkeln Punkt bemerkt, welcher mit einer eigenen Bewegung vor der Jupiterscheibe vorüberging. Es konnte dies weder ein Mond des Jupiter noch ein Planetoid gewesen sein. Die Bewegung des in der Nähe des Nordpoles Jupiters gesehenen Punktes schien mit der Umdrehung Jupiters im Zusammenhange zu stehen.

Die Ephemeriden der fünf innern Saturntrabanten wurden von Herrn Marth, Mitarbeiter des Herrn Lassell auf Malta, für die Opposition Saturns im Jahre 1865 berechnet und veröffentlicht.

Herr Lassell berichtet in seinen Mittheilungen über die von ihm und Herrn Marth zu Malta gemachten Beobachtungen, daß er bisher nicht mehr als vier Uranustrabanten aufgefunden, und daß er glaube, man möge wol mit den übrigen sich getäuscht haben, sodaß in der That überhaupt nur vier Trabanten gesehen worden seien.

Dieselben Astronomen haben auch nur einen Neptuntrabanten aufzufinden vermocht, sodaß ein zweiter bisweilen erwähnter Trabant dieses Planeten ebenfalls wol auch noch nicht erblickt worden sei und man daher für jetzt nur einen Neptuntrabanten mit Bestimmtheit annehmen könne.

Es sind in diesem Jahre fünf Kometen entdeckt worden.

Digitized by Google

Nach ihren Durchgangszeiten durch das Perihel geordnet, sind dies folgende:

Komet I 1864 wurde am 9. September 1864 von Herrn Donati in Florenz entdeckt. Die Position desselben war 1864 Sept. 9. $15^h\ 56^m\ 6''$ mittl. Flor. Zeit, scheinb. Rectasc. $= 10^h\ 23^m\ 17'',8$; scheinb. Declin. $= +\ 35°\ 21'\ 32'',9$. Der Komet war sehr wenig hell, erschien rund, etwa $1\frac{1}{2}'$ im Durchmesser, ohne Verdichtung. Die Bahnelemente sind: T = Juli 29,6718 mittl. Greenwicher Zeit; log q = 9,90058; $\pi = 175°\ 9'\ 14''$; $\Omega = 173°\ 49'\ 51''$; $i = 134°\ 43'\ 11''$ (mittl. Aequin. 1864,0).

Komet II 1864 wurde am 4. Juli 1864 von Herrn Tempel in Marseille im Sternbilde des Widder entdeckt. Er war anfangs sehr lichtschwach und namentlich wegen der Dämmerung schwierig zu beobachten. Allmählich vergrößerte er sich, zeigte einen Kern in der Nebelhülle, welcher aber nicht genau in der Mitte derselben lag, und konnte mit freiem Auge erblickt werden. Im Sucher sah man gegen Anfang August auch einen Schweif, welcher sehr schmal und von der Sonne abgewendet war und bis beiläufig 3° verfolgt werden konnte. Die Bahnelemente sind: T = 1864 Aug. 15,09263 mittl. Berl. Zeit; $\pi = 304°\ 37'\ 59'',2$; $\Omega = 95°\ 43'\ 27'',8$; $i = 1°\ 52'\ 9'',14$ (mittl. Aequin. 1864 Jan. 1,0); log q = 9,959604. Rückläufig.

Komet III 1864 wurde am 23. Juli 1864 von den Herren Donati und Toussaint zu Florenz im Sternbilde der Jungfrau entdeckt. Derselbe bestand aus einer sehr lichtschwachen Nebelhülle und einem Kern, welcher einem Stern 11. Größe gleichkam. Die Bahnelemente sind: T = 1864 October 11,30089 mittl. Berl. Zeit; $\pi = 159°\ 30'\ 2'',1$; $\Omega = 31°\ 43'\ 27'',2$; $i = 70°\ 13'\ 35'',6$ (mittl. Aequin. 1864,0); log q = 9,970239. Rückläufig. Nach der Rückkehr vom südlichen Himmel wurde der Komet von Herrn Jul. Schmidt zu Athen wieder beobachtet, zwar noch sehr lichtschwach, aber doch noch mit scharfem Kern und ein wenig geschweift erblickt.

Komet IV 1864 wurde am 15. December 1864 von Herrn Bäcker zu Nauen in dem Sternbild der Schlange entdeckt. Der Komet hatte die Helligkeit eines Sternes 7. Größe, zeigte in der Mitte eine Verdichtung, ein bestimmter Kern war jedoch nicht wahrzunehmen. Gegen Ende December wurde ein begrenzter Kern, von beiläufig 15 Bogensecunden im Durchmesser, erblickt. Die Nebelhülle hatte einen Durchmesser von etwa 1 Bogenminute und eine schweifartige Verlängerung nach der der Richtung zur Sonne entgegengesetzten Seite. Die Bahnelemente sind: T = 1864 December 22,52304 mittl. Berl. Zeit; $\pi = 321°\ 46'\ 9'',7$; $\Omega = 203°\ 15'\ 20'',0$; $i = 48°\ 51'\ 40'',8$ (mittl. Aequin. 1865,0); log q = 9,886919. Direct.

Komet V 1864 wurde am 31. December von Herrn Bruhns zu Leipzig im Sternbilde der Jungfrau entdeckt. Die Position desselben war 1864 December 30, $18^h\ 26^m\ 43$ mittl. Leipz. Zeit; $\alpha = 14^h\ 2^m\ 25,08^s$; $\delta = -\ 13°\ 9'\ 7'',1$. Der Komet glich einer verwaschenen Nebelmasse von etwa 2' Durchmesser. Die Bahnelemente desselben sind: T = 1864 December 27,60085 mittl. Berl. Zeit; $\pi = 162°\ 59'\ 2'',8$; $\Omega = 341°\ 18'\ 17'',0$; $i = 17°\ 27'\ 5'',3$ (scheinb. Aequin.); log q = 0,049437. Rückläufig.

Wir haben im Astronomischen Kalender 1865 die Spectra einiger Fixsterne im Vergleich zum Spectrum der Sonne durch Darstellung der in derselben vorhandenen dunkeln Linien zur Anschauung gebracht, und sind nun durch die graphischen Veröffentlichungen des Herrn Pater Secchi zu Rom in den Stand gesetzt, auch von dem Lichte eines Kometen ein Spectrum, Fig. 1, darzustellen; wir thun dies mit Hinweisung auf die in obengenannten Jahrgange unsers Kalenders über die Spectra im Allgemeinen gemachten erklärenden Bemerkungen. Das Spectrum, welches wir hier wiedergeben, ist mit demselben Instrumente beobachtet worden, mit welchem die angeführten Fixstern-Spectra beobachtet worden waren; es ist das Spectrum desjenigen Kometen, welcher von Herrn Tempel zu Marseille am 4. Juli entdeckt wurde und als Komet II 1864 eingetragen ist, und wir finden dasselbe ebenfalls zu dem Sonnenspectrum (Fig. 2) in Vergleich gestellt. Es gleicht dasselbe den Spectris, welche durch Metalle hervorgebracht werden: die dunkeln Partien sind bei weitem breiter als die hellen, und man kann wol sagen, daß dieses Spectrum in der That aus drei hellen Streifen bestehe, welche in α, β und γ dargestellt sind. Zwischen diesen drei hellen Streifen liegen die dunkeln Streifen A und B.

Die elliptischen Bahnelemente des Kometen I 1861 hat Herr Oppolzer berechnet; dieselben sind: T = 1861 Juni 3,388918 mittl. Greenwicher Zeit; $\pi = 243°\ 22'\ 1'',5$; $\Omega = 29°\ 55'\ 42'',0$; $i = 79°\ 45'\ 31'',4$ (mittl. Aequin. 1861,0); log q = 9,9641181; e = 0,983463143; $\varphi = 79°\ 33'\ 56'',4$; $\alpha = 55,67565$. Umlaufszeit 415,430 Jahre. Dieser Komet nähert sich der Erdbahn auf 0,0023 Einheiten der halben großen Axe der Erdbahn (also fast bis 47000 Meilen) und geht innerhalb der Erdbahn durch den niedersteigenden Knoten. Diese Entfernung des Kometen von der Erdbahn ist beiläufig der Entfernung des Mondes von der Erde gleich. Der Komet war am 5. Mai in der Erdnähe; da aber zu dieser Zeit die Erde nicht an dem Orte in ihrer Bahn war, wo der Komet der Erdbahn sich am meisten nähert, so trat die eben genannte Annäherung des Kometen an die Erde

Fig. 1. Spectrum des Kometen II. 1864.

Fig. 2. Sonnen-Spectrum.

nicht ein, und es war in der That derselbe immer noch gegen ein Drittel der halben großen Axe der Erdbahn (also gegen 7 Millionen Meilen) von der Erde entfernt.

Die Untersuchungen über die Sonne, welche in neuester Zeit mit besonderm Eifer begonnen worden sind, haben auch in diesem Jahre nach verschiedenen Richtungen hin stattgefunden. Während einerseits die chemischen Wirkungen der Sonnenstrahlen und die Erscheinungen im Spectrum zu fortgesetzten Forschungen Veranlassung und Stoff gaben, waren es andererseits die Sonnenflecken, Sonnenfackeln und sogenannten Poren (kleine dunkele Punkte), welche die Aufmerksamkeit verschiedener Astronomen auf sich lenkten und zu anhaltenden und sorgfältigen Beobachtungen und zu gründlichen Erörterungen aufforderten. Die Bezeichnung „rein wie die Sonne" hat zwar schon seit der Entdeckung der Sonnenflecken ihre Bedeutung verloren, aber die Bemerkung, daß nicht blos die Flecken den gleichmäßigen Glanz der Lichtfläche, welche den Sonnenkörper umgibt, unterbrechen, sondern daß auch fortwährend zahllose kleine dunkele Punkte auf dem Lichtmantel vorhanden sind, dies ist erst in neuerer Zeit ein Gegenstand allgemeiner Beachtung geworden. Die Photographie nun hat in neuester Zeit ein Mittel geboten, ein genaues Bild von

Digitized by Google

der Sonne zu erhalten, und es ist die Sonne wiederholt Gegenstand photographischer Darstellung geworden (Fig. 3). Ausgezeichnete Sonnenphotographien hat namentlich Herr Warren de la Rue geliefert. Man erblickt die Granulation (Punktirung) allenthalben auf der Sonnenoberfläche; nur auf den Sonnenflecken und am Rande ist gleichmäßiger Glanz. Schon J. Herschel hat bei seinen Sonnenbeobachtungen gefunden, daß derjenige Theil der Sonne, welcher frei von Flecken sei, nicht gleichmäßig hell, sondern mit grauen Punkten übersäet erscheine. Er vergleicht die Erscheinung mit dem flockenartigen chemischen Niederschlage in einer durchsichtigen Flüssigkeit, welchen man von oben her anschaue. Regelmäßige Beobachtungen der Sonnenflecken sind namentlich angestellt worden von den Herren: Spörer in Anclam, Carl in Bogenhausen bei München, Schwabe in Dessau, Wolf in Zürich und Weiße in Wien. Es dienen die Resultate der Beobachtungen theils zur Ermittelung der Umdrehungszeit der Sonne, theils zur Ergründung des Wesens der Flecken selbst und ihres Ursprungs. Die Herschel'sche Theorie, nach welcher der dunkele Sonnenkörper von einer leuchtenden Substanz, Photosphäre, umhüllt ist, hat durch die Kirchhof'schen Versuche mit dem Sonnenspectrum zu einer Theorie Veranlassung gegeben, welche bereits in früheren Zeiten Geltung hatte, nämlich zu der Ansicht, daß die Sonne aus einer glühenden, geschmolzenen Masse bestehe, die von einer Atmosphäre umgeben sei. Auf dieser im Flusse befindlichen Masse sollen nun sich Oxyde oder Salze bilden, welche die Erscheinung der Sonnenflecken verursachen. Vermöge der Mächtigkeit der Attraction der Sonne muß die sie umgebende Atmosphäre dichter sein als die Atmosphäre der Erde, und diese größere Dichte ermögliche das Aufsteigen von metallischen Dünsten, welche unter günstigen Umständen (bei totalen Sonnenfinsternissen) sichtbar werden und sich als rosenfarbene Wolken und als feuerrothe Protuberanzen dem Blicke darbieten. Durch die mit verschiedenen Substanzen behafteten aufsteigenden Dünste aus der feuerflüssigen Sonnenoberfläche würde sich auch das punktirte Aussehen der Sonne erklären lassen.

Wie in der Welt das Gesetz der Bewegung und des Lebens überall, wohin nur unser Blick reicht, hervortritt, so ist auch bereits von der Sonne nachgewiesen, daß dieselbe sammt den Planeten mit ihren Monden auf ununterbrochener Wanderung durch die Räume des Universums sich befindet, und schon W. Herschel, Argelander, Struve, Airy und Mädler ermittelten aus der Bewegung von Fixsternen, daß das ganze Sonnensystem in der Richtung nach dem Sternbilde des Herkules hin sich fortbewegt. In neuester Zeit hat Herr Dunkin aus der Eigenbewegung von 1167 Fixsternen berechnet, daß die Rectascension desjenigen Punktes, nach welchem hin jetzt diese Bewegung geschieht, 265° und die Declination desselben + 39° beträgt.

Die Vervollkommnung der Photographie durch Vergrößerung der Geschwindigkeit der Aufnahme macht eine erfolgreiche Anwendung derselben auf Abbildung des Mondes möglich. Während man bei Fixsternen, ja auch für kurze Zeit bei der Sonne und den Planeten die parallaktische Maschine in Anwendung bringen kann, um dem Gange dieser Gestirne zu folgen und die Bilder am Orte in Ruhe erscheinen zu lassen, ist diese Vorrichtung zur Drehung des Fernrohrs bei dem Monde, wegen der Art seines Laufes, zu diesem Zwecke nicht brauchbar; es muß daher die Abbildung fast momentan geschehen, wenn nicht die Photographie durch Fortrückung des Mondbildes verwischt erscheinen soll. Schon Herr Warren de la Rue hat durch schnelle Aufnahme ausgezeichnete Mondphotographien geliefert, in gleicher Weise Herr Rutherford und Herr Whipple. In neuester Zeit aber sind von Herrn Draper mittelst eines Teleskops mit silbernem Reflector, welches zum Zwecke des Photographirens astronomischer Gegenstände verfertigt worden ist, die täglichen Phasen des Mondes vom 6. bis 27. Tage aufgenommen worden, und es zeigen sich in diesen Mondbildern die kleinsten Gegenstände mit vorzüglicher Schärfe. Eine Anzahl Mondkrater, welche in der Mädler'schen Mondkarte nicht angegeben worden sind, hat Herr Birt in ihren Positionen bestimmt und dieselben benannt, wobei das bisherige Verfahren, dazu Namen von Männern zu wählen, welche sich um die Wissenschaft Verdienste erworben haben, beobachtet worden ist. Auch sind die in der Atmosphäre der Erde sich bildenden, mit dem Monde in Verbindung stehenden Erscheinungen, wie Monhöfe, Mondregenbogen u. s. w., von Astronomen beobachtet und die Resultate der Beobachtungen mitgetheilt worden. Die Bedeckungen der Fixsterne durch den Mond haben namentlich die Herren Kowalczyk zu Krakau, Hennekeler und Kam zu Leyden und Oppolzer zu Wien beobachtet und die notirten Ein- und Austrittszeiten veröffentlicht.

Die Oerter der Fundamentalsterne hat Herr Anwers zu Gotha aus Cacciatore's Beobachtungen von 1803 bis 1805 neu berechnet und die Ergebnisse in den Astronomischen Nachrichten bekannt gemacht. Veränderliche Sterne sind namentlich von Herrn Schmidt beobachtet, und die Zeiten

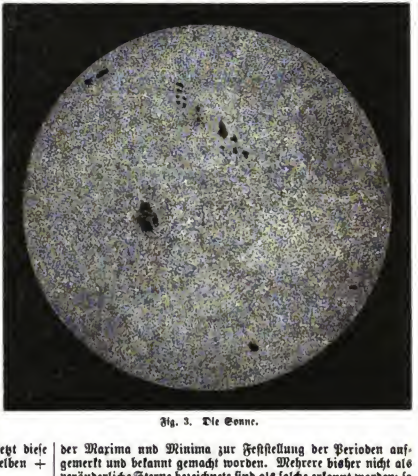


Fig. 3. Die Sonne.

der Maxima und Minima zur Feststellung der Perioden aufgemerkt und bekannt gemacht worden. Mehrere bisher nicht als veränderliche Sterne bezeichnete sind als solche erkannt worden; so von Herrn Baxendell zu Manchester (S. Delphini) und Herrn Schönfeld zu Mannheim (R. Leon. min.). Einen Katalog veränderlicher Sterne hat Herr Chambers zu London in den Astronomischen Nachrichten publicirt. — Ueber die veränderlichen Farben der Doppelsterne berichtet Herr Piazzi-Smyth zu Edinburg, daß der Doppelstern 95 im Herkules (Rectascension = 17h 55m 33s, Declination = + 21° 20′ 56″), von welchem der eine Stern als apfelgrün, der andere als fleischroth bezeichnet werden, von ihm bei der astronomischen Expedition nach dem Pic von Teneriffa ungefärbt gesehen worden, und beide in gleicher Nuancirung. Im Jahre 1832 sah Struve, im Jahre 1844 Secchi diese beiden Sterne ebenfalls ungefärbt. Herr Piazzi-Smyth schließt hieraus auf eine periodische Veränderlichkeit der Farben dieser Sterne, und nimmt die Periode zu 12 Jahren oder einem aliquoten Theil dieses Zeitraums an, und bemerkt hierbei, daß die Beobachtungen der Veränderungen in der Färbung der Doppelsterne dazu beitragen könnten, die farbigen Erscheinungen an der Sonne zu ergründen, welche bei Sonnenfinsternissen erblickt werden. Herr Schjellerup zu

Digitized by Google

Kopenhagen hat bei seinen Doppelstern-Beobachtungen mehrere bisher unbekannte entdeckt und eine Liste neuerkannter Doppelsterne in den Astronomischen Nachrichten veröffentlicht.

Herr Secchi zu Rom hatte neben Sirius außer dem von Herrn Clark entdeckten Begleiter mehrere schwache Lichtpunkte wahrgenommen. Herr Goldschmidt zu Paris hatte ebenfalls schwache Lichtpunkte bei Sirius erblickt, und er schreibt hierauf bezüglich: „Um so viel wie möglich der Täuschung zu entgehen, die durch falsche Bilder im Fernrohr hervorgebracht werden kann, mußte ich abwarten, bis sich für mein Local beobachtbare helle Sterne zeigten, um die Prüfung auf dieselbe Beobachtungsart vorzunehmen. So habe ich weder an Athair noch an Antares dieselbe Erscheinung der Lichtpunkte wahrgenommen. Die von Herrn Pater Secchi gesehenen Lichtpunkte sind also wahrscheinlich kleine Sterne." Herr Tempel zu Marseille gibt über dieselben Lichtpunkte folgende Notiz: „Als ich in «Les mondes» die erste Nachricht von Goldschmidt's Entdeckung las, bemühte ich mich denselben Abend und sand ohne Anstrengung mehrere seine Sternchen bei Sirius, die ich jedoch entfernter von demselben schätzte, als sie Goldschmidt angibt. Dies war nur ein einmaliges Sehen, und ich hatte mir keine Zeichnung von der Stellung der Sternchen gemacht. Die Vergrößerung war eine 40malige..... Mit 60maliger Vergrößerung sehe ich deutlich und scharf den Begleiter von β Orionis, den ich früher in Venedig und auf der hiesigen Sternwarte mich vergeblich zu trennen bemühte. Ein schwieriger Stern ist « Cassiopejä, der, obgleich dreifach, dennoch leicht zu trennen war. Nachdem ich nun sicher war und erfreut, dasjenige gesehen zu haben, was bekannt ist, mir auch das Fernrohr selbst bei starken Vergrößerungen reine Bilder zeigte, so ging ich wiederholt zum Sirius über und fand, nachdem ich viele Stunden darauf verwendet hatte, folgende Resultate: mit 40- und 24maliger Vergrößerung wurden bei ruhiger Luft beinahe stets folgende Sternchen gesehen:

Mit 60maliger Vergrößerung waren sie wol auch zuweilen zu sehen, doch nicht mehr so sicher; sie schienen näher dem Hauptstern zu rücken, oder ich sah vielmehr keine Veränderung in ihrer Distanz, wie die andern Sterne mit Vergrößerung zeigen; mit 80maliger Vergrößerung und den folgenden Ocularen war keine Spur mehr von diesen Sternchen zu sehen. Genau dieselben Sternchen sah ich aber auch bei Procyon, bei Capella, bei β Orionis; bei letzterm, wo ich die Lage des Begleiters gut wußte, sah ich mit 40maliger Vergrößerung nicht diesen Begleiter selbst, wohl aber die falschen Sternchen, und dies zeigte mir, daß obige Sternchen nur eine falsche Erscheinung in dem hellen, lichtstarken Oculare sein könnten. Es ist daher wol nicht zu bezweifeln, daß Goldschmidt's sowie die meinigen nur falsche Sternchen sind, erzeugt in den hellern Ocularen. Die Behauptungen Goldschmidt's in «Les mondes» sind daher mehr als gewagt, und ist wol anzunehmen, daß Clark, Bond, Lassell, Chacornac jene Sternchen nicht gesehen hätten, wenn sie wirklich am Himmel wären?" Herr v. Steinheil in München macht nun in Betreff dieses Gegenstandes folgende Bemerkung: „Als ich das Schreiben des Herrn Tempel gelesen hatte, drängte sich mir die Vermuthung auf, daß die sogenannten falschen Sternchen, welche Herr Tempel an Sirius und mehrern andern Sternen erster Größe bemerkt hatte, im Auge des Beobachters ihren Ursprung haben müssen, da Reflexbilder im Oculare weder bei allen Lagen im Gesichtsfelde, noch bei verschiedenen Vergrößerungen ungeänderte Abstände vom Hauptstern geben können. Ich ließ daher Herrn Tempel auffordern, darüber durch Beobachtungen zu entscheiden, indem er beim Hinein sehen in das Fernrohr den Kopf etwas um die Abscheneslini drehen möge. Drehen sich dabei die falschen Sternchen m dem Auge, so haben sie auch im Auge ihren Ursprung. Nu antwortet Herr Tempel unterm 18. Mai und bestätigt dure Beobachtung an Capella und Bega meine Vermuthung. Je erfülle seinen Wunsch, indem ich dies sogleich mittheile. Her Professor Dr. Donders zu Utrecht theilte meinem Sohn Dr. Adolph Steinheil vor einiger Zeit mit, daß er a verschiedenen Augen schon Nebelbilder (solche, die nicht m dem Hauptbilde zusammenfallen) beobachtet habe, und de die Erscheinung ihren Grund in der Bildung der Krystallins haben könne, welche sächerförmige Abtheilungen (pomeran zenähnlich) nachweise." Wir werden hierbei an den von eini gen Astronomen erblickten schwachen Lichtpunkt bei Venus e innert, welchen dieselben für einen Venus-Mond hielten, un der wol in demselben optischen Vorgange seinen Grund ha ben mag.

Die Nebelflecken wurden in neuester Zeit namentlic mittelst des 54füßigen Spiegeltelestopes zu Parsonstown vo Earl of Rosse, Johnstone Stoney, Bindon Stonet Mitchell und Hunter nach den Herschel'schen Verzeic nissen einer Durchmusterung unterworfen und die Resultat in den „Philos. Trans." mitgetheilt. In gleicher Weise be Herr d'Arrest zu Kopenhagen eine Wiederbeobachtung de Nebelflecken unternommen, und es ist dieses Unternehme schon so weit vorgerückt, daß bereits mehr als 2500 Gegen stände, theilweise wiederholt, durchbeobachtet worden sind Hierbei sind von demselben 215 neue Nebelflecken, welch von 1861 bis 1864 am Kopenhagener Refractor beobacht worden sind, in einem Verzeichniß in den Astronomische Nachrichten publicirt worden. — Bei den merklichen constan ten Abweichungen der Resultate verschiedener Nebelbeobachte macht Herr Schultz zu Upsala die Bemerkung, daß dies in de Schnelligkeit der Auffassung seinen Grund haben möge, und e gibt den Rath, jenen Unterschied genau zu ermitteln.

Ueber die Dämmerung hat Herr Schmidt zu Athe eine Abhandlung in den Astronomischen Nachrichten, Nr. 1498 veröffentlicht, worin er unter Anderm die Veränderlichkeit de Höhe der Atmosphäre (zwischen 7,5 und 10,5 Meilen) un den Zusammenhang dieser Schwankung mit der Variatio des Luftdrucks und der Wärme nachweist.

Die atmosphärische Strahlenbrechung ist vo Herrn Bauernfeind zu München auf Grund einer neue Aufstellung über die physikalische Constitution der Atmosphä einer neuen Berechnung unterworfen und der Gang der Un tersuchung in den Astronomischen Nachrichten, Nr. 1478, mi getheilt worden.

Untersuchungen über den Gang der Pendeluhren m Berücksichtigung des Barometer- und Thermometerstandes sin von Herrn Kaiser zu Leyden angestellt und hierbei die Werth der Barometercoëfficienten der Pendeluhren mit Quecksilbe Compensation verschiedener Astronomen angegeben worde Die Mittheilung dieser Untersuchungen ist in Nr. 1502 d Astronomischen Nachrichten enthalten.

Sowol in der beobachtenden als auch in der berechne den Astronomie hat sich eine große Thätigkeit der Astronom kundgegeben, und auch die Liebhaber der Astronomie haben verschiedener Weise zur Förderung dieser Wissenschaft beig tragen. Das plangemäße Zusammenwirken der verschieden Kräfte, welches durch die Astronomische Gesellschaft erzielt wo den ist, trägt wesentlich dazu bei, die sich anhäufenden Arbe ten der praktischen Astronomen zu einheitlicher Vervollständ gung anzuführen, sodaß die Wissenschaft in ihren Principie und in der Anwendung derselben ebenso in Harmonie erscheint wie das All in seinen Gesetzen und in der Herrschaft ders ben ein harmonisches Ganzes, die Manifestation der Gedan ken des Urgeistes, die Verwirklichung der Idee des Wesen das sich selbst vor unsern Blicken verbirgt, das Werk Gotte stets war, ist und sein wird.

Digitized by Google

Chronologischer Kalender.

Chronologische Kennzeichen und kirchliche Zeitrechnung.

Gregorianischer oder Neuer Kalender.		Julianischer oder Alter Kalender.	
Güldene Zahl	5.	Güldene Zahl	5.
Epakten	XIV.	Epakten	XXV.
Sonnencirkel	27.	Sonnencirkel	27.
Römer Zinszahl	9.	Römer Zinszahl	9.
Sonntagsbuchstabe	G.	Sonntagsbuchstabe	B.

Bewegliche Feste.

Septuagesimä 28. Januar.	Himmelfahrt Christi 10. Mai.	Septuagesimä 23. Januar.	Himmelfahrt Christi 5. Mai.
Aschermittwoch 14. Februar.	Pfingstsonntag 20. Mai.	Aschermittwoch 9. Februar.	Pfingstsonntag 15. Mai.
Ostersonntag 1. April.	1. Advent 2. December.	Ostersonntag 27. März.	1. Advent 27. November.

Die vier Quatember.

Reminiscere den 21. Februar.	Crucis den 19. September.	Reminiscere den 16. Februar.	Crucis den 21. September.
Trinitatis den 23. Mai.	Luciä den 19. December.	Trinitatis den 18. Mai.	Luciä den 14. December.

Ostertabelle.

1867 den 21. April.	1871 den 9. April.	1875 den 28. März.	1879 den 13. April.
1868 = 12. April; Schaltj.	1872 = 31. März; Schaltj.	1876 = 16. April; Schaltj.	1880 = 28. März; Schaltj.
1869 = 28. März.	1873 = 13. April.	1877 = 1. April.	1881 = 17. April.
1870 = 17. April.	1874 = 5. April.	1878 = 21. April.	1882 = 9. April.

Zeichen des Thierkreises.

0	♈	Widder . . .	0 Grad	IV.	♌	Löwe . . .	120 Grad	VIII.	♐	Schütze . .	240 Grad
I.	♉	Stier. . . .	30 =	V.	♍	Jungfrau. .	150 =	IX.	♑	Steinbock .	270 =
II.	♊	Zwillinge . .	60 =	VI.	♎	Wage . . .	180 =	X.	♒	Wassermann	300 =
III.	♋	Krebs . . .	90 =	VII.	♏	Skorpion . .	200 =	XI.	♓	Fische . .	330 =

Einige andere Zeichen und Abkürzungen.

● Neumond.	° Gr. oder Grad.	h oder U. Uhr.	☉ Sonne.	♂ Mars.
◑ Erstes Viertel.	′ Bogenminute.	m = M. Minute.	☽ Mond.	♃ Jupiter.
○ Vollmond.	″ Bogensecunde.	s = S. Secunde.	☿ Merkur.	♄ Saturn.
◐ Letztes Viertel.	♋ Zeichen.	St. Stunde.	♀ Venus.	♅ Uranus.

Erläuterungen.

Fast alle christlichen Völker haben, mit geringen Abweichungen, im Betreff des Anfangs, der Dauer und der Eintheilung des Jahres die durch Julius Cäsar und später durch Papst Gregor verbesserte römische Zeitrechnung. Die gegenwärtig gebräuchliche christliche Aera hat den Abt Dionysius Exiguus zum Urheber, der in seiner Cyrrarafel die Jahre ab incarnatione Domini von 532 an zählte. Dionysius setzte hierbei die Geburt Christi an den Schluß des ersten Jahres seiner Aera, des 754sten Jahres der Stadt Rom. Julius Cäsar hat im Jahre 45 vor Christus als Pontifex maximus die Länge des Jahres auf 365¼ Tage angeordnet, welche Jahreslänge dadurch den Namen Julianisches Jahr erhalten hat. Der Fehler von 11 Min. 12 Sec., welcher in dieser Annahme enthalten ist, indem das Jahr nur 365 Tage 5 Stunden 48 Minuten 48 Secunden ausmacht, bewirkt in 128 Jahren einen Unterschied von einem Tage. Im Laufe der Zeit waren durch diesen Unterschied bis 1582 gegen 10 Tage zu viel in die Zeit eingerechnet, und Gregor XIII. verordnete, daß man diese Unterrechnung des Laufes der Wochentage sogleich nach Donnerstag, den 4. October, Freitag, den 15. October 1582 schreibe, und daß man künftig die Säculärjahre, welche nicht durch 400 theilbar seien, keine Schaltjahre sein lasse. Dadurch ist die jetzt zwischen dem Gregorianischen und dem Julianischen Kalender ein Unterschied von 12 Tagen entstanden.

Die güldene Zahl ist diejenige Zahl, welche anzeigt, das wievielte Jahr das vorliegende Jahr in dem neunzehnjährigen Mondcirkel ist, innerhalb dessen die Neumonde wieder auf dieselben Tage fallen. Die Entdeckung dieses Cirkelgesetzes, daß nach je 19 Jahren Neumond, erstes Viertel, Vollmond und letztes Viertel wieder auf die gleichen Tage des Jahres fallen, war für das alte sehr unvollkommene Kalenderwesen von großer Wichtigkeit, weshalb die Güldenzahl mit goldenen Buchstaben aufgezeichnet sein soll. Die güldene Zahl, die für die alten und neuen Kalender irgendeines Jahres stets eine und dieselbe ist, kehrt in 1900 Jahren periodisch wieder. Man erhält, indem man zur gegebenen Jahreszahl 1 addirt und die Summe durch 19 dividirt, in dem Rest die güldene Zahl. Ist der Rest 0, so setzt man 19 selbst als güldene Zahl. Z. B. 1866 + 1 = 1867, und 1867 : 19 = 98 und Rest 5; daher ist für das Jahr 1866 die güldene Zahl V.

Die Epakten bezeichnen das Alter des Mondes am Neujahrstage, d. h. sie geben an, wie viel Tage seit dem letzten Neumond im alten Jahre bis zum Neujahrstage verflossen sind. Die Epakten können daher von 0 bis 30 wachsen, da für die Zeit von einem Schaltjahre, nicht astronomischen Neumonde zum andern 30 Tage angenommen werden. Die Epakten sind in beiden Kalendern verschieden.

Der Sonnencirkel ist eine Periode von 28 Jahren, nach deren Ablauf der Wochentage wieder auf die gleichen Monatstage fallen. Wenn man zur gegebenen Jahreszahl 9 addirt und die Summe durch 28 dividirt, so erhält man in dem Reste die Zahl des Sonnencirkels. Z. B. 1866 + 9 = 1875; daher 1875 : 28 = 66, Rest 27. Die Zahl des Sonnencirkels ist für den Gregorianischen und Julianischen Kalender eine und dieselbe.

Der Sonntagsbuchstabe steht mit dem Sonnencirkel in Verbindung. Er ist derjenige Buchstabe, welcher auf den ersten Sonntag des Jahres trifft, wenn man den 1. Januar mit A, den 2. Januar mit B, den 3. Januar mit C u. s. w. bezeichnet. Man pflegt auf diese Weise die 7 fortzählen und dann wieder mit A zu beginnen, sodaß auf die gleichen Wochentage des Jahres die gleichen Buchstaben fallen. Im Schaltjahr aber erhält der eingeschaltete 24. Februar keinen Buchstaben, folglich gibt es in einem solchen Jahre zwei Sonntagsbuchstaben, von denen der eine die 24. Februar, der andere nach diesem Tage gilt. Im Jahre 1866 ist der 1. Januar Montag, daher Montag A, Dienstag B, Mittwoch C, Donnerstag D, Freitag E, Sonnabend F, Sonntag G, folglich ist G der Sonntagsbuchstabe.

Der Römer Zinszahl oder die Indiction. In Kaiser Konstantin's Zeit wurde eine Periode von 15 Jahren eingeführt, die ihren Anfang drei Jahre vor Beginn der Dionysischen Aera nahm, möglicherweise, um das Andenken an das Jahr der Geburt unsers Herrn, die bekanntlich in ein Schätzungsjahr fiel, lebendig zu erhalten. Diejenige Zahl nun, welche angibt, das wievielte Jahr das vorliegende in dieser Periode ist, heißt der Römer Zinszahl. Man addirt zur Jahreszahl 3, dividirt die Summe durch 15, so erhält man im Reste der Römer Zinszahl. Z. B. 1866 + 3 = 1869; 1869 : 15 = 124, Rest 9.

Die Quatember sind vierteljährliche Termine, die ehedem von großer Wichtigkeit waren, weil an diesen Tagen, wie noch jetzt in England, die Gerichtssitzungen eröffnet, die Steuern bezahlt und die Rechnungen abgeschlossen wurden. Sie mögen ursprünglich wol mit den Jahreszeiten zusammengefallen und erst später mit den Tagen, nach welchen sie jetzt benannt werden, in Verbindung gekommen sein. Jetzt werden nur noch die Erndtedankfesten mit diesen Tagen abgeschlossen und die Zudußen darnach

Digitized by Google

benannt. Die ehemaligen sogenannten Quatembersterneen hatten nach diesen Terminen ihren Namen erhalten. Die Quatember fallen sämmtlich auf Mittwoch, und zwar vor Reminiscere und Trinitatis und nach Kreuzserhöhung und Lucia.

Die Osterlabelle, Ostern soll stets an demjenigen Sonntage gefeiert werden, welcher dem ersten, mit oder nach der auf den 21. März fixierten Nachtgleiche eintretenden Vollmonde zunächst folgt. (Vgl. Dr. A. Drechsler. Das Kalenderbüchlein. 2. Auflage. Dresden, Aunge.) Der Vollmond wird aber hierbei nicht astronomisch, sondern cultisch bestimmt, und die Zeit zwischen diesem Vollmonde und dem vorangegangenen Neumonde wird stets zu 13 vollen Tagen angenommen. Die Osterzeugnen sind 22. März und 25. April, d. h. zu dann Ostersonntag nie vor jenem und nie nach diesem Tage sein.

Zeichen des Thierkreises. Man muß sich vorerst vorstellen, daß der Thierkreis (Zodiakus) ein Streifen am gestirnten Himmel zwischen zwei auf beiden Seiten der Ekliptik mit dieser parallel laufenden Kreisen ist, in welchem Streifen die Planeten — mit Ausnahme von einigen der kleinen zwischen Mars und Jupiter befindlichen Planetoiden, die über den Thierkreis hinauschweifen — stets anzutreffen sind. Im Thierkreis umstehen die zwölf Sternbilder, nach welchen die zwölf Zeichen der Ekliptik, deren jedes 30 Grad enthält, ihren Namen erhalten haben. Daß aber diese Zeichen und die gleichnamigen Sternbilder nicht mehr, wie es früher der Fall war, dieselben Theile der Ekliptik einnehmen, sondern in den letzten Jahren um nahebei 30 Grad von einander verschieden sind, wird durch das sogenannte Vorrücken der Nachtgleichen herbeigeführt, welches in 100 Jahren etwa 1 Grad beträgt; wenn dabei gesagt wird: die Sonne tritt in den Löwen, so bedeutet dies nicht: die Sonne hängt nun an durch das Sternbild des Löwen zu gehen, sondern es bezeichnet den Eintritt der Sonne in das Himmelszeichen „Löwe" und die Sonne tritt in Wirklichkeit in die Sternabtheilung, welche Krebs genannt wird, sie tritt in das Sternbild des Krebses. Die Himmelszeichen sind alle gleich groß. Während die Himmelszeichen Widder von 0° bis 30°, Stier von 30° bis 60°, Zwillinge von 60° bis 90° u. s. w. reichen, haben die Sternbilder: Widder 25—50, Stier 50—90, Zwillinge 30—115, Krebs 115—135, Löwe 135—170, Jungfrau 170—215, Wage 215—235, Skorpion 235—265, Schütze 265—300, Steinbock 300—325, Wassermann 325—350, Fische 350—25.

Da auf jedes Himmelszeichen fortschreitend 30 Grad gerechnet werden, so kann man auch die Himmelszeichen selbst zur Angabe von Graden in der Ekliptik benutzen. Man kann z. B. anstatt 25 Grad die Bezeichnung ♈ 25 Grad, oder ♉ 2 ♈ 25 Grad, anstatt 36 Grad die Bezeichnung ♉ 6 Grad oder I. ♉ 6 Grad, anstatt 81 Grad die Bezeichnung ♊ 21 Grad oder II ♊ 21 Grad, anstatt 98 Grad die Bezeichnung ♋ 8 Grad oder III ♋ 8 Grad u. s. w. in ähnlicher Weise anwenden.

Geschichtstafel.

(Fortsetzung aus dem vorigen Jahrgang.)

Von dem Kriege Kaiser Ludwig's IV. mit Böhmen, 1335 nach Christi Geburt oder 7204 nach Erschaffung der Welt, bis zum Frieden zwischen England und Frankreich, 1360 nach Christi Geburt oder 7229 nach Erschaffung der Welt.

Deutschland hat soviel von dem Druck des päpstlichen Bannes zu leiden, der auf Kaiser Ludwig ruht, daß die deutschen Kurfürsten zu eigener Machtvollkommenheit den Bann als aufgehoben erklären und des Papstes Einmischung nicht mehr anerkennen wollen. Fortdauernde Kriege zwischen dem Kaiser und König Johann von Böhmen, hauptsächlich wegen Kärnthen und Tirol; die gegenseitigen Feindseligkeiten wahren bis zu Ludwig's Tode, worauf der Sohn Johann's von Böhmen, Karl IV., zum deutschen Kaiser gewählt wird und auch über alle seine Gegner den Sieg davonträgt. Karl IV. beschäftigt sich hauptsächlich damit, die Macht seines Erblandes Böhmen zu vergrößern, und zwar ohne Berücksichtigung Deutschlands, wo es jede Streitigkeit der Fürsten zu seinem Vortheil ausbeutet. England ist während dieser Zeit vorwiegend unter den Waffen, theils im Kriege mit Schottland, theils und in größerem Maßstabe mit Frankreich, welches erst unter der Regierung König Karl's V., des Weisen, den Frieden wieder erlangt. Im Norden Europas gibt es Krieg zwischen den skandinavischen Reichen untereinander; Ungarn vergrößert sich mächtig unter dem kriegerischen Ludwig I., Portugal und Castilien seufzen unter der Bedrückung grausamer Herrscher, und im Morgenlande breitet sich die Macht der Türken immer weiter aus, Tabel erweist trotz aller Kriege der Hauptstadt eine ungeahnte Blüte und Macht.

Jahr n. Gbr.	Jahr d. Welt.	Jahr n. Gbr.	Jahr d. Welt.
1335 Herzog Heinrich von Kärnthen und Tirol stirbt, da seine einzige Tochter Margarethe Maultasch mit Johann Heinrich, dem zweiten Sohne des Königs von Böhmen, vermählt ist, will derselbe Besitz ergreifen von Kärnthen und Tirol; Kaiser Ludwig belehnt jedoch den Herzog Otto von Oesterreich mit Kärnthen, worüber er mit Böhmen in Krieg gerath. Philipp VI. von Frankreich versucht vergeblich, die Bretagne, deren Herzog Johann III. keine Söhne besitzt, mit Frankreich zu vereinigen. — Karl I., König von Ungarn, schlägt die Tataren zurück. — Kasimir III., König von Polen, schließt unter Vermittelung des Papstes und des Königs von Ungarn Frieden mit den deutschen Rittern zu Viedzgrad, wobei er Schlesien und Pomerellen aufgibt, Cujavien und Dobrezin wieder erhalten soll. — Großfürst Gedymin von Litauen plündert Masovien.	7204			
1336 König Johann von Böhmen schließt sich an Frankreich an und befriegt mit dessen Hülfe den Kaiser und die Herzöge von Oesterreich, doch endigt dieser Krieg mit dem Frieden zu Linz, indem die Herzöge von Oesterreich dem Kaiser die Kriegskosten bezahlen. Johann abtreten, ihren Ansprüchen auf Tirol entsagen, dagegen jedoch Kärnthen erhalten. — Kaiser Ludwig wendet sich vergeblich an Oberbolt um Vollstreckung vom Bann an den neuen Papst Benedict XII. und dieser ist auch nicht abgeneigt, ihm zu willfahren, wird jedoch von König Philipp von Frankreich, in dessen Gewalt er sich zu Avignon befindet, daran verhindert. — König Eduard III. von England rückt in Schottland ein, drängt David's Anhänger in die Gebirge und führt Edward Baliol zurück, dem die Bewohner der Niederlanden aufs Neue huldigen. — Krieg zwischen Portugal und Castilien. — Alfons IV., genannt der Gütige, König von Aragonien stirbt, sein siebzehnjähriger Sohn Peter IV., Ceremoniös, befriegt den Thron. — Kasimir vertheilt den Zwist Gerbeck. — König Magnus II. tritt auch in Schweden selbständig die Regierung an und läßt sich seiner Krönung den Scharbitzenorden.	7205			
1337 Zur Befestigung seiner Macht geht gegen den Papst und Frankreich schließt Kaiser Ludwig mit Eduard III. von England das Kölner Bündniß. — Neuer Aufstand der Flämmger gegen ihren Grafen Ludwig, an dessen Spitze sich Jakob von Arteveelde, ein Bierbrauer in Gent, stellt. — Ausbruch erneuerter Feindseligkeiten zwischen England und Frankreich. — Abul Hasan, König von Marokko, bedroht Spanien. — Friedrich II., König von Sicilien, stirbt und sein Sohn und hinterlaßt Mitregent Peter II. kommt auf den sicilianischen Thron.	7206			
1338 Die deutschen Kurfürsten, erbittert über die Fortdauer des Interdicts und der daraus folgenden Bewirrung Deutschlands, sowie die Einmischung Frankreichs in die deutschen Angelegenheiten und die Anmaßung des Papstes, schließen den ersten Kurfürstenverein zu Rense und erklären auf ihren Eid, daß der Bann aufgehoben		1339 Jakob von Arteveelde tritt offen auf die Seite des Königs Eduard III. von England, welcher Frankreich den Krieg erklärt hat, und führt ihm 60,000 flandrische Männer zu. Da die Flandrer jedoch den Eid geleistet, nicht gegen Frankreich zu sein, bereden Eduard, der Titel als König von Frankreich anzunehmen, worauf ihm Flandern huldigt. — König Philipp von Frankreich verbindet sich mit dem König von Navarra, dem Herzog von Bretagne, dem Herzog von Bayern u. A., während andere deutsche Fürsten neben den Kaiser zu England halten. Philipp benutzt die in einem Krieg gegen die Mauren gesammelten Geber zur Aufstellung einer großen Heeresmacht und beginnt den Krieg gegen England mit einem Einfall in Guyenne und Poudieu, während Eduard III. Cambrai belagert. — Der Aufstand unter Jacob Bruno in Schottland benutzen die Gelegenheit, daß Eduard dort den Krieg weniger nachdrücklich führen kann, erobern sich wieder, erobern Perth und befreien einen Theil Schottlands von der englischen Herrschaft. — Castilien, Aragonien und Portugal verbinden sich gegen die Mauren. — Boccaccio wird der erste lebenslängliche Doge von Genua. — König Robert von Neapel erobert die sicilischen Inseln und schlägt die sicilianische Flotte. — Kasimir III., König von Polen, erneuert mit Zustimmung der Stände den ungarischen Prinzen Ludwig, den Sohn seiner Schwester mit König Karl's I. in seinem Thronfolger. — Der türkische Emirat Orchan erobert Nikomedien. — Gründung der Universität in Pisa.	7205
1340 Durch völliges Aussterben der niederbaierischen Linie wird Kaiser Ludwig wieder Alleinherrscher Baierns. — König Johann von Böhmen, der im Kriege gegen Litauen einige Jahre zuvor das rechte Auge verloren, geht nach Avignon, sich dort curiren zu lassen, entbindet aber durch falsche Behandlung völlig. — Graf Floris Eduard's III. und der Flandrer über die französische Flotte bei Sluys. Der König von Frankreich schließt einen Waffenstillstand auf zwei Jahre. — David Bruce kehrt selbst nach Schottland zurück. — Abul Hasan von Marokko kommt nach Spanien: die Mauren belagern Tarifa, berlieren aber die große Schlacht am Salado-Fluße, wo 60,000 Mauren bleiben. — Graf Gerhard von Holstein wird von einem südländischen Edelmann zu Randers erwordet und die Dänen scheinen nun nach sechsjährigem Interregnum zu einer neuen Königswahl; sie wählen Christoph's jüngern Sohn Waldemar, der an Kaiser Ludwig's Hof erzogen	

Digitized by Google

Jahr u. Chr. — Jahr d. Welt.

wat und von ihm wie dem Kurfürsten von Brandenburg unterstützt wird. Er bedingt als Waldemar IV. Mitregent in den Ländern des Dänemark. — Kasimir III. von Polen nimmt den Litauern die Provinzen Lemberg, Wladimir und Halitsch. — Der russische Großfürst Iwan I. stirbt und sein Sohn Semen I. wird sein Nachfolger, der das Reich mit seinen Brüdern theilt. Sie müssen mit den Tataren gegen Smolensk ziehen, können es aber nicht erobern. — Ausbreitung des Ghristenthums in Lappland. 7209

1341 Kaiser Ludwig lädt seinen Verwandten Eduard III. im Stiche und wendet sich an Philipp VI. von Frankreich, der ihm verspricht, die päpstliche Absolution für ihn zu erwirken, was jedoch nicht geschieht. — Der Graf von Montfort macht Anspruch auf die Bretagne und erkennt Eduard III. als König von Frankreich an. — Eduard Balliol kommt wieder nach Schottland, doch von Frankreich unterstützt gewinnt David Bruce Eduard und Stirling. — Der griechische Kaiser Andronikus III. stirbt und sein Sohn Johann V. Paläologus, 9 Jahre alt, folgt ihm in der Regierung. Ihn wird Johann VI. Kantakuzenos zum Vormund gegeben, der sich durch die Kabalen des Patriarchen und einiger Großen genöthigt sieht, zum Mittel der Usurpation zu greifen. — König Robert von Neapel tödtet den Dichter Petrarca in Rom krönen. 7210

1342 Kaiser Ludwig trägt der Gräfin Margarethe Maultasch von Tirol, die sich von ihrem Gemahl Johann, dem Sohn des Königs von Böhmen, trennen will, seinen ältesten Sohn Ludwig den Brandenburger zur Ehe an, scheidet Margarethen von Johann, dispensirt sie und seine Söhne, welche verwandt sind, und vermählt die beiden feierlich. — Papst Benedikt XII. stirbt am 25. April und sein Nachfolger Clemens VI., früher Peter Roger, schleudert wegen Ludwig's eigenmächtigen Handeln neue Bannstrahlen gegen ihn. — König Eduard III. geht nach Flandern. — Karl I. Robert von Ungarn stirbt und sein Sohn Ludwig der Große, 16 Jahre alt, besteigt den Thron, zwingt die Sachsen in Siebenbürgen zur Unterwerfung, die vereinigte spanische und portugiesische Flotte siegt über die marokkanische. — Peter II., König von Sicilien, stirbt, und sein vierjähriger Sohn Ludwig kommt zur Regierung. 7211

1343 König Johann von Böhmen stiftet die Universität zu Prag. Sachsen-Wittenberg und Magdeburg gegen Brandenburg und Bayern auf und rüstet gegen den Kaiser, welcher wiederum König Kasimir III. von Polen, den Gegner von Ludwig dem Großen, in Marienburg von Preußen zum Beistand seines Sohnes ruft. — Neuer Waffenstillstand auf zwei Jahre zwischen England und Frankreich. — Das englische Parlament tritt zum ersten Mal als Ober- und Unterhaus zusammen und erklärt sich als gesetzgebender Körper. — König Kasimir III. von Polen schließt mit den deutschen Rittern den Frieden zu Kalisch, er bemächtigt sich fast ganz Schlesiens. — König Robert von Neapel stirbt und hinterläßt seine Gemahlin Johanna desgl. den Thron. — Philipp d'Orleac, der Gemahl der Königin Johanna von Navarra, stirbt, und diese herrscht allein. — König Magnus von Schweden und Norwegen erwarnt auf Verlangen der Reichsräthe seinen Sohn Erich XII. 5 Jahre alt, zum König von Schweden, und Hakon 5 Jahre alt, zum König von Norwegen. — Allgemeine Empörung der Bauern in Gothland gegen die Dänen; der Deutschherrn-Orden hat den Sieg davon, es werden 9000 Bauern erschlagen, die übriggebliebenen müssen Sonneberg erbauen. — Stephan Duschan von Serbien besiegt den griechischen Kaiser Johann Kantakuzenos, erobert Ehessa und andere Städte, gründet die Universität Kratau. — Ordnung des Prager Doms. 7212

1344 Peter IV., König von Aragonien, verdrängt König Jakob II. von Majorca und vereinigt so das ganze Königreich wieder. — Ludwig Fillon und Montpellier. — Alfons XI. von Gastilien erobert Algeciras und macht den König von Granada wieder zinsbar. — Der Infant Peter von Portugal vermählt sich nach den Tode seiner Gemahlin heimlich mit Isabella Lara, der Tochter des Don Juan Clemens VI. verleiht die Kanarischen Inseln an den spanischen Prinzen Luis de la Gerda. 7213

1345 Graf von Derby geht mit Eduard III. Auftrag nach Bayonne und erobert von da aus alles bis Angoulême. — In Neapel wird Andreas, der Bruder des Königs von Ungarn, welcher zum Gemahl der Königin Johanna bestimmt gewesen, ermordet. — Waldemar IV., König von Dänemark, unternimmt einen Kreuzzug gegen die heidnischen Litauer; Großfürst Olgerd von Litauen lockt dies Kreuzheer in wilde Gegenden und plündert unterdessen die Provinz. Twer und Nowgorod. — König Waldemar IV. vermählt seine Tochter Erich von Sachsen nach Jerusalem. — Malerbruderschaften des heil. Lucas in Venedig und Florenz. 7214

1346 Kaiser Ludwig erhält nach Absetzung Johanns, des Grafen Wilhelm von Holland, Holland, Seeland und Friesland. So gekräftigt, rüstet er sich zu einem zweiten Römerzuge, um dem König Ludwig von Ungarn bei seinen Ansprüchen auf den Thron von Neapel beizustehen. — Papst Clemens VI. bietet Ludwig auch noch den Kaiser durch Ernennung eines Gegenkönigs von dem Throne abzuhalten, jetzt Gerlach von Nassau zum Kurfürsten von Mainz, ein und lenkt durch diese Wahl die Blicke auf Karl von Mähren, den ältesten Sohn des böhmischen Königs Johann. Ludwig führt sein Heer indessen rasch nach Frankfurt, zerstreut seine Gegner und versagt Karl nach Frankreich. — König Johann von Böhmen, der dem König Philipp VI. von Frankreich gegen England zu Hülfe geeilt war, fällt am 26. August in der mörderischen Schlacht bei Crecy, wo Philipp von den Engländern so geschlagen wird, daß dabei sein Bruder Karl, Graf Ludwig von Flandern und 12 andere Grafen, 1200 Ritter, 80 Bannerherren und 30,000 Franzosen umkommen. — Währenddem fällt David Bruce in England ein, wird jedoch von Eduard's III. Gemahlin Philippa von Hennegau am 17. October bei Neville's Kreuz geschlagen und gefangen genommen. — Johanna von Neapel vermählt sich mit dem Prinzen Ludwig von Tarent. — Stephan Duschan, König von Serbien, erobert auch Albanien, nimmt den Titel eines Kaisers der Griechen, Serbier und Albanier an, setzt einen Patriarchen ein und läßt sich krönen. — Der eigentliche griechische Kaiser Johann Kantakuzenos verbindet sich mit Sultan Orchan.

1347 Karl, der Sohn Johann's von Böhmen, eilt nach seines Vaters

Jahr u. Chr. — Jahr d. Welt.

Tode über Bonn, wo ihn der Erzbischof von Köln zum deutschen Kaiser krönt, und Böhmen nach Empfang von Mann zu Mann in Tirol einfällt, während die Böhmen Deutschland verheeren. Auch dieser Angriff weiß Ludwig kräftig zurück, stirbt jedoch am 11. October auf der Jagd in der Nähe des Klosters Fürstenfeld am Schlage, nach vielen Erbauungen an Gitt. Karl IV. hat nach dem Ludwig's Tode eine mächtige Partei, an deren Spitze Ludwig's Söhne stehen, gegen sich, welche dem Könige von England und Friedrich den Strengen von Meißen die Krone anbietet. — Eduard III. von England erobert nach der hartnäckigsten Gegenwehr am 4. August Calais, und der Graf von Derby erobert Ingesien auch Poitou. — Ludwig I. von Ungarn zieht nach Neapel, den Tod seines Bruders zu rächen, Johanna und die Gemahl Nachen. — Revolution des Cola Rienzi in Rom; er vertreibt die Adeligen, läßt sich zum Tribun ausrufen und führt eine republikanische Verfassung ein. — Waldemar IV., König von Dänemark, verkauft Estland an den Deutschen Orden um 19,000 Mark Silber. — Kasimir III. gibt Polen auf dem Reichstage zu Wislica die erste schriftliche Gesetzsammlung. — Großfürst Olgerd von Litauen wird von dem Kreuzheer und den Deutschherrn geschlagen. — Ludwig zwingt unterwirft sich wieder dem Großfürsten von Rußland. — Johann Kantakuzenos wird in Konstantinopel zum griechischen Kaiser ge- 7216

1348 Die Gemahlin Kaiser Karl's IV., Blanca, Tochter von Karl von Valois, stirbt und Kaiser Karl vermählt sich mit Anna, Tochter des Kurfürsten Rudolf von der Pfalz, um deutschen sür sich zu gewinnen. — Karl IV. erbaut die Burg Karlstein, um seine Schätze zu bergen. — Der Kaiser bestätigt seinem Erblande Böhmen alle Privilegien, welche es von den früheren deutschen Kaisern erhalten, durch die böhmische goldene Bulle. — Johann von Ungarn, welche von König Ludwig von Ungarn wegen der Ermordung seines Bruders Andreas, ihres ersten Gemahls, bestraft wird, flüchtet mit ihrem Gatten Ludwig von Tarent nach der gelobten Provence, wird von Papst Clemens VI. als unschuldig an dem Morde erklärt und verkauft dann dem Papst Avignon für 80,000 Goldgulden. — Kaiser Karl IV. stiftet in Prag eine Universität. — In Deutschland wüthet der schwarze Tod. Die Juden werden dieserhalb der Vergiftung der Brunnen angeklagt und überall grausam verfolgt, ja aus vielen deutschen Reichsstädten 7217

1349 Die dem Kaiser Karl IV. feindlich gesinnten deutschen Fürsten wählen am 6. Februar den Grafen Günther von Schwarzburg zum Gegenkaiser, Karl hiezet dagegen Alles auf, um seinen Anhang zu verstärken und seinen Feinden zu gebieten. Er unterläßt den falschen Waldemar als Kronprätendenten von Brandenburg gegen den Markgrafen Ludwig, seinen heftigsten Gegner, und schließt ein Bündniß mit dem Herzog Albrecht von Oesterreich. Der Gegenkaiser Günther kann sich, von Brandenburg verlassen, nicht gegen Karl behaupten, tritt, am Gift erkrankt, am 26. Mai seine Ansprüche an die Krone für 20,000 Mark Silber ab und stirbt am 14. Juni zu Frankfurt a. M. Karl IV., nun unbestritten anerkannt, läßt sich hierauf noch einmal wählen und zu Aachen aufs Neue krönen. — Eduard III. von England stiftet bei seiner Heimkehr aus dem Kriegszuge nach Frankreich den Hosenbandorden. — Herzog Hubert II., ein kinderloser Greis, tritt die Dauphiné an Frankreich ab, unter der Bedingung, daß einer der königlichen Söhne stets Titel und Wappen eines Dauphin führen müsse. — Alfonso XI. von Gastilien belagert Gibraltar und stirbt an der Pest. — Johanna von Navarra stirbt und ihr Sohn Karl II., der Böse, besteigt den Thron. — Ludwig I. von Ungarn wird genöthigt, Neapel mit seinem Heere zu verlassen. — Krieg zwischen Schweden und Rußland endigt mit einem Friedensschluß, wobei Magnus II. einen Theil von Karelien verliert. — Stephan Duschan von Serbien gibt seinem Lande ein treffliches Gesetzbuch. 7218

1350 Kaiser Karl IV. schließt einen Vergleich mit Markgraf Ludwig gegen Brandenburg, demgemäß Ludwig die Belehnung mit Tirol, Kärnthen und Krain erhält, dagegen aber seine Ansprüche auf die Oberlausitz aufgibt. Karl schenkt nun Ludwig nun auch die Reichsfürstinnen ausgetheilert, die er, seinen feierlichen Versprechen gerade entgegen, sofort nach Prag bringt. — König Philipp VI. von Frankreich taust von König Jakob von Majorca die Herrschaft Montpellier für 120,000 Goldgulden. — Philipp ist nebst Anjou und Maine, die er von seiner Mutter geerbt, mit der französischen Krone; er stirbt am 22. August, kurz nach seiner zweiten Vermählung mit Blanca von Navarra. Sein Sohn, Johann II., der Gute genannt, besteigt den Thron und läßt sofort den Connetable des Reichs Raoul von Eu und Guines, den er in Verdacht einer Verbindung mit den Engländern hat, gefangen und enthaupten, wodurch er den ganzen französischen Adel in Empörung versetzt. — Pedro der Grausame besteigt, 16 Jahre alt, den Thron von Gastilien. — Der Ban Stephan von Bosnien verliert im Kriege mit Serbien fast den ganzen Rest seines Gebietes, wodurch alle 50 Jahre eine Jubelfeier veranstaltet wird, wo Alle, die nach Rom wallfahren, vollkommenen Ablaß erhalten. Rom wird in diesem Jahre mit mindestens einer Million Pilgern überschwemmt. — In Böhmen und Ungarn wird Wein gestanzt. — Die Heerzeremonie kommen an die Tagesordnung. 7219

1351 Zürich tritt dem Schweizerbunde bei. — Im April bricht der Krieg zwischen Frankreich und England von Neuem los, im September kommt ein Waffenstillstand auf ein Jahr zu Stande, der zwar von den Engländern durch die Uebersumpelung von Guines verletzt, dann jedoch wieder erneuert wird. — Pedro der Grausame von Gastilien ermordet Eleonore von Guzman, die Geliebte seines verstorbenen Vaters. — Jütland empört sich gegen König Waldemar IV. von Dänemark. — Magnus II. von Schweden muß Norwegen mit seinem Sohne Hakon theilen, er ernennt in Schweden Bengt Algotsson zum Statthalter und Herzog von Schonen. — Russland in Folge gegen die Mongolen. 7220

1352 Anna von der Pfalz, die Gemahlin Kaiser Karl's IV., stirbt. — Kurfürst und Markgraf Ludwig stiftet die Mark Brandenburg an seine Brüder Ludwig den Römer und Otto VII. ab und siedelt sich in sein Erbland Bayern zurück. — Papst Clemens VI. stirbt am

Digitized by Google

Jahr n. Chr. Jahr d. Welt.

6. Dezember, ihm folgt Innocenz VI., vorher Stephan Aubert aus Brissac im Limousin. — Die Cantons Glarus und Zug treten ebenfalls der Schweizer Eidgenossenschaft bei. — In Neapel hat der Bürgerkrieg ein Ende und Johanna I. (Gemahl: Ludwig von Tarent, wird getötet. — Kobro von Castilien vermählt sich mit Blanca von Bourbon; verläßt sie jedoch schon am Tage nach der Hochzeit und setzt sie gefangen. — Ludwig I. von Ungarn erobert mit Kasimir von Polen zusammen Rothreußland und Podolien; er tritt mit Bordehalt der Wiedereinlösung an Kasimir. — Der Italiener Boccaccio gibt das Decamerone heraus. — Der Mond Berthold Schwarz erfindet das Schießpulver. 7221

1353 Kaiser Karl IV. vermählt sich zum dritten Mal mit Anna, der Nichte des Herzogs Bolko II. von Schweidnitz, der ihn zum Erben von Schweidnitz und Jauer ernennt. Der König Ludwig von Ungarn tritt ihm die Fürstenthümer Beuthen und Kreuzburg ab und König Kasimir von Polen überläßt ihm seine Ansprüche auf Schlesien. Bei dem Tode seines Schwiegervaters, Rudolf von der Pfalz, erhält Karl IV. infolge eines Vertrages auch die Oberpfalz, sodaß er seine Hausmacht immer mehr vergrößert. — Bern tritt der Schweizer Eidgenossenschaft bei. — Karl der Böse von Navarra kommt nach Paris und erhebt Ansprüche auf Champagne, Brie und Burgund. — König Johann II. verschleudert sich ihn dadurch zu bestechen, daß er ihm seine Tochter Johanna zur Gemahlin und die Städte Nantes und Mantan als Mitgift gibt; zugleich vermählt Johann seine Nichte, Johanna von Blois, mit dem neuen Herzog Wenzeslaus Karl de la Cerda, Prinzen von Spanien, dem er die Grafschaft Angoulême gibt, worauf Karl von Navarra den Gemahl de la Cerda zu Rate in der Normandie ermorden läßt. — Johann II. von Frankreich stiftet, um er ein Bündniß gegen seinen Schwiegervater schließt. — Pedro IV. von Aragonien besiegt mit Hülfe der Venetianer bei Alghero die genuesische Flotte. — Papst Innocenz VI. sendet seinen Legaten in Avignon, während der kriegerische Cardinal Albornoz die päpstliche Herrschaft über den Kirchenstaat wiederherstellt. — Großfürst Simeon von Rußland stirbt an der Pest und Iwan II. kommt zur Regierung. — In Preußen wird das Ordenshaus Querfurt unter dem Hochmeister des deutschen Ordens, Winrich von Kniprode. 7222

1354 Kaiser Karl IV. tritt einen Zug nach Italien an, nicht um seine Macht auszudehnen, sondern, um durch die unglücklichen Erfolge seiner Vorgänger erschreckt, nur, um den Vortheil einer größern Anlehens in der Reichsregierung zu gewinnen. — König Alfonso IV. von Portugal läßt Inês de Castro, die Gemahlin seines Sohnes Peter, ermorden. — König Ludwig von Neapel endet seine Fehden in das von Unruhen und Bürgerkriegen verheerte Sicilien, welches sich seiner Herrschaft unterwirft und seinen nunmündigen König Ludwig obsiegt. — Der Großfürst Olgerd von Lithauen setzt seinen Krieg mit dem deutschen Orden in eifriger Weise fort. 7223

1355 Kaiser Karl IV. läßt sich in Mailand, wo er die Eisenkrone als Erbe verschiedener italienischer Königreiche empfängt, krönen, begiebt sich sodann nach Rom und Ostern in Rom vom Cardinal Bertrandi von Ostia mit großem Prunk zum Kaiser krönen. Er hebt gegen Bezahlung von 100 000 Goldgulden und das Versprechen eines jährlichen Tributs die Reichsacht gegen Florenz auf, tritt durch Heirat mit Beatrix, Tochter des Städte Verona und Vicenza an Venedig ab. Noch am Tage der Krönung entfernt er sich wieder aus Rom, um den Römern nichts gewähren zu müssen, und lädt durch diese Handlungen den Haß der Guelfen wie der Ghibellinen auf sich, sodaß er auf seiner Rückreise überall Schmach erfährt; in Rom wird der Reichsvikar, des Kaisers Bruder, aus der Stadt gejagt, in der Lombardei schließen ihm die Bürger die Thore. — Philipp, Herzog die Oberlausitz und Eger werden mit Böhmen vereinigt. — König Johann II. von Frankreich beruft eine dem englischen Parlament ähnliche, allgemeine Ständeversammlung wegen Fortführung des Krieges mit England. — Der schottische König Eduard Balliol übergibt dem König von England ob. Eduard III., sein Anrecht auf Schottland, da er sich nicht dort behaupten kann. — Marino Faliori, Doge von Venedig, wird wegen einer Verschwörung gegen den Staat hingerichtet. — In Sicilien kommt nach dem Tode des unmündigen Königs Ludwig nominell dessen vierjährigster Bruder Friedrich III. zur Regierung, gemißt jedoch wenig Ansehen. — Ludwig von Ungarn erweitert den Erbvertrag mit Kasimir von Polen. — Der griechische Kaiser Johann Kantakuzenos ernennt seinen Sohn Matthäus zum Mitregenten. — Stefanan, der Sohn des Sultans Orchan, geht über den Hellespont und bemächtigt sich mehrerer durch Erdbeben bald zerstörter Städte in Romanien. 7224

1356 Wieder nach Deutschland zurückgekehrt, gibt Kaiser Karl IV. auf dem Reichstage zu Nürnberg die goldene Bulle, die erste organische Reichsgesetz über die Kaiserwahlen, wobei es seine Feinde, Bayern, Sachsen, Lauenburg und den Markgrafen Ludwig von Brandenburg, ganz unter der Hermine zusichert. — Karl der Böse von Navarra verbindet sich heimlich mit den Engländern gegen seinen Schwiegervater Johann II. von Frankreich, verleitet den Dauphin Karl zur Empörung gegen denselben und wird hierauf von diesem, der sich wieder mit seinem Vater aussöhnt, nach Rouen gelockt, wo man sich seiner bemächtigt und hierauf im Chatelet von Paris gefangen setzt. Darüber ergreifen Karl's des Bösen Brüder Philipp von Longa Eduard III. von England Gegenpartei, der Waffenstillstand als gebrochen zu erklären; der Sohn des letztern, der schwarze Prinz, verwüstet Auvergne, Limousin und Poitou und schlägt am 19. September bei Poitiers die Franzosen völlig, nimmt König Johann II. gefangen und führt denselben mit nach London. Mittlerweile übernimmt der Dauphin Karl die Regierung, beruft die Reichsstände, muß dieselben jedoch

Jahr n. Chr. Jahr d. Welt.

wieder auflösen, sucht in Metz mit der Kaiser Karl IV. Hülfe und wird durch einen Aufstand genöthigt, sofort nach Paris zurückzueilen. — Brabant, Limburg und Antwerpen erhalten von Herzog Wenzeslaus die libarta ad gabrielchen Privilegien, welche man „Joyeuse entrée" nennt, weil sie jeder neue Herzog vor seinem Einzug beschwören muß. — Der seit 1346 in England gefangen gewesene schottische König David Bruce erhält für 100 000 Mark Silber seine Freiheit wieder. — Ludwig von Ungarn besiegt Venedig. — Prinz Erik von Schweden verjagt den von seinem Bater eingesetzten Herzog von Schonen, Bengt Agotson. — Solimann, Sohn des türkischen Sultans Orchan, bemächtigt sich in Gallipoli. — In England eifert Wiklef gegen die Misbräuche der Kirche. 7225

1357 Kaiser Karl IV. widersetzt sich dem Papste, welcher ein Zehntel aller geistlichen Einkünfte in Deutschland beanspruchte, und dringt vergeblich auf eine Reform der Geistlichkeit. — Der Dauphin Karl von Frankreich muß im Februar abermals eine Reichsversammlung einberufen; in der Bretagne wahrt mittlerweile trotz des Waffenstillstandes der Krieg fort und der Herzog von Lancaster belagert Rennes, muß aber, durch Bertrand du Guesclin's Tapferkeit genöthigt, die Belagerung wieder aufheben. In Arras und auf dem Lande wüthet der Aufstand fort; über 100,000 Bauern und abgedankte Soldaten ziehen unter der Anführung von Jacques Bonhomme umher und verheeren die Schlösser der Edelleute, daher man jenen Aufstand „Jacquerie" nennt. Im Interesse Karl wird der König von Navarra durch List aus dem Gefängniß befreit, und der Dauphin durch die Pariser gezwungen, ihm freies Geleit und alle seine Forderungen zu bewilligen. — König Alfonso IV. von Portugal stirbt und sein Sohn, Peter I., der Strenge, kommt zur Regierung. — König Pedro IV. von Aragonien verbindet sich mit dem Grafen Heinrich von Trastamara, dem Sohne Eleonora's de Guzman, gegen den Peter von Castilien. — König Ludwig von Ungarn siegt bei Treviso über die Republik Venedig und zwingt dieselbe, ihm Dalmatien abzutreten. — Jütland empört sich von Neuem gegen König Waldemar IV. von Dänemark, welcher den Aufstand mit den Waffen unterdrückt. — Prinz Erik von Schweden wird durch die Stände genöthigt, das Reich mit seinem Vater Magnus II. zu theilen. — Das griechische Kaiserreich wird von innern Unruhen zerrissen. Kantakuzenos geht dieselbethalb ins Kloster, sein Sohn Matthäus muß abdanken und Johann V. Paläologus, der bisher das Reich mit beiden theilen mußte, bemächtigt sich seiner. — Der Scholastiker Eckhart kommt in Alm. Augsburg, Nürnberg und Speier zur Anwendung. 7226

1358 Im Frankreich wütheit der Bauernkrieg fort, und die Bauern wie die sogenannten Kameraden plündern, brennen, morden und Abentenerern verwüsten das Land. Der Dauphin erlangt am 13. März die Mündigkeit, nimmt nun den Titel als Regent an und es gelingt seiner weisen Umsicht, den Aufstand in Paris und Arras zu unterdrücken, indem er die Rebellen, aus denen aufrührerischen Paris nach Compiègne verlegt, den Hauptanführer der Bauern, Caillet, gefangen nimmt und hinrichten läßt. — In Castilien bemächtigt Pedro der Grausame sich seiner und läßt unglückige seiner Verwandten sowie Ritter und Edle hinrichten, und spottet des Bannes und Interdikts von Seiten des Papstes. 7227

1359 Ludwig, Herzog von Bayern, sucht die Ehe seiner Tochter Margarethe mit Johann, Sohn des Kaisers Karl IV. von Böhmen, zu verhindern, indem er sich mit seiner Gemahlin Margarethe Maultasch, Gräfin von Tirol, mit der er schon seit 1342 verheirathet ist, wo sein Vater, Kaiser Ludwig, dieselbe von ihrem Gatten Johann von Mähren geschieden, zu Gunsten seines Sohnes Ludwig, Herzog von Ungarn dehnt seine Eroberungen immer weiter aus, greift den König von Serbien an, nöthigt denselben zu Flüchten, erobert Widdin und das ganze Fürstenthum Bulgarien, das aber aber auch um die Kultur des Reiches doch verdient. — König Waldemar IV. von Dänemark tritt mit Magnus von Schweden in nähere Verbindung, verlobt seine Tochter Margarethe mit seinem Sohne Halon und bewegt ihn, insgeheim Schonen wieder abzutreten. Der ältere Sohn des Magnus, Erik, welcher bisher die Herrschaft mit ihm theilte, stirbt. Tod des Großfürsten Iwan II. von Rußland; Dmitri kommt zur Regierung. 7228

1360 Die Grafen Eberhard und Ulrich von Württemberg bemächtigen sich des Eigenthums von schwäbischen Städten und Klöstern, und Kaiser Karl IV. sieht sich deshalb genöthigt, ihnen mit Gewalt des schwäbischen Bundes ein Reichsheer entgegenzustellen, welches die Grafen bei Schorndorf schlägt, sodaß sie nun mehrere Jahre Ruhe halten müssen. — Zwischen Frankreich und England wird am 8. Mai der Friede von Bretigny zu Stande gebracht. Johann II. für seine Freiheit ein Lösegeld von 3 Millionen Goldgulden bezahlen und zwei seiner Söhne als Geisseln dafür stellen soll. England will auf die Normandie, Maine, Touraine und Anjou verzichten, verlangt dagegen jedoch Poitou, Saintonge, Guienne, Limousin und andere Distrikte, die Wiedereinsetzung Karl's von Navarra in alle seine Rechte u. s. w. Johann kehrt nach Paris zurück und bemüht sich auf alle Weise, das Lösegeld zusammenzubringen. — Waldemar IV. von Dänemark erobert Schonen. Oland und die Insel Gothland, nennt sich König der Goden und gerät durch die Plünderung der Hansestadt Wisby in einen langdauernden Krieg mit dem Hansabunde. Die erbitterten Schweden setzen ihren König Magnus ab und wählen dessen Sohn Halon zum Könige. — Murad I. wird nach dem Tode seines Bruders Soliman und seines Vaters Orchan türkischer Sultan. — Opposition in Prag gegen die Misbräuche der Kirche. — Erste Pulvermühle in Lübeck. 7229

Digitized by Google

Illustrirte Chronik.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniss der Illustrirten Chronik.

Seite

Geschichts-Kalender.

Der Deutsche Bund 3
Die deutschen Bundesstaaten 7
Die außerdeutschen Staaten 12

Kirchen- und Schulkalender.

1. Die evangelische Kirche 18
2. Die katholische Kirche 20
Das Schulwesen 22

Militär- und Marinekalender.

Das Militärwesen 27
Das Marinewesen 33

Landwirthschafts-Kalender.

Die Zustände der deutschen Landwirthschaft 36

Handels-Kalender.

Handel und Geldwesen. — Verkehrsverhältnisse. — Die staatliche Thätigkeit 47

Seite

Gewerbs-Kalender.

Erfindungen und Verbesserungen im Gebiete des Gewerbslebens 54

Wissenschafts-Kalender.

Rechts-Kalender 65
Naturwissenschafts-Kalender 69
Heilwissenschafts-Kalender 81
Geographischer Kalender 86
Literatur-Kalender 107

Kunst-Kalender.

Die bildenden Künste 115
Die tönenden Künste 124

Moden-Kalender.

Die Moden 132

Digitized by Google

Geschichts-Kalender

Inhaltsübersicht.

Einleitung. — Der Deutsche Bund. — Die deutschen Bundesstaaten (Oesterreich, Preußen, die Mittel- und Kleinstaaten). — Die außerdeutschen Staaten (Frankreich, Italien, England, Rußland, China, Japan, Südamerika, Mexico, Vereinigte Staaten von Nordamerika).

Von den drei großen Völkerfamilien, die sich in die Herrschaft der Welt theilen, pflegt die germanische am thätigsten zu sein. Tritt sie in der Regel auch nicht am geräuschvollsten auf, so arbeitet sie um so emsiger auf den stilleren Gebieten der Wissenschaften und Künste, die für den Fortschritt der Menschheit so entscheidend sind, und übt im großen Weltverkehr eine unbestreitbare Oberherrschaft aus. Unter den romanischen Völkern ist das französische gewöhnlich die Unruhe der europäischen Uhr. Die slawischen Völker kennen wir seit langem in einer mehr passiven Rolle. In diesen Verhältnissen sind bedeutende Aenderungen eingetreten. Seit dem Kriege von 1859, der den Höhepunkt des französischen Einflusses bezeichnet, ist Italien als Führer der romanischen Bewegung an die Stelle Frankreichs getreten. Unter den Slawen haben die südlichen Stämme wegen ihrer nächsten Beziehung zur orientalischen Frage eine ungemeine Bedeutung gewonnen. Auch die Polen sind wieder auf einige Zeit in den geschichtlichen Vordergrund getreten, und zwar durch einen Versuch, die russische Reform zu einer Revolution zu steigern, mit deren Hülfe sie zur Unabhängigkeit gelangten. Sie sind gescheitert, aber die russische Reform schreitet in einer zugleich ruhigen und energischen Weise fort, und bringt das größte Volk der Slawen der Culturhöhe des übrigen Europas rasch näher. Daß Italien sein Ziel ebenfalls erreichen werde, ist mehr eine Hoffnung seiner Freunde, als eine geschichtliche Gewißheit. Wenn der Widerstand, den der Süden durch sein Brigantenthum der Einigung entgegensetzt, vielleicht schwächer geworden ist, so sind dafür auf Sicilien fast anarchische Zustände eingetreten, und wenn auf der einen Seite die offene Feindschaft der Actionspartei, die geheime Feindschaft der Geistlichen der Regierung Verlegenheiten und Gefahren bereitet, führt auf der andern Seite die finanzielle Zerrüttung für das Volk Belastungen auf Belastungen herbei. In der germanischen Welt Europas ist das wichtigste und für uns erfreulichste Ereigniß die Befreiung Schleswig-Holsteins. Als erste Kriegsthat des deutschen Patriotismus seit den Freiheitskriegen und als erster Beweis des imponirenden Eindrucks, den ein einiges Deutschland auf die Welt macht, hat der deutsch-dänische Krieg für uns einen Werth, der durch allen später entstandenen Zwist so wenig aufgehoben werden kann, wie der Glanz der deutschen Siege von 1813 bis 1815 durch die traurigen Resultate des Wiener Congresses verdunkelt wird. Eine für die Weltgestaltung wichtigere Episode des germanischen Lebens hat in Nordamerika gespielt. Das vorige Jahr ist dort Zeuge einer Wendung gewesen, die dem Süden und zugleich der Sklaverei den Untergang verkündete. In den von romanischen Völkern besiedelten Theilen der Neuen Welt sind zwei Ereignisse von Bedeutung. Das eine ist das Mißlingen des Versuchs einer Wiedereinführung der alten Colonialpolitik, den Spanien auf Domingo gemacht hat. Das andere ist das Experiment, Mexico durch eine monarchische Verfassung aus dem Chaos seiner Parteien und Revolutionen zu retten. Der Orient hat im vorigen Jahre geschlummert; in Hinterasien ist der Kampf des absterbenden Alten gegen das Eindringen der Luft des Jahrhunderts neu aufgeladet.

Diese Züge des vorigen Jahres zeigen sich bei einem Blicke, der über das Ganze hinstreift. Wie jede Einzelerscheinung sich gestaltet hat, wird uns die Geschichte der verschiedenen Länder sagen.

Der Deutsche Bund.

Unsere innere Lage war in einer der wichtigsten Beziehungen eine unbefriedigende gewesen. Verrieth sich in den meisten Staaten bei den Regierungen die erfreuliche Tendenz, Reformen einzuführen und die noch fortbestehenden Repressivgesetze durch eine milde Praxis unfühlbar zu machen, so rückte die deutsche Verfassungsfrage nicht von der Stelle. Es gewann fast den Anschein, als solle es unabänderlich so bleiben, daß auf der einen Seite Oesterreich mit allen Mittelstaaten, auf der andern Seite Preußen mit der Minderzahl der übrigen Staaten stehe und dieses feindliche Gegenüber jede Verständigung unmöglich mache. Im Volke wurde die Spaltung der Regierung durch die Parteien der Kleindeutschen und Großdeutschen repräsentirt, die auch zu keiner Aussöhnung geneigt waren. Plötzlich änderte sich Alles durch ein preußisch-österreichisches Bündniß, das, wenn auch zunächst gegen einen äußern Feind geschlossen, die innere Politik sehr beeinflußte. In sehr kurzer Zeit gestaltete sich die Lage nun so, daß das eigentliche Deutschland, Volk und Regierungen einträchtig miteinander gehend, eine deutsche Politik forderte, während Oesterreich und Preußen in ihrer Eigenschaft als Großmächte die Entscheidung für sich beanspruchten. Der Deutsche Bund hatte gegen Dänemark als ungehorsames Bundesglied einen Executionsbeschluß gefaßt, doch konnte sich die Execution nur gegen das Bundesland Holstein erstrecken. Preußen und Oesterreich wollten Dänemark durch „Occupation", d. h. durch einen Einmarsch in Schleswig, zur Aufhebung der die Rechte der Herzogthümer völlig vernichtenden neuen Verfassung zwingen. Sie hatten das Recht dazu als Mitunterzeichner des Londoner Protokolls, in dem Dänemark Verpflichtungen übernommen hatte, denen es untreu geworden war. Während also der Deutsche Bund, der sich an jenem Protokoll nicht betheiligt hatte, blos das Herzogthum Holstein zu schützen vermochte, waren die verbündeten Großmächte im Stande, auch dem Herzogthum Schleswig zu seinem Recht zu verhelfen; doch zweifelte man an ihrem guten Willen und fürchtete vielmehr, daß sie das gute deutsche Recht ihrer europäischen Politik opfern würden.

Es wurde dem Deutschen Bunde möglich gemacht, sich in Schleswig zu betheiligen. In zwei Sitzungen (28. December 1863 und 11. Januar 1864) stellten Oesterreich und Preußen den gemeinschaftlichen Antrag auf militärische Besetzung Schleswigs, um sich ein Pfand für die Erfüllung der Forderung zu verschaffen, daß Dänemark jene neue Verfassung (Grundgesetz vom 18. November 1863) zurücknehme. In der Sitzung vom 14. Januar beschloß aber die Mehrheit, zu der alle Mittelstaaten gehörten, keine Besetzung Schleswigs zu vollziehen, weil diese unpolitisch und gewissermaßen vorgreifend sei, da es sich vor allem darum handle, Dänemark das Erbfolgerecht in Schleswig zu bestreiten und erst auf diesen Rechtsgrund hin mit Thaten für Schleswig einzutreten. Nach der staatsrechtlichen Theorie mag dieser Beschluß der richtigste gewesen sein, den der Bund fassen konnte. Die unpraktisch und unpolitisch er war, erfuhren die Gesandten der Mehrheit noch in derselben Sitzung, da die beiden Großmächte erklärten, daß sie ungeachtet dieses Beschlusses Schleswig in ihrer Eigenschaft als Großmächte besetzen würden. Durch diese beklagenswerthe Abstimmung nahmen die Mittelstaaten sich die Gelegenheit zu einer Mitwirkung im Kriege, die ihnen auch die Mitentscheidung über die künftige Gestaltung der Herzogthümer gesichert haben würde. Ihre Executionstruppen in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg wurden zu der demüthigen Rolle müßiger Zuschauer

Digitized by Google

herabgedrückt, und ihre größte Thätigkeit bestand in einer Art von Beschützung des Herzogs Friedrich VIII., den die Bevölkerung der Herzogthümer als den rechtmäßigen Thronerben anerkannte und dessen Ausweisung aus Holstein Oesterreich und Preußen beim Deutschen Bunde vergebens beantragt hatten.

Die Exekutionstruppen des Bundes, Sachsen und Hannoveraner, begannen ihren Einmarsch in Holstein am 24. December 1863. Die dänischen Truppen wichen überall ohne Widerstand vor ihnen zurück, und am letzten Tage des Jahres hatte der letzte Däne die Eider überschritten. Am 16. Jan. 1864 übergaben die Gesandten Oesterreichs und Preußens in Kopenhagen eine Aufforderung, die Novemberverfassung sofort aufzuheben. Zu lange hatten die Dänen sich in dem selbstgefälligen Wahn gewiegt, daß die Erhaltung ihres Staates in seinem ganzen vollen Umfange ein großes europäisches Interesse sei, um nicht mit unerschütterlicher Zuversicht im Fall eines deutschen Angriffs auf die Hülfe Rußlands, Frankreichs und namentlich Englands zu rechnen. Die Aufforderung wurde daher zurückgewiesen. Wenigstens bei einem der fremden Großstaaten bestand der gute Wille, Dänemark zu helfen, aber auch weiter nichts als der Wille. England versuchte, Rußland und Frankreich mit sich gegen die deutschen Forderungen zu verbinden. Sowol Rußland als Frankreich lehnten ihre Mitwirkung ab. Frankreich gab die charakteristische Antwort: „Man kann unmöglich verkennen, daß die nationalen Gefühle und Bestrebungen Deutschlands auf eine engere Vereinigung mit den Deutschen Schleswig-Holsteins gerichtet sind. Dem Kaiser würde jedes Mittel widerstreben, wodurch er die Verpflichtung übernähme, mit den Waffen die Wünsche Deutschlands zu bekämpfen. Es wäre verhältnißmäßig leicht für England, einen solchen Krieg zu führen, der sich auf Operationen zur See beschränken würde, auf Blockaden und Wegnahme von Schiffen. Schleswig und England liegen fern voneinander. Aber der Boden Frankreichs und Deutschlands berühren sich, und ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland wäre der unheilvollste und gewagteste, den das Kaiserreich unternehmen könnte."

Die zur Besetzung Schleswigs bestimmten Oesterreicher und Preußen hatten sich in der zweiten Hälfte des Januar um Hamburg und Lübeck versammelt. Am 30. Januar benachrichtigte Generalfeldmarschall Wrangel den dänischen Oberbefehlshaber de Meza, daß er den Auftrag habe, Schleswig zu besetzen und die Verwaltung daselbst zu übernehmen. de Meza entgegnete, daß er zur Räumung Schleswigs nicht ermächtigt sei und bereit und gerüstet stehe, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Die alliirte Armee für Schleswig-Holstein war aus 23,000 Oesterreichern und 39,000 Preußen zusammengesetzt. Wrangel führte den Befehl über das Ganze; die hauptsächlich zum Schlagen bestimmten Heerkörper hatten der österreichische den General Gablenz, der preußische den Prinzen Friedrich Karl zu Führern. Das dänische Feldheer unter General de Meza zählte etwa 40,000 Mann und hielt die berühmte Stellung des Dannewerks besetzt. Nachdem man bedeutende Summen auf die Befestigung dieser Linie verwendet hatte, hielt man sie für unüberwindlich und glaubte den Feind durch sie vom Herzogthum Schleswig ganz abhalten zu können. Sie läuft nämlich von der Mündung der Schlei in die Ostsee bis Friedrichsstadt an der Nordsee. Sie ist in gerader Linie zehn Meilen lang, besteht aber größtentheils aus Wasserlinien, die durch Ueberschwemmungen wie durch ihre natürliche Beschaffenheit geschützt sind und geringe Kräfte zur Besetzung erfordern, sodaß nur eine Strecke von dreiviertel Meilen eigentlich zu vertheidigen ist. Auf diesem Punkte hatten die Dänen hauptsächlich gearbeitet und eine Menge von Schanzen, größern und kleinern Werken, bombenfesten Blockhäusern und breiten Gräben ausgeführt.

Am 1. Februar erfolgte der Einmarsch in das Herzogthum Schleswig. Vor den Oesterreichern zogen sich die Dänen ohne Kampf zurück. Die Preußen hatten vor Eckernförde einen leichten Widerstand zu besiegen und aus dem Hafen der Stadt zwei Kriegsschiffe zu verscheuchen. Ein Angriff auf Missunde (2. Februar) führte zu keinem Erfolge und wurde vom Prinzen Friedrich Karl eingestellt, als sich zeigte, daß der dortige Brückenkopf zu stark sei, um rasch genommen werden zu können. Am folgenden Tage erstürmten die Oesterreicher Ober-Selk und den Königsberg und besonders sich nun am Fuße der feindlichen Hauptwerke. Statt eines Sturmangriffs auf die letztern wurde eine Umgehung beschlossen. Die Gegend von Arnis und Cappeln wurde als zum Uebergang über die Schlei besonders geeignet dazu ausersehen. Am 6. Februar in der vierten Morgenstunde setzten die ersten Preußen in Kähnen, die von Eckernförde in Wagen zur Stelle geschafft worden waren, über die Schlei, gegen Mittag war eine Brücke fertig und der ganze Heerkörper ging nun auf das andere Ufer. Die Dänen waren von dem Unternehmen so zeitig in Kenntniß gesetzt worden, daß sie schon am 5. Februar Abends mit der Räumung des Dannewerks hatten beginnen können. Ein von de Meza berufener Kriegsrath hatte diese Maßregel mit 9 Stimmen gegen 1 beschlossen, aber die öffentliche Meinung der Hauptstadt, der man ihr Trugbild der Unüberwindlichkeit der Stellung gerandt hatte, machte de Meza allein verantwortlich und erzwang die Entfernung des Generals vom Oberbefehl. Gleichwol hatte er dem Vaterlande sein Heer erhalten, das in der Dannewerkstellung gezwungen gewesen wäre, die Waffen zu strecken, und infolge dieses raschen Rückzugs mit den Verlusten davonkam, die es bei Oeversee in einem nachtheiligen Gefecht mit den Oesterreichern erlitt.

Am 18. Februar war beinahe das ganze Herzogthum Schleswig von den Dänen geräumt. Was sie davon noch besaßen, beschränkte sich auf die Insel Alsen und die davor gelegenen Düppeler Höhen, die auf dem Festlande den Brückenkopf jener Insel bilden. Hierher hatte sich der eine, nach der Festung Fridericia in Jütland der andere Theil des dänischen Heeres gewendet. Während der Angriff auf die Düppeler Höhen, welcher einer Belagerung gleichkam, vorbereitet wurde, überschritt General Gablenz die jütische Grenze. Unaufhaltsam war eine solche Ausdehnung der Operationen nicht beabsichtigt worden, doch wurde sie aus strategischen Gründen nothwendig. Auf die Gegenvorstellungen Englands, das während dieses ganzen Krieges als der diplomatische Secundant Dänemarks auftrat, wurde geantwortet, daß man Jütland besetze, um einen Entschädigungsgegenstand für die von der Dänen gekaperten deutschen Schiffe in die Hand zu bekommen. Nach einigen kleinen Scharmützeln hatten die vorgehenden Oesterreicher bei Veile ernstlich zu fechten (18. März). Die Dänen hatten die Stadt verbarrikadirt und zum Theil in ihr, zum Theil auf dahinter liegenden festen Höhen Stellung genommen. Ein ungestümer Bajonnetangriff setzte die Oesterreicher in den Besitz des Orts, und als sie dann gegen die Höhen vorgingen, stoben die Dänen, ehe es recht zum Kampfe kam. Sie verschwanden hinter dem schützenden Meeresarm des Liimsjord und kamen in Südjütland nicht wieder zum Vorschein. General Gablenz schritt nun zur Einschließung der Festung Fridericia, die auf einem halbinselartigen Vorsprung der Ostküste liegt und nur durch eine schmale Meerenge von der Insel Fühnen getrennt wird. Drei Tage lang wurde die Festung beschossen (20. bis 22. März), dann aber, da das Geschütz nicht ausreichte, das Feuer eingestellt und die Berennung in eine Beobachtung verwandelt.

Am 15. März waren die Preußen mit ihren Belagerungsarbeiten vor den Düppeler Höhen fertig. Die dortigen Befestigungen bildeten eine Linie von zehn Werken, die durch einen Laufgraben miteinander verbunden waren. Sie zogen sich über einen Höhenrücken von 250 Fuß Höhe, der vom Venningbund bis zum Alsensund läuft und die hinter ihm liegende Landschaft gleich einem Riegel vom übrigen Festlande trennt. Hinter diesem Riegel, nach Alsen zu, hatten die Dänen ein Barackenlager errichtet, dessen Truppen jederzeit zur Vertheidigung der Schanzen mit verwendet werden konnten, und auch auf Alsen hatten sie Streitkräfte, denen Schiffbrücken, die zu einem Brückenkopf führten, eine Unterstützung der Düppeler Besatzung gestatteten. Batterien, auf den steilen Uferhöhen von Alsen errichtet, und Kriegsschiffe, unter denen das Thurm-Panzerschiff Rolf Krake war, konnten den Düppeler Schanzen mit ihrem Feuer Beistand leisten. Die ganze Kriegsstärke der Dänen konnte zu 24,000 Mann geschätzt werden, die belagernden Preußen waren anfangs schwächer und wurden erst nach und nach auf 30,000 Mann gebracht.

Digitized by Google

Vom 14. März an feuerten die Preußen aus ihren Belagerungsbatterien fast ununterbrochen Tag und Nacht. Sie hatten nicht mehr als 54 Geschütze, die Dänen etwa 100, aber diese letztern waren fast alle Waffen der alten Art, während unter den preußischen Geschützen 36 gezogene waren, deren ungemeine Tragweite und Genauigkeit im Treffen sich sogleich bewährten. In der Nacht vom 29. zum 30. März wurde zur Eröffnung der ersten Parallele geschritten, und das Feuer lieferte nun bald solche Erfolge, daß die dänischen Geschütze der angegriffenen Batterien im Laufe jedes Tages zum Schweigen gebracht wurden. Nächsten Morgen antworteten sie aber von neuem und auch die argen Beschädigungen in den Schanzen waren ausgebessert. In der Nacht vom 7. auf den 8. April kam eine halbe Parallele etwa 900 Schritt von den Schanzen entfernt zu Stande. In den alten und in mehrern neuen Batterien standen jetzt 88 preußische Geschütze, die am 10. April alle in gemeinschaftliche Wirksamkeit traten und nach einer Stunde die sämmtlichen dänischen Schanzen zum Verstummen brachten. In der folgenden Nacht wurde eine zweite Parallele 500 Schritte vor den Schanzen erbaut. Es wurden von nun an in der Stunde durchschnittlich 500 Schuß gefeuert. Das Feuer der Dänen wurde immer seltener und schwächer, ihre Schanzen nahmen die Gestalt großer Erdhaufen an. Um zum Sturme zu schreiten, war man von den Schanzen noch zu fern, weshalb 250 Schritte vor denselben eine dritte Parallele angelegt wurde. Die Schanzen gegen einen Sturm zu halten, war nach so vielen Verlusten und bei der Entmuthigung der Truppen unmöglich geworden. In Kopenhagen wurde trotzdem entschieden, daß die Werke bis aufs äußerste vertheidigt werden müßten, und es erfolgte gerade jetzt die Ueberführung einer Brigade Fußvolk von Fridericia nach Alsen.

Am 18. April Morgens traten die Preußen, 15,000 Mann, zum Sturm an. Auf dänischer Seite standen ihnen 10,000 Mann gegenüber. So klug waren alle Vorbereitungen getroffen und so energisch gestaltete sich die Ausführung, daß der Angriff den Charakter eines Ueberfalls annahm. Die Dänen, die größtentheils in den Laufgräben außerhalb der Schanzen Schutz gesucht hatten, kamen meist nicht rechtzeitig und geordnet an die Brustwehren und wurden niedergestoßen oder gefangen genommen. Nicht zwanzig Minuten verstoßen, und die preußischen Fahnen wehten auf allen angegriffenen Schanzen. Eine Stunde nach dem Vordringen aus der dritten Parallele war auch die zweite Vertheidigungslinie der Dänen ganz in preußischen Händen. Die heißeste Zeit für die Angreifer war die nun eintretende. Die gegen den Brückenkopf stiebenden Dänen verfolgend, geriethen sie in das heftigste Feuer der Batterien auf Alsen und der Kriegsschiffe. Aber Reservebatterien jagten herbei, nahmen den Geschützkampf auf, verjagten die Schiffe und zwangen Rolf Krake, mit vielfach durchlöchertem Panzer das Weite zu suchen. In der zweiten Nachmittagsstunde war auch der Brückenkopf, das letzte dänische Werk auf dem festen Lande, genommen. Die Preußen hatten bei diesem glorreichen Kampfe an Todten und Verwundeten 1118 Mann, die Dänen 1960 und außerdem 3145 Gefangene verloren.

Schon vor dem 18. April war den Dänen die Insel Fehmarn durch einen kühnen Ueberfall entrissen worden. Nach dem Düppeler Tage wurden die ins Stocken gekommenen Operationen in Jütland neu aufgenommen. Die Festung Fridericia fand sich geräumt. Die Mangelhaftigkeit der Festungswerke oder die schlechte Stimmung der Truppen (vielleicht beides zusammen) mag die Dänen dazu bestimmt haben. Fridericia wurde von den Oesterreichern besetzt. Auch die preußische Heeresabtheilung in Jütland hatte nur zu besetzen, nicht zu kämpfen. Bis zum Limfjord dehnten sich die Truppen aus und hatten nun 300 Geviertmeilen jütischen Bodens und zwar des fruchtbarsten Theils zu ihrer Verfügung. Sie ernährten sich hier auf Unkosten des Feindes. Den Städten legte Wrangel eine Kriegssteuer von 650,000 Thalern als Entschädigung für die von den Dänen gekaperten deutschen Schiffe auf.

Diesen Kaperungen zu steuern, reichten die Streitkräfte der Verbündeten zur See nicht aus. Die österreichische Kriegsflotte brauchte viel Zeit, den weiten Weg von der Adria zu den nordischen Gewässern zurückzulegen; die preußische Kriegsflotte war zur Stelle, aber zu schwach. Zwei von ihren Schiffen, Nymphe und Arcona, kämpften tapfer, aber natürlich erfolglos gegen sieben dänische Schiffe, die gegen die 43 preußischen Geschütze 179 ins Feuer führten. Am 9. Mai kam es bei Helgoland zwischen den österreichischen Fregatten Schwarzenberg und Radetzki, die von drei kleinen preußischen Schiffen unterstützt wurden, und drei dänischen Schiffen zu einem größern Gefecht. Da der Schwarzenberg in Brand gerieth, so mußte sich das verbündete Geschwader zurückziehen, aber auch die dänischen Schiffe sahen sich genöthigt, schwer beschädigt die Küste von Norwegen aufzusuchen.

Am Tage dieses Seegefechts wurde in London ein Waffenstillstand abgeschlossen. Dort hatten sich Gesandte des Deutschen Bundes (Freiherr von Benst), Oesterreichs (Graf Apponyi und Biegeleben), Preußens (Graf Bernstorff und Balan), Frankreichs, Englands, Rußlands, Schwedens und Dänemarks vereinigt, um die Grundlagen eines Friedens aufzusuchen. Am 25. April wurden die Conferenzen eröffnet, am 12. Mai erklärten Preußen und Oesterreich, daß der Krieg die Verabredungen von 1851 und 1852 einschließlich des Vertrags vom 8. Mai 1852 (des Londoner Protokolls) aufgehoben habe. Deutscherseits — die Vertreter des Deutschen Bundes, Preußens und Oesterreichs standen gegen das Ausland fest zusammen, wenn sie auch untereinander nicht einerlei Meinung fein mochten, und namentlich erwarb sich der sächs. Staatsminister Freiherr v. Beust Verdienste — wurde nun gefordert, daß die Herzogthümer unter der Souveränetät des Erbprinzen von Augustenburg von Dänemark vollständig getrennt würden. England schlug dagegen eine Theilung vor, welche Lauenburg, Holstein und einen kleinen Theil von Schleswig (bis zur Schlei-Linie) an Deutschland gebe und fast das ganze Schleswig bei Dänemark lasse. Nach den schweren Niederlagen, welche die Dänen erlitten hatten, konnten sie einen so günstigen Vorschlag kaum mehr erwarten. Dennoch erklärten sie ihn für unangemessen und forderten, Holstein und Lauenburg allerdings preisgebend, eine Grenze, die von Eckernförde nach Friedrichstadt liefe. Durch Lauenburg sollten außerdem die Kriegskosten ausgeglichen werden. Nur auf vieles Zureden der Engländer erklärten sie, sich endlich mit der Schleilinie zufrieden. Oesterreich und Preußen stellten eine andere Grenzlinie auf, nicht die der Königsau, sondern eine von Apenrade nach Tondern laufende. Die bedeutende und echt deutsche Landestheile bei Dänemark gelassen haben würde. Gegen diese Grenze protestirten sofort sechstausend Männer aus Nordschleswig, die sich am 6. Juni auf dem altberühmten Böghoved bei Haderslebeu versammelten, um sich einmüthig gegen jedwede Theilung und Einverleibung in Dänemark auszusprechen. Vor einer solchen Einverleibung wurden sie durch die dänische Verblendung bewahrt. In der zehnten Conferenzsitzung hatte Lord Russell einen neuen Vorschlag gemacht, darauf hinauslaufend, daß ein Schiedsrichter, und zwar der Kaiser der Franzosen, innerhalb der Schleilinie und der Linie Apenrade-Tondern eine Grenze festsetze. Preußen und Oesterreich genehmigten diesen Vorschlag unter den Einschränkungen, daß der Schiedsrichter nicht unter den Protokollmächten gewählt werde und die kriegführenden Mächte an seinen Ausspruch nicht gebunden seien. Die Dänen verwarfen ihn zugleich mit dem zweimonatlichen Waffenstillstand, den die deutschen Mächte vorgeschlagen hatten, und sprengten auf diese Weise die Conferenz.

Das Schwert trat nun wieder in sein altes Recht, diplomatische Knoten zu durchhauen. Am 25. Juni konnten die Feindseligkeiten auf schleswigschem und jütischem Boden wieder aufgenommen werden. Die Oesterreicher wie die Preußen verloren keine Zeit, Vorbereitungen dazu zu treffen. Während die ersteren sich zu einem Einmarsch in Nordjütland in Stand setzten, rüsteten die letztern gegen die Insel Alsen. 32 Pontons und 160 Kähne wurden in der Stille herbeigeschafft und versteckt bereit gehalten, Strandbatterien wuchsen aus dem Boden heraus, die Truppen zogen sich näher zusammen. Die Dänen hatten den 19,000 Preußen, die zum Angriff bestimmt waren, nur 10000 Mann entgegen zu stellen; doch waren sie vermöge ihrer überaus günstigen Stellung der weit überlegene Theil. Mittelst der Kähne konnten nicht mehr als 3000 Mann

Digitized by Google

auf einmal über den Alsensund gesetzt werden. Während der Ueberfahrt waren sie dem Feuer der sämmtlichen Batterien

zen auszuhalten und mußten sich so lange behaupten, bis die zurückgekehrten Kähne Verstärkung brachten. Diese Schwie-

Friedrich Ferdinand Freiherr von Beust, k. sächs. Staatsminister.

auf Alsen und des Rolf Krake wie der übrigen dänischen Kriegsschiffe ausgesetzt. Drüben hatten sie neben dem Geschützfeuer ein lebhaftes Gewehrfeuer aus den dänischen Schan-

rigkeiten des Uebergangs machen sein Gelingen zu einer der schönsten Thaten in der neuesten Kriegsgeschichte.

In der zweiten Morgenstunde des 29. Juni wurden die

Digitized by Google

preußischen Kähne an verschiedenen Stellen geräuchelns ins Wasser gebracht. Die Nacht war ziemlich dunkel, das Meer ruhig. Die Angreifer hatten etwa die Hälfte der 1200 Schritt breiten Strecke zurückgelegt, ehe sie von den Dänen bemerkt wurden. Auf der Stelle begrüßte sie ein lebhaftes, jedoch unwirksames Geschützfeuer, das die preußischen Batterien durch lebhafte Entgegnungen auf sich zu ziehen suchten. Fünfzehn Minuten nach dem Besteigen der Boote erreichten die ersten Preußen das jenseitige Ufer. Die übrigen Boote drängten rasch nach und ohne Aufenthalt warfen sich die gelandeten 3000 Mann auf die dänischen Verschanzungen, bewältigten in kurzer Zeit den Widerstand, der ihnen entgegengesetzt wurde, und drängten die Dänen in die rückwärtsliegenden Gehöfte zurück. Bei einem derselben, der sogenannten Fohlenkoppel, kam das Gefecht auf einige Zeit zum Stehen.

Während lodernde Feuerzeichen die dänischen Reserven herbeiriefen, holten die zurückgekehrten preußischen Boote Verstärkungen nach. Auf dem Meere begegneten diese dem Feuer der noch nicht allenthalben zum Schweigen gebrachten Strandbatterien von Alsen, und in demselben Augenblicke kam auch Rolf Krake aus einer Föhrde hervor und machte Anstalt, die Linie der Boote zu durchschneiden. Auf diesen Feind warteten schon sechzehn gezogene schwere Geschütze, die ihm so viele und wohlgezielte Kugeln zuschickten, daß er umkehrte. Ein paar Stunden später zeigte er sich wieder, um mit einigen Kanonenbooten im Schleepptau auf hohem Meere Sicherheit zu suchen.

Da in dieser Zeit auch die letzte dänische Strandbatterie ihr Feuer einzustellen gezwungen wurde, so ging das weitere Uebersetzen ohne Störung vor sich. Um vier Uhr befand sich bereits eine Division, um acht Uhr der ganze preußische Heerkörper auf Alsen. Die Fohlenkoppel hatten die Dänen nicht einmal gegen die erste übergegangene Abtheilung behaupten können. Jetzt wurden sie immerfort geschlagen und heftiger gedrängt. Sie verloren ihre Stellungen bei Fjär, bei und in Sonderburg, bei Wolterup und beim Süderholze. Fliehend erreichten sie die Halbinsel Kekenis und schiften sich unter dem Schutze von bewaffneten Schanzen ein. Fast die Hälfte ihres Heeres, 1400 Todte oder Verwundete und 2600 Gefangene, ließen sie auf Alsen zurück. An Beute fielen den Siegern 97 Geschütze und große Mengen von Kriegsbedarf in die Hände. Der preußische Verlust war ungleich geringer und beschränkte sich auf 90 Todte und 285 Verwundete.

Die größern Bewegungen der Oesterreicher, bei denen sich wie während des frühern Feldzugs ein preußischer Heerkörper befand, nahmen am 9. Juli ihren Anfang. Nennenswerthe Kämpfe kamen nicht vor. Der rechte Flügel setzte in Kähnen über den Limfjord, erreichte Frederickshavn, den letzten dänischen Hafen an der Ostsee, und pflanzte am 14. Juli die Banner der verbündeten deutschen Mächte auf der Strandspitze Skagen im Angesicht der Gewässer der Nordsee und Ostsee auf. An demselben Tage hatte der linke Flügel das nordwestliche Jütland in Besitz genommen, sodaß den Dänen auf der cimbrischen Halbinsel nicht ein Fuß breit Boden mehr blieb.

Auf den sogenannten friesischen Inseln an den Gestaden der Nordsee wehte noch die dänische Flagge. Sie von diesem letzten Punkte herunterzureißen, war um so nothwendiger, als ein dänischer Seekapitän die deutschgesinnten Bewohner einem despotischen Regiment unterwarf. Am 13. Juli waren die Oesterreicher unter Mitwirkung des österreichisch-preußischen Geschwaders zu Herren der Insel Sylt geworden. Nachdem auch Föhr in ihre Hände gekommen war, sahen sich die dänischen Schiffe den Rückzug zum hohen Meere abgeschnitten und ergaben sich am 19. Juli dem preußischen Kanonenboot Blitz. 252 Mann mit 19 Fahrzeugen wurden preußische Gefangene. Das war das letzte Ereigniß des Krieges.

Der dänische Trotz war gebrochen, selbst die stärkste Verblendung kam zu der Erkenntniß, daß von den Engländern außer einer lärmenden Theilnahme in Worten nichts zu erwarten sei. Man mußte nach dem Verlust des Festlands auch für die Inseln fürchten. Gewisse Vorbereitungen in Fredericia ließen keinen Zweifel übrig, daß die Oesterreicher fort damit umgingen, dem preußischen Uebergang auf Alsen durch einen österreichischen Uebergang auf Fühnen ein würdiges Seitenstück zu geben. Zudem war das Heer nach einer Reihe von Gefechten, die ebenso viele Niederlagen waren, in einer Weise entmuthigt, daß noch einer Schlappe seine völlige Auflösung befürchten ließ. Der König konnte bei dieser niedergeschlagenen Stimmung ohne Furcht vor einem Aufstande Friedensunterhandlungen anknüpfen. Am 18. Juli wurde zu Christianspelde ein Waffenstillstand geschlossen, der jedem Theil das ließ, was er im Besitz hatte, und den Dänen die Aufhebung der Sperre deutscher Häfen auferlegte. Am 31. Juli folgte der Abschluß eines Präliminarfriedens, in dem Dänemark die Abtretung der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg im Grundsatz zugestand. Auf dieser Grundlage wurde in Wien der Friedensvertrag abgeschlossen. Die übrigen Bestimmungen dieses Friedens, namentlich die über den Antheil an der Gesammtschuld Dänemarks, den Schleswig-Holstein zu übernehmen habe, waren für das befreite Land nicht günstig. Preußen und Oesterreich gewährten dem besiegten Dänemark so vortheilhafte Bedingungen aus zwei Gründen, nämlich einmal, um fremde Mächte von einer Einmischung abzuhalten, und ferner, um den König von Dänemark, den die irregeleitete öffentliche Meinung seines Landes für alles Unglück verantwortlich machen wollte, auf seinem Throne zu erhalten.

Der Erbprinz von Augustenburg war bei Gelegenheit der Londoner Conferenzen von Oesterreich und Preußen so bestimmt für den in Schleswig-Holstein allein berechtigten Thronerben erklärt worden, und die Herzogthümer hatten sich so allgemein und so unzweideutig für ihn ausgesprochen, daß die Uebergabe seines Erbes an ihn unmittelbar nach dem Friedensschlusse erwartet werden konnte. Diese Uebergabe verzögerte sich indessen. Oldenburg hatte, auf einen russischen Bericht gestützt, eigene Erbansprüche angemeldet, und in Preußen selbst wurden Aneignungsgelüste sehr bemerkbar. Wurden sie an höchster Stelle auch nicht getheilt, so herrschte doch wenigstens der Wunsch nach einer Art von Oberhoheit über Schleswig-Holstein. Die Sache verwickelte und verschleppte sich auf eine für Deutschland beschämende Weise. Die deutsche Uneinigkeit trat auf der einen Seite mit einem starken Selbstbewußtsein, auf der andern Seite mit Eifersüchtelei gepaart zu Tage. Preußen durfte fordern, durch eine bevorzugte Stellung in Schleswig-Holstein — die Lauenburger boten sich ihm durch ihre Stände selbst an — für die Opfer entschädigt zu werden, die sein Heer gebracht hatte, und die seinem Seehandel durch die dänische Hafensperre auferlegt worden waren. Es war ferner im deutschen Interesse, durch die Einräumung einer solchen Stellung an Preußen im Norden eine starke Grenzwache zu schaffen. Die Mittelstaaten zeigten sich indessen nicht geneigt, die Hand dazu zu bieten. Sie beförderten, durch das österreichisch-preußische Bündniß um allen Einfluß auf die deutsche Politik gebracht zu werden. Preußen seinerseits trat schroff auf, verweigerte dem Deutschen Bunde die Anerkennung seines Rechts, in der Erbfolgefrage das entscheidende Wort zu sprechen, und suchte die Bundestruppen aus Holstein wegzudrängen. Ihr dortiges Verweilen war nach dem Frieden in der That zwecklos geworden, allein der Bundesbeschluß, der sie zurückrief, ersolgte nicht eher, als bis die Gefahr eines Conflicts nahe gerückt war. Ein sichtbares Zeichen der eingetretenen Erbitterung war der Rückmarsch der sächsischen Truppen, der auf einem weiten Umwege erfolgte, damit jede Berührung preußischen Gebiets vermieden werde.

Die deutschen Bundesstaaten.

Von den beiden Großmächten, deren ersolgreiche Machtentfaltung gegen das Ausland uns eben beschäftigte, hatte jede mit innern Schwierigkeiten zu kämpfen. Die allgemeine Lage Oesterreichs befriedigte am Schlusse des Jahres weniger als zu Anfang. Selbst Diejenigen, welche dem liberalen Ministerium bisher das vollste Vertrauen geschenkt hatten, glaubten wahrzunehmen, daß dasselbe entweder seiner schwierigen Aufgabe nicht gewachsen sei, oder mit seiner reformatorischen Thätigkeit auf unsichtbare Hindernisse stoße. Man fragte sich, weshalb der Ausbau der Verfassung unterbleibe, der doch am besten geeignet sei, Vertreter aller Völker der Monarchie in den gemeinsamen Reichstag zu führen, weshalb man kein Re-

Digitized by Google

ſultat der Verhandlungen in Rom über Veränderung des Concordats ſehe, weshalb die Preſſe in einem nichts weniger als verfaſſungsmäßigen Geiſte behandelt werde, weshalb man endlich die finanzielle Lage des Landes ſich verſchlimmern laſſe.

zum Zielpunkt nahm, die Hoffnung zu nichte, daß das ſiebenbürgiſche Beiſpiel Nachahmung finden würde. Ungarn hüllte ſich trotz aller Aufforderungen, der Geſammtmonarchie näher zu treten, in Schweigen. Der dalmatiniſche Landtag mußte

Graf Alexander Mensdorff-Pouilly, k. k. öſterr. Miniſter des Aeußern.

Dieſen Fragen gegenüber konnte das Miniſterium ſich auf keinen Erfolg berufen, wie er im vorigen Jahre durch die Beſchickung des Reichstags von Seiten Siebenbürgens erzielt worden war. In Kroatien machte eine eifrige Oppoſition, die ſich die Wiederherſtellung des „dreieinigen Königreichs“

wegen ſeiner Haltung aufgelöſt werden. Im Venetianiſchen verbeſſerte ſich die Stimmung nicht. Ein Putſch, von Mazziniſten und Garibaldianern in Friaul verſucht, konnte bei der ſtarken Beſetzung des Landes mit Militär freilich nicht gelingen; aber er verrieth doch die Raſtloſigkeit der Feinde.

Digitized by Google

die dem Staate ſeine letzte italieniſche Beſitzung entreißen möchten. In Galizien endlich hatte die neutrale Stellung der Regierung zu dem Aufruhr im Nachbarlande die Polen ermuthigt, an eine polniſch-magyariſche Schilderhebung zu denken, und es war ein Zuſtand der Unbotmäßigkeit und Unſicherheit eingetreten, der die Regierung zwang, für das ganze Kronland den Belagerungszuſtand zu erklären. Angeſichts

König Ludwig II. von Bayern.

aller dieſer Verhältniſſe und der Nachgiebigkeit, die der neue Miniſter des Aeußern, Graf Mensdorff-Pouilly, gegen Preußen zu beweiſen ſchien, bereitete ſich im Reichstage, der zu

Digitized by Google

Anfang und zu Ende des Jahres versammelt war und vorzugsweise über Steuern und Anleihen zu berathen hatte, der Umschwung vor, der im nächsten Jahre viele, die das Ministerium immer unterstützt hatten, der Opposition zuführte.

Preußen hatte aus dem vorigen Jahre einen Conflict zwischen der Regierung und dem Abgeordnetenhause mit herüber genommen und löste ihn auch im Jahre 1864 nicht. Aus Mistrauen gegen ein Ministerium, welches ihr das Budgetrecht bestritt, verweigerte die Zweite Kammer ihre Zustimmung zu der Anleihe behufs des Kriegs gegen Dänemark. In den wenigen Januartagen, während deren sie versammelt war, verwarf sie ferner die Militärnovelle und erklärte einen Beschluß, durch den die Erste Kammer über die Köpfe der Abgeordneten hinweg das Budget mit der Regierung vereinbaren zu können geglaubt hatte, für null und nichtig. Als der König den Landtag am 25. Januar schloß, entließ der Präsident Grabow die Volksvertreter mit den Worten: „Das Haus ist bemüht gewesen, die Verfassung in ihrem ureigenen Geiste gegen die eideswidrigen Einbrüche in das Volkes verbriefte und beschworene Rechte zu vertheidigen und das Landeswohl zu fördern. Der durch einseitige Durchführung der Heeresorganisation und budgetlose Verwaltung heraufbeschworene Kampf währt trotz dreimaliger Neuwahl des Hauses fort und nimmt immer weitere Dimensionen an. Aufs neue ist die Feststellung des Staatshaushalts vereitelt und der budgetlose Zustand dauert fort und hebt das Budgetrecht dieses Hauses gänzlich auf. Der Ausbau der Verfassung ist stistirt, die liberalen Grundsätze von 1858 verlassen, die Machtfrage verdrängt in unserm engern und weitern Vaterlande die königlichen Worte: «Die Welt muß wissen, daß Preußen überall das Recht zu schützen bereit ist.»"

Was sich in Preußen sonst Politisches ereignete, das stand alles mit dem Kampfe der Regierung gegen die ihr widerstrebenden Elemente in nächster Verbindung. Ein Polenprocess vor dem Staatsgerichtshofe in Berlin lieferte keine streng juristischen Beweise, daß die Angeklagten nicht blos ihre Landsleute in Aufland unterstützt, sondern auch eine Verschwörung gegen ihr preußisches Vaterland angezettelt hätten. Während dieser Proceß spielte, waren in der Provinz Posen noch immer neue Hausdurchsuchungen, Waffenwegnahmen und Verhaftungen auszuführen. Unaushörliche Maßregelungen der Regierung gingen aus ihrer Tendenz hervor, die Haltung der Zweiten Kammer an denen zu bestrafen, welche jene Opposition unterstützten. Zumal hatte die Presse zu leiden, auf die es Verwarnungen, Verweigerungen der Versendung durch die Post, Processe und Verurtheilungen, Concessionsentziehungen, Confiscationen, Beschlagnahmen und Verbote auswärtiger Zeitungen niederregnete. Städtische Beamtenwahlen, die auf Fortschrittsmänner fielen, wurden nicht bestätigt, den Stadtverordneten das Recht bestritten, Beschlüsse über Gegenstände politischer Natur zu fassen, den Rechtsanwälten untersagt, Stadtverordnetenwahlen ohne Genehmigung anzunehmen, die Disciplinargesetze und die Bestimmungen über Ehrenung von Haß und Verachtung gegen die Obrigkeit strenger denn je gehandhabt, den zu Abgeordneten gewählten Beamten die Stellvertretungskosten abgezogen. Daß die Regierung durch diese Strenge ihren Zweck, von jeder Opposition abzuschrecken, wirklich erreichte, davon war wenigstens äußerlich keine Spur wahrzunehmen.

In allen übrigen deutschen Staaten beherrschten die allgemeinen deutschen Fragen — Schleswig-Holstein, die Erneuerung der Zollvereinsverträge, der Handelsvertrag mit Frankreich, die Zollvereinsversuche mit Oesterreich — die innere Politik vollständig. Den beiden Parteien der Großdeutschen und der Kleindeutschen hatte das österreichisch-preußische Bündniß den nationalen Gegenstand, in dem sie sich befinden, größtentheils entzogen. Der großdeutsche Reformverein hielt im Jahre 1864 keine Generalversammlung und überließ seinem Ausschusse die Thätigkeit für Schleswig-Holstein. Der Nationalverein hielt in Eisenach eine Generalversammlung, welche in der deutschen Frage beschloß: „Der Nationalverein hält daran fest, daß die Reichsverfassung sammt Wahlgesetz und Grundrechten der Rechtsboden der Nation ist. Ueber die Träger der Centralgewalt hat die im Parlament vertretene gesammte Nation zu entscheiden. Dieser höchsten Entscheidung haben sich alle Parteien, Stämme und Staaten zu unterwerfen. So lange die freiheitsfeindliche und undeutsche Richtung der Regierungen in den Einzelstaaten, namentlich in Preußen fortdauert, ist die Durchführung der Reichsverfassung unmöglich. Die freiheitliche Entwickelung in den Einzelstaaten ist daher mit thatkräftiger Benutzung aller verfassungsmäßigen Mittel zu erkämpfen und die in den particularistischen Tendenzen liegende Hinderung der nationalen Entwickelung wegzuräumen."

Bayern trauerte tief um den Verlust eines Königs, der einen Conflict mit seinen Ständen durch Nachgiebigkeit beendet hatte, „weil er Frieden haben wollte mit seinem Volke". Unter dem jungen Monarchen erfolgte ein theilweiser Ministerwechsel, der die doppelte Bürgschaft enthielt, daß das Reformwerk des verstorbenen Königs ununterbrochen fortgesetzt und ultramontanen Uebergriffen mit Nachdruck werde begegnet werden. Das Ministerium des Aeußern erhielt v. d. Pfordten, ein bei seiner frühern Verwaltung zuletzt unbeliebt gewordener Mann, dessen Wiedereinsetzung aber durch die allgemeine deutsche Lage zu einer Art von Nothwendigkeit geworden war. Auch in Württemberg wurde der Thron durch den Tod des greisen Königs erledigt. Der neue Monarch legte den Ständen mehrere ihrmisster erwartete Gesetze vor, namentlich ein Completarlastengesetz, ein Schulgesetz und ein Gesetz über Aufbesserung der Besoldungen. Durch die Aufhebung der aus der Reactionszeit stammenden Verordnungen über das Vereinswesen und über den Misbrauch der Presse gab er Garantien einer freisinnigen Regierung, auf die man schon durch einen Ministerwechsel hatte schließen können. In Baden war die Gesetzgebung sehr thätig. Zu den neuen Gesetzen gehörte eines über die Aufsichtsbehörden der Schulen, durch das die ultramontane Partei die Rechte der Kirche verletzt wähnte. Proteste des Erzbischofs von Freiburg und Beschwerden der Landkapitel fanden in Erlassen des Cultusministeriums eine Entgegnung, und es entstand nach und nach, von zelotischen Geistlichen genährt, die Gährung, die im folgenden Jahre zu bedauerlichen Auftritten zu führen bestimmt war. Den Ständen von Hessen-Darmstadt gingen Vorlagen zu über eine neue Strafproceßordnung wie über die Wahl von Geschworenen, und in ihrer Mitte wurde ein Antrag gestellt auf Wiedereinführung des „alleiu verfassungsmäßigen Wahlgesetzes von 1849". In Kurhessen erhielten sich die unerquicklichen Zustände in gesteigerter Weise. Die Stände, welche die Wahlfrage durch eine mit der Regierung vereinbarte Novelle im vorigen Jahre geordnet zu haben glaubten, wurden durch ein Wahlgesetz überrascht, dem ein Entwurf wegen Aufnahme weiterer ritterschaftlicher Elemente in die Landesvertretung folgte. Die Unthätigkeit der Regierung rief nicht weniger als zweiunddreißig besondere Beschwerden hervor. Eine ständische Adresse, welche die ganze Lage des Landes als gedrückt darstellte und an die Nichterfüllung gegebener Zusagen erinnerte, erhielt eine sehr ungnädige Antwort. Der Kurfürst ward den Ständen vor, daß sie ihre Befugnisse überschritten und selbst die Schuld des Zustandes trügen, über den sie klagten, indem sie sich nicht zur Herstellung einer Wahlordnung bereit finden ließen, die einem ordnungsmäßigen Staatswesen entspreche. Dies uns Leben zu rufen müsse als die fundamentale Voraussetzung jedes wirklich befriedigenden Abschlusses der Verfassungswirren bezeichnet werden. Da der Kurfürst mit seinen Räthen vollständig einverstanden sei, so könne dem ständischen Wunsch, die Regierung zu einer regern Thätigkeit anzuhalten, nicht willfahrt werden. Die Stände sollten sich in Zukunft der Angriffe auf die landesherrliche Autorität enthalten.

Sachsen hatte sich bereits früher den reformirenden Staaten zugestellt, und die Regierung legte auch im Jahre 1864 gute Gesetzentwürfe, eine „bürgerliche" Proceß-, Concurs- und Gerichtsordnung vor. Ein Antrag der Zweiten Kammer auf die Einführung von Geschworenen erlangte die Zustimmung der Ersten Kammer nicht. In der Zweiten Kammer selbst wurde ein Antrag auf Wiederherstellung der Verfassungs- und Wahlgesetze von 1848 und 1849 abgelehnt, der in seinen Forderungen sehr weit ging. Er lautete nämlich dahin, daß nach jenen Gesetzen eine Volksvertretung gewählt werde, welche mit der Regierung ein definitives Wahlgesetz vereinbare und

Digitized by Google

ſodann alle ſeit dem 15. Auguſt 1850 erlaſſenen Geſetze und Verordnungen genehmige. In Hannover hatte die liberale Partei die Mehrheit in der Zweiten Kammer erhalten. Sie benutzte ihr dortiges Uebergewicht mit einer Mäßigung, die aus der Kenntniß hervorging, daß ſie, wenn ſie ihre Forderungen zu weit ausdehne, auf die Zuſtimmung der Erſten Kammer von vornherein verzichten müſſe. Deshalb fand ein Wahlgeſetz der Regierung, welches die Wahlbezirke zweckmäßiger einzurichten, die ſtädtiſche Wahlart zu vereinfachen ſuchte, in der Zweiten Kammer einſtimmige Annahme. Man erblickte in der Vorlage einen erfreulichen Fortſchritt, wenn ſie gleich nicht genüge, um den Verfaſſungsſtreitigkeiten im Lande ein Ende zu machen. Naſſau iſt neben Kurheſſen das zweite kleinere Land, wo ein Streit zwiſchen dem Landesherrn und den Ständen in Permanenz iſt. Die Kammern wurden aufgelöſt, nachdem die Regierung zuvor ſchon durch Verweigerung der Annahme ſtändiſcher Adreſſen ihre Geſinnung kundgegeben hatte. Die Wahlen zur Zweiten Kammer gaben der Fortſchrittspartei wieder die Mehrheit. Eine Nachahmung des preußiſchen Syſtems von Verboten aller Art fiel nicht glücklich aus. Das Land iſt ſo klein, daß die Oppoſition jenſeit der Grenze ihre Verſammlungen halten und von dort ihre Zeitungen beziehen konnte. Mecklenburg erregte durch eine unerhörte Maßregel den allgemeinſten Unwillen, durch ein

König Karl I. von Württemberg.

Digitized by Google

Gesetz über Prügelstrafen, das die Dienstleute der rohen Willkür überlieferte.

Die außerdeutschen Staaten.

Frankreich ging im vorigen Jahre ohne England, das als sein Verbündeter aufgefaßt zu werden pflegt. Es führte sein mexicanisches Unternehmen allein fort bis zur Aufrichtung eines Kaiserthrons. Seine Bemühungen, das Cabinet von St.-James zu einer gemeinschaftlichen Vermittelung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu bestimmen, führten zu nichts. In der deutschen Herzogthümerfrage war es dann Frankreich, das sich des Anschlusses an die englische Politik weigerte. Zwischenhinein spielte eine englische Intrigue in Afrika, die einen Augenblick lang die ernstesten Folgen haben zu müssen schien. Von Zeit zu Zeit brechen unter den Völkern des Islams Bewegungen aus, die aus dem Bewußtsein hervorgehen, daß die mohammedanische Welt der christlichen gegenüber von Jahr zu Jahr schwächer wird. Der Fanatismus sieht kein Heilmittel, als einen heiligen Krieg gegen die Ungläubigen. Diesen Krieg hatten Fanatiker auf der afrikanischen Nordküste gepredigt und einen großen Theil der dortigen Stämme, unter denen es aus andern Ursachen schon früher gährte, mit sich fortgerissen. Trotz seiner Berührung mit Tunis war der Aufstand in Algier nicht gefährlich, wie er denn auch durch das verstärkte Heer auf die fernern Gegenden beschränkt und dort besiegt wurde. Die Lage hatte den Engländern aber passend geschienen, den Sultan zur Wiederherstellung seiner vollen Autorität über Tunis anzuspornen. Eines Tages erschien eine türkische Flotte mit Truppen im Hafen von Tunis zur Unterstützung des Bey. Dieser, den der Aufstand fast auf sein Schloß beschränkt hatte, war bereit sich dem Sultan zu unterwerfen; aber der französische Admiral erklärte, daß er jeden türkischen Landungsversuch mit bewaffneter Hand zurückweisen werde. Der türkische Admiral wich vor dieser Drohung zurück, und England hielt es bei näherem Besinnen für das Gerathenste, Frankreich in Tunis freie Hand zu lassen.

Die innere Bewegung Frankreichs konnte dem Kaiser einige Unruhe verursachen. Die alten Parteien, von deren Erlöschen die Gewährung der ehemaligen Freiheit abhängig gemacht wird, gaben Stärkere Lebenszeichen. Waren die Wahlkörper der Provinz zu gut geleitet, um nicht die Regierungs-Candidaten fast alle anzunehmen, so trug in Paris bei den Nachwahlen die Opposition einen bedeutlichen Sieg davon. Die Regierung verrieth ihren Unmuth darüber, als sie gegen einen Wahlanschuß, aus dem sie auf das Vorhandensein einer Advocatenverschwörung schloß, das Coalitionsgesetz benutzte und gegen die Mitglieder einen Proceß einleitete. Im gesetzgebenden Körper sah man wieder einige Berühmtheiten der parlamentarischen Periode erscheinen. In ihrem Namen erklärte Thiers, daß sie gekommen seien, weil die Freiheit wieder aufstehen wolle. „Es herrscht jetzt", sagte er, „eine solche Sehnsucht nach gesunder, wahrer Freiheit, daß die Regierung, welche sie uns geben wird, den allen offen und ehrlich anerkannt werden wird." Der Staatsminister Rouher antwortete, daß die Regierung noch nicht da angelangt sei, wohin die alten Parteien sie haben wollten, und auch nie dort anlangen werde. „Berufungen Sie sich", sagte er höhnisch, „die Parteien werden uns stets aufrecht und des Widerstandes gewärtig finden." Diese scharfen Worte fielen in der Adreßdebatte, die von der Opposition immer dazu benutzt wird, die Ansichten des Bevölkerungstheils auszusprechen, der weder durch die alljährlichen Versprechungen einer gründlichen Decentralisation, noch durch die Pariser Bauten und ähnliche große Arbeiten befriedigt wird. Nach jener Debatte ging der gesetzgebende Körper an „nützliche Arbeiten", und über das öffentliche Leben breitete sich nun wieder Stille. Im September erst regte eine der Ueberraschungen, die der Kaiser der Franzosen in der Stille vorzubereiten pflegt, die Gemüther auf. Der Vertrag mit Italien schlug wie ein Blitzstrahl aus heiterer Luft mitten ins Lager der Ultramontanen hinein. Im Ganzen wurde, was Frankreich betrifft, die beabsichtigte Wirkung erreicht. Der Kaiser erschien wieder einmal als ein Mann der liberalen Ideen, als ein Franzose, der seinem Vaterlande die ihm gebührende Stelle an der Spitze der Civilisation zu erhalten versteht.

In Italien war der Eindruck des September-Vertrags nicht so günstig. Die allgemeine Lage war schon eine unbefriedigende, und in jenem Vertrage erblickte man ein Anzeichen, daß man in die oft beklagte Abhängigkeit von der französischen Politik, der eine große Partei alle Leiden einschließlich des neapolitanischen Brigantenthums zuschrieb, noch tiefer hineingerathen werde. Im Beginn des Jahres hatte die äußerste Linke der Kammer, mit Garibaldi, Aurelio Saffi und Guerrazzi an der Spitze, durch einen gemeinschaftlichen Austritt aus der Kammer die Erklärung gegeben, daß sie auf dem gesetzlichen Wege nicht weiter zu kommen hoffe. Sie verzweifelte daran, daß der König ihr Feldgeschrei „Rom oder den Tod!" zu dem seinigen machen werde. Trotz dieses Schritts blieb der Putsch in Friaul die einzige revolutionäre Kundgebung. Man mochte fühlen, mit welchem Recht General Bixio in der Kammer gesagt habe, daß jede Bewegung ohne Frankreich blos die mißlungenen Versuche vermehren werde, an denen die italienische Geschichte ohnedies reich sei. An Frankreich aber ließ sich keine Willfährigkeit zu einer zweiten Hülfeleistung wahrnehmen. Das Brigantenthum in Neapel hielt sich durch die strengste Ausführung eines drakonischen Gesetzes nicht ausrotten, in Sicilien nahm die Anarchie überhand. Die trübsten Gedanken mußte die Finanzlage erregen. Man fuhr fort, ein paar Hundert Millionen Lire mehr auszugeben als einzunehmen, und war nun dahin gelangt, daß eine neue Anleihe nicht genügte und an den Verkauf der Staatseisenbahnen gedacht werden mußte.

Am 15. September schlossen Frankreich und Italien einen Vertrag über die römische Frage. Seinem Wortlaut nach mußte er von Italien gebilligt werden. Allerdings mußte Rom als Hauptstadt aufgegeben und statt seiner Florenz gewählt werden. Wenn es aber überhaupt ein Opfer war, einer Hauptstadt zu entsagen, die wegen ihrer unfruchtbaren Umgebung und ihrer ungesunden Luft, als Sitz des Papsthums und als eine Trümmerstätte, in der ohne die barbarische Zerstörung unersetzlicher Alterthümer kein Raum für eine stärkere Bevölkerung geschaffen werden kann, die schlechterdings geeignete in Italien ist, so wurden die Italiener für dieses Opfer reichlich entschädigt. Frankreich befreite sie von der Besatzung, die im Kirchenstaate, mitten im Herzen des Landes, wie in einem verschanzten Lager stand, und zwang den Papst durch diese Räumung Roms, seinen Frieden mit Italien zu machen. Die gemäßigte Partei faßte den Vertrag wirklich so auf, die extreme dagegen witterte hinter ihm geheime Artikel. Die Ersetzung des Ministeriums durch ein neues, dessen Vorsitz General Lamarmora übernahm, war ihr gleichbedeutend mit dem Entschluß, die Ausführung dieser geheimen Artikel mit bewaffneter Hand durchzusetzen, und jene geheimen Artikel sollten neue Abtretungen an Frankreich (Insel Elba, Aosta, Susa, Pignerol) ausmachen. Auf die Kammern wirkten solche Auslegungen, denen Lamarmora mit dem entschiedensten Widerspruch entgegentrat, nicht ein. Beide genehmigten die Verlegung der Hauptstadt nach Florenz, die Zweite Kammer mit der beträchtlichen Mehrheit von 317 gegen 70 Stimmen. Auch die großen Städte gaben der Regierung durch Vorausbezahlung der Grundsteuer einen Vertrauensbeweis. Die günstigste Diversion erfolgte gegen das Ende des Jahres von Rom aus durch ein päpstliches Rundschreiben mit angehängtem Syllabus, eine geharnischte Kriegserklärung gegen den ganzen Geist des Jahrhunderts, welche die Gewissensfreiheit, die Wissenschaft, die Volksfreiheit und insbesondere die Volkssouveränetät und die sonstigen französischen Ideen von 1789 in der Sprache mittelalterlicher Inquisitoren verdammte.

Englands Geschichte im vorigen Jahre muß in einer Bericht, der sich auf die in den Gang der Weltbegebenheiten eingreifenden Ereignisse zu beschränken hat, ganz obenhin berührt werden. Wenn die Interessen des Handels und der politischen Parteien des Parlaments in Einklang sind, dann, und nur dann ist eine kräftige Einmischung Englands in europäische Dinge möglich. Im vorigen Jahre bestand ein solcher Einklang nicht, und Englands Antheil an den Welt-

Digitized by Google

händeln war daher ein passiver. Die innern Angelegenheiten beschränkten sich, wie vor der Auflösung eines Parlaments immer, auf die Abwickelung der laufenden Geschäfte. Blutige Raufereien zwischen Protestanten und Katholiken in Belfast brachten in Erinnerung, daß der Krebsschaden Irlands noch immer seiner Heilung harrt.

Rußland erstickte die letzten Flammen des Brandes, der Polen in so verheerender Weise ergriffen hatte. Trotz der krampfhaften Anstrengungen der Revolutionspartei, so viele Kämpfer im Felde zu erhalten, daß man Europa gegenüber von der Fortdauer des Aufstandes reden könne, hörte der kleine Krieg auf. Neue Zuzüge aus Preußen und Oesterreich bevölkerten blos noch die Gefängnisse, deren frühere Insassen ins innere Rußland oder nach Sibirien abgeführt worden waren. Wo noch einzelne Banden gegen den Herbst umherstreiften, zerstörten sie durch Räubereien und Grausamkeiten gegen Bauern, Juden und Deutsche die letzten Reste der ausländischen Sympathien für die Schilderhebung. Inzwischen hatte die Regierung die beste der Maßregeln ergriffen, die eine Wiederholung einer Bewegung zu verhindern bestimmt sind. Ein Ukas befreite die Bauern unter Bedingungen, die einen Stand, der bisher unter Druck und Verachtung seiner Menschenwürde sich nicht bewußt werden konnte, zu Freiheit, Bildung und Wohlstand erheben. Gleichzeitig erhielten die Bauernverhältnisse eine solche Ordnung, daß jede Einmischung von Geistlichen, Edelleuten und deren Beamten unmöglich ist, der Bauer unter dem Schutz der Regierung selbständig bleibt. Mit der Geistlichkeit rechnete die Regierung noch besonders ab und unterdrückte gegen Ende des Jahres eine größere Anzahl von Klöstern, deren Mönche der Theilnahme am Aufstande sich schuldig gemacht hatten.

Im eigentlichen Rußland setzte der Kaiser seine reformatorische Thätigkeit fort, ohne sich durch den polnischen Aufstand stören zu lassen. Von den vielen kleinern Fortschritten abgesehen, die alle dem System entspringen, das bisher gegängelte Volk auf die eigenen Füße zu stellen, wurde die Leibeigenen-Emancipation durch die Einführung von Provinzialbehörden, die aus Wahlen der Bevölkerung hervorgehen, vervollständigt. Ein Ukas verlieh jedem Gouvernement eine Landversammlung und ein Landamt, jedem Bezirk eine Bezirksversammlung und ein Bezirksamt. Die Mitglieder werden von den Gutsbesitzern, den Stadtgemeinden und den Landgemeinden gewählt, in der Regel so, daß die Grundbesitzer die eine, die Städte und Dörfer die andere Hälfte der Mitglieder ernennen. Der Geschäftskreis ist etwa derselbe, wie bei den preußischen Provinziallandtagen. Die neuen Einrichtungen führen den Bürger, den Bauer aus ihren engen Wirkungskreisen hinaus in die Arena des öffentlichen Lebens, in der die Interessen ganzer Provinzen vertreten werden. Alle Stände werden zu größerer Selbständigkeit in Wahrung und Leitung ihrer eigenen Interessen geführt, die Gemüther werden sich für das Gemeinwohl erwärmen, in die todte Masse wird ein mächtiges Leben dringen und Rußland ein anderes Land werden.

In Asien macht Rußland doppelte Eroberungen: es cultivirt und es unterwirft die wilden Steppenvölker, die Nachkommen der Menschenschlächter, die unter Timur Khan und Dschengis Khan durch zwei Welttheile brausten, dem Gesetz der Ordnung und der Ruhe. Während der Telegraph, der Asien mit Amerika verbinden soll, dem Amur stetig sich nähert und schon neue Linien nach China vorbereitet wurden, unternahm ein Heereskörper unter General Tschernajew den Feldzug gegen Khokand, zu dem im vorigen Jahre gerüstet worden war. In einer Schlacht, bei einem Orte Hugrut Sultan geschlagen, soll der Khan Taschkend, Khokand und alle andern größern Städte seines barbarischen Reichs verloren haben. So lauten die englisch-ostindischen Berichte, durch die erst eine russische Geschichtserzählung dieser geheim gehaltenen Vorgänge hervorgerufen worden ist. Nach dieser letztern beschränken sich die Erfolge der russischen Waffen in der Hauptsache auf die Eroberung von Tschemkent. In der Stadt, die nach den Regeln der neuen Befestigungskunst befestigt worden war, sodaß sich die Russen auf eine regelmäßige Belagerung gefaßt machten, lag eine Besatzung von 10,000 Mann. Diese asiatischen Krieger vergaßen aber sofort, daß sie nach den Vorschriften europäischer Taktik kämpfen sollten. Bei einem Ausfalle ließen sie sich so tief mit den unmittelbar vor ihnen stehenden Truppen ein, daß die Russen auf einer Wasserleitung, Mann hinter Mann gehend, in die Citadelle dringen und von diesem beherrschenden Punkte aus die sämmtlichen Werke einnehmen konnten. Sie machten dort eine ungeheuere Kriegsbeute von der buntesten Beschaffenheit, Köcher und Pfeile neben Bajonnetflinten, Falconets neben neuen Geschützen, unter die sich sogar eine gezogene Kanone verirrt hatte. Erobert oder blos gedemüthigt, ist Khokand für die Russen kein Hinderniß mehr, und der „weiße Czar" braucht blos noch Khiwa, dessen Gebiet schon russische Waffen gesehen hat, Bokhara und Khunduz zu unterwerfen, um zu den Gebirgen vorzudringen, deren südliche Abhänge die ostindischen Ebenen beherrschen.

In China, dem wichtigsten Grenznachbar Rußlands in Asien, bewährte sich die Ueberlegenheit europäischer Kriegführung wie überall und immer. Ein englisch-französisches Hülfscorps, von dem die kaiserlichen Truppen lernten, brachte die Wagschale auf der Seite des Drachenthors zum Sinken. Die Taipings wurden mehrmals besiegt und verloren zuletzt sogar ihren Hauptwaffenplatz Nanking. Im Felde wiederholt geschlagen, hatten die Rebellenschaaren in der berühmten Stadt eine letzte Zuflucht gesucht. Ihr Muth scheint gebrochen gewesen zu sein, denn nachdem die Kaiserlichen in die äußere Ringmauer Bresche gelegt hatten und nach mehrtägigem Kampfe eingedrungen waren, fanden sie die zweite Ringmauer unbesetzt und konnten sich an demselben Abend auch der dritten bemächtigen. Am Palast des Gegenkaisers fand am nächsten Tage noch ein kurzer Kampf statt. Dieser selbst hatte sich und seinen Frauen den Tod gegeben, sein tüchtigster Feldherr wurde gefangen nach Peking geführt. Die Stadt Nanking war ein Haufen von Ruinen, in den Straßen lagen Massen von Leichen offenbar verhungerter Menschen. Fast keine Beute fand sich vor, die des Fortbringens werth gewesen wäre, ausgenommen das dreißig Pfund schwere goldene Petschaft des Gegenkaisers. In Peking nahm man nach diesem Siege an, daß der Aufstand besiegt sei. Decrete des Kaisers bezahlten, den Göttern für die Wiederherstellung der Ordnung in allen Provinzen zu danken, Belohnungen an ganze Kategorien von Beamten, an alle Offiziere und Soldaten des Heeres wurden freigebigst ausgetheilt. Im ersten Siegestaumel entließ man die französischen und englischen Hülfstruppen, die man nicht mehr zu brauchen glaubte.

In Beziehung auf Absperrung gegen außen dem Reich der Mitte gleich, hatte Japan vor demselben den Vorzug innerer Ruhe voraus. In diesem Inselreich gab es aber auch gährende Stoffe, die in ihren Thätigkeitsäußerungen durch die eigenthümliche Verfassung, die in einem Mikado und einem Taikun zwei Spitzen des Staats kennt, begünstigt wurden. Die Landesfürsten warenzu mit dem Eindringen der Fremden höchst unzufrieden. Sie mußten erleben, daß diese Ausländer ihnen die Zeichen einer knechtlichen Ehrerbietung verweigerten und daß die Eingeborenen Neigung verriethen, dieses Beispiel nachzuahmen. Wie es scheint, fand dieser unzufriedene Adel am Hof des Mikado mit seinen Klagen ein williges Gehör, und dem Taikun wurde das Recht bestritten, mit fremden Mächten Verträge abzuschließen. Doch ermannte sich der Hof von Jeddo, und das Resultat des innern Streits, von dem keiner genaue und zuverlässige Kunde nach England gedrungen ist, bürste in einer Vermehrung der Macht des Taikun bestanden haben. Die Europäer wurden dadurch besonders an der Sache betheiligt, daß einer der mächtigsten Daimios, der Fürst von Nagato, ihnen die Fahrt in die innern Meere verbieten wollte und an der Meerenge von Simonoseki Befestigungen aufwarf. Mit der Zerstörung derselben durch französische, englische und holländische Kriegsschiffe hatte diese Auflehnung gegen den Geist der Neuzeit ihr Ende erreicht. Der Fürst wurde flüchtig, und der Taikun schloß mit den fremden Mächten einen neuen Vertrag, in dem er sich zu einer bedeutenden Geldentschädigung oder zur Abtretung eines Hafens im innern Meere verpflichtete.

Gehen wir von Japan nach Südamerika hinüber, so finden wir dort Verhältnisse, wie sie seit der Unabhängigkeitserklärung immer bestanden haben. Die Republiken streiten

Digitized by Google

über Gebiete, die keinem Theile den geringsten Nutzen bringen können, so lange nicht geregelte Verhältnisse im Innern bestehen. So fritt im vorigen Jahre Chile mit Bolivia, Ecuador mit Columbien, Guatemala mit San-Salvador. Auch an den Revolutionen und Bürgerkriegen, welche mit den Streitigkeiten zwischen Staat und Staat zu wechseln oder sie auch zu begleiten pflegen, fehlte es nicht. In eine Differenz mit einem europäischen Staat gerieth Peru. Spanien hatte von der Republik Entschädigung und Genugthuung verlangt, da es über Unbilden klagen zu dürfen glaubte, und nahm, als Peru dem Verlangen nicht entsprach, die Guano-Inseln vor der peruanischen Küste in Beschlag. Am La-Plata lehrte eine frühere Constellation wieder. Brasilien mischte sich in einen Bürgerkrieg, der Uruguay zerfleischte, um sein langes Streben nach einem Hafen und Stützpunkt an der Strommündung verwirklichen zu können.

Mexico erhielt einen Kaiser. Erzherzog Maximilian von Oesterreich nahm aus der Hand des Kaisers der Franzosen eine Krone entgegen, die ihm ein ebenso großes als schwieriges Werk auferlegte, das Werk, in einem Staate, in dem das Bedürfniß nach Ordnung bisher schwächer gewesen ist als der Trieb, die eben bestehende Ordnung umzustürzen, eine dauerhafte Regierung zu gründen und allen Stürmen Schweigen zu gebieten. Als der neue Kaiser in Veracruz landete, gab es keinen großen Krieg mehr. Juarez hatte sich nicht ergeben, aber durch den Abfall verschiedener Generale geschwächt, hielt er nirgends mehr mit einem zahlreichen Heerkörper das Feld und hatte nicht einmal die Macht, den Zug des Kaisers von Veracruz über Orizaba und Puebla nach Mexico zu stören. Auch eine Reise in die Provinzen konnte Maximilian I. ohne Gefahr für seine Person machen. Wo er sich zeigte, wurde er von den Indianern mit Begeisterung empfangen. Die Mehrzahl der Gebildeten begann sich ihm zuzuneigen, als seine Politik sich genug entfaltete, um erkennen zu lassen, daß die geistliche Partei sich stark in ihm verrechnet habe. Seiner Lage angemessen, studirte der neue Monarch Land und Leute mehr, als daß er handelte. Die Bekämpfung der republikanischen Guerillas überließ er den französischen Truppen. Für Herbeischaffung von Geld durch eine Anleihe war sein französischer Beschützer in Europa thätig. Maßregeln für Hebung des innern Verkehrs beschäftigten die mexicanische Regierung im ersten Jahr des Kaiserthums am meisten.

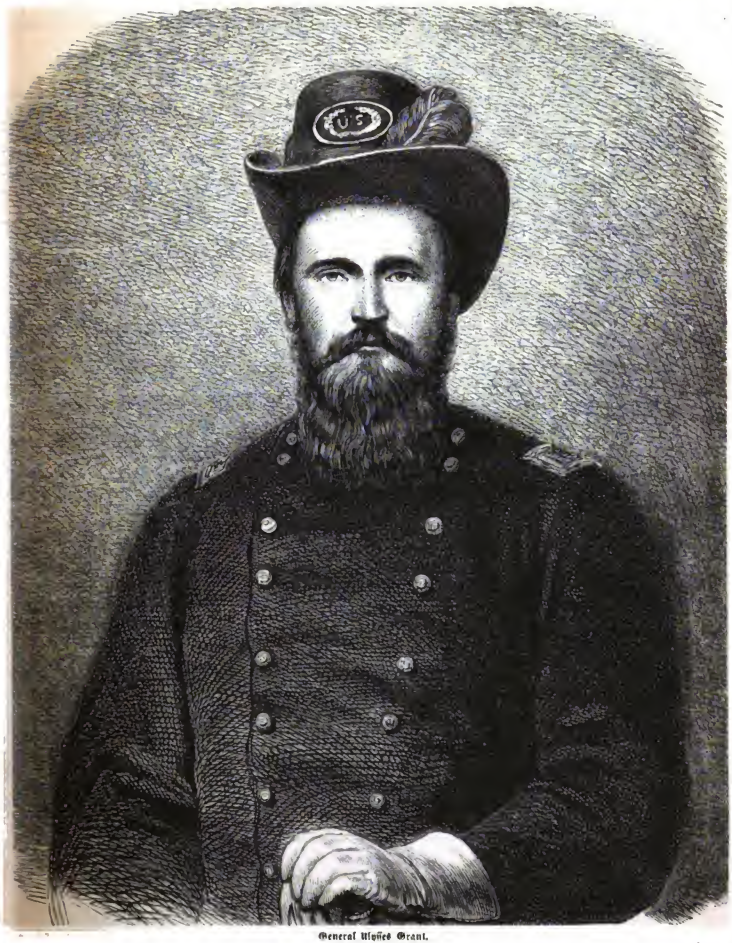
In den Vereinigten Staaten von Nordamerika dauerte der Bürgerkrieg fort. War die Erbitterung, die ein solcher Krieg hervorruft, auf beiden Seiten noch dieselbe, so änderte sich das Verhältniß der materiellen Kräfte beider Theile sehr bedeutend. Der Süden erschöpfte sich zusehends. Die immer wirksamer werdende Hafensperre schnitt ihm die Verbindungen mit außen ab, für die noch ein Paar Häfen übrig blieben. Der empfindlichste Mangel nicht blos an Geld, sondern auch an manchen Nothwendigkeiten und selbst an Lebensmitteln machte sich drückend fühlbar. An Menschen begann es so zu fehlen, daß die verstocktesten Verfechter der „eigenthümlichen Institution“ mit dem Gedanken einer Einreihung der Neger ins Heer vertraut zu werden anfingen. Der Norden, obgleich zu einer Anleihe nach der andern gezwungen, zeigte eher eine Zunahme als eine Abnahme seiner Lebenskraft. Trotz des Kriegs fanden in fünf Vierteljahren über vier Millionen Acker Staatsländereien Käufer oder Pächter. Alle Territorien blieben im Zustande des Gedeihens und Wachsens; eines derselben, Nevada, wurde als Staat in die Union aufgenommen. An dem großen Unternehmen, die atlantischen und pacifischen Staaten vermittelst Eisenbahnen und Telegraphen zu verbinden, wurde trotz der Schwierigkeiten, welche hohe Arbeitslöhne und theuere Materialpreise verursachten, mit Thatkraft fortgearbeitet. Zahlreiche Entdeckungen von Gold-, Silber- und Quecksilberminen steigerten den Ertrag, den die Gebiete der Sierra Nevada, der Felsengebirge und deren Nebenzüge an edeln Metallen gewähren, auf mehr denn hundert Millionen Dollars. Als siele auf dem Boden der Union nicht ein Flintenschuß mehr, beantragte der Generalpostmeister, indem er eine Jahreseinnahme von 12½ Millionen Dollars anzeigte, die Errichtung neuer Dampferlinien. Die Kriegsflotte hatte sich, die im Bau befindlichen Fahrzeuge mitgerechnet, auf 671 Schiffe von 510,000 Tonnen mit 4610 Geschützen gehoben.

Im Felde hatte der Norden zu Anfang des Jahres über 300,000 Mann, während der Süden mit der äußersten Anstrengung kaum ein Heer von 200,000 Mann zu erhalten vermochte. Um den Truppen beträchtliche Verstärkungen zuzuführen, ordnete Präsident Lincoln im Februar eine neue Aushebung von 500,000 Mann an, die aber nicht mehr als 150,000 Mann geliefert haben dürfte. Jefferson Davis konnte diese Maßregel durch keine ähnliche erwidern. Der Feldzugsplan der Unionisten ging dahin, den Feind aus den Staaten Alabama und Mississippi zu verdrängen und ihn dann durch ein Zusammenwirken von Landheer und Flotte in Georgien und den Carolinas zu erdrücken. Ende Januar begannen die Operationen. Von Vicksburg vordringend, gelangte General Sherman durch den Staat Mississippi hindurch bis zur Grenze von Alabama, wo ihn aber feindliche Reiter und zahlreiche Guerillas umringten und zur Umkehr nöthigten. Ebenso resultatlos verlief ein Zug des Generals Banks gegen Mobile. Auch an diesem Punkte mußten die Nordstaatlichen zurück, und dieser erste Theil des Feldzugs ergab nichts als die Zerstörung einiger Eisenbahnen. Nimmt man hinzu, daß General Seymour, der Florida erobern sollte, bei Sanderson eine schwere Niederlage erlitt (20. Februar), Banks, indem er zum zweiten Mal vorging, jetzt aber gegen die Conföderirten von Louisiana, am Red River über 4000 Mann und seine sämmtlichen Geschütze verlor, so muß man den Beginn des Feldzugs als einen für die Unionisten entschieden unglücklichen bezeichnen. Ein anhaltendes Regenwetter hinderte General Grant, mit der unionistischen Hauptarmee des Potomak früher als im Mai in Thätigkeit zu treten. Einmal begonnen, nahmen seine Operationen den blutigsten Verlauf. Der Führer der Conföderirten, General Lee, hatte als angegriffener Theil sein Schlachtfeld sich aussuchen können und hatte mit Meisterschaft seine Wahl getroffen. Die Gegend am linken Ufer des Rapidan und Rappahannok, die er besetzt hielt, führt im Lande den Namen der Wildniß. Da, wo die folgenden Kämpfe spielten, ist diese Wildniß ein Gewirr bewaldeter Hügel mit weiten Auslichten von Unterholz, und wird von einer Menge größerer und kleinerer Gewässer durchströmt. Nach dieser Gegend werden die ersten Gefechte zwischen Lee und Grant die Schlacht in der Wildniß genannt. Vom 5. bis zum 7. Mai rangen die Heere zum ersten Male miteinander. In seiner Rechten umgangen, zog Lee sich zurück und nahm bei Spottsylvania eine neue Stellung. Am 9. und 10. Mai erneuerte sich der Kampf noch blutiger. Allerdings behauptete sich Lee, aber da es ihm nunmöglich war, Grant aus einer Stellung zu verdrängen, die ihn im Rücken bedrohte, so zog er sich abermals zurück. Die Tage vom 18. bis 26. Mai verstossen theils unter Manövern, theils unter Angriffen Grant's. Zum zweiten Mal umging er Lee in der rechten Flanke und nöthigte ihn dadurch, weiter rückwärts Stellung zu nehmen. Ein Angriff gegen diese (3. Juni) überzeugte Grant, daß sie selbst mit großen Opfern nicht erobert werden konnte, und er entschloß sich nun zu dem gewagten Unternehmen eines Flankenmarsches im weiten Bogen um Lee herum. Als er seine Bewegung glücklich ausgeführt hatte, stand er im Süden Richmonds und stürmte Petersburg, das auf dieser Seite der Schlüssel zu jener Stadt ist, ehe Lee Zeit gehabt hatte, einen Theil seines Heeres nach den bedrohten Punkte zu bringen. Petersburg, der Knotenpunkt der Eisenbahnen, durch die Richmond fast allein versorgt wird, liegt neun Stunden von Richmond entfernt. Die Einnahme dieses Punktes entschied zugleich über den Fall des Centralpunktes der Rebellion. Petersburg war blos von Milizen besetzt und Grant's kräftiger Angriff setzte ihn sogleich in Besitz der äußersten Linie der Werke. Erschien jetzt der Heerkörper, den Grant herbeordert hatte, so war Petersburg genommen; aber diese Abtheilung verlor durch ein Mißverständniß sechs Stunden, und ehe sie diese kostbare Zeit einbrachte, war Beauregard mit Veteranen zur Hand und übernahm die Vertheidigung, bis Lee ihm die Hand reichte. Das erste Sturmlaufen gegen Linien, in denen eine ganze Armee lag, wurde nicht vom Siege gekrönt. Auf der andern Seite war Lee nicht im Stande, seinen Feind in der Weise zurückzu-

Digitized by Google

drängen, wie es ihm früher gegen M'Clellan gelungen war. Grant und Butler verſchanzten ſich und wollte Lee Richmond

ſtattete den übrigen Armeen der Union, Unternehmungen auszuführen, durch welche dem Feinde weite Landſtrecken



General Ulyſſes Grant.

nicht preisgeben, ſo mußte er mit ſeiner und Beauregard's Armee ihnen gegenüber ſtehen bleiben. Dieſes Feſthalten des beſten Heerkörpers der Conföderirten vor Richmond ge-

entriſſen und ſeine Hülfsquellen mehr und mehr verſtopft wurden.

Im Juli erfuhren die Operationen vor Richmond eine

Digitized by Google

Unterbrechung. Ein Heerhaufen der Conföderirten von mehr als 20,000 Mann brach von Lynchburg auf, überſchritt bei Harpers Ferry und Hagerstown den Potomak und ſchwärmte bis vor die Thore von Baltimore und Waſhington. In Marylaud und den Grenzbezirken von Penuſylvanien wurde

wichtigen Petersburg. Zweimal (am 30. Juli und am 29. September) wagte er einen Sturm, beide Male ohne Erfolg, obgleich bei dem erſten Angriff das Sprengen einer Mine, die eine ganze Baſtion mit 500 Mann und 16 Geſchützen in die Luft ſchleuderte, ihm furchtbar vorarbeitete. Abgeſehen

General William T. Sherman.

ein unermeßlicher Schaden angerichtet. Um weitere Verwüſtungen abzuwehren, mußte Grant mit einem Theile ſeines Heeres nach Waſhington. Als jene verheerenden Scharen mit Beute beladen umgekehrt waren, ging auch er in ſeine Stellung zurück. Seine Anſtrengungen galten wieder dem

von dieſen beiden Angriffen befolgte Grant die Taktik, dem Feind ſeine Verbindungen abzuſchneiden, indem er einen Theil der Weldon-Bahn beſetzte und behauptete, und andere Linien durch ſtiegende Abtheilungen zerſtören ließ.

Die Bewegungen der übrigen Heerkörper der Unioniſten,

Digitized by Google

denen Grant Lust verschaffte, spielten hauptsächlich auf zwei Kriegstheatern, im Shennandoah-Thale und in Georgien. In jenem Thale handelte es sich darum, den Conföderirten einen Ausgang zu sperren, den sie schon verschiedene Male zu Einfällen in das Unionsgebiet benutzt hatten. Zu diesem Zwecke wurde einem der tüchtigsten Unionsgenerale, Sheridan, der Oberbefehl übertragen und sein Heer bis auf 40,000 Mann verstärkt. Auch Lee schickte den conföderirten Befehlshabern im Shennandoah-Thal mehr Truppen zu. Bei Winchester kam es am 19. September zur ersten Schlacht. Die Conföderirten wurden geschlagen, und mit nicht besserm Erfolg versuchten sie am 21. und 22. September bei Fishers Hill und am 19. October bei Cedar-Creek das Glück der Schlachten. Nach diesen drei Niederlagen überließen sie den Unionisten das Shennandoah-Thal bis auf dessen oberstem Theil.

Als wichtig für den Zweck der Absperrung der Südstaaten von Europa sind zwei Flottenexpeditionen zu erwähnen. Die eine führte Admiral Farragut gegen die Bucht von Mobile mit bewunderungswürdigem Heldenmuthe aus. Der Eingang dieses Hafens, der einen lebhaften Verkehr mit Europa vermittelte, war von den Conföderirten sorgfältig befestigt worden. Zwei stark bewaffnete Forts beherrschten ihn mit ihrem Feuer, Höllenmaschinen waren an vielen Stellen ins Wasser versenkt, hinter einer Barre von Pfählen, die nur einen schmalen Eingang ließ, waren Panzerschiffe der Conföderirten in Schlachtordnung gereiht. Alle diese Hindernisse überwand Farragut. Allerdings sank eines seiner Schiffe, unter dem eine Höllenmaschine sprang, und die übrigen Schiffe hatten durch das Feuer der Forts schwer zu leiden, aber Farragut kam glücklich vorbei, gelangte auch durch die Barre und nahm mit hölzernen Schiffen den Kampf gegen gepanzerte auf. Die großen Erwartungen, die man von den modernen Panzerschiffen hegte, sollten an diesem Tage getäuscht werden. Farragut siegte entschieden, und seine hölzernen Schiffe brachen durch Annennen eines der gepanzerten zum Sinken. Die Bucht von Mobile war nun dem Verkehr des Südens hermetisch verschlossen.

Eine zweite Flottenexpedition richtete sich gegen Wilmington am Cap-Fear-Flusse. Dieser Hafen war in der letzten Zeit zum Hauptsammelplatze der Blockadebrecher geworden. Im December landete Admiral Porter 24,000 Mann Truppen an der Mündung des Flusses. Bis zum Schlusse des Jahres war denselben die Bewältigung der Forts, welche Wilmington von der Südseite decken, nicht gelungen, aber geschlossen war auch dieser Hafen. Da Charleston so blockirt wurde, daß auch dort Schiffe nicht einlaufen konnten, so blieben den Conföderirten nach dem Verlust der Zugänge zu Mobile und Wilmington blos noch zwei Ausgangspforten, der Hafen Galveston in Texas und die Landgrenze gegen Mexico am Rio Grande, beide zu entlegen, um stark benutzt werden zu können.

Entscheidender als diese Unternehmungen wurde ein Zug Sherman's durch Georgien. Im Anfange ließ es sich nicht so an, als ob dieser General, den man wegen seiner Tüchtigkeit zu der schwierigsten unter den beabsichtigten Operationen ausersehen hatte, große Erfolge haben werde. Der Mai und fast der ganze Juni verflossen, ohne daß er trotz eines Sieges bei Dalton viel weiter kam. In den drei folgenden Monaten focht und manövirte er unverdrossen, bis es ihm endlich gelang, seinen Gegner Hood zur Räumung von Atlanta zu zwingen (2. September). Nach der Gewinnung dieses Punktes ebneten sich für Sherman alle Schwierigkeiten. Die Conföderirten glaubten ihn durch Streifzüge in seinem Rücken und durch einen Einfall in Tennessee hinter sich herlocken zu können. Sherman überließ die Vertheidigung des obengenannten fruchtbaren Staats dem General Thomas, der denn auch Hood vor den Thoren von Nashville schlug. Er selbst vereinigte 50,000 Mann zu einem imposanten Heerkörper, mit dem er, 5000 Reiter vor sich herschickend, quer durch Georgien zur Meeresküste zog. So plötzlich erfolgte diese Bewegung und so rasch wurde sie ausgeführt, daß die Conföderirten sie unthätig geschehen lassen mußten. Die wenigen Reiterschaaren, welche sie aufzubringen vermochten, wurden der eigenen Bevölkerung lästiger als dem Feinde. Ohne sich durch sie aufhalten zu lassen, marschirte Sherman gegen Macon, veränderte hier seine Richtung in eine östliche und zog am Ogeechee entlang der Küste zu. In zweiunddreißig Tagen hatte er siebzig Meilen zurückgelegt und stand plötzlich vor Savannah. Die 16,000 Mann starke Besatzung dachte nicht lange an eine Vertheidigung. Am 22. December sandte Sherman Savannah geräumt und nahm es mit allen seinen Hülfsquellen in Besitz. Der moralische Eindruck der Thatsache, daß der Süden einen ganzen Staat dem Feinde widerstandslos hatte preisgeben müssen, war ein ungeheurer. In militärischer Beziehung war der nicht minder ungeheure Vortheil erlangt, ein abgehärtetes, ans Feuer gewöhntes, seinem Feldherrn blind vertrauendes Heer in der Nähe des virginischen Kriegsschauplatzes, wo die letzte Entscheidung erfolgen mußte, zu haben.

War es den Staatsmännern und Feldherren des Südens ohne Zweifel klar geworden, daß sie mit den letzten Volkskräften wirthschasteten und eine günstige Entscheidung durch die Waffen nicht mehr erwarten konnten, so ließ ihnen die im November erfolgende Präsidentenwahl noch eine Hoffnung. Lincoln und M'Clellan standen sich als Candidaten gegenüber. Der Sieg Lincoln's bedeutete den Untergang des Südens, der Sieg M'Clellan's bedeutete höchstwahrscheinlich den Friedensschluß auf einer für den Süden günstigen Basis. Man hatte am Wahltage (8. Nov.) große Ruhestörungen befürchtet, aber alles ging in Ordnung und Frieden vorüber. Mit einer absoluten Mehrheit von einer Dreiviertelmillion Stimmen sprach sich das Volk der freien Staaten der Union für Lincoln aus. Für den Süden war diese Wahl die größte Entmuthigung, für den Norden war das fast gänzliche Verschwinden der demokratischen Partei, das sich in der Zahl der Stimmen für M'Clellan offenbarte, die Garantie, daß durch die nunmehrige Einigkeit alle Ziele des Kriegs erreicht werden würden. Eines derselben, das höchste von allen, hatte das republikanische Programm von Baltimore offen in den Worten ausgesprochen: „Da die Sklaverei die Grundlage der Rebellion ist und noch immer die Stärke derselben bildet, und da die Sklaverei jedergeit und überall mit den Grundlagen der republikanischen Regierungsform im Widerspruch steht, so erheischt die Gerechtigkeit ebenso wol wie das Lebensinteresse der Nation ihre gänzliche und vollständige Ausrottung aus dem Boden der Republik."

So gestalteten sich die Ereignisse des Jahres, in ihrer bunten Mannichfaltigkeit doch demselben Gesetz folgend, das in der ganzen Geschichte zu erkennen ist, dem Gesetz eines sittlichen und geistigen Fortschritts, der sich unter Zuckungen und Kämpfen vollzieht und von Reactionen nur momentan unterbrochen werden kann.

Digitized by Google

Kirchen- und Schulkalender.

Inhaltsübersicht.

I. **Kirchenkalender.** 1. Evangelische Kirche. Aeußere Lage: Evangelische Allianz, Schleswig-Holstein, Gustav-Adolf-Verein, Uebertritte, Todesfälle. Innere Zustände: Bearbeitungen des Lebens Jesu von Strauß, Schenkel, Schleiermacher, Keim. — Specielles aus Preußen, Hannover, Mecklenburg-Schwerin, Oesterreich, Schweiz, Frankreich, England, Holland. 2. Katholische Kirche. Allgem. Päpstliche Encyclica nebst Syllabus. Hirtenbrief des Erzbischofs in Freiburg. Bischof Martin von Paderborn. — Todesfälle.

II. **Schulkalender.** Universitäten. Gymnasien und sonstige höhere Unterrichtsanstalten. Seminarien oder Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen. Realschulen. Volksschulen. — Verhalten der Gemeinden gegen die Lehrer. — Erziehungs- und Unterrichtswesen und dessen Reformen. — Vereinswesen, Versammlungen. — Literatur. Preisarbeiten. — Auszeichnungen. — Todesfälle.

I. Kirchenkalender.

1. Evangelische Kirche.

Ein wunderbares, zum größten Theil recht erfreuliches Geschick hat im Jahre 1864 über der evangelischen Kirche gewaltet! Betrachten wir zunächst in einigen Hauptzügen ihre äußere Lage.

Es war am 7. Juli, da kam in Edinburg eine von dem deutschen Zweige der «Evangelischen Alliance» an den englischen Zweig dieses Bundes gerichtete Adresse, unterzeichnet von Meßner, Nitzsch, Dorner, Tholuck, Jul. Müller u. A., zur Vorlesung. Die englischen Mitglieder des Bundes mißbilligten nämlich wie die meisten ihrer Landsleute das Verhalten Deutschlands, insbesondere der deutsch-evangelischen Geistlichkeit, in Sachen Schleswig-Holsteins. Mit seltener Einmüthigkeit hatten die evangelischen Geistlichen der deutschen Länder — einen geringen Theil ausgenommen — sich in mancherlei Zuschriften und Kundgebungen auf die Seite der schleswig-holsteinischen Geistlichen gestellt, die Christian IX. von Dänemark den Homagialeid verweigerten und den Herzog von Augustenburg als ihren rechtmäßigen Herrscher anerkannten. Dieser Mißbilligung wollten die Obengenannten entgegenwirken und führten zur Rechtfertigung des Verhaltens der deutschen Geistlichen an, daß in Schleswig-Holstein infolge dänischer Gewaltmaßregeln über 150,000 Evangelische ihrer heimischen Pastoren, mehr als 80,000 Deutsche ihrer Muttersprache in Kirche und Schule beraubt seien, daß das kirchliche Leben dadurch vollständig in Verfall gerathen und zu alledem die höhern Schulen in Schleswig zu Erreichung politischer Zwecke gemißbraucht seien. Die Antwort hierauf läßt an Höflichkeit und Glätte nichts zu wünschen übrig und charakterisirt treffend den englischen Protestantismus. Es heißt darin: „Wir erfüllen nur einen Act einfacher Gerechtigkeit, wenn wir voraussetzen, daß Sie eben so sehr als wir selbst die furchtbare Noth beweinen, die durch den von Deutschland fortgesetzten Krieg verursacht ist! — — Indem wir den politischen Gesichtspunkt hier ganz außer Acht lassen, fühlen wir uns als Angehörige einer freien Nation bewogen, unser tiefes Mitgefühl mit unsern Brüdern, welche Unterdrückung und Unrecht erduldet haben mögen, auszusprechen!“ — Doch das Geschick der Schleswig-Holsteiner war gerechter als die englische Antwort. Bereits am 1. August war das Schicksal der Herzogthümer entschieden und am 30. October fand der völlige Abschluß des Friedens statt, zufolge dessen dieselben ohne Vorbehalt an Preußen und Oesterreich abgegeben wurden. Die dänischen Prediger wurden nun zum großen Theil entlassen, die verhaßten Sprachrescripte aufgehoben, der Gustav-Adolf-Verein aufs Neue wiederhergestellt. Es lassen sich jedenfalls mit Recht alle dort stattgehabten Veränderungen dahin zusammenfassen: Schleswig-Holstein ist dem deutschen Protestantismus zurückerobert! — Ebenso erfreulich für die äußere Lage der evangelischen Kirche war die Thätigkeit des Gustav-Adolf-Vereins. Durch seine Beihilfe wurde es möglich, daß wiederum mehrere neue Kirchen, Bethäuser und Kapellen errichtet werden konnten. So z. B. die neue Kirche zu Bergen (8. Mai), die Kirche zu Livorno (7. August), zu Teplitz (24. August), zu Offenburg (25. August), zu Görz (11. September).

Außerdem hat es nicht an Uebertritten zur evangelischen Kirche gefehlt. Besonders bemerkenswerth sind die häufigen Uebertritte von Mohammedanern geworden, infolge deren die protestantischen Missionsanstalten von der türkischen Regierung geschlossen wurden. Auf Intervention Englands wurden dieselben jedoch wieder eröffnet. Den Missionaren wurde es freigestellt, in ihren Kapellen und Versammlungsorten zu predigen wie bisher, jedoch nicht in den Khans u. dgl. m. Aber auch andere Uebertritte kamen vor. So z. B. von Seiten einer wohlhabenden katholischen Familie in Reims, die durch Colani's und Coquerel's Schriften gebildet im Hannoverschen übertrat. Ebenso war es ein bedeutsames Zeichen, daß in Mannheim ein Theil der frühern Freien Gemeinde in die protestantische Kirche zurückträt, nachdem dieser eine freiere Kirchenverfassung gegeben worden war. — Daneben verlor freilich auch die evangelische Kirche manche verdienstvolle Glieder durch den Tod. So 4. October den Pfarrer Dr. Fliedner in Kaiserswerth, der sich durch seine aufopfernde Fürsorge „für Hebung der geistigen Noth durch leibliche Pflege“ ein bleibendes Andenken gestiftet hat. Desgleichen starb 10. November in Erlangen der ehemalige Director der Leipziger Missionsanstalt Dr. Karl Graul.

Die Missionssache hat gerade im verwichenen Jahre heftige Angriffe erleiden müssen. Der schweizerische Pfarrer Langhans hat in seiner Schrift: „Pietismus und Christenthum im Spiegel der äußern Mission“ in rückhaltloser Weise die klimmerlichen Resultate, den Humbug, die Phrasen, die Taktlosigkeit und Streitsucht der Missionare aufgedeckt. Es ist dies Buch, das bis jetzt hinsichtlich seiner Angaben unwiderlegt ist, aus sittlicher Indignation über das Verfahren mancher Missionare hervorgegangen. So besonders des Missionars Hardeland, der die Dajacken mittelst Reitpeitsche und Ratbatsche dem Christenthum geneigt machen will und geradezu sagt: „Aus wirklicher Liebe, als die beste Vorbereitung fürs Missioniren wünschte ich jedem der Heidenkinder eine recht tüchtige Tracht Schläge, jedem Manne zwei dito und jeder Frau drei, denn die Weiber sind die allerschlimmsten. Ich weiß: probatum esset. Wir sollen fürchten und lieben.“ — Dem gegenüber ist es nun, je nachdem man will, betrübend oder erfreulich, von dem geschiedenen Graul aussagen zu müssen: An den Auswüchsen des Missionswesens hat er keinen Antheil. Wie wenig oder wie viel man seinem dogmatischen Standpunkte zustimmt: er hat sich nicht nur von den Verirrungen, denen die Missionare so leicht ausgesetzt sind, freigehalten, sondern auch deren Humbug ernstlich gerügt. Neben diesen beiden Todten darf ich noch einen dritten nennen, der in bescheidenen Kreisen wirkte und zu den Anschauungen jener ebengenannten im Gegensatze stand. Am 21. December starb Archidiakonus Baurschmidt in Lüchow, dessen Bild der Jahrgang 1864 brachte. Einfachheit, Charakterstärke, Muth, der ihm bei seiner Mittellosigkeit nur um so höher anzurechnen ist, zeichneten ihn aus und ließen ihn zum Werkzeug

Digitized by Google

werden, die kirchliche Reaction in Hannover in einem kritischen Augenblicke zu brechen.

Betrachten wir nunmehr den innern Zustand der evangelischen Kirche. Da hat uns denn — eine noch nie dagewesene Erscheinung — das vergangene Jahr drei neue Bearbeitungen des Lebens Jesu und zwar auf deutschem Boden gebracht: von Strauß, Schenkel, Schleiermacher. Ja, wir können noch ein viertes hinzurechnen: von Keim, obwol dies mehr ein höchst werthvoller Beitrag zu einem Leben Jesu, als selbst schon ein solches ist. So sind denn dem französischen Katholiken Rénan in diesem Jahre drei oder, wenn man will, vier deutsche Protestanten gefolgt. Die Hauptfrage, um die es sich in allen diesen Bearbeitungen dreht, ist die nach der wahren Menschheit Jesu. Diese war bereits von Luther in seiner Erklärung des zweiten Artikels dogmatisch festgestellt, aber noch nie hatte man damit rechten Ernst gemacht. Es fragte sich nun: Kann einer Persönlichkeit wahre Menschheit und dabei die Gabe Wunder zu thun beigelegt werden? Kann ein wahrer Mensch ohne Sünde sein? Das Urtheil über diese Frage ist bei allen genannten Bearbeitern des Lebens Jesu maßgebend gewesen bei Ausscheidung des Unhistorischen vom Historischen. Schleiermacher, dessen Vorlesungen über das Leben Jesu aus Nachschriften von seinem Schüler Rütenik herausgegeben sind, hat viel gethan zur Lichtung des düstern Urwaldes; — und sein „Leben Jesu“ ist auch jetzt nicht zu spät gekommen. Doch sein Christus ist bei weitem mehr ein dogmatisches Gebilde seiner Reflexion, als die einst dagewesene geschichtliche Persönlichkeit. Schenkel gebührt das Verdienst, daß er mit seinem „Charakterbilde Jesu“ eine weitgreifende Anregung im deutschen Volke hervorgerufen hat. In Baden schaarten sich infolge dieses Buches die orthodoxen Geistlichen zusammen und trugen beim Oberkirchenrath in Karlsruhe auf nichts Geringeres als Schenkel's Quiescirung an. In einzig dastehender, höchst würdevoller Weise wies die oberste kirchliche Behörde dieses Gesuch zurück, machte auf das Revolutionäre, das in dem Auftreten gegen Schenkel liege, aufmerksam, und nahm in anerkennender Weise das Kleinod der protestantischen Kirche, die Lehrfreiheit, in Schutz. Zwar erhielten die Geschlagenen nach und nach zahlreiche Beileidsadressen resp. Ermuthigungen aus fast allen Gegenden Deutschlands. Aber auch für Schenkel traten viele, besonders in Baden auf einer Conferenz in Durlach, mannhaft auf. Doch dies verhinderte nicht, daß die liberale Kritik die Mängel des Buches aufdeckte, wie denn überhaupt die ganzen Kämpfe in Betreff Schenkel's nicht sowol dessen Ansichten, sondern der Lehrfreiheit galten. — Strauß hat sein Buch, wie der Titel besagt, fürs deutsche Volk geschrieben. Aber fürs Volk ist's unstreitig viel zu hoch und wird nur von einem sehr kleinen Theile desselben gelesen. Doch, je verfehlter der Titel, desto bedeutender der Inhalt. Für Theologen und Gelehrte ein höchst werthvolles Buch, übertrifft es die andern Bearbeitungen von Schleiermacher und Schenkel an Einfachheit, Klarheit, Voraussetzungslosigkeit. — Auch der Kirchentag, der diesmal in Altenburg abgehalten wurde (14.—16. September), nahm von diesen Bearbeitungen Notiz, und Professor Dr. Beyschlag aus Halle hatte es übernommen, die Frage zu beantworten: Welchen Gewinn hat die evangelische Kirche aus den neuesten Verhandlungen über das Leben

Dr. Karl Strauß.

Digitized by Google

Jesu zu ziehen? Indem Dr. Beyschlag Schenkel's Schrift aus persönlichen Rücksichten nicht in den Kreis seiner Beurtheilung mit hineinzog und sich nur auf Rénan und Strauß beschränkte, erklärte er von vornherein, es sei anzuerkennen, daß Jesus als ein voller, wahrer Mensch gelebt habe, daß seine Lebensgeschichte unter den allgemeinen Gesetzen menschlicher Entwickelung stehe und daß die biblischen Urkunden seines Lebens nach derselben historischen Kritik zu behandeln seien, wie alle andern menschlichen Urkunden. So gelangte er zu dem Resultat, daß die Voraussetzungen der Schriften von Rénan und Strauß zuzugeben seien. Im weitern Verlauf aber wich er entschieden von jenen beiden ab, so jedoch, daß sein Vortrag die Orthodoxen nicht zufrieden stellen konnte. — Wie aber hier beim Kirchentage die liberale Theologie auch deren Gegner nicht unberührt gelassen hatte, so zeigte sich ihr Vordringen überhaupt. Jedenfalls darf als Thatsache festgestellt werden, daß das Terrain der orthodoxen Theologie bei weitem kleiner geworden ist.

Gegenüber diesen mehr ins Große gehenden allgemeinen Bewegungen in der protestantischen Kirche verschwinden die speciellen Vorgänge in den einzelnen Ländern. Wurde doch auch durch die Aufmerksamkeit auf die Lage in Schleswig-Holstein das kirchliche Interesse mehrfach zurückgedrängt!

In Preußen wollte es mit der Einführung der Kreissynoden nicht recht vorwärts, und die Gemeinde-Kirchenräthe entfalteten nicht die von den Behörden gewünschte Thätigkeit. Angesichts dieser Lethargie wurde in Berlin ein Unionsverein gegründet, der sich besonders die Vollziehung des Artikels 15 der Verfassung, die Selbständigkeit der Kirche, angelegen sein läßt. In Berlin machte sich besonders der Kirchenmangel fühlbar. Es gibt dort Parochien von 50,000, 60,000, in der Luisenparochie sogar über 70,000 Seelen. In Pommern, und zwar in dem Städtchen Bahn, gerieths das exclusive Verfahren des Superintendenten Petrich der Gemeinde zum Anstoß, die den lutherischen Zumuthungen dieses Geistlichen entgegengesetzt bei der Union verharren wollte. Die Behörde hat ihm bis jetzt den vollen Schutz nicht gewährt, sondern allerhand Vermittelungswege eingeschlagen.

In Hannover hat der König der Synodalordnung die Sanction ertheilt, und so ist dort für einige Zeit die Ruhe hergestellt. In Mecklenburg-Schwerin ist jedenfalls das Bemerkenswertheste, daß der Minister von Schröter gegen Diejenigen, die am Grabe eines Bürgermeisters das Lied „Wie sie so sanft ruhen" gesungen haben, vom Magistrat eine Untersuchung verlangt hat. — In Oesterreich scheint die den Protestanten zugesagte Freiheit nicht zur rechten Ausführung kommen zu wollen. — In der Schweiz, insbesondere in Zürich, hat sich noch am meisten Leben entwickelt. Hier stehen sich die Parteien am schroffsten gegenüber. Einerseits Biedermann, Lang, Vögelin als Vertreter der liberalen Theologie; andrerseits Licentiat Held und Licentiat Löwe als Vertreter des dogmatischen Christenthums. Besonders aber wird die liberale Partei hier noch dadurch gekräftigt, daß Männer wie Alexander Schweizer und Theodor Keim — Professoren in Zürich — wesentlich auf deren Seite stehen. Nicht minder schroff ist auch die Stellung der Parteien in Frankreich. Dort machte besonders viel Aufsehen, daß Anastasius Coquerel, ein liberaler Prediger an der reformirten Kirche zu Paris, aus seinem Amte entfernt wurde, weil seine Ansichten dem Presbyterium, insbesondere Guizot zu frei erschienen. Ueberhaupt hat Guizot sich in letzterer Zeit als Orthodoxer bemerklich gemacht und für die Inspiration der Heiligen Schrift, die ewige Gottheit Christi u. dgl. m. plaidirt. — In Straßburg aber feierte die liberale Theologie einen Triumph. Der freisinnige Prediger Colani wurde von der Facultät zu einer erledigten Professur vorgeschlagen und vom Kaiser bestätigt. — In England sind die Essayisten Wilson und Williams von den staatskirchlichen Gerichtshöfen für Irrlehrer erkannt und von ihren Aemtern suspendirt, dagegen von dem Geheimen Rathe, an den sie appellirt hatten, freigesprochen worden, sodaß sie wieder in ihre Aemter eintreten können. Die Verhandlungen gegen den Bischof Dr. Colenso sind noch nicht völlig erledigt. — Auch in Holland zeigte sich mannichfach ein reges kirchliches Leben, das nicht wenig durch das Studium der Schriften der Tübinger Schule erweckt ist.

2. Katholische Kirche.

Auch hier gibt es manches Bemerkenswerthe. Rénan, der bekannte Verfasser des Lebens Jesu, wurde durch ein Decret seiner Professur am Colleg enthoben und erhielt statt derselben die Berufung zu einer Stellung an der kaiserlichen Bibliothek. Er schlug jedoch diese Berufung aus und nunmehr verfügte Napoleon: „Die Ernennung des Herrn Rénan in die kaiserliche Bibliothek wird zurückgenommen. Herr Rénan bleibt seiner Functionen am Collège de France entsetzt." — Danach kann es uns freilich nicht wundern, daß das Leben Jesu von Strauß, als es nach Paris kam, mit Beschlag belegt wurde. Doch dies Alles tritt in den Hintergrund gegen den Erlaß der päpstlichen Encyclica nebst angehängtem Syllabus vom 8. December, dem Feste der unbefleckten Empfängniß Mariä. Es muß erlaubt sein, bei diesem denkwürdigen Aktenstück etwas länger zu verweilen. Dies Rundschreiben — das ist ja die beste Uebersetzung von „Encyclica" — ist gerichtet an „alle ehrwürdigen Brüder, Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe, welche in der Gnade des apostolischen Stuhles und in Gemeinschaft mit derselben stehen". Nachdem der Papst Pius IX. den ehrwürdigen Brüdern Gruß und apostolischen Segen entboten, beginnt er damit, daß seine Vorsahren und er nicht müde geworden seien, alle schädlichen Irrlehren zu verdammen. Es sei aber, fährt er fort, nothwendig, daß aufs Neue ihre oberhirtliche Sorgfalt angeregt werde, die andern verderblichen Meinungen zu bekämpfen, welche aus diesen Irrthümern, wie aus einer Urquelle, entspringen. Besonders erklärt er sich gegen das Princip des „Naturalismus" — er versteht darunter überhaupt den Gegensatz gegen den römischen Katholicismus —, dessen Anhänger unter anderm behaupten, „daß der beste gesellschaftliche Zustand derjenige ist, in welchem man der Staatsgewalt die Pflicht nicht zuerkennt, durch festgesetzte Strafen die Verletzer der katholischen Religion zu züchtigen, ausgenommen, wenn die öffentliche Ruhe es verlangen sollte". Ebenso „nehmen sie — so heißt es wörtlich in der Encyclica — auch keinen Anstand, jene falsche, für die katholische Kirche und das Heil der Seelen im höchsten Grade verderbliche Ansicht, die schon unser Vorgänger Gregor XIV. als Wahnsinn bezeichnete, zu begünstigen, nämlich die Ansicht, daß die Freiheit des Gewissens und der Culte ein jedem Menschen eigenthümliches Recht sei. — — Während sie dies dreisten Muthes behaupten, bedenken und erwägen sie nicht, daß sie die Freiheit der Verdammniß predigen" u. s. w. Hierauf wird die Volkssouveränetät verurtheilt, nicht minder Communismus und Socialismus, die nicht sowol ihrem innersten Wesen nach beurtheilt, sondern vielmehr deshalb besprochen werden, weil ihre Anhänger behaupten, „daß die häusliche Gemeinschaft oder die Familie die Grundlage ihrer Existenz nur in dem bürgerlichen Rechte habe, und daß folgerichtig aus diesem Gesetze allein alle Rechte der Eltern über ihre Kinder und hauptsächlich das der Erziehung und des Unterrichts derselben abzuleiten sind". Hierauf wird das Verhältniß zwischen Staat und Kirche besprochen, das eine Unterordnung des erstern unter die letztere fordert. Es heißt wörtlich: „Höret nicht auf zu lehren, daß die Herrschergewalt nicht blos zur Regierung der Welt, sondern vorzüglich zum Schutze der Kirche verliehen ist, und daß nichts den Fürsten und den Königen zu größerm Nutzen und Ruhme gedeihen könne, als wenn sie — — die katholische Kirche von ihren Gesetzen Gebrauch machen lassen und niemand erlauben, ihrer Freiheit entgegenzutreten. Gewiß ist es nämlich, daß es ihren Angelegenheiten heilsam ist, daß, wenn es sich um die Sache Gottes handelt, sie sich nach dessen (Gottes) geoffenbartem Herrscherwillen bemühen, sich den Priestern Christi unterzuordnen, nicht überzuordnen." Der beigefügte Syllabus enthält ein Verzeichniß der vorzüglichsten Irrthümer, die verworfen werden und unter zehn Rubriken mit mehrfachen Unterabtheilungen vertheilt sind. Besonders charakteristisch ist § IV mit der Ueberschrift „Socialismus, Communismus, geheime Gesellschaften, Bibelgesellschaften, liberale Klerikal-Vereine."

Digitized by Google

Darauf heißt es: „Die Pestseuchen dieser Art werden verworfen.“ Die Bedeutung der Encyclica nebst Syllabus ist jedenfalls hauptsächlich darin zu suchen, daß hier von oberster kirchlicher Stelle aus erklärt wird, der römische Katholicismus sei noch keinen Schritt über die Beschlüsse des Tridentiner chen.“ — Wie sehr der Papst damit im Sinne der kirchlichen Würdenträger des Katholicismus geredet, dafür zeugt der bereits unterm 19. Juli erlassene Hirtenbrief des Erzbischofs von Freiburg. Unverkennbar ist die badische Regierung bemüht, die ihr unterstellten Katholiken von den liberalen In-

Erzbischof Johann von Geissel.

Concils im 16. Jahrhundert hinausgegangen und werde es auch nicht thun. Das Siegel unter das ganze Actenstück ist jedenfalls der letzte Satz im Syllabus. Dort wird nämlich folgendem Satze ein Verwerfungsurtheil entgegengesetzt: „Der römische Stuhl soll sich mit dem Fortschritt, dem Liberalismus und der modernen Civilisation versöhnen und vergleistitutionen, die sie den Protestanten gewährt, nicht auszuschließen. Insbesondere hatte die badische Regierung einen Gesetzentwurf über die Aufsichtsbehörden der Volksschulen vorgelegt, der in der Zweiten Kammer mit allen gegen zwei Stimmen angenommen wurde. Da aber die bestimmte Unterordnung der Schule unter die geistliche Aufsicht nicht ausgesprochen,

Digitized by Google

vielmehr die Aufsicht über die Schule einem Ortsschulrath, zu welchem der Geistliche gehörte, aufgetragen war, so erhob der Erzbischof Protest und sagte unter anderm in seinem Hirtenbriefe: „Wenn selbst wilde Thiere mit Lebensgefahr ihre Jungen vor feindlichen Angriffen vertheidigen, um wie viel mehr sollten christliche Eltern die von Gott ihnen anvertrauten Kinder vor den Gefahren ihres Seelenheiles schützen?" Die Regierung antwortete in entschiedener und drohender, und dabei höchst maßvoller Weise.

In Betreff der päpstlichen Encyclica und dieses erzbischöflichen Schreibens darf man behaupten, daß sich hier die katholische Kirche der Hauptsache nach nur negativ ausgesprochen, d. h. gegen bestimmte vermeintliche Irrthümer oder Irrwege erklärt habe. Mehr positiv dagegen verfuhr der Bischof Dr. Konrad Martin in Paderborn. Er schrieb ein Buch des Titels: „Ein bischöfliches Wort an die Protestanten Deutschlands, zunächst an diejenigen meiner Diöcese, über die zwischen uns bestehenden Controverspunkte." Die Schrift deckt die Zerrissenheit innerhalb der protestantischen Kirche rücksichtslos, zum Theil aber in übertriebenem Maße auf. Was aber das Auffälligste ist, der Bischof betrachtet sich von Gottes und Rechts wegen „als Oberhirten der innerhalb seines Bisthums wohnenden Protestanten" und will das Bedürfniß in ihnen wecken, „in den einen Schafstall und zu dem einen Hirten" zurückzukehren. Also er fordert kraft seiner oberhirtlichen Gewalt die in seiner Diöcese wohnenden Protestanten auf, wieder katholisch zu werden. — Die Entgegnungen darauf von protestantischer Seite, gegen die er ein Duplik in der Kreuzzeitung erließ, werden ihn vielleicht weniger unangenehm berührt haben, als die Thatsache, daß aus Unwillen über die Art seines Auftretens überhaupt ein Herr von Dücker auf Rodinghausen zur evangelischen Kirche übergetreten ist, bei dem der Bischof noch kurze Zeit zuvor gastliche Aufnahme gefunden hatte.

Unter den bekannteren Persönlichkeiten, die der katholischen Kirche durch den Tod entrissen sind, befindet sich Bischof Arnoldi von Trier († 7. Januar), der durch seine im Jahre 1844 bewirkte Ausstellung des heiligen Rockes und die sich daran knüpfende Entstehung des Deutschkatholicismus in den weitesten Kreisen bekannt geworden ist. Außer ihm ist noch zu nennen der Cardinal und Erzbischof Johann von Geissel in Köln († 8. September). Im Jahre 1796 geboren, war er bereits 1836 Bischof von Speier geworden, 1842 wurde er Administrator der Erzdiöcese Köln, 1845 Erzbischof, 1850 Cardinal. Gelehrsamkeit und Umsicht zeichneten ihn aus. Einen sehr vortheilhaften Eindruck hat insbesondere die Rede hervorgerufen, die er bei Wiederaufnahme des Kölner Dombaues 1842 gehalten hat.

II. Schulkalender.

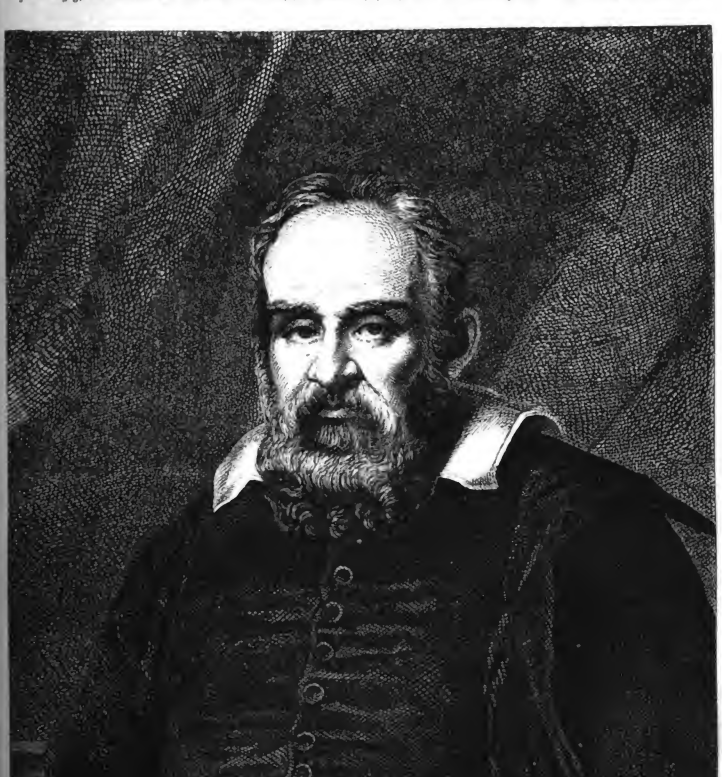
Auf dem Gebiete der Schule zeigte sich in dem verflossenen Jahre ein sehr reges Leben, und wir möchten diese Zeit, um sie im Ganzen zu bezeichnen, eine auf- und anshaunende nennen. Was in frühern Jahren theoretisch aufgestellt, was als nothwendig oder wünschenswerth anerkannt wurde, das trat nun ins Leben, und so sind gar viele neue Reformen zum Heile der Schule ausgeführt worden. Wir betreten zuerst das Gebiet der Hochschulen. Die Zahl derselben hat sich vermehrt. So ist eine neue Universität im englischen Herzogthum Wales gegründet, und auch in Sibirien (Tobolsk) wird eine solche errichtet. Unter die Reformen an den Hochschulen ist es zu rechnen, daß ihr confessioneller Charakter mehr und mehr beseitigt und nur die Wissenschaft als der Standpunkt anerkannt wurde, von welchem man bei allen Universitätsverhältnissen auszugehen habe. Die Universität in Wien beschäftigte sich eifrig mit einem Reformentwurf ihrer Statuten, durch welchen die Einreihung der evangelisch-theologischen Facultät in den Universitätsverband möglich werden soll. Die Berliner Universität promovirte zum ersten Mal einen Juden zum Doctor; in Leipzig erhielt der Lector für die morgenländischen Sprachen Dr. Fürst den Titel eines Professors, und in der Schweiz wurde zum ersten Mal ein Israelit Dr. Büdinger, Professor der Geschichte, zum Rector Magnificus gewählt. Als Fortschritt war auch zu begrüßen, daß in Jena ein neuer Lehrstuhl für Pathologie, in Leipzig (dessen Universität durch den Landtag einen Zuschuß von 90,000 Thlr. und 70,000 Thlr. zur Herstellung einer physiologischen Anstalt erhalten hat) ein Lehrstuhl für Physiologie gegründet wurde. Ebenso traf die Universität zu Berlin eine neue wohlthätige Einrichtung, indem sie festsetzte, daß solche Jünglinge, die nur eine höhere Bildung auf der Universität suchen und auf keinen besondern Beruf sich vorbereiten, auch ohne Maturitätszeugniß angenommen werden sollen. Um den Wegzug tüchtiger Lehrkräfte zu verhindern, wurden an mehrern Orten Opfer gebracht. Die Hochschule zu Zürich erhielt zu diesem Zweck ein Geschenk von dem Verwaltungsrath der Schweizer Exportgesellschaft, welches in 50,000 Franken bestand. Unter den Studirenden zeigte sich ein reger Geist, der nur hier und da zu mißliebigen Ausschreitungen führte. In Turin und Pavia mußten im Mai 1864 die Universitäten wegen Ruhestörungen geschlossen werden. Ein großer Festtag für die Studirenden in Turin war der dreihundertjährige Geburtstag des großen italienischen Naturforschers Galileo Galilei, welcher auch von den Studenten in Berlin gefeiert wurde, die deshalb ein Dankschreiben von den Turiner Commilitonen erhielten. In Leipzig entspann sich ein Streit wegen Beibehaltung oder Aufhebung der akademischen Gerichtsbarkeit. Die Mehrzahl der Studenten verlangte das Erstere, aber mit den nöthigen Reformen. Unter die besondern Freuden- und Ehrentage der Universitäten war das fünfhundertjährige Jubiläum der Jagellonischen Universität in Krakau zu rechnen, welches aber leider in seinen Festlichkeiten vom Staatsministerium sehr beschränkt wurde.

Doch überblicken wir nun das Gebiet der Gymnasien und höhern Unterrichtsanstalten. Die Gymnasien erfreuten sich einer großen Theilnahme. Manche, wie z. B. die Thomasschule zu Leipzig (welche 281 Schüler hatte), waren überfüllt. Unter den Privatgymnasien ist besonders das Leipziger von Dr. Hauschild gegründete Gesammtgymnasium zu nennen, welches rüstig mit zeitgemäßen Reformen vorwärtsschritt und stark besucht war. Der Director desselben Dr. Zille hat sich durch eine Uebersetzung der Aeneide Beifall errungen. In Edinburg ist eine große Schule für Real- und Gymnasialstudien errichtet worden. Das Geld ward dazu aus einer Stiftung genommen, welche auf 400,000 Pfd. St. angewachsen war. Was die Reformbestrebungen auf dem Gymnasialfelde anlangt, so gingen sie theils von den Regierungen selbst, theils von einzelnen Gymnasiallehrern oder Versammlungen und Conferenzen aus. So ordnete das Unterrichtsministerium in Preußen an, daß man in den Gymnasien bei den philologischen Studien nicht auf grammatische und kritische Erörterungen, sondern darauf halten solle, daß die Jugend in den Geist der Alten eingeführt werde. Von anderer Seite ward das Lesen deutscher Schriftsteller dringend empfohlen, damit die Jugend der Gelehrtenschulen über der alten todten Welt ihre Lebensheimat nicht vergesse. Aus den Kreisen der Gymnasien selbst drang man auf Abkürzung des Unterrichts, und diese Schulen führten die Stunden in den beiden untersten Klassen auf ein Maß von ungefähr 20 Stunden zurück. Hatte man früher sich mit Reformirung des Religionsunterrichts beschäftigt, so stellte man jetzt Anträge auf Verbesserung des Geschichtsunterrichts (namentlich in der Prima), welcher nicht blos zu Kenntnissen verhelfen, sondern auch lebendiges Interesse an dem geschichtlichen Leben der Vorzeit erwecken, Anleitung zu rechter Selbstbeschäftigung mit der Geschichte geben und die geistige, sittliche und religiöse Bildung der Jugend heben und fördern soll. Auch dem Englischen und Französischen soll mehr Zeit und Sorgfalt zugewendet werden. Sehr erfreulich ist es, daß man anfängt, die Gesundheit der Zöglinge in den Gymnasien mehr zu überwachen, als es bisher geschehen ist. In Frankreich hat der Unterrichtsminister eine Commission ernannt, welcher die Ueberwachung sämmtlicher Lyceen vom Standpunkte der Gesundheitspflege und der körperlichen Erziehung übertragen worden ist. Von den Versammlungen, welche besonders Gymnasialverhältnisse besprachen, sind die folgenden zu nennen: Versammlung der Gymnasial- und Realschullehrer zu Oschersleben im Mai 1864, welche über

Digitized by Google

metrische Uebungen im Lateinischen und über die Frage: „Ist es zweckmäßig, die Lectüre der Ilias der der Odyssee voran-

Maturitätsexamens sprach, aber dabei zu keiner Einigung hinsichtlich der Beibehaltung oder Abschaffung desselben kam;



Galileo Galilei.

gehen zu lassen?“ sich berieth; Versammlung mitteirheinischer Gymnasiallehrer zu Weinheim am 17. Mai 1864, welche über die Schädlichkeit, Nothwendigkeit und Nützlichkeit des

Versammlung der Gymnasial- und Reallehrer in der Altmark und der Priegnitz zu Seehausen am 19. Juni 1864, welche die Literaturgeschichte der Deutschen in den obern Klassen und

die Aufnahme verweisener Schüler (kein solcher soll ohne ein wahrheitgetreues Schreiben des frühern Directors aufgenommen werden) zu Gegenständen der Besprechung machte. Ebenso fand im März 1864 eine Versammlung rheinischer Gymnasial- und Reallehrer in Düsseldorf statt und zwar mit Berathungen über geographische Lehrmittel, häusliche Arbeiten der Schüler, das Französische im Gymnasium, Stundenpläne u. s. w. Auch in Leipzig tagten sächsische Gymnasiallehrer, welche unter dem Vorsitze des Professor Dr. Eckstein die Gründung einer sächsischen Gymnasiallehrer-Versammlung beriethen, die alljährlich wiederkehren soll. In München haben die Gymnasiallehrer einen Verein der bayerischen Studienanstalten gegründet. Aber wichtiger als alle diese Versammlungen war die dreiundzwanzigste Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner, welche in den Tagen vom 27.—30. September 1864 unter dem Vorsitze des Director H. L. Ahrens und Archivrath C. L. Grotefend zu Hannover abgehalten wurde. Sie übertraf an Frequenz alle bisher stattgefundenen Versammlungen. Die Mitgliederliste zeigte 444 Theilnehmer. Darunter waren aus Hannover 108, aus Preußen 88, Braunschweig 19, Kurhessen 17, Königreich Sachsen 13, Hamburg 12, sächsische Herzogthümer 11, Bremen 9, Oesterreich 6, aus den übrigen kleinern Staaten 2 und 3. Außerdem waren auch Vertreter aus der Schweiz, aus England, Italien, Rußland, aus der Türkei und den Niederlanden gekommen. Die Versammlung fand eine außerordentlich freundliche Aufnahme in Hannover. In der pädagogischen Section war namentlich die These des Professor Eckstein wichtig, daß die gegenseitige Anerkennung der Maturitätszeugnisse in den verschiedenen deutschen Staaten wünschenswerth, ja nothwendig sei. Auch über freie Arbeit des Schülers wurde lebhaft verhandelt.

Was die übrigen höhern Unterrichtsanstalten anlangt, so wollen wir zuerst der Seminarien oder Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen gedenken. In Mähren gibt es drei Seminare. Das Brünner erfreute sich großer Theilnahme, weil die Lehrer besser besoldet wurden. Es zählt jetzt 154 Zöglinge. In der Provinz Brandenburg (Drossen) wurde am 1. Juli das siebente neue Schullehrerseminar eröffnet und die Einrichtung des achten begonnen. In Ungarn (Ofen) trat eine Conferenz von Israeliten (Laien und Rabbiner) zusammen, um die Errichtung eines Rabbinerseminars, Regelung des jüdischen Volksschulwesens und Verwendung des israelitischen Schulfonds zu besprechen. Der Anstoß dazu war von der Regierung ausgegangen. In Gotha hat die Staatsregierung ein Seminar zur Ausbildung von Lehrerinnen gegründet, welches zur Zeit aus zwei Klassen besteht und seine Zöglinge für den Unterricht in allen Volksschulen vorbereitet. Das Seminar für Kindergärtnerinnen, welches unter der Leitung des Lehrers Köhler steht, erhielt noch eine obere Seminarklasse, welche namentlich die Lehrerinnen im Sinne des neuen Schulgesetzes einschulen soll. In Würzburg wurde eine Lehrerbildungsanstalt für Israeliten gegründet. Aber man sorgte auch für die innere Vervollkommnung der Seminarien, und machte überhaupt die Frage über Lehrerbildung zu einer brennenden Tagesfrage. In München trat eine Commission zusammen, welche sich mit der Frage beschäftigte: Wie kann die Lehrerbildung der Zeit entsprechend gemacht werden? Das Internat wurde verworfen und außerdem ein besonderes Gewicht auf lateinische und französische Sprachbildung gelegt. Auch in Lehrerkreisen, z. B. im Leipziger Lehrerverein, wurde die rechte Lehrerbildung besprochen. In Sachsen wurden die vaterländischen Seminare auf Anordnung des hohen Cultusministeriums, welches durch einen Vortrag des Dr. Dittes bei der Chemnitzer Lehrerversammlung sich dazu bewogen fühlte, durch eine Commission revidirt, welche aus den Herren: Geh. Kirchenrath Gilbert, Professor Masius, Dir. Bulentheim, Prof. Caspari bestand. In Preußen drang die Regierung namentlich auf gute Vorbereitung der Präparanden. Unfähige sollen sofort beseitigt werden, der Lehrplan soll sich nach den Regulativen richten. Aber bei allen diesen Reformen, die namentlich dahin gingen, das Seminar zu einer wirklichen Berufsschule zu machen, war die Anzahl der Schüler nicht bedeutend. In Oldenburg meldeten sich zur Aufnahmeprüfung im Seminar 15 junge Leute, obgleich man auf mindestens 24 gerechnet hatte. Unter den Personalveränderungen an den Seminarien ist nur das Uebergehen in den Ruhestand des berühmten Dr. Curtman in Friedberg zu nennen, zu dessen Nachfolger Director Steinberger gewählt wurde.

Gedenken wir weiter der Realschulen. In vielen Ländern, z. B. in Holland, wurden neue errichtet (in Preußen waren 1863 64 vom Ministerium anerkannte Realschulen und 14 höhere Bürgerschulen, 1865 gab es 65 Realschulen und 17 höhere Bürgerschulen), und die Bürger widmeten ihnen und ihren Lehrern große Theilnahme. An Reformbestrebungen fehlte es auch auf dem Realschulfelde nicht. So hielten die mittelrheinischen Realschullehrer in Mainz eine Versammlung, in welcher sie über die Aufnahmeprüfungen und über die Frage berietben: „In wie weit genügen die Realschulen als Handelsschulen?“ Unter den übrigen höhern Schulanstalten wurden namentlich die technischen und landwirthschaftlichen begünstigt. So wurden in Bayern die sämmtlichen technischen Lehranstalten reorganisirt, und sie bestehen nun aus Gewerbschulen, Realgymnasien und der Polytechnischen Schule. Die ersten sind Kreisanstalten, die beiden letztern Staatsanstalten. Neue Realgymnasien wurden an vielen Orten in Bayern errichtet. In Dresden erhielt die Polytechnische Anstalt zur Gründung von Freistellen und Freitischen eine Schenkung von 100,000 Thlr. In Stuttgart wurde im October 1864 ein neuerbautes Polytechnicum eingeweiht. Der landwirthschaftliche Unterricht wurde namentlich in Böhmen verbessert, und man suchte dort folgende Anstalten einzurichten: Ackerbauschulen als niedere Fachschulen; landwirthschaftliche Lehranstalten als höhere Fachschulen, und eine landwirthschaftliche Akademie. Auf diese Schulen soll schon die Volksschule einigermaßen vorbereiten. In Königsberg wurden zwei landwirthschaftliche Fortbildungsanstalten eröffnet, und auch in Linz wurde die Gründung einer Ackerbauschule beabsichtigt. Wir erinnern hier noch an die Gründung internationaler Anstalten (eine solche ward zu St.-Germain-en-Laye in Frankreich eröffnet; ihr Zweck ist Erlernung der englischen, deutschen, italienischen und spanischen Sprache) und höhere Töchterschulen (eine solche wurde z. B. in Berlin gegründet), für welche letztern sich große Theilnahme zeigte. Ueberhaupt wurde der Sorge für die Ausbildung des weiblichen Geschlechts viel Aufmerksamkeit geschenkt. Am 9. April 1863 gründete Dr. Fiebig in Leipzig eine Lehranstalt für erwachsene Töchter, welche sich dem kaufmännischen Geschäftsbetrieb widmen wollen. Sie wurde mit 43 (15—25 Jahr alten) Schülerinnen eröffnet und zählt jetzt 92 Schülerinnen, welche in vier Klassen unterrichtet werden. Ostern 1865 wurden neun Schülerinnen mit ehrenvollen Zeugnissen entlassen; sechs davon sind in geachteten Geschäften mit einem durchschnittlichen Gehalt von 200 Thlr. bei freier Station angestellt. Mit der Anstalt wurde ein Club français, eine Bibliothek und Waarensammlung verbunden. In Leipzig wurde auch eine Anstalt für weibliche Dienstboten gegründet und mit einer Kinderbewahranstalt verbunden. In Schiefsen wurde eine Ackerbauschule für weibliches Gesinde gestiftet, zu welcher die Regierung über 30,000 Thlr. bewilligte. Was die Reformen an all diesen höhern Anstalten anlangt, so ist nur noch zu erwähnen, daß in vielen höhern Töchterschulen, z. B. in Berlin und Leipzig, der Nachmittagsunterricht abgeschafft, und in manchen andern höhern Anstalten die Unterrichtsgegenstände (z. B. durch Einführung der Stenographie oder durch mit dem Zeichenunterricht verknüpfte Lectionen über Photographie, wie es in Frankreich geschieht) vermehrt wurden.

Ueberschauen wir nun das eigentliche Gebiet der Volksschule, so treten eine Menge erfreulicher Erscheinungen vor unsere Augen, die nur hier und da durch einige Mängel noch getrübt werden. Sehr hervorzuheben ist die Sorge der Regierungen und der Gemeinden für das Erziehungswesen und für das Wohl der Lehrer. An vielen Orten Deutschlands sind neue Schulen gegründet worden. In Darmstadt hat die Kammer die von der Regierung geforderte Verbesserung der Gehalte der Volksschullehrer von 50,000 auf 80,000 Thlr. erhöht. Im Großherzogthum Baden beträgt der jährliche Aufwand für das Unterrichtswesen 700,000 Fl., ist also bedeutend gestiegen. In Hannover wurde der Fonds zur Bewilligung von Zulagen an verdiente oder ungenügend besoldete Lehrer von 1500 Thlr. auf 2500 Thlr. erhöht. Auch

Digitized by Google

außerhalb Deutschlands schritt man im Schulwesen rüstig fort. In Portugal sind binnen 12 Jahren 588 neue Schulen entstanden. Auch in Sicilien wird der Unterricht gehoben und verbessert. Rom zählt 375 Pfarrschulen, wo der Unterricht unentgeltlich ist; außerdem werden auch noch 1700 Kinder durch die Klöster unterrichtet. In Benedig ist eine deutsche Schule gegründet worden und zu großer Blüte gediehen. Anfänglich war sie nur für Militärkinder bestimmt; jetzt benutzt sie die Jugend aller Stände. In Alexandrien wurde zu den drei öffentlichen Schulen noch eine Privatschule hinzugefügt, und ein reicher Aegypter christlichen Glaubens hat eine prachtvolle neue Schule erbauen lassen. In Konstantinopel ist ein Verein von Männern aller Stände zusammengetreten, um eine unabhängige deutsche Schule für Kinder aller Glaubensbekenntnisse zu gründen. Viel zu sorgen gibt es noch in Frankreich. Nach den neuern Nachforschungen ergab sich, daß 1018 Gemeinden noch gar keine Elementarschulen haben, 19,303 Gemeinden ohne Mädchenschulen sind, 600,000 Kinder ohne allen Unterricht aufwachsen.

Auf mannichfache Weise äußerte sich auch das Wohlwollen einzelner Gemeinden und Gemeindeglieder gegen ihre Lehrer. In Berlin haben die Communalbehörden eine Wittwenverpflegungsanstalt für die Beamten und Lehrer ins Leben gerufen, und in Hamburg wurde ein Bazar nebst Verlosung zum Besten der Unterstützungskasse für hülfsbedürftige Lehrerwittwen und Waisen gegründet. Um Wohnungen für Lehrerwittwen zu schaffen, hat eine Wittwe in Leipzig der Stadt ein Grundstück geschenkt. Die Gräfin von Schönborn in Bayern hat dem bayerischen Lehrerverein ein Gut für den mäßigen Preis von 30,000 Fl. angeboten und zugleich verordnet, daß es ein Asyl für unversorgt bleibende Lehrerstöchter werden solle. Der Gutsbesitzer Winkler zu Schleuditz in Meiningen legirte 1000 Thlr., deren Zinsen der jedesmalige Schullehrer bekommen soll. Als in Iserlohn ein Elementarlehrer starb, gaben die Bürger der Familie eine Unterstützung von 500 Thlr. auf zehn Jahre. In der Rheinprovinz hat die Gemeinde Hamborn ihrem Schullehrer nach fünfzigjähriger Wirksamkeit den vollen Gehalt als Pension gewährt, und die Gemeinde zu Mettingen (Tecklenburg) hat ihrem Lehrer zum fünfundzwanzigjährigen Jubiläum nebst vielen Geschenken eine Baarnote von 600 Thlr. verehrt. In Hannover hat Frau Minna Jacobi in Verbindung mit ihrem Bruder, dem Fabrikanten Gerke, der Gemeinde Salzgitter ein neues massives Schulgebäude errichten lassen, und noch außerdem hat sie 200 Thlr. der lutherischen, 50 Thlr. der katholischen und 25 Thlr. der jüdischen Gemeinde geschenkt. In Krefeld hat man die jüdische Elementarschule den christlichen Volksschulen gleichgestellt und ihr aus der Gemeindekasse einen jährlichen Zuschuß von 500 Thlr. gewährt. Freilich haben die Lehrer immer noch keine beneidenswerthe Stellung. Wenn in Mecklenburg noch Lehrer gesucht werden, die für 70—80 Thlr. Lohn zugleich die Gärtnerei und die Aufsicht über das Holz übernehmen sollen, oder solche Lehrer, die ein Handwerk erlernt haben; wenn in der Grafschaft Schaumburg (Lippe) auf manchen Dörfern die Schulmeister gerade so viel bekommen, wie in Minteln ein Schweinehirt, der für das Stück monatlich 2½ Ngr. Hütelohn erhält, so ist dies kein erfreuliches Zeichen. Nur aus dem geringen Gehalt und der untergeordneten Stellung der Lehrer läßt sich der Mangel an Lehrkräften erklären, der manche Staaten, wie z. B. Württemberg, Sachsen, auf den Gedanken gebracht hat, Lehrerinnen anzustellen. In Württemberg haben in den Jahren 1860—63 144 Lehrer den Schulstand verlassen; in Oldenburg waren im Sommer 1864 15 Schulklassen ohne Lehrer; auch in Holstein und andern Orten werden die Lehrer immer seltener.

Gehen wir nun in das Erziehungs- und Unterrichtswesen tiefer ein, so begegnen wir zuerst der freundlichen Erscheinung, daß Haus und Schule in der Beförderung des Wohles der Schule miteinander wetteiferten. Um diesen Wetteifer, diese Eintracht zu erhalten und zu erhöhen, wurden Zeitschriften gegründet; z. B. in Wien: „Monatliche Mittheilungen für die Eltern der evangelischen Schüler"; in Berlin: „Monatliche Correspondenz zwischen Haus und Schule" (Beigabe zu den Berliner Blättern); in Leipzig: „Cornelia", Zeitschrift für häusliche Erziehung herausgegeben von Dr. Pilz. Auch Vereine (Schreibervereih in Leipzig) und Zusammenkünfte der Eltern und Lehrer suchten das Band zwischen Familie und Schule fester und inniger zu knüpfen. Und so ist mit vereinten Kräften Vieles zum Heil der Jugend geschehen. In Berlin wurden, um der immer mehr überhand nehmenden Verwahrlosung der Jugend entgegen zu arbeiten, Strohflechtschulen eingerichtet; in Paris wurde durch wohlthätige Spenden eine Badeanstalt für arme Kinder errichtet; auch widmete man dort dem Taubstummenunterricht besondere Aufmerksamkeit; in Neukloster wurde eine Lehranstalt für Blinde eröffnet; in Leipzig beschenkte der vom Director Dr. Hauschild gegründete Schreiberverein die Jugend der Westvorstadt mit einem geräumigen Spielplatz, welcher im Mai 1865 durch eine höchst anziehende Feier eingeweiht wurde.

Was nun die eigentlichen Reformen auf dem Gebiete der Schule anbelangt, so ist Folgendes hervorzuheben. Der körperlichen Pflege der Jugend ward mehr Aufmerksamkeit gewidmet als in frühern Jahren. In Württemberg z. B. wurde allen Schulbehörden von der Medicinalbehörde eine strenge Verordnung hinsichtlich der Achtsamkeit auf die Gesundheit der Schüler übermittelt. Man klagte namentlich an vielen Orten über die zunehmende Kurzsichtigkeit und schob die Schuld auf die kleine Form der Schrift in den Lesebüchern, unzweckmäßige Einrichtung der Schulzimmer, schlechte Haltung der Kinder und auf die schlechten Sitzbänke. In der pädagogischen Gesellschaft zu Leipzig stellte der Docent Dr. Hering alle Sünden der Schulen gegen die Augen der Kinder zusammen und zeigte namentlich, wie durch das Zeichnen augenkranke Kinder ganz und gar verdorben würden. Das Turnen, als Beförderungsmittel der Gesundheit, bürgerte sich immer weiter ein. Nach der Schulordnung von 1864 wurden in Niederhessen (Kurhessen) für die Knaben Turnübungen und für die Mädchen weibliche Arbeiten eingerichtet; in Leipzig, Gera u. a. O. wurde das Turnen auch in die Mädchenschulen eingeführt. Was den Unterricht selbst betrifft, so ward außer dem Turnen an gehobenen Schulen noch die Stenographie (z. B. in Gera) eingeführt. In Paris nahm man dieselbe sogar in den Lehrplan der einfachen Volksschulen auf, und August Grasselin hielt stenographische Vorlesungen für Männer, Frauen und Kinder. Ueberhaupt wurde der realistische Unterricht vermehrt und der Memorirstoff vermindert (Württemberg, Baden); in Kurhessen warnte die Schulordnung sogar vor der mechanischen und blos gedächtnißmäßigen Einübung der biblischen Geschichte und ordnete an, daß nur 15 oder höchstens 20 Lieder während der Schulzeit gelernt werden sollten. In Preußen erließ das Unterrichtsministerium eine Verordnung gegen den mißbräuchlich eingetretenen Wechsel der Schulbücher, und auch in Leipzig strebte man, wenn auch vergeblich, nach Einheit in den Lehr- und Lernmitteln. Die Stellung der Volksschullehrer ward in sehr erfreulicher Weise an verschiedenen Orten gehoben. In Baden wurde die Trennung der Schule von der Kirche hinsichtlich der Aufsicht durchgeführt, wie sehr sich auch die klerikale Partei dagegen sträubte. (Die erzbischöfliche Curie gab einen Erlaß, worin dem Klerus auf das entschiedenste eingeschärft wurde, sich an dem neuen Institute des Oberschulrathes nicht zu betheiligen.) Es wurden 11 Kreisschulräthe angestellt; unter ihnen stehen Ortsschulräthe. Die Kirche wählt sich einen Aufsichtsbeamten für den Religionsunterricht. Der Lehrer tritt in den Schulvorstand ein. Wo dieser Fortschritt noch nicht ist, wird er dringend gewünscht. In Oldenburg ging eine Petition an den Landtag um Verbesserung der Gehalte und um Aufsicht durch Fachmänner. Um diesem Drange nach Emancipation den rechten Grund zu nehmen, ordnete die Regierung an, daß die Geistlichen zu Schulaufsehern herangebildet werden und in einer besondern Schulprüfung ihre Befähigung für das Aufsichtsamt zeigen sollen; und das Cultusministerium in Preußen verordnete, daß alle theologischen Candidaten in der Zeit zwischen ihrer Reifeprüfung und dem zweiten Examen sechs Wochen in einem Schullehrerseminar hospitiren und während dieser Zeit auch die Volksschulen fleißig besuchen sollten.

Das Vereinsleben wurde von den Lehrern sorgfältig gepflegt. In den Fürstenthümern Göttingen und Grubenhagen

Digitized by Google

gründeten die Lehrer einen Begräbnißverein; in Hildesheim ward ein katholischer Schulverein gebildet, an dessen Spitze zwei Privatlehrer und sieben Bürger stehen; in Bremervörde entstand ein Unterstützungsverein für Lehrerwittwen und Waisen; Hamburg bekam einen schulwissenschaftlichen Bildungsverein, welcher im Winter von 1864—65 37 Versammlungen hielt, eine Bibliothek, einen Lesecirkel, ein Schulblatt, ein Museum und Sectionen für Gesang und Heimathskunde hat; die Berliner Lehrer gründeten einen geselligen Lehrerverein, in welchem ein Vortrag: „Die Disciplin in Mädchenschulen", Interesse erregte. Am eifrigsten bethätigten sich die Lehrer an den Pestalozzivereinen. In Oldenburg wurde ein neuer Pestalozziverein gegründet. In Preußen und Sachsen blühen diese Vereine und haben bereits bedeutende Kapitalien angesammelt. Im Pestalozziverein in Sachsen ist die Vogelstiftung gegründet, welche Lehrerwaisen eine Unterstützung gewährt. So ward der gothaische Pestalozziverein wesentlich gefördert, und in Baden übermachten der Großherzog und seine Gemahlin werthvolle Geschenke der Lotterie des Pestalozzivereins. Andere Vereine, wie der Emeritenverein in Sachsen (sein Stammkapital beträgt 22,770 Thlr.) und der Verein zu gegenseitiger Unterstützung in Krankheitsfällen (1500 Lehrer nehmen daran theil) gediehen ebenfalls erfreulich. — Von den abgehaltenen Versammlungen erwähnen wir nur die wichtigsten. In der vierten Versammlung des Lehrervereins in den Fürstenthümern Göttingen und Grubenhagen (30. März) wurde über die Stenographie und über Vereinsangelegenheiten verhandelt; die Lehrerversammlung der Provinz Preußen in Gumbinnen am 26., 27. und 28. Juli (viele Lehrer wurden von derselben zurückgehalten) sprach über Zweck und Segen der Provinziallehrerversammlungen, über eine Unterstützungskasse für Lehrerwittwen und über den Schreibunterricht. Pfarrer Stampf sprach auf dieser Versammlung den Wunsch aus, daß zu Schulinspectoren nur Fachleute gewählt werden möchten, und forderte nur außerdem, daß der Geistliche Sitz im Schulvorstande habe. Am 1. Juli hielten die Schwarzburg-Rudolstädter Lehrer im Städtchen Leutenberg ihre Versammlung, deren Berathungsgegenstände der Lesenunterricht und die Conferenzberichte waren. Die vierte allgemeine Lehrerversammlung der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln fand am 17. Mai zu Bremervörde statt, und man sprach dabei über die Macht der Conferenzen, über Schule und Haus. Die erste Generalversammlung des Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger israelitischer Lehrerwittwen und Waisen in Deutschland tagte zu Mainz am 22. und 23. August. Die schleswig-holsteinische allgemeine Lehrerversammlung am 26. und 27. Juli in Heide war von 3—400 Lehrern besucht, welche sich über die Herstellung eines vaterländischen Lesebuchs und über die Frage: „Wie erzieht man Kinder bis zum sechsten Jahre zum Gehorsam?" beriethen. Auch die israelitischen Lehrer Kurhessens versammelten sich und beriethen eine Petition um Gleichstellung mit den christlichen Lehrern bezüglich der Gehaltserhöhung aus Staatsmitteln. Die zwölfte allgemeine sächsische Lehrerversammlung wurde am 2., 3. und 4. October in Chemnitz gehalten, wo die Lehrer (mehr als 1700) eine ausgezeichnete Aufnahme fanden, und mit Ausmerksamkeiten aller Art überhäuft wurden. (So wurden unter anderm 160 Geschenke unter den Lehrern vertheilt.) Die Berathungen, welche unter Leitung des Professor Caspari (beigeordnet waren ihm Subrector Ditter und Director Berthelt) gehalten wurden, betrafen zuerst den Unterricht in der deutschen Sprache und in der Literatur auf den Schullehrerseminarien, über welchen Dr. Ditter einen längern, mit viel Beifall aufgenommenen Vortrag gehalten hatte. Nach einer längern Debatte, in welcher man die Klagen der Vortragenden über die mangelhaften Leistungen der Seminare theils zu grell, theils richtig geschildert fand, wurden die Angelegenheiten des Emeritenvereines besprochen. In der zweiten Hauptversammlung hielt der Seminardirector Dr. Schütze aus Waldenburg einen Vortrag über die katechetische Form nach ihrer historischen Entwickelung und ihrem Stande in der Gegenwart; und daran schlossen sich Mittheilungen über den Pestalozziverein, und über die allgemeine Brandversicherungsgesellschaft. Am 30. October fand in Riesa eine Versammlung sächsischer Schuldirectoren statt; es waren 22 Theilnehmer anwesend, die Besprechungen betrafen Directorialverhältnisse. — Steigen wir herunter bis zum Felde der Kindergärten, so begegnen wir auch hier regem Leben. In Berlin entstand ein Kindergarten nach dem andern, und der Frauenverein für die Beförderung Fröbel'scher Kindergärten sorgte auch für die Heranbildung tüchtiger Kindergärtnerinnen. Am 21. April feierte dieser Verein ein Spielfest zum Andenken an Fröbel's Geburtstag, woran sämmtliche Vereins-Kindergärten theilnahmen. Auch in Leipzig und andern Orten wurden neue Kindergärten gegründet. Der bekannte Pädagog Fölsing hat in einem Schriftchen über die Lichtseiten der Kindergärten gesprochen, während Dr. Pilz in einer Schrift: „Gefahren und Segen für unsere Jugend in Kindergärten" besonders die Gefahren und Mängel betont, welche noch in diesen Kleinkinderschulen zu finden sind.

An vielen Orten errichteten die Lehrer Lesecirkel. Ein solcher bildete sich z. B. in Dresden. Er hat 85 Mitglieder und 45 Zeitschriften. Die pädagogische Literatur war wieder reich gesegnet mit Schriften und Schriftchen aller Art. Gab es doch allein 63 pädagogische Zeitschriften. An mehrern Orten in Preußen und Oesterreich sollen die Lehrer eine Geschichte ihrer Schule abfassen und Alles nachtragen, was in Zukunft an der Schule geschieht.

Auch Preisarbeiten wurden von verschiedenen Seiten gestellt. Die Redaction des Schulblattes für die Provinz Brandenburg stellte folgendes Thema: Versuch einer Charakteristik des Kindeslebens im 7. und 8. Lebensjahre. Der katholische Kirchenrath in Württemberg gab als Preisaufgabe: Zweck, Ziel und Behandlungsweise des Sprachunterrichts in der Volksschule unter Berücksichtigung der seit den letzten Jahrzehnten hierüber zur Geltung gekommenen Ansichten. Bei Gelegenheit des 25jährigen Regierungsjubiläums des Herzog Adolf des Gütigen zu Nassau, unter dessen Leitung so manche Verbesserung eingetreten ist, wurde die Preisaufgabe gestellt: Welche Mängel kleben dem zur Zeit im Herzogthum Nassau im Gebrauch stehenden Lehrbuche für die obern Klassen oder Elementarschulen an, und wie sind sie zu beseitigen? In Görlitz wollte der Rath aus seinen Mitteln 100 Thlr. für eine pädagogische Preisarbeit geben; als sich aber die Regierung in die Angelegenheit mischte, strich er die Summe.

Viele Lehrer sind mit Auszeichnungen beehrt worden. Den Directoren A. Berthelt und M. Heger in Dresden wurde der Civil-Verdienstorden verliehen. Die Pädagogen Hofmann und Wichard Lange wurden vom Freien deutschen Hochstifte im Goethehause zu Frankfurt a. M. zu Ehrenmitgliedern und Meistern ernannt. Dieselbe Ehre erfuhr auch der Seminardirector A. Lüben in Bremen. In Berlin erhielten die neun Lehrer, welche den Feldzug gegen Dänemark mitgemacht hatten, sämmtlich die Kriegsmedaille, einige davon noch besondere Auszeichnungen.

Leider hatte die deutsche Schule auch einige schwere Verluste zu beklagen. Am 8. November 1864 starb der Schulrath Dr. Schmidt in Gotha, zu dessen Nachfolger Dr. Ditter aus Chemnitz gewählt wurde. In Breslau starb der Seminaroberlehrer a. D. Chr. Gottl. Scholz.

Digitized by Google

Militär- und Marinekalender

Inhaltsübersicht.

Militär-Kalender. Deutscher Bund: Umänderung der glatten Belagerungsgeschütze in gezogene. — Oesterreich: Reductionen und innere Reorganisationen, betreffend der militärischen Bildungsanstalten. — Preußen: Aenderungen in der Uniformirung und Bewaffnung; neue Armeeorganisation. — Bayern: Einführung einer neuen Fußordnung und von Zimmergewehren. — Hannover: Umgestaltung der Cavallerieorganisation. — Württemberg: Neue Uniformirung, Abschaffung der Leibgarde und der Lanzen. Neue Hinterladungsgewehre. — Baden: Ständiges Lager bei Hattenheim. — Frankreich: Zündnadelgewehr nicht eingeführt; neues Rekrutirungsgesetz; Schlauß. — England: Schießversuche; Soldateninstitut in Chatam. — Italien: Organisation der Armee; Lager; Bewaffnungskosten. — Spanien: Umgestaltung der Militärbehörden; Waffenfabrikation. — Portugal: Neue Armeeorganisation. — Dänemark: Reformen. — Schweden: Schießversuche. — Niederlande: Einführung des Scheibenschießens. — Belgien: Antwerpen. — Rußland: Innere Reformen und Reorganisationen. — Türkei: Reformen und Befestigungen. — Amerika: Beendigung des Bürgerkriegs, Entwaffnung; Erfindungen. Mexico: Heeresorganisation.

Marine-Kalender. Wiederum die Frage der Panzerschiffe und Schiffsgeschütze. Neue Erfindungen. — Oesterreich: Stillstand. Pola. — Preußen: Die Erwerbung von Kiel. Neue Schiffe. — Frankreich: Stand der Flotte. Neues Bildungsgesetz und Versuche. — England: Verlassen des bisherigen Systems der Panzerschiffe. Aenderung in der Schiffsbewaffnung. — Italien: Marinebudget. — Spanien: Wiederaufbauen des Arsenals von Ferrol. — Schweden: Beginn des Aufstellens der Marine. — Dänemark und Holland: Stand der Kriegsflotten. — Rußland: Unterseeboot Peter. Cisternes Fort. — Türkei: Einführung des Panzersystems. — Amerika: Großartige Entwickelung des Seewesens.

Das Militärwesen.

Der Krieg im Norden Deutschlands, mit welchem das Jahr 1864 sich eröffnete, ist unterdessen zwar ruhmvoll für die deutschen Waffen, leider aber nicht ganz mit denjenigen nationalen Resultaten zu Ende geführt worden, welche bei seinem Beginne alle patriotisch gesinnten Herzen so freudig erwarteten. Es ist beinahe so weit gekommen, daß wir uns der Siege deutscher Heere kaum mehr erfreuen dürfen! Der Riß, den sowol das einseitige Vorgehen der deutschen Bormächte als deren Verfahren gegen die mittelstaatlichen Executionstruppen in Holstein und die übrigen deutschen Staaten überhaupt erzeugt hat, drohte geraume Zeit eine gänzliche Auflösung des Bundes, wo nicht einen deutschen Bürgerkrieg, von dem schließlich nur unsere Nachbarn und Erbfeinde Nutzen gezogen hätten. Traurig her sich die politische Ohnmacht der Bundesorgane, sowie der deutschen Staaten zweiten und dritten Ranges, noch nie manifestirt, und blutenden Herzens betrauert der Vaterlandsfreund die geheimen Triumphe unserer äußern und innern Feinde! Was wunder, wenn letztere diese peinlichen Thatsachen nach Kräften zu ihren Zwecken ausbeuten und das Ansehen der stehenden Heere durch den Hinweis auf die Nutzlosigkeit derselben vollends zu untergraben suchen; wenn falsch verstandener, wo nicht unverständiger patriotischer Eifer auf gänzliche Beseitigung derselben und deren Ersetzung durch unzureichende Milizsysteme wie in der Schweiz und Nordamerika, hinarbeitet? Wie bitter rächt sich hier das fortwährende Sperren gegen eine zeitgemäße, einheitliche und nationale Kräftigung unserer Wehrverfassung, und welch niederdrückendes Gefühl muß sich nach solchen Vorgängen derjenigen deutschen Krieger bemächtigen, welche so gern bereit wären, Blut und Leben zur Erfüllung der gemeinsamen vaterländischen Wünsche einzusetzen, sich jedoch immer und immer wieder durch eine perfide Politik davon ausgeschlossen sehen!

Vom Bunde ist dieses Jahr beinahe wieder so gut wie nichts zu berichten. Als einzig bemerkenswerth steht der Bundesbeschluß vom 20. October 1864 da, die in den Bundesfestungen befindlichen 102 glatten eisernen 12-Pfünderkanonen in gezogene 12-Pfünder und die 74 glatten eisernen 18-Pfünder in gezogene 24-Pfünder umzuwandeln. Die Bundesinspectionen der Contingente und Festungen gehen zwar ihren hergebrachten Gang, ohne jedoch bei bewandten Umständen einen nennenswerthen Nutzen zu erzielen.

Während Oesterreichs tapfere Krieger in Jütland den übermüthigen Dänen vollends niederwarfen und bei Beile und Fridericia unter dem Commando des Generallieutenant Freiherrn v. Gablenz neue Lorbeern pflückten, drohte im Innern dieses gewaltigen Reiches die finanzielle Verlegenheit auch die Grundfesten der militärischen Macht zu erschüttern. Ersparungen und Einschränkungen überall, infolge deren das seitherige Uebungslager bei Brut a. d. Leitha für dieses Jahr sistirt und umfassende Armeereductionen, selbst in Betreff, im Belange von 70,000 Mann angeordnet sind. Bei der italienischen Armee trafen die letztern hauptsächlich die Reiterei und Artillerie. Aus der beabsichtigt gewesenen Errichtung eines stehenden Lagers bei Turas in Mähren, nach Art des Lagers bei Chalons, wird unter solchen Umständen leider auch nichts werden! Dagegen ist über die administrative und intellectuelle Vervollkommnung und Belebung der österreichischen Armee manches Erfreuliche zu berichten. Es erschienen kaiserliche Verordnungen über weitere Ausbildung einer Anzahl von Offizieren des Genie und der Artillerie in der Experimentalphysik und technischen Chemie auf der Wiener Universität, über eine Erweiterung des Lehrplanes der Militärerziehungshäuser, über Creirung eines Generalinspectorats sämmtlicher Militärbildungsanstalten, über die Reform der Josephs-Akademie und über die Niedersetzung von Commissionen zur Reorganisation des Verpflegungs- und Kundschaftswesens. An der Verbesserung des etwas mangelhaften Infanteriegewehrs wird gearbeitet und ist eine Commission niedergesetzt, um Vorschläge wegen Einführung des Hinterladungsgewehrs zu machen. Die Umwandlung der Artillerie, wobei Oesterreich für Festungs- und Belagerungsgeschütz das preußische System annahm, wird rüstig betrieben. — Das Raketen- und Gebirgsartillerieregiment wurde aufgelöst und 9 Artillerieregimentern (von 12) je 1 Raketenbatterie zugetheilt. Versuche mit neuen, sogenannten Rotationsraketen (anstatt der bisherigen Stabraketen) auf 1900—2000 Schritte Distanz berechtigten zu guten Hoffnungen.

Preußens Armee hat ihren alten Ruf gleichfalls im letzten dänischen Kriege bewährt, und durch die Tage von Düppel und Alsen unter Oberanführung des Prinzen Friedrich Karl von Preußen bewiesen, daß die Enkel ihrer Väter von Dennewitz und Möckern würdig sind. Leider mischt der langwierige innere Conflict zwischen Regierung und Volksvertretung etwas Wermuth in diesen Siegesjubel. — Die Reorganisation der Artillerie, deren vorzüglichen Leistungen großentheils das günstige Endresultat des Kampfes um Düppel zu verdanken ist, wird nächstdem beendigt sein und werden nunmehr auch die trefflich bewährten gezogenen 4-Pfünder bei der reitenden Artillerie eingeführt. Ein permanentes General-Artillerie-Comité ist eingesetzt, um alle neuen Erscheinungen im Gebiete der Artillerietik zu prüfen und bezügliche Vorschläge zu machen. Obgleich das Zündnadelgewehr im Felde sich sehr gut bewährt hat, wird ein verbessertes Zündnabelgewehr mit Stechschloß und Vorrichtung zum Aufpflanzen des Hirschfängers eingeführt, und werden vorläufig die Jäger- und Schützenbataillone mit demselben ausgerüstet. Insolge der im Kriege gemachten Erfahrungen stehen einige Umänderungen in Bewaffnung und Uniformirung der Infanterie bevor, über welche jedoch noch keine endgültige Entscheidung getroffen zu sein scheint. Auch dürfte die allgemeine Einführung des Revolvers als Dienst-

Digitized by Google

waffe bei sämmtlichen Offizieren in Aussicht stehen. Das neue Reglement über den Dienst der Krankenpflege hat sich im Felde vorzüglich bewährt.

Zum Andenken an die Thaten des schleswig-holsteinischen Feldzuges und zur ehrenden Anerkennung der Theilnahme hat der König Wilhelm von Preußen die Errichtung eines Denkmals auf Alsen, sowie die Stiftung eines „Düppel- und Alsenkreuzes“ und eine allgemeine Kriegsdenkmünze für 1864, ferner unter dem 27. Februar 1864 die Stiftung eines allgemeinen Militär-Ehrenzeichens für Auszeichnung vor dem Feinde befohlen.

Aus Bayern ist die Einführung einer neuen und praktischern Packordnung des Tornisters, neuer Dienstalterzeichen für 24- und 40jährige Dienstzeit, sowie von Pionieren bei den Chevauxleger-Regimentern zu berichten. Auch wurden daselbst jedem Infanterieregiment und Jägerbataillon eine Anzahl sogenannter Zimmergewehre zu Schießübungen innerhalb der Kasernen verabreicht und neuerdings sehr zufriedenstellende Versuche mit Krupp'schen gezogenen 4-Pfünderkanonen angestellt. Außerdem verdient die sinnreiche Erfindung eines neuen Distanzmessers durch Oberlieutenant Franz Erwähnung.

In Hannover beschäftigen sich Commissionen mit der Umgestaltung der Cavallerieorganisation, wobei das seitherige Cantonirungssystem verlassen und die Reiterei, wie in andern Staaten, in Kasernen untergebracht werden soll. Hierbei wurde zugleich auf das Mißverhältniß der jetzigen Cavalleriestärke der Contingente zu deren Leistungen in den neuern Kriegen hingewiesen und ausgesprochen, daß künftig die Reiterei ohne Nachtheil für das Gefecht füglich von $^1/_7$ auf $^1/_{10}$ oder $^1/_{12}$ herabgesetzt werden könne, was überall bedeutende Ersparnisse in den Militärbudgets ergäbe. Auch haben Versuche mit dem Lindner'schen Hinterladungsgewehr stattgefunden, wobei nach 4000 Schüssen die genügende Haltbarkeit der Vorrichtung sich bewährt und noch als besondern Vorzug herausgestellt hat: das Reinschießen des Laufs, die Leichtigkeit der Reinigung, Möglichkeit stärkerer Ladung, erhöhte Geschoßgeschwindigkeit und größerer bestrichener Raum,

Ludwig Freiherr von Gablenz.

schnelle und einfache Ladeweise, leichte Entladung und Möglichkeit, in den Lauf hineinzusehen.

In Württemberg verlor am 25. Juni 1864 die deutsche Armee durch den Tod des Königs Wilhelm einen ihrer

Prinz Friedrich Karl von Preußen.

würdigsten und glorreichsten Vertreter und Veteranen. Der Regierungswechsel brachte zunächst die Auflösung der Leibgarde zu Pferd, die Reconstituirung der Feldjägerschwadron, sowie

Die sächsischen und hannoverischen Executionstruppen kehrten dieses Frühjahr nach mancherlei bittern Erfahrungen und Demüthigungen in ihre Heimat zurück.

Digitized by Google

die Abschaffung der als überflüssig erscheinenden Lanze bei der Reiterei. Letztere Waffe dürfte allerdings nur da, wo nationale Gewohnheit und lange Präferenz ihre Handhabung befürworten, von wirklichem Nutzen sein. Ein drittes Jägerbataillon ist in der Errichtung begriffen und eine allgemeine Uniformveränderung erfolgt, an der besonders die leichte, mützenartige Kopfbedeckung, der bequeme und geschmackvolle Schnitt, die praktischen Farben, der Wegfall der unbequemen und unzeitgemäßen Epauletten, dagegen Einführung der österreichischen Gradabzeichen hervorzuheben ist. Auch verdient noch die Einführung von Lagerzelten Erwähnung. Die in erfreulichem Aufblühen gewesene Jugendwehr befindet sich bereits wieder im Stadium des Rückschritts; finanzielle Schwierigkeiten, sowie Mangel an Interesse für die Sache, besonders unter dem Landvolk, scheinen die Hauptursache dieser bedauerlichen Erscheinung zu sein. — Baden geht mit Einführung des Terry-Hinterladungsgewehres voran, indem demnächst seine Jäger mit demselben ausgerüstet werden. Die Herstellung des 100 Morgen großen ständigen Lagers bei Huttenheim für 3000 Mann hat begonnen, auch wurden in letzter Zeit interessante artilleristische Versuche mit sogenannten verstärkten Geschützen gemacht. — Aus Kurhessen wird berichtet, daß daselbst ein verbessertes Zündnadelgewehr eingeführt wird, nachdem die Stände die Anschaffung von 7850 Stück bewilligt, die vorlangten 4000 Reservegewehre jedoch unbegreiflicherweise abgelehnt haben. Auch liegt denselben gegenwärtig ein neues Rekrutirungsgesetz, mit sechsjähriger Dienstzeit und zwei Jahren Reserve, statt bisheriger fünfjähriger Dienstzeit, zur Genehmigung vor. — Im Großherzogthum Hessen wurde im Generalquartiermeisterstabe eine besondere „historische Abtheilung“ errichtet, was Nachahmung verdient, während in Nassau die Militärschule eine neue Organisation erhielt und in Braunschweig die Zündnadelgewehre eingeführt wurden. Aus Mecklenburg werden Uniformveränderungen, insbesondere Abschaffung des Helms, berichtet, während Dessau eine Militärconvention mit Preußen abschloß.

Der französischen Armee wurde sowol durch den erneuten Aufstand in Algerien als durch die fortgesetzten Kämpfe in Mexico Gelegenheit zu kriegerischer Ausbildung gegeben. Das Lager von Châlons stand im Sommer 1864 unter dem Commando des Marschalls Mac Mahon, welcher sich viel mit taktischen Versuchen beschäftigte und zu diesem Zwecke verschiedene Commissionen niedergesetzt hatte. Es kam jedoch nicht viel mehr als längst Bekanntes zu Tage. Dieses Jahr wird das Lager unter dem Oberbefehl des Marschalls Niel stehen und seine Garnison wieder aus zwei Jägerbataillonen, acht Infanterieregimentern, vier Cavallerieregimentern, sieben Batterien, zwei Compagnien Genie nebst dem entsprechenden Train u. s. w. zusammengesetzt sein. — Die Festungen Metz und Bayonne werden verstärkt, beziehungsweise durch detachirte Forts erweitert. Das preußische Zündnadelgewehr wird nun endgültig nach dem Gutachten einer Commission nicht eingeführt, angeblich wegen seiner Schwerfälligkeit und rein defensiven Natur, sowie wegen seiner Inclination zur Munitionsverschwendung. Dagegen werden gegenwärtig in Vincennes Versuche mit einem gezogenen Hinterladungsgewehr angestellt, welches zwei Schüsse in der Minute abzufeuern gestattet. — Nach dem neuen Rekrutirungsgesetze werden jährlich 100,000 Mann ausgehoben, um eine Reserve von 35—40,000 Mann zu bekommen, wodurch im entscheidenden Augenblick 600,000 Mann unter die Waffen gerufen werden können. Der Stand der nicht durch Conscription aufgebrachten französischen Berufssoldaten beträgt schon 240,000 Mann, ein bedeutsamer Wink gegenüber den Bestrebungen, unsere Militärmacht zu schwächen und durch Milizsysteme zu ersetzen! Die Organisation der Remonte in drei große Bezirke, sowie die neue Dressurmethode in der Cavallerie bewähren sich gut und ist daher letztere sämmtlichen Reiterregimentern dringend anempfohlen worden.

England stand mehrmals vor kriegerischen Verwickelungen, welche sich jedoch, dank der Friedensliebe des jetzigen Ministeriums, immer wieder verzogen. Zuerst wegen der schleswig-holsteinischen Angelegenheit, wo seine Einschüchterungsversuche nichts fruchteten, und sodann mit Nordamerika wegen offenbarer Begünstigung der Rebellenstaaten. Die Verstärkung der Garnison von Canada, sowie die Befestigung von Montreal blieben die einzigen Folgen. Durch die Räumung der Jonischen Inseln und die theilweise Demolirung Korfus gewann Malta an Wichtigkeit als Stützpunkt im Mittelmeer und wird daher entsprechend verstärkt. — Die Infanterie wird, unter allmählicher Abschaffung, resp. Umänderung der Enfieldbüchse, mit einem neuen Hinterladungsgewehr nach dem Wichworth'schen System ausgerüstet, welches im Concurs mit dem Westleygewehr den Vorzug erhielt, sich jedoch unwesentlich von den verbesserten Zündnadelgewehren unterscheidet. Die Reiterei erhält durchgängig Hinterladungscarabiner. — England ist hauptsächlich das Land der Erfindungen und Versuche im Geschützwesen, und sind es hauptsächlich drei Systeme, welche sich hier den Rang streitig machen, die Armstrong-, die Withworth- und die Palliserkanone. Ersterer hat sich bekanntlich bei der Beschießung der japanesischen Forts in der Simonakibai nicht besonders bewährt, wurde aber unterdessen bedeutend vervollkommnet, besonders durch einen doppelten Keilverschluß von der Seite, anstatt von oben. Ihre Hauptmaße sind 6-, 9-, 12-, 20-, 40-, 70- und 110-Pfünder, letztere drei für die Flotte bestimmt. Im Ganzen haben die Fabriken von Woolwich und Elswick schon 3000 solcher Kanonen, worunter über 2000 für die Flotte, geliefert. Unter den Geschossen steht die sogenannte Segmentgranate obenan. Dieses, aus einem äußern, mit Einkerbungen versehenen Eisenmantel, in denselben hineingeschraubten eisernen Segmentstücken, einem eisernen Boden und einer zur Verbindung des Abreißens „eingegossenen“ Bleiumhüllung zusammengesetzte Geschoß hat eine große und gleichmäßig zerstörende Wirkung, da es beim Krepiren in die gleiche Anzahl gleichgroßer Stücke zerfällt. Auf dem bekannten Schießplatze von Shoeburyneß werden fortwährend sehr interessante Versuche mit Kanonen aller Art, insbesondere auch mit der neuconstruirten Armstrong'schen Vorderladungskanone mit drei Zügen, sowie mit dem vom General Hutchinson erfundenen Geschütz gemacht. Schießversuche gegen gepreßte Baumwolle ergaben das Resultat, daß sowol 68- als 110-Pfünder 11 Fuß dichte gepreßte Wolle durchschlugen und noch 10—12 Fuß tief in die Erde eindrangen, wonach dieses Schutzmittel heutzutage nicht mehr probat ist. — Versuche mit eisernen und österreichischen Pontons fielen zu Gunsten der ersteren aus, welche nun eingeführt werden. Das „Soldateninstitut“, resp. Casino für Unteroffiziere und Soldaten in Chatam erfreut sich eines zahlreichen Besuchs und wäre der Nachahmung in allen größern Garnisonen werth. — Mit Berichten und Vorschlägen über Reorganisation der Armee (insbesondere Verschmelzung der königlichen und indischen Armee) und über die Vertheidigung Englands gegen eine Invasion sind fortwährend Commissionen beschäftigt.

Die italienische Armee macht stetige Fortschritte in Vervollkommnung ihrer innern Organisation und Gliederung. Die Rekrutirung geht mit jedem Jahre regelmäßiger vor sich, selbst in Unteritalien und Sicilien, und die noch fehlenden 10,000 Mann der ehemaligen neapolitanischen Armee sind bei der bekannten Indisciplin der letztern eher ein Gewinn als Verlust für das Heer. Letzterm zur Seite und in Bekämpfung des immer noch nicht ganz unterdrückten Räuberwesens mit ihm wetteifernd steht die wohlorganisirte Nationalgarde, welcher bei einem Kriege die Erhaltung der innern Ordnung, sowie die Besetzung eines Theils der festen Plätze übertragen werden könnte. Zur kriegerischen Ausbildung des Heeres wurden im Jahre 1864 fünf größere Uebungslager bei St.-Maurizio, Somma, beim Ghiaide, bei Bagnocavallo und bei Fojano gebildet, deren Dauer auf 80—120 Tage festgesetzt war. Neuerdings wurden 200 neue gezogene 40-Pfünder mit sechs Zügen in ausländischen Fabriken bestellt, und erfreut sich überhaupt die Artillerie einer bedeutenden Sorgfalt. Sie erhielt unter dem 10. Juni 1864 eine neue Eintheilung, wonach z. B. jede Infanteriedivision drei und jede Cavalleriedivision zwei Batterien zugetheilt bekam. In jedem Armeecorps kommt ein allgemeiner Artilleriepark und ein Pontontrain; für die ganze Armee ist noch außerdem eine all-

Digitized by Google

gemeine Artilleriereserve vorhanden. — Neuerdings spricht man von dem Plane, Turin, wo nicht gar die neue Residenz Florenz zu befestigen; letzteres erscheint durch den Apennin doch nicht so sehr gesichert!

In Spanien scheint der alte Eroberungsgeist wieder erwacht zu sein, wenngleich die Expeditionen nach Cochinchina, den Philippinen und St.-Domingo Thorheiten, das Aufgeben der letztern Besitzung dagegen verständig genannt werden dürfen. Das Kosmachen von der mexicanischen Expedition erfolgte noch zu guter Zeit und gereicht den damaligen Rathgebern der Krone sehr zur Ehre. Es thut diesem Lande vor Allem eine Heilung innerer Schäden und eine gründliche Reorganisation seiner Militärmacht noth, ehe es in die Großmachtspolitik thätig eingreifen und sich zu gewagten Eroberungszügen versteigen kann. Mit zweitgenannter Verbesserung ist es zwar der Regierung ziemlich ernst, doch fehlt, wie es scheint, in Spanien ein allgemeiner Unterrichtsplan und greifen mehrere Bildungsanstalten störend ineinander über. Den Cortes liegt ein neues Rekrutirungsgesetz mit fünfjähriger Dienstzeit und fünf Jahren Reserve zur Genehmigung vor, und wurden die sogenannten Provinzialbataillone neu organisirt und in 40 Halbbrigaden à zwei Bataillone eingetheilt. Was die Bewaffnung der Armee betrifft, so ist das Material vorzüglich und die Fabriken zu Toledo, Sevilla, Oviedo und Trubia in unausgesetzter Thätigkeit, um die Armee mit guten Waffen neuester Construction zu versehen. Von Infanteriegewehren wird wahrscheinlich — nach zu Trubia angestellten Versuchen — das Hinterladungsgewehr von Sharps den Vorzug bekommen, während im Geschützwesen eine Erfindung des Obristen Soriano Beachtung verdient. Bei diesem gezogenen Geschütz gehen die Züge von der Mündung bis über die Höhe der Schildzapfen, dann folgt ein weiterer glatter Raum. Das Geschoß ist nach vorn und nach hinten zugespitzt, um ihm eine bessere Flugkraft zu verleihen, und hat nach vorn und nach hinten je drei Kupferringe, welche es in die Züge leiten. Die Proben zu Trubia mit diesen Geschützen gaben ein sehr günstiges Resultat; nicht ganz die ebendaselbst angestellten Schießversuche mit Hinterladungsgeschützen von 12 und 16 Centimeter, mit einer Schraube von Schmiedeisen in Form eines abgestumpften Kegels im Boden des Rohres, wo bei dem Abfeuern anfangs Gas in die ersten Gewinde eindrang, weshalb man einen starken Eisenring am Boden anbrachte, welcher aber dann das Einschrauben erschwerte.

Portugal fährt fort seine allerdings lange Zeit vernachlässigten Militärverhältnisse zu ordnen und zu reorganisiren, nachdem durch die Militärjournalistik eine Masse von Misbräuchen aller Art aufgedeckt worden war, von denen wir nur beispielsweise die Bestimmung hervorheben, daß ein Sergeant volle 20 Jahre gedient haben mußte, um zum Offizier avanciren zu können. — Durch königliches Decret hat die portugiesische Armee eine neue Organisation erhalten; ferner wurde das Reglement verbessert, ein Militärunterrichtsrath eingesetzt, ein Gesetz über die Militärgeistlichen erlassen und ein Lehrcurs für die Beförderung zum Stabsoffizier errichtet, welch letzteres Institut in allen Armeen Nachahmung verdiente, aber leider in Portugal selbst schon wieder abgeschafft ist. Außerdem wurde eine „Artillerie-Fortschritts-Commission“ aus dem Commandanten der Artillerie, vier Stabsoffizieren und einem Lieutenant gebildet, welche jede Woche eine Sitzung hält und alle in die Artillerie einschlägigen Erfindungen, Verbesserungen u. s. w. zu prüfen, resp. Vorschläge zu machen hat. Hierher gehört noch die Erwähnung eines anderthalbmonatlichen Probemarsches einer feldmäßig ausgerüsteten fahrenden Batterie zur Erprobung verschiedener Abänderungen und Erfindungen.

Zum nördlichen Europa zurückkehrend, finden wir Dänemark durch einen muthwillig herbeigeführten Krieg erschöpft und zweier seiner schönsten Provinzen beraubt. Dieser Krieg deckte auch hier verschiedene Mängel und Uebelstände auf, welche schon an und für sich ein schlimmes Ende herbeiführen mußten. Die Organisation der Armee war dem Milizsystem ähnelnd und derart, daß ein großer Theil der Chargen und Soldaten als Neulinge und Rekruten vor den Feind kam, sobald sich der absonderliche Fall ereignete, daß ein Infanterieoffizier Commandant einer Halbbatterie wurde, der in seinem Leben noch keine bespannte Kanone gesehen hatte. Schanzen und Festungen allein helfen aber nichts, wenn nicht ein lebendiges, auf intellectuellem Fortschritt basirtes Element hinzukommt. Die Vertheidigung der Düppeler Schanzen gereicht zwar der dänischen Armee im Allgemeinen zu hoher Ehre; doch scheint dieselbe am 18. April überrascht worden zu sein und sich zu viel auf Wolfsgruben, Pallisaden, spanische Reiter, Drahtverhaue und dergleichen theilweise altmodischen Apparat verlassen zu haben. Besonders auffallend war auch das Verhalten der Besatzung von Alsen bei dem preußischen Angriff auf diese Insel, trotz der imponirenden Vertheidigungsanstalten. Der immerwährende Wechsel im Oberbefehl läßt übrigens errathen, wo die Schuld theilweise zu suchen war. Auch die plötzliche und unmotivirte Räumung Fridericias ohne vorhergegangene ernstliche Belagerung ist noch unaufgeklärt, und läßt sich namentlich das Verhalten des jütländischen Armeecorps unter General Hegermann-Lindencrone nicht entfernt dem schönen Rückzug des Generals Rye im Jahre 1849 an die Seite stellen. — Die dänische Armee wurde rasch auf den Friedensfuß zurückgeführt und wird demnächst eine neue Formation erhalten, bei welcher die Reiterei in sechs Regimenter formirt wird, die Zahl der Infanteriebataillone, 22, aber eigenthümlicherweise die gleiche bleibt, wie zur Zeit der Gesammtmonarchie.

Der als unverlässlich erfundene skandinavische Bundesgenosse Dänemarks, Schweden mit Norwegen, bedarf vorläufig noch der Ruhe, um seine militärischen Angelegenheiten auf den Standpunkt zu bringen, welcher ihm ein Wiederauftreten als kriegführende Macht gestattet. Es wurde hiermit durch einen Credit von 3 Millionen Thlr. zur Vervollständigung der Ausrüstung und Umbildung der Militärverwaltung der Anfang gemacht und unter anderm 90 Kanonen nach dem System von Wrede gezogen. Schießversuche aus denselben mit Armstrong-Segmentgeschossen, $3_{,,}$zölligen Geschossen und Karlälschen haben befriedigende Resultate ergeben. Auch die Engländrsche gezogene Vorder- und Hinterladungskanone zeigte sich vortheilhaft, nachdem die hölzernen Leitungsknöpfe am Geschoß, welche ihren Umfang mit der Witterung wechseln, durch meissingene ersetzt waren. Die allgemeine Einführung von Hinterladungsgewehren bei der Infanterie ist beschlossene Sache und hängt nur noch von den Gebmüllern ab. Ueber sonstige Veränderungen im schwedischen Heerwesen ist zu berichten, daß die Reiterei um 500 Mann verstärkt und ein neues Schießfeld bei Wargarde hergerichtet wurde. Eine Artilleriecommission sprach sich für Anwendung von Seidenabfällen, anstatt des Wollzeugs, zu Cartouchen und für folgende Kaliber bei gezogenen Geschützen aus: 3_{77}“ dem 6-Pfünder mit 12 Pfund Laffette entsprechend und 2_{88}“ oder 2_{77}“ dem 3-Pfünder entsprechend. In Karlsborg fanden Schießversuche gegen Mauern mit und ohne Panzer statt, wobei auf 600′ mit 60-Pfündern die Geschosse nur 2_{a}“ tief in die 4“ dicken Panzer eindrangen, ohne die Mauer zu verletzen. — Die Errichtung einer zweiten Sappeurcompagnie ist im Werk und gehen die Festungsbauten in Karlskrona, Karlsborg und Warholm ihrer Beendigung entgegen. An den letzten Kriegen im Auslande nahmen 16 schwedische Offiziere theil. Der norwegische Generalstab hat eine neue Organisation und die norwegische Armee eine neue Eintheilung in zehn Halbbrigaden erhalten; auch wurde das Modell eines neuen Schutzzeltes genehmigt. Vom 17. Juni bis 3. Juli 1864 war auf der Aprovallaheide ein schwedisch-norwegisches Uebungslager errichtet, dessen Leistungen vielen Beifall fanden.

Auch in den Niederlanden regt sich der Geist der Reform im Militärwesen. Hierauf weisen der von den Generalstaaten bewilligte Credit von 3 Millionen Fl. zur Ordnung der Militärverhältnisse, sowie die Errichtung von geeigneten Schießplätzen und die allgemeine Einführung der bisher in Holland ziemlich vernachlässigten Schießübungen hin. Die glatten 6-Pfünder der Artillerie wurden in gezogene 4-Pfünder verwandelt und Schießversuche mit langen und kurzen gezogenen 12-Pfündern gemacht, welche namentlich beim Beschießen von Scharten auf 6—800 Schritte große Kraft und Treffsicherheit zeigten.

In Belgien hat der Ausbau der Festungswerke von

Digitized by Google

Antwerpen, welches noch acht große detachirte Forts auf circa 2500 Meter Entfernung und 25,000 Mann Kriegsbesatzung erhalten soll, sowie die Unterhaltung der verhältnißmäßig starken Armee Anlaß zu heftigen Erörterungen im Repräsentantenhause gegeben. Schließlich wurde der Credit von 5¼ Millionen zum Ausbau von Antwerpen bewilligt. Auch ist noch Boulangé's Erfindung einer sehr sinnreichen Vorrichtung zur Messung der Anfangsgeschwindigkeit der Geschosse Erwähnung zu thun.

Unsere Nachbarrepublik Schweiz will in militärischen Dingen auch nicht zurückbleiben und beurkundet dies hauptsächlich durch Errichtung eines Kriegsdepots, sowie durch die Sorgsalt, mit welcher der Bewaffnung der Artillerie und Infanterie Rechnung getragen wird. Die eidgenössischen Behörden haben Versuche über Anwendung des Lindner'schen Hinterladungsgewehrs angeordnet und neuerdings einen Preis von 20,000 Fr. für die Einreichung des möglichst zweckentsprechenden Modells eines Hinterladungsgewehrs ausgesetzt. Nach Beschluß der Bundesversammlung finden manichfache Veränderungen und Verbesserungen im Heerwesen statt, denen zufolge unter anderm alle 27 Batterien von 6 - Pfündergeschützen, also 162 Geschütze, in gezogene 4 - Pfünderkanonen umgeschaffen und zu Schießversuchen 80,000 Fr. bewilligt wurden. Ueber Errichtung eines eidgenössischen Generalstabsbureaus erwartete die Regierung gegeignete Vorschläge. Das Cadettenmanöver bei Aarau wird von allen competenten Zuschauern als vollkommen zweckentsprechend und gelungen bezeichnet. Am 22. December 1864 hat zu Bern die Auswechselung der Ratificationen des internationalen Congresses zur Pflege verwundeter und kranker Militärs stattgefunden. Es sind von den europäischen Staaten bis jetzt nicht beigetreten: Oesterreich, Sachsen, Portugal, Württemberg und beide Hessen.

Rußland hat durch die Beendigung des polnischen Aufstandes und des Kaukasuskrieges Zeit und Mittel zur innern Reorganisation und zur Versolgung seiner anderweitigen politischen Ziele gewonnen. Letztere scheinen vorläufig hauptsächlich gegen Centralasien gerichtet zu sein, wo durch die Eroberung Khokands mit einer auffallend geringen Macht das Uebergewicht europäischer Disciplin glänzend dargelegt, zugleich aber auch Englands Eifersucht wachgerufen wurde. — Nach der neuen Armeeorganisation sind an die Stelle der frühern Armeecorps-Commandos 10 große Militärbezirke, ähnlich den Marschallaten in Frankreich, getreten; nur die Garden und Gensdarmen haben die Bezeichnung eines Corps behalten. Es ist nun, bis zum Ausbruch eines Krieges, die Division die höchste taktische und verwaltende Einheit, und gibt es jetzt 3 Garde-, 4 Grenadier- und 40 Infanterie-Divisionen für die Infanterie, und 2 Garde- und 8 Divisionen für die Cavallerie; außerdem 70 Reserve-Infanteriebataillone und 32 Cavallerie-Reservedivisionen (à 2 Escadrons). Früher mußte Alles uniform und gleich gegliedert sein, gleichviel ob nothwendig oder nicht. Jetzt ist bei Allem die erste Frage: Wozu ist es nütze? Das Nothwendige ist nie zu theuer, und das Ueberflüssige wird nicht mehr gebaut, selbst wenn es wohlfeil sein sollte. — Auch die Cavallerie in sich hat eine neue Organisation erhalten, desgleichen die ganze, im Auslande beanntlich nicht im besten Geruche gestandene Armeeverwaltung. Die Ingenieurschule wurde umgewandelt und die sogenannte „innere Garde" aufgehoben. Sämmtliche Kadettencorps sind in Militärgymnasien umgeschaffen, d. h. das einseitig militärische Wesen derselben beseitigt, und 80 Reserve-Infanterieregimenter in active umgewandelt worden. Auch wird die Gleichstellung der Garde mit der Linie beabsichtigt. — Die Bewaffnung der Armee mit guten, gezogenen Waffen schreitet rasch vorwärts und wurde unter anderm die Fabrikation von schweren 15" gezogenen Geschützen nach Rodman'schem System angeordnet. Mit einem Krupp'schen gezogenen Monstregeschütz zur Küstenvertheidigung wurden interessante Versuche angestellt. Polens Hauptstadt Warschau wird allmählich durch das Anwachsen der Forts zur Festung erhoben.

Die Türkei sucht sich seit der Thronbesteigung eines etwas energischern Herrschers gleichfalls militärisch zu heben. Die fortwährend drohende Haltung Rußlands, sowie die Unabhängigkeitsgelüste und geheimen Rüstungen in Serbien, Montenegro und in den Donaufürstenthümern gaben ihr allen Anlaß, auf der Hut zu sein und keine Vorsicht zu versäumen. Auf Befehl des Sultans wurden daher die Dardanellen neu befestigt und Commissionen zur Untersuchung der Befestigungen an der kleinasiatisch-russischen Grenze, sowie in Albanien und gegen Serbien und Montenegro entsendet. Bei Maslak wird dieses Jahr ein Lager von 15,000 Mann bezogen werden. Das gesammte Offiziercorps wird reorganisirt und den Militärschulen besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die Armee ist mit 40,000 in England erstandenen Enfieldcarabinern versehen worden, und es werden allein in ausländischen Fabriken noch über 200,000 derartige Gewehre beschafft. Auch befinden sich die türkischen Gießereien in unausgesetzter Thätigkeit, um gezogene Geschütze in Stahl und Bronze zu fertigen. — Durch die jährliche Aufnahme von 24 Christen in die Kriegsschule, durch die Errichtung einer adeligen Leibgarde aus allen Theilen des Reichs, sowie durch die Einverleibung der sogenannten polnischen Legion in das Gardecorps sind die ersten Schritte zur Heranziehung der Christen zum Kriegsdienst geschehen.

In der Neuen Welt war es vor allem der lange Zeit unentschieden hin- und herschwankende nordamerikanische Bürgerkrieg, welcher unser Interesse fesselte. Der entscheidende Umschwung hat sich — nächst der gänzlichen Erschöpfung der Südstaaten — zweifelsohne von dem Augenblick und Umstand her datirt, wo durch die Ernennung des General Grant zum Oberbefehlshaber etwas mehr System in die Kriegführung kam. Auch hatten sich wol durch den Krieg selbst nach und nach tüchtigere Führer gebildet, obgleich es gewiß auffallend erscheinen muß, daß kein eigentlich großer General aus diesem Riesenkampf hervorging. Durch die Eröffnung des Mississippi (Fall von Vicksburg) in zwei Theile gespalten, und nach und nach umzingelt und von allen Seiten angefallen, hatte der Süden den andringenden nordstaatlichen Heeren nicht mehr die entsprechenden Kräfte entgegenzustellen. Sherman's kühner Zug durch Georgia und Carolina trug vornehmlich zur Theilung der consöderirten Streitkräfte, zum Fall der standhaft vertheidigten Seefesten Charleston und Wilmington, und schließlich zu den Katastrophen von Petersburg und Richmond bei, denen sodann in rascher Folge die Capitulationen der bedeutendsten südstaatlichen Heersührer (Ker. Johnston u. s. w.) und damit die Beendigung des Kampfes folgten. Zu den Eigenthümlichkeiten dieses Krieges gehören insbesondere die großartigen Detachirungen zur Zerstörung feindlicher Objecte, namentlich der Eisenbahnen, die Benutzung der letztern zur Beförderung ganzer Armeen u. s. w., die vielen zweifelhaften Siege, sowie die ungeheuern Verluste an Pferden infolge schlechter Behandlung. Die Berichte über Entlassung von 400,000 Mann scheinen sehr übertrieben, und es steht jetzt schon fest, daß Nordamerika künftig eine weit stärkere stehende Armee haben wird. So wenig in taktischer und strategischer Hinsicht aus diesen Kämpfen Gewinn für die Kriegskunst zu ziehen sein wird, so viel hat die Technik dadurch gewonnen, wozu der Unternehmungsgeist und praktische Sinn der Amerikaner das Seine beigetragen hat. Besonders interessant waren in dieser Hinsicht die Belagerungen, wo bisher unerhörte, jedoch ihrem Zwecke nicht immer entsprechende Kriegsmaschinen zur Anwendung kamen, so z. B. die 50-Tonnenkanone bei Pittsburg mit 20zölligem Geschoß von 1000 Pfund Schwere und die sogenannten Blakeleykanonen mit 80-pfündigen Geschossen. Es zeigte sich evident, daß die bekömmlichen Mauern und Festungswerke solchen Angriffen, zumal von beinahe unverwundbaren und nachgebenden Schiffen aus, nicht mehr zu widerstehen vermögen, sondern auch hier Verstärkungen durch Panzerung u. s. w. eintreten müssen. Die Geschützarten, welche sich beim Belagerungsgeschütz am besten bewährten, waren die Parrot- und Ameskanonen. Erstere sind länger bekannt, letztere hingegen entstehen durch ein allmähliches Zusammenschweißen einer Reihe schmiedeeiserner Scheiben und Ringe. Bis jetzt ist keines dieser Geschütze (30- und 50-Pfünder) gesprungen, doch ließen die enormen Kosten (eine Amskanone kostet gegen 15,000 Dollars) von einer allgemeinen Einführung absehen. Im Allgemeinen hängt jetzt die Güte der schweren Artillerie mehr von dem

Digitized by Google

Stoff der Geschosse als von dem Geschütz ab; solche von Schmiedeisen oder Stahl sind den gußeisernen entschieden vorzuziehen.

Das neue Kaiserthum Mexico will nicht recht gedeihen, und drohen ihm seit Beendigung des amerikanischen Bürgerkriegs Gefahren, denen es keineswegs gewachsen ist. Die französische Hülfsarmee ist noch circa 26,000 Mann stark, aber kaum im Stande, im Verein mit der österreichisch-belgischen Legion — welche in fünf Regimentern formirt 8000 Mann stark werden soll — die innern Gegner niederzuhalten. Die eigentliche mexicanische Armee ist zum größten Theil erst auf dem Papier fertig und soll künftig bestehen aus einer Legion Gensdarmerie, 12 Infanterie- und 2 Jägerbataillonen zu 8 Compagnien, 6 Cavallerieregimentern, 12 Präsidialcavallerieschwadronen, 1 Bataillon Fußartillerie mit 6 Batterien und 1 Artillerieregiment mit 4 reitenden und 4 Gebirgsbatterien, im Ganzen, ohne Train und Specialwaffen u. s. w., auf dem Kriegsstand circa 30,000 Mann. Noch ist die Wiederherstellung der Militärschule zu Chapultepec zu erwähnen.

Das Marinewesen.

Die Kämpfe und Versuche des vergangenen Jahres haben einerseits zwar die Umwandlung und Vervollkommnung des Marinewesens ungemein beschleunigt, auf der andern Seite jedoch einen merkwürdigen Umschlag der Ansichten über die Verwendung gepanzerter oder eiserner Schiffe und gezogener Geschütze schweren Kalibers zu Schiffskanonen hervorgebracht. Die Umformung des Flottenwesens ist jedenfalls noch lange nicht abgeschlossen, und noch ist es fraglich, ob die neueren Erfindungen so durchgreifend wirken, wie seiner Zeit die Dampfkraft. Nachdem sich nämlich bei den Kämpfen und Belagerungen in Amerika u. s. w. und bei allen angestellten Versuchen erwiesen hat, daß Panzer oder eiserne Schiffswände, seien sie auch noch so dick und gut gearbeitet und gefüttert, den furchtbaren Geschossen neuester Construction nicht zu widerstehen vermögen, hat man sich schon gesragt: wozu die ungeheuern Kosten für Panzerung u. s. w., wenn letztere doch kein Universalmittel gegen Verwundbarkeit bietet, sondern ebenso und zwar in einer Art durch schwere Geschosse durchlöchert wird, daß die Löcher sehr schwer herzustellen und zu verstopfen sind. Auch wurde besonders in Amerika schon die Ansicht ausgesprochen, einfach wieder zum Holze als Schiffsbaumaterial zurückzukehren. Die längere Zeit in den europäischen Gewässern sichtbare neue amerikanische hölzerne Fregatte «Niagara» mit 11- und 13zölligen glatten Kanonen kann als Muster des neuesten amerikanischen Systems angesehen werden und hat überall die Neugierde und das Erstaunen der auf Panzerschiffe und gezogene Kanonen erpichten europäischen Seeleute erregt. Interessant in dieser Hinsicht sind besonders die Aeußerungen und Berichte der Admirale Paget und Goldsborough. Ersterer behauptete ziemlich unumwunden, daß die ganze neue englische Flotte, für welche so viele Millionen verausgabt worden, nicht ein einziges Schiff habe, in dem die Mannschaft, wegen Mangel an Luft und Licht, sowie wegen des unvermeidlichen starken Rollens, längere Zeit existiren könne. Zu großen Expeditionen auf hoher See seien sie ganz untauglich und höchstens zur Küstenvertheidigung oder zum Schutz von Flüssen, Binnenseen u. s. w. brauchbar. Zu letzterm Zwecke dürften jedoch gewöhnliche Monitors, Panzerbatterien, besonders aber kleine schwimmende Batterien mit zwei schweren Kanonen und geringem Tiefgang sich am besten eignen. Aus dem Bericht des amerikanischen Admirals Goldsborough ist hervorzuheben, daß er unter den drei Schiffsarten der Panzer-, Widder- und Thurm- oder Kuppelschiffe sich für die letztern nach Ericson'schem System als am ehesten zur hoher See verwendbar ausspricht, indem in den Thürmen sich viel schwerere Geschütze aufstellen lassen, ohne daß man das Schiff breit zu machen oder beim Feuern zu drehen braucht, was bekanntlich bei den Eisenschiffen sehr langsam geht. Widderschiffe sollten keine Geschütze haben, sondern durch Schnelligkeit, Solidität und Unverwundbarkeit selbst das Geschütz vorstellen. Den Monitors fehlt es an Schutz, Schnelligkeit und Wohnlichkeit. Die neuen „Ironsides" sind in jeder Hinsicht besser und wären es noch mehr, wenn ihre Geschütze durch Kuppeln geschützt wären. Als Bewaffnung empfiehlt er wegen ihrer größern Anfangsgeschwindigkeit und größern Wirkung im Nahgefecht glatte 68-Pfünder mit je einem Parrotgeschütz, jedoch nicht über 12,000 Pfund Schwere, wegen des Rücklaufs und der Schwierigkeit des Ladens u. s. w. Neuerdings werden jedoch, um die Bedienungsmannschaft nicht so sehr auszusetzen, die Geschütze durch Flaschenzüge hinauf und nach dem Feuern wieder in den untern Schiffsraum hinabgewunden. Besonders bemerkenswerthe Neuerungen sind noch ferner: das Ausfüttern älterer Bronzegeschütze mit einer Gußstahlseele zur Ersparung von Neuanschaffungen, die sogenannte Kettenpanzerung (Kearsage), die neue „Makahlanone" von geschmiedetem Stahl, 12' lang und 8½" weit, mit einem glatten Stahlcylinder als Geschoß, der nicht in die Züge eingepreßt, sondern durch das in die Züge dringende Gas zur Drehung gebracht wird. Zur bessern Erhaltung der Panzer unter Wasser bedient man sich neuerdings verschiedener Metallüberzüge, besonders von Kupfer, und werden nun Transportschiffe construirt, welche aus mehrern, gewöhnlich drei Theilen bestehen, die mit einem Theil der Ladung abgehängt werden, während der Rest weiterfährt. Auch die neuerdings von der englischen Admiralität angeordneten Versuche des Gebrauchs von Petroleum als Heizmittel statt Kohlen und Coles verdienen Erwähnung.

Von einer deutschen Flotte ist kaum die Rede mehr und sind die maritimen Interessen Deutschlands einzig und allein der österreichischen und preußischen Kriegsmarine anheimgegeben.

Oesterreichs Kriegsflotte hatte auch einer sehr beschwerlichen Fahrt in die Nordsee daselbst Gelegenheit, unter Führung des Admirals Wilhelm v. Tegetthoff, in dem Seegefecht bei Helgoland gegen dänische Uebermacht die Feuertaufe zu empfangen und mit der Tapferkeit des Landheeres zu wetteifern. Doch nahmen nur zwei Schiffe der Nordseeflotille thätlichen Antheil an dem Gefecht, während die übrigen anderwärts detachirt waren. Als Hauptmangel des österreichischen Geschwaders wurde die Ungeübtheit der Offiziere und Matrosen bezeichnet, welche theils noch nie aus dem adriatischen Binnengewässer und auf hohe See hinausgekommen, theils erst unmittelbar vor dem Ausbruch des Geschwaders einberufen worden waren. Die Etablissements- und Kriegshafenbauten in Pola nehmen einen erfreulichen Fortgang; doch haben die starken Abstriche am Marinebudget sowol die rasche Weiterführung und Beendigung derselben als überhaupt eine entsprechende Hebung der österreichischen Kriegsmarine sehr in Frage gestellt. Das Marineministerium wurde aufgehoben und mit dem Kriegsministerium vereinigt. In neuerer Zeit sind zwei schöne neue Panzerfregatten auf den Werften von S.-Marco und S.-Rocco von Tonelli erbaut und vom Stapel gelassen worden.

Auch die junge preußische Kriegsmarine nahm rühmlichen Antheil an den Kämpfen gegen Dänemark und zeichnete sich besonders in den Gefechten bei Rügen gegen sechs große dänische Schiffe, sowie bei Helgoland aus. Durch die bereits faktisch gewordene Erwerbung des prachtvollen Kieler Hafens hat Preußen für die Hebung und Sicherheit seiner Marine einen wichtigen Stützpunkt gewonnen. Gleich wichtig für die preußischen resp. deutschen Interessen erscheint der künftige Territorialbesitz am projectirten Nord- und Ostseekanal, welcher durch seine Befestigungen und Schleusen u. s. w. eine rasche Versetzung der deutschen Seemacht aus einem dieser Meere ins andere gestattet oder einen trefflichen Rückzugspunkt bietet. Schon haben die Anlagen von preußischen Marineetablissements sowie die Uebersiedelung des Danziger Kriegshafens (welcher wegen Mangel an Tiefe und Raum eingehen soll) nach Kiel, sowie die und stärkere Armirung der kleinen Seefeste Friedrichsort begonnen. Die Kriegshafenbauten am Jahdebusen gehen langsam aber stetig vorwärts und wird derselbe voraussichtlich im Jahr 1866 zur Ausnahme der größten Fahrzeuge vorbereitet sein. Dem bisher mangelhaften Verschluß der Marinegeschütze ist abgeholfen worden und soll nun als Einheitsgeschütz ein nach preußischem System gezogener 72-Pfünder dienen, welcher als den 100pfündigen Armstrongeschützen weit überlegen betrachtet wird. Als besonders werthvoller Zuwachs für die preußische Marine dürfte auch das in Holstein befindliche vorzügliche Material an geübten Seeleuten

Digitized by Google

bezeichnet werden. Preußens Kriegsmarine wird nunmehr, nach dem Hinzutreten der neu acquirirten Corvetten Augusta und Victoria des gegenwärtig in Danzig mit zwei 72-pfündigen Gußstahlgeschützen in Ausrüstung befindlichen Kuppelschiffes Arminius (in Bordeaux gebaut) und des Widdersschiffes Cheops, sowie der im Bau begriffenen Schraubencorvetten Yertha und Medusa der dänischen Flotte vollkommen gewachsen werden.

Frankreichs Kriegsflotte ist nun vollständig umgebaut und hat den Organisationsplan vom Jahre 1857, welcher 380 Kriegsfahrzeuge feststellte, schon um 60 Schiffe überschritten, sodaß der gegenwärtige Stand circa 440 Kriegsschiffe, außerdem aber noch 104 zum Dienst taugliche Segelschiffe, Holzgerippen versehenen (Gloire), welche etwas schwerfällig und stark zum Rollen geneigt sind. Aufsehen macht das neue Widderschiff Sphinx mit zwei starken Thürmen mit einer Pivotkanone für 800pfündige und zwei Pivotkanonen für 70-pfündige Geschosse und einem furchtbaren Stahlschnabel, der einige Meter unter dem Wasser sitzt. Zu Rochelle wurden Versuche mit einem unterseeischen Boot angestellt, das mit einem Sporn sammt Sprenggranate versehen ist, den es im Weiterfahren gleich einem Bienenstachel zurücklässt. Der Hafen von Toulon wird vergrößert.

In England sucht man die Anstrengungen Frankreichs zur See noch zu überbieten. Vom Bau der bisher geschaffenen Panzerschiffe à la Warrior wird Abstand genommen;

Wilhelm v. Tegetthoff.

110 Aviso- u. s. w. Fahrzeuge und 14 schwimmende Batterien aufweist. Im Bau begriffen sind 22 große Fahrzeuge und 8 schwimmende Batterien. Die Panzerflotte besteht aus 10 großen Fregatten, welche mit 100pfündigen Hinterladungsgeschützen armirt sind, welche jedoch durch 32-Pfünder ersetzt werden sollen. Die Transportflotte von 90 Schiffen (wovon 10 noch im Bau begriffen) vermag 40,000 Mann mit 12,000 Pferden zu fassen. Die sogenannte „schnelle Schlachtflotte" besteht aus 93 meist neuen Dampfschiffen jeder Gattung, wozu noch 57 kommen sollen, um die vorgesehene Zahl von 150 voll zu machen. Den französischen Panzerschiffen wird größere Handlichkeit und Schnelligkeit als den englischen nachgerühmt; eine Ausnahme hiervon machen nur die mit dagegen werden kolossale Thurm- und Kuppelschiffe mit 2—4 Thürmen und bis zu 18 Knoten Geschwindigkeit gebaut (Royal Sovereign und Achilles u. s. w.), welche den stärksten Kalibern widerstehen sollen, jedoch einen ungeheuern Kohlenverbrauch zeigen. Was die Geschützausrüstung der Flotte betrifft, so geht man damit um, gleich Amerika zu den glatten 68-Pfündern zurückzukehren und nur je ein oder zwei 100—600pfündige Armstrong- oder Withworthgeschütze auf jedes Schiff zu placiren, da sich die 110pfündigen Armstrongkanonen im Allgemeinen nicht bewährt haben. Der Umstand, daß die Monstregeschütze von 600—1000 Pfund in der Stunde nur drei bis vier Mal abgefeuert werden können, bietet namentlich große Nachtheile. Gemachte Erfahrungen haben die Nothwendigkeit

Digitized by Google

der Wiedereinrichtung der aufgehoben gewesenen Schiffsbauschule gezeigt. Eine eigenthümliche Erfindung wurde von einem Ungar, Namens Szerlenyi, gemacht, nämlich die Panzerung mit Platten von starker, aus Pflanzenstoffen gefertigter Papierpappe. Ein Gummiüberzug aus Zopissa destillirt soll Wasserdichtigkeit des Papiers erzielen und der Feuersgefahr vorbeugen. Auch mit Papptuben als Kanonen für Gebirgsartillerie experimentirt man jetzt; das „papierne Zeitalter" könnte sich wahrlich nicht drastischer documentiren! — Schießversuche mit Sprenggeschossen gegen Panzerplatten haben ergeben, daß die Zünder hierbei erspart werden könnten, indem die Geschosse beim Durchbohren der Panzer glühend werden und sich von selbst entzünden.

Italien macht auch zur See ungeheure Anstrengungen. Das Marinebudget für 1864 betrug 22 Millionen Fr., wozu noch ein Extracredit von 17 Millionen und 4 Millionen zum Arsenalbau in Spezzia kamen. Neuerdings wurde die Flotte durch zwei neue Panzerfregatten, sowie durch vier gepanzerte Kanonenboote verstärkt. Castellamare und Tarent (?) sollen Kriegshäfen werden.

Auch die spanische Seemacht möchte sich gern zu ihrem alten Glanze erheben, wozu sie aber bei den knappen spanischen Finanzen nicht sobald gelangen wird. Uebrigens blüht das altberühmte Arsenal von Ferrol wieder bedeutend empor. Die neuesten und besten Maschinen sind angeschafft, 21 Engländer stehen an der Spitze der Geschäfte und sind gegenwärtig daselbst im Bau begriffen und nahezu fertig die Panzerfregatten Principe Alfonso von 80 Kanonen und 1000 Pferdekraft und Almanza von 45 Kanonen. Mit spanischen Geschützen von 16 Centnern und Withworthgeschoß, sowie mit Parrot's kupfernem Zapfen- (Expansiv-) Geschoß wurden gelungene Versuche angestellt. Ceuta soll zum Kriegshafen erhoben werden.

Die schwedische Marine, lange Zeit vernachlässigt und sehr herabgekommen, beginnt in neuester Zeit sich etwas zu heben. Es sind gegenwärtig 3 Panzerschiffe im Bau und wurden in der Finspong'schen Kanonengießerei mit einem nach einer neuern Construction angefertigten Geschütz großen Kalibers Versuche gemacht. Es schießt massive Rundkugeln von 160 Pfund Gewicht und durchbohrte mit 27 Pfund Pulver auf 600' Entfernung jedesmal eine 4½zöllige Panzerplatte.

Der Stand der dänischen Kriegsflotte ist jetzt 3 gepanzerte Schraubenfregatten, die Panzerbatterie Rolf Krake, 3 Schraubenlinienschiffe, 6 Fregatten, 3 Corvetten, 1 Brigg, 4 Schooner, 1 Kutter, 7 Kanonenboote, 6 Raddampfer, 3 größere Segelschiffe, 32 Segelkanonenboote, 8 Jollen, 20 eiserne und 9 hölzerne Transportpramen, zusammen 107 Fahrzeuge. Da im letzten Kriege 7 größere Kriegsschiffe nicht bemannt werden konnten, so wird künftig auf eine Verstärkung der Mannschaftszahl besonderes Gewicht gelegt und ein neues Rekrutirungsgesetz eingebracht werden.

Hollands Seemacht ist sehr von ihrer ehemaligen Größe herabgesunken, hebt sich jedoch wieder. Im letzten Jahre wurden 5 Linienschiffe und Fregatten in schwimmende Panzerbatterien, jedoch ohne Dampfkraft, verwandelt, wovon 2 ganz und 3 halb gepanzert werden. Im Bau begriffen ist ein eisernes Dampfkanonenboot mit einem Thurm für gezogene 12-Pfünder.

Die russische Flotte wird jeden Tag respectabler, dank den ungeheuern Anstrengungen zu diesem Zwecke, und kommt der gegenwärtige Umschwung in der Kriegsmarine Rußland nach seinen Verlusten im Krimkrieg sehr zu statten. Die Kriegswerften von Sebastopol sind nach Nicolajeff und Cherson verlegt und bedrohen von dort aus das Schwarze Meer und die Türkei nach wie vor. Mit 9zölligen Krupp'schen Gußstahlschiffskanonen wurden gelungene Versuche gemacht, und der Bau eines unterseeischen Bootes (großen lenkbaren Torpedos) zur Vertheidigung von Kronstadt angeordnet, für dessen Herstellung 200 Tonnen Eisen und Stahl verwandt werden. Es soll kolossale Dimensionen bekommen, 175,000 Silberrubel kosten und seine Maschine durch comprimirte Luft in Bewegung gesetzt werden. Der sehr starke Schnabel wird mit einer Vorrichtung versehen, um große, mit Pulver gefüllte und durch Elektricität zu entzündende Cylinder zur Explosion zu bringen, wodurch die Vernichtung feindlicher Schiffe herbeigeführt würde. In Kronstadt wurden Versuche mit einem eisernen Fort, beziehungsweise einer eisernen, aus eisernen Balken von 12" im Gevierte bestehenden Schutzwand von 43½' Länge und 10' Höhe angestellt, welche Proben gegen 1000pfündige Geschosse aushielt. Ueberhaupt hat sich im verflossenen Jahre die russische Marine ebenso sehr durch Entwickelung als Vermehrung hervorgethan. Die Panzerschiffe machen fortwährend Uebungsfahrten und Schwimmübungen. Auf der Panzerbatterie Perwenay wurden Vorrichtungen zur Errichtung des Centralfeuers nach dem System einer Commission getroffen, welche in Frankreich mit Lösung dieser Frage beauftragt war.

Die Marine der Türkei und Aegyptens macht schwache Versuche, sich aus ihrem Verfall emporzuarbeiten; allein theils fehlt es an Mitteln hierzu, theils wird die Sache verkehrt angegriffen, und ist ganz in Händen von gewinnsüchtigen Aus- und Inländern. Das erste große Panzerschiff, die Fregatte Sultan Mahmud, wurde voriges Jahr vom Stapel gelassen, und befinden sich noch mehrere andere Panzerschiffe im Bau oder in der Panzerung.

Großartig war im vergangenen Jahre die Entwickelung der nordamerikanischen Seemacht, wenngleich die Drohung amerikanischer Blätter, ein Geschwader von 2—300 Monitors u. s. w. ins Mittelmeer zu senden, als echt amerikanische Prahlerei anzusehen ist. Nichtsdestoweniger erleidet es keinen Zweifel, daß die amerikanischen Schiffe nicht nur der Zahl, sondern auch der Construction nach jeder andern Seemacht überlegen sind und die Schiffsbaukunst in diesem Lande am weitesten vorangeschritten ist. Die neuesten Thurmschiffe (Ironsides, wie sie nach dem ersten derartigen Schiffe jetzt öfters insgesammt genannt werden) Kookuk mit 2 und Roanoke mit 3 großen drehbaren Thürmen, Dictator und Canonicus u. s. w. suchen ihresgleichen, und auch im Geschützwesen dürfte Amerika in vorderster Linie stehen, sowol was Material als was Construction betrifft. Besonders ist es der definitiv angenommene Ericson'sche Monitor, ein gepanzertes Floß mit einem Drehthurm, das wegen der Ruhe und Sicherheit, mit der es sich im Wasser bewegt, sowol dem Cole'schen Thurmschiff, das den feindlichen Geschossen zu viel Bord bietet, als besonders den größern Panzerschiffen sich überlegen zeigt. In Bezug auf Seetüchtigkeit bewährte sich das Thurmschiff Monadnok am besten, welches den Ocean ohne Anstand durchkreuzen kann. Was die Armirung der amerikanischen Flotte betrifft, so wurde den glatten 15zölligen Rodmangeschützen von 15' Länge mit Hinzufügung von 1—2 Parrot- oder Blakeley-Monstregeschützen der Vorzug gegeben. Selbstverständlich werden letztere Geschützarten auch auf den Thurmschiffen angewendet. Diese Bewaffnungsart ist allerdings mehr auf ein kürzeres Nahgefecht und kühnes Draufloßgehen, wozu der amerikanische Charakter ohnehin stark hinneigt, berechnet. Was die Erfahrungen mit Panzerplatten betrifft, so stellte sich heraus, daß die Wirkung auf feststehende Panzer (gepanzerte Schanzen) viel größer ist als auf Schiffspanzer, da letztere im Wasser nachgeben. Aus den gemachten Erfahrungen geht hervor, daß die Größe des Kalibers und des in dem feindlichen Schiffsrumpf erzeugten Loches hauptsächlich entscheidet, sei das Geschütz dann glatt oder gezogen. Ein Schiff kann 500 oder mehr 6zöllige Geschosse im Rumpfe haben, ohne kampfunfähig zu werden, während einige 11—15zöllige Kugeln es zum Sinken bringen. Die nordamerikanische Flotte ist in 9 Geschwader eingetheilt und hat mit Einschluß der Offiziere 51,000 Mann Bemannung. Der Zuwachs im letzten Jahre betrug allein 80 Fahrzeuge mit 167 Kanonen, während der Verlust der Nordstaaten im Kriege auf 42 Schiffe angegeben wird.

Digitized by Google

Landwirthschafts-Kalender

Inhaltsübersicht.

Geräthe und Maschinen. — Düngung und Pflanzenernährung. — Pflanzenbau. — Wiesenwirthschaft. — Viehzucht. — Technische Gewerbe. — Gartenbau. — Pflanzenfeinde. — Pflanzenkrankheiten. — Seidenbau. — Weinbau. — Forstwirthschaft. — Hauswirthschaft. — Landwirthschaftliches Fortbildungswesen. — Versammlungen und Ausstellungen.

Geräthe und Maschinen.

In der Construction neuer Geräthe und Maschinen that sich besonders Nordamerika hervor. Muß auch zugestanden werden, daß manche dieser Neuigkeiten keinen großen praktischen Werth haben, so machen sie immerhin der Erfindungsgabe der Nordamerikaner alle Ehre. Aber auch Deutschland und Frankreich brachten auf diesem Gebiete manches Neue.

Pagny, Director der Ackerbauschule zu Calvados, construirte einen Beetpflug, der sich durch seine vorzüglichen Leistungen, namentlich in schwerem Boden, auszeichnet.

Sehr empfehlenswerth ist auch der schwedisch-rheinische Pflug. Derselbe ist nach einem schwedischen Modell etwas verändert gebaut worden, ganz von Eisen und beansprucht wenig Zugkraft. In Poppelsdorf ist er bereits an die Stelle des Hohenheimer Stelzenpfluges getreten.

Gille's Pflug zeichnet sich besonders durch sein Vordergestell aus. Dasselbe vermindert nicht nur, andern Vordergestellen gegenüber, die Zugkraft bedeutend, sondern hat auch noch den Vortheil, daß man mit jedem Pfluge, an dem es angebracht wird, mittelst eines ganz einfachen und leicht zu handhabenden Mechanismus seichter oder tiefer pflügen kann.

Ganz vortrefflich bewährt sich der von Steffek in Prag construirte Spatenpflug. Derselbe zeichnet sich besonders durch seinen Tiefgang aus, und ist unter anderm im Herzogthum Coburg als Musterpflug eingeführt worden.

Wenden wir uns von den Pflügen zu den Cultivatoren, so tauchten auf von diesen Bodenbearbeitungsgeräthen:

Wadsworth's Cultivator, hat eine Anzahl gekrümmter, starker, eiserner Gabeln, durch welche das schon gepflügte Land gelockert, gekrümelt und zur Aufnahme der Saat vorbereitet wird. Unterstützt wird die Krümelung des Bodens durch an der Maschine angebrachte Stachelwalzen.

Abweichend construirt ist Deat's Cultivator welcher schaufelähnliche Schare hat, die an langen Eisen angebracht sind. Der Tiefgang des Geräthes kann dadurch regulirt werden, daß der Knecht einen Trittschemel mit zwei Steigbügeln mittelst der Füße bewegt. Dieser neue Cultivator hat insbesondere den Zweck, den Pflug bei der Bearbeitung des Bodens zu den Sommersaaten zu ersetzen und dadurch dem Acker die so nothwendige Winterfeuchtigkeit zu erhalten.

Von neuen Eggen ist namentlich Daniel's rotirende Egge zu erwähnen. Charakteristisch bei derselben ist, daß sich an der Peripherie gekrümmte Schare befinden, welche tangential zum Umfange der Egge gerichtet sind. Wird nun die Egge fortbewegt, so machen die gekrümmten Schare eine kreisförmige Bewegung in dem Boden.

Eine neue Walze ist die Buken-Walze. Dieselbe besteht aus drei Walzenkörpern, von denen sich vorn zwei getheilte, hinten einer befindet. Infolge dessen schmiegt sich das Geräth allen Unebenheiten des Bodens an, und es werden alle Erdklöße zermalmt. Sollten doch die beiden vordern Walzen Bodenstellen nicht vollkommen berührt haben, so besserr dies die nachfolgende dritte Walze aus. Ein Universalgeleng gestattet, daß die Walze in engen Kreisen umwenden kann, ohne den Boden zusammenzuschieben. Ueber den Walzen befinden sich Kästen, welche dazu dienen, Steine aufzunehmen, um den Druck der Walzen auf das Erdreich noch zu verstärken.

Fig. 1. Cahoun's Centrifugal-Säemaschine.

Eine eigenthümliche Säemaschine erfand der Nordamerikaner Cahoun. Sie ist eine Centrifugal-Säemaschine, welche alle Arten Samen in einer Breite von 12—20 Fuß, je nach der specifischen Schwere der Samenart, und in jeder beliebigen Menge pro Morgen sät. Sie streut den Samen weit egaler aus als bei Handsaat, kann bequem unter dem Arme auf das Feld getragen werden, wird zum Gebrauch um den Hals gehängt und mittelst einer Kurbel A e in Bewegung gesetzt.

Von neuen Mähemaschinen ist die Hoffhein'sche hervorzuheben. Sie ist eine combinirte Mähe- und Harkmaschine, mäht also nicht nur Getreide und Gras ab, sondern harkt auch das Abgeschnittene gleichzeitig auf. Die Maschine ist leicht transportabel, sehr leistungsfähig, läßt keine hohe Stoppel zurück, schlägt nur wenig Körner aus, und infolge der breiten Räder ist ihre Anwendung auch auf weichem Boden gesichert.

Einzig in ihrer Art ist die Heuauflademaschine von Foust. Es wird durch dieselbe das beschwerliche Heuaufladen durch Menschenhände erspart und an Zeit und Arbeitskräften bedeutend gewonnen. Der Mechanismus, durch welchen das Aufladen des Futters erfolgt, besteht in einer sich drehenden Trommel oder in Rädern, welche eine Reihe mit gabelförmigen Zinken besetzter Wellen führen. Diese fassen bei ihrer Umdrehung das Futter aus den Schwaden zusammen und bringen es auf eine endlose Führung, über welche es auf den Wagen geleitet wird, wo es die Arbeiter zurechtlegen.

Wichtiger als die eben erwähnte Maschine sind die Heu-

Digitized by Google

pressen, insbesondere für die Gegenden, welche so viel Heu erbauen, daß ein Theil desselben verkauft werden muß. Durch das Zusammendrücken des Heues auf ein Minimum mittelst der Presse wird nicht nur erzielt, daß sich das Heu leichter transportiren läßt, sondern es hält sich auch länger und besser. Aber auch für Wirthschaften, in denen das erbaute Heu selbst verbraucht wird, sind die Heupressen von Bedeutung, indem durch sie an Bodenraum gespart und, wenn das Heu im Freien aufbewahrt wird, dessen längere Haltbarkeit im unverdorbenen Zustande gesichert ist. Eine der besten Heupressen ist die Benter'sche. Dieselbe wird von 2 Pferden betrieben und macht einen Ballen Heu in 8 Minuten fertig. Ein jeder solcher Heuballen enthält ungefähr 18 Kubikfuß, wiegt 500 Pfund und hat fast dasselbe specifische Gewicht wie Tannenholz.

Einer immer größeren Verbreitung erfreuten sich die Dampfdreschmaschinen, welche zum Theil durch Actiengesellschaften angekauft und in Betrieb gesetzt wurden. Namentlich in den wohlhabenden, weniger stark bevölkerten Gegenden erfaßt der Landwirth immer mehr den Werth jener Maschinen. Man hat ausgerechnet, daß in jedem Orte, welcher jährlich 4000 Fuder Getreide anbaut, die Maschine sich in 3—4 Jahren bezahlt macht, ungerechnet den Nutzen, welcher durch schnelles und sehr reines Ausdreschen erzielt wird. Eine große Dampfdreschmaschine kann mit 18—20 Mann Bedienung 60—70 Schock Roggen und gegen 100 Schock Weizen, Gerste oder Hafer täglich ausdreschen.

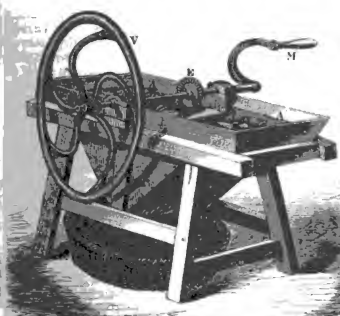


Fig. 2. François' Rübenschneidemaschine.

Gegenwärtig baut man in Belgien auch kleine Locomobilen für landwirthschaftliche Zwecke zu sehr billigem Preis. Sie haben die Form eines kommodenähnlichen Feuerherdes, der auf zwei kleinen, gußeisernen Rädern befestigt und dadurch leicht transportabel gemacht ist. Auf der Deckplatte dieses Feuerherdes ist die Dampfmaschine angebracht. Diese Maschinen werden von ½, 1—2 Pferdekraft gebaut und eignen sich auch für kleinere Landgüter.

Von neuen Zerkleinerungsmaschinen führen wir an eine Rübenschneide- und eine Häckselmaschine.

François' neue Rübenschneidemaschine ist sehr sinnreich construirt, leicht durch eine Person in Bewegung zu setzen und ungemein leistungsfähig, indem sie in 1 Stunde 3000 Pfund Rüben oder Kartoffeln zerkleinert. Der lange und breite Rumpf faßt 180 Pfund Knollen oder Wurzeln. Dieselben kommen in eine Trommel, welche mit einer Thüre zum Einfüllen versehen ist und durch welche die Achse A geht; durch die Kurbel M wird sie in Bewegung gesetzt. Die Trommel dreht sich mit der Achse um die verticale Welle. Der obere Theil ist mit Leisten eingefaßt. Die gezahnten Messer, schneiden die Rüben u. s. w. in Stücke. Das große Schwungrad V wird durch die Kurbel M in Umdrehung gesetzt. Durch T fallen die zerschnittenen Rüben u. s. w. in untergestelltes Gefäß.

Schepdael's verbesserter Häckselmaschine liegt die Richmond'sche Häckselmaschine zu Grunde. Sie bewährt sich dermaßen, daß sie in kurzer Zeit in vielen Gegenden Belgiens alle andern Häckselmaschinen verdrängt hat, theils wegen ihrer großen Leistungsfähigkeit — sie schneidet in 1 Stunde 800 Pfund Häckel —, theils wegen ihres leichten Ganges. Die Maschine kann zwar mit der Hand betrieben werden, läßt sich aber auch durch Gespanne und Dampfkraft in Bewegung setzen; in letzterm Fall ist ihre Leistungsfähigkeit eine noch größere.

Düngung und Pflanzenernährung.

Das Jahr 1864 brachte wieder mehrere neue künstliche Düngemittel und verhalf den Lehren Liebig's über die Ernährung der Culturpflanzen zu immer größerer Geltung.

Anlangend die neuen künstlichen Düngemittel, so tauchten auf:

1. Der Helgolander Fischguano. Derselbe kommt hinsichtlich seines Gehalts an Phosphorsäure, Stickstoff und organischen Stoffen mit dem norwegischen Fischguano so nahe überein, daß eine ähnliche Wirkung von ihm erwartet werden kann. Die Hauptmasse desselben besteht aus getrockneten und gepulverten Fischen.

2. Der Altonaer Algenguano, zeichnet sich durch seinen Gehalt an phosphorsaurer Kalkerde aus. Er ist zwar etwas geringhaltiger als der Fischguano, für die näher gelegenen Landwirthe aber immerhin ein brauchbarer Dünger, wenn er zu angemessenem Preise geliefert werden kann. Er besteht zum größten Theil aus Fischfleisch und Fischgräten und nur zum geringern Theil aus Meerpflanzen.

3. Concentrirtes Kalisalz, erscheint schwach grau gefärbt, vollständig trocken, besteht aus kleinen rhombischen, an den Ecken meist abgerieben Krystallen, die mit einem groben Salzpulver untermischt sind. Es löst sich nur langsam im Wasser mit Hinterlassung einer sehr geringen Menge Unreinigkeiten. Die Lösung schmeckt salzig-bitter. Es enthält 89,839 Procent Kali, besitzt unter allen Düngestoffen den reichsten Kaligehalt und ist zum Ersatz des dem Boden durch die Ernten entzogenen Kali um so mehr zu empfehlen, als die meisten) andern kalihaltigen Düngesalze insolge ihres Gehaltes an fremden Salzen meist unbefriedigende Wirkung zeigen.

4. Kali-Superphosphat, besteht aus einer graubraunen, pulverförmigen Grundmasse, in welcher sich zahlreiche harte Salzkrystalle von der Krystallform des schwefelsauren Kali eingemischt finden. Die Hauptbestandtheile sind 21,513 Procent saurer phosphorsaurer Kalk, 37,978 Procent schwefelsaurer Kalk, 23,683 Procent schwefelsaures Kali.

5. Estremadura- und Sombrero-Phosphat. Das Bedürfniß, eine wohlfeilere Bezugsquelle für Phosphorsäure zu haben, welches die großen englischen Düngerfabrikanten immer lebhafter verspürten, wurde durch den Bakerguano nicht erfüllt, da die großen Fracht- und Assecuranzkosten aus dem Stillen Meere nach Europa ihm stets einen so hohen Preis aufzwangen, daß, wenn er eine unmittelbare Verwendung nicht finden konnte, die Fabrikanten sich lieber der Knochen und Knochenabfälle bedienten. Bei diesem Suchen nach wohlfeiler Phosphorsäure erinnerte man sich, daß der Apatit fast genau die Zusammensetzung der Knochenerde hat, und es wendete sich deßhalb die Speculation denjenigen Lagerstätten zu, wo die Geologen seit längerer Zeit große Massen dieses Minerals fanden. Auf der norwegischen Insel Kragerö war ein solches zur Verschiffung geeignetes Lager bekannt; es wurde bald in Angriff genommen, aber auch bald erschöpft. Noch größere Massen hatte man schon lange in der spanischen Provinz Estremadura, wo das Gestein in einem halbkrystallinischen Zustande in mächtigen Bänken von großer Ausdehnung in einem Kalk- und Schiefergebirge eingelagert ist. Die con-

Digitized by Google

tinentale Lage des Städtchens Truxillo, das den Hauptort bei dem Lager dieses krystallinischen Apatit bildet, schien aber eine Ausbeutung für den Welthandel unmöglich zu machen. Diesem Uebelstande hat aber jetzt die Eisenbahn abgeholfen, welche von Lissabon bis in die Nähe der Gruben führt, sodaß das Gestein in Lissabon verschifft werden kann. Das Londoner Haus Dumas hat die Ausbeutung übernommen, und bereits ist durch das Hamburger Handelshaus Merck und Comp. die Einführung dieses Minerals nach Deutschland angebahnt. Das Gestein ist in einzelnen Stücken wesentlich reicher an Phosphorsäure als Bakerguano. Das daraus hergestellte Superphosphat läßt nichts zu wünschen übrig.

Auch das Gestein von der Sombrero-Insel im Norden von Anguilla erweist sich wesentlich als phosphorsaurer Kalk von der Zusammensetzung der Knochenerde und steht an Gehalt dem Bakerguano ganz gleich. Es besteht aus einer Anhäufung von Knochenbruchstücken vorweltlicher Thiere, und auch alles Nebengestein ist mit Phosphorsäure durchdrungen.

6. **Weinhefe.** Die bei der Fabrikation der Weinhefe und des Weinsteins übrig bleibenden Hefenreste zogen durch ihre fabelhafte Wirkung als Dünger auf liegsem Boden die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Ein Fabrikant hat in der unmittelbaren Umgebung der Fabrikgebäude Gärten und Weinberge angelegt, welche mit Hülfe dieses Düngers durch ihre Ueppigkeit alle andern Gärten und Weinberge in der Nähe weit übertreffen. Auch zur Düngung des Tabaks eignen sich die nun sehr gesuchten Hefenabfälle vortrefflich.

Der **Straßfurter Abraumsalz** kam bisher deshalb nur wenig zur Verwendung, weil es mancherlei werthlose oder absolut schädliche Stoffe enthält. Dem Dr. Franck ist es nun gelungen, die zur Düngung bestimmten Kalisalze so zusammenzusetzen, daß die brauchbaren Bestandtheile des rohen Abraumsalzes conservirt, resp. verbessert, und nur die werthlosen oder absolut schädlichen beseitigt; daß ferner die physikalische und mechanische Beschaffenheit der Salze eine derartige werde, daß sich dieselben leicht sowol mit der Hand als mit der Maschine gleichmäßig ausstreuen lassen, ohne beim Transport feucht zu werden, und die Preise dieser Salze so niedrig zu stellen, daß sie möglichst allgemein benutzt werden können.

Bisher hat man den Werth und die Brauchbarkeit der **lockern Torfkohle** nur wenig beachtet. Nach den Versuchen Vogel's ist sie aber einer ausgedehnten und wichtigen Verwendungsweise werth, sobald die Kohle so dargestellt wird, daß sie die möglich größte Porosität besitzt. Diese Darstellungsmethode besteht darin, daß man ein durch Verbrennung trockener Heizmaterialien erzeugtes heißes, sauerstoffreies Gasgemenge mittelst einer ganz einfachen Ventilationsvorrichtung über den in einem verschlossenen Raum befindlichen Torf leitet. Die so bereitete Torfkohle besitzt eine überaus große Absorptionsfähigkeit. Faule und übelriechende Stoffe mit dieser Kohle bestreut verlieren fast augenblicklich jeden Geruch; dieselbe dürfte deshalb sehr geeignet sein, die Kloaken zu desinficiren, besonders da man dabei ein pulverförmiges, vollkommen geruchloses Product erhält. Um den flüssigen Inhalt einer Kloake in feste Form überzuführen, würde eine nur verhältnißmäßig geringe Menge dieser Kohle nöthig sein, da 100 Gramme derselben 210 Cubikcentimeter Flüssigkeit zu absorbiren vermögen. In Verbindung mit thierischen Abfällen, Excrementen, bildet die Torfkohle eins der wirksamsten künstlichen Düngemittel, das dem Guano kaum nachstehen dürfte.

Bei dem **Ankauf künstlicher Düngemittel** muß man aber gegenwärtig um so vorsichtiger sein, als die **Verfälschung** derselben in der größten Ausdehnung betrieben wird. Namentlich vermengt man Guano, Knochenmehl, Superphosphat so stark mit Sand, Kalk, Gyps, daß der Centner solchen Düngers nur wenige Groschen werth ist. Namentlich sind es Pariser Düngerhändler, die sich solcher Fälschung schuldig machen.

Der **Benutzung des Kloakenabfalls der Städte** wurde immer größere Aufmerksamkeit gewidmet, was nur zu billigen ist, wenn man dabei und bei der Zubereitung und der Anwendung des fraglichen Düngers rationell verfährt. Liebig hegt aber die Befürchtung, daß die Nutzbarmachung des Kloakendüngers leicht auf irrationelle Weise betrieben werden könnte. Eine ausschließliche Anwendung dieses Düngers würde zwar im ersten Jahre einen sehr günstigen Einfluß auf das Wachsthum der Pflanzen, seine fortgesetzte Anwendung aber die Verarmung des Bodens zur Folge haben. Stallmist könne durch den Kloakendünger nicht ersetzt werden. Dieser sei durchaus mit andern ihm fehlenden Bestandtheilen, je nach der Natur des Bodens und der anzubauenden Pflanzen, zu mischen.

Was die Anwendung der verschiedenen künstlichen Düngemittel anlangt, so kam man immer mehr zu der Ueberzeugung, daß bei dem jetzigen Zustande des Ackerbaus unter den künstlichen Düngemitteln die **Superphosphate** mit einem mäßigen Zusatz von Peruguano oder auch ohne denselben dem Peruguano den Rang ablaufen. Insbesondere hat sich herausgestellt, daß die phosphorsäurehaltigen Düngemittel der Klee auf armem Boden und in hoher Lage vortrefflich conserviren, so zwar, daß sich derselbe kräftig entwickelt, stark bestockt und nicht durch Auswintern leidet. Auch kann der Klee, wenn reichlich mit phosphorsäurehaltigen Düngemitteln gedüngt wird, öfter auf demselben Acker wiederkehren.

Pflanzenbau.

Lebhafte Klagen bei den Landwirthen riefen die fortgesetzt **niedrigen Getreidepreise** hervor, welche einen entsprechenden Reinertrag keineswegs sicherten. Dieses hatte zur Folge, daß zu einem ausgedehnteren Anbau der einträglichern **Handelsgewächse**, insbesondere der Zuckerrübe, des Hopfens, Tabaks, Leins, Hanfs, aufgemuntert wurde.

Der **Leinbau** wurde auch schon ausgedehnter betrieben infolge der mangelnden Baumwolle; dabei sieht man es jedoch nicht bewenden, sondern man suchte auch den Baumwollbau in solchen Gegenden einzubürgern, wo man auf das Gedeihen desselben hofft. Insbesondere war dieses der Fall in Dalmatien. Trotzdem die Aussaat des Baumwollsamens erst im Mai geschah, erreichte doch ein Theil der Pflanzen die volle Reife, und man erzielte sehr gute Baumwolle. Auch im Venetianischen wurden derartige Anbauversuche gemacht.

Immer größere Anerkennung und Verbreitung fand die **Drillcultur des Getreides**. Es ist constatirt, daß ein preußischer Morgen Land bei Anwendung der Drillcultur 6 Thaler mehr einträgt als bei der Breitsaat, und daß von 70 Morgen gedrillten Weizens im ersten Jahre so viel mehr als bei der Breitsaat geerntet wird, daß die Anschaffungskosten der großen Drillmaschine und der großen Pferdehacke vollständig gedeckt werden.

Mit der **Hoobrenk'schen künstlichen Befruchtung des Getreides** wurden mehrfache Versuche angestellt, welche aber sämmtlich den Unwerth dieses Verfahrens zur Genüge herausgestellt haben. Es ist in der That ganz unmöglich, durch eine Operation, wie sie Hoobrenk empfiehlt, den Körnerertrag zu steigern.

Neue Fruchtvarietäten tauchten im Jahre 1864 nur wenige auf. Die bemerkenswerthesten sind:

1) Die **Sommerbastardgerste**, durch künstliche Befruchtung erzielt. Als Grundform wurde die sehr zeitige Sommergerste aus der Manshcurei gewählt, indem man eine blühende Aehre derselben mit dem Blütenstaub der sechszeiligen knolligen Gerste befruchtete. Es entstand daraus eine neue Sommergerste mit hohen starken Halmen, sehr breiten, saftigen Blättern und langen, vollen, sechszeiligen Aehren. Diese neue Gerste soll den Vorzug haben, auch auf feuchtem, kaltem Boden zu gedeihen und in der 13. Woche nach der Aussaat einen sechzigfachen Ertrag zu geben. Werde sie auf gutem Boden und bei günstiger Witterung Ende März gesäet, so gebe sie Ende Juni die erste und nach wiederholter Aussaat Ende October die zweite Ernte.

2) Die **Wonderfulerbse**. Dieselbe ist jenseit des Kanals erzogen worden, hat sich aber auch schon Freunde in Deutschland erworben. Sie gehört zu den runzeligen Markerbsen, die in Betreff der Feinheit des Geschmacks, des Zuckergehalts und der langen Dauer bisher von keiner andern Erbsensorte übertroffen worden sind. Die Wonderfulerbse

Digitized by Google

wird 3 Fuß hoch, bestockt sich sehr stark bei kräftigem Wachsthum und bringt eine Menge Hülsen, deren jede 7—9 große Erbsen enthält. Sie ist eine sehr dankbar tragende weiße Erbse.

3) Die Wunderbohne aus Navavoë sollte das non plus ultra aller Bohnensorten sein, doch stellte sich bei Anbauversuchen mit derselben alsbald heraus, daß sie die gewöhnliche Sau- oder Pferdebohne ist.

4) Die perennirende Lupine verlangt denselben Boden wie die gelbe Lupine, ist aber unverwüstlich. Hat sie einmal Wurzel gefaßt, so kann sie weder Hitze noch Frost zerstören. Im Hannoverschen hat man fünf Jahre alle Pflanzen jährlich zwei Mal geschnitten und sie stehen jetzt noch ebenso kräftig wie im ersten Jahre. Von den Schafen wird das grüne Laub sehr gern gefressen. Im Frühjahr liefert diese Lupine ein sehr zeitiges Futter. Die Saat kann im Frühjahr, Sommer und Herbst mit gleich gutem Erfolg geschehen.

5) Der Bockshornklee oder die Trigonella, für alles Vieh gesund, wohlschmeckend, nahrhaft, ergiebig, verliert beim Trocknen nicht viel, kann sowol grün als getrocknet verfüttert werden, kommt in jedem Boden gut fort, verlangt keine besondere Pflege, erschöpft den Boden nicht, entspricht auch in trockenen Jahrgängen und selbst noch bei späterer Saat allen Anforderungen. Namentlich da, wo die Ernte der Winterhalmfrüchte mit Mitte Juli beendet wird, kann diese Pflanze zur Grünfütterung mit dem größten Vortheil angebaut werden.

6) Kartoffelsorten. a. Die blaue Sechswochenkartoffel, fast so früh wie die alte Sechswochenkartoffel, aber mehl- und ertragreicher. b. Die Stettiner Kartoffel, überaus ertragreich. c. Die gelbe und rothe Kartoffel von den Marmont-Inseln, sehr groß. d. Die frühe weiße Lieberoser, sehr gute Futterkartoffel. e. Die amerikanische lange blaue und gelbe blauaugige wird mit gutem Erfolg auch rücksichtlich der Krankheit angebaut, weil sie dieser und den dieselbe befördernden Temperaturereinflüssen wegen ihrer mehr wagerecht ausgerichteten Stengel und tiefern, von dem Mutterstocke entfernten Knollenlage besser widersteht.

Um übrigens gesunde Samenkartoffeln zu erzielen, machte Dr. Karmrodt folgende Vorschläge: Man bestimme ein kleines, geeignetes, leicht zu beaufsichtigendes Stück Feld, das durch seine Lage vor dem etwa ansteckenden Einfluß anderer Kartoffeläcker möglichst geschützt ist, ausschließlich zur Erziehung von Saatgut, bestelle es mit gutem Samen oder mit genau ausgemusterten und ausgesuchten Knollen der gewählten Sorte, halte die heranwachsenden Pflanzen unter möglichst strenger, nicht den Dienstleuten zu überlassender Controle und suche durch sofortiges Entfernen der ersten braunfleckigen Blätter die Verbreitung des Kartoffelpilzes möglichst zu hintertreiben. Die geernteten Kartoffeln mustere man wieder genau, entferne alle etwa braunfleckigen oder verdächtigen, und verwende nur die ausgesuchtesten zur Fortpflanzung. So fortfahrend wird man in kurzer Zeit, vielleicht in 2—3 Jahren, einen auch zur Bestellung großer Güter hinreichenden Vorrath gesunder Saatkartoffeln erlangen und sich solchen durch fortgesetzte sorgfältige Auswahl und Zucht erhalten können.

Bezüglich der Kartoffelkrankheit hat man ferner die Erfahrung gemacht, daß die Kartoffeln mit bunter Schale der Krankheit weniger ausgesetzt sind als die mit weißer Schale, und daß die Knollen um so weniger der Fäulniß unterliegen, je reicher ihr Stärkegehalt ist.

Bei der großen Bedeutung der Kartoffel nicht nur für die Landwirthschaft, sondern auch für die Volksernährung wäre es übrigens geboten gewesen, ihrer im Jahre 1864 ganz besonders zu gedenken; denn für manche Länder und Provinzen waren es gerade hundert Jahre, wo die Kartoffel zuerst eingeführt wurde. Wenn andere Erinnerungen gefeiert werden, so hätte auch zu Ehren eines so nützlichen Gewächses eine angemessene Feier stattfinden sollen.

Wiesenwirthschaft.

Für trockene, unfruchtbare Moorwiesen wurde der Bakerguano als der beste Dünger empfohlen. Man wendet davon 2 Ctr. pr. preuß. Morgen an, eggt dann kreuzweise und walzt. Die frühern schlechten Grasarten verschwinden nach dieser Behandlung fast ganz und machen edlern Pflanzen Platz, und der Ertrag steigert sich auf das Vierfache.

Nächstdem wurde die Düngung trockener Wiesen mit Superphosphat als sehr erfolgreich hervorgehoben. In Hessen hat man durch solche Düngung pr. Morgen 10¾ Ctr. Heu mehr gegenüber ungedüngt geerntet.

Viehzucht.

In Berlin wurde unter dem Namen Tattersall nach dem Muster des schon lange bestehenden Londoner Instituts ein Verein gegründet, der ein Mittelpunkt für den gesammten Pferdehandel Norddeutschlands werden und dem Käufer wie dem Verkäufer dieses ebenso zeitraubende als kostspielige Geschäft auf dem Wege der öffentlichen Auction erleichtern soll, indem der Verein als Vermittler zwischen ihnen eintritt. Die Vermittelung der Verkäufe von Pferden jeder Art, welche dem Verein übergeben und in dem Etablissement desselben eingestellt werden, geschieht durch Privatverkauf aus freier Hand oder durch öffentliche Versteigerung. Die Verkaufsgebühren betragen 5 Procent von dem Bruttoerlös des erzielten Kaufpreises. Ein ähnliches Institut entstand auch in Leipzig.

Von neuen Futtermitteln tauchten auf: 1) Die Palmkuchen, bei der Seifsabrikation aus Palmöl zurückbleibende Rückstände an Kerneu der Früchte der Oelpalmen. Dieselben werden ausgepreßt und die Preßrückstände als Viehfutter in den Handel gebracht. Dieselben verdienen auch wirklich die Beachtung der Viehhalter, da sie bei mäßigem Preis billige fettreiche Futter sind. Sie enthalten nämlich 12½ Proc. Fett und 21 Proc. Proteinstoffe. 2) Entöltes Raps- und Rübsenmehl. Dasselbe ist beträchtlich stickstoffreicher als die gewöhnlichen Oelkuchen. Es enthält nämlich 36½ Procent stickstoffhaltige Bestandtheile, während die Oelkuchen deren nur 29 Procent enthalten.

Anlangend die verschiedenen Thierarten, so wurde die Aufmerksamkeit auf das norwegische Pferd gelenkt. Dasselbe bildet eine selbständige reine Rasse, ist klein von Statur, hat schmalen Kopf, sehr umfänglichen Leib, ausgezeichnetes Fußwerk, da es von Jugend auf geweidet wird, intelligente und sanfte Augen, feine sehr schöne Ohren und ist im Allgemeinen blond von Farbe, ähnlich dem mit Milch versetzten Kaffee. Die Gegenden von Sunemör und Romsdal sind es vorzugsweise, welche diese Pferderasse rein produciren. Sie wird hauptsächlich als Artilleriepferd und als Arbeitspferd auf den größern Gütern verwendet und leistet um so bessere Dienste, als sich seine ganze Constitution sehr wohl zum schweren Zuge eignet. Ganz besonders gilt dieses von dem kurzen muskulösen Hals, ähnlich wie bei dem Araber.

Peschell und de la Frenaye ließen sich eine Verbesserung an dem Hufeisen patentiren, welche den Zweck hat, das bei dem gewöhnlichen Hufbeschlag stattfindende schnelle Ablaufen der Nagelköpfe und das dadurch bedingte Abfallen der Eisen zu verhüten, den Pferden einen vollkommen geraden und sichern Tritt zu verschaffen und das Schärfen der Eisen im Winter überflüssig zu machen. Das ganze Eisen wird nämlich mit einem hervorstehenden angeschmiedeten Rande versehen, der allein den Erdboden berührt und einen halbkreisförmigen Stollen bildet. Die Nagelköpfe bleiben bis zur Abnutzung des ganzen Eisens unversehrt. Der hervorstehende Rand kann nach Belieben gezahnt oder ausgezackt werden, um Zugpferden bei Glatteis einen sichern Tritt zu verschaffen.

Zur Veredelung des einheimischen Rindviehs, namentlich durch Shorthornbullen, fing man in manchen Gegenden an, Zuchtbullenstationen zu errichten. Ueber die Benutzung der Bullen wurden besondere Reglements festgestellt.

Wiederholt wurde die Aufmerksamkeit auf den Yak hingelenkt, dieses in Tibet einheimische Thier, welches bei den

Digitized by Google

dortigen Bergvölkern gleichzeitig die Stelle des Pferdes, Esels, Rindes und Schafes vertritt. Der Yak ernährt die Menschen mit seinem Fleische, trägt die schwersten Lasten und ist auch zum Reiten und Ziehen verwendbar. Das lange dicke Vließ liefert eine seidenartige Wolle, aus welcher Kleider gefertigt werden. Das Haar der Jungen ist sehr lockig und ähnelt der Astrachanwolle. Der Yak vermehrt sich sehr stark, ist mäßig und widersteht dem Wechsel der Jahreszeiten vorzüglich; selbst der strengste Winter schadet ihm nicht. In Frankreich hat man sehr gelungene Versuche mit seiner Acclimatisation gemacht. Eine Abbildung des Yak befindet sich im 19. Jahrgang des Illustrirten Kalenders.

Anlangend das Schaf, so richtete man seine Aufmerksamkeit mehr und mehr auf die Production von Southdown-Merinos, d. i. einer Kreuzung des Merinoschafes mit dem Southdownbock. Man hat selbst ganz reine feine Merinoheerden mit großem Vortheil in Southdown-Merinoheerden umgewandelt. Der Ertrag letzterer ist ein wesentlich höherer als der ersterer, weil den Southdown-Merinos Frühreife und hohe Futterverwerthung in solchem Maße innewohnt, daß 12 — 14 Monate alte Hammel eine gesuchte Fleischerwaare, Böcke mit 18 — 20 Monaten sprungfähig sind und Mutterschafe mit vollendetem zweiten Jahre Lämmer bringen, während bei einer reinen Merinoheerde die Hammel erst in einem Alter von 4 Jahren an den Fleischer verkauft werden können und die Mütter frühestens mit 3 Jahren lammen.

Der Werth der Wolle von reinen Merinos und Southdown-Merinos differirt nur wenig zu Gunsten ersterer.

Nächstdem wurde das Bergamoschaf wegen seiner Stärke, ungewöhnlichen körperlichen Ausdauer und leichten Leibarbeit namentlich zum Bewerben hochliegender Hutplätze angelegentlich empfohlen, zumal dasselbe auch sehr hart gegen die Witterung ist. Das Bergamoschaf zeichnet sich nicht sowol durch seinen Wollertrag, als vielmehr durch seine Mastfähigkeit aus. Maststücke von nahe 2 Ctr. Gewicht sind keine Seltenheit.

Zum Waschen der Schafe wurde ein neues Waschmittel, das Holz der Quillaya saponaria, empfohlen. Der Baum gehört den Rosaceen an und ist in Chile einheimisch. Im kalten Wasser fein vertheilt ist das Holz ganz geeignet, alle fettigen und schmutzigen Substanzen auszulösen.

In Preußen bemühte sich der Acclimatisationsverein in Berlin die Angoraziege einzubürgern. Die desfallsigen Versuche haben auch den Beweis geliefert, daß die Eingewöhnung dieser Ziegenrasse in Deutschland sehr wohl möglich ist, und daß durch fortgesetzte Kreuzungen mit den Landziegen eine außerordentliche Verfeinerung des Vließes herbeigeführt werden kann.

Was die Schweine betrifft, so hat man sich in England überzeugt, daß diese Thiere bei ausschließlich vegetabilischem Futter weder überhaupt gedeihen noch sich gut mästen. Enthalten auch die Vegetabilien einige Mineralien, so genügen diese doch für den Organismus der Schweine nicht. Man soll ihnen deshalb in einem besondern Gefäß ein Gemenge von feingesiebter Steinkohlen- und Holzasche, Salz und Knochenkohle in dem Verhältniß wie etwa 10 : 1 und 1 : 4 berechnet und dem Ferkel täglich 2 Loth, dem ältern Schweine 4—6 Loth geben.

Die Trichinenkrankheit der Schweine kam noch immer sporadisch vor. Das sicherste Mittel, dieselbe zu ergründen, ist nach dem Gutachten des Magdeburger Medicinal-Collegiums eine mehrfache Fütterung von Schweinen jeglichen Alters und jeglicher Rasse mit trichinigem Fleische. Die weitere Frage, woher das Schwein die Prädisposition in sich aufnimmt, ist nicht so schwer zu beantworten, wenn man bedenkt, daß dasselbe, wenn es frei umherläuft, in dem Kothe seine Nahrung sucht, die Düngermassen aber mit geschlechtsreifen Trichinen, welche sich in den Därmen der Hunde, Katzen und Mäuse finden, leicht inficirt werden. Daß die Trichinenbildung in genannten Thieren auch spontan vor sich gehen kann, ist mehr als wahrscheinlich. Die Erfahrung hat übrigens gelehrt, daß die Trichinenkrankheit eine der allerseltensten Krankheiten der Schweine ist, sodaß man annehmen kann, daß etwa von 50000 Schweinen 1 trichinös ist. Jedenfalls ist das sicherste Mittel gegen die weitere Verbreitung der Trichinen Stallfütterung der Schweine und die Vorsicht, dieselben im Freien nur innerhalb gepflasterter oder festgestampfter Höfe zu halten.

Von der Zucht ausländischer Hühner kommt man mehr und mehr zurück; dagegen findet die künstliche Ausbrütung der Eier größere Verbreitung. Einzig in ihrer Art steht namentlich die Brüteanstalt Baumeyer's in Dresden da. Dieselbe zerfällt in zwei Theile, von denen der eine zum Ausbrüten, der andere zur Aufzucht der Jungen bestimmt ist. Letzterer ist nach Art der Gewächshäuser angelegt, mit Wasserheizung versehen und 120 Ellen lang. In dem Brütelocal kommen wöchentlich circa tausend Hühnchen aus. Alle sich bei der natürlichen Brütung herausstellenden Nachtheile sind sorgfältig bei dieser künstlichen Brütung vermieden.

Was schließlich die Bienenzucht anlangt, so machte die Einbürgerung der italienischen Biene immer größere Fortschritte, da dieselbe in der That vor der deutschen Biene viele und große Vorzüge hat. Nächstdem wurde von dem Acclimatisationsverein in Berlin die ägyptische Biene mit großem Erfolg eingeführt. Bereits besitzt dieser Verein 10 echt ägyptische Bienenvölker. — In England versuchte man mit Erfolg, die Bienen in ihren Körben durch Chloroform zu betäuben, wenn man die Körbe leeren will. Zu diesem Behuf werden sie zur Abhaltung des Lichts mit Tüchern behängt, und das Chloroform wird eingeträufelt. Sobald man bemerkt, daß sich die Bienen ruhig verhalten, kann man sie leicht und ohne alle Gefahr in einen andern Korb überstedeln, in welchem sie am nächsten Morgen sämmtlich wieder erwachen und munter ihre Wohnung umschwärmen.

Technische Gewerbe.

Für alle technischen Gewerbe von großer Wichtigkeit ist eine Erfindung, durch welche eine bedeutende Ersparniß an Kohle erzielt wird. Wenn die Kohle direct in die Feuerung auf den Rost gebracht wird, so brennt dieselbe bekanntlich nicht sofort an, sondern entzieht der bereits brennenden Kohle eine Menge Wärme und verhindert gleichzeitig das Verbrennen der sich in Masse entwickelnden Gase, welche demzufolge unbenutzt entweichen. Diese Uebelstände werden zum größten Theil vermieden, wenn man die Kohle vor dem Gebrauch erhitzt, was auf zwei verschiedenen Wegen geschehen kann. Entweder legt man die Kohle dicht zwischen die Feuerthüren und den Rost und verbreitet sie später auf letzterm, oder — was noch besser ist — man bringt über der Feuerungsthüre einen Raum mit einer zweiten Thüre an, durch welche die Kohle eingebracht wird. In diesem Raume liegt auf einem Falze ein Schieber oder eine Platte, worauf die Kohle ruht, sodaß sie von der darunter befindlichen Flamme erhitzt wird. Ist nun das Einbringen von Kohle erforderlich, so wird der Schieber herausgezogen, die Kohle fällt hinab auf den Rost und brennt sofort hell. Die Ersparniß an Kohle ist sehr bedeutend.

Unter den Veränderungen, welche an dem Pistorius'schen Brennapparat angebracht worden sind, ist die bildlich dargestellte (Fig. 3) eine der zweckmäßigsten. Die Leistungen dieses verbesserten Apparats sind ganz außergewöhnlich; dabei ist die an ihm angebrachte Veränderung nicht theuer und leicht zu bewerkstelligen. A ist die Brennblase, B die obere Blase. An Stelle des Maischwärmers ist der Entunterungsbehälter C aufgestellt. Derselbe ist circa 3 Fuß hoch und hat einen ebenso großen Durchmesser. In denselben sind 7 — 8 Böden etwas geneigt eingelegt; diese Böden sind mittelst angebrachter Füße auseinander, sodaß immer ein Boden auf dem andern aufsteht und denselben trägt. Diese Böden sind so in dem Behälter C angebracht, daß sie dieser nur auf einer Seite nicht schließen; auf der entgegengesetzten Seite geben sie dem Spiritus freie Passage; sie bilden eine aufrecht in Windungen stehende Schlange. Der obere Theil des Behälters C bildet ein Becken, auf welches das Wasser von den beiden Hauptbecken D läuft. Dieses Wasser wird durch das Rohr a abgeleitet. Der Apparat arbeitet folgendermaßen: Nachdem die Blasen A und B

Digitized by Google

durch den höherstehenden Maischreservoir mit Maische gefüllt sind, wird die Blase A ins Kochen gebracht. Von ihr steigen die entwickelten Spiritusdämpfe in die obere Blase B und bringen auch hier die Maische ins Kochen. Von hier steigen sie durch das Rohr b in den Entlutterungsbehälter,

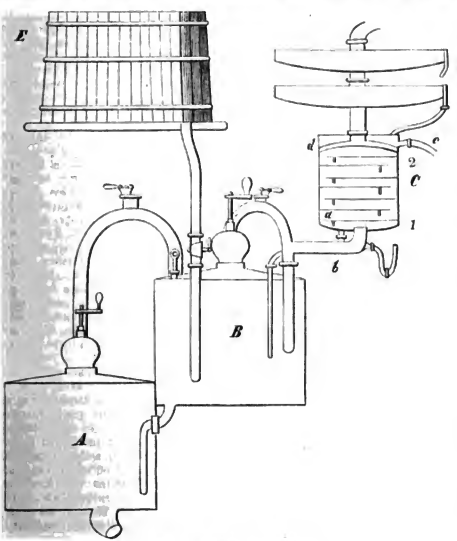


Fig. 3. Pistorius' Brennapparat.

stoßen an den untern Boden 1, gehen bei c zwischen den Böden 1 und 2 durch, bis sie oben in das Becken d, auf welches das Kühlwasser fließt, treten. Dadurch entsteht ein Niederschlag der schwereren, wässerigern Spiritustheile, und diese fließen auf die angebrachten Böden herunter. Von dem Hauptbecken D wird gleichfalls Lutter zugeleitet, welcher sich auf die eingelegten Böden vertheilt und von den fortwährend aufsteigenden Spiritusdämpfen durchdrungen wird. Dadurch entsteht in dem Entlutterungsbehälter C eine Dephlegmation. Der bis auf den Boden des Behälters C gelangte Lutter fließt durch ein angebrachtes Rohr in die Blase B. Der Blasengang ist ein sehr ruhiger und dabei stark beschleunigter, sodaß der Abtrieb einer Blase nur halb so viel Zeit erfordert als früher. Man gewinnt 85—86 ° starken Spiritus.

Einen verbesserten Maischbottich lieferte der Techniker Schröder in Breslau. Derselbe hat den Zweck, alle Theile der Maische gleichmäßig zu erhitzen. Zu diesem Behuf drehen sich hohle Flügel um eine senkrechte Achse. Letztere ist mit Wasser gefüllt, das sich in Dampf verwandelt, welcher seine Wärme der Maische mittheilt.

Auch ein neuer Brauapparat wurde von Reinhard in Frankenthal erfunden. Derselbe hat folgende wesentliche Vortheile: Die im Malze enthaltenen Stoffe werden schneller und vollständiger ausgezogen als bisher mittelst der Maischmaschine, sodaß eine bedeutend gehaltvollere Würze dargestellt wird. Ferner wird viel an Zeit, Arbeitskraft und Brennmaterial erspart.

Neu ist auch der Ventilator von Tasche in Salzhausen in der Wetterau, welcher irrespirable Gasarten einfangt, frische atmosphärische Luft zuführt und dadurch Unglücksfälle verhütet. Besonders anwendbar ist er in Kellern, wo junges Bier und Most lagert.

Um bei der Flachsbereitung das Werg vollständig zu reinigen, erfand Friedländer in Breslau eine Werg-Schwing- und Reinigungsmaschine. Dieselbe gleicht einer Getreidedreschmaschine mit darunter angebrachtem Strohschüttler. Eine Trommel mit horizontaler Welle von 22 Zoll Durchmesser und 42 Zoll Länge ist mit Sieben, festen Schlagleisten und 14 beweglichen Schlägern versehen, welche symmetrisch im Umfange vertheilt sind. Die Trommel macht in der Minute 600 Umläufe. Auf zwei Drittel ihres Umfanges ist die Trommel mit einem Mantel umgeben, welcher mit unbeweglichen Gegenschlägern und dazwischen angebrachten Hecheln ausgestattet ist. Dadurch entsteht ein Reiben, Schlagen und Kämmen, wodurch das Werg ganz vortrefflich gereinigt wird und seine Fasern zugleich eine parallele Lage einnehmen. Das durch die Trommel gefallene Werg fällt auf zwei schräg untereinander liegende Systeme von Schüttlern, deren Kurbelwelle die Brechannen und das kurze Werg auskloppen.

Wesentliche Fortschritte wurden in der Ziegelfabrikation durch Erfindung neuer Ziegelmaschinen gemacht. Besonders sind es zwei Ziegelpressen, welche hervorgehoben zu werden verdienen: 1) Die Kunstmann'sche Ziegelmaschine in Frankfurt a. M., einfach und sehr solid construirt. Der Cylinder, in welchem die Bearbeitung des Thons geschieht, liegt horizontal auf einem starken Gestelle. In dem Cylinder liegt der Länge nach eine Welle, die an dem einen Ende, wo sich der Trichter befindet, eine Zuführungsschnecke hat, in ihrer weitern Passage durch den Cylinder mit Thonschneidemessern versehen und in der am Ende ein einfacher Apparat angebracht ist, welcher den fertigen Thon allmählich in die Preßform überleitet; vor letzterer befindet sich ein Abschneidetisch. Bei sechspferdestarkem Betrieb liefert die Maschine täglich 6000 Steine. 2) Hertel's in Nienburg Ziegelpresse zerdrückt den in natürlich feuchtem Zustande zu verarbeitenden Thon zwischen Walzen, zerschneidet ihn mit Messern rechtwinkelig, schiebt ihn mittelst eines Schneckenganges fort und preßt ihn durch ein Mundstück. Die Steine werden in der Richtung der fortbewegten Thonmasse so zerschnitten, daß gewiffermaßen nur Steine mit Längesaiten gebildet werden. Selbst aus dem schlechtesten Material geferigte Steine lassen nichts zu wünschen übrig und sind sehr leicht.

Was noch die Rübenzuckerfabrikation anlangt, so sind hinsichtlich derselben zwei neue Erfindungen hervorzuheben. Die eine besteht in einem neuen von Legal erfundenen Verfahren beim Füllen der Zuckerformen. Dieselben werden in ihren Bahnen so aufgestellt, daß zwischen einer Reihe von je sechs Formen breit und beliebig lang eine Eisenbahn mit leichten Schienen gelegt ist, auf welcher eine kleine Karre hin- und hergeschoben werden kann. Diese Karre enthält einen eisernen Kasten, welcher mit der Zuckerlösung gefüllt ist und vorn sechs Ausflußröhren hat, welche mit Pippen versehen sind, die durch einen Mechanismus gleichzeitig geöffnet und geschlossen werden können. Wird nun die mit der Zuckerlösung gefüllte Karre über eine Reihe von sechs Zuckerformen gebracht, so werden sämmtliche Hähne aufgedreht und die Formen angefüllt. Dann werden die Hähne wieder mit

Digitized by Google

einer Drehung des Mechanismus abgeschlossen, und die Karre wird bis zur nächsten Reihe fortgeschoben, um auch hier die Füllung, welche sicher und mit Aufwand von wenig Arbeit geschieht, vorzunehmen. Die andere Erfindung betrifft die Wiederbelebung der gebrauchten Knochenkohle. Dieses geschieht vollständig und billig durch Chlorwasserstoffgas. Man läßt in demselben die Kohle so lange liegen, bis der Kalk und die andern erdigen, sowie die alkalischen Stoffe in lösliche Chlorverbindungen umgewandelt sind, die dann leicht entfernt werden können.

Gartenbau.

Nach Fischer ist es sehr zu empfehlen, die Zwetschensamen vor der Aussaat zu entkernen. Man stellt die Zwetschenkerne auf die schmale Kante und zerschlägt mit einem Hammer die Schale, aus welcher dann der eigentliche Samen zum Verpflanzen genommen wird. Der Stein erhält den Hammerschlag auf der schmalen Seite. Während von den ganz gelegten Steinen nur wenige und zwar spät aufgehen, keimen die von der Steinigen Schale befreiten Kerne schnell und wachsen schon im ersten Jahre oft zwei Fuß hoch heran.

Für die Hauswirthschaft wurde der türkische Pfeffer als eine sehr nützliche Pflanze gerühmt. Die Pflanze wird 1 Fuß hoch und trägt gegen 20 Früchte, welche sehr scharf und wohlschmeckend sind. Man bringt die noch unreifen grünen Schoten sammt dem Samen in eine Flasche und füllt diese mit Essig an. Schon nach einem Tage hat derselbe eine ungemeine Schärfe und kann zu Speisen und Saucen vortheilhaft verwendet werden. Auch zum Einmachen der Gurken können jene Schoten gebraucht werden. Die rothen reifen Früchte nimmt man ab, befreit sie von dem Samen, dörrt und pulvert sie und verwendet das wohlschmeckende Pulver zu Saucen. Der Samen des türkischen Pfeffers wird im März in Töpfe gesäet, die man zwischen Doppelfenster stellt. Will man die Pflanzen ins freie Land versetzen, so muß man dazu einen sonnigen Platz wählen.

Zur Einfriedigung der Gärten dient mit bestem Erfolg die weißstengelige Brombeere vom Himalaja. Dieselbe ist sehr hart, die Stengel sind mit großen Dornen versehen und wie mit weißer Farbe überzogen. Die Pflanze wird bis 10 Fuß hoch und trägt große orangefarbige Früchte. Eine von dieser Staude angelegte Hecke gleicht einer undurchdringlichen und unübersteigbaren Mauer.

Von Zierpflanzen ist besonders eine neue Species der Agave hervorzuheben. Sie ist aus Mexico nach England eingeführt worden, und man hat ihr den Namen Agave yuccaefolia beigelegt. Sie wird ansehnlich groß, hat schlangenartig gewundene, 3½—4 Fuß lange, 3—4 Zoll breite fleischige Blätter von saftgrüner Farbe, und die Ränder der Blätter sind schwefelgelb.

Pflanzenfeinde.

Das Jahr 1864 war ein Maikäferjahr. Es gab Unmassen von Maikäfern. Nie zuvor hat man aber gegen dieses Ungeziefer mehr angekämpft als im Jahre 1864. Ganze Gemeinden vereinigten sich zum Einsangen und Tödten der Maikäfer, und Unmassen derselben sind dadurch vertilgt worden. Die sragliche Maßregel wurde besonders dadurch unterstützt, daß sich die Düngerfabrikanten erboten, die gefangenen und getödteten Maikäfer zu einem angemessenen Preise behufs der Düngerfabrikation zu kaufen, was auch in großem Maßstabe geschah.

Die Maikäfercalamität gab übrigens Veranlassung, wiederholt und dringender als je den Schutz der Vögel zu bevorworten, da es eben viele sind, welche hauptsächlich zur Vertilgung der dem Acker-, Garten- und Waldbau schädlichen Thiere mitwirken. Ganz besonders thut der Schutz den Zugvögeln noth, welche namentlich in den südlichen Gegenden bei den Frühjahrs- und Herbstwanderungen zu Millionen weggefangen werden, was der Bodencultur und Vegetation der nördlichen Länder einen unberechenbaren Schaden zufügt.

Nächst dem Maikäfer kam der Weizenverderber, eine Halmfliege (Chlorops Taeniopus), in manchen Gegenden Deutschlands häufig vor und richtete an den Weizensaaten große Verheerungen an. Das Insect hat schwarzgelb gestreifte Beine, heißt deshalb bandfüßig und ist in England und Nordamerika schon längst als Verwüster der Weizenfelder bekannt und berüchtigt. Ein zuverlässiges Mittel gegen diesen Pflanzenfeind kennt man bis jetzt noch nicht.

Pflanzenkrankheiten.

Im preußischen Osterlande kam eine Krankheit des Weizens zum Vorschein, von welcher Deutschland bisher verschont geblieben war, nämlich die Gicht. Diese Krankheit besteht darin, daß die Aehren Körner von etwa der Hälfte der gewöhnlichen Größe enthalten. Den kranken Körnern fehlt die Längenkerbe, und ihre Farbe ist schwarzbraun. Jedes Gichtkorn enthält eine weiße Masse, welche aus einer Anzahl kleiner Würmer besteht, welche in dem Korn eingeschlossen jahrelang in einem scheintodten Zustande liegen können.

Im Süden wurde der Olivenbaum von einer geheimnißvollen und furchtbaren Krankheit befallen, deren Beschaffenheit die Bemühungen der Wissenschaft und der Praxis noch nicht zu entdecken vermocht haben, und noch weniger konnte man ein Heilmittel dagegen ausfindig machen. Diese Krankheit ist die Schwärze, ein mikroskopischer Pilz, welcher sich wie ein Grind auf den Olivenbäumen ansdehnt und sie unfruchtbar macht.

Die Kartoffelkrankheit trat zwar nicht mehr so intensiv auf wie in frühern Jahren, schadete aber immerhin noch genug. Man hat im Jahre 1864 die Beobachtung gemacht, daß die Kartoffelkrankheit sowol bei zu feuchter als bei zu trockener Witterung entstehen kann. In trockenen Jahren — wie 1864 — zeigt sich die Fäule zuerst im Innern der Knolle und verbreitet sich nach Außen, während in nassen Jahren das Gegentheil stattfindet. Man schließt daraus, daß die in den kranken Kartoffeln beobachteten Parasiten nicht die Ursache, sondern nur eine Folge der Krankheit sind. Liebig gibt als Ursache der Kartoffelkrankheit Mangel an gewissen Nahrungsstoffen im Boden an; die Krankheit entstehe da nicht, wo die Kartoffel im Boden alle Bedingungen zu einer normalen Entwickelung vorfinde.

Seidenbau.

In der Person des Hofgärtners Fintelmann in Potsdam fand die Züchtung der ausländischen Seidenspinner Bombyx Arrindia, Cynthia und Yama-Mai einen eifrigen Vertreter, da es demselben geglückt ist, von sämmtlichen Seidenspinnern Grains zur Fortzucht zu gewinnen.

Die Seidenraupenkrankheit grassirte noch immer und richtete nicht unbedeutende Verheerungen unter den Seidenspinnern an. Um der Krankheit vorzubeugen, kommt es vor Allem darauf an, gesunde Grains zu erhalten. Dr. Belotti in Mailand gibt dazu folgende Anleitung: Man lege eine entsprechend kleine Partie Eier, über deren gesunde Beschaffenheit die mikroskopische Prüfung die nöthige Gewißheit geben muß, sehr zeitig im Frühjahr zur Zucht aus, damit die Raupen von ihrer Geburt an bis zum Einspinnen stets nur mit jungen, zarten Blättern gefüttert werden können. Niemals darf ihnen ausgewachsenes, reifes Laub als Nahrung geboten werden. Man kann auch neben der Hauptraupenzucht einen Theil der Raupen gesondert halten, um gesunde Schmetterlinge zum Eierlegen zu ziehen. Es ist dann aber streng darauf zu sehen, daß die Raupen niemals ausgewachsene Blätter erhalten, sondern es müssen zur Fütterung der Raupen stets die jüngsten, zarten Zweige mit noch unvollständig entwickeltem Laub ausgesucht werden.

Digitized by Google

Weinbau.

Eine neue Sorte von Weintrauben, der große Mogul, wurde zum Anbau empfohlen. Derselbe ist von dem Hofgärtner Fintelmann aus Samen erzogen worden. Die Trauben haben eine gelblich-grüne Farbe und sind von ziemlicher Größe; sie reifen im September bis Anfang October. Der Wuchs des Stockes ist kräftig, das Holz dunkelbraun, die Beeren sind oval, hellgrün-stammig angehaucht, sehr dünnschalig und haben einen sehr angenehmen Geschmack.

In mehrern Gegenden Frankreichs düngt man die Pomeranzenbäume mit Lupinensamen. Bonnet hat dieses Verfahren auch beim Weinstock mit dem glänzendsten Erfolg angewendet. Er legte an den Fuß jedes Weinstocks drei Hände voll getrockneter Lupinensamen und bedeckte dieselben mit Erde. Die Wirkung, welche diese Düngung hervorbrachte, war eine außerordentliche, sowol hinsichtlich der Zahl als der Größe der Weintrauben.

An der Mosel wird jetzt das Akazienholz mehr und mehr zu Weinpfählen benutzt. Gegen Fäulniß steht es fast noch vor dem Eichenholz; da aber das Akazienholz leichter als das Eichenholz reißt, so wird empfohlen, es ein Jahr vor dem Gebrauch zu wässern, in Bürden zu binden, zu beschweren und zu trocknen.

Forstwirthschaft.

Großbauer und Winckler construirten ein Taschen-Dendrometer, das in seiner Anwendung zur Baum- und Bestandesschätzung und zu andern in der forstlichen Praxis vorkommenden Meßarbeiten wegen seiner Brauchbarkeit bestens zu empfehlen ist. Großbauer hat den Werth dieses Instruments noch dadurch erhöht, daß er durch Anbringung verschiedener wohlverstandener Hülfsmittel es ermöglichte, mit dem Instrument weit genauer zu messen und auch andere gewöhnlich vorkommende Meßarbeiten, als Schlagabsteckung, Parzellenmessung, Begetrassirung, zu vollführen. Das fragliche Dendrometer genügt so ziemlich für alle Meßaufgaben, welche im täglichen Leben des Forstbeamten vorkommen, ohne die Unvollkommenheit eines sogenannten Universal-Messinstruments zu theilen.

Um die Pflanzen in Kiefersaatschulen gegen das Austrocknen zu schützen, namentlich in leichterm, tief austrocknendem, zur Flüchtigkeit geneigtem Sandboden, wendet Holau mit bestem Erfolg folgendes Verfahren an: Es werden 9 Fuß hohe, gabelförmig endende Stangen in Reihen bei 8—9 Fuß Entfernung einer von der andern in die Saatbeete eingegraben und oben mit Latten verbunden. Darüber wird eine nach Bedürfniß mehr oder weniger dicke Lage benadelter Kiefernäste gelegt, sodaß die Sonnenstrahlen nicht unmittelbar auf die Pflanzen wirken können. Bei nasser Witterung wird die Bedeckung entfernt.

Zur Düngung der Wälder wurde das Abraumsalz empfohlen. Bereits hat man in Westfalen Versuche damit angestellt, und es hat sich ergeben, daß Bäume, welche stark mit Moos bewachsen waren und überhaupt ein kümmerliches Aussehen hatten, schon im ersten Jahre nach dieser Düngung das Moos verloren und kräftig wuchsen.

In Preußen wird jetzt auf den Wunsch der Landesvertretung der Eichencultur und besonders den Eichenschälwäldern eine größere Fürsorge gewidmet, um dem Bedürfniß an Schiffbauholz und Eichenlohe zu genügen. Insofge dessen sind in den Jahren 1855—64 circa 223,000 Morgen theils rein mit Eichen, theils Eichen im Gemenge mit andern Holzarten in den Staatswaldungen angebaut worden. Bei diesen Culturen hat man ganz besondere Rücksicht auf die Eichenschälwaldungen genommen.

Anderwärts, namentlich in Frankreich, Belgien, Venedig, widmen die Staats- und Gemeindebehörden der Wiederbewaldung, namentlich der Gebirgszüge, große Aufmerksamkeit. Insbesondere in Frankreich wird jetzt die Wiederbehoizung der Gebirge in großartigem Maßstabe in Angriff genommen. In Venetien, wo es bekanntlich fast gar keine Waldungen mehr gibt, pflanzt man jetzt den Aylanthus an. Derselbe gibt ein Holz, welches an Schönheit und Güte dem der Eiche und Ulme kaum nachsteht und sich sehr gut verarbeiten läßt. Außerdem dienen seine Blätter zur Ernährung der Seidenraupe Bombyx cynthia. Bereits sind 130,000 Aylanthsstauden angepflanzt worden.

Hauswirthschaft.

Britain erfand einen Kartoffelkochapparat (Fig. 4), welcher aus einem Blechgefäß besteht, das in einen gewöhnlichen Kessel eingesetzt wird. Das Kochgefäß ist mit einem durchlöcherten Boden versehen, um das Wasser einzulassen. Damit der

Fig. 4. Britain's Kartoffelkochapparat.

Apparat auf den Boden gestellt werden kann, hat er angenietete Füße. Rings herum an dem Kochtopf befindet sich ein ringförmiger Aufsatz, welcher auf dem Rande des äußern Kessels liegt. Der Deckel des Topfes schließt ganz fest. Ein zweiter mit Charnieren versehener Deckel und ein stellbares, bewegliches Rohr, um den Dampf aus dem Apparat in das Ofenrohr einzuleiten, sind weitere Zugaben. Das Dampfrohr ist zum beliebigen Stellen und dadurch zum Verlängern und Verkürzen eingerichtet, indem es aus einzelnen Theilen besteht; doch kann auch das Dampfrohr und der zweite Deckel ganz weggelassen werden. Dieser Kartoffelkochapparat vereinigt in sich folgende Vorzüge: Er erspart Zeit und Arbeit, die Gefahr sich zu verbrennen wird vermindert, man kann die Kartoffeln auch nach dem Sattkochen warm erhalten,

Digitized by Google

das Quetschen und Zerstückeln derselben wird vermieden, und das lästige Abgießen der gekochten Frucht fällt weg.

Lewis erfand ein oscillirendes Butterfaß, welches sich andern Buttermaschinen gegenüber durch seine eigenthümliche Bauart und Wirkung auszeichnet. Während nämlich in den meisten Fällen die Bewegung des Rahms nur durch eine innere Vorrichtung, bestehend in Flügeln oder durchlöcherten Stempeln, erzielt wird, wird bei dem Lewis'schen Butterfaß das äußere Gefäß hin- und herbewegt, und gleichzeitig geht im Innern ein Kreuz auf und nieder. Der Inhalt des Fasses wird einer doppelten Bewegung unterworfen, nämlich einer schwingenden und einer auf- und niedergehenden mittelst des Stempels. Um die sanft schwingende Bewegung zu erzielen, ist ein sehr geringer Aufwand von Kraft erforderlich. Die Maschine ist leicht zu reinigen und gut transportabel.

Auch zum Waschen wurden neue Geräthe construirt, so eine Wäschetrockenmaschine und eine Wäschemangel.

Fig. 5. Lesley's verbesserte Wäschemangel.

Die Wäschetrockenmaschine wurde von Nowell erfunden. Vier Stäbe sind an einem rechteckigen Holzklotze mit Schrauben in der Art an den vier Seiten befestigt, daß sie drehbar sind und wie die Füße eines Feldstuhls auseinandergespreizt werden können. Die Stäbe werden durch Oesen und Löcher so mit Seilen und den Gegenstäben verbunden, daß dadurch möglichst viele parallele Verbindungslinien entstehen. Der Mittelstab mit einem Haken hat die Bestimmung, daß man das ganze Gestell wie einen Schirm zusammenfalten und aufhängen kann. Die Wäsche trocknet auf diesem Apparat sehr schnell, und wenn während des Trocknens Regen einfällt, kann man die Maschine sammt der Wäsche schnell unter Dach bringen.

Die verbesserte Wäschemangel (Fig. 5) ist von Lesley construirt. Sie zeichnet sich vor den gebräuchlichen Rollen dadurch aus, daß sie weniger Raum einnimmt, von einer Person sehr leicht gedreht werden kann, die Wäsche nicht beschädigt und derselben einen hohen Grad von Glätte und Glanz ertheilt, sodaß vielfach das Plätten erspart wird. Die zu glättende Wäsche wird auf die mit einem unendlichen Tuche überkleideten aufschlagbaren Flächen A ausgebreitet. Man kann doppelte Lagen der zu rollenden Wäsche geben, und die Maschine ist dann immer noch so leicht zu drehen wie die gewöhnliche Wäschemangel, auf der nur eine Lage Wäsche ausgebreitet ist. Die Rollen üben den Druck auf die Wäsche aus, und die oberste Rolle hat nur den Zweck, auf die untere einen stärkern Druck hervorzubringen. Durch die Schraube BC kann man den Druck der Rollen verstärken oder schwächen, je nach Art der Wäsche.

Auch in der Stubenheizung, resp. dem Kochen in den Stuben machte man Fortschritte durch Construction neuer Oefen. Besonders empfehlenswerth ist der von Ungelenk in Neuhütz bei Leipzig erfundene Kochofen wegen Zweckmäßigkeit seiner Bauart, seiner vorzüglichen vielseitigen Leistungsfähigkeit, Eleganz, Dauerhaftigkeit und Preiswürdigkeit. Dieser Ofen braucht sehr wenig Brennmaterial und kocht und bratet sehr schnell und gut. Er besteht aus Gußeisen und Mauerwerk. Durch letzteres wird die Wärme in dem Ofen sehr lange zurückgehalten, während sie in dem Kochraume nicht belästigt.

Bemerkenswerth sind auch die neuen Kochgefäße von Tofelli in Paris. Dieselben sind von Blech, konisch geformt und mit einem cylindrischen Mantel umgeben. In dem nach unten offenen Zwischenraum zwischen beiden Mänteln steigt die erhitzte Luft auf und tritt im obern Theile dieses Raumes durch eine Reihe von Oeffnungen nach innen aus.

Eine neue Erfindung für die Wohnung sind die Rohrmatten als Stubendecken von Böckle in Meißen. Dieselben zeichnen sich nicht nur durch ihre außerordentliche Dauerhaftigkeit aus, sondern haben auch durch verschiedene Farbenzusammenstellungen und lebhaften Glanz ein höchst gefälliges Ansehen, und sind deßhalb der Beachtung und Empfehlung werth. Diese Matten werden in allen Größen angefertigt und eignen sich vorzugsweise zur Belegung von Fußböden. Sie haben den Vorzug, daß sich aller Sand, indem er durch die Oeffnungen des Geflechts fällt, unter diesem ansammelt und von Zeit zu Zeit bequem zusammengekehrt werden kann. Sind sie schmuzig geworden, so lassen sie sich durch bloßes Eintauchen oder Abspülen in kaltem Wasser und

Digitized by Google

Trocknen an der Sonne leicht reinigen, und behalten ihren Glanz und ihre Farbenfrische.

Gehen wir zur Küche über, so wurde ein Verfahren bekannt, die grüne Farbe der eingemachten Gemüse zu erhalten. Man übergießt nämlich das grüne Gemüse (Gurken, Schotenkerne, geschnittene Bohnen u. s. w.) mit kochend heißem Salzwasser, läßt dasselbe kurze Zeit stehen, gießt es dann ab, läßt das Gemüse abtropfen, gießt darauf in irdenem Geschirr kochenden Essig darüber, läßt das Gemüse im verdeckten Topfe an einer lauwarmen Stelle des Herdes stehen, gießt jeden dritten Tag den Essig ab, bringt ihn zum Kochen und übergießt damit sofort wieder das Gemüse. Dieses wiederholt man so lange, bis die ursprüngliche grüne Farbe wieder hergestellt ist; dann gießt man den Essig ab und ersetzt ihn durch frischen gewürzten Essig.

Neu ist auch die Darstellung des Schotenextracts. Wenn nämlich Hausfrauen die von den Schotenkernen befreiten Hülsen wegwerfen, so begeben sie sich damit einer vortrefflichen billigen Suppenwürze für die Zeit, in der es an frischem Gemüse mangelt. Wenn man nämlich jene Schotenschalen mit Wasser, dem ein wenig kohlensaures Natron zugesetzt worden ist, gehörig auskocht, die Abkochung durch ein Tuch seiht und mit Zusatz von etwas Zucker ganz dick einkocht, so erhält man einen Extract, der sich unbegrenzte Zeit ohne zu schimmeln hält, und von dem ein Theelöffel voll einem Suppenteller Fleischbrühe den Geschmack frischer Schoten ertheilt.

Es tauchten ferner künstliche Wurstdärme, von Pergamentpapier gefertigt, auf. Wenn dieselben mit der Wurstmasse gefüllt sind, verhalten sie sich beim Kochen, Braten, Räuchern ganz wie die thierischen Därme, vor welchen sie die Vorzüge größerer Reinlichkeit, größerer Festigkeit und vor Allem eines viel billigern Preises bieten.

Der Amerikaner Tucker construirte eine neue sehr empfehlenswerthe Bettstelle. Dieselbe besteht aus einem Holzgestell, an dessen oberm und unterm Ende ein System von Federn aus verzinntem starken Eisendraht angebracht ist. Die etwa 3 Zoll langen Enden dieser Federn stehen unter scharfem Winkel in die Höhe, und an ihnen sind schmale Holzlatten in geringer Entfernung voneinander befestigt, sodaß eine elastische Matratzen-Unterlage gebildet ist. Das Gestell ist auseinander zu nehmen, und wenn das Bett ausgehakt ist, läßt es sich leicht compendiös einpacken.

Für das Waschhaus wurde von den Amerikanern Borax als vorzügliches Waschmittel empfohlen; ½ Pfund Borax in etwa 40 Quart Wasser gelöst und dieses dann zum Waschen der Wäsche angewendet, soll ein ausgezeichnetes Reinigungsmittel abgeben, welches viel Seife ersparе und den zartesten Stoffen keinen Schaden zufüge. — Dagegen hat sich der früher empfohlene Waschliquor namentlich deshalb nicht bewährt, weil er die Hände der Wäscherinnen zu sehr angreift.

Landwirthschaftliches Fortbildungswesen.

Für die Fortbildung sowol jüngerer als älterer Landwirthe wurde namentlich im Süden des deutschen Vaterlandes: Bayern, Württemberg, Westfalen, Rheinpreußen, sehr viel gethan. Die landwirthschaftlichen Vereine errichteten theils stehende Fortbildungsschulen, theils Lesevereine, theils Abendversammlungen, bestellten und honorirten auch landwirthschaftliche Wanderlehrer, welchen zur Haltung populärer landwirthschaftlicher Vorträge gewisse Districte angewiesen wurden. Die Erfolge dieser Einrichtungen geben sich jetzt schon kund; noch größere Erfolge davon wird aber die Zukunft bringen. Wir fügen hieran einige statistische Daten über das landwirthschaftliche Fortbildungswesen Württembergs im Jahre 1863—64. Es gab daselbst 170 freiwillige Fortbildungsschulen, 285 obligatorische Winterabendschulen mit landwirthschaftlichem Unterricht, 91 regelmäßige Abendversammlungen zu landwirthschaftlicher Belehrung und 29 landwirthschaftliche Lesevereine.

Versammlungen und Ausstellungen.

Die Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe fiel ebenso wie die Ausstellung der deutschen Ackerbaugesellschaft wegen des Krieges in Schleswig aus. Von andern im Jahre 1864 stattgehabten größern Versammlungen sind hervorzuheben:

1) Die Wanderversammlung der deutschen Gartenbaugesellschaft in Weimar vom 20.—22. August, mit welcher zugleich eine Ausstellung verbunden war.

2) Die Wanderversammlung deutscher Bienenzüchter in Gotha am 13. und 14. September, mit welcher ebenfalls eine Ausstellung verbunden war.

3) Die Versammlung deutscher Agriculturchemiker und Physiologen in Göttingen am 16. und 17. August. Besonders wichtig und zweckmäßig ist der gefaßte Beschluß, daß zur Erzielung sicherer und gleichmäßiger Resultate in Zukunft bestimmte Versuche von allen deutschen landwirthschaftlichen Versuchsstationen zu unternehmen seien. In Betreff der Controle der künstlichen Düngemittel hielt es die Versammlung für rathsam, daß die Landwirthe Proben des gekauften Düngers zur unentgeltlichen Untersuchung einschicken sollen.

4) Die Generalversammlung des Vereins deutscher Spiritusfabrikanten am 21. Juni in Berlin.

Ausstellungen der verschiedensten Art von mehr als localer Bedeutung fanden im Jahre 1864 viele statt. Am bemerkenswerthesten sind:

1) Die Ausstellung von Mastvieh vom 17.—23. März in Hamburg. Die größte Zahl der ausgestellten Thiere waren Rinder. Von den englischen Ochsen erhielten die Shorthorns die Preise, von den norddeutschen die dithmarsische, eiderstedter und oldenburger Rasse, gekreuzt mit Shorthorns, von den süddeutschen Ochsen die bayerische Rasse.

2) Der Pferdemarkt in Frankfurt a. M., erst vor wenig Jahren von dem landwirthschaftlichen Verein daselbst ins Leben gerufen, hat sich bereits zu einer großen Bedeutung aufgeschwungen. Die Arbeitspferde, früher gar nicht selten in beklagenswerthem Zustande, weisen seitdem einen wirklich glänzenden Bestand auf. Die Besitzer sehen deutlich, daß, wenn sie auch höhere Preise beim Ankauf anzulegen haben, die höhere Kraftentwickelung bei tüchtigen und kräftigen Pferden ganz andere Leistungen ermöglicht, als dieses früher der Fall war. Für den Markt in Frankfurt wurde ein großartiges Pferdelogirhaus gebaut, welches so schön und geräumig ist, daß es mit den Marktällen fürstlicher Höfe concurriren kann. Ueber 300 Luxuspferde haben in diesem Logirhause Unterkommen gefunden.

3) Die internationale Maschinenausstellung und der Zuchtviehmarkt in Breslau vom 9.—12. Mai. Die Maschinenausstellung war von 64 Ausstellern mit 487 verschiedenen Gegenständen beschickt, darunter 16 Dampfmaschinen, 19 Roßwerke, 100 Bodenbearbeitungsgeräthe, 41 Säe-, 12 Mähe-, 43 Dresch- und Reinigungsmaschinen, 52 Futterschneide-, 26 Quetsch-, Mahl- u. Dämpfmaschinen u. s. w. Der Zuchtviehmarkt war mit 530 Stück Vieh verschiedener Vollblutrassen beschickt. Außer den zahlreichen Marsch- und Niederungsschlägen und der schleswigschen Landrasse waren die englischen Vollblutrassen der Shorthorns ein besonderer Glanzpunkt. In Summa waren angestellt 182 Kühe und Ferfen, 131 Zuchtbullen, 16 Kälber, 109 Vollblutfleischschafe, 69 englische Schweine und 23 Voll- und Halbblutpferde.

4) Die erste Posener Provinzialausstellung, besonders bedeutsam deshalb für die Provinz Posen, weil sie die Erfolge der deutschen Landwirthschaft darlegte. Die Deutschen in der Provinz Posen demonstrirten zum ersten Mal auf dem landwirthschaftlichen Gebiet mit realen Thatsachen und legten dadurch überzeugend dar, wie weit der deutsche Geist die Provinz durchdrungen hat. Von den ausgestellten Maschinen erhielten die Locomobilen und Dampfdreschmaschinen von Mirscher und Perels aus Berlin, Paufsch und Freund aus Landsberg und Möglin erste Preise. Ferner zeichneten sich aus die Holzhobelmaschinen von Möglin, die Californiapumpen von Philippson in Berlin, die Dreschmaschine von Hambruch und Vollbaum in Elbing, der Eisschrank und die

Digitized by Google

Eisbereitungsmaschine von Cohn in Berlin. Unter den landwirthschaftlichen Producten verdient der Neutomysler Hopfen hervorgehoben zu werden. Unter den ausgestellten Thieren zogen besonders die Percherons des Zirker Landgestüts die Aufmerksamkeit auf sich. Geschlossen wurde die Ausstellung mit einem großartigen Festzug.

5) Die landwirthschaftliche Ausstellung in Frankfurt a. O. vom 21.—24. Mai. Dieselbe war überaus zahlreich beschickt. Von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen waren etwa 400 Stück ausgestellt, darunter 16 Dampfmaschinen, 58 Dresch- und Reinigungsmaschinen, 100 Pflüge, Cultivatoren, Eggen, Walzen, 80 Häcksel-, Rübenschneidemaschinen, Oelkuchenbrecher, 100 Thon-, Flachsbereitungsmaschinen, Heizapparate, Wagen, viele landwirthschaftliche Producte. Pferde waren 150 ausgestellt, darunter Percherons, englisches und brabanter Vollblut, Irländer. Nicht minder reich war die Ausstellung an Rindvieh der verschiedensten Rassen, Woll- und Fleischschafen, englischen Bastard- und Landschweinen und Federvieh.

6) Die Geflügelausstellung in Braunschweig vom 5.—7. Juni. Dieselbe war aus allen Gegenden Deutschlands beschickt. Von 400 Paar Hühnern erhielten 5 von dem Gute Güsse in Westfalen den ersten Preis.

7) Die Hundeausstellung in München. Es waren 366 Hunde anwesend, von denen 75 für preiswürdig erkannt wurden. Der erste Preis von 20 Fl. wurde einem Schäferhunde zuerkannt, dessen Werth man auf 1000 Fl. schätzte.

8) Die Ausstellung von Früchten, Gemüsen, Blumen, Pflanzen, Gartenplänen, Ornamenten und Geräthen in Köln vom 2. October ab. Die sehr großartige Ausstellung war beschickt aus Südtirol, aus der Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland und fast allen deutschen Ländern. Am zahlreichsten waren die Obstsorten vertreten. Unter den andern Früchten ragten die Kürbisse, unter den Zierpflanzen die Coniferen, Fuchsien, Liliput-Georginen hervor. Von den ausgestellten Gartengeräthen wurden die Lautschukgeräthe von Clouth in Köln, die Korbmacherarbeiten von Strick in Köln und die Zinkornament-Arbeiten von Pütz in Köln prämiirt.

Auch das Ausland veranstaltete einige hervorragende Ausstellungen. Wir führen von denselben an:

9) Die große internationale Ausstellung von Dampfpflügen zu St.-Etienne.

10) Die internationale Gartenausstellung in Brüssel vom 24.—26. April, bei welcher sehr werthvolle Preise vertheilt wurden. Einen Preis für Pläne zu Gärten, Treibhäusern und Wintergärten erhielt Grube in Düsseldorf.

11) Die Ausstellung von Eseln und Maulthieren in London. Man hofft von dieser Ausstellung nicht nur eine Verbesserung der Esel und Maulthiere, sondern auch eine humanere Behandlung derselben, zumal der Esel in einigen Beziehungen klüger ist als das Pferd. Die ausgezeichnetsten Exemplare auf der Ausstellung waren die spanischen Esel, welche sehr hochbeinig und fast so groß sind wie ein mittleres Pferd. Der orientalische Esel war blos durch ein Exemplar aus Aegypten vertreten; es stellte sich dar als ein weißes, schlankes, schnelles Thier und war von dem Prinzen von Wales ausgestellt.

12) Die Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse in Moskau. Es handelte sich dabei um ein Bild der Productionskraft von ganz Rußland; die Ausstellung entsprach aber nicht ganz den Erwartungen, die man sich von der Cultur der so ungeheuern und theilweise so fruchtbaren Strecken gemacht hatte. Indeß gab es doch mancherlei, was der Beachtung werth war, z. B. Baumwolle aus dem Süden des Kaukasus, die Krim'schen Weine, Wolle, Seide, landwirthschaftliche Maschinen. Gleichzeitig tagte ein Congreß russischer Landwirthe, der sich die Aufgabe gestellt hatte, die brennendsten den Ackerbau betreffenden Fragen (Arbeitsfrage, Errichtung landwirthschaftlicher Schulen u. s. w.) zu berathen.

13) Die erste bengalische landwirthschaftliche Ausstellung vom 18.—31. Januar in Kalkutta. Alles, was ausgestellt war, war praktisch. In besonders großer Menge und Mannichfaltigkeit waren Wasserhebemaschinen ausgestellt. Für ein Land, wo auf gute Bewässerung Alles ankommt, sind sie von großer Wichtigkeit. Um sie drängten sich die Eingeborenen am meisten. Es war merkwürdig anzusehen, wie jede Maschine für die Hindu ein unlösliches Räthsel war. Die einfachste Häckselmaschine erregte Bewunderung. An die Dreschmaschine trat, so lange sie ruhte, kein Hindu heran; aber als sie Reis zu dreschen anfing, drängten sich Alle um sie. Dasselbe war der Fall mit den Dampfpflügen. Die Thierausstellung gewährte im Ganzen ein günstiges Bild. Die schönsten Thiere waren allerdings die aus England eingeführten, aber man sah auch in Bengalen gezüchtete Pferde von feinster Rasse, prächtige Stiere und Schafe, die hoch über dem gewöhnlichen orientalischen Schlage standen. Hühner waren viele und ausgezeichnete zur Stelle. Enten, Gänse, Truthühner, Tauben in den verschiedensten Spielarten. Ungemein lehrreich war die Ausstellung der Bodenproducte. Vertreten waren die sämmtlichen Theesorten von Assam und Caschar, Zucker aus ganz Bengalen, Reis und andere Cerealien, Oelfrüchte, Baumwolle, Jute u. s. w. Großes Interesse erregten auch die Gartenfrüchte und Blumen. Sowol von einheimischen als ausländischen Pflanzen, Früchten, Blumen und Gemüsen war eine reiche Sammlung zusammengebracht worden. Besonders vortrefflich waren Kohlrüben, Möhren, Kohlrabi, Rettig, Blumenkohl, Kartoffeln. Die Schoten waren zwar sehr lang und breit, aber leer.

Digitized by Google

Handels-Kalender

Inhaltsübersicht.

Politische Beziehungen. — Gewinnung edler Metalle. — Geldtheuerung. — Baumwolle; Flachs. Del. — Zollverein; Oesterreich. — Der deutsche Seehandel. — Der Handel im Auslande: Frankreich; Niederlande; Rußland; Nordamerika. — Geldwesen. — Deutsche Schiffahrt. — Ausnahmen. — Postwesen. — Telegraphie. — Staatliche Thätigkeit.

Das Jahr, über das wir zu berichten haben, gehörte zu denen, welche der Mann der Wissenschaft interessant nennt, mit denen der Kaufmann aber nicht zufrieden zu sein pflegt. In der That sind solche Jahre den Studien günstiger als den Geschäften. Das Wissenskapital wird vermehrt, das Handelskapital hat sich zusammen zu nehmen, wenn es nicht eine empfindliche Veränderung erleiden soll. Der Handelsschriftsteller kann dem Kaufmann leicht die neuen Wege zeigen, die er bei einer Verstopfung alter Verkehrsrichtungen einschlagen muß, für den Kaufmann ist es schwer, auf diesen ungewohnten Wegen so zu gehen, daß er nicht durch fast unvermeidliche falsche Schritte zu Schaden kommt. Eine Verstopfung einer alten Verkehrsrichtung spielte aber im vorigen Jahre. Nicht blos ein blutiger verheerender Bürgerkrieg, auch hohe Zölle setzten den Verkehr Europas mit der großen nordamerikanischen Republik Schwierigkeiten entgegen. Daß diese hohen Zölle, die dem Staat bedeutende Einnahmen verschafften, aufhören werden, wenn die völlige Besiegung des Südens die Ausgaben vermindert hat, ist nicht zu erwarten. Das immer hervorgetretene Streben der nordstaatlichen Fabrikanten und Handelspolitiker, den Süden durch eine starke Besteuerung europäischer Erzeugnisse zu zwingen, seinen Waarenbedarf vom Norden zu entnehmen, wurde so lange gezügelt, als die Sklavenhalter im Bunde mit den Demokraten die Herrschaft besaßen. Nun die Sklavenhalter zu Grunde gerichtet, die Demokraten gesprengt sind, kann jenes Streben seine Ziele ungehindert verfolgen. Sich statt der Nordamerikaner andere Kunden zu suchen, wurde der europäische Handel noch durch eine andere Rücksicht gezwungen. Nordamerika hörte auf, der große Baumwollenmarkt Europas zu sein. Keiner der Rohstoffe, die zu Fabrikaten verarbeitet zu werden bestimmt sind, wird so massenhaft verbraucht als die Baumwolle. Sie mußte überall aufgesucht werden; mit welchem Erfolge, werden wir später berichten. Auf den Geldmarkt wirkte diese Nöthigung bedeutend ein, denn die Baumwolle konnte an vielen Erzeugungsorten nicht gegen Waaren ausgetauscht, sondern mußte baar, und zwar mit Silber, bezahlt werden. Wir müssen uns auf die Fortdauer dieses Verhältnisses gefaßt machen. Der Baumwollenbau war die bedeutendste der sogenannten großen Culturen, die mit Sklaven betrieben wurden, und es ist ein Erfahrungssatz, daß freigewordene Neger die Culturen hassen, zu denen sie im Zustande der Unfreiheit gezwungen wurden.

Was die politischen Beziehungen betrifft, so war der Krieg mit Dänemark weniger dem deutschen Handel als der deutschen Rhederei ungünstig. Unsere Haupthäfen wurden gegen eine dänische Blockade geschützt, deutsche Schiffe setzten sich freilich der Kaperei aus, wenn sie während des Kriegs ausliefen. Nachwirkungen des politischen Zustandes sind als der zweite politische Nachtheil des Jahres zu bezeichnen. Uebrigens herrschte Ruhe, wenn die Verhältnisse hier und da auch in hohem Grade gespannt waren. Von den Regierungen ist zu erwähnen, daß sie die Verspätungen erkannten, welche die Veränderungen in Amerika ihnen auferlegten. Wir kennen kein Jahr, das sich hinsichtlich der Thätigkeit in Unterhandlungen über Handelsverträge dem vorigen gleichstellen könnte. Wo nicht unterhandelt wurde, da wurde wenigstens angebahnt. Die Annäherung an den Freihandel ist in manchen Staaten noch eine sehr geringe, aber es findet doch eine Annäherung statt, und die Handelserleichterungen sind an der Tagesordnung. So gestaltet sich Europa mit der Zeit zu einem freien Handelsgebiet, das durch eine ungeheuere Summe von Arbeit, Kapital und Intelligenz befähigt wird, den Löwenantheil am Welthandel zu behaupten.

Handel und Geldwesen.

Ehe wir uns zu Einzelnem wenden, wollen wir den Blick auf das Allgemeine richten. Bei der Gewinnung der edlen Metalle traten interessante Erscheinungen hervor. Die Goldgewinnung des Jahres 1864 betrug:

	1856.	1864.
In den alten Ländern	14	15 Millionen Pfd. St.
» » neuen »	24½	17½ » » »

In den alten Goldländern war die Erzeugung mithin gestiegen, in den neuen Goldländern (Californien und Australien) hatte sie erheblich abgenommen. An Silber wurde gewonnen:

1849	14,449,000 Pfd. St.
1856	16,347,000 » »
1863	18,448,000 » »

Fast die ganze Menge des im Vorjahre gewonnenen Silbers, nämlich 16,46 Millionen Pfd. St., beanspruchte der Verkehr mit den Ländern östlich vom Vorgebirge der guten Hoffnung. Das französische Silber traf immer der stärkste Antheil daran, und Frankreich mußte durch die Einfuhr von Gold ersetzen, was es durch die Ausfuhr von Silber verlor. Jetzt liefert Frankreich weniger Silber als sonst, und auch die Goldeinfuhr dahin hat abgenommen. Gold wurde mehr ein- als ausgeführt:

1862	7,5 Millionen Pfd. St.
1864	4,9 » » »

Silber wurde mehr aus- als eingeführt:

1862	3,4 Millionen Pfd. St.
1864	1,7 » » »

Die durchschnittliche Höhe des Disconto war in

London	6,98 Proc.
Paris	6,44.
Italien	7,70.
Amsterdam	4,38.
Frankfurt	3,60.
Hamburg	4,38.
Berlin	4,74.
Leipzig	5,05.
Wien	7,60.

Schon im Vorjahre war ein Steigen des Disconto bemerklich geworden, das sich fast beständig bis gegen den Schluß des vorigen Jahres fortgesetzt hat. Einen außergewöhnlich hohen Stand erreichte der Disconto zwischen August und December des vorigen Jahres, und behauptete ihn hartnäckiger, als man dies je für möglich gehalten hatte. Wie so häufig, schrieb man die Höhe diesmal dem Kleinmuth oder der Gewinnsucht der großen Geldinstitute zu. Namentlich geschah dies in Frankreich, wo die Bank einen Sturm

Digitized by Google

von Vorwürfen über sich ergehen lassen mußte. Allerdings litten dort Manche, die ein Geschäft bei niedrigen Geldpreisen begonnen hatten und bei hohen Geldpreisen fortzusetzen gezwungen waren, aber die Bank von Frankreich war darum doch zu ihrer Discontherabsetzung berechtigt, ja verpflichtet, denn sie verhinderte durch dieses vorbeugende und niederhaltende Mittel Schlimmeres.

Die Hauptursache der Geldtheuerung haben wir auf dem Waarenmarkte zu suchen. Die Baumwolle erreichte Preise, die man vor dem nordamerikanischen Kriege für unmöglich gehalten hätte, und diese viermal theurere Waare konnte man nicht von einem einzigen Hauptmarkte wie früher holen und mit Waaren und Wechseln bezahlen, sondern mußte sie in der halben Welt zusammensuchen und baar bezahlen. Es ist klar, wie stark der Geldmarkt durch das Baumwollengeschäft in Anspruch genommen werden mußte. Mit ungeheuern Anstrengungen gelangte man wieder zu Baumwollenvorräthen, welche die der beiden Vorjahre um ein Bedeutendes überstiegen. Nordamerika lieferte bei weitem das Wenigste, wie die folgende Zusammenstellung ergibt. Es wurden im vorigen Jahre Tausende von Ballen eingeführt aus:

Nordamerika	238.
Brasilien	251.
Aegypten	542.
Westindien	74.
Indien und China	1,619.
Zusammen:	2,724 Tausende von Ballen.

Im Jahre 1860 kamen 4,321 Tausende von Ballen auf den europäischen Markt. Die meisten davon waren nordamerikanische, die mehr Pfunde haben als die indischen, und man wird daher die Zufuhr von 1864 zu wenig mehr als der Hälfte der Zufuhr von 1860 annehmen können. Was die Vertheilung der Baumwolle auf die einzelnen Länder betrifft, so war der eigentliche Verbrauch in:

	1864.	1860.
England	30,888	50,633 Ballen.
Frankreich	7,808	11,942 »
Rußland	4,288	6,211 »
Zollverein	3,442	5,904 »

In Liverpool zeigten sich bei nordamerikanischer Mittelwaare (Orleans Middling) folgende Preisschwankungen (Pence auf das Pfund):

1. Januar	27¾.
1. April	26½.
1. August	31½.
22. October	22.
31. December	27.

Trotz der Baumwollennoth stieg die Wolle blos in langen Wiesen. Die englischen Durchschnittspreise waren in Pences auf das Pfund:

	1860.	1864.
Baumwolle (Orleans Middling)	7¾	27.
Australische Wolle	24	22.
Afrikanische »	18	16.
Deutsche Kammwolle	21	27½.

Auf dem englischen Markte fiel der russische Flachs im Preise, aber das Leinengarn stieg im Preise um 50 %. Auf demselben Markte nahmen die Preise zu oder gingen zurück bei folgenden Waaren:

Kaffee	+ 6 Proc.
Zucker	— 23.
Thee	— 14.
Weizen	— 4.
Leder	— 2.
Kupfer	— 17.
Eisen	— 10.

Die Oele blieben sich im Preise gleich. Die Seidennoth dauerte fort, und ihr Aufhören dürfte nicht eher zu erwarten sein, als bis die Eier aus Japan sich bewährt und uns eine neue Zucht von kräftigen Seidenwürmern verschafft haben.

Das Jahr 1854, welches das letzte normale war, gab in ganz Europa eine Ernte von 7¼ Millionen Kilogramme, und das vorige Jahr ist hinter 3 Millionen Kilogramme bedeutend zurückgeblieben. Da mit dieser Miserne eine starke Abnahme der Seidenzufuhr aus China und Japan, die Folge des chinesischen Bürgerkriegs und des Streites der japanischen Großen mit den Fremden, sich verband, so erfolgte im Juni eine Preiserhöhung von 20 % und erhielt sich bis zum Schlusse des Jahres.

Der Zollverein hatte im vorigen Jahre verminderte Einnahmen. Im Jahre 1863 betrugen die

Eingangsabgaben	25,574,880 Thaler.
Ausgangsabgaben	166,284 »
Zusammen	25,741,164 Thaler.

Im vorigen Jahre ergaben die

Eingangsabgaben	24,369,114 Thaler.
Ausgangsabgaben	163,227 »
Zusammen	24,532,341 Thaler.

Die gesammten Zollgefälle hatten also gegen 1863 um 1,205,765 Thaler abgenommen. Von sehr wesentlichem Einfluß auf das Sinken der Einnahmen war der verminderte Bezug von Rohzucker für vereinsländische Siedereien. Auch die Wiedereinfuhr von Roheisen war von Belang, wie ferner Wein, amerikanischer Speck und Schmalz, wollene Waaren aller Art, seidene Waaren, Baumwollengarn und Baumwollenwaaren weniger eingeführt wurden. Mehrverzollungen von Erheblichkeit fanden vorzugsweise statt bei rohem Kaffee, bei ganz groben und groben Eisenwaaren und bei unbearbeiteten Tabaksblättern.

Der auswärtige Handel Oesterreichs charakterisirte sich durch eine Vermehrung der Ausfuhr und eine Verminderung der Einfuhr. Der Gesammtwerth der wichtigern Waaren erreichte:

	1864.	1863.
In der Einfuhr	253,180,153	266,906,150 Gulden.
In der Ausfuhr	333,583,953	306,215,730 »
Zusammen:	586,764,106	573,123,880 Gulden.

Es wurde also um 27,368,223 Gulden mehr ausgeführt, und um 13,727,997 Gulden weniger eingeführt. Zieht man den Werth der ein- und ausgeführten edlen Metalle ab, die mit dem eigentlichen Waarenverkehr streng genommen in keinem Zusammenhange stehen, so ergibt sich ein Mehr der Ausfuhr von 27,994,055 Gulden und ein Weniger der Einfuhr von 1,040,969 Gulden. Eine nennenswerthe Zunahme der Einfuhr zeigte sich bei Zuckersirup, Getreide und Mehlproducten, Hülsenfrüchten, Tabaksblättern, Reis, Sämereien, Speck und Schweinsfett (aus Amerika), Meerschaum, Kochsalz, Baumwolle, Flachs und Schafwolle, eine Abnahme der Einfuhr bei Kaffee, Gewürzen, Zucker, Wachs, Unschlitt, Olivenöl, Kokosnuß und Palmöl, Hanf-, Lein- und Rübdl, Wein, Steinkohlen, Krapp und den meisten übrigen Farbestoffen, Chilisalpeter, Soda, rohem Blei, Roheisen und Kupfer. In namhafter Weise mehr ausgeführt wurden Zucker, Tabaksblätter, Weizen, Mehl, Oelsaat, Ochsen und Schafe (die sogar nach Frankreich gehen), Unschlitt, Rübdl, Branntwein, Wein in sehr bedeutenden Mengen, verschiedene Chemikalien, gegossenes Blei u. a. m. Zurück ging die Ausfuhr bei den Getreidearten mit Ausnahme von Weizen, Hopfen, Kleesaat, Quecksilber, Hanf und Seide. In den Halb- und Ganzfabrikaten nahm die Ausfuhr meistens sehr erheblich zu und blieb nur zurück bei Eisenbahnschienen, rohen Baumwollengarnen, feinen und feinsten Wollen-, mittelfeinen Stroh- und Bast-, gemeinen Glas- und gemeinsten Eisenwaaren, endlich bei eisernen Schienen.

Von unsern deutschen Häfen kommen besonders die beiden nicht zum Zollverein gehörenden in Betracht. Der Hamburger Handel hatte in mehrern der Hauptartikel einen Rückgang. Es wurden eingeführt:

	1864.	1863.
Kaffee	69,100,000	85,300,000 Pfund.
Zucker	57,000,000	67,250,000 »

Digitized by Google

Thee	22,249	35,574	Viertelkisten.
Häute	437,500	454,000	Stück.
»	3,600	5,850	Ballen.
Tabak	90,897	127,214	Pack.

Reis ergab bessere Resultate als im Vorjahr, der Absatz war um einige Millionen Pfund größer. Die zugeführte Menge Baumwolle war bedeutender als 1863, aber das Meiste war Speditionsgut, das Platzgeschäft unbedeutend. Zugeführt wurden nämlich 126,350 Ballen, umgesetzt blos 14,716. Unter den Metallen spielte Zink eine bedeutende Rolle. Beim Ausbruch des deutsch-dänischen Kriegs befürchtete man in England eine Sperre der deutschen Häfen und machte schnell in Deutschland Bestellungen, die Alles, was von Zink verfügbar war, nach England hinunterströmen ließen. Die Preise wurden dadurch um 20, bald um 25 % in die Höhe getrieben, wodurch die Speculation so erstarkte, daß sie die Preise lange zu halten vermochte. Die Zufuhren von Zink betrugen in Hamburg 510,000 Centner gegen 292,000 Centner im Vorjahre.

Der Handel Bremens hielt sich ziemlich genau auf der Stufe des Vorjahres, wie der folgende Vergleich der Jahre 1864 und 1863 zeigt:

Einfuhr.	1864.	1863.
Verzehrungsgegenstände	29,084,668	32,732,324 Thl. (Gold.)
Rohstoffe	17,277,729	16,949,433 » »
Halbfabrikate	4,047,952	2,981,578 » »
Manufacturwaaren	9,344,610	8,814,335 » »
Ind. Industrieerzeugnisse	7,302,870	5,402,311 » »
Gold und edle Metalle	56,101	265,165 » »
	67,113,930	67,145,146 Thaler.

Ausfuhr.		
Verzehrungsgegenstände	27,756,184	30,900,134 Thl. (Gold.)
Rohstoffe	16,208,229	15,016,565 » »
Halbfabrikate	3,568,481	2,712,473 » »
Manufacturwaaren	7,431,786	7,239,550 » »
Ind. Industrieerzeugnisse	6,447,043	4,501,934 » »
Gold und edle Metalle	55,125	36,000 » »
	61,466,848	60,406,656 Thaler.

Da die allgemeinen Angaben, mit denen wir unsere Handelsübersicht eröffneten, hauptsächlich für England gelten, so brauchen wir an diesem Orte blos den Gesammtbetrag der Einfuhren und Ausfuhren nachzutragen. Derselbe betrug:

	1864.	1863.
Bei den Einfuhren	269,246,000	248,980,000 Pfd. St.
Bei den Ausfuhren	190,436,000	146,486,000 » »
	459,682,000	395,466,000 Pfd. St.

Hinsichtlich des französischen Handels haben wir es mit amtlichen Angaben zu thun, die im Allgemeinen richtig sein mögen, aber hinsichtlich der Gruppirung der Zahlen Bedenken erregen, da die französische Regierung bei ihren Veröffentlichungen dieser Art immer die Tendenz verfolgt, den zahlreichen Schutzzöllnern des Landes einen augenfälligen Beweis zu liefern, wie ungemein wohlthätig die Handelsverträge mit England, Belgien, Italien und der Schweiz gewirkt haben. Nach diesen Angaben betrugen die französischen Einfuhren und Ausfuhren von 1864:

Einfuhren.		
Bearbeitete Verbrauchsgegenstände	174	Mill. Francs.
Unbearbeitete »	493	» »
Rohstoffe	1695	» »
Andere Waaren	117	» »
	2479	Mill. Francs.

Ausfuhren.		
Bearbeitete Verbrauchsgegenstände	2067	Mill. Francs.
Unbearbeitete »	254	» »
Rohstoffe	506	» »
Andere Waaren	81	» »
	2908	Mill. Francs.

Vergleicht man mit diesem Waarenumsatz den des Jahres 1861, in dem jene Verträge mit fremden Staaten noch keine Wirkung üben konnten, so erhält man allerdings ein glänzendes Resultat der neuen französischen Handelspolitik. In jenem frühern Jahre hatten nämlich die französischen Ausfuhren blos einen Werth von 1926 Mill. Francs, die Einfuhren erreichten aber eine Höhe von 2442 Mill. Francs. Die Ausfuhren haben sich mithin, Dank jenen Verträgen, um beinahe eine Milliarde gehoben, während die Einfuhren um nicht mehr als 37 Millionen gestiegen sind. Besonders hebt der amtliche Bericht hervor, daß die Einfuhr Frankreichs an Stahl und Eisen im Werthe bereits auf 5,758,000 Francs gefallen ist, was einen ungeheuern Fortschritt der eigenen Fabrikation bekunden und die Klagen der Engländer über stete Abnahme ihrer Versendungen als begründet erscheinen lassen würde.

Ueber die niederländischen Handelsverhältnisse spricht sich ein Consularbericht aus Rotterdam (im preußischen Handelsarchiv) so aus: Anhaltendes Fallen früher zu hoch getriebener Waarenpreise, sehr häufiges Mißverhältniß derselben zwischen den Productionsländern und den Stapelplätzen, enorme Schwankungen des Werthes mancher Rohproducte und endlich die mit allem diesen Hand in Hand gegangene Vertheuerung des Geldwerths riefen Calamitäten hervor, die zwar den Grad der großen Verwüstungen von 1857 nicht erreichten, aber doch erschütternd genug wirkten. An Zufuhren kamen an:

In ganz Niederland:

Kaffee	1,210,100	Ballen.
Roher Zucker	108,100	Tonnen zu 1000 Kilogr.
Thee	47,550	Viertelkisten.
Reis	450,000	Ballen.
Pfeffer	18,050	»

In Rotterdam:

Tabak	4,206	Fässer.
Baumwolle	30,150	Ballen.
Banka-Zinn	92,465	Blöcke.

In den Versteigerungen der niederländischen Handelsmaatschappy wurden verkauft:

Kaffee	834,100 Ballen.
Zucker	268,392 Körbe und 1385 Matten.
Muskatnüsse	1,376 Fässer.
Macis	725 »
Nelken	70 »
Zimmt	1365 Sardehle.
Pfeffer	4,027 Ballen.
Cochenille	195 Kisten.
Indigo	2,378 »
Baumwolle	2,940 Ballen.
Banka-Zinn	146,921 Blöcke.
Stuhlrohr	332,541 Bündel.

Hinsichtlich des russischen Handels sind wir auf Berichte aus Odessa und den kleinern Häfen am Schwarzen Meer beschränkt. Diese Plätze litten wie das ganze Land durch die Verschlechterung der Landesvaluta. Zu Anfang des Jahres ging in Odessa der Curs auf London von 680 auf 790, besserte sich dann aber unter dem Einflusse der letzten russischen Prämienanleihe und ging auf 745 zurück. Eine erfreuliche Erscheinung war die endliche Besserung des Kleinhandels. Es war mehr Geld am Platze und infolge dessen fand ein größerer Absatz von Einfuhrartikeln statt. Der Werth der Einfuhren betrug, die Geldsendungen nicht mitgerechnet, 9,426,885 Silberrubel. Die folgenden Waaren wurden in Mengen von mehr als 100,000 Silberrubeln Werth eingeführt:

Kaffee	329,666	Silberrubel.
Roheisen	572,284	»
Fabricenwaaren	124,160	»
Korbwaaren	125,918	»
Früchte	797,434	»
Glaswaaren	162,009	»
Manufacturen von Baumwolle	239,930	»
» » Leinen	130,668	»
» » Wolle	366,506	»
» » Seide	258,191	»

Digitized by Google

Maschinen	390,182	Silberrubel.
Oele	719,143	»
Reis	107,274	»
Steinkohlen	793,963	»
Tabak in Blättern	614,232	»
Thee	485,300	»
Wein	217,990	»
Die Einfuhren an Geld betrugen:		
Gemünztes Gold	939,840	»
» Silber	447,175	»
Papiergeld	393,461	»
	1,780,476	Silberrubel.

Der Werth der Ausfuhren war um acht Millionen Silberrubel größer als im Vorjahre und stieg auf 38,349,121 Silberrubel. Die Hauptrolle spielten:

Weizen	17,985,919	Silberrubel.
Mais	2,725,854	»
Gerste	813,819	»
Hafer	361,185	»
Talg	892,300	»
Feine Wolle	8,329,248	»
Leinsaat	3,145,009	»
Weizenmehl	955,401	»

Aus allen Häfen des Schwarzen und Asowschen Meeres zusammen wurden ausgeführt 3,750,988 Tschetwert Weizen und 564,975 Tschetwert Leinsaat.

Im nordamerikanischen Handel bot sich bisher das erfreuliche Bild einer stetigen Verkehrszunahme dar. Jetzt haben die gründlich gestörten Verhältnisse die Entwickelung rückgängig gemacht und erschweren auch durch mangelhafte Veröffentlichungen von statistischen Thatsachen und die großen Schwankungen des Geldpreises den Vergleich mit frühern Jahren. Jener schwankende Preis der Zahlungsmittel hatte noch die fatale Wirkung, daß das Importgeschäft ganz die Natur einer Valutaspeculation annahm, bis man im letzten Viertel des Jahres nach und nach dahin kam, mehr und mehr gegen Gold zu verkaufen und dadurch das Risico der Währung auf die zweite Hand abzuwälzen. In den ersten vier Monaten wurde noch stark eingeführt, da die erhöhten Zölle noch nicht galten, welche für die Consumtion in hohem Grade nachtheilig sind und bei manchen Artikeln gleich einem Verbot wirken. Von Neu-York aus erhielt der Bergbau durch die Bildung zahlreicher Gesellschaften einen Impuls, doch diese Bewegung erschöpfte sich, und das Kapital, das durch die Stockung des Handels flüssig wurde, suchte nun bei der Gewinnung von Petroleum und in ähnlichen Industriezweigen eine vortheilhafte Anlage. Wenn der Handel Neu-Yorks mit dem Auslande trotzdem eine Zunahme nachweist, so ist dieselbe einmal eine blos scheinbare, und ferner ist in Betracht zu ziehen, daß Neu-York während des Bürgerkriegs einen bedeutenden Theil des Handels anderer Plätze an sich gerissen hat. Die Gesammtausfuhr des genannten Platzes wird zu 272⁹/₁₀ Millionen Dollars oder um mehr als 52 Millionen höher als 1863 angegeben. Es wird dabei aber nach Papier gerechnet, und da der Papierdollar im Vorjahre 68½ Cents Goldwerth hatte, 1864 dagegen auf 49 Cents gefallen war, so ergibt sich eine Abnahme im wirklichen Werth der Waarenausfuhr von etwa 9 Millionen Dollars. Die übrigen atlantischen Häfen boten ein trauriges Bild dar. Baltimore half sich durch Petroleumhandel, in dem Neu-York freilich mit Ueberlegenheit concurrirte. Die Tabaksausfuhr verringerte sich stark, da es nach dem Aufhören der Sklaverei an Arbeitern fehlt. Der Handel von Neu-Orleans liegt ganz darnieder. Der Einfuhrhandel beschränkte sich im vorigen Jahre fast auf den Verbrauch der Stadt. Ausgeführt wurden:

Baumwolle	97,047 Ballen.
Zucker	44,980 Fässer.
Tabak	2,007 »

Diese drei Artikel sind die Hauptausfuhren und haben Neu-Orleans seinen frühern Reichthum verschafft. Der directe Verkehr mit Europa war geringfügig, der Handel mit Matamoras hat zugenommen, und nach dieser nahen mexicanischen Hafenstadt haben auch zahlreiche Auswanderungen aus Neu-Orleans stattgefunden.

Die allgemeinen Erscheinungen, die das Geldwesen im vorigen Jahre darbot, haben wir bereits geschildert. Hier ist noch einiges Nähere nachzutragen. Der Umsatz der preußischen Bank war folgender:

Wechsel	540,184,000 Thaler.
Lombard-Darlehne	72,493,000 »
Zahlungs-Anweisungen	34,371,000 »

Die Giro-Guthaben und die im Umlauf gewesenen acceptirten betrugen zusammen durchschnittlich 1,766,000 Thaler. Im Umlauf waren durchschnittlich 116 Millionen Thaler; an zinstragenden Staatspapieren und Eisenbahnactien waren angelegt 14,947,000 Thaler, die durchschnittliche Summe der Metallvorräthe in den Kassen war 65,470,000 Thaler, oder 56⅛ Procent des durchschnittlichen Banknotenumlaufs, der gesammte Nettogewinn belief sich auf 3,723,879 Thaler. In der Bank von England war der höchste Banknotenumlauf des Jahres (December) 28,360,000 Pfd. St., der höchste Betrag von Disconto-Wechseln im Portefeuille (Juli) 23,060,000 Pfd. St., der höchste Betrag der Depositen von Privaten (Juli) 15,080,000 Pfd. St. Die französische Bank hatte ihre höchste Banknotenausgabe im Januar (32,540,000 Pfd. St.), die meisten Disconto-Wechsel ebenfalls im Januar (30,070,000 Pfd. St.), die meisten Depositen im Mai (9,390,000 Pfd. St.). Bei der Bank von England erlitt der Disconto fünfzehn Mal Veränderungen (im Mai vier Mal), bei der französischen Bank elf Mal. So oft eine angemessene Erhöhung des Disconto-Satzes eintrat, bemerkte man eine sofortige Abnahme des Abflusses von Edelmetallen. Auf dem Neu-Yorker Geldmarkte war für Wechsel auf London (60 Tage Sicht) die höchste Notirung 308½, die niedrigste 166. Bei den 6%-Obligationen der Vereinigten Staaten (emittirt 1881) war die höchste Notirung 118, die niedrigste 102. Die höchste Notirung des Goldagio war 285, die niedrigste 151½.

Die Verkehrsverhältnisse.

Die deutsche Schifffahrt, die wir in dieser Rubrik voranzustellen haben, mußte unter den Folgen des Kriegs mit Dänemark und der nordamerikanischen Wirren schwer leiden. Die beiden Hansestädte Bremen und Hamburg hatten, sowol was die Zahl als was die Lastfähigkeit der angekommenen und abgegangenen Schiffe betrifft, einen Rückgang zu beklagen. Die folgenden Zahlen beweisen es:

		Ang. Schiffe.	Last.
Hamburg,	1864	5,012	698,858.
»	1863	5,543	721,824.
Bremen,	1864	2,604	274,707.
»	1863	2,947	282,119.

Die Schifffahrt Lübecks nahm dagegen zu, weil dieser Hafen niemals blockirt oder auch nur bedroht war und die Dampfschifffahrt mit Dänemark sich hier concentrirte.

		Schiffe.	Last.
Lübeck,	1864	1,484	115,420.
»	1863	1,302	91,644.

Unter den preußischen Häfen litt keiner mehr als Stettin.

		Schiffe.	Last.
Stettin,	1864	1,434	129,577.
»	1863	2,342	211,274.

In allen preußischen Haupthäfen betrug der Gesammtschifffahrtsverkehr:

	Schiffe.	Last.
1864	8,347	741,465.
1863	12,333	1055,099.

Es sind also 3,986 Schiffe mit 313,634 Last weniger angekommen als im Vorjahre. Die beiden norddeutschen Gesellschaften für die transatlantische Dampfschifffahrt machten

Digitized by Google

gute Geschäfte. Die Hamburger, die nur zu Anfang des Jahres mit sechs, dann aber mit fünf Schiffen fuhr, vertheilte wie im Vorjahre eine Dividende von 8 Procent. Der mit vier Schiffen fahrende Bremer Lloyd, der 1863 nur 2 Procent gegeben hatte, gewährte jetzt 10 Procent. Die fünf Hamburger Schiffe machten 23 Fahrten nach Neu-York hin und her, die vier Bremer Schiffe 22. Von den Bremer Schiffen machte die schnellste Reise in der westlichen Fahrt die Amerika (10 Tage 11 Stunden), in der östlichen Fahrt die Bremen (10 Tage 11½ Stunden). Wir wollen bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt lassen, wie sehr Deutschlands Seeschifffahrt gewonnen haben würde, wenn man, abgesehen von dem Bau einer Kriegsflotte, die Rathschläge erfahrener und patriotischer Männer beachtet hätte. Es genügt in dieser Beziehung auf den um die deutschen Auswanderer hochverdienten General consul Sturz hinzuweisen, dessen wiederholte An regungen,

Generalconsul J. J. Sturz.

Digitized by Google

z. B. über den Fischfang auf hoher See, immer unbeachtet geblieben sind.

In England vermehrte sich der Schiffsverkehr gegen das Vorjahr um 600,000 Tonnen (zu 20 Centnern). Die Betheiligung der englischen Flagge nahm um 1,226,617 Tonnen zu, die der fremden Flaggen um 630,988 Tonnen ab. In früheren Jahren stellte sich die Betheiligung der fremden Flaggen wie folgt:

1859	43	Proc.
1860	41,83	»
1861	40,03	»
1862	37,68	»
1863	33,71	»
1864	30,19	»

Der Höhepunkt der Betheiligung der fremden Flaggen, den die Aufhebung der Schifffahrtsgesetze herbeiführte, wurde 1859 erreicht. Seitdem hat die englische Rhederei die fremden immer mehr verdrängt und sie im vorigen Jahre auf den Standpunkt zur Zeit der Schifffahrtsgesetze zurückgebracht.

Im Eisenbahnwesen bot Frankreich die bedenklichsten Erscheinungen dar. Als die neuen Verkehrswege dort angenommen wurden, mußte der Staat das Meiste thun. Es wurden nach und nach alten Gesellschaften Zinsengarantien oder directe Geldunterstützungen bewilligt, aber dafür verlangte der Staat seinerseits Gegenleistungen und stellte seine Bedingungen. Die schlimmste der letztern war die, welche den Gesellschaften zur Pflicht machte, Eisenbahnlinien zweiten und dritten Ranges zu bauen. Die Länge derselben betrug 8000 Kilometer und die Bankosten wurden auf 2500 Millionen geschätzt. Ein Theil des neuen Netzes war zu Ende 1864 ausgebaut, und schon zeigte sich, wie falsch man gerechnet hatte. Bis 1860 hatte der Ertrag der Eisenbahnen zugenommen, von da nahm er ab, und 1864 sahen die Gesellschaften große Verluste vor Augen, wenn man sie nicht ihrer Baupflichten entledigte. Es war jetzt schon gewiß, daß der Voranschlag um 500 Millionen werde überschritten werden, daß die Gesellschaften zu hohen Zinsen jährlich 300 Millionen herbeischaffen müßten, und die noch zu banenden Linien, welche die uneintäglichsten sind, ganz geringe Erträge liefern würden.

Die englischen Eisenbahnen befinden sich augenblicklich in einer günstigen Lage. Man hat in England bisher die verständigen Grundsätze befolgt, die alten Linien auszudehnen, Zweigbahnen zu bauen und die neuen Linien mit den alten so in Verbindung zu bringen, daß überall der bequemste Anschluß erfolgt. Außerdem hat man den Eisenbahnreisenden alle möglichen Erleichterungen gewährt. Der Verkehr hat sich dadurch bedeutend gehoben. Die Gesammteinnahmen der englischen Eisenbahnen betrugen:

1858	25,320,964	Pfd. St.
1863	29,953,961	» »
1864	32,867,697	» »

Die vierzehn Hauptreisebahnen kommen bei diesen Einnahmen hauptsächlich in Betracht. Sie hatten folgende Einnahmen:

	1864.	1863.	
Caledonien	984,382	883,619	Pfd. St.
Great Eastern	1,655,462	1,546,661	» »
Great Northern	1,754,670	1,552,863	» »
Great South und Western	436,233	427,244	» »
Great Western	3,151,546	2,941,643	» »
Lancashire und Yorkshire	2,014,327	1,822,992	» »
London und North Western	5,438,505	4,988,888	» »
London und South Western	1,210,264	1,148,419	» »
Manchester, Sheffield, Lancaster	916,921	832,065	» »
Midland	2,424,847	2,187,583	» »
North British	1,080,024	1,017,820	» »
North Eastern	3,099,868	2,790,269	» »
South Eastern	1,189,504	1,137,858	» »
London und Brighton	1,013,633	980,793	» »
	26,370,186	24,258,717	Pfd. St.

Da auf diese vierzehn Eisenbahnen eine Zunahme von 2,111,469 Pfd. St. fällt, so bleiben von der Zunahme des Jahres 1864 für die übrigen Bahnen nicht mehr als 802,367 Pfd. St. übrig. Zu der obigen Gesammteinnahme der Eisenbahnen kommen aber noch kleinere Einnahmen von Nebenlinien, die nicht regelmäßig veröffentlicht werden und im vorigen Jahre 314,800 Pfd. St. betragen haben mögen. Sie hinzugerechnet, steigt die Gesammteinnahme der englischen Eisenbahnen auf 33,182,497 Pfd. St. Der allgemeine Eisenbahnstatus war im vorigen Jahre:

Länge aller Bahnen	12,582	Meilen.
Aufgewandtes Kapital	391,396,680	Pfd. St.
Durchschnittliche Kosten der Meile	31,209	» »
» Einnahme » »	2,646	» »
Durchschnittliche Dividende	4,49	Procent.

Neue Eisenbahnpläne wurden 270 dem Parlament zur Genehmigung vorgelegt; 207 der projectirten Eisenbahnen waren Ausdehnungen alter Linien, 63 neue Bahnanlagen in Verbindung mit den großen Linien. Der Neubau sollte sich auf 1321½ Meilen Bahnlänge erstrecken, und die Kosten waren zu 63,450,000 Pfd. St. veranschlagt, von denen 47,587,000 Pfd. in neuen Stammactien, und 15,862,000 Pfd. in Prioritäten aufgebracht werden sollten. Für die Parlamentssitzung des nächsten Jahres waren bereits wieder 400 neue Pläne angemeldet, von denen die meisten auf Concurrenzbahnen hinauslaufen. Die Speculation verläßt also das in der letzten Zeit befolgte gesunde Princip, dem die Resultate des vorigen Jahres zu verdanken waren.

Unter den deutschen Postverwaltungen zeichnet sich die preußische durch regelmäßige und rechtzeitige Mittheilung der Betriebsergebnisse aus. Die folgenden Angaben über den Postverkehr des vorigen Jahres sind amtlich. Es wurden befördert:

	1864.	1863.
Briefpostgegenstände	172,445,546	157,796,925 St.
Packete ohne declarirten Werth	17,421,209	16,179,410 »
» mit » »	10,193,092	9,553,141 »
Briefe u. Packete mit Postvorschuß	1,619,709	1,457,508 »
Briefe mit Einzahlungen	2,205,843	2,062,149 »
Personen	3,592,996	3,518,300 »

Von besonderm Interesse sind die folgenden Angaben, die für das Jahr 1864 gelten:

Gewicht der Packete ohne declar. Werth	140,601,292	Pfd.
» » » mit »	7,378,436	»
Betrag der Geld- und Werthsendungen	1,444,329,250	Thl.
» » Postvorschüsse	4,229,732	»
» » Baarzahlungen	12,614,016	»
Verbrauch von Freimarken und Briefcouverts	49,821,748	Stck.
Gesammte Portoeinnahme	9,440,229	Thl.
Von der Post zurückgelegte Meilen	8,303,901.	
Zahl der Postbeamten	7,918.	
» » Unterbeamten	11,400.	
Gesammtzahl der Postanstalten	2,523.	

Hinsichtlich des Telegraphenwesens bleiben die preußischen amtlichen Angaben, was die Zahl der abgesandten Depeschen betrifft, immer um ein volles Jahr zurück. Wir können nur angeben, daß am 1. Januar 1864 betrug:

Die Länge der Linien	1,551	geogr. Meilen.
» » » Drahtleitungen	4,740	» »

Neu hinzugekommen waren im Jahre 1863:

Neue Linien	242	Meilen.
» Drahtleitungen	846	»

In demselben Zeitraum waren in Betrieb 294 Stationen, nämlich 16 Stationen erster Klasse, 50 zweiter und 228 dritter Klasse. Auf den verschiedenen Stationen waren 17 Oberbeamte, 86 Telegraphensecretäre, 238 Obertelegraphisten, 284 Telegraphisten, 67 Probisten und 99 Boten in Thätigkeit.

Die Länge aller Telegraphenleitungen der Welt, die zu Ende des Jahres 1864 in Thätigkeit waren, dürfte auf 71,000 geographische Meilen zu schätzen sein. 50,000 Meilen kommen auf Europa und die Theile von Asien und Afrika, die seinem Einfluß unterworfen sind, 18,000 auf Amerika (davon

Digitized by Google

10,000 auf die Vereinigten Staaten), 3,000 auf Australien. Alle diese bis jetzt isolirten Systeme in Verbindung zu bringen, sind Arbeiten im Gange und theilweise beendet. Der Plan des atlantischen Telegraphen wurde von einer Gesellschaft wieder aufgenommen und mit der Anfertigung eines Taues begonnen. Ueber den Erfolg werden wir im nächsten Jahre zu berichten haben. Die telegraphische Verbindung zwischen Ostindien und Europa wurde im vorigen Jahre bis auf eine verhältnißmäßig kleine Strecke vollendet. Nachdem auf beiden Seiten der Draht gelegt war, auf der ostindischen Seite bis Elphinstone, auf unserer Seite bis über Bagdad hinaus, erfolgte die Versenkung des submarinen Kabels im März vorigen Jahres von Elphinstone bis Buschir und von da bis zur Euphratmündung. Unterbrochen blieb die Verbindung blos auf einer 170 englische Meilen langen Strecke zwischen Bassorah und Bagdad, wo Dampfboote und weiterhin Reiter die Depeschen befördern mußten. So viel war jetzt schon erreicht, daß eine Depesche aus England in 4½ Tagen Ostindien erreichen konnte. Eine andere Verbindung der Alten mit der Neuen Welt als die atlantische wird von Rußland und den Vereinigten Staaten erstrebt. Rußland war zu Ende des vorigen Jahres schon über Kiachta hinausgekommen und führte die Linie zur Amurmündung weiter. Von dieser Flußmündung wird der Telegraph rund um das Meer von Ochotsk laufen, das Ostcap erreichen und über die Behringsstraße (40 Meilen) setzen. Auf der amerikanischen Seite ist durch Californien, Oregon, British Columbia und das russische Amerika zu bauen. Dort hatte sich im vorigen Jahre eine Gesellschaft gebildet, die zehn Millionen Dollars für den Telegraphen zeichnete. Während sie einen ihrer Leiter nach Petersburg schickte, um die letzten Verabredungen über die Linie zu treffen, rüstete sie zugleich eine Expedition aus, welche die Linie aufnehmen und sonstige nothwendige Vorbereitungen treffen sollte. Von vier verschiedenen Punkten aus wollte man die Untersuchungen beginnen, nämlich von New-Westminster, dem Frazer-Fluß, Point Desolation an der Grenze zwischen dem englischen und russischen Amerika, und von Cooks Inlet aus. Neben der Untersuchung der Küsten wollte man das Zusammenbringen von Stangen und die ersten Erdarbeiten beginnen.

Die staatliche Thätigkeit.

Auf diesem Gebiete begegnet uns nur eine einzige vollendete Thatsache, die aber von hervorragender Wichtigkeit ist, der Abschluß der neuen Zollvereinsverträge. Das Vorjahr hatte mit Verhandlungen der Zollvereinsregierungen geschlossen, die sich ohne Erfolg im Februar und März von 1864 fortgesetzt hatten. Die süddeutschen Regierungen behaupteten ihren frühern Standpunkt nicht ganz, aber sie hatten wegen des Handelsvertrags mit Frankreich immer noch erhebliche Bedenken und wollten vor allen Dingen hinsichtlich der Stellung beruhigt sein, welche Preußen dem deutschen Bundesstaat Oesterreich einzuräumen gedenke. Ende März war man nicht weiter gekommen, als daß Preußen einerseits die Veränderungen des Augustvertrages von 1862, über die es mit Frankreich noch nachträglich verhandeln werde, bezeichnet und andererseits die Gesichtspunkte dargelegt hatte, die es bei den mit Oesterreich zu eröffnenden Verhandlungen befolgen werde. Als die Verhandlungen nach einer kurzen Vertagung wieder begannen, dauerten die süddeutschen Bedenken noch fort. Preußen und seine mitteldeutschen Verbündeten wurden der Ansicht, daß der Ernst der Lage weitere Zögerungen nicht gestatte. Sachsen zumal begegnete sich mit Preußen in der Anschauung, daß der Zollverein in seinem gegenwärtigen Bestande allerdings erhalten werden müsse, daß aber dieses Ziel sich nicht getrennt denken lasse von der durch die fortschreitende Entwickelung des internationalen Verkehrs gebieterisch geforderten Reform des bestehenden Tarifs und von der Theilnahme des Zollvereins an denjenigen Verkehrserleichterungen, welche die westeuropäischen Mächte in den letzten Jahren unter sich festgestellt hatten. In der Ueberzeugung, daß das Verhältniß mit Oesterreich weiter entwickelt werden müsse, begegneten sich Preußen und Sachsen ebenfalls, wie sie endlich auch darin übereinstimmten, daß die Zollverträge nur auf Grund des von Preußen vorgelegten Zolltarifs erneuert werden könnten, und daß es dem gemeinsamen Interesse entspreche, auf dieser Basis ohne Verzug sich zu einigen.

Aus diesen übereinstimmenden Ansichten ging der preußisch-sächsische Vertrag vom 11. Mai 1864 hervor. Kurze Zeit nachher erhielt derselbe den Beitritt von Baden, Kurhessen, den Staaten des thüringischen Verbandes, Braunschweig und Frankfurt. Die Wiederaufnahme von besondern Verhandlungen mit Hannover und Oldenburg, bei denen es sich um das Präcipuum dieser Staaten handelte, hatte nun raschern Erfolg. Durch einen Vertrag vom 11. Juli schlossen sich auch diese beiden norddeutschen Staaten unter einigen, durch ihre besondern Verhältnisse bedingten Maßgaben dem Zollverein aufs Neue an. Den Regierungen von Bayern, Württemberg, Hessen-Darmstadt und Nassau, die sich noch abseits hielten, sprach Preußen seine Bereitwilligkeit aus, Verhandlungen zu eröffnen. Die Eröffnung derselben fand in den letzten Tagen des September statt, und am 12. October 1864 traten auch diese letzten Regierungen den neuen Zollvereinsverträgen bei. Der Fortbestand des Zollvereins war nun wieder auf eine längere Reihe von Jahren gesichert, nach außen war durch den Vertrag mit Frankreich ein freieres Verkehrsfeld geschaffen, im Innern eine der lästigsten Uebergangsabgaben (auf Wein und Most) beseitigt und zu dem allen noch ein weiterer Bruch mit dem System der Schutzzölle durchgesetzt. Die Verhandlungen mit Frankreich, die Preußen zugesagt hatte, führten zu einem Zusatzvertrag vom 14. December, mit Oesterreich gelangte man noch zu keinem Abschluß, aber die Besprechungen von beiderseitigen Bevollmächtigten, die zuerst in Prag und später in Berlin stattfanden, machten eine Verständigung unzweifelhaft.

Digitized by Google

Gewerbs-Kalender

Inhaltsübersicht.

Straßeneisenbahnen mit Locomotiven. — Pneumatische Eisenbahneu. — Mahevos. — Schutzvorrichtungen für Waggonbüren. — Gasbeleuchtung für die Waggons. — Hunt's Hanfschlitten. — Dao's verbesserter Brenner. — Galburn's Dampfentfetter. — Dampfcylinder aus gepreßtem Material. — Kochapparate für Petroleum. — Ofen von Schröder. — Ofen von Th. Voigt. — Backöfen. — Mill's Kaffeeröstere. — Electrisirapparat. — Bliaes's Apparat zum Aufblasen der Schlachtthiere. — Fleischbewahrung. — Kirschenentfernungsmaschine. — Behn's Holzspalter und Nußknacker. — Reinigen der Tischmesser. — Messerbänkchen. — Gurkenbobel. — Butterfaß. — Kistenöffnungsinstrument. — Flüssiger Leim. — Elastischer Leim. — Neue Politur. — Möbelwichse. — Mahagonibeize. — Verfahren, harten Hölzern Mahagonifarbe zu geben. — Delfarbe abzulösen. — Widerliche Gerüche zu vermeiden. — Ausdünstungen zu entfernen. — Dämpfe zu condensiren. — Fündhölzchen. — Reinigung dumpfer Keller. — Oberleder. — Trocknen der Blumen. — Nähmaschinen. — Füllen von Säcken. — Eisenwaaren zu brüniren. — Kupfer zu bronsiren. — Zink schwarz zu färben. — Delfarbenanstrich auf Zink. — Papierketten auf Weißblech. — Photographien zu glätten.

Bei den Straßeneisenbahnen, welche man in Amerika bereits in so vielen Städten angelegt hat und mit deren Einführung man auch in Europa beginnt, ist ein wesentlicher Fortschritt durch Anwendung von Locomotiven (Fig. 1) statt der Pferde gemacht worden, und es steht zu erwarten, daß dieselben bald in allgemeinem Gebrauch kommen werden, um so mehr, als sie sich auch sehr gut für andere gewöhnliche Eisenbahnen eignen dürften, die man bisher nur mit Pferden betrieb. Diese neuen Locomotiven oder Dummymaschinen bestehen aus einer Art Omnibus, welcher am Vordertheil die treibende Dampfmaschine in einem besondern Coupé enthält. Unsere Abbildung gibt eine äußere Ansicht dieser Dampfstraßeneisenbahnwagen; das Aeußere derselben ist wenig verschieden von dem der durch Pferde gezogenen Wagen, nur daß sie etwas länger sind und auf dem Dach einen kleinen Schornstein, eine Dampfpfeife und eine Glocke tragen. Der Sitzraum für die Passagiere ist 26 Fuß 9 Zoll lang, 7 Fuß 8 Zoll weit; die Sitzplätze an den beiden Langseiten sind wie in einem Omnibus angelegt, sodaß noch ein weiter freier Raum in der Mitte bleibt. Dampfröhren, welche unter der Mitte des Fußbodens liegen, dienen zur Heizung. Der Maschinenraum am vordern Ende des Wagens ist ein 4½ Fuß langer Verschlag und so angeordnet, daß der Maschinist und der Bremser zwischen dem aufrechten Röhrenkessel von 27 Zoll Durchmesser und den zwei kleinen umgekehrten Dampfcylindern von 5½ Zoll Durchmesser und 10 Zoll Hub Platz finden. Der Wasserbehälter ist unter den Sitzplätzen der Passagiere angebracht. Der Wagen ruht nicht unmittelbar, sondern durch Vermittlung eines Wendeschemelgestelles in bekannter Weise auf den Laufachsen und kann deshalb mit Leichtigkeit Bahncurven von sehr kleinem Radius passiren, obgleich die Achsen 30 Fuß weit voneinander abstehen. Diese Locomotiven können Steigungen von 1 : 26 mit leichter Mühe bewältigen und auf horizontalem Wege mit 16 engl. Meilen Geschwindigkeit per Stunde laufen, auch lassen sie sich mit Leichtigkeit regieren, vor- und rückwärts in Bewegung setzen und anhalten. Die Maschine verzehrt ihren Rauch, und macht kein Geräusch durch Ausstoßen von Dampf, da der sämmtliche in den Cylindern verbrauchte Dampf in einen Oberflächencondensator abströmt; sie ist demnach für die Anwohner der Straßen durchaus nicht unangenehm, auch pflegen die Pferde nur selten davor zu erschrecken oder gewöhnen sich wenigstens bald an den Anblick der Locomotiven. Da sie mittelst Glocke und

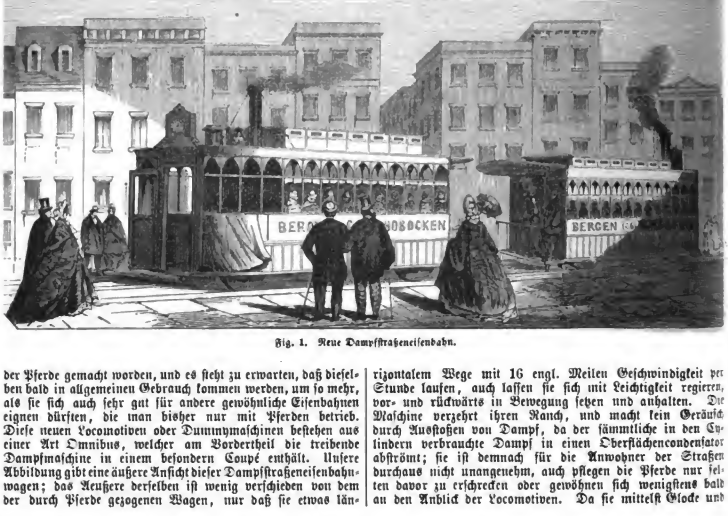


Fig. 1. Neue Dampfstraßeneisenbahn.

Digitized by Google

Pfeife ein besseres Warnungszeichen geben können, so sind sie für Fußgänger und Fuhrwerke auf den Straßen einer Stadt nicht gefährlicher als andere durch Pferde gezogene Wagen. Auch in ökonomischer Hinsicht stellen sie sich als sehr vortheilhaft heraus.

Von den Straßeneisenbahnen werfen wir einen kurzen Blick auf die pneumatischen Eisenbahnen. Wenn diese auch nicht die Wichtigkeit der erstern haben, so erscheinen sie doch interessant genug. Bei dem zuerst von Clegg und Samuda für den Betrieb von Eisenbahnen mittelst Luftdruck vorgeschlagenen System hatte das Treibrohr einen verhältnißmäßig geringen Durchmesser und war auf den Erdboden gelagert; der Treibkolben im Rohre war mit dem Wagen durch eine Stange verbunden, welche durch einen Spalt längs des obern Theils des Rohres hindurchging, und dieser Spalt wurde vor und hinter der Stange durch leichtschließbare Klappen verschlossen gehalten. Wegen des geringen Rohrdurchmessers war ein bedeutender, durch Ausfangen oder Luftverdünnung herzustellender, Luftdruck von 7 bis 8 Pfund auf jeden Quadratzoll nothwendig, um die Wagen zu bewegen, es traten deshalb leicht Störungen ein und das ganze System war sehr kostspielig. Bei der in neuerer Zeit aufgekommenen pneumatischen Packetbeförderung ist das Treibrohr ganz geschlossen, der Wagen mit den zu transportirenden Stücken unmittelbar an den Kolben innerhalb des Rohres angehängt, und es kann der Kolben sowol durch Ausfaugen als durch Einblasen von Luft bewegt werden. Dieses letztere Princip ist nun im Krystallpalast zu Sydenham in größerm Maßstabe angewendet worden, indem man bei einer 1800 Fuß langen durch einen Tunnel geführten Bahn den Wagen durch eine ringsherumlaufende dichte Bürste an die gemauerten Tunnelwände dicht anschließend machte. Nach Verschluß der einen Endöffnung des Tunnels wird dann mittelst eines großen Ventilators oder Windrades die Luft im Tunnel entweder ausgesaugt und dadurch der Wagen nach dieser Richtung hin getrieben, oder es wird Luft eingeblasen und der Wagen nach der entgegengesetzten Richtung bewegt. Bei dem großen Querschnitt des Tunnels ist nur eine sehr geringe Luftverdünnung, beziehentlich Verdichtung nöthig, um den Wagen zu treiben, und Unfälle können kaum entstehen, höchstens kann der Wagen einmal im Tunnel stecken bleiben. Allerdings wird dieses System sich nur auf ganz kurzen Strecken ausführen lassen, beziehentlich wol blos Spielerei bleiben.

Um auf Eisenbahnen ein Mittel zu finden, die beim Bergabfahren entwickelte lebendige Kraft anzusammeln und beim Bergauffahren wieder nutzbringend zu verwenden, dadurch aber zu ermöglichen, daß es nicht nothwendig wird, die Bahn möglichst horizontal zu legen, sondern dem Terrain entsprechend sie mehr wellenförmig, also wohlfeiler auszuführen und dennoch billiger im Betrieb zu halten, schlug ein russischer Kapitän vor, einen Wagen, den er Mahovos nennt, mitanzuhängen, welcher mit zwei schweren und sehr schnell umlaufenden gußstählernen Schwungrädern ausgerüstet wird. Diese Schwungräder sind auf Frictionsrollen gelagert, welche ihre Bewegung mittelst kleinerer Rollen ebenfalls durch Reibung von den Laufrädern des Wagens erhalten. Abgesehen von andern Schwierigkeiten und Uebelständen dürfte wol allein die durch diesen Wagen verursachte Mehrlast schon einen großen Theil der erzielten Vortheile wieder verzehren.

Eine jedenfalls sehr willkommene Einrichtung ist die von H. A. Baumgärtel in Chemnitz erfundene Schutzvorrichtung für Waggonthüren auf Eisenbahnen, um das so häufig vorkommende Einklemmen der Kleidungsstücke oder selbst der Finger der Passagiere beim plötzlichen Zuschlagen dieser Waggonthüren zu verhüten. Fig. 2 zeigt eine Wagenthüre mit der in den wichtigsten deutschen Staaten patentirten Schutzvorrichtung von der Innenseite. Zu beiden Seiten der Thür befinden sich Rundstäbe A′ und A″, die sich unten und oben mit Zapfen in Lagern bewegen können. An jedem Rundstabe sitzt eine Coulisse B′ und B″, und beide Stäbe sind an ihrem obern Ende mittelst kleiner Krummzapfen D′ und D″ und einer Zugstange E verbunden (Fig. 3) **In Fig. 2 ist diese** Verbindung durch ein Brettchen F verdeckt. Die Coulissen B′ und B″ sind mit der geschlossenen Thür parallel und verdecken deren Falze vollständig. Beim Oeffnen der Thüre dreht die Feder C die Rundstäbe und bringt dadurch die Coulissen so weit nach außen, daß dieselben die Thürfalze vollständig verdecken; infolge der Bauart der Waggons muß daher die Coulisse B″ eine etwas andere Form erhalten, als die Coulisse B′ auf der Seite des Schlosses G. Beim Schließen der Thüre schiebt dieselbe durch eine kleine Laufrolle an ihrer Innenseite die Coulisse B″ nach Innen und infolge der Verbindung beider Rundstäbe folgt auch die Coulisse B′ dieser Bewegung, und beide schieben alle nach außen hängenden Kleidungsstücke u. s. w. nach innen, während eine Verletzung von Gliedmaßen vollständig unmöglich ist.

Eine andere Schutzvorrichtung für denselben Zweck besteht in einem etwa 3 Zoll breiten starken Lederstreifen, der im Innern des Wagens auf eine neben der Thüröffnung angebrachte und mit dieser bündig laufende Leiste so aufgenagelt ist, daß er etwa einen Zoll breit vor dieser Leiste vorsteht. Es ist bei dieser einfachen Einrichtung nicht möglich, daß ein Passagier die Finger zwischen die Thüröffnung legt, während er sich an der Wagenwand anhält, und wenn dies

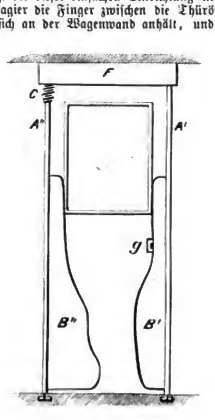


Fig. 2 u. 3. Baumgärtel's Schutzvorrichtung.

ja der Fall ist, so gibt dieser Lederstreifen, den man der innern Decoration des Wagens anpassend mit Borte verkleidet, bei dem durch plötzliches Thürzuschlagen erzeugten Druck etwas nach und es wird also Niemand beschädigt.

Als einen weiteren Fortschritt im deutschen Eisenbahnwesen finden wir die bereits früher in England angewendete Gasbeleuchtung für die Waggons auf den hannoverschen Bahnen versuchsweise eingeführt. Auf dem Verdeck des zu beleuchtenden Wagens liegt ein blasbalgartiger Gasbehälter, welcher auf der Abgangsstation mit gewöhnlichem Leuchtgas gefüllt, durch Gewichte beschwert und mit den Brennern durch Schläuche in Verbindung gesetzt wird.

Als eine Verbesserung an einer bei uns allerdings meist nur zum Vergnügen benutzten Transportvorrichtung stellt sich Hunt's Handschlitten dar, welcher sich leicht lenken und anhalten läßt und so vor den durch die Unvollkommenheit unserer gewöhnlichen kleinen Schlitten häufig bewirkten Beschädigungen schützt. In Fig. 4 wird der Leser die beiden Zügel A und B sehen, welche von dem Knaben gehalten werden. Diese Zügel laufen nach entgegengesetzter Richtung, nachdem

Digitized by Google

sie durch die Löcher C gegangen sind, und die Einrichtung ist so, daß wenn man z. B. den Zügel A straffer anzieht, die vordern Kufen nach links gerichtet werden, man also dem Schlitten leicht die gewünschte Richtung zu geben vermag. Die Einrichtung der Kufen ist besonders in Fig. 5 deutlich zu sehen. Die vordern Kufen liegen in Zapfen und sind daher frei nach rechts oder links drehbar. Ihre Enden sind durch ein Querholz verbunden, durch welches die Zügel laufen. Im Rücken des Fahrenden ist am Schlitten eine Federhemmung angebracht (E in Fig. 4), und der Fahrende braucht sich nur gegen dieselbe zu lehnen, um zu bewirken, daß die starken Spitzen F niedergedrückt werden, in den Schnee einstechen und den Schlitten schnell zum Stillstehen bringen. Zum bequemen Anstemmen der Füße dient der Bügel G. Dieser Schlitten ist für die reifere Jugend ganz ausgezeichnet.

Fig. 4 u. 5. Hunt's Handschlitten.

Fig. 6. Day's verbesserter Brenner.

In Bezug auf das Beleuchtungswesen sind mancherlei Erfindungen des letzten Jahres zu erwähnen. Das Petroleum ist schnell in allgemeine Aufnahme gekommen; die nächste Folge hiervon war, daß auch die Lampen, welche Steinöl benutzen, sich immer mehr vervollkommneten. Das Unangenehme des Reinigens und Füllens der Petroleumlampen ist bisher eine Schattenseite derselben gewesen, es wird dieser Uebelstand aber durch Day's verbesserten Brenner (Fig. 6) auf ein sehr geringes Maß zurückgeführt. Dieser Brenner ist, wie aus beistehender Abbildung zu ersehen, nicht mittelst einer Schraube mit der Lampe verbunden, wie die gewöhnlichen bekannten Brenner, sondern anstatt der Schraube ist das Rohr A mit zwei einander gegenüberstehenden spiralförmigen Einschnitten B versehen. In diese Einschnitte greifen kurze Stifte, welche an der innern Seite des Lampenhalses befestigt sind. Diese Stifte wirken gleich einer Schraubenmutter, indem, wenn der Brenner auf denselben zurückgeschoben wird, derselbe sich langsam dreht und fest auf seine Unterlage aufsetzt. Man hat auf diese Weise einen rasch und leicht zu behandelnden Brenner. Die Oeffnung C ist freigelassen, um die Lampe füllen zu können, ohne den Cylinder abzunehmen und den Brenner abschrauben zu müssen. Man kann diese Vorrichtung übrigens an jedem ältern Brenner anbringen und hat nur nöthig, die Schraube zu entfernen und dafür das Rohr A mit der beschriebenen Einrichtung zu versehen.

Eine andere Vorrichtung für denselben Zweck ist Colburn's Lampenfüller (Fig. 7). Derselbe läßt sich ebenfalls nachträglich an jeder gewöhnlichen Petroleumlampe anbringen

Digitized by Google

und besteht aus zwei durch ein Charnier miteinander verbundenen, aufeinander liegenden Ringen, von denen der obere eine Schraubenmutter zum Einsetzen des Brenners enthält, während der untere mit einem äußern Gewinde zum Einschrauben in das Oelbassin versehen ist. Man hat demnach

Fig. 7. Goldurn's Lampenfüller.

beim Füllen der Lampe nur den Brenner umzuklappen, wie es aus der größern Abbildung deutlich ersichtlich ist. Die kleinere Abbildung zeigt den Füller selbst besonders dargestellt.

Das Petroleum entwickelt beim Verbrennen eine bedeutende Hitze und veranlaßt hierdurch bei einiger Unvorsichtigkeit in der Behandlung der Lampe ein häufiges Zerspringen der Cylinder. Namentlich erfolgt dies dadurch, daß der obere Theil des Cylinders einer viel intensivern Hitze ausgesetzt ist, als der untere, weitere Theil. Diesem Umstande zu begegnen, stellt man jetzt in Amerika Lampencylinder aus zweierlei Material her. Der untere Theil ist wie gewöhnlich Glas, der darüber befindliche konische Theil besteht aber aus einem Glimmerblättchen, welches von zwei leichten Messingringen, die mit einer Spange verbunden sind, zusammengehalten wird. Mittelst eines Charniers ist dieser obere aus Glimmer gefertigte Theil am untern gläsernen befestigt und kann so mit Leichtigkeit heruntergeklappt werden, wenn die Lampe angezündet werden soll.

Die große Heizkraft des Petroleums gab ferner den Amerikanern Gelegenheit, die Lampen mit Miniaturöfen zu verbinden. Bei der Billigkeit des Materials, der Einfachheit und Bequemlichkeit dieser Kochapparate für Petroleum oder Steinöl sind dieselben sehr bald zum Liebling kleiner Familien geworden, um während der warmen Jahreszeit irgendetwas zu kochen, oder zur Nachtzeit in Kinder- oder Krankenstuben Thee oder Milch u. dergl. erwärmen zu können. In unserer Abbildung Fig. 8 zeigt auf dem zur Linken befindlichen Apparat a den Oelbehälter, der mit einem, zwei oder drei Brennern besetzt ist; b den zum Behufe des reinen und geruchlosen Brennens der Flamme erforderlichen Cylinder von Eisenblech, in welchem eine aus Micaglimmer bestehende Scheibe angebracht ist, durch welche die Höhe der Flamme gesehen und regulirt werden kann; c eine auf drei Füßen ruhende Trommel, deren Boden mit, dem Durchmesser der Cylinder entsprechenden, Löchern versehen ist und abgehoben werden kann. Eine besondere Annehmlichkeit des auf der Mitte unserer Abbildung dargestellten Kochapparates besteht noch darin, daß, da der Boden der zweiten Kasserole in der Mitte durchlöchert ist, man in derselben Kartoffeln oder Gemüse in kurzer Zeit mit Dampf kochen kann, wenn in der untern eine Suppe brodelt.

Das schlechte Brennen von Petroleum- und Photogenlampen hängt häufig mit der Anwendung eines feuchten Dochtes zusammen, da die hierzu verwendete Baumwolle an feuchter Luft leicht Wasser anzieht. Dadurch wird das Aufsteigen des Oels verhindert und der Docht rasch verkohlt, sodaß eine unvollkommene, rußige Flamme entsteht. Es ist daher sehr zu empfehlen, den Docht vor dem Einziehen in die Lampe auf einem warmen Ofen zu trocknen und dann unmittelbar einzuziehen. Ist er einmal mit Oel getränkt, so ist kein Anziehen von Feuchtigkeit mehr zu fürchten.

Nächst der Beleuchtung ist eine zweckmäßige Heizung ein wichtiger Gegenstand für Haushaltungen und überhaupt für das alltägliche Leben. Namentlich für Localitäten, die etwas feucht liegen, empfehlen sich die Schröder'schen und Voigt'schen Patentheizöfen. Bei beiden Einrichtungen ist um den eigentlichen Heizofen ein etwas davon abstehender Mantel angebracht, welcher sowol unten als oben Oeffnungen besitzt; infolge dessen wird die im Ofen entwickelte Wärme nicht direct dem zu heizenden Raume mitgetheilt und der Uebelstand vermieden, daß in der Nähe des Ofens eine oft unerträgliche Hitze herrscht, ein Uebelstand, der namentlich in Schulen und Bureaur in höchstem Grade empfunden wird und nicht nur auf Geist und Körper der nahe am Ofen befindlichen Personen sehr nachtheilig wirkt, sondern auch zu Feuersgefahr Anlaß gibt, während in einiger Entfernung kaum eine Spur Wärme wahrzunehmen ist. Durch die in erwähntem Mantel befindlichen untern Oeffnungen strömt vom Fußboden her kalte Luft ein, steigt zwischen Mantel und Ofen in die Höhe, tritt oben erwärmt aus und verbreitet sich im ganzen Local, bringt also durch die bewirkte Luftcirculation eine sehr gleichmäßige Temperatur hervor. Da auf dem Fußboden die kälteste und feuchteste, weil schwerste Luft befindlich ist, so wird durch diese Heizvorrichtung die Ursache zu Schimmel, Moder und Schwamm, die man in parterre oder sonst feucht gelegenen Stuben immer trifft, gründlich entfernt und so das Local zu einem viel gesündern gemacht.

Der Ofen von Schröder in Friedrichshafen ist besonders für die Verwerthung der ordinärsten Brennmateriale, wie Torfabfälle u. s. w., bestimmt und in seinen Haupttheilen aus Gußeisen hergestellt. Das Brennmaterial wird in einen mittelst Deckel verschließbaren Kasten aufgegeben und gelangt von da auf einen Treppenrost. Ueber dem Feuerraum erhebt sich der, durch drei vom Mittelpunkt ausgehende Scheidewände in ebenso viel Kanäle getheilte cylindrische Ofen, welchen die Feuerluft demnach dreimal in seiner ganzen Höhe durchstreichen muß, um endlich zu dem Rauchrohre zu gelangen. Am unterſten Theil des ersten Feuerzuges, in welchen die Feuerluft unmittelbar aus dem Verbrennungsraum einströmt, ist eine gußeiserne, starke Platte mit mehrern Oeffnungen oder, wenn man es so nennen will, ein Röhrenkörper eingesetzt, welcher nach einiger Zeit glühend wird und den Rauch oder die unverbrannten Theile bei ihrem Durchgange vollständig verbrennt, sodaß selbst bei Verwendung staubförmiger Brennstoffe keine Funken in das Rauchrohr gelangen. Zur Abhaltung der strahlenden Wärme ist um den Ofen ein etwas weiterer, mit Sand ausgefüllter doppelter Blechmantel angebracht, welcher unten und oben Oeffnungen hat. Die unten eintretende kalte Zimmerluft erwärmt sich an den eisernen Ofen-

Digitized by Google

wänden, und strömt oben mit einer Temperatur von 70 bis 80 Grad aus.

Der Ofen von Theodor Voigt in Chemnitz besteht aus einem sechsseitigen gußeisernen Prisma mit eingebogenen Seitenflächen, welches auf einem gewöhnlichen Fußgestell ruht und in dessen Boden sich die Roststäbe von ovaler Form befinden. In ein Drittel der Höhe dieses Prismas ist eine eiserne Platte eingelegt, welche nach hinten zu eine bewegliche Klappe in Form eines Rostes enthält, und in zwei Drittel der Höhe liegt eine zweite solche Platte mit einer eben solchen nach vorn zu angebrachten Klappe. Diese beiden Klappen oder Roste können durch Handgriffe an ihren durch die Ofenwand hervorragenden Achsenenden von außen her in jede beliebige Lage zwischen der horizontalen und verticalen gebracht werden, je nachdem man den Zug zu reguliren wünscht. Die Rostform haben die Klappen deshalb erhalten, damit sie die Oeffnungen nie ganz verschließen, und damit die sich anhängenden, etwa mit fortgerissenen Brennstofftheilchen oder Ruß stets wieder in den Brennraum fallen. Oben ist das Prisma mit einer Platte bedeckt, auf welche ein Aufsatz zu stehen kommt, von dem aus der Rauch wie gewöhnlich nach der Esse geleitet wird; außerdem ist das Prisma mit einem an den Kanten desselben anschließenden, unten und oben offenen Mantel umschlossen, wodurch ebenso viele Kanäle gebildet werden, als das Prisma Seiten hat, durch die dann von unten Luft eintreten, sich darin erwärmen und oben austreten kann, wie bei dem vorigen Ofen. Zwei Thüren im Mantel führen zu zwei entsprechenden des Prismas und dient die untere derselben für die Feuerung, die obere für die Reinigung.

In Bezug auf Backöfen ist zu erwähnen, daß während des verflossenen Jahres in Berlin eine größere Anzahl fast ausschließlich mit Holz geheizter Ofen mit dem besten Erfolg für Braunkohlen- und Steinkohlenfeuerung eingerichtet wurden; letztere namentlich in Conditoreien, weil daselbst meist eine größere Hitze verlangt wird. Um einen gewöhnlichen Backofen für Braunkohlenfeuerung einzurichten, wird unmittelbar hinter der Eintragsthür ein etwas schräg nach dem Backraum aufsteigender Rost mit ¼ Zoll weiten Fugen angelegt, unmittelbar unter diesem befindet sich ein Aschenfall, dessen Boden durch eine eiserne Platte gebildet ist, und welcher durch eine unter der Eintragsthüre befindliche zweite Thür dem Bäcker zugänglich gemacht wird. Ist der Ofen gehörig erwärmt, so wird der Rost durch vier eiserne Platten zugedeckt, der Ofen ausgefegt und das Backen kann beginnen.

In Stuttgart hat die k. Centralstelle für Handel und Gewerbe einen Musterbackofen für Steinkohlenfeuerung bei einem dasigen Bäcker einrichten lassen. Dieser Ofen hat bei einer Tiefe von 8 Fuß 6 Zoll eine Breite von 6 Fuß 6 Zoll und weicht in Bezug auf Höhe, Gewölbe, Construction und Züge von den gewöhnlichen Backöfen nicht ab. Er hat vier Züge; im vordern Theile, eine halbe Steinstärke von der Einschieböffnung entfernt, liegt ein Rost, bestehend aus 18 Stäben von 16 Zoll Länge und einer Gesammtbreite von 18 Zoll; derselbe ist gegen vorn etwas geneigt und seine Tiefe unter dem vordern Ende des Ofenbodens beträgt 9 Zoll, unter der Unterkante der Einschieböffnung 5 Zoll. Der Aschenfall reicht bis circa einen Fuß unter die Sohle der Backofenstube und ist vorn offen, während das Stirngemäuer des Ofens bis auf die Rosthöhe hinabreicht, sodaß die Luft bei geschlossener Einschiebthüre blos durch die Rostspalten in den Ofen gelangen kann. Zur Heizung werden nur Steinkohlen von guter Qualität durch die Einschießthüre auf den Rost geworfen. Nach dem Anzünden gerathen dieselben vollständig in Brand, spielen bald in langer Flamme über den Boden des Ofens hinweg und entweichen nach den aufsteigenden Feuerkanälen. Nach etwa anderthalbstündigem Heizen ist der ursprünglich kalte Ofen heiß genug, es werden Kohlen und Asche vom Rost entfernt, letzterer mit Blech zugedeckt und die Brote eingeschossen. Mit 20 Pfund Kohlen wird in diesem Ofen so viel erreicht, als sonst mit 30 Pfund gutem trockenen Holz, nämlich 42 Stück dreipfündige Brote ausgebacken und das Gebäck läßt nichts zu wünschen übrig. Alle Bedenken wegen Rauch und Unreinigkeit im Ofen, wegen üblem Geruch und Geschmack des Backwerks sind durch diese Ofeneinrichtung gründlich widerlegt worden.

In der nachstehenden Abbild. Fig. 9 bringen wir Mill's

Fig. 8. Kochapparat für Petroleum.

Digitized by Google

mechanischen Kafferöfter zur Anschauung, welcher verschiedene Vorzüge besitzt. Das Gehäuse A enthält ein Rädervwerk mit einer Feder B, welches mittelst eines in der Abbildung sichtbaren Schlüssels aufgezogen werden kann und durch welches die Kaffeetrommel in drehende Bewegung gebracht wird. Die Achse C ist nämlich mit einem (in der Figur nicht sichtbaren) kleinen Getriebe versehen, in welches das Rad D eingreift und die Rotation bewirkt. Der Cylinder E, die eigentliche Kaffeetrommel, ist aus Eisendrahtgewebe gefertigt, und die Maschen des Gewebes sind weit genug, um kleine Steinchen, Sand und Staub durchfallen zu lassen. Der Cylinder ist fest auf der Achse C und an dem einen Ende mit einem abnehmbaren Deckel F versehen, um den Kaffee einfüllen und ausschütten zu können; ein in seinem Innern angebrachter gezahnter Streifen G aus Eisenblech dient als sogenannter Brecher, durch welchen beim Rösten der Kaffee umgeworfen wird, sodaß alle Bohnen gleichmäßig von der Hitze getroffen werden. H ist ein Gehäuse von Weißblech,

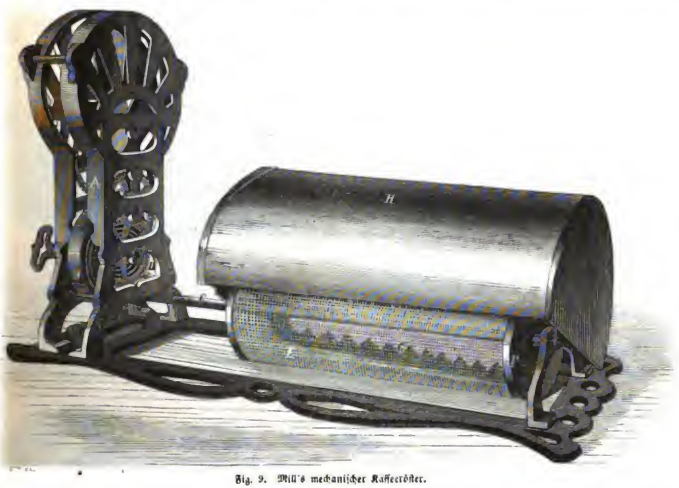


Fig. 9. Mill's mechanischer Kafferöfter.

welches den Cylinder dicht umschließt und in der Abbildung etwas emporgehoben dargestellt ist, damit der Cylinder sichtbar wird; es dient dazu, das beim Rösten des Kaffees entwickelte Aroma zurückzuhalten, sodaß es nicht in die Luft entweichen kann. Es ist einleuchtend, daß dieser neue Kafferöster sehr zweckmäßig ist; denn dadurch, daß die Hitze des Feuers durch den Siebcylinder direct auf die Kaffeebohnen wirkt, werden diese sehr schön geröstet und das zu starke Brennen ist leichter zu verhindern als in den gewöhnlichen Kaffeetrommeln. Der Apparat kann sowol in kleinerm als in größerm Maßstabe ausgeführt werden.

Die Beschreibung eines Apparats zum Kühlen des Bieres beim Verschenken dürfte Manchem willkommen sein, da diese Vorrichtung sich hauptsächlich für kleinere Bierschenken eignet und hier das Abziehen des Bieres auf Flaschen bei nicht gar zu kleinem Verbrauche unnöthig macht und außerdem mit geringen Kosten anzuschaffen ist. Der Hauptsache nach und in der einfachsten Gestalt besteht die Vorrichtung in einem viereckigen flachen Kasten aus Zinkblech von etwa 8 Zoll Tiefe, 2 Fuß Breite und 2½ Fuß Länge. An der Vorderseite dieses Kastens ist ein Hahn angelöthet, der nach außen das Abflußrohr, nach innen zu aber eine Verlängerung hat. Diese Verlängerung hat einen äußern Durchmesser von 2 bis 2½ Zoll und dient zur Aufnahme eines Schlauches von vulkanisirtem Kautschuk, der darübergezogen wird und sich vermöge seiner Elasticität fest darum legt. Der Schlauch liegt in Windungen in dem beschriebenen Kasten und steht mit dem zweiten Ende direct mit dem Fasse in Verbindung, worin das Bier sich befindet, sodaß letzteres beim Abzapfen das Kautschukrohr durchläuft. Wenn man nun den Zinkkasten mit Eis füllt oder continuirlich kaltes Wasser durchfließen läßt, mit einem Worte den Schlauch mit einem kältenden Medium umgibt, so wird die Kälte auf das Bier übertragen und letzteres nicht allein gekühlt, sondern auch kalt gehalten. Je länger man den Schlauch nimmt, desto mehr Bier wird darin sein und desto besser wird es sich abkühlen. Um den Eisverbrauch möglichst zu verringern, macht man den Kasten doppelwandig und füllt den hohlen Raum mit schlechten Wärmeleitern wie Sägespänen, Torfasche u. s. w. aus und legt auch das Bierfaß auf einen Rost über denselben. Um den warmen Luftzug um das Faß und den Apparat herum zu vermeiden, kann man das Ganze noch in eine Art Schrank einhüllen und dann beliebig in der Schenkstube placiren.

Biliard's neuer Apparat zum Aufblasen der Schlachtthiere behufs des Abhäutens derselben soll die Arbeit des Abhäutens bedeutend erleichtern, verwohlfeilern und schneller beenden, welches letztere namentlich im Sommer sehr wichtig ist. Nachdem ein Thier geschlachtet und abgestochen war, wurde nach dem bisherigen Verfahren das Aufblasen desselben dadurch bewirkt, daß man das Ende eines Blasebalgs unter die Bauchhaut in eine mittelst einer langen Nadel zwischen der Bauchhaut und dem Fleische mühsam eingestochene Oeffnung einführte und Luft einblies, welche dann zwischen die Maschen des Zellgewebes tritt und dadurch die Haut vom Fleische lostrennt, sodaß erstere sich nun mittelst

Digitized by Google

des Messers ganz leicht abziehen läßt und man möglichst unbeschädigte Felle erhält. Dieses Aufblasen ist für die Fleischergesellen sehr angreifend, und wenn man es auch dadurch erleichtert, daß die Arbeiter die Haut mit einem hölzernen Schlägel rasch durchklopfen, wodurch die Luft genöthigt wird, sich zwischen Fleisch und Haut nach allen Richtungen zu verbreiten, so muß doch durch dieses Schlagen natürlich die Zersetzung des Fleisches im Sommer und bei großer Wärme sehr befördert werden. Béliard kam daher auf den Gedanken, das Aufblasen des Schlachtviehs durch comprimirte Luft mittelst einer Maschine zu bewirken. Sein Apparat wird auf dem Bodenraum des Schlachthauses aufgestellt und besteht aus einer durch Menschenkraft bewegten Druckpumpe, mittelst deren die auf drei bis vier Atmosphären comprimirte Luft in drei Cylindern aus genietetem Eisenblech angesammelt wird. Mit diesen Cylindern stehen mehrere Kautschukrohre in Verbindung, welche bis in das Schlachthaus hinabreichen. Jedes dieser Rohre ist mit einem Hahn versehen, welchen der Arbeiter nach Belieben öffnen und schließen kann. Nachdem das Thier geschlachtet ist, steckt der Fleischergeselle die Spitze des Kautschukrohres in eine kleine, in die Bauchhaut geschnittene Oeffnung und öffnet den Hahn, worauf das Aufblasen sofort deutlich wahrnehmbar beginnt und ohne weitere Mühe mit großer Schnelligkeit vor sich geht. Die durch Anwendung des Apparats erzielte Ersparniß ist ziemlich bedeutend, da nur der vierte Theil an Zeit für das Aufblasen nöthig ist; anderntheils hat man auch gefunden, daß das Zerlegen des Fleisches viel leichter vor sich geht und letzteres schöner und appetitlicher aussieht.

Um Schinken oder geräuchertes Fleisch Jahre lang aufzubewahren, ohne daß es dem Zutritt von Wasser, Luft oder Insekten ausgesetzt ist, oder ohne daß es austrocknet und Verlust an Gewicht und an dem darin enthaltenen Saft sowie dem eigenthümlichen durch das Räuchern hervorgebrachten Geruch erleidet, wird jetzt folgendes billige und erprobte Verfahren angewendet. Nachdem das Räuchern der Schinken beendet ist, werden solche in feines, sogenanntes Seidenpapier eingewickelt, welches vorher in einer alkoholischen Lösung von Schellack mit Zusatz von etwas Alaun und Oliven- oder Leinöl durch und durch getränkt worden ist, sodaß der Schinken vollständig in allen Theilen dicht in das getränkte Papier eingehüllt und jeder Zutritt von Luft abgehalten wird. Als das beste Verhältniß der vorerwähnten Ingredienzen hat sich erwiesen: 1 Theil Schellac, 4 Theile Alkohol, $^1/_{16}$ Theil pulverisirter Alaun und $^1/_{16}$ Theil Oel, welche in einem geeigneten Gefäße unter anhaltendem Umrühren auf das Innigste miteinander gemischt werden. Nach erfolgter Lösung wird das feine Papier damit getränkt, auf das Gleichmäßigste an der einen Seite damit überstrichen und schnell auf den Schinken aufgelegt und an allen Theilen desselben dicht angedrückt. Selbstverständlich muß das Papier vorher in einer der Größe des Schinkens entsprechenden Form zugeschnitten sein. Nachdem die Oberfläche des Schinkens vollständig bedeckt worden, überzieht man das Papier noch mit einem Anstriche der vorerwähnten Lösung, wodurch dasselbe in jede Spalte oder Vertiefung eingedrückt wird und sich beim Trocknen überall genau und dicht anschmiegt. Nach wenigen Minuten ist das Papier und der Anstrich getrocknet und man kann, wenn gewünscht, noch einen zweiten Anstrich geben oder auch eine zweite Lage getränkten und angestrichenen Papieres anbringen, jedoch ist dies nicht absolut nothwendig, wenn auf die erste Operation gehörige Sorgfalt verwendet wurde.

Eine Kirschenentfernungsmaschine ist folgendermaßen eingerichtet: Ein Schälchen aus Gußeisen, so groß, daß gerade eine Kirsche hineingeht, hat am Boden ein Loch, durch welches der Kern passiren kann. Man legt die Kirsche ein und drückt alsdann von oben ein Stäbchen, das mit Drücker und Federn versehen ist und von zwei eisernen Haltern geführt wird, rasch herab. Dabei wird der Kern durch die Oeffnung in dem Boden des Schälchens gestoßen, die Kirsche bleibt in ihrer gewöhnlichen Form an dem Stäbchen hängen, und das letztere wird durch die Feder in die Höhe gedrückt, sodaß man die entfernte Kirsche bequem wegnehmen kann. Durch Einsetzen einer andern Schale kann man auch Pflaumen u. s. w. auf diese Weise entfernen.

Ein sehr nützliches Hausgeräth ist Behn's Holzspalter und Nußknacker, der es erlaubt, im Zimmer oder in der Küche Holz zu zerkleinern, ohne dabei in Gefahr zu kommen, daß man durch Aufsetzen desselben auf die Diele Geräusch macht oder den Fußboden und die darunter befindliche Zimmerdecke beschädigt. Fig. 10 enthebt uns jeder weitern Beschreibung; das Fußgestell des Apparats ist von

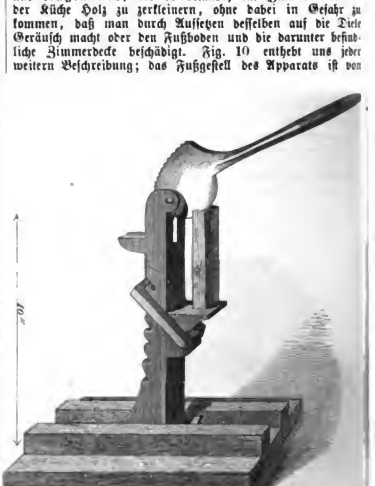


Fig. 10. Behn's Nußknacker und Holzspalter.

Holz, der etwa 10 Zoll hohe Ständer von Gußeisen und mit einer verstellbaren Auflage ausgerüstet; der Hebel trägt auf einer Seite eine Art Messer zum Spalten, auf der andern einen Hammer, den Nußknacker. Der Preis des ganzen Stücks ist sehr niedrig.

Zum Reinigen der Tischmesser kann man mit Vortheil einen kleinen Apparat von Watson in New-York benutzen, wel-

Fig. 11. Watson's Messerreiniger.

cher aus einem gußeisernen Kästchen A (Fig. 11) besteht, das an Vorder- und Rückwand Einschnitte hat. Durch letztere kann die mit Handgriff versehene und innerhalb des Kästchens mit einem Holzblock D ausgerüstete Stange C hin- und hergeschoben werden, während das zu reinigende Messer unter D

Digitized by Google

gelegt und von Zeit zu Zeit nach Bedürfniß verrückt wird. Im Kästchen A befindet sich so viel Sand oder Ziegelmehl und Wasser, daß das Messer davon bedeckt wird, und die Klinge des letztern wird beim Hin- und Herschieben des Holzblocks D gereinigt.

Zum Ersatz der Messerbänkchen, auf welche man die Tischmesser auflegt, um das Tischtuch nicht mit Speiseresten zu beschmutzen, bringt der Amerikaner Benton an der Messerklinge dicht am Hefte eine aufklappbare kleine Platte oder Scheibe an, welche eine kleine Stelze bildet, sodaß das Messer darauf ruhend, mit der Spitze nach oben gerichtet, eine schiefe Lage annimmt und das Tischtuch nicht verunreinigen kann.

Ein anderes, neues, für die Hauswirthschaft sehr nützliches Instrument ist der Gurkenhobel von Morahan in Brooklin (Fig. 12). Es ist bekannt, daß das Schneiden von Gurken

Fig. 12. Verbesserter Gurkenhobel.

in kleine Scheibchen sehr mühsam ist, weil die dazu benutzten Vorrichtungen mancherlei Mängel haben; meist sind die daran befindlichen Messer aus schlechtem Stahl und unbeweglich befestigt; sie werden durch die darauf einwirkenden Pflanzensäfte bald angegriffen und verunreinigt, und schneiden dann sehr schlecht; das gewöhnlich daran vorhandene Holzgestell krümmt sich und reißt, und das Ganze ist nicht leicht gründlich zu reinigen. Bei dem neuen, oben abgebildeten Gurkenhobel ist das Holzbret durch eine eiserne emaillirte Platte ersetzt und also die Einwirkung von Nässe und Säure auf dasselbe unschädlich gemacht. Als Schneidinstrument wird ein gewöhnliches Küchenmesser eingesetzt, welches man leicht rein und scharf erhalten kann; es läßt sich durch die bei A angebrachten Schrauben leicht nach Bedürfniß feststellen, je nachdem man dickere oder dünnere Scheiben schneiden will.

Das Oeffnen der Deckel von Kisten mit den gewöhnlichen Instrumenten ist häufig sehr mühsam und zeitraubend, mittelst des nachstehend (Fig. 13) abgebildeten Hebeisens jedoch leicht ausführbar. Dieses Instrument wirkt als kräftiger Hebel, dessen Sporn B den Stützpunkt bildet, während C der kurze Hebelarm ist, der mit einer Schneide oder Schärfe versehen ist, um leicht unter den Deckel einer Kiste eingetrieben werden zu können. Die Oberfläche des kolbigen Endes des Instruments, welches von Stahl gefertigt ist und gleichzeitig als Hammer dienen kann, ist gerippt, um das Herausrutschen aus dem Holze zu verhindern, und die Einschnitte in C dienen noch zum Ausziehen der Nägel.

Um einen flüssigen Leim herzustellen, dessen Eigenschaften nahezu die nämlichen sind, wie die des gewöhnlichen Leims, wurde nach frühern Vorschriften der Leim mit Salpetersäure behandelt; doch hat das so erhaltene Klebmittel nie dieselbe Bindekraft, trocknet viel langsamer und absorbirt endlich viel leichter die Feuchtigkeit der Luft. Wenn man dagegen die Salpetersäure durch Essigsäure ersetzt, so kann man einen Leim herstellen, welcher ebenso flüssig als unveränderlich ist, dessen Säure sich aber während des Trocknens verflüchtigt, und der, einmal trocken, sich in nichts von dem gewöhnlichen Leim unterscheidet. Um ihn herzustellen, darf man nur in einem verschlossenen Glase gröblich zerstoßenen Leim mit Essigsäure behandeln; der Leim löst sich in der Säure wie das Gummi in Wasser, und zwar geht dies noch rascher vor sich, wenn man das Glas den warmen Sonnenstrahlen aussetzt oder es in lauwarmes Wasser taucht. Das Verhältniß zwischen Säure und Leim kann je nach der gewünschten

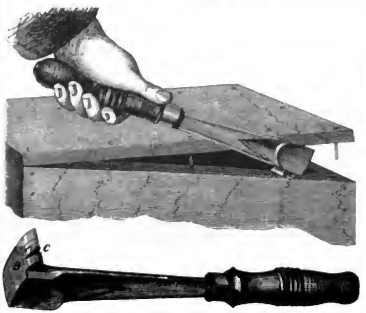


Fig. 13. Hebeisen zum Oeffnen der Kisten.

Consistenz verschieden sein. Man braucht etwas mehr Säure, wenn es kalt ist; für eine Temperatur von 12 Grad Réamm. geben 100 Theile Säure auf 38 Theile Leim eine passende Consistenz.

Um Leim elastisch herzustellen, wie man ihn z. B. zu Schwärzwalzen beim Drucken, zum Stempeln, zum Abformen in der Galvanoplastik u. s. w. benutzen kann, überschüttet man guten Tischlerleim mit kaltem Wasser, bis er zu einer Gallerte geworden, erwärmt diese im Wasserbade, bis sie zerflossen, setzt dann ebenso viel Glycerin als vorher Leim hinzu, rührt um, und erhitzt vorsichtig bis zur Verdunstung des Wassers, wonach man eine sehr elastische Substanz erhält.

Eine neue Politur wird nach einem englischen Patent aus 8 Theilen rectificirtem Holzgeist, 1½ Theilen Schellack, ½ Theil Benzoë und, wenn man will, ⅛ Theil Drachenblut dargestellt. Die Materialien werden zusammen erwärmt und nach vollständiger Lösung durch Flanell filtrirt. Diese Politur wird mit einem Pinsel von Kameelhaaren aufgetragen.

Als Möbelwichse oder Bohnwachs ist Stearinsäure, mit der gleichen Menge Terpentinöl gemischt, mehr zu empfehlen, als eine Lösung von Wachs in Terpentinöl und Alkohol, welche früher allgemein zu diesem Zweck angewendet wurde. Für Mahagonimöbel kann man etwas Carmin zusetzen. Die gleichen Substanzen eignen sich auch, um schwarz lackirtes Leder glänzend zu machen, und zwar löst man hiezu 5 Theile Stearinsäure in 7 Theilen Terpentinöl bei gelinder Wärme, rührt bis zum völligen Erkalten um und setzt dabei 3 Theile Kienruß zu. Man nimmt ein wenig von dieser Salbe auf ein dünnes Läppchen und reibt das lackirte Leder damit ein, dann polirt man mit reinen weißen Läppchen nach.

Digitized by Google

Eine Mahagonibeize für harte Hölzer, welche sich durch langjährige Erfahrung bewährt, wird nach folgender Vorschrift bereitet: 1 Loth zerschnittene Alkannawurzel, 2 Loth zerstoßene Aloë und 2 Loth zerstoßenes Drachenblut werden gemischt, in einem mit einer Blase verschlossenen Gefäße von Glas mit 32 Loth Alkohol übergossen und damit so lange bei gelinder Wärme hingestellt, bis die gewünschte Färbung eingetreten ist, worauf man filtrirt. Das Filtrat ist die genannte Beizfarbe. Zuerst wird das Holz mit Salpetersäure gebeizt, hierauf mehrere Male mit genannter Farbe überstrichen und zuletzt mit altem Leinöl abgerieben.

Um dagegen harten Hölzern die natürliche Mahagonifarbe zu geben, ohne dieselben zu beizen oder zu lackiren, schlägt man folgendes Verfahren ein: Man nimmt altes reines Leinöl, kocht solches mit Silberglätte zu einem Firniß und läßt denselben etwa einen Tag ruhig stehen. Dann reibt man 3 Loth englisches Braunroth und 1 Loth Drachenblut mit diesem Firniß zusammen in einem flachen Gefäß zu einer sehr feinen Masse, der man nachher noch so viel Firniß zusetzt, daß man eine ganz dünne Farbe erhält. Diese wird mit einem großen Borstenpinsel aufgetragen und das Arbeitsstück damit unter Anwendung eines Stückes Bimsstein geschliffen, auch während des Schleifens immer wieder Farbe zugebracht, damit das Schleifen nie trocken geschieht. Das zweite Schleifen bewirkt man dann mittelst Schachtelhalm, es geschieht dies aber auch unter Anwendung der Firnißfarbe, und darf gleichfalls nicht trocken erfolgen. Nach diesem schafft man das Abgeschliffene mit einem Lappen rein hinweg; mischt 4 Loth vom reinsten Ziegelmehl, ½ Loth weiß präparirtes Hirschhorn, 1 Loth Drachenblut und 1 Loth ganz fein pulverisirtes englisches Roth abermals mit dem erwähnten Firniß zusammen, und schleift mit dieser fein abgeriebenen Masse nochmals unter Anwendung eines Stückes Filz bis zur höchsten Feinheit. Das Holz erhält dadurch eine schöne, der des Mahagoniholzes ähnliche Farbe, und wenn man es zuletzt noch trocken mit Filz und Hirschhorn abschleift, so nimmt es einen solchen Glanz an, als wenn es lackirt wäre. Dieser Politur schadet keine Nässe; sie sichert überdies das Holz vor dem Wurmfraß und verändert niemals die Farbe.

Um Oelfarbe, die vor mehrern Jahren aufgetragen wurde, der Art abzulösen, daß die Gegenstände wieder neu angestrichen werden können, kann man auf mehrerlei Weise verfahren. 1) Man brennt die Farbe weg, indem man entweder die betreffenden Gegenstände über ein Kohlenfeuer bringt, wodurch die alte Oelfarbe blasig wird und sich leicht abschaben läßt, oder indem man sie mit Terpentinöl bestreicht und dieses aubrennt. 2) Man streicht die zu reinigenden Möbel mit erwärmtem Terpentinöl an, wodurch die alte Farbe leicht und vollständig aufgelöst wird und weggeputzt werden kann. 3) Man reibt die Gegenstände mit einer sehr concentrirten Sodalösung so lange ab, bis alle Oelfarbe entfernt ist. Man nimmt hierzu gleiche Theile Soda und Wasser, setzt auch, um die Wirkung zu beschleunigen, etwas Aetzkalk hinzu. Man kann übrigens auch statt Sodalauge, welche namentlich bei Eichenholz die natürliche Farbe etwas ändert, Schmierseife anwenden, diese löst in 15—20 Stunden die Farbe so auf, daß sie mit kaltem Wasser abgewaschen werden kann. 4) Pottasche in Milch aufgelöst und auf die alte Oelfarbe gestrichen, zersetzt dieselbe innerhalb einiger Stunden, sodaß sie dann leicht abgewischt werden kann. Frische Oelfarbe, etwa solche, die beim Anstreichen ungehörigerweise aufgetragen wurde, entfernt man mit Benzoë.

Um die widerlichen Gerüche zu vermeiden, welche bei der Bereitung von Gelatine, Leim u. s. w. während des Kochens entstehen, werden die Kessel, welche die Knochen enthalten, genau verschlossen, eine Seitenöffnung ausgenommen, welche durch ein vertical niedergeführtes Rohr nach einem Kanal geht, der mit der Flamme der Feuerung in Verbindung steht. Die gebildeten Dämpfe entweichen durch dieses Rohr, in welches auch noch etwas Luft mit zugeführt wird, und werden von der Flamme angelogen, hierdurch aber verbrannt und mit in den Schornstein geführt. Eine noch vollkommenere Einrichtung besteht darin, daß man jedem Kessel zwei Oeffnungen gibt, von denen die eine nach außen mündet und Luft eintreten läßt, während die andere mit dem Aschenfall der Feuerung, die mit Kokes erfolgt, in Verbindung steht, in welchem Falle man dann den Luftzug nach Belieben ändern kann. Es ist hierbei zu bemerken, daß sich die Gerüche nicht nur während der Fabrikation entwickeln, sondern auch bei der Lagerung der Rohmaterialien in den Werkstätten. Man hat deshalb vorgeschlagen, diese Materialien in geschlossenen Lokalen aufzubewahren und letztere durch ein Rohr mit einer Feuerung oder mit dem großen Schornstein so zu verbinden, daß alle Ausdünstungen und die von außen durch die Thürritze eintretende Luft mit fortgerissen werden. Diese Unannehmlichkeiten können vollständig auch dadurch vermieden werden, daß man die Materialien, wie Häute u. s. w., in Wasser taucht, welches 2 bis 3 Tausendstel Phenylsäure enthält; hierdurch wird dann jeder Geruch bei der Lagerung beseitigt.

Um die Ausdünstungen zu entfernen, welche beim Schmelzen der rohen Fette für die Lichterfabrikation entstehen, werden diese Fette in großen Gefäßen geschmolzen, die mittelst flacher, an den Wänden angenieteter und hermetisch schließender Bleideckel zugedeckt sind. In der Mitte des Deckels befindet sich eine quadratische Oeffnung von 80 Centim. Seite, welche mit einem Wasserverschluß versehen ist und so die Bedienung des Gefäßes ermöglicht. Auf dem Deckel sitzt außerdem das kurze Ende eines umgekehrt U-förmigen Rohres von 15 Centim. Durchmesser, dessen anderes längeres Ende von ungefähr 4,5 Meter Länge unter den Fußboden des Arbeitsraumes geht und in einen Kanal mündet. An dem untern Theile dieses Rohres spritzt ein kleines mit einer Druckpumpe in Verbindung stehendes Rohr durch eine Brause kaltes Wasser von unten nach oben ein. Die Dämpfe des Gefäßes condensiren sich in Berührung mit jenem Wasserregen augenblicklich, und die mit allen Miasmen geschwängerte Flüssigkeit entweicht dann in irgend eine Schleuse. Die äußerst penetranten Gerüche, welche sich sonst bei dieser Fabrikation zeigen, werden auf diese Art völlig beseitigt, nur beim Füllen und Entleeren der Kessel können sie noch gewahrt werden, weshalb man dies auch meist zur Nachtzeit verrichtet.

Um die Dämpfe zu condensiren, welche bei der Firnißfabrikation entstehen, wird auf die Kochkessel ein hoher Deckel gesetzt, dessen obere Decke nach innen zu trichterförmig eingebogen ist und in der Mitte eine 10 Centimeter weite Oeffnung hat, durch welche man das Umrühren bewirken kann. Die Dämpfe sammeln sich oben im Deckel zwischen dessen Umfangswänden und der trichterförmigen Einbiegung, und treten in ein Rohr, welches nach dem im Freien stehenden Condensator führt. Dieser letztere besteht aus 18 verticalen Röhren von 3 Meter Höhe bei 12 bis 14 Centimeter Weite, welche in zwei Reihen aufgestellt sind und an den untern und obern Enden durch U-förmige Stücke so miteinander verbunden sind, daß sie gewissermaßen ein einziges Rohr bilden, dessen Ende alsdann mit einem Ventilator zusammenhängt, welcher den ganzen Condensator kräftig ausaugt. Während dieses Durchströmens oxydiren sich die Dämpfe im Condensator durch die vermöge der Deckelöffnung mit eingesogene Luft, und es sammelt sich dabei auf dem tiefsten Punkt der U-förmigen Verbindungsstutzen eine schwärzliche Flüssigkeit, die schließlich noch zu besondern Zwecken verarbeitet wird.

In den Zündhölzchenfabriken haben besonders die mit dem Eintauchen der Hölzchen beschäftigten Arbeiter durch das Einathmen der Phosphordämpfe sehr zu leiden; man hat die Anzahl der dadurch hervorgerufenen Krankheitsfälle beträchtlich vermindert, indem man die Arbeiter ein Blechgefäß mit Terpentinöl auf der Brust tragen ließ. Das Terpentinöl hat die Eigenschaft, wenn es auch nur in geringer Menge in der Luft verbreitet ist, die freiwillige Verbrennung des Phosphors zu verhindern und ohne Zweifel auch die Wirkung der bereits gebildeten Phosphordämpfe aufzuheben.

Behufs der Reinigung dumpfer Keller, an deren Wänden und Fußböden sich Schimmel bildet, bringe man in ein tiefes, steinguteues Gefäß 3 bis 4 Pfund Kochsalz und übergieße dasselbe, nachdem man es in die Mitte des Kellers gestellt, alle Löcher und Thüren zugemacht und an allen im Keller etwa lagernden Fässern die Spunde fest verschlossen hat, mit concentrirter Schwefelsäure (auf 2 Pfund Kochsalz

Digitized by Google

1 Schoppen). Man entferne sich hierauf rasch, und lasse den Keller 2 Stunden lang ungeöffnet, ohne hineinzugehen, sonst könnte man ersticken. Alsdann öffne man alle Kellerlöcher so lange, bis das salzsaure Gas verschwunden ist, und kehre an den Wänden und auf dem Fußboden den Schimmel weg. Durch dieses Verfahren wird zugleich der Modergeruch entfernt, der namentlich im Frühjahr sehr störend auf die in Kellern zur Aufbewahrung kommende Milch wirkt und auch leicht zur Schimmelbildung Anlaß geben kann.

Um helles und weiches Oberleder zu erzielen, muß der Kalk vollkommen nach dem Streichen des Oberleders und vor dem Einbringen desselben in die Lohe entfernt werden. Man erreicht dies durch folgende Manipulation: In eine große, mit 15 bis 20 Eimern Flußwasser gefüllte Kufe bringt man einen Schoppen Salzsäure und etwa 10 Maß schlechte Sauerbrühe aus einem Ziehfasse oder einer Treibfarbe; nachdem das Wasser gut umgerührt ist, bringe man die gut bestrichenen Häute oder Felle hinein und stoße sie darin etwa eine Viertelstunde lang. Nach Verlauf einer ganzen Stunde herausgenommen, ist die Waare sehr glatt und weich, weil die letzten Kalkreste daraus entfernt sind. Das erste Lob im Ziehfasse soll ebenfalls kein frisches sein, doch kann es nach dieser Procedur auch angewendet werden, ohne daß es nachtheilige Folgen für die Milde und die helle Farbe des Leders verursacht.

Das Trocknen von Blumen mit Beibehaltung ihrer natürlichen Farbe bietet einen sehr lohnenden Erwerbszweig für Frauen dar. Um es zu bewerkstelligen, verschaffe man sich zuvörderst eine Kiste mit Schiebedeckel. Von derselben nehme man den Boden ab und versehe sie unmittelbar unter dem Deckfalze mit einem mittelfeinen Drahtsiebgewebe. Dann nehme man ein Quantum Sand, etwa so viel als die Kiste faßt, siebe denselben von allem Staube rein, wasche ihn und gebe ihn nach dem Trocknen in einen Kessel; hier mache man denselben heiß und lasse unter beständigem Umrühren auf 100 Pfund Sand etwa ½ Pfund Stearin in demselben zergehen. Es ist darauf zu achten, daß der Sand sich gleichmäßig mit Stearin sättige, doch darf ja nicht zu viel desselben zugesetzt werden, weil es sich beim nachherigen Erwärmen zu Boden ziehen und die Blumen beschädigen würde. Sodann stellt man die Kiste mit dem Deckel nach unten, schüttet von dem präparirten Sand etwa 1 Zoll hoch auf das Drahtgewebe und legt nun vorsichtig die betreffenden Blumen ein, indem man immer so viel Sand zugibt, daß Blätter und Zweige in ihrer natürlichen Haltung bleiben und sich nicht gegenseitig berühren, sondern überall von Sand umgeben sind. Ist die Kiste so gefüllt, so lege man den Boden auf, stelle sie an einen warmen Ort, am besten auf den Backofen eines Bäckers, und lasse sie nun etwa 48 Stunden stehen. Nachher zieht man langsam den Schieber zurück und läßt durch das Drahtgitter den Sand in ein unterstehendes Gefäß laufen; sollten sich in den Blattwinkeln einige Sandkörner angesetzt haben, so entfernt man solche durch behutsames Klopfen an die Kistenwände. Die Blumen haben auf diese Weise die vollen Naturfarben behalten und sind dennoch gänzlich ausgetrocknet. Einige Uebung lehrt bald die richtige Handhabung und die Einhaltung der Trockenzeit.

Ein mislicher Umstand bei Nähmaschinen ist der, daß das Schwungrädchen sich nur in einer Richtung drehen darf, wenn die Maschine regelrecht arbeiten soll. Wird in der verkehrten Richtung gedreht, so gibt es eine Arbeitsstörung und die Nadel bricht. Dieses ist für Anfänger sehr mißlich und man hat deshalb mancherlei Vorrichtungen ersonnen, welche dem Uebelstand des Falschdrehens auf die einfachste Weise abhelfen. Wilcox und Gibbs bringen am Gestell der Maschine eine rinnenförmige Vorrichtung an, in welcher der Rand des Schwungrads läuft und welche sich nach der Bewegungsrichtung desselben zu erweitert; in dieser Erweiterung liegt ein Gummiball, welcher sanft den Rand des Schwungrades streift, und von dem Ball an verengt sich die Rinne der Bewegungsrichtung des Rades entgegen so weit, daß beim Stillstand der Maschine der Ball nicht durchfallen kann. Wird nun in der vorgeschriebenen Richtung gedreht, so dreht sich der Ball spielend um seine eigene Achse; zugleich wird durch die Reibung ein Bestreben erzeugt, den Ball mit fortzureißen; er wird deshalb bei richtiger Bewegung in einer gewissen Stelle, welche seine Schwere bestimmt, rotirend gehalten. Wird dagegen verkehrt gedreht, so ist ebenfalls das Bestreben vorhanden, den Ball in der Richtung der Bewegung mitzunehmen, da sich aber die Rinne nach abwärts verengt, so wird der Ball hineingezwängt und verursacht dadurch sofort einen Stillstand der Maschine. Statt des Gummiballs wendet man bei andern Maschinen ein um einen Stift bewegliches Holzstück an, dessen äußere Form in Rücksicht auf seinen Drehpunkt einen Excenter bildet; wird nun verkehrt gedreht, so stemmt sich das Excenter gegen den Riemen, auf dem es aufliegt, und klemmt ihn in der Rinne fest, verhindert also auch sofort die Bewegung.

Beim Füllen von Säcken mit Getreide ist es wünschenswerth, eine Vorrichtung zu haben, welche die Oeffnung des Sackes stets so auseinanderhält, daß man bequem einschütten kann. Hierzu dient nun der untenstehende sehr einfache Godfrey'sche Apparat (Fig. 14). Derselbe besteht aus dem leichten eisernen ringförmigen Bande A, an welchem der Bügel B befestigt ist; ferner sind an der einen Seite des Bandes zwei Stacheln an Charnieren befestigt, welche zur Befestigung des Apparats auf einer Bank, die mit entsprechenden Bügeln

Fig. 14. Godfrey's Sackhalter.

für diese Stacheln versehen ist, dienen. Die Benutzung des Apparats ist sehr einfach. Man zieht das offene Ende des zu füllenden Sackes über das Band A und drückt den Bügel B über den Sack auf die Klinke C nieder, wodurch der Sack, wie die Abbildung deutlich zeigt, festgehalten wird. Hierdurch bleibt die Mündung des Sackes ganz geöffnet, sodaß sich das Getreide ohne Verlust leicht und rasch einschütten läßt.

Um Eisenwaaren zu brüniren werden 2 Theile krystallisirtes Eisenchlorid, 2 Theile feste Spießglanzbutter und 1 Theil Gallussäure in 4 bis 5 Theilen Wasser gelöst, die Lösung mittelst eines Schwammes eingerieben, der Gegenstand an der Luft getrocknet und diese Operation noch mehrmals wiederholt, worauf man zuletzt mit Wasser abspült, trocknet und mit Leinölfirniß abreibt.

Um Kupfer zu bronziren überzieht man die betreffenden Gegenstände mit einer Auflösung von Platinchlorid, wodurch sich eine dünne Schicht von Platin auf denselben niederschlägt und ihnen eine bronzeartige oder hell stahlfarbige Nüance ertheilt. Um nach diesem Verfahren zu arbeiten, bereitet man eine verdünnte Lösung von Platinchlorid, indem man festes Salz oder concentrirte Lösung in kochendem destillirten Wasser löst, sodaß 1 Theil metallisches Platin in 3350

Digitized by Google

Theilen Lösung enthalten ist. Gleichzeitig bereitet man eine stärkere Lösung und erwärmt sie auf 45° C. Die zu bronzirenden Gegenstände werden an einem Kupferdraht aufgehängt oder in einen Korb gelegt, nachdem sie vorher einige Sekunden in eine Lösung von saurem weinsauren Kali (die 6 Gram. Salz auf das Liter enthält) eingetaucht und darauf mit reinem Wasser gut abgewaschen sind, sofort in die kochende schwache Platinlösung eingesenkt, worin sie bei aufmerksamer Beobachtung fortwährend bewegt werden. Sobald man eine merkliche Veränderung der Farbe wahrnimmt, bringt man die Gegenstände aus der verdünnten kochenden in die stärkere, 45° C. warme Lösung, worin sie unter fortwährender Bewegung so lange bleiben, bis sie den gewünschten Farbeton angenommen haben. Dann werden sie herausgenommen, zwei bis drei Mal abgewaschen und in warmer Holzasche getrocknet.

Um Zink schwarz zu färben, was bei aus Zink gegossenen Kunstgegenständen oft verlangt wird, kann man statt des minder schönen schwarzen Oelfarbenanstrichs folgendes Verfahren einschlagen: Man löst 6 Loth butterartiges Antimonchlorür in 1 Quart Alkohol auf, setzt dazu noch 4 Loth Salzsäure und trägt diese Flüssigkeit schnell mittelst eines Pinsels auf den betreffenden Gegenstand auf, wodurch er sofort schwarz wird. Nachdem man mit einem Lappen abgewischt hat, trägt man einen zweiten Anstrich auf, um die Färbung gleichmäßiger zu machen, und läßt dann den Gegenstand so schnell als möglich an einem warmen Orte trocknen. Wenn das Trocknen vollständig geschehen ist, so färbt das Antimon nicht mehr ab und man reibt nunmehr das Stück mehrere Male mit einem trocknenden Oele ab, wodurch das Ganze eine schöne glänzende schwarze Farbe erhält. Das Antrocknen des metallischen Antimons muß man deshalb beeilen, weil sich sonst bald weißes Antimonoxyd an der Luft bildet, welche Bildung aber durch den dünnen Ueberzug mit Oel unmöglich wird.

Um Oelfarbenanstrich auf Zink gut haftend zu machen, sind in neuerer Zeit mehrere Methoden vorgeschlagen worden. Nimmt man zum ersten Anstrich eine mit Oel abgeriebene Eisen- oder Bleioxydfarbe, so blättert diese leicht ab, weil diese Oxyde zum Oel weniger Verwandtschaft zu haben scheinen als das Zink, und letzteres daher die Oel- und Harztheile an sich zieht, während das Bleioxyd ohne Bindemittel bleibt und abbröckelt. Man nimmt deshalb für den ersten Anstrich Zinkweißfarbe, und läßt ihn nicht ganz trocknen, ehe man den zweiten aufbringt; auch ist es gerade zweckmäßig, statt des Lackes für den letzten Anstrich einen guten Doppelfirniß zu nehmen, da dieser ebenso gut glänzt, elastisch ist und der Ausdehnung und Zusammenziehung des Zinkes bei Temperaturwechsel nachgibt. — Bei den in den Pariser Werkstätten gefertigten Zinkblechwaaren wird das Zinkblech vor dem Anstreichen mit Oel- oder Lackfarben mit verdünnter Salzsäure besprengt. Die Verdünnung derselben erfolgt durch Wasser bis zum specifischen Gewicht von 144, und man wendet die Säure entweder rein an oder mit verschiedenen Substanzen gemengt, wie z. B. chromsaurem Bleioxyd u. s. w.; auch können diese Mischungen noch mit verschiedenen andern Farben, wie Berlinerblau, Schweinfurter Grün u. s. w. versetzt werden. Die Säuremischung wird entweder aufgesprengt, wie bei den Oelfarbenanstrichen behufs der Darstellung der Granitimitation, oder mit einem Schwamm aufgetupft, was man die Zerfaserung nennt, oder endlich mittelst eines Pinsels oder einer mit Wollstoff überzogenen Walze aufgetragen. Bei jeder dieser Methoden muß man die Säure einige Zeit auf das Zinkblech einwirken lassen, dann erfolgt der Anstrich auf gewöhnliche Weise und haftet sehr gut, denn einerseits wird die ursprünglich zu glatte Oberfläche etwas rauh und runzelig durch die Säure, andererseits bildet sich Chlorzink, welches an der Luft in unlösliches Oxychlorür übergeht und zwischen Metall und Farbe eine rauhe Zwischenlage bildet, auf welcher die Farbe dauernd haftet.

Um auf Weißblech Papieretiketten zu befestigen, wird folgendes Klebmittel empfohlen: Man bereitet einen nicht zu dicken Kleister aus Roggenmehl und etwas Leimwasser, und mischt hierzu so viel venetianischen Terpentin, daß sich mit dem Gemisch bequem die Etiketten bestreichen lassen. Dieselben halten dann sehr gut fest auf dem Weißblech und Feuchtigkeit wirkt nicht darauf ein.

Um Photographien zu glätten, ist es gebräuchlich, sie zwischen polirten stählernen Walzen oder zwischen dergleichen Platten und Walzen zu rollen. Man hat hierzu verschiedenartige Einrichtungen; die nachstehend (Fig. 15) abgebildete, von

Fig. 15. Feller's Photographiepresse.

Coleman Feller construirte, wird jetzt vielfach angewandt. Sie besteht aus einem Cylinder von Gußeisen A, der auf der Holzunterlage B ruht und eine Achse hat, die etwas länger als der Cylinder selbst ist und an den beiden Enden paralelle Löcher hat für die Arme D, welche durch Schrauben darin verstellbar befestigt sind. Diese Arme dienen als Lager für eine hochpolirte schwächere Stahlwalze E, deren Achsenzapfen in Löchern laufen, die in die Arme D eingebohrt und mit ungegerbter Haut gefüttert sind, um auf diese Art zu verhüten, daß diese Zapfen wegen Oelmangel zu sehr reiben. Die andern Enden der Arme D sind durch einen Handgriff vereinigt. Durch Einstellung der Schrauben an den Armen lassen sich beide Walzen für beliebige Kartendicken einander passend nähern. Da der größere Cylinder festliegt, so geschieht die Pressung einfach, indem mit Hülfe des Handgriffs, der in die Höhe gehoben wird, die kleine Walze sich um den Cylinder rollt, zwischen welche beide man den photographischen Abdruck gebracht hat. Bei den kleinern Maschinen für Visitenkarten hat der Cylinder A 4 Zoll Seitenlänge und 4½ Zoll Durchmesser, wodurch man im Stande ist, Blätter von 3½ Zoll Breite und 7 Zoll Länge zu glätten. Da hier die Pressung stets senkrecht auf die Fläche des Bildes geschieht, so findet bei Anwendung dieser Presse kein Verwischen der Photographie statt.

Digitized by Google

Wissenschafts-Kalender

Rechts-Kalender.

Inhaltsübersicht.

Die legislativen Gesammtarbeiten der deutschen Staaten: Einführung des Handelsgesetzbuchs; der Novellen zur Wechselordnung, des Gesetzes über gegenseitige Rechtshülfe; der specielle Theil des Entwurfes der bürgerlichen Proceßordnung; der Entwurf einer Nachdruckgesetzes. — Legislative Thätigkeit der deutschen Einzelstaaten: der Entwurf einer bürgerlichen Proceßordnung für das Königreich Sachsen; die badische Gesetzgebung über Gerichtsverfassung u. s. w. — Die Beschlüsse des fünften deutschen Juristentags.

Mit derselben Stetigkeit, wie in den nächst vorhergehenden Jahren, hat sich auch im Jahre 1864 das Rechtsleben in Deutschland fortgebildet: ausdauernd und unverdrossen, wenn schon ohne nahe Aussicht auf praktische Erfolge, haben die von Bundes wegen berufenen Fachmänner-Commissionen umfassende Gesetzentwürfe zu berathen fortgefahren; in lebhafter, wenn auch verschiedenartig schaffender Thätigkeit ist die Gesetzgebung der einzelnen Staaten vorgegangen, in dem einen vielleicht getheilt und das Gegebene im Einzelnen fortbildend und bessernd, im andern concentrirt auf einzelne größere Neuschöpfungen oder auch wol raschen Schritts eine ganze Reihe neuer organischer Gestaltungen hervorrufend; in überblickender, die Rechtsanschauungen der Gegenwart mehr oder minder erschöpfend fixirender Weise hat der Juristentag seine Resolutionen aufzustellen fortgesetzt. Wir versuchen ein Resumé der hervortragendsten Erscheinungen auf diesem Gesammtgebiete auch diesmal wie früher zu geben.

Was zunächst die legislativen Gesammtarbeiten der deutschen Staaten anlangt, so ist das Handelsgesetzbuch auch in fast allen denjenigen norddeutschen Staaten, welche bisher aus verschiedenen Gründen damit noch zögerten, eingeführt worden: in den beiden Mecklenburg, Braunschweig, Oldenburg, Lübeck, und mit einigen Modificationen auch in Bremen, endlich auch, und zwar nach nochmaliger Erwägung unverändert, in Hannover. In Württemberg hat dasselbe in Verbindung mit einem Gesetze über das Verfahren in Handelssachen der Berathung der Stände unterlegen, ist aber wenigstens im Jahre 1864 noch nicht zur Publication gelangt.

Ebenso wurden in Hannover, Württemberg, Baden die Novellen zur deutschen Wechselordnung und im erstgenannten Staate auch das Gesetz über die in den deutschen Bundesstaaten in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten gegenseitig zu gewährende Rechtshülfe eingeführt.

Von den beiden zu Ende 1862 und Anfang 1863 zusammengetretenen Conferenzen Abgeordneter deutscher Staaten für Entwerfung einer Civilproceßordnung, und eines Gesetzes über die Rechtsgeschäfte und die Schuldverhältnisse (Obligationen), welche beide auch im Laufe dieses wie des vorigen Jahres in Thätigkeit waren, ist die der erstern wenigstens zu einem vorläufigen Abschluß gediehen, indem sie nun auch den speciellen Theil dieses Entwurfes in erster Lesung durchberathen hat. Es liegt nunmehr der ganze Entwurf, über dessen allgemeinen Theil wir schon im vorjährigen Rechtskalender berichteten, und zwar in 684 Paragraphen vor. Der specielle Theil zerfällt in drei Bücher. In dem ersten derselben (Buch II) ist das Verfahren in erster Instanz behandelt. Der leitenden Grundsätze über dieses Verfahren, wie solche bereits im allgemeinen Theil (Buch I) aufgestellt sind, hatten wir schon dort gedacht. Wir tragen daher hier nur die Hauptsätze über den Beweis nach. Die Parteien haben diejenigen erheblichen Thatsachen, welche in der mündlichen Verhandlung noch als des Beweises bedürftig übrig geblieben sind, zu bezeichnen, ebenso die einzelnen Beweismittel, deren sie sich zu deren Nachweis bedienen wollen; erachtet das Gericht eine solche Thatsache für erheblich, welche von keiner der Parteien als solche bezeichnet worden ist, so hat es dieselben zur Angabe der diese Thatsache betreffenden Beweismittel zu veranlassen. In der hierauf vom Gericht erlassenen Beweisverfügung hat das Gericht, ohne an das Vorbringen der Parteien gebunden zu sein, die des Beweises bedürfenden Thatsachen und die beweispflichtige Partei zu bezeichnen, auch zugleich die Beweisaufnahme, insoweit es die von den Parteien angegebenen Beweismittel für zulässig erachtet, anzuordnen. Die letztere erfolgt in der Sitzung des Proceßgerichts, kann jedoch bei einzelnen Beweismitteln auch einem Mitgliede desselben oder einem andern Gerichte übertragen werden. Den Parteien ist gestattet, der Beweisaufnahme beizuwohnen. Es folgt hierauf die Beweisausführung in der Sitzung des Proceßgerichts, und zwar so, daß sie sich, falls die Beweisaufnahme gleichfalls vor diesem Gericht stattgefunden, unmittelbar daran anschließt. Sie begreift die Verhandlung über das Ergebniß der Beweisaufnahme und über die Beweiseinreden, soweit diese nicht schon in der Beweisverfügung zur Entscheidung gelangt sind; bei der Beweisausführung selbst dürfen Beweiseinreden nur dann geltend gemacht werden, wenn deren Beweis sofort angetreten wird. Wurde der Beweis nicht in der Sitzung des Proceßgerichts aufgenommen, so haben die Parteien das Ergebniß der Beweisaufnahme auf Grund der Protokolle und Gutachten vorzutragen. Bei Fällung des Endurtheils ist das Gericht an den Inhalt der Beweisverfügung, soweit derselbe die Bezeichnung der des Beweises bedürfenden Thatsachen und der beweispflichtigen Partei betrifft, nicht gebunden; ebenso hat dasselbe das Ergebniß der Beweisführung nach freier Ueberzeugung zu würdigen. Das Verfahren vor Einzelrichtern ist, insoweit die Natur der Sache es gestattet, dem vor Collegialgerichten im Wesentlichen gleich, doch sind mehrere Abweichungen im Entwurfe festgestellt. So fällt das schriftliche Vorverfahren hier weg, die Klage kann auch mündlich bei Gericht angebracht werden, die Parteien sind auf einen bestimmten Gerichtstag vorzuladen, können aber an den ordentlichen Gerichtstagen zum Zweck der Verhandlung über ihren Rechtsstreit auch ohne Vorladung vor Gericht erscheinen. Kommt ein Vergleich bei der mündlichen Verhandlung nicht zu Stande, so ist, ohne die Bezugnahme auf etwa überreichte Schriftsätze auszuschließen, das Ergebniß der Verhandlungen nach ihrem wesentlichen Inhalt zu Protokoll zu nehmen und dieses zu verlesen; der Richter darf nur das durch dieses Protokoll Festgestellte bei Fällung des Urtheils als Thatbestand zu Grunde legen; der Beklagte ist nicht verpflichtet, proceßhindernde Einreden gleichzeitig und (die Einrede der Unzuständigkeit ausgenommen) vor der Verhandlung zur Hauptsache vorzubringen; die Verkündigung des Urtheils erfolgt unmittelbar nach dem Schlusse der mündlichen Verhandlung oder, wenn dies wegen besonderer Schwierigkeiten nicht thunlich ist, in einer besondern Tagfahrt innerhalb der nächsten Woche. Bei der Beweisaufnahme, die nur insofe einer Beweisverfügung erfolgt, ist es der Landesgesetzgebung vorbehalten zu bestimmen, daß in Rechtsstreitigkeiten geringern Betrags an Stelle der Eidesleistung eine Versicherung an Eidesstatt trete. Ebenso sind mehrere Ausnahmen für das ordentliche Verfahren vor Handelsgerichten aufgestellt; namentlich sind hier besondere

Digitized by Google

Vorschriften über den Inhalt der Vorladungsurkunde gegeben, durch deren Behändigung an den Beklagten die Klage erhoben wird, und der die Urkunden, von welchen der Kläger in dem Rechtsstreit Gebrauch machen will, abschriftlich beigefügt werden müssen. Auch findet hier der Wechsel vorbereitender Schriftsätze nicht statt, sofern er nicht in der zur mündlichen Verhandlung anberaumten Tagfahrt vom Gericht auf Antrag angeordnet wird. Erst bei dem Eintritt der letztern Voraussetzung sind übrigens die Parteien verpflichtet, sich durch Anwälte vertreten zu lassen, was im Uebrigen in dem Verfahren vor Handelsgerichten nicht erforderlich ist. Den Landesgesetzgebungen ist es vorbehalten, zu bestimmen, daß der Beklagte zum sofortigen Erscheinen mündlich geladen und nöthigenfalls vorgeführt werde. — Neben diesem ordentlichen Verfahren besteht ein außerordentliches, in welchem jedenfalls die Vorschriften über das schriftliche Vorverfahren nicht Anwendung finden, nämlich 1) schriftliches Verfahren mit mündlicher Schlußverhandlung, welches in Rechtsstreitigkeiten vor Collegialgerichten wegen außergewöhnlichen Umfangs oder besonderer Verwickelung angeordnet werden kann; 2) Executionsproceß, den gemeinrechtlichen Grundsätzen über solchen nachgebildet; 3) Wechselproceß; 4) bedingter Zahlungsbefehl, welcher wegen Berichtigung persönlicher Forderungen, welche Geld oder andere vertretbare Sachen zum Gegenstande haben und zur Zuständigkeit des Einzelrichters gehören, auf Antrag des Gläubigers dann erlassen werden kann, wenn sich nicht aus den Angaben desselben ergibt, daß die Forderung überhaupt oder zur Zeit unstatthaft ist oder bestritten wird; 5) Aufforderung zur Klage und zur Geltendmachung von Rechten (der gemeinrechtliche Provocationsproceß); 6) Arrestproceß, sowol auf persönlichen (Personalhaft) als dinglichen Sicherungsarrest (Beschlagnahme von Sachen oder Forderungen) bezüglich; endlich 7) Einstweilige Verfügungen. — Buch III handelt von dem Rechtsmittelverfahren. 1) Berufung; sie ist in der Regel gegen jede in erster Instanz ergangene richterliche Verfügung zulässig, und kann durch die Landesgesetzgebung auch auf dergleichen in zweiter Instanz ausgedehnt, sowie bei geringerm Werthe des Gegenstandes oder in geringfügigen Rechtsstreitigkeiten beschränkt oder ausgeschlossen werden. Die Berufungsfrist ist eine einmonatliche. Durch selbständige Berufung können in der Regel nur Endurtheile angefochten werden, andere richterliche Verfügungen nur in Verbindung mit einer andern Berufung. Die Berufung wird durch Behändigung des sie enthaltenden Schriftsatzes erhoben, worauf ein Schriftenwechsel und nach diesem eine mündliche Verhandlung folgt. 2) Beschwerde über das Gericht; sie ist in einer Reihe besonders bestimmter Fälle zulässig, und es wird, nach Befinden nach vorgängiger schriftlicher oder mündlicher Erklärung der Betheiligten, darüber nach Anhörung des Staatsanwalts von dem Beschwerdegericht entschieden. 3) Nichtigkeitsbeschwerde; sie ist wegen processualer Mängel auf Seiten des Gerichts oder in der Person der Parteien, oder wegen Mängel des Verfahrens, oder wegen des Inhalts des Urtheils zulässig und binnen Monatsfrist zu erheben. Das Verfahren ist, mit Ausnahme des schriftlichen Vorverfahrens, das ordentliche vor Collegialgerichten erster Instanz, und das Beschwerdegericht kann in der Sache selbst erkennen, sofern sie zur Entscheidung reif ist, während es andernfalls zurückverweisen muß; doch kann letzteres von den Landesgesetzgebungen anders bestimmt und ebenso auch ein Verfahren auf schriftlicher Grundlage hierfür landesgesetzlich eingeführt werden. 4) Wiederaufnahme des Verfahrens gegen rechtskräftiges Urtheil, welche in gewissen bestimmten Fällen, aber nur binnen einem Zeitraum von 10 Jahren seit der Rechtskraft, beantragt werden kann. Buch IV endlich regulirt das Vollstreckungsverfahren.

Der von der in Dresden tagenden Commission auszuarbeitende Entwurf eines Gesetzes über allgemeines deutsches Obligationenrecht ist erst im Laufe des Jahres 1865 in erster Lesung beendigt worden und wird daher erst im nächstjährigen Rechtskalender zu besprechen sein.

Dagegen ist hier noch der Thätigkeit einer dritten Commission zu gedenken, welche zur Ausarbeitung des Entwurfs eines gemeinsamen deutschen Nachdrucksgesetzes durch Bundesbeschluß vom 16. Juli 1863 berufen worden war. Dieselbe hat einen solchen „Entwurf eines Gesetzes zum Schutze der Urheberrechte an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst" in dritter Lesung durchberathen und am 19. Mai 1864 der Bundesversammlung vorgelegt. Demselben lagen sowol ein von dem Börsenverein der deutschen Buchhändler als auch ein von der österreichischen Regierung aufgestellter Entwurf zu Grunde. Da der erstere, dem man sich materiell mehr als dem österreichischen in dem Commissionsentwurfe angeschlossen hat, die Principien des bisherigen Rechts beibehalten und nur eine Fortbildung durch Ausgleichung der Differenzen, Entscheidung der zahlreichen Controversen und Ausfüllung der im Einzelnen vorhandenen Lücken angestrebt hat, so ist auch der Streit, welcher die französische Literatur sehr bewegt und auch auf den neuesten französischen Gesetzentwurf von 1863 von wesentlichem Einfluß war, nämlich der Streit zwischen der Ausschließungsbefugniß des Urhebers und dem Rechte auf Tantième, zwischen der Beschränktheit und der Ewigkeit des Urheberrechts auf diesen Entwurf ohne allen Einfluß geblieben. Es ist vielmehr auch hier ein Schutz des Urheberrechts während der Lebenszeit des Urhebers und der ersten 30 Jahre nach seinem Tode, bei anonymen oder pseudonymen Werken während 30 Jahren von der ersten Herausgabe an gewährt. Der Entwurf begreift übrigens nicht blos den Nachdruck von literarischen Erzeugnissen, musikalischen Compositionen, Werken der bildenden Kunst, sondern auch die unbefugte Ausführung dramatischer und musikalischer Werke, wie letztere bereits auch durch den Bundesbeschluß von 1841 verboten ist.

Leider ist auch in dieser wie in den andern beiden vorgenannten Commissionen Preußen unvertreten geblieben, und daher zwar nicht die Einführung dieses Entwurfs als Gesetzes in einzelnen deutschen Staaten, wol aber das Zustandekommen desselben als eines allgemeinen deutschen Gesetzes zunächst nicht in Aussicht.

Neben diesen legislativen Arbeiten von größerer Tragweite, wenngleich ferner liegender praktischer Bedeutung, ist die Gesetzgebung der Einzelstaaten keineswegs unthätig geblieben. Insbesondere sind es hier zwei Staaten, Sachsen und Baden, in welchen umfassende Gesetzgebungsarbeiten theils bearbeitet und berathen, theils bereits zu praktischer Geltung gebracht wurden. Des neuen bürgerlichen Gesetzbuchs, welches in Sachsen bereits im Jahre 1863 publicirt ward, aber erst im Jahre 1865 in Kraft getreten ist, haben wir bereits im vorjährigen Rechtskalender gedacht. In demselben Staate wurde aber im Laufe des Jahres 1864 der Entwurf einer bürgerlichen Proceßordnung in Verbindung mit den Entwürfen einer Concursordnung und einer Gerichtsordnung über das Verfahren in nicht streitigen Rechtssachen der Oeffentlichkeit übergeben. Derselbe war von einer nach Dresden zusammenberufenen Commission von Abgeordneten der Königlich, großherzoglich und herzoglich sächsischen Regierungen, ferner der beiden schwarzburgischen Fürstenthümer und des Fürstenthumes Reuß jüngerer Linie berathen worden und insofern nicht als das ausschließliche Product einer einzelstaatlichen Gesetzgebung, vielmehr als das Werk der aus mehrern Staaten hierzu vereinten Capacitäten anzusehen. Derselbe geht rücksichtlich der Gerichtsverfassung von dem Grundsatze aus, daß auch in erster Instanz collegiale Gerichte die Regel bilden, und den Einzelrichtern nur solche Sachen zuzuweisen sind, welche wegen des dabei in Rede stehenden geringen Betrages — der Entwurf nimmt als Grenze 100 Thlr. an —, wegen besonderer Dringlichkeit oder wegen Beschaffenheit des Streitgegenstandes zweckmäßiger vor dem Einzelrichter zu verhandeln sind. Das Verfahren besteht aus einem schriftlichen Vorverfahren, das mit der Replik schließt, und einer darauf folgenden mündlichen und in der Regel öffentlichen Verhandlung, über welche letztere ein Protokoll aufgenommen wird; lediglich das, was von den Parteien in dieser Tagfahrt vorgebracht worden ist, bildet die Grundlage des richterlichen Erkenntnisses oder der Beweisverfügung. Ausnahmsweise bei umfänglichen und verwickelten Rechtsstreiten kann eine schriftliche Verhandlung mit Schlußtagfahrt angeordnet werden, welches bis zur Quadruplik gehen kann und wobei der Verhandlung in der Schlußtagfahrt der Vortrag eines Gerichtsmitgliedes über den Sachbestand vorhergeht. Zunerhalb der

Digitized by Google

durch die Beweisführung — welche übrigens bis zur Publication des Enderkenntnisses sowol rücksichtlich der Beweislast als der Beweissätze abgeändert werden kann, gegen welche aber ein suspensives Rechtsmittel nicht zulässig ist — bestimmten Frist ist von der beweispflichtigen Partei die Beweisantretungsschrift einzureichen, welche die zu beweisenden Thatsachen und die Beweismittel dafür genau bezeichnet und die dem Gegner zugefertigt wird. Es folgt Tagfahrt über die Beweisantretung, in welcher das Gericht nach Anhörung der Parteien die erforderlichen Anordnungen wegen der Aufnahme der zulässigen Beweismittel trifft; die Verhandlungen über die Beweisantretung und die Beweisaufnahme sind möglichst in Einer Tagfahrt zu verbinden. Nach Beendigung der Aufnahme des Beweises und Gegenbeweises findet Tagfahrt zur Beweisausführung statt, welche möglichst mit der Tagfahrt zur Beweisaufnahme zu verbinden ist, und in der, nach Actenvortrag eines Gerichtsmitgliedes und Anhörung der Parteien, das Enderkenntniß ertheilt wird, dafern nicht eine abgeänderte Beweisverfügung zu erlassen ist. In umfänglichen oder verwickelten Rechtsstreiten kann das Gericht ein schriftliches Verfahren mit mündlicher Schlußverhandlung anordnen. Auch in der Appellationsinstanz findet zuerst mündliche Verhandlung in einer Tagfahrt zur Rechtfertigung der Appellation statt; beschließt das zweitinstanzliche Gericht Beweisführung oder Beweisaufnahme, so findet auch das Beweisverfahren vor ihm statt. Auch hier kann ein schriftliches Appellationsverfahren, wobei jeder Partei eine Schrift zukommt, mit Schlußtagfahrt in besonders schwierigen Sachen angeordnet werden. Rücksichtlich der Beweismittel und deren Beweiskraft ist zu bemerken, daß es vom richterlichen Ermessen abhängig gemacht ist, wie viel Zeugen und von welcher Glaubwürdigkeit zur Herstellung rechtlicher Gewißheit erforderlich sind; daß der Eidesantrag, und zwar auch selbst blos vorsorglich, mit andern Beweismitteln über die nämliche Thatsache verbunden werden kann, schlechterdings aber auf den Eid nur in dem Falle zu erkennen ist, wenn der durch andere Beweismittel unternommene Beweis dergestalt mißlingt, daß er nicht einmal zu einem Erkenntniß auf einen nothwendigen Eid führt.

Der andere deutsche Staat, dessen wir im jetzigen Zusammenhange gedenken, ist **Baden**. Schon im vorjährigen Rechtskalender verzeichneten wir einige Reihe von Gesetzen und Gesetzentwürfen, welche den Kammern dieses Landes zur Berathung vorgelegen hatten. Im Jahre 1864 hat daselbst die Gesetzgebung in einer Fruchtbarkeit sich entfaltet, welche selbst in unserer Zeit wahrhaft ungewöhnlich ist. Es erschienen Gesetze über die Gerichtsverfassung, über die Verwaltung der freiwilligen Gerichtsbarkeit und das Notariat, über die Gerichtsbarkeit und das Verfahren in Polizeistrafsachen, Geschäftsordnungen und Dienstweisungen für die Vormünder, die Staatsanwaltschaft, die Notare, die Gerichtsärzte, die Waisenrichter (die aus den Gemeindebürgern zur Unterstützung der Obervormundschaftsbehörde auf je sechs Jahre bestellt werden), eine Anwaltsordnung, eine Reihe von umfassenden Vollzugsverordnungen zu den meisten der gedachten und mehrern der vorjährigen Gesetze, eine Eisenbahnpolizeiordnung, eine Schiffahrtspolizeiordnung für den Rhein und noch mehrere andere lediglich die Verwaltung betreffende Verordnungen. Als das bedeutendste dieser Gesetze ist unstreitig das zuerstgenannte über die Gerichtsverfassung zu bezeichnen. Wir geben einen kurzen Ueberblick desselben. Die drei Grundprincipien desselben sind: Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung, Abhaltung einer mündlich-öffentlichen Hauptverhandlung vor dem urtheilenden Gerichte in bürgerlichen Streitsachen wie in Strafsachen (als Regel), Antrag der Staatsbehörde oder der Betheiligten als Bedingung der gerichtlichen Verfolgung strafbarer Handlungen. Die Thätigkeit des Staatsanwalts, der bei jedem Gerichtshof bestellt ist, beschränkt sich auf Strafsachen und auf solche Rechtsstreitigkeiten, welche die Ungültigkeit oder Trennung einer Ehe zum Gegenstande haben. Auch bei den Amtsgerichten (Einzelrichtern) ist die Staatsanwaltschaft thätig, mit ihren Functionen können aber hier Anwälte, Referendare, Rechtspraktikanten u. s. w. beauftragt werden; in vielen Fällen, namentlich in Bezug auf Polizeiübertretungen, besorgt hier die Polizeibehörde, in einigen auch eine andere Verwaltungsbehörde, die Verrichtungen der Staatsanwaltschaft. Die Zuständigkeit der einzelnen Gerichte ist folgende: A. Die Bürgermeister üben bürgerliche Rechtspflege in Klagsachen- bis 5, in Städten 15 Fl., nach Willen des Klägers auch bis 24 Fl., mit gewissen Ausnahmen; Strafrechtspflege in Anklagesachen wegen Ehrenkränkung, unerlaubter Selbsthülfe und geringerer Körperverletzungen, allerseits nach dem Willen des Anklägers, mit Strafgewalt bis zu 5 Fl. Geldstrafe oder 48 Stunden Gefängniß; außerdem eine näher geregelte Polizeistrafgewalt bis zu vorgedachter Strafhöhe. B. Die Amtsgerichte (Einzelrichter in Straffachen unter Mitwirkung von zwei Schöffen, welche letztere sich übrigens dadurch von den Geschworenen wesentlich unterscheiden, daß sie auch die Rechtsfrage in ihrem ganzen Umfange mit entscheiden, nicht für jeden Fall besonders bestellt werden und keiner Ablehnung ohne Angabe von Gründen unterliegen). Sie sind zuständig für die bürgerliche Rechtspflege im ersten Rechtszuge (erste Instanz) in Klagsachen bis 200 Fl. Werthsbetrag, für gewisse andere Streitigkeiten von besonderer Beschaffenheit auf Antrag des Klägers, für Streitsachen höhern Werthsbetrags mit Zustimmung beider Theile in gewisser Concurrenz mit den Kreisgerichten; im zweiten Rechtszuge entscheiden sie auf Appellationsbeschwerde gegen Erkenntnisse der Bürgermeister in Civilsachen; für die Strafrechtspflege sind sie im ersten Rechtszuge zuständig für geringere Vergehen, sofern für diese höchstens acht Wochen Gefängniß oder 300 Fl. Geldstrafe beantragt ist. Ebenso haben sie die Voruntersuchung in kreis- und schwurgerichtlichen Strafsachen zu führen, soweit diese nicht besondern Untersuchungsrichtern überwiesen ist. Ferner in allen, nicht von den Bürgermeistern zu erledigenden Polizeistrafsachen. Im zweiten Rechtszuge erkennen sie über Recursbeschwerden gegen Straferkenntnisse der Bürgermeister (gegen polizeiliche Straferkenntnisse der letztern ist ein Einspruch an die Bezirkspolizeibehörde gestattet). In Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit (in Baden Rechtspolizei genannt) haben sie eine sehr ausgedehnte Zuständigkeit; doch sind für viele Fälle dieses Bereiches Notare bestellt, die im Namen der Amtsgerichte fungiren. C. Die Kreisgerichte, Collegialgerichte. Vor dieselben gehören im ersten Rechtszug (mit drei Richtern) alle Klagsachen von mehr als 200 Fl. Werthsbetrag, soweit sie nicht als Handelssachen vor besondere Handelsgerichte gewiesen sind, alle Standesklagen, Ehetrennungs- und Ehenerichtungsklagen u. s. w.; im zweiten Rechtszug (mit fünf Richtern) die Rechtsmittel und Beschwerden gegen Urtheile der Amts-, Handels- und Kreisgerichte, in der Regel nur bei mindestens 50 Fl. Beschwerdesumme. Als Strafkammern von fünf Richtern erkennen sie über Vergehen von mittlerer Schwere (in der Regel nur bis sechs Jahre Arbeitshaus und nicht Zuchthaus); mit Zuziehung von zwölf Geschworenen bilden sie die Schwurgerichte für alle schwerern Vergehen; außerdem bilden sie die Raths- und Anklagekammern in Strafsachen mit drei Richtern, und ebenso die Recurskammern bei Recursbeschwerden gegen amtsgerichtliche Strafurtheile, auch in Polizeistrafsachen. In Rechtspolizeisachen erledigen sie (mit fünf Richtern) Beschwerden gegen die Verfügungen der Amtsgerichte. D. Das Oberhofgericht (stets mit sieben Richtern urtheilend) ist für bürgerliche Streitsachen dritte Instanz auf Rechtsmittel und Beschwerden gegen Urtheile der zweiten (Beschwerdesumme 500, bei zwei gleichlautenden Entscheidungen 1000 Fl.), für Strafsachen Cassationshof, auf Nichtigkeitsbeschwerden gegen die Urtheile der Schwurgerichte und der Strafkammern der Kreisgerichte wegen Verletzung des Gesetzes, in einigen Fällen auch mit der Befugniß eigener Entscheidung; endlich dritte Instanz für Rechtsmittel und Beschwerden gegen Erkenntnisse der Appellationssenate der Kreisgerichte in Rechtspolizeisachen.

Wenden wir uns schließlich zu den Verhandlungen des **fünften deutschen Juristentages**, welcher vom 26. bis 29. August des Jahres 1864 in Braunschweig unter dem Präsidium v. Wächter's abgehalten wurde. Es waren nur wenige legislatorische Fragen, welche hier zu einem definitiven Austrag gebracht wurden; aber es waren durchweg solche, bei denen Bedenken hinsichtlich der Competenz des Juristentags für deren Berathung, wie bei der vorjährigen Versammlung, nicht aufkamen konnten und welche fast durchweg ein allge-

Digitized by Google

meineres Interesse in Anspruch nahmen. Der erste Punkt betraf einige vom Geh. Justizrath F. Beseler aufgestellte Thesen über Gewohnheitsrecht. (1. Gesetz und Gewohnheitsrecht bestehen als selbständige Rechtsquellen ursprünglich in gleicher Kraft und Bedeutung nebeneinander; 2. die Aufhebung des Gewohnheitsrechts durch die Gesetzgebung ist ohne ein besonderes Bedürfniß nicht gerechtfertigt; 3. eine umfassende Gesetzgebung (Codification) hat die derogatorische Kraft des Gewohnheitsrechts nicht anzuerkennen; 4. das Gewohnheitsrecht als ergänzende Rechtsquelle kann auch neben einer umfassenden Gesetzgebung in Geltung bleiben, und ist nur aus besondern Gründen und soweit diese reichen, auszuschließen und zu beschränken.) Die betreffende (1.) Abtheilung des Juristentages hatte diese Thesen adoptirt; eine Beschlußfassung im Plenum erfolgte nicht hierüber. Ein Gleiches fand statt rücksichtlich des Beschlusses derselben Abtheilung über das Vormundschaftswesen, welcher sich für die Schaffung eines Familienraths aussprach, d. h. eines Organs aus Familienmitgliedern, eventuell Freunden für jede Vormundschaft, welches unter Vorsitz des Ortseinzelrichters theils berathend, theils beschließend in die Vormundschaftsverwaltung einzuführen ist und dessen Beschlüsse in wichtigern, vom Gesetze zu bestimmenden Fällen von dem collegialischen Gericht zu bestätigen sind. — Die zweite Abtheilung des Juristentags hatte sich mit der Frage über die Zusammensetzung der Handelsgerichte beschäftigt. Sie erklärte die Einführung besonderer, aus rechtsgelehrten und kaufmännischen Richtern gebildeter Handelsgerichte als ein dringendes Bedürfniß; eine Definitiventscheidung über die Organisation der Handelsgerichte hatte die Abtheilung zwar für jetzt abgelehnt, eventuell aber sich dahin ausgesprochen, daß die Handelsgerichte aus kaufmännischen Richtern unter einem Juristen als Präsidenten zusammenzusetzen seien; ferner: die Mitwirkung des kaufmännischen Elements sei auch in den Gerichten zweiter Instanz bei der Entscheidung von Handelssachen nicht zu entbehren; nur in solchen Bezirken, in welchen eine größere Zahl von Handelsstreitigkeiten nicht vorkommt oder die Zusammensetzung des Handelsstandes eine Auswahl tüchtiger Handelsrichter nicht bietet, sei die Gerichtsbarkeit in Handelssachen den gewöhnlichen Gerichten und zwar, wo es thunlich ist, besondern Abtheilungen derselben zu überweisen. Dagegen wurde die Frage: auf welche Weise dem Bedürfniß eines gemeinschaftlichen Organs behufs Erhaltung der Einheit des Handelsrechts in Deutschland am zweckmäßigsten zu genügen sei, der ständigen Deputation zur Vorbereitung für den nächsten Juristentag überwiesen. Das Gleiche geschah mit der Frage über ein gemeinsames Accordgesetz, über welche schriftlich für den nächsten Juristentag referirt werden soll. — Die Vorlagen der dritten Abtheilung waren es allein, welche eine Debatte hervorriefen. Zunächst in Betreff des Zeugnißzwangs in Strafsachen. Das Plenum des Juristentages erklärte sich zwar hier mit folgenden Sätzen, welche von der Abtheilung vorgeschlagen wurden, einverstanden: „1) Die Zwangsmittel, welche zur Erlangung eines Zeugnisses anzuwenden sind, müssen begrenzt sein; 2) der Umfang der in jedem Falle zulässigen Maßregeln aber eine mäßige Geldstrafe oder Freiheitsentziehung nicht überschreiten." Dagegen erregte der dritte von der Abtheilung vorgeschlagene Punkt Bedenken: „3) Niemand darf gezwungen werden, ein Zeugniß abzugeben, bevor die gerichtliche Voruntersuchung eröffnet ist." Obschon man sich mit der von dem Präsidium

Geheimerath Dr. J. K. Bluntschli.

ausgesprochenen Erklärung: es solle damit gesagt werden, nur ein Gericht und nicht eine andere Behörde (Administrativbehörde) habe über Anwendung des Zeugnißzwanges zu befinden, es sei aber, damit der Richter den Zeugnißzwang beschließe, nicht nöthig, daß bereits eine bestimmte Person verfolgt werde oder auch nur der objective Thatbestand feststehe, — in großer Mehrheit einverstanden erklärte, so fand doch schließlich eine anderweite Fassung dieses Satzes dahin Annahme: „Niemand darf gezwungen werden, das Zeugniß abzugeben, außer von dem mit der Untersuchung befaßten Richter." Auch die Frage über die Organisation der Staatsanwaltschaft ging nicht schweigend am Plenum vorüber. In der betreffenden (dritten) Abtheilung hatte man sich zu diesem Zwecke über folgende Beschlüsse geeinigt: „1) Die Amtsverrichtungen der Staatsanwaltschaft sind durch ständige, eigens damit betraute Beamte zu versehen. 2) Der Staatsanwaltschaft ist neben dem Amte des öffentlichen Anklägers in Strafsachen der Beruf zu überweisen: a) in den Fällen, wo nach dem bisherigen Verfahren ohne Antrag einer Privatpartei von Amts wegen durch ein Civilproceßverfahren einzuschreiten

Digitized by Google

tt, als Principalpartei das Verfahren bei den Gerichten anhängig zu machen und unter Beibringung der Thatsachen mit den Proceßmitteln einer Partei durchzuführen; b) in den Fällen, in welchen im Civilproceßverfahren zwar auf die Anträge einer oder mehrerer Parteien zu entscheiden, dabei jedoch die Thatsachen, welche die Voraussetzung der Entscheidung bilden, nicht lediglich nach Lage der Behauptungen, Beweise und Zugeständnisse der Parteien sich bestimmen, sondern von Amts wegen darauf zu halten ist, daß der wirkliche Thatbestand der Entscheidung zu Grunde gelegt werde, als Principalpartei an dem Verfahren betheiligt zu sein und selbständig im geeigneten Falle unter Beibringung des Thatbestandes mit den Proceßmitteln und Rechtsmitteln einer Partei einzuwirken; 3) das Personal der Entdeckungs- und Verfolgungspolizei ist der Staatsanwaltschaft unmittelbar zu untergeben; 4) die Staatsanwaltschaft eignet sich nicht zu einem Organe der staatlichen Oberaufsicht über die Gerichte; 5) es ist nicht nothwendig, der Staatsanwaltschaft die sämmtlichen Justizverwaltungsgeschäfte zu übertragen; ob ihr einzelne derselben zu überweisen seien, ist Sache der Landesgesetzgebung; 6) a) die Staatsanwaltschaften haben die ihnen im Straf- und Civilproceß zustehenden Functionen (Nr. 2) selbständig auszuüben und können ihnen dabei Anweisungen von Seiten des Justizministeriums nicht ertheilt werden; b) als oberste Beschwerde- und Aufsichtsinstanz für alle Staatsanwälte treten an die Stelle des Justizministers — vorbehaltlich der demselben verbleibenden allgemeinen Oberaufsicht — die Anklagesenate der höhern Gerichtshöfe oder einer Abtheilung des höchsten Gerichtshofes; 7) die Staatsanwälte können nur unter denselben Voraussetzungen wie Richter entlassen, entsetzt oder pensionirt werden." Diese Beschlüsse, welche nur zur Kenntniß des Plenums gebracht, nicht einer Debatte unterzogen werden sollten, haben allerdings eine nicht geringe Tragweite, und zwar in doppelter Richtung, sowol indem sie eine Mitwirkung der Staatsanwälte auch in Civilproceßen und zwar eine ziemlich einflußreiche beanspruchen, als auch indem sie andererseits die bisher übliche Stellung der Staatsanwälte mehrfach und insbesondere dadurch alteriren, daß sie dieselben unter die Oberaufsicht der höhern Gerichte gestellt verlangen. Der Oberstaatsanwalt, Dr. v. Groß aus Eisenach, nahm daher auch Veranlassung, die Berathung dieser Frage im Plenum zu beantragen; ein Antrag, welcher jedoch mit Majorität abgelehnt ward. Der letzte Punkt, welcher gleichfalls nur in den Abtheilungsbeschlüssen zur Kenntniß der Versammlung gebracht ward, war die Frage über Zulässigkeit des Zeugenbeweises bei Rechtsgeschäften. Die Beschlüsse gingen dahin: „1) Es erscheint weder nothwendig noch auch nur zweckmäßig, daß, wenn die civilrechtlichen Folgen einer Handlung Gegenstand eines Proceßverfahrens sind, die Zulässigkeit des Zeugenbeweises auf Rechtsgeschäfte von verhältnißmäßig nur geringem Umfange beschränkt und der Zeugenbeweis von dem Inhalt einer Urkunde, sowie zur Ergänzung des Inhalts und zur Herstellung von Reden, welche vor, bei oder nach Abfassung einer Urkunde vorgefallen sein sollen, ausgeschlossen werde. 2) Dagegen erscheint es geboten, daß die Zeugenvernehmung, soweit es sich um ein streitiges Rechtsgeschäft handelt, im Civilproceß, mit Beschränkung der Ausnahmen auf die ganz unvermeidlichen, vor dem erkennenden Richter stattfinden.

Hatten wir im vorigen Jahre zu bedauern, daß der Juristentag, abgesehen von der Hereinziehung staatsrechtlicher Fragen, den Werth seiner Aussprüche bei der Mainzer Versammlung mehrfach dadurch beeinträchtigt hatte, daß dieselben theils im Gegensatze der Beschlüsse des Plenums gegen die der Sectionen, theils nur von schwachen Majoritäten ausgingen, so ist von der Braunschweiger Versammlung im Gegentheil das rühmend hervorzuheben, daß sie beide Klippen glücklich vermieden habe. Gelang ihr dies freilich in der einen Richtung nur dadurch, daß die wenigsten Punkte zur Discussion des Plenums gebracht, vielmehr nur in den Abtheilungsbeschlüssen zur Kenntniß vorgelegt wurden, so war doch darum die Plenarversammlung nicht zu völliger Passivität herabgedrängt, und gab namentlich auch in der Debatte über den Zeugnißzwang ihre selbständige Meinung kund. Die Berathung in den Abtheilungen hat unstreitig den Vorzug einer größern Gründlichkeit, und es wäre, da einmal hier die Majoritäten maßgebend sind, nur zu wünschen, daß auch darüber, mit welchem Stimmenverhältniß innerhalb der Abtheilung ein Beschluß gefaßt worden sei, der Plenarversammlung jedesmal Kenntniß gegeben und dies auch in den für das größere Publikum bestimmten Berichten veröffentlicht würde. — Wir geben unserer diesjährigen Uebersicht über das deutsche Rechtsleben das Porträt eines der hervorragendsten, neuerlich viel genannten und vielseitig wirkenden Juristen, des Geheimerathes Dr. J. K. Bluntschli in Heidelberg, bei.

Naturwissenschafts-Kalender.

Inhaltsübersicht.

Physik. — Chemie. — Stein- und Bodenkunde. — Pflanzenkunde. — Thierkunde. — Ethnographie und Anthropologie.

Physik.

Wärme, Licht, Elektricität und Chemismus stehen in so naher Beziehung zueinander, daß jede ergebnißreiche Untersuchung, welche man ihnen widmet, immer neue Seiten ihres gegenseitigen Verhältnisses offenbart. Um so fühlbarer werden die Lücken in unserm Wissen beispielsweise über das elektrische Verhalten verschiedener Körper. Doch sind es eben vorzugsweise die elektrischen Eigenschaften der Metalle, welche eine Klassifikation derselben ermöglichen. Man erkennt diese elektrischen Eigenschaften dadurch, daß man die Metalle mit isolirenden Körpern reibt und hierauf untersucht, ob sie sich gegeneinander positiv oder negativ elektrisch verhalten; so erhält man eine Reihe, auf deren einer Seite die mehr positiven, auf der andern Seite die negativ-elektrischen Metalle stehen. Nach Gaugain ist folgende Reihe aufzustellen:

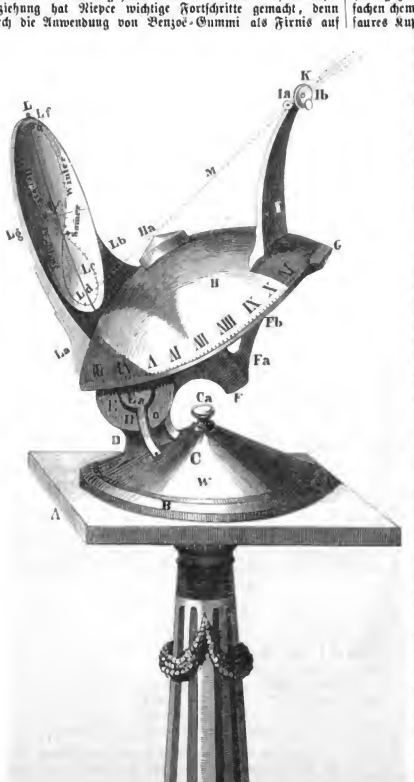
Aluminium,
Zink, — Cadmium, — Blei,
Eisen, — Zinn,
Kupfer, — Wismuth,
Antimon,
Silber,
Platina,
Queckstlber, — Gold, — Palladium.

Jedes der hier in der Liste verzeichneten Metalle ist positiv im Verhältniß zu denjenigen, die ihm folgen, und negativ zu den vorausgehenden.

In besonders interessanter Beziehung steht das Licht zum chemischen Verhalten der Stoffe. Die Photographie benutzt diese Beziehung, indem sie durch Einwirkung des Lichts eine Zersetzung der chemischen Stoffe, welche sich auf der zugerichteten Platte befinden, herbeiführt und hierdurch ein Bild hervorbringt, welches genau Licht und Schatten des Originals wiedergibt. Ja selbst bis zur Kunst, Farben zu reproduciren, hat es die Photographie gebracht. Insbesondere ist es Niepce Saint-Victor, welcher sich fort und fort mit dieser wunderbaren Kunst beschäftigt. Vor einiger Zeit hatte er angekündigt, daß es ihm gelungen sei, Roth, Blau und Grün zu erhalten; nur war er noch nicht im Stande, Gelb zu erzeugen, und überhaupt die Farbe dauerud zu machen und zu fixiren. Jetzt entdeckte er, daß man gelbe Tinte dadurch bekommt, daß man die Silberplatten in einem aus unterchlorigsaurem Natron, statt Kali, bestehenden Bade zurichtet. Die Farben bleiben übrigens so lange stehen, als die

Digitized by Google

Platten im Dunkeln gehalten werden. Allein auch in dieser Beziehung hat Niepce wichtige Fortschritte gemacht, denn durch die Anwendung von Benzoë-Gummi als Firnis auf der Platte brachte er es dahin, die Farbe drei oder vier Tage lang festzuhalten, selbst wenn man sie dem vollen Glanze der Julisonne aussetzte. Unter anderm hat er entdeckt, daß alle zusammengesetzten Farben durch den heliochromischen Proceß zersetzt werden. Wenn z. B. Grün durch einen einfachen chemischen Stoff, wie arseniksaures Kupferoxyd, kohlensaures Kupferoxyd, schwefelsaures Nickel u. s. w. gegeben ist, so wird es als Grün auf der Platte reproducirt; wurde jedoch Grün aus einer Zusammensetzung gebildet, z. B. aus Chromgelb und Preußischblau, so erzeugt es eine blaue Farbe.



Flechet's Sonnenchronometer.

Um möglichst genaue Forschungen auf dem Gebiete der Physik anzustellen, hat man im Laufe der Zeit eine große Zahl von Instrumenten angegeben oder neu verbessert. Des beschränkten Raumes wegen müssen wir uns enthalten, eine ausführliche Beschreibung derselben geben zu wollen; beispielsweise können wir nur Thomson's Barometer (Abbildung und Beschreibung „Illustrirte Zeitung", 1864, Nr. 1098, 53) und Dr. Pretel's Atmometer oder Verdunstungsmesser („Illustr. Zeitung", 1864, Nr. 1096, 17) nennen.

Nur ein Instrument, Flechet's neuen Sonnenchronometer, wollen wir hier näher betrachten. Wie jede ältere Erfindung, so brauchte auch die Sonnenuhr eine große Reihe von Jahren, bis sie zu der Vollkommenheit gedieh, wie sie Flechet's, jetzt im Jardin d'acclimation zu Paris aufgestellter Chronometer zeigt. Dies Instrument besteht aus 15 verschiedenen Theilen. A ist das Fußgestell, B die auf Schraubenstiften ruhende Fußscheibe der Uhr. Von ihrem Mittelpunkt erhebt sich, dem Obertheil eines Kegels gleich, in dem vermittels des Bolzens Ca fest an die Steinscheibe B gerückten metallenen Aufsatz C die eigentliche Basis des Chronometers. Die darauf eingegrabenen Buchstaben W. S. O. und N. bedeuten West, Süd, Ost, Nord. Genau in einer Richtung mit dem Meridian erhebt sich hinter dem Bolzenkopfe Ca der theilweise vermittelst des Schraubenbandes Da an den Aufsatz C festgeschraubte Kolben D als Träger der ihrer Rundfläche nach in der Mitte gespaltenen, von dem Bolzen Ea zusammengehaltenen verticalen Scheibe E, deren eine uns zugewandte bewegliche, d. h. stellbare Hälfte hinwiederum die daran festgeschweißte, schräg emporsteigende, metallene Achsenbettung F nebst dem Schenkel Fa und dem in einer Richtung mit dem Meridian sich aufwärts krümmenden Stiel Fb trägt, an dessen obern Ende in Gestalt eines Radzahns das Meridianblatt G mit dem Stundenzeiger befestigt ist. Dies an das Zifferblatt genau anschließende Meridianblatt enthält außer dem Zeiger westlich neben diesem senkrechte Striche im Betrage von 5 Minuten, sodaß beim Dagegenrücken eines beliebigen Randpunktes vom Zifferblatt H augenblicklich genau die Tageszeit angezeigt erscheint. Die Halbkugel H, das Haupt vom Ganzen, der schräg aufsteigende, hellpolirte, rundgewölbte Plan, gleichsam das Himmelsgewölbe und Träger von Sonne und Erde, ruht mit einer Achse Ha lose, aber eng eingeschlossen in der Bettung F, dreht sich um jene und besteht, abgesehen von der Achse, aus vier Theilen: dem Zifferblatte H (Himmel), dem Sonnenbahn- oder Erdkugelblatt L (Erde), dem Sonnenstylus J und der Lichtpunktlinse K (Sonne). Das Zifferblatt H ist kreisrund und enthält am Rande in Ziffern die Tagesstunden nebst Angabe der Zeitquanten von 15 zu 15 Minuten. Der vom Sonnenblatt L eingenommene Raum vertritt die Stundenzahl der kürzesten Nacht. Auf der westlichen Seite (La) des Blattes beginnt dann das Chronometergebiet mit III, steigt bis zur Mittagslinie XII aufwärts und läuft am östlichen Rande mit I. II. III. u. s. w. wieder abwärts bis La, wo die Ziffern mit IX. schließen. Der Sonnenstylus J, ein das Ganze überragendes, sich oben verschmälerndes Blatt, läuft oben in zwei kleine Zinken (Ja und Jb) aus, die zwischen zwei Schraubenendchen ein bewegliches krei-

Digitized by Google

rundes Metallstückchen mit der Lichtpunktlinie K enthalten. — Will man den Chronometer nach der Uhr besragen, so ist das Einzige, worauf man zu achten hat, daß man den Stylus mit der Linse (J, K) gegen die Sonne führt und den Lichtpunkt auf die Erd- oder Sonnenlinie Le lenkt, worauf der Zeiger auf G genaue Antwort ertheilt. Je tiefer die Sonne steht, um so tiefer neigt sich natürlich die Linse (K), um so höher steigt das Sonnenbahnblatt (L), und die sich stets gleich bleibende Parallele zwischen beiden räumt nie auch nur die mindeste Ungleichheit in der Zeitangabe ein. Allein der Chronometer zeigt uns nicht nur augenblicklich, so lange Sonnenschein ist, die Tageszeit, sondern er führt uns auch, just durch den vom Sonnenstylus J auf das Erdkugelblatt L geworfenen Lichtpunkt M, allmählich mit der Erde durch den ganzen von der Sonne am Tage, wie im Jahre scheinbar durchlaufenen Himmelsraum, und weist uns in einfachster Weise in sämmtliche Geheimnisse der Erd- und Sonnenbahn ein. Alle mit der Umdrehung der Erde um sich selbst und um die Sonne verknüpften Erscheinungen können auf dem Sonnenbahnblatte mit Leichtigkeit nachgewiesen und erklärt werden. Ekliptik, Schiefe der Ekliptik, Aequinoctial- und Solstitialpunkte, Zodiakus (Thierkreis), alle diese Begriffe sind auf dem Fleischen Chronometer deutlich veranschaulicht.

Die vielbesprochenen Sonnenflecken, welche in vieler Hinsicht noch so manches Räthselhafte darbieten, wurden von dem englischen Astronomen R. C. Carrington 8 Jahre lang genau beobachtet, sodaß er nunmehr einige Aufschlüsse über die Natur dieser Erscheinungen geben kann. Wir kennen die Umdrehungszeit der Sonne nur aus der Geschwindigkeit, mit welcher die Flecken über die Sonnenscheibe ziehen. Darnach hat man bald 27½, bald 25½ Tage, bald noch weniger als Umlaufszeit der Sonne bezeichnet. Selbst wenn die Ergebnisse übereinstimmten, würden wir noch lange nicht wissen, in welcher Zeit die Achsendrehung des Sonnenkörpers erfolgt, sondern höchstens nur die Drehungsgeschwindigkeit seiner Lichthülle (Photosphäre) ermittelt haben. Weiter hat es auch Herr Carrington mit seinen Beobachtungen freilich nicht bringen können. Doch hat er das merkwürdige Gesetz gefunden, daß sich die Sonnenflecken mit verschiedenen Geschwindigkeiten bewegen und zwar daß die Geschwindigkeiten vom Sonnenäquator nach den Sonnenpolen zu abnehmen. Die Umdrehung der äquatorialen Zone der Sonne erfolgt in 30⁸⁶ und die Umdrehung unter 50° nördlicher wie südlicher heliocentrischer Breite in 28³⁶ Tagen. Wir finden hier eine merkwürdige Bestätigung von Sir John Herschel's Ansicht: daß die Sonnenflecken eine den irdischen Passaten analoge Erscheinung auf der Sonne uns anzeigen. Die Sonne dreht sich von West nach Ost, und die Flecken drehen sich natürlich auch von West nach Ost, jedoch mit einem gewissen Unterschiede. Die Masse der irdischen Passatluft dreht sich mit der Erde natürlich auch von West nach Ost, allein die Passatströmungen selbst stießen auf der Erdoberfläche von Ost nach West, der Erddrehung entgegen. Ihre selbständige Bewegung hat also die Wirkung, die Schnelligkeit ihrer allgemeinen, d. h. mit der Erde gemeinschaftlichen Umdrehung von West nach Ost zu vermindern. Auf dem Lichtmantel der Sonne ist das Nämliche der Fall, denn in der Sonnenpassatzone rücken die Flecken langsamer von West nach Ost. Der rücklaufende Passat oder unser Westwind bewegt sich in demselben Sinne wie die Erde.

Der äquatoriale Durchmesser der Erde, wie er aus den amtlichen britischen Vermessungen sich ergibt, beträgt 7,926,610 englische Meilen, oder ist ungefähr eine Meile größer als der, welchen der königliche Astronom in seiner „Gestalt der Erde" angegeben hat. Die Ellipticität ist $^1/_{299.33}$, die mittlere specifische Schwere beträgt 5,316. Die Elemente des Sphäroids sind: Aequatorial-Halbmesser 3963,306 engl. Meilen, Polar-Halbmesser 3950,064.

Es ist ermittelt worden, daß sich die Tageszeiten durch Ebbe und Flut allmählich verlängern. Prof. Adams fand, daß unser Trabant, der Mond, uns um 26 engl. Meilen näher ist, als man geglaubt hatte. Sodann entdeckte er, daß der Mond früher eine etwas langsamere Bewegung gehabt habe, als jetzt. Es ist hierbei mittelbar die Thätigkeit von Ebbe und Flut als Ursache wirksam. Die Woge, durch welche die Flut gebildet wird, ist stets östlich vom Monde, dessen Anziehungskraft auf dieselbe eine westliche Strömung hervorbringt, die sich an den Ostküsten der Continente und Inseln bricht, und einen der täglichen entgegengesetzten Impuls gibt. Je länger also unsere Erde dauert, um so länger werden unsere Tage werden, bis sie so lang sind, wie diejenigen des Mondes.

Als eine der wichtigsten Arbeiten auf meteorologischem Gebiete ist die statistische „Darstellung der Witterungserscheinungen des nördlichen Deutschlands im Zeitraum 1858—1863" von H. W. Dove zu betrachten, welche im J. 1864 vom königl. statistischen Büreau zu Berlin herausgegeben wurde. In diesem Werke finden sich die durch zahlreiche Beobachtungen festgestellten Wärmeveränderungen der Luft nach Ort und Zeit, die Bodenwärme, Quellen-, Fluß- und Meereswärme, die Verdunstung, relative Feuchtigkeit, die Regen- und Windrosen u. s. w. angegeben. Eine kolossale, aber wirklichen Nutzen bringende Arbeit!

Man geht jetzt darauf aus, die Sonnenwärme zu Heizeffecten zu benutzen. Die Sonne gibt eine ungeheuere Wärmemenge ab. Einer Fläche, welche von der Sonne senkrecht beschienen wird, werden pro Minute 3,4 Wärmemenge mitgetheilt. Die Wärme, die täglich von der Sonne zur Erde gelangt, könnte sonach 10 Billionen Kubikmeter Wasser von 0° in Dampf von 100° C. verwandeln, gibt also einen Heizeffect von 5 Billionen Centr. Steinkohlen; es ergibt sich, daß der Gesammteffect der Sonnenwärme an mechanischer Kraft per Secunde 66 Billionen Pferdekräfte beträgt. Allein bis jetzt machte die Industrie keinen Gebrauch von dieser riesigen mechanischen Leistung der Sonnenwärme. Man kann aber die Wärme der Sonne durch Reflectoren auffangen, und Güntner schlägt nun vor, hierzu am besten Cylinder zu benutzen, welche unmittelbar in den Boden gelegt werden können. (Dingler's Journal, 1864, S. 418.)

Chemie.

Die letztvergangenen Jahre haben uns mit einer Reihe ganz neuer chemischer Stoffe bekannt gemacht. Diese Entdeckungen, welche wir in den frühern Jahrgängen unsers Kalenders besprachen, verdanken wir zumeist der sogenannten „Spektralanalyse". Nunmehr beschäftigt sich die Chemie vorzugsweise damit, Substanzen in der Natur aufzufinden, in welchen jene neu entdeckten Elemente in besonders reicher Menge vorhanden sind, und aus welchen sie durch ein chemisches Verfahren in möglichst großen Quantitäten gewonnen werden können.

Für das neue Metall Thallium hat man eine ergiebige Quelle entdeckt, nämlich den Sand. Ein Professor Scott bemerkte bei einem Experiment, daß der Sand mit einer grünen Farbe brannte, obgleich derselbe auch nicht das mindeste Theilchen Barium oder Kupfer enthielt. Es fiel ihm ein, das Grün der Flamme dürfte dem Vorhandensein von Thallium zuzuschreiben sein, und diese Annahme erwies sich bei der Spektralanalyse als vollkommen richtig. Nun wurden von ihm auch mit andern ähnlichen Sandarten, z. B. dem aus der Alum-Bai auf der Insel Wight, Versuche angestellt, und es ergab sich, daß dieselben wahrhaft unerschöpfliche Thalliumquellen bilden und das Extrahiren des Thalliums aus diesen vielleicht leichter zu bewerkstelligen ist, als das aus den flüssigen Quellen, aus welchen man dasselbe bisher gewann.

Das Metall Magnesium gibt bekanntlich beim Verbrennen ein sehr helles Licht. Zur Benutzung war dasselbe aber bisher zu theuer. Jetzt überzeugte sich ein Herr A. G. Grant, welcher die Galerien in Kohlenminen durch Magnesiumlicht erleuchten wollte, daß gewisse Legirungen, in deren Zusammensetzung das Magnesium einen großen Theil einnimmt, fähig waren, ein fast ebenso glänzendes Licht zu erzeugen, wie das des reinen Magnesiums, und von einer Farbe, welche je nach dem Metall, mit dem das Magnesium vermischt wurde, sich verändert; so gab ein Theil Zink und zwei Theile Magnesium eine Mischung, die leicht brennt und die der Flamme eine etwas bläuliche Farbe gibt; ein Theil

Digitized by Google

Kupfer und drei Theile Magnesium geben ein grünes Licht; ein Theil Strontium und zwei Theile Magnesium geben ein rothes Licht. So gelang es auch Grant, den Preis, den die Verbrennung des Magnesiums jetzt kostet, auf ein Drittel zu vermindern; unter anderm ist es von Hector Rößler in Frankfurt a. M. verhältnißmäßig billig zu beziehen. Diese Billigkeit macht das Metall um so verwendbarer zu gewissen technischen Zwecken.

Das Magnesium scheint insbesondere durch die hohe Leuchtkraft, welche es einer Flamme verleihen kann, große Bedeutung für die Photographie zu bekommen. Das Magnesium oxydirt sich bei gewöhnlicher Temperatur zwar nicht merklich in trockener Luft, jedoch bis zu seinem Schmelzpunkt erhitzt, verbrennt es sogleich mit blendend weißem Lichte zu Magnesia (Magnesiumoxyd). Diese Magnesia ist es wahrscheinlich, welche durch ihr Weißglühen im Momente des Entstehens die außerordentliche Leuchtkraft des brennenden Magnesiums erzeugt, ähnlich dem weißglühenden Kohlenstoff in der Flamme jedes kohlenstoffhaltigen Körpers oder wie beim Glühen des kohlensauren Kalkes in der Löthrohr- oder Knallgasflamme, wobei sich ein dem Magnesiumlichte ähnliches Licht von blendender Weiße zeigt. Das erstere scheint stärkere photochemische Eigenschaften zu besitzen als jedes andere bis jetzt bekannte künstliche Licht; ein Draht von der Stärke einer gewöhnlichen Stecknadel und etwa 5—6 Zoll lang wiegt ungefähr ½ Gran und genügt zur photographischen Aufnahme eines kleinen Kupferstichs oder ähnlichen flachen Körpers. Will man einen größern gerundeten Gegenstand photographisch aufnehmen, eine Statue oder ein Portrait, so muß man zwei Drähte von genannter Größe gleichzeitig abbrennen, und etwas weiter davon entfernt. Man kann durch Aenderung der Entfernung und Stellung der brennenden Drähte, auch während der Aufnahme, verschiedene Lichteffecte erzielen. Bei einer weißen Statue braucht man natürlich nur die Hälfte Draht zu verbrennen, welche nöthig ist, um ein gutes Portrait zu erzeugen, und zu einem kleinen Kupferstich bedarf man noch weniger. Man wird zur bequemen Handhabung eine kleine Maschine erfinden müssen, welche den Draht langsam und gleichmäßig, der Schnelligkeit des Verbrennens entsprechend, in die Flamme schiebt und wo möglich, vielleicht durch eine kleine continuirliche Erschütterung des Drahts, die gebildete Magnesia sofort entfernt, weil oft viel Draht unverbrannt abschmilzt, wenn er von der gebildeten Magnesia umhüllt wird.

Es war bisher ein schwer zu lösendes chemisches Problem, welche Stoffe es sind, welche einzelnen werthvollen Edelsteinen, wie beispielsweise dem Smaragd, die ausgezeichnete Farbe verleihen. Erst jetzt gelang es dem berühmten Chemiker, Prof. Wöhler, das färbende Princip im Smaragd richtig zu erkennen. Als Bauquelin einst im Smaragd Chromoxyd entdeckte, erklärte derselbe ganz natürlich diesen Stoff für eine Ursache der Farbe dieses Edelsteins. Herr Lewy, der im Jahre 1858 eine große Abhandlung über die Zusammensetzung des Smaragds schrieb, ist dieser Ansicht nicht, sondern glaubt durch Versuche gefunden zu haben, daß das Färbende im Smaragd durch eine organische Substanz bewirkt werde, daher derselbe auch beim Glühen seine Farbe verliere. Diese Behauptung Lewy's gab nun den beiden trefflichen Chemikern Wöhler und Rose Veranlassung, einige Gegenversuche anzustellen. Das hierbei beobachtete Verfahren können wir an diesem Orte nicht näher erörtern, und wollen nur anführen, daß nachgewiesen wurde, die schöne grüne Smaragdfarbe rühre allerdings von nichts anderem als vom Chromoxyd her, und daß 13 Gewichtstheile Chromoxyd nahe an 7000 Gewichtstheilen eines Silicats eine tiefe grüne Farbe zu ertheilen vermögen.

Stein- und Bodenkunde.

Eine der bedeutendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Stein- und Erdbodenkunde ist Gustav Bischof's neue Auflage seiner „chemischen und physikalischen Geologie". Bischof in Bonn gestaltete schon früher die Ansichten über die Bildung der Erde und ihres Bodens durch seine Lehrsätze wesentlich um. Inzwischen gelang es ihm durch neuere Forschungen für manche Erscheinungen bessere Erklärungen aufzufinden. So zeigt er nunmehr unter anderm, wie das langsame Aufsteigen der Küsten Skandinaviens, welches einst Leopold von Buch entdeckte, zu Stande kommt. Man nahm bisher an, daß die theilweise Erwärmung und Erkaltung der Erdrinde sowol die Ursache der Hebung jener skandinavischen Küste, als auch der Senkung der Küste Grönlands sei. Dies ist jedoch nach Bischof nicht der Fall; vielmehr zeigt er auf sehr scharfsinnige Weise, daß das Wasser die Kraft ist, welche die Erhöhung und Erniedrigung des Erdbodens in diesen Fällen bewirkt. Allein nicht die Spannungskräfte des in Dampfform verwandelten Wassers heben Skandinavien und senken Grönland, sondern lediglich die chemischen Kräfte des Wassers als Lösungs- und Zersetzungsmittel. Wenn Mineralien und Gebirgsteine fremde Stoffe aufnehmen, so muß entweder ihr Volumen oder ihr specifisches Gewicht wachsen. Sie müssen, mit Wasser gewogen und verglichen, entweder schwerer werden, oder sie müssen sich räumlich ausdehnen. Alle Gesteinsarten, welche durch Kohlensäure (also auch durch kohlensaures Wasser) zersetzbare Silicate (kieselsaure Salze) enthalten, liefern Zersetzungsproducte, die meistens ein geringeres specifisches Gewicht haben, die sich also ausdehnen oder aufquellen insolge der Zersetzung. Die größte Zunahme an Volumen erleiden solche Gesteine, welche Natron enthalten, weil es nicht blos Kohlensäure, sondern auch Wasser (Krystallwasser) aufnimmt und unter allen Zersetzungsproducten das geringste specifische Gewicht hat. Wo also dergleichen Silicatgesteine vorherrschen, wie in Schweden, da muß auch durch Aufnahme derselben von Wasser das Gestein aufquellen und der Boden allmählich in die Höhe steigen. Wo aber geschichtete Silicatgesteine in krystallinische, wasserfreie Gesteine (Feldspath, Glimmer u. s. w.) übergehen, da muß durch Abgabe des Wassers eine Abnahme des Volumens, mithin auch eine Senkung des Bodens eintreten, wie in Grönland. Von allen Hypothesen, welche die umbildende Kraft im Erdinnern nachweisen, ist die neue von Bischof gewiß diejenige, welche dem heutigen Zustande des Wissens am meisten entspricht.

Die von Dana in Amerika adoptirte Lehre von der Aufeinanderfolge der geologischen Perioden und von der Entwickelung der organischen Formen in diesen Perioden, geht von streng beobachteten Thatsachen aus und entspricht von allen Schöpfungstheorien wol am meisten der Wahrheit. Dana hält den Granit und die übrigen sogenannten „ungeschichteten Gesteine" für ursprünglich geschichtete Niederschläge, welche umgewandelt und krystallinisch wurden infolge von Hitze oder durch andere Einwirkung. Die Zeitfolge und das Alter der Gesteine bestimmt man bekanntlich je nach ihren Lagerungsverhältnissen, theils aber auch nach den eingeschlossenen Thier- und Pflanzenresten. Dana will nun, daß man jeden geologischen Zeitabschnitt durch den Höhepunkt bezeichne, welchen ein neuer Schöpfungsgedanke in der Reihenfolge der Entwickelung erreicht hat; freilich sei der Schluß ebenso wie der Anfang jedes Schöpfungsabschnittes meist verwischt und schwer abzugrenzen. Demnach läßt sich die Erdbildung je nach dem Auftreten der belebten Wesen in folgende Zeiträume eintheilen: 1) Die Azoische oder unbelebte Zeit. 2) Die Zeit der Weichthiere und der Seekräuter (Silurische Gesteine). 3) Die Zeit der Fische (Devonische Gesteine). 4) Die Zeit der Akrogenen oder der Kohlenpflanzen. 5) Die Zeit der Reptilien und der Lykadeen. 6) Die Zeit der Säugethiere, der Dikotyledonen und der Palmen. 7) Die Zeit des Menschen. — Die Zeit der azoischen Felsarten ist nun nach Dana diejenige der geschichteten Gesteine, welche ihre Schichtungsmerkmale verloren haben. Allein es ist, wie er sagt, höchst zweifelhaft, ob es wirklich in jener Zeit keine organischen Wesen gegeben habe. Dagegen spricht das Vorkommen von Graphit, das Product mineralischer und vegetabilischer Kohle.

Wie lange jede einzelne Erdperiode gedauert hat, läßt sich, wie alle vorsichtig urtheilenden Geologen angeben, nicht einmal annähernd abschätzen. Dennoch übernimmt es Dana, nach einer ungefähren Bestimmung der längern oder kürzern Dauer der geologischen Abschnitte zu suchen, indem er sich

Digitized by Google

an die Mächtigkeit der örtlich mächtigsten Bildungen hält. Wenn wir wissen, daß die silurischen Felsarten im Maximum 22,000 Fuß, die devonischen 14,000, die kohlenführenden 15,000 Fuß Mächtigkeit erreichen, so würde man daraus schließen, daß die silurische Zeit länger gedauert haben müsse, als die devonische und die kohlenbildende. Indessen kommt sehr viel auf den mineralischen Charakter der Felsarten an; denn es bilden sich z. B. Kalkfelsen viel langsamer als irgendwelche andere Felsarten. Man kann sagen und annehmen, daß Kalkgesteine von 100 Fuß Mächtigkeit dieselbe Zeit für ihre Bildung beanspruchen, wie 500 Fuß anderer Felsarten. Mit Hülfe dieser Annahme würde man für die drei Abtheilungen der paläozoischen oder primären Bildungen zu Zeiträumen gelangen, die sich verhalten wie $6\frac{1}{4} : 2 : 2$. Wenn also die silurische Zeit $6\frac{1}{4}$ Tage oder $6\frac{1}{4}$ Milliarden Jahre dauerte, so würden die devonischen und kohlenbildenden Zeiten nur zwei Tage oder zwei Jahresmilliarden umfassen. — Andere Ziffern bietet uns das geologische Mittelalter oder die Zeit der secundären Gestaltungen. Nach Dana's Abschätzung ihrer höchsten Mächtigkeit und namentlich unter Berücksichtigung ihrer Kalkstöße verhalten sich die triasischen, jurassischen und kreidebildenden Zeiträume wie $1 : 1\frac{1}{4} : 1$; die Zeitdauer der gesammten secundären Bildungen würde sich aber zur paläozoischen Zeit verhalten wie $1 : 3\frac{1}{2}$. Dauerte das primäre Zeitalter $3\frac{1}{2}$ Tage oder $3\frac{1}{2}$ Milliarden Jahre, so dauerte das Mittelalter nur einen Tag oder eine Milliarde Jahre. — Hinsichtlich der tertiären Epoche muß man annehmen, daß ihre Bildung weit kürzere Zeit in Anspruch nahm, als die vorausgegangenen Perioden; setzt man nämlich ihre Zeitdauer gleich 1, so muß man für die secundären Bildungen 2, für die primären 7 setzen, oder mit andern Worten, die primären Bildungen erforderten die siebenfache, die secundären die doppelte Zeit wie die tertiären. Für die wahre Zeitdauer aber hat sich bisher noch kein Maßstab finden lassen wollen.

Ueber die Bildungsweise des Granit herrschen bekanntlich noch sehr widersprechende Ansichten. Nun hat Dr. Haughton, ein englischer Geolog, der geologischen Gesellschaft zu London Proben von Granitadern, zu Sungmmur in Indien gefunden, als Beweise für die Bildungsart des Granit vorgelegt; diese indischen Probestücke scheinen nämlich zu beweisen, daß der Granit unter gewissen Umständen sowol einen feurigen, als auch einen wässerigen Ursprung haben kann. Die große Masse des einen $1\frac{1}{2}$ Zoll dicken Probestückes ist ein dichter Kalkstein; durch diesen zieht sich die ganze Breite entlang eine dünne unregelmäßige Ader. Es entstand nämlich in dem Kalkstein durch Zusammenziehen desselben ein Zwischenraum; letzterer ist durch einen Granit ausgefüllt, welcher eine feinkörnige und compacte Textur zeigt; man entdeckt nämlich die Bestandtheile des Granits, den blaßrothen Feldspath, den dunkeln Glimmer und den Quarz. Man muß annehmen, daß diese dünne Schicht echten Granits nach der Austrocknung des Kalksteins mittelst eines wässerigen oder luftförmigen Niederschlags bei niederer Temperatur entstanden ist. Nach Haughton ist es für den vollgültigen Beweis ganz gleichgültig, ob die Granitschicht so dünn ist wie im Probestück, oder ob sie eine Meile dick ist, augenscheinlich sei hier aber der Granit nicht durch feurige Thätigkeit hervorgebracht worden.

Die beiden schweizer Naturforscher Escher und Desor machten eine Forschungsreise nach Afrika, wo sie unter anderm das geologische Alter der Sahara zu bestimmen suchten. Daß die Bodenniedersenkung, welche die Sahara bildet, einst der Tiefgrund eines Meeres war, ist ganz unzweifelhaft; allein es ist fraglich, in welchem Zeitalter der Erde das Meer zurückgetreten und die Fläche trocken gelegt ist. Escher und Desor fanden, daß eine Muschel im Sande der Sahara hierauf Antwort gibt. In einer Sandschicht, niedriger als die Ablagerungen des Salzsees und die selbst wieder mit einer großen Ablagerung von Gyps bedeckt ist, fanden sie Cardium edule, das noch heutigen Tages auf den Küsten des Mittelmeeres heimisch ist. Es ist hiermit erwiesen, daß noch zu Anfang unserer jetzigen Erdperiode die Sahara mit Wasser bedeckt war. Diese Thatsache ist sehr wichtig und unterstützt die Ansicht, welche Escher schon früher aussprach, daß nämlich zu der Zeit, welche wir als die Eisperiode unsers Planeten bezeichnen, die Sahara noch unter Wasser stand, und daß nur durch diese Wasserfläche die Kälte der Luft und Erde zu erklären sei, welche die Sonne der Tropen außer Stande war, diese flüssige Oberfläche zu erwärmen und deshalb wirkungslos auf die Temperatur der Atmosphäre blieb.

Pflanzenkunde.

Immer tiefer dringt man von Jahr zu Jahr in die geheimnißvolle Werkstätte der organischen Natur ein, indem man die Entwickelung, das Wachsthum und das gesetzmäßige Leben der Pflanzenwelt mehr und mehr kennen lernt. Doch sind wir noch immer über so manche Erscheinungen vollständig im Dunkeln. Beispielsweise ist dies der Fall mit der Ursache des Saftsteigens der Pflanzen. Ueber diesen Punkt machte neuerlich Professor Böhm in Wien seine Ansichten bekannt, welche vielleicht auf die richtige Spur leiten. Schon vor einiger Zeit stellte Böhm die Hypothese auf, daß es der Luftdruck sei, der die Säfte von unten nach oben in demselben Maße drücke, als an dem Wipfel der Pflanze die Feuchtigkeit verdunste. Gegen die Einwendungen mehrerer Botaniker trat er nun in seiner neuen Auseinandersetzung mit Anführung von physikalischen Experimenten auf, denen in der That eine große Beweiskraft innewohnt. So setzte Böhm Pflanzen in einen luftverdünnten aber vollkommen feuchten Raum; das Aufsteigen des Saftes war also unmöglich, ebenso jede Verdunstung. Es zeigte sich nun, daß die Pflanze in dem luftleeren Raume unversehrt blieb, und wieder in die atmosphärische Luft gebracht, ihre organisch-chemische Thätigkeit wie früher fortsetzte. Ein andermal bewirkte Böhm das Saftsteigen sogar durch den Druck von Stickgas statt atmosphärischer Luft.

Von neuen werthvollen Bereicherungen, welche das Jahr 1864 der Pflanzenkunde brachte, können wir nur die hervorragenden anführen. In Brasilien wurde am obern Rio Branco ein neuer Riesenbaum entdeckt, der sogenannte Sumaumeira, durch den Naturforscher G. Wallis, welcher den Amazonenstrom besuchte. Die Vegetation an den Ufern dieses Flusses ist überhaupt außerordentlich reich. Jener Riesenbaum gehört zu den vielblumblätterigen hypogynischen Pflanzen, und zwar zur Familie der Bombaceen, die man ehemals für eine Unterabtheilung der Malvaceen hielt. Die Dimensionen dieses Kolosses sind unglaublich, ja viel bedeutender als die des afrikanischen Baobab, sowie der gewaltigen Araucarien Südbrasiliens, auch der Wellingtonia Californiens. Der fabelhafte Baum des Rio Branco hat eine Blätterkrone, deren Durchmesser 173½ Fuß beträgt und deren Umfang also 520 Fuß ausmacht; sie bedeckt demnach eine Fläche von 33,800 Quadratfuß. Unter diesem enormen Blätterdache können 10,000 Mann Schatten finden (die Blätterkrone des Baobab bedeckt nur eine Fläche von 18,200 Quadratfuß). Der Riesenvogel Tuvuyu, eine andere Eigenthümlichkeit des Amazonenthals, wohnt in den hohen Zweigen dieses Baumes und ist dort nicht nur vor den Pfeilen der Indianer, sondern selbst vor der Ladung der weittragenden Flinte sicher.

Aus Amerika gelangten die Nachrichten von noch andern botanischen Neuigkeiten zu uns. Auf den mexicanischen Zinnen wurde durch Dr. Rözl eine botanische Schönheit entdeckt, die Dahlia imperialis, eine Georginenart, und bald wird diese herrliche Pflanze wohl auch eine Zierde unserer Gärten werden. Diese neue Dahlia, die schon als Blattpflanze imponirt, wird ebenso große Sensation machen, als seiner Zeit die erste Georgine; sie blüht in pyramidalen Blütenstanden, mit 150—200 großen, weißen, glockigen, nickenden Blüten, ähnlich einer Yucca oder einer riesigen weißen Lilie. Dr. Rözl, der schon manche neue Pflanze, die er entdeckt hat, einführte, hält diese Dahlia für die schönste und werthvollste seiner Einführungen. Die erste Sendung, aus 200 Knollen bestehend, ging an Ortgies, Inspector des botanischen Gartens. Die Pflanze wird schnell 5—6 Fuß hoch; das Blatt ist dreifach gefiedert und schön grün.

In der Acclimatisation nützlicher fremder Gewächse

Digitized by Google

in Europa bietet sich noch ein weites Feld der ergiebigen Thätigkeit dar. Das südliche Europa eignet sich in mancher Beziehung trefflich zum Anbau gewisser orientalischer Pflanzen. Dies erkennend hat sich Dr. Polak, ehemaliger Leibarzt beim Schah von Persien, nach Dalmatien gewendet und will dort versuchen, persische Pflanzen zu acclimatisiren, da der Boden Dalmatiens dem von Persien gleichkommen soll. Die persische Chamille oder Wucherblume ist eine nur in den botanischen Gärten bisher cultivirte Blume, welche der großen Wiesenchamille ähnlich sieht. Sie ist es auch, welche das persische Insektenpulver liefert; und da die Versuche zeigten, daß diese Blume auch in unsern Gärten gedeiht, so cultivirte man sie jetzt vielfach in Gärten. Mehrere Gärtner

deen-Zucht grassirt, ersieht man aus folgender bezeichnenden Thatsache. Die Londoner königl. Gartenbau-Gesellschaft erhielt im Jahre 1864 Nachrichten von ihrem Sammler, Herrn Weir, welcher den Gebirgsbezirk, durch welchen der obere Theil des Magdalenenflusses fließt, d. h. einen Theil der Anden in der Nähe von Santa Fe de Bogota und Quito erforschte, um Orchideen aufzusuchen. Die dem Herrn Weir vorgeschriebene Route ist: den Magdalenenfluß nach Bogota hinaufzugehen, von dort nach Quito und von hier nach Guyaquil an den Stillen Ocean hinabzureisen; auch wird er seine Forschungsthätigkeit auf die Anden von Neu-Granada, Quito und Peru erstrecken. Dies Alles, um neue Orchideenarten zu gewinnen.

Franz Wilhelm Junghuhn.

hatten in der That das Glück, schöne halbgefüllte Spielarten zu erzielen; allein das Höchste erreichte bis jetzt die Gärtnerei des Garteninspectors F. Jühlke in Erfurt, welche eine Unzahl gefüllter Spielarten in den brillantesten Farben erzog; diese Spielarten bilden ein Mittelding zwischen dem Maßliebchen (Tausendschönchen) und den Astern. Diese neue Blume ist eine der werthvollsten für solche Gärten, welche keine großen Hülfsmittel besitzen; sie hat den Vortheil, daß sie, einmal gepflanzt, wie alle perennirenden Pflanzen von selbst alljährlich blüht.

Die Vorliebe für die Orchideen-Zucht scheint im Allgemeinen weit mehr im Steigen, als im Abnehmen zu sein. Wie sehr namentlich in England die Leidenschaft der Orchi-

Die Versetzung großer Bäume ist eine Kunst, in welcher sich die Franzosen großes Geschick erworben haben. Der Engländer Sir Joseph Paxton übte diese Kunst zuerst aus. Jetzt sind im Frühjahr und Herbst in Paris die Versetzungs-Blockwagen oder Rädergerüste in allen Richtungen zu sehen, auf den Boulevards, in den Elyseischen Feldern u. s. w. Roßkastanienbäume, die mehr als 39 Zoll im Durchmesser hatten, und ein 150 Jahr alter und 23 Zoll im Durchmesser haltender Catalpabaum (Bignonia) wurden erfolgreich versetzt.

Man hat die Entdeckung gemacht, daß man dem Bluten der Bäume und den Angriffen der Insekten nach dem Abschneiden der Aeste durch ein einfaches Verfahren wirksam

Digitized by Google

Einhalt thun kann, wenn man nämlich den ausgesetzten Theil mit einer aus Holzasche und Wasser bereiteten Paste vermittelst einer Bürste gut einreibt. Die Asche dringt zwischen die Fasern des Holzes ein und verhindert die Ausschwitzung, während die alkalinischen Eigenschaften der Mischung die Insekten abhalten.

Während die botanischen Gärten fast einzig und allein dem wissenschaftlichen Studium der Botanik dienen, legt man jetzt in vielen Städten auch öffentliche Wintergärten an, welche dem größern Publikum Gelegenheit bieten sollen, die Pflanzenwelt kennen zu lernen, wie die zoologischen Gärten die Bekanntschaft mit der Thierwelt vermitteln. Unter diesen Wintergärten ist besonders derjenige der Gesellschaft Flora zu Göttingen ein mehr und mehr aufblühendes Etablissement. Namentlich sind demselben während des Jahres 1864 viele werthvolle Pflanzen, unter andern eine prächtige Yucca quadricolor, Agaven u. s. w. von Pflanzenliebhabern geschenkt worden. Die Anlegung solcher Wintergärten verdient allgemeine Nachahmung.

Ueber Entstehung und Wesen des Mutterkorns ist bisher viel gestritten worden. Endlich ist die Frage über diesen interessanten Punkt durch die genauen Forschungen des Prof. Kühn in Halle, Docenten am landwirthschaftlichen Institut daselbst, vollständig gelöst und entschieden. Das Mutterkorn wird nicht durch den Biß eines Käfers oder Wurmes, nicht durch eine besondere Krankheit des Getreides erzeugt, sondern es besteht lediglich in der Entwickelung eines parasitischen Pilzes: Claviceps purpurea. Kühn war im Stande, das Mutterkorn künstlich zu erzeugen, indem er die Keime dieses Pilzes in eben sich öffnende Roggenblüte brachte. Auch beobachtete er genau, in welcher Art die Claviceps-Sporen keimen. Die Keimfäden derselben umspinnen als ein feines weißliches Gewebe den Fruchtknoten, dringen selbst hinein und zerstören ihn ganz oder theilweise. Dann beginnen sich die Fäden bauchig zu erweitern und bilden in diesem Zustand einen schleimig schmierigen, die Speizen oft überragenden Körper, der von unten auf zum eigentlichen Mutterkorn sich verdichtet und erhärtet. Sowie die Pilzfäden reichlicher sich entwickeln, sondern sie einen schleimigen, häufig schmeckenden Stoff ab, den man oft „Honigthau des Roggens" nennt und der in Tropfen zwischen den Speizen hervorquillt. In dieser schleimigen Flüssigkeit findet man unzählige eiförmige Zellen. Dieselben stellen eine besondere Sporenform des Mutterkornpilzes dar; sie vermögen auszukeimen, und man kann sie willkürlich überpflanzen und das Mutterkorn durch diese Ueberpflanzung weiter erzeugen, indem man den vermeintlichen Honigthau von Blüte zu Blüte verbreitet. Es mag sein, daß Käfer die Veranlassung zum Mutterkorn dadurch geben, daß sie von Blüte zu Blüte fliegend die Keime des Pilzes, welche mit jener schmierigen Substanz an ihren Beinen haften bleiben, auf immer neue Blüten übertragen.

Die Botanik verlor im Jahre 1864 einen ihrer tüchtigsten Förderer: Franz Wilhelm Junghuhn starb am 20. April zu Lembang auf Java. Am 29. October 1809 zu Mansfeld geboren, hatte er sich besonders dadurch verdient gemacht, daß er auf Java die Acclimatisation der Chinabäume zur vollendeten Thatsache machte.

Thierkunde.

Zwischen Pflanze und Thier scheint es eine feste Grenze nicht zu geben. Auf diese Thatsache ist neuerlich wiederholt hingewiesen worden, insbesondere geht sie recht deutlich aus der Darstellung von Claus hervor, welcher ein Programm unter dem Titel: „Ueber die Grenze des pflanzlichen und thierischen Lebens" (Leipzig 1863) schrieb. Auch haben die neuesten Untersuchungen gezeigt, daß die Grundsubstanz, aus welcher die Zellen bestehen, das Protoplasma, sowol bei Pflanzen als auch bei Thieren ganz die gleiche Substanz ist. Unter Andern bewies dies der Physiolog Kühne in seiner Schrift: „Untersuchungen über das Protoplasma und die Contractilität" (Leipzig 1864). Wenn aber die Grundsubstanz für Pflanze und Thier ein und dieselbe ist, so ist demnach in chemischer Hinsicht das Gemeinsame gefunden. Doch auch in der Gestaltung gibt es zwischen Thier und Pflanze die leisesten Formenübergänge. Hierdurch kann die Darwin'sche Theorie, von welcher wir in den letzten Jahrgängen unsers Kalenders sprachen, eine Rechtfertigung finden.

Im Allgemeinen zählt jetzt diese Darwin'sche Theorie unter den Naturforschern nicht wenig Anhänger, und von Jahr zu Jahr scheint der Beifall zuzunehmen, welchen sie schon von Anfang an fand. Einer der bedeutendsten Forscher auf dem Gebiete der feinern Anatomie, Prof. A. Kölliker in Würzburg, hat nun auch sein Urtheil über jene Theorie in einer besondern Schrift abgegeben: „Ueber die Darwin'sche Schöpfungstheorie" (Leipzig 1864). Seine Ansicht über die Entstehung der Arten ist derjenigen von Darwin sehr ähnlich, doch weicht sie auch wesentlich von der Darwin'schen ab, denn er verwirft das von Darwin aufgestellte Princip der „nützlichen Varietäten" und der „natürlichen Züchtung". Kölliker's Grundgedanke ist der, daß der Entstehung der gesammten organischen Welt ein großer Entwickelungsplan zu Grunde liegt, der die einfachern Formen zu immer mannichfaltigern Formen treibt. Er läßt ganz unerörtert, wie dieses Gesetz wirkt, welche Einwirkungen die Entwickelung der Eier und Keime leiten und sie zu immer neuen Formen treiben. Kölliker nimmt nur die große Analogie des Generationswechsels für sich in Anspruch. Fragen wir nun aber, was wir durch Kölliker's Ansicht gewonnen haben? so müssen wir antworten, daß sie uns im Ganzen weit weniger befriedigt als diejenige Darwin's, denn es ist eben das Befriedigende an dessen Hypothesen, daß wir mit Hülfe der in ihnen enthaltenen sogenannten (hypothetischen) „Gesetze" der „natürlichen Züchtung" und der „nützlichen Varietäten" manchen räthselhaften Entwickelungsvorgängen auf die Spur zu kommen hoffen können.

Hieran schließt sich die in den letzten Jahren vielfach besprochene Frage: Ob sich der Mensch aus dem Affen entwickelt habe? Die Verwandtschaft zwischen beiden soll aus der Aehnlichkeit ihrer Gestaltung hervorgehen, insbesondere aus der gleichen Form des Gehirns und des Skelets. Hinsichtlich der Frage über die Aehnlichkeit des Gehirns von Mensch und Affe hat ein tüchtiger Kenner des Baues des Gehirns seinen Ausspruch gethan. Er bestätigt allerdings, daß das Gehirn beider in den Windungen, welche die Oberfläche des Gehirns stets zeigt, außerordentlich ähnlich ist. Allein deshalb lasse sich noch nicht annehmen, daß der Mensch vom Affen abstamme. Es gebe nämlich gewaltige Unterschiede in der Art, wie sich das Gehirn des Menschen und Affen entwickelt, denn bei dem Einen entwickeln sich zuerst die Windungen in den vordern, bei dem Andern zuerst in den hintern Gehirnlappen. Professor J. Marshal hat das Gehirn einer Buschmannfrau genau untersucht und sagt allerdings: Es ist weniger Unterschied vorhanden zwischen der Buschmannfrau und dem höchsten Affen, als zwischen dem letztern und den niederstehenden vierhändigen Thieren.

Andere Unterscheidungsmerkmale gibt es am Knochengerüst des Menschen und Affen; insbesondere sind in dieser Hinsicht die Daumens des Affen bei der Frage über die Abstammung des Menschen jetzt viel besprochen. Der erst vor Kurzem verstorbene ausgezeichnete Anatom Gratiolet, Professor an der Sorbonne zu Paris, sagt, daß seinen Untersuchungen zufolge die Unterschiede zwischen den Händen der Menschen und der Affen weit auffallender sind, als man vermuthet habe. Bei den letztern bewegen sich die Daumen durch eine schiefe Theilung der Sehne des gemeinschaftlichen Biegemuskels der Finger nach der Handfläche zu; daher wird er während aller Bewegungsbewegungen seitens der Finger eingezogen, und er hat keine innerliche oder besondere Bewegungskraft. Derselbe Beutypus wird beobachtet beim Gorilla und beim Chimpanse; allein die kleine Sehne, welche den Daumen bewegen sollte, ist bei diesen Arten zu einem bloßen sehnenartigen Faden zurückgeführt, der keine Thätigkeit hat, denn bei seinem Ursprung verliert er sich in die Gelenkfalten der Biegesehnen der andern Finger und endigt sich in einem Muskelbündel; die typische Kraft des Daumens ist daher bei diesen Thieren um sehr vieles vermindert. In keinem derselben ist auch nur die schwächste Spur von jenem mächtigen und unabhängigen

Digitized by Google

Muskel vorhanden, welcher den menschlichen Daumen in Bewegung setzt und, soweit entfernt, eine vollständige Form zu sein, scheint dieses Glied — so charakteristisch an der menschlichen Hand — bei dem höchsten dieser Affen, beim Orang-Utang, eine Neigung zur Abzehrung zu haben.

Einen Beitrag zum Darwin'schen Gesetze des Artenursprungs liefert das eigenthümliche Variiren und die Vertheilung der Schmetterlinge im malayischen Archipel, worüber H. Wallace einen ausführlichen Bericht gibt. Ein hübscher malayischer Schmetterling, Papilio memnon, bietet die eigenthümliche Erscheinung, daß das Männchen nie variirt, und daß ein Theil der Weibchen, an Gestalt den Männchen gleich, nur etwas mehr aschgrau und mit weißen Zeichnungen auf den Hinterflügeln versehen, ein anderer Theil der Weibchen aber an Gestalt der Flügel und in der Zeichnung gänzlich abweichend beschaffen ist. Diese sehr unterschiedenen Arten eines weiblichen Insekts erzeugen keine Jungen, die blos ihnen selbst gleichen, denn aus den von ihnen gelegten Eiern entstehen beide Arten von Schmetterlingen, sowie das Männchen, welches von beiden verschieden ist. So gibt es auf den Molukken und in Neu-Guinea zwei Schmetterlingsarten, Papilio romulus und ormonus, die sogar drei Arten von Weibchen haben, also eine merkwürdige Erscheinung des Polymorphismus darbieten. Man kann sich die Erscheinung durch Darwin's Gesetz erklären, daß solche Abweichungen entstehen, indem eine Varietät sich den gegebenen Umständen je nach dem Unterschied der Körperbildung besser anpaßt als die andere. Bei einem, ein sehr veränderliches Weibchen erzeugenden Insekt aber kann es vorkommen, daß je die äußern Varietäten einige Eigenschaften besitzen, durch welche sie zum Leben besser geeignet sind als die Mittelformen, die daher aussterben und nur die Extreme zurücklassen. Es bleibt indeß schwierig, die Thatsache zu erklären, daß diese mittlern Varietäten nicht beständig erzeugt werden, und der Grund hiersür läßt sich nur darin finden, daß die Natur vorzugsweise darnach strebt, stets mehr und mehr von den Abkömmlingen jener Individuen zu erhalten, die nur eine oder zwei der günstigen und wenige oder keine der ungünstigen Formen hervorbringen, sowie in der Thatsache, daß man unter den Abkömmlingen derer, welche die größte Anzahl der äußersten günstigen Varietäten erzeugen, jene höchst vollkommenen und hoch entwickelten Individuen findet, welche unter ungünstigen Umständen allein ihre Existenz behaupten und ihre Eigenthümlichkeiten fortvererben.

Unter den zoologischen Museen nehmen die erst seit verhältnißmäßig kurzer Zeit angelegten nordamerikanischen Museen eine sehr bedeutende Stellung ein. Eines der größten und wertvollsten derselben ist das Agassiz'sche, welches man gewissermaßen ein nordamerikanisches Nationalunternehmen nennen kann, obgleich Agassiz selbst kein geborener Amerikaner, sondern ein Schweizer ist. Dieses Museum wurde namentlich auch im verflossenen Jahre außerordentlich, d. h. um nicht weniger als 73,000 Exemplare Thiere vermehrt. Dies ist aber noch nicht Alles. Man hat nämlich von jenen Thieren, von welchen man wegen ihrer Winzigkeit und wegen der Zartheit ihres Baues keine Proben ausstellen kann, vergrößerte und genaue Abrisse gemacht und in augenfälligen Oertlichkeiten untergebracht. Professor Agassiz schreibt hierüber: „Viele Hunderte dieser Abrisse sind von meinem Freunde H. Burthard gemacht worden, von denen einige sich jetzt in meinem Museum ausgestellt finden, und binnen wenigen Wochen wird jeder benutzbare Raum in unsern öffentlichen Zimmern von diesen Thieren eingenommen sein. Dies wird das Interesse an unsern Sammlungen in hohem Grade vermehren, und einen neuen Charakterzug im Museum bilden, der ohne Zweifel bei andern Gelehrten bald Nachahmung finden wird.“ Die Regierung von Massachusetts hat den Museumsvorständen bereits eine Summe von 10,000 Dollars zur Herstellung eines illustrirten Katalogs gegeben, der jetzt im Druck befindlich ist. — Ein anderes zoologisches Museum Nordamerikas, nämlich dasjenige des Smithsonian-Instituts in Washington, ging leider jüngst beim Brande des letztern verloren.

Die zoologischen Gärten bringen von Jahr zu Jahr immer mehr neue und seltene Thiere zur Anschauung. Im Berliner zoologischen Garten sieht man jetzt unter anderem einen Beutelwolf (Thylacinus cynocephalus), das größte in Australien vorhandene Beutelthier, welches sich in unzugänglichen Gegenden von Vandiemens-Land aufhält und nächtlicher Weile gegen die Schafhürden im Freien hervorbricht. Das Thier hat die Größe des europäischen Wolfes, ist aber kurzbeiniger, hat eine viel längere Schnauze, ist von gelbbrauner Farbe mit schwarzen Querstrichen auf dem Rücken. Das Weibchen trägt die Jungen anfänglich gleich dem Känguruh in einem Beutel am Bauche. — Ueber die Art, wie die Känguruhs ihre Jungen im Beutel pflegen, konnte man im Jahre 1864 im zoologischen Garten zu Köln genaue Beobachtungen anstellen, denn die Fortpflanzung dieser Thiere gelang daselbst ebenso wie schon zuvor im zoologischen Garten zu Frankfurt.

Im Londoner zoologischen Garten kam ein neuer Vogel, der Kagu (Rhinochetus Jubatus) aus Australien an, dessen Aehnlichkeit mit mehrern Gattungen höchst auffallend ist; er scheint eine Verbindung von verschiedenen Charakteren zu repräsentiren. Die Bewegungen des Kagu sind schnell und lebhaft, daß man vermuthen könnte, man habe eine Ardea-Species vor sich. Wenn dies aber der Fall ist, so ist der Charakter der Ardea in dieser Species sehr modificirt und einer ganz besondern Ernährungs- und Lebensweise angepaßt, sodaß die wirklichen Verwandtschaften des Vogels schwer zu erkennen sind. Da das Skelet unbekannt ist, so lassen sich diese Verwandtschaften nur an Aeußerlichkeiten errathen. Der Vogel besitzt die Staubfaunbüschel, welche an allen Ardeen gut entwickelt sind; seine Haut sondert auf Brust, Rücken und Bauch eine ungeheure Menge von weißem Staub ab. Gewisse Aehnlichkeiten im Benehmen sind Veranlassung, daß man den Kagu auch für einen Verwandten der Eurypyga hielt.

Das große und in jeder Beziehung ausgezeichnete Aquarium des Hamburger zoologischen Gartens wurde im Jahre 1864 durch einen seltenen Fisch, den Lepidosires annectens, bereichert, welcher aus dem Flusse Gambia herrührt. Der Fisch hat etwa die Größe der Aalmutter, unterscheidet sich aber von aller andern Fischen dadurch, daß er durch Kiemen, welche äußerlich am Kopfe liegen, und durch Lungen athmet. An die Bildung der Reptilien erinnert er außerdem dadurch, daß er mit vier fadenförmigen Rudimenten von Beinen versehen ist. Wenn in der heißen Jahreszeit die Flüsse Afrikas austrocknen, so kriecht der Fisch in den weichen Lehmboden, krümmt sich in der Mitte zusammen und umhüllt den Kopf mit dem breiten Schwanze; nur vor dem Munde hält er ein kleines Loch im Lehm offen, durch das er athmet. So liegt er in dem sich verhärtenden Lehm bis zum Eintritt der Regenzeit, die ihn aus seinem Gefängniß wieder befreit. Drei Exemplare dieses Fisches sind nun dort angekommen, und zwar mit dem sie umhüllenden verhärteten Lehm in einem eisernen Kasten verpackt. Die Lehmhülle wurde in Wasser etwas aufgeweicht und sodann zerbrochen; beim Zutritt der Luft begann der Fisch sich zu bewegen und wand sich aus der eng anschließenden Form, die einen vollständigen Abdruck des Thieres bewahrt, heraus. Das Innere dieser Form ist noch mit einer dünnen braunen Haut ausgekleidet, die sich wahrscheinlich aus der verhärteten äußern Schicht von Schleim, welchen die Haut des Fisches reichlich absondert, gebildet hat und den Zutritt von Luft durch den Lehm verhindert. Nach ihrer Befreiung ins Wasser gesetzt, lagen die Fische ruhig am Boden. Hoffentlich wird es gelingen, diese interessanten Thiere am Leben zu erhalten.

Auf dem Gebiete der Acclimatisation der Thiere machte man im Jahre 1864 erhebliche Fortschritte. Um nur Einiges anzuführen, erwähnen wir, daß die englische Acclimatisationsgesellschaft aus der Walachei eine neue Fischart, Silurius glanis, eingeführt hat, einen Fisch, welcher sehr rasch wächst und 100 Pfund schwer wird; er ähnelt dem Aal.

Auch ist nunmehr die Acclimatisation der Forelle und des Lachses in Tasmanien völlig gelungen; H. Ramsbotham sah die jungen Lachse, die er in Eiern aus England durch die Vermittelung der Colonialregierung erhalten hatte, nach und nach (bis auf einzelne abgestorbene) ausschlüpfen, sodaß er etwa 1000 Stück zum Aussetzen bringen konnte.

Digitized by Google

Känguruhs im zoologischen Garten zu Köln.

Eine neue Seidenwurmart, die auf der Eiche lebt, ist von Hrn. Guerin-Ménéville nach Frankreich gebracht worden. Der fragliche Seidenwurm, Bombyx (Antheraea) Roylei von Moore, ist einheimisch auf den Tafelländern des Himalaja an den Grenzen von Kaschmir und wurde vom Kapitän Hutton überfandt. Die Raupe nährt sich von den fleischigen Blättern der Quercus incana, welche große Aehnlichkeit mit einigen französischen Eichenarten hat. Der Cocon läßt sich von dem der drei andern Arten durch seinen größern Umfang und das Vorhandensein einer seidenen Umhüllung von schöner hellgrauer Farbe unterscheiden. Die neue Art erfordert dieselbe Zucht und Pflege, wie der japanische Seidenspinner, und läßt sich wahrscheinlich im südlichen und mittlern Frankreich acclimatisiren. Man macht übrigens jetzt Versuche, gefärbte Seidencocons hervorzubringen, indem man auf das Futter der Seidenraupe, auf die Maulbeerblätter, Färbestoffe streut, welche die den Cocon spinnende Raupe mitfrißt. Herr Roulin bestreute die Blätter mit Indigo und erhielt blaue Cocons, dann machte er einen Versuch mit Chica, einer schönen rothen, aus der Bignonia chica gewonnenen Farbe, welche die Orinoco-Indianer zur Färbung ihrer Haut benutzen, und erhielt Cocons von rother Farbe mit ziemlich gleichmäßiger Färbung und von permanenter Farbe.

Einige Thiere scheinen sich ganz von selbst und ohne menschliche Beihülfe unter unsern Augen in Europa acclimatisiren zu wollen. Das asiatische Steppenhuhn, von dessen Einwanderung in Europa wir schon im vorigen Jahrgang des Kalenders berichteten, scheint immer mehr an Ausbreitung zu gewinnen. Mehrere Exemplare dieses netten Vogels, welcher in Völkern über unsere Felder sich hinzieht, werden jetzt im zoologischen Garten zu Köln beobachtet.

Ethnographie und Anthropologie.

Nach den Ergebnissen der genauesten Untersuchungen, welche man während der letzten Jahre vornahm, läßt es sich nun gar nicht mehr leugnen, daß der Mensch schon in außerordentlich früher Periode die Erde bewohnte. Fort und fort beschäftigt sich auch die Akademie der Wissenschaften zu Paris mit immer neuen Befunden der Paläontologie, welche das hohe Alter des Menschengeschlechts nachweisen. Sie hat zur Berichterstattung dieser neuen Funde eine Commission niedergesetzt, welche aus den Herren Valenciennes, de Quatrefages Daubrée, St. Claire Deville besteht. Im Jahre 1864 machte dieselbe Bekanntschaft mit mehrern Knochenhöhlen, in welchen wiederum steinerne, von Menschenhand gefertigte Werkzeuge mit Knochen ausgestorbener Thiere zusammenlagen. Die Herren Garigou und L. Martin gaben Notizen über die Höhlen von Espalunge (auch Grotte von Izette genannt, Basso-Pyrenées), in welcher Knochen des Renthiers, Pferdes und Os primigenius mit Kieselwerkzeugen und einem menschlichen Metatarsalknochen zusammen gefunden wurden. Ebenso berichteten Garigou und Martin über die Befunde in der Grotte von Lourdes (Haute-Pyrenées), welche über das Alter des Auerochsen und Renthiers Aufschlüsse gibt. Die Zeit, in welcher das Renthier in Südfrankreich lebte, war früher als die Periode des Auerochsen; man fand auch hier die Spuren menschlicher Thätigkeit in der Periode des Renthiers. Eine Begräbnißhöhle der Menschen aus dem Steinzeitalter wurde von Cazalir de Fondouze beschrieben; sie liegt bei St.-Jean d'Alcos (Aveyron) und enthielt neben menschlichen Knochen viele Knochen vom Hirsch, Dachs, Kaninchen u. s. w. In der Nähe von Toul gibt es mehrere von Husson näher beschriebene Knochenhöhlen, in welchen der „primitive Mensch" zahlreiche Angedenken zurückließ; die Thäler der Mosel, der Meuse, der Aue u. s. w. scheinen die Wohnsitze dieser Urmenschen gewesen zu sein, welche wol mit denjenigen identisch sind, deren Spuren in den Knochenhöhlen von Belgien aufgefunden wurden.

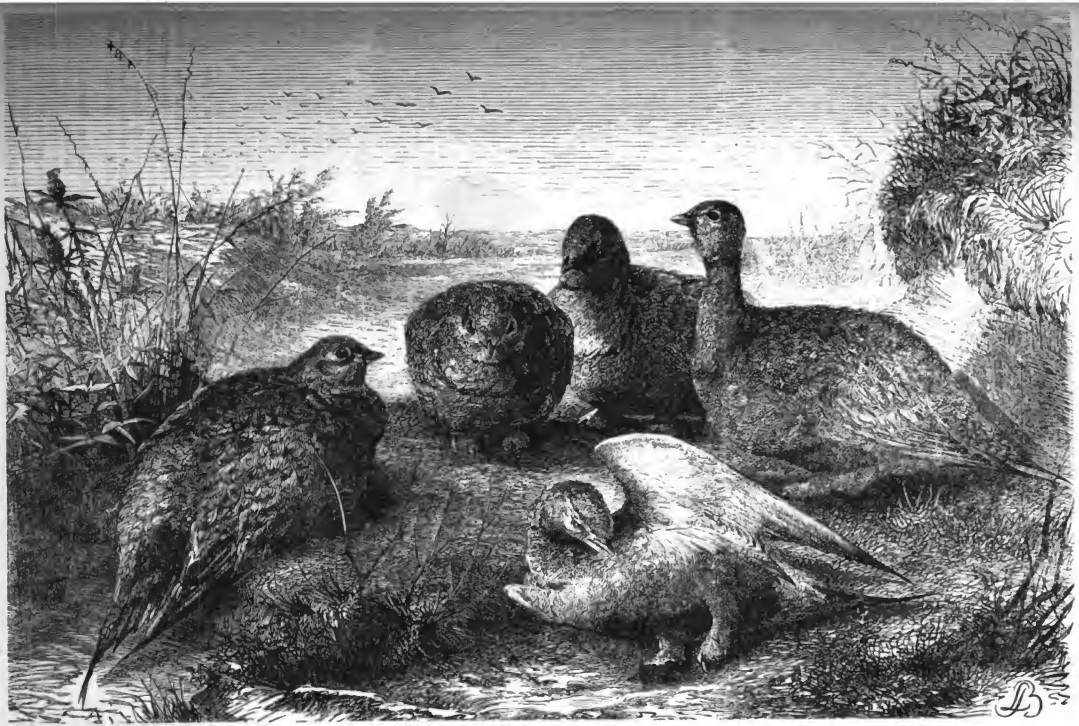
Ferner enthält die Höhle zu Bize (in der Narbonne) Knochen des Cervus Desremii, Reboulii, Lenfroyi und Tournalii, von Antilope Christolii, Auerochs, Ursus spelaeus (Höhlenbär); an mehrern dieser Knochen vorweltlicher Thiere sieht man, daß der Urmensch dieselben zerbrochen hat, um das Mark zu genießen. In der Höhle von Pondres liegen Knochen von Rhinoceros tichorhinus, Bos primigenius, Ursus spelaeus, Felis spelaea und Hyaena spelaea, und zwischen diesen Ueberbleibseln vorweltlicher Geschöpfe befanden sich, wie E. Dumas fand, Kieselwerkzeuge, rohe Töpferwaaren, Kohle und sogar Theile eines menschlichen Skelets; allein jene Thierknochen zeigten sich nicht in der Weise zerschlagen und zum Verzehren des Markes benutzt, wie in jener und andern Knochenhöhlen; demnach lebte der Mensch vielleicht nur unmittelbar nachdem die Thierknochen in derselben sich angehäuft hatten. Die Höhle zu Pontic bei St.-Pons (Hérault) enthält Knochen von Rhinoceros tichorhinus und andern vorweltlichen Thieren, dazwischen sollen Menschenknochen und Werkzeuge liegen; allein die Art der Zusammenlagerung ist noch nicht genügend untersucht; auf den Knochen liegen Schichten mit Werkzeugen aus der Bronzezeit. — Die Höhle von la Roque bei Gangas (Hérault) enthält Knochen vom Höhlenbären u. s. w., außerdem zerschlagene und von Menschen bearbeitete Knochen vom Hirsch und gemeinen Ochsen, sowie auch noch von Ibex Cevennarum, einem Thier, welches nach Boutin zugleich mit den größern ausgestorbenen Thieraxten lebte. — Endlich hat der glückliche Entdecker der ältesten Spuren des Menschen, Boucher de Perthes, am 16. Juli 1864 wiederum bei Menlin-Guignon menschliche Gebeine aus einer Tiefe von 4—5 Metres herausgezogen, wie er schon früher daselbst einen Kinnbacken fand. Diesmal war es ein Schädelstück, eine Hirnschale nebst einem Hals und einem Mittelfußknochen.

Doch nicht blos in Frankreich, sondern auch an andern Orten werden ähnliche Entdeckungen gemacht. Im Jahre 1864 fanden de Berneuil und Louis Lartet bei Madrid in einem alten Flußbett fossile Zähne des afrikanischen Elefanten mit Flintsteinen von Menschenhand behauen und bearbeitet in gleicher Weise, wie die schon früher zu Abbeville mit Knochen urweltlicher Thiere gefundenen. Gleichzeitig hat Baron Anca aus sicilischen Knochenhöhlen die Beweise geholt, daß in postpliocenen, wahrscheinlich schon in menschlichen Zeiten der afrikanische Elefant Südeuropa durchstreift habe. So sind denn Beweise gewonnen, daß der postpliocene Urmensch in Europa Zeitgenosse dreier Elefantenarten war, wovon zwei, der Elephas antiquus und das Mammuth, gänzlich, die dritte Art, der jetzige afrikanische Elefant, örtlich, d. h. auf dem europäischen Continent, ausgestorben ist.

Jene Menschen, welche in so außerordentlich früher Zeit in Frankreich lebten, entwickelten schon einen gewissen Grad künstlerischer Thätigkeit. Milne Edwards legte der Pariser Akademie Gegenstände vor, welche von Lartet und Nitchie in der Höhle von Laugerin in der Dordogne gefunden worden waren. Darunter befanden sich Messer, ein Mühlstein zur Zerreibung des Korns, Lanzenspitzen, ein Nadel mit Oehr, Zierathen von Renthierknochen u. s. w. Schon in der Höhle von Bruniquel an den Ufern des Aveyron fand Cstic einen mit Schnitzarbeit versehenen Knochen, auf dem ein Pferde- und ein Renthierkopf eingegraben waren. Lartet sah hierin den Beweis vom Vorhandensein des Menschen in Gallien, ehe das Renthier aus dieser Gegend verschwand. Dies zeigte sich auch an einem in der Höhle von Laugerin lagernden Renthierwirbelknochen, welcher noch die Kieselsteinspitze der Lanze in sich hatte, mit welcher das Thier verwundet worden war. Das Renthier aber verschwand schon vor der celtischen Epoche aus Gallien; es sind demnach auch schon vor dieser Epoche die Höhlen von Laugerin und Bruniquel von Menschen bewohnt gewesen.

Die ethnologische Gesellschaft zu London erhielt durch Herrn S. Laing eine merkwürdige Sammlung menschlicher Gebeine, steinerner Werkzeuge und ähnlicher Gegenstände als Ausbeute umfänglicher Ausgrabungen bei Caithneß an der Nordspitze Schottlands. Bei diesen Nachgrabungen waren zwei verschiedene Schichten bloßgelegt worden; in der untern fanden sich nur sehr rohe steinerne Werkzeuge, während die in der obern höhere Vollendung zeigten. Unter den animalischen Ueberresten der untern Schicht lagerten Knochen vom Walfisch, Delphin, Ochsen, Pferd, von der Ziege und sehr großem Rothwild. Schafknochen fand man ebenso wenig wie in den schweizer Pfahlbauten. Die Ansiedelung war demnach eine sehr alte. Aus den gebrochenen menschlichen Knochen schloß

Digitized by Google



Asiatische Steppenhühner.

Herr Laing, daß die Menschen jener Periode noch ihresgleichen verzehrt hätten. Der Anatom Huxley konnte an den vorliegenden Menschenschädeln zwei Rassen unterscheiden; der Schädel der einen Rasse zeichnete sich durch Größe und Wölbung aus, derjenige der andern Rasse war niedrig, schräg, eng und mit weit vorstehendem Hinterkopfe, dem jetzigen europäischen Typus völlig entgegengesetzt, von wildem, rauhem Charakter, dem jetzigen Australier nahe stehend.

Spuren sehr alter Bewohner Europas, welche vielleicht gleichzeitig lebten mit den Ureinwohnern Dänemarks, die den Küchenmoder hinterließen, und mit den Pfahlbaubewohnern der Schweiz, entdeckte der Gymnasiallehrer Deitteles in der Nähe der Stadt Troppau, sowie beim Legen der Gasröhren in Olmütz selbst. Die entblößte Moorschicht ergab Knochen von Thieren in großer Zahl, gemischt mit Geräthen und Waffen; wohnte in der Bronzezeit eine und dieselbe Menschenrasse den weiten Strich von Dänemark bis Mähren, vom Rhein bis an die Wolga.

Für diese große Ausbreitung der Pfahlbau-Menschen liefert jedes Jahr neue Beweise. Besonders ergiebig sind noch immer die Untersuchungen der schweizer Pfahlbauten; in demjenigen zu Robenhausen am Bodensee wurde 1864 in unmittelbarer Nähe des Ur und Bison der beinahe völlig erhaltene Schädel eines Menschen ausgegraben. Ferner scheinen die Seen Oberitaliens in ganz ähnlicher Weise bewohnt gewesen zu sein. Im ehemaligen Becken des Fimonsees, 4 Miglien von Vicenza, hat Dr. P. Livy an mehrern Stellen 6 Fuß tief Pfahlbauten entdeckt, welche offenbar nicht durch Feuer zerstört. Am südlichen Ende des Gardasees in Peschiera wurde ein Pfahlbau entdeckt, welcher der Bronzezeit

Professor Dr. Rudolf Wagner.

einige der letztern stammten aus der Steinzeit (ein Steinmesser, ein Knochenbeil), andere aus der Bronzezeit stimmten mit den Bronze-Werkzeugen der schweizer Pfahlbauten überein. Auch irdene Gefäße, die mit der Hand gemacht waren, entdeckte man. Die gefundenen Thierknochen gehörten nach Rütimeyer's Bestimmung folgenden Thieren an: Wildschwein, Pferd, Ziege, Schaf, Brachyceros, Rasse des alten Rindes, zweierlei Hundevarietäten, zahmes und ausgestorbenes Torfschwein. Weizen kam in zwei Formen vor, außerdem aber auch Roggen, der bisher weder in den celtischen Pfahlbauten, noch in Ueberresten römischer Zeit entdeckt worden war. Endlich kam auch ein Menschenschädel hier zum Vorschein: derselbe stimmt in seiner Form mit dem von v. Bär beschriebenen dänischen Schädel aus der Bronzezeit, mit Wiesbadener und Moskauer Gräberschädeln u. s. w. überein; demnach be-

angehört und den C. v. Sacken, Custos des Antikencabinets zu Wien, beschrieben wird. Ferner gibt es in den Provinzen von Parma und Modena in der Ebene hügelartige Anhöhen, die aus schwarzer Erde, Terra mara, auch Mariera genannt, bestehen, und eine Masse Kunstproducte der Bronzezeit enthalten. Ueber diese Terramara-Lager der Emilia, deren Bewohner offenbar in der Cultur den schweizer Pfahlbaumenschen gleichen, berichten L. Pigorini und Professor Strobel in Parma.

Die Untersuchung der Pfahlbauten im Staremberger See wurde vom Professor Desor aus Neuenburg in Gemeinschaft mit Professor v. Siebold und Schiffer Benz vorgenommen. Er meinte schon im voraus, Pfahlbauten bei der Insel Rosenberg finden zu müssen; in der That zeigten sich dort in dem Seegrund eingerammte Pfähle, welche bis zu 1 Fuß

Digitized by Google

Durchmesser haben und häufig oben zugespitzt sind; merkwürdigerweise scheinen sie unter der Insel fortzulaufen, sodaß die Roseninsel gleich den Inseln des Bareser und Zeller Sees sich als künstliche Inseln herausstellen können. Mit Fischer Benz fand v. Siebold auch auf dem Chiemsee nahe der Herreninsel Pfahlbauten; auch in der Klosterinsel von Seon und im Schliersee. Im Ammersee fand Dr. Wagner Pfahlbauten zwischen Holzhausen und Utting, ferner im inselreichen Staffelsee. Endlich stellte an den steirischen Seen Professor Hochstetter aus Wien Untersuchungen an, welche trotz des im Jahre 1864 herrschenden hohen Wasserstandes ergaben, daß hier Pfahlbauten vorhanden sind, wie in der Schweiz. So stellte denn die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu Wien den Antrag an die Regierung, die Seen des Salzkammergutes auf Pfahlbauten untersuchen zu lassen.

Die Ausbreitung der Pfahlbauten reicht übrigens bis in den Norden Deutschlands. In den Torfmooren Schwerins nämlich, welche ohne alle Frage ausgetrocknete Seen sind, entdeckte Lisch, der bedeutendste Archäolog Norddeutschlands, alte Pfahlbauten, welche denjenigen der Schweiz ganz ähnlich sind.

Die interessantesten anatomischen Studien über die Auseinanderfolge verschiedener Rassen-Typen in einer bestimmten Gegend unternahmen die beiden Anatomen His und Rütimeyer (in Basel), welche genaue Untersuchungen darüber anstellten, welche Menschenrassen die Schweiz bevölkerten. Sie nahmen an 93 Schädeln aus Pfahlbauten, Gräbern und Beinhäusern Messungen vor und waren dann im Stande, vier Reihen oder Typen aufzustellen, welche wesentliche Unterschiede zeigten. Bevor die Römer in die Schweiz eindrangen, wohnte dort ein Volk mit mächtig entwickeltem Hinterkopf, hervorragenden Augenbrauenbögen und tiefer Einsetzung der Nasenwurzel (Sion-Typus); dann kam während und nach der Römerzeit ein Volk mit bedeutend langem und breitem Schädel und überwiegender Schädelhöhe (Hohberg-Typus); hierauf tritt in der französischen Schweiz und in der burgundischen Periode ein Volk mit bedeutender Länge und Abflachung des Scheitels bei geringer Höhe des Schädels und fast senkrechter Stellung des Nasenrückens auf (Bélair-Typus); in der Gegenwart endlich zeigt vorzugsweise das Volk einen kurzen und breiten Schädel mit Abflachung des Hinterhaupts (Disentis-Typus).

Ein Forscher, welcher die Anthropologie durch die Ergebnisse seiner Studien außerordentlich bereichert hat, Rudolf Wagner, Professor der Physiologie und Zoologie in Göttingen, starb am 13. Mai 1864. Er wurde im Jahre 1805 geboren zu Baireuth, wo sein Vater Gymnasialdirector war. Im Jahre 1840 wurde er an Blumenbach's Stelle von Erlangen nach Göttingen berufen; seit dieser Zeit widmete er der dortigen Universität als Lehrer seines Faches und als Director der wissenschaftlichen Sammlung seine angestrengte Thätigkeit. Schon zuvor hatte er ein treffliches Lehrbuch der Physiologie, sowie Beiträge zur vergleichenden Physiologie u. s. w. veröffentlicht; dann redigirte er ein sehr verbreitetes „Handwörterbuch der Physiologie". Im Jahre 1846 erkrankte er, und brachte hierauf zur Stärkung seiner Gesundheit längere Zeit in Italien zu. Seine „Physiologischen Briefe" in der Augsburger Allgemeinen Zeitung verwickelten ihn bekanntlich in den Streit über Leib und Seele mit Karl Vogt im Jahre 1856. Er sprach sich hierbei entschieden für den Dualismus von Leib und Seele aus. Bis zum Schlusse seines Lebens benutzte er die berühmte Blumenbach'sche Schädelsammlung, um bestimmte Gesichtspunkte für Eintheilung der Menschenrassen zu gewinnen, wobei er sich mehrfach für Einheit sämmtlicher Menschenrassen aussprach. Mitten in diesen wissenschaftlichen Arbeiten traf ihn im October 1863 zu Frankfurt a. M. ein schwerer Schlaganfall. Anfangs schien er sich wieder erholen zu wollen, doch raffte ihn die Folgen einer Erkältung am 13. Mai 1864 dahin. Er gehörte zu den hervorragendsten Geistern unserer Zeit.

Heilwissenschafts-Kalender.

Inhaltsübersicht.

Gesundheitslehre. — Krankheitslehre. — Heilmittellehre.

Gesundheitslehre.

Bei der bevorzugten Bedeutung, welche in der praktischen Diätetik das Kapitel der Nahrungsmittellehre gewonnen hat, stellen auch wir dieses Kapitel an die Spitze unsers Berichts über die Fortschritte in der Gesundheitslehre im Jahre 1864. Vor Allem aber sind hier die Versuche zu erwähnen, das Bereich der Naturstoffe dadurch zu erweitern, daß man gewisse Pflanzen als neue Nahrungsmittel einführte. Unter Anderm beschäftigte sich die Pariser Akademie mit der Untersuchung des Nahrungswerthes der Karuba, auch erklärte sie sich schließlich befriedigt durch die Ergebnisse dieser Untersuchung. Die zu den Leguminosen gehörende baumähnliche Pflanze, von welcher der Stoff Karuba stammt, heißt Ceretonia siliqua (Caesalpineen) und wächst an der Küste des Mittelländischen Meeres. Die braune, platte und 15—30 Centimeter lange Frucht, die man Karuba nennt, hat ein weiches, süßes und sehr nahrhaftes Fleisch, Kinder und Arme essen in der Heimat dieser Pflanze die Frucht mit großem Behagen; auch füttert man Hausthiere mit derselben. Der bedeutende Chemiker Payen spricht sich höchst günstig für die weitere Verbreitung der sehr gesunden Frucht aus, ebenso der bekannte Pharmaceut Chevallier.

Schon öfter hat man vor dem reichlichen Genusse des Zuckers gewarnt, weil derselbe den Zähnen schaden soll; allein noch immer war man den Beweis dieser Behauptung schuldig geblieben. Nach Mantegazza, welcher nunmehr über den Einfluß des Zuckergenusses auf die Zähne durch seinen Schüler Labro genauere Untersuchungen anstellen ließ, ist der Zucker durch seine Beschädigung der Emaille beim Kauen schädlich, besonders aber dadurch, daß er die Mundflüssigkeit durch den Uebergang in Essig- oder Milchsäure sauer macht; die saure Beschaffenheit der Mundflüssigkeit aber ist die wesentlichste Ursache der Zahnfäulniß; deshalb sind zum Schutz gegen dieselbe die alkalinischen Zahnpulver, besonders mit doppeltkohlensaurem Natron oder Magnesia, zu empfehlen.

Ueber die Wirkung des Tabakrauchens auf den Organismus hielt Dr. B. W. Richardson auf der British Association von 1864 einen interessanten Vortrag. Er hatte einen Apparat ersonnen, durch welchen er den Rauch der verschiedenen Tabaks- und Cigarrensorten auffangen und probiren konnte. Die Producte der Verbrennung sind nach Richardson: 1) Wasser, 2) freier Kohlenstoff, 3) Ammoniak, 4) Kohlensäure, 5) ein alkaloides Princip: Nicotin (das ist jedoch kein „Product der Tabakverbrennung", wie Richardson fälschlich angibt), 6) empyreumatische (oder brenzliche) Substanz, 7) harziges bitteres Extract. Alle diese Stoffe haben eine sehr verschiedene Bedeutung. Das Wasser ist vorhanden in Form von Dunst, der Kohlenstoff in Form kleiner Theile, die in dem Wasser schweben und der Rauchwolke die blaue Farbe geben; das Ammoniak ist vorhanden als Gas in Verbindung mit Kohlensäure, die letztere ist aber auch zum Theil frei vorhanden. Das Nicotin ist nicht flüchtig und bleibt in der Pfeife; die empyreumatischen Stoffe sind flüchtig, aber bisjetzt in ihrer Zusammensetzung unbekannt; sie geben dem Rauche den eigenthümlichen Geruch. Die verschiedenen Tabake zeigen in der

Digitized by Google

Zusammensetzung hinsichtlich des Antheils, welchen jeder dieser Stoffe hat, viel Verschiedenheit. Der Wasserdampf ist unschädlich, der Kohlenstoff reizt die Kehle und die Schleimhaut der Luftröhre. Die Kohlensäure ist Narkoticum, wenn sie von der Lunge aufgenommen wird; das Ammonial verursacht die Trockenheit in der Kehle; die empyreumatische Substanz gibt dem Tabak nur den Geschmack. Nicotin wird vom reinlichen Raucher kaum je aufgesogen; es wirkt nur auf diejenigen, welche Cigarren rauchen, dadurch, daß diese die feuchten Cigarren im Munde behalten, und welche schmutzige Pfeifen rauchen; es bewirkt Zittern, Herzklopfen, Abspannung, doch keine Uebelkeit und Erbrechen, dahingegen erregt das bittere Extract Erbrechen und Uebelkeit. Am besten raucht man den Tabak aus Thonpfeifen, da der Thon durch seine Porosität die flüssigen Stoffe aufnimmt. Die beste Pfeife besteht aus einem Meerschaumkopfe, einer Bernsteinspitze als Mundstück und einem Thonrohre, das man oft durch ein neues ersetzt. Wenn man in so vorsichtiger Weise mäßig raucht, wird das Tabakrauchen wol kaum schaden; allein neuerlich hat wiederum der Arzt E. Decaisne gefunden, wie schädlich das übertriebene Rauchen ist. Nach seinen Beobachtungen kommen auf 88 Raucher etwa 21, die an Unregelmäßigkeit des Pulsschlages leiden, ohne daß damit ein organischer Herzfehler verbunden wäre. Neun von diesen 21 klagten zugleich über Magenbeschwerden, fünf hatten die Ungleichheit des Pulses bemerkt, ohne dieser Erscheinung Bedeutung beizulegen. Die sieben übrigen endlich sahen dieses Uebel verschwinden, nachdem sie sich einen Monat lang des Rauchens ziemlich enthalten hatten.

Ebenso nachtheilig kann der übermäßige Genuß des Kaffees werden, und doch wächst alljährlich der Consum dieses Stoffes. Der Kaffeeverbrauch der ganzen Erde wird jährlich auf 6 Millionen Centner geschätzt, wovon auf Europa 4½ Millionen kommen, und hier ist es die Schweiz, welche am meisten, nämlich 12 Pfund auf den Kopf, verzehrt. Merkwürdig ist, daß Frankreich mit seinen vielen Kaffeehäusern und Süßigkeiten liebenden Menschen sehr wenig Kaffee und noch weniger Zucker verbraucht. Die 2½ Millionen Holländer z. B. trinken ebenso viel Kaffee, als ganz Frankreich. Belgien verzehrt auf den Kopf ebenso viel, nämlich 10 Pfund, der Zollverein 4 Pfund, und die andern Länder 1 Pfund. Der geringe Verbrauch Englands erklärt sich aus dessen Theeverbrauch. Im Allgemeinen wird in den Weinländern wenig Kaffee getrunken, doch spielt auch der größere oder geringere Wohlstand hier eine Rolle. Wie der Genuß von Kaffee, so scheint übrigens auch der Theegenuß alljährlich an Verbreitung zuzunehmen.

Noch schlimmere Folgen hat aber jedenfalls der sich steigernde Verbrauch von Alkohol; möge sich die Aufmerksamkeit aller derer, welche sich um das gesundheitliche Wohl der menschlichen Gesellschaft kümmern, auf diese Thatsache richten. In Frankreich wirkt namentlich der Genuß des Absynth verheerend; allein die Wirkungen auch der übrigen Spirituosen dürfen nicht unterschätzt werden. So befanden sich unter 170 Geisteskranken, die im Laufe eines Jahres nach der Irrenanstalt von Charenton gebracht wurden, nicht weniger als 60, die durch den übermäßigen Genuß geistiger Getränke so weit gekommen waren. Nach einer statistischen Angabe beläuft sich in den Vereinigten Staaten Nordamerikas die Zahl der notorischen Trunkenbolde auf 375,000, von denen 37,000 an den directen Folgen dieses Lasters starben. In London wird jährlich für 75 Millionen Francs Branntwein consumirt. In einem einzigen Jahre wurden als total betrunken in den Straßen von London durch die Polizei aufgegriffen und weggeschafft: 17,452 Männer und 17,225 Frauen. Eine Vertheuerung des Alkohols durch Steueranschläge ist vielfach, allein stets ohne Erfolg, versucht worden; der Mann trinkt darum nicht weniger Branntwein, allein Frau und Kind essen dafür um so weniger Brod. Der Staat gewinnt dabei, das Laster verliert nichts dabei, und das Elend der unschuldigen Familie wächst.

Dem schädlichen Einflusse mephitischer Dünste sind insbesondere solche Arbeiter ausgesetzt, welche sich in Grubenräume begeben müssen. Hierdurch ist schon so manches Menschenleben verloren worden. Zur Verhütung solcher Unglücksfälle gab jüngst A. Galibert einen neuen Respirationsapparat an zum Gebrauche an Orten, wo mephitische Luft oder auch Rauch eine Erstickung befürchten läßt. Dieser Apparat besteht aus einem mit zwei Zungenventilen versehenen Mundstück von Horn (Fig. I und II D), ferner aus zwei Kautschukröhren (A B) und drittens einem Nasenklemmer (E), bestimmt, das Athmen durch die Nase zu verhüten. Dazu kommt noch ein tragbarer Luftbehälter (C), welcher mittels eines Blasebalges voll Luft gepumpt wird. Die am Mundstück befindlichen Kautschukröhren laufen in diesen Luftbehälter, durch dessen Luftinhalt nun der Athmungsproceß unterhalten wird. Die mit diesem Ap-

A. Galibert's Respirationsapparat.

parat zu Paris angestellten Versuche lieferten ein ganz befriedigendes Resultat.

Durch die Gymnastik stärkt man die Muskulatur des ganzen Körpers; allein man ist auch im Stande, je nach Bedürfniß Kraft und Ausdauer einzelner Glieder durch gymnastische Uebungen zu erhöhen. So kam Jackson, Rentier und Friedensrichter in England, auf die Idee, die richtige Ausbildung der Hand- und Fingermuskulatur speciell ins Auge zu fassen, und seine dabei gemachten Erfahrungen dem Publikum in den Hauptstädten Deutschlands durch öffentlichen Vortrag darzulegen. Bei seinem methodischen Verfahren der Finger- und Handgelenkgymnastik bediene sich Jackson einer Anzahl von Korkcylindern, welche zwischen die Finger geklemmt werden, sowie für die gymnastischen Fingerübungen eigener gelerbter Holzstäbe wie eines Klavierbrets mit fünf Rinnen zum Einsatz der Finger. Der Gegenstand ist höchst wichtig für viele Kunstfertigkeiten und Gewerbe; insbesondere werden Musiker durch ihn profitiren, und Comptoirsten schützen sich durch Fingergymnastik vor den Anfällen des Schreibekrampfs.

Digitized by Google

Krankheitslehre.

Während des Jahres 1864 wurde Deutschland von einer Krankheit heimgesucht, welche bis dahin allerdings in andern Staaten Europas, noch nicht aber auf deutschem Boden als Epidemie (außer im Jahre 1851 in Würzburg) aufgetreten war. Diese Krankheit besteht in einer Entzündung der Häute des Gehirns und Rückenmarks (Meningitis cerebrospinalis) und wird vom Volke häufig als „Kopfgenickkrampf", in manchen Gegenden (auch in Nordamerika) als Fleckfieber bezeichnet. Zuerst trat die Seuche im Jahre 1837 in Südfrankreich auf, dann 1839—41 in Unteritalien, hierauf in Algier; 1842 erschien sie in Amerika (Illinois, Alabama, Pennsylvanien), 1856 in Neu-York und 1862—63 im Lager der Unionstruppen. In Dänemark erschien sie 1845, in Schweden 1854, in Norwegen 1859; in Deutschland gewann sie, wie gesagt, erst im Jahre 1864 fast allgemeine Verbreitung. Wir wollen die hauptsächlichsten Erscheinungen dieser heimtückischen Krankheit schildern. Es gehen derselben als Vorboten Schwindel, Kopfschmerz und Ziehen im Nacken und den Gliedmaßen vor. In einzelnen Fällen verläuft die Krankheit so rasch, daß die Ergriffenen zu Boden stürzen, in Delirien und Convulsionen verfallen und in 8—12 Stunden todt waren. In denjenigen Fällen, welche weniger rasch verlaufen, tritt in der Regel Frost, dann Fieberhitze, Erbrechen und wüthender Kopfschmerz ein; eigenthümlich ist das spannende Gefühl im Nacken; der Kranke ist sehr unruhig und klagt häufig über eine große Empfindlichkeit der Haut, indem die geringste Berührung heftige Schmerzen hervorruft. Nach und nach werden die Nackenmuskeln von einem Krampf befallen, durch welchen der Kopf stark nach hinten gezogen wird; der ganze Körper wird von Convulsionen ergriffen, und der Kranke verliert das Bewußtsein; in diesem Zustand tritt nach einigen Tagen der Tod ein; in der letzten Zeit der Krankheit traten oft an verschiedenen Körpertheilen masern- oder scharlachähnliche Flecken auf. Die Krankheit, an welcher gewöhnlich die Hälfte der von ihr ergriffenen Patienten stirbt, scheint ansteckend zu sein, denn an vielen Orten trat sie vorzugsweise in Kasernen auf und ging von Mann zu Mann. Bisjetzt scheint sich die Behandlung der Krankheit durch Blutentziehungen und Eisumschläge auf den Kopf am meisten bewährt zu haben.

Eine andere höchst gefährliche Krankheit hauste während des Winters von 1864—65 namentlich in Petersburg und in verschiedenen Gouvernements Rußlands. Zuerst gelangte die Nachricht nach Deutschland, es sei dort die sogenannte sibirische Pest ausgebrochen. Allein bald berichteten die Petersburger Aerzte, es sei die fragliche in Petersburg grassirende Epidemie ein typhusähnliches Fieber, welches man schon vor längern Jahren in Aegypten beobachtet und als Febris recurrens bezeichnet hatte. Das Charakteristische dieser Krankheitsform besteht in zwei, selten mehrern, aufeinander folgenden Fieberanfällen, welche durch eine Pause von einander geschieden sind. Dabei sind manche Erscheinungen wie beim Typhus oder Nervenfieber vorhanden. Die Krankheit befiel in Petersburg so viele Menschen, daß die Krankenhäuser nicht ausreichten; es mußten 3500 Betten mehr aufgestellt werden; täglich erlagen ungefähr 300 Personen der Krankheit. Auch diese Krankheit scheint übrigens ansteckend zu sein, indem vorzugsweise Krankenwärter und Aerzte befallen wurden.

Eine Skorbutepidemie verbreitete sich im Verlauf des Jahres 1864 über Ungarn, während in mehrern Gegenden Deutschlands die Masern epidemisch wurden. Auch die Pocken hatten eine nicht geringe Ausbreitung; namentlich herrschten sie in der Mitte des Jahres so stark in Berlin, daß daselbst wegen Ueberfüllung der Hospitäler ein besonderes Pockenhaus errichtet werden mußte. Da nun trotz der vielen Angriffe die Pockenimpfung (Baccination) als das zweckmäßigste Schutzmittel betrachtet werden muß, so ist doch auch darauf hinzuweisen, daß es mit einer einmaligen Impfung sein Bewenden nicht haben darf, sondern daß nur wiederholte Impfungen (Revaccination) völlig schützen. In mehrern Staaten Deutschlands ist deshalb die Revaccination beim Heere eingeführt; wie nothwendig dieselbe aber ist, zeigte sich beispielsweise im bayerischen Heere, denn es wurden in demselben während des Jahres 1863, wo im Ganzen 10,494 Mann wieder geimpft wurden, von allen Revaccinirten fast die Hälfte, nämlich 5127 Mann, mit vollkommenem Erfolge revaccinirt. Die Beobachtungen im belgischen Heere stellten ferner heraus, daß die Revaccination bis zum 20. Jahre im Allgemeinen nunütz ist, daß sie aber im Alter von 20—30 Jahren bei vielen Personen gute Dienste leistet und von da an wahrhaft präservativ und nothwendig wird. Auch nach den Erfahrungen des Dr. Poppelauer, Arzt der städtischen Pockenheilanstalt zu Berlin, gewährt nur die Revaccination einen einigermaßen sichern Schutz gegen die wirklichen Pocken, und es ist daher Pflicht eines Jeden, sich im Alter von 20 Jahren und darüber einer Revaccination zu unterwerfen. Wir können vorläufig dem neuen Heilmittel gegen die Blattern, Dulongia acuminata, welches J. W. v. Müller aus Orizaba fand, ein besonderes Vertrauen nicht entgegentragen.

Beim Rückblicke auf das Jahr 1864 müssen wir des Verlustes gedenken, welchen die medicinische Wissenschaft durch den Tod zweier Männer erlitten hat, die dadurch, daß sie einer neuen Richtung Bahn gebrochen, sich für alle Zeiten einen unvergänglichen Namen gegründet haben; wir meinen Schönlein und Casper. Der erstere derselben, Schönlein, im Jahre 1793 in Bamberg geboren, starb am 21. Januar in derselben Stadt, wo seine Wiege gestanden hatte. Seine Universitätsstudien beendigte er im Jahre 1816 und schon 1817 habilitirte er sich als Privatdocent in Würzburg. Zwei Jahre darauf wurde ihm die Klinik des Julius-Hospitals übertragen, wo er bis 1832 als Lehrer wirkte. Von 1833—40 stand er der Klinik in Zürich vor, und von 1840—59 lehrte er an der Universität zu Berlin; zugleich war er Leibarzt des Königs von Preußen. Dann zog er sich in das Privatleben zurück, ohne jedoch zahlreichen Kranken seinen Rath zu entziehen, die sein großer Ruf nach Bamberg zog.

Wie Schönlein einen großen Einfluß auf die Umgestaltung der Krankheitslehre hatte, so hat unter den Händen Casper's die gerichtliche Medicin eine neue Gestalt gewonnen dadurch, daß er die naturwissenschaftliche Methode in der Bearbeitung derselben streng festgehalten und durchgeführt hat. Casper, 1796 geboren, promovirte 1819 zu Halle, habilitirte sich 1823 als Privatdocent an der Berliner Universität, an welcher er 1839 ordentlicher Professor wurde und bis zu seinem am 24. Februar 1864 erfolgenden Hinscheiden namentlich durch seine Vorträge über gerichtliche Arzneikunde zahlreiche Gerichtsärzte ausbildete. Seine gerichtlichen Gutachten waren ebenso vieler glänzende Zeugnisse seines großen Scharfsinns.

Heilmittellehre.

Nicht immer sind es neue Heilmittel, durch welche der Arzneischatz der Aerzte bereichert wird. Vielmehr kommen im Laufe der Zeit auch recht häufig alte, fast vergessene Medicamente und Curen wieder zu wohlverdientem Ansehen; auch werden bisweilen sogenannte Haus- und Volksmittel plötzlich als sehr werthvolle Medicamente allgemein gepriesen. Doch muß man sich immerhin hüten, den Werth solcher Volksmittel zu überschätzen, wie Professor Niemeyer in seiner Schrift „Ueber Haus- und Volksmittel" (Tübingen 1864) in trefflicher Weise zeigt. Namentlich drängen sich in neuerer Zeit mehr und mehr Quacksalbereien vor, durch welche das große Heer der ältern Volksheilmittel mit unzähligen, bisweilen sogar höchst schädlichen Stoffen vergrößert wird. So fand man in dem vielverbreiteten Dandix'schen Kräuterliqueur zum Theil recht nachtheilige Substanzen. Andere Male werden Präparate für theuern Preis als höchst wirksam ausgeboten, ohne überhaupt wirksame Stoffe zu enthalten, wie sich beispielsweise an den vom Apotheker Grimault in Paris bereiteten und verkauften Präparaten erwies; ebenso verhält es sich mit dem Hauschild'schen Haarbalsam, dem Mayer'schen Brustsirup u. s. w.

Dahingegen müssen wir eine Curmethode als wahrhaft nützlich bezeichnen, welche im Jahre 1864 von England aus durch Banting warm empfohlen wurde, und in Deutschland namentlich unter den corpulenten Leuten eine nicht geringe

Digitized by Google

Sensation machte. Die Fettsucht nämlich (vgl. das Schriftchen von Professor J. Vogel, „Die Corpulenz", Leipzig bei Denicke) bekämpft Banting durch folgendes diätetische Verfahren: Zum Frühstück genieße man 8—10 Loth Rind- oder Hammelfleisch, gebratenen Fisch, Schinken oder irgendein kaltes Fleisch (mit Ausnahme von Schweinefleisch), eine große Tasse Thee (doch ohne Milch und Zucker), etwas Zwieback, oder zwei Loth geröstetes Brot ohne Butter. Zum Mittagsessen: 10—12 Loth von irgendeinem Fisch (mit Ausnahme von Lachs), irgendeinem Fleische (mit Ausnahme von Schweinefleisch), irgendeinem Gemüse (mit Ausnahme von Kartoffeln), 2 Loth geröstetes Brot oder Compot von irgendwelchen Früchten, irgendeine Art von Geflügel (mit Ausnahme von fettem Gänse- und Enteubraten) oder Wild und 2—3 Gläser eines guten Rothweins; dahingegen sind Champagner, Portwein oder Bier verboten. Nachmittags hält man sich an etwas Obst, 1 oder 2 Zwiebäcke und eine Tasse Thee ohne Milch und Zucker. Das Abendessen besteht aus 6—8 Loth Fleisch oder Fisch wie Mittags und 1 oder 2 Glas Rothwein. Dabei darf der Schlaf nicht über 6—8 Stunden dauern. Vielen sehr fetten Personen gelang es in der That, mit Hülfe dieser Diät einen großen Theil des überflüssigen Fettes und Gewichtes zu verlieren.

Ferner erregten im Jahre 1864 die Curen mit comprimirter Luft bedeutendes Interesse. Nachdem man schon seit einigen Jahren zu Montpellier, Paris und in andern Städten Frankreichs die comprimirte Luft als Heilmittel angewendet und damit überraschende Curen bewerkstelligt hatte, begann man auch in Deutschland sich dieser insbesondere bei Asthma höchst nützlichen Curmethode zuzuwenden. Als Apparat zur Erzeugung der comprimirten Luft benutzt man einen aus schmiedeeisernen Platten fest vernieteten glockenförmigen Raum, in welchem mehrere Personen bequem sitzen können. Eine nach innen sich öffnende Thür gewährt den Eintritt und schließt hermetisch, sobald der Luftdruck steigt. Durch eine Pumpe wird fortwährend Luft bis zu einem gewissen Grade zugeführt. Zur Erleuchtung ist ein Fenster angebracht. Ein Bad in comprimirter Luft dauert gewöhnlich zwei Stunden. Viele Personen, welche an den Qualen des Asthma schrecklich leiden, finden in dem Apparat ein wohlthätiges Linderungsmittel; auch wurden gewisse Formen von Schwerhörigkeit wesentlich gebessert.

Joh. Lucas Schönlein.

Ein ähnliches Heilmittel für Leiden der Athmungsorgane sind die Dämpfe in Gasanstalten, in welche man die an Keuchhusten leidenden Kinder bringt. Es sind dies die Dämpfe, welche sich bei der Reinigung des Leuchtgases entwickeln. Da durch Einathmung derselben viele keuchhustenkranke Kinder verhältnißmäßig schnell genasen, so wurden in vielen größern Städten Deutschlands eigene Zimmer in den Gasanstalten hergerichtet, in welchen die kleinen Patienten einige Zeit verweilen müssen.

In jüngster Zeit bedienen sich die Aerzte einer neuen Heilmethode, bei welcher stark wirkende Arzneien, wie Morphium, Strychnin, Atropin u. s. w., nicht in den Magen

Digitized by Google

eingenommen, sondern unter die Haut eingespritzt werden. Diese Einspritzungen nennt man subcutane Injectionen, die Heilmethode aber heißt die hypodermatische. Ein mit einer feinen Spitze versehenes Röhrchen wird in die Haut eingestochen; an dasselbe steckt man eine ganz kleine Spritze, aus welcher man nur ein paar Tropfen der Arzneilösung durch das Röhrchen unter die Haut spritzt. Die Arznei gelangt hierdurch unmittelbar in das Blut und wirkt namentlich bei Nervenleiden weit kräftiger und schneller als beim Einnehmen vom Magen aus. Ein großer Vortheil ist hierbei, daß der Arzt den Arzneistoff unmittelbar in der Nähe der leidenden Nerven einführen kann.

An diese Reihe nützlicher Erfindungen schließen sich einige, zum Theil auf Täuschung der großen Masse berechnete Erfindungen müßiger Köpfe an, welche wir nur deshalb zur Erwähnung bringen, weil sie als sehr hervorragende Auswüchse der modernen Cultur zur Charakteristik unserer Zeit dienen. Beispielsweise ist Dr. von Eisenberg's Aesthetico-Neuralgikon ein höchst complicirter Apparat, mit welchem der Heilkünstler Eisenberg in Neu-York einige Sensation zu bewirken im Stande war. Zugleich ist derselbe Erfinder einer neuen Theorie, der Etherealisation oder Spiritualisation der Arzneien. Er läßt nämlich die Arzneien in die Luft eines Zimmers verdunsten und in diesem verdünnten gasförmigen Zustande vom Patienten, namentlich bei Brustkrankheiten, einathmen. Da wir jetzt Zerstäubungsapparate zur Einathmung medicamentöser Flüssigkeiten (Hydriatikon) und überhaupt eine schon hinreichend ausgebildete „Inhalationsmethode" besitzen, so ist Eisenberg's Erfindung unnöthig.

Erfreulich sind einestheils die Fortschritte, welche die Bäderkunde (Balneologie) in wissenschaftlicher Hinsicht von Jahr zu Jahr macht, andernttheils die Erscheinungen der immer wachsenden Zahl und der steigenden Frequenz der Badeorte, durch welche sich das Vertrauen des Publikums zur günstigen Wirkung der Mineralwässer in immer steigender Weise ausspricht. So war auch der Besuch der Bäder Deutschlands während der Saison von 1864 ein sehr belebter. Beispielsweise schloß die Saison in Baden-Baden mit 49,545, in Wiesbaden mit 29,410, in Teplitz-Schönau mit 20,255, in Kissingen mit 9822, in Ems mit 7395, in Ischl mit 5000, in Marienbad mit 4535. Freilich sind hierbei wol viele Passanten mitgerechnet, welche die Cur nicht gebrauchten; doch liefern immerhin jene Zahlen einen Maßstab für die Größe des Besuchs. Vor Allem waren die böhmischen Bäder von Gästen fast überfüllt; insbesondere Karlsbad, wo der König von Preußen die Cur gebrauchte und vom Kaiser von Oesterreich Besuch erhielt. Ebenso trafen sich in Kissingen eine große Zahl fürstlicher Personen. Dahingegen hatten die Ost- und Nordsee des Krieges in Schleswig-Holstein, sowie der Blockirung der Seehäfen wegen einen nur spärlichen Besuch. Einen bedeutenden Aufschwung als Seebadeort scheint Triest zu nehmen; auch ist diese Stadt in der That hierzu ganz geeignet. Dies hat jüngst Dr. A. Ritter von Goracuchi in dem Werke gezeigt: „Die Adria und ihre Küsten mit Betrachtungen über Triest als Badeort." Die Einrichtungen und Anstalten zu den Seebädern sind in diesem Buche als ganz zweckmäßig geschildert; das Klima ist ein höchst günstiges und endlich das Meerwasser sehr kräftig, denn dasselbe enthält mehr Salz, als das Wasser der Nordsee. Während die Nordsee nur einen Salzgehalt von 3,3, das Baltische Meer von 1,6 bis 2,2 Procent enthält, ist derselbe im Mittelländischen und Adriatischen Meere auf 4,1 Procent ermittelt.

Die Chirurgie hatte in den Feldzügen der letzten Jahre treffliche Beobachtungen und Erfahrungen zu sammeln Gelegenheit. Allein bei diesen Gelegenheiten stellte sich auch offenbar heraus, daß in der Einrichtung des Sanitätswesens der Heere noch manche zeitgemäße Reformen einzuführen sind. Dieser Punkt war es, welcher schon die im October des Jahres 1863 zu Genf tagende „internationale Conferenz" beschäftigte. Auf Anregung des Herrn Dunant besprach man dort die bessere Einrichtung der Feldspitäler, die Errichtung geschulter Corps von Krankenwärtern und Krankenträgern, die Anstellung besserer, tüchtiger Aerzte an Stelle der frühern Chirurgen, namentlich aber auch die Vorsorge für bessere Transportmittel für Verwundete und Kranke. Wir besitzen nun aber in Deutschland ein Etablissement, welches sich zur Aufgabe gestellt hat, die Fortschritte der Mechanik zur Pflege Kranker zu benutzen und höchst sinnreiche Transport-Apparate herzustellen, durch deren Anwendung es leicht wird, jeden schwer Erkrankten ohne alle Belästigung von Ort zu Ort zu schaffen. Die Fabrik von Friedrich Fischer und Comp. in Heidelberg stellt unter Anderm Tragbahren in verschiedenen Systemen her, die für Ebenen, Gebirge und Treppen verwendbar sind; sie dienen zum Theil gleichzeitig als Feldbetten und elastische Unterlagen beim Transport von Kranken auf Wagen jeder Art, theils als Schlitten, sowie als Tragvorrichtung, um selbst in den beengtesten Räumen benutzt werden zu können; ferner Tragkörbe für den Transport mittelst Pferde und Maulthiere, zusammenlegbare Tragstühle, Krankenheber, fahrbare Ruhebetten, Fahrsessel mannichfacher Construction. Diese Apparate sind sowol für den Sanitätsdienst der Armeen, als auch zum Gebrauche für Privatkranke höchst nützlich und fast für jeden einzelnen Fall berechnet.

Geographischer Kalender.

Inhaltsübersicht.

Asien. — Afrika. — Amerika. — Der stille Ocean. — Australien.

Asien.

Wir beginnen unsere Uebersicht mit Asien, einem Erdtheil, welcher gerade in unsern Tagen eine tief eingreifende Umwandlung erfährt und die abendländischen Einflüsse immer mehr empfindet. Er wird nach allen Richtungen hin von europäischen Reisenden durchzogen; diese dringen bis in das Herz des großen Continents vor, und die Wissenschaft der Länder- und Völkerkunde erhält durch sie eine Fülle von ergiebiger Ausbeute.

Der Kaukasus hat uns in der Auswanderung fast des gesammten Tscherkessenvolks ein Schauspiel dargeboten, das in den Tagen des Alterthums und im Mittelalter nicht selten war; aber in unserer Zeit erscheint es allerdings als eine Ausnahme, wenn eine Nation von etwa 300,000 Seelen die Heimat verläßt, um in einem andern Lande Schutz zu suchen. Die ausgewanderten Tscherkessen fanden, nach langen Leiden und Entbehrungen, Aufnahme in der europäischen Türkei. Seit einem halben Jahrhundert hatten sie den Russen tapfern Widerstand geleistet und die Augen der Welt auf sich gezogen. Ihr Stammland war die kaukasische Region zwischen dem Kubanstrom und dem Schwarzen Meere, und das Volk, welches man im weitern Sinne als Tscherkessen bezeichnet, zerfiel in acht große Stämme, die sich wieder in eine Anzahl von Sippen theilten. Aber jene im westlichen Theil des Kaukasus bildeten drei Völkerschaften: die Abchasen, die Adige oder Tscherkessen im engern Sinne und die Ubychen. Die Menge der zurückgebliebenen Tscherkessen, welche sich den Russen unterworfen zu haben scheinen, beträgt etwa 70,000 Seelen; sie sind ringsum von russischen Colonialdörfern umschlossen und außer Stande, den Kampf wieder aufzunehmen. Von nun an wird auch der Handel mit weiblichen Sklaven, welchen die Tscherkessen bis in die jüngste Zeit hinein getrieben haben, definitiv ein Ende haben. Diese tapfern Männer waren kriegerische Barbaren, und die Zukunft wird lehren, ob es ihnen möglich ist, in dem fruchtbaren Bulgarien den Künsten des Friedens obzuliegen und sich mehr oder weniger annähernd in europäischer Weise zu civilisiren. Die Berthei-

Digitized by Google

lung der etwa 70,000 tschirkessischen Familien, welche nach der europäischen Türkei übergesiedelt worden sind, hat in der Art stattgefunden, daß deren 5 — 6000 in der Umgegend von Adrianopel Wohnsitze erhielten; 13,000 kamen über Varna nach Schumla und wurden in den Paschaliks Silistria und Widdin vertheilt, 12,000 anderen in denen von Nissa und Sophia; etwa 42,000 Köpfe haben Grund und Boden auf dem Amselfeld und bei Pristina erhalten; 10,000 Familien schaffte man in die Umgegend von Silistwa, Nikopolis, Rustschuck und in die Dobrudscha. Sie wohnen also, eine Art Kette bildend, der untern Donau entlang und zwischen Serbien und Bulgarien als eine streitbare Grenzwacht gegen Rußland, ihren alten Feind. Uebrigens hat, wenn auch in kleinerm Maßstabe, eine Auswanderung unter den Bergvölkern schon vor längerer Zeit begonnen, nämlich seit der Besiegung Schamyl's durch die Russen. — Gustav Radde hat 1864 eine Gegend des Kaukasus besucht, welche bisjetzt nur wenig bekannt war, nämlich Swanetien am Jugar, welcher weiter abwärts durch herrliche Wälder in die kolchische Ebene strömt. Das freie Volk lebt noch ganz in alter Weise, und schon Kinder üben Blutrache. Als Vertheidigungspunkte dienen hohe, feste Raubburgen, deren sich viele im Lande erheben. Radde hat außer vielen Pflanzen auch ein Vocabularium und mehrere Volkslieder der Swanen heimgebracht.

Ein Blick auf die Karte zeigt, daß alle innerasiatischen Karavanenwege, vom Schwarzen Meere an bis zum Amur, nach Norden hin in russisches Gebiet auslaufen und unter russischer Controle stehen. Nur eine einzige Straße bildete eine Ausnahme: jene von Trapezunt über Erzerum nach Täbris im persischen Aserbeidschan; sie war ziemlich belebt, so lange die russische Regierung den Verkehr vom Schwarzen Meere nach Tiflis mit hohen Zöllen beschwerte. Seitdem sie verständig genug ist, diese Abgaben auf ein Minimum herabzusetzen, hat der Karavanenweg über Trapezunt seine bisherige Bedeutung zu nicht geringem Theil eingebüßt. Ohnehin hatte die osmanische Regierung nicht das mindeste gethan, um die Straße praktikabel zu machen; sie gehörte zu den gefährlichsten und beschwerlichsten in der Welt, und in manchen Theilen war die Richtung des Weges nur durch Steinhaufen angedeutet. Im Jahre 1864 beschloß sie endlich, von Trapezunt bis Erzerum eine wirkliche Straße zu bauen; es scheint aber, als ob sie jetzt damit zu spät komme; ohnehin ist in der Türkei niemals darauf zu rechnen, daß ein Werk öffentlichen Nutzens aus dem Stadium des Plans in das der Verwirklichung gelangt.

In Innerasien tritt die Rivalität der russischen und der britischen Handelsinteressen scharf hervor. Die beiden mächtigen Völker sind einander nach und nach immer näher gerückt und ihre gegenseitigen Besitzungen nur noch durch einen Zwischenraum von etwa 100 deutschen Meilen geschieden. Englische Posten stehen an der Mündung des Kabulflusses in den Indus, moskowitische Dampfer sind schon bis auf den obern Jaxartes vorgedrungen, und die Gebiete der beiden Nebenbuhler also nur durch Afghanistan getrennt, wo sich englischer Einfluß geltend macht, und durch die Chanate in Türkistan, denen das Uebergewicht der russischen Macht immer fühlbarer wird. Lange Zeit hat man in England gewähnt, daß die Russen unter Umständen einen Kriegszug nach Indien beabsichtigen könnten; man weiß aber jetzt, daß eine solche Besorgniß keinen Grund hat. Beide Theile suchen jedoch in beiden Zwischenländern ihren Einfluß zu vermehren. Unter solchen Umständen ist jeder Beitrag zu nähern Kunde dieser Regionen doppelt willkommen.

Auch in dieser Beziehung ist die Reise, welche ein Mann aus dem Pressburger Comitat, Hermann Bambery (eigentlich Bamberger), in den Jahren 1863 und 1864 nach Chiwa, Buchara und Samarkand unternommen hat, von ganz hervorragendem Interesse. Er machte dieselbe im Auftrage der magyarischen Akademie in Pesth, zunächst in Bezug auf sprachwissenschaftliche Forschungen. Das Magyarische gehört zu den sogenannten altaischen Sprachen; man hat aber noch nicht mit Sicherheit ermittelt, ob es in näherer Verwandtschaft zum finnischen oder tatarischen Zweige dieser großen Sprachengruppe stehe. Mehrere ungarische Reisende, z. B. der Siebenbürger Csoma de Körös, Reguly, Jerney, Bese und Duka haben verschiedene Gegenden an Wolga, Ural, Obi, im östlichen Kaukasus u. s. w. besucht, um Licht in den dunkeln Gegenstand zu bringen; Bambery seinerseits wollte den Verwandtschaftsgrad zwischen dem Magyarischen und den türkisch-tatarischen Mundarten genau kennen lernen. Zunächst studirte er jahrelang in Konstantinopel und lebte sich (ähnlich wie Gifford Palgrave in das Arabische) in das türkische Wesen dermaßen ein, daß er sich dreist für einen Osmanen und einen „Herrn", einen Efendi, obendrein ausgeben durfte. Er konnte den Orient als Orientale bereisen, und richtete unter den Völkern Centralasiens seine Beobachtung vorzugsweise auf die gesellschaftlichen und sprachlichen Verhältnisse, auf Sitten, Gebräuche und Charakter. In seiner Verkappung als Derwisch fand er die beste Gelegenheit, tiefere Blicke in das Leben der turkistanischen Völker zu werfen, als einem Europäer, der die Wanderung als Christ oder Jude unternommen hätte, möglich gewesen wäre.

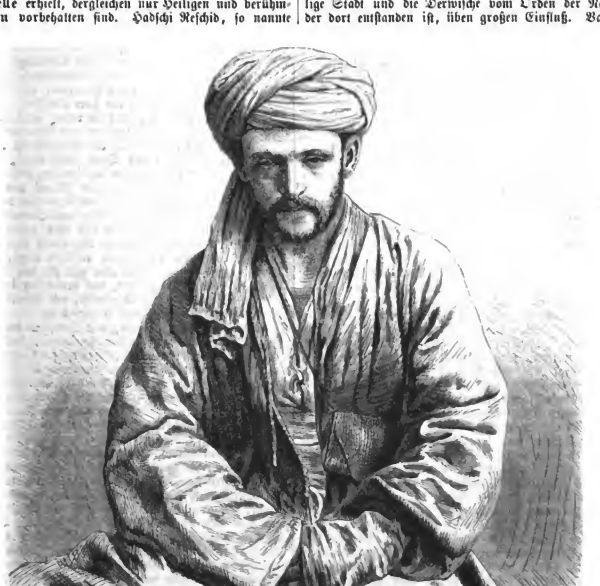
Bambery ging von Konstantinopel nach Teheran, fand dort im Hause des türkischen Gesandten gastliche Aufnahme und Förderung seiner Pläne und wurde mit Pilgern bekannt, die aus Mekka in ihre Heimat, das chinesische Turkistan, zurückreisten. Er trat als ein Derwisch auf, der schon längst von dem Wunsche durchdrungen gewesen sei, den allein noch unverfälscht gebliebenen Quell islamitischer Tugend zu besuchen und seine Seele bei den Heiligen von Chiwa, Buchara und Samarkand zu erquicken. Deshalb sei er aus Stambul gekommen und danke nun Allah dafür, daß er ihm so fromme und so rechtgläubige Gefährten zugeführt habe. Im März 1863 verließ er die persische Hauptstadt Teheran und zog mit der aus 23 Männern bestehenden Derwischkaravane durch Masanderan nach dem Hafenplatz Aschurada, der im südöstlichen Winkel des Kaspischen Meeres liegt. Von dort fuhr er über das Wasser nach Gomüsch Teye, d. h. Silberberg, dem Hauptzeltlager der kriegerischen Yomut-Turkomanen, bei welchen der Derwisch eine gastliche Aufnahme fand. Die Karavane wollte den Weg durch die turkomanische Wüste nach Chiwa und dann weiter nach Buchara einschlagen, weil jener über Astrachan und Orenburg, oder über Mesched und Herat für sie zu kostspielig und der obwaltenden Fehden halber auch zu gefährlich war. Sie zog also von Gomüsch Teye nach Norden hin, überschritt den Fluß Ettrek, hielt sich immer nicht weit vom Gestade des Kaspischen Meeres, ließ den kleinen Balkan zur Rechten liegen, ging über das alte Bett des Oxus, der einst ins Kaspische Meer mündete, nahm dann eine nordöstliche und weiterhin, bis sie nach Chiwa gelangte, eine östliche Richtung. Bambery erreichte diese Stadt nach einer an Beschwerden überreichen Wanderung durch die turkomanische Wüste, und nachdem er mehr als einmal aus Mangel an Wasser dem Verschmachten nahe gewesen, erst am 3. Juni. Er wußte, daß der Chan von Chiwa ein grausamer Tyrann sei, der alle verdächtigen Fremden zu Sklaven macht, damit sie ihm seine Kanonenwagen schleppen. Am Thore der Stadt reichte das Volk den Mekkapilgern Brot und gedörrte Früchte; man begrüßte sie mit dem Zurufe: „Seid wohlbehalten angekommen! Du mein Falke, du mein Löwe!" Der Reisende besuchte gleich den andern Tag einen Mann, der früher als Gesandter des Chan lange Zeit in Konstantinopel gelebt hatte, gab sich für einen Angehörigen des geistlichen Nakschbendiordens aus, wurde als ein Stambuli gut empfangen und dann vom Herrscher zur Audienz befohlen, um demselben den Segen zu ertheilen. Der König reichte ihm beide Hände, unterhielt sich lange Zeit mit ihm, bot ihm ein Gedgeschenk an, das ausgeschlagen wurde, und er erhielt einen weißen Esel zur Pilgerreise.

In Chiwa verweilte Bambery etwa einen Monat lang, machte einen Ausflug nach Kungrat, das am untern Oxus nicht weit vom Araksee liegt, und zog dann weiter nach Buchara, erst am rechten Ufer des Oxus hin, dann, um nicht in die Gewalt turkomanischer Räuber zu fallen, durch die „Lebenszerstörerin", d. h. einen Theil der Wüste Dschan Batiran, in welcher man sechs Tage kein Wasser fand und in der zwei Menschen vor Durst starben. Ihre Zunge war lohschwarz geworden und Bambery sah, als er seinen kleinen Spiegel hervorzogen, daß auch auf seiner Zunge schwarze Flecken sich zeigten. Indeß kam noch zu rechter Zeit

Digitized by Google

Hülfe, und die Karavane, mit ihren 16 Kameelen, erreichte glücklich den etwa drei Stunden von Buchara entfernten Ort Charkemir, wo sich die Zollstätte befindet. Die Einnehmer verzeichneten Alles, was die Pilger bei sich führten; geweihte Glas- und Porzellanperlen aus Mekka, Datteln aus Medina, Kämme aus Persien, Messer, Scheeren, Fingerhüte und kleine Spiegel aus Europa. Die Hadschikaravane zog, um das Menschengewühl zu vermeiden, in ein zur Aufnahme von Pilgern vorgerichtetes Klostergebäude, in welchem Bambery eine Ehrenzelle erhielt, dergleichen nur Heiligen und berühmten Männern vorbehalten sind. Hadschi Reschid, so nannte

kommen zumeist von der Nischni-Nowgoroder Messe. Buchara kann als eine Charakterstadt Innerasiens betrachtet werden; sie bildet den Ausgangs- und Knotenpunkt für Karavanen nach allen Himmelsgegenden; der Handel ist sehr beträchtlich, und sie ist zugleich ein Sammelplatz für asiatische Kaufleute aus sehr verschiedenen Ländern; dort findet man Gelegenheit, die Centralasiaten in ihrer wahren Eigenthümlichkeit zu beobachten. Buchara hat eine Menge von Brunnen- und Wasserbecken und berühmten Moscheen; es ist auch eine heilige Stadt und die Derwische vom Orden der Nakischbendi, der dort entstanden ist, üben großen Einfluß. Bambery sah



Hermann Bambery.

sich Bambery, galt für einen guten und gelehrten Muselman, dem in Buchara kein Mißgeschick widerfuhr. Das Schicksal, welches in derselben Zeit einigen Italienern zu Theil wurde, die nur durch Rußlands Fürsprache aus der Gefangenschaft in Buchara errettet wurden, beweist, wie gefährlich Buchara für Fremde ist; und die Regierung hat ein weitverzweigtes Spionirsystem eingerichtet. Der fremde Derwisch besuchte die Bazars, welche bei weitem nicht so glänzend sind wie jene in den größern persischen Städten, aber reich versehen mit Waaren aus den asiatischen Ländern, namentlich aber aus Rußland; die letztern

eine Procession dieser Derwische; sie waren in einem sehr aufgeregten Zustande, trugen auf dem lang herabwallenden Haare hohe kegelförmige Mützen, hatten lange Stäbe und tanzten im Kreise wie Besessene. Bavaeddin, Stifter jenes Ordens, war ein noch jetzt in der ganzen mohammedanischen Welt berühmter Aicel, und er zählt Anhänger auch in Indien, China, Persien, Arabien und selbst in der Türkei; der große Heilige starb 1388 und ist unweit Buchara im Dorfe Bavedin begraben. Bambery gab vor, es sei Hauptzweck seiner Reise gewesen, am Grabe desselben zu beten. Aber die Regierung hatte Verdacht gegen den angeblichen Derwisch aus

Digitized by Google

Stambul gefaßt und schickte Spione zu ihm; sie brachte ihn in Gesellschaft von Schriftgelehrten, die ihn streng über die Bedeutung der verschiedenen Gebote des Islam examinirten. Er aber bestand die Prüfung, pries die Frömmigkeit und Gelehrsamkeit der bucharischen Mollahs, und seitdem ließ man ihn völlig in Ruhe. Auf dem Bazar und in den Wohnungen der Buchhändler hat er literarische Schätze gesehen, die für unsere europäischen Orientalisten von unschätzbarem Werthe sein würden; aber Bambery durfte sich seine Theilnahme für weltliche Wissenschaften nicht merken lassen und konnte nur wenige Werke erwerben. Buchara, sagt er, ist gleichsam das Rom des Islam, für dessen Jerusalem man Mekka und Medina halten kann. Der gegenwärtige Herrscher, Mosaffer-eddin-Chan, wird von Bambery als ein wohlgesinnter, obwol strenger Mann von unsträflichem Wandel geschildert; er war eben von der Hauptstadt abwesend, der Reisende sah ihn aber bald nachher in Samarkand.

Zu den Merkwürdigkeiten Bucharas gehört, wenigstens für einen Europäer, die Sklavenkaravanserai; die räuberischen Turkomanen sorgen dafür, daß es in derselben niemals an Waare fehlt, namentlich nicht an Persern, die ja Schiiten sind und als solche von den Sunniten für Ungläubige gehalten werden. Aber auch sunnitische Mohammedaner werden zu Sklaven gemacht, man gebraucht indeß dabei eine fromme Vorsicht, indem man sie so lange prügelt, bis sie erklären, sie seien Schiiten. Juden gelten für zu niedrig und schlecht, als daß man sie zu Sklaven machen möchte; der Turkomane begnügt sich damit, sie auszuplündern, und in frühern Zeiten vergriffen die turkomanischen Räuber sich auch an den Hindus nicht.

Bambery verweilte drei Wochen in Buchara; vor seiner Abreise nach Samarkand pilgerte er, wie schon gesagt, zu dem etwa drei Meilen entfernten Dorfe Baweddin oder Bahaeddin. Der gleichnamige, dort ruhende Nationalheilige gilt für einen Abwender des Uebels; beim Grabe liegt der „Stein des Verlangens", an welchem jeder Wallfahrer seine Stirne reibt. Ueber dem Grabmale sind Widderhörner und eine Fahne angebracht worden; auch steht man dort einen Besen, mit welchem in frühern Zeiten einmal das Heiligthum zu Mekka ausgekehrt worden ist. Samarkand wurde nach einer Reise von sechs Tagen erreicht. Diese berühmte Stadt des Weltstürmers Timur war im Jahre 1404 von dem spanischen Gesandten Clavijo besucht worden; 1625 hatte sich der moskowitische Edelmann Chochlow mit einem Schreiben des Czars Michail Fedorowitsch dorthin begeben und beim Chan der Bucharen Audienz gehabt; später ist auch ein russischer Unteroffizier Jestemow in Samarkand gewesen, das 1841 von Alexander Lehmann und Chanykoff besucht wurde. Die Behauptung Murchison's, daß seit Clavijo kein Europäer diese Stadt betreten habe, war demnach unrichtig. Bambery schildert dieselbe ähnlich wie Lehmann, der auch nur schwache Spuren des ehemaligen Glanzes fand. Wir gehen auf die Schilderung der Moscheen und Paläste nicht ein, ebenso wenig auf jene von Timur's Grabmal, bemerken aber, daß auch auf dem Bazar von Samarkand von europäischen Waaren vorzugsweise nur russische gefunden werden. Die Karavanen vom Kaspischen Meere her bringen jährlich im Durchschnitt etwa 8000 Kameelsladungen Güter hin. Nach einem zehntägigen Aufenthalt ging der Reisende weiter; er nahm die Richtung nach Süden, wanderte über Karschi nach Kerki, wo er den Oxus überschritt und in südwestlicher Richtung weiter nach Herat. Das ganze Land fand er durch Krieg und Fehden zerrüttet, welche nach dem Tode des alten Afghanenherrschers Dost Mohammed ausgebrochen waren. Die Afghanen sind Gebieter über eine Anzahl der kleinern türkistanischen Chanate, und ihr Gebiet reicht westlich von Balch bis an das linke Ufer des Oxus. In Herat, wo sich schon englischer Einfluß geltend macht und die afghanischen Krieger rothe Uniformen tragen, konnte Bambery etwas freier aufathmen; doch hielt er es für angemessen, sich immer noch für einen Stambuler Derwisch auszugeben und also solchen im Palaste vorzustellen, wo er des Königs Sohn von den Westen umgeben fand. Mit einer Dreistigkeit, die man im Orient heiligen Männern gern verzeiht, nahm er sofort neben dem Prinzen seinen Sitz und gab den Segen. Als der Königssohn, doch etwas erstaunt, daß der Derwisch den Großwesir vom Platze wegdrängte, um denselben seinerseits einzunehmen, laut rief: „Ich schwöre beim Himmel, du bist ein Engländer!" leugnete Bambery dreist und sagte einige Verse aus dem Koran her; am Ende gab der Prinz ihm ein Zehrgeld. Von Mesched aus, welches schon in Persien liegt, schrieb ihm dann der Derwisch, daß er allerdings ein Europäer sei. Im Anfange des Jahres 1864 langte er wieder in Teheran an.

Bambery's Angaben über die Verhältnisse der Turkomanen und der turkistanischen Chanate haben einen ganz entschiedenen Werth gerade in unsern Tagen. Der Reisende hat einen freien Blick und war in der Lage, sich allerlei Kunde verschaffen zu können, die sonst nicht an Europäer gelangt. Er schildert die Handelswege, geht auf Ackerbau und Gewerbe ein und kennzeichnet die gegenseitige Stellung der beiden rivalisirenden Großmächte. Seine Bemerkungen über das Chanat Choland, das Land am Jaxartes, an welchem gerade jetzt die Russen ihre Grenze bis über Taschkend hinaus vorgeschoben haben, kommen gerade zu rechter Zeit. Sehr richtig hebt er hervor, daß Rußland langsam aber sicher vorwärts dringe. Auch das ganze westliche Ufer des Aralsees ist nun russisches Gebiet; die Mündung des Oxus noch nicht, aber die drei Dampfer, welche auf dem See schwimmen, fahren auf diesem Strom bis nach Kungrat; weiter hinauf ins Gebiet von Chiwa können sie der vielen Sandbänke wegen nicht gelangen. Aber die Hauptoperationslinie liegt am Jaxartes, wo schon früher die Russen vom Aralsee aus eine zusammenhängende Kette von befestigten Stationen bis Kaleh Rehim, das nur wenige Meilen von Taschkend entfernt liegt, vorgeschoben hatten. Diese letztere Stadt aber gilt für den Schlüssel Centralasiens in diesen Gegenden, und der Krieg im Jahre 1864 hat dem Chan von Choland gezeigt, wie überlegen die Waffengewalt seiner europäischen Nachbarn ist.

Ueber den Syr Darja, den Jaxartes der Alten, welchen die Araber als Dschihun bezeichnen, haben wir 1864 durch den russischen Admiral Butakoff nähere Kunde erhalten. Der Strom kommt vom Himmelsgebirge (Thian schan) herab, durchrauscht, wie eben bemerkt, das Chanat Chokand und mündet als Zwillingsstrom des Oxus (Amu Darja) in den Aralsee. Seit Jahren wird auch der Jaxartes von den Russen mit Dampfern befahren; sie haben 1863 in dem unweit vom rechten Ufer am untern Laufe des Stroms sich erhebenden Kara tau, d. h. dem schwarzen Gebirge, Steinkohlen gefunden, die in einem so holzarmen Lande von doppelter Wichtigkeit sind. Butakoff hat den Strom etwa 125 deutsche Meilen (807 Werst) aufwärts befahren, bis nach Baidar Tugai, im Ganzen aber 1505 Werst des Stromlaufs untersucht und viele Punkte astronomisch bestimmt. Ohne Mangel an Feuerungsmitteln wäre er noch weiter vorgedrungen. Der Jaxartes fließt als ein imposanter Strom zwischen niedrigen Ufern, die er bei Hochwasser überschwemmt; nach dem Ablaufe ist das Land weit und breit eine herrliche Wiese, auf welcher in den Wintermonaten Kirgisen ihre Heerden grasen lassen. Die vielen Stromінseln sind mit undurchdringlichem Gestrüpp bedeckt und ein Aufenthalt vieler Tiger und Wildschweine. Die Schnelligkeit des Laufes beträgt im Durchschnitt eine deutsche Meile in der Stunde, die Breite etwa 400 Klafter, die Tiefe der Stromrinne an 18 — 36 Fuß; das trübe Wasser ist süß und gesund, sobald der Schlamm sich gesetzt hat. Aber auf einer Strecke von 100 deutschen Meilen fand Butakoff auch nicht eine einzige menschliche Wohnung und nur selten ein bebautes Feld. Denn nirgends ist Sicherheit für Menschen und Eigenthum, und doch könnte der tiefe Jaxartes wieder eine belebte Schiffahrts- und Handelsstraße sein, was er in bessern Zeiten auch gewesen ist. Aber die Städte, z. B. Otrar, wo Tamerlan starb, und Tunkat, das von diesem Herrscher zerstört wurde, liegen in Trümmern gleich den vielen Bewässerungskanälen, welche einst diese nun verödete Gegend durchzogen. Während oberhalb Fort Dschnlet alles Wüstenei ist, findet man im russischen Gebiete, vom Fort Perowski abwärts, Leben und Thätigkeit, weil dort Sicherheit herrscht. Weit und breit sind die Felder wohlbestellt, die Dörfer der Kirgisen, welche aus Zelten bestehen, die auf Wagen ruhen, sind stark bevölkert, und eine Kosackencolonie hat Erfolg mit dem Anbau des Weinstockes und der Baumwolle gehabt.

Digitized by Google

Ueberhaupt ist die russische Herrschaft in Asien für die Völker, welche derselben unterworfen sind, ganz entschieden eine wahre Wohlthat; sie macht den Raubzügen ein Ende und erzwingt eine gewisse Ordnung, bringt so viel Civilisation, wie diese Asiaten vertragen können, in jene Regionen und gewährt Sicherheit für Leben und Habe. Dazu kommt, daß sie einen regelmäßigen Handel möglich macht und doch die Völker in ihren Eigenthümlichkeiten nicht kränkt, insoweit dieselben nicht gemeinschädlich sind.

Weiter nach Osten hin sind die Russen unermüdlich in der Erforschung der West- und Nordgrenze der chinesischen Besitzungen bis nach Korea hin, und die letztverflossenen Jahre haben nicht blos über Ostsibirien, über das Amurland und die mandschurischen Gegenden am Ussuri eine Fülle neuer Kunde gebracht, sondern auch über die Altai-Region. Man kannte bisher nur wenig vom Südabhange des Altaigebirges; jetzt wissen wir, daß dort der große See Ulungur liegt, welcher an Umfang dem Dsaisanfee nahe kommt. Dieser liegt hart an der Grenze der chinesischen Dzungarei, ist aber von Kosaken, welche Fischerei auf ihm treiben, in Besitz genommen worden. In ihn fallen der Weiße und der Schwarze Irtysch; der letztere, welcher gleichsam als Scheidelinie zwischen Kalmücken und Kirgisen dient, ist von C. Struve und dessen Begleiter Potanin näher erforscht worden. Die Berghöhen des südlichen Altai liegen dem Schwarzen Irtysch viel näher, als bisjetzt angenommen wurde. Struve besuchte den Markfee und bestieg den mehr als 9000 Fuß hohen Sara tau bis 6500 Fuß Meereshöhe. Südlich vom Dsaisan und im Norden des Alakul zieht sich das Tarbagatai- (Murmelthier-) Gebirge etwa 30 deutsche Meilen hin; man hatte bisher dasselbe bald zum Systeme des Altai, bald zu jenem des Thian Schan gerechnet. Struve überzeugte sich in jener Gegend, daß manche nomadische Kirgisen sich freiwillig dem seßhaften Leben zuwenden und feste Wohnorte bauen; die Ostküste des Dsaisan ist von Babkoff besucht worden, und die topographischen Aufnahmen von den nördlichen Verzweigungen des Ala tau nach dem Dsaisan und dem Schwarzen Irtysch nehmen einen rüstigen Fortgang. Es zeugt für den Unternehmungsgeist der Russen, daß im Herbst 1863 ein kleiner Dampfer von Omsk aus den Irtysch aufwärts gegangen, dann aus dem Dsaisansee in den Schwarzen Irtysch und in einen Nebenfluß desselben gefahren ist, bis zur chinesischen Wachstation Manitu Gatul. Hauptmann Helmersen unternahm 1863 eine Expedition von Kiachta aus, über Urga in der chinesischen Mongolei an den Tolaflug, der in den Orchon fließt, welcher seinerseits in die Selenga mündet, und drang bis an den Kossogo sol (See, der im Süden der sajanskischen Gebirge liegt und welcher einen Abfluß zur Selenga hat). Gustav Radde, über den wir in unsern frühern Jahresberichten ausführlich gesprochen, durchforschte das südöstliche Sibirien im Süden einer Linie, welche dort beginnt, wo der Jenissei die sajanskischen Berglette durchbricht, und die sich durch die nordöstliche Ecke des Baikalsees über die Quellen der nördlichen Angara und auf der Wasserscheide zwischen den Stromgebieten der Lena und des Amur bis zum großen Weltmeer fortsetzt. Wir wiesen nach, daß bis 1853 der Amurstrom noch von keinem Naturforscher besucht worden ist, und daß dann Maak, Schrenk und viele Andere ihn in das Bereich ihrer Beobachtungen zogen, und die große sibirische Expedition die wichtigsten Resultate lieferte. Radde theilt jenen obenbezeichneten Landstrich in drei große zoologische Regionen: die eigentliche sibirische, welche genau mit der Grenze der sibirischen Ceder und des Renthiers zusammenfällt; jene der mongolischen Steppen und dann die nordmandschurische; die beiden letztern liegen im Osten des Amur und im Süden des Ussuri; sie bilden zwei sehr schmale Streifen von nur 4 bis 8 deutschen Meilen.

Vor der neuen Küstenprovinz, welche zu beiden Seiten des Amur, vom Ochotskischen bis zum Japanischen Meere, sich erstreckt, liegt die lange schmale Insel Sachalin, die insbesondere in Bezug auf den Pflanzenwuchs von Glehn erforscht worden ist; auf ihr begegnen sich nördliche und südliche Pflanzenformen und man findet nicht selten die Vereinigung beider. Der Geolog Schmidt hat die Identität der Vegetationsüberreste der Kohlen und Muscheln im russischen Amerika, Kamtschatka und Sachalin ermittelt, und daraus ergibt sich, daß in der Tertiärperiode Nordasien und Nordamerika miteinander zusammengehangen haben. Auch ist noch heute die Aehnlichkeit der Flora der ostasiatischen Küsten mit jener der amerikanischen vielfach überraschend. Im russischen Theil der Mandschurei, also im südlichen Theil der Küstenprovinz, läuft, als Sichot Alin, ein Gebirgszug parallel mit der Küste vom Koreabusen bis an den Amur. Dieser ist von Anossoff auf Gold untersucht worden; er fand überall Spuren, daß dort in frühern Zeiten sehr viele Gruben in Betrieb gewesen und ganz regelrecht ausgebeutet worden sind; man weiß aber nicht, welch ein Volk dort einst gewohnt hat; die Chinesen, welche dann und wann goldführenden Sand auswaschen, haben nicht einmal eine Ueberlieferung in Betreff der alten Bewohner. Gegenwärtig ist die russische Regierung bemüht, im Amur- und Ussurilande planmäßig zu colonisiren; sie hat schon 1858 einige Ansiedelungen gründen lassen, aber bis 1862 hatten dieselben schwere Zeiten zu überstehen, seitdem aber sind sie im Gedeihen und erhalten in jedem Jahre Nachschub von einigen hundert Familien.

Belebend wird auf diese Regionen der europäisch-sibirische Telegraph wirken, welcher 1864 bis nach Kiachta vollendet worden ist; er hat also die Grenze der Mongolei erreicht und soll von dort weiter bis Peking geführt werden. Andererseits arbeitet man daran, die Drähte nach Osten hin bis an die Mündung des Amur zu verlängern, von welcher ab landeinwärts schon eine beträchtliche Strecke vollendet worden ist. Dieser sibirische Telegraph führt in zwei Drähten von Kasan ab über den Ural nach Tjumen, Omsk, Irkutsk bis Troizkosawsk bei Kiachta; er hat Verzweigungen nach Irbit und Schadrinsk. Er wird einen Theil des großen amerikanisch-asiatischen Welttelegraphen bilden, der 1865 in Angriff genommen wurde und die ganze Erde umspannen soll.

In alle diese inner- und ostasiatischen Einöden dringt jetzt neues Leben ein und die europäischen Einflüsse machen sich geltend. Seit den jüngsten Verträgen der europäischen Großmächte mit dem chinesischen Kaiser ist auch die Mongolei eröffnet worden und europäischen Reisenden stehen keine Hindernisse mehr im Wege. Einem derselben, Alexander Michie, verdanken wir eine sehr anziehende Schilderung eines Karavanenzuges, welchen er 1863 von Peking aus durch die Gobi nach Sibirien unternommen hat. Die Wüste wird immer mehr ein Passageland und schon sind russische Kaufleute mit Waaren von der Nischni-Nowgoroder Messe durch dieselbe bis nach Tien-tsin an der Mündung des Peiho gezogen. Michie ging von Peking nach dem etwa 28 deutsche Meilen entfernten Kalgan, d. h. Thor oder Pforte, das von den Chinesen Schan-hai-kêu genannt wird; dort sind seit einigen Jahren russische Kaufleute ansässig, und die an 200,000 Einwohner zählende Stadt bildet einen wichtigen Stapelplatz für den Verkehr zwischen Sibirien und Nordchina. Dort finden sich Tibetaner, Mongolen, Turkistaner und Chinesen aus allen Nord- und Westprovinzen zusammen; dazu kommen dann noch viele Mandschu. Bei Kalgan überschritt Michie die berühmte große Mauer, welche jetzt zum großen Theil im Verfall und nur an einzelnen Stellen noch wohl erhalten ist. Das Land steigt allmählich einige Tausend Fuß an, und man gelangt auf die Hochebene, welche etwa 5000 Fuß über dem Meere liegt; aber die fleißigen Chinesen sind bis hart an den Rand der Wüste vorgedrungen und treiben dort Ackerbau; zum Verdrusse der Mongolen, welchen sie ein Aergerniß sind. In der Gobi fehlt es auf den Karavanenwegen nicht an Wasser, und die Mongolen haben einen scharfen Instinct dasselbe zu finden. Die südöstliche Mongolei bildet eine Reihenfolge von Hochebenen mit sanft gewelltem Gelände; auf manchen Strecken ist jedoch der Boden rauh und hügelig, doch nirgends ist ein Baum zu sehen; wohl aber bemerkt man in weiten Zwischenräumen Heerden und Zelte, dann und wann wilde Ziegen, d. h. eine Art Antilopen von der Größe eines Damhirsches. Feste Wohnsitze sind nicht vorhanden; man bezeichnet die Oertlichkeiten nach einem Wasserplatz, einem Berg oder sonst einer auffallenden Erscheinung. Grasbewachsene Gegenden wechseln mit andern ab, in denen nur wilder Lauch wächst, welcher für Schafe und Kameele, nicht

Digitized by Google

aber für Pferde ein gutes Futter gibt; manche Ebenen sind salzhaltig. Michie lobt die Mongolen als friedliche und ehrliche Leute, mit denen sich gut verkehren läßt, und die ganze Reise war, obwol in mancher Hinsicht beschwerlich, doch ohne alle Gefahren. Häufig begegneten ihm Ochsenkaravanen, die aus 100 bis 200 Karren bestanden; sie brachten Holz von der Nähe der sibirischen Grenze nach China. Am 18. September 1863 kam Michie an eine Stelle, wo das Gelände steil abfiel; er hatte den größten Theil der Gobi durchwandert und sah nun ein Amphitheater von zumeist bewaldeten Bergketten vor sich. Am Eingange zu einem breiten Thal erhob sich ein Obon, eine große Steinpyramide, welche eine Art von rohem Altar bildet. Es gibt viele solcher Steinhaufen in der Mongolei, und sie werden vom Volke, das bei ihnen die guten Geister anruft, und die zahlreiche Schaar der Teufel abzuhalten glaubt, mit Ehrfurcht betrachtet; wer vorbeizieht, wirft feierlich einen Stein hinzu. Am 20. September 1863 war die Luft bitter kalt und der Schnee fiel in dichten Flocken, am Flusse Tolla oder Tula, etwa unter dem 48. Grade nördlicher Breite. An der Ueberfahrtsstelle liegt eine chinesische Handelsniederlassung (ein Maimatschin), welche mit einer Pfahlmauer umgeben ist und die insofern einen Gegensatz zu dem benachbarten Urga bildet, der Hauptstadt der Kalkasmongolen. Am Wege dorthin erhebt sich ein stattliches russisches Consulatgebäude mit einem Kosackenposten. Urga, d. h. Lager, wird von den Mongolen selbst Kuren genannt, d. h. ein eingefriedigter Ort, und ist ein sehr wichtiger Punkt, denn Hlassa in Tibet und dieses Kuren sind für die Buddhaverehrer, was Mekka für die Mohammedaner ist, eine heilige Stadt und Zielpunkt für unzählige Pilger. Den Kern oder Centralpunkt bildet das große Kloster, das „Kuren"; der Guison Tamba ist der höchste Geistliche der gesammten Mongolen, ein Kutuktu, Stellvertreter des Dalaï Lama. Er wird als fleischgewordener Gott verehrt. Im Kuren (Urga) sind sehr viele massiv gebaute Lamaklöster und die Zahl der dort hausenden Geistlichen wird nicht viel unter 10,000 betragen. Auf der Hochebene stehen viele Heiligenschreine umher; die Häuser sind nicht geschlossen oder in Reihen gestellt, sondern liegen ohne alle Regelmäßigkeit durcheinander, sodaß das Ganze weniger einer Stadt als einem, wenn der Ausdruck erlaubt wäre, ansässigen Nomadenlager gleicht. Statt der Kaufläden ist ein Zeltbazar vorhanden, auf welchem die Frauen der Mongolen den Verkauf besorgen; als Zahlmittel dient, wie überall in diesem Lande, der Ziegelthee. Diese ganze Gegend um Kuren, am Tollasluß und am Orchon ist in der Geschichte von großer Bedeutung; hier hatten schon vor dem Anbeginn unserer Zeitrechnung die Hunnen ihre Lagerplätze; im Mittelalter lag, etwas weiter südwestlich, hier die Hauptstadt Karakorum, von welcher die Mongolen zur Eroberung Asiens und Europas auszogen und wo Dschingischan thronte. Es ist kennzeichnend für mongolisches Wesen, daß das „Kuren", der eingefriedigte Ort, seine Stelle gewechselt hat; vor 150 Jahren stand es etwas weiter nach Norden hin, am Orchon. Gegenwärtig greift der russische Einfluß immer tiefer; der Czar befreundet sich die Kalkas und die Mongolen selbst meinen, daß er über kurz oder lang ihr Gebiet bis zum Kerulun, dem Hauptarm des obern Amur, und zum Dalai nor vorschieben werde. Der Verkehr dieser Gegenden mit Sibirien wird von Jahr zu Jahr lebhafter. Michie hat den Weg von der großen chinesischen Mauer bis Kiachta, fast 190 deutsche Meilen, in 34 Tagen zurückgelegt.

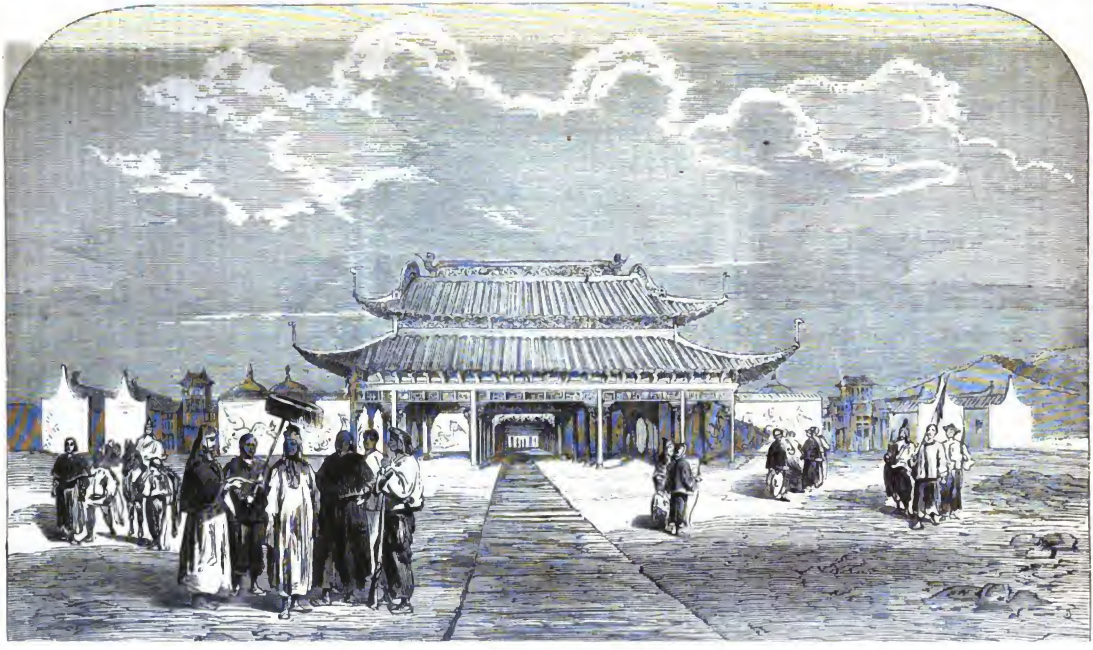
Während China an seinen Landgrenzen die Uebermacht Rußlands empfindet, wird es von der See her durch zwei andere „Freunde" hart bedrängt, die Engländer und die Franzosen, welche die Rebellion der Taïping benutzten, um dem Sohne des Himmels Verträge aufzuzwingen. Die Schwäche des Kaisers zeigte sich auch darin, daß derselbe sich genöthigt sah, europäische Offiziere und Soldaten anzunehmen und sie an die Spitze von großen Truppenabtheilungen zu stellen. Nur mit Hülfe dieser Abenteurer wurde es ihm möglich, in der Mitte des vorigen Jahres (17. Juli 1864) die Hauptstadt der Aufständischen, Nanking am Yang-tse-kiang, zu erstürmen. Der Himmelskönig wurde dann hingerichtet sammt seinem Sohne, seinen Brüdern und einer Anzahl von Heerführern, sein Palast wurde dem Boden gleich gemacht; aber die Rebellion als solche ist darum doch nicht beendigt, die Verwirrung keineswegs geringer, vielmehr gleichsam zur Regel in den meisten Provinzen geworden. Die besiegten Heerhaufen haben sich weit und breit zerstreut und über Fokien und Kiang-si ergossen, während gleichzeitig die westlichen Landestheile von andern zahlreichen Banden heimgesucht werden, namentlich von aufständischen Mohammedanern. Auch die Provinzen Kuitschen, Honan, Hupe, Se-tschuen, Schan-tung, Kuang-tung und Kuang-si, welche zusammen weit über 100 Millionen Bewohner zählen, waren nach der Einnahme von Nanking und sind noch jetzt Schauplatz ausgedehnter Rebellionen. Es ist klar, daß China an sehr schlimmen gesellschaftlichen Verhältnissen leidet; das Land ist übervölkert, die Mandarinen üben Erpressungen und schlechte Ernten sind nicht selten gewesen. Inzwischen hat der europäische Handel auf und an der großen Stromader der Landes, dem Yang-tse-kiang, einen immer größern Aufschwung genommen und sich im Jahre 1864 auf nicht weniger als 154 Millionen Thaler belaufen. Die Hauptartikel der Ausfuhr waren Thee und Seide. Der Strom ist zumeist von nordamerikanischen Dampfern belebt, während der Küstenhandel vorzugsweise durch deutsche Fahrzeuge vermittelt wird. Der Hafen Schanghai verdankt gerade der Rebellion sein Emporblühen; denn als die Taïping die Stadt Sutschen einnahmen, entflohen von dort viele Tausend Einwohner nach Schanghai, wo sie unter dem Schutz europäischer Kanonen sicher waren. Nach und nach kamen weit über 500,000 Menschen dorthin, nachdem in einigen Provinzen die Noth so hoch gestiegen war, daß man auf den Märkten gebörtes Menschenfleisch als Nahrungsmittel selbst.

Auf der zur chinesischen Provinz Fokien gehörenden Insel Formosa sind schon 1863, ohne Einwilligung der kaiserlichen Behörden, von englischen Kaufleuten zwei neue Handelshäfen, Kilong und Takao, eröffnet worden. Das Eiland ist besonders wichtig, weil es sehr ergiebige Steinkohlenlager hat. Die westliche Küste gehörte von 1622—62 theilweise den Holländern, und auch die Japaner hatten einige Niederlassungen; Chinesen kamen besonders nach 1644, seitdem ihr Festland von den Mandschu unterworfen war, nach Formosa hinüber. Das Land wird durch ein bis zu 12,000 Fuß ansteigendes Gebirge durchzogen; an der Ostseite wohnen die Ureingeborenen, deren Dialekte, nach den Untersuchungen unsers berühmten Naturforschers Conon von der Gabelentz, zwar eine allgemeine, aber keine specielle Verwandtschaft mit den malayischen und polynesischen Sprachen nachweisen. Wir haben durch den englischen Viceconsul Robert Swinhoe, der längere Zeit in der Hafenstadt Tai-wan-fu verweilte, nähere Nachrichten über die Insel, auf welcher man an der Nordwestküste unweit vom Tam-suj-Flusse Schwefellager gefunden hat. Wir wollen bemerken, daß 1861 die Besatzung des preußischen Kriegsschiffes Elbe, unter Lieutenant, jetzt Corvettenkapitän Werner, mit den wilden Eingeborenen der Ostküste ein Gefecht zu bestehen hatte.

Aus Japan, dessen Zustände im Innern einer durchgreifenden Umwandelung entgegen zu gehen scheinen, haben wir nur einige Bemerkungen über das Volk der Ainos beizufügen, dessen wir schon in unserm vorjährigen Bericht kurz erwähnten. Sie heißen bei den Chinesen Mao-jin, d. h. behaarte Leute, und sind als solche schon seit vielen Jahrhunderten bekannt. Sie wohnen auch auf den kurilischen Inseln im südlichen Saghalin, in Südkamtschatka (die Giljaken im untern Amurgebiet gelten für ihre Stammverwandten) und haben früher auch den nördlichen Theil von Nippon inne gehabt. Ihre Hauptheimat ist jetzt die Insel Jeso, an deren südlichen Gestaden die Japaner Niederlassungen gegründet haben, z. B. Matsmai und Hakotade. Das Innere derselben wird als dichter, undurchdringlicher Wald geschildert. Die Ainos haben ihre Barden, welche für weise Männer gelten. Ihnen zufolge stammt das Volk aus der Ehe zwischen einem Hund und einer japanischen Prinzessin. Der Bär wird in hohen Ehren gehalten; Hauptbeschäftigungen sind Fischfang und Jagd.

Auf der sogenannten hinterindischen oder indochinesischen Halbinsel haben bekanntlich die Franzosen festen Fuß gewonnen. Der König von Annam hatte den europäischen Missionaren bei Todesstrafe verboten, sein Land zu betre-

Digitized by Google



Digitized by Google

ten; als sie sich trotzdem einschlichen, ließ er mehrere derselben, als Verächter und Uebertreter der Landesgesetze und der kaiserlichen Gebote, nach landesüblicher Art martern und hinrichten. Daraus nahmen die Franzosen den Vorwand her, um sich einzumischen. Sie erschienen 1858 mit einer Kriegsflotte an der Ostküste vor dem Hafen von Turon, schossen die Stadt zusammen und fuhren dann nach Süden vor die Mündungen des Mekong, um Saï'gong, die Hauptstadt der annamitischen Provinz Nieder-Cochinchina, in Besitz zu nehmen, am 17. Februar 1859. Darauf folgte ein Krieg, dessen Ausgang bei der Ueberlegenheit der europäischen Waffen nicht zweifelhaft sein konnte. Der Kaiser Tü-düc ließ am 5. Juni 1862 zu Saïgong durch seine Bevollmächtigten einen von den Franzosen entworfenen Friedensvertrag unterzeichnen, in welchem er die drei Provinzen Bien-hoa, Gia-dinh und Mytho (oder Dinh-tuong) abtrat, dazu noch Pulo-Condor, eine wichtige Insel vor der Küste. Die Verkündigung der christlichen Lehre ist freigegeben und kein Unterthan des Kaisers darf an der Annahme desselben verhindert werden; französische Kriegsschiffe haben das Recht, alle Binnengewässer zu befahren. Man gibt sich viele Mühe, dieses „französische Cochinchina" in eine blühende Colonie umzuwandeln und hegt große Erwartungen; Saïgong namentlich soll womöglich zu einer Nebenbuhlerin von Singapore, Batavia, Bangkok oder wenigstens Ranguhn erhoben werden. Doch möchten wir unsererseits einige Bedenken dagegen geltend machen. Einmal wird das heißfeuchte Klima die Ansiedelung von Europäern nicht gestatten; sodann hat der Mekong kein angebautes Hinterland und steht in dieser Beziehung weit hinter dem Ganges oder Irawaddy zurück; die Gegend liefert nur Reis und bisher wenig Baumwolle; allerdings eignet sie sich auch für den Zuckerbau und an werthvollen Hölzern ist Ueberfluß. Viel kommt darauf an, ob die Landeseingeborenen, nachdem sie dem Drucke des Kaisers und seiner Mandarinen enthoben sind, sich zu fleißiger und regelmäßiger Arbeit verstehen. Für den Handelsverkehr wird indeß Saigong immerhin einige Bedeutung haben; man hat die Ein- und Ausfuhr des Jahres 1863 auf etwa 20 Millionen Francs geschätzt. Uebrigens ist den Franzosen, namentlich den Offizieren der Flotte wie der Armee, z. B. Grammont, Aubaret, Pallu u. s. w., nachzurühmen, daß sie mit Eifer das neuerworbene Land erforschen. Wir wollen hier bemerken, daß die Franzosen sich jetzt ein Souverainetätsrecht über das seither theils an Siam, theils an Annam Tribut zahlende Königreich Kambodscha oder Kmer zuschreiben; dasselbe, behaupten sie, sei durch die Besitznahme Saigongs an sie übergegangen. Adolf Bastian aus Bremen, der im Frühsommer 1865 von einem mehrjährigen Aufenthalt in

Robert Hermann Schomburgk.

Siam, Burma und Kambodscha zurückgekehrt ist, hat die Ruinen von Ongkor und den großen See, den Tuli-sap, deren wir in unserm vorjährigen Bericht erwähnten, näher untersucht, und wir dürfen von ihm werthvolle Mittheilungen über jene bisher nur theilweise erforschten Gegenden erwarten. Dergleichen stehen auch in Aussicht aus dem Nachlasse von Robert Hermann Schomburgk, der am 11. März 1865 zu Schöneberg bei Berlin gestorben ist. Er war auf Urlaub in Europa und hat den zwischen dem deutschen Zollverein und Siam abgeschlossenen Handelsvertrag überbracht. Nachdem er in frühern Jahren, 1840—44, das britische Guyana durchforscht und dann die indianischen Alterthümer auf Haiti untersucht hatte, ging er als britischer Generalconsul nach Bangkok in Siam. Dort stand er in freundschaftlichem Verkehr mit dem König Mongkut, und unternahm mehrere Reisen in das innere Land, z. B. in nordwestlicher Richtung bis

Digitized by Google

nach Matmän, dem wichtigen Verschiffungshafen für Reis und Teckholz am Golf von Martaban. Er fuhr den Menamlong 20 Tagereisen weit aufwärts bis Lahaing, das im südlichsten Staate der Laos liegt; dort wohnt ein dem Könige von Siam tributpflichtiger Fürst. Weiter nach Norden hin in Laos eindringend kam er bis zur Stadt Lieng-mai. Der langjährige Aufenthalt in tropischen Ländern hatte seine Gesundheit untergraben; er ist nur 60 Jahre alt geworden.

In Ostindien liegen die merkwürdigsten Gegensätze nebeneinander. Die Herrschaft der Engländer scheint äußerlich, nach der letzten großen Krisis, aufs Neue und stärker als je zuvor befestigt, das Land wird weit und breit von Eisenbahnen durchzogen, man legt neue Kanäle für Schifffahrt und Bewässerung an, der Anbau der Baumwolle hat, infolge des nordamerikanischen Bürgerkriegs, eine große Ausdehnung gewonnen, Silber strömt in stets wachsender Menge ein, der Handel ist schwunghafter als je zuvor, aber die Abneigung der Eingeborenen, mit alleiniger Ausnahme der Parsis, gegen die europäischen Herrscher ist unvermindert, und die Engländer selbst verhehlen sich nicht, daß neue Ausbrüche der allgemeinen Unzufriedenheit unter die wahrscheinlichen Dinge gehören. Sie halten in Indien ein Heer von 80,000 Mann europäischer Truppen und überwachen die Sipahiregimenter, von denen auch 1864 wieder mehrere wegen ihres meuterischen Geistes aufgelöst werden mußten, immer strenger; zum Artilleriedienste sollen gar keine Inder verwandt werden. Den noch unabhängigen Fürsten ist erklärt worden, daß sie fortan nur so viele regelmäßige Soldaten halten dürfen, wie der britische Generalstatthalter erlaubt, und dieser läßt ihnen allzährlich nur ein ihm beliebiges Quantum von Schießpulver verabfolgen. Man verhehlt sich ferner nicht, daß namentlich unter den Mohammedanern weit und breit ein Geist des Mißvergnügens herrsche; man beklagt, daß insbesondere auch solche Hindus, welche auf englisch-indischen Lehranstalten eine europäische Bildung erhalten haben, ihre Kenntnisse benutzen, um Mißtrauen und Abneigung gegen die Engländer zu erregen. Das Alles erklärt sich auch leicht genug; diese Abneigung liegt tief gewurzelt in den Rasseverhältnissen, sie läßt keine innern Beziehungen zwischen den europäischen Herrschern und dem asiatischen Volke aufkommen; die Entfremdung wird bleiben, weil die beiderseitigen Anschauungen und Bedürfnisse, die Religionen, kurzum das ganze Wesen allzu grundverschieden sind. Die Europäer werden in jenen Regionen immer nur Gäste und Fremdlinge bleiben.

Aber es läßt sich nicht verkennen, daß die Regierung der Engländer, so viel Mißgriffe, Härten und Barbareien ihr auch zur Last fallen, dennoch als ein wahrer Segen für Indien betrachtet werden muß und das Land nie zuvor in verhältnißmäßig so günstigen Umständen sich befunden hat. Es ist wenigstens Regelmäßigkeit in alle Verhältnisse gekommen und der Kampf gegen manche Barbareien, welche unser menschliches Gefühl empören, mit Erfolg begonnen worden. Von hohem Interesse sind des Generalmajors Campbell Bemühungen, den Menschenopfern in Orissa und Khondistan ein Ende zu machen; wir haben darüber erst 1864 von ihm selber eingehende Kunde erhalten. In manchen Gebirgsdistricten, z. B. Gumser, Boad, Dschenpur und einigen andern brachte das Volk dem Gotte der Erde, Tado Pennor, und Manel Soro, dem rothen Gotte der Schlachten, Menschenopfer dar, um Unglück abzuwenden, gute Ernten zu erzielen oder Glück im Kriege zu haben. Die zum Opfertode bestimmten, die Meriahs, mußten gekaufte Menschen sein und wurden von besondern Agenten geliefert, gegen einen Preis von 60 bis 300 Rupien (Gulden). Durch Klugheit und Energie gelang es dem Generalmajor Campbell, das Vertrauen der Häuptlinge und des Volks zu gewinnen, in den Jahren 1837 bis 1854 nicht weniger als 1506 dem Opfertode bestimmte Meriahs zu retten und den barbarischen Brauch völlig auszurotten.

Dagegen geht das Opferfest des Dschagganatha (Juggernaut, wie die Engländer das Wort unrichtig schreiben) noch immer im Schwange. Es wurde noch am 19. Juni 1864 zu Puri in Orissa glänzend und mit althergebrachtem Glanze bis zum 6. Juli gefeiert. Auch Sattis (Witwenverbrennungen) kommen, so streng auch das Verbot ist, immer noch vor, namentlich in Bengalen und im Lande der Radschputen. Es ist aber erfreulich, daß unter den Hindus selbst dieser abscheuliche Brauch mehr und mehr mißbilligt wird. Der Radscha von Radschputana läßt Alle, welche bei einer Satti gegenwärtig sind und dieselbe nicht hindern, auf zehn Jahre ins Gefängniß sperren, und in Bengalen hat ein Ausschuß angesehener Eingeborener in einem Rundschreiben an das Volk erklärt, die Witwenverbrennung sei durchaus verwerflich und den menschlichen wie den göttlichen Gesetzen zuwider. Auch der Ermordung neugeborener Mädchen wird mehr und mehr gesteuert; Campbell hebt hervor, daß in 2149 Bauernfamilien, in welchen 1848 nur fünf Kinder weiblichen Geschlechts vorhanden gewesen, 1854 nicht weniger als 901 Mädchen am Leben gelassen waren.

Von Ostindien aus, namentlich aus der Mündungsgegend des Ganges, hat bekanntlich vor etwa 45 Jahren die asiatische Cholera ihren verheerenden Gang über den ganzen Erdball angetreten. Nun ist in derselben Region wieder eine gefährliche Seuche ausgebrochen, die nicht minder einen geheimnißvollen, schrecklichen Charakter trägt. Sie greift in den untern Theilen von Bengalen immer weiter um sich und hat dort 1863 nicht weniger als 36 Procent der Bevölkerung hinweggerafft; in einem einzigen Bezirke sind binnen sechs Jahren von 18,000 Einwohnern volle zwei Drittheile ihr erlegen. Die Aerzte kennen kein Gegenmittel; die Krankheit stellt sich plötzlich ein und fordert ihr Opfer binnen 36 Stunden bis zu fünf Tagen; sie soll ein „congestives remittirendes Fieber" sein und wird als Nutan Awar bezeichnet. Eine andere Calamität war der gewaltige Wirbelsturm, der Cyclon, welcher am 1. November 1864 an der ganzen Ostküste Indiens wie ein Würgengel wüthete; das Meer stieg zur Zeit der Springflut zu einer ungeheuern Höhe an, drang weit ins Land ein, zerstörte Felder und Dörfer und verwandelte namentlich die Stadt Masulipatam, welche am schwersten heimgesucht wurde, in einen Trümmerhaufen. Eine einzige mächtige Flutwelle bedeckte in dieser Gegend einen Flächenraum von etwa 1100 englischen Geviertmeilen. In der Stadt selbst kamen mehr als 16,000 Menschen ums Leben, in den umliegenden Ortschaften fanden etwa 20,000 ein nasses Grab, und im Ganzen beträgt die Zahl der Ertrunkenen mehr als 60,000! Das Land ist weit und breit zur Wüste geworden.

Inzwischen gewinnt das Eisenbahnnetz in Indien eine immer größere Ausdehnung; öde Strecken werden in Aecker umgewandelt; die Engländer bauen Dörfer, Städte und Landstraßen; die Zahl der Dampfer auf den schiffbaren Strömen, namentlich aber auf dem Indus und dem Ganges, wird alljährlich vermehrt. Indien hatte zu Ende des Jahres 1864 circa 2700 englische Meilen Schienennetze in Betrieb, und die Gesammtlänge der Bahnen betrug, mit Hinzurechnung der im Bau begriffenen, gegen 5000 Meilen. Unter den indischen Städten hat sich, seit Anbeginn der Baumwollenkrisis, besonders Bombay außerordentlich gehoben, und seine Einwohnerzahl beträgt jetzt 820,000 Köpfe. Der Segnen nach indischer Baumwolle während der vier letztverflossenen Jahre hat gerade im nordwestlichen Indien die Verhältnisse in Ackerbau und Handel völlig umgestaltet. Bis 1861 betrug die Ausfuhr indischer Baumwolle etwa für 7 Mill. Pfd. St.; aber seitdem ist der Import von Gold und Silber allein in Bombay auf mehr als 40 Millionen gestiegen, und Ende 1864 hatten sich, binnen vier Jahren, mehr als 60 Mill. Pf. St. baaren Geldes in diese einzige Stadt ergossen. Der Silberabzug aus Europa, an welchem auch Aegypten und China thätig sind, wird dadurch immer empfindlicher. Der nun vollendete indisch-europäische Telegraph, über welchen wir in unserm vorigen Berichte ausführlich gesprochen, hat die wohlthätige Wirkung, daß er allzu große Preisschwankungen verhindert.

Die Engländer haben 1864 einen Krieg gegen Bhutan geführt. Dieses Land liegt im Norden von Bengalen; es hat im Norden Tibet, im Westen Sikkim, im Süden Assam, ist von West nach Ost etwa 60 Meilen lang und von Nord nach Süd 30 Meilen breit. Die zu ihm führenden etwa 3000 Fuß hohen Gebirge sind nur vermittelst einiger Dwaras, d. h. Pässe oder Thore, zu überschreiten; man zählt der-

Digitized by Google

selben im Ganzen 18. Die kriegerischen Bewohner gehören zum mongolischen Stamme, haben zwei Oberhäuptlinge, den Deb Radscha und den Dharm Radscha (d. h. den Gott und die Gerechtigkeit), aber das Land befindet sich fortwährend in einem Zustande der Anarchie. Nun wurden die britischen Theepflanzer in Assam häufig von den Bhutias beunruhigt, und um diesem Zustand ein Ende zu machen, sandte die indische Regierung einen Bevollmächtigten, Ashley Eden, zu ihnen, um womöglich einen Vertrag abzuschließen. Er kam nach Punakh, wo die Häuptlinge versammelt waren, wurde aber höchst unwürdig behandelt. Man spie ihn an, zupfte ihn am Barte, würgte schon gekauten Betel in seine Kehle, und am Ende mußte er einen Vertrag unterzeichnen, in welchem England die ganze Provinz Assam an Bhutan abtrat. Natürlich wurde derselbe vom Generalgouverneur nicht genehmigt, sondern ein Krieg gegen die Bergvölker geführt, in welchem die britischen Truppen beim Erstürmen einiger Pässe aufs Haupt geschlagen wurden; doch erleidet es keinen Zweifel, daß sie am Ende Bhutan unterwerfen. Es soll annectirt werden, und die Engländer besitzen dann eine unruhige Provinz mehr.

Ueber die Quellen des Tigris haben wir nun zuverlässige Nachrichten erhalten. Seitdem die innern Regionen der vorderasiatischen Länder für den Verkehr und durch den Telegraphen nach Indien eine gesteigerte Bedeutung gewonnen, haben die europäischen Handelsmächte in einigen größern Städten ihre Consuln. Manchen derselben verdankt die Wissenschaft eine schätzbare Bereicherung, z. B. dem englischen Consul F. G. Taylor, der von Diarbekir aus den türkischen Theil von Kurdistan und das nördliche Mesopotamien erforscht hat. Er besuchte die Ruinen von Kurch, am rechten Ufer des Tigris, und sah dort Ueberreste einer alten Burg der Parther, die aus sorgfältig behauenem Basalt aufgeführt ist; er fand auch zwei Steine mit den Bildnissen assyrischer Könige und mit Keilinschriften; dergleichen hat er auch bei Eggil entdeckt, das auf einem Berge nördlich von Diarbekir liegt, und dann noch andere, welche kaum eine deutsche Meile weit von der Hauptquelle des Tigris liegen. Dieser heißt an seinem Ursprunge Dibeneh Su; er entsteht aus einer Anzahl kleiner Bäche, von denen manche kaum zwei Stunden Weges von andern entfernt sind, welche sich in den Euphrat ergießen. Der Dibeneh Su fällt, nach etwa einstündigem Laufe, in eine große Höhle und fließt 2 englische Meilen weit unter der Erde; dann kommt er in südöstlicher Richtung wieder zum Vorschein und zieht nach Diarbekir. In der Nähe der Höhle sind weit und breit ungeheuere Steinmassen umher zerstreut, und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß diese Wölbung einst viel größer gewesen ist; die Angaben der alten Geographen erhalten dadurch ihre Bestätigung. Taylor hat auch Nachgrabungen in mehrern Städten des südlichen Chaldäa veranstaltet, deren Alter über jenes von Ninive und Babylon hinausreicht, und manche werthvolle Alterthumsfunde nach Europa geschickt. Von den oben erwähnten assyrischen Denktafeln von Kurch stellte die eine den König Aschurisir-pal vor, welcher den nordwestlichen Palast in Nimrud gebaut hat, die andere dessen Sohn Salmanassar II., der ein Zeitgenosse des israelitischen Königs Jehu war. Dieser Fund ist in hohem Grade bemerkenswerth, weil er den Beweis liefert, bis zu welchem Grade der Sicherheit die assyrischen Keilschriften bereits entziffert worden sind. Der berühmte, zu Nimrud gefundene Monolith enthält Annalen über die Regierung des Aschur-isir-pal, und namentlich auch eine Stelle, in welcher es heißt, daß der König auf einem seiner Kriegszüge die Quelle des Subeneh (Sibeneh, oder Fluß von Sophene, d. h. Tigris) besucht und dort zwei Gedenktafeln gefunden habe, die von frühern Herrschern zur Erinnerung an die Besiegung der Bergvölker aufgerichtet worden seien; eine von Tiglat Pileser I. (von 1120 v. Chr.) und die zweite von Aschur-isir-pal's unmittelbarem Vorgänger. Weiter wird dann gesagt, der König habe, seinen Vorgängern nachahmend, auch sein Bild und seine Titel in den Felsen eingraben lassen. Taylor wußte von dem Inhalt des nimruder Monolithen nichts, aber er hat die beiden in der Inschrift erwähnten Tafeln gefunden. Die ganze Gegend zwischen dem Taurus und dem masischen Gebirge ist seit den ältesten Zeiten oftmals von Kriegen heimgesucht worden; durch sie lief die Grenze zwischen Römer- und Persergebiet, und selbst die Kreuzfahrer hatten dort Burgen. In Diarbekir haben nordamerikanische Missionäre zwei Kirchen gebaut, Schulen errichtet und etwa 500 Familien morgenländischer Christen zum Protestantismus hinübergezogen, nämlich Armenier, Jakobiten und Nestorianer; aber sie machten weder in Diarbekir noch in Mardin, Charput, Bidlis und Orfa auf die Bekenner des Islam irgendwelchen Eindruck und belehrten kaum drei oder vier Mohammedaner. Es wiederholt sich also auch dort die bekannte Erfahrung, daß die Anhänger des arabischen Propheten zäh an ihrem einheitlichen Allah festhalten und dem dreieinigen Gotte der Christen sich nicht zuwenden wollen.

Wir gehen, die Euphratregionen abwärts, nach Süden zum persischen Meerbusen, dessen Wichtigkeit als Passageweg für den indischen Telegraphen wir schon in unsern frühern Jahresberichten hervorgehoben. Die Engländer untersuchen das Küstenland sehr genau, und durch den Obersten Pelly haben wir nähere Kunde über einige Punkte des nördlichen Gestades erhalten. Er segelte im December 1863 von Abuschähr (Bender Abuschir) gen Süden nach dem Hafen Lingah, der in lebhaftem Handelsverkehr mit Bombay, Karatschi und der afrikanischen Küste steht. Der die Stadt umgebende Bezirk wird von dem kleinen Lande Moghu oder Maghu begrenzt, dessen Herrscher ein Scheich von edler arabischer Abkunft ist. Auch Bassidore auf der Insel Kischm ist von Pelly besucht worden; auf derselben befinden sich höchst ergiebige Salzlager und viele Naphthaquellen. Das Salz wird bis Kalkutta und bis zur ostafrikanischen Küste verschifft. Die einst so berühmte Stadt Ormûz, welche vor vierhundert Jahren, als die Portugiesen im fernen Orient mächtig waren, mehr als 50,000 Einwohner zählte und ein Hauptstapelplatz für den Waarenverkehr mit Indien war, liegt jetzt in Trümmern und wird nur von einigen Hundert armen Fischern bewohnt.

Die westliche Küste des persischen Meerbusens ist auch von Gifford Palgrave besucht worden. Die Reise dieses kühnen Mannes durch Centralarabien gehört zu den interessantesten, welche im Laufe dieses Jahrhunderts gemacht worden sind; sie ist reich an Ergebnissen für die Völkerkunde, und gewährt uns einen tiefen Einblick in das Leben und Treiben der Araber, die uns nun in vieler Beziehung in einem neuen Licht erscheinen. Palgrave hatte, bevor er 1862 seine geschrwolle Wanderung antrat, eine Reihe von Jahren in Syrien und Aegypten verlebt, und war der Sitten und Sprache der Araber so vollkommen mächtig, daß er sich unbedenklich für einen Syrer aus Damaskus ausgeben konnte. Er reiste als Arzt und nahm sich nicht einmal überall die Mühe, den Christen zu verleugnen. Von Gaza an der Küste des Mittelländischen Meeres durchzog er die kleine Wüste auf der großen Pilgerstraße bis nach Maan; von dort geleitete ihn eine kleine Bande Beduinen durch die große Wüste nach Dschauf; die Strecke, welche er durchmaß, bildet einen Theil des Wüstengürtels, welcher das ganze arabische Binnenland umgiebt und der gegen die Meeresküste hin von einer zumeist granitischen und basaltischen Bergkette eingefaßt wird; da wo Palgrave ihn durchkreuzte, hat derselbe eine Breite von etwa 45 deutschen Meilen; im Süden ist er breiter, im Osten und Westen aber schmäler. Binnen 19 Tagen gelangte er, mit seinem syrischen Begleiter, von Maan nach Dschauf, das eine Einsenkung und zugleich eine Oase bildet und aus 12 Dorfschaften mit etwa 30,000 Einwohnern besteht; die Palmenhaine und Obstgärten wetteifern mit jenen von Damaskus. Gebieter ist der König von Schammar (Schomer), das am Ende der Wüste liegt und ein wohlbebautes fruchtbares Land ist. In der Hauptstadt dieses erst in der neuern Zeit gegründeten Königreichs, in Hail, verweilte Palgrave als Arzt der königlichen Familie anderthalb Monate. Er setzte seinen Weg in südlicher Richtung fort, kam an den Gräbern der beiden vielbesungenen Helden Hatim Tai und Antar vorüber, gelangte nach Raß in der Landschaft Kasim, welche schon zum Reiche der Wahhabiten gehört, dann nach Bereida, und wandte sich von dort ab nordöstlich, um die Provinz Sedeir zu besuchen, den classischen Boden der altarabischen

Digitized by Google

Dichtkunst. An der Grenze dieser Landschaft verweilte er in der großen Handelsstadt Zulfe am Fuße des Berges Toweik, der etwa 3000 Fuß Höhe und eine halbmondförmige Gestalt hat. Die Erhebung ist terrassenförmig. Die terrassirten Hochländer werden im Lande selbst als Redsched bezeichnet; sie steigen gewöhnlich in drei Stufen empor. Der Weg weiter nach Süden hin führte durch die Stadt Horeimela, in welcher Mohammed Ibn Abd el Wahhab geboren wurde, der Stifter der wahhabitischen Sekte; weiterhin dehnt sich das 100 Meilen lange arabische Centralthal Wadi Hanifa aus. An den Ruinen der ehemaligen Hauptstadt Derayiya vorüber kam Palgrave nach Riâd, wo der Sultan von Nedsched, der Herrscher des ganzen Wahhabitenreichs, wohnt. Dort verweilte der Reisende etwa zwei Monate und ging dann nach Osten, nach der Küste des persischen Meerbusens hin, durch die etwa 20 Meilen breite Wüste und die Küstenlandschaft Hasa, blieb mehrere Wochen in Huffuf, der Hauptstadt dieser Provinz, und zog nach Norden hin bis Chatif am Meere. Dann segelte er nach der Insel Bahrain, besuchte dort die Hafenstadt Menama und die Nachbarinsel Moharrek, schiffte an der Küste der Provinz Katar hin, segelte nach der persischen Küste, landete auf der Insel Ormus, fuhr nach Schar, schiffte sich dort nach Maskat ein, erlitt aber bei den Soada-Inseln Schiffbruch und rettete mit knapper Noth sein Leben. Nachdem er einige Zeit in der lebhaften Handelsstadt Maskat sich aufgehalten, fuhr er durch den persischen Golf und den Tigris aufwärts nach Bagdad; seine Reise hatte 1 Jahr und 4 Monate gedauert.

Ganz Nordarabien zerfällt, abgesehen von Hedschas (der Küstenlandschaft am Rothen Meere), in drei große Reiche: jenes von Schammar, das der Wahhabis und das von Omân. Das erstere ist vor etwas mehr als 40 Jahren gegründet worden vom Sultan Terki, seit einem Vierteljahrhundert auch in religiöser Hinsicht von den Wahhabis unabhängig, und nur ein kleiner Theil der Bevölkerung bekennt sich zum Islam; die bei weitem überwiegende Mehrzahl hängt noch an dem altarabischen, vormohammedanischen Cultus, betet zur Sonne, bringt Todtenopfer, besucht heilige Haine, verehrt aber ein einziges höchstes Wesen. Auch die mohammedanischen Einwohner sind nicht fanatisch; der gegenwärtige König Telal ibn Raschid begünstigt Handel und Gewerbe, hat in seiner Hauptstadt Haïl (Hayel) einen großen Marktplatz erbauen lassen, übt unbedingte Toleranz und begünstigt die Einwanderung von Juden und Christen. Sein Heer besteht aus etwa 30,000 Mann; die Volksmenge, mit Ausnahme der abhängigen und zahlreichen Beduinen, beträgt über eine halbe Million Seelen. Das Reich von Dschebel Schammar bildet in jeder Beziehung einen schroffen Gegensatz zu jenem der Wahhabiten, das nach Westen hin bis in die Nähe von Mekka und Medina reicht, nach Osten bis an den persischen Meerbusen. Wir erwähnten weiter oben des Stifters der Wahhabitsekte, der aber nicht Gründer des Reichs war, denn dieses verdankt sein Entstehen einem Häuptling von Derayiya, welcher sich der neuen Lehre zuwandte und dessen Dynastie noch heute regiert. Die Familien beider übten eine Art von Doppelherrschaft, die eine in religiöser, die andere in politischer Beziehung. Abdel Wahab's Familie ist von großem Einfluß auf den Sultan und das Volk, und stachelt den wilden Fanatismus auf. Jeder Andersgläubige gilt für einen Feind, Heiden und Ketzer, Verbindung eines menschlichen Namens mit jenem Gottes für ein Todesverbrechen, Tabakrauchen für Todsünde. Hauptstützen des wahhabitischen Fanatismus sind die Mutawwaa, d. h. „die zum göttlichen Gehorsam Zwingenden", welche das Land überschwemmen und eine Art von Geistlichkeit bilden; daneben wirkt die Mnddauiah, ein geheimer Rath von 22 Mitgliedern, dessen Bestimmung und Beruf darin besteht, Unglauben und Unsittlichkeit zu unterdrücken und eine geheime Religionspolizei zu üben. Der Sultan verlangte von Palgrave ein „Wunderpulver" zu Staatszwecken, d. h. Gift, um seine Feinde heimlich aus dem Wege zu räumen; natürlich erhielt er es nicht, aber der Reisende hielt es für gerathen, Riaad sobald als möglich und fast als Flüchtling zu verlassen. Die Volksmenge des wahhabitischen Reichs beläuft sich auf etwa 1,700,000 Seelen, das Heer zählt 60,000 Mann. Die Hälfte der Bewohner bekennt sich nur gezwungenerweise zum Wahhabitenthum, ist misvergnügt und sehr geneigt, das Joch abzuschütteln. Das gilt namentlich von der schönen und fruchtbaren Oktprovinz Hasa.

Das Königreich Omân, das sich an der Ostküste von den Bahrain-Inseln, überall als Gestaderegion, mit nicht genau begrenzter Ausdehnung im Innern, bis nach Hadramaut am Golf von Aden erstreckt, zählt mehr als 2 Millionen Bewohner, hat eine Staatseinnahme von mehr als 7 Millionen Thalern und bildet den schönsten und cultivirtesten Theil von ganz Arabien. Die Gebirge steigen bis zu 6000 Fuß Höhe empor, in den Ebenen gedeihen die Dattel- und die Kokospalme; ein Theil des Landes trägt indischen, ein anderer italienischen Charakter. Der Herrscher des Landes wird mit Unrecht als Imam von Maskat bezeichnet, denn Maskat ist nicht die Hauptstadt seines Reichs, sondern ein allerdings bedeutender Handelshafen, und er selber kein Imam, d. h. Geistlicher, sondern ein Biadi, d. h. Freigeist, welcher den Wahhabiten für einen Erzketzer gilt. Der Adel in Omân rühmt sich eines über 4000 Jahre hinaufreichenden Stammbaums. Die Volksreligion ist auch hier, wie in Schammar, nicht die mohammedanische, sondern eine Mischung von altem Gestirndienst, persischen und karmatischen Vorstellungen; zu den social-religiösen Gebräuchen gehört die weiße Tracht, und nach dieser nennen sich die Leute Biaddiyyah, d. h. die Weißen. Gegen alle Fremde, mit alleiniger Ausnahme der Wahhabiten, sind sie ungemein duldsam und gastfrei.

Durch Palgrave erhalten wir die Bestätigung, daß Centralarabien die zur Oststüfte von ansässigen Menschen bewohnt wird, die ein scharf ausgeprägtes, in eigenthümlicher Weise geordnetes Staatswesen haben, und daß die Zahl der Städte, von denen einige mehr als 20,000 Einwohner zählen, nicht gering ist. Diese seßhaften Araber unterscheiden sich sehr wesentlich von den Beduinen, diesen Nomadenstämmen, von welchen ihr Gebiet gleichsam umkreist ist. Der Reisende unterscheidet streng zwischen beiden und hebt hervor, daß man in Europa überhaupt sehr irrige Vorstellungen über die arabische Nationalität habe. In Syrien, Mesopotamien, Aegypten, Irak und Nordafrika, selbst an der arabischen Küste des Rothen Meeres, finde man den echten Araber nicht, sondern, je nach den verschiedenen Ländern, eine Mischlingsbevölkerung von Kurden, Turkomanen, Syrern, Phöniziern, Armeniern, Berbern, Griechen, Kurden, Albanesen, Chaldäern, Türken u. s. w., die zwar arabisch reden, aber verhältnißmäßig nur wenig arabisches Blut in den Adern haben. „Arabien und die Araber beginnen südlich von Syrien und Palästina, westlich von Basra und Zobeyr, östlich von Kerak und dem Rothen Meere. Man muß eine Linie von der Spitze des Rothen Meeres zu jener des persischen Golfs ziehen; nur was südlich derselben liegt, ist echt arabisch, und auch hier muß man die große Pilgerstraße abrechnen, denn diese ist halb türkisch; Medina ist kosmopolitisch, die Küste des Rothen Meeres theilweise indo-abyssinisch, und in Mekka, der allgemeinen mohammedanischen Kloake, ist durch unmoralische Vermischung und Corruption seit Jahrhunderten das echt arabische Element fast verschwunden." Wir wollen hinzufügen, daß Palgrave zuerst bei Raß in Kasin einen großen Steinring fand, welcher ihn an jenen von Stonehenge erinnerte. Auf zwei ungeheuern Steinblöcken lag ein dritter. Weiterhin fand er noch mehrere solcher Dolmen ähnlicher Art, dann auch dergleichen von andern Formen. Viele sind noch unversehrt und bilden den Theil eines Kreises; gewöhnlich haben sie eine Höhe von 12 bis 14 Fuß. Die Araber führen diese Steinbauten auf Riesen zurück, also auf eine unbekannte Vorzeit. Die hergebrachte Ansicht, daß dergleichen Steinbauten, die von Spanien bis Indien und auch in Nordafrika vorkommen, von den Celten herrühren, ist nicht länger haltbar.

Vor Palgrave hat, soviel wir wissen, kein anderer Europäer eine Wanderung durch Centralarabien bis zur Küste des persischen Golfs unternommen, mit alleiniger Ausnahme des englischen Kapitäns Sadleir, welcher aber in einer der Route Palgrave's entgegengesetzten Richtung wanderte, indem er von Chatif in westlicher Richtung bis Yambo am Rothen Meere zog. Von Palästina aus bis nach Schammar (Schomer) ging in den ersten Monaten des Jahres 1864 der Ita-

Digitized by Google

liener Guarmani, um für die französische Regierung Pferde von der echten Nedsched-Rasse zu kaufen. Consul Wetzstein, der sich früher um die Geographie Syriens große Verdienste erwarb, hat nach Aussagen von Arabern eine Menge von Nachrichten über ihr Land eingezogen, durch welche wir eine durchaus neue Anschauung von den Bodenverhältnissen der großen Halbinsel gewinnen. Zum ersten Mal erfahren wir, daß Arabien von einem mächtigen Stromthal, einem Wadi, durchzogen wird, das manchmal trocken liegt, manchmal eine Fülle tiefen Wassers zeigt, von Süden nach Norden zieht, vom innern Yemen aus bis in die Nähe des untern Euphrat reicht und eine Länge von reichlich 200 deutschen Meilen hat. Alle Gestieße, welche vom 22. bis zum 16. oder 17. Grade von der westlichen Gebirgskette herabkommen, gehören zum System dieses großen Wadi. So gewinnt durch die neuern Reisen und Forschungen Arabien einen ganz neuen Anblick.

Während diese Blätter in die Presse gehen, lesen wir, daß auch der oben schon erwähnte Oberlieutenant Pelly, politischer Resident Englands zu Bender Abuschähr am persischen Golf, von Osten her eine Reise in das Land der Wahhabis unternommen hat. Es war ohne Zweifel seine Absicht, die merkwürdigen politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse Centralarabiens näher zu erforschen. Er fuhr, von Dr. Colvill und Lieutenant Daves begleitet, in der Mitte des Februar 1865 von Bender Abuschähr über den Golf nach Koweyt an der arabischen Küste, und zog von dort in südwestlicher Richtung durch den Wüstengürtel (Nefud). Daß er Christ sei, verhehlte er nicht, doch bemühte er sich, den Arabern keinen Anstoß zu geben und stellte deshalb seine astronomischen Beobachtungen nur bei Nacht an, wenn seine Diener schliefen; den Eingang zu seinem Zelt stellte er allemal so, daß er den Polarstern in Sicht hatte. Er überschritt nach und nach nicht weniger als sieben Sandletten, welche parallel mit der Küste des Meerbusens laufen; sie erstrecken sich über mehrere Breitengrade und sind durch Thäler voneinander geschieden. Als er nach zehn Tagen die letzte Hügelkette überschritten hatte, lag eine unabsehbare Ebene vor ihm, mit vielen Brunnen und sogar mit Gestießen, die sich aber alle im Sande verlieren. Durch diese Ormah-Ebene kam er auf die kleine Hochebene Schaab; diese wird von den Aridhhügeln begrenzt, und diese bilden die östliche Schranke für das eigentliche Nedsched; nördlich von der Aridkette steigt dann jenseit der gutbevölkerten Mehmil-Ebene das berühmte Tuneitgebirge empor. Ueber dieses stieg Pelly zur Provinz Sedeyr hinab, nach der Stadt Sidus, und ging dann nach Riad, der Hauptstadt der Wahhabis, wo er, 15 Tage nach seiner Abreise von Koweyt, glücklich anlangte. Er hatte dreimal Audienz beim Landesherrscher Feysel und scheint mit seiner Aufnahme zufrieden gewesen zu sein. Riad liegt ihm zufolge in 46° 41′ 48″ östl. Länge und 24° 38′ 34″ nördl. Breite. Den Rückweg nahm er durch die von den Wahhabis abhängige Provinz El ahsa (Hasa) nach Dhahr am persischen Meerbusen.

Auch über einzelne Punkte Palästinas haben wir neue Angaben. Der Herzog von Luynes hatte auf eigene Kosten eine Expedition dorthin ausgerüstet und ließ durch Carter und Bignes Höhenmessungen anstellen. Sie fanden für die Meereshöhe von Jerusalem 779 Meter (Andern zufolge beträgt sie 774 M.) und für das Todte Meer eine Depression von 392 Meter. Der Hauran ist 1863 von Zeller besucht worden; derselbe gibt interessante Nachrichten über die Drusen in dieser transjordanischen Gegend. Besonders fiel ihm auf, daß an ihnen so wenig orientalisches Gepräge zu bemerken ist; er bezeichnet sie im Verhältnisse zu den übrigen Landesbewohnern als Löwen unter einer zaghaften Viehherde; viele haben eine ebenso helle Hautfarbe wie Europäer, und blaue Augen kommen gar nicht selten vor.

Afrika.

Aegypten ist ein dankbares Feld für die Alterthumsforschung und für den Ackerbau. Mariette hat die Tafel von Sakkarah ans Licht gezogen; sie enthält eine Liste mit den Namen von nicht weniger als 58 Königen. Dieses wichtige Document wurde in einem Grabe am Fuße der Pyramiden von Sakkarah, in der Nähe von Memphis gefunden und ist aus der Zeit des großen Sesostris (Ramses II., etwa 1400 v. Chr.). Nicht minder wichtig für die Geschichte und Chronologie ist die Tafel, welche Dümichen in den Ruinen des alten Abydos gefunden hat; sie enthält ein vollständiges Verzeichniß von 76 Königen, von Menes bis auf Sethi I., welcher der neunzehnten Dynastie angehörte. Wichtige Ergebnisse dürfen wir auch durch den Bicomte Rougé erwarten; derselbe unternahm seine Forschungsreise im Auftrage der französischen Regierung, und hat allein an bisher nicht veröffentlichten Inschriften sechs starke Bände voll zurückgebracht. In dem heutigen Aegypten treten besonders zwei Momente in den Vordergrund: die große Ausdehnung, welche der Baumwollenbau gewonnen hat, und der Suezkanal. Durch den erstern hat der Getreidebau gelitten, und viele kleine Grundbesitzer sind vom Vicekönig gezwungen worden, ihm ihre Felder zu überlassen, damit die Regierung für ihre eigene Rechnung Baumwolle bauen könne. Dadurch ist im Volke, das ohnehin Jahre lang Zwangsarbeiter für den Kanalbau hatte stellen müssen, eine große Erbitterung gegen die Europäer entstanden; in Oberägypten brach aus politischen und religiösen Motiven ein Aufstand aus und der ansässige Bauer, der Fellah, machte gemeinschaftliche Sache mit dem Nomaden, dem Beduinen. In Minieh war der Hauptherd; in Syut wurde der Aufstand gerade noch rechtzeitig verhindert, weil eben Truppen anlangten. — Was den Suezkanal betrifft, so ist derselbe noch in sehr schwachen Anfängen, die Hauptschaden bleiben noch zu thun und die größten Schwierigkeiten sind noch keineswegs überwunden worden. Man darf sich darüber nicht durch die französischen Berichte täuschen lassen. Im Frühjahr 1865 waren 80 Abgeordnete verschiedener Staaten und Körperschaften einer Einladung gefolgt, um die bisherigen Arbeiten zu besichtigen. Man fuhr auf dem Süßwasserkanal vom Nil bis Ismaila und von hier auf dem Salzwasserkanal bis Port Said am Mittelländischen Meere. Aber was man jetzt als Kanal bezeichnet, ist ein nur wenige Fuß tiefer Wasserstreifen, auf welchem die Boote von Kameelen und Pferden gezogen wurden; auf dem Salzwasserkanal schleppte man sie auf einer kurzen Strecke vermittelst kleiner Dampfer. Oberhalb von Ismaila ist der Meereskanal für Boote nicht fahrbar, und man mußte, um nach Suez zu gelangen, den Süßwasserkanal benutzen, der unweit von Zagazig seinen Ausgang aus dem Nil nimmt, in östlicher Richtung durch das Land Gosen läuft und bei Ismaila in den Salzwasserkanal mündet. Eine Wegstunde von dieser Stadt geht ein Zweig in südlicher Richtung ab, läßt den Timsahsee und die Bitterseen östlich liegen und führt so nach Suez. Die Breite des Meereskanals wechselt zwischen 16 und 58 Meter, nur bei Port Said beträgt sie 84; die mittlere Tiefe übersteigt nicht 2 bis 3 Fuß. Es kommt nun darauf an, den Kanal tief zu machen und die Häfen an den beiden Endpunkten zu schaffen; dann muß man abwarten, ob man den einen wie die andern gegen Versandung sicher stellen kann. Auf das hier Gesagte sind die hochstehenden Berichte zu reduciren. — Die Küste des Rothen Meeres von Kosseir bis Suakin ist vom März bis August 1864 von Georg Schweinfurth zu botanischen Zwecken mit Erfolg bereist worden.

Bevor wir uns zu den Expeditionen am obern Nil wenden, wollen wir einen Blick auf Abyssinien werfen. In unserm vorjährigen Bericht ist erzählt worden, daß Kaiser Theodoros von Aethiopien die Missionäre Stern und Rosenthal mishandelt und ins Gefängniß geworfen hat. Als der englische Consul Cameron sich der schwer beeinträchtigten Europäera nnahm, traf ihn ein gleiches Schicksal, und er ist nach jetzt (Juni 1865) noch nicht seiner Haft entlassen worden. Der französische Consul Lejean dagegen wußte seine Freiheit wieder zu gewinnen und ist zu Ende 1864 nach Europa zurückgekehrt. Alle Hoffnungen, welchen man für die Civilisation Abyssiniens sich hingegeben, sind durch den Halbbarbaren Theodoros zunichte geworden, und es scheint, als ob das Land vorerst keine Aussicht auf feste geordnete Zustände habe. Der Kaiser lebt in steten Fehden, bald mit den Gallas, bald mit den Mohammedanern, bald mit den großen christlichen Feudalherren, und manchmal führt er gleichzeitig mit allen diesen

Digitized by Google

Krieg. Die südlichen Landschaften Abyssiniens, welche von Theodoros unabhängig sind (Kaffa, Guera, Wollamo, Enara, Dschindschiro u. s. w.), sind während der letzten drei Jahrhunderte immer mehr in Barbarei versunken und befinden sich in einer endlosen Anarchie. Die Bewohner altabyssinischer Abkunft, die christlichen Sidamas, werden mehr und mehr von den Gallavölkern bedrängt, deren Land als eine Verlängerung des sogenannten äthiopischen Plateau zu betrachten ist. Die Gallas wohnen dort bis zum 6. Grade n. Br. und wol noch weiter nach dem Aequator zu; den südöstlichen Theil des Plateau nimmt das Königreich Kafa ein. Im Norden wird das Gebiet der Gallas, ein prächtiges Land, das gut bewässert ist, und eine fast ununterbrochene Abwechslung von Berg und Thal darbietet, von der abyssinischen Provinz Gadschan, im Osten von Schoa begrenzt, nach Westen hin von den Thaïallas, von denen wir wenig mehr wissen, als daß sie bis gegen das von Aegypten abhängige Fasogl am Blauen Nil reichen. Bischof Massaya meint, daß auf dem äthiopischen Plateau mindestens 12 Millionen Menschen leben. Er schildert die Sittenverderbniß der Sidamas, also der christlichen Südabyssinier, als sehr arg, aber an Intelligenz fehlt es ihnen nicht im mindesten. Kafa, wo der Bischof lange Zeit verweilte und über das vor Jahren Abbadie einige Kunde nach Europa brachte, wird zwar als Königreich bezeichnet, umfaßt aber eine beträchtliche Anzahl winziger Staaten, die voneinander ganz unabhängig sind; unter diesen ist das eigentliche christliche Königreich Kafa das größte; die Staaten Ichemmakala, Garma, Guera, Goma und Nerea werden von Mohammedanern beherrscht; in Dschindschiro veranstaltet man noch Menschenopfer. Außerdem sind in Kafa noch 15 kleine Republiken, und keiner von allen diesen Staaten hat geschriebene Gesetze. Die Si-Damas nennen sich Christen, wissen aber von Christus nicht einmal den Namen; sie haben aus dem heiligen Georg einen Gott gemacht und kennen die Namen der Engel Michael und Gabriel; die nicht christlichen Gallas haben von der Maria und dem Kreuze wenigstens etwas gehört. Die römische Kirche glaubte in diesen Ländern ein dankbares Feld für ihre Missionäre zu finden, errichtete sie für ein apostolisches Vicariat und sandte 1846 den Pater Massaya nebst zwei andern Geistlichen; diese letztern starben bald, Massaya aber konnte erst 1855 sein Bekehrungswerk anfangen, und gegenwärtig sind vier Missionsstationen vorhanden. Er hat viele Wechselfälle erfahren; bald wurde er verfolgt, bald mit fast königlicher Auszeichnung behandelt und mehr als einmal war sein Leben bedroht. Wir ersehen aus seinen Berichten, daß alle diese kleinen Staaten mit Gräben umzogen sind und Eingangsthore haben, als wären sie regelrechte Festungen. In ganz Abyssinien sind alle Zustände roh und zerklüftet; das gilt auch von den nördlichen Vorlanden bis zum Atbarah hin. Ueber diese haben wir im vorigen Jahre durch Werner Munzinger eingehende und sehr schätzbare Nachrichten erhalten. An den Nordabhängen des abyssinischen Plateau leben mehrere Völkerschaften, welche theils vom Kaiser Theodoros, theils vom ägyptischen Vicekönig abhängig sind. Munzinger unterscheidet drei Nationen zwischen dem Küstenlande des Rothen Meeres, dem Samhar, und dem Gasch. Diesen letzten Namen führt der Mareb-Fluß, nachdem er die Borstufen der Hochebene, auf welcher die Landschaft Tigre liegt, verlassen hat und in das Niederland von Taka fließt, wo er sich in manchen Jahren zur Regenzeit mit dem Atbara vereinigt. Die Völker der Agazigruppe reden die Sprache Nordabyssiniens, das Tigre; zu ihr gehören die Bewohner des Samhar, die Habab, Bedik, Mensa, Bogos, Takue und Marea, sodann die Leute im Bezirke Barka, in Algeden, Sabderat und die Hallenga. Sie alle sind altabyssinischer Abkunft und waren in frühern Jahrhunderten Christen. Die Bedauni (Beduinen, Nomaden) gehören zu der nubischen Gruppe, welche von den Grenzen Abyssiniens bis zu jenen von Aegypten zwischen dem Rothen Meere und dem Nil wohnen. Man bezeichnet ihre Sprache als das To bedauwie, und dasselbe wird am reinsten von den Habendoa und den Bischarin oder Bedscha geredet; der weit verbreitete Stamm der Beni Amer ist ein Mischlingsvolk von Aghazi und Bedscha. Die dritte Gruppe, jene der Kunama, besteht aus schwarzen Völkern, den Bazen und Barea, welche Ackerbau treiben, im mittlern Becken des Mareb wohnen und zwei ganz verschiedene Sprachen reden. Sie sind vor Munzinger noch von keinem Europäer besucht worden. Von großer Wichtigkeit sind Munzinger's Bemerkungen über die hydrographischen Verhältnisse der nordabyssinischen Vorlande; der Reisende hat Lauf und Stromcharakter des Gasch-Mareb endgültig festgestellt; der letztere ist in hohem Grade eigenthümlich. Im abyssinischen Hochland ist der Mareb ein Wolfstrom; weiter abwärts ist er ein Mittelding zwischen einem solchen und einem Torrent. Als letztern bezeichnet Munzinger einen Fluß, der ein Sandbett hat, welches nur zur Regenzeit überflutet wird und das ganze übrige Jahr scheinbar trocken liegt, weil der Wasserstrom sich unterirdisch fortbewegt. Torrent wird der Mareb-Gasch erst, wenn er in die freie Ebene von Taka eintritt; in dieser strömt er nur während der Regenzeit über der Erde; bei Kassala tritt er nahe an den Atbara heran, und sein Winterstrom reicht in gewöhnlichen Jahren etwas weiter abwärts, und nur wenn sehr viel Regen fällt, bricht er sich eine Bahn bis zum Atbara; doch ist das seit etwa 20 Jahren nicht mehr der Fall gewesen.

Ueber die Expedition der holländischen Damen Tinne und das Resultat derselben konnten wir schon im vorigen Jahre die Hauptsachen mittheilen. Wir meldeten Steudner's Tod in Wau und daß auch Schubert dem Klima erlegen ist; nicht minder sind die Mutter und die Muhme des Fräuleins Alexine Tinne Opfer der afrikanischen Malaria geworden. Herr v. Heuglin ist glücklicher gewesen und hat, gleich der ebengenannten Dame, alle Krankheiten, Beschwerden und Gefahren glücklich bestanden. Die Ausrüstungen für die Expedition waren großartig und erforderten große Summen; das Gefolge bestand aus ungefähr 200 Leuten, einer Menge von Lastthieren, welche die nöthigen Vorräthe für volle zehn Monate trugen; an Glasperlen wurden 3000 Pfund mitgenommen. Im Januar 1863 fuhren die Schiffe von Chartum den Weißen Nil aufwärts, um den Bahr el Gasal zu erreichen und die hydrographischen Verhältnisse der unter 9° n. Br. in den Nil von Westen her mündenden Gewässer zu untersuchen. Oberhalb Chartum erhält der Bahr el Abiad viele Zuflüsse; man hat diese Gegend hydrographisch mit einem Fächer verglichen, dessen Spitze bei Chartum und dessen breite Seite in der Aequatorialgegend liegt. In diesem etwa 200 deutsche Meilen großen Dreieck fallen starke Aequatorialregen, das Land ist reich bewässert; aber von den zum Nil strömenden Flüssen sind viele noch gar nicht, andere nur theilweise erforscht worden. Fräulein Tinne — denn vorzüglich auf ihren Betrieb fand die Reise statt — wollte den Bahr el Gasal, den früher schon Lejean besucht, weiter aufwärts fahren; sie fand in den Herren v. Heuglin und Steudner wissenschaftliche Begleiter. Am 5. März waren die Schiffe am No-See; vermittelst desselben vereinigt der Bahr el Gasal sich mit dem Nil. Die Fahrzeuge fuhren durch die niedrige, morastige Region bis zum Nek-See, welcher gleichfalls von diesem Gazellenflusse gebildet wird; an demselben haben mehrere Elfenbeinhändler, die manchmal auch Sklavenräuber sind, ihre Stationen. Der Fluß bildet in der Morastgegend einen schmalen, vielfach gekrümmten Kanal; weit und breit besteht die Gegend aus einem Rohrdickicht, dem Aufenthaltsorte von Elefanten, Nilpferden, Büffeln und Rhinocerossen, die dort vor den Nachstellungen der Jäger vollkommen sicher sind. Oft scheint es, als ob der Fluß sich in einer Wüstenei von Rohr und von Wasserpflanzen förmlich verlieren wolle, und manchmal mußte man, als wäre man in einem Urwalde, sich mit Aexten den Weg bahnen. Dann weitet sich der Nek, und im Meschra oder Hafen fanden die 25 Barken der Expedition Platz. Von dort ging Heuglin landein, um einen Punkt ausfindig zu machen, an welchem die Expedition während der Regenzeit verweilen könnte; bald nachher, am 9. April, erlag Steudner dem Klima. Heuglin glaubte ein gutes Land, mit gutem Wasser und mit gastlichen Bewohnern, gefunden zu haben; man ging also weiter ins Innere. Aber schon am 16. Mai begann die Regenzeit, welche bis zum November anhält, und der Erdboden bildet dann nur eine einzige Schlammasse. Man gedachte den Kasinkaberg zu erreichen und dort die trockene Jahreszeit abzuwarten. Unterwegs fingen die Soldaten zu meutern an. Der Pflanzenwuchs war überall

Digitized by Google

ungemein üppig; die Neger wohnen auch hier in Hütten, welche einem Bienenkorbe gleichen. Zur Fortschaffung des Gepäcks waren hier nicht weniger als 192 Träger und 38 Esel erforderlich; die Stürme wütheten mit unerhörter Heftigkeit, Hagelwetter war nicht selten. Frau Tinne erlag dem Klima, ihre Tochter wurde vom Fieber gepackt, dessen Einwirkungen auch Herr v. Heuglin schwer empfand. Die Expedition gelangte nicht zum Berge Kasiuka und in das Land der Niamniam, sondern mußte umkehren.

Die wissenschaftliche Welt ist nun längst darüber einig, daß das Problem der Nilquellen durch Speke noch nicht gelöst worden ist und daß wir neuen wichtigen Entdeckungen im äquatorialen Ostafrika entgegenzusehen haben. Aber ohne alle Frage ist Speke's Wanderung vom October 1860 bis zum März 1863, von Sansibar zum Nyanza-See und von dort bis Gondokoro am obern Weißen Nil ein großartiges und ruhmwürdiges Unternehmen. Wir haben nun Kunde über innerafrikanische Gegenden, welche vorher noch kein Europäer gesehen hatte, über die Landschaften Uganda, Unyoro, Karagueh, Usinza und Madi; wir lernen die eigenthümlichen Verhältnisse dieser Negerreiche kennen und erhalten über die Bodengestaltung und die Gewässer jener Gegenden einigen Aufschluß. Aber Speke hat nicht, wie er ruhmredig behauptete, „dem Nil auf den Kopf getreten und ihn in das Mittelländische Meer getrieben"; er hat selbst über den Nyanza-See und den aus diesem nach Norden hin ausströmenden Fluß nur lückenhafte Nachrichten, die schon jetzt Ergänzungen finden. Wir lesen aber, daß am 10. Mai 1865 Briefe aus Chartum amtlich melden, Samuel Baker habe die zweite große Quelle des Nil entdeckt, und zwar im Albert-Nyanza-See. Speke hat den von ihm entdeckten, östlichen Nyanza sehr überflüssigerweise Victoria genannt, als handele es sich um einen Gasthof. Dieser Albert wird vom zweiten Grade nördlicher Breite durchschnitten, und ist wahrscheinlich der Luta-Nzige-See, welchen Speke nur nach Hörensagen auf seiner Karte eintrug und den er seinen Nil gleichsam auftreiben läßt. Durch Baker, der ein sehr tüchtiger Beobachter ist, werden wir nun wol Berichtigungen erhalten. Richard Burton hat die Ansicht aufgestellt, daß der Nyanza nicht „das Haupt des Nil" sei, wol aber liege dasselbe in dem von ihm entdeckten Tanganyika-See, dessen Nordende Burton und Speke nicht gesehen hatten. Wahrscheinlich erhalten wir über die Zuflüsse, welche der Nyanza von Osten her erhält, durch Karl von der Decken wichtige Aufschlüsse. Der unternehmende Reisende war in den letzten Monaten des Jahres 1864 in Sansibar angelangt, vollständig ausgerüstet und mit zwei kleinen Dampfern versehen, mit denen er die Hauptflüsse an der äquatorialen Küste von Ostafrika erforschen wollte, namentlich den Sabaki, Ost-Dana und den Dschub.

Alexine Tinne.

Vor Allem liegt ihm daran, den Gebirgsknoten zu untersuchen, zu welchem der Kenia gehört; man nimmt jetzt an, daß derselbe die Wasserscheide zwischen dem Indischen Ocean und den zum Nil hinabströmenden Gewässern bilde. Herr von der Decken will eintretendenfalls den Versuch machen, bis in das Nilbecken vorzudringen, und wir würden dann sicherlich über die Ostgestade des Nyassa und über den Baringo-See, welche auf Speke's Kartenskizze ein so wunderliches Ansehen haben, Genaueres erfahren. Speke selbst, der in verschiedenen Erdtheilen so weite Strecken durchmessen hatte und so vielen Gefahren glücklich entronnen war, fand am 15. September 1864 den Tod in der Nähe von Bath in England, als er auf der Hühnerjagd eine niedrige Mauer übersteigen wollte; er war so unvorsichtig gewesen, den Hahn seines Gewehrs nicht in Ruhe gestellt zu haben, und der Schuß ging ihm durch das Herz.

Livingstone ist 1864 von seinen Reisen im südöstlichen

Digitized by Google

Afrika glücklich heimgekehrt, aber nur um sich zu einer neuen Expedition vorzubereiten und zunächst über den Fluß Kouama ins Klare zu kommen, an welchem er schon 1861 und 1862 mit Dr. Kirk gewesen war. Er will am nordwestlichen Arme desselben hinaufgehen, im Innern die Wasserscheiden zwischen dem Nil, Bugo und Sambesi zu erforschen suchen und bis zum Tanganyika-See vordringen. Wir können seine bisherige Thätigkeit im Zusammenhange überblicken. Im Jahre 1861 gedachte er zunächst den Nyassa-See genauer zu untersuchen, über den er schon vorher zuerst nähere Kunde gegeben hat. Dieses Wasserbecken liegt etwa 80 deutsche Meilen von der Küste entfernt und hat vermittelst des an Katarakten und Stromschnellen reichen Schirreflusses einen Abzug zum Sambesi. Von Westen her empfängt der See keine irgendwie belangreichen Zuflüsse, aber in der nassen Jahreszeit steigt er um etwa drei Fuß. An der westlichen Küste liegen viele Einbuchtungen, welche durch weit vorspringende Landzungen voneinander geschieden sind und zum Theil guten Ankergrund haben. Die Ufer sind niedrig und zum Theil sumpfig; etwa zwei deutsche Meilen landeinwärts steigen dann hohe, stark bewaldete Granithügel empor; am Nord- und Nordostende reichen die Berge bis hart ans Ufer. Am See lebt eine dichtgedrängte Bevölkerung, und in manchen Gegenden bilden die Dörfer eine fast zusammenhängende Kette. Die Neger dort hatten noch nie ein Segelschiff gesehen; die weißen Leute wurden als wilde Thiere, Tschiromba, bezeichnet, und groß war die Verwunderung, wenn man sah, wie sie ihre Mahlzeit einnahmen; aber durch die entsetzlich übelriechende Ausdünstung der Negerhaut wurde den Europäern aller Appetit genommen. Diese Schwarzen bauen süße Kartoffeln, Mais, Reis, und im Norden auch Manioc: angefaulte Fische bilden ein Lieblingsgericht. Im Südwesten wohnen die Maravi, dann, nach Norden hin, die Marimba, Matumboka, Atimbola, Makusa und Mankamwira, die allesammt nahe stammverwandt sind und nur Mundarten der Mangabschasprache reden. Livingstone möchte sie alle als das Marimbavolk bezeichnen. Sie haben den häßlichsten Negertypus, und die Frauen verunstalten sich obendrein vermittelst des Pelele, d. h. sie stecken einen länglichen Quarzstein oder irgendeine andere vermeintliche Zierath durch die Oberlippe. Die verschiedene Art der Tätowirung bezeichnet auch hier den Stamm. Der Sklavenhandel wird in großer Ausdehnung betrieben. Am Südende ist der Nyassa sehr schmal und dort fließt unterhalb 14° 25′ südl. Br. der Schire aus ihm ab. Nach Norden hin kam Livingstone bis etwa 11° 20′ südl. Br., aber das Nordende selber hat er nicht gesehen. Dr. Kirk nimmt, nach seinen Barometermessungen, eine Meereshöhe von 1520 Fuß engl. für den Nyassa an; er liegt also niedriger als die nördlichern Seen, denn der Tanganyika hat 1844, der Nyanza 3740, oder nach Speke's neuern Beobachtungen 3308 Fuß Meereshöhe.

Als Livingstone in der Mitte des Jahres 1863 das Schreiben erhielt, welches ihm seine Zurückberufung meldete, war der Wasserstand des Sambesi so niedrig, daß der Dampfer Pioneer die Hinabfahrt auf demselben nicht wagen durfte, der Reisende benutzte also die Monate bis zum December, wo Hochwasser eintritt, um die Küsten des Sees genauer zu untersuchen und womöglich zu ermitteln, ob in denselben von der Nordseite her ein beträchtlicher Fluß münde. Er hätte gern das ganze Gestade des Nyassa erforscht, der auf einer jener Terrassen liegt, welche sich vor den Hochebenen Centralafrikas und der Südküste erheben. Sein Dampfer hatte an den Wasserfällen des Schire Schiffbruch erlitten, er mußte also auf eine Rundfahrt, den Küsten entlang, verzichten und sah sich auf eine Wanderung zu Land angewiesen. Er schlug zuerst die Richtung nach Nordwesten ein, um eine Ansiedelung von Zulukaffern zu vermeiden, welche mit den am westlichen Gestade wohnenden Negern in Krieg verwickelt waren. In jener Richtung gelangte er an eine 6000 Fuß hohe Gebirgskette, die sich in nordsüdlicher Richtung hinzieht und auf dieser Seite die Hochebene begrenzt, welche von den Maravi bewohnt wird. Weiterhin ging er gen Nordosten und gelangte an den See bei der Kotakotabay, 12° 55′ südl. Br.; hier ist der Punkt, wo die Sklaven- und Elfenbeinhändler über den See fahren, wenn sie von der Meeresküste herkommen und das Land des Cazembe besuchen wollen. Von der Kotakotabai wandte sich Livingstone wieder nach Westen und erreichte binnen drei Tagen den Fuß der Bodenerhebung, über welche man zur Hochebene gelangt. Jene ist von gutbewässerten, fruchtbaren Thälern durchschnitten, und auf den Höhen ist die Luft erfrischend: die Wasserscheide liegt 80 bis 90 engl. Meilen vom Nyassa entfernt. Dort strömen zwei Flüsse nach verschiedenen Richtungen hin ab; sie werden beide als Loangua bezeichnet; der eine ergießt sich in den See, der andere geht nach Westen hin zum Sambesi. Noch ein Fluß, der Moitana, mündet in einen kleinen See, den Bemba; die Araber sagen, ein anderer Arm dieses Flusses bilde, als Lnapula, den Mofneh-See, ströme aus demselben hinaus nach Norden an der Stadt des Cazembe vorüber und dann in den Tanganyika; das ist aber eine Angabe, welche sehr der Bestätigung bedarf. Ein Fluß, welcher aus dem Tanganyika abzöge und sich in den Nyassa ergösse, ist nicht vorhanden.

Südafrika, im Norden der Kapcolonie, ist im Jahre 1864 in der Richtung von Westen nach Südosten hin von Barry durchzogen worden. Er ist der Erste, welcher das Festland von der Walfischbai, am Atlantischen Weltmeer, etwas nördlich vom Wendekreise, bis Port Natal am Indischen Ocean durchwanderte. Zuerst schlug er die Richtung nach Norden ein, um mit den einander befehdenden Namaqua-Hottentotten und Damaras nicht in Berührung zu kommen, zog auf dem Wege, welchen früher schon der Schwede Andersson genommen, durch das Land der Ovampo und dann nach Osten hin zum Ngami-See. In der Kalahariwüste fand er manchmal gute Weidegegenden, litt aber viel durch Dürre. Am See traf er mit dem bekannten Elefantenjäger Baldwin zusammen, wanderte mit ihm nach Süden am Zougaflusse hin, durch das Land der durch Livingstone so bekannt gewordenen Makololo, dann abermals durch Wüstenein bis zu den Bamanguatobergen und weiter nach Osten bis Port Natal. Barry bestätigt ganz entschieden die auch von andern Reisenden hervorgehobene Thatsache, daß in jenen Regionen Südafrikas die Gewässer mit reißender Schnelligkeit abnehmen, daß die „Delicecation" des Landes einen erschreckend raschen Fortschritt nimmt; im Ngamisee fand der Reisende ungleich weniger Wasser als vor vier Jahren. Wir wissen durch Wilson, daß auch im Süden der Kalahariwüste, nördlich vom Gariepstrome, welcher die Nordgrenze des eigentlichen Kaplandes bildet, die Austrocknung immer bedenklicher wird; die Kalahariwüste nimmt ununterbrochen an Ausdehnung zu, die Wasserquellen werden immer dürftiger, und der Serotli, ein See, in welchem Livingstone acht Jahre früher reichlich Wasser antraf, liegt nun ganz trocken. Auch Baines, welcher 1861 und 1862 von der Walfischbai nach dem Ngamisee und weiter nach den berühmten Victoriafällen des Sambesi zog, dort aber wieder umkehrte und nach Westen zurückging, hebt die „Wasserlosigkeit" des Landes hervor. Von der Rohheit und wilden Grausamkeit der afrikanischen Völker jener Region im Westen erzählt er haarsträubende Thatsachen.

Wir erwähnten oben der Namaquas und der Damaras. Das Land der erstern liegt zwischen dem Oranjeflusse (Gariep), der Kalahariwüste, dem Ocean und dem Lande der Damaras, und hat die Flüsse Swakop und Kuisip, die aber zumeist nur aus Wasserlöchern bestehen. Dort sind durch deutsche Missionäre einige Stationen gegründet worden, z. B. Otschimbingue, Rehoboth, Barmen und Schmelens Hoffnung. Das Volk ist roh, wild, grausam und träg über alle Beschreibung; es wohnt in runden Hütten, glaubt an böse Geister und hält die Sonne für einen großen Fettklumpen, der allabendlich ins Meer tauche. Seine nördlichen Nachbarn sind die Damaras, welche Galton als ein Volk von Dieben und Kehlabschneidern schildert; sie haben schieferschwarze Haut, sind über alle Beschreibung unsauber und glauben, daß sie von einem Baum abstammen. Sie selbst nennen sich Ovaherero, d. h. das fröhliche Volk. Mit diesen Barbaren, die einander als Erbfeinde betrachten, sind die Engländer in Berührung gekommen und so thöricht gewesen, ihnen Schießwaffen zu liefern. Seitdem haben die gegenseitigen Raubzüge, bei denen es sich vorzugsweise um Menschenmord und Wegtreiben der Heerden handelt, kein Ende genommen. Die

im Land anwesenden Europäer begingen die Unklugheit, sich in diese Streitigkeiten zu mischen und für die Damaras Partei zu nehmen. Die darüber ergrimmten Namaquas begannen den Krieg aufs Neue, gingen darauf aus, die Damaras gänzlich zu vertilgen, ihre europäischen Beschützer zu ermorden und bedrohten Otschimbingue. Von dort wollte der bekannte schwedische Reisende Andersson 1500 Stück Hornvieh unter Leitung der Engländer Green und Hayhittle nach der Kapcolonie bringen lassen, und die Treiber waren Damaras. Schon das letztere genügte den Namaquas, den Zug zu überfallen, und jene beiden Europäer retteten nur mit Mühe ihr Leben. Andersson wollte Rache nehmen und Vergeltung üben, weil er auf friedlichem Wege das Vieh nicht wiedererhalten konnte; er führte 3000 Damaras gegen die Namaquas ins Feld; beide Theile fochten mit großer Erbitterung volle zehn Stunden gegeneinander, und Andersson wurde schwer verwundet. Eine Kugel zerschmetterte ihm den Oberschenkel, und er wurde nach Otschimbingue gebracht, nachdem seine Damaras den Sieg erfochten hatten. Die Damaras von der Station Rehoboth hatten sich am Kampfe betheiligt, aber der Missionär Kleinschmidt mußte vor den Namaquas fliehen, irrte vier Tage lang umher und starb vor Erschöpfung.

In den westlichen Aequatorialgegenden, in der Gabonregion, verweilte Du Chaillu seit der Mitte des Jahres 1863 am Fernando-Vazfluffe, von wo er eine Anzahl der zuerst durch ihn näher bekannt gewordenen Gorillas nach Europa geschickt hat. Unterm 20. August 1864 meldete er, daß die für ihn bestimmten wissenschaftlichen Instrumente angelangt seien, er wolle nun seine Reise ins Innere antreten und wo möglich dem Aequator entlang vordringen; er hoffe an irgendeinen Zufluß des Nil zu gelangen und dann diesen letztern bis zur Mündung in das Mittelländische Meer zu verfolgen. Er geht von der Ansicht aus, daß eine einzige fortgenannte Nilquelle gar nicht vorhanden sei, daß vielmehr der Nil durch eine Anzahl von Flüssen und Seen gebildet werde, welche irgendwo am Aequator ihren Ursprung haben. Du Chaillu's Dienerschaft bestand aus etwa 100 Schwarzen.

Das Nigerdelta und die Küstengegenden der großen Bucht von Benin werden immer näher bekannt, seitdem der Handel mit dem Haupterzeugniß jener Gegend, dem Palmöl, eine so große Ausdehnung gewonnen hat. Der Mohammedanismus dringt auch hier immer weiter vor und hat schon in der nun britischen Hafenstadt Lagos festen Fuß gewonnen. Die christlichen Missionäre bemühen sich, der Ausdehnung des Islam wo möglich Schranken zu setzen; doch sind bisher ihre Erfolge äußerst gering gewesen. Sehr eifrig zeigt sich der anglikanische Bischof Samuel Crowther, der einst Sklave gewesen ist und unter den Negern als eine bemerkenswerthe Ausnahme dasteht. Er befand sich im Herbst 1864 im Nigerdelta, um dort in Onitscha, Igbebe und Idda für die Ausdehnung des Christenthums zu wirken. In der letztern Stadt war Kampf zwischen den Mitgliedern der herrschenden Familie; Crowther wollte vermitteln, konnte aber nur mit Mühe beim Ata, d. h. dem König, Audienz erhalten, weil ein Aberglaube hinderud im Wege stand. Es soll nun in Idda eine Kirche nebst Schule gebaut werden.

Der Dampfer, auf welchem Crowther nach Idda gelangte, war der aus frühern Jahren her bekannte Investigator, welcher von Lieutenant Knowles befehligt wurde. Dieser fuhr weiter stromauf und war am 8. September in Lukoja, der Niederlassung, welche Dr. Balfour Baikie oberhalb der Mündung des Benue-Tschadda in den Niger (Quorra, Kowara) gegründet hat, nachdem Masaba, der mohammedanische König von Nupe (Nyffi) zu ihm in ein freundschaftliches Verhältniß getreten war. Die Engländer erwarten viel von diesem Lukoja, weil es in einer verhältnißmäßig nicht sehr ungesunden Gegend stehe; doch lebten dort 1864, also etwa sieben Jahre nach der Gründung, nur erst etwa 100 Menschen, alle in dienenkorbartigen Hütten. Baikie hielt jeden Sonntag Gottesdienst in der englischen und in der Haussasprache. Von einer Colonisirung durch weiße Menschen kann dort keine Rede sein, weil die Hitze zu stark ist und der Thermometer selbst in den kühlsten Monaten um Mittag 96 bis 98° F. zeigt. Baikie hoffte den Handel mit Elfenbein, welcher sich jetzt etwas weiter aufwärts am Niger concentrirt hat, nach Lukoja zu ziehen. Der Strom ist dort in der trockenen Jahreszeit 40 Fuß niedriger als bei Hochwasser und es zeigt sich immer mehr, daß er als Wasserstraße für den Handelsverkehr viel zu wünschen übrig läßt. Interessant war die Fahrt des Investigator nach Wunagi auf einem Zuflusse, der unweit Etpogi oder Foso in den Hauptstrom ünlindet. Nachdem das Schiff mehrmals in dem oft nur 20 Schritt weiten Wasser auf den Grund gerathen war und wegen der vielen Windungen nur mit Mühe hatte fortkommen können, gelangte es nach Wunaga. Von dort unternahm Knowles auf dem Landweg einen Ausflug nach Bida, der Hauptstadt von Nupe. Sie ist während der letztverflossenen fünf Jahre vom Könige Masaba erbaut worden, und mit einer aus Schlamm aufgeführten Mauer umgeben, die 14 Fuß hoch ist und zwei deutsche Meilen im Umfange hat. Der König, ein mohammedanischer Neger, empfing die Fremden sehr freundlich; er ist dem Namen nach Unterthan des Fulbeherrschers von Sokoto; seine Unterthanen sind fast alle Heiden, doch haben sie keine Fetischbilder und auch keine Menschenopfer. Masaba wünschte sehr eine directe Handelsverbindung mit den Küsten und trachtet danach, das ganze Nigerdelta von sich abhängig zu machen. Der Investigator kehrte nach Lukoja zurück, wo er bis in die Mitte des October blieb: Lieutenant Bourchier übernahm den Posten Baikies. Der letztere war schon 1854 am Niger als Theilnehmer an Allen's Expedition, welche zuerst den Benue befuhr; 1857 ging er dorthin zurück, gründete Lukoja, erforschte die Gegend nach Norden hin bis Kano und eignete sich eine umfassende Landeskunde an. Nach siebenjährigem Aufenthalt zumeist an einem Punkte, den er selber für nicht sehr ungesund hielt, starb er, 40 Jahre alt, auf der Rückreise zu Sierra Leone.

Auch der Löwentödter Gerard hat in Afrika sein Leben gelassen. Es war seine Absicht, durch Aschanti zu reisen, das sogenannte Kongogebirge zu erforschen und bis an die Nigerquellen vorzudringen. Dieser Plan war nicht ausführbar. Gerard ging dann nach Sierra Leone, um von dort nach Timbuktu zu gelangen, wurde von den Negern ausgeplündert und rettete nur mit genauer Noth sein Leben; aber gleich nachher im Juni 1864 ertrank er im Flusse Djong, der unter etwa 5° 25′ n. Br. an der Küste von Liberia, oberhalb Monrovia, mündet.

Von St.-Louis am Senegal waren, wie wir schon in unserm vorjährigen Berichte meldeten, der Schiffslieutenant Mage und Dr. Quentin im Herbst 1863 auf eine Expedition an den obern Senegal und an den obern Niger (Djoliba) ausgeschickt worden; sie sollten den Versuch machen, Timbuktu zu erreichen und wo möglich den Strom weiter abwärts gehen. Mage befand sich im Januar 1864 zu Kundien und zog von dort an den Djoliba, welchen er bei Nyamina erreichte; unterwegs ward er von Räubern überfallen, welche er indessen zurückschlug. Er gelangte am 28. Februar nach Sego, wo er dann fast anderthalb Jahre lang von dem dermaligen Herrscher, einem Sohne des eroberden Fanatikers Omar, dessen Einfluß auf jene Theile Nordafrikas wir früher geschildert haben, festgehalten wird. Man behandelt ihn mit Freundlichkeit, läßt ihn aber nicht weiterziehen, weil die Zustände so zerrüttet seien, daß die Weiterreise sein Leben in Gefahr bringen würde. Wir sagten oben, daß der Niger in seinem untern Laufe manche Hindernisse für die Schifffahrt darbiete; der Investigator z. B. kam mehrmals auf den Grund; Mage fand ihn zwischen Nyamina und Sego nicht schiffbar wegen vieler Inseln und Sandbänke; doch hat er zur Zeit des Hochwassers etwa 12 Fuß Tiefe. — In Senegambien befestigen die Franzosen ihre Herrschaft immer mehr; sie haben auch das Land Dakar und außerdem Walo unterworfen, und nun sind alle eingeborenen Häuptlinge von ihnen durchaus abhängig.

Von hohem Interesse ist die Reise, welche Gerhard Rohlfs im Jahr 1864 über den marokkanischen Atlas nach der Oase Tuat gewagt hat. Die letztere selbst ist auch von Duveyrier besucht und ausführlich beschrieben worden; sie besteht aus fünf Oasengruppen, von denen Tidikelt die südlichste ist; den Hauptort bildet Insalah und dasselbe ist ein Mittelpunkt für den Handel dieses Oasenarchipels mit Centralafrika, Algerien, Tunesien und Tripolitanien; er liegt in annähernd

Digitized by Google

gleich weiter Entfernung von Timbuktu, Mogador, Tandschehr, Algier und Tripolis. In frühern Berichten haben wir darauf hingewiesen, daß die Franzosen sich bemühen, mit den Bewohnern dieser Conföderation, die aus etwa 400 Ortschaften besteht, Verbindungen anzuknüpfen. Zu diesem Zwecke ging 1861 Oberst Colomieu mit einer Karavane bis Timmimun; seine Ankunft erregte große Bestürzung unter den Tuatern, weil sie besorgen, daß die Franzosen Eroberungspläne haben könnten. Deshalb war auch Duveyrier bemüht, ihnen klar zu machen, daß man es nicht auf Unterjochung dieser Oasen abgesehen habe, sondern nur ungehinderten Durchzug für Reisende und Waaren nach und von Timbuktu wünsche. Die Ortschaften in Tuat bilden sozusagen eine Conföderation von Republiken, die aber kein anerkanntes Oberhaupt hat. Jede Gemeinde ist selbständig; in den von Berbern bewohnten Dörfern verwalten demokratische Ortsbehörden, in den arabischen ist die Häuptlingschaft in Marabutfamilien erblich, und wo das Negerblut vorherrscht, befindet sich die Obergewalt in aristokratischen Händen. Duveyrier meint, daß die Schwarzen Ureinwohner und die Berbern und Araber als Eroberer gekommen seien. Rohlfs nun war Anfangs 1864 von Tandschehr (Tanger) aus durch das marokkanische Gebiet erst in südlicher, dann in südöstlicher Richtung vorgedrungen, hatte im April Uesan erreicht und war im Juni in Tafilelt. Er hatte den Atlas an den Quellen des Sebu, der Mulwia und des Sis überstiegen. Von Tafilelt ging er über Ued Gehr nach dem Ued Saura und in dem Thal des letztern hinab nach Tuat. Diese Oasengruppe durchreiste er von Norden nach Süden, war auch in Tidikelt, und in Insalah fand er Herberge bei dem Sohne desjenigen Scheich, bei welchem einst Major Laing gewohnt hatte. Der Reise nach Timbuktu wollte sein Wirth keine Schwierigkeiten in den Weg legen; sie war aber nicht rathsam, weil ein Krieg zwischen dem durch Barth so bekannt gewordenen Scheich el Bekay in Timbuktu und den Hoggar-Tuareks ausgebrochen war. Deshalb ging er in nordöstlicher Richtung von Tuat über Ghadames nach Tripolis.

Die Franzosen setzen ihre Bemühungen zur Erforschung Algeriens mit preiswürdigem Eifer fort. Mares ist mit einem barometrischen Nivellement beschäftigt; die eine Linie desselben reicht von Constantine bis Biskra und zu den Lagunen von Melghir, die eine Einsenkung bilden und sechs Meter tiefer als der Meeresspiegel liegen, die andere geht von der Stadt Algier bis Laghuat.

Ueberraschend war die Kunde, daß die Denkmäler, welche man in Europa als Dolmen, Halbdolmen, Cromlechs, Menhir und Tumuli so weit verbreitet findet, und so lange für „celtisch" oder druidisch gehalten wurden, auch über ganz Algerien in einer gradezu ungeheuern Menge verbreitet sind. Hier ist ein Räthsel zu lösen; mit der celtischen Hypothese reicht man plötzlich nicht aus, denn Denkmäler dieser Art sind auch in Syrien, östlich vom Jordan, aufgefunden worden; wir erwähnten schon weiter oben, daß Palgrave dergleichen in Arabien gesehen habe; ja auch im ostindischen Dekkan, in den von Tamulen bewohnten Landschaften kommen dergleichen vor; sie tragen überall das gleiche Gepräge. Der englische Archäolog Christy und der französische Gelehrte Féraud gingen im April 1863 von Constantine aus nach den etwa acht deutsche Meilen gen Südosten hin liegenden Quellen des Bu Merzug. Dort fanden sie die ganze Gegend, Hügel wie Ebene, in einem Umkreis von drei Stunden mit solchen Denkmälern nicht zu Hunderten, sondern Tausenden bedeckt. Bei den Ausgrabungen fand man ähnliche Geräthschaften wie bei den europäischen Dolmen und Cromlechs, z. B. halbgebranntes und ungebranntes Töpfergeschirr, etwa wie in den Pfahlbauten, aber auch gutgebranntes, Ohr- und Fingerringe und Schnallen von Kupfer, eiserne Geräthschaften und eine Bronzemedaille aus der römischen Kaiserzeit, also Ueberbleibsel von dem Stein- und Bronzezeitalter bis zur Eisenzeit. Bei den Leichen waren insgemein die Kniee heraufgezogen, genau wie in den Gräbern der europäischen Dolmen. Im Jahre 1864 bereiste der Schweizer Desor Algerien, und er weist nach, daß auch in andern Landestheilen, namentlich in der Gegend von Gelma, die Zahl dieser Monumente noch viel bedeutender und auf der Hochebene zwischen Gelma und Constantine die Oberfläche wörtlich meilenweit damit übersäet ist, sodaß man sie zu Tausenden und abermals Tausenden zählen kann.

Amerika.

Die westliche Erdhalbe, vom Obern See im Norden bis zum La Platastrom im Süden, ist im Jahre 1864 von Krieg und Unruhen heimgesucht worden wie nie zuvor. In den Vereinigten Staaten führte der Süden seinen Kampf für Unabhängigkeit gegen den übermächtigen Norden, welchem er endlich bis auf Weiteres unterlegen ist. In Mexico hatte das neue Kaiserthum gegen die Republikaner zu streiten, in Centralamerika war Krieg und Revolution, das Gleiche ist in Neugranada der Fall gewesen; Peru war mit Spanien in bedenkliche Irrungen gerathen, Bolivia hatte wieder eine Revolution und am La Platastrom und am Paraguay stehen Brasilien, Uruguay und die argentinischen Provinzen im Dreibunde gegen Paraguay, dessen Präsident Lopez in übereilter Weise einen Bruch veranlaßt hat, der verhängnißvoll für ihn werden muß.

Trotz aller dieser Wirren lieferte Südamerika eine reiche Ausbeute für die Wissenschaft. Wir machten schon in unserm vorigen Berichte darauf aufmerksam, daß die brasilianische Regierung ernstlich ans Werk gegangen sei, um die großen Nebenflüsse des gewaltigen Amazonenstroms näher erforschen zu lassen, und wir können melden, daß sie in ihrem Eifer nicht erlahmte. Der Purús und sein Nebenfluß Hiaura sind schon 1863 von da Silva Coutinho 238 port. Meilen weit aufwärts besahren worden. Von noch größerer Wichtigkeit ist es, daß ein peruanischer Dampfer, welcher den Amazonenstrom 700 Leguas weit, bis zu den bisherigen Endpunkte der Schifffahrt besahren hat, bei Nanta in den Ucayali gesteuert ist; er schiffte denselben aufwärts bis zur Mündung des Pachitea, und drang ungehindert auf diesem bis nach Mairo, das, nur 95 span. Meilen von der Küste des Stillen Oceans entfernt, in der Nähe der deutschen Niederlassung Pozuzu liegt; von hier ab soll der deutsche Ingenieur von Falkenstein eine Landstraße bis Mairo bauen. Resultat dieser Fahrt ist die unmittelbare Dampferverbindung zwischen Europa, respective der Stadt Para an der Mündung des Amazonenstroms, und den Urwäldern am Fuße der Anden! Auch der Madeira und der Tocantins sind näher erforscht worden. Der letztere mündet unter dem Aequator, in das Aestuarium des Amazonas, bildet aber ein selbständiges Flußindividuum; er kommt von Süden her aus der großen Provinz Goyaz und nimmt einen beträchtlichen Zufluß, den Araguaya, auf. Dampfer von nicht unbeträchtlichem Tiefgange können, Azevedo's Berichten zufolge, bis in die Quellgegend hinaufgehen, und nur die Rückfahrt bietet einige Gefahren, die aber mit einer geringen Geldausgabe beseitigt werden können; der Tocantins selber hat zwar einige Strudel, aber keinen Wasserfall. Man hat nun Hand ans Werk gelegt, um diese wichtige Wasserstraße, welche die Provinzen Matto grosso und Goyaz mit dem Amazonas in unmittelbare Verbindung bringen soll, von den Stromhindernissen zu befreien. Zugleich ist der Plan entworfen worden, eine Eisenbahn von der Quellgegend des Araguaya, am Endpunkte der Schiffbarkeit des letztern, bis nach Cuyabá zu bauen. Dieses liegt am San-Laurenço, einem Zuflusse des Paraguay, und bis dorthin fahren von Buenos-Ayres aus die Dampfer. Gleichzeitig hat die brasilianische Regierung den obern Paraná und dessen Zuflüsse aus der Provinz Matto grosso erforschen lassen. Eine Commission fuhr aus dem Paraná in den Tieté, der 140 deutsche Meilen lang ist; sie ging dann den Parana wieder hinab bis zur Mündung des Joinheima und untersuchte diesen bis dahin, wo er den Brilhante aufnimmt; dieser wurde in 13 Tagen bis zum Hafen Santa-Rosalinda erforscht. Alle diese Flüsse bieten der Schifffahrt keine Hindernisse. Das letztere ist dagegen der Fall mit dem gewaltigen Madeira, der wegen seiner vielen Riffe und Stromschnellen die Dampfschifffahrt auf einer Strecke von 70 port. Meilen unmöglich macht: im obern Laufe ist sie jedoch, bis weit nach Bolivia hinein, ohne alle Gefahren. Eine Unter-

Digitized by Google

suchung des Tapajoz, welcher östlich vom Madeira und Matto grosso nach Norden hin strömt, hat ergeben, daß derselbe wegen der vielen Wasserfälle sich nicht zu einer Straße ins Innere eigne. Der von Norden her in den Amazonas mündende Trombetas ist zuerst von Richard Spruce untersucht worden; derselbe Reisende hat auch den Rio Negro, den Cassiquiare und den Orinoco besahren, von dem Cunucunuma, einem Nebenflusse des letztern, eine Karte entworfen und später auch den Hualiaga, Pastazza und Bombonaza befahren. Alle diese Erforschungen sind für die Entwickelung eines an Naturerzeugnissen so überreichen Gebiets, dessen Schlagader der Amazonas ist, von der größten Wichtigkeit.

In Britisch-Guyana ist Ferdinand Appun aus Bunzlau als würdiger Nachfolger der Gebrüder Schomburgk aufgetreten. Im Auftrage des naturwissenschaftlichen Vereins zu Georgetown erforschte er vom November 1863 bis in das Jahr 1864 hinein den obern Lauf des Mazaruni, und er ist der erste Europäer, welcher diesem Fluß entlang bis zu dem Roraimagebirge gelangte. Er fuhr ans dem Essequibo in den Mazaruni, ging nach den 500 Fuß hohen Saurnabergen, überschritt nachher das Pacaraimagebirge und gelangte nach Pirara: von dort aus untersuchte er die Canucaberge und drang bis zur brasilianischen Grenze vor. Im Juli ging er den Rupununi hinab zum Rio Branco und zum brasilianischen Fort San-Joaquim. Auf der venezuelanischen Seite des Caronistusses entdeckte er zwei Arten von Chinarinde, die bekanntlich jetzt von so großer Wichtigkeit erscheint und auch nach Java und Ostindien verpflanzt worden ist. Robert Croß bereiste während der letztverflossenen Jahre die Andes, um dort Samen von der in Popayan wachsenden Art der Chinarinde (Quinquina) zu sammeln. Er hat unter Lebensgefahr das hohe Plateau von Guanacas überstiegen.

Im südlichen Theil des großen columbischen Dreiecks erstreut sich die Republik Chile vor allen andern ehemals spanischen Colonien eines andauernden Friedens und eines großartigen Aufschwunges: das Eisenbahnnetz dehnt sich aus, der Handel blüht und eine Verbesserung folgt der andern. Hier ist in der That Forschritt in gediegener Weise; das Land hat aber auch den großen Vorzug, daß seine Bevölkerung überwiegend aus weißen Menschen besteht, die ja überall die eigentlichen Culturträger sind, daß es die Negerplage nicht kennt und die Mischlinge sich dem weißen Elemente fügen. Chile betrachtet das ganze patagonische Gebiet im Westen der großen Cordilleren als sein Eigenthum und hat dasselbe, so weit es im Süden unter 49° nördl. Br. liegt, bis zur Magellansstraße einer großen Privatgesellschaft zur Ansbeutung überlassen unter der Bedingung, daß die Compagnie Ansiedelungen gründe und eine Anzahl von Schleppdampfern in der Magellansstraße unterhalte; zu diesem letztern Zweck ist ihr eine Zinsgarantie zugelagt worden. Ein derartiger Dampferdienst wird für den Verkehr von großer Bedeutung werden, weil die Segelschiffe dann nicht mehr nöthig haben, das gefährliche Kap Horn zu dubliren. Nach der Landseite hin sucht man die Verbindung mit den argentinischen Ländern zu erleichtern. Wir erwähnten im vorigen Jahre, daß Cox auf dem seither vom Ingenieur Geise gesundenen Passe einen bequemen Uebergang nach Osten hin untersucht habe; derselbe führt zum Tigerfee, dem Nahuelhuapi und zum patagonischen Rio Negro, an welchem die Argentiner Niederlassungen haben. Als Uebergänge, welche anfer diesem Passe durch Straßenbau verhältnißmäßig bequem und ungefährlich gemacht werden können, bezeichnet man unter den 14 oder 16 Pässen, welche überhaupt bisjetzt bekannt sind, einen von Caldera aus, etwa unter 27° südl. Br. nach Osten führenden; einen andern, den Planchon, unter 35°, und einen dritten, den von Rinihue, etwa unter 40° südl. Br. Der Bau einer Eisenbahn über irgendeinen dieser Pässe liegt wol noch in weiter Ferne, aber die Anlage einer guten Landstraße geht nicht über die Mittel Chiles hinaus.

Der Plan, einen Kanal durch die Landenge von Darien zu graben, taucht immer wieder auf, obwol man, trotz vielsacher Untersuchungen, noch nicht einmal in Betreff der Richtung und der Häfen an beiden Oceanen einverstanden ist, der Geldsummen ganz zu geschweigen. Nach und nach sind nicht weniger als 14 verschiedene Kanalprojecte für sehr verschiedene Gegenden Centralamerikas entworfen worden, aber man hat noch kein einziges von allen zu verwirklichen angefangen. Im Jahre 1852 schlug der englische Ingenieur Gisborne einen Darienkanal vor zwischen dem Golf von San-Miguel am Stillen Ocean und der Caledoniabai am Port Escoces am Atlantischen Meere. Jetzt hat der französische Ingenieur Bourdiol den Plan wieder aufgenommen. Sein Kanal soll vom Savanafluß, da wo der Rio Lara in denselben einmündet, ausgehen, in der Caledoniabai bei den Safardi-Inseln enden, 50 Kilometer lang werden und die Cordilleren, welche nur 152 Meter Meereshöhe haben, in einer Länge von 3000 Meter durchschneiden. Lawrence Oliphant ist mit einem andern Project hervorgetreten. Er untersuchte 1864 auf der Landenge von Panama den Fluß Bayanos oder Chepo, der etwa 7 deutsche Meilen von der letztgenannten Stadt in den Stillen Ocean fällt. Zwischen seiner Mündung und dem Golf von San-Blas am Atlantischen Ocean sei der Isthmus am schmalsten; diese Strecke eigne sich am besten zur Anlage eines Kanals; sie ist aber noch nicht erforscht worden. Uebrigens betrage die Linie von da, bis wohin die Flut aus dem Stillen Ocean in den Bayanos hineindringe, nur etwa 4 deutsche Meilen von dem Landstreifen, welcher auf der atlantischen Seite liege; die Darien-Indianer zögen sehr oft ihre Kähne auf hölzernen Schlitten über die Cordilleren. Kapitän Pim hat von der Regierung Nicaraguas das Privilegium erhalten, eine Eisenbahn durch diesen Staat von einem Meere zum andern zu bauen; der Hafen von San-Juan de Nicaragua ist 1864 vollständig versandet.

Im Britischen Nordamerika sind die materiellen Forschritte nicht zu verkennen; die Einfuhren betrugen 1864 nicht weniger als 70½ Millionen Dollars bei einer Ausfuhr von beinahe 67 Millionen. Der Plan, die verschiedenen Colonien, welche zusammen einen Flächenraum von 420,000 englischen Geviertmeilen einnehmen, in einen Staatenbund umzugestalten, ist vorerst mislungen. Im Januar 1865 ergab die Volkszählung 3,428,151 Seelen; davon kommen auf Canada 2,783,079, Neuschottland 349,300, Neubraunschweig 272,780, Neufundland 137,800, auf Prinz-Edwards-Insel 85,992. Allmählich dringt die Einwanderung von Canada aus auch nach Nordwesten hin, an den Winipeg-See und weiter in die Prairien des Saskatschewan; man hat an der Ostseite der Felsengebirge Gold gefunden, und es ist die Absicht, eine ununterbrochene Kette von Niederlassungen durch diese Region bis nach Britisch-Columbia zu gründen, wo der Goldreichthum sich als nachhaltig bewährt. In dieser Beziehung ist die Uebersteigung des Hochgebirges durch Cheadle und Lord Milton von Wichtigkeit; die Reisenden wollten den kürzesten Weg von den Ansiedelungen am Red River (Fort Garry) nach den Goldfeldern von Caribu ausfindig machen; sie überstiegen auf einem früher schon bekannten Wege, dem Yellow Head oder Leather-Passe, die Felsengebirge, gingen weiter nach Westen durch die dichten Urwälder am Thompsonflusse hin und sind der Ansicht, daß auf dieser Strecke der zweckmäßigste Weg liege. Sie überzeugten sich, daß ein großer Theil östlich von den Gebirgen Britisch-Columbias in seinem Charakter durch die Arbeiten der Biber gänzlich verändert worden sei; diese Thiere haben manche Flüsse und Seen förmlich abgedämmt und Sümpfe geschaffen; auf einer Strecke von 50 deutschen Meilen sind auf solche Weise alle kleinen Flüsse gradezu verlegt worden. In den Thälern des Thompson- und Fraserflusses wurde eine Reihenfolge von hohen Terrassen beobachtet, die sich in drei Abstufungen hinziehen.

Die vor den Küsten Columbias westhin sich erstreckende Insel Vancouver ist 1864 durch Browne näher erforscht worden; namentlich die südliche Hälfte. Kupfer ist in unerschöpflicher Fülle vorhanden, Gold wurde am Cowichanfluß und an vielen andern Stellen gefunden, nicht minder Eisen, Nickel und Graphit, dann auch ein großes Lager bituminöser Kohle, das sich dicht an der Küste hinzieht. Der Holzreichthum an Fichten, unter denen eine neue Art vorkommt, Tannen und Pappeln ist unerschöpflich; Bären, Wölfe und Elenn kommen in Menge vor; die Zahl der Landseen ist sehr be-

Digitized by Google

trächtlich. Nach den Goldgruben am Barclaysund, am Sooke- und am Leechflusse sind viele Tausende von Menschen geströmt, und Vancouver gehört nun zu den Regionen, welche eine nicht unbeträchtliche Menge des Edelmetalls liefern. Wir haben keine nähern Angaben über den Betrag, welcher von dort, aus Britisch-Columbia, und dem Territorium Sitka in den Verkehr gekommen ist; für Californien aber weisen amtliche Ziffern für die Jahre 1849 bis und mit 1863 eine Ausfuhr von 649,237,585 Dollars nach; dazu kamen 1864 noch in runder Summe 55 Millionen Dollars.

Man bezeichnet die Küstenkette, welche sich in Californien erhebt, als Sierra Nevada, und jene in Oregon, Washington und weit nach Columbia hinein als Cascadenkette.

Johann Kautus.

Bisher galt der Schastaberg in der Sierra Nevada für den höchsten Gipfel dieser ganzen Region, und er ist 1862 von Whitney auf 14,440 engl. Fuß Höhe geschätzt worden; der Hood in der Cascadenkette hat 11,934 Fuß Meereshöhe. Seitdem hat man eine Gebirgsgruppe gefunden, deren Gipfelpunkte wahrscheinlich noch höher liegen. Im Juli 1862 drang Brewer, von einigen andern Naturforschern begleitet, in eine bisher noch nicht erforschte Gegend zwischen 36 und 38° nördl. Br. von Visalia aus, besuchte die Quellgegenden des Kaweah und King, und bestieg einen 13,500 Fuß hohen Granitgipfel. Das Schneegebirge bildet dort einen 30 bis 40 engl. Meilen breiten Gürtel, auf welchem viele, wunderbar scharfe Grate sich hinziehen, die oft bis 12,000 Fuß ansteigen. Am 6. Juli bestieg King einen Granitgipfel, dessen Höhe er auf etwa 14,000 Fuß schätzt; er sah fünf andere von mindestens gleicher Höhe und zwei, welche noch weit höher waren. Sie alle liegen zwischen den Quellen des King und des Kern, etwas nördlich vom Owen-See. Die Sierra hat dort viele alte Gletscher von ungewöhnlich großer Ausdehnung. Das californische Schneegebirge ist auch von einem magyarischen Reisenden, Johann Xantus, im Auftrage der nordamerikanischen Regierung durchwandert worden; er errichtete in demselben Stationen für trigonometrische Messungen und magnetische Beobachtungen; er ging auch an den californischen Meerbusen und in die untercalifornische Halbinsel, und hat naturwissenschaftliche Gegenstände in großer Menge gesammelt.

Der Stille Ocean und Australien.

Der ungeheuere Meeresraum, welcher sich zwischen Amerika, Asien und Australien hindehnt, gewinnt in jedem Jahre eine höhere Bedeutung für den großen Weltverkehr. Er ist Schauplatz für Kaufleute und Missionäre, für Walfischfahrer und Goldgräber, für Ackerbauer und Viehzüchter, auf seinen unzähligen Inseln und in seinen Küstenländern pulsirt schon jetzt ein ungemein vielseitiges Leben. Die ganze Südsee wird mehr und mehr ein Besitzthum der weißen Menschengruppe, welche auch hier ihre Ueberlegenheit geltend macht, freilich auf Kosten der braunen Polynesier und der schwarzen Melanesier, deren Zahl reißend schnell abnimmt. Weder die einen noch die andern sind von der Natur befähigt worden,

Digitized by Google

die Berührungen mit der europäischen Civilisation zu ertragen; sie gehen an derselben zu Grunde, und nicht blos da, wo diese letztere den Krieg im Gefolge hat. Neuseeland liefert ein schlagendes Beispiel. Auf diesen schönen Inseln, welche man als das neue Großbritannien der Südsee bezeichnet, ist in Folge der Berührung mit den Engländern die Zahl der Eingeborenen, der Maoris, schon auf weniger als 60,000 Köpfe herabgesunken. Wir haben in unserm vorjährigen Berichte gezeigt, wie ungerecht, gewaltthätig und frevelhaft das ganze Verfahren der Engländer auf Neuseeland ist; die engtische Regierung selbst hat in dieser Beziehung das schärfste Verdammungsurtheil ausgesprochen, aber der Krieg dauert fort und wird mit theilweiser Vernichtung der Maoris enden. Es ist durch langjährige Gewaltthaten und Misshandlungen eine wilde Wuth der Verzweiflung in diese Menschen gekommen, die jetzt auch in ihren besten Freunden und Fürsprechern, den Missionären, Feinde sehen, weil sie Weiße sind. Einer derselben, Volkner, war eine Zeit lang auf Reisen gewesen; seine Gemeinde hatte stets in ihm einen Vater gesehen, als er aber während des Krieges zu ihr heimkehrte, fielen die Maoris über ihn her und ermordeten ihn. Hier ist wieder ein Beweis, daß bei den Südseeinsulanern die „Civilisation" nur die äußere Haut angestreift, den innern Menschen aber gar nicht berührt hat. Mehrere Maoristämme haben sich entschlossen, nach irgendeiner ihnen zusagenden Südseeinsel auszuwandern, um ihren Bedrückern aus dem Wege zu gehen. Inzwischen gedeihen die Ansiedelungen der Engländer, die Goldausbeute vermindert sich nicht und Dunedin, die Hauptstadt der Provinz Otago, hat schon eine Bevölkerung von 30,000 Seelen. Die Gesammtmenge der Weißen betrug zu Anfang Januar 125,812 Seelen, von denen 82,952 auf die Südinsel entfielen. Seit jener Zeit hat sich die Gesammtbevölkerung um etwa 20,000 Köpfe vermehrt.

Neucaledonien ist im October 1859 von den Franzosen in Besitz genommen und für eine Colonie erklärt worden. Das schöne Land strotzt von üppiger Fruchtbarkeit, aber es will sich kein Gedeihen finden, weil die Regierung Alles reglementiren und centralisiren will, während für jede Colonie eine freie Bewegtichkeit durchaus nothwendig erscheint. Im Jahre 1864 kamen im Ganzen nur 99 Europäer auf der Insel an, während 112 dieselbe wieder verließen und zumeist nach Australien gingen; in demselben Jahre betrug der Werth der direct nach Europa verschifften Ausfuhr nicht mehr als 3500 Francs, die Ausfuhr überhaupt 110,000, die Einfuhr 125,000 Francs; ungemein wenig für ein Land, das so ergiebig ist an Sandelholz, Kokosöl, Tripang, Schildpat, und wo Mais und Zucker vortrefflich gedeihen. Ein von Deutschen und Irländern gegründetes Dorf, Payta, in der Nähe des Hauptortes Port de France, ist im Wohlstande, und am Dumbeaflusse sind Steinkohlen gefunden worden. Auf der kleinen Küsteninsel Duboujet befindet sich eine Station für deportirte Verbrecher.

Des australischen Inselcontinentes Gedeihen ist großartig und nachhaltig, und der Fortschritt noch viel rascher als selbst in Nordamerika oder Canada. An den Küsten wird ein Punkt nach dem andern besiedelt; der Ackerbau gewinnt, trotz der oftmaligen Dürre, welche eine wahre Landplage bildet, immer mehr an Ausdehnung; die Viehzucht verbreitet sich weiter und weiter ins Innere und die Squatters haben große Heerden aus der südaustralischen Colonie bis zu den nordaustralischen Weidecolonien getrieben. Nur Westaustralien macht langsame Fortschritte; dasselbe hatte 1861 erst 15,691 Seelen, und unter diesen befanden sich 6500 dorthin deportirte Verbrecher. Die Deportationsfrage ist für die australischen Colonien von größter Wichtigkeit; sie wollen unter keiner Bedingung die Fortsetzung der Deportation, selbst nicht mehr nach dem weitentfernten und abgelegenen Westaustralien, dulden, und die britische Regierung hat die Einfuhr von Verbrechern einstellen müssen.

Südaustralien, das jetzt etwa 150,000 Bewohner zählt, hat durch die neuern Entdeckungen, welche wir in frühern Berichten geschildert haben, einen großen Zuwachs an Weideland erhalten und ist eifrig bemüht, dasselbe auszubeuten. Die Ausfuhr betrug 1862 für mehr als 10 Millionen Thaler, die Zahl der Schafe über 3 Millionen. Während immer mehr Aecker für den Getreidebau urbar gemacht werden, gewinnt auch der Anbau der Weinrebe, vorzüglich durch Deutsche, an Aufschwung; 1864 waren schon 5779 Acres mit mehr als 7 Millionen Reben bepflanzt worden. Auch hat man mit Erfolg die Ailanthus-Seidenraupe eingeführt, und die Acclimatisationsgesellschaft in Melbourne ist unermüdlich, fremde Nutzthiere in der Colonie Victoria einzubürgern.

Victoria hat alle andern australischen Colonien überflügelt. Seine Volksmenge betrug Ende December 1864 schon 601,858 Seelen; 1863 stellten sich die Staatseinnahmen auf 2,766,000 Pfd. St.; die Schulden, zumeist productiver Art, auf 8,752,000. Die Goldausfuhr betrug 1864 nicht weniger als 1,627,066 Unzen; in Melbourne, das mehr als 120,000 Einwohner zählt, liefen 1864 aus nicht australischen Ländern 438 Schiffe ein. Man findet fortwährend neue, sehr ergiebige Goldfelder; im Morning-Star-Riffe gewann man aus 36 Tons Quarzgestein 1581 Unzen Gold.

Neusüdwales hat 1864 an den Folgen der vorjährigen Dürre zu leiden gehabt; dieser sind anhaltende Regengüsse mit Orkanen gefolgt, das Land wurde überschwemmt und der Hunterfluß stieg binnen drei Tagen um mehr als 40 Fuß Haupterzeugnisse sind Gold und Wolle; von ersterm wurden 1863 ausgeführt für 2,361,949 Pfd. St., von der letztern für 2,287,000; die Zahl der Schafe betrug 7,790,969 Stück, dazu kamen mehr als 2 Millionen Hämmer Rindvieh. Die Einwohnerzahl betrug 367,495 Köpfe im Jahre 1862. Die Kohlengruben liefern einen steigenden Ertrag, und seit 1863 baut man in einigen Gegenden auch Baumwolle.

Die Insel Tasmanien — denn so lautet, statt des frühern Vandiemensland, die amtliche Bezeichnung — macht sichere Fortschritte. Sie hat ein weit gemäßigteres Klima als die eigentlichen australischen Colonien und ist nicht langanhaltender Dürre ausgesetzt. Die Volksmenge betrug 1863 nicht über 91,000 Seelen; die Zahl der Schafe nahe an 2 Millionen, die Ausfuhr 999,000, die Einfuhr 903,000 Pfd. St. Gerade an Tasmanien zeigt sich, in wie rascher Weise die australischen Ureingeborenen verschwinden. Im Jahre 1861 waren sie bis auf sieben Köpfe zusammengeschmolzen und 1864 war nur noch ein einziger Mann übrig; er hatte drei Genossinnen, aber keine Aussicht auf Nachkommenschaft. Zu Anfang unsers Jahrhunderts stellte sich die Zahl der Tasmanier auf etwa 5000, jetzt sind sie alle dahin. In den Jahren 1835 bis 1854 deportirte man die Eingeborenen nach und nach auf die Flindersinsel an der Baßstraße, wo sie sich eingezwängt sahen; für europäische Civilisationsabrichtungen hatte der Schöpfer sie nicht angelegt oder begabt, und so sind sie nach und nach verkümmert. Die letzten hat man europäisch angekleidet, um sie zu — photographiren, und als Caricaturen kommen sie auf die Nachwelt.

Der nördliche Theil von Neusüdwales ist 1859 abgesondert worden und bildet nun die Colonie Queensland. Dorthin hat seit drei Jahren sich eine beträchtliche Einwanderung gelenkt; ob die etwa 3000 Deutschen, welche man von Hamburg nach diesem neuen Lande verschifft hat, nachhaltig gedeihen, muß sich in der Folge zeigen. Es sind Deutsche, welche in Queensland, zu Cleveland bei Brisbane, den Zucker angebaut und im Juli 1864 die erste Ernte gehalten haben. Nach den Goldfeldern in den Peak Downs, wo nun die Ortschaft Calliope steht, sind Tausende von Männern gezogen, die ihre Arbeit belohnt finden. Die Bewohner der Colonie, unternehmende Leute, zeigen eine große Energie: noch vor wenigen Jahren war die Stelle, wo jetzt die lebhafte Hafenstadt Rockingham liegt, eine Einöde; man baute, unter 20° südl. Br., Port Denison und zwei Grad nördlicher Port Cardwell: nach und nach werden alle günstigen Punkte an der Nordostküste besiedelt, und die Schaf- und Hornviehzüchter sind nach dem Innern hin bis an den obern Burdekin und den Flindersfluß vorgedrungen. Ganz im Nordosten unweit vom Kap York wird gleichfalls eine Colonie gegründet.

So finden wir überall in Australien eine ungemein rege Thätigkeit. In einem neuen Lande, in welchem die Ortschaften vielfach so weit auseinander liegen, und wo gute Wasserstraßen fehlen, kommt Alles darauf an, Verbindungen

Digitized by Google

zu schaffen. Deshalb herrscht großer Eifer im Bau von Landstraßen und Eisenbahnen; der Telegraph reicht von Adelaide in Südaustralien und von Melbourne in Victoria, 1800 Miles lang, bis Brisbane in Queensland und wird bis Kap York an der Nordspitze verlängert. Man beabsichtigt, ihn weiter zu führen, um einen Anschluß an die Drähte des

Wir sind schon daran gewöhnt, von Australien aus in jedem Jahre über neue Entdeckungen Kunde zu erhalten. In Südaustralien hat man einen Süßwasserfluß gefunden, der an seiner Mündung in den Eyre-See 200 Schritt breit war; es fragt sich aber, ob er seine Wasserfülle andauernd oder nur zeitweilig besitzt. In Westaustralien haben Panter

Die letzten Tasmanier.

indischen Archipelagus zu gewinnen; aber dort wird eine solche Anlage ungemein schwierig sein. Bisjetzt hat Australien eine regelmäßige Dampferverbindung nur nach Indien gehabt; 1866 wird aber die Fahrt von Panama nach Neuseeland und weiter nach Sydney und Melbourne ins Leben treten.

und Martin in den auf ältern Karten als Dampier's und de Witt's Land bezeichneten Landstrecken einen grasbewachsenen fruchtbaren Landstrich aufgefunden, der eine Ausdehnung von mehrern Millionen Acres haben soll. Man will nun am Brecknockhafen, am Camden-Sund und an der Roebuckbai Niederlassungen gründen. Südaustralien hat zwei

Digitized by Google

Expeditionen ausgerüstet; die eine, unter Warburton, soll die Gegend nordöstlich vom Mount Margareth erforschen und zu ermitteln suchen, wie es sich mit dem eben erwähnten großen Flusse verhält, der sich in den Eyre-See ergießt. Dann soll er nach Westen hin gehen, um von No Mans-Land bis zur Fowlerbai oder Denialbai an der Küste zu gelangen. Die zweite Expedition, unter Ball, will von Mount Margareth grade nach Westen hin vordringen, um Sharksbai an der Westküste zu erreichen; sie soll demnach Regionen durchwandern, die bisjetzt noch unbesucht waren.

Von Wichtigkeit ist die Gründung der neuen Ansiedelung Somerset, unweit vom Kap York, an der Nordostspitze Australiens. Sie liegt auf der Insel Albany an der Somersetbai und hat einen sehr guten Hafen. Zu Anfang des August 1864 begannen die Arbeiten. Der Punkt, 70 Fuß über dem Meeresspiegel, ist den frischen Seewinden ausgesetzt, hat einen Süßwasserfluß und liegt so, daß alle aus der Torresstraße und in dieselbe einsegelnden Schiffe ihn bemerken können. So ist er ein Zufluchts- und Erfrischungshafen, den man durch Dampfschifffahrt mit Timor, Batavia und Singapore in Verbindung bringen will. Infolge der Expedition des Obersten Finnis nach demjenigen Theil Nordaustraliens, welcher zur Colonie Südaustraliens gehört, sandte die Regierung der letztern im Sommer 1864 ein Schiff nach der Adamsbai, um eine Niederlassung zu gründen, da wo der Adelaidefluß in diese Bai mündet.

Unter den australischen Entdeckern steht der Name unsers Landmanns Ludwig Leichhardt in vorderster Reihe. Er war 1845 von der Moretonbai im heutigen Queensland nach Nordwesten hin bis zum Carpentariabusen und Port Essington vorgedrungen. Im Jahre 1847 trat er seine zweite Reise an, um den ganzen Continent bis zur Sharksbai oder zum Schwanenfluß an der Westküste zu durchwandern. Auf dieser ist er verunglückt und man hat nichts mehr von ihm gehört; erst jetzt hat man Spuren gefunden. Duncan Mac Intyre ging auf seiner Expedition aus der Colonie Victoria 1864 am Coopers-Creek entlang bis 25° 50′ südl. Br., entdeckte in der Richtung nach Nordwesten den Dockriver, zog immer weiter nordwestlich bis zu dem von Mac Finlay entdeckten Müllerfluß (welchen der Wendekreis durchschneidet) und fand etwa unter 23° südl. Br. einen Längengrad westlich vom Müller, in einer noch von keinem Entdecker besuchten Gegend Spuren von Thieren. Dort entspringt, auf einem nordwestlich laufenden Gebirgszuge, ein bisher nicht bekannter Nebenfluß des Flinders; diesen letztern erreichte Mac Intyre unter 20° 40′ südl. Br., etwa einen Längengrad westlich von da, wo Burke und Wills Pferdegerippe gefunden hatten. Aber in jener Gegend hat kein Reisender, der nach Leichhardt dort gewesen ist, Pferde verloren. Als Mac Intyre dann auf seiner Rückreise vom Carpentariabusen am östlichen Hauptarme des Flinders hinzog, fand er an dessen westlichem Ufer, unter 20° südl. Br., zwei Bäume, in deren jedem ein großes L eingeschnitten war. Diese rührten ganz gewiß von Leichhardt her, denn die Rinde auf den Einschnitten ist einige Zoll hoch überwachsen. Man kennt also einen Punkt, wo der Reisende verweilt hat, über sein endliches Schicksal sind wir aber immer noch ohne Kunde.

Die Polarmeere.

Ueber einen beträchtlichen Theil der hochnordischen Regionen haben wir durch den nordamerikanischen Kapitän C. F. Hall umfassende Nachrichten. Er fuhr im Sommer 1860 ins nördliche Eismeer, um seinerseits zu ermitteln, ob von den 105 Begleitern Franklin's noch einige am Leben seien und irgendwo unter den Eskimos verweilten. In der Fieldbai, nördlich von der Frobisherbucht, ging ein Schiff sammt dem Boote verloren; das zweite Fahrzeug fror ein und blieb zwei Winter hindurch festliegen. Zwanzig Monate hindurch unternahm Hall ausgedehnte Schlittenfahrten; er ermittelte, daß die sogenannte Frobisherstraße nur eine tief ins Land einschneidende Bucht, eine Föhrde sei. Er fand die Gegend im Hintergrunde derselben sehr anmuthig, Wiesen und Hügel waren mit Gras bedeckt, Wildpret und Rentiere waren wohlgenährt und das Klima ist leidlich mild. Hall hatte sich bei den Eskimos so sehr eingelebt, daß sie ihn als einen ihrer Angehörigen betrachteten; er fühlte sich ganz heimisch in ihren Iglus (Schneewohnungen) und gewöhnte sich an den Genuß des Thranes, der Lebern und des Speckes von Seehunden, welche bekanntlich das Hauptnahrungsmittel der Eskimos bilden. Ueber Franklin's Schicksal erfuhr er von den letztern nichts. Nachdem er einige Zeit in seiner Heimat verweilt, ist er im Sommer 1864 abermals nach dem hohen Norden gesegelt. Er ging auf dem Walfischfahrer Monticello aus der Hudsonsstraße in die Hudsonsbai und wollte von der Nordküste derselben nach dem King-Williams-Lande vordringen, wo bekanntlich sichere Spuren von Franklin aufgefunden worden sind. Sein erstes Winterquartier gedachte er an der Repulsebai zu nehmen, also gerade unter dem Polarkreise, am Nordwestende der Hudsonsbai, nördlich von Southampton Island, um im Jahre 1865 auf Hundeschlitten bis nach Boothia Felix und dem König Wilhelmslande vorzudringen; von dort aus wollte er allen Spuren von Franklin's Gefährten folgen. Ein anderer Nordamerikaner, Dr. Hayes, war im Juli 1860 nach dem hohen Norden gesegelt und hat dort mehrmals überwintert. Es ist auch ihm nicht gelungen, die Eisschranke in dem nördlichen Theil der Baffinsbai zu durchbrechen und in ein offenes Polarwasser zu gelangen. Er kam in der Smithsstraße bis 79° nördl. Br. und hat gefunden, daß an der Westseite derselben ein bisher nicht bekannter Kanal vorhanden ist.

Die Frage über ein offenes Polarmeer und die Möglichkeit, dermittelst desselben an den Nordpol zu gelangen, ist in der jüngsten Zeit wieder in den Vordergrund gerückt worden. Die Ansichten der Gelehrten wie der Seefahrer, welche den arktischen Ocean aus eigener Erfahrung kennen, sind getheilt. Zur Winterszeit, sagt man, werde die Oberfläche des Meeres an beiden Polen eine Eisdecke haben; in der Gegend des Nordpols würden während der Sommermonate manche offene Stellen vorhanden sein; es gebe demnach ein theilweis offenes Polarmeer, das sich aber in verschiedenen Jahren an verschiedenen Stellen finde. Auch das sogenannte offene Polarmeer, welches ein Begleiter Kane's, Morton, am Nordende der Smithsstraße unter 81° nördl. Br. gesehen hat, sei nur solch ein zeitweilig offenes Wasser, eine Polinje, wie die Russen ein solches bezeichnen. Ein allzeit schiffbarer arktischer Ocean sei gewiß nicht vorhanden; gesehen und bejahren hat allerdings Niemand einen solchen. Andererseits wird vermuthet, derselbe sei allerdings eine Thatsache; das ist schon 1818 von Barrow behauptet worden. In der jüngsten Zeit ist durch Sherard Osborne der Vorschlag zur Ausrüstung einer Expedition nach dem Nordpol gemacht worden. Der eine Weg zu demselben führe zwischen Nowaja Semlja und Spitzbergen in einen eisfreien und schiffbaren Ocean; diese Ansicht hat auch an Dr. Petermann in Gotha einen eifrigen Fürsprecher gefunden; aber gegen diesen Weg sind von anderer Seite gewichtige Einwendungen gemacht worden. Man hebt hervor, daß auf dem Meridian dieses Landes nach Norden hin kein weiterer Punkt vorhanden sei, an dem man Kohlen und Lebensmittel niederlegen könne. Die Smithsstraße sei ein viel weniger schwieriger Weg; man dürfe mit einiger Sicherheit annehmen, daß sich von ihr aus nach Norden hin Festland und Inseln ausdehnen, welche Stützpunkte für eine Expedition gewähren könnten. Osborn's Plan ist folgender: Zwei Schiffe sollen nicht nach Spitzbergen, sondern im Frühjahr 1866 in die Baffinsbai, segeln; sie erreichen Kap York am Nordende der Melvillebai im August, und beim Kap Isabella bleibt ein Schiff mit nur 25 Mann Besatzung zurück, während das zweite mit 95 Mann am westlichen Ufer in der Richtung vom Kap Parry weitergehe, sich aber nicht mehr als 300 Miles von jenem erstern entfernen dürfe. Dieses müsse mit dem andern, welches nach Norden gesegelt sei, durch Depots sich in Verbindung setzen; das nördliche Schiff habe aber desgleichen nach dem Pol hin anzulegen, damit die Reise im nächsten Frühjahr eine sichere Unterlage gewinne. In den Jahren 1867 bis 1868 habe man Schlitten- und Bootzüge nach dem Pol hin zu unternehmen. — Gewiß kann die Wissenschaft durch eine solche Er-

Digitized by Google

pedition, gleichviel, ob sie auf dem einen oder andern Wege unternommen wird, manche Bereicherungen erfahren, namentlich die Meteorologie, Oceanographie und Zoologie; auch wäre die Messung eines Meridianbogens in so hohen Breiten wünschenswerth. Aber es haben sich Stimmen erhoben, welche äußern: die arktischen Entdeckungen seien im Ganzen unfruchtbarer Art, und eine Polarfahrt laufe auf zwecklose Neugier hinaus. Diese Auffassung braucht man nicht zu theilen; aber die Bedenken und Zweifel, welche von den berühmtesten Polarfahrern in England selbst gegen eine solche Expedition erhoben worden sind, verdienen allerdings sorgfältige Beachtung. Dasselbe gilt von den Vorschlägen zu einer Expedition nach dem Südpol, die schon vor länger als zehn Jahren von dem berühmten amerikanischen Hydrographen Maury und neuerdings von Dr. Petermann befürwortet worden ist. Der letztere hat eine vortreffliche Karte der Südpolargegenden entworfen. Auch eine solche Expedition könnte wichtige Resultate liefern, z. B. ins Klare bringen, ob ein antarktisches Festland vorhanden sei, wie es sich mit den antarktischen Strömungen verhalte, und ob Seehunde und Walfische in jenen Gewässern so häufig zu finden sind, wie von Manchen angenommen wird.

Literatur-Kalender.

Inhaltsübersicht.

Schöne Literatur (Lyrik, Epos, Drama, Roman und Novelle). — Biographien, Memoiren, Briefsammlungen. — Literatur- und Kunstgeschichte. Aesthetik. — Sprache, Sprachwissenschaft. — Geschichte, Culturgeschichte. — Philosophie und Theologie. — Naturwissenschaften. — Länder- und Völkerkunde, Reisen. — Staatswissenschaft, Politik. — Journalistik.

Schöne Literatur.

Lyrik, Epos, Drama, Roman und Novelle.

So kriegerisch bewegt, politisch erregt und bedrohlich das Jahr 1864 begann und verlief, so ward die Rückwirkung der Zeitereignisse auf Dichtung und Literatur doch nicht in dem Grade mächtig, um eine bemerkenswerthe Verminderung neuer Publikationen hervorzurufen oder einige geistige Gebiete gänzlich zu veröden. Gleichwol ließ sich, wenigstens bis gegen den friedlichern Schluß des Jahres, eine Herabstimmung der allgemeinen Theilnahme an künstlerischen und literarischen Erscheinungen nicht völlig in Abrede stellen, und manche tüchtige Leistung, im ungünstigen Moment veröffentlicht, hat darunter zu leiden gehabt. Gewiß kann Niemand, der eine Empfindung für Wohl und Wehe, für Ehre und Schmach des Vaterlandes hat, die tiefgehende politische Erregung des verflossenen Jahres beklagen. Aber angesichts der Thatsache, daß dieselbe in vielen Kreisen jedes Bildungsinteresse zurückdrängte, bestätigt sich, daß die Literatur, trotz ihrer gewaltigen Verbreitung und ausgedehnten Wirkung, keineswegs überall mehr oder überall wieder zu den Lebensmächten zählt, welche durch keinen Sturm verscheucht oder gebeugt werden können. Während dies von gewissen Seiten für einen Fortschritt gehalten wird, vermögen wir darin nur die Symptome einer Krankheit zu erkennen, die aufs Aeußerste zu bekämpfen ist. Denn was auch die deutsche Nation auf allen Gebieten erstreben und erringen mag, sie wird jeden Gewinn zu theuer erkauft haben, der sie in geistiger Beziehung dem Verfall, der Verflachung entgegenführte. Auch sollten wir meinen, daß alles Erstrebte mit der Bewahrung jener Bildungsstufe wohl vereinbar sei, durch welche das deutsche Volk seine geistige Suprematie gewonnen. Deutschland hat schon einmal, am Ende des 16. Jahrhunderts, die Anfänge einer großen Kunst- und Literaturentwickelung in den Wogen der theologischen Parteikämpfe untergehen sehen; an der Kunst und Literatur unserer Tage ist es, sich vor einem ähnlichen Untergang in den Wogen der Tagespolitik und des bloßen materiellen Bedürfnisses zu wahren. Noch belegen die bessern Erscheinungen der Literatur, daß die Gefahr nicht übermächtig und der Kampf dagegen nicht hoffnungslos ist.

Auf dem Gebiete der Lyrik, dem die Ungunst der Zeit kaum einen flüchtigen Blick zuwendet, haben wir neben den neugesammelten oder neuausgelegten „Gedichten" von Jul. Rodenberg, Fr. Bodenstedt, Fr. von Schober, vor Allem nochmals der schon im vorigen Jahre erwähnten „Gesammelten Dichtungen" Ludwig Seeger's zu gedenken. Sie sind leider die letzte Gabe des liebenswürdigen, charaktervollen Dichters geblieben, der im Frühjahr 1864 seinen zahlreichen Freunden, seinen ausgedehnten literarischen Arbeiten und Plänen durch den Tod entrissen ward. Diese „Gesammelten Dichtungen" ergeben das Bild einer Dichterpersönlichkeit, die es wohl verdiente, vom deutschen Volke mehr und besser gekannt zu sein. Sehr beachtungswerth waren ferner die „Gedichte" von Hermann von Gilm, dem trefflichen tiroler Sänger, welcher gleichfalls zu den Geschiedenen des vorigen Jahres zählt. Sie sind Ergüsse eines echten gottbegnadeten Poeten, und einzelne von ihnen werden jedenfalls den Namen Hermann von Gilm's erhalten.

Von großem Interesse für alle Freunde der Dichtung mußte die Gabe sein, welche Anastasius Grün (Graf Auersperg) nach mehr als zehnjährigem Schweigen bot. „Robin Hood", ein Balladenkranz nach altenglischen Volksliedern, zeugte mit seiner Frische, seinen lebendigen Farben, daß die poetische Kraft des gefeierten Dichters noch ungeschwächt ist, so hoch auch an Bedeutung und bleibendem Werth die Dichtungen „Schutt", „Pfaff vom Kahlenberge" und der „letzte Ritter" über dem neuesten Balladenkranze stehen mögen. — Auf dem eigentlich epischen Felde haben wir zunächst die „Novellen in Versen" von Paul Heyse zu verzeichnen, ein mit den poetischen Erzählungen „Die Braut von Cypern", „Die Hochzeitsreise an den Walchensee" vermehrter Neudruck der „Hermen" des Dichters, die wie dessen meiste Productionen vor Allem durch die edle Schönheit der Form Beifall gefunden haben; ferner „Maja" von Rudolf Gottschall, eine kleinere epische Dichtung, die ihren Stoff aus der unmittelbaren Vergangenheit entnimmt, auf dem üppigen Boden Indiens zur Zeit des letzten großen Aufstandes spielt, und ebenso wol die Vorzüge des Dichters, als dessen charakteristische Mängel, die im Ueberwiegen des poetischen Prunkes wurzeln, wiederum aufweist.

Unter den Uebertragungen fremder Dichter nahm die von Otto Gildemeister begonnene neue Uebersetzung von Lord Byron's Werken, von der zunächst die sämmtlichen poetischen Erzählungen und „Ritter Harolds Pilgerfahrt" herausgegeben wurden, die größte Bedeutung und das regste Interesse in Anspruch. A. Laun versuchte den amerikanischen Dichter William Cullen Bryant durch einige Proben von dessen Lyrik bei uns einzubürgern.

Das Jahr 1864 war das letzte, in dem die deutsche dramatische Dichtung durch ein Werk Friedrich Hebbel's, des größten Dramatikers seit den Tagen Heinrich von Kleist's, bereichert ward. Aus dessen dichterischem Nachlaß trat die Tragödie „Demetrius" hervor, von der das Vorspiel und vier Acte vollendet sind, während der fünfte Act leider Bruchstück blieb. Hebbel's „Demetrius" ist in der Anlage wie im tragischen Conflict vom Schiller'schen wesentlich unterschieden, vollkommen selbständig. Die Kraft der Gestaltung und schlagender Charakteristik erschient in ihrer vollsten Sättigung, der Bau der Tragödie ist mächtig und meisterhaft, die Sprache von höchster Energie und schöner Klarheit, und keinesfalls läßt sich dem letzten Meisterwerke Hebbel's gegenüber der Vorwurf ungesunder bizarrer Schroffheit erneuern, der seine Jugenddramen getroffen hat. An anderweiten dra-

Digitized by Google

matischen Veröffentlichungen fehlte es nicht. Rud. Gottschall begann eine Sammlung seiner „Dramatischen Werke", ebenso P. Heyse, der die Dramen „Elisabeth Charlotte", „Hans Lange" und die Tragödie „Hadrian" erscheinen ließ. Von dichterischem Talent und edlem Streben zeugten „Katharina Howard" von R. Prölß, „Maulius" von Alfr. Königsberg, „Cäsar Borgia" von Girndt. Als ein wunderliches Experiment mußte das dramatische Gedicht „Die Walkyren" von Hermann Lingg angesehen werden, das weder Drama noch Oper war, während die Tragödie „Catilina" desselben Dichters höhere Bedeutung mit Recht beanspruchte.

Das deutsche Lustspiel zeigt dieselbe Verödung wie seit

Ludwig Seeger.

vielen Jahren, und nicht ein Werk, welches auch dichterisch von einigem Werth wäre, befindet sich unter den mannichfachen über die Bühnen gegangenen Lustspiel- und Possennovitäten.

Während man auf dem Felde des Lustspiels alles Ernstes beklagen kann, daß sich selbst berufene poetische Talente von ihm abwenden, muß man auf dem Gebiete des Romans und der Novelle immer mehr zur Ueberzeugung gelangen, daß die Zahl der herandrängenden Unberufenen überwiegt, daß Geschmacklosigkeit, rohe Flüchtigkeit und triviale Alltäglichkeit neun Zehntel der belletristischen Production entstellen, selbst wenn wir von den höhern künstlerischen Anforderungen gänzlich absehen. Unter diesen Umständen ist es doppelte Pflicht der Kritik, die bessern Leistungen und vor Allem jene wenigen hervorzuheben, in denen eine wirklich dichterische Gestaltung und individuelles Leben vorhanden ist. In erster Reihe steht hier der beste Roman des verflossenen Jahres „Die verlorene Handschrift" von Gustav Freytag. Nach der handwerksmäßigen Erzählervirtuosität, der liederlichen Unkunst und dem kläglichen Ungeschick, durch welche die meisten neuern Romane auf die Kreise der Bildung freiwillig oder unfreiwillig Verzicht leisten, that es unendlich wohl, eine poetisch empfundene, poetisch fesselnde Erfindung, ein Kunstwerk in Anlage und Durchführung zu genießen. „Die verlorene Handschrift" behandelt gleich „Soll und Haben" das Verhältniß des deutschen Bürgerthums — diesmal des Gelehrtenstandes — zu andern Schichten der Nation, den Gegensatz zwischen der Formen- und der Geisteswelt, den Höfen und den Universitäten. Der Hauptheld zwar, Professor Felix Werner, ist eine realistisch wahre, im Ganzen unerfreuliche, durch und durch pedantische und beinahe brutal hochmüthige Figur; dafür entschädigen fast alle andern Charaktere, vor Allem die typische Gestalt des Erbprinzen und die der schönen Ilse, die liebenswürdigste und originellste, die Gustav Freytag vielleicht je geschaffen hat. Im Ganzen ist das Gepräge der „Verlorenen Handschrift" minder schroff realistisch, als das von „Soll und Haben", ein Schmelz echter poetischer Stimmung liegt über den meisten Schilderungen des

Digitized by Google

Romans, der Stil ist gedrängter, gehobener, charakteristischer als in Freytag's erstem Roman.

Von poetischem Werth, besonders in seinem letzten Theil, war ferner der kleine Roman „Röschen vom Hof" von Fr. Spielhagen, der wiederum die Conflicte alter und neuer Weltanschauung, aber diesmal dichterischer und erfreulicher darstellte, als der Roman „Die von Hohenstein". Einen bedeutenden Aufauf nahm Ad. Wilbrandt in dem Roman „Geister und Menschen", in dem indeß die Reflexion allzu sehr die unmittelbare Gestaltung überwog. Der besten und bessern Unterhaltungsliteratur gehörten „Ewige Liebe" von Reich. Meyr, „Altermann Nyke" von Edmund Höfer, „Almenrausch und Edelweiß" von H. Schmid, „Hausse und Baisse" von A. Zeising, „Der Hungerpastor" von W. Raabe (J. Corvinus) an.

Unter den historischen Romanen erregte die Fortsetzung von H. Laube's „Deutschem Krieg", die unter dem Titel „Waldstein" erschien, ernstere Theilnahme. Auch in ihr ließen sich die Vorzüge dieses Romans, die kunstvolle Anlage und feine Detailkirung, nicht verkennen; aber nicht minder trat es hervor, daß der Verfasser mit den Eigenthümlichkeiten seiner Begabung dem Stoffe nicht beizukommen, das ganze dämonische Grauen, die alles besangende Nacht des Dreißigjährigen Krieges nicht zu schildern und darzustellen vermochte. „Eine ägyptische Königstochter" von Georg Ebers löste die wissenschaftlichen Elemente nicht poetisch auf und blieb lediglich Experiment. Besser, wenn auch durch blasirte Momente und frivole Guillotinenbewunderung entstellt, war Frenzel's „Charlotte Corday", mit einzelnen dramatisch-charakteristischen Momenten und Gestalten, sowie H. Schmid's „Im Morgenroth".

Novellen und Erzählungen wurden wie immer zahlreich veröffentlicht. Als die hervorragendste Sammlung wurden die „Meraner Novellen" von Paul Heyse anerkannt, welche durch feine Charakteristik, warme Farben, sowie durch die Reinheit und Grazie des Stils ausgezeichnet sind. Dichterisch noch bedeutender, wenn auch in ihrer Stoffwelt minder fesselnd, waren die „Geschichten einer Gasse" von Leopold Kompert, in denen die Erzählung „Christian und Lea" sich ohne Frage den Meisterleistungen, den unvergänglichen Perlen der deutschen Novellistik anreiht. Von Jul. Grosse wurde ein dritter Band „Novellen", von Ad. Stern eine historische Novelle „Der Schüler Calvin's", von H. Schmid eine Sammlung seiner „Alten und neuen Geschichten aus Bayern", von M. Solitaire ein Band „Erzählungen bei Mondschein" veröffentlicht.

In plattdeutscher Sprache fuhren die Schriften Fritz Reuter's fort, die Gunst auch des mittel- und süddeutschen Publikums in immer höherm Grade zu gewinnen. Neben neuen Auflagen fast aller früher veröffentlichten Werke dieses Dichters erschien der fünfte Theil der „Olen Kamellen", in dem der dreibändige Roman „Ut mine Stromtid", mit all seiner körnigen schlagenden Charakteristik und seinem echten Humor, zum Abschluß kam.

Sehr unerquicklich wirkten wiederum die „biographischen" Romane. Daß sich ein Talent wie Brachvogel mit seinem „Beaumarchais" auf das Gebiet dieser unpoetischen Geschmacklosigkeit verirrte, daß Heribert Rau „Karl Maria von Weber" verarbeitete, nachdem kaum die später zu erwähnende Biographie des Tondichters aus Licht getreten war, daß Luise Mühlbach in ihrer unermüdlichen Thätigkeit fortfuhr und diesmal „Prinz Eugen" in einem Cyklus dialogisirter Memoiren roh und frivol genug darstellte, daß (wie z. B. der Roman „Kanitz" von Sacher Masoch belegte) noch immer jüngere Autoren diesem Genre huldigen, beweist, daß die „biographische Belletristik" bei einem gewissen Publikum noch Geltung hat, so discreditirt sie auch bei der Kritik sein mag.

Biographien, Memoiren, Briefsammlungen.

Unter den Biographien des verflossenen Jahres waren die historischen weitaus die zahlreichern. Voran stand „Das Leben des Feldmarschalls Grafen Neithardt von Gneisenau" von Pertz, dessen erster Band, Gneisenau's Leben von der Jugend des Feldmarschalls bis zum Jahre 1809 darstellend, veröffentlicht ward. Der berühmte Verfasser fügte seinem „Leben Stein's" in der Biographie eines der bedeutendsten kriegerischen Führer der Jahre 1807—13 eine wichtige Ergänzung hinzu und da ihm die Papiere sowol der Gneisenau'schen Familie als der preußischen Archive bei der Abfassung seines Werkes zu Gebote standen, so durfte dasselbe in allen Hauptsachen als authentisch und erschöpfend genannt werden. Im Stoffe zunächst stand dem Pertz'schen Buche „Hardenberg's Leben und Wirken" von F. Arndt. Johannes Scherr's „Blücher", lebendig und fesselnd geschrieben, ward durch erschöpfendere Copieen der Mauier Carlyle's entstellt. — Einen entschiedenen Gegensatz zu den Biographien dreier Männer, die an der Erhebung und Befreiung von 1813 mitgewirkt, bildeten die „Denkwürdigkeiten des Generals der Infanterie Markgrafen Wilhelm von Baden aus den Feldzügen von 1809—15" nach dessen hinterlassenen eigenhändigen Aufzeichnungen, von Generallieutenant Ph. Röder von Diersburg herausgegeben. Das ganze Elend und die Schmach der Rheinbundstage trat in diesen Denkwürdigkeiten um so lebendiger zu Tage, als einerseits der fürstliche General weder seine Bewunderung für die Napoleonische Waffengenossenschaft verhehlen, noch andererseits die empörende Behandlung, welche die deutschen Contingente der „großen Armee" erfuhren, in Abrede stellen kann. Verwandten Inhalts und für die Anschauungen, die in gewissen süddeutschen Kreisen noch immer fortleben, höchst instructiv, ist das Buch „Aus dem Leben des k. bayerischen Obersten Karl Freiherrn von Diskurth" von May von Diskurth. Der neuesten Geschichte gehört das biographische Werk „Napodistrias" von K. Mendelsohn-Bartholdy, einem Sohne des berühmten Tonmeisters, an.

Unter den biographischen Darstellungen aus frühern Geschichtsperioden haben wir Adolf Stahr's „Kleopatra" (eine „Rettung" gleich der versuchten des „Tiberius", die indeß von der competenten Kritik entschieden unglücklich und abweisend aufgenommen ward), ferner Eysell's „Johanna d'Arc", eine sehr fleißige und gründliche Arbeit, Arneth's „Prinz Eugen von Savoyen" hervorzuheben.

Historische wie künstlerische Persönlichkeiten schilderten die drei Bände „Deutscher Charaktere" von F. G. Kühne, die unter den Separattiteln „Aus dem Zeitalter der Aufklärung", „Aus dem Zeitalter der Revolution", „Aus dem goldenen Zeitalter der Literatur" erschienen. Die Biographie „Karl Maria von Weber", von dessen Sohne M. M. von Weber, ward durch die Herausgabe des zweiten Theils vervollständigt. Trotz einiger Weitschweifigkeit und Ungleichheit der Schreibweise mußte das Werk doch als ein treffliches und für die Kunstgeschichte der ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts bedeutendes gelten. L. Nohl gab den ersten Band von „Beethoven's Leben" heraus, einen Werke, das seiner ganzen Anlage und Behandlung nach beträchtlich über dem compilatorisch-oratorischen Buche desselben Verfassers über „Mozart" steht. Rühmlich in der Forschung, aber geschmacklos in der Darstellung, war die Biographie eines dritten Tonmeisters „Franz Schubert" von Kreißle von Hellborn.

Unter den Biographien literarischer Größen gedenken wir zuerst der „Erinnerungen an Sealsfield" von K. M. Kertbeny, weniger weil sie Werth und Bedeutung des seltsamen Mannes erschöpfend dargestellt, als weil sie die erste literarische Gabe nach dem im vorigen Jahre erfolgten Tode dieses deutsch-amerikanischen Dichters waren. Seitdem sind besonders in Zeitschriften ganze Reihen von Mittheilungen und Enthüllungen über ihn erfolgt, zahllose Charakteristiken seiner dichterischen Schöpfungen geboten worden, aus denen klar hervorging, daß Sealsfield unbedingt ein Deutscher (Anton Postel) war, und daß Deutschland ein Recht hat, auf den genialen und in seiner Weise einzigen Schriftsteller stolz zu sein. Dem Autor, mit dem Sealsfield um die Palme des historischen Romans gerungen, „Sir Walter Scott", ward durch Karl Elze eine neue biographische Darstellung gewidmet. Von großem Interesse verspricht eine Selbstbiographie Arnold Ruge's „Aus früherer Zeit" zu werden, von der bisjetzt die drei ersten Bände herauskamen.

Digitized by Google

Der Briefsammlungen dieses Jahres waren nur wenige. Als die hervorragendsten erschienen die „Briefe an Ludwig Tieck", welche Karl von Holtei aus dem Nachlaß des Dichters herausgab. Für die neuere Literaturgeschichte werden diese Briefe in Zukunft zu den wichtigsten und unentbehrlichsten Hülfsmitteln gehören. Aus Varnhagen's zu einer Art Pandorabüchse gewordenem Nachlaß ward der dreibändige „Briefwechsel zwischen Varnhagen von Ense und Oelsner" in den Jahren 1816—28, sowie ein Band „Briefe an Varnhagen" (aus der Feder Stägemann's, Fürst Metternich's, Heinrich Heine's und Bettina's) veröffentlicht, der

Literatur- und Kunstgeschichte, Aesthetik.

Im vorjährigen Literaturbericht gedachten wir der wichtigen Thatsache, daß Literatur- und Kunstgeschichte mehr und mehr Gebiete der bücherschaffenden Speculation geworden und von einer Reihe zum mindesten gesagt unnöthiger Bücher überschwemmt seien. Wenn es nicht ein Zufall ist, der im Jahre 1864 wesentlich nur treffliche Erscheinungen gerade hier hervortreten ließ, so dürften wir uns der Hoffnung hingeben, daß bereits eine Wendung zum Bessern eingetreten sei. Freilich ist mit dem bloßen Wegfall der wie-

Charles Scalfeld.

Bedeutenderes enthielt, als die obengenannte bei aller Vertraulichkeit wunderbar diplomatisirende und vielfach kleinliche Correspondenz mit Oelsner. L. Nohl veröffentlichte „Mozart's Briefwechsel", der die Briefe des Meisters, die in den Biographien verstreut und getrennt erschienen, in unmittelbarer Folge darbietet. Die „Briefe der Königin Maria Antoinette" welche zuerst Feuillet le Conches, und nachher Graf Paul Voigt von Hunolstein herausgaben, wurden in ihrer Echtheit vielfach angezweifelt.

derholenden unselbständigen Compilationen noch immer verzweifelt wenig erreicht, denn die Hauptgefahr, besonders der literarhistorischen Bielerscheinungen: die Verkümmerung des frischen Genusses, die Ueberschätzung der Kritik gegenüber der Production, die Verwandlung von Kunstwerken in Objecte historischer oder philologischer Sylbenstecherei, besteht noch fort. Die Einführung unserer deutschen Classiker in den Schulen hat diese Neigung und Richtung in bedenklicher Weise gefördert, und selbst bessere, von einem frischern Geiste belebte Werke haben nicht immer vor Augen, daß die Kenntniß der Literatur- und Kunstgeschichte zwar das Verständniß

Digitized by Google

künstlerischer Werke zu fördern, nicht aber deren Wirkung auch nur im entferntesten zu ersetzen vermag.

Die bedeutendste literar-historische Erscheinung des Jahres 1864 war der vierte Band der „Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts" von H. Hettner, der das zweite Buch der „Deutschen Literatur im 18. Jahrhundert" enthielt und speciell „das Zeitalter Friedrich's des Großen" darstellte. Die Periode der siegreichen Aufklärung, des großen Auf- und Umschwungs unserer Literatur, ist meisterhaft dargestellt, und wenn das Urtheil des Verfassers den Nationalisten und Berliner Aufklärern entschieden zu günstig ist, so muß man sich erinnern, daß der Historiker im rühmlichen Bestreben, einer lediglich und vielfach ungerecht verlästerten Literatur gerecht zu werden, vielleicht unbewußt einen Schritt über das eigne Ziel hinausthat. Die Schlußkapitel, die Justus Möser, Winckelmann, Wieland und Lessing charakterisiren, sind Muster positiver, feinsinniger Kritik, der ganze Band gleich den frühern durch klaren Blick, warmes Interesse an allem Schaffen, unerschrockene Wahrheitsliebe, gründlichen Fleiß der Forschung und meist gelungenes Ringen nach künstlerischer Darstellung ausgezeichnet. Von bedeutendem Werth, gleichfalls durch echtes Interesse für die behandelten Gegenstände und geistige Selbständigkeit bei trefflicher Anempfindung gehoben, erwiesen sich Fr. Kreußig's „Studien zur französischen Cultur- und Literaturgeschichte". Sehr geistreich, trefflich in der Anlage und lediglich durch eine Bevorzugung der französischen vor der deutschen Literatur beeinträchtigt, war die Schrift „Literatur und Cultur des 19. Jahrhunderts" von J. J. Honegger. Ein Werk von ausgedehnter bedeutsamer Anlage, von wirklichem Gehalt verspricht die „Geschichte des Dramas" von J. L. Klein zu werden, von welcher der erste Band, die „Einleitung" und „die griechische Tragödie" umfassend, publicirt wurde.

Das im April 1864 gefeierte dreihundertjährige Shakespeare-Jubiläum rief natürlich zahlreiche literarische Novitäten hervor. Victor Hugo's „William Shakespeare" ward ins Deutsche übertragen, ohne gerade begeisterten Anklang zu finden. Von den zum Feste ausgegebenen Schriften nennen wir — die zahlreichen Anthologien und Blumenlesen aus Shakespeare's Dichtungen bei Seite lassend — die „Briefe über Shakespeare's Hamlet" vom Freiherrn von Friesen, ferner Fr. Kreßig's Vortrag „Ueber die sittliche und volksthümliche Berechtigung des Shakespeare-Cultus", die biographische Studie „William Shakespeare" von A. Bekk, und „Shakespeare in seinen höchsten Charaktergebilden" von H. Th. Rötscher.

Unter den sonstigen literar-historischen Erscheinungen fanden der dritte Band der „Entwickelung der deutschen Poesie von Klopstock's erstem Auftreten bis zu Goethe's Tode" aus J. W. Loebell's Nachlaß herausgegeben von A. Koberstein, sowie die Schrift Kuno Fischer's, „Lessing's Nathan der Weise", vielseitige Anerkennung. — J. W. Schaefer sammelte in einem Bande „zur deutschen Literaturgeschichte" seine kleinern Schriften, während Fr. Spielhagen im ersten Bande seiner „Vermischten Schriften" eine Reihe geistig belebter und feinsinniger Essays über Erscheinungen der neuesten Literatur bot. Eine ältere wichtige Partie unserer Literaturgeschichte behandelte J. F. Schröder in der Schrift „Das Wiederaufblühen der classischen Studien in Deutschland im 15. und zu Anfang des 16. Jahrhunderts".

Die Kunstgeschichte ward zunächst durch einen weitern Band ihres großen Fundamentalwerks bereichert. Von K. Schnaase's „Geschichte der bildenden Künste" erschien der siebente Band, „Das Mittelalter Italiens und die Grenzgebiete der abendländischen Kunst" behandelnd. Die Schnaase'sche Geschichte ist, um uns eines weitern Bildes zu bedienen, der große unerschöpfliche Brunnen, aus dem die gesammte neuere Kunstwissenschaft, die populäre Kunstgeschichtschreibung ununterbrochen schöpft, und welcher nach seiner vollen Bedeutung erst dann gewürdigt werden kann, wenn man zu übersehen vermag, wie leer die Eimer gar Vieler ohne ihn sein würden. Mag auch der Hauptwerth des großen Schnaase'schen Werks in seiner Darstellung der Entwickelung der Baukunst liegen, so bleibt es ein rühmliches Denkmal deutschen Geistes und deutscher universeller Bildung, bei dem lediglich zu beklagen ist, daß es, die seitherige Ausführlichkeit vorausgesetzt, schwerlich zur Neuzeit gelangen wird. Herman Grimm, dessen „Leben Michel Angelo's" sich einer neuen Ausgabe erfreute, ergriff in seinen „Neuere Essays über Kunst und Literatur" mit edler Wärme vor Allem das Wort für den größten Meister des 19. Jahrhunderts, für Peter v. Cornelius, das das deutsche Volk noch nicht entfernt nach seiner ganzen Bedeutung gewürdigt. — Ein Vortrag: „Schinkel als Architekt, Maler und Kunstphilosoph" von A. v. Wolzogen; eine durch das hundertjährige Jubiläum der Dresdener Akademie hervorgerufene Schrift: „Die Akademie der bildenden Künste zu Dresden von 1764—80" von Moritz Wiesner, schlossen sich als Specialschriften den obengenannten Werken von allgemeinster Bedeutung an.

Auch auf musikalischem Gebiet fehlte es nicht an einigen interessanten Publicationen. Die Monographie „Das musikalische Lied in geschichtlicher Entwickelung" von K. E. Schneider fand Anerkennung und Widerspruch. Hector Berlioz' „Gesammelte Schriften" in deutscher Uebersetzung von R. Pohl kamen mit dem vierten Bande zum Abschluß. Ueber Fragen der Gegenwart ließen sich zwei Antagonisten: Ferdinand Hiller in seinem Vortrag „Die Musik und das Publikum", Louis Köhler in der Schrift „Die neue Richtung in der Musik" vernehmen.

Von rein ästhetischen Schriften haben wir hier nur die „Populäre Aesthetik" von C. Lemcke zu nennen, welche, dem momentanen Stand dieser Wissenschaft entsprechend, sich den feindlichen Systemen gegenüber eklektisch verhält und besonders in ihrem Abschnitt über „Das Schöne in der Natur" sehr glückliche Partien enthält.

Sprache, Sprachwissenschaft.

Die beiden großen Wörterbücher der deutschen Sprache, deren wir im vorjährigen Bericht gedachten, sind auch im Jahre 1864 rüstig weiter gefördert worden. Während aber das minder weitschichtig und großartig angelegte „Wörterbuch" von Dan. Sanders zu seinem Abschluß gelangt, ist das „Deutsche Wörterbuch" der Gebrüder Grimm, welches Rudolf Hildebrand und K. Weigand fortsetzen, bis zum fünften Bande gediehen und wird voraussichtlich erst in manchen Jahren vollendet werden. Ein Werk, welches sich den Wörterbüchern als verwandt anschließt und von erstaunlichem Fleiße des Herausgebers ebenso sehr als von der Fülle und dem Reichthum der deutschen Sprache Zeugniß ablegt, K. F. Wander's „Deutsches Sprichwörterlexikon", ist bis zur 8. Lieferung vorgeschritten.

Von den zahlreichen Resultaten der deutschen Sprachwissenschaft sind natürlich jederzeit nur eine Anzahl der allgemeinen Bildung zugänglich und zu empfehlen. Als solche haben die „Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem 8.—12. Jahrhundert" von K. Müllenhoff und W. Scherer, sowie die Auswahl „Deutsche Liederdichter des 12.—14. Jahrhunderts" von Karl Bartsch zu gelten. — Während von mehrern der hierher gehörigen Werke neue Ausgaben erschienen (so von Lachmann's „Walther von der Vogelweide", von Simrock's Uebertragung der „Edda"), edirte Ad. Holtzmann den „Großen Wolfdietrich", und gab Müllenhoff „Altdeutsche Sprachdenkmale" heraus. Im Großen und Ganzen zeigte sich unverkennbar, daß die Theilnahme an den Schätzen unserer mittelalterlichen Literatur, an der Entwickelung unserer eigenen Sprache, im Wachsen begriffen ist, wenn auch naturgemäß die Studien und Arbeiten auf diesem Gebiet niemals durch die Reize der Form jenes Publikum gewinnen können, das sich lediglich um dieser Reize willen ernstern historischen und naturwissenschaftlichen Werken zuwendet.

Geschichte, Culturgeschichte.

Die historische Literatur hat im verflossenen Jahre eine Reihe sehr bedeutender Bereicherungen hauptsächlich durch

Digitized by Google

Weiterführung oder Vollendung von Werken erhalten, deren Anfänge früher veröffentlicht wurden. Ueber die Grundlagen der historischen Wissenschaft und den gegenwärtigen Stand derselben sind (hauptsächlich seit H. T. Buckle's bedeutender „Geschichte der Civilisation in England", deren deutsche Uebertragung von Arnold Ruge in zweiter Auflage erschien) so viele Meinungen ausgetauscht, so widersprechende Anschauungen mit Schärfe vertreten worden, daß es nicht Wunder nehmen kann, wenn wir gleich eingangs Schriften wie die Sybel'sche „Ueber die Gesetze des historischen Wissens", wie „Geschichte und Geschichtschreibung unserer Zeit" von E. Petsche zu verzeichnen haben, welche geeignet sind, Historiker und Geschichtsfreunde zu mannichfachen Betrachtungen anzuregen.

Gewinnus veröffentlichte den Beginn des siebenten Bandes seiner umfassenden „Geschichte des 19. Jahrhunderts", mit dem das große Werk den Ereignissen und Umwälzungen des Jahres 1830 und damit den bis auf die Gegenwart nachwirkenden Elementen immer näher rückt. Wie im gesammten Buche ist auch hier der betrachtende, den Zusammenhang der Ereignisse überschauende, das scheinbar Zerstreute mit scharfer Logik verknüpfende Theil, die philosophisch-politische Reflexion von überwiegender Bedeutung, während die Darstellung überall eine bereits genaue Bekanntschaft mit den Thatsachen und Menschen der beurtheilten, in ihren Triebfedern bloßgelegten Ereignisse voraussetzt. Von Droysen's „Geschichte der preußischen Politik" erschien die zweite Abtheilung des dritten Bandes, „Der Staat des großen Kurfürsten", von Leopold Ranke's „Englischer Geschichte" der fünfte Theil. Aller dieser Werke ist bereits in den Literaturberichten vergangener Jahre in der Weise gedacht worden, die ihrer wissenschaftlichen Bedeutung, ihrem bleibenden hohen Werth allein zukömmlich ist.

Auf dem Gebiete der alten Geschichte traten die beiden gegnerischen Werke, die „Römische Geschichte" Th. Mommsen's und die „Geschichte Roms" von Karl Peter neu und vielfach umgearbeitet fast gleichzeitig wieder hervor. Von ersterer erschien die vierte, von letzterer die zweite Auflage. E. von Wietersheim's „Geschichte der Völkerwanderung" gedieh bis zu ihrem vierten Theile.

Unter den Werken, welche der deutschen Geschichte angehören, wurde das überaus wichtige „Rudolf II. und seine Zeit" von Anton Gindely mit dem zweiten Theile abgeschlossen. Die Vorgeschichte des Dreißigjährigen Krieges war nie zuvor eingehender, übersichtlicher, gründlicher behandelt worden, der Verfasser hat direct nach den Quellen und zwar nach seither größtentheils unbekannten, nicht erschlossenen Quellen gearbeitet. Auch wer seinen immerhin stark österreichischen Standpunkt nicht theilt, wird ihm die höchsten Verdienste um die Aufhellung einer der dunkelsten Partien deutscher Geschichte zuſprechen müssen und nur wünschen können, daß es Gindely vergönnt sei, die ganze Geschichte des Dreißigjährigen Krieges, auf die sich seine Studien erstreckt haben, auch zu schreiben. — Monographien zur deutschen Geschichte waren: Arneth „Maria Theresia's erste Regierungsjahre", die Fortsetzung der Maiortie'schen „Beiträge zur Geschichte des braunschweigisch-lüneburgischen Hauses", ferner die „Geschichte Nassaus von der Reformation bis zum Anfang des Dreißigjährigen Krieges" von E. F. Keller, „Geschichte der Stadt Hildesheim" von Wachsmuth u. s. w.

Die schleswig-holsteinische Bewegung, der Krieg an den deutschen Nordgrenzen und der noch schwebende Streit über die Zukunft der Herzogthümer, gab natürlich neben den staatsrechtlichen und politischen auch zu einer Reihe historischer Veröffentlichungen Anlaß. Wir nennen hier nur die „Schleswig-holsteinische Landesgeschichte" von G. Waitz, „Geschichte Schleswig-Holsteins bis zum Jahre 1848" von J. Bremer, und „Geschichte Schleswig-Holsteins bis auf die Gegenwart" von Cajus Möller, denen sich mannichfache, aber natürlich nur flüchtige unwissenschaftliche Darstellungen der letzten Ereignisse anschlossen.

Auf dem Felde der neuesten Geschichte erregten die „Historischen und politischen Aufsätze, vornehmlich zur neuesten deutschen Geschichte" von Heinrich von Treitschke großes und wohlbegründetes Aufsehen. Sie documentirten in der That einen Fortschritt der deutschen Wissenschaft in Bezug auf Lebendigkeit und energische Frische der Darstellung, sie waren überdies von einem so bedeutenden gedanklichen Gehalt, daß sie den Vergleich mit den berühmtesten Essays der Engländer nicht zu scheuen hatten und für zukünftige größere historische Arbeiten ihres Verfassers das günstigste Vorurtheil, die gespannteste Erwartung erweckten. — Gleichfalls werthvoll, wenn auch in minderm Grade, erwies sich die tüchtige „Geschichte Englands seit den Friedensschlüssen von 1814—15" von Reinhold Pauli, deren erster veröffentlichter Band bis zum Tode Georg's IV. reicht. W. Rüstow schrieb „Italien des Königreichs Italien", die periodisch fortgesetzt werden sollen.

Von sonstigen historischen Werken wäre noch des Krohn'schen Buches: „Die letzten Lebensjahre Ludwig's XIV.", ferner der aus dem Englischen A. Trollope's übertragenen „Jugendjahre der Katharina von Medici", der stark belletristisch und pamphletistisch gefärbten „Studien" von Johannes Scherr zu gedenken, die kleine historische Darstellungen von „Aspasia" und „Messalina" bis zum „zweiten December" enthalten und theilweise unter die culturhistorischen Schriften zu rechnen sind.

Ein culturhistorisches Werk von bedeutender Intention waren die „Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms in der Zeit von August bis zum Ausgang der Antonine" von Ludwig Friedländer. Verwandt im Stoff, aber populärer in der Darstellung erwiesen sich die „Culturbilder aus Hellas und Rom" von H. Göll. — Von H. Porkmann erschien die „Einleitung zu einer Geschichte der Cultur in Oesterreich", von Ed. Ofenbrüggen ein Band „Culturgeschichtliches aus der Schweiz", von dem frisch und lebendig darstellenden Karl Seisart „Wanderungen und Skizzen", die (freilich belletristisch eingekleidete) kleine Studien zur deutschen Culturgeschichte enthalten.

Philosophie und Theologie.

Die Fragen, welche im Jahre 1863 die Vertreter der Philosophie und Theologie hauptsächlich erregt und beschäftigt haben, gelangten begreiflicherweise auch 1864 nur zu weitern, nach altem Herkommen in diesen Wissenschaften zum Theil sehr erbitterten und heftigen Erörterungen, nicht aber zu einem Abschluß. Auf dem Gebiete der Philosophie war es noch immer die Erscheinung und die Lehre Arthur Schopenhauer's, welche vielfache Controversen hervorrief. Von R. Haym, dem Herausgeber der „Preußischen Jahrbücher", erschien eine Monographie: „Arthur Schopenhauer"; W. Gwinner gab „Schopenhauer und seine Freunde", J. Frauenstädt „Aus Arthur Schopenhauer's handschriftlichem Nachlaß" eine Reihe von Abhandlungen, Anmerkungen, Aphorismen und Fragmenten heraus. Alle übrigen Erscheinungen waren größtentheils neue Auflagen früher edirter philosophischer Werke. Zum Abschluß kam die C. A. Brandis'sche „Geschichte der Entwickelungen der griechischen Philosophie und ihrer Nachwirkungen im römischen Reiche".

In den Kreisen der orthodoxen Theologie wirkte noch immer die durch das Renan'sche „Leben Jesu" und die populäre Neubearbeitung desselben Gegenstandes durch Strauß veranlaßte Erbitterung und Entrüstung fort. Neue Nahrung erhielt dieselbe durch ein Werk des Kirchenraths Daniel Schenkel in Heidelberg: „Das Charakterbild Jesu, ein biblischer Versuch". Die heftige Gegnerschaft, welche verdammende Erklärungen von theologischen Facultäten und geistlichen Corporationen veranstaltete, überströmte auch die Literatur mit anklagenden und widerlegenden Schriften, deren Erscheinen wir constatiren, ohne sie einzeln verzeichnen zu können. In Zusammenhang mit all diesen Erscheinungen stand es wol, daß die neue Ausgabe von „Schleiermacher's sämmtlichen Werken" mit dessen „Leben Jesu", Vorlesungen aus dem Jahre 1832, aus Schleiermacher's handschriftlichem Nachlaß und Nachschriften seiner Zuhörer herausgegeben von F. A. Rütenik, eröffnet wurde.

Von allgemeinerm Interesse war die dritte gänzlich umgearbeitete Auflage des Schwarz'schen Werkes: „Zur Ge-

Digitized by Google

schichte der neuesten Theologie", sowie eine neue Schrift Frohschammer's „Ueber die Wiedervereinigung der Katholiken und Protestanten". Von den Bereicherungen der Kirchengeschichte heben wir „Katharina von Siena", ein Heiligenbild, von K. Hase, sowie Jules Bonnet's „Lebensbilder aus der Reformationszeit", in der deutschen Bearbeitung von Fr. Merschmann, hervor.

Das Bunsen'sche Bibelwerk ward ebenso wie im Jahre 1863 durch Kamphausen und Holtzmann weitergeführt.

Naturwissenschaften.

Die neuere Naturwissenschaft hat bekanntlich ein Grenzgebiet, auf dem sie mit der Theologie und Philosophie zusammenstößt und im letzten Jahrzehnt eine große Zahl erbitterter wissenschaftlicher Schlachten mit ihnen geschlagen hat. Dieser Kampf, in dem sich die meisten Naturforscher auf die Seite des Materialismus gestellt haben, beginnt allmählich an seiner Heftigkeit zu verlieren. Es ist, als ob sich auf naturwissenschaftlicher Seite die Ueberzeugung geltend machte, daß man von den letzten Dingen in letzter Instanz nicht mehr weiß als die Gegner, während andererseits diese allmählich die Fruchtlosigkeit begreifen, wirkliche Resultate, positive Ergebnisse der Forschung zu bestreiten. Die Zahl hierher gehöriger Schriften hat sich daher beträchtlich vermindert. Doch erschienen noch immer der Schluß der „Vorlesungen über den Menschen" von Vogt, „Die Einheit des Lebens" (Vortrag bei Wiedereröffnung der Turiner Hochschule) von J. Moleschott, „Natur und Geist, Gespräche zweier Freunde über den Materialismus und die real-philosophischen Fragen der Gegenwart" von L. Büchner, sowie andererseits eine neue Broschüre Schleiden's „Ueber den Materialismus" und das Werk „Naturforschung und Culturleben in ihren neuesten Ergebnissen"; Zeugniß der Thatsachen über Christenthum und Materialismus, Geist und Stoff" von Dr. August Böhner.

Auf dem vor wenigen Jahren überfluteten Felde der populären naturwissenschaftlichen Darstellungen ist ein entschiedener Rückgang der Ueberproduction und die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Nachfrage und Angebot unverkennbar. Dies, wie immer, nicht zum Schaden der Wissenschaft, denn die neuen Erscheinungen sind jetzt fast durchweg vorzügliche und bedeutende. Außer neuen Auflagen längst anerkannter Werke, die wie Schleiden's „Leben der Pflanze", Tschudi's „Thierleben der Alpenwelt" immer größere Verbreitung gewinnen, erschienen die „Vorlesungen über nützliche und schädliche, verkannte und verleumdete Thiere" von C. Vogt, ferner „Bilder und Skizzen aus dem zoologischen Garten zu Hamburg" von Brehm und Zimmermann, die durch ihre lebendige Darstellung nicht minder interessirten, als durch ihren Inhalt.

Länder- und Völkerkunde, Reisen.

Die geographische Literatur, welche bei der großen Zahl stets neuer Entdeckungsreisen immer weitere Ausbreitung gewinnt, hat auch im verflossenen Jahre neben den rein wissenschaftlichen, dem größern Publikum ferner liegenden Werken eine Reihe neuer Erscheinungen aufgewiesen, die nach Inhalt und Form gleichmäßig geeignet waren, das Interesse aller gebildeten Kreise zu erwecken. Es gäbe zu interessanten culturhistorischen Betrachtungen Anlaß, an der Hand der jedesmal in Blüte gestandenen Reiseliteratur die Zunahme des reinen thatsächlichen Antheils an Länder- und Völkerkunde seit zwei Jahrhunderten zu verfolgen und wahrzunehmen, wie das Zufällige, Abenteuerliche immer weiter in den Hintergrund gerückt, das Typische in den Länder- und Völkererscheinungen, das eigentlich Bedeutende und Bleibende, immer mehr von den Reisenden beobachtet, von der Leserwelt an- und aufgenommen wurde. In diesem Sinne muß längst nicht mehr Afrika und Neuholland geschildert werden, um ein größeres Publikum zu gewinnen, und die vollendete Darstellung selbst einer heimischen Landschaft, die aus wirklicher Beobachtung hervorgegangen ist, findet genügenden Antheil und Dank.

Doch fehlt es natürlich um so weniger an Werken auch über die fernstliegenden Länder und Völker, als die Reisemöglichkeiten und Reiseveranlassungen sich von Jahr zu Jahr mehren. Als literarisches Denkmal der bekannten Reise des regierenden Herzogs Ernst von Coburg trat das große Prachtwerk „Reise des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha nach Aegypten und den Ländern der Habab, Mensa und Bogos" hervor, mit Photographien, chromolithographirten Zeichnungen, Karten u. s. w. reich ausgestattet. — Wissenschaftlich von höherer Bedeutung waren die „Ostafrikanischen Studien" von Werner Munzinger, die gleichfalls den Norden Abyssiniens und die Länder der Bogos betreffen.

Ueber Amerika erschienen mehrere neue Werke. Außer K. von Scherzer's Skizzenbuch „Aus dem Natur- und Völkerleben des tropischen Amerika" nahm die „Reise in den Vereinigten Staaten, Canada und Mexico" von J. W. von Müller, besonders um ihres Mexico behandelnden Theiles willen, die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Errichtung eines mexicanischen Kaiserstaats lenkte erneut die Blicke nach dem Lande des Cortez, und aus diesem Interesse gingen populäre Schriften wie die Bücher „Das alte Mexico" und „Das neue Mexico" von Th. Armin hervor, die wenigstens instructiv für das größere Publikum genannt werden durften. — Von sonstigen außereuropäischen Länder- und Völkerschilderungen wurden „Aus dem Orient" von Heinrich Brugsch, „Neu-Guinea und seine Bewohner" von O. Finsch gerühmt. Die „Reise in den Orient Europas und einen Theil Westasiens" von Wutzer war mehr um ihres medicinischen Theils willen von Werth.

Ueber Italien erschien 1864 wiederum eine ganze Gruppe neuer Werke. Das bedeutendste unter ihnen war jedenfalls „Sicilien und Neapel" von Franz Löher. Die „Reisebilder aus Italien" von Rud. Gottschall und die „Erinnerungen aus Italien" von J. von Kirchmann gehörten zur geistvollen Touristenliteratur; der Aufenthalt Beider in Italien war zu kurz, um mehr als flüchtige Eindrücke geben zu können. Schellenberg's „Im Golf von la Speccia und am Comersee", Skizzen und Studien, behandelte dankenswerther weise einen Theil des vielbereisten, aber selten beobachteten und geschilderten Oberitalien. Spanien ward durch eine „Reise nach Spanien" von Brandes dem Interesse der Touristen abermals näher gerückt.

Von zahlreichen Schilderungen des heimischen Boden und Volkes, mit denen sich besonders die populären Zeitschriften noch immer mit Vorliebe beschäftigen, und welche auch in die Jugendliteratur überzugehen beginnen, nennen wir hier die „Nordwestdeutschen Skizzen, Fahrten zu Wasser und zu Land in den untern Gegenden der Weser, Elbe und Ems" von J. G. Kohl; ferner die anonym erschienenen „In den Voralpen, Skizzen aus Oberbayern" von einem Süddeutschen. Siegfried Kapper und Kandler beendeten ihr Werk „Das Böhmerland"; Th. Fontane gab in seinen trefflichen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg" den Beleg, was sich mit treuer Beobachtungsgabe und Liebe zur Sache auch dem verrufensten Landstrich an wahrhaftem Interesse noch immer abgewinnen läßt.

Staatswissenschaft, Politik.

Daß auch im verflossenen Jahre die Erscheinungen auf einem Gebiete zahlreich waren, dem die allgemeinste Theilnahme zugewendet ist und bleibt, ist selbstverständlich, und wenn auch nur ein kleinster Theil der gesammten hierher gehörigen Literatur einen höhern und bleibenden Werth beanspruchen darf, so griffen doch eine große Anzahl von Schriften klärend und fördernd in die momentane Situation und den Stand der öffentlichen Meinung ein und hielten solchergestalt denen das Gleichgewicht, die wie immer sich bestens bemühlt zeigten, verdunkelnd und hemmend zu wirken. Von größern Werken, die Jedem unentbehrlich sind, der dem Staatsleben und der Politik sich zuwendet, haben wir wiederum in erster Linie des „Deutschen Staatswörterbuches"

Digitized by Google

von Bluntschli und Brater zu gedenken, von dem der achte Band vollständig erschien und der Beginn des neunten veröffentlicht ward. Beendet ward Thomas Erskine May's „Verfassungsgeschichte Englands seit der Thronbesteigung Georg's III., 1760—1860" in der Bearbeitung von O. G. Oppenheim. In neuen Auflagen gewannen die „Grundlagen der National-Oekonomie" von Roscher und Bluntschli's „Allgemeines Staatsrecht" immer weitere Verbreitung.

Die Schleswig-holsteinische Frage, welche schon 1863 Anlaß zu zahlreichen Schriften geworden war, fuhr 1864 fort die Federn zahlreicher Staatsrechtslehrer, Publicisten und Pamphletisten in Bewegung zu halten. Brater's „Preußen und Bayern in der Sache der Herzogthümer" und zahlreiche ähnliche Broschüren waren gleichsam Documente des Zwiespalts, der sich während und nach vollbrachter Befreiung der Herzogthümer über deren Zukunft erhob und bis auf diese Stunde fortwährt. Es ist ebenso unmöglich als unersprießlich, die ganze Zahl der Veröffentlichungen dieser Art auch nur namhaft zu machen. — Im Innern Deutschlands währte neben dem großen preußischen und manchem kleinern Verfassungskampfe die durch die Lassalle'sche Agitation hervorgerufene Arbeiterbewegung fort und erzeugte ihre literarischen Documente. Lassalle's (der in diesem Jahre im Duelle fiel) Vermächtniß war sein „Arbeiterlesebuch". Selbst die Hierarchie begann sich an der Frage zu betheiligen, wie „Die Arbeiterfrage und das Christenthum" vom Bischof Ketteler von Mainz bewies.

Größeres Aufsehen und dauerndere Theilnahme als alle diese Schriften erregte das historisch bedeutende und einschneidende Buch „Der Vernichtungskampf wider die Bauern in Mecklenburg, zur Geschichte des Junkerthums in Deutschland und zum Verständniß seiner Politik" von Moritz Wiggers. Vielgerühmt ward auch „Napoleon III. und seine Herrschaft, Pariser Betrachtungen von einem Nichtdiplomaten", eine Schrift, der es nicht an guter Beobachtung und treffenden Bemerkungen fehlt, die aber, während sie die Hoffnungslosigkeit des französischen Legitimismus eingesteht und doch für denselben Sympathien zu erwecken sucht, etwas Unfruchtbares und Haltloses hat.

Journalistik.

Der Schluß des Jahres 1864 war der deutschen Journalistik insofern höchst ungünstig, als mit ihm das Erscheinen zweier der besten kritischen Organe, zweier unserer wenigen Monatsschriften endete. Die von Oppenheim begründeten sehr gediegenen „Deutschen Jahrbücher" und der erst vor zwei Jahren ins Leben gerufene Strodtmann'sche „Orion" gingen aus Mangel an Theilnahme ein, was freilich zum Theil aus den bedrohlichen Zeitereignissen erklärt werden kann, zum Theil aber auch auf tieferliegenden und bedenklichern Ursachen beruht. Als Beilage zur amtlichen „Wiener Zeitung" ward eine „Oesterreichische Wochenschrift" begründet, die vortreffliche Beiträge enthält und deren Fortexistenz gesichert scheint. Die „Blätter für literarische Unterhaltung" erhielten einen neuen Herausgeber in Rud. Gottschall. — Die ohnehin große Zahl populärer Wochenschriften ward durch ein neues Blatt „Daheim" vermehrt, welches unter Empfehlung der Regierungen und der kirchlichen Kreise, hauptsächlich der weitverbreiteten „Gartenlaube" Concurrenz zu bereiten scheint. Auf dem Felde der politischen Journalistik wären zahlreiche Aenderungen, Wandlungen, Neuerscheinungen zu verzeichnen. Doch überlassen wir dem Tage, was des Tages ist, und schließen unsere Jahresübersicht mit dem gerechtfertigten Wunsche, daß das arg verödete Gebiet der eigentlich wissenschaftlichen, der historischen und kritischen Journalistik in nicht allzu ferner Zukunft neu cultivirt werden mag, was unsern gesammten Literaturzuständen kaum minder zum Heil gereichen würde, als das Erscheinen bedeutsamer und großer Productionen, auf welches wir für das nächste Jahr hoffen wollen.

Digitized by Google

Kunst-Kalender

Inhaltsübersicht.

Die bildenden Künste: Architektur, Plastik, Malerei. — Die tönenden Künste: Musik, Theater.

Die bildenden Künste.

Es sei uns vergönnt, an die Spitze des diesjährigen Berichts über die neuesten deutschen Kunstschöpfungen ein Werk zu stellen, das den übrigen Leistungen auf dem Gebiete der Malerei nicht füglich eingereiht werden kann, weil es ein bis jetzt in der Kunstwelt einzig dastehendes ist. Wir meinen die Sammlung von etwa 250 Aquarellen, die als Frucht einer glücklich vollendeten zweijährigen Reise um die Erde der Maler Eduard Hildebrandt im vorigen Sommer nach Berlin brachte. Gehören sie der Landschaft, der Marine, der Architektur-, der Thiermalerei oder dem Genre an? Keinem dieser Fächer allein, sondern allen zusammen, weil sie uns die ganze Natur- und Kunst- und Menschenwelt der Länder und Meere schildern, die der kühne Reisende auf seinen mühe- und gefahrvollen Zügen erblickte und erforschte. Vom weltchistorisch gewordenen Miramare geht er über Alexandrien, Kairo und Suez nach Aden, schifft sich nach Bombay ein, bereist einen großen Theil von Vorder- und Hinterindien, Ceylon, China, Japan, und kehrt über San-Francisco und Panama nach der europäischen Heimat zurück. Wohin er kommt, weiß er das Charakteristische und Merkwürdige mit einer Leichtigkeit und Naturtreue aufzufassen, die uns das Dargestellte wir möchten fast sagen plastisch vorführt, sodaß es für den Naturfreund kaum etwas Anziehenderes, für den Kunstfreund nichts Vollendeteres geben kann, als diese Aquarellen. Als die Verhandlungen wegen des Ankaufs derselben mit der preußischen Regierung sich zerschlugen, beeilte sich ein kunstliebender Privatmann, sie zu erwerben.

Die Architektur.

Ein glückliches Zusammentreffen ließ unsern vorjährigen Bericht mit der Vollendung dreier großen Monumentalbauten, an denen zwei Decennien lang gearbeitet war, beginnen. In dieser Beziehung ist gegenwärtiger Bericht weniger glücklich: statt wie gewöhnlich von dem Westen Deutschlands auszugehen, gebührt diesmal der habsburgischen Kaiserstadt der Vortritt, weil sie sowol in kirchlichen wie in Profanbauten eine Thätigkeit entwickelte, welche die des übrigen Deutschlands im eigentlichen Sinne des Wortes bereits überflügt und sich, wie es scheint, in nächster Zukunft noch vielseitiger entfalten wird. Am 15. August 1864 war der Freudentag der glücklichen Vollendung des Thurmhelms am St.-Stephansdome, der mit seinem die Kreuzblume überragenden goldenen Doppeladler den Riesenbau zu einer Höhe von 454 Fuß gebracht, mithin zu einem Bau erhoben hat, der das Straßburger Münster noch um 5 Fuß übertrifft. Hoffentlich werden ihm nach Verlauf zweier Decennien die Doppeltürme des Kölner Domes gleichkommen. Damit fanden aber die Restaurationsbauten am Stephansdome keineswegs ihr Ende; sie erstreckten sich zunächst auf die drei Chöre und die Altäre im Innern der Kirche. Rüstiger als es bei der noch nicht vollendeten Votivkirche den Anschein hat, geschah die Fortsetzung des gothischen Backsteinbaues der Elisabethkirche an der Belvederelinie, die, erbaut vom Oberingenieur Bergmann, eine feine Durchbildung der Einzelformen zeigt, aber als Ganzes einen weniger befriedigenden Eindruck machen wird, als die 'unlängst vollendete Lazaristenkirche Fr. Schmidt's, der es augenblicklich wagt, der Kaiserstadt in der Errichtung eines akademischen Gymnasiums den ersten monumentalen Profanbau gothischen Stils zu verleihen. Auch in andern Theilen des Kaiserstaats wurde, wenn auch weniger in Neu- als in Restaurationsbauten, viel geleistet; so in Mariazell in Steiermark, wo die berühmte Wallfahrtskirche eine Wiederherstellung erfuhr; in Prag, wo das Innere des St.-Veits-Domes einer detaillirten Restauration unterzogen und die St.-Jakobskirche wiederhergestellt wurde; ebenso in Königgrätz (Kathedrale) und in einer Menge von Burgen Steiermarks und anderer Provinzen der Monarchie. Nicht minder erfreulich ist es zu sehen, wie sich in den verschiedensten Theilen derselben allmählich immer mehr evangelische Kirchen erheben, von denen manche, wenn auch nur klein von Dimension, doch zu den gelungensten Werken der heutigen Kirchenarchitektur gehören. Statt dieser Beispiele erwähnen wir nur die unter Ferstel's Leitung im Bau begriffene Kirche in Brünn, die am 8. Mai 1864 eingeweihte Kirche in Bregenz von Leins in Stuttgart und die noch unvollendete Kirche in Salzburg, zu der ein großer Theil der deutschen Künstlerschaft durch die Schöpfungen ihres Pinsels oder Meißels beiträgt.

Während diesmal München fast ganz zu übergehen ist, weil wir von dort nur über die fast bis zur Vollendung gediehene gothische Kirche in Haidhausen von Berger und über dessen Kaserne, einen imposanten gothischen Ziegelbau, zu berichten haben, verweilen wir einen Augenblick bei dem herrlichen Thurmpaare des Domes in Regensburg, dessen Fortsetzung mit Eifer betrieben wurde. Vom südlichen wurde das Octogon mit seinen reich verzierten Eckpfeilern vollendet, sodaß nunmehr dessen Einwölbung in Angriff zu nehmen ist; der nördliche wurde bis zum Beginn der Fenster des Achtecks hergestellt.

Was der vorjährige Bericht in Bezug auf Stuttgart als künftig hinstellte, hat der diesjährige als geschehen zu melden. Keine Stadt Deutschlands sah im Jahre 1864 so viele öffentliche Bauten zur Vollendung kommen. Der bedeutendste derselben ist das Ende September eingeweihte neue Polytechnikum, ein nach dem Plan des Oberbauraths Egle im italienischen Renaissancestil aufgeführtes Gebäude aus Sandsteinquadern, das im Sockel und im untern Stockwerk mit Bossenquadern gegliedert ist, während die beiden obern Geschosse eine Arkaden- und Pilasterarchitektur, ähnlich den römischen Amphitheatern, zeigen. Der vorspringende Mittelbau ist von einem Giebelfelde bekrönt, das in Sandsteinfiguren die Würtembergia und die unter ihren Schutz gestellten Jünger der verschiedenen polytechnischen Wissenschaften enthält. Weniger Anspruch auf monumentalen Charakter machen die um dieselbe Zeit eröffnete, gleichfalls im Renaissancestil nach Morlot's Plan erbaute Markthalle und die im December eingeweihte Liederund die Turnhalle. Mit einem nach Osten gerichteten Blicke auf die glückliche Wiederherstellung der durch ihren reizenden Thurmhelm anziehenden Frauenkirche zu Eßlingen und auf die leider weniger glückliche Restauration des Münsters zu Ulm wenden wir uns den Rhein- und Maingegenden zu, wo zunächst eines Werkes zu gedenken ist, das, obgleich nur der decorativen Architektur angehörend, doch als solches überaus sinnvoll und als Erstlingswerk des Künstlers, Namens Marggraff, von Bedeutung ist. Es ist eine 45 Fuß hohe gothische Kanzel für die Marienkapelle in Würzburg; den Fuß bildet ein Baum, der mit sechs ihn umgebenden Pfeilern zu einem gemeinsamen Kapitäl zusammenschließt; darüber ein Gesims, auf welchem der in seinen Nischen mit den Evange-

Digitized by Google

listen und ihren Zeichen geschmückte Kelch der Kanzel steht. Ueberaus reich baut sich der Helm des Werkes, der Schalldeckel, mit der Figur des Heilandes auf.

In den eigentlichen Rheinlanden sind diesmal in architektonischer Beziehung nur drei Punkte nambaft zu machen, nämlich Mainz, wo die langsam fortschreitende Restauration des Domes von den südlichen Seitenschiffen auf die nördlichen überging; Gladbach, wo die Wiederherstellung der Abteikirche zu St.-Veit rasche Fortschritte machte, indem sie den gothischen Chor vollendete und ihm seine alten Glasmalereien wiedergab; und Köln, dessen Dombau unter der Leitung des tüchtigen Richard Voigtel sich begreiflicherweise jetzt nur den Thürmen zuwendet, und zwar zunächst dem nördlichen, der bis zu einer Höhe von 63 Fuß emporstieg und erst dann, wenn er die Höhe des mit dem weltbekannten Krahne versehenen südlichen erreicht hat, zugleich mit diesem fortgesetzt werden wird. Dem Aeußern der Kathedrale selber wurde außerdem die lange ersehnte Zierde zu Theil, daß sie fast von allen angeklebten, entstellenden Bauten befreit wurde.

Ob in den meisten andern Gegenden des nördlichen Deutschlands das Interesse an dem Befreiungskriege der Elbherzogthümer die bauliche Thätigkeit eine Zeit lang hemmte, oder ob es überhaupt für den Augenblick an bedeutendem Schaffen auf dem Felde der monumentalen Architektur fehlt, lassen wir dahingestellt sein. Für uns bleiben diesmal nur die Städte Weimar, Dresden, Berlin und Bremen mit neuen, Halberstadt und aus dem äußersten Osten Marienwerder mit Wiederherstellung alter Schöpfungen zu erwähnen. Weimar, das in der zweiten Hälfte unsers Jahrhunderts auf dem Gebiete der bildenden Künste das werden zu wollen scheint, was es auf dem Gebiete der Poesie in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war, baut an einem Museum unter Leitung des Oesterreichers Zitek; Dresden brachte seinen Neubau der Kreuzschule deutsch-gothischen Stils fast bis zum Abschluß; Berlin, das den Bau einer Nationalgalerie neben dem Neuen Museum begann und den des Rathhauses unter Wäsemann's Leitung rüstig fortsetzte, erlebte die Einweihung seiner im vorjährigen Bericht erwähnten Synagoge von Knoblauch, die, wenn auch in der Oranienburger Straße unfrei und ungünstig gelegen, ein Meisterstück maurisch-byzantinischen Stils ist, dessen Aeußeres mit einer großen und zwei kleinern Kuppeln, dem sich darunter ausdehnenden reichen Gesims, den gelben Verblendsteinen, die mit rothbraunen Streifen abwechseln, dem Nebrasandstein, den schlesischen Granit und den Portalsäulen aus polirtem märkischen Granit den imposantesten Eindruck gewährt und im Innern ebenso glänzend als zweckmäßig ausgestattet ist. Auch die Hansestadt Bremen veranstaltete bei der Vollendung ihrer neuen Börse gothischen Stils, von Heinrich Müller, am 5. November eine Einweihungsfeier, welche von der allgemeinen Befriedigung zeugte, mit der diese Verkörperung des Bremischen Welthandels betrachtet wird. Sie besteht aus einem Hauptbau, der, an der Westfacade mit sechs, an der Nordseite mit zwei Sandsteinstatuen und vier allegorischen Hautreliefgestalten von Diedrich Kropp geschmückt, außer dem Hauptsaale, welcher durch ein hohes Mittelschiff und zwei Paar Seitenschiffe an das Motiv einer fünfschiffigen Basilika erinnert, einen Lesesaal, Räume für die Telegraphenbureaus, für die Auctionen und für die Versammlungen der Bürgerschaft und des Bürgeramtes enthält. An diesen Hauptbau schließt sich vermittelst einer Passage der ein Halbrund von 120 Fuß Durchmesser bildende Nebenbau, der vorzugsweise für die Geschäftslocale der Assecuranzgesellschaften bestimmt ist.

So ist einerseits nur noch übrig, aus Halberstadt die Fortsetzung der Restauration des Innern der dortigen Kathedrale, und aus Marienwerder die Vollendung der Wiederherstellung des Domes sowie des darau grenzenden Bischofsschlosses, dessen Hauptsaal mit einem großen Bilde von Kehren

Richard Voigtel.

Digitized by Google

Die neue Synagoge in Berlin.

Digitized by Google

geschmückt wird, andererseits nach so vielem Geschaffenen leider auch die Zerstörung zweier bedeutenden Denkmale, von denen das eine, der nördliche Thurm der Lorenzkirche in Nürnberg, der Gewalt der Elemente, das andere, das Braunschweiger Schloß mit seiner Brunnonia, dem Mangel an menschlicher Vorsicht erlag. Ueber die Art und Weise der Wiederherstellung beider wird, so scheint es, bereits unser nächster Jahrgang zu berichten haben.

Die Plastik.

In der Plastik muß unser diesmaliger Bericht mit einem längst entschlafenen, aber mit einem der größten Meister der Neuzeit beginnen, dessen bereits 1855 zuerst modellirtes, 1857 gegossenes Werk nach jahrelangem Harren endlich am 18. October seinen Standort nahe dem ehemaligen Hause des Gefeierten erhielt. Wir meinen Rauch's Statue des Königsberger Philosophen, die zwar manche unschöne Besonderheiten, womit das Vorbild im Leben behaftet war, wiedergibt, aber doch eine volle Philosophengestalt ist, die uns mit der erhobenen Rechten einschärft, daß die Pflicht nur ihrer selbst wegen, ohne Rücksicht auf die etwaigen Folgen für unser Wohl, zu thun ist. Diesem Meisterwerke, in welchem Rauch der Darstellende ist, stellen wir billigerweise ein anderes, ebenfalls lange ersehntes gegenüber, in welchem Rauch der Dargestellte ist; dort eine undankbare, hier eine äußerst dankbare Aufgabe der Darstellung. Die kräftige, schöne Gestalt, wol eins der edelsten Werke Drake's, fand endlich ihre Stelle im Vestibul des Alten Museums als mächtigeres Gegenstück der Schinkelstatue von Tieck, während seine mehrfach erwähnte Statue Melanchthon's in dessen Geburtsstadt Bretten in Baden am 30. October enthüllt wurde. Der Name des zweiten der Berliner Schüler Rauch's, August Kiß, gehört zu den vielen, welche während des diesmal zu behandelnden Zeitabschnitts wider alles Erwarten aus ihrer Thätigkeit abgerufen wurden. Der Tod nahm ihm den Meißel aus der Hand, die eine Marmorwiederholung seiner Amazonengruppe für das Antwerpener Museum kaum vollendet hatte und noch mit einer Gruppe: Glaube, Liebe, Hoffnung, in Marmor beschäftigt war.

Ersatz für diesen Verlust bieten uns dagegen unter den jüngern Berliner Bildhauern andere Namen, von denen einige mit bedeutenden Erstlingswerken auftreten. Dahin rechnen wir Wolgast, der auf der letzten Berliner akademischen Ausstellung mit zwei Statuen, einer Schnitterin und einer Winzerin von gesundem Realismus, F. C. Müller, der mit einer Spinnerin von sinniger Auffassung und gefälliger Durchführung, und G. Medem, der im Relief mit einem Spaziergange am Osternachtmittag aus Faust erschien, während der meistens in Rom lebende Moritz Schulz eine herrliche Marmorgruppe, Amor und Psyche auf einem Löwen, und zur Erinnerung an die Siege in Schleswig das Modell einer sitzenden Borussia brachte, die von zwei Heldenfiguren umgeben und von einer Victoria überragt ist. Andere, weniger in der Kunst schon ältere, öfter erwähnte Meister sind Reinhold Begas, Eußmann, Stürmer und Siemering. Begas führte in Marmor zwei Gruppen mythologischen Inhalts, Pan die Psyche tröstend und Venus mit Amor, aus, in denen sich einerseits eine lobenswerthe malerische Tendenz der Plastik, aber auch ein Realismus kundgibt, der dem Wesen der Antike fremd ist. Ganz anders das Meisterwerk Eußmann's, eine Psyche, die mit den ideellen antiken Schönheitsformen eine tiefe Seelenthätigkeit verbindet. Auf dem Felde der monumentalen Portrait- und der allegorischen Gestalten finden wir nicht allein Stürmer und Siemering beschäftigt, von denen jener zwei Standbilder in Saudstein, Graf Dietrich von Zollern († 1416) und Siegfried von Feuchtwangen, den Erbauer der Marienburg († 1310), für das Friedländer Thor in Königsberg, dieser die sitzende Statue des jetzigen Königs für die neue Berliner Börse schuf, sondern auch andere Berliner Bildner, die einestheils die in gebranntem Thon auszuführenden Gelehrten für die Akademie in Pesth (Newton von Aßinger, Rafael von Schievelbein, Leibnitz von Siemering, Galilei von Albert Wolff, Cartesius von Wittig), anderestheils zwölf allegorische Figuren aus Sandstein für das Dach des Berliner Schlosses arbeiteten, unter denen die Gestalten der Hochherzigkeit, Tapferkeit und Treue von Schievelbein, der Milde und Freigebigkeit von Heidel, des Handels und der Kunst von August Fischer, der Industrie und der Schiffahrt von Stürmer, und der Wahrheit von Möller bereits aufgestellt wurden. Ob sie aber dem Beschauer von unten verständlich sein werden, bezweifeln wir sehr.

Eine Sonderstellung nimmt in Berlin vermöge der von ihm vertretenen stilistren Holzschnitzerei der Bildhauer F. Holbein ein, der seinen vielen Altarwerken ein anderes holzgeschnitztes Meisterwerk, eine große von Cherubim getragene Votivtafel, hinzufügte.

Auf viel weniger Künstler als in Berlin beschränkt sich wie in unserm Bericht so auch in der Wirklichkeit die jetzige plastische Thätigkeit Münchens, mit der es aber darum noch keineswegs, wie es neulich in einem Wiener Kunstblatte hieß, vollends bergab geht. Sie umfaßt diesmal fast nur Widnmann, Halbig und Knoll, schließt also, warum wissen wir nicht, den sonst mit so großer Freude betrachteten Fr. Brugger aus. Desto größer war aber dafür die Wirksamkeit besonders der beiden erstgenannten Meister, unter denen Widnmann sich eben sowol in der Bildnerei monumentaler Portraitstatuen als frei erfundener oder allegorischer Gegenstände auszeichnete. Er schuf nicht nur für den Erzguß eine Statue Ludwig's von Erthal, des vorletzten Fürstbischofs von Würzburg und Bamberg, die der greise König Ludwig der letztgenannten Stadt verehren wird, arbeitete an einem Standbilde Dalberg's für Mannheim, welchselbi sein früher von uns besprochener Ikland am 20. August aufgestellt wurde, sondern vollendete auch für den Mittelbau des Maximilianeums das Modell einer 15 Fuß hohen Victoria, wie sie mit der Rechten dem Würdigsten des Instituts den Lorbeerkranz aufsetzt, während die Linke einen Kranz von Eichenlaub hält, und brachte fast zur Vollendung das im vorjährigen Bericht erwähnte Marmordenkmal der verstorbenen Großherzogin Mathilde von Hessen-Darmstadt, das, an Rauch's „Königin Luise" erinnernd, die Fürstin in friedlichem Schlummer und einfach edler Gewandung darstellt. Mehr Glück als mit mancher seiner andern Portraitstatuen wird, so scheint es, Halbig mit dem von ihm modellirten, als Erzstatue für das Forum der Maximilianisstraße bestimmten Fraunhofer machen. Der selbst verstorbene Optiker ist eine imponirende Gestalt von sinnender Stellung, mit der linken das Prisma haltend, mit der Rechten die das Unmaterielle des Zeitcostüms etwas verbergende Gewandung zusammenfassend. Sein berühmter Refractor ist ihm beigegeben. Nicht geringeres Lob spendet man einem von Halbig vollendeten Grabdenkmal für die Familie des Feldmarschalls d'Arpolo in Bahia. Der Dritte des genannten Kleeblattes, Konrad Knoll, dessen Statue Heinrich's des Löwen unsern vorjährigen Bericht schmückte, brachte in einem „Metzgersprung-Brunnen" ein Kunstwerk eigenthümlich symbolischer Art, das, nach einem alten Münchener Volksgebrauche componirt, eine Beschreibung erfordern würde, zu deren Verständniß wir hoffentlich im nächsten Jahrgang eine Abbildung bringen können.

Den weitern Fortgang des in München projectirten großen Denkmals für den verstorbenen König Max, wozu Neureuther's Zeichnung mit so großem Beifall aufgenommen wurde, der Zukunft überlassend, wenden wir uns nach Dresden, dessen ungemein eifrige bildnerische Thätigkeit mit einem Wort über die Fortsetzung des Lutherdenkmals zu eröffnen ist. Nach dem Entwurfe des verstorbenen Rietschel vollendete Donndorf die Statue Reuchlin's und Kietz die sitzende Figur der Stadt Speier, welche beide dem Erzguß übergeben wurden, während jener an dem sitzenden Reformator Petrus Waldus, dieser an dem stehenden Melanchthon weiter arbeitete. Besonders schöpferisch bewies sich der aus Schwanthaler's Schule hervorgegangene Hähnel, von dem wir zwar noch nicht die Vollendung, aber doch die bedeutende Förderung des Denkmals für den König Friedrich August von Sachsen zu berichten haben. Außer dem Standbild des Königs selber schuf er die Religion, eine der zwei Postament umgebenden Gestalten, und setzte seine Arbeit an der kolossalen Reiterstatue des Fürsten Schwarzenberg für Wien fort. Johann

Digitized by Google

Schilling entledigte ſich ſeines Auftrags, die vier Tageszeiten in allegoriſchen Sandſteinfiguren für die Brühl'ſche Terraſſe darzuſtellen, ſoweit, daß er wenigſtens die Nacht als eine edle, ernſte Frauengeſtalt, die zwei Knaben, Schlaf und Traum, mit ihrem Mantel umhüllt, vollendete und ſich dann mit der Ausführung der Geſtalt des Abends, ſowie mit dem Entwurfe des Morgens- und des Tages beſchäftigte. Neben dieſen bekannten Vertretern der Dresdener Sculptur finden wir noch eine Reihe anderer, jüngerer Kräfte in Thätigkeit, unter denen diesmal Hähnel's Schüler, Robert Dorer, hervorzuheben iſt, ein Schweizer von Geburt, der das 1863 beſchloſſene Denkmal der Vereinigung Genfs mit der Schweiz als zwei überaus edle allegoriſche Geſtalten in einem Modell von 12 Fuß Höhe vollendete das in

Genf und die Schweiz, von Robert Dorer.

Digitized by Google

Erz gegossen sich bald auf dem schönsten Platze Genfs erheben wird.

Wenn sich diesmal irgendwo in auffallender Weise ein Wechsel im Personal der Künstler bemerklich macht, so ist es in Oesterreich, wo weder Fernkorn noch Gasser zu nennen sind, sondern andere Namen, die, großentheils mit der Ausschmückung des Arsenals beschäftigt, hoffentlich nicht darauf schließen lassen, daß der Meißel der oft Genannten bereits für immer ruht. Neben dem schon bekannten Vincenz Pilz, der in der kraftvollen Heldengestalt des Fürsten Johann Liechtenstein eine der Feldherrnstatuen für die Pfeilerhalle des Waffenmuseums im Arsenal modellirte und die Skizzen zu zwei allegorischen Gruppen Krieg und Frieden für die Treppenwangen des Stiegenhauses im Waffenmuseum entwarf, sind es nämlich Karl Lundmann und Thomas Greinwald. Ersterer, jetzt ein Schüler Hähnel's in Dresden, machte sich zuerst durch eine Darstellung des barmherzigen Samariters bekannt, und wurde infolge dessen mit der Ausführung der sechs Statuen für die sogenannte Mondscheinbrücke in Wien beauftragt; Letzterer, der sich zuerst mit einem den Abschied des Landgrafen Ludwig von Thüringen von seiner Gemahlin Elisabeth im Jahre 1227 darstellenden Relief hervorthat, erhielt den Auftrag zu einer Statue Radetzky's für das Waffenmuseum. Für dasselbe Arsenal arbeitete ein dritter, uns sonst noch nicht bekannter Bildhauer, Peter Lutt aus Tirol, die beiden Marmorstatuen von Georg von Frundsberg und Lazarus Schwende Freiherrn von Hohenlansberg. Ihnen schließt sich der Hauptbildhauer Prags, Emanuel Max, an, von dem eine Marmorstatue Herzog Bretislav's am Eingange der von diesem gegründeten Benedictinerabtei Roigern aufgestellt wurde.

Bei dem weitern Rundblick auf die übrige plastische Thätigkeit des Jahres 1864 erfordert es die Gerechtigkeit, einen Augenblick bei der früher erwähnten Schillerstatue von Joh. Dielmann in Frankfurt a. M. zu verweilen. Erst am 9. Mai, dem Todestage des Gefeierten, enthüllt, kann sie als Erzbild nächst der Rietschel'schen Auffassung als die gelungenste der bisjetzt aufgestellten Schillerfiguren bezeichnet werden. Besonders glücklich ist die Drapirung des Dichters, der im langsamen Gehen, sinnend und den Eingebungen seines Genius folgend, mit Griffel und Schreibtafel in der Hand vor uns steht. Alles Uebrige, was uns sonst an hervorragender Thätigkeit deutscher Bildner bekannt geworden, gehört, als großentheils außerhalb Deutschlands entstanden, kaum hierher. Es betrifft einige meistens in Rom lebende Bildhauer, den Bremer Steinhäuser, den Kölner Boß, den Schwaben Peter Kopf, und den Schweizer Schlöth. Von Ersterm wurde die vor einigen Jahren erworbene Marmorgruppe des heil. Ansgarius, der einem Sklaven die Fesseln des Heidenthums abnimmt, am 3. Februar 1865, dem tausendjährigen Todestage des Geseierten, in Bremen aufgestellt; Boß führte in seinem reichbeschäftigten Atelier die Statue einer Rebekka am Brunnen und einer Lorelei aus; Kopf arbeitete an zwei ihm aufgetragenen großen Marmor-Kaminen in reichem Renaissancestil für den Sommersaal des Residenzschlosses in Stuttgart, und Schlöth an einer herrlichen Marmorgruppe, welche zu Stans im Canton Unterwalden den Heldentod Arnold's von Winkelried veranschaulichen wird.

Die Malerei.

Ob die Erscheinung, welche sich augenblicklich auf dem Gebiete zeigt, dem Deutschland seinen heutigen Ruhm in der Malerei verdankt, eine vorübergehende oder bleibende ist, wollen wir nicht untersuchen. Sie besteht darin, daß die monumentale Wandmalerei sich nur in der profanen, nicht in der religiösen Historie productiv zeigt. Die malerische Ausschmückung der heiligen Stätten scheint eine Zeit lang zu ruhen. Nur der greise Meister Cornelius arbeitete, gleich einem Landmann, der Bäume pflanzt, deren Früchte er nicht mehr sehen wird, unablässig an der Fortsetzung seiner Cartons zum Campo santo in Berlin. Nach Vollendung des Cyklus der Apokalypse schuf er aus dem der neutestamentlichen Geschichte die Darstellung des Heilandes, der nach der Auferstehung den Jüngern erscheint und dem Thomas seine Wundenmale zeigt. Hierauf und auf das dem Geiste des Cornelius verwandte Jüngste Gericht, das der Maler A. Plattner in Innsbruck auf dem dortigen Friedhofe in klarer, verständiger Composition, aber etwas trockener Farbe ausführte, beschränkt sich die Thätigkeit der religiösen Wandmalerei. Desto ergiebiger war in mehrern Theilen Deutschlands das Feld der profanen Wandmalerei, namentlich in Wien, wo Blaas, Rahl, Schwind u. A. dafür thätig waren. Während der Erste der Genannten in der Kuppelhalle des Waffenmuseums den Schlachten bei Zenta und Nördlingen die bei Turin hinzufügte und in einem andern Halbrundfelde die Schlacht am St.-Gotthard begann, vollendete Rahl seine Fresken im Treppenhause des Arsenals und wandte sich dann zu den Friesbildern im Speisesaale des Todesco-Palastes in Wien, deren erstes, dem Mythus von Paris entnommenes, er vollendete. Ein drittes größeres Werk von ihm ist der ursprünglich für die Universität in Athen bestimmte Fries, welcher, in Oel auf Goldgrund gemalt, dort a fresco ausgeführt werden sollte. Er enthält in geistvoll zusammengestellten und in Verbindung gebrachten Einzelgestalten die Geschichte des geistigen Lebens in Griechenland. Eine sehr umfangreiche, plastische und malerische Thätigkeit begann im neuen Opernhause in Wien, worüber unser nächster Jahrgang Genaueres mittheilen wird. Neben diesen neuen Unternehmungen vergißt aber der Kaiserstaat nicht die Erfüllung alter Verpflichtungen. Schon lange war er dem Lustschloß Belvedere in Prag die Vollendung der dortigen Wandgemälde schuldig. Das neueste der kürzlich hinzugekommenen ist die Vertheidigung Prags gegen die Schweden im Jahre 1648, von Lauffer. In den übrigen Theilen des südlichen Deutschlands ist zunächst München zu erwähnen, wo Engelbert Seibertz, der bekannte Illustrator des „Faust", die Vorhalle des Maximilianeums mit zwei Fresken schmückte, in denen er eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten der Neuzeit und Gegenwart (Diplomaten, Staatsmänner, Gelehrte und Künstler) in passender Zusammenstellung vorführt, während August Löffler außerhalb Deutschlands, in Brüssel, mit einem großen landschaftlichen Wandgemälde beschäftigt war, und Schnorr in Dresden endlich den Auftrag erhielt, nach jahrelangem Stillstand die Gemälde in den Nibelungensälen des Königsbaues zu vollenden.

Ein durch seine Fresken am Fuggerhause in Augsburg bekannt gewordener Maler ist Ferd. Wagner, der jetzt die malerische Ausschmückung des Rathhauses in Constanz begonnen hat, ein umfangreiches, vielversprechendes Werk, das wir, sobald es fertig dastehen wird, näher zu betrachten haben. Viel weiter vorgerückt sind die Fresken von Philipp Veit und seinen Schülern im Dom zu Mainz, die, wenn sie auch keinen Vergleich mit denen des herrlichen Doms in Speier aushalten, doch der restaurirten Kathedrale zur hohen Zierde gereichen werden. Chor und Querschiff sind bereits vollendet. Weiter hinab erblicken wir im neuen Museum zu Köln jetzt die fertig gewordenen Fresken Steinle's, der in vier großen und einer Reihe kleiner, gran in gran gemalter Bilder die Cultur- und Kunstgeschichte Kölns dargestellt hat. Das erste derselben umfaßt den Zeitraum von Konstantin dem Großen bis über die Kreuzzüge, das zweite stellt vorzugsweise die Erbauung des Domes und die sich daran schließende culturliche Entwickelung bis 13. Jahrhunderts dar: das dritte reicht schon bis auf die jüngste Vergangenheit, bis auf Wallraf und Richartz herab, während das vierte die gegenwärtige Bauperiode zum Gegenstand hat. Einen vaterstädtischen Stoff behandelte auch Ad. Schmitz in seinem neuesten Wandgemälde des kleinen Gürzenichsaales, nämlich die dem sogenannten Kölner Holzfahrtstage zum Grunde liegende Sage. So bleiben uns auf diesem Gebiete der Wandmalerei nur noch Dresden, Leipzig und Berlin übrig: Dresden wegen der in der Frescoausführung freilich noch nicht begonnenen Cartons des mittlerweile leider verstorbenen Malers Johannes Zumpe, deren Inhalt die Grundbedingungen der Kunst und ihr Entwickelungsgang bilden; Leipzig wegen der Ausführung der fünf ersten der früher von uns erwähnten Frescobilder des talentvollen Theodor Grosse in der östlichen Loggia des dortigen Museums, und Berlin wegen der endlichen Vollendung des Reformationszeitalters von Kaulbach,

Digitized by Google

des letzten seiner sechs großen Wandbilder, über welches die Kritik sich bereits nach so verschiedenen Seiten ausgesprochen hat, daß es für uns keiner weitern Auseinandersetzung bedarf.

Daß die Leistungen auf dem Felde der Glasmalerei im Allgemeinen viel spärlicher sind als die der Wandmalerei, hat seinen natürlichen Grund einestheils in der Beschaffenheit der Technik, welche diese Kunst auf eine kleine Anzahl von Anstalten beschränkt, anderntheils in den zu bewahrenden Stoffen, die dem Charakter der Glasmalerei gemäß fast nur religiösen Inhalts sind. Von den beiden größten Instituten Deutschlands, dem Berliner und dem Münchener, schuf ersteres ein kostbares Fenster für das Schloß in Marienburg, vollendete einen Theil der Glasgemälde für die Fenster der Cistercienserkirche zu Altenberg bei Köln, nach Cartons von L. Burger, und begann die Ausführung der Cartons von Flammenschmidt für die sieben Fenster der Nicolaikirche in Berlin, die mit Darstellungen aus dem Leben des Heilandes geschmückt werden sollen. Während wir dagegen von dem noch immer unter Ainmiller's trefflicher Leitung stehenden Münchener Institute nur sagen können, daß es mit der Ausführung der großen Cartons von Schnorr für die Fenster der Paulskirche in London beauftragt worden wird, in welchen das Leben Christi bis zu seiner Himmelfahrt und der Ausgießung des heiligen Geistes nebst Scenen aus dem Leben der ersten Christen zur Darstellung kommen, finden wir die steißigen Brüder Joseph und Alois Scherer für die dortige Frauenkirche mit der Herstellung eines Fensters beschäftigt, das unter reichem ornamentalen Schmuck den heiligen Dominicus zu den Füßen der Gottesmutter und des Christuskindes zeigt, aus deren Händen er den Rosenkranz empfängt. Ein anderes, weniger bedeutendes Werk dieses Brüderpaars behandelt die Krönung der Jungfrau Maria, für die heilige Geistkirche in Passau. Neben diesen Anstalten der beiden Hauptkunststädte sind diesmal die zu Meißen und zu Innsbruck namhaft zu machen: jene wegen des nach Jul. Hübner's Carton von Scheinert ausgeführten Fensters mit der Darstellung des zwölfjährigen Jesus im Tempel, diese wegen eines Glasgemäldes „Die Krönung Mariä", das, die musivische Methode der ältern Glasmaler fast verlassend, durch Auftrag der Farben auf beiden Seiten eine mehr zusammenhängende Malerei entstehen läßt.

Ob sich auf Grund der diesmaligen Schöpfungen der Historienmalerei die alte Klage über den Verfall dieses Faches erheben läßt, mögen unsere Leser beurtheilen. Wir werden sehen, daß sich, wenn auch weniger in der religiösen, als in der profanen Historie, Leistungen bemerklich machen, die zwar noch nicht zu dem Schlusse berechtigen, daß die deutsche Historienmalerei wieder emporblühen wird, doch wegen der richtigen Behandlung richtig gewählter Stoffe mehr oder weniger Lob verdienen. Eben nur solche brabschigtigen wir namhaft zu machen. Bendemann läßt uns mit dem ersten Menschenpaare beginnen. Er behandelte für den Schwurgerichtssaal in Naumburg den ersten Mord: Adam und Eva, die den Tod Abel's beweinen. Zwar ein Stafferlbild, macht es durch besondere Bereitung der Oelfarben den vom Künstler gewünschten Eindruck eines Wandbildes und ist sowol compositionell als coloristisch von ernster, feierlicher Stimmung. (Wie ganz anders derselbe kürzlich von Fr. Kaulbach in Hannover behandelte Gegenstand, dem alle Wahrheit der Empfindung fehlt!) Zwei andere alttestamentliche Bilder sind Rud. Krell's (Berlin) „Opfer Abrahams's auf Morija", worin die Freude über den wiedergeschenkten Sohn das Hauptmotiv ist, und das vielversprechende große Erstlingswerk von Nathan Sichel (Berlin): „Joseph deutet die Träume Pharao's". Reicher ist natürlich die Ausbeute an neutestamentlichen Gegenständen, unter denen zunächst Rudolf Eister's (Düsseldorf) heilige Familie als ein Bild von tiefer Empfindung und warmer Färbung, und Seitz' (Rom) „Der heilige Joseph mit dem Jesusknaben" als eine gelungene Leistung nazarenischen Stils zu nennen sind. Scenen aus dem Leben oder Leiden Christi behandelten zum Theil als Altarbilder Dobiaschowski in Wien, Schraudolph in München, Ittenbach und Mengelberg in Düsseldorf, Jul. Hübner in Dresden, Plockhorst und Anna Schieb in Berlin, unter denen sich von der Letztgenannten „Die beiden Marien am Grabe Christi", von Hübner die „Magdalena am Grabe Christi" und Schraudolph's „Jesus, der den Jüngern nach der Auferstehung am See Tiberias erscheint", durch Tiefe der religiösen Empfindung auszeichnen. An sie schließen wir das dem religiösen Genre angehörende, mit einer entzückenden Lieblichkeit und Zartheit gemalte „Rosenwunder der heiligen Elisabeth" von Karl Müller in Düsseldorf.

Zu der profanen Geschichte mögen uns die mit Recht nur spärlichen mythologischen und allegorischen Arbeiten von Genelli, Rahl, Ewald und Kehren hinüberleiten. Genelli, der dem Michel-Angelo gleichende, kraftvolle Bearbeiter mythologischer Stoffe, brachte in dem siegreichen Kampfe des wilden Lykurgus gegen den auf einem Centaurren reitenden Bacchus, also in dem Triumphe der rohen Gewalt über die Cultur, ein Bild, das man drei in aller Großartigkeit der Behandlung lieber als halbfarbige Wandgemälde sähe, abgesehen davon, daß der Gegenstand für die Darstellung ein unbefriedigender ist. Große Anerkennung dagegen verdienen wegen der Schönheit der Gestalten und der Gediegenheit und Kraft des Colorits die vier der Heldensage entnommenen Bilder Rahl's: „Die Befreiung der Andromeda durch Perseus", „Der Raub des goldenen Vließes", „Die Entführung der Helena" und „Das Opfer der Iphigenia". Etwas in seiner Art Eigenthümliches ist ein Werk von Ewald (Berlin), das im Stil des Paul Veronese die einzelnen Personificationen der „Sieben Todsünden" als reale, dem 17. Jahrhundert angehörende Personen in dramatischen Zusammenhang gebracht hat, sodaß man trotz des abstracten Titels der sieben Todsünden doch einen historischen Vorgang zu sehen glaubt. Auch allegorisch, aber weniger realistisch ist die „Justitia" von Kehren, die für den Schwurgerichtssaal des Schlosses in Marienwerder nach dem Motiv der „Nemesis" von Rethel eine Darstellung der das Verbrechen ereilenden Gerechtigkeit bringt.

Nach drei neuen Schöpfungen aus dem Gebiete der alten Geschichte von Wörndle in Innsbruck („Uebergang Hannibal's über die Alpen", Carton), von Angeli in Wien („Antonius vor der Leiche Cäsar's") und Gunkel aus Kassel („Die Hermannsschlacht", großer Carton) leitet uns in die christliche Zeit ein herrliches Bild allgemeinern Inhalts von Führich in Wien „Die Einführung des Christenthums in Deutschland", das uns das Licht der Heilslehre zeigt, wie es getragen und geschützt durch das Ritterthum und den Benedictinerorden in die Finsternis der deutschen Wälder dringt und nicht nur verredelnd, sondern auch hebend und bekehrend, arbeitend und banend auftritt.

Weniger bedeutend sind die meisten einzelnen Darstellungen mittelalterlicher Begebenheiten, z. B. Beckerath's „Wittekind, der die Sachsen zum Kampfe anfruft", Karl Swoboda's „Mailänder vor Friedrich Barbarossa", das die Zahl der durch die „Verbindung für historische Kunst" entstandenen mißlungenen Schöpfungen noch um eine vermehrt, Lauffer's „Bekehrung des Bulgarenfürsten Boris durch den heil. Methodius" (um 860), Pfüddemann's „Konradin von Hohenstaufen auf dem Blutgerüst"; nur Schwind's „Sage von der Rückkehr des Grafen von Gleichen aus dem Morgenlande, wie er eine Orientalin als zweite Gemahlin seiner ersten noch lebenden zuführt", ein Bild voll Poesie und tiefer Empfindung, macht davon eine Ausnahme. Dasselbe wird sich wahrscheinlich von Ruben's Carton „Ottokar II., der die unterworfenen Preußen zum Christenthume zwingt" und von den Cartons des noch jugendlichen Dresdeners Anton Dietrich „Aus dem Leben des Kaisers Otto des Großen" sagen lassen, sobald sie als Oel- oder als Wandgemälde ausgeführt sein werden. Auch C. Bosshardt's (Basel) „Schlacht bei Murten" war noch zu sehr im Entstehen, als daß ein sicheres Urtheil darüber zu fällen ist. Den Beginn der Neuzeit aber machen zwei bedeutende, gleichfalls noch unvollendete Schöpfungen, die, von Julius Hübner und von Lessing herrührend, zufällig denselben Gegenstand, „Disputation zwischen Luther und Eck", behandeln. Hübner's Bild ist von großer Klarheit in der ganzen Anordnung, von bedeutsamer Charakteristik und lebendigem Ausdruck der Figuren; wol noch einfacher ist die unsers Wissens bisjetzt erst im Carton vorhandene, hier im Holzschnitt wiedergegebene Composition Lessing's, in welcher die persönliche Erschei-

Digitized by Google

nung der Helden des Tages, des Herzogs Georg des Bärtigen von Sachsen, Luther's, Eck's und Karlstadt's, genau so repräsentirt ist, wie sie uns von den Zeitgenossen geschildert werden.

Zwischen diesem Anfang des 16. Jahrhunderts und der diesmal ausnahmsweise infolge der Befreiung der Elbher-

Charakteristik der Zeichnung und edles Colorit hervorragend, zu den vollendetsten Leistungen der Gegenwart gehört. Fast ebenso hoch stehen freilich wol das neuste Wallensteinbild Karl Piloty's, das den großen Feldherrn auf seinem letzten Wege nach Eger darstellt, „Peter's des Großen Sieg bei Pultawa", von dem aus Königsberg gebürtigen russischen Hofmaler Aug.

Disputation zwischen Luther und Eck, Gemälde von A. Fr. Oeffing.

zogthümer reich vertretenen Gegenwart liegen noch einige bedeutende Darstellungen. Die künstlerisch vollendetste derselben ist wol „Die Rückkehr der Verbannten des Herzogs Alba", von Pauwels in Weimar (dessen „Doge von Genua vor Ludwig XIV." auf der Ausstellung in Antwerpen 1864 entschieden die Palme davontrug), ein Bild, das, durch überaus feine

v. Kotzebue, die „Vorführung des gefangenen Schamyl", von dem vielgereisten Th. Horschelt in München, und Piotrowski's „Marie Antoinette, die ihren Sohn dem National-Convent entrissen hat", während der „Tod Pappenheim's" von Diez in Karlsruhe, der „Sieg des Prinzen von Savoyen bei Zenta" von Engerth in Wien, die „Scene aus der Schlacht bei Col-

Digitized by Google

sin" von l'Allemand, und die „Vertreibung der Salzburger Protestanten" von dem durch seine Darstellungen aus der Geschichte des Protestantismus bekannten Martertseig in Weimar in mancher Beziehung zu wünschen lassen.

Die Erwähnung der übrigen, zum Theil dem historischen Genre angehörenden Kriegsbilder versetzt uns in die allernächste Vergangenheit, die den Schlachtenmalern reichen Stoff darbot. Diesen Stoff erfaßten an Ort und Stelle vorzugsweise Camphausen, Emil Hünten, Kretzschmer und Bleibtreu. Ersterer, der außerdem noch mehrere treffliche Darstellungen aus dem Kriegsleben Friedrich's des Großen vollendete, brachte „Das Innere einer eroberten Düppeler Schanze", Hünten einen „Sturm auf die Schanze Nr. 4", dem es aber leider an der rechten Lebendigkeit und Energie fehlt, Kretzschmer die sich daran schließende „Beschießung des Brückenkopfs bei Sonderburg von der erstürmten Düppeler Schanze Nr. 4 aus", und Bleibtreu die sehr lebensvoll aufgefaßte „Erstürmung des Königshügels durch die Oesterreicher".

Mit der Portraitmalerei ist es in unsern Tagen durch die Photographie so weit gekommen, daß es fast keinen Maler mehr gibt, der sich auf Portraits beschränkt. Was sich daher noch wirklich künstlerisch Hervorragendes auf diesem Gebiet findet — und dessen wird von Jahr zu Jahr weniger —, das rührt von solchen Meistern her, die sich meistens der Historie und dem Genre widmen. Um so mehr verdienen daher solche Leistungen, welche die menschliche Individualität in ihrer vollen, wir möchten sagen historischen Charakteristik erfassen und technisch vollendet wiedergeben, eine ehrenvolle Erwähnung. Dahin gehören diesmal aus Berlin, das seit dem Wiedererwachen der deutschen Kunst mehr als irgendeine andere Stadt der Sitz der Portraitmalerei gewesen ist, Gustav Richter, dessen Leistungen auf der Ausstellung 1864 sich in höchster Vollendung bemerklich machten, Kornel (Portrait des Königs und des Kronprinzen), Knaus und Otto Begas, aus Düsseldorf Otto Rethel, aus Wien F. Amerling und Gustav Gaul.

Wer die Leistungen der heutigen Genremalerei in Deutschland überblickt, kann sich der Beobachtung nicht erwehren, daß die eigentlichen Begründer dieses Gebietes in München sowol wie in Düsseldorf auf dem Schauplatze ihres künstlerischen Wirkens allmählich seltener zu erscheinen beginnen; aber mit dem Unterschied, daß in München die Zahl ihrer bedeutenden Schüler und Nachfolger eine ziemlich geringe, in Düsseldorf dagegen eine bedeutende, vielversprechende ist. Die Ehre des Vortritts würde hier unbedingt Vautier gebühren, wenn wir es nicht vorzögen, chronologisch zu verfahren und mit einigen der ältern zu beginnen. Der Norweger Tidemand brachte in der „Austheilung des Abendmahls an einen kranken Greis in einer norwegischen Bauernhütte" ein dem Gegenstande in Charakteristik und Colorit angemessenes Bild, dem aber die rechte Pointe, die tiefere persönliche Motivirung fehlt; Mintrop arbeitete für den Schaffhausen'schen Bankverein in Köln an einem Friese, in welchem durch Kindergruppen die Entwickelung der Industrie dargestellt wird, Jordan schuf in lebenskräftigen Gestalten „Eine Hochzeit auf dem holländischen Eiland Marken", Wilh. Sohn „Eine Gewissensfrage", in der ein altes Thema in zwei trefflich charakterisirten Gestalten und feinster Harmonie des Colorits behandelt ist, Geselschap ein reizendes Cabinetstück, „Die Ueberraschung", und Scheuren in sieben Aquarellen eine meisterhafte Illustration des Chores der Braut von Messina: „Wohl dem, selig muß ich ihn preisen". Ueberflügelt wird diese ältere Generation durch eine Reihe von jüngern Meistern, unter denen Bautier nicht blos qualitativ, sondern diesmal auch numerisch obenan steht, da seine neuesten Schöpfungen: „Der Sonntagnachmittag in Schwaben", „Bauern in einer Kneipe", „Die Mutter kommt", „Der ungeschickte Liebesbote", „Der Kalker und der Bauer", und „Im Zimmer eines Dorfschulmeisters", wenn auch nicht alle von großer Bedeutung sind, doch immer durch seine Charakteristik und stete Neuheit aller einzelnen Gestalten sich hervorthun. Ihm nahe kommen in den meisten ihrer Schöpfungen Kindler, der eine große „Rückkehr von der Hochzeit" und eine kleinere, intensiv bedeutende Scene in einer Sennhütte brachte; O. Erdmann, dessen „Glückliche Werbung" ein ansprechendes, fein und harmonisch durchgeführtes Stück aus der Rococozeit ist; Sondermann, der in einer „Versteigerung" ebenso viel Humor entwickelte, wie Salentin in dem kleinen Pastor und dem Kinderbrautzuge; Hiddemann, der ein Dilettanten-Quartett und eine Kaffeegesellschaft, und d'Ulmer, der eine Kunstreitergarderobe meisterhaft charakterisirte. Und dieser Reihe der Düsseldorfer schließen sich die trefflichen Leistungen von Karl Schlesinger („Darstellungen aus dem Leben der Auswanderer"), Karl Lasch („Das Gutachten"), A. v. Wille („Hoher Besuch im Kloster"), Webb („Soldat auf Urlaub", „Die alten Freunde") und E. Bosch würdig an.

In München treten uns von den ältern Meistern fast nur Enhuber und der wegen seiner Goethebilder hieher gehörende Kaulbach entgegen, die sich Beide vorzugsweise auf dem zweifelhaften Gebiete der Illustrationen bewegten, indem jener die Geschichten aus dem Ries von Melchior Meyr behandelte, dieser den bekannten Gestalten der Goethe'schen Poesien drei neue Zeichnungen hinzufügte, außerdem aber auch eine Composition „Der moderne Herkules reinigt den Augiasstall" in der ihm eigenthümlichen humoristisch-symbolischen Weise schuf. Auch die jüngern Meister kommen weder an Zahl, noch an schöpferischer Kraft den Düsseldorfern gleich. Es sind diesmal Rhomberg, Lenbach (in Weimar), der Schüler Karl Piloty's, L. v. Hagn und Baumgartner.

Wenn wir in Berlin mit einem Genremaler beginnen, den man nach seinen bisherigen Leistungen für den bedeutendsten aller lebenden Meister dieses Faches halten kann, so ist das nur zufällig; seiner Schule nach gehört er Düsseldorf und Paris an. Es ist Ludwig Knaus, der wiederum zwei Bilder, „Passeyrer Rauser vor ihrem Seelsorger" und einen „Taschenspieler", brachte, von denen das erstere, obwol ein wenig bedeutsamer Vorwurf, doch ein Meisterwerk ist, das den Eindruck macht, als ob Charakteristik, Zeichnung und Colorit gar nicht anders sein könnten. Was andere neben ihm geleistet haben, ist zwar geringern Werthes, hat aber gar manche Verdienste. Dahin gehören zunächst Gustav Spangenberg's „Perchta und die Heimchen", von überaus harmonisch-poetischer Wirkung, Karl Becker's „Bravo, der seinen Lohn empfängt", und die farbenglänzende „Conseilsitzung beim Dogen", Kraus' „Bürgermeister Sitz bei Rembrandt", „Die Schachpartie und die neue Rode", Paul Bürde's „Erstes Begegnen Goethe's mit Christine Vulpius" und „Schiller und Laura am Klavier", Riestahl's landschaftliches Genrebild: „Feldandacht von Passeyrer Hirten", sowie die ethnographischen Genrebilder von Genk: „Ankunft einer Karavane in Kairo" und das „Beduinenlager", und von Striowski „Polnische Juden in der Synagoge" und „Die Betenden auf dem Judenkirchhofe".

So bleiben uns von den übrigen Künstlern dieses Faches noch die Wiener Leopold Löffler, Friedländer („Der Brandstifter und das Leichhaus"), Alois Schönn, Grund, Schams und Till; ferner der hochbejahrte Vogel von Vogelstein (Darstellungen aus Milton's „Verlorenem Paradies"), Gonne in Dresden und Otto Schwerdgeburth in Weimar („Spaziergang vor das Thor" aus „Faust") übrig, deren Leistungen, wenn auch keine eigentliche Stelle in der Geschichte der Kunstentwickelung, doch ehrenvolle Anerkennung gebührt.

In der Landschaft, dem specifisch deutschen Gebiete der Malerei, gibt sich unverkennbar ein gewisses Zurücktreten desjenigen Realismus kund, der als Reaction gegen die sentimentale Schönmalerei, nur durch die Bravoure der Farbe imponiren will, unbekümmert um das malerische Element des Motivs. An die Stelle dieses Realismus ist ein solcher getreten, der die Wahrheit der Natur in künstlerisch stilistirtem Gewande darstellt. Davon bildet freilich noch eine Ausnahme Oswald Achenbach, dessen allzu zahlreiche Bilder, besonders die aus Neapel, von subjectiver Willkür und großer Virtuosität der Technik, aber oft von nicht poetischer Auffassung der Natur zeugen. Dagegen gilt das eben Gesagte in vollstem Maße von seinem Bruder Andreas Achenbach, dessen Realismus in der Auffassung der Natur das ist, was er sein soll; so seine westfälische Landschaft mit einer Wassermühle, sein „Herbststurm", seine „Winterlandschaft in Abenddämmerung"; ebenso wiederum seine „Flut bei Ostende", die zu den auch räumlich bedeutendsten Schöpfungen des Meisters gehört. Nach ihm verdient Leu deshalb besondere Erwähnung, weil

Digitized by Google

er neben den in seiner ihm wirklich eigenen Weise gemalten Bildern, z. B. „An der italienischen Küste bei Nizza", und „Der Sogne-Fjord", auch einige aus dem südlichen Italien schuf, in denen sich lebhafte Anklänge an Oswald Achenbach allzu bemerklich machen. Außerdem finden wir auf dem Schauplatz der Landschaftsmalerei manche schon seit längerer Zeit bekannte Namen, z. B. die Darsteller der Alpenwelt und der nordischen Gebirge: August Becker, Herzog, Kalckreuth (jetzt in Weimar), Morten Müller, und die der waldigen Landschaften: A. Weber, Wilh. Klein, Lot, Keßler, Alex. Michelis; dagegen nur wenige der jüngern Generation, wie Deiters und Frische, die sich Beide mit Glück in den deutschen Gebirgswäldern bewegen. Auch München, obwol es einige der frühergenannten Namen vermissen läßt, bewährte durch tüchtige, freilich sehr verschieden gedachte und ausgeführte Leistungen seinen alten Ruhm. Als besonders thätig werden uns der Farbenbeherrscher Richard Zimmermann, der strenge Stilist Albert Zimmermann (jetzt in Wien), die beiden poesiereichen Eduard Schleich und D. Langko, der realistische August Geist, der vielgereiste August Lössler, der Darsteller der winterlichen Natur Stademann, Ebert, Mali u. A. genannt.

In Berlin, wo der verhältnißmäßig geringen Anzahl der Landschaftsmaler einige Sphären der Darstellung, z. B. die Welt der Alpen und der nordischen Gebirge, ziemlich fern liegen, sind es fast nur Bellermann, der wegen seiner meisterhaften Behandlung einer „Waldpartie" zu erwähnen ist, Bennewitz von Kösen, dessen „Märkisches Dorf" von unnachahmlicher Naivetät ist, Antonie Biel mit ihren Bildern von echt künstlerischer Naturbetrachtung und feinem Gefühl, Max Schmidt wegen eines „Sommertages in Holstein" von melancholisch gestimmter Friedlichkeit, und Wilhelm Schirmer, der einen wunderbar poetischen „Morgen am Golf von Neapel" von zauberhafter Farbe ausstellte. In Wien dagegen, wo die Zahl der Landschaftsmaler in einer Zunahme begriffen ist, die für die Zukunft Erfreuliches zu verheißen scheint, haben wir der Leistungen August Schäffer's („Herbstabend im Walde", „Gebirgsfee"), Halauska's („Kirchenruine", „Morgen im Gebirge", „Gebirgsbach"), Holzer's, Böcher's, Remi von Haanen's, Hansch's, der neuen Cartons von Selleny, einer Frucht seiner Novareareise um die Welt, und eines landschaftlichen Architekturbildes von Joseph Hoffmann: „Das alte Athen mit den Gärten der Venus", zu gedenken, sodaß, da Dresden auf dem Gebiete der Landschaft nur ausnahmsweise in Betracht kommt, aus andern Theilen Deutschlands nur noch Keller in Karlsruhe (amerikanische Landschaften), Funk in Stuttgart mit einem sehr poetischen „Uracher Wasserfall" und Hermann Kauffmann in Hamburg zu nennen sind.

Was auf dem an die Landschaft grenzenden Gebiete der Marine geschaffen wurde, ist unsers Wissens, mit Ausnahme der Bilder Gude's (jetzt in Karlsruhe), unbedeutender als die der diesmal so spärlich in Betracht kommenden Architekturmaler de Canwer in Berlin, Mecklenburg und Jank in München; dagegen hatte die Darstellung der Thierwelt, vertreten durch den Idyllenmaler Fr. Voltz, durch H. von Marées und Hofner in München, Pitschinger in Wien, Steffeck und Paul Meyerheim in Berlin, sehr gediegene Leistungen aufzuweisen, unter denen sich des Letztgenannten „Menagerie" durch originelle Behandlung, feine Charakteristik und weise Raumeintheilung in den dargestellten Menschen- und Thierfiguren auszeichnet.

Je mehr sich heutzutage die Photographie nicht nur der Wiedergabe der Personen, der Baulichkeiten, der Sculpturen und der Städtebilder, sondern sogar der Reproduction der bedeutendern Wand- und Oelbilder, wie der Handzeichnungen bemächtigt, desto dringender ist die Pflicht, das Gediegene hervorzuheben, was die Kunst des Stechers, sei's in Linien- oder Cartonmanier, sei's in Verbindung mit der Schwarzkunst hervorbringt. Dahin gehört von Schäffer in Frankfurt der Stich nach Rafael's „Madonna del Gran Duca" in Florenz, der den seiner Zeit vielleicht zu sehr gepriesenen Stich der „Madonna della Sedia" übertrifft; von Eduard Eichens nach Kaulbach's „Völkerscheidung" im Neuen Museum in Berlin; von dem Schweizer C. Gonzenbach nach Ludwig Vogel's „Schweizerbund im Jahre 1307"; der wahrhaft künstlerisch durchgeführte Stich von Barthelmeß in Düsseldorf nach Bautier's Bild „In der Kirche"; von Hermann Dröhmer in Berlin der Stich in Schwarzkunst nach Schrader's „Esther vor Ahasverus"; von Burger in München nach Genelli's „Raub der Europa", und von C. B. Post in Wien nach Ruthart's „Eber von Wölfen überfallen". Derartige Kunstblätter bürgern sich begreiflicherweise immer nur in dem kleinen Kreise der wirklichen Kenner ein; was dagegen die Technik des Oeldrucks, besonders in der Berliner Anstalt von Storch und Kramer, leistet, erwirbt sich viel leichter die Gunst des großen Publikums, selbst wenn es, wie bei einigen der neuesten Blätter dieses Instituts der Fall, nach gewissen Farben und Effecten strebt, die der Chromolithographie noch nicht haben gelingen wollen, oder solche Meisterwerke wiederzugeben versucht, die, wie Rafael's „Sixtinische Madonna", für die mechanische Farbenreproduction unerreichbar sind.

Die tönenden Künste.

Die Musik.

Fast ganz derselben Dürftigkeit, so ziemlich denselben Symptomen des Verfalls, die sich in so greller Weise bei der modernen Schauspielkunst und der dramatischen Literatur zeigen, begegnen wir auch auf dem Gebiete der Tonkunst unserer Tage.

Man kann und wird nicht leugnen, daß es ein wirklich hochbegabter, genialer Mensch war, der an die Spitze der noch immer fortdauernden Bewegung im Reiche der Musik trat, Richard Wagner; daß ein nicht minder bevorzugter, ihm in vieler Beziehung verwandter, in mancher Hinsicht aber auch ihm entgegengesetzter Mann — Franz Liszt — sich ihm bald anschloß; als ebenso gewiß aber hat es sich bereits auch herausgestellt, daß Beide nur in beschränktem Sinne die Leute sind, von denen Erspießliches für die Weiterentwickelung der Tonkunst zu erwarten ist.

Ueber Wagner's Werke nach „Lohengrin" ist bereits in frühern Jahrgängen unsers Kalenders gesprochen worden. Er hat mit denselben die Wahrheit seiner Theorie beweisen wollen, ist dabei aber, wie das nicht anders sein kann, vielfach ins Ungeheuerliche gerathen. Aus wirklicher, innerster Ueberzeugung ist Liszt an die Spitze der musikalischen Reformbewegung getreten. Er ist eine durchaus edle Künstlernatur, aber auch ein zu phantastischem Wesen und zu Excentricitäten geneigter Mann. Nach Abschluß einer Virtuosenlaufbahn, die ihresgleichen in der Kunstgeschichte nicht hat, trat Liszt auch als Componist auf. Fand Wagner in der musikalischen Dramatik sein Element, so nahm Liszt das Gebiet der Concert-, Kammer- und Kirchenmusik für sich in Anspruch. Die aus Beethoven's letzten Werken hergeleiteten Theorien wollte er in seinen Werken verwirklichen, wollte das vollenden oder wenigstens weiter führen, was jener Tonmeister, wie man oft sagen hört, mit der neunten Symphonie begonnen hat. Wie er diese hochfliegenden Absichten bei höchst unzureichender Naturbegabung nur zum kleinen Theil zu verwirklichen vermag, ist ebenfalls schon öfters in unserm Jahrbuche erörtert worden.

Daß unter den leidenschaftlichen Parteikämpfen der letzten Jahre auf musikalischem Felde die Production vielfach beirrt wurde, liegt auf der Hand. Bezeichnend ist es, daß gerade in dem Genre, das Wagner und seine Anhänger vorzugsweise zu reformiren sich bestreben, in der Oper, am allerwenigsten in unserer Zeit geleistet wird, daß auf dem Felde der dramatischen Musik die trostloseste Dürre herrscht. Wo in der Operncomposition während des letzten Jahres zu Tage getreten, werden wir in dem Artikel über das Theater nennen. Die Mehrzahl der Höheres anstrebenden Componisten wendete sich schon seit Jahren den andern Gattungen der Tonkunst zu, namentlich wieder der Kirchenmusik. Es sind auch im Jahre 1864 einige sehr

Digitized by Google

tüchtige, wirklich beachtenswerthe Werke dieſer Art erſchienen: ein „Ave Maria“ für Tenor, Männerchor und Orcheſter von G. A. Heinze; „Die Flucht der heiligen Familie“ für gemiſchten Chor und Orcheſter von Max Bruch, Gedicht von Eichendorff (kam in Krefeld und Köln zur Aufführung); der 13. Pſalm für Chor und Orcheſter von Woldemar Bargiel; der 150. Pſalm für Männerchor und Orcheſter von Franz Lachner; der 93. Pſalm für Männerchor und Orcheſter von Ferd. Hiller.

In der Concert- und Kammermuſik ſind diesmal die aus Mendelsſohn's und Schumann's Schule hervorgegangenen oder von dem Geiſte dieſer großen Meiſter genährten Tonſetzer beſonders glücklich geweſen. Am meiſten war auch hierin der nie raſtende Anton Rubinſtein thätig, der eine Compoſition für Altſolo, Frauenchor und Orcheſter des Gedichtes von Lermontoff „Die Nixe“, ein muſikaliſches Charakterbild „Fauſt“ für Orcheſter, ein Concert für Violoncell und ein großes Streichquartett lieferte. Auch H. Litolff

Richard Wagner.

Digitized by Google

vermehrte die musikalische Faustliteratur mit einem Werke, das im Aeußern und seinem Stoff nach mit Schumann's „Scenen aus Faust" verwandt ist. Bemerkenswerth sind ferner die Prometheus-Ouverture von Woldemar Bargiel; die erst jetzt der Oeffentlichkeit übergebene Concert-Ouverture Op. 5 von Norbert Burgmüller; eine Jubel-Ouverture des tüchtigen, seinen eigenen Weg gehenden Joachim Raff; die Musik zu Shakespeare's „Was Ihr wollt" von Tausch; die Ouverture triomphale von Heinrich Stiehl und ein Pianoforte-Concert von Kiel; ein Sextett und ein Quartett von Johannes Brahms.

Zahllos sind die Klaviercompositionen, welche im Jahre 1864 auf dem musikalischen Markt erschienen. In der ungeheuern Mehrzahl hat diese Musik für das Allerweltsinstrument keinen andern Zweck als den der gewöhnlichen Leihbibliotheken-Romane. Für das Pianoforte wird oft geradezu fabrikmäßig gearbeitet und hierin viel mehr producirt, als es der wirkliche Tagesbedarf erfordert. In dieser Flut taucht jedoch nicht selten auch wirklich Bedeutendes und Werthvolles auf, und als die besten Vertreter in dieser Musikgattung sind A. Rubinstein, W. Bargiel, Karl Reinecke, G. Bierling, J. Raff, St. Heller, Jean Voigt zu nennen.

Fast ebenso zahlreich wie die Klavierliteratur ist die der Liedercompositionen. Hier treffen wir während des letzten Jahres fast nur bereits bekannte Componisten, die wirklich Gutes, über den gewöhnlichen Singsang sich Erhebendes geliefert haben.

Erfreulich ist es, daß der so sehr volksthümliche, für das deutsche Volksleben so einflußreiche Männergesang in den letzten Jahren einen tüchtigen Aufschwung genommen hat, nachdem diese Musikgattung nahe daran war, in künstlerischer Liederlichkeit, Trivialität und Jagd nach schlechten Witzen unterzugehen. Auf diesem Gebiete wirken gegenwärtig mit besonders glücklichem Erfolg und mit bester Kunstgesinnung Künstler wie Moritz Hauptmann, Reinthaler, C. Reinecke, M. Seifriz und Abt. Ein Componist, der ebenfalls in diesem volksthümlichen Genre eine große Thätigkeit entwickelt und besonderes Talent für das Komische zeigt, ist Richard Genée. — Nicht unerwähnt darf hier bleiben, daß am 6. October der achtzigste Geburtstag des um den deutschen Männergesang und das Gesangvereinswesen, dessen Begründer er mit ist, hochverdienten Componisten und ehemaligen Hofkapellmeisters Methfessel in Braunschweig in festlicher Weise begangen wurde. Es betheiligten sich bei dieser Feier nicht allein die Gesangvereine Braunschweigs, sowie die dortigen Fachgenossen in der Stadt selbst, sondern auch zahlreiche auswärtige Vereine hatten Deputationen nach der berühmten Welfenstadt gesendet, um dem Rektor des deutschen Männergesangs den Tribut der Ehrfurcht zu zollen.

Albert Methfessel.

Digitized by Google

Sehr viel und sehr viel Gutes ward auch im vorigen Jahre in der instructiven musikalischen Literatur geleistet. Es fehlt nicht an guten Schulen f. fast alle Instrumente, an Lehrbüchern der musikalischen Theorie u. s. w. Von den neuesten Werken letzterer Art sind besonders hervorzuheben: „Anleitung zum Vortrage Beethoven'scher Werke" von Marx, „Lehrbuch der musikalischen Compositionslehre" von Joh. André, „Geschichte der Musik" von Ambros (Bd. 2), „Allgemeine Geschichte der Musik" von A. Reißmann (Bd. 2 u. 3). — Sehr verdienstliches gab auch im vergangenen Jahre wieder Louis Köhler für die instructive Klavierliteratur. Als ein schätzenswerthes Werk ist aber namentlich zu nennen: „Melodisch-contrapunktische Studien. Eine Auswahl von zehn großen Präludien aus J. S. Bach's wohltemperirtem Klavier mit hinzucomponirtem Violonell oder zweitem Klavier" von J. Moscheles.

Bemerkenswerthe theoretische Werke von allgemeinerm Interesse sind: „Ueber das musikalische Autorrecht" von Besque von Püttlingen; „Die neue Richtung in der Musik" von Louis Köhler und „Mozart's Briefe" herausgegeben von Ludwig Nohl. — Von Bernsdorf's „Tonkünstlerlexikon" erschien die dritte Lieferung des Supplementbandes.

Das in unserer Zeit so hoch ausgebildete Virtuosenthum findet von Jahr zu Jahr immer wieder neue Vertreter, die mit bereits anerkannten Größen dieser Art um den Preis ringen. Ein bedeutendes Talent ist jedenfalls die noch sehr junge Mary Krebs, die Tochter des königlich sächsischen Hofkapellmeisters Krebs und der rühmlichst bekannten Hofopernsängerin Frau Aloise Krebs, geb. Michalesi. Das junge Mädchen zählt schon jetzt zu den bedeutendsten Künstlern des Klavierspiels und ganz besonders zu rühmen ist neben ihrer außerordentlichen technischen Ausbildung das Verständniß der großen classischen Werke, das aus ihrem Spiel hervorleuchtet. Ein ganz vortreffliches Pianist ist ferner L. Satter, der in mehrern großen deutschen Städten mit dem entschiedensten Glück concertirte. Der Kunstreisen der bereits von früher her allgemein bekannten Künstler, wie der Violinisten Vieuxtemps, Laub, Ferd. David, Joachim, Lauterbach, Wieniawski, Lotto; der Pianisten Frau Clara Schumann, Jaell, H. v. Bülow, Hans und Ingeborg von Bronsart, Schulhoff u. s. w. sei hier nur flüchtig gedacht. — Von Gesangsvirtuosen sind hier vor Allem der treffliche Julius Stockhausen, Fräulein Artôt und die Geschwister Marchisio zu nennen. — Eine merkwürdige, in Deutschland wenigstens noch nicht dagewesene Erscheinung war der Herr Bernhard Ullmann, der Deutschland mit Reclame überschwemmte. Er führte in Barnum'scher Art und Weise ein stimmliches Phänomen, das sich Carlotta Patti nennt, von Stadt zu Stadt und machte dabei gute Geschäfte, wie Jeder, der dergleichen Unternehmungen richtig anzufassen weiß. Carlotta Patti's Stimme ist ein selten vorkommendes Naturspiel; sie erreicht die dem menschlichen Organe sonst unzugängliche Höhe bis zum dreigestrichenen A, und ihre besten Töne hat sie in der hohen Lage, wogegen das Register unterhalb des zweigestrichenen G, das sonst bei Frauenstimmen am klangvollsten zu sein pflegt, bei Carlotta Patti matter und tonloser erscheint. Wie in der Regel die hohen Sopranе, so ist auch diese Stimme von großer natürlicher Beweglichkeit, die durch guten Unterricht zu einer nicht unbedeutenden Kehlfertigkeit ausgebildet worden, wie auch die Intonation der Sängerin anzuerkennen ist, die wol als physiologische Merkwürdigkeit zu interessiren, aber durchaus nicht zu erwärmen oder gar hinzureißen versteht, denn ihr Gesang ist seelenlos und kalt.

Zahllos waren wieder die Musik- und Sängerfeste, von denen auch diesmal das hervorragendste das niederrheinische Musikfest (das 41.) war. Es ward dasselbe zu Pfingsten in Aachen abgehalten. Die dritte „Allgemeine deutsche Tonkünstlerversammlung" fand am 22.—25. August zu Karlsruhe statt.

Viel wichtiger für die Kunst selbst, als alle Musikfeste, sind die stehenden Concertinstitute. Es ist gegenwärtig fast keine bedeutendere Stadt in Deutschland, die nicht ihre Abonnement-Concerte während der Wintersaison hätte, in denen vorzugsweise die höhere Kunst gepflegt wird. Ueberall geht man mit Ernst und dem besten Willen an die Ausführung der Werke unserer großen Meister alter und neuerer Zeit; bei der Mehrzahl der Concertinstitute wird daher Treffliches, bei nicht wenigen Mustergültiges in der Ausführung geleistet. Eine der ersten und bedeutendsten Stellungen nehmen immer noch die Leipziger Gewandhaus-Concerte ein, und wenn dieses bewährte Kunstinstitut auch nicht mehr von einem solchen Glanze umgeben ist, wie zu der Zeit, da Mendelssohn den Stab führte, so waltet doch noch immer ein echt künstlerischer Geist hier, sind die Leistungen (namentlich in Ausführung der Orchesterwerke) noch immer so vorzüglich wie kaum an einem andern Orte. — Das zweite Leipziger Concertinstitut, die „Euterpe", war in den letzten Jahren von Bertretern der neuen Richtung in Beschlag genommen worden. Nicht zu verkennen ist es, daß unter der neudeutschen Direction die Aufführungen unendlich gewonnen hatten, nicht allein dadurch, daß auf den mit Umsicht zusammengestellten Programmen auch eine große Anzahl neuerer Werke erschien und bedeutende Virtuosen gewonnen wurden, sondern auch was die Leistungen des Orchesters betrifft. Während der Wintersaison 1864—65 brachen aber im Schooße des Directoriums Zwistigkeiten aus, hervorgerufen durch die, wie man sagt, zu weit gehenden Ansprüche der Neudeutschen; und infolge dessen verloren diese auch hier an Boden. — Von den äußerst zahlreichen Sängervereinen Leipzigs ist besonders der beiden akademischen, der Pauliner und des Arion, sowie des trefflichen, die Kirchenmusik pflegenden Riedel'schen Vereins (gemischter Chor) zu gedenken. — Ganz bedeutend hervorragende Concertinstitute sehen wir ferner in Wien (die philharmonischen Concerte, die Quartett-Soiréen Hellmesberger's, der Musikverein), in Berlin (die Symphonie-Soiréen der königlichen Kapelle, die Singakademie, der Stern'sche Verein u. s. w.), in Dresden (die Abonnement-Concerte), in München, in Hamburg, in Frankfurt a. M., in Köln, in Salzburg (Mozarteum), in Breslau (Orchester-Verein), in Düsseldorf und in Prag (Cäcilien-Verein). Leider ist das Fortbestehen des letztern Concertinstitutes in Frage gestellt, da dessen bisheriger höchst verdienstvoller Dirigent, Anton Apt, nach fünfundzwanzigjähriger Thätigkeit von diesem Amte zurückgetreten ist.

In vielen großen Städten sind in den letzten Jahren Conservatorien entstanden, bei denen mit bestem Erfolg tüchtige Kräfte herangezogen werden. In erster Reihe stehen hierin die Conservatorien von Berlin, Leipzig, Köln, Dresden und Frankfurt a. M.

Sehr viele bedeutende und namhafte Tonkünstler hat der Tod hinweggerafft. Des Hinscheidens Meyerbeer's werden wir ausführlicher im Artikel über das Theater gedenken. Es starben ferner: Professor Anton Schindler, der bekannte Biograph Beethoven's, am 16. Januar in Bockenheim bei Frankfurt a. M.; Kapellmeister Stein in Sondershausen am 15. März; Hoforganist Dr. Johann Schneider in Dresden, 75 Jahre alt, am 13. April; Componist Kapellmeister Joseph Neyer in Graz, 56 Jahre alt, im Mai; Kapellmeister Eugen Seydelmann in Breslau, 58 Jahre alt, am 31. Juli; der Componist Lickl in Triest, 63 Jahre alt; der Dirigent der städtischen und Studenten-Concerte in Utrecht, J. Kufferath, am 28. Juli in Wiesbaden; der pensionirte Balletdirigent und Componist Gährich in Berlin, 70 Jahre alt, am 15. September; Friedrich Hofmeister, Chef der berühmten Musikhandlung in Leipzig, 83 Jahre alt, am 30. September; der berühmte Sänger der Wiener Hofbühne Aloys Ander, 43 Jahre alt, am 11. December in Bad Wartenberg.

Das Theater.

Wenn wir einen Ueberblick dessen geben, was im Jahre 1864 auf dem Gebiete der dramatischen Kunst geleistet worden, so ist es ein im Allgemeinen gerade nicht allzu erfreuliches Bild, das wir zu entrollen haben. Auf dem Gebiete der dramatischen Literatur begegnen wir allerdings einer massenhaften Production, denn noch immer wollen viele Schriftsteller, welche ihr Talent auf eine ganz andere Thätigkeit anweist, auch Dramatiker sein; viele nehmen sich auch nicht einmal die Mühe, sich im Ernste mit den billigsten Anforderungen an ein dramatisches Werk, noch

Digitized by Google

weniger sich mit der Technik der Bühne vertraut zu machen. Unzählig sind daher die Trauer-, Schau- und Lustspiele, die alljährlich geschrieben werden, ohne jemals irgendeinem andern Menschen als dem Dichter selbst, seinen nähern Freunden und allenfalls den in dieser Beziehung vielgeplagten Theaterdirectoren und Dramaturgen bekannt zu werden.

Schlimm und viel schlimmer als es ohnedem schon ist, müßte es sein, wenn aus dieser Flut nutzlos vergossener Tinte nicht hin und wieder einige bedeutendere oder wenigstens für einen gewissen Zeitraum auch lebensfähige neue Erscheinungen hervorgingen.

Wie wir es bereits im vorigen Jahre an diesem Orte aussprachen, halten sich ihrem innern Wesen gemäß das Trauerspiel und im Allgemeinen das Schauspiel immer noch innerhalb der Schranken guter Kunstgesinnung und fern von jener moralischen Verwilderung, die sich in den niedern Genres der dramatischen Literatur breit macht. Wir treffen hier auf manche von ernstem Streben und bestem Willen zeugende neuere Erscheinung, nur ist es zu bedauern, daß dergleichen in ihrem Kern bessern Werken fast stets eine eigentliche Lebensfähigkeit auf der Bühne abgeht, daß sie nur zu oft nicht mehr als sogenannte Literaturdramen bleiben. Bei alledem ist es Pflicht derjenigen Bühnenvorstände, deren Institute so gestellt sind, daß man hier nicht allzu sehr auf materiellen Vortheil zu sehen braucht, dergleichen Bestrebungen zu unterstützen, den jüngern Dichtern wenigstens die Gelegenheit zu bieten, das ihnen an Bühnenkenntniß Fehlende sich anzueignen. Anerkennung verdient es, daß mehrere Directoren kleinerer Hoftheater sich dieser Pflicht bewußt sind und ihr auch nach Kräften nachkommen, wie z. B. Eduard Devrient in Karlsruhe, Freiherr von Bose in Wiesbaden, Dingelstedt in Weimar, G. v. Meyern in Coburg und G. zu Putlitz in Schwerin. Bisher that das auch der frühere Director des Leipziger Stadttheaters, R. Wirsing, soweit als es seine Mittel und Kräfte erlaubten; nachdem derselbe aber an die Spitze des deutschen Theaters in Prag getreten, ist ihm durch die dortigen Bühnenverhältnisse die Möglichkeit einer solchen Thätigkeit so gut wie gänzlich abgeschnitten.

Von den im verflossenen Jahre erschienenen Trauerspielen sind als sehr beachtenswerthe tüchtige Werke zu bezeichnen: „König Karl XII." von Rudolf Gottschall, „Johanna von Flandern" von Glaser (aufgeführt in Wiesbaden), „Brutus und Collatinus" von Albert Lindner (aufgeführt in Karlsruhe); ferner die Schauspiele „Shakespeare und Southampton oder die letzten Jahre einer großen Königin" von G. Hick (aufgeführt in Köln), „Ehre verloren und wieder gewonnen" von Max Werder (aufgeführt im Berliner Hoftheater), „Die Kinder des Königs" von O. Prechtler (aufgeführt im k. k. Hofburgtheater), „Ludwig im Bart" von H. Schmid (Münchener Hoftheater). Eine weitere Verbreitung fanden die Trauerspiele „Pietra" von Mosenthal und „Edda" von Joseph Weilen, ferner das französische Schauspiel „Montjoye". Weniger glücklich war die fruchtbare dramatische Schriftstellerin Charlotte Birch-Pfeiffer mit ihrem neuesten Schauspiel „Die Spielhennacht". Einen abermals verfehlten Versuch als Dramatiker machte der weltbekannte Tourist und auf andern Gebieten höchst verdienstvolle Schriftsteller Gerstäcker, indem er eine seiner Erzählungen unter dem Namen „Salon und Circus" zu einem Schauspiele umwandelte. Ein hübsches idyllisches Genrebild lieferte dagegen der Lyriker Müller von Königswinter in dem kleinen Stück: „Sie hat ihr Herz entdeckt". Das Trauerspiel „Sokrates" von Eckardt, das bereits vor einigen Jahren im Druck erschien, ist nun auch endlich zu seinem Rechte der scenischen Darstellung (in Karlsruhe, Elberfeld und Wiesbaden) gelangt. Daß man Julius Mosen's Trauerspiel „Otto III.", das in den dreißiger Jahren bereits in Leipzig und Dresden gegeben ward und dann gänzlich in Vergessenheit gerieth, im vorigen Jahre auf der Dresdener Hofbühne wieder zur Darstellung brachte, ist ein dankenswerther Act der Pietät. Bemerkt sei noch, daß Melchior Meyr's „Herzog Albrecht" endlich auch von dem Wiener Hofburgtheater vorgeführt ward.

Reichhaltiger als im Trauer- und Schauspiel ist die Ausbeute auf dem Gebiete des Lustspiels. Der Altmeister dieses Genres, Roderich Benedix, ist hier noch immer unermüdlich thätig, freilich nicht mehr mit voller bei seinen frühern Werken ammuthender Frische und Kraft der Erfindung, wie sein „Doctor Treuwald" und seine „Doppelgängerin" beweisen. S. Schlesinger, der in dramatischen Miniaturen bereits viel Ansprechendes geleistet, hat in dem Lustspiel „Die Schraube des Glücks" sein Talent auf das Beste bewährt, sowie auch das Lustspiel „Wenn sie die Thür zuschlägt" von G. zu Putlitz von ganz hübscher Wirkung ist. Ein sehr beachtenswerthes Talent für das Lustspiel zeigt Julius Rosen (Polizeicommissar Duffek in Prag). Er debütirte mit dem Lustspiel „Die Compromittirten", das bald über die meisten größern Bühnen Deutschlands ging. Diesem glücklichen Versuch folgte u. a. „Ein schlechter Mensch", in welchem der Verfasser noch mehr seine Begabung documentirte. Rosen hat ein entschieden glückliches Talent zur Erfindung komischer Conflicte und drastischer Situationen; durch dieses natürliche Talent, aber auch nur durch dieses, erzielt er seine Wirkungen, die jedenfalls noch nachhaltiger sein würden, wenn er es mit Willkürlichkeiten und Unwahrscheinlichkeiten genauer nehmen, wenn er seine Gestalten und Situationen mehr dem Rahmen des seinen Lustspiels anpassen, nicht gar zu sehr ins Possenhafte gerathen und auch seinen Dialog etwas mehr glätten wollte, welch letzterer oft ungewandt und leider auch nicht frei von böhmisch-deutschen Provinzialismen ist. Ein recht hübsches Lustspiel in französischem Geschmack ist „Unsere Alliirten" von Ida Görner. Dasselbe ging mit mehr oder minderm Erfolg über viele deutsche Bühnen. — Sehr zahlreich sind in neuerer Zeit wieder die Uebersetzungen aus dem Französischen auf den deutschen Theatern geworden. Der bessern Kunstrichtung zum Vortheil gereichen diese Verpflanzungen fremdländischer Producte auf die deutsche Bühne nur äußerst selten, sie tragen vielmehr sehr viel dazu bei, den ohnedies schon überreizten Geschmack des Publikums noch mehr zu überreizen und gegen höhere künstlerische Eindrücke abzustumpfen. Von Interesse war — mehr seines Uebersetzers als seines Werthes wegen — das spanische Lustspiel „Ein Recept gegen Schwiegermütter", das der greise König Ludwig I. von Bayern ins Deutsche übertragen hat.

Die Volksposse, die, nach ihrer wirklichen künstlerischen Blüte in Wien nach Berlin verpflanzt, dort noch einmal einen kurzen Aufschwung nahm, ist in beiden Hauptstädten immer mehr und mehr gesunken und scheint bereits am Ende ihrer Tage angekommen zu sein. Die Wiener Posse ist gegenwärtig nur noch ein Gebräu von Unsinn, Frivolität und falscher Sentimentalität; die Berliner Posse ist nicht viel besser und unterscheidet sich im Grunde nur dadurch von ihrer österreichischen Schwester, daß ihr Witz — wenn solcher überhaupt vorhanden — ätzender ist, daß sie doch nicht in so hohem Grade den Stempel der Geistesarmuth trägt. Das ganze Genre hat sich vollständig überlebt, und an seine Stelle ist bereits ein anderes, das der Operette und burlesken Oper getreten — allerdings ein schlimmer, sehr schlimmer Tausch.

Als vor mehrern Jahren die seit langer Zeit ganz verschollene Gattung und so gut wie in Vergessenheit gerathene Operette wieder belebt wurde, glaubte man darin einen Gewinn zu sehen, und es hätten diese Bestrebungen der Alleinherrschaft der großen Oper mit ihrem prätentiösen Luxus gegenüber auch ein solcher werden können, wenn die Atmosphäre, in welcher die Operette ihre Wiedergeburt feierte, eine gesunde wäre. Das heutige Paris ist aber nicht der Boden, auf dem anspruchslose Einfachheit, durch die allein eine heilsame Reaction bewirkt werden könnte, zu gedeihen vermöchte; auch der zu seinem Vortheil speculirende Offenbach ist nicht der Mann für eine derartige Reform. Der erste Anlauf, den er mit der einactigen Operette „Die Verlobung bei der Laterne" nahm, schien nach der bessern Richtung hin etwas zu versprechen; bald aber griff er zu den raffinirtesten Mitteln, seinen Zweck zu erreichen. Als Muster nicht bedeutend genug, um durch volksthümliche, melodische Fülle oder durch besonders geschickte pikante Mache zu wirken, sucht er außerhalb der Tonkunst seine Reizmittel. Seine Zeit sehr wohl begreifend, bewegen er und seine Librettoschreiber sich mit ihren Operetten am liebsten in den verpesteten Sphären der demi-monde und man geht in dieser Beziehung oft selbst so weit, daß man fast nicht mehr weiter kann, ohne mit der Sittlichkeits-

Digitized by Google

polizei in Conflict zu gerathen. Einen für ihn glücklichen Griff that er mit der Parodie der Orphensmythe, und „Orpheus in der Unterwelt“ machte seinen Weg schnell über alle deutsche Bühnen, selbst Hoftheater ersten Ranges öffneten dieser Farce ihre Hallen, die ursprünglich nur der höhern Kunst geweiht waren. Nachdem er eine große Anzahl von ein- und zweiactigen Operetten in kürzester Zeit für sein kleines Theater in Paris geschrieben hatte, die auch von den deutschen Bühnen trotz ihrer Nichtigkeit willig aufgenommen wurden, versuchte sich Offenbach im Auftrage der Direction des k. k. Hofoperntheaters mit einer großen Oper: „Die Rheinnixe“, die jedoch in Wien und in Köln kläglich Fiasco machte und von der der Wiener Volkswitz sagte: sie sei „rein nix“. Nach diesem Miserfolg wendete er sich wieder seinem eigentlichen Genre zu und es entstanden rasch hintereinander „Die schönen Weiber von Georgien“ und eine zweite mythologische Parodie: „Die schöne Helena“. In diesen Spectakelstücken wird nur durch Aeußerlichkeiten gewirkt, und zwar mit derartigen, die bereits die Grenzlinie des scenisch Schicklichen weit überschreiten. In beiden Stücken wird — wenigstens in der Gestalt, wie man sie in Paris und in Wien gibt — die Nuditat in einer Weise wie noch nie, selbst nicht im Ballet, zur Schau gestellt. „Die schöne Helena“ ist geradezu eine Beschönigung der zerfahrenen Zustände der Familie, der Nichtachtung der heiligen Bande der Ehe, wie solche traurige Erscheinungen das Leben in den großen Hauptstädten gegenwärtig zeigt. Man glaubte, daß schon mit der entarteten Wiener und Berliner Volkspoesie die tiefste Tiefe künstlerischer Versunkenheit erreicht sei, — mit der sogenannten Operette ist man jedoch noch mehrere Schritte weiter gegangen, sodaß die Possen von der Donau und Spree dagegen noch wie Moralpredigten erscheinen.

Eine ähnliche traurige Erscheinung sind die sogenannten Feerien, mit denen Herr Felix (der Bruder der großen französischen Tragödin Rachel) von Paris nach Wien, Prag und Berlin zog. Es sind diese Feerien Ballets mit inhaltloser, durch das gesprochene Wort vermittelter Handlung. Das erste derartige Product hieß im Französischen pied de mouton, im Wienerischen „Schafhaxl“, in die böhmische Sprache übersetzt (es wurde in Prag auf der czechischen Nationalbühne gegeben) nannte man es „Ein Traumleben“, in Berlin „Hasenfuß“. Decorationspomp und Glanz der Costüme, die bei den Frauen theilweise so gut wie gar keine Costüme mehr sind, üppige Tänze und ganz besonders der verrufene Cancan, dazu Kunststücke, die in den Circus gehören, bilden die Hauptsache bei dieser Feerie. Als in Berlin pied de mouton nicht mehr ziehen wollte, rückte Herr Felix mit einer neuen, die erste womöglich noch überbietenden Feerie hervor, die den vielversprechenden Titel „Die Eselshaut“ führt.

Jakob Offenbach.

Um vieles weniger ergiebig als auf dem Gebiete des ernsten Dramas und des Lustspiels zeigte sich auch im vergangenen Jahre wieder die Production in der Oper. Von dramatisch-musikalischen Werken, die eine längere Lebensfähigkeit bewähren werden, können wir gar nicht sprechen, wol aber von einigen achtungswerthen, eine gute Kunstgesinnung bethätigenden Opern, zu denen wir R. Wüerst's

Digitized by Google

„Der Stern von Turan" (Berliner Hoftheater), Schliebner's „Rizzio" (Prag und Wiesbaden), Theodor Löwe's „Concini" (Prag und Wien), R. Genée's „Rosita" (Mainz, Braunschweig und Schwerin), und Barbieri's „Perdita" (Prag, Pesth und Leipzig) zählen. Auch die sich der Wagner'schen Richtung anschließenden Opern „Des Sängers Fluch" von Langert und „Die Loreley" von Max Bruch gehören zu den erfreulichen Erscheinungen des letzten Jahres.

Meyerbeer's vielbesprochene „Afrikanerin" ist nun endlich (im März des Jahres 1865) in Paris in Scene gegangen. Der Erfolg war ein günstiger. Ob freilich der selige Meister mit dieser Werke wirklich seine ruhmvolle Künstlerlaufbahn gekrönt hat, wie man sagt, ist jetzt noch nicht zu bestimmen. Aber selbst wenn das nicht der Fall sein sollte, so wird die „Afrikanerin" immerhin eine beachtenswerthe Erscheinung sein; sollte sie auch ein schwächeres Erzeugniß des großen Meisters sein, so bleibt sie doch ein Meyerbeer'sches Werk!

Eine deutsche komische Oper, zu deren Erschaffung sich zwei in ihren Fächern namhafte und sehr talentvolle Männer vereinten, „Der Botenläufer von Pirna", Text von Moritz Heydrich, Musik von Heinrich Dorn, hat trotzdem bei ihrer Darstellung in Mannheim ein gelindes Fiasco erlebt.

Auch das Ausland lieferte bezüglich der Oper wenig, das der Mühe der Uebertragung auf die deutsche Bühne werth gewesen: Verdi's „Un ballo in maschera" (derselbe Stoff wie zu Auber's „Maskenball") machte in Deutschland wenig Glück; noch schlimmer ging es der Oper „La forza del destino" desselben italienischen Maëstro, denn es fiel dieses Werk in Wien während der italienischen Saison gründlich durch. Eine vorübergehende Erscheinung war ferner die in Weimar und Darmstadt zur Darstellung gelangte Oper „Die Statue" von dem französischen Componisten Reyer. Mehr Glück machte dagegen die nächst Paris zum ersten Mal beim deutschen Theater in Prag und dann auf verschiedenen andern deutschen Bühnen gegebene Oper „Lara" von Maillart. Felicien David's neueste Oper „La captive" (Théâtre lyrique) ist bisjetzt nicht nach Deutschland gekommen.

Betrachten wir die Thätigkeit der großen und bedeutendern deutschen Bühnen, so ließen sich auch in dieser Beziehung verschiedene Ausstellungen machen, denn nur bei wenigen derartigen Instituten wird der wirklichen künstlerischen Bestimmung der Schaubühne vollständig Rechnung getragen. Mit rühmlichem Beispiel gehen einzelne Hoftheater zweiten Ranges in ihren Bestrebungen voran; ganz besonders ist das in Karlsruhe der Fall, wo Eduard Devrient unter dem Schutze eines kunstsinnigen Fürsten eine höchst erfreuliche Thätigkeit entwickelt und namentlich darauf sieht, daß sein Repertoire von den Auswüchsen der modernen Afterkunst frei bleibe. Man wirft Eduard Devrient oft vor, er sei allzu peinlich, selbst pedantisch; aber in unserer Zeit kann eine strenge Zurückhaltung und eine gewisse Peinlichkeit in der Wahl der Novitäten einem Bühnenvorstand nur zur Ehre gereichen. Die großen Hoftheater leisten selbstverständlich fast durchgehend Vortreffliches und bewahren sich stets eine gewisse Würde.

Im Hofburgtheater zu Wien unter Laube's Leitung gibt es ein Ensemble, das außer dem der Theater höhern Ranges in Paris schwerlich seinesgleichen finden wird. Man sieht hier die trefflichsten Kräfte in wirklich gediegener künstlerischer Thätigkeit unter einem Bühnenvorstand von Geist und reicher Erfahrung wirken. Weniger vortheilhaft als über die Darstellungen im Hofburgtheater kann man sich über das Repertoire dieser Bühne aussprechen, denn bei diesem Institut, das vorzugsweise dazu bernsen ist, die deutsche Kunst zu fördern und zu pflegen, überwiegen Ueberspannungen aus dem Französischen in höchst bedenklicher Weise, wie überhaupt dem Lustspiel und Conversationsstück hier mehr Raum gegönnt wird, als nöthig und nützlich ist. Weniger hoch als das recitirende Drama steht gegenwärtig die Oper in Wien, trotzdem daß auch hier die schönsten Kräfte zur Verfügung stehen. Es ist kein rechtes System in der Führung dieses Instituts. Der Director desselben, Herr Salvi, ist Italiener, und als solcher hegt er für die Musik seines Vaterlandes mehr Vorliebe, als für das Gedeihen eines deutschen Operntheaters gut ist. Er hat auch die vor einigen Jahren glücklich beseitigte italienische Saison wieder eingeführt, die außerordentliche Kosten verursacht und doch nur sehr Mittelmäßiges zu bieten pflegt. Die italienischen Opernvorstellungen im Kärnthnerthor-Theater sind fast stets zum Erschrecken leer, und selbst den in Wien ziemlich stark vertretenen Italienissimi genügen weder die Sänger noch die neuen Werke. Das Ballet, das früher in Wien nur in zweiter Reihe stand, tritt seit einigen Jahren auch hier mehr in den Vordergrund. Den Stamm des Repertoir bilden allerdings auch hier die deutsche und die französische große Oper, die natürlich nicht zu verdrängen sind. Meyerbeer's „Dinorah", seit Jahren bereits auf allen größern deutschen Operntheatern gegeben, erschien erst nach des Meisters Tod im Kärnthnerthor-Theater, denn der Componist selbst hatte sich stets der Aufführung dieses Werks bei der k. k. Hofoper widersetzt, weil er glaubte, daß zu der Hauptpartie keine Kraft vorhanden sei, die das Werk zu derjenigen Geltung würde bringen können, wie das bei einem solchen Institute geschehen müsse.

Das Berliner Hoftheater zeichnet sich im recitirenden Drama stets durch ein gewähltes Repertoir aus und hält sowol hierdurch als mit den darstellerischen Leistungen die Würde der deutschen Schauspielkunst aufrecht. Die Oper des königl. preußischen Hoftheaters besitzt nicht wenige hervorragende Kräfte, neben denen freilich auch oft Mittelgut verwendet werden muß. Im Allgemeinen zeichnen sich die Berliner Opernvorstellungen durch gutes Ensemble, stets aber durch äußern Glanz aus. Das Ballet wird hier mit besonderer Vorliebe gepflegt, und die Darstellungen dieser Art sind allerdings großartig. Ob damit aber der Kunst ein Dienst erwiesen, ob der Geschmack des Publikums dadurch geläutert und der Sinn für die Kunstwerke der Poesie und Musik gefördert wird — das steht auf einem andern Blatte.

Das Dresdener Hoftheater leistet in Schauspiel und Oper sehr Gutes, nicht selten sogar Hervorragendes. Im Allgemeinen versteht man es hier jetzt besser als früher, mit den vorhandenen trefflichen Kräften haushzuhalten, was dem Ensemble nur zu gute kommen kann. Die Dresdener Oper flützt sich hauptsächlich auf Sänger, deren Blütezeit eigentlich schon vorüber ist; allein diese sind sämmtlich Künstler ersten Ranges, und ihre Leistungen lassen daher die hin und wieder mangelnde Jugendfrische um so leicht ter übersehen. Wenn etwas der Direction des königl. sächsischen Hoftheaters zum Vorwurf zu machen wäre, so ist es die übergroße Pflege oder auch schon das Zulassen der Posse und überhaupt des niedrig-komischen Genres. Dergleichen könnte man füglich den Vorstadttheatern und den Bühnen zweiten Ranges überlassen, welche ihres materiellen Bestehens wegen zu dergleichen Stücken greifen müssen.

Von dem Münchener Hoftheater liest man wenig in den Zeitungen, doch soll damit durchaus nicht gesagt sein, daß die künstlerischen Leistungen dort des Referirens nicht werth seien; es erfreut sich vielmehr sowol das recitirende Drama wie die Oper einer sorgsamen, tüchtigen Pflege. Dasselbe gilt von den Hoftheatern zu Hannover und zu Stuttgart.

Von den Hofbühnen zweiten Ranges ist bereits oben derer von Karlsruhe, Weimar, Coburg-Gotha, Schwerin und Wiesbaden anerkennend gedacht worden. Die Hofbühnen von Kassel und Braunschweig, die vielleicht mehr als die andern derartigen Institute von dem Geschmacke ihrer Fürsten abhängig sind, halten sich mit ihren Leistungen sast durchgehend auf einer ihren Mitteln und Kräften angemessenen Stufe. Darmstadt zeichnet sich durch besondere Pflege der ausländischen Oper aus, und intolge dessen steht hier das Schauspiel in zweiter Reihe.

Wenig erfreulich sind im Allgemeinen die Zustände der großen Stadttheater. Die bedeutendste und materiell am besten situirte Bühne dieser Art ist das Theater in Frankfurt a. M., das jedoch trotz der ziemlich reichlichen Unterstützung von Seiten der obersten Behörde dieser städtischen Republik und eines großen, reichen und theaterlustigen Publikums noch nicht wieder zu seiner frühern Höhe hat gelangen können. Die Hamburger Bühne unter Hermann's Direction hat noch immer schwer zu empfinden, was frühere Theaterleistungen

Digitized by Google

hier gekündigt haben. Das Breslauer Stadttheater befand sich in einer Uebergangsperiode. Als der Director Schwemer hier im vorigen Jahre zurücktrat, verließen auch viele der beliebtesten Mitglieder diese Bühne, sodaß der neue Director, Herr Gundy, ein unvollständiges Personal vorfand. Derselbe mußte sich daher mit Gastspielen helfen, bis es ihm nach und nach gelang, die empfindlichen Lücken durch neue Kräfte zu ersetzen. Daß unter diesen Umständen noch nicht das geleistet werden konnte, was man bei einem Institut von dem Range eines großen Stadttheaters verlangen muß, leuchtet ein. Der Brand des Gebäudes im Juli 1865 hat vollends dem Breslauer Theaterwesen für die nächste Zeit einen empfindlichen Schlag versetzt. Das Leipziger Stadttheater bot unter der neuen Direction des Herrn v. Witte sehr viele Gastspiele berühmter Künstler, auch selbst während der Wintersaison. Ein augenblicklicher Vortheil für die Kasse entsprang allerdings daraus, allein es ist zu fürchten, daß ein solches Verfahren dem wirklichen Gedeihen des Instituts nicht sehr ersprießlich sein wird, wie es ja eine genugsam bewiesene und allgemein anerkannte Thatsache ist, daß Gastspiele in zu großer Anzahl gerade derjenigen Kunst, welche ihren Schwerpunkt in einem möglichst gleichmäßigen Zusammenwirken der Kräfte zu suchen hat, nicht zum Vortheil gereichen können. Das deutsche Theater in Prag, das den Titel „königliches Landestheater" führt, steht seinem Range nach zwischen den großen Hofbühnen und den großen Stadttheatern, unterscheidet sich aber seiner innern Einrichtung und seiner pecuniären Stellung nach eigentlich nur durch den Namen von letztern; denn der Director muß das Institut bis auf eine verhältnißmäßig unbedeutende Subvention vollständig aus eigenen Mitteln erhalten, steht dabei aber auch insofern gegen die Stadttheaterdirectoren im Nachtheil, daß er sich nicht so frei, wie in der Regel diese, bewegen kann und sich in einer gewissen Abhängigkeit von der durch die oberste Landesbehörde eingesetzten Intendanz befindet. Dazu kommt, daß durch die Trennung der czechischen von der deutschen Bühne die Erfragsfähigkeit der letztern sehr vermindert worden ist, während die Ansprüche des Publikums sich um ein Bedeutendes gesteigert haben.

Die Stadttheater zweiten und dritten Ranges haben, mit Ausnahme von Bremen, Köln und Königsberg, vermöge ihrer beschränkteren Mittel weniger Bedeutung für das allgemeine künstlerische Interesse. Damit sei jedoch keineswegs gesagt, daß bei dergleichen Instituten es an gutem Willen und redlichen künstlerischen Bestrebungen fehle; man findet vielmehr dergleichen hier nicht selten und sieht oft in einem bescheidenen Wirkungskreise und bei kleinern Mitteln recht Gutes und Anerkennenswerthes, theilweise sogar eine bessere Kunstgesinnung als mitunter bei großen Bühnen. Die Vorstadttheater der großen Residenzstädte bestehen größtentheils durch die Pflege des niedrig-komischen Genres, und sobald sie darüber hinausgehen, stellen sie den Hofbühnen gegenüber ihre Existenz in Frage. In Wien und Berlin florirt gegenwärtig bei den Vorstadtbühnen die Operette Offenbach's und seiner Nachahmer. Die andern Genres stehen hier in zweiter Reihe, auch wird hierin bei den Residenztheatern in der Regel nur sehr Mäßiges geleistet. Ein neues Volkstheater soll in München errichtet werden, das dem Plane nach die Bestimmung eines solchen in bester Weise zu erfüllen verspricht.

Eine nicht sehr erfreuliche Erscheinung unserer Zeit ist es, daß die meisten bedeutenden darstellerischen Talente in Deutschland zu reisenden Virtuosen geworden sind, daß sie, selbst wenn sie bei einer Bühne engagirt bleiben, wenig oder gar nicht über den kleinen Kreis ihrer Paraderollen hinausgehen. Von allen den auf Gastspiel reisenden bedeutenden Darstellern haben sich Emil Devrient und die Janauschek am meisten ihre ursprüngliche Frische und Natürlichkeit bewahrt, während die schlimmen Folgen des Virtuosenthums sich in mehr oder minder bedenklicher Weise bei den Darstellungen der Frau Niemann-Seebach, Dawison's und Friedrich Haase's zeigen. Leider hat vor Kurzem auch Hermann Hendrichs seine so lange Zeit hindurch auf ehrenvollste Weise behauptete Stellung bei der Berliner Hofbühne aufgegeben, um unter die Gastspielreisenden zu gehen. Da bei den zweiten Theatern der großen Residenzstädte ganz besonders das derbkomische Genre gepflegt wird, so haben sich hier auch einzelne bedeutende Talente für komische Rollen und Chargen zu einem hohen Grade künstlerischer Fertigkeit herausgebildet, wie z. B. die Komiker des Wallnertheaters in Berlin: Helmerding, Neumann, Reusche und Fräulein Schramm, ferner die Darsteller am Karltheater in Wien: Anton Ascher, Wilhelm Knaack, Fran Anna Grobecker und der Director dieses Theaters Karl Trennmann. Einer der wildesten Auswüchse vom Baume der dramatischen Kunst ist die Darstellungsweise der gegenwärtigen österreichischen Localsängerinnen, an deren Spitze im vorigen Jahre die das Theater an der Wien beherrschende und erhaltende Josephine Gallmeyer stand.

Auch von den besonders talentirten Opernsängern haben nicht wenige den Virtuosenwanderstab ergriffen, wie Fräulein Tietjens, Fräulein Liebhardt, Theodor Wachtel und Franz Steger; andere, die allerdings bei großen Bühnen angestellt sind, bringen dennoch eine beträchtliche Zeit im Jahre auf Gastspielreisen zu, wie Tichatschek von Dresden, Beck und Schmid von Wien, Fräulein Lucca von Berlin, Niemann von Hannover. Auch die ausländischen Sänger Naubin, Carrion, Fräulein Artôt und Frau Bettini-Trebelli gastirten fleißig bei den deutschen Opernbühnen.

Als die hervorragendsten Größen im Ballet sind gegenwärtig Fräulein Conqui in Wien, Fräulein Friedberg und Frau Petipa von Petersburg zu nennen. Der einheimige Tänzer Donato (früher spanischer Stierkämpfer) ist eine Curiosität, die ebenfalls bezeichnend für den gegenwärtigen Standpunkt des Geschmacks sein dürfte.

An Jubiläen war das Jahr 1864 reich. Wir nennen von diesen zuerst die in Deutschland nicht weniger als in England festlich begangene Feier des dreihundertjährigen Geburtstags Shakespeare's. Auch Gutzkow's fünfundzwanzigjähriges Dichterjubiläum ward aller Orten in Deutschland gefeiert. Der allgemein beliebte Lustspieldichter Roderich Benedix feierte am 18. Januar 1864 sein fünfundzwanzigjähriges Dichterjubiläum. Bemerkenswerth sind ferner die Jubiläen des Weimarischen Hofschauspielers Eduard Genast, der nach fünfzigjährigem Wirken am 17. April 1864 zurücktrat, und das der verdienstvollen Darstellerin Frau Marie Frey in Prag, die am 4. Mai 1864 den Tag ihres dreißigjährigen Wirkens bei der deutschen Bühne dieser Stadt beging und noch gegenwärtig in ihrem Berufe thätig ist.

Nicht wenige dem Theater angehörende oder diesem nahestehende Persönlichkeiten sind im Jahre 1864 vom Tod hinweggerafft worden. Die größte Theilnahme erregte in der ganzen Welt diesseit und jenseit des Oceans das am 2. Mai 1864 erfolgte Hinscheiden des großen Tonmeisters Giacomo Meyerbeer. Es gingen ferner hinüber: der als lyrischer und dramatischer Dichter und namentlich als gediegener Kritiker bekannte Hermann Marggraff in Leipzig (am 11. Februar), der Hofkapellmeister Schindelmeisser in Darmstadt (am 31. März), der bekannte Aesthetiker, Professor A. Kahlert in Breslau (am 28. März), der bekannte Kritiker Fiorentini in Paris (am 31. Mai), Cherubini's Witwe in Neuilly bei Paris (am 29. Juni), Graf Moritz von Dietrichstein, früher Intendant der k. k. Theater, in Wien (am 27. August, 90 Jahre alt), und Theodor von Küstner, der erste Director des stehenden Leipziger Stadttheaters, dann Intendant der Hoftheater zu Darmstadt und München, zuletzt Generalintendant der königlichen Schauspiele in Berlin, auch als Schriftsteller bekannt. Er starb am 27. October in seiner Vaterstadt Leipzig, wo er als Pensionär seinen Aufenthalt genommen hatte.

Digitized by Google

Mode-Kalender

Inhaltsübersicht.

Betrachtungen über den Stand der Mode. — Kopfputz. — Haarteuren. — Puder und Schminke. — Ballstoffetten; Sommeranzüge. — Kleiderröcke. Muster. Verzierungen. — Galons. — Damenfracks. — Winterpaletots. — Unterröcke. — Wagenjerakaben. — Waldmeisterliebhabereien. — Eine Geschichte von falschen Haaren.

Es ist und bleibt doch wol eine äußerst undankbare Aufgabe, so gewissermaßen eine Chronik der jüngstverflossenen Vergangenheit in Bezug auf Moden und Sitten zu schreiben, denn — offen gestanden — was ist diese Chronik anderes als eine Aufzählung von Thorheiten und Lächerlichkeiten, die uns von der schönern Hälfte der Mitwelt meist sehr übelgenommen wird, während man höchstens dabei die Genugthuung besitzt, daß eine spätere Generation vielleicht dadurch amüsirt wird. Wir sagten „Thorheiten und Lächerlichkeiten", und diese Ausdrücke sind freilich ein bischen scharf

Persisches Jäckchen.

gewählt; allein kann man denn mit gutem Gewissen viel Schönes, Vernünftiges und Praktisches an den heutigen Moden hervorheben? Gewiß nicht, und darum möge man uns diese Worte verzeihen, sind wir doch noch lange nicht so grob, wie ein bekannter deutscher Schriftsteller — seinen Namen wollen wir nicht nennen —, ein alter jovialer, etwas burschikoser Herr, der selbst den Damen gegenüber kein Blatt vor den Mund nimmt und sich kürzlich in folgender, ungalanter Weise dahin ausgesprochen hat: „Die Moden von heutzutage rauben unsern Frauen und Mädchen noch vollends alle guten Eigenschaften, um derentwillen sonst das weibliche Geschlecht gerade gerühmt wurde. Die Crinoline hat ihnen jede Anspruchslosigkeit nach allen Richtungen hin benommen — sie bedürfen jetzt unendlich viel mehr Raum, Zeit, Geld und Stoff für sich als vorher; nun gar erst die Schleppenkleider! die haben das Uebel noch viel schlimmer gemacht und die Sorglosigkeit für die Bequemlichkeit und das Behagen ihrer Umgebungen, eine der anmuthigsten Frauentugenden, total in ihnen gestört. Allein was nützt hierbei alles Reden der Männer? Gar nichts: die Mode will es

Griechische Tallie.

so und damit Basta! Wenn heute die Kaiserin Eugenie den Einfall hätte, die Kleidung ganz zu verbannen, unsere

Jockeymütze.

Mädchen würden erröthen — bekleidet zu gehen!" Das klingt recht unhöflich. Ob der alte Herr wol die Damen

Digitized by Google

so genau kennen gelernt hat, daß er solche gewagte Behauptungen aufstellen darf?

Wir wollen aber weder selbst weitere Reflexionen machen, noch die anderer Leute näher beleuchten, denn damit machen wir die Sache an und für sich doch nimmermehr besser, sondern ziehen uns eher noch Haß und Feindschaft zu; darum gehen wir lieber gleich zum Praktischen über und lassen die Moden des Jahres 1864 und alle darin vorgekommenen Neuerungen Revue vor uns passiren. Richten wir unsere Blicke zunächst auf das Haupt einer Dame, so gewahren wir hier eine höchst auffallende Veränderung gegen das vorherige Jahr: die kolossalen, hoch in die Höhe strebenden Hüte mit überladenem Ausputz sind gänzlich verschwunden und wir sehen ein ganz winziges, eng um das Gesicht schließendes Hütchen, welches sonderbarerweise hinten gar keinen Bart hat, sondern unter langflatternden Schleifen oder irgendeinem Blumenzweige einen dicken Haarchignon hervorblicken läßt. Im Winter und Frühjahr waren diese Hüte mit einer neuen Art Blumen aus Perlmutter verziert, im Sommer mit allerlei Vögeln, Pfaufedern, Käfern und Insekten aller Art. Auch Silber- und später noch mehr Stahlverzierungen, Stickereien und Fransen von Schmelzperlen in Weiß oder Schwarz, Stahlperlen und Krystallperlen waren das ganze Jahr in großer Menge auf den kleinen Fanchonhütchen zu erblicken. Unter den runden Hüten sah man auch vielerlei neue Formen mit runden Köpfen und aufgekrämpten Rändern; aber hier bestand die hauptsächlichste Neuerung darin, daß man anstatt der Hüte begann — Mützen, sehr häßliche Mützen, ganz nach Form und Muster derjenigen, wie sie die englischen Jockeys tragen, aufzusetzen, die sich bald über und über verbreiteten. Diese Mützen aus Stroh und später aus Filz und Sammt wurden gewöhnlich mit Federn, Sammt und großen Schneckenhäusern verziert; wir geben untenstehend eine Abbildung dazu.

Das Haar selbst, welches bei jeder eleganten Dame unbedingt roth oder blond sein mußte, wurde in mancherlei Art frisirt; durchgängig trug man jedoch einen Chignon, der mit einem zierlichen, eigens dazu eingerichteten Kamm festgesteckt wurde und möglichst groß war, sodaß er, mit dem Netzüberzug umgeben, oft täuschend einem Biberschwanz glich, der über den Nacken der Schönen herabhing. Natürlich waren diese Chignons größtentheils falsch, da unendlich reiches Haar dazu gehören würde, welches gegenwärtig selten ist. Ueber dies Thema von den Haaren wollen wir später Ausführlicheres erzählen, hier begnügen wir uns nur noch mit der Erwähnung der neuerfundenen, sogenannten Frisettelöckchen, einzelnen, ganz kleinen, an einer langen Haarnadel befestigten Löckchen, die man nach Belieben in der Frisur vertheilte, nachdem diese übrigens vollendet war. Man steckte solche Löckchen an die Schleife, hinter das Ohr, neben den Chignon, ganz wie man Lust hatte oder je nachdem man es kleidsam fand — sie sollten so wie einzelne, ungebändigte natürliche Löckchen aussehen, die sich dem Kamm nicht fügen mochten und dem Gesicht etwas sehr Jugendliches, ein bischen Keckes gaben, was sich sehr gut ausnahm. Diese wilden Löckchen fanden ungemeinen Anklang; Jede wollte wie ein Naturkind aussehen — unsere Modedamen lieben ja die Natur so sehr —; deshalb sieht man auch jetzt mehr als je Puder und Schminke in Gebrauch. Man bestreut sich das Haar mit Goldpuder und das Gesicht, dazu gehört eine wirkliche Kunst, denn da werden Tag für Tag wahre Pastellgemälde ausgeführt, die eine sehr geschickte Hand erfordern. Zuerst werden Gesicht, Hals, Schultern und Arme mit weißer Schminke bestrichen; dann werden die Wangen zart rosig und die Lippen karminroth gefärbt; nun malt man die Augenbrauen, auch die Lider und Wimpern erhalten ihr Theil; hierauf greift man zu der blauen Farbe und führt mit zartem Pinsel blaue Adern an der Schläfe aus, und zuletzt wird gar noch Belladonna in die Augen gebracht, um die Pupillen zu vergrößern und so die Augen größer und glänzender erscheinen zu lassen; — welche Zeit und Sorgfalt mag zu diesen Toilettenkünsteln gehören, deren sich jedoch nicht etwa blos die alternden Schönheiten bedienen, um sich in den Augen der Welt zu verjüngen, sondern thörichterweise auch ganz jugendliche, frische Gesichter, welche meinen, sie müssen diesen Humbug nachmachen, weil es eben so Mode ist.

Betrachten wir nun den Anzug unserer schönen Damen, so finden wir, daß die Toiletten immer phantastischer werden; man glaubt sich in jedem Gesellschaftssalon auf einen Masken- oder Costümball versetzt; zum Beweis für diese Behauptung wollen wir zuvörderst einige Ballroilettes beschreiben, die im Winter und Frühjahr 1864 sehr beliebt in der eleganten Welt waren. Da sah man Kleider aus weißem Tarlatan mit großen Mustern und rothem oder blauem Sammt, während auf den Vordertheilen unten umfangreiche Puffs von Tüll mit Federn in der Mitte angebracht waren: weiße Atlaskleider mit einem Besatz aus rothen und rostbraunen Vogelsedern mit schwarzen Punkten, sowie rosenrothe Atlaskleider mit Arabesken aus Schwan garnirt. Außerdem hatte man das sogenannte Schnee- oder Neigekleid, aus einem Rock von weißem Taffet bestehend, auf den ein doppelter Rock aus weißem Illusionstüll fiel, der unten ringsum mit ausgeschlagenen weißen Kreppreihen garnirt war. Der ganze Rock war überdies mit kleinen weißen Krepptuffs überfäet, aus denen ein Büschel weiße Flockenseide hervorsah. Das Tausendschön-Kleid bestand aus doppelten weißen Tüllröcken, bis ans Knie mit Tüllpuffen besetzt. Die Taille war aus lebhaft gelbem Taffet, mit Tüllpuffen derselben Farbe bedeckt, und stellte den Kelch der Blume vor; über den ganzen Rock herab fielen dagegen eine Menge glatte, weiße Kreppstreifen mit weißem Taffeteinfaß, und so ausgeschnitten, daß sie gleichsam die Blumenblätter versinnbildlichen. Unten am Rock zog sich über den Puffen eine Guirlande von Maßlieben hin und die Taille war mit gelben Hahnenfußblüten überstreut. Allein diese veredelnden Blumen-Costüms wurden an Originalität noch bei weitem überboten durch andere Damen, welche als Vögel erschienen. Den Anfang damit machte die Fürstin Metternich auf einem der Tuilerienbälle, wo sie als Schwalbe costümirt war. Sie trug einen weißen Musselinrock, mit Schwalben übersäet, ein schwarzsammtnes, in einen Schwalbenschwanz auslaufendes Mieder, an den Schultern Schwalbenflügel und in den Haaren eine Schwalbe. Andere Damen kamen dann als Lerche gekleidet, das Kleid mit mehrfachen Reihen von wirklichen Lerchenlöffeln verziert, damit man sich ja nicht über ihre Identität täuschen solle; wieder andere als Paradiesvögel, als Rothkehlchen u. s. w. Schade, daß nicht manche dieser phantastischen Schönen sich geradezu irgendeinen Vogel zum Symbol gewählt haben, dem sie vielleicht am meisten geglichen haben würden!

Auch bei den Sommeranzügen machte sich das excentrische Genre immer mehr geltend; erwähnen wir zum Beispiel des „Ophelialleides"; es bestand aus einem Rocke von blaßgelbem Tarlatan; mit einem Volant aus weißem, mit Stroh gestickten Tarlatan umgeben; über diesen Rock fiel ein zweiter, aus sehr feinem weißem Tarlatan, über und über mit Strohstickerei und kleinen Kornblumen bestreut. Drei Reihen von Strohfransen mit Gold umgaben diesen zweiten Rock, der klirzer als der erste war. Dazu gehörte eine Weste aus gelbem Taffet und ein Jäckchen aus weißem Tarlatan, mit eingestickten Kornblumen und Aehren, und mit Goldfransen aus Stroh verziert. Zur Vervollständigung dieser Toilette kam ein Fanchonhütchen aus weißem Blondentüll mit einem kleinen Bouquet von Kornblumen und grünen Gräsern.

Uebrigens trug man wieder sehr viel Kleidertaillen mit Schößen, und unter den Stoffen herrschten vorzugsweise die Foulards und Alpagas; indessen sah man auch viel prächtigere Stoffe mit den seltsamsten Mustern, als: Pfauenfedern, Schmetterlingen von allen Farben, Libellen mit blanschillernden Flügeln, und sogar Käfern der verschiedensten Art, die besonders grünGoldig und rothgoldig glänzten. Gegen den Winter zu verzierte man die dunkelfarbigen Seiden- und Atlaskleider mit ganzen Garnituren aus Stahl, mehr oder weniger massiv gearbeitet und mit allerlei Gehängen ausgestattet. Man besetzte damit nicht allein die Taille und die Aermel des Kleides, sondern auch den Rock vorn herunter und jede Naht des Rockes, und zwar so, daß diese Garnirung oben schmal war und nach unten zu immer breiter

Digitized by Google

wurde, was einem solchen Kleide für die Trägerin eine ganz hübsche Last gegeben haben muß. Ferner wurden die Taillen der Kleider, Mäntel und Paletots in ganz soldatischer Weise mit Cordelièren aus dicken Schnüren und Quasten versehen, sodaß die Damen damit fast wie Bivandièren eines Garderegiments aussahen. Ebenso elegant und modern wurden die Verzierungen des Anzuges mit Schmelz- und Krystallperlen. Noch sonderbarer nahmen sich die zur eleganten Gesellschaftstoilette gebräuchlichen Kleider aus zweierlei Stoff von verschiedener Farbe aus, wie zum Beispiel die Robe Medicis darstellte. Der Rock dieses Kleides mit sehr langer Schleppe bestand etwa aus dunkelhavannabraunem Taffet und war mit einem wellenförmigen, hellblauen Seidenstreifen garnirt, der sich von Zeit zu Zeit durch aufgenähte große Ringe von Hermelinpelz wand. Die Taille hatte vorn und hinten eine spitzige Schwebbe und ein mit Hermelin besetztes Schößchen; der oberste, hoch heraufgehende Theil der Taille bestand aus hellblauem Taffet, von den Schultern ab war sie aus havannabraunem Taffet und die Naht dazwischen mit einem Hermelinstreifen verdeckt. Die Aermel waren blau und enganliegend, um das Handgelenk mit einem Hermelinstreifen, um das Armloch mit einer braunen Taffetrüsche versehen; man denke, welchen harlekinartigen Eindruck dieser Anzug hervorbringen mußte; allein was schadet das? er war neu, modern, und deshalb ausgezeichnet schön!

Da wir einmal von Harlekins reden, so wollen wir bei dieser Gelegenheit gleich der merkwürdigen Art von Besatzgalons erwähnen, mit denen man die Kleider, Unterröcke, Jäckchen, ja selbst Hüte, Fichüs, Aermel und Peignoirs, sowie die eleganten Ueberwürfe ausputzte. Diese Art von Galons zeigten bald ein Muster von bunten Harlekins, mit weißen Pierrots abwechselnd, bald fliegenden Drachen, in weißer oder farbiger Seide gewirkt, bald Scenen aus dem Derbyrennen, Pferde, eine Jagd, Hunde, buntschedige Papageien, die Portraits der Kennpferde Arabella, Dermont u. s. w., eine Schaar kleiner Mädchen, wie sie durch den Strick springen, dicke Kettenhunde, welche mit glotzenden Augen dastehen und bellen, langzöpfige Chinesen, Pflaumen, Kirschen, Aepfel und Gott weiß, was noch Alles, sodaß für die mannichfaltigsten Geschmacksrichtungen vorgesorgt war. Für die Lingerieartikel, Kragen, Peignoirs und Aermel wählte man Galons mit einfachern Mustern und von geringerer Breite. Sie zeigten gewöhnlich eine unendliche Reihe von diversen Hunde-, Pferde-, Kaninchen- und Hirschköpfen und waren außerdem noch mit vergoldeten Knöpfen von der Größe eines Fünffrankstückes verziert. Um diese reizende Mode zu vervollständigen, hatte man auch derartige Schärpen, die hinten eine enorme Schleife mit sehr breiten und langen Enden hatten und gleichfalls eine Serie solcher originellen Muster zeigten.

Im Frühling kam eine höchst seltsame Mode auf, über deren Bedeutung in Hinsicht des Geschmacks und der Schönheit wir uns durchaus kein Urtheil erlauben wollen, — wir meinen die Fracks, welche die Damen von den Herren entlehnt haben, doch wol wahrscheinlich, weil sie den Männern dieses graziöse Kleidungsstück nicht als ausschließliches Eigenthum gönnen mochten. Anfangs trug man ihn nur aus Musselin; zum Beispiel zu einem sehr schönen weißen Musselinrock, mit Spitzenmedaillons verziert, und einer ebenso ausgeputzten Weste mit Schößen im Genre Ludwig's XIII. zog man einen Frack mit langen Schwalbenschwänzen, ebenfalls aus weißem Musselin und mit Spitzenmedaillons versehen, während hinten zwei Knöpfe die Taille über den langen Schößen bezeichneten. Dann wurde dieser reizende Frack in allen möglichen Stoffen, zu dem Kleide passend, angefertigt und gewann immer mehr und mehr an Ausdehnung. Hatte man ihn zuerst nur zur Ball- und Gesellschaftstoilette getragen, und auf solche Weise allmählich eingebürgert, so sah man ihn schließlich auch in dunkeln Farben fürs Haus, die Gesellschaft, die Promenade. Selbst die Winterpaletots erhielten entweder ganz und gar die Gestalt von Fracks oder die Rückentheile wurden nur mit aufgesetzten Frackschößen verziert. Neben diesen Fracks hatte man wol Talmamäntel und Paletots, die fast ganz anliegend waren, allein sie konnten an Neuheit und Eleganz nicht mit denselben rivalisiren; höchstens fanden die Paletots ohne Aermel einigen Anklang, die doch einigermaßen ungewöhnlich aussahen; ebenso hatte man auch Kleider ohne Aermel zu Untertaillen mit langen weißen Aermeln. Die Unterröcke wurden von Tag zu Tag eleganter, da man genöthigt war, die langen Schleppkleider auf der Straße in die Höhe zu ziehen und die Unterröcke dem nach hauptsächlich zu zeigen. Man trug sie theils ganz von dem nämlichen Stoffe wie das Kleid, theils aus hellem Alpaga mit reichen Besätzen von schwarzen Spitzen, Sammtstreifen, Bandrüschen u. s. w. Dazu gehörten für den Straßenanzug einer eleganten Dame weitstens ordentliche, hochheraufgehende Stiefeln aus feinem Leder und ein zierliches Spazierstöckchen, um die Aehnlichkeit mit dem Männeranzuge vollständig zu machen, denn nur noch anstatt der weitbauschigen Röcke die Enzpressibles fehlten, die wir vielleicht auch nächstens als „haute nouveauté" begrüßen können.

Beinahe hätten wir noch etwas vergessen zu erwähnen, was doch auch zu der cavalièren Ausstaffirung des zarten Geschlechts nicht fehlen durfte. Wie die rachegliihenden Italienerinnen stets einen Dolch im Strumpfbande tragen sollen, so durfte auch unsern Modedamen diese Waffe nicht fehlen. Im Strumpfband trugen sie dieselbe jedoch nicht, da hätte man ja nichts davon gesehen, sondern sie wurde am Hute, und zwar gewöhnlich hinten am Deckel des Hutes zwischen Tüllpuffen und ätherischen Rosen angebracht; da sah man zwei gekreuzte Schwerter en miniature, zwei Dolche oder auch kleine Revolver, die sich in noch zierlichern Dimensionen an der Innengarnirung des Hutes wiederholten; auch auf den runden Hütchen dienten zuweilen solche gefährliche Waffen zum Festhalten der Schleifen — als ob die Schönen nicht an ihren Augen fattsam Gefahr bringende Waffen besäßen!

Damit begnügten sich aber die Damen noch lange nicht, sie wollten auch rechte, wirkliche Waffen handhaben, und wie sie kein höheres Interesse als Sport und Pferde zu kennen scheinen, so muß auch das edle Waidwerk zu ihren Belustigungen gehören. Freilich nützte es zuweilen auch nicht viel; und wenn auch so eine Jägerin eine Flinte mit dem prächtigsten damascirten Lauf, das eleganteste Pulverhorn, ein allerliebstes Waidmesser, eine Jagdtasche nebst grünem Gewand und verwegenem Hütchen mit einem Raubvogel- oder Kaninchenkopf trug, — sie wußte sich deren doch nicht im rechten Augenblick zu bedienen. Wir hörten da eine allerliebste Geschichte von einer schönen Marquise, die gern als furchtlose Jägerin gelten wollte und an einem schönen Herbstmorgen sich ganz im Anzuge eines Nimrods einer Jagd zu Fuß anschloß. Anfangs hielt sie tapfer mit Schritt, nach und nach ermüdete sie jedoch und beschloß, sich ein wenig auszuruhen; sie verlor sich also unbemerkt von den Andern, um nicht deren Spott rege zu machen, und war überzeugt, sie bald leicht wieder einzuholen; sie fand auch ein ganz allerliebstes Plätzchen auf einem bemoosten Felsstück, wo es sich ganz behaglich ruhen ließ.

Allein kaum hatte sie dort ein Weilchen gesessen, als sie herannahende Schritte vernahm, und bald sah sie einen gänzlich fremden, ziemlich elegant gekleideten Mann vor sich stehen, der ihr eine halb ehrfurchtsvolle, halb ironische Verbeugung machte. Die Dame wollte aufspringen, da es ihr unbehaglich zu Muthe wurde, allein der Fremde meinte ruhig lächelnd:

„Bitte, meine gnädige Frau, derangiren Sie sich durch aus nicht, ich habe nur einige unbedeutende Worte mit Ihnen zu sprechen."

„Was wollen Sie hier? Ich kenne Sie nicht, entfernen Sie sich sogleich!"

„Aber Madame, ereifern Sie sich doch nicht. Ich gedenke den Ihnen schuldigen Respect in keiner Weise zu verletzen."

„Lassen Sie mich allein, oder ich rufe sofort meine Gefährten herbei."

„Rufen Sie, rufen Sie, Madame; es wird Sie Niemand hören, Alle sind schon längst sehr weit von hier fort."

„Was wollen Sie denn aber eigentlich von mir; nehr

Digitized by Google

men Sie sich in Acht, Sie könnten Ihre Kühnheit theuer bezahlen."

„Mein Gott, Madame, ich bin so unendlich entzückt über das Glück, mich einmal in Ihrer Nähe zu befinden, daß ich eigentlich nicht so eilen möchte, mich wieder zu entfernen; haben Sie doch die Güte und geben Sie mir zum steten Andenken an diese glückseligen Momente da Ihre niedlichen Ohrringe und die allerliebsten Ringe, deren Ihre reizenden Hände ja gar nicht zur Zierde bedürfen, da sie ohnedies schön genug sind."

Die Dame merkte nun wohl, daß sie es mit einem kühnen Gauner zu thun hatte, und es wurde ihr sehr bellemmt um das Herz; sie dachte gar nicht daran, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, sondern nestelte schweigend die Ohrgehänge los, zog die Ringe von ihren Fingern und überreichte sie dem Fremden, der sie mit verbindlichem Lächeln und einer graziösen Verbeugung zu sich steckte.

„Madame, Sie entschuldigen, ich sehe da eine kleine Goldkette um Ihren schneeweißen Hals, an der jedenfalls eine kleine nette Uhr hängt, — möchten Sie nicht die Gnade haben, mir auch diese anzuvertrauen?"

Als die Marquise, immer blässer werdend, ihm auch die Uhr überreicht hatte, entgegnete er: „In der That, meine Gnädigste, Sie überhäufen mich mit Güte, indem Sie mir in so liebenswürdiger Weise diese Kleinodien geben, die von nun an stets auf meinem Herzen ruhen sollen, während Sie mich doch mit Ihrer Flinte und dem Jagdmesser in genügender Entfernung halten könnten. Sie bedürfen dieser Waffen freilich nicht; darum will ich Sie von der ganz unnöthigen Last befreien und werde Sie dann, wenn Sie mir erlauben, wieder in die Nähe Ihrer Gesellschaft geleiten, die Sie ängstlich vermißt haben wird."

Damit nahm er der Dame die Flinte sammt dem Jagdmesser ab, reichte ihr dann in der elegantesten, salonmäßigen Weise den Arm, den sie nicht auszuschlagen wagte, und führte sie eine Strecke durch den Wald hin, bis sie an eine Lichtung gelangten. Als nun die Marquise aufmerksam nach allen Richtungen blickte, hörte sie in der Ferne Hundegebell; sie drehte sich nun um, um ihren Begleiter drohend und herausfordernd anzusehen, denn ihr Muth wuchs wieder zusehens, — aber der galante Räuber war spurlos verschwunden!

Die Marquise ging nunmehr dem Jagdgeräusch, welches sie immer deutlicher vernahm, entgegen; aber die ausgestandene Angst hatte sie so ergriffen, daß sie einer Ohnmacht nahe war und sich unter einen Baum setzen mußte. Hier fanden sie einige Herren der Jagdgesellschaft, welche sie unbarmherzig auslachten, als sie ihnen ihr Abenteuer erzählte.

„Wie, Madame, Sie, die heute früh die Muthigste von uns Allen zu sein schienen und sich nicht genug nach einem ernstlichen Abenteuer sehnen konnten, — Sie haben so die Waffen, welche Ihnen zu Gebot standen, unbenutzt gelassen und ohne Weiteres ganz gutmüthig diese sammt Ihrem Schmuck dem ersten besten unbewaffneten Menschen überliefert?"

Die Marquise fühlte sich unendlich gedemüthigt und soll seitdem alle Lust zu dem edeln Waidwerk verloren haben. Von dem Räuber war jedoch keine Spur mehr aufzufinden; die böse Welt erzählte sich freilich, es sei überhaupt gar kein Räuber, sondern ein junger Herr aus der vornehmen Gesellschaft, der Vetter eines der Begleiter der Marquise, gewesen, der ihr später Schmuck und Waffen nebst einem zierlich ironischen Briefchen wieder zugesandt habe; allein wir wollen dies nicht geradezu behaupten, — wer weiß, was Wahres daran ist!

Um jedoch den Männern nicht den Triumph über die Damenwelt vollständig zu gönnen, erzählen wir zum Schluß noch, wie es einem der ersten Gaudins von Paris (wie man jetzt die Modeherren nennt) ergangen ist, der sich gar zu viel auf seine vermeintlichen Erfolge bei dem schönen Geschlechte zu gute that.

Graf Arthur C., Mitglied des Jockeyclubs, Besitzer prächtiger Renn-, Reit- und Wagenpferde, Inhaber des elegantesten Schnurrbärtchens nebst obligaten Bartcoteletten — kurz, ein junger Mann comme il faut, der im Sommer in weißen Foulard und im Winter in prächtiges Pelzwerk gekleidet geht und sein schönes Vermögen erst etwas über die Hälfte aufgezehrt hat, ist vorzüglich als unwiderstehlicher Schmetterling bei der Damenwelt bekannt. Im Sommer 1864, als die schöne Welt schon wieder größtentheils von ihren Reisen heimgekehrt war, weilte der fashionable junge Herr auf dem Schlosse eines Bekannten, wo eine große, glänzende Gesellschaft von Gästen versammelt war, unter denen sich auch eine ganze Anzahl der hübschesten Damen, Mädchen und Frauen befand. Er schwärmte von einer zur andern, sagte jeder ein auserlesenes Compliment und wußte jeder irgendeine Galanterie zu erweisen; allein einem aufmerksamen Beobachter entging es nicht, daß er doch seine Aufmerksamkeit hauptsächlich an zwei unter den Damen verschwendete, die ihm Beide derselben in gleicher Weise würdig erschienen. Die eine der Damen, Frau v. B., war eine hübsche Witwe, die ein prächtiges Schloß in der Nähe besaß, und die andere, Fräulein Jenny v. Z., war eine reiche Erbin und dabei ein allerliebstes Mädchen von höchstens 19 bis 20 Jahren.

Frau v. B. kokettirte lebhaft mit dem schönen Grafen und wußte stets irgendeinen Ritterdienst von ihm zu fordern, während die schöne Jenny sich bescheiden zurückhielt, wie es einem so jungen Mädchen wol geziemte. Eines Tages hatte die ganze Damengesellschaft sich über dies und das, hauptsächlich jedoch, wir wollen es nur gestehen, über Putz und Kleider unterhalten, als Frau v. B. eine ihrer Nachbarinnen fragte, wo sie das reizende Foulardkleid gekauft habe, welches ihr so ausgezeichnet gut stehe.

„Das will ich Ihnen gern verrathen, ich habe es bei R. R. in Paris gekauft und wenn Sie ein ähnliches wünschen, so dürfen Sie sich nur dorthin wenden, man wird Ihnen sehr gern eine ganze Auswahl von Proben zuschicken."

Dieses Gespräch hörte Graf Arthur mit an; sofort schrieb er an die bezeichnete Adresse, und schon am andern Tage überreichte er Frau v. B. die gewünschten Proben, worunter diese ihre Auswahl treffen konnte.

Ein anderes Mal sollte auf einem benachbarten Schlosse ein großer Ball stattfinden, zu dem die ganze Gesellschaft eingeladen war. Da gab es jedoch sehr ernste Gesichter unter den Damen, denn jeder fehlte etwas zur Vervollständigung ihrer Toilette: der eine neue Garnitur, jener Blumen, dieser eine Coiffure, einer andern ein Fächer oder Handschuhe, kurz, es war ein allgemeines Seufzen, bis sich einige der Herren erboten, nach Paris zu eilen und die Aufträge der Damen selbst so gut als möglich zu besorgen. Unter diesen galanten Cavalieren war Graf Arthur natürlich nicht der letzte, der mit einer Menge von Aufträgen belastet abreiste, von denen er die der Frau v. B. und der holden Jenny zu oberst notirt hatte.

Während der Zeit saßen die Damen plaudernd beisammen und stellten Betrachtungen darüber an, ob die Herren wol ihre Aufträge alle ordentlich besorgen würden.

Fräulein Jenny meinte etwas schüchtern: „Die Rolle eines galanten Ritters muß jedoch auf diese Weise am Ende sehr ermüdend werden."

„Wenn Sie erst dreißig Jahre alt sein werden", entgegnete Frau von B., „werden Sie vielleicht weniger Mitleid mit diesen Schmetterlingen haben und besonders wenn Sie erst den ordentlich kännen, welcher den Beinamen »der Lockenjäger« führt. Glauben Sie mir, liebe Jenny, unter uns ist es schon erlaubt, über die Anstrengung zu lachen, die sie uns zu Gefallen machen, denn die meisten dieser Herrchen spotten doch nur über diejenigen, welchen sie am eifrigsten den Hof machen, wie dieser berühmte Lockenjäger, Graf Arthur C., der es verdient, mit allen möglichen Nadelstichen gepeinigt zu werden. Das wundert Sie, liebes Kind, und Sie glauben mir nicht, denn ich weiß, Ihr Herzchen hängt ein wenig an dem schönen Grafen; aber nehmen Sie sich in Acht, er verdient es nicht, er ist eben nur ein Lockenjäger. Er ist gestern in höchster Eile nach Paris gereist, um für Sie eine Garnitur Wasserlilien und für mich einen Gürtel nebst Schloß zu holen; aber glauben Sie vielleicht, daß er

Digitized by Google

wirklich in Paris ist? Nein, durchaus nicht, er hat blos dorthin geschrieben und schwärmt während der Zeit in Trouville umher; übermorgen wird er dann mit Ihren Blumen und meinem Gürtel ankommen. Damit Sie ihn jedoch genauer kennen lernen, hören Sie zu. Sie haben gewiß schon von seinem berühmten Raritätencabinet sprechen hören, welches einestheils aus indischen Waffen und Seltenheiten, dann aber aus einer Sammlung von Haaren jeder Schattirung besteht, nicht etwa indianischen Scalpen, nein, blonden und braunen Haarlocken, die ihm von schönen Französinnen, Italienerinnen, Spanierinnen u. s. w. gegeben worden sind und die er Jedermann zeigt."

Den Tag darauf kam der Graf richtig mit den besorgten Gegenständen an und bat Frau v. B. zur Belohnung um eine Locke von ihrem goldigen Haare, die ihm auch gewährt wurde.

Frau von B. gab sie ihm mit spöttischem Lächeln, denn sie trug nur, um der Mode zu huldigen, eine blonde Perrücke über ihrem schwarzen Haar. Am nächsten Tage, als der Lockenjäger triumphirend seine neueroberte Locke zeigte, trug Frau v. B. wieder ihr natürliches, schwarzes Haar, und der Graf wurde von allen Seiten verlacht und verspottet, als er vor seinen Freunden mit seiner Errungenschaft paradiren wollte. So erging es einem Lockenjäger im Jahre 1864!

Digitized by Google

Statistischer Kalender.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniss des Statistischen Kalenders.

Seite

Hof und Staat.

I. Die deutschen regierenden Fürstenhäuser und ihre Mitglieder 3
II. Die außerdeutschen regierenden Fürsten und ihre Angehörigen 6
Die Bundesversammlung in Frankfurt a. M. . . . 7
Die Bundes-Militärcommission 8
Die Ausschüsse der deutschen Bundesversammlung . . —
Die höheren Beamten der Bundesversammlung . . . —
III. Die Regierungen der europäischen Republiken . . —
Die deutschen Gesandtschaften im Auslande und die ausländischen Gesandtschaften an deutschen Höfen . .
Die Ministerien der europäischen Großmächte, sowie der deutschen Mittel- und Kleinstaaten 10
Deutsche und internationale Conferenzen im Jahre 1864. 12
Machtverhältnisse der europäischen Staaten:
Tafel I. Allgemeine Uebersicht . . . . . —
„ II. Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Staaten 13
Bevölkerung der deutschen Staaten nach der Zählung vom 3. Dec. 1864 14
Bevölkerung der deutschen Städte nach der neuesten Zählung —
Die höchsten Gerichtshöfe in Deutschland 15
Gerichtshöfe zweiter Instanz . . . . . —

Kirche und Schule.

I. Evangelische Kirche: Die kirchlichen Oberbehörden in Deutschland 16
II. Katholische Kirche: Die höchsten Würdenträger in und außer Deutschland 17
Die Zahl der Lehrer und Studirenden auf den deutschen Universitäten im Winterhalbjahre von 1864—65 . 18
Die Professoren an den deutschen Universitäten . . —
Die Akademien und gelehrten Vereine Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz 23
Die Fachschulen in Deutschland 26

Seite

Militär und Marine.

Summarische Angaben über den Bestand der Contingente des deutschen Bundesheeres 28
Das österreichische Kriegsheer . . . . . —
Das preußische Heer 29
Die deutschen Kriegsflotten 31
Die Kriegsflotten der übrigen europäischen Seemächte . —

Handel und Verkehr.

Die auf Actien gegründeten deutschen Banken und Creditanstalten 33
Deutsche Staatspapiere und Eisenbahnactien 34
Die deutschen Consuln im Auslande 36
Die Consuln in den deutschen Handelsstädten . . . 42
Die deutschen Eisenbahnen im Jahre 1864 43
Versicherungsanstalten in Deutschland:
I. Privat-Feuerversicherungsgesellschaften 45
II. Lebensversicherungsgesellschaften 46
III. Rentenversicherungsanstalten 47
IV. Hagelversicherungsgesellschaften . . . . . —
V. Frachtversicherungsgesellschaften 48
VI. Viehversicherungsgesellschaften 49
VII. Rückversicherungsgesellschaften . . . . . —
VIII. Verschiedene Privatversicherungsgesellschaften . . —

Heilwissenschaft.

Verzeichniß der wichtigsten Bäder Deutschlands und ihre Bestandtheile 50
Die deutschen Seebäder 54
Die bedeutendsten Bäder der Schweiz . . . . . —

Kunst.

Die deutschen Kunstvereine im Jahre 1864 55
Die sämmtlichen deutschen Bühnen, ihre Directoren und die Zahl ihrer Mitglieder 56

Todtenschau.

Die Verstorbenen des Jahres 1864 60

Digitized by Google

Statistischer Kalender.

Hof und Staat.

I. Die deutschen regierenden Fürstenhäuser und ihre Mitglieder.

Anhalt.

Herzog: Leopold, geb. 1. Oct. 1794, Regierungsantr. 9. Aug. 1817, durch den am 19. Aug. 1863 erfolgten Tod des Herzogs Alexander Karl von Anhalt-Bernburg souverainer Landesherr aller anhaltischen Lande, Wittwer seit 1. Jan. 1850 von
Friederike, Prinzessin von Preußen.
Kinder d. Herzogs: 1) Agnes, geb. 24. Juni 1824, f. Sachsen-Altenburg.
2) Friedrich, geb. 29. April 1831; verm. 22. April 1854 mit
Antoinette, Prinzessin-Tochter erster Ehe des verst. Herz. Eduard v. S.-Altenburg, geb. 17. April 1836.
Kinder: Leopold, geb. 18. Juli 1855.
Friedrich, geb. 19. August 1856.
Elisabeth, geb. 7. Sept. 1857.
Eduard, geb. 18. April 1861.
Aribert, geb. 18. Juni 1864.
3) Marie Anna, geb. 14. Sept. 1837, f. Preußen.
Bruder d. Herzogs: Georg, geb. 21. Febr. 1796, verm. mit
Caroline, Prinzessin von Schwarzburg-Rudolstadt.
Dessen Tochter erster Ehe: Luise, geb. 22. Juni 1826.
Aus der zweiten morgan. Ehe mit der verst. Therese, Gräfin von Reina, leben drei Söhne: Franz, Rudolf u. Karl, u. drei Töchter: Mathilde, Emma und Marie.
Friedrich, jüngerer Bruder des Herzogs: Marie, Prinzessin von Hessen-Kassel, geb. 9. Mai 1814.
Deren Kinder: Adelheid, geb. 25. Dec. 1833, f. Nassau.
Bathildis, geb. 29. Dec. 1837, f. Schaumburg-Lippe.
Hilda, geb. 13. Oct. 1839.
Herzogin Friederike, Wittwe des am 19. Aug. 1863 verst. Herzogs Alexander Karl von Anhalt-Bernburg, Prinzessin von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, geb. 9. Oct. 1811.
Schwester des verst. Herzogs: Wilhelmine Luise, geb. 30. Oct. 1799, f. Preußen.

Baden.

Großherzog: Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. 9. Sept. 1826, übernahm als Prinz-Regent die Regierung am 24. April 1852, mit dem großherzogl. Titel am 5. Sept. 1856, verm. am 20. Sept. 1856 mit
Luise, Prinzessin-Tochter des Königs von Preußen, geb. 3. Dec. 1838.
Kinder: Erbgroßherzog Friedrich Wilhelm, geb. 9. Juli 1857.
Sophie, geb. 7. Aug. 1862.
Ludwig Wilhelm, geb. 12. Juni 1865.
Geschw. des Großherzogs: 1) Alexandrine, geb. 6. Dec. 1820, f. Sachsen-Coburg-Gotha.
2) Wilhelm, geb. 18. Dec. 1829, verm. 11. Febr. 1856 mit: Maria Maximilianowna Romanoffska, Prinzessin von Leuchtenberg, geb. 16. Oct. 1841.
Kinder: Eine Prinzessin, geb. 26. Juli 1865.
3) Karl, geb. 9. März 1832.
4) Marie, geb. 20. Nov. 1834; verm. 11. Sept. 1858 mit Erbprinz Fürst v. Hohenzollern, geb. 9. Nov. 1830.
Deren Tochter: Alberta, geb. 24. Juli 1862.
5) Elisette, geb. 20. Sept. 1839, f. Rußland.
Vatersgeschw. d. Großherzogs: 1) Wilhelm, geb. 8. April 1792, † am 11. Oct. 1859.
Dessen Kinder aus seiner Ehe mit der am 5. Dec. 1864 verst. Markgräfin Elisabeth, geb. Prinzessin von Württemberg: Sophie, geb. 7. Aug. 1834, f. Livve-Detmold.
Elisabeth, geb. 18. Dec. 1835.
Leopoldine, geb. 22. Febr. 1837; verm. 24. Sept. 1862 mit Karl Ludwig, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg.
Deren Kinder: Ernst, geb. 13. Sept. 1863.
Eine Prinzessin, geb. 4. Sept. 1864.
2) Amalie, geb. 26. Jan. 1795, seit 22. Oct. 1854 Wittwe von Karl Egon, Fürsten von Fürstenberg.
3) Maximilian, geb. 8. Dec. 1796.
Töchter des am 8. Dec. 1848 geb. Großh. Karl Ludwig Friedrich und seiner am 29. Jan. 1860 ges. Gemahlin Stephanie:
1) Josephine, geb. 21. Oct. 1813, verm. 21. Oct. 1834 mit
Karl Fürst v. Hohenzollern-Sigmaringen, geb. 7. Sept. 1811.
2) Marie, geb. 11. Oct. 1818; Wittwe seit dem 15. Juli 1863 von
William, Herzog von Hamilton.

Bayern.

König: Ludwig II., geb. 25. Aug. 1845, Regierungsantritt 10. März 1864.
Bruder des Königs: Otto, geb. 27. April 1848.
Mutter des Königs: Marie, seit 10. März 1864 Wittwe des Königs Maximilian II., Tochter des verst. Prinzen Wilhelm von Preußen, geb. 15. Oct. 1825.
Großvater des Königs Ludwig I., geb. 25. Aug. 1786; Regierungsantritt 1825; Regierungsentsagung 1848; Wittwer seit 26. Oct. 1854 von Therese von Sachsen-Altenburg.
Vatersgeschwister des Königs: 1) Otto, gew. König von Griechenland, geb. 1. Juni 1815, verm. 22. Nov. 1836 mit:
Amalie, Prinzessin von Oldenburg, geb. 21. Dec. 1818.
2) Luitpold, geb. 12. März 1821; Wittwer seit 26. April 1864 von
Auguste, Prinzessin von Toscana.
Deren Kinder: Ludwig, geb. 7. Jan. 1845.
Leopold, geb. 9. Febr. 1846.
Therese, geb. 12. März 1850.
Arnulf, geb. 6. Juli 1852.
3) Adelgunde, geb. 19. März 1823, f. Modena.
4) Alexandra, geb. 26. Aug. 1826.
5) Adalbert, geb. 19. Juli 1828; verm. 25. Aug. 1856 mit
Amalie, Infantin von Spanien, Schwester des Königs, geb. 12. Oct. 1834.
Deren Kinder: Ludwig Ferdinand, geb. zu Madrid 22. Oct. 1859.
Alfons, geb. 24. Jan. 1862.
Marie Adelgunde, geb. 31. Aug. 1863.
Großvatersgeschw. des Königs: 1) Karoline, verw. Kaiserin von Oesterreich, geb. 8. Febr. 1792.
2) Karl, geb. 7. Juli 1795.
3) Elisabeth, geb. 13. Nov. 1801, f. Preußen.
4) Amalie, geb. 13. Nov. 1801, f. Sachsen.
5) Sophie, geb. 27. Jan. 1805, f. Oesterreich.
6) Marie, geb. 27. Jan. 1805, f. Sachsen.
7) Ludovika, geb. 30. Aug. 1808, f. Nebenlinie.
Die herzogliche Nebenlinie: Maximilian Joseph, Herzog in Bayern, geb. 4. Dec. 1808, verm. 9. Sept. 1828 mit
Ludovica, Prinzessin von Bayern.
Deren Kinder: Ludwig, geb. 21. Juni 1831, verg. verm. mit
Henriette, Freifrau v. Walterskirchen.
Helene, geb. 4. April 1834, verm. 24. Aug. 1858 mit
Maximilian, Erbprinzen v. Thurn u. Taxis, geb. 28. Sept. 1831.
Deren Kinder: Lucie, geb. 2. Juni 1859.
Elisabeth, geb. 28. Mai 1860.
Maximilian, geb. 24. Juni 1862.
Elisabeth, geb. 24. Dec. 1837, f. Oesterreich.
Karl Theodor, geb. 9. Aug. 1839; verm. mündl am 11. Febr. 1865 mit
Sophie, Prinzessin von Sachsen, geb. 15. März 1845.
Marie, geb. 4. Oct. 1841, f. Neapel.
Mathilde, geb. 30. Sept. 1843, f. Neapel.
Charlotte, geb. 22. Febr. 1847.
Maximilian, geb. 7. Dec. 1849.

Braunschweig.

Herzog: Wilhelm, geb. 25. April 1806; Regierungsantritt 25. April 1831.
Bruder d. Herzogs: Karl, geb. 30. Oct. 1804.

Hannover.

König: Georg V., geb. 27. Mai 1819; Regierungsantr. 18. Nov. 1851; verm. 18. Febr. 1843 mit
Marie, Prinzessin von Sachsen-Altenburg, geb. 14. April 1818.
Kinder des Königs: Ernst August, geb. 21. Sept. 1845.
Friederike, geb. 9. Jan. 1848.
Marv. geb. 3. März 1851.

Hessen-Darmstadt.

Großherzog: Ludwig III., geb. 9. Juni 1806; Regierungsantritt 16. Juni 1848; Wittwer seit dem 25. Mai 1862 von
Mathilde, Prinzessin von Bayern.
Geschw. d. Großherzogs: 1) Karl, geb. 23. April 1809; verm. 22. Oct. 1836 mit
Elisabeth, Prinzessin von Preußen, geb. 18. Juni 1815.
Deren Kinder: Ludwig, geb. 12. Sept. 1837; verm. 1. Juni 1862 mit
Alice, Prinzessin von Großbritannien, geb. 25. April 1843.
Deren Kinder: Victoria, geb. 6. April 1863.
Elisabeth Alexandra Louise Alice, geb. 1. Nov. 1864.
Heinrich, geb. 28. Nov. 1838.
Wilhelm, geb. 16. Nov. 1845.
2) Alexander, geb. 15. Juli 1823; morg. verm. 16. Oct. 1851 mit
Julie, Fürstin v. Battenberg, geb. 1825.
3) Marie, geb. 8. Aug. 1824, f. Rußland.
Odeim: Friedrich, geb. 14. Mai 1788.

Hessen-Homburg.

Landgraf: Ferdinand, geb. 26. April 1783, Regierungsantritt 8. Sept. 1848.
Schwester desselben: Auguste, verw. Erbgroßherz. von Mecklenb.-Schwerin, geb. 29. Nov. 1776.
Nichte desselben: Karoline, geb. 1819, f. Reuß-Greiz.

Hessen-Kassel.

Kurfürst: Friedrich Wilhelm I., geb. 20. Aug. 1802; Regierungsantritt 20. Nov. 1847, morg. vermählt mit
Gertrude, Fürstin von Hanau, geb. 1. Juni 1797.
Schwester d. Kurfürsten: Marie, geb. 1804; f. Sachsen-Meiningen.

Hessen-Philippsthal.

Landgraf: Karl, geb. 22. Mai 1803, zur Nachfolge gelangt 7. Dec. 1849, verm. 9. Oct. 1845 mit
Marie, Prinzessin v. Württemberg, geb. 25. März 1818.
Söhne desselben: Ernst, geb. 20. Dec. 1846.
Karl Waldemar, geb. 3. Febr. 1853.
Stiefmutter d. Landgrafen: Karoline, verw. und geb. Prinz. v. Hessen-Philippsthal, geb. 1793.

Hessen-Philippsthal-Barchfeld.

Landgraf: Alexis Wilhelm Ernst, geb. 13. Sept. 1829; zur Nachfolge gelangt 17. Juli 1854; verm. 27. Juni 1854 mit
Lucie, Tochter des Prinzen Karl von Preußen, geb. 1. März 1829, 1861 von derselben geschieden.
Geschw. desselben: Bertha, T. 1. Ehe d. Vaters, geb. 26. Oct. 1818, verm. 27. Juli 1839 mit Ludwig, Erbprinz v. Bentheim-Bentheim und Schwester d. Vaters, geb. 1812.
Wilhelm, aus der zweiten Ehe d. Vaters, geb. 3. Oct. 1831; verm. 27. Dec. 1857 mit Maria, Fürstin v. Hanau, Tochter des Kurfürsten.
Kinder: Fr. Wilhelm, geb. 2. Nov. 1858.
Karl, geb. 18. Mai 1861.

Digitized by Google

Sophie Auguste Elisabeth, geb. 8. Juni 1864.
Mutter d. Landgrafen: Sophie, Prinzessin von Bentheim-Tecklenburg und Bentheim-Steinfurt, geb. 16. Jan. 1794, seit 17. Juli 1854 Witwe des Landgrafen Karl August.

Liechtenstein.

Fürst: Johann Franz, geb. 5. Oct. 1840; Regierungsantritt 12. Nov. 1858.
Geschw. d. Fürsten: Marie, geb. 20. Sept. 1834; verm. 29. Oct. 1860 mit dem kaiserl. Gesandten, Grafen Trautmannsdorf.
Karoline, geb. 27. Febr. 1836; verm. 3. Juni 1855 mit Alexander, Fürst Schönburg-Hartenstein, geb. 1826.
Sophie, geb. 11. Juli 1837; verm. 4. Mai 1863 mit Karl Fürst von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, geb. 21. Mai 1834.
Alwine, geb. 13. Aug. 1838; verm. 22. Mai 1864 mit Heinrich Grafen v. Fünfkirchen.
Ida, geb. 17. Sept. 1839; verm. 4. Juni 1857 mit Adolf Joseph, Erbprinzen v. Schwarzenberg, geb. 15. März 1839.
Henriette, geb. 6. Juni 1843; verm. 26. April 1865 mit Alfred Fürsten von Liechtenstein, geb. 11. Juni 1842.
Anna, geb. 27. Febr. 1846; verm. 22. Mai 1864 mit Georg Christian Fürst von Lobkowitz, Herzog v. Raudnitz, Haupt der 2. Linie Lobkowitz, geb. 14. Mai 1835.
Therese, geb. 28. Juli 1850.
Franz de Paula, geb. 28. Aug. 1853.
Fürstin-Mutter: Franziska de Paula, Gräfin Kinsky, geb. 8. Aug. 1813.

Lippe-Detmold.

Fürst: Leopold Paul Friedrich Emil, geb. 1. Sept. 1821; Regierungsantr. 1. Jan. 1851; verm. am 17. April 1852 mit Elisabeth, Prinzessin von Schwarzburg-Rudolstadt, geb. 1. Oct. 1833.
Geschw. des Fürsten: 1) Luise, geb. 9. Nov. 1822.
2) Waldemar, geb. 18. April 1824; verm. 9. Nov 1858 mit Sophie, Prinzessin-Tochter des Markgrafen Wilhelm von Baden, geb. 7. Aug. 1834.
3) Friederike, geb. 1. Dec. 1825.
4) Hermann, geb. 4. Juli 1829.
5) Alexander, geb. 16. Jan. 1831.
6) Pauline, geb. 2. Oct. 1834.
Mutter des Fürsten: Emilie, Prinzessin von Schwarzb.-Sondersh., geb. 23. April 1800.

Mecklenburg-Schwerin.

Großherzog: Friedrich Franz, geb. 28. Febr. 1823; Regierungsantr. 7. März 1842; Witwer (2) seit dem 16. April 1865 von Anna, Prinzessin von Hessen-Darmstadt.
Kinder erster Ehe: Friedrich Franz, geb. 19. März 1851.
Paul Friedrich, geb. 19. Sept. 1852.
Marie, geb. 14. Mai 1854.
Johann Albrecht, geb. 3. Dec. 1857.
Tochter aus der zweiten Ehe: Anna Elisabeth Auguste Alexandra, geb. 7. April 1865.
Geschw. d. Großherzogs: 1) Marie, die am 10. März 1859 geb. Gemahlin des Fürsten Hugo Windischgrätz.
Deren Kinder: Alexandrine Marie, geb. 29. August 1850.
Olga, geb. 17. März 1853.
Hugo, geb. 17. Nov. 1854.
Marie Karol. Sophie, geb. 11. Dec. 1856.
2) Wilhelm, geb. 5. März 1827; verlobt am 6. Juni 1865 mit Alexandrine, Tochter des Prinzen Albrecht von Preußen.
Mutter des Großherzogs: Alexandrine, Prinzessin von Preußen, geb. 23. Febr. 1803.

Mecklenburg-Strelitz.

Großherzog: Friedrich Wilhelm, geb. 17. Oct. 1819; Regierungsantritt 6. Sept. 1860, verm. 28. Juni 1843 mit Auguste, Prinzessin von Großbritannien, geb. 19. Juli 1822.
Deren Sohn: Adolf Friedrich, geb. 22. Juli 1848.
Geschw. d. Großherzogs: 1) Karoline, geb. 10. Jan. 1821, geschiedene Gemahlin des verst. Königs von Dänemark.
2) Georg, geb. 11. Jan. 1824; verm. 16. Febr. 1851 mit Katharina Michaelowna, Großfürstin von Rußland, geb. 28. Aug. 1827.
Kinder: Helene, geb. 16. Jan. 1857.
Georg Alexander, geb. 6. Juni 1859.
Karl, geb. 17. Juni 1863.
Mutter des Großherzogs: Marie, Prinzessin v. Hessen-Kassel, geb. 21. Jan. 1796, seit dem 6. Sept. 1860 Witwe des Großherzogs Georg.

Nassau.

Herzog: Adolf, geb. 24. Juli 1817; Regierungsantritt 20. Aug. 1839, verm. (2) 23. April 1851 mit Adelheid, Prinzessin von Anhalt-Dessau, geb. 25. Dec. 1833.
Kinder: Wilh. Alexander, geb. 22. April 1852.
Franz Joseph, geb. 30. Jan. 1859.
Eine Prinzessin, geb. 5. Nov. 1864.
Geschw. d. Herzogs: 1) Therese, geb. 17. April 1815, verm. 23. April 1837 mit Peter, Herzog von Oldenburg, geb. 1812.
2) Marie, geb. 29. Jan. 1825; Witwe seit 5. März 1864 von Karl, Fürst zu Isenb.-Stieglitz, Herzog v. Birstein.
Stiefgeschw. d. Herzogs: 1) Helene, geb. 12. Aug. 1831; s. Waldeck.
2) Nikolaus, geb. 20. Aug. 1832.
3) Sophie, geb. 9. Juli 1836; s. Schweden.

Oesterreich.

Kaiser: Franz Joseph Karl, geb. 18. Aug. 1830; Regierungsantritt 2. Dec. 1848; verm. 24. April 1854 mit Elisabeth Amalie Eugenie, T. d. Herz. Max in Bayern, geb. 24. Dec. 1837.
Kinder: Gisela Ludovica Maria, geb. 12. Juli 1856.
Rudolf Franz Karl Joseph, Kronprinz, geb. 21. Aug. 1858.
Brüder d. Kaisers: 1) Ferdinand Maximilian, s. Mexico.
2) Karl Ludwig, geb. 30. Juli 1833; verm. (2) 16. Oct. 1862 in Rom durch Stellvertretung, 22. Oct. in Venedig persönlich mit Maria Annunziata, Prinzessin beider Sicilien, geb. 24. März 1843.
Deren Kinder: Franz Ferdinand, geb. 18. Dec. 1863.
Otto, geb. 21. April 1865.
3) Ludwig Viktor, geb. 15. Mai 1842.
Eltern des Kaisers: Franz Karl, geb. 7. Dec. 1802; verm. 4. Nov. 1824 mit Sophie, Prinzessin von Bayern, geb. 27. Jan. 1805.
Vatersgeschw. d. Kaisers: 1) Ferdinand I., Kaiser, geb. 19. April 1793, verm. 27. Febr. 1831 mit Anna, Tochter des Königs von Sardinien, geb. 19. Sept. 1803.
2) Marie, geb. 1. März 1798; seit 10. März 1851 Witwe von Leopold von Salerno, Prinzen von Neapel.
Stiefmutter d. Kaisers: Kaiserin Karolina Augusta, Prinzessin von Bayern, geb. 8. Febr. 1792, seit dem 2. März 1833 Witwe des Kaisers Franz.
Großvaters Brüder des Kaisers und deren Nachkommen:
Nachkommen des am 18. Juni 1824 gest. Erzh. Ferdinand; s. Toscana.
Nachkommen des am 30. April 1847 gest. Erzherzogs Karl:
1) Therese; s. Neapel.
2) Albrecht, geb. 3. Aug. 1817; Witwer seit 2. April 1864 von Hildegarde, Tochter des Königs Ludwig von Bayern.
Deren Kinder: Maria Theresia, geb. 15. Juli 1845; verm. 18. Jan. 1865 mit Philipp, Herzog zu Württemberg, geb. 30. Juli 1838.
Mathilde, geb. 25. Jan. 1849.
3) Karl Ferdinand, geb. 29. Juli 1818, verm. 18. April 1854 mit Elisabeth, geb. 17. Jan. 1831, Witwe des Erzh. Ferdinand Karl Victor v. Este.
Deren Kinder: Friedrich, geb. 4. Juni 1856.
Maria Christina, geb. 21. Juli 1858.
Karl Stephan, geb. 5. Sept. 1860.
Ferdinand, geb. 21. Mai 1863.
4) Karoline, s. unten bei Erzh. Rainer.
5) Wilhelm, geb. 21. April 1827.
Kinder des am 13. Jan. 1847 gest. Erzh. Joseph, Palatins von Ungarn:
1) Stephan, geb. 14. Sept. 1817.
2) Elisabeth; s. oben bei Erzherzog Karl Ferdinand.
3) Joseph, geb. 2. März 1833, verm. 12. Mai 1864 mit Gleichfalls, geb. 8. Juli 1846, Tochter des Prinzen Augusts von Coburg-Kohary.
Deren Tochter: Elisabeth, geb. 18. März 1865.
4) Maria; s. Belgien.
Die Kinder des am 16. Jan. 1853 gest. Erzh. Rainer:
1) Leopold, geb. 6. Juni 1823.
2) Ernst, geb. 8. Aug. 1824.
3) Sigismund, geb. 4. Jan. 1826.
4) Rainer, geb. 11. Jan. 1827; verm. 21. Febr. 1852 mit Maria Karolina, geb. 10. Sept. 1825.
Tochter des Grzh. Karl.
5) Heinrich, geb. 9. Mai 1828.
Die Mitglieder des Hauses Oesterreich-Este, s. Modena.

Oldenburg.

Großherzog: Peter, geb. 8. Juli 1827; Regierungsantritt 27. Febr. 1853; verm. 10. Febr. 1852 mit Elisabeth, Prinz. v. Sachsen-Altenburg, geb. 26. März 1826.
Deren Kinder: Friedrich August, geb. 16. Nov. 1852.
Georg Ludwig, geb. 27. Juni 1855.
Stiefgeschw. des Großherzogs: 1) Amalie, geb. 21. Dec. 1818, Königin von Griechenland.
2) Friederike, geb. 8. Juni 1820; verm. 15. Aug. 1855 mit Maximilian, Freiherr von Washington.
3) Elimar, geb. 3. Jan. 1844.

Preußen.

König: Wilhelm I., geb. 22. März 1797; Regierungsantritt 2. Jan. 1861, verm. 11. Juni 1829 mit Auguste, Prinzessin v. Sachsen-Weimar, geb. 30. Sept. 1811.
Kinder: 1) Kronprinz Friedrich Wilhelm, geb. 18. Oct. 1831; verm. 25. Jan. 1858 mit Victoria, T. Prinzessin von Großbritannien, geb. 21. Nov. 1840.
Deren Kinder: Friedrich Wilhelm, geb. 27. Jan. 1859.
Charlotte, geb. 24. Juli 1860.
Heinrich, geb. 14. Aug. 1862.
Sigismund, geb. 15. Sept. 1864.
2) Luise, geb. 3. Dec. 1838; s. Baden.
Geschw. d. Königs: 1) Karl, geb. 29. Juni 1801; verm. 26. Mai 1827 mit Marie, Prinzessin von Sachsen-Weimar, geb. 3. Febr. 1808.
Deren Kinder: Friedrich Karl Nikolaus, geb. 20. März 1828, verm. 29. Nov. 1854 mit Marie Anna, Prinzessin von Anhalt-Dessau, geb. 14. Sept. 1837.
Deren Kinder: Albrecht, geb. 14. Sept. 1855.
Elisabeth Anna, geb. 8. Febr. 1857.
Luise Margarethe, geb. 25. Juli 1860.
b) Luise, geb. 1. März 1829; geschieden Landgr. Friedrich von Hessen-Rotenburg.
c) Anna, geb. 17. Mai 1836; verm. 26. Mai 1853 mit Friedrich, Prinz von Hessen-Kassel, s. Dänemark.
2) Alexandrine, geb. 23. Febr. 1803, s. Mecklenburg-Schwerin.
3) Karl, geb. 15. Juni 1808; s. Niederlande.
4) Albrecht, geb. 4. Oct. 1809; geschieden von Marianne, Prinz. d. Niederl., geb. 1810.
Deren Kinder: Albrecht, geb 4. Mai 1837.
Alexandrine, geb. 1. Febr. 1842, verlobt am 6. Juni 1865 mit Wilhelm, Herzog von Mecklenburg-Schwerin, geb. 5. März 1827.

Nachkommen des am 28. Dec. 1796 gest. Prinzen Ludwig, Oheim des Königs:
Friedrich, geb. 27. Juli 1863.
Detlev, geb. 1. Juli 1865, Prinzessin von Anhalt-Bernburg, geb. 30. Oct. 1799.
Deren Söhne: Alexander, geb. 21. Juni 1820.
Georg, geb. 12. Febr. 1826.
Nachkommen des am 28. Sept. 1851 gest. Prinzen Wilhelm, Oheims des Königs:
Adalbert, geb. 29. Dec. 1811.
Elisabeth, geb. 18. Juni 1815; s. Großherzogthum Hessen.
Marie, geb. 15. Oct. 1825; s. Bayern.
Witwe König Friedrich Wilhelm's III.: Auguste, Fürstin von Liegnitz, geb. Gräfin v. Harrach, geb. 30. Aug. 1800, morg. verm. 9. Nov. 1824, Witwe seit dem 7. Juni 1840.
Witwe König Friedrich Wilhelm's IV.: Elisabeth, Prinzessin von Bayern, geb. 13. Nov. 1801, Witwe seit dem 2. Jan. 1861.
Hohenzollern-Sechingen.
Fürst: Friedrich Wilh. Konstantin, geb. 16. Febr. 1801; überträgt die Regierung zu Gunsten des Königs von Preußen am 7. Dec. 1849, verm. (2) morg. 13. Nov. 1850 mit Amalie, Gräfin von Rothenburg, geb. 13. Juli 1832.
Kinder zweiter Ehe: Elisabeth, geb. 13. Febr. 1853.
Friedrich, geb. 19. Febr. 1854.
Hohenzollern-Sigmaringen.
Fürst: Karl Anton, geb. 7. Sept. 1811; erwirbt der Regierung zu Gunsten des Königs von Preußen am 7. Dec. 1849; verm. 21. Oct. 1834 mit

Digitized by Google

Josephine, Prinzessin von Baden, geb. 21. Oct. 1813.
Kinder d. Fürsten: Leopold, geb. 22. Sept. 1835; verm. 12. Sept. 1861 mit Antonie, Prinzessin von Portugal, geb. 17. Febr. 1845.
Deren Sohn: Wilhelm August Karl Joseph Petro Benedict, geb. 7. März 1864.
Karl, geb. 20. April 1839.
Anton, geb. 7. Oct. 1841.
Friedrich, geb. 25. Juni 1843.
Maria, geb. 17. Nov. 1845.
Schwestern d. Fürsten: Karoline, geb. 1810; verm. (2) mit Johann Schaper von Waldburg.
Friederike, geb. 1820, verm. mit Joachim Napoleon Marquis Pepoli.

Reuß, ältere Linie.

Fürst: Heinrich XXII., geb. 28. März 1846, unter mütterlicher Vormundschaft zur Regierung gelangt am 8. Nov. 1859.
Fürstin-Regentin: Karoline, geb. Prinzessin v. Hessen-Homburg, geb. 19. März 1819.
Geschwister des Fürsten: 1) Hermine, geb. 25. Dec. 1840; verm. 22. April 1862 mit Hugo, Prinzen von Schönburg-Waldenburg, geb. 29. Aug. 1822.
Deren Kinder: Heinrich, geb. 8. Juni 1863.
Eine Tochter, geb. 18. Juli 1864.
2) Marie, geb. 19. März 1855.
Vetter des regier. Fürsten Heinrich XIX.: Gasparine, Prinzessin von Roban-Rochefort, geb. 8. Aug. 1800; Witwe seit 31. Dec. 1836.
Deren Tochter: Luise, geb. 3. Dec. 1822; Witwe d. Herzogs Eduard von S.-Altenburg seit dem 27. Dec. 1854 mit Heinrich IV., Prinz von Reuß-Schleiz-Köstritz, geb. 26. April 1821.
Deren Kinder 1. Ehe: Albert, geb. 1843.
Marie, geb. 1845, 2. Ehe: Eine Tochter, geb. 26. Jan. 1865.
Kinder der am 7. Mai 1861 gest. zweiten Tochter Elisabeth, verm. gew. Fürstin von Hohenberg: Amalie geb. 25. Mai 1848.
Karl Egon, geb. 25. Aug. 1852.

Reuß, jüngere Linie.

Fürst: Heinrich LXVII., geb. 20. Oct. 1789; Regierungsantr. 19. Juni 1854; verm. 18. April 1820 mit Adelheid, Prinzessin v. Reuß-Ebersdorf, geb. 23. Mai 1800.
Kinder: Anna, geb. 16. Dec. 1822; verm. 1843 mit Adolf, Prinz v. Pembelm-Tedlenburg, geb. 1804.
Heinrich XIV., geb. 28. Mai 1832; verm. 6. Febr. 1858 mit Luise Agnes, Tochter des verst. Herzogs Eugen von Württemberg, geb. 13. Oct. 1835.
Kinder: Heinrich XXVII., geb. 10. Nov. 1858.
Elisabeth, geb. 27. Oct. 1859.
Schwester des Fürsten: Philippine, geb. 9. Sept. 1781.

Sachsen.

König: Johann Nepomuk, geb. 12. Dec. 1801; Regierungsantritt 9. Aug. 1854; verm. 21. Nov. 1822 mit Amalie, Prinzessin von Bayern, geb. 13. Nov. 1801.
Kinder d. Königs: Albert, Kronprinz, geb. 23. April 1828; verm. 18. Juni 1853 mit Karoline, Prinzessin von Wasa und Baden, geb. 5. Aug. 1833.
Elisabeth, geb. 4. Febr. 1830; f. Italien.
Georg, geb. 8. Aug. 1832; verm. 11. Mai 1859 mit Prinzessin Donna Maria Anna, ältesten Schwester des Königs von Portugal, geb. 21. Juli 1843.
Deren Kinder: Mathilde, geb. 19. März 1863.
Friedrich August, geb. 25. Mai 1865.
Sophie, geb. 15. März 1845; f. Bayern, herzogl. Linie.
Schwester d. Königs: Amalie, geb. 10. Aug. 1794.
Witwe des verst. Königs: Marie, Prinz. von Bayern, geb. 27. Jan. 1805.

Sachsen-Altenburg.

Herzog: Ernst, geb. 16. Sept. 1826; Regierungsantritt 3. Aug. 1853; verm. 28. April 1853 mit Agnes, Prinzessin von Anhalt-Dessau, geb. 24. Juni 1824.
Tochter d. Herzogs: Marie, geb. 2. Aug. 1854.
Bruder d. Herzogs: Moritz, geb. 24. Oct. 1829, verm. 15. Oct. 1862 mit Auguste, Prinzessin v. S.-Meiningen, geb. 6. Aug. 1843.
Deren Tochter: Marie Anna, geb. 14. März 1864.
Elise Auguste Marie Agnes, geb. 25. Jan. 1865.
Vatersgeschw. des Herzogs: 1) Joseph, gew. regier. Herzog, geb. 27. Aug. 1789.
Dessen Tochter: Marie, geb. 14. April 1818; f. Hannover.
Therese, geb. 9. Oct. 1823.
Elisabeth, geb. 26. März 1826; f. Oldenburg.
Alexandra, geb. 8. Juli 1830; f. Rußland.
2) Friedrich, geb. 4. Oct. 1801.
Kinder erster Ehe d. verst. Herzogs Eduard: Therese, geb. 21. Dec. 1836; f. Schweden.
Antonie, geb. 17. April 1838; f. Anhalt-Dessau.
Kinder zweiter Ehe; s. Reuß.

Sachsen-Coburg-Gotha.

Herzog: Ernst II., geb. 21. Juni 1818; Regierungsantritt 29. Jan. 1844; verm. 3. Mai 1842 mit Alexandrine, Prinzessin von Baden, geb. 6. Dec. 1820.
Thronfolger: Prinz Alfred von Großbritannien, geb. 6. Aug. 1844; am 6. Aug. 1865 als Nachfolger proclamirt.

Sachsen Meiningen.

Herzog: Bernhard, geb. 17. Oct. 1800; Regierungsantritt 24. Dec. 1803; verm. 23. März 1825 mit Marie, Prinzessin von Hessen-Kassel, geb. 6. Sept. 1804.
Kinder d. Herzogs: 1) Georg, Erbprinz, geb. 2. April 1826; seit 30. März 1855 Witwer von Charlotte, Tochter d. Prinzen Albrecht v. Preußen; in zweiter Ehe verm. 23. Oct. 1858 mit Feodora, Prinz. v. Hohenlohe-Langenburg; geb. 7. Juli 1839.
Dessen Kinder erster Ehe: Bernhard, geb. 1. April 1851.
Marie Elisabeth, geb. 23. Sept. 1853.
Zweiter Ehe: Ernst, geb. 27. Sept. 1859.
Friedrich, geb. 12. Oct. 1861.
2) Auguste, geb. 6. Aug. 1843; s. S.-Altenb.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

Großherzog: Karl Alexander, geb. 24. Juni 1818; Regierungsantritt 8. Juli 1853; verm. 8. Oct. 1842 mit Sophie, Prinzessin der Niederlande, geb. 8. April 1824.
Kinder d. Großherzogs: Karl August, geb. 31. Juli 1844.
Marie, geb. 20. Jan. 1849.
Elisabeth, geb. 28. Febr. 1854.
Geschw. des Großherzogs: Marie, geb. 3. Febr. 1808; f. Preußen.
August, geb. 27. Sept. 1811; f. Preußen.
Theim. Großherz.: Bernhard, geb. 31. Juli 1862.
Dessen Kinder: 1) Eduard, geb. 11. Oct. 1823; verm. 27. Nov. 1851 mit Auguste Gräfin von Dornburg, Tochter des Herzogs von Richmond.
2) Hermann, geb. 4. Aug. 1825; verm. 17. Juni 1851 mit Auguste, Prinzessin von Württemberg, geb. 4. Oct. 1826.
Deren Kinder: Wanda, geb. 25. Juli 1852.
Wilhelm Karl, geb. 31. Oct. 1853.
Bernhard, geb. 10. Oct. 1855.
Alexander, geb. 22. Juni 1857.
Ernst, geb. 19. Aug. 1859.
3) Gustav, geb. 28. Juni 1827.
4) Amalie, geb. 20. Mai 1830; s. Niederlande.

Schaumburg-Lippe.

Fürst: Adolf, geb. 1. Aug. 1817; Regierungsantritt 21. Nov. 1860; verm. 25. Oct. 1846 mit Hermine, Prinzessin von Waldeck, geb. 29. Sept. 1827.
Kinder: Hermine, geb. 5. Oct. 1845.
Georg, geb. 10. Oct. 1846.
Hermann, geb. 19. Mai 1848.
Ida, geb. 28. Juli 1852.
Otto Heinrich, geb. 13. Sept. 1854.
Adolf Wilh. Viktor, geb. 20. Juli 1859.
Eine Prinzessin, geb. 13. Juli 1865.
Geschw. d. Fürsten: 1) Mathilde, geb. 11. Sept. 1818; verm. 11. Juli 1843 mit Eugen, Prinz von Württemberg, geb. 25. Dec. 1820.
Deren Kinder: Wilhelmine, geb. 11. Juli 1844.
Eugen, geb. 20. Aug. 1846.
Pauline, geb. 11. April 1854.
2) Adelheid, geb. 9. März 1821; verm. 16. Oct. 1841 mit dem Prinzen Friedrich zu Holst.-Glücksburg.
Deren Kinder: a) Auguste, geb. 27. Febr. 1844.
b) Friedr. Ferdinand, geb. 12. Oct. 1855.
c) Luise, geb. 6. Jan. 1858.
d) Marie, geb. 31. Aug. 1859.
e) Albert, geb. 15. März 1863.
3) Ida, geb. 26. Mai 1824.
4) Wilhelm, geb. 12. Dec. 1834, verm. 30. Mai 1862 mit Prinzessin Bathildis, Tochter des Prinzen Friedrich v. Anhalt-Dessau, geb. 29. Dec. 1837.
Deren Kind: Eine Prinzessin, geb. 10. Oct. 1864.
5) Elisabeth, geb. 5. März 1841; verlobt 12. Juli 1863 mit Wilhelm, Prinzen von Hanau, dem dritten Sohne des Kurfürsten von Hessen und geb. 18. Nov. 1832.
Mutter des Fürsten: Ida, Prinzessin von Waldeck, Witwe des Fürsten Georg, geb. 26. Sept. 1796.

Schwarzburg-Rudolstadt.

Fürst: Günther Friedrich, geb. 6. Nov. 1793; Regierungsantritt 28. April 1807; verm. (3) morganatisch 24. Sept. 1861 mit Frau Marie v. Brockenburg.
Kinder zweiter Ehe: Helene, Prinzessin von Leutenberg, geb. 7. Juni 1860; Günther, Prinz von Leutenberg, geb. 3. Juni 1860, Zwillinge.
Bruder des Fürsten: Albert, geb. 30. April 1798; verm. 1827 mit Auguste, Prinzessin von Solms-Braunfels, geb. 26. Juli 1804.
Deren Kinder: Elisabeth, geb. 1833; f. Lippe-Detmold.
Georg, geb. 23. Nov. 1838.

Schwarzburg-Sondershausen.

Fürst: Günther, geb. 24. Sept. 1801; Regierungsantritt 3. Sept. 1835; verm. (2) 29. Mai 1835 mit Mathilde, Prinzessin von Hohenlohe-Oehringen, geb. 3. Juli 1814; geschieden Mai 1852.
Kinder d. Fürsten erster Ehe: Elisabeth, geb. 22. März 1829.
Karl Günther, geb. 7. Aug. 1830.
Leopold, geb. 2. Juli 1832.
Zweiter Ehe: Marie, geb. 14. Juni 1837.
Hugo, geb. 13. April 1839.
Schwester des Fürsten: Emilie, geb. 1800; f. Lippe-Detmold.

Waldeck.

Fürst: Georg Viktor, geb. 14. Jan. 1831; Regierungsantritt 19. Juni 1845; zur Selbstregierung gelangt am 17. Aug. 1852; verm. 26. Sept. 1853 mit Helene, Prinzessin von Nassau, geb. 23. Juni 1831.
Kinder: Sophie Nikoline, geb. 27. Juli 1854.
Pauline, geb. 19. Oct. 1855.
Marie, geb. 23. Mai 1857.
Emma, geb. 2. Aug. 1858.
Helene, geb. 17. Febr. 1861.
Ein Prinz, geb. 20. Jan. 1865.
Geschw. d. Fürsten: Auguste, geb. 21. Juli 1824; verm. 15. Juni 1848 mit Alfred, Grafen zu Stolberg-Stolberg.
Hermine, geb. 1827; f. Schaumburg-Lippe.
Wilhelm, geb. 24. Jan. 1833.

Württemberg.

König: Karl I., geb. 6. März 1823; Regierungsantritt 25. Juni 1864; verm. 13. Juli 1846 mit Olga, Großfürstin von Rußland, geb. 11. Sept. 1822.
Geschwister des Königs aus des Vaters erster Ehe: Marie, geb. 30. Oct. 1816; verm. 19. März 1840 mit Alfred, Graf von Neipperg, geb. 1807, Sophie, geb. 17. März 1818; f. Niederlande.
Rechte Geschwister des Königs: Katharine, geb. 24. Aug. 1821; verm. 20. Nov. 1845 mit Friedrich, Prinz v. Württemberg, geb. 21. Febr. 1808.
Deren Sohn: Wilhelm, geb. 25. Febr. 1848.
Auguste, geb. 4. Oct. 1826; f. S.-Weimar.
Mutter des Königs: Pauline, seit 25. Juni 1865 Witwe des verst. Königs Wilhelm I., geb. 4. Sept. 1800. Tochter des Herzogs Ludwig von Württemberg.
Gemahl und Cousinen d. Königs: Charlotte, jetzt Helene, geb. 1807; f. Rußland.
Friedrich; s. oben.
August, geb. 24. Jan. 1813.
Nachkommen des Großherzogs des Königs:
I. Des am 17. Sept. 1817 verst. Herz. Ludwig:
a) Die Königin-Witwe; s. oben.
b) Alexander, geb. 9. Sept. 1804.
II. Des am 20. Sept. 1822 verst. Herz. Eugen Friedrich Heinrich:
1) Herzog Eugen, geb. 16. Sept. 1857, dessen Witwe:
Helene, geb. Prinzessin v. Hohenlohe-Langenburg, geb. 22. Nov. 1807.
Dessen Kinder erster Ehe:
a) Marie, geb. 25. März 1818, f. Hessen-Philippsthal.
b) Eugen, geb. 25. Dec. 1820, f. Lippe-Schaumburg.

Digitized by Google

Kinder weiter Ehe:
e) Wilhelm, geb. 20. Juli 1828.
d) Alexandrine, geb. 16. Dec. 1829.
e) Nikolaus, geb. 1. März 1833.
f) Lutie, geb. 13. Oct. 1835, f. Reuß j. L.
2) Herzog Paul, geb. 25. Nov. 1800, dessen Witwe:
Sophie, Prinzessin v. Thurn u. Taxis, geb. 4. März 1810.
Dessen Sohn: Maximilian, geb. 3. Sept. 1828.

III. Des am 10. Aug. 1830 geb. Herzog Wilhelm:
1) Die Witwe seines am 7. Juli 1844 geb. Sohnes, des Grafen Alexander:
Helene, geb. Gräfin Fedtschi-Tolna, geb. 1. Juni 1812.

Kinder: a) Graf Eberhard, geb. 25. Mai 1833.
b) Gräfin Wilhelmine, geb. 24. Juli 1834.
c) Gräfin Pauline, geb. 8. Aug. 1836, verm. 1857 mit Maximilian v. Buttenau.
d) Graf Karl Alexander, geb. 29. März 1839.
2) Graf Wilhelm, geb. 6. Juli 1810, verm. (2) 15. Febr. 1865 mit Florentine, Prinzessin v. Monaco, geb. 22. Oct. 1833.
Dessen Kinder erster Ehe:
a) Gräfin Auguste, geb. 27. Dec. 1842.
b) Gräfin Eugenie, geb. 15. Sept. 1848.
c) Gräfin Mathilde, geb. 14. Jan. 1854.

Sohn 2. Ehe: Wilhelm, geb. 3. März 1863.
3) Gräfin Marie, geb. 29. Mai 1815; verm. 18. Sept. 1842 mit Wilhelm August Graien v. Taubenheim.

IV. Des am 4. Juli 1833 geb. Herz. Alexander
1) Herzog Alexander, geb. 20. Dec. 1804, seit 2. Jan. 1829 Witwer von Marie, geb. Prinzessin von Orleans.
Sohn: Herz. Philipp, geb. 30. Juli 1838, verm. 18. Jan. 1865 mit Erzherzogin Maria Theresia von Oesterreich, geb. 15. Juli 1845, Tochter des Erzherzogs Albrecht.
2) Herzog Ernst, geb. 11. Aug. 1807.

II. Die außerdeutschen regierenden Fürsten und ihre Angehörigen.

Belgien.

König: Leopold I., geb. 16. Dec. 1790; Regierungsantritt 21. Juli 1831. Witwer (2) seit 11. Oct. 1850 von Luise von Orleans.
Kinder d. Königs: 1) Leopold, Herz. v. Brabant, geb. 9. April 1833, verm. 22. Aug. 1853 mit Maria Henriette, T. des verst. Erzherz. Joseph v. Oesterr., geb. 23. Aug. 1836.
Deren Kinder: Luise Marie Amelie, geb. 18. Febr. 1858.
Leopold Ferdinand, Graf von Hennegau, geb. 13. Juni 1859.
Stephanie, geb. 21. Mai 1864.
2) Philipp, Graf von Flandern, geb. 24. März 1837.
3) Charlotte Marie, geb. 7. Juni 1840, f. Mexico.

Bruderskinder d. Königs: Ferdinand, geb. 1816, f. Portugal.
August, geb. 13. Juni 1818, verm. 1843 mit Clementine v. Orleans, geb. 3. Juni 1817.
Leopold, geb. 31. Jan. 1824.

Brasilien.

Kaiser: Dom Pedro II., geb. 2. Dec. 1825; Regierungsantritt 7. April 1831, verm. 4. Sept. 1843 mit Therese, Prinzessin von Sicilien, geb. 14. März 1822.
Kinder d. Kaisers: Isabella, geb. 29. Juli 1846, verm. 16. Oct. 1864 mit
Ludwig Philipp, Prinzen von Orleans, Grafen von Eu, geb. 28. April 1842. Sohn des Herzogs von Nemours.
Leopoldine, geb. 13. Juli 1847, verm. 15. Dec. 1864 mit
August, Prinzen von Sachsen-Coburg-Gotha, geb. 9. Aug. 1845.
Geschw. d. Kaisers: Januaria, geb. 1822; f. Neapel.
Franziska, geb. 2. Aug. 1824, verm. 1843 mit Franz, Prinz von Joinville, geb. 1818.
Stiefmutter des Kaisers: Amalie, Prinzessin v. Leuchtenberg, geb. 31. Juli 1812.

Dänemark.

König Christian IX. aus dem Hause Schleswig-Holstein-Sonderb.-Glücksburg, geb. 8. April 1818; Regierungsantritt 15. Nov. 1863; verm. 26. Mai 1842 mit
Luise, geb. 7. Sept. 1817, Tochter des Prinzen Wilhelm von Hessen-Kassel.
Deren Kinder: Christian Friedrich Wilhelm, geb. 3. Juni 1843.
Alexandra, geb. 1. Dec. 1844, f. Großbritannien.
Wilhelm Christian, geb. 24. Dec. 1845, f. Griechenland.
Dagmar, geb. 26. Nov. 1847.
Thyra, geb. 29. Sept. 1853.
Waldemar, geb. 27. Oct. 1858.
Witwe des am 29. Juni 1863 verstorbenen Kronprinzen Ferdinand:
Caroline, geb. 28. Oct. 1793, Tochter Königs Friedrich VI. von Dänemark.
Bruder der am 28. März 1864 verst. Luise Charlotte von Dänemark, Tante des am 15. Nov. 1863 verst. Königs Friedrich VII.:
Wilhelm, Prinz von Hessen-Kassel, geb. 1787.
Deren Kinder: 1) Marie, geb. 1814; f. Anhalt-Dessau.
2) Luise, geb. 14. Sept. 1817; f. oben.
3) Friedrich, geb. 26. Nov. 1820, mathematischer Ehrengreis von Kurhessen, verm. (2) 27. Mai 1853 mit
Anna, T. d. Prinzen Karl von Preußen, geb. 17. Mai 1836.
Deren Kinder: Friedrich Wilh., geb. 15. Oct. 1854.
Elisabeth, geb. 13. Juni 1861.
Alexander, geb. 25. Jan. 1863.
4) Auguste, geb. 30. Oct. 1823; verm. 1854 mit G. F. Keith, v. Pitten-Ancdie.

Frankreich.

Kaiser: Napoleon III., Louis Charles, geb. 20. April 1808, zum Throne gelangt am 2. Dec. 1852, verm. am 29. Jan. 1853 mit
Eugenie Marie, Prinzessin Feda und Montijo, geb. 5. Mai 1826.
Kronprinz: Napoleon Eugen Louis Jean Joseph, geb. 16. März 1856.
Kinder des Kaisers: 25. Juni 1860 geborenen Prinzen Jerome Napoleon, Oheim des Kaisers: Mathilde, geb. 27. Mai 1820, verm. 1841 mit
Anatole, Fürst Demidoff. Geschwisten.
Napoleon Jos. K. Paul, geb. 9. Sept. 1822, verm. 30. Jan. 1859 mit
Clotilde, Prinzessin-Tochter d. Königs v. Italien, geb. 2. März 1843.
Deren Söhne: Napoleon Victor Jerome Frederic, geb. 18. Juli 1862.
Napoleon Louis, geb. 16. Juli 1864.

Griechenland.

Georg I., vorher Wilhelm, aus dem Hause Schleswig-Holst.-Sonderb.-Glücksburg, geb. 24. Dec. 1845, zum König proklam. 6. Juni 1863, trat am 30. Oct. 1863 in Athen ein.

Großbritannien.

Königin: Victoria I., geb. 24. Mai 1819; Regierungsantritt 20. Juni 1837, verm. 10. Febr. 1840 mit, und seit dem 14. Dec. 1861 Witwe von Albert, Prinz v. Sachsen-Gotha, geb. 26. Aug. 1819.
Deren Kinder: Victoria, geb. 21. Nov. 1840, f. Preußen.
Albert Ed., Prinz v. Wales, geb. 9. Nov. 1841, verm. 10. März 1863 mit Prinzessin Alexandra, Tochter des Königs Christian v. Dänemark, geb. 1. Oct. 1844.
Deren Kinder: Albert Victor Christian Eduard, geb. 8. Jan. 1864.
Georg Friedrich Ernst, geb. 3. Juni 1865.
Alice, geb. 25. April 1843; f. Hessen-Darmstadt.
Alfred, geb. 6. Aug. 1844.
Helene, geb. 25. Mai 1846.
Luise Alberta, geb. 18. März 1848.
Arthur, geb. 1. Mai 1850.
Leopold, geb. 7. April 1853.
Beatrice Mary, geb. 14. April 1857.
Tante der Königin: Auguste, verw. Herzogin von Cambridge, geb. 25. Juli 1797.
Deren Kinder: Georg, Herzog von Cambridge, geb. 26. März 1819, verm. 1843 mit
Auguste, geb. 19. Juli 1822; f. Mecklenburg-Strelitz.
Maria, geb. 27. Nov. 1833.

Italien.

König: Victor Emanuel II., geb. 14. März 1820; Regierungsantritt 23. März 1849; seit 20. Jan. 1855 Witwer von
Adelheid, T. d. Erzh. Rainer v. Oesterreich.
Kinder d. Königs: Clotilde, geb. 2. März 1843, f. Frankreich.
Humbert, geb. 14. März 1844.
Amadeus, geb. 30. Mai 1845.
Otto, geb. 11. Juli 1846.
Maria Pia, geb. 16. Dec. 1847; f. Portugal.
Schwägerin d. Königs: Elisabeth, Prinzessin von Sachsen, geb. 4. Febr. 1830; seit 10. Febr. 1855 Witwe von des Königs Bruder, Ferdinand, Herzog v. Genua.
Deren Kinder: Margherita Maria Teresa Giov., geb. 20. Nov. 1851.
Thomas Albert Victor, geb. 6. Febr. 1854.

Kirchenstaat.

Papst: Pius IX., geb. 13. Mai 1792, Regierungsantritt 16. Juni 1846.

Mexico.

Kaiser: Maximilian I., Erzherzog von Oesterreich, geb. 6. Juli 1832, nahm die ihm durch eine Deputation angebotene Kaiserkrone am 10. April 1864 an und hielt 12. Juni 1864 seinen Einzug in die Hauptstadt Mexico; verm. 27. Juli 1857 mit
Prinzessin Charlotte, Tochter des Königs der Belgier, geb. 7. Juni 1840.

Modena.

Herzog: Franz V., geb. 1. Juni 1819; Regierungsantritt 21. Juni 1846; im Sommer 1859 aus seinen Staaten verdrängt; verm. 30. März 1842 mit
Adelgunde, Prinzessin von Bayern, geb. 19. März 1823.
Geschw. d. Herzogs: Therese, geb. 14. Juli 1801, verm. 5. Nov. 1846 mit
Heinrich, Herzog von Bordeaux, geb. 29. Sept. 1820.
Marie, geb. 13. Juni 1824; verm. 1847 mit Juan Carlos, Infant v. Spanien, geb. 1822.
Nichte d. Herzogs: Marie Therese, geb. 2. Juli 1849, Tochter des am 15. Oct. 1849 verst. Erzherzogs Victor.

Neapel.

König: Franz II., geb. 16. Jan. 1836, Regierungsantritt 22. Mai 1859, am 13. Febr. 1861 durch die Italienischen von Gaeta aus ihnen Staaten verdrängt, verm. durch Stellvertret. 8. Jan. u. perf. 3. Febr. 1859 mit
Marie, Prinzessin-Tochter des Herzogs Max in Bayern, geb. 4. Oct. 1841.
Stiefgeschwister des Königs: Ludwig, Graf v. Trani, geb. 1. Aug. 1838; verm. 3. Juni 1861 mit
Mathilde, Herzogin in Bayern, geb. 30. Sept. 1843.
Alfons, Graf v. Caserta, geb. 28. März 1841.
Maria Annunziata, geb. 24. März 1843; f. Oesterreich.
Marie Immaculata, geb. 14. April 1844.
Sophie, Toscana.
Gaetan, Graf v. Girgenti, geb. 12. Jan. 1846.
Maria della Grazia Pia, geb. 2. Aug. 1849.
Pasquale, Graf v. Bari, geb. 15. Sept. 1852.
Maria Immac. Luigia, geb. 21. Jan. 1855.
Gennaro, Graf v. Castelgivone, geb. 28. Febr. 1857.
Königin-Witwe: Therese, Erzherzogin v. Oesterreich, geb. 31. Juli 1816.
Vatergeschwister des Königs: 1) Karoline, Witwe des Herzogs von Berry, geb. 1798.
2) Marie Christine, geb. 1806; f. Spanien.
3) Antonie, geb. 1814; f. Toscana.
4) Therese, geb. 1822; f. Brasilien.
5) Ludwig, Graf v. Aquila, geb. 19. Juli 1824, verm. 1844 mit
Januaria, Prinzessin v. Brasilien, geb. 11. März 1822.
Deren Kinder: Ludwig, geb. 1845.
Philipp, geb. 1847.
6) Franz de Paula, Graf v. Trapani, geb. 13. Aug. 1827, verm. 10. April 1850 mit
Isabella, Prinz. v. Toscana, geb. 21. Mai 1834.
Deren Kinder: Maria Antonia, geb. 16. März 1851.
Leopold Maria, geb. 24. Sept. 1853.
Marie Karoline, geb. 20. März 1856.
Maria Annunziata Teresa, geb. 21. Sept. 1858.

Niederlande.

König: Wilhelm III., geb. 19. Febr. 1817; Regierungsantritt 17. März 1849, verm. 19. Juni 1839 mit
Prinz Sophie, Tochter des verst. Königs v. Württemberg, geb. 17. Juni 1818.

Digitized by Google

Ethel Königs: Wilhelm, ges. 4. Sept. 1840.
Alexander, ges. 25. Aug. 1851.
Prinz. d. Niederl.: 1) Heinrich, ges. 13. Juni 1820, verm. 19. Mai 1853 mit Amalia, Prinzessin v. Sachsen-Weimar, ges. 20. Mai 1830.
2) Friedr., ges. 1824; 1. Sachsen-Weimar, Hausgesetze. d. Königs: 1) Friedrich, ges. 28. Febr. 1797, verm. 21. Mai 1825 mit Luise, Prinzessin von Preußen, ges. 1. Febr. 1808.
Deren Kinder: Luise, ges. 1828, 1. Schweden. Marie, ges. 5. Juni 1841.
2) Marianne, ges. 9. Mai 1810, 1. Preußen.

Parma.

Infant. Robert I., Infant von Spanien, ges. 9. Juli 1848. Am Sommer 1859 verbannt.
Prinz. d. Herz.: Margaretha, ges. 1. Jan. 1847.
Nov. ges. 27. Dec. 1849.
Heinrich, Graf v. Bardi, ges. 12. Febr. 1851.
Agnaten d. Herzogs: Karl, Herzog, ges. 23. Dec. 1799; verm. 1820 mit Therese, Prinzessin von Sardinien, ges. 14. Sept. 1803.

Portugal.

König: Ludwig Philipp, Herzog zu Sachsen, ges. 31. Oct. 1838; Regierungsantritt 15. Nov. 1861, verm. durch Stellvertretung 27. Sept. und persönlich 6. Oct. 1862 mit Prinzessin Maria Pia, Tochter des Königs Victor Emanuel, ges. 16. Oct. 1847.
Kinder: Carlos Fernando, geb. 28. Sept. 1863.
Victor Ludwig, geb. 1. Aug. 1865.
Brüder des Königs: Maria, geb. 21. Juli 1843, 1. Sachsen.
Antonia, geb. 17. Febr. 1845, verm. 12. Sept. 1861 mit Leopold, Erbprinzen von Hohenzollern-Sigmaringen.
August, geb. 4. Nov. 1847.
Tante d. Königs: Ferdinand August Franz Anton, Prinz v. S.-Coh.-Gotha, ger. 29. Oct. 1816 Bernandte: 1. Brasilien.

Rußland.

Kaiser: Alexander II., geb. 29. April 1818, Regierungsantritt 2. März 1855, verm. 28. April 1841 mit
Maria, Prinzessin von Hessen-Darmstadt, geb. 8. Aug. 1824.
Kinder d. Kaisers: Alexander Gesarewitsch, Großfürst-Thronfolger, geb. 10. März 1845.
Wladimir, geb. 22. April 1847.
Alexis, geb. 14. Juni 1850.
Marie, geb. 17. Oct. 1853.
Sergius, geb. 11. Mai 1857.
Paul, geb. 3. Oct. 1860.
Geschw. d. Kaisers: 1) Alexandra, geb. 18. Aug. 1819, seit 4. Nov. 1852 Witwe von Maximilian, Herz. von Leuchtenberg, morg. verm. mit dem Grafen Strogonow.
Deren Kinder: Marie, geb. 16. Oct. 1841, 1. Baden.
Nikolaus, geb. 4. August 1843.
Eugenie, geb. 1. April 1845.
Eugen, geb. 8. Febr. 1847.
Sergei, geb. 20. Dec. 1849.
Georg, geb. 29. Febr. 1852.
Anna Z. Hber: Wm. Sebst. geb. 21. Mai 1857.
2) Olga, geb. 11. Sept. 1822, 1. Württemberg.
3) Konstantin, geb. 21. Sept. 1827, verm. 11. Sept. 1848 mit
Alexandra, Prinzessin v. Sachsen-Altenburg, geb. 8. Juli 1830.
Deren Kinder: Nikolaus, geb. 14. Febr. 1850, Olga, geb. 2. Sept. 1851.
Vera, geb. 16. Febr. 1854.
Konstantin, geb. 22. Aug. 1858.
Dimitri, geb. 13. Juni 1860.
Wladislawlaw, geb. 13. Juli 1862.
4) Nikolaus, geb. 8. Aug. 1831, verm. 6. Febr. 1856 mit
Alexandra Petrowna, 1. des Herzogs Peter v. Oldenburg, geb. 2. Juni 1838.
Deren Söhne: Nikolaus, geb. 18. Nov. 1856.
Peter, geb. 22. Jan. 1864.
5) Michael, geb. 25. Oct. 1832, verm. 28. Aug. 1857 mit
Olga Feodorowna, vorher Gräfin, Prinzessin v. Baden, geb. 30. Aug. 1839.
Deren Kinder: Nikolaus, geb. 26. April 1859.
Anastasia, geb. 28. Juli 1860.
Michael, geb. 16. Oct. 1861.
Georg, geb. 23. Aug. 1863.
Brüder des Großfürsten Michael: Helene, Prinzessin von Württemberg, geb. 9. Jan. 1807.
Deren Tochter: Katharina, 1. Medl.-Strelitz.

Schweden und Norwegen.

König: Karl XV., Ludwig Eugen, geb. 3. Mai 1826; Regierungsantritt 8. Juli 1859, verm. 19. Juni 1850 mit
Luise, Tochter des Prinzen Friedrich der Niederlande, geb. 5. Aug. 1828.
Deren Tochter: Luise Josephine Eugenie, geb. 31. Oct. 1851.
Geschw. des Königs: 1) Oskar, Herzog v. Ostgothland, geb. 21. Jan. 1829, verm. am 6. Juni 1857 mit Sophie, Prinzessin von Nassau, geb. 9. Juli 1836.
Deren Söhne: Gustav Adolf, Herzog von Wermland, geb. 16. Juni 1858.
Oskar Karl August, Herzog von Gothland, geb. 15. Nov. 1859.
Karl Oskar Bernadotte, Graf von Wisbyland, geb. 27. Febr. 1861.
Gib. Prinz, geb. 2. Aug. 1865.
2) Charlotte, geb. 24. April 1830.
3) Augusta, geb. 31. Aug. 1831, verm. 16. April 1864 mit Therese, Tochter des verst. Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, geb. 21. Dec. 1836.
Mutter des Königs: Josephine, Prinzessin von Leuchtenberg, geb. 14. März 1807, seit dem 8. Juli 1859 Witwe König Oskar's I.

Spanien.

Königin: Isabella II., geb. 10. Oct. 1830; Regierungsantritt 29. Sept. 1833, verm. 10. Oct. 1846 mit Franz d'Assis, Infant von Spanien, geb. 13. Mai 1822.
Kinder: Isabella Maria Christina, geb. 20. Dec. 1851.
Alfons, Prinz von Asturien, geb. 28. Nov. 1857.
Maria Beregnhella, geb. 4. Juni 1861.
Maria della Paz, geb. 23. Juni 1862.
Maria Eulalia Francisca de Assis, geb. 12. Febr. 1864.
Schwester d. Königin: Luise, geb. 30. Jan. 1832, verm. 10. Oct. 1846 mit
Anton, Herzog von Montpensier, Infant von Spanien, geb. 31. Juli 1824.
Deren Kinder: Maria Isabella, Herzogin von Genua, Maria, geb. 21. Sept. 1848, verm. 30. Mai 1864 mit Ludwig Philipp Albert von Orleans, Grafen von Paris, geb. 24. Aug. 1838.
Marie Amalie, geb. 28. Aug. 1851.
Marie Christine, geb. 29. Oct. 1852.
Ferdinand, geb. 30. Mai 1859.
Maria de las Mercedes, geb. 24. Juni 1860.
Mutter d. Königin: Marie Christine, Prinzessin von Neapel, geb. 27. April 1806.

Toscana.

Großherzog: Ferdinand IV., geb. 10. Juni 1835, jüngster väterlicher Thronentsagung am 21. Juli 1859 als großherzogl. Würde gelangt, jedoch seit dem 27. April 1859 aus seinen Staaten vertrieben, resignirt seit dem 10. Febr. 1860 von Anna, Prinz. v. Sachsen.
Deren Kinder: Antonette, geb. 19. Jan. 1858.
Brüder des Großherzogs: 1) Isabella, geb. 21. Mai 1834, 1. Neapel.
2) Karl, geb. 30. April 1839, verm. 19. Sept. 1859 mit Maria Immaculata, Infantin von Neapel, 1. des Königs Franz II., ges. 14. April 1844.
Kinder: Maria Theresia, geb. 18. Sept. 1862.
Leopold, geb. 15. Oct. 1863.
3) Marie Amalie, geb. 31. Oct. 1845, verm. 31. Mai 1865 mit
Karl, Erbprinzen von Isenburg-Birstein, geb. 29. Juli 1838.
4) Ludwig, geb. 4. Aug. 1847.
5) Johann Nepomuk, geb. 25. Nov. 1852.
Eltern d. Großherzogs: Großh. Leopold II., geb. 3. Oct. 1797, Regierungsantritt 18. Juni 1824, verm. 1) 7. Juni 1833 mit Antonie, Prinzessin von Sicilien, geb. 19. Dec. 1814.

Türkei.

Großsultan: Abdul Aziz Ben Mahmud, geb. 9. Febr. 1830, Regierungsantritt 26. Juni 1861.
Söhne des Sultans: Junis Zzeddin, geb. 20. Oct. 1856.
Mahmud-Djemil-Eddin, geb. 29. Nov. 1862.
Neffen des Sultans: Mahmud-Murad, geb. 21. Sept. 1840.
Abdul Hamid, geb. 22. Sept. 1842.
Mehmed Reschid, geb. 3. Nov. 1844.
Achmed Kemieleddin, geb. 3. Dec. 1847.
Mehemed Buhran Uddin, geb. 23. Mai 1849.
Nur Eddin, geb. 14. April 1851.
Suleiman, geb. 12. Jan. 1861.

Die Bundesversammlung in Frankfurt a. M.

Oesterreich: Kübeck v. Kübau, Freih. Anton, wirkl. Geheime., 20. Juni 1855 angetr., Präsidialgel.
Braun, Adolf, Ritter v., Legationsrath, zugleich Geschäftsträger in Schaumburg-Lippe, Waldeck, Hessen-Homburg und Frankfurt.
Frankenstein, Karl Frhr. v., 1. 1. Kammerer. Legationssecretär.
Preußen: Savigny, Karl Friedrich v., Kammerherr und wirkl. Geheimerath, am 14. April 1864 in die Bundesversammlung getreten.
Jasmund, Dr. J., Helmuth v., Legations- und Bundesgerichtsrath.
Gerstorff, Wolf Ferd. v., Legationssecretär.
Kanseling, Graf, zweiter Secretär.
Knab, Johannes, Kanzlei-rath und Vorstand der Gesandtschaftskanzlei.
Robert, J. A., Kanzleirath.
Forwalter Bernay, A. J. A. v., Legationsattaché.
Savoy: Ebrenk, K. Freih. v., 1. Kammerer u. Staats- im außerord. Dienst, 17. Dec. 1864 ernannt.
Riethammer, Fr. v., Kammerj., Legationssecret.
Schmezer, W. Gb., Gesandtschaftssecretär.
Sachsen: Pfeil, Wilhelm, Ad. v., 1. Geheimer. u. Kammerherr, Ende 1864 definitiv ernannt.
Se Maitre, Rudolf Friedrich, Legationsrath.
Hannover: Hemmerich, Gottf. Ernst Aug. v., Gesb. Legationsr., Gesandter seit dem 10. April 1856.
Horpe, Georg, Legationskanzlist.
Württemberg: Reinhard, Ludwig Freih. v., kön. württemb. Staatsrath, seit dem 10. April 1850.
Tieß, Ludwig, Secretär.
Baden: Rodt, Dr. Robert v., Gebeimr. zweiter Klasse, seit dem 22. Juni 1861.
Kayser, Franz, Kanzlistsecretär.
Kurhessen: Hedberg, Georg v., Kammerh. u. Legationsr.; Ges. seit dem 13. April 1861.
Günther, Theodor, Gesandtschaftskanzlist.
Großh. Hessen: Biegeleben, Arnold v., Geh. Legationsrath; seit 7. Nov. 1861.
Alteuvn, Gustav, Major a la suite, Attaché.
Abm, Eberhard, Gesandtschaftskanzlist.
Holstein und Lauenburg: Gemeinsame indirendirl.
Niederlande wegen Luxemburg und Limburg: Scheff, Friedrich Heinr, Wilh. v., 1. niederländ. Staatsrath; seit 30. Mai 1850.
Wettenberg, B. O. T. h., Legationssecretär.
Bylandt, Friedrich v., Legationsattaché.
Schönling, Jan Claas, Legationskanzlist.
Großherzoglich und herzoglich sächsische Häuser: Beaulieu-Marconnay, Karl Ollvier, Freih. v., seit dem 14. Juli 1864.
Seydmann, Bernh., Gesandtschaftskanzlist.
Braunschweig u. Nassau: Seebach-Bürresheim, gen. v. Medt, Freih. Wilhelm v., bevollmächtigter, nassauischer Ged. Legationsrath u. Kammerherr, seit 23. Oct. 1862.
Mecklenburg-Schwerin u. Mecklenburg-Strelitz: Wickede, Otto v., großherzogl. mecklenburg-schwerinscher Geh. Legationsrath seit dem März resp. seit dem 26. April 1864.
Falckenbainer, Joh. Franz, Gesandtschaftssecret.
Oldenburg, die anhaltischen u. schwarzburgischen Fürstenthümer: Glendecker, Dr. W. v., großherz. oldenburg. Geh. Staatsrath; seit dem 30. Mai 1851.
Siebold, Karl, Secretär.
Liechtenstein, beide Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold, Waldeck und Hessen-Homburg: a) Liechtenstein, Reuß j. L. v. Hessen-Homburg: Linde, Dr. jur. et phil. Justin Thim. Balth. Freih. v., Liechtensteinscher wirkl. Geh. Rath, Linde, Leop. Frhr. v., liechtensteinischer Regierungsassessor. Attaché: Gierdlich, Friedrich Wilhelm, Kanzleisecretär für die ganze 16. Stimme. b) Reuß j. L.: Beaulieu-Marconnay, Frhr. v., 1. die Geh. Legationsräthe Wilhelm, Ernst v. Stamz, Bitt. v., Geh. Cabinetsrath, Gesandter seit dem 16. Mai 1850. c) Lippe-Detmold: unbesetzt.
c) Waldeck: Gbdt, Dr. K. v., 1. Baden.
Lübeck: Eiber, Dr. Peter Ludwig, Syndikus.
Frankfurt: Müller, Dr. jur. Sam. Gottl., Senator und Syndikus.
Hertzog, Dr. Paul Siegmund, Legationssecretär.
Hinkel, Joh. Karl Otto, Legationskanzlist.
Bremen: 1ur Zeit unbesetzt.
Hamburg: Krüger, Dr. jur. Daniel Christian Friedrich, seit 12. März 1862.
Nebel, Fr., Legationskanzlist 1. v. Hanseatädte.

Belgien, Frankreich, Großbritannien, Mexico der Gesandte in Brüssel, Portugal, Rußland u. Spanien haben außerordentliche Gesandte u. bevollmächtigte Minister, Sardinien der Gesandte in Berlin, durch einen Attaché vertreten) und Schweden Ministerresidenten bei dem Bunde beglaubigt.

Digitized by Google

Die Bundes-Militärcommission.

Oesterreich: Packenj v. Kielsbüren, Freih. v., Generalmajor, Präs. u. Bevollm. für das 1., 2. u. 3. Bundescommiscorps; Tiller v., Turnlert, Karl, Artillerieoberstlieut., zweiter Bevollmächtigter; Kirchner, Paul, Hauptmann des Geniestabes, Mitglied der Festungs-Abtheilung, und Kanzleidirector. Hilt, Karl, Hauptmann des Geniestabes, Protokollführer u. Archivar; Fabisiampf, Bernh. v., Oberlieutenant u. Adjutant.

Preußen: Dänbauer, Ernst Heinr., Generallieut.; Derwall, Adolph v., Oberst, zweiter Bevollm. für das 4., 5. u. 6. Bundescorps; Sauber, Konst., Artilleriehauptm., Mitgl. d. Artillerie-Abtheilung; Hahnlein, Aug. v., Ingenieurmajor, Mitglied der Festungsbaucomm.; Forstelius, Aug., Secr.

Bayern: Pessel, Philipp, Oberstlieut. im Generalquartiermeisterstabe, für das 7. Bundesarmeecorps; Kaber, Gustav, Hauptmann vom Geniecorps, Mitglied der Festungsabtheilung, du Jarrys v. La Roche, Maxim. Freih. v., Oberlieut.

Achtes Armeecorps.

Hardegg, Julius v., k. württembergischer Generallieutenant.

Boeck, Friedrich v., großh. bad. Generalmajor, Bundesbevollmächtigter.

Frey, Christ., großh. hess. Generalmajor und Flügeladjutant, Diessionsabgeord., Stimmführer.

Habermaas, k. württemb. Oberkriegscommissär.

Neuntes Armeecorps.

Brandenstein, Herm. v., k. sächs. Major, Stimmführer.

v. Banhuys, G. E. A., k. niederl. Generalmajor, außerord. Abg. f. Luxemburg.

Bischofshausen, J. T. Chr. O. v., kurf. hessischer Oberstlieutenant.

Zehntes Armeecorps.

Schulz, christian Friedrich, k. hannov. Generalmajor der Reiterei, Stimmführer.

Schröter, großh. mecklenburg. Generalmajor.

Nachtigall, Major vom bremischen Bundescontingent, Bevollm. für Oldenburg und die Hansestädte.

Die Ausschüsse der deutschen Bundesversammlung.

1. Für die gräflich Bentinck'sche Angelegenheit.
2. Für das Bundesfassenwesen.
3. Für politische Angelegenheiten.
4. Für handelspolitische Angelegenheiten.
5. Für das Bundesgericht.
6. Für Militärangelegenheiten.
7. Für Einsetzung eines Reichskammergerichts.
8. Für die kurhessische Verfassungssache.
9. Für heimathsverhältnisse und Ansässigmachung.
10. Für Prüfung der Pensionsansprüche invalider Offiziere der vormals schleswig-holstein. Armee.
11. Zur Begutachtung der Anträge wegen der allgemeinen deutschen Wechselordnung.
12. Zur Erledigung der Angelegenheiten der Mediatisirten.
13. Zur Begutachtung d. Beschwerden v. Schaumburg-Lippe gegen Kurhessen wegen der Autzenleben.
14. Für Aufhebung der öffentlichen Spielbanken.
15. Für Erledigung der Angelegenheit des Johanniterordens.
16. Für das Auswanderungswesen.
17. Für Auslegung der §§. 27 und 30 der Geschäftsordnung.
18. Für die Verfassungsangelegenheiten der Herzogthümer Holstein und Lauenburg.
19. Für die Verfassung des Herzogthums Anhalt.
20. Ausschuß zur Vermittelung des Streits zwischen Hannover und Lippe-Schaumburg über den Besitz des Steinhuder Meeres.
21. Ausschuß zur Erörterung der principiellen Frage über die Vertretung einer der Regierungen einer Curie durch den Gesandten einer andern selbständigen Stimme.
22. Ausschuß zur Herbeiführung eines allgemeinen deutschen Gesetzes gegen den Nachdruck.
23. Zur Untersuchung der Beschwerde Oldenburgs gegen Preußen.
24. Für die Angelegenheit des Vereins für deutsche Geschichtskunde.
25. Zur Begutachtung für Privateingaben. — Reclamationscommission.
26. Für Berücksichtigung der Bundestagsverhandlungen.
27. Executionscommission.

Die höheren Beamten der Bundesversammlung.

Kanzleidirector und Protokollführer: Dummerdorf von Oesterreicher, Alois, k. k. Legationsrath.

Bundeskassenverwaltung: Meyer, Dr. H. v., Kassirer; Ubeling, Wilhelm, Controleur.

Bundesarchiv und Registratur: Leutbecher, Johann Daniel.

Bundeskanzler: Harseng, Seb., Inspector, Leutbecher, Rd., Secretär.

Bundesrechnungsrevision: Fickel, Ludwig, großherzogl. hessischer Oberrechnungsrevisor.

III. Die Regierungen der europäischen Republiken.

Bremen.

Bürgermeister.

Mohr, Dr. jur. Karl Friedrich Gottfried.
Meier, Dr. jur. Johann Daniel.

Senatoren:

Duckwitz, Dr. jur. Arnold.
Albers, Dr. jur. Georg Wilhelm.
Smidt, Dr. jur. Johann Heinrich Wilhelm.
Feldmann, Sebastian Friedrich.
Donandt, Dr. jur. Ferdinand.
Hartlaub, Karl Friedrich Ludwig.
Schumacher, Dr. jur. Hermann Albert.
Lampe, Dr. jur. Hermann Christ. Heinr. Julius.
Kottmeier, Dr. jur. Alexander Karl Konr. Ar.
Grave, Friedrich Ludolf.
Goldmeister, Otto.
Meinhagen, Hermann Friedrich.
Lürmann, Stephan August. Dr. jur.
Gröning, Dr. Johann Abraham Heinrich.
Kingstil, Karl Engelh. Eduard.
Pfeiffer, Dr. Moritz Christ.

Frankfurt.

Bürgermeister.

Gwinner, Dr. jur. Ph. Fr., älterer Bürgermeister.
Speltz, Dr. jur. Joh. A., jüngerer Bürgermeister.

Senatoren:

Reuburg, Dr. jur. Johann Georg, Syndikus.
Müller, Dr. jur. Samuel Gottlieb, Syndikus.
Schweitzer, Dr. jur. Karl Franz v., Syndikus.
Reuß, Dr. jur. Johann Leonhard.
Kloß, Dr. jur. Johann Jakob.
Siebert, Georg Christian Friedrich.
Doven, Dr. jur. Anton Heinrich Emil v.
Fellner, Karl Gundolf Victor.
Horsboom, Joseph Anton Wolfgang.
Bernus, Franz Jakob Alfred Freih. v.
Jäger, Dr. jur. Georg Konrad.
Supf, Dr. phil. Wilhelm Karl Ludwig.
Textor, Dr. jur. Wilhelm Karl Friedrich.
Schöffer, Johann Georg.
Schmidt, Johann Eduard.
Finger, Georg.
Kalb, Philipp Jakob.

Hamburg.

Bürgermeister.

Sieveking, Dr. jur. Friedrich, erster Bürgermeister.
Lutteroth-Legat, Ricanius W., zweiter Bürgerm.

Senatoren:

Alardus, Christian Heinrich.
Gegler, Dr. jur. Hermann.
Kirchenpauer, Dr. jur. Gustav Heinrich.
Haller, Dr. jur. Nikolaus Ferdinand.
Hübener, Hermann Albert.
Godeffroy, Gustav.
Peterien, Dr. jur. Karl Friedrich.
Haun, Max Theodor.
Chapeaurouge, Friedrich Karl Adolf de.
Bieber, Dr. jur. Hermann Anthony Cornelius.
Rücker, Dr. jur. Alfred.
Mönnig, Karl Philipp Ferdinand.
Johns, Eduard.
Beismann, Dr. jur. Georg Andreas.
Müller, Dr. jur. Friedrich Theodor.
Greßmann, Peter Heinrich Wilhelm.

Syndici:

Merck, Dr. jur. Karl Hermann.
Behn, Dr. jur. Hermann Ludwig.

Lübeck.

Bürgermeister.

Brehmer, Dr. jur. Heinrich, Vorsitzender für die Jahre 1865 und 1866.
Torkuhl, Dr. jur. Johann Joachim Friedrich.

Syndikus:

Eiber, Dr. jur. Peter Ludwig.

Senatoren:

Reed, Dr. jur. Karl Friedrich.
Tegtmeyer, Georg Christian.
Hach, Dr. jur. Hermann Wilhelm.
Eschenburg, Theodor Daniel.
Curtius, Dr. jur. Theodor.
Haltermann, Heinrich Wilhelm.
Siemssen, August Ferdinand.
Behn, Dr. jur. Heinrich Theodor.
Böie, Dr. jur. Johann Karl.
Schröder, Karl Hermann.
Harms, Georg Friedrich.

Schweiz.

Schenk, Karl, aus Bern, Präsident für 1865.
Knüsel, Martin, aus Luzern, Vicepräsident.

Bundesräthe:

Duby, Dr. Jakob, aus Zürich.
Fornerod, Konstantin, aus Waadt.
Challet Venel, aus Genf.
Frey-Herosée, Friedrich, aus Aarau.
Näff, Dr. Wilh., aus St.-Gallen.

Die deutschen Gesandtschaften im Auslande und die ausländischen Gesandtschaften an deutschen Höfen.

Oesterreich.

Hat Botschafter in: Frankreich, Großbritannien und dem Kirchenstaat.

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Baden, Bayern, Belgien, Braunschweig (residirt in Hannover), Griechenland, Hannover, Großh. Hessen, Kurhessen, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz (Berlin), Mexico, Nassau (Darmstadt), den Niederlanden, Nordamerika, Oldenburg (Hannover), Portugal, Preußen, Rußland, Sachsen, Sachs.-Weimar u. den sächs. Herzogthümern (Dresden), Sardinien (der diplomatische Verkehr unterbrochen), Schweden und Norwegen, Schweiz, beiden Sicilien (bei der Person des vertriebenen Königs Franz II.), Spanien, Türkei (Unterunterstaat) und Württemberg.

Ministerresidenten in: Brasilien, den Hansestädten (in Hamburg).

Geschäftsträger in: Anhalt (der GC. und wirkl. Legationsrath Ritter v. Gräner in Leipzig), Dänemark, Frankfurt a. M. (der bei der Bundesgesandtschaft angestellte wirkl. Legationsrath Ritter v. Braun), Hessen-Homburg, Lippe-Detmold u. Lippe-Schaumburg (der Legationsr. Braun in Frankfurt a. M.), den tenzschen und schwarzb. Fürstenthümern (Leipzig, Waldeck (der Legationsrath Ritter v. Braun in Frankfurt).

In Wien beglaubigt: Botschafter von Frankreich, Großbritannien und der Türkei.

Digitized by Google

Preußen vom: Kirchenstaat.
Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: deutschen Staaten (s. diese), Belgien, Dänemark, Griechenland, dem Johanniterorden, Mexico, den Niederlanden, Nordamerika, Portugal, Preußen, Rußland, Sardinien (der diplomatische Verkehr unterbrochen), Schweden und Norwegen, beiden Sicilien, Spanien, Toscana.
Ministerresidenten von: Brasilien, Modena.
Geschäftsträger von: Parma u. d. Schweiz.

Preußen.

Hat Botschafter in: Frankreich und Großbritannien.
Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: den anhaltischen Herzogthümern (Dresden), Baden, Bayern, Belgien, Brasilien, Braunschweig (Hannover), Chili, Dänemark, Griechenland, Hannover, den Hansestädten (Hamburg), Kurhessen, Italien, Lippe und Lippe-Schaumburg (Kassel), Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz (Hamburg), Mexico (Wien), Nassau (Darmstadt), den Niederlanden, Nordamerika, Oesterreich, Oldenburg (Hannover), den päpstl. Staaten, Portugal, Rußland, Sachsen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Schweden, Spanien, Türkei, Waldeck (Kassel), Württemberg.
Ministerresidenten in: Frankfurt (Gen. Bevollmächtigt v. Bismarck daselbst), Mexico, Hessen-Darmstadt und Nassau (s. Frankfurt), den reußischen Fürstenthümern (Dresden), Sachsen-Weimar, den sächsischen Herzogthümern und fürstlich schwarzburgischen Orten (Weimar), mit Ausnahme von Sachsen-Altenburg (Dresden).
Geschäftsträger in: Chili, La-Plata-Staaten.
In Berlin beglaubigt:
Botschafter von: Frankreich und Großbritannien.
Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Belgien, Brasilien, Dänemark, Griechenland (g. Z. unbesetzt), Italien, den Niederlanden, Nordamerika, Oesterreich, Portugal, Rußland, Schweden und Norwegen (interimistisch besetzt), Spanien und der Türkei.
Geschäftsträger von: Paraguay und den Südwestindischen Freistaaten.

Bayern.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Baden, Braunschweig (Hannover), Frankreich, Großbritannien, Hannover, Großh. Hessen (der Bundestagsgesandte), Kurhessen, Nassau (ebenfalls Oesterreich, den päpstlichen Staaten, Preußen, Rußland, Sachsen, Sachsen-Weimar u. den sächsischen Herzogthümern (Dresden), Schweden und Norwegen (Petersburg), beiden Sicilien (Rom), Spanien (Paris) und Württemberg.
Ministerresidenten in: Belgien, Griechenland (g. Z. adwesend), den Niederlanden (Stuttg.), Sachsen-Weimar und den sächsischen Herzogthümern (Dresden).
Geschäftsträger: in der Schweiz.
In München beglaubigt:
Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. diese), Belgien (Frankfurt), Frankreich, Großbritannien, Mexico (Wien), Niederlande (der Bundestagsgesandte), Oesterreich, Preußen, Rußland, Schweden (Wien), beiden Sicilien.
Ministerresident von: Spanien.
Nuntius vom: Kirchenstaate.
Geschäftsträger von: Brasilien.

Sachsen.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Baden (der Bundestagsgesandte), Bayern, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Hannover (Berlin), Großh. Hessen u. Kurhessen (der Bundestagsgesandte), den Niederlanden (Brüssel), Oesterreich, Portugal (London), Preußen, den reuß. Fürstenthümern (Weimar), Rußland, Sachs.-Weimar und den sächs. Herzogthümern (Weimar), Sardinien (Paris), Schwarzburg. Fürstenthümern (Weimar), Spanien (g. Z. unb.) und Württemberg (München).
Ministerresidenten in: Kirchenstaat, Rußland, beiden Sicilien (bei der Person des vertriebenen Königs Franz II.).
Geschäftsträger in: Griechenland (einstweilen besorgt der schwed. Geschäftsträger die Geschäfte).

In Dresden beglaubigt:
Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Belgien (Berlin), Frankreich, Großbritannien, Mexico (Wien), den Niederlanden (Berlin), Oesterreich, Portugal (Berlin), Preußen, Rußland, Sardinien (Petersburg), Schweden (Berlin), Spanien (Berlin), Toscana (Wien).
Geschäftsträger von: beiden Sicilien.

Hannover.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Baden (der Bundestagsgesandte), Bayern (z. Z. unbesetzt), Dänemark (z. Z. unbesetzt), Frankreich, Großbritannien, Großh. Hessen, Hessen und Kurhessen (der Bundestagsgesandte), Oesterreich, Oldenburg (Ravensburg), Preußen, Rußland, Sachsen (Berlin), Spanien, Württemberg (z. Z. unb.).
Ministerresidenten in: Belgien (Haag), Hamburg, den Niederlanden.
In Hannover sind beglaubigt:
Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Belgien (Berlin), Brasilien (Berlin), Frankreich, Großbritannien, Mexico (Wien), Oesterreich, Preußen, Rußland.
Ministerresidenten von: den Niederlanden (Hamburg), Schweden (Oldenburg).
Geschäftsträger von: Spanien (Hamburg).

Würtemberg.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Bayern, Frankreich, Hannover (Berlin), Großh. Hessen und Kurhessen (der Bundestagsgesandte), Oesterreich, Preußen, Sachsen (Berlin).
Ministerresidenten: in den Niederlanden (z. Z. unbesetzt).
Geschäftsträger: in den päpstlichen Staaten, Rußland.
In Stuttgart sind beglaubigt:
Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. diese), Frankreich, Großbritannien, Hannover (Berlin), Großh. Hessen und Kurhessen (der Bundestagsgesandte), Oesterreich, Preußen, Rußland.
Ministerresidenten von: den Niederlanden (der Gesandte am Deutschen Bundestagsg.), Oesterreich, Preußen, Sachsen (Wien).
Ministerresidenten in: der Schweiz und Württemberg, Geschäftsträger in Italien.
In Karlsruhe sind beglaubigt:
Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. diese), Belgien (der Bundestagsgesandte), Frankreich, Großbritannien (Stuttgart), den Niederlanden (der Gesandte beim Deutschen Bunde), Oesterreich, Preußen.
Ministerresident von: Italien und Spanien (München).
Geschäftsträger von: Brasilien und Rußland.

Kurhessen.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Frankfurt (der Bundestagsgesandte), Frankreich, Hannover (Berlin), Großh. Hessen (z. Z. unbesetzt), Oesterreich, Preußen, Sachsen (Berlin), Württemberg (z. Z. unbesetzt).
Ministerresidenten in: Bayern und Frankreich.
In Kassel sind beglaubigt:
Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. diese), Belgien (der Gesandte beim Bundestage), Frankreich, Großbritannien (der Gesandte beim Bundestage), den Niederlanden (Frankfurt a. M.), Oesterreich, Preußen, Rußland (Darmstadt), Spanien (der Gesandte beim Bunde).

Großherzogthum Hessen.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Baden (Stuttgart), Bayern, Belgien (Paris), Frankreich, Hannover (Berlin), Mecklenburg-Schwerin (Berlin), Nassau (der Ministerresident in Frankfurt), Niederlande (Paris), Oesterreich, Preußen, Sachsen (Berlin), Württemberg.
Ministerresident in: Frankfurt.
In Darmstadt beglaubigt:
Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Belgien (der Gesandte beim Bundestage), Frankreich, Großbritannien (der Gesandte beim Bundestage), den Niederlanden (der Gesandte beim Bundestage), Oesterreich, Preußen, Rußland und Spanien (der Bundestagsgesandte).

Sachsen-Weimar.

Hat einen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in: Preußen in Gemeinschaft mit den sächsischen Herzogthümern, den schwarzburgischen und reußischen Fürstenthümern.
Ministerresidenten in: Sachsen (in Gemeinschaft mit den andern thüringischen Staaten).
Geschäftsträger in Oesterreich.
In Weimar beglaubigt:
Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Belgien (Berlin), Frankreich, Großbritannien (Dresden), den Niederlanden (Berlin), Oesterreich (Dresden).
Ministerresidenten von: Preußen.
Geschäftsträger von: Rußland.

Beide Mecklenburg.

Haben zusammen einen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister im: Großh. Hessen (der Bundestagsgesandte); ferner hat Schwerin einen Gesandten in: Oesterreich, zugleich Ministerresident für Streitz; ferner in Preußen, ebenfalls Geschäftsträger für Streitz.
Geschäftsträger von Schwerin in: Frankreich, zugleich Ministerresident für Streitz.
In Schwerin und Neustreitz beglaubigt:
Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: Brasilien (Berlin), Frankreich (Hamburg), den Niederlanden (Berlin), Oesterreich (Berlin), Preußen (Hamburg), Rußland (Berlin) und Schweden (Berlin).
Ministerresidenten von: Belgien (Kopenhagen), Preußen (Hamburg).

Oldenburg.

Hat Ministerresidenten in: Oesterreich und Preußen.
In Oldenburg beglaubigt:
Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Brasilien (Berlin), Frankreich (Hamburg), Großbritannien (Hannover), Oesterreich (Hannover), Preußen (Hannover), Rußland (Hannover).
Ministerresidenten von: Belgien (Kopenhagen).

Nassau.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Hessen (Frankfurt), den Niederlanden und Schweden.
Ministerresidenten in: Oesterreich u. Preußen (in Gemeinsch.-ist mit Braunschweig).
Geschäftsträger in: Frankreich (der niederländische Gesandte in Paris).
In Wiesbaden beglaubigt:
Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Belgien (der Gesandte beim Bundestage), Frankreich (Darmstadt), Großbritannien (der Gesandte beim Bundestage), den Niederlanden (der Gesandte beim Bundestage), Oesterreich (Darmstadt), Preußen (Darmstadt), Rußland (Darmstadt), Spanien (Frankfurt).
Ministerresidenten von: Schweden (Frankfurt a. M.).

Braunschweig.

Hat einen Ministerresidenten in: Oesterreich und Preußen.
In Braunschweig beglaubigt:
Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: Belgien (Berlin), Frankreich (Hannover), Großbritannien (Hannover), Oesterreich (Hannover), Preußen (Hannover).

Die sächsischen Herzogthümer.

Haben mit Sachsen-Weimar zugleich einen Ministerresidenten in: Preußen und Sachsen.
Ohne Weimar einen Ministerresidenten in: Oesterreich, Coburg-Gotha einen desgleichen in Frankreich.
An den drei Höfen sind beglaubigt:
Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. diese), Belgien (Berlin), Frankreich (Weimar), Großbritannien (Dresden), Oesterreich (Dresden), Preußen in Coburg und Meiningen (Weimar), in Altenburg (Dresden), Rußland (Dresden).
In Coburg-Gotha außerdem: von Portugal (Berlin), und von England noch ein Geschäftsträger.

Anhalt.

Durch den wirmarischen Gesandten vertreten in: Preußen.

Digitized by Google

In Dessau sind beglaubigt:
Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: Belgien (Berlin), Großbritannien (Berlin), Preußen (Dr. dem).
Geschäftsträger von: Oesterreich (Leipzig).

Die reußischen Fürstenthümer.

Haben einen Ministerresidenten in: Frankfurt a. M., Preußen (der weimarische Gesandte) und Sachsen (mit den andern thüringischen Staaten).
Geschäftsträger in: Oesterreich (die jüngere Linie durch den braunschweigischen Geschäftsträger vertreten).

In Greiz und Schleiz sind beglaubigt:
Außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister von: Preußen (Dresden), Sachsen (Weimar).
Geschäftsträger von: Oesterreich (Leipzig).

Die schwarzburgischen Fürstenthümer.

Haben einen Ministerresidenten in: Preußen (der weimarische Gesandte) und Sachsen (mit den andern thüringischen Staaten).

In Rudolstadt u. Sondershausen beglaubigt:
Geschäftsträger von: Oesterreich (Leipzig).
Außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister von: Sachsen (Weimar) und ein Ministerresident von: Preußen (Weimar).

Lippe.

In Detmold beglaubigt:
Außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister von: Preußen (Kassel).
Geschäftsträger von: Oesterreich (Frankfurt).

Lippe-Schaumburg.

In Bückeburg beglaubigt:
Außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister von: Preußen (Kassel).
Geschäftsträger von: Oesterreich (Frankfurt).

Waldeck.

In Arolsen beglaubigt:
Außerordentlicher Gesandter von: Preußen (Kassel).
Geschäftsträger von: Oesterreich (Frankfurt).

Die freien deutschen Städte.

Frankfurt.

Hat einen Ministerresidenten in: Frankreich, i. J. einen interimist. Geschäftsträger.
In Frankfurt sind beglaubigt:
Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (i. J.).
Belgien, Frankreich, den Niederlanden und Spanien (die Gesandten dieser Staaten beim Bundestage).
Ministerresidenten von: Preußen, Sachsen.
Geschäftsträger von: Oesterreich.

Hansestädte.

Haben gemeinschaftlich Ministerresidenten in: Dänemark, Frankreich und Großbritannien, Nordamerika und Preußen.
In Konstantinopel werden die Hansestädte durch den preußischen Gesandten vertreten.
Hamburg hat einen Ministerresidenten in: Oesterreich (i. J. unbesetzt).
Bei den Hansestädten sind beglaubigt und residiren in Hamburg:
Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (i. J. Brasilien (Berlin), Dänemark (i. J. unbesetzt), Frankreich, den Niederlanden (Hannover) und Preußen.
Ministerresidenten von: Belgien (Kopenhagen), Oesterreich, Schweden und Norwegen.
Geschäftsträger von: Großbritannien, Italien, Rußland und Spanien.

Die Ministerien der europäischen Großmächte, sowie der deutschen Mittel- und Kleinstaaten.

I. Deutsche Großmächte.

Oesterreich.

Belcredi, Graf Richard, Geheimrath und Kämmerer, Ministerpräsident und Staatsminister, Minister des Innern für die nicht zur ungarischen Krone gehörigen Länder, auch provisorischer Leiter des Polizeiministeriums. 27. Juli 1865 ern.
Beust-Ehrenstein, Graf Alexander, Feldmarschallieutenant, Geheimrath und Kämmerer, Minister des kaiserl. Hauses und des Aeußern. 27. Oct. 1864 ern.
Mosending, Otto Aloisius Freih. v., Geheimrath, Unterstaatssecretär.
Komeck v. Lindenbach, Emanuel Heinrich, Justizminister. 27. Juli 1865 ern.
Frank, Karl Ritter v., Feldzeugmeister-Lieutenant und Geheimrath, Kriegs- u. Marineminister, 19. Febr. 1864 ern.
Schiller v. Herdern, Adolf Freih. v., Feldmarschallieutenant und Geheimrath, Staatsvertreter für militärische und politische Geschäfte sowie in den Ministerconferenzen. 4. März 1864 ern.
Weigelsperg, Freih. v., Generalmajor, Stellvertreter für ökonomisch-administrative Geschäfte. Juli 1865 ern.
Larisch-Mönich, Graf Johann v., Finanzminister. 27. Juli 1865 ern.
Holzgethan, Ludwig Ritter v., Geheimrath, Minister-Stellvertreter.
Minister für Handel und Handelsgewerben:
Mailath, Georg v., Geheimrath, Hofkanzler für Ungarn, am 27. Juni 1865 ern.
Plener, Ignaz Freih. v., Geheimrath, zweiter Hofkanzler, im April 1864 ern.
Goldman Bese von Szabad Szent Király, Vicehofkanzler. 6. Juni 1864 ern.
Esterhazy, Graf Moriz, Minister für Ungarn ohne Portefeuille, am 18. Juli 1861 ern.
Hauer, Graf, General der Cavallerie, provis. Leiter der siebenbürgischen Hofkanzlei.
Mazuranic, Johann, Geheimrath, Hofkanzler für Kroatien, Slawonien und Dalmatien; 3. Febr. 1862 ern.
Zigrovic v. Preiska, Franz, Hofrath, Stellvertreter des Hofkanzlers.

Preußen.

Ministerium von 1862.

Bismarck-Schönhausen, Otto v., Präsident des Staatsministeriums und Minister des Aeußern, vorläufig am 24. Sept., endgültig am 9. Oct. 1862 ern.
v. Bodelschwingh, Staats- und Finanzminister, am 30. Sept. 1862 ern.
Roon, Freih. Albrecht v., Generallieutenant, seit dem 5. Dec. 1859 Kriegs- und seit dem 16. April 1861 zugleich Marineminister.
Ihenplitz, Heinrich Graf v., wirkl. Geheimrath, seit 9. Dec. 1862 Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
Dr. v. Mühler, Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, 18. März 1862 ern.
Lippe, Graf Leopold zur, Justizminister.
Eulenburg, Graf Friedrich Albrecht zu, Minister des Innern, am 9. Dec. 1862 ern.
v. Selchow, Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten, am 9. Dec. 1862 ern.
Unterstaatssecretär des Aeußern, v. Thile, wirkl. Geheimrath und Kammerherr.
Sulzer, wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath, Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern.
Rieben, v., Generallieutenant, Präses im Marineministerium.
Dr. Lehnert, wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath, Unterstaatssecretär im Cultusministerium.
Muller, Friedrich Ludw. Theod., Unterstaatssecretär im Justizministerium.

II. Außerdeutsche Großmächte.

Frankreich.

Rouher, Eugène, Staatsminister, 19. Oct. 1863 ern.
Baroche, Ernest, Siegelbewahrer, Minister-Staatssecretär der Justiz und des Cultus, Senator.
Fould, Achille, Minister der Finanzen, Senator. 14. Nov. 1861 ern.
Buffet, Adolphe, Präsident des Staatsraths, 28. Sept. 1864 ern.
Vaillant, Graf Jean Baptiste Philibert, Marschall, Minister des kaiserl. Hauses und der schönen Künste. Senator, 24. Nov. 1860 ern.
Rouher, Graf Jacques Louis Cäsar Alexander, Marschall, Minister-Staatssecretär des Kriegs, Senator. 5. Mai 1859 ern.
Chasseloup-Laubat, Graf Prosper, Minister-Staatssecretär des Seewesens und der Colonien, Senator. 24. Nov. 1860 ern.
Drouyn de l'Huys, Eduard, Minister des Aeußern, Senator, am 15. Oct. 1862 ern.
Lavalette, Marquis de, Minister-Staatssecretär des Innern, am 28. März 1865 ern.
Duruy, Minister-Staatssecretär des öffentlichen Unterrichts, am 24. Juni 1863 ern.
Béhic, Minister-Staatssecretär des Ackerbaus, des Handels und der öffentlichen Arbeiten, am 24. Juni 1863 ern.

Großbritannien.

Die stimmberechtigten Mitglieder des Cabinets.

Henry John Temple Viscount Palmerston, erster Lord des Schatzes (Ministerpräsident).
Earl John Russell, Minister des Aeußern.
Robert Montes Lord Cranworth, Lordkanzler, 8. Juli 1865 ern.
William Ewart Gladstone, Schatzkanzler (Finanzminister).
Earl de Grey and Ripon, Kriegsminister, 28. April 1863 ern.
Hon. Edward Cardwell, Minister der Colonien.
Sir George Grey, Minister des Innern.
Sir Edward Ellice Blood, Minister für Indien.
Edward Adolphus Lord Seymour Herzog v. Somerset, erster Lord der Admiralität (Minister des Seewesens).
George Leveson Gower, Graf v. Granville, Präsident des Geh. Raths.
George John Douglas Campbell, Herzog v. Argyll, Großsiegelbewahrer.
Edward John Stanley Lord Stanley of Alderley, Generalpostmeister.
J. Minister Gibson, Präsident des Handelsamtes.
Sir Charles Villiers, Präsident des Armen-Gesetzamtes.
Earl Carlisle, Kanzler des Herzogthums Lancaster.
Nicht zum Cabinet gehörig: Herzog v. Cambridge, Oberbefehlshaber der Armee.
Hon. W. F. Cowper, erster Commissär der öffentl. Arbeiten.
Hon. William Hutt, Generalzahlmeister und Vicepräsident des Handelsamts.
Sir Roundell Palmer, Generalanwalt.
Sir Robert Porrett Collier, Solicitor-General.

Unterstaatssecretäre.

Horatio Waddington und Thomas George Baring für das Aeußere.
Edmund Hammond und Austin H. Layard, für das Aeußere.
Sir Ed. Rogers, f. d. Geleuchten.
Generalmajor Sir C. Lygard u. Marauis v. Hartington, f. d. Krieg.
Lord Dufferin u. Hermann Merivale, f. Indien.
Henry Austin Bruce, Vicepräsident des Geheimraths.
William Geodwin, Buteaucheef des Geh. Siegelbewahrers.
E. F. A. Hugessen, Sir H. Dundas und Oberst lieutenant Luke Ebbite, Lord-Commissäre des Schatzes.

Schottland.

Oberste Staatsbeamte.
Dunbar James, Graf v. Selkirk, Groß-Siegelbewahrer.
James Andrews Graf v. Dalhousie, Geheim-Siegelbewahrer.
Sir Stuart Gibson Craig, Lord-Registrator.
James Monereiff, Lord-Advocat.
Hon. John Inglis, Lord-Gerichtsschreiber.

Irland.

Oberste Staatsbeamte.
Lord Wodehouse, Vicekönig u. Generalgouverneur.
Sir Robert Peel, Generalsecretär und Geheim-Siegelbewahrer.
Sir Thomas Berry Harrem, Generalanwalt, Unterlieut.
Hon. Maziere Brady, Lord-Kanzler und Groß-Siegelbewahrer.
Hon. Th. Vesey Gustaf Smith, Archivar.
Hon. A. Morgan, Lord-Richter des Kronbholes.
Hon. Th. Lefroy, Lord-Oberrichter des Oberhofgerichts.
Hon. James H. Monahan, Oberrichter des Civilgerichts.
Hon. David R. Pigot, Lord-Ober-Baron des Schatzkammergerichts.
Hon. Thomas Kelly, Richter des Ober-Admiralitätsgerichts.
Hon. Thomas O'Hagan, Generalanwalt.
James H. Lawson, Generalfiscal.

Rußland.

Gagarin, Fürst Sergius, wirkl. Geheimrath, Staatssecretär und Präsident des Ministercomité's, 9. März 1864 provis., am 18. Jan. 1865 definitiv ern.
Gortschakoff, Fürst Alexander, wirkl. Geheimrath und Kammerherr, Minister des Aeußern, 24. April 1856 und zum Reichskanzler im April 1862 ern.
Muchanow, Nikolai, Geheimrath, Minister, Adjutant i. Graf, Generaladj. und Gen. d. Inf.
Minister des kaiserlichen Hofes und der Apanagen, am 11. Sept. 1852 ern.

Digitized by Google

Schlippe, Peter Alexandrowitsch v., Minister des Innern. 5. Mai 1861 ern.
Treskinski, A., Geheimrath, Adjunct.
Milutin, Generallieutenant u. Generaladjutant, Kriegsminister. 21. Nov. 1861 ern.
Melnikoff, Generallieutenant vom Geniewesen. Minister der Land- und Wasserstraßen und der öffentl. Bauten, 21. Oct. 1862 ern.
v. Gerstfeld, E., Generallieutenant, Adjunct, 11. Aug. 1850 ern.
v. Reutern, Hermann, endg. am 20. Dec. 1862 ern.
Kobeliew, G., Geheimrath, Adjunct des Finanzm.
Lamanskoi, Staatssecretär und provisor. Reichscontroleur.
Delianoin, Geheimrath, Staatssecretär des öffentlichen Unterrichts, endg. 20. Dec. 1862 ern.
Zamiatnin, D., Geheimrath, Senator, provisor. Justizminister.
Buchanowski, K., wirkl. Staatsrath, Adjunct.
Zelenoi, A., Generallieutenant und Generaladj., Minister der Domänen.
Grusinzow, N. N., Geheimrath, Adjunct.
Krapotkin, A., Generaladj. u. Gegenadmiral, Minister für das Seewesen, Oct. 1860 ern.
Stelle eines Staatssecretärs für Bittschriften, z. Z. unbesetzt.
Lobkow, Iwan, Geheimr., Minister des Post- und Telegraphenwesens.
Platonoff, Valerian, Geheimrath, Minister-Staatssecretär des Königr. Polen.
Apraxeiff, Graf, wirkl. Geheimrath, Minister-Staatssecretär des Großfürstenthums Finnland.

III. Die deutschen Bundesstaaten.

1) Die größern Staaten.

Baden.

Rudel, Dr. Anton, Geheimrath, Justizminister, 2. April 1860 ern., seit 3. Mai 1861 auch Ministerpräsident.
Roggenbach, Franz, Freih. v., Minister des Aeußern und des großh. Hauses, 3. Mai 1861 ern.
Lamey, Dr. August Franz Friedrich, Geheimrath, Präsident des Ministeriums des Innern.
Bogelmann, Dr. Volkrath, Geheimrath, Präsident des Finanzministeriums.
Ludwig, Damian, Generalstaat- und Präsident des Kriegsministeriums.
Stengel, Dr. Franz Freiherr v., Geheimrath und Präsident der Oberrechnungskammer.
Kiefer, August, Staatsrath, Mitglied des Staatsministeriums ohne Portefeuille.
Rathy, Karl, Staatsrath, Präsident des Handelsministeriums.

Bayern.

Ministerium vom April 1859.
Pfretten, Ludw. K. Heinr. Freih. v. d., Minister des k. Hauses u. des Aeußern, 4. Oct. 1864 ern.
Prinz Guard, Generalmajor, Staatsrath im ordentl. Dienst und Kriegsminister, 12. August 1865 ern.
Koch, Nikolaus v., Staatsrath im außerordentlichen Dienst und Minister des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, 1. August 1864 ern.
Neumayr, Max v., Minister des Innern, 1. Mai 1859 ern.
Bombard, Eduard, Staatsrath im außerordentlichen Dienst, königl. Kämmerer, Justizminister, vom 1. Aug. 1864 an ern.
Pfeufer, Benno Heinrich v., Staatsrath im ord. Dienst und Staatsminister der Finanzen.
Pfretzschner, Adolf v., Staatsrath im ordentlichen Dienst, Minister des Handels und der öffentl. Arbeiten, 1. Jan. 1865 ern.

Hannover.

Gesammtministerium vom 9. Dec. 1862.
Brandis, Eberhard Freih. v., General d. Infant., Kriegsminister, seit 19. Juli 1855.
Malortie, Dr. phil. Karl Otto Ludw. Ernst v., Oberbeimarschall, Geheimrath und Kammerherr, Staatsminister und Minister des königl. Hauses.
Hammerstein-Loxten, Freih. Wilhelm Karl Conrad v., Staatsminister und Minister des Innern.
Platen-Hallermund, Adolf Karl Friedrich Graf v., Minister des Aeußern seit 19. Juli 1855.
Bodenstedt, Dr. Ludwig, Staatsminister und Minister der Justiz.
Lodemann, Karl Wilhelm Franz, Staatsminister und Minister für Kirchen- und Unterricht.
Erxleben, Karl August Christian Friedrich, Staatsminister und Minister der Finanzen und des Handels.

Kurhessen.

Abt, Conrad, Minister des Innern, des Hauses und des Aeußern, seit 11. Febr. 1863.
Ochs-Rothfelder, Dr. Kurt v., Minister der Finanzen, seit 11. Febr. 1863.
Pfeiffer, Karl, Staatsrath, Vorstand für Justiz.
Müller, Regierungsrath, einstweiliger Vorstand des Ministeriums des Innern, 12. Sept. 1864 ern.
Eydt, Jos. Karl Reinier, Generalmajor u. Generaladjutant, Vorstand des Kriegsministeriums, 17. Sept. 1864 ern.

Großherzogthum Hessen.

Ministerium vom 1. Juli 1850.
Dalwigk, Reinhard Freih. v., wirkl. Geheimrath u. Kammerherr, Präsident des Staatsministeriums, des Ministeriums des großherzogl. Hauses, des Aeußern und Innern.
Lindelof, Dr. Friedrich v., wirkl. Geheimrath, Justizminister und Präsident des Staatsraths.
Schenck zu Schweinsberg, Fr. Freih. v., wirkl. Geheimrath u. Kammerherr, Finanzminister.
Bachler, Friedrich v., General der Infanterie, Kriegsminister, seit 21. Juni 1862 endgültig ern.

Luxemburg.

Tornaco, B., Baron v., Minister des Aeußern.
Wiseling, L. von, Generaldirektor der Finanzen.
Simons, E., Generaldirector des Innern und der öffentlichen Arbeiten.
Vannerus, H., Generaldirector der Justiz.

Mecklenburg-Schwerin.

Oertzen, Jaspar Joach. Bernh. Wilhelm v., auf Leppin, Geheimrath, Vorsitzender u. Minister für das Aeußere und Innere, sowie des großh. Hauses.
v. Schwe., Ministerialrath, derzeitiger Vorstand des Ministeriums der Justiz, der geistlichen, Unterrichts- u. Medicinalangelegenheiten, unbesetzt.
Lepelow auf Lellenhorf, Theodor Dieterich v., Staatsminister, Vorstand des Ministeriums der Finanzen.

Mecklenburg-Strelitz.

Bülow, Bernhard Ernst v., Staatsminister, am 17. Nov. 1862 ins Amt getreten.

Oldenburg.

Ministerium vom 22. Nov. 1852.
Rössing, Peter Friedrich Ludwig v., Kammerherr, Minister des großherz. Hauses, des Aeußern, d. Justiz, d. geistlichen u. Unterrichtsangelegenheiten.
Berg, Karl Freih. v., Kammerherr, Minister des Innern.
Zedelius, Christian, Geheimrath, Min. d. Finanzen.
Wedel, Friedrich Wilhelm Graf v., Generalmajor, Vorstand des Militärdepartements und stimmführendes Mitglied des Staatsministeriums, 27. Nov. 1861 ern.

Sachsen.

Beust, Friedrich Ferdinand Freih. v., Staatsminister des Aeußern u. des Innern und Vorsitzender des Gesammtministeriums.
Rabenhorst, Bernh. v., Generallieutenant, Staatsminister des Kriegs.
Behr, Dr. Johann Heinrich August v., Staatsminister der Justiz.
Zeschau, Heinrich Anton v., Minister des königl. Hauses, Staatsminister a. D.
Falkenstein, Dr. Johann Paul v., Staatsminister des Cultus und des öffentlichen Unterrichts.
Friesen, Richard Freih. v., Staats- und Finanzminister.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

Watzdorf, Dr. Christian Bernhard v., Vorsitzender, Staatsminister, wirkl. Geheimrath, Ordenskanzler, Chef der Departements des Aeußern, des großh. Hauses und des Innern.
Thon, Gustav, wirkl. Geheimrath, Chef des Departements der Finanzen.
Wangenheim, Wilhelm v., Geh. Staatsrath, Chef des Departements der Justiz und des Cultus.
Stichling, Dr. Theodor, Staatsrath, Mitglied des Ministeriums.

Württemberg.

Renrath, Freih. v., Staatsminister und Präsident des Geheimraths, auch provisor. Justizminister.
Warnbüler, Friedrich Gottlob Karl Freih. v., Minister des Aeußern und des königl. Hauses.
Geßler, v., Staatsrath, Minister des Innern.
Golther, Christ. v., wirkl. Staatsrath, Chef des Departements für Kirchen- und Schulsachen.
Miller, v., Generallieutenant, Kriegsminister.
Renner, v., Staatsrath, Chef des Departements der Finanzen.

2) Die Herzog- und Fürstenthümer.

Anhalt.

Sintenis, Dr. Karl v., Geheimrath, für Aeußeres, Justiz, Cultus und Generalstromsinspectionen.
Siedmar, August v., Generallieutenant, für Militärangelegenheiten.
Zerbst, Georg v., Regierungsrath, für Finanzen, Domänen und Forsten.
Hagemann, Friedrich, Staatsrath, für Inneres und Bergwesen.

Braunschweig.

Liebe, Dr. Friedrich August v., wirkl. Geheimrath und Staatsminister.
Kampe, A. B. Karl Ferd. v., Geheimrath, am 27. April 1862 zum Staatsminister ern.
Schulz, Johann Wilh., Geheimrath, stimmberechtigtes Mitglied.

Hessen-Homburg.

Fenner, dirigirender wirkl. Geheimrath.

Liechtenstein.

Seibt, Anton, Verhand der fürstlichen Hofkanzlei. Haus v. Hausen, Karl, Landesverweser.

Lippe-Detmold.

Oheimb, v., Staats- und Cabinetsminister.
De la Croix, Präsident der Regierung und des Consistoriums.
Piderit, Obergerichtsdirector, Vorstand der Justizkanzlei.
Gaspari, W., Vorstand der Rentenkammer.

Nassau.

Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Prinz August Ludwig v., Generallieutenant u. Generaladjutant, Staatsminister.
Faber, Ibeshäuser, Präsident, Vorstand der Ministerialabtheilung des Innern.
Ihr. Bertram, Vorstand der Ministerialabtheilung für Finanzen.
v. Holdach, Generalmajor, Vorstand des Kriegsdepartements.
Winter, Wilhelm, Präsident der Landesregierung.

Reuß, ältere Linie.

v. Grün, Heinrich Anton, Kammerpräsident und Vorstand des Cabinetsministeriums.
Hermann, Dr. jur. Hugo Moritz, Präsident der Landesregierung und des Consistoriums.

Reuß, jüngere Linie.

Harbou, Dr. Adolf v., Geheimrath, Staatsminister.
Breitschneider, Dr. Hermann Rob. v., wirkl. Geheimrath und verantwortl. Vorstand der Abtheilung für Justiz.
v. Beulwitz, Staatsrath, verantwortl. Vorstand für das Innere.

Sachsen-Altenburg.

Carlich, Dr. Alfred v., wirkl. Geheimrath, Minister für das herzogl. Haus, das Aeußere, das Militär, Kirchen und Schulen.
Pieter, Karl, Minister für Justiz, Inneres und Gesetzgebung.
Lorenz, Geh. Staatsrath, für Finanzen und Abtösungssachen.

Sachsen-Coburg-Gotha.

Seebach, Dr. Camillo Richard Freih. v., wirkl. Geheimrath, Staatsminister, zugleich für die beiden Herzogthümer gemeinsamen Angelegenheiten.
Schwendler, Karl v., Geh. Staatsrath, vorläufiger Vorstand des Ministeriums für Coburg.
Braun, Brückner, Dr. Jacobi und Lotz, Ministerialräthe, Mitglieder des Gesammtministeriums.
Pauel-Rammingen, Freih. v., Staatsrath u. Kammerherr des Herzogs, angelegenheiten des gropherz. Hauses und des Ordenswesens in Coburg.

Sachsen-Meiningen.

Uttenhoven, Dr. Fr. v., Kammerherr, wirkl. Geheimrath und Staatsminister, interimistischer für die Angelegenheiten des herzoglichen Hauses und des Aeußern, vorläufig auch für Justiz.
Giese, Albrecht Otto, Staatsrath für die Abtheilung des Innern, vorläufig auch für Kirche und Schule.
Die Abtheilung für Finanzen wird provisorisch verwaltet.
Wagner, Dr., Staatsrath, stimmführendes Mitglied im Ministerium.

Schaumburg-Lippe.

Lauer-Münchhofen, Freih. v., Regierungspräsident.
Spring, Georg Heinr., Vorstand, Kammerdirector für Domänen und Renten.
Gampe, G. v., Justizrath, Dir. der Justizkanzlei.
Langefeldt, Dr., Justizkanzleirath, Director des Consistoriums.

Schwarzburg-Rudolstadt.

Bertrab, Dr. Carl Hermann v., wirkl. Geheimrath u. Minister, Chef des Ministeriums und Dirigent der Abtheilungen für das fürstl. Haus, das Aeußere und die Justiz.
Scheidt, Karl Wilhelm, Ministerialrath für die Abtheilung des Innern.
Ketelhodt, Johannes Albert Freih. v., Geheimrath, Präsident der Abtheilung der Finanzen.
Bamberg, Günther v., Geh. Regierungsrath für die Abtheilung der Kirchen- u. Schulsachen.

Schwarzburg-Sondershausen.

Keyser, Gustav Adolf v., wirkl. Geheimrath und Staatsminister, Vorstand des Ministeriums, der Abtheilung für Inneres und Aeußeres und der Geschäfte des fürstl. Hauses.
Bley, Gustav, Geh. Staatsrath, stimmführendes Mitglied des Staatsministeriums, Vorstand für Kirchen- und Schulsachen und für Justiz, zugleich Consistorialpräsident.
Wolfersdorf, Adolf v., Staatsrath, Vorstand der Abtheilung für Finanzen.

Waldeck.

Winterberg, Geheimrath und Regierungspräsident, Chef der Abtheilungen für das fürstl. Haus, das Aeußere und die Justiz.
Klapp, Regierungsrath, Vorstand der Abtheilung des Innern und der Militärangelegenheiten.
Barnbagen, Regierungsrath, Vorstand für die Abtheilung der Domänen, Forsten u. Finanzen.

Digitized by Google

Deutsche und internationale Conferenzen im Jahre 1864.

Ministerconferenz deutscher Mittel- und Kleinstaaten in der Schleswig-holsteinischen Frage zu Würzburg,

am 18. und 19. Februar.

Bayern: Schrenck, Karl Freih. v., Minister des Auswärtigen.
Sachsen: Beust, Fr. Ferd. Freih. v., Staatsminister.
Württemberg: Hügel, Karl Freih. v., Minister des Aeußern.
Baden: Roggenbach, Franz Freih. v., Minister des Aeußern.
Hessen-Darmstadt: Dalwigk, Reinhard Freih. v., wirkl. Geheimrath u. Präsident des Staatsministeriums.
Sachsen-Weimar: Watzdorf, Dr. Christian Bernh. v., Staatsminister.
Sachsen-Coburg-Gotha: Seebach, Dr. Camillo Richard Freih. v., wirkl. Geheimrath und Staatsminister.
Sachsen-Meiningen: Uttenhoven, Dr. Friedrich v., Staatsminister.
Nassau: Cuno-Wintgenstein-Berleburg, Prinz Aug. Ludwig v., Generallieutenant und Staatsminister.
Braunschweig: Campe, A. B. Karl Ferd. v., Geheimrath und Staatsminister.

Internationale Conferenz zur Entscheidung über die Angelegenheit der rumänischen Klostergüter in Konstantinopel,

am 7. Mai eröffnet.

Es betheiligten sich dabei die Botschafter und außerordentlichen Gesandten bei der Pforte folgender Staaten: Frankreich, Großbritannien, Italien, Oesterreich, Preußen, Rußland und ein Bevollmächtigter der Türkei.

Conferenz zur Schlichtung des deutsch-dänischen Streits in London,

vom 25. Mai bis 25. Juni.

Oesterreich: Graf Apponyi, Geheimrath und Botschafter; v. Biegeleben, Hof- und Ministerialrath.
Preußen: Graf v. Bernstorff, Staatsminister a. D. und Botschafter, v. Balan, wirklicher Geheimrath.
Deutscher Bund: Freih. v. Beust, k. sächsischer Staatsminister.
Großbritannien: Earl Russell, Minister des Aeußern; Lord Clarendon, Kanzler für Lancaster.
Frankreich: Fürst de Latour d'Auvergne, Botschafter.
Rußland: Baron v. Brunnow, wirkl. Geheimrath und Botschafter.
Schweden: General v. Wachtmeister, außerordentlicher Gesandter.
Dänemark: v. Bille, Gesandter; v. Quaade, Minister des Aeußern; Krieger, Staatsrath.

Zollconferenz in München, eröffnet durch den Staatsminister Freih. v. Schrenck,

vom 18. Juni bis 12. Juli.

Bayern: v. Weber, Ministerialrath, führt den Vorsitz; Meixner, Ministerialrath.
Oesterreich: Brüner, Ritter v., Ministerialrath und Generalconsul in Leipzig; v. Pitter, Ministerialrath im Finanzministerium.
Württemberg: Graf Zeppelin, Legationsrath; Riecke, Finanzrath.
Hannover: Albrecht, Generalzolldirektor.
Hessen-Darmstadt: v. Biegeleben, Geheimrath.
Nassau: v. Heemskerk, Finanzdirektor.

Vorconferenz wegen Abschlusses des Friedens mit Dänemark in Wien,

vom 25. Juli bis 1. August.

Oesterreich: Rechberg-Rothenlöwen Joh. Bernh. Graf v., Geheimrath und Minister des Aeußern; Brenner v. Felsach, Adolf Freih. v., vormals Gesandter in Kopenhagen.
Preußen: Bismarck-Schönhausen, Otto v., Ministerpräsident; Werther, Freih. v., Gesandter in Wien.
Dänemark: Quaade, Georg Joachim v., Minister des Auswärtigen, v. Kauffmann, Oberst.

Definitive Friedensconferenz in Wien,

vom 25. August bis 30. October.

Die Unterzeichner des Friedensvertrags:
Oesterreich: Rechberg-Rothenlöwen, Graf v., Minister des Aeußern; Brenner v. Felsach, Freih. v., früher Gesandter in Kopenhagen.
Preußen: Werther, Freih. v., Gesandter in Wien; Balan, v., wirkl. Geheimrath.
Dänemark: Quaade, v., Minister des Auswärtigen; Kauffmann, v., Oberst.

Zollconferenz in Berlin,

Wiederzusammentritt am 27. September.

Preußen: Pommer-Esche, v., Generalsteuerdirector; Philippsborn, Ministerialdirector; Delbrück, Ministerialdirector.
Bayern: Meixner, Ministerialrath; Reichert, v., Ministerialrath.
Sachsen: Thümmel, v., Geh. Finanzrath.
Hannover: Bar, v., Geh. Finanzdirector.
Württemberg: Zeppelin, Graf, Geh. Legationsrath und Kammerherr, Riecke, Finanzrath.
Baden: Schmitt, Ministerialrath.
Kurhessen: Bode, Director der Hauptstaatskasse.
Großherzogthum Hessen: Ewald, Geh. Oberfinanzrath.
Oldenburg: Meyer, Oberzolirath.
Thüringische Staaten: Thon, großh. sächsischer Geheimrath.
Nassau: Heemskerk, Finanzdirector; Schellenberg, Oberfinanzrath.
Braunschweig: Thielau, v., Finanzdirector.
Frankfurt a. M.: Dr. jur. Mettenius, Zolldirectionsrath.

Verhandlungen in Berlin wegen Abänderungen am preußisch-französischen Handelsvertrage,

eröffnet am 29. November.

Preußen: v. Pommer-Esche, Generalsteuerdirector; Delbrück und Philippsborn, Ministerialdirectoren.
Frankreich: de Clerq, Bevollmächtigter.

Conferenz des Zollvereins mit Oesterreich in Berlin,

Beginn am 23. December.

Oesterreich: Freih. v. Hock, Ministerialrath.
Preußen: Philippsborn, Ministerialdirector; Delbrück, Geh. Oberfinanzrath.
Bayern: v. Reichert, Ministerialrath.
Sachsen: v. Thümmel, Geh. Finanzrath.

Machtverhältnisse der europäischen Staaten.

Tafel I. Allgemeine Uebersicht.

Namen der Länder.	Größe geogr. □M.	Bevölkerung.	Auf die □Meile.	Werth d. Staatsgüter in Thlrn.	Auf den Kopf.	Auf die □Meile.	Staatsschuld in Thlrn.	Auf den Kopf.	Auf die □Meile.
Oesterreich	11,752	35,019,058 [1]	2,979	165,796,933	$4_{,7}$	14,108	1,759,304,557	$50_{,23}$	149,702$_{,5}$
Preußen	$5,046_{,12}$ [2]	19,253,363	$3,815_{,2}$	311,755,330	$16_{,19}$	61,780	284,616,993	$14_{,20}$	56,402
Die übrigen deutschen Staaten	4,483	—	—	—	—	—	557,060,000 [3]	—	124,260$_{,6}$
Großbritannien und Irland	5,701	29,307,199	$5,140_{,7}$	70,000,000	$2_{,18}$	12,275	5,388,186,667 [4]	$183_{,0}$	945,130
Frankreich	10,035	37,772,732	$3,734_{,5}$	500,000,000	$13_{,5}$	49,825$_{,4}$	3,911,400,000	85	390,019$_{,4}$
Rußland mit Polen und Finnland	99,662	65,810,752	$666_{,10}$	1,034,029,466 [5]	$15_{,7}$	10,375$_{,24}$	2,350,000,000	$35_{,7}$	23,579$_{,7}$
Belgien	537	4,894,071	$9,113_{,7}$	40,000,000	$8_{,17}$	74,488	184,000,000	$37_{,19}$	342,644
Dänemark ohne Colonien	696	1,600,551	2,300	9,000,000	$5_{,5}$	12,931	66,750,000 [6]	$41_{,7}$	95,919$_{,1}$
Griechenland mit Jonien	947	1,343,293	$1,418_{,47}$	Zuverlässige Angaben über Staatsgut und Staatsschuld fehlen.					
Italienisches Königreich	4,905$_{,44}$	21,929,176	$4,470_{,17}$	Die Staatsgüter stehen zum Verkauf.			1,105,501,371 [7]	54	225,353
Kirchenstaat	$314_{,4}$	692,112	$3,378$	Unbekannt.			161,683,610 [8]	$233_{,4}$	754,131
Niederlande	$594_{,35}$	3,461,621	5,822	23,690,000	$6_{,4}$	39,845	419,294,075 [9]	$148_{,5}$	890,000
Portugal nebst Azoren und Madeira	1,786	4,035,330	$2,259_{,4}$	—	—	—	275,800,000	$68_{,4}$	154,483
San-Marino	$1_{,1225}$	8,000	7,111	—	—	—	—	—	—
Schweiz	$754_{,5}$	2,534,342	$3,358_{,6}$	Hat weder Grundeigenthum noch Schulden.					

Anmerkungen. 1) Nach der Zählung von 1857. 2) Nach neuester Vermessung. 3) Gewachsen durch Anleihen für Staatseisenbahnbauten. 4) Stand der Staatsschuld am 31. März 1865 nach Gladstone's Finanzbericht, doch wurden 646,892 L. zur Tilgung bestimmt. 5) Die budgetirte Reineinnahme für 1865 zu $3^{0}/_{0}$ kapitalisirt. 6) Denen 45% Mill. Thlr. Activa gegenüberstehen. 7) Hiezu tritt die am 25. April 1865 bewilligte Anleihe von 425 Mill. Lire oder 113$^{1}/_{2}$ Mill. Thlr. 8) Nach römischen Angaben. 9) Die Zinsen zu 4% kapitalisirt.

Digitized by Google

Namen der Länder.	Größe geogr. □ M.	Bevölkerung.	Auf die □ Meile.	Werth d. Staatsgüter in Thlrn.	Auf den Kopf.	Auf die □ Meile.	Staatsschuld in Thlrn.	Auf den Kopf.	Auf die □ Meile.
Skandinavien: a. Schweden	8,031	4,022,564	500,$_{974}$	—	—	—	32,860,000 [1])	8,$_{16}$	4,091
b. Norwegen	5,598	1,600,000	285,$_{9}$	—	—	—	14,000,000 [2])	8,$_{75}$	2,500
Inseln mit den Balearischen und Canarischen Inseln.	9,196	16,560,813	1,800,$_{6}$	—	—	—	1,152,000,000 [3])	69,$_{5}$	125,272
Türkei, europäische, ohne Vasallenstaaten	6,500	10,500,000	1,615,$_{38}$	—	—	—	306,000,000	29,$_{14}$	47,077

Anmerkungen. 1) Meist Eisenbahnschulden. 2) Dagegen 6$^{1}/_{4}$ Mill. Thlr. Activa. 3) Im Mai 1865 wurden so viel 3proc. Staatsschuldscheine angeboten, um 600 Mill. Realen baar zu beschaffen.

Tafel II. Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Staaten in Thalern.

Namen der Staaten.	Einkommen: aus dem Staatsgut.	aus directen Steuern.	aus indirecten Steuern.	aus andern Quellen.	Zusammen.	Ausgaben: für den Frieden.	für den Krieg.	Zusammen.
a) Großmächte.								
Frankreich 1866	14,208,031	84,581,333	321,726,933	33,448,193	453,964,490 [1])	—	—	453,534,671
Großbritannien u. Irland 1865/66	2,100,000	74,333,333	342,366,667	49,000,000	467,800,000	236,046,667	164,800,000	440,926,667 [2])
Holland 1865	50,435,926	14,980,280	185,213,130	133,893,227	384,522,563	249,033,301	160,567,229	409,600,530 [3])
Oesterreich 1865	—	—	—	—	343,970,302	283,836,433	64,755,715	348,592,148
Preußen 1865	12,213,484	31,511,632	37,207,533	69,781,382	150,714,031	106,342,215	44,256,949	150,599,164 [4])
b) Deutsche Bundesstaaten.								
Anhalt 1865	1,036,945	Keine f. 1865	1,953,905	795,955	3,786,805	3,620,095	166,710	3,786,805
Baden 1865	—	—	—	—	6,817,225 [5])	5,418,891	953,272	6,372,163
Baiern, S. Rinanzp. 1861/67 jährl.	5,384,964	533,164	10,434,482	5,544,884	26,697,484	20,174,627	6,522,857 [6])	26,697,480
Braunschweig . . . 1864/66	—	—	—	—	1,702,666	—	—	1,702,666
Bremen 1865	—	—	—	—	1,728,610	—	—	1,950,536 [7])
Frankfurt 1865	—	—	—	—	1,620,608	—	—	1,385,452
Hamburg 1865	—	—	—	—	4,293,756	—	—	4,293,802
Hannover 1864/65	—	6,578,200	—	—	11,280,587 [8])	8,828,687	2,715,200	11,543,887
Hessen-Darmstadt . . . 1865	—	—	—	—	5,310,265	4,384,790	948,984	5,333,774
Hessen-Homburg . . . 1864	—	—	—	—	237,287	—	—	226,756
Hessen-Kassel 1865	1,327,320	899,500	1,124,700	1,781,920	5,133,440	4,166,300	1,081,920	5,248,220 [9])
Holstein [10])	—	—	—	—	—	—	—	—
Lauenburg 1865	—	—	—	—	409,513	—	—	—
Lichtenstein	—	—	—	—	31,430	—	—	31,430
Lippe-Detmold 1865	—	—	—	—	210,178	—	—	213,432
Lippe-Schaumburg . . . 1865	—	—	—	—	228,000	—	—	228,000
Lübeck 1864	121,200	91,200	210,000	125,200	547,600	485,000	62,600	547,600
Luxemburg	Unbekannt				—	—	—	—
Mecklenburg-Schwerin . . .	Ein allgemeines Staatsbudget nicht veröffentlicht				—	—	—	—
Mecklenburg-Strelitz . . .	Desgleichen				—	—	—	—
Nassau 1864	—	—	—	—	2,519,300	3,079,556	514,218	3,593,774
Oldenburg 1864	—	—	—	—	2,519,300	—	—	2,530,300 [11])
Reuß, ältere Linie . . . 1863	—	—	—	—	143,168	—	—	164,178
Reuß, jüngere Linie . . . 1865	—	—	—	—	291,850	—	—	272,350
Sachsen, Königreich . . . 1865	1,471,740	2,230,800	3,110,000	6,846,444 [12])	13,658,984	11,353,542	2,305,442	13,658,984
Sachsen-Altenburg 1865/67 jährl.	—	—	—	—	878,904	781,826	97,062	878,888
Sachsen-Coburg . . . 1865/69	Domänenkasse				111,090	—	—	73,604 [13])
"	Landeskasse				277,143	—	—	274,287 [14])
Sachsen-Gotha . . . 1865/69	Domänenkasse				589,230	—	—	384,870 [15])
"	Landeskasse				669,800	—	—	669,800 [16])
Sachsen-Meiningen 1865/68	Domänenkasse				524,571	—	—	450,857
"	Landeskasse	182,285	364,435	110,908	657,628	—	—	647,914 [17])
Sachsen-Weimar . . . 1866/68	474,600	434,775	437,950	361,356	1,708,681	1,502,522	200,000	1,702,522
Schwarzb.-Rudolstadt 1864/66	—	—	—	—	491,871	—	—	491,871
Schwarzb.-Sondersh. 1864/67	346,305	77,800	111,285	92,558	628,548	564,866	46,488	611,354
Waldeck-Pyrmont . . . 1865	—	—	—	—	511,801	—	—	514,135
Württemberg . . . 1864/67 jährl.	4,827,448	2,125,714	2,736,606	—	9,751,768	7,621,111	2,129,881	9,750,992 [18])
c) Die übrigen europäischen Staaten.								
Belgien 1865	1,173,000	8,964,344	19,364,000	12,928,733	42,430,077	31,655,872	9,307,986	40,963,858 [19])
Dänemark 1865/66	340,694	—	4,314,277	2,709,790	7,364,761	6,737,858	3,746,653	10,484,511 [20])
"	—	—	—	—	6,541,725	—	—	4,620,961 [21])
Griechenland und Jonien .	—	—	—	—	4,830,000	—	—	7,483,000
Italien 1865	—	—	—	—	178,516,950	168,970,482	64,800,000	233,770,482 [22])
Kirchenstaat 1865	—	—	—	—	7,638,255	—	1,955,167	15,408,600 [23])
Niederlande 1865	713,616	11,758,248	16,300,414	30,009,682 [24])	58,782,004	46,138,578	12,168,006	58,306,584
Portugal 1864/65	3,000,000	7,681,607	14,984,934	5,406,082	31,272,623	24,462,723	6,809,900	31,272,623
San-Marino	—	—	—	—	10,500	—	—	10,000
Schweiz 1865	—	—	—	—	5,038,133	4,223,560	1,125,066	5,348,626 [25])
Skandinavien: a) Schweden 1865	—	—	—	—	12,432,477	6,970,039	4,835,517	11,805,556 [26])
b) Norwegen 1865	—	—	5,515,000	—	7,387,000	4,159,600	3,127,400	7,287,000
Spanien 1865	—	—	—	—	145,600,000	—	—	142,666,667 [27])
Türkei 1865	—	14,976,230	51,635,419	—	66,645,083	45,449,815	20,144,555	65,894,370 [28])

Anmerkungen. 1) Hierzu Specialausgaben f. Departements u. Gemeinden 62,962,751 Thlr., sowie außerord. Ausgaben 38,553,333$^{1}/_{3}$ Thlr. die durch außerord. Einnahmen gedeckt werden. 2) Von dem erwarteten Ueberschusse sollen 25,186,667 Thlr. zu Steuerermäßigungen verwendet werden. 3) Amtl. Angaben. Das Defizit wird durch außerord. Einnahmen, Ausgabe von Schatzbons u. aus der holländ. Anleihe gedeckt. 4) Nach Feststellung der Regierung. 5) Die Roheisenbahnen betr. 9,803,840 Thlr. Einnahme u. Ausgabe der Posten, Staatseisenbahnen u. Dampfschiffe werden abgesondert berechnet. 6) Außerdem jährl. Zuschuß 820,873 Thlr. u. v. 1. Oct. 1865 bis 31. Dec. 1867 zus. noch 3,187,857 Thlr. Militärkosten aus Einnahme-Ueberschüssen gedeckt. 7) Herausschlagtes Defizit f. 1865: 282,305 Thlr. 8) Ohne Domänenkasse. 9) Defizit durch vorhandene Ueberschüsse gedeckt. 10) Amtl. Angaben fehlen noch. 11) Einnahme u. Ausgabe des Großherzogthums u. der einzelnen Länder zusammen. 12) Darunter über 3 Mill. aus Regalien, über 1$^{1}/_{2}$ Mill. aus Actienzinsen, über 2$^{1}/_{2}$ Mill. aus Kassenbeständen. 13) $^{1}/_{3}$ des Ueberschusses dem Herzoge. $^{2}/_{3}$ der Landeskasse. 14) Defizit wird durch Steuererhöhungen gedeckt. 15) Ueberich. wie bei Coburg. 16) Die gemeinschaftl. Ausgaben beider Herzogthümer betragen 212,438 Thlr., darunter 86,200 Thlr. Militärkosten. 17) Zu außerord. Ausgaben f. d. ganze Finanzperiode werden noch 513,964 Thlr. gefordert. 18) Defizit durch Ueberschuß der vorigen Finanzperiode gedeckt, die noch 5 Mill. fl. zu Eisenbahnbauten und 4,713,000 fl. zu außerord. Staatszwecken übrig hatten. 19) Der Ueberschuß f. früher genehmigte Bauten bestimmt. 20) Vom Reichsrath ben. Budget. 21) Vom Reichsrath ben. besond. Budget des Königreichs. 22) Defizit durch Anleihe gedeckt. 23) Nach Angaben der Curia catolica; Zinsen der Staatsschuld 7,702,240 Thlr.; Defizit theilweise durch den Petrospfennig gedeckt. 24) Erhöhtentheile aus den Colonien. 25) Defizit durch Bestände gedeckt. 26) Daneben außerord. Ausgaben auf drei Jahre 13,388,417 Thlr. durch best. zugewiesene Einnahmen gedeckt. 27) Der Voranschlag wird durch außerord. Ausgaben überschritten, zu deren Deckung 43$^{1}/_{2}$ Mill. Thlr. angeliehen worden. 28) Nach amtlichen Angaben.

Digitized by Google

Bevölkerung der deutschen Staaten nach der Zählung vom 3. Dec. 1864, soweit deren Ergebnisse bisjetzt veröffentlicht wurden.

Namen der Staaten.	Zählung von 1864.	Zählung von 1861.	Mehr.
Baden	1,429,199	1,369,291	58,908
Freie Stadt Bremen	104,091	98,575 [1])	5,516
Freie Stadt Frankfurt	91,180	87,518 [2])	3,662
Hannover	1,923,492	1,888,070	35,422
Kurhessen	745,063	738,454	6,609
Mecklenburg-Schwerin	552,612	551,761 [3])	851
Oldenburg	244,474	239,158	5,316
Preußen	19,252,363	18,491,220	761,143
Sachsen	2,343,994	2,225,340	118,754
Sachsen-Altenburg	141,839	137,883	3,956
Sachsen-Coburg-Gotha	164,262	159,431	4,831
Sachsen-Meiningen	178,065	172,341	5,724
Sachsen-Weimar-Eisenach	280,202	273,252	6,950
Schleswig-Holstein	958,579	954,326	4,253
Schwarzburg-Rudolstadt	73,752	71,913	1,839
Württemberg	1,748,328	1,720,708	27,620

1) Zählung von 1862. 2) Zählung von 1863. 3) Zählung von 1862.

Bevölkerung der deutschen Städte nach der neuesten Zählung, soweit sie bisher bekannt geworden ist.

Namen der Städte.	1864 Einwohner.	1861 Einwohner.	Mehr.	Weniger.
Baden:				
Baden-Baden	8,925	7,723	1,202	—
Bruchsal	8,956	8,270	686	—
Konstanz	8,417	7,819	598	—
Durlach	5,869	—	—	—
Freiburg	19,085	16,883	2,202	—
Heidelberg	17,656	16,289	1,367	—
Karlsruhe	30,318	27,103	3,215	—
Lahr	7,408	7,103	305	—
Mannheim	30,425	27,172	3,253	—
Pforzheim	16,301	13,854	2,447	—
Rastadt [1])	7,586	7,438	148	—
Weinheim	6,415	6,130	285	—
Bayern:				
München [2])	142,092	124,223	17,869	—
Nürnberg	65,355	58,153	7,202	—
Freie Stadt Bremen:				
Bremen [3])	70,692	67,247	3,445	—
Bremerhaven	7,435	6,493	942	—
Vegesack	3,981	3,942	39	—
Freie Stadt Frankfurt:				
Frankfurt	78,111	75,930	2,181	—
Hannover:				
Celle	14,922	14,139	783	—
Clausthal	9,021	9,052	—	31
Emden	12,053	12,139	—	86
Goslar	8,203	7,730	473	—
Göttingen	12,674	12,452	222	—
Hannover	79,649	71,170	8,479	—
Harburg	13,480	11,971	1,509	—
Hildesheim	17,985	17,134	854	—
Leer	8,825	8,750	75	—
Lüneburg	15,691	14,411	1,280	—
Osnabrück	18,083	16,180	1,903	—
Stade	8,424	8,269	155	—
Hessen-Darmstadt:				
Darmstadt [4])	29,249	—	—	—
Hessen-Kassel:				
Kassel [5])	40,228	38,930	1,298	—
Oesterreich:				
Wien [6])	552,021	525,500	26,521	—
Preußen: [7])				
Aachen	61,921	58,506	3,415	—
Barmen	59,304	49,771	9,533	—
Berlin [8])	632,393	552,020	80,373	—
Beuthen	12,830	—	—	—
Bochum	11,760	9,840	1,920	—
Bonn	22,476	19,996	2,480	—
Breslau [9])	165,192	145,589	20,303	—
Brieg	12,660	—	—	—
Gobienz	22,999	22,715	284	—
Danzig	70,060	—	—	—
Dortmund	27,322	22,348	4,974	—
Duisburg	21,162	19,263	1,899	—
Elberfeld	69,500	56,176	4,324	—
Essen	31,173	20,766	10,407	—
Euskirchen	13,630	13,184	446	—
Gladbach	18,643	17,063	1,580	—
Gleiwitz	11,427	—	—	—
Glogau	13,607	—	—	—
Görlitz	31,951	27,983	3,968	—
Grünberg	10,558	—	—	—
Hamm	14,985	11,884	2,201	—
Köln	117,305	113,088	4,717	—
Königsberg	94,796	—	—	—
Krefeld	53,081	50,562	2,519	—
Liegnitz	13,462	—	—	—
Magdeburg	91,028	86,301	4,727	—
Minden	13,219	12,501	718	—
Mülheim a. d. R.	13,689	13,305	384	—
Neisse	13,854	—	—	—
Neuß	12,065	11,335	730	—
Oppeln	10,431	—	—	—
Paderborn	11,610	11,279	331	—
Posen	53,008	51,343	1,665	—
Rastdorf	12,425	—	—	—
Remscheid	18,540	16,412	2,128	—
Schweidnitz	13,750	—	—	—
Soest	10,817	10,507	310	—
Solingen	31,824	9,684	1,140	—
Stettin	81,591	64,412	17,160	—
Trier	18,182	17,759	423	—
Viersen	15,097	14,670	427	—
Wesel	13,865	13,597	268	—
Witten	10,146	7,931	2,215	—
Reuß:				
Reuß ältere Linie:				
Gera	15,363	14,208	1,155	—
Greiz	11,047	10,036	1,011	—
Sachsen, Königreich:				
Annaberg	10,537	9,710	827	—
Bautzen	12,485	11,237	1,248	—
Chemnitz	54,827	45,432	9,395	—
Crimmitschau	12,248	10,650	1,598	—
Döbeln	8,653	8,228	426	—
Dresden	145,728	128,152	17,576	—
Eibenstock	6,400	6,365	35	—
Frankenberg	8,475	7,943	532	—
Freiberg	18,977	17,488	1,389	—
Glauchau	19,296	16,586	2,710	—
Grimma	5,933	5,879	54	—
Großenhain	9,122	8,988	134	—
Hainichen	7,053	6,594	459	—
Hohenstein	5,526	5,580	—	54
Kirchberg	5,496	5,172	324	—
Leipzig	85,394	78,495	6,899	—
Leisnig	6,011	5,770	231	—
Löbau	5,022	—	—	—
Löbnitz	5,425	5,367	58	—
Marienberg	5,414	5,097	317	—
Meerane	15,714	13,626	2,088	—
Meißen	10,363	9,886	477	—
Mittweida	8,285	7,969	316	—
Oederan	5,376	5,183	193	—
Oschatz	5,716	5,468	248	—
Pirna	8,186	7,441	745	—
Plauen	18,590	16,166	2,324	—
Reichenbach	10,966	10,198	768	—
Rochwein	6,561	6,401	160	—
Schneeberg	7,987	7,582	405	—
Stollberg	5,263	5,266	—	3
Treuen	5,356	5,312	44	—
Waldheim	5,593	5,183	410	—
Werdau	10,848	9,598	1,250	—
Wurzen	7,408	6,408	1,000	—
Zittau	14,290	13,063	1,227	—
Zschopau	7,858	7,858	—	—
Zwickau	22,432	20,492	1,940	—
Sachsen-Altenburg:				
Altenburg	18,029	16,847	1,182	—
S.-Coburg-Gotha:				
Coburg	10,890	10,692	198	—
Gotha	17,955	16,609	1,346	—
S.-Meiningen:				
Meiningen	7,320	6,921	399	—
Schleswig-Holstein:				
Altona	52,781	45,524	7,457	—
Apenrade	5,449	—	—	—
Blankenese	5,240	—	—	—
Elmshorn	6,617	—	—	—
Flensburg	20,138	19,682	456	—

1) Ohne die fremden Garnisonen. 2) Ohne Militär. 3) Zweijährige Zunahme. 4) Ohne Militär. 5) Mit Militär. 6) Ohne Militär. 7) Civilbevölkerung. 8) Mit Militär. 9) Mit Militär.

Digitized by Google

Namen der Städte.	1864 Einwohner.	1861 Einwohner.	Mehr.	Weniger.
Stadtilm	5,018	—	—	—
Saalfeld	8,293	—	—	—
Lobeda	6,843	—	—	—
Jena	7,345	—	—	—
Kahla	18,695	17,541	1,154	—
Neustadt	7,797	—	—	—
Triptis	9,412	—	—	—
Schleiz	10,944	—	—	—
Lobenstein	7,468	—	—	—
Schwarzburg-Rudolstadt:				
Frankenhausen	5,205	5,040	165	—
Rudolstadt	6,436	6,033	403	—

Namen der Städte.	1864 Einwohner.	1861 Einwohner.	Mehr.	Weniger.
Württemberg:				
Baumstatt	8,087	7,414	673	—
Eßlingen	15,591	15,059	532	—
Gmünd	8,852	8,298	554	—
Göppingen	7,225	6,762	463	—
Hall	7,245	6,862	383	—
Heilbronn	16,439	14,333	2,106	—
Ludwigsburg	11,620	11,201	419	—
Ravensburg	7,223	6,817	406	—
Reutlingen	13,420	13,449	—	29
Stuttgart	69,082	61,314	7,768	—
Tübingen	8,741	8,09	25	—
Ulm	23,077	22,736	341	—

Die höchsten Gerichtshöfe in Deutschland.

Anhalt. Das Oberappellationsgericht in Jena (s. Sachsen-Weimar).

Baden. Oberhofgericht in Mannheim:
Geheimrath August Freih. Marschall v. Bieberstein, Oberhofrichter.
Ferdinand Mays, Oberstaatsanwalt.

Bayern. Oberappellationsgericht in München, zugleich Cassationshof für die Rheinpfalz:
Karl Bartholomäus v. Lehner, Präsident.
. . . . Generalstaatsanwalt.

Braunschweig. Obergericht in Wolfenbüttel:
Dr. jur. Eduard Trieps, Präsident.
Eduard Abamm, Oberstaatsanwalt.

Freie Städte. Gemeinschaftliches Oberappellationsgericht der vier freien Städte — Sitz in Lübeck:
Dr. jur. Johann Friedrich Kierulff, Präsident.
Sechs Procuratoren: Will, Krome, Elder, Kulenkamp, Pfeiling, Dittmer.

Hannover. Oberappellationsgericht in Celle:
Otto Albrecht v. Döring, Präsident.
H. L. Martin, Kronobranwalt.

Hessen, Kurfürstenthum. Oberappellationsgericht in Kassel:
C. Schellenberg, Präsident.
Emil Schiller, Generalstaatsprocurator.

Hessen, Großherzogthum. Oberappellations- und Cassationsgericht in Darmstadt:
Wirkl. Geheimrath Ltr. August Friedrich Hahn, Präsident.
Ludwig August Emmerling, Generalstaatsprocurator.

Holstein und **Lauenburg.** Oberappellationsgericht in Kiel:
Conferenzrath Karl Otto Dumreicher, Präsident.

Liechtenstein. Oberste Justizbehörde: das k. k. Oberlandesgericht in Innsbruck.

Lippe. Oberste Justizbehörde: das hannoversche Oberappellationsgericht in Celle.

Lippe-Schaumburg. Oberste Justizbehörde: das braunschweigische Obergericht in Wolfenbüttel.

Luxemburg. Cassationshof zu Luxemburg:
F. X. Würth-Paquet, Präsident.
B. Jurion, Generalstaatsprocurator.

Reuß-Mecklenburg. Gemeinschaftliches Oberappellationsgericht in Rostock:
Aug. Friedr. Joh. Heinr. v. Bassewitz, Präsident.

Nassau. Oberappellationsgericht und Cassationshof in Wiesbaden:
Friedrich Wilhelm Schepp, Director.

Oesterreich. Oberster Gerichts- und Cassationshof in Wien:
Geheimrath Karl Freih. v. Krauß, Präsident.

Oldenburg. Oberappellationsgericht in Oldenburg:
Ltr. Römer, Präsident, zugleich Präsident des Staatsgerichtshofes und des Gerichtshofes für Entscheidung der Competenzconflicte.
Maximilian Heinrich Köster, Oberstaatsanwalt.

Preußen. Obertribunal in Berlin:
Staatsminister v. Bodelschwingh, Präsident.
Wirkl. Geh. Oberjustizrath Grimm, Generalstaatsanwalt.

Sachsen, Königreich. Oberappellationsgericht in Dresden:
Wirkl. Geheimrath Dr. Friedrich Albert v. Langenn, Präsident.
Dr. Louis Friedr. Oskar Schwarze, Generalstaatsanwalt.

Sachsen, Großherzogthum. Oberappellationsgericht zu Jena, zugleich für **Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Anhalt,** die beiden **Reußischen** und die beiden **Schwarzburgischen** Fürstenthümer:
Dr. jur. Friedrich Ortloff, Präsident.

Waldeck. Obergericht zu Arolsen:
H. Barndagen, Director.
W. Gleitsmann, Staatsanwalt.

Württemberg. Obertribunal in Stuttgart:
Ltr. v. Bezzenberger, Präsident.
Oberstaatsanwalt v. Bluder, Generalstaatsanwalt.

Gerichtshöfe zweiter Instanz.

Anhalt. Appellationsgericht zu Bernburg.
Baden. Kreis- und Hofgerichte zu Karlsruhe, Konstanz, Freiburg, Mannheim und Offenburg.
Bayern. Appellationsgerichte zu München für Oberbayern, Passau für Niederbayern, Zweibrücken für die Pfalz, Amberg für Oberpfalz und Regensburg, Bamberg für Oberfranken, Schwabach für Mittelfranken, Aschaffenburg für Unterfranken, Nürnberg für Schwaben und Neuburg, daselbst auch das Handelsappellationsgericht.
Braunschweig. Kreisgerichte zu Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstedt, Gandersheim, Holzminden und Blankenburg.
Bremen. Richtercollegium des Senats.
Frankfurt. Appellationsgericht.
Hamburg. Obergericht.
Hannover. Obergerichte zu Hannover*, Hameln und Nienburg, Celle* und Lüneburg, Stade* und Verden; Osnabrück* und Meppen, Hildesheim*, und Aurich*. (In den mit einem Stern bezeichneten Orten bestehen Schwurgerichtshöfe; zu denen die Obergerichtsbezirke ohne Sterne gehören.)
Hessen, Kurfürstenthum. Obergerichte zu Kassel, Fulda, Hanau, Marburg und Rinteln.
Hessen, Großherzogthum. Hofgerichte zu Darmstadt für die Provinz Starkenburg und Gießen für Oberhessen; Obergericht zu Mainz für Rheinhessen, daselbst auch Handelsgericht.
Hessen-Homburg. Gericht zweiter Instanz zu Homburg.
Liechtenstein. Appellations- und Criminalobergericht zu Vaduz.
Lippe-Detmold. Fürstliche Justizkanzlei zu Detmold.
Lippe-Schaumburg. Fürstliche Justizkanzlei zu Bückeburg.
Lübeck. Obergericht für Civil- und Criminalsachen.
Luxemburg. Bezirkstribunale zu Luxemburg und Diekirch.
Mecklenburg-Schwerin. Justizkanzleien zu Schwerin, Güstrow und Rostock; Criminalcollegium zu Bützow.
Mecklenburg-Strelitz. Justizkanzlei zu Neu-Strelitz.
Nassau. Hofgerichte zu Wiesbaden und Dillenburg.
Oesterreich. Oberlandesgerichte zu Wien für Oesterreich ob und unter der Enns und Salzburg; Graz für Steiermark, Kärnthen, Krain, Triest für Görz und Gradisca, Ihrien und Triest, Innsbruck für Tirol und Vorarlberg; Prag für Böhmen; Brünn für Mähren und Schlesien.
Oldenburg. Appellationsgericht zu Oldenburg. Obergerichte zu Oldenburg, Varel und Vechta.
Preußen. Appellationsgerichte für Ost- und Westpreußen zu Königsberg (ostpreußisches Tribunal), Insterburg und Ratiowender, Brandenburg zu Berlin (Kammergericht) und Frankfurt a. d. O.; Pommern zu Stettin, Cöslin und Greifswald; Schlesien zu Breslau, Glogau und Ratibor; Posen zu Posen und Bromberg, Sachsen, Provinz zu Magdeburg, Halberstadt und Naumburg; Westfalen zu Münster, Paderborn, Hamm und Arnsberg, Rheinprovinz zu Köln.
Reuß, ältere Linie. Fürstliche Regierung zu Greiz.
Reuß, jüngere Linie. Kreisgerichte zu Gera und Schleiz.
Sachsen, Königreich. Appellationsgerichte zu Dresden, Leipzig, Zwickau und Bautzen.
Sachsen-Altenburg. Appellationsgericht zu Altenburg.
Sachsen-Coburg-Gotha. Appellationsgericht zu Gotha.
Sachsen-Meiningen. Appellationsgericht zu Hildburghausen.
Sachsen-Weimar. Appellationsgericht zu Eisenach.
Beide **Schwarzburg.** Dem Appellationsgericht in Eisenach angeschlossen.
Schleswig-Holstein-Lauenburg. Appellationsgericht für Schleswig in Flensburg, Obergericht für Holstein in Glückstadt, Hofgericht für Lauenburg zu Ratzeburg.
Waldeck. Obergericht zu Arolsen.
Württemberg. Kreisgerichtshöfe zu Eßlingen für den Neckarkreis, Tübingen für den Schwarzwaldkreis; Ellwangen für den Jaxtkreis und Ulm für den Donaukreis.

Digitized by Google

Kirche und Schule.

I. Evangelische Kirche: Die kirchlichen Oberbehörden in Deutschland.

Baden.

Oberkirchenrath:
Auguſt Röſſin, Staatsrath, Präſident.
Dr. Julius Holtmann, Stadtpfarrer in Heidelberg, Prälat und erſtes geiſtliches Mitglied.
Georg Grobn, Miniſterialrath, vortragender Rath bei dem evangeliſchen Oberkirchenrath.
Mühlhäuſſer, Karl A., Oberkirchenrath.
Behagbel, Felix, Oberkirchenrath.
Helm, Karl, Oberkirchenrath.
Doll, Karl Wh., Hofprediger, Aſſeſſor.
Langsdorff, K. Fr. v., Kirchenrath und Pfarrer in Auggen.
330 Pfarreien in 28 Dekanaten.

Bayern.

Oberconſiſtorium zu München:
Dr. Adolf v. Harleß, Reichsrath, Präſident.
Conſiſtorien:
1. Ansbach. Vorſtand: Julius Frhr. v. Lindenfels, Conſiſtorialdirector.
2. Baireuth. Vorſtand: Karl Freih. v. Dobeneck, Kämmerer u. Regierungsrath.
In beiden Conſiſtorialbezirken 1036 Pfarrer — darunter 7 ref. — in 27 Dekanaten.
3. Speier. Vorſtand: Johann Ludwig Glaſer, Director.
14 Inſpectionen.

Braunſchweig.

Miniſterialabtheilung für Kirchen- und Schulſachen:
Dr. Heinrich Ernſtli, Conſiſtorialrath.
Heinrich Matthias Sachtleben, Generalſuperintendent.
Dr. Georg Th. A. Krüger, Oberſchulrath.
Dr. Heinrich Auguſt Ludwig Thiele, Hof- und Domprediger, auperord. Mitglied.

Hannover.

I. Conſiſtorium zu Hannover:
Heinrich Bergmann, Geheimrath, Director.
Generalſuperintendenten:
1. Fürſtenthum Calenberg: Dr. th. Eduard Fr. Ritzmann, Conſiſtorialrath.
2. Fürſtenthum Göttingen: Dr. ph. J. G. Rettig.
3. Fürſtenthum Grubenhagen: Wilh. Chr. Fr. Krauß.
4. Fürſtenthum Lüneburg; a. celliſchen Antheils: F. W. Th. Meyer. Ober-Conſiſtorialrath; b. harburg. und hannenberg. Antheils: Dr. th. A. Göſchen.
5. Fürſtenthum Hildesheim: Joh. Heinr. Wilh. Gd. Zwele, Conſiſtorialrath.
6. Grafſchaft Hoya u. Diepholz: Dr. th. Leopold, erſter Hofprediger u. Conſiſtorialrath in Hannover.
760 Pfarrer in 67 Inſpectionen.
II. Conſiſtorium zu Stade:
v. Stolzenberg, Geh. Regierungsrath, mit dem Directorium beauftragt.
Generalſuperintendent für Bremen und Verden:
Dr. th. et ph. Fr. Burchard Köſter, Conſiſtorialrath.
146 Pfarrer in 16 Inſpectionen.
III. Conſiſtorium zu Otterndorf — für das Land Hadeln —: Heſſe, Amtmann, einſtweilen Director.
17 Pfarrer in 2 Superintendenturen.
IV. Conſiſtorium zu Osnabrück:
Rudorff, Regierungsrath, einſtw. Director.
29 Pfarrer in 3 Inſpectionen.
V. Conſiſtorium zu Aurich:
Gg. Hein. Jul. Baemeiſter, Staatsminiſter a. D. und Landdroſt, mit dem Directorium beauftr.
104 Pfarrer in 9 Inſpectionen.
Die Stelle eines reformirten Generalſuperintendenten z. Z. unbeſetzt.
88 Pfarrer in 8 Inſpectionen.

Heſſen (Großherzogthum).

Oberconſiſtorium:
Präſidentin: Geheimrath Karl Ernſt Rinck, Freih. v. Starck.
Oberhofprediger: . . . . .
Superintendenten:
1. Prov. Starkenburg: Dr. Karl Zimmermann, Prälat der evangel. Landeskirche in Darmſtadt.
12 Dekane.
2. Prov. Oberheſſen: Dr. Friedr. Karl Simon in Gießen. 18 Dekane.
3. Prov. Rheinheſſen: A. Gg. Fr. Schmitt.
8 Dekane.

Heſſen (Kurfürſtenthum).

I. Conſiſtorium zu Kaſſel:
v. Benning, Regierungs- und Conſiſtorialdirector.
Superintendenten:
Jul. Martin, Conſiſtorialrath. in Kaſſel, Generalſuperintendent und Oberhofprediger.
Dr. th. Georg Karl Schüler, zu Allendorf.
Chriſtian Berger zu Großenmdorf.
II. Conſiſtorium zu Marburg:
Directorial: durch Oberconſiſtorialrath Prof. Dr. Wilh. Scheffer verſehen.
Superintendenten:
Philipp Kümmel, Conſiſtorialrath und Oberpfarrer zu Marburg.
Dr. Wilh. Scheffer, Inſpector der reformirten Diöcese.
III. Conſiſtorium zu Hanau:
Regierungsdirector Hahndorff, Director.
Superintendenten:
Johannes Weindel, Conſiſtorialrath zu Hanau.
Auguſt Kuckhahn, Inſpector, zu Fulda.
1244 Gemeinden mit 460 Pfarrern.

Mecklenburg-Schwerin.

Oberkirchenrath in Schwerin:
Friedr. Kayſer, Director.
Dr. Fr. Th. Diedrich Kliefoth, erſter Rath.
Conſiſtorium zu Roſtock:
Kanzleidirector Otto Friedr. Max v. Liebehert, Director.
Oberhofprediger:
Karl Aug. Wilh. Jahn.
296 Gemeinden mit 327 Paſtoren u. 470 Kirchen und in 6 Superintendenturen u. 37 Präpoſituren.

Mecklenburg-Strelitz.

Conſiſtorium zu Neu-Strelitz:
Dr. th. Herm. Ohl, Conſiſtorialrath, Superintendent und Hofprediger.
6 Synoden mit 52 Parochien.

Naſſau.

Landesbiſchof:
Dr. Ludwig W. Wilhelm, Geh. Kirchenrath.
21 Decanate mit 188 Pfarrern.
Evangeliſcher Oberkirchenrath:
Chriſtian Faber, Director.

Oeſterreich. Deutſche Länder und Galizien.

Evangeliſcher Oberkirchenrath, am 23. April 1861 in Wirkſamkeit getreten.
Joſeph Andreas Zimmermann, Hofrath, Vorſitzender des evang. Oberkirchenraths beider Bekenntniſſe.
Mitglieder:
Andreas Gunesch, Conſiſtorialrath und Superintendent augsburgiſcher Confeſſion für Oeſterreich unter der Enns, Steiermark, Kärnthen, Krain, Triest und Venedig.
2 Superintendenturen, 4 Pfarrvicariate mit 17 Pfarrern und 1 Hülfsgeiſtlichen. 24 Gemeinden mit etwa 33,000 Seelen.
Stäk, Erich Martin, Superintendent für Oeſterreich ob der Enns, Paſtor in Schärding.
1 Seniorat, 12 Pfarrcien und den im Salzburgiſchen in der Diaspora lebenden Pfarrkinder.
Kritkiel, Superintendent für Böhmen, in Oppatowitz.
Schneider, Karl Samuel, Superintendent für Mähren und Schleſien, in Bielitz.
Haaſe, Reichsrath, Superintendent für Galizien, in Lemberg.
Superintendenten helvetiſcher Confeſſion:
1. Nieder- und Inneröſterreich: Gottl. Franz, Conſiſtorialrath und erſter Prediger in Wien, Mitglied des Oberkirchenraths.
2 Pfarrvicate, 2 Pfarrcien mit 5 Seelſorgern und 5523 Seelen.
2. Böhmen: Beſely, Johann, Paſtor in Kloſter.
3. Mähren: Benes, Johann.

Oldenburg.

1. Herzogthum Oldenburg.
Oberkirchenrath:
Dr. Julius Friedr. Runde, Staatsrath, Vorſitzender.
Geh. Kirchenräthe u. Oberhofprediger: A. Nielſen, Albers, Geiſt, v. Weddekop.
7 Kreisgemeinden mit 87 Pfarrcien.
2. Fürſtenthum Lübeck.
Superintendent:
Oberkirchenrath u. Hofprediger Anton Friedr. Chriſtoph Wallroth.
7 Pfarrcien.
3. Fürſtenthum Birkenfeld.
Conſiſtorium:
Vorſtand: v. Finck, Regierungsdirector; Joh. Friedr. Hebdäus, Kirchenrath und Superintendent; Stecke, Regierungsrath; Retenau, Aſſeſſor.
14 Pfarrcien.

Preußen.

Oberſte Kirchenbehörde:
Evangel. Ober-Kirchenrath: Mathis, wirkl. Geheimrath.
Conſiſtorien für die betreffenden Provinzen. in Königsberg: Präſident Dr. Eichmann. Oberpräſident, commiſſariſch, Berlin: Hegel. Geh. Oberregierungsrath u. Präſident des Conſiſtoriums; Stettin: Conſiſtorialpräſident Heindorf; Breslau: Conſiſtorialpräſident v. Röder; Poſen: Oberpräſident Horn, als int. Hauptſtadt; Magdeburg: Roelbecken. Conſiſtorialpräſident; Münſter: der Generalſuperintendent auftragsweiſe; Coblenz: unbeſetzt.
Generalſuperintendenten:
1. Prov. Preußen: Dr. th. Moll, erſter Hofprediger.
2. Prov. Brandenburg: Dr. Hoffmann, Oberconſiſtorialrath, Hof- und Domprediger für die Altmark; Dr. Büchſel für die Neumark und die Niederlauſitz.
Wahn in Lübben, ſtellvertretender Generalſuperintendent für das Markgrafthum Niederlauſitz.
3. Prov. Pommern: Dr. Alb. Sigism. Jahrow.
4. Prov. Schleſien: Dr. Chriſtian Friedrich David Erdmann.
5. Prov. Poſen: Dr. Crang in Poſen.
6. Prov. Sachſen: Dr. Lehnerdt, erſter Domprediger in Magdeburg.
7. Prov. Weſtfalen: Dr. Wiesmann.
8. Rheinprovinz: Dr. Ebertz.
Feldprovſt: Thielen, Oberconſiſtorialrath und Mitglied des Oberkirchenraths.
Oberhofprediger:
Oberconſiſtorialrath Dr. Snethlage.
* 386 Superintendenten, 5830 ordinirte Prediger und 6712 Kirchen.

Sachſen.

Landesconſiſtorium in Dresden:
Präſident: Dr. Guſt. Ludw. Hübel, Geheimrath.
Vicepräſident: Dr. Liebner, Oberhofprediger.
Hofprediger:
Dr. Jod. Ernſt Aug. Käuſer.
Bernh. Adolf Langhein, Kirchenrath.
Superintendenten:
Dresden: Dr. Ernſt Wolfmar Kohlſchütter.
Leipzig: Dr. Gotthard Dieter Lechler; außerdem noch 34.
In den Erblanden: 780 Pfarrcien mit 233 Filialen in 35 Diöcesen oder Erdorten. Die Diöceſanig hat keine Erdorten. Im Ganzen 1190 Geiſtliche.
Geſammt-Landesſynode für die Schönburgiſchen Herrſchaften zu Glauchau:
Friedr. Wilh. Ed. Reumann, Director.
Conſiſtorium der reform. Gemeinde in Dresden:
Auguſt Dieter Richard, Paſtor und Verſitzender.
Conſiſtorium der reformirten Gemeinde zu Leipzig:
Joh. Heinrich Blaß, Paſtoren.
Dr. Rudolf Kögel,

Sachſen-Altenburg.

Conſiſtorium:
Baron v. Lillenecon, Präſident.
Generalſuperintendenten:
Dr. Braune, Geh. Conſiſtorialrath.
Trümmer, Geh. Conſiſtorialrath.
130 Pfarrer in 4 Superintendenturen.

Sachſen-Coburg-Gotha.

1. Herzogthum Coburg.
Conſiſtorium:
Eduard Lop, Miniſterialrath, vorläufig mit dem Präſidium beauftragt.
2. Herzogthum Gotha.
Oberconſiſtorium:
Joh. Friedr. Freitag, Director.
Oberhofprediger und Generalſuperintendent in Gotha: Dr. Schwarz.

Digitized by Google

Sachsen-Meiningen.

Consistorium zu Hildburghausen:
....., Director.
Oberhofprediger zu Meiningen:
Dr. Ackermann.
Superintendent zu Hildburghausen: unbesetzt.
11 Superintendenturen.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

Oberconsistorium:
Vorsitzender: v. Wintzingerode, Geh. Staatsrath.
Mitglieder: Dr. Schwarz, Geh. Kirchenrath, zugl. Superintendent u. Oberpfarrer in Jena.
Dr. Horn, Geh. Kirchenrath, und
Dr. Röhler, Kirchenrath, in Weimar.
Dr. Fischer, Kirchenrath und Superintendent in Eisenach.

Teuscher, Kirchenrath und Superintendent in Mellingen.
Schatter, Kirchenrath und Pfarrer in Neuhofen.
Oberhofprediger:
Kirchenrath Dr. Dittenberger.
Kreis Weimar: 13 Diöcesen, 178 Pfarrstellen, 294 Kirchen, 206 Geistliche.
Kreis Eisenach: 10 Diöcesen, 58 Pfarrstellen, 102 Kirchen, 65 Geistliche.
Kreis Neustadt: 4 Diöcesen, 56 Pfarrstellen, 124 Kirchen, 64 Geistliche.

Württemberg.

Consistorium:
v. Köstlin, Staatsrath, Präsident.
Oberhofprediger: Dr. v. Grüneisen, Oberconsistorialrath und Feldprobst.
Fernere Oberconsistorialräthe:
Dr. v. Stirm, v. Geyer, Dr. v. Kapf, Kranz, Auszerord. Mitgl.: die Prälaten v. Moser und v. Dettinger, Müller, Garnisonsprediger in Stuttgart, Oberconsistorialrath und auszerord. Mitglied des Consistoriums.
Generalsuperintendenten mit dem Titel Prälaten:
1. Ludwigsburg: M. v. Gerock.
2. Heidbronn: v. Sigel.
3. Reutlingen: v. Dettinger.
4. Tübingen: v. Moser.
5. Hall: v. Mehring.
6. Ulm: v. Baur-Hauber.
947 Geistliche und 1165 Kirchen.

II. Katholische Kirche: Die höchsten Würdenträger in und außer Deutschland.

Papst:

Pius IX. — vorher Johann Maria Graf Mastai-Ferreti —, am 13. Mai 1792 zu Sinigaglia geb., am 16. Juni 1846 erw.

Cardinäle:

1. Cardinalbischöfe.

Mert. Ludovico, Bischof von Albano, Großkanzler der römischen Universität, 17. Juli 1805 geb., 3. April 1843 erw.
Fabrizi, Girolamo d', Bischof von Sabina und Abt von Farfa, 12. Mai 1812 geb., 15. März 1852 erw.
Patrizi, Anton Maria Gaglianone de, Bischof von Frascati, 14. Dec. 1797 geb., 23. Juni 1854 erw.
Mattei, Marino, Bischof von Ostia u. Velletri, 6. Sept. 1792 geb., 2. Juli 1852 erw.
Patrizi, Constantin, Bischof von Porto u. S. Rufina, 4. Sept. 1798 geb., 23. Juni 1834 erw.
Dom. Riccio Sorso, Aloys Amat di, Bischof von Palestrina, 21. Juni 1796 geb., 15. März 1852 erw.

2. Cardinalpriester.

Mazenda y Brea, Cirillo, Erzbischof von Toledo, 14. Juli 1787 geb., 15. März 1858 erw.
Angelini, Filippo de, Erzb. von Fermo, 16. April 1792 geb., 13. April 1843 erw.
Antonucci, Ant. Benedetto, Erzbischof von Ancona, 17. Sept. 1798 geb., 15. März 1858 erw.
Mazzanti, Fabius Maria, 14. Aug. 1809 geb., 27. Jan. 1844 erw.
Lainez, Gaetan, Bischof von Imola, 29. März 1788 geb., 21. Dec. 1846 erw.
Barnabo, Alexander, Präfect der Propaganda, 2. März 1801 geb., 16. Juni 1856 erw.
Bedini, Aegis, Erzbischof von Chambery, 28. Febr. 1783 geb., 27. Sept. 1861 erw.
Biondi, G. A., Erzpriester von S. Girolamo degli' Illirici, 11. Mai 1802 geb., 16. März 1863 erw.
Oswald, Graf Ludw. Jak. Moriz, Erzbischof von Trier, 30. Nov. 1787 geb., 1. März 1841 erw.
Bonnechose, Henri Marie Boulan de, Erzbischof von Rouen, 30. Mai 1800 geb., 21. Dec. 1863 erw.
Guasco di Bisio, Domenico, Erzbischof von Benevent, 12. Juli 1805 geb., 22. Juli 1844 erw.
Garcia-Gutierrez, Nikolaus, Bischof von Montalcino und Corneto, Secretär der päpstlichen Breven, 12. April 1799 geb., 22. Jan. 1849 erw.
Reisach, Cosmus de, Erzbischof von Vista, 10. Juni 1798 geb., 24. Jan. 1842 erw.
Garcia, Michael Garcia, Erzbischof von Compostella, 6. Dec. 1803 geb., 27. Sept. 1861 erw.
Donnet, Franz Aug. Ferdinand, Erzbischof von Bordeaux, 16. Nov. 1795 geb., 15. März 1852 erw.
Gousset, Thomas, Erzbischof von Rheims, 1. Mai 1792 geb., 30. Sept. 1850 erw.
De Andrea, Franz, Erzbischof von Bologna, 18. Juli 1805 geb., 16. März 1863 erw.
Bonnet, Georg v. Barallon, Erzbischof von Agram, 28. April 1788 geb., 16. Juni 1856 erw.
Lebon y Guesta, Luis de la, Erzbischof von Sevilla, 1. März 1803 geb., 16. März 1863 erw.
Riccio, M. de, Ehrenbürgerin der Inquisitionsregion, 28. Oct. 1805 geb., 16. März 1863 erw.
Mathieu, Jacques Marie Adrien Celsar, Erzbischof von Besançon, 20. Jan. 1796 geb., 30. Sept. 1850 erw.
Mieis-Pironi-Feretti, Giuseppe, Legat von Bologna, 9. März 1817 geb., 15. März 1858 erw.
Merchiori, Carlo Aloysius, Bischof von Jesi, 21. Nov. 1805 geb., 15. März 1852 erw.
Orfei, Enrico, Bischof von Cesena, 23. Oct. 1800 geb., 15. März 1858 erw.
Randolfi, Antonio Maria, Minorit, 14. Aug. 1808 geb., 27. Sept. 1861 erw.
Pecci, Giochino, Bischof von Perugia, 2. März 1800 geb., 19. Dec. 1853 erw.
Pietro, Camille di, Erzbischof in part. zu Berytus, Präsident des römischen Staatsraths und des Tribunals der Segnatura di Giustizia, 19. Jan. 1806 geb., 19. Dec. 1853 erw.
Pitra, J. B., Benedictiner, Exegetiser von Tusculum in Patrone, 31. Aug. 1812 geb., 16. März 1863 erw.
Puente, Fernando de la, Erzbischof von Burgos, 14. Aug. 1808 geb., 27. Sept. 1861 erw.
Quaglia, Angelo, Secretär der Congregation des Concils, 28. Aug. 1802 geb., 27. Sept. 1861 erw.
Rauscher, Joseph Othmar Ritter v., Erzbischof von Wien, 6. Oct. 1737 geb., 17. Dec. 1855 erw.
Reisach, Graf Karl Aug., Präf. der Congr. der auszerord. kirchlichen Angel., 6. Juli 1800 geb., 17. Dec. 1855 erw.
Riario Sforza, Sisto, Erzb. von Neapel, 5. Dec. 1810 geb., 19. Jan. 1846 erw.
Rodrigues, Emanuele Benedict, Patriarch von Lissabon, 25. Dec. 1840 geb., 25. Juni 1858 erw.
Sacconi, Carlo, Erzbischof von Ricäa in part., 8. Mai 1808 geb., 27. Sept. 1861 erw.
Schwarzenberg, Fürst Friedrich, Erzb. von Prag, 6. April 1809 geb., 24. Jan. 1842 erw.
Serafini, Pietro de, 13. Febr. 1803 geb., 15. März 1858 zum Cardinaldiakon und am 27. Sept. 1861 zum Cardinalpriester erw.
Sterkx, Engelbert, Erzb. von Mecheln, 2. Nov. 1792 geb., 30. Nov. 1838 erw.
Szeliwoski de Nagy Ker, Johann, Primas von Ungarn, Erzbischof von Gran, 1. Nov. 1785 geb., 7. März 1853 erw.
Tosti, Antonio, 4. Oct. 1776 geb., 12. Febr. 1838 erw.
Trevisanato, Giuseppe Ludovico, Patriarch von Venedig, 15. Febr. 1801 geb., 16. März 1863 erw.
Wannicelli-Casoni, Luigi, Erzbischof von Ferrara, 16. April 1801 geb., 23. Dec. 1839 erw.
Villecourt, Clement, Bischof von La Rochelle, 9. Oct. 1787 geb., 17. Dec. 1855 erw.

3. Cardinaldiakonen.

Antonelli, Giacomo, päpstl. Staatssecretär, 2. April 1806 geb., 19. Juni 1847 erw.
Bofondi, Giuseppe, Präf. d. Census, 24. Oct. 1795 geb., 21. Dec. 1846 erw.
Caterini, Prospero, Präsident der Congregation des Concils, 15. Oct. 1795 geb., 7. März 1853 erw.
Ciacchi, Luigi, Legat von Ferrara, 16. Aug. 1789 geb., 12. Febr. 1838 erw.
Grassellini, Gaspare, 15. Jan. 1796 geb., 16. Juni 1856 erw.
Mertel, Theodolf, Präsident des römischen Staatsraths und des Tribunals der Segnatura di Giustizia, 3. Febr. 1806 geb., 15. März 1858 erw.
Pentini, F., Diakon von S. Maria in Gampitelli, 16. Dec. 1797 geb., 16. März 1863 erw.
Roberti, Roberto, Präf. von Rom u. Gemarkung, 23. Dec. 1788 geb., 30. Sept. 1850 erw.
Ugolini, Giuseppe, 6. Jan. 1783 geb., 12. Febr. 1838 erw.

Erzbischöfe und Bischöfe in Deutschland.

Bayern.

1. Erzbisthum München-Freysing: Gregor v. Scherr, Reichsrath.
Bischöfe:
Augsburg: Dr. Pancraz v. Dinkel, Reichsrath.
Passau: Dr. jur. Heinr. v. Hofstätter, päpstl. Hausprälat.
Regensburg: Dr. Ignaz v. Senestrey.
2. Erzbisthum Bamberg: Dr. Michael v. Deinlein, Reichsrath.
Bischöfe:
Würzburg: Dr. Georg Ant. v. Stahl, päpstl. Hausprälat.
Eichstädt: Georg v. Oettl.
Speier: Dr. Nikolaus v. Weis.

Hannover.

Bisthum Hildesheim: Eduard Jakob Wedekin.
Bisthum Osnabrück: Paul Melchers.
172 Pfarrer und 133 Vicarien und Kapläne.

Luxemburg.

Adames, Bischof, apostol. Vicar.

Oberrheinische Kirchenprovinz.

Erzbisthum Freiburg: Hermann v. Vicari für Baden und Hohenzollern.
729 Pfarrstellen. In Baden 36 Landkapitel.
Bisthümer:
Mainz: Freih. Wilhelm v. Ketteler für das Großherzogthum Hessen.
152 Pfarrstellen mit 222 Priestern.
Fulda: Chr. Fr. Köth für Kurhessen.
100 Pfarrstellen.
Limburg: Dr. Peter Joseph Blum, päpstl. Assistent, Hausprälat und römischer Graf, für Nassau und Frankfurt. 15 Dekanate.
Rottenburg: Dr. Joseph v. Lipp für Württemberg.
635 Pfarrstellen.

Oesterreichische Monarchie.

Die römisch-katholische Kirche in der gesammten österreichischen Monarchie wird von 12 Erzbischöfen — zu den untengenannten kommen die von Lemberg, Zara, Gran, Colocza, Erlau, Agram und Udine —, 1 Patriarchen, von Venedig, und 59 Bischöfen verwaltet, welche zusammen 76 Domkapitel haben, und sie zerfällt in 13.336 Pfarrsprengen und 1913 Filialkirchen oder Lokalkaplaneien.

Erzbisthum Wien: Othmar, Ritter v. Rauscher, Cardinal-Fürst-Erzbischof.
Bisthümer:
Pölten: Dr. Joseph Fesler.
Linz: Franz Joseph Rüdiger, k. k. Hofkaplan.
Erzbisthum Salzburg: Dr. th. Maximilian Joseph v. Tarnczy, Legatus natus des päpstl. Stuhls, Primas von Deutschland.
Bisthümer:
Seckau: Dr. th. Otto Far Maria Graf Attems, Fürstbischof zu Gratz.
Gurk: Dr. Valentin Wiery, Fürstbischof zu Klagenfurt.
Lavant: Jakob Max. Stepischnegg, Fürstbischof zu St.-Andrä.
Brixen: Vincenz Gasser.
Trient: Benedikt Riccabona, Fürstbischof.
Erzbisthum Görz: Dr. th. Andreas Gollmayr, Mitgl. des theol. Doctorencollegiums in Prag.
Bisthümer:
Laibach: Dr. Bartholomäus Widmer, Fürstbischof.
Triest und Capo d'Istria: Dr. th. Bartholomäus Legat.
Parenzo und Pola: Dr. th. Georg Dobrila.
Segna: Dr. th. Johann Joseph Vitezich.
Erzbisthum Prag: Friedr. Joh. Fürst v. Schwarzenberg, Cardinal.
Bisthümer:
Leitmeritz: Unbesetzt.
Königgrätz: Karl Leopoldus Hanl.
Budweis: J. Valerian Jirsik.
Erzbisthum Olmütz: Landgraf Friedr. v. Fürstenberg, Fürst-Erzbischof, Geheimrath.

Digitized by Google

Bisthum:

Brünn: Anton Graf v. Schaffgotsche.

Die griechische nichtunirte Kirche in der österreichischen Monarchie besitzt zwei Bischofsthümer zu Karlowitz und Karlsburg und die Bisthümer von Arad, Bacs, Czernowitz, Hermannstadt, Karansebes, Karlstadt, Lugos, Ofen, Pakracz, Szamos-Ujvar, Sebenico und Versecz.

Preußen.

1. Erzbisthum Köln: z. Z. unbesetzt.

Bisthümer:

Trier: Dr. Leopold Heldbram, Ehrenkanonikus in Breslau u. Hausprälat des Papstes.

Münster: Dr. Joh. Georg Müller.

Paderborn: Dr. Konrad Martin.

2. Erzbisthum Gnesen und Posen: Dr. Leo v. Przyluski.

Bisthum Culm:

Dr. Johannes v. d. Marwitz in Pelplin.

Georg Jeschke, Suffragan.

3. Bisthum Breslau: Dr. H. Förster, Fürstbischof.

4. Bisthum Ermeland: Dr. Jos. Ambros. Geritz in Frauenburg.

Die beiden letzten Bischöfe lehnen unmittelbar unter dem Papst.

232 Dekane, 2300 Pfarrer und 2000 Kapläne.

Sachsen.

Bisthum Lemberg: Ludwig Anton Forwerk, apostol. Vicar und Domherr in Bautzen.

70 Geistliche.

Die Zahl der Lehrer und Studirenden auf den deutschen Universitäten im Winterhalbjahre von 1864/65.

Staat.	Zahl der Lehrer. Ordentliche Professoren.	Außerordentliche Professoren.	Honorar-Professoren.	Privat-Docenten.	Lehrer an Lyceen.	Gesammtzahl.	Zahl der Studirenden. Theologen. Katholische. Inl.	Ausl.	Protestant. Inl.	Ausl.	Juristen und Kameralisten. Inl.	Ausl.	Mediciner, Chirurgen u. Pharmaceuten. Inl.	Ausl.	Philosophen und Philologen. Inl.	Ausl.[1]	Gesammtzahl der Studirenden.	Gesammtzahl der Ausländer.	Gesammtzahl der Immatrikulirten.	Nichtimmatrikulirte Hörer.	Gesammtzahl der Studirenden mit Einschluß der Nichtimmatrikulirten.
Berlin . .	36	53	—	68	7	184	—	—	310	66	416	131	340	62	541[1])	178[2])	437	2074	792	2446	2446
Bonn . .	49	22	—	30	5	96	215	—	58	1	146	26	167	6	208	69	122	906	—	906	906
Breslau. .	41	17	—	28	13	99	166	—	96	3	142	3	158	6	282[7])	29	41	885	109	994	994
Erlangen .	33	9	—	4	6	52	—	—	137	135	88	6	88	11	9	4	198	478	—	478	478
Freiburg .	30	7	—	6	5	48	145	28	—	—	70	5	44	20	10	5	58	327	22	349	349
Gießen . .	30	14	1	13	3	61	—	—	41	—	96	3	119[3])	16	79[3])	16	35	373	—	373	373
Göttingen .	51	22	—	37	10	120	—	—	97	30	87	82	111	49	90	136	297	682	—	682	682
Grab . .	33	6	1(Suppl.)	4	4	55	Nicht veröffentlicht.														
Greifswald	31	5	—	11	3	52	—	—	22	2	8	—	212	13	82	19	34	358	5	363	363
Halle . .	37	18	—	13	5	73	—	—	326	45	36	2	91	6	238[4])	43	96	787	19	806	806
Heidelberg	34	22	1	30	13	100	—	—	75	25	73	325	37	87	34	111	545	767	70	837	837
Jena . . .	25	14	11	12	7	69	—	—	61	35	39	35	43	22	84	137	279	506	16	522	522
Innsbruck .	35	4	4 Affist.	5	5	53	73	80	—	—	156	3	65	1	70	2	86	430	—	430	430
Kiel . . .	23	7	1	15	4	50	—	—	52	—	57	—	36	—	32	—	—	197	6	203	203
Königsberg	35	9	—	12	3	59	—	—	112	2	68	—	109	9	135	7	18	442	11	453	453
Leipzig . .	44	37	—	18	4	104	—	—	190	69	217	139	176	45	91	65	318	1062	28	1090	1090
Marburg .	30	6	—	15	6	57	—	—	86	5	42	5	47	8	47	14	32	254	7	261	261
München .	66	7	15	30	2	120	86	24	—	—	454	50	211	57	284	68	199	1234	—	—	—
Münster .	12	7	—	5	—	24	242	34	—	—	—	—	—	—	274	21	55	511	10	521	521
Prag. . .	46	23	—	22	—	97	Wird nicht veröffentlicht.														
Rostock .	24	—	—	6	1	35	—	—	34	6	44	2	38	3	11	—	11	138	—	138	138
Tübingen .	39	12	2 Hülfsl.	15	6	74	91	51	122	108	130	22	107	2	105	9	253	817	12	829	829
							Gr. Theol. 1														
Wien . .	52	17	1 Suppl.	6	—	76	Nicht veröffentlicht.														
Würzburg .	37	9	—	4	4	52	72	9	—	—	113	10	124	156	105	13	188	694	—	694	694

1) 54 ohne Matrikulirgesuch. 2) 176 ohne Zeugniß. 3) Darun 29 ohne das Zeugniß der Reife. 4) Darunter 16 Thierärzte. 5) Darunter 32 Forstwirthe und 16 Architekten. 6) 7 Assistenten. 7) Darunter 76 ohne Zeugniß der Reife.

Die Professoren an den deutschen Universitäten.

Berlin.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Aug. Christian Detlef Twesten, Oberconsistorialrath und Mitglied des evangel. Oberkirchenraths; Dr. theol. Karl Immanuel Nitzsch, Oberconsistorialrath, Propst und Mitglied des evangel. Oberkirchenraths, Dr. theol. Ernst Wilh. Hengstenberg; Dr. theol. Isaak Aug. Dorner, Oberconsistorialrath und Mitglied des evangel. Oberkirchenraths; Dr. theol. Franz Ludwig Steinmeyer, Universitätsprediger.

Außerord.: Dr. theol. Franz Simon Ferd. Benary; Lic. theol. Joh. Karl Wilh. Vatke; Dr. theol. Ferd. Piper; Lic. theol. Friedr. A. Strauß, Garnisonsprediger; Lic. theol. Karl Ferd. Herm. Weyrer, Inspector des Dom-Candidatenstifts.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Karl Wilh. v. Lauritzen, Geh. Oberjustizrath und Director der Staatsarchive; Dr. jur. Aug. Wilh. Heffter, Obertribunalsrath; Dr. jur. Karl Gust. Homeyer, Obertribunalsrath; Dr. jur. Ad. Aug. Friedr. Rudorff, Geh. Justizrath; Dr. jur. Karl Georg Christoph Beseler, Geh. Justizrath; Dr. jur. Ludw. Gd. Heydemann, Geh. Justizrath, Dr. jur. Karl Georg Bruns; Dr. jur. Heinr. Rud. Friedr. Gneist, Dr. jur. Ad. Friedr. Berner, Dr. jur. Heinr. Ed. Dietzen, Geh. Justizrath, Prof. hon.

Außerord.: Dr. jur. Alexander v. Daniels, Obertribunalsrath; Dr. jur. Franz Joach. Wilh. Phil. v. Holtzendorff, Dr. jur. Hinschius.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Karl Heinr. Schulz-Schultzenstein; Dr. med. Joh. Christoph Jüngken, Geh. Medicinalrath. Dr. med. Christ. Gottfr. Ehrenberg, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Bernh. Konrad v. Langenbeck, Geh. Medicinalrath und Generalarzt; Dr. med. Karl Bogislav Reichert, Geh. Medicinalrath und Director der anatomischen Sammlungen; Dr. med. Karl Gust. Mitscherlich, Geh. Medicinalrath und Director der pharmakologischen Sammlung, Dr. med. Moritz Heinrich Romberg, Geh. Medicinalrath und Director des polit linischen Instituts, Dr. med. Ed. Martin, Geh. Medicinalrath, Director der Entbindungsanstalt; Dr. med. Rud. Ludw. Karl Virchow, Director des pathologisch-anatom. Instituts; Dr. med. Griesinger, Geh. Medicinalrath, Dr. med. Friedr. Theodor Frerichs, Geh. Medicinalrath und vortragender Rath im Cultusministerium; Dr. med. Emil Heinr. Du Bois-Reymond, Director des physikal. Laboratoriums, Dr. med. Hirsch.

Außerord.: Dr. med. Friedr. Wilh. Georg Kranchfeld; Dr. med. Maximilian Treichel, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Ludwig Gbdm, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Ernst Albert Fürster, Bibliothekar, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Ludwig Traube, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Ernst Heinr. Hensch; Dr. R. Virchow, physik. Professor; Dr. med. G. Gscitz; Dr. med. Liman, gerichtlicher Stadtphysikus; Dr. med. Strzeszka, desgl.; Dr. med. C. Th. G. Schweiger, Titularprofessor.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Aug. Böckh, Geh. Regierungsrath und Director des philolog. Seminars; Dr. phil. Friedr. Ludw. Georg v. Raumer, Geh. Regierungsrath; Dr. phil. Immanuel Bekker, Geh. Regierungsrath; Dr. phil. Ernst Heinr. Weber, Geh. Regierungsrath und Director des anatomischen Museums; Dr. phil. Franz Bopp, Dr. phil. Leopold Franz Ranke, Historiograph des preuß. Staats; Dr. phil. Leopold v. Henning, Dr. theol. und phil. Emil Rödiger, Dr. phil. Georg Hanssen, Geh. Regierungsrath; Dr. phil. Ernst Adolf Trendelenburg; Dr. phil. Gustav Rose, Director der Mineraliensammlung; Dr. phil. Martin Ohm, Dr. phil. Joh. Gustav Droysen; Dr. phil. G. Ed. Kummer; Dr. phil. H. Lamer.

Digitized by Google

Dr. phil. Eduard Gerhard, Geh. Regierungsrath, Mitglied und Director der Sculpturengalerie; Dr. med. und phil. Heinr. Wilh. Dove, Geh. Regierungsrath; Dr. med. und phil. Gustav Heinr. Magnus, Geh. Regierungsrath und Director der physikal. Apparatensammlung; Dr. phil. Alexander Braun, Director des botanischen Gartens; Dr. phil. Karl Richard Lepsius, Mitdirector des Ägypt. Museums; Dr. phil. Emil Helmreich, Geh. Regierungsrath; Dr. phil. Theodor Mommsen; Dr. phil. Karl Viktor Neumann; Dr. phil. Wilh. Karl Hartwig Peters, Director des zoologischen Museums; Dr. phil. Karl Theodor Weierstraß, Dr. phil. Heinrich Eduard Weyrich; Dr. phil. Ernst Friedr. Apelt, Consistorialrath; Dr. phil. Ernst Ludw. Schubarth, Geh. Regierungsrath; Dr. phil. Heinr. Gustav Hotho, Director der Kupferstichsammlung des königl. Museums; Dr. phil. Joh. Ferdinand Magnussen; Dr. phil. Karl Ludw. Michelet; Dr. phil. Adolf Bernh. Marx, Musikdirector; Dr. phil. Georg Adolf Erman, Dr. med. und phil. Joh. Christ. Jeggerdorff; Dr. phil. Petermann, Dr. phil. Dr. Friedr. Joh. Riedel, Geh. Archivrath; Dr. phil. Wilh. Schott; Dr. phil. Karl Friedr. Bergow, Geh. Regierungsrath; Dr. phil. Gustav Adolf. Haagen, Geh. Regierungsrath und Director der Gemäldegalerie; Dr. phil. Otto Friedr. Bergow; Dr. phil. Ferd. Heinr. Müller; Dr. phil. Karl Friedr. Neumann; Dr. phil. Joh. Christ. Heinr. Heinrich Friedr. Dieterici; Dr. phil. Rudolf Anastasius Koepke, Dr. phil. Friedr. Adolf Heinr. Dr. phil. Hermann Grimm, Dr. phil. Karl Friedericke; Dr. phil. Karl Heinrich Ahlwardt, Dr. phil. Heinr. Kiepert, Dr. phil. Ernst Robert Schneider, Dr. phil. Hermann Karsten; Dr. phil. et med. Sh. Joh.; Dr. phil. Friedrich Ernst, Dr. phil. Adolf Helmerich; Dr. phil. Leo Berg; Dr. phil. H. Steinthal; Dr. phil. Heinrich Barth; Dr. phil. W. Förster, Director der Sternwarte; Dr. phil. G. Hübner; Dr. phil. L. J. Friedländer, Dr. phil. Karl Koch; Dr. phil. Georg Quincke.

Bonn.

Evangelisch-theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Joh. Peter Lange, Consistorialrath; Dr. theol. Konstantin Schlottmann, Dr. theol. Wilh. Ludw. Krafft; Dr. theol. Isaak Theodor Plitt, Universitätsprediger.

Assistent.: Lic. theol. M. Kamphausen.

Katholisch-theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. J. D. Heinrich Achterfeldt; Dr. theol. Franz Xaver Dieringer, Domherr in Köln und ehemaliger Director des Priesterseminars; Dr. theol. Heinr. Joseph Floss, Dr. theol. Franz Heinr. Reusch.

Assistent.: Dr. theol. Hermann Max Rob: Lic. theol. Martin Rößler; Dr. theol. Langen; Dr. theol. Simar.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Ferd. Walter, Geh. Justizrath; Dr. jur. Friedr. Bluhme, Geh. Justizrath. Dr. jur. Gt. Böcking, Geh. Justizrath; Dr. jur. Karl Ferd. Geh. Justizrath; Dr. jur. Heinrich Gottfr. Dr. jur. Ferdinand Bernhard, Geh. Justizrath und Kronsyndikus, Dr. jur. Hugo v. Buchlicher.

Assistent.: Dr. jur. Alfred Nicolovius, Dr. jur. Herm. Hüser, Jr. Heinr. Achenbach, Oberberat.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. F. J. Karl Mayer, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Moritz Naumann, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Alois Konrad Konst. Gust. Ferd. Geh. Medicinalrath und Director der geburtshülfl. Klinik; Dr. med. H. J. Weber I., Geh. Medicinalrath; Dr. med. Wilhelm Busch, Director der augenärztl. Klinik; Dr. med. Max Schultze, Director des anatom. Instituts; Dr. phil. Eduard Zeller, Wilh. Schlegel, Director des physikalischen Instituts; Dr. med. J. F. A. Albers; Dr. med. Hugo Ribbe; Dr. med. Kindesfleisch.

Assistent.: Dr. med. Herm. Schaafhausen, Baron Dr. A. J. F. de la Valette St.-George, zugleich Professor.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Friedr. Theodor Welcker, Dr. phil. Jakob Roggerath, Geh. Bergrath und erster Director des naturhistor. Museums; Dr. phil. Gh. Aug. Brandis; Geh. Regierungsrath; Dr. phil. G. G. L. Bischof, Geh. Bergrath und Director des chemischen Laboratoriums; Dr. phil. J. Friedr. Aug. von Gallee; Dr. phil. Friedr. Wilh. Aug. Argelander, Director der Sternwarte; Dr. phil. Friedr. Diez; Dr. phil. Julius Plücker, Director des mathematischen Apparats; Dr. phil. G. Bergemann, Director des pharmaceutischen Laboratoriums; Dr. phil. Ghristian Lassen; Dr. phil. Ludwig Schopen, Gymnasialdirector; Dr. phil. Otto Jahn, Director des philologischen Seminars; Dr. phil. Joh. Gildermeister; Dr. phil. Heinrich Karl Ludolf v. Sybel; Dr. phil. G. B. Mendelssohn; Dr. phil. Peter Knoodt, Dr. phil. A. H. Troschel, zweiter Director des naturhistor. Museums; Dr. phil. Karl Simrock; Dr. phil. Erwin Rauh; Dr. phil. Anton Heinrich Springer; Dr. phil. G. Kamphschulte; Dr. phil. Sipsching; Dr. phil. Hanstein, Director des botanischen Gartens; Dr. phil. A. Schäfer, Dr. phil. Friedrich Heimseth.

Assistent.: Dr. phil. H. G. Breidenstein, Musikdirector; Dr. phil. Joh. Georg Meyer; Dr. phil. Peter Kaufmann; Dr. phil. Franz Ritter; Dr. phil. Gust. Radicke; Dr. phil. Nikolaus Delius; Dr. phil. H. Landolt, Director des chemischen Praktikums; Dr. phil. v. Scharschmidt; Dr. phil. Gerhard vom Rath; Dr. phil. Neubänier; Dr. phil. Wachsmuth.

Breslau.

Evangelisch-theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol.? Karl Semisch; Dr. theol. Julius Ferd. Rähiger; Dr. theol. Julius Theodor Köstlin; Dr. theol. Eduard Meuß, Universitätsprediger, Dr. phil. und Lic. theol. G. J. B. Gelb; Dr. theol. Wilh. Friedr. Wilhelm Schulz; Dr. theol. Ghristian Friedr. David Erdmann, Generalsuperintendent, Prof. hon.

Assistent.: Dr. theol. hon. und phil. Georg Wilh. Kahnis.

Katholisch-theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Joh. Baptist Balzer, Domherr; Dr. theol. Joseph Heinr. Friedlieb, Dr. theol. Franz Anton Bittner; Dr. theol. J. Hubert Reinkens; Dr. theol. Hammer; Dr. theol. Provst.

Assistent.: Dr. theol. Schulte.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Philipp Eduard Huschke, Geh. Justizrath; Dr. jur. Julius Friedr. Heinr. Abegg, Geh. Justizrath; Dr. jur. Ludwig Gigler, fürstbischöfl. Consistorialrath, Dr. jur. Stobbe, Dr. jur. Hermann Joh. Friedr. Schulze, herzogl. sächs. Hofrath.

Assistent.: Dr. jur. Georg Friedr. Felix Oberw.; Dr. jur. Friedr. Rive.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Johann Karl Leopold Barkow, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Gilge, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Lebert; Dr. med. Albert Theodor Middeldorpf, Medicinalrath, Dr. med. A. F. H. Heidenhain; Dr. med. Otto Spiegelberg, Medicinalrath.

Assistent.: Wilh. Heinr. Karl Grotzer, Professor; Dr. med. Richard Förster; Dr. med. Heinrich Neumann.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Peter Joseph Elvenich, Oberbibliothekar; Dr. phil. Karl Adolf Cherning, Geh. Regierungsrath; Dr. phil. Christoph Julius Grandis; Dr. phil. Heinr. Rob. Goeppert, Geh. Medicinalrath und Director des botan. Gartens; Dr. phil. Adolf Eduard Grube, Lazarl. rnl., Staatsrath; Dr. phil. Adolf Friedr. Stenzler; Dr. phil. Heinr. Friedr. Haase; Dr. phil. Joh. Ludwig Tellkampf; Dr. phil. Moritz Haupt, Krankenheim, Dr. phil. Karl. Adolf Jakob Heyder; Dr. phil. Reiser; Dr. phil. Wilh. Junkmann; Dr. phil. Martin Hertz, Dr. phil. Joh. Gottlr. Galle, Director der Sternwarte; Dr. phil. Reinhold, Dr. phil. Adolf Duncker; Dr. phil. Adalbert Schmidt; Dr. phil. August Schmölders; Dr. phil. Heinrich Eduard Schroeter.

Assistent.: Dr. phil. Heinr. Rückert; Dr. phil. Eduard Magnus; Dr. phil. Ferd. Julius Cohn; Dr. phil. Neumann. Dr. phil. Karl Julius Bergius, Regierungsrath; Dr. phil. Armin Marbach, Professor; Dr. phil. Adalbert zum Heil; Geib; Dr. phil. H. Schwarz; Dr. phil. Emil Meyer.

Erlangen.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Gottfr. Thomasius, Universitätsprediger; Dr. theol. Joh. Christ. Konrad v. Hofmann; Dr. theol. Franz Delitzsch; Dr. theol. Theodosius Harnack, Dr. theol. Heinr. Ferd. Xrdr. Schmid, Dr. theol. Franz Heinr. Reinhold Frank; Dr. theol. Joh. Jakob Herzog.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Paul Heinr. Joh. Schelling; Dr. jur. Eduard Joh. v. Schmidtlein; Dr. jur. Christoph Gottlob Ad. v. Scheurl; Dr. jur. Gottfr. Heinr. Gengler; Dr. jur. Joh. Aug. Roderich Stinzing, Dr. jur. Georg Friedr. Marquardsen.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Friedr. Wilh., Dr. med. Joh. Michael Leupold; Dr. med. Eugen Rosbirt; Dr. med. Leopold Gerlach; Dr. med. Karl Thiersch; Dr. med. Friedrich Albert Zenker; Dr. med. Hugo Ziemssen, Director der medicinischen Klinik und Poliklinik.

Assistent.: Dr. med. Friedr. Wilh. Heinr. Trott; Dr. med. Anton Winterich, Jr. med. W. Hagen, Vorstand der Kreis-Irrenanstalt von Mittelfranken; Dr. med. Jakob Herz, Prosector.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Karl Georg Christ. v. Staudt; Dr. phil. Karl Philipp Fischer; Dr. phil. Fr. Matthiessen; Dr. phil. August v. Kraimer; Dr. phil. Friedrich Spiegel; Dr. phil. Eugen Fritz. v. Gorup-Besanez, Dr. phil. Karl Hegel; Dr. phil. Friedr. Wilh. Hubert Beez, Dr. phil. Heinrich Keil; Dr. phil. Friedr. Blaß, Dr. phil. Julius Weizsäcker; Dr. phil. Iwan Müller.

Assistent.: Dr. phil. Ernst Fabri, Dr. phil. Christ. Martin Winterling, Dr. phil. Adalbert Schultz-lein; Dr. phil. Wilh. Gottlieb Rosenbauer; Dr. phil. Xaver Schmid; Dr. phil. Phil. Aug. Jöster.

Freiburg.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Adalbert Maier, geistlicher Rath; Dr. theol. Alban Stolz; Dr. theol. J. Alzog, geistlicher Rath; Dr. theol. Jos. König, Dr. theol. Aloys Wagner.

Assistent.: Dr. theol. Fr. Kössing.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Joh. Adam Fritz, Hofrath; Dr. jur. Karl Friedr. Baurittel; Dr. jur. Franz Joseph Buß, Hofrath; Dr. jur. Franz v. Moringen, Hofrath; Dr. jur. Karl Adolf Schmidt, Hofrath; Dr. jur. Wilh. Jakob Bekaghel, Hofgerichtsrath.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Karl Heinrich Baumgärtner, Geh. Hofrath; Dr. med. Anton Werber, Hofrath und Director der medicin. Polizeiklinik; Dr. med. Jos. Alexander Eder, Hofrath; Dr. med. Karl Heder, Director der chirurg. Klinik; Dr. med. Ludwig Bader; Dr. med. Hermann de Barry; Dr. med. Otto Funke; Dr. med. Adolf Kussmaul; Dr. med. Rudolf Maier, Director der pathologisch-anatomischen Sammlungen; Dr. med. Alfred Hegar, Director der Entbindungsschule.

Assistent.: Dr. med. Jul. v. Rotteck; Dr. med. Albert Schlagintzer, Dr. Wilhelm Manz, Professor.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Jakob Sengler, Hofrath; Dr. phil. Ludwig Oettinger, Hofrath; Dr. phil. Anton Baumstark; Jr. phil. Joh. Müller, Hofrath; Dr. phil. Heinrich Fischer; Dr. phil. Franz Bücheler, Jr. jur. und phil. Hans v. Mangoldt.

Assistent.: Dr. phil. Mathias Lexer; Dr. phil. Heinrich v. Treitschke, Dr. phil. Gornel. Bos, Prof. hon.

Gießen.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Herm. Heinr. Heße, Universitätsprediger; Dr. theol. Wilh. Heinr. Hercheimer; Gt. Köllner, Dr. theol. Friedr. Wilh. Gaß; Jr. phil. und Dr. hon. theol. Ghrist. Friedr. August Dillmann.

Assistent.: Lic. theol. u. Dr. phil. Otto Zöckler, Dr. theol. A. A. G. v. Jesdonitz.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Joh. Mich. Franz Birnbaum, Geh. Justizrath und Kanzler; Dr. jur. Wilh. Ludw. Joering, Geh. Justizrath; Dr. jur. Friedr. Wilh. Herm. Waitz-Schleiden, Geh. Justizrath; Dr. jur. Wilh. Theorer.

Assistent.: Dr. jur. Theodor v. Helmolt, Dr. jur. Oskar Bülow.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Ferd. Aug. Franz v. Ritgen, Geh. Rath; Dr. med. Adolf Wernher, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Philipp Theodor, Dr. med. Julius Wilbrand, Dr. med. Konrad Gebhard, Dr. med. Eugen Seib; Dr. med. Karl Wilh. Wir. Medicinalassessor, Prof. hon.

Assistent.: Dr. med. Jod. Martin Better, Dr. med. Alexander Spindler.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Heinr. Schäfer; Dr. med. und phil. Jod. August Buttes, Dr. phil. Heinr.

Digitized by Google

Buff; Dr. theol. und phil. Leop. Schmid; Dr. phil. Hugo v. Mlgart. Bauratz, Dr. theol. und phil. Anton Lutterbeck; Dr. phil. Wilhelm Stahl; Dr. phil. Gustav Schilling; Ltr. phil. Helmr. Will; Dr. med. und phil. Herm. Hoffmann; Dr. phil. Ludw. Lange; Dr. phil. Rud. Leuckart. Dr. phil. Gustav Heuer; Dr. phil. Alfred Giesch; Dr. phil. Adolf Knor.

Außerord.: Dr. phil. Friedr. Ludw. Karl Weigand. Kealschullehrer; Ltr. phil. Ludwig Noad; Dr. phil. Julius Rozmann; Dr. phil. Konrad Bohn; Dr. phil. Theodyll Engelbach; Ltr. phil. Wilhelm Braubach, zeni. Kealschullehrer; Lic. theol. u. Ltr. phil. Georg Zimmermann; Dr. phil. Robert Schlagintweit; Ltr. phil. Friedrich Heintzelling; Dr. Eduard Heyer, Oberförster.

Göttingen.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Friedr. Aug. Eduard Ehrenfeuchter, Oberconsistorialrath und Abt; Dr. theol. Joh. Gottfr. Ludw. Tuxdor, Consistorialrath; Ltr. theol. Ludw. Friedr. Heinrich Bodenstein, Augustinerklosterrath; Dr. theol. Wiesinger, Consistorialrath; Dr. theol. Wagemann; Ltr. phil. J. G. H. Kitzig, Generalsuperintendent; Dr. jur. et theol. W. F. Geh; Dr. theol. Albrecht Ritschl.

Außerord.: Dr. theol. Georg Christ. Aud. Matthäi; Dr. theol. Georg Konrad Amadeus Lünemann.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Georg Julius Ribbentrop, Geh. Justizrath; Dr. jur. Wilh. Theodor Knut, Geheimrath; Dr. jur. Wilh. Francke, Geh. Justizrath; Dr. jur. Heinr. Albert Zachariae, außerordentliches Mitglied des k. Staatsraths und herzogl. meiningischer Staatsminister; Dr. jur. Rudolf Briegleb; Dr. jur. Emil Herrmann, Hofrath; Dr. jur. Joh. Heinr. Thöl; Dr. jur. Otto Ernst Hartmann.

Außerord.: Dr. jur. Karl Wilh. Wolff; Dr. jur. und phil. Dieter Anton Herbert Pernice; Dr. jur. Schleisinger; Dr. jur. Mayen.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Karl Friedr. Heinr. Marx, Hofrath; Dr. med. Friedr. Wöhler, Obermedicinalrath; Ltr. med. Wilh. Conrad Heinr. Conradi, Obermedicinalrath; Dr. med. Friedr. Gustav Jakob Henle, Obermedicinalrath; Dr. med. Aug. Griesbach; Dr. med. G. C. Hasse, Geh. Hofrath; Dr. med. Meissner; Dr. med. G. Meissner.

Außerord.: Dr. med. Ernst Wilh. Hinly; Dr. med. J. K. H. Herbt; Dr. med. A. Krämer; Dr. med. W. Krause.

Professor: Dr. med. Ohlers.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Georg Karl Justus Hirsch. Hofrath; Ltr. phil. Karl Friedr. Ehrist. Hoeck, Oberbibliothekar. Hofrath; Dr. phil. G. H. A. Ewald; Dr. phil. Wilh. Weber, Geh. Hofrath; Dr. phil. Fr. Gottlieb Bartling, Hofrath; Dr. theol. und phil. Heinr. Ritter, Geh. Hofrath; Ltr. phil. Aug. Wilh. Bohy; Dr. phil. Ernst Ludw. v. Leutsch, Hofrath; Dr. phil. Wilh. Havemann; Ltr. phil. Georg Thaly; Dr. phil. Ernst Bertheau; Dr. phil. Ernst Lohe, Hofrath; Dr. phil. Wolfgang Sartorius Freih. v. Waltershausen. Dr. phil. Joh. Benedikt Listing; Dr. phil. Franz Anton Ludw. Schweiger, zweiter Bibliothekar; Dr. phil. Heinr. Ferd. Müllenhoff, Unterbibliothekar, Dr. phil. Friedr. Wieseler; Dr. phil. Jos. Eduard Waywald; Dr. phil. Adolf Gustav Dr. phil. W. Müller; Dr. phil. Herm. Sauppe, Hofrath; Ltr. phil. Hellerich, Hofrath; Dr. phil. Friedr. Griepenkerl, Dr. phil. M. Stern; Dr. phil. F. B. Hermann; Dr. phil. Georg Friedr. Benfey; Dr. phil. Joh. Anton Wilhelm Wicke.

Außerord.: Dr. phil. H. A. L. Reimers; Dr. phil. Theodor Müller; Dr. phil. Karl Boedeker; Dr. phil. Schering; Dr. math. und phil. Wilhelm Kesersteln; Dr. phil. Heinr. v. Stein, 4. 3. auf Reisen; Dr. phil. Eduard Krüger, Oberschulinspector a. D.; Dr. phil. Rieger, Bibliothekar; Dr. phil. A. Peipe; Dr. phil. K. v. Seebach; Dr. phil. Klinkerfues, Observator; Dr. phil. v. Uslar; Dr. phil. Henneberg; Dr. phil. F. Beilstein.

Graz.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Matthias Robitsch, fürstbischöfl. Consistorialrath und Ehrendomherr des Kapitels zu Seckau; Dr. theol. Joseph Toš, geistlicher Rath; Dr. theol. Friedr. Slogl, fürstbischöflich Seckauer Consistorialrath und Kapitular des Benedictinerstifts der Schotten zu Wien und zu Teiss; Dr. theol. Michael Frudmann, geistlicher Rath; Dr. theol. Helmr. Lehmann, geistlicher Rath; Dr. theol. Marcellin Schlager, regulärer Domherr zu Borau; Dr. theol. Franz Klinger.

Rechts- und Staatswissenschaftliche Facultät.

Ord.: Dr. jur. Joh. Blaschke; Dr. jur. Gustav Franz Schreiner; Dr. jur. Franz Weis; Dr. jur. Albert Theodor Michel; Dr. jur. Friedr. Bernhard Maaßen; Dr. jur. Ignaz Neubauer; Dr. jur. Gustav Demelius; Dr. jur. Franz Krones.

Außerord.: Ltr. jur. Jos. Michael Stekl; Dr. jur. Wilh. Kriegarten; Ltr. med. Donat Aug. Lang. Ltr. jur. Prorop Benedict Heller; Dr. jur. Heinrich August Zeyer.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Alois. Heidl; Dr. med. Rt. Schauenstein; Ltr. med. Karl Redacheck; Dr. med. Franz Glax; Ltr. med. Julius v. Planer; Dr. med. Moriz Körner; Dr. med. Karl Exler v. Heilo; Ltr. med. Alexander Roller; Dr. med. Karl Stodig.

Außerord.: Dr. med. Bartholomäus Dreschnig; Dr. med. Karl Folwarenz; Ltr. med. Joseph Ritter v. Koch, Landesthierarzt.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Karl Hummel; Dr. phil. Joseph Radlowski; Dr. phil. Johann Baptist Weis; Ltr. med. und phil. Oskar Schmidt; Dr. hon. phil. Karl Tomaschek; Dr. phil. Anton Lubin; Ltr. phil. Karl Schmid; Dr. phil. Ernst Mach; Dr. phil. Karl Strehl; Dr. phil. Leop. v. Pebal.

Außerord.: Dr. phil. Max v. Karajan; Ltr. phil. Adam Wolf.

Suppl.: Dr. med. Georg Bill.

Greifswald.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Vogt, Consistorialrath, Mitglied des Consistoriums für Pommern und Superintendent; Dr. theol. Karl Wieteler, Dr. theol. Meuter; Dr. theol. Hamm, Pastor zu St.-Jakobi; Dr. theol. Ludw. Diestel.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Niemeyer, Consistorialdirector a. D.; Dr. jur. Pütter; Dr. jur. Beseler; Dr. jur. Karl Wieding; Dr. jur. G. F. W. J. Häberlin; Dr. jur. Otto Franklin; Dr. jur. Hermann Witte.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Karl Aug. Sigismund Schultze, Geh. Medicinalrath und Professor; Dr. phil. Baldeker, Hofrath; Dr. med. Bardeleben, Geh. Medicinalrath, Director der chirurgischen und augenärztl. Klinik; Dr. med. Theod. Bischoff, Director der anatom. Anstalten; Dr. med. Pernice, Director des geburtshilflichen Instituts; Dr. med. Friedrich Grobe, Director des pathologisch-anatom. Instituts; Dr. med. Karsten, Director der pharmakolog. Sammlung; Dr. med. Fr. Mosler.

Außerord.: Dr. med. Eschfeldt.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. jur. und phil. Schömann, Geh. Regierungsrath, Director des philolog. Seminars; Ltr. phil. Grunert, Director des astronomischen Instituts; Dr. phil. Schirlitz; Dr. phil. Hünefeld, Director des Mineralienkabinets; Dr. phil. Baumstark, Geh. Regierungsrath und Director der Raab- und landwirthschaftlichen Anstalt; Dr. phil. Doefer; Dr. med. und phil. Joh. Andreas H. A. J. Münter, Director des botan. Gartens; Dr. med. und phil. Freih. v. Feilitzsch, Director des physiolog. Instituts; Dr. theol. und phil. Baier; Dr. phil. Leopold George; Dr. phil. H. Limpricht, Director des chemischen Instituts; Dr. phil. Rhlwardt; Dr. phil. Riemer, Dr. phil. Franz Eyrich; Dr. phil. Theodor Hirsch.

Außerord.: Dr. phil. Adolf Michaelis, Dr. phil. H. Schwanert; Dr. phil. Leo Königsberger; Dr. phil. Rudolf Lüfinger.

Halle.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. F. A. Tholuck, Consistorialrath und Universitätsprediger; Dr. theol. Jul. Müller, Consistorialrath; Dr. theol. Herm. Chr. K. F. Hupfeldt; Dr. theol. Justus Ludw. Jakobi; Ltr. theol. J. G. Chr. Wilibald Beyschlag; Dr. theol. Rd. Wunde.

Außerord.: Dr. theol. H. E. F. Guericke; Dr. theol. G. Christ. Lebrecht Franke. Superintendent und Oberprediger an der Marktkirche; Dr. theol. A. F. Dähne; Dr. phil. G. Kramer, Director der Franke'schen Stiftungen; Lic. theol. Eduard Karl August Riehm.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. K. Witte, Geh. Justizrath; Dr. jur. O. Göschen; Dr. jur. Aug. Anschütz; Dr. jur. Dernburg; Dr. jur. H. Fitting.

Außerord.: Dr. jur. Hugo Meyer.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. P. Krukenberg, Geh. Medicinalrath; Dr. med. G. Klaffki, Geh. Medicinalrath; Ltr. med. K. Hoffmann, Hofrath; Dr. med. Leo rath; Ltr. med. F. L. Kahmer, Kreisphysikus Ltr. med. G. J. Vogel; Ltr. med. Theod. Weber Ltr. med. Robert Michael Olshausen.

Außerord.: Dr. med. H. J. Welcker, Professor Richard Volkmann; Dr. med. F. A. Mann Ltr. med. Alfred Gräfe.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. J. F. Gottfr. Eiselen, Geh. Regierungsrath; Dr. phil. G. Bernhardy, Geh. Regierungsrath, Oberbibliothekar; Dr. jur. und phil. H. Leo; Dr. phil. O. A. Rosenberger, Observator; Dr. phil. L. G. Blanc, Domprediger; Ltr. med. D. F. v. Schlechtendal, Director des botanischen Gartens; Dr. phil. A. J. Pott; Dr. phil. J. C. Erdmann, Dr. phil. Theodor Bergk, großherz. badischer Hofrath; Ltr. phil. K. H. Knochenhauer; Dr. phil. L. Gerard; Dr. phil. und Ltr. hon. med. W. H. Heinz; Ltr. phil. G. Heine; Dr. phil. C. J. A. Jacher; Dr. phil. Herm. Ulrici; Dr. phil. Justus Stadler; Dr. phil. Chr. G. A. Siebel; Dr. phil. Julius Kühn; Dr. phil. Richard Oeche, Dr. phil. Gustav Schmoller.

Außerord.: Dr. phil. H. Elfenbart; Dr. phil. G. L. Kriemler; Dr. phil. G. F. Hertberg; Dr. theol. und phil. Rud. Haym; Dr. phil. R. J. Arnold; Ltr. phil. August Gonze; Dr. Johann Heinrich Krause, Vikturatsprofessor, Kustos der Bibliothek.

Heidelberg.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Rothe, Geh. Kirchenrath; Dr. theol. Hitzig, Kirchenrath; Dr. theol. Karl Bernhardy; Dr. theol. Hundeshagen, Geh. Kirchenrath; Dr. phil. Daniel Schenkel, Kirchenrath.

Außerord.: Lic. theol. und Dr. hon. theol. Hermann Julius Holtzmann.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Karl Jos. Mittermaier, Geheimerath; Dr. jur. Konrad Eugen Franz Rebbirt, Geheimerath II. Kl.; Dr. jur. Joh. Kaspar Bluntschli, Geheimerath III. Klasse; Dr. jur. Karl Adolf Demelius, Geheimerath; Dr. jur. Heinrich Zöpfl, Hofrath; Dr. jur. Achilles Renaud, Hofrath.

Außerord.: Dr. jur. Karl Röder; Dr. jur. Ernst Aug. Bagemeister; Dr. jur. Goldschmidt, Dr. jur. F. Bering.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Friedr. Arnold, Geh. Hofrath; Dr. med. Wilh. Lange, Hofrath; Dr. med. Heinbolz, Hofrath; Dr. med. Wilh. Delffe; Dr. med. Friedreich; Dr. med. O. Weber.

Außerord.: Dr. med. Wilh. Kühne; Dr. med. Anton Rubn; Dr. med. Franz Karl Ebeling, Dr. med. o. Duich; Ltr. med. Fuchs; Dr. med. Oppenheimer; Dr. med. W. Wundt.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Karl Daniel Hermich Ros, Geh. Rath; Dr. phil. Karl Jos. Hieb; Dr. phil. Leo Seit; Bähr, Geh. Hofrath; Dr. phil. Karl Eduard Freih. v. Reichlin-Meldegg; Dr. phil. Robert Wilh. Bunsen, Geheimerath; Dr. phil. Eduard Zeller; Dr. phil. Friedrich Kapp; Dr. phil. Holzmann, Hofrath; Dr. phil. und Dr. hon. med. Kirchhoff; Dr. phil. Starl; Dr. phil. Gerh. Dr. phil. Reichardt; Dr. phil. Gustav Weil; Dr. phil. Wilh. Wattenbach, Ehrendoctor der Rechte der Universität Breslau; Dr. phil. Friedrich Hofmeister, Director des botanischen Gartens; Dr. phil. Dr. Ludwig Karl Georg Kayser; Dr. phil. Hermann Franz Moriz Kopp; Dr. phil. Georg Gottfr. Gervinus, Prof. hon.

Außerord.: Dr. phil. Raphael Hanno; Dr. phil. Schliephake, herzogl. nassauischer Geh. Hofrath; Dr. phil. Gustav Leonhard; Dr. phil. August Friedr. Gerstäcker; Dr. phil. H. Karsten; Dr. phil. Erlenmeyer, Dr. phil. Diegel; Dr. phil. Moriz Ganser, Dr. phil. Kummer.

Jena.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Karl Aug. Hase, herzogl. sächs. Geh. Kirchenrath; Dr. theol. Johann Karl Theodor Schwarz, großherzogl. weimar. Geh. Kirchenrath, Superintendent und Oberprediger; Dr. theol. Leopold Immanuel Rückert, Kirchenrath; Dr. theol. A. Köhler; Dr. theol. Karl Ludwig Wilhelm Grimm, Prof. hon.

Außerord.: Dr. theol. Adolf Hilgenfeld; Lic. theol. und Dr. phil. H. Graul.

Digitized by Google

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Aug. Heinr. Emil Danz, Oberappellationsgerichtsrath; Dr. jur. Heinr. Ludwig, Oberappellationsgerichtsrath; Dr. jur. Burchard Wilh. Emil, Hof- und herzogl. altenburgischer Geh. Justizrath; Dr. jur. Friedrich v. Hahn, Oberappellationsgerichtsrath; Dr. jur. Wilhelm Ludwig, Obergerichtsrath (auch Lübeck betreffend); Dr. jur. Theodor Christian Schiller, Oberappellationsgerichtsrath; Prof. hon.

Honorar.: Dr. jur. Herm. Ortloff; Dr. jur. Wilh. Langenbeck; Dr. jur. Hermann.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Johann Jordan Rief, Geh. Hofrath; Dr. med. Karl Gegenbaur, Hofrath; Dr. med. Bernhard Schultze, Hofrath; Dr. med. Karl Gerhardt, Hofrath, Director der medicin. Clinik; Dr. med. Eyermann.

Honorar.: Dr. med. Schildbach; Dr. med. E. Hickel.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Karl Wilh. Göttling, Geh. Hofrath; Dr. phil. Karl Snell, Hofrath; Dr. theol. et phil. Joh. Gustav Stickel, Hofrath; Dr. phil. Karl Ripperdey, Hofrath; Dr. phil. Ernst Eduard Schmid, Hofrath; Dr. phil. Hans Richter, Geh. Hofrath; Dr. phil. Adolf Stahr; Dr. phil. Bruno Hildebrand, Director des Kaiserlichen Bureaus der thüring. Staaten; Dr. phil. J. A. L. Gruber; Dr. phil. Konstantin Wilh. Arnig. Schmidt; Dr. phil. Pringsheim; Dr. phil. Hackel.

Ord. Honorarprofessoren: Dr. phil. Karl Herm. Scheiber; Dr. phil. Gustav Suckow; Dr. phil. Julius Eduard Hitzig; Dr. phil. Karl Josef Bonaventura Scholrath; Dr. phil. August Schleicher, Hofrath; Dr. phil. Karl Fortlage, Dr. phil. Ernst Theodor Stichhardt; Dr. phil. Christ. Eduard Langerhal.

Honorar.: Dr. phil. Heinr. Ludw. Friedr. Schrön; Dr. phil. Wilh. Fedor, Wilhelm Arnold; Dr. phil. Ernst Joh. Friedr. Falfer; Dr. phil. Wilhelm Ludwig; Dr. phil. G. J. P. Hermann Schäfer; Dr. phil. Reichardt; Dr. phil. Vermehren; Dr. phil. Ernst Hallier.

Innsbruck.

Theologische Facultät.

Ord.: P. Johann Wallscheider; P. Hugo Hurter; P. Edmund Jung; P. Anton Haller; P. Johann Georg; P. Maximilian Rilles; P. Andreas Rohler; P. Joseph Jungmann.

Honorar.: Andreas Steinbuber.

Rechts- und Staatswissenschaftliche Facultät.

Ord.: Dr. jur. Ernst Theser, Mitglied der juristischen Facultät zu Wien; Dr. jur. Joh. Kerer; Dr. jur. Karl Beitzel; Dr. jur. Ernst Freyh. v. Mod v. Seel; Dr. jur. E. Kleinschrod; Dr. jur. Aug. Geyer, Dr. jur. P. Harum; Dr. phil. Julius Ficker; Dr. jur. Hermann Widermann.

Honorar.: Dr. jur. Joseph Obermeis; Dr. med. Virgil Ritter v. Maurhofen jl. medicin.-chirurg. Studium.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Anton Baumgarten; Dr. phil. Karl Ritter Kapeller; Dr. phil. Heinr. Glag; Dr. med. Adalbert Adler v. Waltenstern; Dr. med. Heinr. Hammer; Dr. phil. Tobias Waldauer; Dr. phil. General Decloné; Dr. phil. Jingerle; Dr. phil. Samuel Heller; Dr. phil. Alfons Huber; Dr. phil. Bernhard Jülg.

Honorar.: Dr. phil. Anton Joseph Kerner; Dr. phil. Karl Friedr. Stumpf; Dr. phil. Fr. Schuyler.

Assistent: Dr. phil. Hugo v. Ottlm.

Medicinisch-chirurgisches Studium.

Ord.: Dr. med. Ignaz Laschan, k. k. Landesmedicinalrath und Präses der Ständ. Innsbrucker Medicinalcommission; Dr. med. Emanuel Aug. Michael; Dr. med. Karl Dantscher, Mitglied der medicin. Facultät in Wien; Dr. med. Virgil Ritter v. Maurhofer; Dr. med. Anton Tschurtschenthaler, Mitglied der ständ. Innsbr. Medicinalcommission; Dr. med. Joseph Fischer; Dr. med. Anton Wendelin.

Assistenten: Dr. med. Karl Pusch, Norbert Diem; Joseph Oberteuer.

Kiel.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. G. Lübemann; Dr. theol. R. Thomsen; Dr. phil. und Dr. hon. theol. Karl Philipp Bernhard Weiß.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. J. W. Bland; Dr. jur. G. Reuner; Dr. jur. Albert Hänel; Dr. jur. A. Bechmann; Dr. jur. Richard Dove.

Honorar.: Dr. jur. G. Christiansen; Dr. jur. Friedrich.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. W. F. G. O. Behn; Dr. med. G. C. Th. Lisemann; Dr. med. Eduard; Dr. med. H. Bartels.

Honorar.: Dr. med. G. H. G. Kirchner; Dr. A. E. F. Volberg.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. jur. und phil. H. Hansen, Conferenzrath und Bibliothekar; Dr. phil. P. Wilhelm Forchhammer; Dr. phil. G. Himly; Dr. phil. G. Karsten; Dr. phil. Wilh. Seelig; Dr. phil. Gustav Thaulow; Dr. phil. Friedr. Harms; Dr. phil. G. O. G. Meyer; Dr. phil. Karl Meinhold; Dr. phil. Otto Riddeck; Dr. phil. Theodor Mommsen.

Honorar.: Dr. med. E. F. Nolte, Director des botanischen Gartens; Dr. phil. Theodor Röldeck; Dr. phil. B. Hanstein.

Königsberg.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Friedr. Ludw. Steffert, Consistorialrath und Hofprediger; Dr. theol. Joh. Georg Sommer; Dr. theol. Heinr. Wilh. Ebekard, Consistorialrath; Dr. theol. Joh. Karl Eolad, Pfarrer; Dr. theol. Heinrich Voigt, Pfarrer.

Honorar.: Lic. theol. Ludwig August Simion; Lic. theol. und Dr. phil. Ludwig Th. Schulze.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Friedr. Daniel Sanio, Geh. Justizrath; Dr. jur. und Dr. hon. theol. Heinr. Friedr. Jakobson, Geh. Justizrath; Dr. jur. Richard Eduard Jobn; Dr. jur. Theodor Schirmer.

Honorar.: Dr. jur. C. F. Gütertock, Stadtrichter; Dr. jur. Paul Laband.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Wilh. Knie; Dr. med. Georg Hirsch, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Ernst Burdach; Dr. med. Wilh. Heinr. v. Wittich; Dr. med. Karl Ernst Alb. Wagner, Medicinalrath; Dr. med. Ludwig Meyer; Dr. med. v. Recklinghausen, Medicinalrath; Dr. med. Leyden.

Honorar.: Dr. med. Julius Jakobson, Dr. med. F. L. Goly, Prosector.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Wilhelm Schubert, Geh. Regierungsrath, Ehrendirector des Königl. Universitätsdepositariums und Mitglied des preußischen Herrenhauses; Dr. phil. und med. Franz Heinrich Neumann, Geh. Medicinalrath; Dr. phil. Ernst Aug. Hagen; Dr. phil. Johann Karl Friedr. Rosenkranz; Dr. phil. L. F. Meyer, Inspector des Collegii Albertini; Dr. phil. E. J. Richelot, Inspector der physikalischen Sammlungen; Dr. phil. und Dr. hon. med. Aug. Friedr. Gustav Werther; Dr. phil. Joh. Karl Glaser; Dr. phil. L. Friedländer; Dr. phil. Robert Caspary, Director des botan. Gartens; Dr. phil. E. Luther, Director der Sternwarte; Dr. phil. Georg H. Ferd. Nesselmann; Dr. phil. Oskar Schade; lic. phil. K. W. Osiander; Dr. phil. Ernst Gustav Gladbach, Gymnasialoberlehrer; Dr. phil. Karl Hopf, Oberbibliothekar.

Honorar.: Dr. phil. Johann Georg Rosenbain; Dr. phil. Joh. Jak. Wilh. Heidemann; Spirgatis; Dr. phil. Friedrich Neberweg; Dr. phil. Ludwig Theodor Herdt.

Leipzig.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Franz Delitzsch, Kirchenrath und Kanonikus des Stifts zu Zeitz; Dr. theol. Karl Friedr. Aug. Kahnis, Kurrikular des Hochstifts Meißen; Dr. theol. Benno Bruno Brückner, ecster Universitätsprediger; Dr. theol. Christian Ernst Luthardt, ordentlicher Theologie und Kurrikular des Hochstifts Meißen; Dr. theol. Christoph Ernst Luthardt, Consistorialrath; Dr. theol. Rudolf Anger, zugleich auch ord. Professor der philosoph. Facultät; Dr. theol. Gotthard Victor Lechler, Superintendent; Dr. theol. Lobegott Friedr. Konstantin Tischendorf, Hofrath.

Honorar.: Dr. theol. Gustav Adolf Gustav Hölemann; Dr. theol. Aug. Hofmann, zweiter Universitätsprediger.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Karl Georg v. Wächter, Geheimrath, Mitglied des Staatsrathes und Prälat des Hochstifts zu Merseburg; Dr. jur. Gustav Hänel, Hofrath und Dombert in Merseburg; Dr. jur. Heinrich Binder, Geh. Hofrath und Dombert in Naumburg; Dr. jur. Ernst Robert Oertlob, Hofrath und Assessor des Appellationsgerichts; Dr. jur. Karl Otto Müller, Appellationsgerichtsrath; Dr. jur. Karl Friedrich v. Gerber, Geh. Justizrath; Dr. jur. Bernhard Gottlob Schmidt, Appellationsgerichtsrath; Dr. jur. Karl Friedrich Rudolf Hering; Dr. jur. Hermann Theod. Schletter, Prof. hon.

Honorar.: Dr. jur. Joh. Ludw. Wilh. Beck, Appellationsgerichtsprästdent; Dr. jur. Bruno Schilling, Consistorialassessor; Dr. jur. Jul. Weiske; Dr. jur. Wolfgang Krag; Dr. jur. Herm. Hoed; Dr. jur. Johannes Emil Kuntze, Advocat; Dr. jur. Oskar Goß, Advocat; Dr. jur. Adolf Nissen; Dr. jur. Moritz Voigt.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Ernst Heinr. Weber, Senior der Universität; Dr. med. Julius Rabius, Director des pharmakognostischen Museums; Dr. med. Gustav Biedermann Günther, Geh. Medicinalrath und Director der chirurg. Klinik; Dr. med. Karl Aug. Wunderlich, Geh. Medicinalrath u. Director des klinischen Instituts; Dr. med. Christ. Georg Theodor Ruete, Hofrath, Geh. Medicinalrath und Director der Augenheilanstalt; Dr. med. Karl Siegmund Franz Credé, Director der Entbindungsschule; Dr. med. Ernst Leberecht Wagner; Dr. med. G. Ludwig.

Honorar.: Dr. med. Friedr. Philipp Ritterich, Hofrath; Dr. med. Ernst Heinr. Kneschke; Dr. med. Karl Ernst Bod; Dr. med. Eduard Friedr. Weber, Protector, Dr. med. Hugo Sommerbrodt, Bezirksarzt; Dr. med. Karl Wilh. Strendel; Dr. med. Julius Victor Carus; Dr. med. Adolf Winter; Dr. med. Ernst Adolf Gerlach; Dr. med. Friedr. Hermann Scanzoni von Lichtenfels; Dr. med. Karl Reclam; Dr. med. Karl Ludwig Merkel; Dr. med. Benno Schmidt.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Wilh. Wachsmuth, Geh. Hofrath, Ehrendoctor der Rechte der Universität Griangen und Königl. Sächs. Ehrendoctor; Dr. phil. Moritz Wilh. Drobisch, Hofrath, Director actor. der Facultät und Mitglied der Verwaltungsbehörden; Dr. phil. Anton Westermann, Director des Königl. Münzcabinets; Dr. med. Gustav Fechner, Ehrendoctor der medicin. Facultät zu Leipzig; Dr. theol. Heinr. Leberecht Fleischer, Ehrendoctor der Theologie der Universität Königsberg; Dr. med. Otto Linné Erdmann, Director des Convictoriums und Ehrendoctor der Medicin der Universität Königsberg; Dr. phil. Aug. Fried. Pott, Professor; Dr. phil. Karl Friedr. Naumann, Director des mineralog. Museums; Dr. phil. Christian Herm. Weiße, Dr. phil. Eduard Böppig, Director des zoolog. Museums; Dr. phil. u. hon. jur. Wilh. Wachsmuth, Geh. Hofrath; Dr. phil. Herm. Brockhaus; Dr. phil. Heinrich Wuttke; Dr. phil. Wilhelm Hankel, Ehrendoctor der Medicin der Universität Leipzig und Königl. Sächs. Ehrendoctor; Dr. phil. Reinhold Klotz, Mitdirector des philolog. Seminars; Dr. med. Georg Mettenius, Director des botanischen Gartens und zugleich des akademischen Gartenbaus; Dr. phil. Friedrich Zarncke, Dr. phil. Joh. Adolf Overbeck, Director der archäolog. Sammlung; Dr. phil. Heinrich Ahrens, Dr. phil. Karl Georg Hartig; Dr. phil. Karl Wilh. Hermann Masius; Dr. phil. Adolf Ebert; Dr. phil. u. Ehrendoctor der Rechte, Friedrich Wilh. Ritschl, Geh. Regierungsrath.

Honorar.: Dr. phil. Adolf Kirchhoff; Aug. Nobbe, Rector der Nicolaischule; Dr. phil. Wilh. Dindorf; Dr. phil. Joh. Ludw. Ferd. Flathe, Bibliothekar der Königlichen Bibliothek; Dr. phil. Gotthard Oswald Marbach, Hofrath und Director des physikalisch-technolog. Apparats; Dr. phil. Victor Fricke, Leopold Jakobi; Dr. phil. Waldemar Friedrich Wilh. Hecker; Dr. phil. Wilhelm Scheibner; Dr. phil. G. Leubus, Director der Sternwarte; Dr. phil. Adolf Theodor Hermann Frische; Dr. phil. Konrad Hermann; Dr. phil. Ludolf Friedr. Hermann Stephani; Dr. phil. Wilh. Knop; Dr. phil. Johannes Minckwitz; Dr. phil. Tuisco Ziller; Dr. phil. Friedr. August Eckstein, Dr. phil. Hermann Hagen; Dr. phil. Julius Fürst, Lector; Dr. phil. Karl Biedermann; Dr. phil. Heinrich Brandes; Dr. phil. Heinrich Hirzel.

Marburg.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Ernst Theodor Henke, erster Bibliothekar; Dr. theol. Wilh. Heinr. Heber, Oberconsistorialrath und Universitätsprediger; Dr. theol. Ernst Rauke, Consistorialrath; Dr. theol. A. F. C. Vilmar, Consistorialrath; Dr. theol. Franz Dieterich; Dr. theol. Wilh. Julius Mangold; Dr. theol. Heinr. Ludw. Jul. Heppe.

Honorar.: Dr. theol. Ed. Vilmar.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Ed. Siglsmund Böhell; Dr. jur. Ehrhard F. W. Arnold, ordentl. Mitglied des Kantonvereinschaftlichen Instituts; Dr. jur. Konrad Bächel; Dr. jur. Friedr. Wilh. Rößell; Dr. jur. Karl Fuchs; Dr. jur. August Udvelode.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Karl Friedr. Heusinger, Geh. Medicinalrath und Director der medicin.-klin.

Digitized by Google

Lehranstalt: Dr. med. Herm. Nasse, Director des physiolog. Instituts. Dr. med. Stieb, Assist. Director der Hebam.-Inst. Geburtshilfl. Dr. med. F. A. M. Klaudius, Director des anatom. Instituts, Dr. med. Karl Philipp Falck, Dr. med. Fr. A. N. Doberl.

Assistenz.: Dr. med. A. W. Benecke, Geb. Medicinalrath; Dr. med. G. Jak. Fr. Sonnenmayer.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. med. Joh. Friedrich Ghrist. Hesse, Dr. med. Friedr. Ludwig Siegmund, Dr. phil. Leopold Friedr. Alex. Dr. phil. Herm. Kolbe, Director des chem. Instituts, Dr. phil. Konstantin Zwenger, Director des pharmaceutischen Instituts, Dr. phil. Georg Wilhelmborn, Dr. phil. W. Dunker, Director des mineral. Cabinets, Dr. phil. K. A. Gerrmann, Dr. phil. Albert Wigand, Director des botanischen Gartens, Dr. phil. Karl Justus Gehat, Director des philologischen Seminars, Dr. phil. Karl Gloss, Dr. phil. Leopold Schmidt; Dr. phil. Gust Wachsmuth, Dr. phil. Ludwig Lemcke.

Assistenz.: Dr. phil. Franz Borländer, Dr. phil. Friedrich Lange, Dr. phil. J. Melde, Dr. phil. Ferdinand Zuni.

München.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Ignaz v. Döllinger, Stiftsprovst; Dr. phil. Max v. Stadtkirchner, geistlicher Rath; Dr. phil. Franz Xaver Friedmann, Geh. Kämmerer des Hauses und päpstlicher Rath; Dr. theol. Bonifaz Haneberg, Abt des Benedictinerstifts St. Bonifaz; Dr. theol. Anton Mettler, P. Valentin Thalhofer, Seminardir.

Assistenz.: Dr. theol. Johor Silbernagel, Dr. theol. Johann Friedrich.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Hieronymus v. Bayer, Geheimerath und lebenslängl. Reichsrath; Dr. jur. Franz Xaver Zenger, Dr. jur. Karl Friedr. v. Dollmann, Hofrath; Dr. jur. Joseph Pözl; Dr. jur. Bernh. Jos. Rünschelr; Dr. jur. Ludwig Arndts, Ministerialrath; Dr. jur. Paul Roth, Dr. jur. Konrad Maurer; Dr. jur. Karl Theodor Bolgiano; Dr. jur. Friedr. Walther, Dr. jur. Ernst August Seuffert.

Hon.-Prof.: Dr. jur. Johann Nepomuk Buchinger, Hof- und Reichsrathsvorsitz.

Staatswirthschaftliche Facultät.

Ord.: Dr. Friedr. Benedict Wilhelm v. Hermann, Staatsrath und Vorstand der Generalbergwerks- und Salinenadministration; Dr. Karl Emil Schafhäutl, Oberbibliothekar und Conservator der geognost. Sammlung; Dr. Cajetan Georg Kaiser, Conservator des technolog. Cabinets und Prof. an der polytechn. Schule; Dr. Karl Fraas, Director der Centralveterinärschule; Dr. Wilhelm Heinrich Riehl; Dr. Friedr. Karl Roth; Dr. Kaspar Ellet, Forstadjunct.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Johann Nepomuk v. Ringseis, Geheimerath und Vorsteher der Obermedicinalausschusses; Dr. med. Franz Ser. v. Gietl, Geh. Rath und königlicher Leibarzt; Dr. med. Fr. Christoph v. Rothmund, Conservator des chirurgischen Cabinets und Vorsteher der Anstalt am Krankenhause; Dr. med. Karl v. Pleuler, Obermedicinalrath; Dr. med. Karl Theodor v. Siebold, Conservator des physiologischen Instituts; Dr. med. Theodor Ludwig Wilhelm Bischoff, Conservator der anatomischen Anstalt und Vorsteher des medicinischen Comités; Dr. med. Franz Seitz; Dr. med. Ludwig Andreas Buchner, Conservator des pharmaceutischen Instituts; Dr. med. Max. Pettenkofer, Conservator des Laboratoriums für phol. Chemie; Dr. med. Joseph Hofmann, Dr. med. Wilhelm Friedr. Karl Hecker, Hofrath und Vorsteher der Hebammenschule, Dr. med. Ludwig Buhl, Professor, Dr. med. Johann Nepomuk Huhbamm, Dr. med. Joseph Lindwurm, Dr. med. August Rothmund, Dr. med. Karl Voit, Conservator des phol. Instituts, Dr. med. August Bollwig, Hofrath, Vorsteher der Kreisirrenanstalt.

Assistenz.: Dr. med. Ludwig Ditterich, Dr. med. Theodor v. Hessling.

Hon. Prof.: Dr. med. Jakob Braun, Spitalarzt, Dr. med. Franz Seraph. Horner, Medicinalrath und Director des Fürstlichen Krankenhauses; Dr. med. Anton Kranz, Gerichtsarzt, Dr. med. Ernst Buchner, Hofstabsarzt, Dr. med. Joseph Buchner, Dr. med. August Hauner; Dr. med. Ignaz Koch, Hofstabsarzt; Dr. med. Alois Martin, Gerichtsarzt; Dr. med. Heinr. Nasse.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. Julius Freih. v. Liebig, Geheimrath. Vorsteher des Generalconservatoriums der wissenschaftlichen Sammlungen des Staats und Conservator des chemischen Laboratoriums, Dr. Franz Ritter v. Kobell, erster Conservator der mineralogischen Sammlung des Staats und der Universität; Dr. Leonhard Spengel, emeritir. Vorsteher des philologischen Seminars, Dr. Joh. Phil. Jonathan Joh., Vorsteher des mathematisch-physikalischen Seminars, Dr. G. G. Schafhäutl (siehe Hagtswirthschaftliche Facultät; Dr. Hubert Beckers, Dr. Martens Joh. Müller; Dr. Johann Schil, königlicher Geh. Hausarchivar; Dr. Johann Lamont, Conservator der Sternwarte, Dr. G. Th. v. Siebold (siehe medicinische Facultät), Dr. Karl Adolf Gerwinus, Dr. Ludwig phil., Seidel, zweiter Vorsteher des mathematisch-physikalischen Seminars; Dr. Karl Wilhelm Nägeli, Conservator des botanischen Gartens, Dr. Julius Fleischmann; Dr. Konrad Hofmann, Dr. Karl Halm, Director der königl. Hof- und Staatsbibliothek und zweiter Vorsteher des philologischen Seminars; Dr. hon. phil. A. W. B. Gheisebrecht, Vorstand des historischen Seminars; Dr. Joseph Berzg, Dr. Karl Prantl; Dr. Franz Löher, Reichsarchivdirector, Dr. Albert Oppel, Conservator der paläontologischen Sammlungen; Dr. phil. Wilhelm Gbrlt, Conserv. des Antiquariums; Dr. Ludwig Radlkofer; Dr. Joseph Rez. Sepp., Dr. phil. Moritz Wagner, Heinrich Braun, Conservator der Münzsammlungen.

Assistenz.: Dr. August Vogel, Conservator des Laboratoriums für Agricultur-Chemie; Dr. Georg Recht, Dr. Franz Xaver Arbez; Dr. phil. Gustav Bauer.

Hon. Prof.: Dr. Franz Emanuel August v. Geibel, Dr. Friedrich Bodenstedt, Dr. Moritz Wagner, Conservator der ethnographischen Sammlung; Dr. Wilhelm Gümbel, Bergrath; Dr. Ludwig Kobl, ausl. Lehrer am Conservatorium der Musik.

Münster.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Anton Berlage, päpstlicher Auditor domesticus; Dr. theol. Laurenz Reinke, Domkapitular und Generalvicar; Dr. theol. Bernhard Heinrich Brinkmann, Domkapitular, Dr. theol. Nikolaus Püngel, Domkapitular, Dr. theol. August Bisping.

Assistenz.: Dr. theol. Franz Friedhoff, Dr. theol. Joseph Schmaus.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Franz Wintenoth, Geh. Regierungsrath; Dr. phil. Ferdinand Denckß; Dr. phil. Joseph J. Rosyan; Dr. phil. Eduard Heis, Dr. phil. Wilhelm Sittrerf, Dr. phil. A. Anton Karsch; Dr. phil. Albert Steidl.

Assistenz.: Dr. phil. Christoph Schlüter, Dr. phil. W. Storf, Dr. phil. Fr. J. Schwerdt, Dr. phil. Heims; Dr. phil. B. Niehues.

Prag.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Joh. Bart. Smutel, Kapitularkanonikus, Consistorialrath u. Kaiserl. Rath; Dr. theol. Gabriel Günther, regulärer Chorherr des Prämonstratenserstifts Teyl und Consistorialrath, Dr. theol. Vincenz Kadlowski, Consistorialrath; Dr. theol. Eduard Pelz, Dr. theol. Mayer, Consistorialrath, Dr. theol. Anton Reinwardt.

Assistenz.: Dr. theol. Gl. Teresch, Consistorialrath und Seminardirector.

Rechts- und Staatswissenschaftliche Facultät.

Ord.: Dr. Joh. Gbupp., Oberfinanzrath; Dr. Franz Xaver Schneider, Oberbergrath, Dr. Ed. Herbst; Dr. Alois Bring., Dr. Karl Gomarch, Dr. Joseph Fischer, Dr. Wenzel Emler, Dr. Eberhard J. Jonáš; Dr. Wolfgang Wessely, Dr. Joh. Nep. Schier; Dr. Karl Hablenitel, Landesadvocat.

Assistenz.: Dr. Joseph Schrott, Dr. Joseph Slavicel, Dr. Josef Fric, Dr. jur. Anton Randa; Dr. Franz Xaver Günther; Dr. jur. Karl Gyzilag.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Johann Purkynje, Dr. med. Anton Jalish; Dr. med. Vinzenz Bochdalek; Dr. med. Wenzel Lorry, Dr. med. Simon Stroup; Dr. med. Bernhard Seyfert, Dr. med. Joseph Hasner Ritter v. Artha, Dr. med. Joseph Halla; Dr. Joseph Blazina, Dr. med. Johann Streng, Dr. med. Johann Heyrowsky; med. Wm. Gril.

Assistenz.: Dr. med. Joseph Lorh; Dr. med. Franz Meisel; Dr. med. Joseph Pilz; Dr. med. Joseph Maschka; Dr. med. Joseph Chudrat; Dr. med. Franz Kehl, Irrenhausdirector; Dr. med. Gottfried Ritter v. Ritterbain; Dr. med. Wilhelm Petters.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Karl Johann Vleg, kaiserl. Rath; Dr. med. Vinzenz Bochdalek, Director des botanischen Gartens; Dr. theol. Johann Paul Padelesak, Propst; Dr. phil. Wilhelm Maglia; Dr. phil. Joseph Böhm, Director der Sternwarte; Dr. med. Friedr. Rochleder, Dr. med. Bat Pierre, Dr. phil. Karl Bo. Kosmk. Gosser; Dr. phil. Friedr. Stein; Dr. phil. Johann Nep. Kelle, Dr. phil. Joh. Heinr. Löwe, Dr. phil. Georg Bupart, Director des philologischen Seminars, Dr. phil. Bernzel Bolzkamp; Lemel, Dr. phil. Wilhelm Hoffmann; Dr. theol. Mart Hattala, Dr. phil. Johann Erasmus Boge, Dr. phil. Karl Bornstein, Dr. phil. Victor Lang v. Langenbrunck.

Assistenz.: Dr. Freih. Hermann v. Leonhardi, Dr. gelurich v. Studeli, Dr. Paul Isaak Koenig israelitischer Prediger; Dr. Johann Krieger, Dr. Alfred Ludwig; Dr. phil. Gindely.

Rostock.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Otto Karsten Krabbe, Consistorialrath; Dr. theol. Friedr. Adolf Philippi; Lic. theol. Johann Bachmann; Lic. theol. August Wilhelm Diedrich.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Georg Alex. Otto Meier, Consistorialrath; Dr. jur. Hermann August Schumacher; Dr. jur. Viktor v. Meibom; Dr. jur. H. H. A. Böhlau; Dr. jur. Theodor Muther.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Karl Friedr. Stromeyd, Obermedicinalrath; Dr. med. Friedr. Hermann Stannius, Geheimerath; Dr. med. Dr. Johann Theodor Thierfelder, Obermedicinalrath; Dr. med. G. Simon, Dr. med J. Bruhl, Director der Hebammenanstalt; Dr. med. Hermann Aubert, Dr. med. Ph. Jak. Wilhelm Henke.

Assistenz.: Dr. med. Theodor Ackermann.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Franz Wolfmar Reischle, Dr. phil. Joh. Wilh. Christian Koerner; Dr. phil. Ernst Becker; Dr. phil. Gottl. Ludwig Emil Lehmann; Dr. phil. Hermann Karsten; Dr. phil. Franz Ferdinand Schulze, Dr. phil. Karl Karsten; Dr. phil. Moritz Wedel; Dr. phil. Hermann Kopke.

Assistenz.: Dr. phil. Ernst. Joach. Heinr. Friedr. Dr. phil. Georg Alfol. Joh. Buck, Dr. phil. Eduard Schmidt.

Tübingen.

Evangelisch-theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Beck, zweiter Prälvorsteher; Dr. theol. Landerer, dritter Prälvorsteher, Dr. theol. Oebler, Ephorus des evangelisch-theol. Seminars. Dr. theol. v. Palmer, ordentl. Professor; Dr. theol. v. Weizsäcker, Oberamtspredigt.

Katholisch-theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. v. Kuhn; Dr. theol. Hefele, Dr. theol. Jukrigl; Dr. theol. Aberle, Dr. theol. Himerl; Dr. theol. Kober.

Hilfslehrer: Dr. phil. Hermann Reinstadler.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Geisler, Kanzler der Universität; Dr. jur. Römer, Dr. jur. Mayder, Dr. jur. Georg Wilhelm Wetzell, Geh. Justizrath.

Assistenz.: Dr. jur. Thudichum; Dr. jur. Enger; Dr. jur. Fleiner, Docent des Lehnrechts.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Victor v. Bruns, Dr. med. Ernst, Dr. med. Bierordt; Dr. med. Hubert Ludwig; Dr. med. Köhler; Dr. med. Niemeyer.

Assistenz.: Dr. med. Duvig, Privatdoc.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. Carusthell; Dr. v. Keller; Dr. Keil; Dr. E. Meier; Dr. Zeller; Dr. Pauli; Dr. Köstlin; Dr. phil. Adolf Michaelis, Privatdocent des philologischen Seminars und des Antikencabinets.

Assistenz.: Dr. Hirzel, Gymnasialrector; Dr. Fricker; Dr. Fischer; Dr. Christoph Sigwart; Dr. Fehr. — v. Roth. Präkt. — Docenten am dem Professorthel: Dr. Holland, Dr. Bikkell.

Staatswirthschaftliche Facultät.

Ord.: Dr. Schüz, Dr. Hofmann; Dr. Weber; Dr. Albert Schäffle.

Naturwissenschaftliche Facultät.

Ord.: Dr. Hugo v. Mohl, Dr. v. Quenstedt, Dr. Krauße; Dr. Fridtzig, Dr. Fricker, Dr. Sorer Seyler; Dr. K. Neumann.

Assistenz.: Dr. Hohl, Dr. Henkel.

Wien.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Wenzel Kopetik, Consistorialrath, Ehrenkommandator des Kreuzherrenordens, Ritter; Dr. theol. Dominik Mayer, Ehrendomherr am Erz- und Domstifte zu St. Stephan

Digitized by Google

Ord. Kammerer des Parstes zc., Dr. theol. Johann Senack, Stiftskurikular der regul. Chorherren zu St. Augustin in Klosterneuburg zc., Dr. theol. Hellegrimatti, Dominikanerordenspriester, Dr. theol. und phil. Clemens Schrader, Dr. theol. Anton Horny, Ölmützer Fürstlich-erzbischöfer Rath, Dr. theol. Joseph Daniel, Subsenior im Institute für Weltpriester in St. Augustin und Ehrendombherr am Metropolitankapitel zu Prag, Dr. theol. Ignaz Fürstbischöflicher Vicar und Consistorialrath, Canonicus des Metropolitankapitels zu St.-Stephan zc., Dr. theol. Joseph Kiner, Dr. theol. Anton Gruscha, Domprediger zu St.-Stephan, Dr. theol. Joseph Wiesar, Dr. theol. Franz Laurin, Seelsorger.

Rechts- und Staatswissenschaftliche Facultät.

Ord. Dr. jur. Ignaz Graf, wirklicher Regierungsrath, Dr. jur. Franz Xaver Hainerl, Regierungsrath, Dr. jur. Theodor Puschmann, Dr. jur. et. pol. Neumann, wirklicher Regierungsrath, Dr. jur. Georg Phillipps, Hofrath, Dr. jur. Vincenz Zallo, Dr. jur. Joseph Unger, wirklicher Regierungsrath, Dr. jur. u. phil. Joseph Unger, Dr. jur. Wilhelm Emil Wahlberg, Dr. jur. u. phil. Julius Glaser, Dr. jur. Heinrich Siegel, Dr. jur. Moriz Leitner, Ecce- und Strafrechtslehrer, Dr. jur. u. phil. Joseph Franz Dworzak.

Honorar.: Dr. jur. Otto Bernhard Freih. v. Hingenau, Oberregierungsrath und k. k. Kammerer, Dr. jur. Anton Pfaffo, Dr. jur. Johann Nepomuk Tomaschek.

Medicinische Facultät.

Ord. Dr. med. Karl Damian Schroff, wirklicher Regierungsrath, Vorstand des pharmakologischen Institutes, Dr. med. Joseph Hyrtl, wirkl. Hofrath und Ehrendoctor der Universität Leipzig; Dr. med. Franz Schuh, Regierungsrath und Vorstand des allgemeinen Krankenhauses, Dr. med. Karl Rokitansky, Ministerial- und k. k. Hofrath und Ehrendoctor der Universitäten zu Prag und Jena, Dr. med. Joseph Skoda, Dr. med. Johann Chrobak, Dr. med. Ernst Brücke, Dr. med. Joh. Damascher Edler v. Oesterreicher, Regierungsrath und Vorstand des zweiten Operateurinstitutes, Dr. med. Johann Oppolzer, königlich sächsischer Hofrath, Dr. med. Joseph Gerlach, emeritirter Krankheitsinstitutes und Krankenhausarzt, Dr. med. Ferdinand Ritt; Ritter, Dr. med. Karl August Braun, Dr. med. Joseph Spitzer, Dr. med. Christian August Voigt.

Honorar.: Dr. med. Theodor Helm, Regierungsrath und Director des allgemeinen Krankenhauses, Dr. med. Franz Xaver Heilgenstein, provisorischer Vorstand der medicinischen Bibliothek, Dr. med. Karl Sigmund, Primärarzt am allgemeinen Krankenhause, Dr. med. Ferdinand Hebra, Primärarzt am allgemeinen Krankenhause, Dr. med. Karl Wedl, Dr. med. Eduard Jäger Edler v. Jaxthal, Primärarzt am allgemeinen Krankenhause, Dr. med. Karl Stellwag v. Carion, Dr. med. Moriz Roth, Director des Militär-Thierarznei-Institutes, Dr. med. Moriz Heider, Dr. med. Joseph Seegen, Dr. med. Karl Rehner, Dr. med. Hermann Zeissl, Dr. med. Ludwig Türk, Primärarzt am allgemeinen Krankenhause, Dr. med. Ludwig Schlager, Dr. med. Franz Müller, Lehrer am Thierarznei-Institute, Dr. Julius Kloß, Protector an der Rudolf-Stiftung, Dr. med. E. Dittel.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. med. und phil. Joh. Nepomuk Fritsch, Dr. med. und phil. Andreas Ritter v. Gilingbauten, Regierungsrath und Director des physikalischen Institutes, Dr. phil. August Emanuel Reuß v. Zeblitz, Dr. phil., Franz Moh, Dr. med. Eduard Jäger, Director des botanischen Gartens, typhed des botanischen Cabinettes, Dr. phil. Joseph Heyrad, Dr. med. Joseph Redtenbacher, Dr. phil. Karl Ritter v. Littrow, Director der Sternwarte, Dr. Rudolf Maly, Dr. phil. Albert Jäger, Vorsteher des philologisch-historischen Seminars u. Director des Institus für ältere classische Geschichtsforschung, Dr. phil. Hermann Bonitz, Director des philologisch-historischen Seminare, Dr. jur. und phil. Franz Xaver v. Miklosich, erbl. Reichsrath, Dr. med. Franz Unger, Friedrich Simony, Magister der Pharmacie, Dr. phil. Joseph Aschbach, Vorsteher des philologisch-historischen Seminars, Dr. phil. Anton Boller, Dr. phil. Emanuel Hoffmann, Vorsteher des philologisch-historischen Seminars, Dr. phil. Franz Karl Lott; Dr. phil. Franz Pfeiffer, Dr. phil. Johann Bahlen, Vorsteher des philologisch-historischen Seminars, Dr. phil. Robert Zimmermann; Dr. med. Karl Peters v. Dr. med. Karl Bernhard Brühl, Dr. phil. Oldkar Lorenz; Dr. med. und phil. Ludwig Schmarda, Dr. phil. Jos. Stefan; Dr. phil. Karl Zelinek, Director der Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus, Dr. phil. August Reuß, Dr. phil. Rudolf Gneidberger v. Eheiberg, Director des Hof-Mineralien-Cabinets, Dr. phil. Victor v. Lang.

Honorar.: Dr. phil. Jakob Goldenthal, beider Rechte Doctor des k. k. Landesgerichts; Eduard Sueß, Dr. phil. Theodor Ficker, Adolf Mussafia, Dr. jur. Eduard Hanslick.

Evangelisch-theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Guil. Rosloff, Dr. theol. Vogel, Dr. theol. u. phil. Karl Th. Kunz, Dr. theol. A. Trieber, Dr. hon. causa Karl Kayser, Superintendent, Dr. hon. theol. Joh. Mr. Seeberewsi, Garnisonsprediger; Dr. theol. Eduard Böhl.

Würzburg.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Joseph Hergenröther, Dr. theol. Sebastian Reismann, Dr. theol. Heur. Joh. Dominik Denzinger, Dr. theol. Franz Hettinger.

Honorar.: Dr. theol. Fr. J. Stein.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Jos. Ambros. Mich. Albrecht, Hofrath, Dr. jur. Karl Geyer, Dr. jur. Joseph Held, Dr. jur. Karl Hildenbrand, Dr. jur. Georg Adam Würzing, Dr. jur. Karl Alsib, Dr. jur. A. Koerner, Dr. jur. Franz Sambaber.

Honorar.: Dr. jur. Felix Dahn.

Staatswirthschaftliche Facultät.

Ord.: Dr. jur. Karl Orel (siehe juristische Facultät); Dr. Johannes Rudolf Wagner; Dr. Karl Hartenbach, Dr. Ludwig Joseph Gerstner.

Adjunct: Dr. J. Albert, k. Revierförster.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Johann Nayr; Dr. med. Franz Rinecker, Hofrath; Dr. med. Friedr. Adolf Schmitt, Dr. med. Joh. Jos. Scherer, Hofrath, Dr. med. Albert Kölliker, Dr. med. Joseph Heber der anthrovol. und physiolog. Anstalten, Dr. med. Friedr. Bisch, Scanzoni v. Lichtenfels, Geheimerath und Director der Entbindungsanstalt, Dr. med. Heinr. Bamberger, Hofrath und Oberarzt im Julius-Spital, Dr. med. Wenzel Leinhart, Hofrath und Obermundarzt am Hospital; Dr. med. Albert v. Kölliker.

Honorar.: Dr. med. Heinr. Adelmann, Dr. med. Karl Textor; Dr. med. Robert Ritter v. Welz, Dr. med. Alois Geigel; Dr. med. Anton Kreiß. v. Zeblitz, Decent mit dem Prosectoritel, Dr. med. Joh. Bapt. Schmidt.

Prosector: Dr. med. Joseph Gerst.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Gottfried Wilh. Djann, Hofrath, Dr. phil. Valentin Deycks, Dr. phil. Franz Hoffmann, Dr. phil. Georg Ludwig Dr. phil. Alois Mayr; Dr. phil. Martin Drobser Gentzen, Vorsteher des Rechtsconsultorariums, Dr. phil. Franz Joseph Reuter; Dr. phil. Herm. Müller; Dr. phil. Karl Ludwig Ritchie, Hofrath; Dr. phil. Aug. Schenk, Director des botanischen Gartens; Dr. phil. Franz Xaver Wegele; Dr. phil. F. Sandberger, Conservator der mineralogischen Sammlungen.

Honorar.: Dr. phil. Eduard Selling; Dr. Verein Grasberger.

Die Akademien und gelehrten Vereine Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz.

Deutschland.

Preußen.

Prov. **Preußen.** — Danzig: landwirthschaftliche Gesellschaft (Pr. Wagner, Secr. Martins). — Verein für Erhaltung der altertümlichen Baumark und Kunstdenkmäler Danzigs (Pr. Klinsmann, Secr. Freundt). — Gartenbauverein (Pr. Schenbert, Secr. Gerlich). — Literarische Gesellschaft (Pr. Martens). — Naturforschende Gesellschaft (Dir. Lievenz, Secr. Menge, Semon). — Grundbesitzer: landwirthschaftlicher Centralverein für Westpreußen (Pr. Sanchen, Secr. Kumpe). — Königsberg: Physikalisch-ökonomische Gesellschaft (Pr. Caspary, Secr. Klinggräf, Seydler). — Naturverein (Pr. Jadbach). — Literarisches Kränzchen (Pr. Reusch, Secr. Heidenkrang). — Medizin. Gesellschaft (Pr. de Bruhl). — Königl. physikalisch-ökonomische Gesellschaft (Pr. Albrecht). — Antiquarische Gesellschaft Prussia. — Königl. deutsche Gesellschaft (Dir. Schubert). — Memel: Botanische und Gartengesellschaft.

Pommern. — Greifswald: Baltische landwirthschaftliche Gesellschaft für Vorpommern (Pr. Le Fort, Sowerer, Buggenhagen, Secr. Robbe). — Naturverein. — Gartengesellschaft von Westpommern (Pr. Krause, Minister, Secr. Jarnatz). — Medicinische Gesellschaft. — Physische Gesellschaft (Pr. v. Helmholtz). — Altpommersche Gesellschaft für Geschichte, Secr. Wehrmann). — Gartenbauverein. — Statistische Gesellschaft von Pommern. — Ökonomischer Verein.

Posen. — Bromberg: Landwirthschaftliche Centralgesellschaft der Provinz Posen (Pr. Schlemitz). — Posen: Oekonomische Gesellschaft des Großherzogthums Posen. — Polnische literarische Gesellschaft. — Gelehrte Gesellschaft. — Naturwissenschaftliche Gesellschaft.

Brandenburg. — Berlin: Königlich Preußische Akademie der Wissenschaften (Secr. Haupt, Kummer). — Archäologische Gesellschaft (Secr. Gerhard, Friederichs). Landwirthschaftliche Gesellschaft für die Mark Brandenburg und die Niederlausitz. — Botanische Gesellschaft. — Chirurgische Gesellschaft (Pr. Berend). — Entomologischer Verein in Berlin (Pr. Kraatz, Thomm, Secr. Stein). — Geographische Gesellschaft (Pr. Dove). — Deutsche geologische Gesellschaft (Pr. Rose, Secr. Ewald, Kammeisberg, Borrich, Roth, Benningsen, Förder, Poltner). — Verein für Geschichte der Mark Brandenburg. — Gesellschaft für Natur- und Heilkunde. — Verein für Beförderung des Gartenbaues in Preußen (Pr. Kuert, Braun, Secr. Koch). — Hufelandsche Gesellschaft (Pr. Steinthal, Secr. Karsch). — Society indiana (Pr. Schnalenburg). — Deutsche juristische Gesellschaft (Pr. Bartensleben, Secr. Meyen). Schulzeherverein (Pr. Kiesling, Secr. Rotel). — Mineralogische Gesellschaft (Pr. v. Dechen, Naumann). — Physikalische Gesellschaft (Pr. du Bois-Reymond, Böber, Secr. Quincke, Paalzow). — Polytechnische Gesellschaft (Pr. Bärwald). — Verein für Pferdekunde. — Gesellschaft naturforschender Freunde. — Stenographenverein (Pr. Stolze, Secr. Petsch). — Neurypprin: Verein für d. Geschichte d. Gr. P. — Verein deutscher Naturforscher und Aerzte. — Frankfurt an der Oder: Landwirthschaftliche Gesellschaft (Pr. Berlach). — Historisch-statistischer Verein. — Potsdam: Oekonomische Gesellschaft der Mark. — Literarische Gesellschaft.

Prov. **Sachsen.** — Aschersleben: Naturwissenschaftliche Gesellschaft. — Erfurt: Königl. Akademie der gemeinnützigen Wissenschaften (Literar. v. Fellan, Secr. Koch). — Hilfertich: archäologische Gesellschaft. — Gewerbeverein. — Halberstadt: Landwirthschaftliche Gesellschaft. — Kunstverein (Pr. Lucanus). — Medicinische Gesellschaft (Abm. Heinecke). — Naturwissenschaftliche Gesellschaft. — Halle a. S.: Naturwissenschaftliche Gesellschaft (Pr. Arnold). — Thüringisch-Sächsischer Verein für Erforschung vaterländischer Alterthümer. — Naturforschende Gesellschaft. — Deutsche morgenländische Gesellschaft (Secr. Arnold). — Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen. — Magdeburg: Gartenbauverein (Pr. Gerlach, Secr. Schultze). — Mühlhausen: Land- und Gartenbauverein (Dir. Seebach, Secr. Schultze). — Historischer Leseverein. — Gewerbeverein (Pr. Lukowitz, Secr. Krebs). — Literarischer Verein (Pr. Zimmermann, Secr. Schwang). — Naturwissenschaftlicher Verein (Pr. Kahland, Secr. Buse). — Naumburg: Gesellschaft für vaterländische Antiquitäten. — Salzwedel: Altmärkischer Verein für vaterländische Geschichte.

Schlesien. — Breslau: Schlesischer landwirthschaftlicher Centralverein (Pr. Burghaus). — Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur (Pr. Göppert, Gr.-Secr. Bartsch). — Centralgesellschaft für Gartenbau. — Verein für Geschichte der bildenden Künste (Pr. Kosbach, Secr. Luaas). — Verein für Geschichte und Alterthümer Schlesiens (Pr. Stenz, Secr. Wachter). — Medicinisch-physiologische Gesellschaft. — Schlesischer Verein gegen

Digitized by Google

Literaturkreel. — Glogau: Gesellschaftsverein. — Görlitz: Naturforschende Gesellschaft (Pr. Jutwig Schill, Sec. Klefeldt). — Gesellschaft der Wissenschaften der Oberlausitz (Pr. Leben, Sec. Hirsch). — Schweidnitz und Jauer: Oekonomisch-patriotische Gesellschaft von Schweidnitz und Jauer.

Westfalen. — Arnsberg: Landwirthschaftsgesellschaft. — Naturhistorischer Verein. — Westfälische Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Cultur (Pr. Giesers, Weisberg, Sect. Strauchen, Hülsbrand). — Minden: Verein für angewandte Naturwissenschaft. — Paderborn: Gelehrte Gesellschaft.

Rheinprovinz. — Aachen: Gesellschaft für nützliche Wissenschaften und Gewerbe. — Bonn: Rheinprovinzische landwirthschaftliche Gesellschaft. — Naturhistorischer Verein der preußischen Rheinlande und Westfalens (Pr. v. Dechen, Sect. Weber). — Niederrheinische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde (Pr. Troschel, Sect. Bammel). — Godesberg: Naturhistorischer Verein. — Elberfeld: Historischer Verein. — Gesellschaft für Literatur und schöne Künste (Pr. Jubrecht, Sect. Schröder). — Bergischer Geschichtsverein (Dir. Perlesse Bonterwech). — Ottweiler: Gelehrte Gesellschaft. — Saarbrücken: Historisch-antiquarischer Verein für die Stadt Saarbrücken. St. Johann und Umgegend. — Trier: Historisch-archäologischer Gesellschaft (Sect. Schneemann). — Gesellschaft nützlicher Forschungen.

Wehlar: Gesellschaft für Geschichte und Archäologie. — Deutsche Gesellschaft für Hydrologie.

Oesterreich.

Oesterreich (Erzherzogthum). — Linz: Oberösterr. landwirthschaftliche Gesellschaft. — Gesellschaft der Künste. — Kunstwirthschaftlicher Verein von Oberösterreich. Gesellschaft für Handwerke und Industrie in Oberösterreich. — Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Künste und Gewerbe in Oberösterreich (Pr. Graf Gilster; Sec. Gräf v. Barth-Barthenheim, Sec. Hauptmann Grunther). — Wien: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften (Pr. v. Baumgartner, Karajan, Sec. Schrötter, Wolf). — K. k. orientalische Akademie (Pr. Hammer). — Zoologisch-botanischer Verein. — Gesellschaft der Aerzte. — Oesterreich. Ingenieurverein (Pr. v. Rittinger, Sec. Krisai). — Juristenverein (Pr. Metzger). — Akademischer Leseverein (Pr. Skeby, Sec. Seel). — K. k. Gesellschaft der Aerzte (Pr. Rokitansky, Sec. Schauenstein, Beer-Hofmann). — Gesellschaft der homöopathischen Aerzte. — Allgemeiner Oesterreichischer Apothekerverein (Pr. Becker). — Photographische Gesellschaft (Pr. Martin). — Oesterr. Thierschutz-Centralverein (Pr. v. Heintl). — Verein zur Verbreitung von Touristenkarten und Touristenführern (Pr. v. Hefert). — K. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. — Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse (Annet, Reitzel, Sohst). — Centralverein der Steinpapiere und Pappen-Fabrikanten (Sec. Bjorn (Pr. Sonn, Sec. Kaulmann). — K. k. Zoologisch-botanische Gesellschaft (Pr. Fenzl-Moschkirch, Sec. v. Frauenfeld, Reichart).

Salzburg (Großherzogthum). — Salzburg: K. k. Landwirthschaftlicher Verein (Pr. Horvath). — Thierschutzverein. — Gesellschaft Carolino-Augusteum für Naturgeschichte.

Steiermark. — Gray: K. k. landwirthschaftsgesellschaft von Steiermark (Pr. Erzherzog Carl, Sec. Hubeck). — Geognostisch-montanistischer Verein (Pr. Stapfolzo-Grafenberg, Sec. Aichberg). — Historische Vielschaft von Steiermark (Pr. v. Reiserfeld). — Kais. Gartenbaugesellschaft in Steiermark. — Gesellschaft für Landwirthschaft, Künste, Bergbau, Industrie und Gewerbe in Innerösterreich. — Johanneum der Stände von Steiermark (Archiv, Jahn). — Juristenverein (Pr. Lattermann). — Verein der Aerzte in Steiermark (Pr. v. Ritt). — Thierschutzverein. — Naturhistorischer Verein (Pr. v. Fürstenwärther, Sect. v. Jerobavetsch).

Krain (Illyrien, z. Thl. u. Littorale). — Goerz (Gorizia): J. R. Società d'Agricoltura, Arti e Commercio in Gorizia (Pr. Godelli). — Laibach (Lubiana): Accademia operosorum. — K. k. gesellschaft der Landwirthschaft und nützlichen Künste (Pr. Terpin, Sec. Bleiweis). — Historischer Verein für Krain (Dir. Costa, Sec. Dimiz). — Geognostischer und Bergbauverein für Krain. — Gewerbe- und Handwerker-Verein (Pr. v. Schoisinag, Sec. Costa). — Naturwissenschaftlicher Verein. — Triest: Verein für die Anlandung von Alterthümern (Pr. Scander). — Nautenverein. — Naturgeschichtlicher Verein. — Thierschutzverein (Pr. Pulitzlini). — Accademia romana nocaca di Trieste.

Tirol und Vorarlberg. — Bozen: Gartenbauverein. — Innsbruck: Ferdinandeum, Museum der Alterthümer und der schönen Künste (Pr. v. Brandis, Sec. Ebner, Sect. Daum 2c.). — K. k. Tirolischer landwirthschaftlicher Verein (Pr. Barth. Sect. Glaseller). — Geognostisch-montanistischer Verein für Tirol und Vorarlberg (Sec. Dr. Stoller). — Apostolische Imperatorium et regium Tirolense et Vorarlbergense (Pr. Berlanza, Sect. Simadosino, Baroni). — Societa di museo cittadino.

Imperiale e regale Società agraria tirolinna. — Trient: Società delle belle arti di Trento.

Kärnthen (Illyrien z. Thl.). — Klagenfurt: Landwirthschaftliche Gesellschaft in K. — Gesellschaftsverein für Kärnthen. — Gewerbs- und Industrie-Verein (Sec. Heinrich). — Gesellschaft des vaterländischen Museums. — K. k. Gesellschaft für Beförderung des Ackerbaues (Pr. Freih. v. Herbert), Naturhistorisches Landesmuseum.

Mähren und Oesterreichisch-Schlesien. — Brünn: K. k. Mährisch-Schlesische Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues 2c. — Naturforschende Gesellschaft. — Thierschutzverein. — Werneretverein zur geognostischen Untersuchung Mährens und Schlesiens. — Olmütz: Pomologischer Verein. — Musikgesellschaft. — Troppau: Ackerbaugesellschaft. — Industrieverein.

Böhmen. — Braunau: Gewerbsverein. — Budweis: Landwirthschaftsgesellschaft von Böhmen. — Prag: Akademie der schönen Künste. — Forstlehranstalt. — Akademischer Lesegesellschaft. — Patriotische Gesellschaft der Kunstfreunde (Pr. Rokitz, Adneck, Sect. Egermal). — Gesellschaft für Bienenzucht. — K. k. patriotisch-ökonomische Gesellschaft von Böhmen (Sec. Ajenbaum). — Lotos, naturwissenschaftlicher Verein. — Industriegesellschaft (Pr. Anthon). — Gesellschaft des böhmischen Nationalmuseums. — Numismatische Gesellschaft. — Thierschutzverein. — Königl. Böhmische Gesellschaft der Wissenschaften. — Stenographenverein. — Verein für naturwissenschaftliche Durchforschung Böhmens. — Deutsch-technischer Verein. — Reichenberg: Juristenverein (Pr. v. Schmidt).

Ungarn. — Buda-Pesth: Societas erudita hungarica (seit 1834).

Bukowina. — Gjernowitz: Verein für Landeskultur und Landeskunde im Herzogthume Bukowina.

Venetien (Oesterreichisch-) mit **Friaul.** — Padjane: Atenco di scienze, lettere ed belle-arti di Rassano (Pr. Ferrazzi, Sec. Bertoli). — Gastel-Franco: Accademia di scienze ed lettere (Sec. Pivetali). — Padova: Accademia di scienze, lettere ed arti (Pr. Pillati, Sec. Menin, de Cavalli). — Società d'incoraggiamento della prosperità di Padova (Pr. Diego). — Rovigo: Accademia scientifico letteraria del concordi (Pr. Gerezato, Sec. Pisan, Reali). — Ateneo. — Treviso: Ateneo di Treviso. — Udine: Accademia delle scienze ed arti (Pr. Girenti). — Accademia agraria della provincia del Friul (Pr. Gino Gollercdo). — Venezia: Accademia di belle-arti (Dir. Ferrari, Gedeon, Lastharetti). — Ateneo Veneto (Pr. Berti, Sec. Revitti, Burgo). — J. R. Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti (Pr. Belsamli, Sect. Ramias). — Verona: Accademia d'agricoltura, commercio ed arti di Verona (Pr. Gamurgeni, Sec. Maganutti). — Vicenza: Accademia olimpica di scienze, lettere ed arti (Pr. Peggiate, Sec. Lioy).

Bayern.

Augsburg: Naturhistorischer Verein. — Historischer Verein für Schwaben und Neuburg. — **Bamberg:** Historischer Verein für Oberfranken. — Naturforschende Gesellschaft (Dr. Haupt). — **Baireuth:** Historischer Verein für Oberfranken (Pr. Krausold, Sec. Brod). — **Donauwörth:** Historischer Verein. — **Eichstädt:** Historischer Verein. — Polytechnischer Verein. — Landwirthschaftliche Gesellschaft der bayer. Rheinpfalz (Pr. Schultz-Bipontinus). — **Erlangen:** Medicinisch-physikalische Gesellschaft (Dir. Heeg, Zenker, Sec. Pfaff Schnitzlein). — **Fraunhofen:** Praktische Gartenbaugesellschaft (Dr. Hallé). — Kürth: Gewerbeverein. — Naturforschende Gesellschaft. — Literarische Lesen: Pharmaceutische Gesellschaft der Pfalz (Dr. Bernheim). — **Landshut:** Historischer Verein von Niederbayern. — Botanischer Verein. — **München:** Königliche Akademie der Wissenschaften (Pr. v. Liebig). — Landwirthschaftlicher Centralverein (Dir. v. Liebig). — Münchener Verein für Naturkunde und höhere gotische Erkenntnis (Sec. Gistel ger. 8. Lotus). — Juristische Gesellschaft (Pr. Weis). — Literarischer (Lese-) Verein. — Medicinische Gesellschaft (Pr. Schrand, Sec. Ruckerl). — Pharmaceutischer Verein des Königreichs Bayern. — Pharmaceutische Gesellschaft. — Gartenbauverein. — Zoologischer Verein (Garten). — **Neustadt a. d. Haardt:** Praktische Gartenbaugesellschaft der Pfalz. — **Nürnberg:** Germanisches Nationalmuseum (Dir. Aufseß, v. Scherdenstein, Sec. Erdein). — Naturhistorische Gesellschaft (Pr. Baleriacher, Sec. Merkel, Fisch). — **Passau.** Naturhistorischer Verein (Sec. Egger). — **Regensburg:** K. botanische Gesellschaft. — Historischer Verein der Oberpfalz und von Regensburg. — Zoologisch-botanischer Verein. — **Speier:** Historischer Verein der Pfalz. — Süddeutscher Apothekerverein (Dir. Leuber). — **Würzburg:** Physikalisch-medicinische Gesellschaft (Pr. Förstter, Schenk, Sec. Geigel, Rosenthal).

Hannover.

Celle: Königliche landwirthschaftliche Gesellschaft (Pr. v. Borries). — **Clausthal:** Naturhistorischer Verein „Maja". — **Emden:** Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer. — Naturforschende Gesellschaft (Dir. Peters, Sec. Meyer). — **Göttingen:** Königliche Gesellschaft der Wissenschaften (Pr. Weber, Sect. Wöhler). — **Hannover:** Landwirthschaftlicher Provinzialverein (Pr. v. Alten). — Architekten- und Ingenieurverein für das Königreich Hannover (Pr. Kunk, Sec. Bentzen). — Künstlerverein. — Novocastrensischer Verein. — Historischer Verein für Niedersachsen (Dir. v. Hodenberg, Sec. Mithoff). — Historischer Verein für Niedersachsen (Dir. v. Hodenberg, Sec. Mithoff). — Gartenbauverein (Pr. Wagner, Sect. Wilke). — Gewerbeverein für das Königreich Hannover (Pr. Karmarsch). — Verein für Handelsgeographie. — Ärztlicher Verein. — Gabelsberger'scher Stenographenverein. — **Lüneburg:** Naturwissenschaftliches Verein. — Alterthumsverein. — **Osnabrück:** Verein für Geschichte und Alterthumskunde. — **Stade:** Provinzial-landwirthschaftliche Gesellschaft zu Stade (Dir. Fährmann, Sec. Jänisch). — Verein für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln (Pr. Rösler, Sec. Kunz). — Aerztlicher Verein (Pr. Tiedemann, Sect. C. Tiedemann).

Württemberg.

Ludwigsburg: Thierschutzverein. — **Mergentheim:** Historischer Verein für das württembergische Franken. — **Rottweil:** Verein für Alterthum. — **Stuttgart:** Landwirthschaftlicher Centralverein (Pr. Cotta). — Aerztlicher Verein. — Thierschutzverein. — Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg (Pr. Krauß, Sec. Krauß, Schmidt). — Sprachverein. — **Tübingen:** Geschichtsverein. — Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg. — Literarischer Verein. — **Ulm:** Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben.

Sachsen (Königreich).

Dresden: Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinische Deutsche Akademie der Naturforscher (Acad. Imper. Germ. etc.) (Pr. v. Carus, Sec. Kühl). — Advocatenverein (Pr. Mittner, Sec. Heise). — Sächsischer Alterthumsverein (Dir. v. Langenn, v. Baudissin, Sec. Reiss). — Botanische und Gartenbau-Gesellschaft Flora (Dir. v. Bulmerincq, Krause, Sec. Ebrig). — Gesellschaftsökonomische Gesellschaft von Mittelthüringen (Sowitz-Biedermann, Reichenbach, Freiherr, Heine, Binder, Mehnert, Barth). — Verein für Erdkunde (Dr. Andree, Sect. Ange, Zwicker). — Gewerbeverein (Pr. Zanders, Sec. Glauß). — Gesellschaft der sächsischen Ingenieure (Pr. Keil, Sec. Schuler). — Isis, Gesellschaft für vereinte vaterländische Naturkunde (Dir. Reichenbach, Sec. Drechsler). — Centralgesellschaft der Aerzte Sachsens (Pr. Jeh, Sect. Brückmann). — Gesellschaft der Freunde der diätetischen Reform und der Hygiene (Pr. Pech, Sec. Grille). — Gesellschaft für Natur- und Heil-

Digitized by Google

bande (Fr. Merbach, Sect. Erdmann, Fiedler). — Pharmaceutische Gesellschaft (Fr. Bley. Sect. Wollmar). — Naturwissenschaftliche Gesellschaft (Fr. Bourr. Sect. Lehmann). — Königl. lithographisches Institut (Fr. Hayn. Sect. Richter). — Freiberg: Freiberger Alterthumsverein (Dir. Gerlach. Sect. Leonhardt). — Naturhistorischer Verein (Dir. Gerlach. Sect. Pröfel). — Bergmännischer Verein in Freiberg (Fr. Breithaupt. Fritzsch). — Leipzig: Landwirthschaftlicher Kreisverein in Leipzig (Dir. v. Schönberg. Sect. Schwarzmüller). — Astronomische Gesellschaft (Fr. Zech. Bruhns. Sect. Schönfeld. Förster). — Verein von Freunden der Erdkunde (Fr. v. Oertzen. Sect. Credner. Hirsch. Heger). — Gesellschaft für Naturkunde. — Fürstlich Jablonowski'sche Gesellschaft (Fr. Drobisch. Sect. Fechner). — Societas Naturae Scrutatorum Lipsiensis. — Deutsche orientalische Gesellschaft (vergl. Halle). — Königl. Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften. — Königl. Jablonowskische Gesellschaft. — Meißen: Gesellschaft für vaterländische Geschichte.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt: Landwirthschaftlicher Verein (Fr. v. Bechtold. Sect. Zeller). — Verein für Erdkunde und verwandte Wissenschaften (Fr. Karl. Sect. Hallwachs). — Mittelrheinischer Geologischer Verein (Fr. Becker. Ewald). — Historischer Verein für das Großherzogthum Hessen (Fr. Dörnberg. Sect. Lichtheil). — Gärtnerverein (Fr. Schenk. Sect. Schnittspahn). — Gewerbeverein. — Literarischer Verein. — Gießen: Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde (Dir. Leuckart. Ruß. Sect. Kopmann. Buchner). — Mainz: Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer (Dir. Grein. Wieker. Sect. Mey. Wienzel). — Gärtnerverein (Fr. Hermann. Sect. Hann). — Kunst- und Literaturverein (Fr. Pitschaft. Sect. Klein). — Rheinische Naturforschende Gesellschaft. — Offenbach: Naturforschende Gesellschaft.

Kurhessen.

Cassel: Landwirthschaftliche Commission des Kurfürstenthums Hessen. — Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde (Fr. Bernhardi. Sect. Landau). — Verein für Naturgeschichte. — Medicinisch-chirurgische Gesellschaft des Kurf. Hessen. — Hanau: Wetterauische Gesellschaft für die gesammte Naturkunde (Dir. Pfeiffer. Sect. Mey. Hille. Becker). — Marburg: Gesellschaft zur Beförderung der gesammten Naturwissenschaften (Dir. Roser. Zwenger. Sect. Giaudius).

Baden.

Karlsruhe: Alterthumsverein für das Groß. Baden. — Landwirthschafts-Gesellschaft. — Juristische Gesellschaft. — Thierschutzverein. — Forstlehranstalt. — Gesellschaft für Beförderung der Naturwissenschaften. — Naturforschende Gesellschaft für Beförderung der Gesammtkunde. — Naturforschender Verein. — Ettlingen: Landwirthschaftliche Gesellschaft. — Freiburg im Breisgau: Gesellschaft für Beförderung der Gesammtkunde. — Naturforschende Gesellschaft (Fr. Spitzgeberg. Sect. Bauer. — Heidelberg: Medicinisch-naturhistorische Gesellschaft (Fr. Helmholtz. Sect. Bagenstecher, Pr. Kirchhof. Sect. Gieselbert. Pr. Friedrich. Sect. Knapp). — Historisch-philosophischer Verein (Sect. Unden). — Allgemeiner deutscher Apothekerverein für Deutschland. — Mannheim: Mathematische Gesellschaft (Fr. Gerlach). — Verein für Naturkunde (Fr. v. Oberndorf. Sect. Gerlach). — Literarische Gesellschaft (Fr. Schellenberg. Sect. Schmitt). — Sinzheim: Gesellschaft zur Erforschung der Denkmäler.

Schleswig-Holstein und Lauenburg.

Kiel: Schl.-H.-L. Landwirthschaftlicher Centralverein (Fr. Hach. Sect. Meier). — Schl.-H.-L. Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer. — Kunstverein (Fr. Fedderien. Sect. Boldebrk). — Thierseh- und Jagdthierverein (Fr. Ahlmann. Sect. Schlichting). — Schl.-H.-L. Gesellschaft für vaterländische Geschichte (Fr. Thomsen. Sect. Jungbuhn). — Gartenbauverein (Fr. Feddersien. Sect. Ackermann). — Apothekerverein. Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse (Fr. Karsten. Sect. Schlichting).

Mecklenburg-Schwerin.

Rostock: Naturforschende Gesellschaft (Bierer. Röper. Sect. Karsten). — Gartenbauverein (Pr. Schultze). — Schwerin: Patriotischer Verein (Pr. Lehmann. Sect. Karsten). — Verein der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg (Fr. Boll. Sect. Preyh). — Verein für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde (Fr. Oertzen. Sect. Lisch).

Mecklenburg-Strelitz.

Neubrandenburg: Landwirthschaftlicher Verein in Mecklenburg-Strelitz (Fr. v. Oertzen).

Freie Hanse-Städte.

Bremen: Künstlerverein für bremische Geschichte und Alterthümer (Fr. Pletzer. Sect. Schellhas). — Gesellschaft der Aerzte. — Gartenbauverein. — Naturwissenschaftliche Gesellschaft. — Apothekerverein. — Naturforschende Gesellschaft. — Sammlung landwirthschaftlicher Werke der Herzoglich Oldenburger Maschinenbau (Fr. Freese). — Architektenverein (Sect. Stammann). — Künstlerverein. — Verein der Ehlzeugen (Sect. Schlemm). — Verein der Zahnärzte (Fr. Kranner. Sect. Tosoht). — Verein für Hamburgische Geschichte (Dir. Lappenberg. Sect. Gerlach). — Garten- und Blumenverein (Fr. Abendroth. Sect. Broekmann). — Humboldt-Verein (Sect. Hoffmann). — Verein von Lehrern (Sect. Hahn). — Aerztlicher Verein (Sect. Danzel). — Hamburg-Altonaer Apothekerverein (Dir. Alex. Sect. v. Reiche). — Thierschutzverein. — Schiller-Verein (Dir. Buhl. Sect. Bonnet. Grebe). — Gesellschaft für Verbreitung mathematischer Kenntnisse (Sect. Riehubr). — Naturwissenschaftlicher Verein (Fr. Riebel. Sect. Sonder. Schmidt). — Zoologische Gesellschaft (Dir. Meyer. Sect. Donnenberg). — Lübeck: Landwirthschaftlicher Verein. — Gesellschaft der Aerzte. — Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit. — Gesellschaft der physikalischen Wissenschaften.

Oldenburg.

Oldenburg: Wissenschaftliche und medicinische Gesellschaft.

Lippe-Detmold.

Detmold: Naturforschende Gesellschaft. — Lemgo: Gesellschaft für Geschichte und Alterthum von Westfalen.

Braunschweig-Wolfenbüttel.

Blankenburg: Naturwissenschaftlicher Verein des Harzes (seit 1844). — Braunschweig: Verein für Land- und Forstwirthschaft (Pr. Heinecken. Sect. Krüger, v. Cramer). — Naturhistorischer Verein (Pr. Hartig. Sect. Bethaus).

Anhalt-Dessau.

Anhalt-Dessau: Naturgeschichtlicher Verein (Pr. Schwabe. Sect. Fr. Schwabe). — Gewerbeverein. — Literarischer Verein (Pr. Siebigk. Sect. Stelz).

Reuß.

Gera: Naturwissenschaftlicher Verein. — Hohenleuben: Voigtländischer Alterthumsforschender Verein (Dir. Schmidt. Sect. Friedmann).

Sachsen-Altenburg.

Altenburg: Landwirthschaftlicher Verein (Dir. Glas. Sect. Gabler). — Kunst- und Handwerksverein (Dir. Schmidt). — Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes (Dir. v. Gablenz. Sect. Hase). — Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes (Dir. v. Stieglitz. Schlegel. Schenk. Sect. Hamm). — Pomologische Gesellschaft (Pr. Schenck. Sect. Kirmse).

Sachsen-Coburg-Gotha.

Coburg: Gesellschaft für Naturgeschichte. — Bienengesellschaft. — Ackerbauverein. — Gartenbauverein. — Gotha: Gesellschaft der Freunde der Naturwissenschaften. — Thüringische Bienengesellschaft. — Gartenbaugesellschaft von Thüringen. — Geographisches Institut von Justus Perthes. — Warza: Ackerbauverein.

Sachsen-Meiningen-Hildburghausen.

Meiningen: Landwirthschaftlicher Verein (Dir. Emmrich). — Hennebergischer Alterthumsforschender Verein. — Verein für Pomologie und Gartenbau (Dir. Abeßer. Sect. Rudstedt). — Naturforschender Verein (Emmrich). — Rudolstadt: Verein für Bienenzucht. — Waldeck: Centralverein für Landescultur.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

Jena: Verein für thüringische Geschichte und Alterthumskunde (Pr. Michelsen. Sect. Hermann). — Institut der Agricultur- und politischen Oekonomie (Dir. Stöckhardt). — Naturwissenschaftlich-medicinische Gesellschaft (Fr. Abel. Sect. Reichardt. Siebert). Mathematische Gesellschaft (Fr. Schäfer). — Gr. Sächsische Gesellschaft für Mineralogie, Geologie und Petrefactologie (Fr. Dembroff. Dir. Schmid. Sect. Reichardt. Hallier). — Hydrotechnisch-pharmaceutisches Institut (Dir. Ludwig). — Gesellschaft der pharmaceutischen Studiosen. — Weimar: Kulturhistorischer Verein (Pr. Schomburg. Sect. Stollberg). — Schiller-Stiftung.

Nassau.

Weilburg: Ackerbaugesellschaft. — Wiesbaden: Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung (Dir. Braun. Sect. Schalk). — Verein für Naturkunde im Herzogthum Nassau (Dir. v. Münchgerode. Sect. Kirschbaum).

Luxemburg.

Luxemburg: Société archéologique du Grand-Duché de Luxembourg (Pr. Engling. Sect. Namur). — Société des Sciences naturelles du Grand-Duché de Luxembourg (Pr. Merich-Faber. Dutreux. Sect. Soinet-d'Huart).

Die freie Bundesstadt Frankfurt am Main.

Frankfurt a. M.: Landwirthschaftlicher Verein (Pr. v. Bethmann. Sect. Rentwig). — Verein für Geographie und Statistik (Pr. Pfeneréren. Sect. Mahs). — Verein für Geschichte und Alterthumskunde (Dir. Euler. Sect. Becker). — Gartenbauverein Flora (Pr. Neutlinger. Sect. Zopnick). — Aerztlicher Verein (Dir. Varrentrapp. Sect. Schmidt. Spurzm). — Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft (Dir. Bonsé. Steinland. Sect. Geg. Kesselmeyer). — Mikroskopischer Verein (Pr. Mettenheimer). — Physikalischer Verein (Dir. Lorey. Hessenberg. Reste. Guilling. Jasson. Fleck). — Verein zum Schutz der Thiere. — Zoologische Gesellschaft (Pr. Andreae-Winckler. Sect. Siebel).

Schweiz.

Appenzell. — Trogen: Nützliche Gesellschaft für St.-Gallen und Appenzell (Pr. Hungerbühler. Sect. Meier, Bion). — Aargau. — Aarau: Gesellschaft schweizerischer Aerzte. — Naturforschende Gesellschaft. — Basel. — Basel: Antiquarische Gesellschaft (Pr. Bischer. Sect. Burckhardt). — Gesellschaft für öffentliche Wohlfahrt. — Historische Gesellschaft zu Basel (Pr. Fechter). — Naturforschende Gesellschaft. — Pfeffersmeyergesellschaft. — Verein für Kunstwerke. — Architektenverein (Pr. Thorman). — Künstlergesellschaft zeip. Kunstverein (Pr. Brunnert). — Cantonalgesellschaft der schönen Künste (Pr. Effinger v. Wildegg). — Oekonomische Gesellschaft d. Cantons Bern (Pr. Dübler). — Schweizer-Club für Erforschung der Alpen (Pr. Simler. Sect. v. Fellenberg). — Société d'Emulation (Pr. Kohler). — Grüttliverein. — Historischer Verein des Can-

Digitized by Google

tons B. (Sect. v. Furlech). — Société suisse des Instituteurs (Pr. Antenen). — Medizinisch-chirurgischer Verein des Cantons Bern (Pr. Schneider, Sect. Hengi). — Gelehrsch bernischer Pharmaceuten. — Naturforschende Gesellschaft in Bern (Pr. Wild). — Gemeinnützige Gesellschaft (Pr. Schenck). — **Freiburg.** — Freiburg: Société économique et d'utilité publique (Pr. Techtermann, Secr. Sottas). — Société d'études. — Société cantonale d'histoire (Pr. Daguet). — **Genf.** — Genf: Société des arts de Genève (Pr. de Candolle). — Société de Géographie (Pr. Beaumont). — Société d'histoire et d'archéologie (Pr. le Fort, Sect. Heyer). — Société d'horticulture. — Société de Médecine. — Société médicale. — Société de physique et d'histoire naturelle (Pr. Ghosfat, Secr. Marignac). — Institut genevois des sciences, des lettres, des beaux-arts, de l'industrie et d'agriculture. — Société helvétique des sciences naturelles (Zweig der allg. schweizer. naturforsch. Gesellschaft; Pr. de Planta, Sect. Brugger). — Société suisse d'utilité publique (Pr. Moynier). — Société genevoise d'utilité publique (Pr. Moynier). — **Luzern.** — Luzern: Historischer Verein der fünf Orte: Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug (Pr. Schneller, Secr. Bütler). — **Neuchâtel (Neuenburg).** — Neuchâtel: Société des sciences naturelles (Pr. Guillon, Secr. Kärtz). — Société pour l'avancement des sciences sociales (Pr. Sandoz). — Société nouchâteloise d'utilité publique (Pr. Guillaume). — **St. Gallen.** — St. Gallen: Historischer Verein des 6. St.-Gallen (Pr. Wartmann, Secr. Oechsner). — Naturforschende Gesellschaft (Pr. Wartmann, Secr. Rehsteiner). — **Stenographenverein.** — **Schaffhausen.** — Schaffhausen: Kunstverein. — Juristenverein (Pr. Ziegler). — Schweizerische entomologische Gesellschaft (Pr. Stierlin, Secr. Bischoff-Ehinger). — Historisch-antiquarischer Verein. — Medizinische Gesellschaft (Pr. Krez). — Gesellschaft für Naturkunde (Pr. Lassen, Secr. Hepperl). — **Solothurn.** — Solothurn: Gesellschaft für Altertümer und Geschichte. — Gesellschaft der Künstler. — Naturhistorische Cantonalgesellschaft (Pr. Lang). — **Tessin.** — Lugano: Società ticinese degli amici dell' educazione del popolo (Pr. Curti, Secr. Pedretti). — **Thurgau.** — Frauenfeld: Ackerbaugesellschaft. — Historischer Verein des Schweiz. Kant. Thurg. (Pr. Pupikofer). — Naturforschende Gesellschaft (Pr. Mann). — Cantonalgesellschaft für öffentlichen Wohl. — **Waadtland (Waadt).** — Lausanne: Société d'agriculture de la suisse romaine, pour les cantons de Vaud, Valais, Neuchatel, Fribourg et Genève (Pr. Gornaz, Secr. Grenier). — Société générale d'histoire de la Suisse romande (Pr. Forel, Secr. Hisli). — Société vaudoise des sciences naturelles (Pr. Marguet, Secr. Delabarre). — **Zürich.** — Zürich: Acker- und Gartenbau-Gesellschaft des Cantons. — Annuarische Gesellschaft in Zürich. — Hauptgesellschaft der schweizerischen Geschicht. (Pr. v. Wyss, Secr. Amiet). — Gesellschaft für Naturgeschichte und Physik (Sect. Kramer). — Verein zum Schutz der Thiere in Zürich. — Schweizerischer Stenographenverein (Pr. Wyssling, Secr. Schwarzenbach.) *)

*) Mehrere schweizerische Vereine, z. B. die allgem. schweiz. Gesellschaft für Naturkunde, die entomologische, die Züricher Hauptgesellschaftsgesellschaft und jene für den öffentlichen Nutzen, sind nomadischer Natur.

Die Fachschulen in Deutschland.

Bau-, Berg-, Forst-, Handels-, Kriegs-, Landwirthschafts-, Musik-, Polytechnische, See- und Wundarznei-Schulen.

Baukunst.

Berlin: Bauakademie.
Berlin: Baugewerkschule des Berliner Handwerkervereins.
Breslau: Kunst- und Bauhandwerkschule.
Chemnitz: Baugewerkschule.
Danzig: Kunst- und Gewerbschule.
Dresden: Baugewerkschule.
Eisenach: Bau- und Gewerbschule.
Erfurt: Kunst- u. Bauhandwerkschule.
Halberstadt: Bau- u. Gewerbschule.
Hechingen: Bau- und Gewerbschule.
Holzminden: Baugewerkschule.
Kaiserswerdhelm: Bau- und Gewerbschule.
Karlsruhe: Bauschule. — Ingenieurschule.
Königsberg: Kunst- und Baugewerkschule.
Magdeburg: Kunst- u. Baugewerkschule.
Meissen: Baugewerkschule.
Nienburg: Baugewerkschule.
Plauen: Baugewerkschule.
Saarbrücken: Bau- und Gewerbschule.
Stuttgart: Winter-Baugewerbschule.
Tübingen: Bauschule.
Weimar: Bau- und Gewerbschule.
Zittau: Baugewerkschule.

Bergwesen.

Altenberg im sächsischen Erzgebirge: Bergschule.
Andreg: Berg- und Steigerschule.
Berlin: Bergakademie.
Clausthal: Bergakademie.
Dillenburg: Bergschule.
Düren: Bergwerksschule.
Freiberg: Bergakademie. Bergschule.
Halberstadt: Bergbauschule.
Leoben: Bergakademie.
Pribram: Bergakademie.
Steben in Oberfranken: Bergschule.
Zwickau: Kohlenbergbauschule.

Forstwesen.

Aschaffenburg: Centralforstschule.
Aussee: Forstschule.
Berlin: Jagdlehranstalt.
Braunschweig: Forstlehranstalt.
Clausthal: Forstlehranstalt.
Düben: Forstlehranstalt.
Eisenach: Forstlehrinstitut.
Freiburg: Forstlehranstalt.
Giessen: Forstlehranstalt.
Hohenheim: Forstakademie.
Karlsruhe: Forstschule.
Kiel: Forstschule.
Königsberg: Forstschule.
Leoben: Forstschule.
Mariabrunn b. Wien: Forstlehranstalt.
Meiningen: Forstlehranstalt.
Neustadt-Eberswalde: Forstlehranst.
Tharandt: Forstakademie.
Weisswasser (Oesterreich): Forstschule.

Handel.

Berlin: Handelsschule.
Bergen: Handelsschule.
Bremen: Handelsschule.
Edenmitz: Handelsschule.
Darmstadt: Handelsschule.
Dresden: Handelsschule.
Frankfurt a. M.: Handelsschule.
Freiberg in Sachsen: Handelsschule.
Fürth: Handelsschule.
Gotha: Handelsschule.
Graz: Handelslehranstalt.
Hamburg: Handelsschule.
Innsbruck: Handelsschule.
Insterburg: Handelsschule.
Karlsruhe: Handelsschule.
Leipzig: Handelsschule.
Lindau: Handels- und Gewerbschule.
Lübeck: Handelslehranstalt.
Magdeburg: Handelsschule.
Mannheim: Handelsschule.
Nürnberg: Handelsschule.
Offenbach: Handelsschule.
Olmütz: Gremial-Handelsschule.
Prag: Handelsakademie.
Rostock: Handelsschule.
Rothenburg: Handelsschule.
Triest: Akademie für Handel und Schiffahrt.
Tübingen: Handelsschule, zugleich für das weibliche Geschlecht.
Weimar: Handelsschule.
Wien: Handelsakademie.
Würzburg: Handelsschule.

Kriegswissenschaften.

Annaburg: Militär-Knaben-Erziehungsanstalt.
Bensberg: Kadettenanstalt. Kadettenhaus.
Berlin: Kriegsakademie. Kadettenhaus; Militär-Central-Turnanstalt.
Berenigte Artillerie- u. Ingenieurschule.
Braunschweig: Kadettenhaus.
Brud a. d. Leitha: Unter-Erziehungshaus.
Gusm: Kadettenhaus.
Darmstadt: Militärschule.
Dresden: Artillerieschule. Kadettenschule.
Engers am Rhein: Vierte preußische Kriegsschule.
Enns: Schulcompagnie für Cavallerie.
Erfurt: Kriegsschule für das 4., 7. und 8. Armeecorps.
Fischau: Unter-Erziehungshaus.
Glogau: Fünfte preußische Kriegsschule.
Hainburg: Kadettenanstalt u. Schulcompagnie für Infanterie.
Hannover: Militärakademie. Kadettenanstalt.
Jülich: Unteroffizierschule.
Karlsruhe: Artillerieschule.
Kassel: Kadettenanstalt.
Kloster Bend: Militärakademie.
Koltenberg: Ober-Erziehungshaus.
Liebenau in Steiermark: Schulcompagnie für Artillerie.
Ludwigsburg: Militärbildungsanstalt.
Marburg a. d. Oesterreich: Kadettenanstalt.
München: Kadettenhaus.
Olmütz: Artillerieschule. Kriegsschule.
Neisse: Kriegsschule für das 1., 5. und 6. Armeecorps.
Oldenburg: Militärschule.
Olmütz: Schulcompagnie f. Artillerie und Infanterie.
Potsdam: Kriegsschule für die Garde, das 3. und 3. Armeecorps.
Potsdam: Kadettenhaus; Unteroffizierschule. Militär-Waisenhaus. Erziehungsanstalt.
Prag: Schulcompagnie f. Artillerie.
Preran: Unter-Erziehungshaus.
St.-Pölten: Schulcompagnie für Genietruppen.
Schwedt: Militärschule.
Schwerin: Ver. Divisionsschule u. Militär-Bildungsanstalt.
Spandau: Militär-Schießschule.
Straß in Oesterreich: Militärisches Ober-Erziehungshaus.
Stralsund: Kadettenanstalt.
Stuttgart: Kriegsschule.
Teulin: Schulcompagnie für Pionniere.
Wahlstatt bei Liegnitz: Kadettenanstalt.
Weißkirchen in Mähren: Artillerieakademie und höherer Artillerieurs.
Wien: Technische Artillerieschule, höherer Artillerie- und höherer Genieurs, Central-Cavallerieschule, Kriegsschule, Militärveterinär-Lehranstalt.
Wiener Neustadt: Militär-Lehranstalt. Militär-Lehrer-Anstalt.
Central-Fechtschule.
Militär-Akademie.
Wiesbaden: Kriegsschule.
Znaim in Mähren: Militärakademie für Genietruppen, höherer Genieurs.
Oesterreich hat solcher Anstalten außerdem in seinen nichtdeutschen Kronländern zu:
Eisenstadt: Kadettenhaus.
Jitmez: Kadettenhaus.
Gühs: Ober-Erziehungshaus.
Kamenitz bei Peterwardein: Ober-Erziehungshaus.
Kaschau: Obererziehungshaus.
Kralau: Schulcompagnie für die Artillerie.
Weißkirchen im Banat: Untererziehungshaus.

Landwirthschaft.

Annaberg bei Bonn: Ackerbauschule.
Badersleben: Ackerbauschule.
Baierbrunn in Oesterreich: Landwirthschaftliche Lehranstalt.
Barenth: Kreisackerbauschule.
Beyerhof (Ascherben): Landwirthschaftliche Lehranstalt.
Berlin: Landwirthschaftliche Lehranstalt.
Birnitlau in Oberschlesien: Ackerbauschule.
Braunschweig: Deutsche Central-Flachsbau- und Flachsbereitungs-Musterlehranstalt.
Brünn: Landwirthschaftliche Lehranstalt.
Bartshof b. Rostock: Landwirthschaftliche Privatlehranstalt.
Clopppenburg: Ackerbauschule.
Darmstadt: Landwirthschafts- und Gewerbschule.
Denklingen, Kreis Waldbroel, preuß. Rheinprovinz: Ackerbauschule.
Dresden: Vorbereitungsanstalt für Land- und Forstwirthe.
Ederach bei Würtenberg: Ackerbauschule.
Eldena b. Greifswald: Landwirthschaftliche Akademie.
Ellwangen: Ackerbauschule.
Freising: Landwirthschafts- und Gewerbschule.
Giessen: Landwirthschaftliche Privatlehranstalt, den Vorrägen an der Universität angepaßt.
Göttingen-Weende: Landwirthschaftliche Akademie.
Grab: Landwirthschaftliche Lehranstalt.
Grosau in Oesterreich: Ackerbauschule.
Halle: Landwirthschaftliche Lehranstalt in Verbindung mit der Universität.
Hayen bei Bielefeld: Landwirthschaftliche Lehranstalt.
Hildesheim: Ackerbauschule.
Hohenheim: Land- und forstwirthschaftliche Lehranstalt.
Hrachowitz bei Kaaden: Ackerbauschule.
Jena: Höhere landwirthschaftliche Lehranstalt.
Kaaden in Böhmen: Ackerbauschule.
Kannstatt: Landwirthschaftliche Lehranstalt.
Karlsruhe: Landwirthschaftliche Gartenbauschule.
Kaufbeuren: Landwirthschafts- und Gewerbschule.
Kirchberg in Württemberg: Ackerbauschule.
Klosterneuburg: Wein- und Obstbauschule.
Laibach: Landwirthschaftliche Lehranstalt.
Landshut: Landwirthschafts- und Gewerbschule.
Lichtenfels in Mittelfranken: Landwirthschaftliche Ackerbauanstalt.
Liebwerda in Böhmen: Ackerbauschule.
Neu-Sigen in Oesterreich: Landwirthschaftliche Lehranstalt.
Neuweckerhof bei Donauwörth: Kreisackerbauschule der Freiherrn v. Gaisberg.
Neuenburg: Ackerbauschule.

Digitized by Google

Koblenz – Regierungsbezirk Trier: Ackerbauschule.
Landshut: Ackerbauschule.
Pfaffenhofen in der Oberpfalz: Wiesenbau-Ackerbauschule.
Regnitz bei Leipzig: Landwirthschaftliche Lehranstalt, mit der Universität in Leipzig in Verbindung gebracht.
Roggendorf bei Senn: Landwirthschaftliche Akademie.
Proskau in Schlesien: Landwirthschaftliche Akademie.
Schlan in Böhmen: Ackerbauschule.
Tharandt in Pommern: Landwirthschaftliche Lehranstalt.
Thurbach, preußische Rheinprovinz: Landwirthschaftl. Fortbildungsschule.
Tschechdorf bei Trier: Ackerbauschule.
Zaisenhausen: Gärtner-Lehranstalt.
Zehrentrieb bei Goburg: Ackerbauschule.
Zöbingerstein: Kreisackerbauschule.
Zu Itzkans bei Neuß: Ackerbauschule.
Lirnau: Akademie für Land- und Forstwirthe.
Lindau in Baiern: Schäferschule.
Lintz: Wiesenbauschule.
Lindorf in Mittelfranken: Ackerbauschule.
Lotzau bei Königsberg: Landwirthschaftliche Akademie.
Lohrenbrahau: Landwirthschaftliche Lehranstalt.
Lobsaden: Landwirthschaftliches Institut auf dem Geisberge.
Lolitz, Regier.-Bezirk Bromberg: Ackerbauschule.

Musik.

Berlin: Institut für Kirchenmusik.
Dresden: Conservatorium für Musik.
Hamburg: Musikschule.
Köln: Conservatorium für Musik.
Leipzig: Conservatorium für Musik.
Regensburg: Conservatorium f. Musik.
München: Conservatorium für Musik.
Prag: Conservatorium für Musik.
Stuttgart: Musikschule.
Wien: Conservatorium für Musik.

Seewesen.

Barth in Neuvorpommern: Steuermannsschule.
Berlin: Seeladetenschule.
Flensburg: Navigationsschule.
Bremen: Schiffahrtsschule.
Gattaro: Schiffahrtsschule.
Danzig: Schiffahrtsschule.
Elsfleth: Schiffahrtsschule.
Emden: Schiffahrtsschule.
Fischland, Mecklenburg: Schiffahrtsschule.
Finme: Marineakademie.
Grabow b. Stettin: Schiffahrtsschule.
Schiffsbauschule.
Hamburg: Schiffahrtsschule.
Seemannsschule von Schuirman und Thaulow.
Hannover: Privatschiffahrtsschule.
Königsberg: Schiffahrtsschule.
Leer: Schiffahrtsschule.
Lübeck: Schiffahrtsschule.
Lussinpiccolo: Schiffahrtsschule.
Memel: Schiffahrtsschule.
Pavenburg: Schiffahrtsschule.
Pillau: Schiffahrtsschule.
Ragusa: Schiffahrtsschule.
Rostock: Schiffahrtsschule.
Rovigo: Schiffahrtsschule.
Spalato: Schiffahrtsschule.
Stettin: Schiffahrtsschule.
Timmel in Hannover: Schiffahrtsschule.
Triest: Marineakademie.
Venedig: Schiffahrtsschule.
Volgast: Elementarschiffahrtsschule.
Wustrow: Schiffahrtsschule.
Zara: Schiffahrtsschule.

Thierarzneikunst.

Berlin: Thierarzneischule.
Dresden: Thierarzneischule.
Giessen: Thierarzneischule.
Göttingen: Thierarzneischule.
Hannover: Thierarzneischule.
Karlsruhe: Thierarzneischule.
Marburg: Thierarzneischule.
München: Thierarzneischule.
Münster: Thierarzneischule.
Schwerin: Thierarzneischule.
Stuttgart: Thierarzneischule.
Wien: Thierarzneiinstitut.

Wundarzneikunst.

Berlin: Medicinisch-chirurgische Friedrich-Wilhelms-Anstalt.
Medicinisch-chirurgische Akademie für das Militär.
Braunschweig: Anatomisch-chirurgische Anstalt.
Breslau: Medizin.-chirurgische Lehranstalt.
Frankfurt: Medizin.-chirurgische Anstalt.
Hamburg: Anatomisch-chirurgische Anstalt.
Hannover: Chirurgische Schule.
Laibach: Medizin.-chirurgische Lehranstalt.
Löwen: Medicinisch-chirurgische Lehranstalt.
Magdeburg: Medicinisch-chirurgische Lehranstalt.
Salzburg: Medicinisch-chirurgische Lehranstalt.
Wien: Institut für feldärztliche Zöglinge.

Gemischte Fachwissenschaften.

Aachen: Rheinisch-westfälische polytechnische Schule, im Entstehen.
Amberg: Gewerbschule.
Annaberg: Polamentierschule.
Ansbach: Gewerbschule.
Aschaffenburg: Gewerbschule.
Maschinenbauschule.
Augsburg: Technisches Realgymnasium.
Kreisgewerbschule.
Baireuth: Kreisgewerbschule.
Bamberg: Gewerbschule.
Berchtesgaden: Industrie- „Zeichnenschule.
Berlin: Technisches Gewerbeinstitut.
Kunst- und Gewerbschule.
Telegraphenschule.
Braunschweig: Carolinum, technische, mercantilliche, land- und forstwirthschaftliche Lehranstalt.
Brünn: Technisches Institut, Gewerbschule in vier Abtheilungen, für Baugewerke, Maschinenbau, Bergbau und chemische Gewerbe.
Chemnitz: K. höhere Gewerbschule.
Danzig: Kunst- und Handwerkschule.
Dresden in Sachsen: Klöppelschule.
Dresden: Polytechnische Lehranstalt.
Stenographische Schule.
Turnlehrerbildungsanstalt.
Gbtternach: Polytechnische Schule.
Gmünd in Hannover: Webeschule nach dem Muster der sächsischen.
Gibersleb: Industrielle Hochschule.
Höhere Webeschule.
Erfurt: Kunst-, Bau- u. Handwerkschule.
Pharmaceutisches Institut.
Erlangen: Gewerbschule.
Freising: Gewerbschule.
Göttingen: Technische Lehranstalt.
Graz: Johanneum, Lehranstalt für verschiedene Fachwissenschaften.
Grüneberg: Mustergewebe- und Fabrikantenschule.
Gumpendorf bei Wien: Höhere Webeschule.
Hamburg: Gewerbschule und Schule für Bauhandwerker.
Hannover: Polytechnische Schule.
Hof: Gewerbschule.
Jena: Pharmaceutisches Institut.
Ingolstadt: Gewerbschule.
Kaiserslautern: Kreisgewerbschule.
Karlsruhe: Polytechnische Schule.
Kassel: Höhere Gewerbschule.
Kempten: Gewerbschule.
Kreseld: Höhere Webeschule.
Mechanische Baugewerk- und Werkmeisterschule.
Landau: Gewerbschule.
Landshut: Gewerbschule.
Magdeburg: Kunst-, Bau- und Handwerkschule.
Memmingen: Gewerbschule.
Mühlheim a. d. R.: Höhere Webeschule.
München: Polytechnische Anstalt.
Kreisgewerbschule.
Neuburg: Gewerbschule.
Nördlingen: Gewerbschule.
Nürnberg: Technisches Realgymnasium.
Kreisgewerbschule.
Polytechnische Schule.
Kunstgewerbschule.
Oelsnitz in Sachsen: Schule für Posamentierei.
Passau: Höhere Webeschule.
Prag: Ständisch-technisches Institut.
Regensburg: Technisches Realgymnasium.
Kreisgewerbschule.
Rostock: Höhere Gewerbschule.
Saarbrücken: Gewerbschule.
Schneeberg: Klöppelschule.
Schweinfurt: Gewerbschule.
Speier: Technisches Realgymnasium.
Gewerbschule.
Steinschönau in Böhmen: Zeichnenschule für Glasfabrikation.
Straubing: Gewerbschule.
Stuttgart: Polytechnische Schule.
Wien: Physikal. Institut zur Bildung von Lehrern der Physik.
Polytechnische Schule.
Wiesbaden: Polytechnische Schule.
Wunsiedel: Gewerbschule.
Würzburg: Technisches Realgymnasium.
Kreisgewerbschule.
Zweibrücken: Gewerbschule.

Digitized by Google

Militär und Marine.

Da die Uebersicht der Etatsstärken der Contingente des deutschen Bundesheeres nach den Musterungsvorlagen vom Jahre 1864 beim Druck des Kalenders bereits noch nicht vervollständigt war, so vermögen wir darüber nur die bekannt gewordenen summarischen Angaben über den wirklichen Stand der Feld-, Besatzungs- und Ersatztruppen nachstehend mitzutheilen, indem wir wegen der speciellen Uebersicht auf den vorigen Jahrgang des Kalenders verweisen müssen:

I. II. u. III. Corps.		Oesterreich	222,107	Mann und	30,749	Pferde.
IV. V. u. VI.	»	Preußen	238,706	»	54,099	»
VII.	»	Bayern	67,012	»	8,388	»
VIII.	»	Württemberg	20,341	»	3,195	»
	»	Baden	19,767	»	2,344	»
	»	Großherzogthum Hessen	12,944	»	1,260	»
	»	Königreich Sachsen	28,574	»	3,507	»
IX.	»	Kurhessen. Nicht angeführt.				
	»	Nassau, Limburg und Luxemburg	22,457	»	2,135	»
X.	»	Hannover	27,541	»	3,699	»
	»	Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg und die Hansestädte	23,054	»	1,897	»
		Die übrigen vierzehn Staaten, welche die Reserve-Infanterie-Division stellen.	19,845	»	92	»
			712,348 Mann		111,335 Pferde.	

Das österreichische Kriegsheer.

Oberster Kriegsherr: Kaiser Franz Joseph.
Generalobristenamt Sr. Majestät: Feldmarschalllieutenant, Geheimerath und Kämmerer Franz Graf Folliot de Crenneville; Generalmajor, Kämmerer und Geheimerath Karl Graf Goudenhove.
Flügeladjutanten Sr. Majestät: Zwei Oberstlieutenants und acht Majore.
Zur Dienstleistung beim ersten Generaladjutanten: Drei Officiere im Adjutantencorps.

Kriegsministerium.

Feldmarschalllieutenant und Geheimerath Karl Ritter v. Frank, Minister.
Feldmarschalllieutenant Adolf Freih. Schiller v. Herdern, Stellvertreter des Kriegsministers für die in den Geschäftskreis der Centralstanzlei gehörigen, sowie für die rein militärischen, vorzugsweise auch politischen Geschäfte.
Generalmajor Freih. v. Weigelsberg, Stellvertreter des Kriegsministers für die ökonomisch-administrativen Geschäfte.
Unter dem Kriegsministerium stehen:

General-Quartiermeisterstab.

Feldzeugmeister Ludwig, Ritter v. Benedek, Corpschef.
Feldmarschalllieutenants: Freih. Adolf v. Henikstein, Freih. Georg v. Ruppenan, August v. Fligely.
Generalmajore: Rud. Freih. v. Roßbacher, Graf Joh. Karl Huyn, Alois v. Baumgarten, Freih. Franz v. John, Gideon Ritter v. Kriemanic.
Außerdem 15 Obersten, 17 Oberstlieutenants und 36 Majore.

Hülfsbehörden.

General-Artillerie-Inspection. General-Genie-Inspection. General-Cavallerie-Inspection. General-Militärgestüts-Inspection. General-Verpflegungs- und Montirungs-Inspection. Pionnier-Corpscommando. Jägercommandoinspectorat. General-Rechnungsrevisionsinspection. Artillerie-Comité. Genie-Comité. Inspection der Militär-Bildungsanstalten. Militär-Sanitätscomité. Geistliches Obergericht der Armee. Central-Evidenthaltungscommission. Militär-Appellationsgericht.

Generalität.

Feldmarschälle.

Erzherzog Albrecht.
Graf Eugen Wratislaw v. Mitrowitz-Nekolitzky, Hauptmann der Arcièren-leibgarde.
Freih. Heinrich v. Heß, Hauptmann der Trabantenleibgarde.

---

14 Feldzeugmeister und Generale der Cavallerie.
79 Feldmarschalllieutenants.
125 Generalmajore.

Garden.

Arcièrenleibgarde.
Trabantenleibgarde.
Leibgarde-Gensdarmerie.
Hofburgwache.
Ungarische Kronwache zu Ofen.

Fußvolk.

80 Regimenter Infanterie zu 4 Bataillonen und je 6 Compagnien im Kriege mit einer Reservedivision. Von diesen Regimentern kommen aus:
Niederösterreich: Nr. 4. Hoch- und Deutschmeister. Nr. 49. Freih. Heß.
Oberösterreich und Salzburg: Nr. 14. Großh. v. Hessen. Nr. 59. Erzh. Rainer.
Böhmen: Nr. 11. Kronpr. v. Sachsen; Nr. 18. Großfürst Konstantin v. Rußland; Nr. 21. Freih. Reischach; Nr. 28. Ritter v. Benedek; Nr. 35. Graf Khevenhüller; Nr. 36. Graf Degenfeld; Nr. 42. König v. Hannover; Nr. 63. König der Niederlande; Nr. 73. Prinz Wilhelm von Württemberg; Nr. 74. Graf Abele; Nr. 75. Graf Grenneville.
Mähren: Nr. 3. Erzh. Karl, lebender Inhaber: Feldmarschalllieutenant Jos. Freih. v. Fiedler; Nr. 8. Freih. v. Gerstner; Nr. 54. Freih. Grueber.
Schlesien: Nr. 1. Kaiser Franz Joseph.
Steiermark: Nr. 27. König der Belgier; Nr. 47. Hartung.
Kärnthen: Nr. 7. F. M. L. Freih. Jos. Mervelet di Madonna del Monte.
Krain: Nr. 17. Prinz Wilhelm Hohenlohe-Langenburg.
Küstenland: Nr. 22. Graf Wimpffen.
Ofgalizien: Nr. 9. Graf Hartmann; Nr. 10. Graf Mazzuchelli, Fürst Herzog von Rafsau; Nr. 24. Herzog von Parma, Nr. 30. F. M. L. Joh. Martini v. Nolebo; Nr. 55. Freih. Bianchi; Nr. 58. Erzh. Stephan; Nr. 77. Erzh. Karl Salvator.
Siebenbürgen: Nr. 20. Kronprinz von Preußen; Nr. 40. Freih. Kirchbach; Nr. 56. Freih. Gorizutti; Nr. 57. Großh. von Mecklenburg.
Ungarn: Nr. 5. König von Bayern; Nr. 12. Erzh. Albrecht; Nr. 19. Kronprinz Rudolf; Nr. 25. Freih. Mamula; Nr. 32. Erzh. Franz Ferdinand d'Este; Nr. 33. Graf Gyulai; Nr. 34. König von Preußen; Nr. 37. Erzh. Joseph; Nr. 39. Dom Miguel; Nr. 44. Erzh. Albrecht; Nr. 46. Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen; Nr. 48. Erzh. Ernst; Nr. 52. Erzh. Franz Carl; Nr. 60. Prinz Max; Nr. 65. Erzh. Ludwig Victor; Nr. 66. Großh. Ferdinand von Toskana; Nr. 67. Ritter von Schmerling; Nr. 68. Freih. Steininger, Nr. 69. Graf Jellachich; Nr. 70. Freih. Kuyn; Nr. 71. Großh. Leopold von Toskana; Nr. 72. Freih. Rumming; Nr. 76. Freih. Pannagatten.
Slebenbürgen: Nr. 2. Kaiser Alexander I. von Rußland, lebender Inhaber: Feldmarschalllieutenant Ferdinand Freih. v. Schirnding; Nr. 31. Großh. von Mecklenburg-Strelitz; Nr. 50. Großh. von Baden; Nr. 61. Großh. Karl Ferdinand; Nr. 62. Erzh. Leopold; Nr. 64. Herzog von Sachsen-Weimar; Nr. 68. König der Niederlande.
Banat: Nr. 6. Graf Gyromini; Nr. 23. Freih. Nicolai; Nr. 29. Graf Thun-Hohenstein; Nr. 43. Freih. Neuman; Nr. 61. Großh. Alexander.
Kroatien und Slavonien: Nr. 53. Erzh. Leopold; Nr. 78. Freih. Scl. Solcgrotis.
Bukowina: Nr. 41. Freih. Kellner.
Tyrol: Nr. 13. Freih. v. Bamberg; Nr. 16. Freih. v. Bernhardi; Nr. 26. Großfürst Michael; Nr. 38. Graf Haugwitz; Nr. 45. Erzh. Sigismund; Nr. 79. Ritter v. Frank; Nr. 80. Herzog von Holstein.

Grenzinfanterie.

14 Regimenter: Nr. 1. Liccaner, Kaiser Franz Joseph; Nr. 2 Cetteaner; Nr. 3. Ogulliner; Nr. 4. Szluiner; Nr. 5. Warasdiner-Kreuzer; Nr. 6. Warasdiner St.-Georger; Nr. 8. Gradiskaner; Nr. 9. Peterwardeiner; Nr. 10. erstes Banal; Nr. 11. zweites Banal; Nr. 12. Deutsch-Banater; Nr. 13. Romanen-Banater; Nr. 14. Serbisch-Banater und das Titler Bataillon.

Jäger.

Tiroler Jägerregiment Kaiser Franz Joseph.
32 Jägerbataillone.

Schwere Reiterei.

12 Kürassierregimenter: Nr. 1. Kaiser Franz Joseph; Nr. 2. F. M. Graf v. Wrangel; Nr. 3. König Johann von Sachsen; Nr. 4. Kaiser Ferdinands; Nr. 5. Kaiser Nikolaus von Rußland; Nr. 6. Prinz Alexander von Hessen; Nr. 7. Herzog von Braunschweig; Nr. 8. Prinz Karl von Preußen; Nr. 9. Graf Stockau; Nr. 10. König Ludwig von Bayern; Nr. 11. Kaiser Franz Joseph, Nr. 12. Graf Civrin v. Neipperg.

Leichte Reiterei.

2 Dragonerregimenter: Nr. 1. Prinz Eugen von Savoyen; Nr. 2. Fürst Windischgrätz; beide Regimenter führen diese Namen für immer. Lebender Inhaber des ersteren: Landgraf Fürstenberg; des letzteren: Generalmajor Graf Karl Goudenhove.
12 Husarenregimenter: Nr. 1. Kaiser Franz Joseph; Nr. 2. Vacat; Nr. 3. Prinz Karl von Bayern; Nr. 4. Prinz von Wales; Nr. 5. Graf Radetzky, lebender Inhaber Graf Montenuovo; Nr. 6. König von Württemberg; Nr. 7. Prinz Friedrich Karl von Preußen; Nr. 8. Kurfürst von Hessen; Nr. 9. Fürst Franz Liechtenstein; Nr. 10. König Friedrich Wilhelm III. von Preußen; lebender Inhaber: Freih. Karl v. Lederer; Nr. 11. Prinz Württemberg; Nr. 12. Graf Haller.

Digitized by Google

Prinzliche Husaren: Nr. 1. Zaypzer und Kumanier, Fürst Friedrich zu Leichtenstein; Nr. 2. Moritz Graf Palffy ab Erdöd; ohne bestimmten Ehrenbefehl.

2) Dragonerregimenter: 1) v. Graf Grünne, 2) Fürst Schwarzenberg, 3) Erzh. Karl (Viscenz Freih. v. Mitrowitsch), 4) Kaiser Franz Joseph, 5) Graf Schlabern, 6) Kaiser Franz Joseph, 7) Erzh. Karl Ludwig, 8) Kaiser Ferdinand I. von Mexico, 9) Graf Mensdorff-Pouilly, 10) Graf Clam-Gallas, 11) Kaiser Alexander von Rußland, 12) König beider Sicilien, 13) Graf Trani.

Feldartillerie.

12 Regimenter, wovon die Regimenter 1, 2, 3, 4, 5, 7, 8, 9 und 10 zur Ausrüstung der Infanteriecorps, 12 bei Cavalleriecorps, 6 und 11 aber zur Ausrüstung der Reserven bestimmt sind. Jedes der zuerst aufgeführten Regimenter enthält: 3 leichtbespannte Fuß-, 3 reitende, 1 leichte und 2 gewöhnliche zweispännige Batterien und 1 lange Handpfbatterie. Die beiden Reserveregimenter: 6 reitende und 2 gewöhnliche zweispännige und 1 lange Handpfbatterie. Das 12. Regiment: 9 reitende und 2 leichte zweispännige Batterien.

Inhaber sind: Nr. 1. Kaiser Franz Joseph; Nr. 2. Kronprinz Rudolf. Nr. 3, Generalmajor Pitner, Nr. 4. Ritter v. Hauslab; Nr. 5. Freih. v. Ramming; Nr. 6. Erzh. Wilhelm; Nr. 7. Prinz Luitpold von Bayern, Nr. 8, Generalmajor Wisdorf; Nr. 9. Generalmajor Ritter v. Schmidt; Nr. 10. Generalmajor Fuhlbenreiter v. Hinzenhof; Nr. 11. Ritter v. Fiz; Nr. 12. Generalmajor Berauer de Rougemont.

Fuhrs-Artillerieregiment, Freih. v. Stein; Raketenregiment, 20 Zeugs-Artillerieremmandos.

Genietruppen.

9 Regimenter zu je 4 Bataillonen; Friedensstärke des Regiments 2580, Kriegsstärke 3726 Köpfe. Inhaber des 1. Kaiser Franz Joseph, des 2. Erzherzog Leopold.

Pionniercorps.

1 Bataillone zu 4 Compagnien und 1 Zeugsreserve. Im Kriege erhält jedes Bataillon noch 1 Depotcompagnie. Friedensstärke des Bataillons: 22 Officiere und 582 Mann, Kriegsstärke 26 Officiere und 996 Mann. Das Bataillon hat 4 Kriegsbrückenequipagen, jede 42 Klafter lang.

Sanitätstruppe.

1 Inspection mit dem Sitze in Wien, 10 Sanitätsromagnien zu je 4 Zügen. Friedensstärke 4 Officiere und 187 Mann, Kriegsstärke 5 Officiere und 250 Mann pr. Compagnie. Im Kriege treten 2 Depotcompagnien, jede mit 4 Officieren und 136 Mann, hinzu.

Fuhrwesen.

45 Transportschwadronen, 6 Brückenbespannungsschwadronen.

General-Quartiermeisterstab.

Wissenschaftliche Bureaux.

1) Landesbeschreibungsbureau des Inlandes; 2) desgleichen des Auslandes, 3) kriegsgeschichtliches Bureau; 4) Evidenzbureau; 5) militärgeographisches Institut. Für trigonometrische Vermessungen, Mappirungen und andere Ingenieurgeschäfte sind 8 Officiere bestimmt, andere werden mit Berücksichtigung der Verwendung ernannt.

Adjutantencorps.

9 Generale oder Obersten, 9 Oberstlieutenants, 18 Majore, 30 Rittmeister erster, 10 zweiter Klasse, 17 bleibend zugetheilte und 12 zeitweilig beruhende Oberstlieutenants. Im Kriege wird der Bestand des Corps nach Bedarf vermehrt.

Eintheilung.

9 Landes-General-Armee- und Armeecorps-Commandos: 1) Wien, zweites; 2) Prag, erstes, 3) Brünn, drittes Armeecorps, 4) Lemberg, 5) Peterwardein, Hauptquartier des Armeecommandos; Udine, Landes-Generalcommando, dessen sämtliches, siebentes und achtes Armeecorps; 6) Olmütz; 7) Hermannstadt, 8) Agram; 9) Zara.

Effectiv für 1864 waren mit Einschluß der Militärbehörden, Pensionisten, Invaliden und Zöglinge 417,697 Mann und 59,216 Pferde, davon activ: 194 Generale, 1128 Stabs- 14,364 Subalternofficiere und 328,062 Unterofficiere und Gemeine, d. i. 56,363 Mann und 7144 Pferde weniger als 1863 und 125,976 Mann und 15,993 Pferde weniger als 1862. Für 1865 i. J. noch nicht budgetmäßig festgestellt.

Das preußische Heer.

Oberster Kriegsherr: König Wilhelm I.

Generalfeldmarschall: Se. Majestät: Die Generale der Cavallerie Graf Rostitz, Graf v. d. Gröben, die Generale der Infanterie v. Grabow und v. Schack, v. Brauchitsch, die Generallieutenants v. Willisen, Freih. v. Mantenffel und v. Alvensleben.

Die Prinzen des königlichen Hauses im Heere.

Prinz Karl, Generalfeldzeugmeister.
Prinz Albrecht, General der Reiterei.
Prinz Adalbert, Admiral und Oberbefehlshaber der Flotte.
Prinz Friedrich Karl, General der Reiterei.
Prinz Alexander, General der Infanterie.
Prinz Georg, Generallieutenant.
Kronprinz Friedrich Wilhelm, Generallieutenant.
Prinz Albrecht, Sohn, Oberst.

Generalfeldmarschall: Graf v. Wrangel, Gouvern. der Truppen in den Marken.
Kriegsminister: Generallieutenant Freih. v. Roon.

Chef des Generalstabs der Armee: Generallieutenant Freih. v. Moltke.
Inspecteur der 1. Armeeabtheilung (1. und 2. Armeecorps): der Kronprinz.
Inspecteur der 2. Armeeabtheilung (3. und 4. Armeecorps): Prinz Albrecht von Preußen.
Militärgouverneur von Rheinland und Westfalen: Fürst Karl Anton zu Hohenzollern-Sigmaringen, General der Infanterie.

Generalinspectionen.

Der Artillerie: General der Infanterie, Generallieutenant v. Hindersin; unter ihm stehen die Inspectionen in Berlin, Breslau und Cobleng, nebst den Artillerie-Festungsinspectionen in Breslau, Berlin und Cobleng.

Des Ingenieurcorps und der Festungen: 1) General der Infanterie Fürst Bild. Radziwill, 2) Generallieut. v. Bäuerschleben; unter ihnen stehen: Die 1. Ingenieurinspection, Generalmajor Reiser mit der 1. Festungsinspection zu Königsberg für Königsberg, Pillau, Boyen, Graudenz, Thorn und Marienburg, die zweite in Berlin für Danzig, Colberg, Stettin, Swinemünde und Stralsund; die 7. in Berlin für Spandau, Küstrin und Posen; dann die 1. Pionnierinspection für das Gardecorps, das 1. und 2. Pionnierbataillon.

Die 2. Ingenieurinspection in Breslau: Oberst v. Schweinitz mit der 3. Festungsinspection zu Neiße für Neiße, Glogau, Glatz und Koltri; die 4. zu Magdeburg für Magdeburg, Wittenberg, Torgau und Wesel; die 2. Pionnierinspection in Glogau für die Bataillone Nr. 3, 5 und 6.

Die 3. Ingenieurinspection: Generalmajor Hagenbecker zu Cobleng mit der 5. Festungsinspection daselbst für Cobleng, Saarlouis, Mainz und Luxemburg; der 6. zu Köln für Köln, Wesel und Minden und der 3. Pionnierinspection zu Cobleng für die Bataillone 4, 7 und 8.

Generalinspection des Militärerziehungs- und Bildungswesens: General der Infanterie v. Peucker.

Generalinspection der technischen Institute der Artillerie: General der Infanterie v. Knorr.

Reitendes Feldjägercorps. Chef: General der Infanterie v. Arnmann.

Inspection der Jäger und Schützen in Berlin.

Traininspection in Berlin.

Inspection der Gewehrfabriken.

Die Armeecorps.

Gardecorps. Berlin, Commandeur: Prinz August von Württemberg.

General der Cavallerie.

Infanteriedivision. Potsdam, Commandeur: v. d. Mülbe, Generallieutenant.

1. Brigade, Potsdam: 1. Garde-(Königs-) Regiment zu Fuß; 3. Gardegrenadierregiment zu Fuß. Danzig: Garde-Jägerbataillon; 1. Garde-Landwehrregiment. Königsberg.
2. Brigade, Berlin: 2. und 4. Gardegrenadierregiment zu Fuß; Garde-Füsilierregiment; 2. Garde-Landwehrregiment.

2. Infanterie-Division. Berlin, Commandeur: v. Pinnöll, Generallieutenant.

3. Brigade, Kaiser Alexander-Grenadierregiment Nr. 1, 3. Garde-Grenadierregiment Königin Elisabeth; Garde-Schützenbataillon; 1. Garde-Grenadier-Landwehrregiment.
4. Brigade, Berlin: Kaiser Franz-Grenadierregiment (Chef Kaiser Franz Joseph); 4. Garde-Grenadierregiment Königin. Cobleng: 2. Garde-Grenadier-Landwehrregiment.

Garde-Cavalleriedivision. Berlin, Commandeur: Baron v. d. Goltz, Generallieutenant.

1. Brigade, Potsdam: (Königs-) Regiment der Gardes du Corps; Garde-Husarenregiment, 1. und 3. Garde-Ulanenregiment; 1. Garde-Landwehr-Cavallerieregiment.
2. Brigade, Berlin: Garde-Kürassierregiment, 1. u. 2. Garde-Dragonerregiment; 2. Garde-Ulanenregiment; 2. Garde-Landwehr-Cavallerieregiment.

Garde-Artilleriebrigade, Berlin: 1., 2. und 3. Fußabtheilung. 1 reitende Abtheilung und 1 Fußzeugabtheilung.

Zugetheilt: Garde-Pionnierbataillon. Lehr-Infanteriebataillon, Unterofficierschulen in Potsdam und Jülich. Invalidenhaus. Garde-Invalidencompagnie. Leibgendarmerie, Schloß-Garde-Compagnie. Garde-Trainbataillon.

1. Armeecorps. Königsberg, Commandeur: v. Bonin, General der Infanterie.

1. Division. Königsberg, Commandeur: v. Griesheim, Generallieutenant.

1. Brigade. Königsberg: 1. Ostpreußisches Grenadierregiment „Kronprinz" Nr. 1; 5. Ostpreußisches Infanterieregiment Nr. 41, 1. Ostpreußisches Landwehrregiment. Nr. 1. Landwehrbat. Gerdauen Nr. 33.
2. Brigade. Königsberg: 2. Ostpreußisches Grenadierregiment „Erzh. Albrecht von Oesterreich" Nr. 3; 6. Ostpreußisches Infanterieregiment Nr. 43. 1. u. 2. in den Ostbezirksdömmern; 2. Ostpreußisches Landwehrregiment Nr. 3. Landwehrbataillon Lötzen Nr. 34.

2. Division. Danzig, Commandeur: Baron v. d. Goltz, Generallieutenant.

3. Brigade. Danzig: 3. Ostpreußisches Grenadierregiment „v. Borken", Nr. 4, 7. Ostpreußisches Infanterieregiment Nr. 44. Thorn: 3. Ostpreußisches Landwehrregiment Nr. 4.
4. Brigade. Danzig: 4. Ostpreußisches Grenadierregiment „v. Grabow" Nr. 5, 8. Ostpreußisches Infanterieregiment Nr. 45. Graudenz: 4. Ostpreußisches Landwehrregiment Nr. 5.

Cavallerie: 1. Brigade. Königsberg: Ostpreußisches Kürassierregiment „Prangel" Nr. 3; Litthauisches Dragonerregiment „Prinz Albrecht von Preußen" Nr. 1; Litthauisches Ulanenregiment Nr. 12; 3. schweres Landwehr-Reiterregiment; 1. Landwehr-Dragonerregiment.
2. Brigade. Danzig: 1. Leib-Husarenregiment (zweiter Chef, Prinz Friedrich Karl v. Preußen) Nr. 1; Ostpreußisches Ulanenregiment „Erzh. Karl Ludwig" Nr. 8; 1. Landwehr-Husaren- und 8. Landwehr-Ulanenregiment.

Artillerie: 1. Artilleriebrigade Königsberg: Ostpreußisches Feld-Art.-Regt. Nr. 1. „General der Infanterie v. Hahn"; Ostpreuß. Festungs-Art.-Reg. Nr. 1; 1. reitende Abtheilung; 1. und 2. Fußzeugabtheilung.

Zugetheilt: Ostpreußisches Füsilierregiment Nr. 33, zum VIII. Armeecorps commandirt. Ostpreußisches Pionnierbataillon Nr. 1; Ostpreußisches Jägerbataillon Nr. 1; Trainbataillon des 1. Armeecorps; Invalidencorps für Ost- und Westpreußen.

II. Armeecorps. Berlin, Commandeur: Kronprinz von Preußen, Generallieutenant.

3. Division. Stettin, Commandeur: unbekannt.

Digitized by Google

5. Brigade. Stettin: 1. Pommersches (Königs-) Grenadierregiment Nr. 2; 5. Pommersches Infanterieregiment Nr. 42; Stralsund: 1. Pommersches Landwehrregiment Nr. 2.
6. Brigade. Stettin: 3. Pommersches Infanterieregiment „General der Infanterie v. Wussow"; 7. Pommersches Infanterieregiment Nr. 54; 3. Pommersches Landwehrregiment Nr. 14; Colberg.
4. Division. Bromberg. Commandeur: Herwarth v. Bittenfeld III., Generallieutenant.
7. Brigade. Bromberg: 2. Pommersches Gren.-Reg. (Colberg) Nr. 9 — Stargard —; 6. Pommersches Infanterieregiment Nr. 54 — Gnesen —; 7. Pommersches Landwehrregiment Nr. 9.
8. Brigade. Bromberg: 4. Pommersches Infanterieregiment Nr. 21; 8. Pommersches Infanterieregiment Nr. 61 u. 3. in den Elbergrad thümern); 4. Pommersches Landwehrregiment Nr. 21.
Cavallerie: 3. Brigade. Stettin: Pommersches Kürassierregiment „Königin" Nr. 2; Neumärkisches Dragonerregiment „Kaiser Ferdinand Max" Nr. 3; 2. Pommersches Ulanenregiment „Graf. v. Mecklenburg-Strelitz" Nr. 9; 2. schweres Landwehr-Reiterregiment; 3. Landwehr-Dragonerregiment.
4. Brigade. Bromberg: Pommersches (Blücher'sches) Husarenregiment „Graf v. Roltz" Nr. 5; 1. Pommersches Ulanenregiment „Prinz Georg von Preußen" Nr. 4; 5. Landwehrhusaren und 4. Landwehr-Ulanenregiment.
Artillerie: 2. Artilleriebrigade: Pommersches Feldartillerie-Regim. Nr. 2, Festungsabtheilung der 2. Art.-Brigade.
Zugetheilt: Pommersches Füsilierregiment Nr. 34, zum VIII. Armeecorps abkommandirt; Pommersches Pionnierbataillon Nr. 2; Pommersches Jägerbataillon Nr. 2; Traindataillon des 2. Armeecorps; Invalidenhaus zu Stolp; Invalidencompagnie für Pommern und Posen.

III. Armeecorps. Berlin. Commandeur: Prinz Friedrich Karl v. Preußen, General der Cavallerie.
5. Division. Frankfurt a. d. O. Commandeur: v. Tümpling, Generallieut.
9. Brigade. Frankfurt a. d. O.: 1. Brandenburgisches Leibregiment Nr. 8; 5. Brandenburgisches Infanterieregiment Nr. 48; 1. Brandenburgisches Landwehrregiment Nr. 8.
10. Brigade. 2. Brandenburgisches Grenadierregiment „Prinz Karl von Preußen" Nr. 12, — Guben —; 1. Posensches Infanterieregiment Nr. 18, — Frankfurt a. d. O. —; 2. Brandenb. Landwehrregim. Nr. 12.
6. Division. Brandenburg. Commandeur: v. Manstein, Generallieut.
11. Brigade. Brandenburgisches Füsilierregiment „Graf v. Roon" Nr. 35; 7. Brandenburgisches Infanterieregiment Nr. 60, „Prinz Albrecht von Preußen"; Brandenburgisches Füsilierregiment Nr. 35; 3. Brandenburgisches Landwehrregiment Nr. 20; Landwehrbataillon Meiningen Nr. 35.
12. Brigade. 4. Brandenburgisches Infanterieregiment „Grosdv. von Mecklenburg-Schwerin" Nr. 24, — Neu-Ruppin —; 8. Brandenburgisches Infanterieregiment „Prinz Friedrich Karl von Preußen" Nr. 64 — Spremberg —; 4. Brandenburgisches Landwehrregiment Nr. 24.
Cavallerie: 5. Brigade. Brandenburgisches Dragonerregiment „Ohert Prinz Albrecht von Preußen" Nr. 2.
1. Brandenburgisches Ulanenregiment „Kaiser von Rußland" Nr. 3; 2. Landwehr-Dragoner- und 3. Landwehr-Ulanenregiment.
6. Brigade. Brandenburgisches Kürassierregiment „Kaiser Nikolaus I." Nr. 6; Brandenburgisches Husarenregiment „Fürst Blücher von Wahlstatt" Nr. 3; 6. Brandenburgisches Ulanenregiment Nr. 11; 6. schweres Landwehr-Reiter- und 3. Landwehr-Husarenregiment.
Artillerie: 3. Artilleriebrigade: Brandenburgisches Feldartillerieregiment „Königin Mutter" Nr. 3; Brandenburgisches Festungsartillerieregiment „General-Feldzeugmeister" Nr. 3.
Zugetheilt: Brandenburgisches Pionnierbataillon Nr. 3; Brandenburgisches Jägerbataillon Nr. 3; Traindataillon des 3. Armeecorps; Invalidencompagnie für Brandenburg.

IV. Armeecorps. Magdeburg. Commandeur: v. Schack, General der Infanterie.
7. Division. Magdeburg. Commandeur: v. Franseck, Generallieutenant.
13. Brigade. 1. Magdeburgisches Infanterieregiment „Fürst Hohenzollern-Sigmaringen" Nr. 26; 3. Magdeburgisches Infanterieregiment Nr. 66; 1. Magdeburgisches Landwehrregiment Nr. 26.
14. Brigade. 2. Magdeburgisches Infanterieregiment „Fürst Radzivill" Nr. 27; 4. Magdeburgisches Infanterieregiment Nr. 67; 2. Magdeburgisches Landwehrregiment Nr. 27.
8. Division. Erfurt. Commandeur: v. Loen, Generalmajor.
15. Brigade. 1. Thüringisches Infanterieregiment „Prinz Adalbert von Preußen" Nr. 31; 3. Thüringisches Infanterieregiment Nr. 71; 1. Thüringisches Landwehrregiment Nr. 31.
16. Brigade. Magdeburgisches Füsilierregiment Nr. 36 — Halle —; 4. Thüringisches Infanterieregiment Nr. 72 — Torgau —; 2. Thüringisches Landwehrregiment Nr. 32.
Cavallerie: 7. Brigade. Magdeburgisches Kürassierregiment „Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha" Nr. 7; Magdeburgisches Husarenregiment „Herzog von Braunschweig" Nr. 10; 7. schweres Landwehr-Reiter- und 10. Landwehr-Husarenregiment; Westfälisches Dragonerregiment Nr. 7; Rheinisches Dragonerregiment Nr. 5 (1. 3. in den Elbergrad).
8. Brigade. Thüringisches Husarenregiment „zu Pferde" Nr. 13; Thüringisches Ulanenregiment Nr. 6; Magdeburgisches Dragonerregiment Nr. 6 (1. 3. in den Elbergrad thümern); 12. Landwehr-Husaren- und 7. Landwehr-Ulanenregiment.
Artillerie: 4. Artilleriebrigade: Magdeburgisches Feldartillerieregiment Nr. 4. Magdeburgisches Festungsartillerieregiment Nr. 4.
Zugetheilt: Magdeburgisches Pionnierbataillon Nr. 4; Magdeburgisches Jägerbataillon Nr. 4; Traindataillon des 4. Armeecorps; Invalidencompagnie für Sachsen.

V. Armeecorps. Posen. Commandeur: v. Steinmetz, General der Infanterie.
9. Division. Glogau. Commandeur: v. Schmidt, Generallieutenant.
17. Brigade. Westfälisches Füsilierregiment Nr. 37; 3. Posensches Infanterieregiment Nr. 58; 1. Niederschlesisches Landwehrregiment Nr. 6.
18. Brigade. 2. Westpreußisches Grenadierregiment „König" Nr. 7; Schlesisches Füsilierregiment Nr. 38; 2. Niederschlesisches Landwehrregiment Nr. 7.
10. Division. Posen. Commandeur: v. Kirchbach, Generalmajor.
19. Brigade. 1. Westpreußisches Grenadierregiment „Graf Yorck von Nr. 6; 1. Niederschlesisches Infanterieregiment Nr. 46; 1. Posensches Landwehrregiment Nr. 18.
20. Brigade. 2. Niederschlesisches Infanterieregiment „Fürst v. Hohenzollern-Hechingen" Nr. 47; 6. Brandenburgisches Infanterieregiment Nr. 52; 2. Posensches Landwehrregiment Nr. 19.
Cavallerie: 9. Brigade. Glogau: Westpreußisches Kürassierregiment Nr. 5; 1. Schlesisches Dragonerregiment „Graf Waldersee" Nr. 4; Posensches Ulanenregiment Nr. 10; 5. schweres Landwehr-Reiter- und 4. Landwehr-Dragonerregiment.
10. Brigade. 2. Leib-Husarenregiment „Kronprinessin von Preußen" Nr. 2; Westpreußisches Ulanenregiment „Graf Schlieffen Chronsiger v. Auslaud" Nr. 1; 2. Landwehr-Husaren- und 1. Landwehr-Ulanenregiment.
Artillerie: 5. Artilleriebrigade — Posen —: Niederschlesisches Feldartillerieregiment Nr. 5; Festungsabtheilung der 5. Artilleriebrigade.
Zugetheilt: 1. Niederschlesisches Pionnierbataillon Nr. 5; 1. Schlesisches Jägerbataillon Nr. 5; Traindataillon des 5. Armeecorps; Invalidenvompagnie für Schlesien.

VI. Armeecorps. Breslau. Commandeur: v. Mutius, General der Cavallerie.
11. Division. Breslau. Commandeur: v. Zastrow, Generallieut.
21. Brigade. 1. Schlesisches Grenadierregiment, Nr. 10; 3. Niederschlesisches Infanterieregiment Nr. 50; 3. Niederschlesisches Landwehrregiment Nr. 10; Landwehrbataillon „Wohlau" Nr. 38.
22. Brigade. 2. Schlesisches Grenadierregiment „Kurfürst v. Hessen" Nr. 11. 4. Niederschlesisches Infanterieregiment Nr. 51; 4. Niederschlesisches Landwehrregiment Nr. 11.
12. Division. Neisse. Commandeur: v. Prondzynski, Generallieutenant.
23. Brigade. Glatz: 1. Oberschlesisches Infanterieregiment Nr. 22; 3. Oberschlesisches Infanterieregiment Nr. 62; 1. Oberschlesisches Landwehrregiment Nr. 22.
24. Brigade. 2. Oberschlesisches Infanterieregiment Nr. 23; 4. Oberschlesisches Infanterieregiment Nr. 63; 2. Oberschlesisches Landwehrregiment Nr. 23.
Cavallerie: 11. Brigade. 1. Schlesisches Husarenregiment „Großfürst Michael von Rußland" Nr. 4; 2. Schlesisches Dragonerregiment Nr. 8. 1. schweres Landwehr-Reiter- und 4. Landwehr-Husarenregiment.
12. Brigade. 2. Schlesisches Husarenregiment „Prinz Karl v. Bayern" Nr. 6; Schlesisches Ulanenregiment „Graf v. d. Gröben" Nr. 2; 6. Landwehr-Husaren- und 2. Landwehr-Ulanenregiment.
Artillerie: 6. Artilleriebrigade: Schlesisches Feldartillerieregiment Nr. 6; Festungsabtheilung der 6. Artilleriebrigade.
Zugetheilt: Schlesisches Pionnierbataillon Nr. 6; 2. Schlesisches Jägerbataillon „Herzog Ernst zu Sachsen-Altenburg" Nr. 6; Traindataillon des 6. Armeecorps.

VII. Armeecorps. Münster, Commandeur: Vogel von Falckenstein, General der Infanterie.
13. Division. Münster. Commandant: v. Gröben, Generallieutenant.
25. Brigade. 1. Westfälisches Infanterieregiment „Prinz Louis v. Bittenfeld" Nr. 13; 4. Posensches Infanterieregiment Nr. 59 (1. 3. in den Elbergrabthümern); 1. Westfälisches Landwehrregiment Nr. 13.
26. Brigade. 2. Westfälisches Infanterieregiment „Prinz Friedrich der Niederlande" Nr. 15; 5. Westfälisches Infanterieregiment Nr. 55; 2. Westfälisches Landwehrregiment Nr. 15.
14. Division. Düsseldorf. Commandeur: Graf Münster, Generallieut.
27. Brigade. 3. Westfälisches Infanterieregiment „Königin Elisabeth von Preußen" Nr. 16; 7. Westfälisches Infanterieregiment Nr. 56; 3. Westfälisches Landwehrregiment Nr. 16; Landwehrbataillon Attendorn Nr. 37.
28. Brigade. 4. Westfälisches Infanterieregiment „Großherzog von Hessen" Nr. 17. 8. Westfälisches Infanterieregiment Nr. 57; 4. Westfälisches Landwehrregiment Nr. 17; die Landwehrbataillone Essen Nr. 36, Neuß Nr. 39 und Crefeld Nr. 40.
Cavallerie: 13. Brigade. Westfälisches Kürassierregiment „Großh. v. Oldenburg" Nr. 4; 1. Westfälisches Husarenregiment Nr. 8; 4. schweres Landwehr-Reiter- und 8. Landwehr-Husarenregiment.
14. Brigade. 2. Westfäl. Husarenregiment „König der Niederlande", Nr. 11; Westfälisches Ulanenregiment „Herzog Wolf v. Nassau" Nr. 5, Westfälisches Dragonerregiment Nr. 7, zum 4. Armeecorps abkommandirt; 11. Landwehr-Husaren- und 5. Landwehr-Ulanenregiment.
Artillerie: 7. Artilleriebrigade — Münster — Westfälisches Feldartillerieregiment Nr. 7; Westfälisches Festungsartillerieregiment Nr. 7.
Zugetheilt: Niederrheinisches Füsilierregiment Nr. 39, zum VIII. Armeecorps abkommandirt; Westfälisches Pionnierbataillon Nr. 7; Westfälisches Jägerbataillon Nr. 7; Traindataillon des 7. Armeecorps.

VIII. Armeecorps. Coblenz, Commandeur: Herwarth von Bittenfeld I., General der Infanterie.
15. Division. Köln. Commandeur: Freih. Hiller v. Gärtringen, Generallieutenant.
29. Brigade. 1. Rheinisches Infanterieregiment „König von Württemberg" Nr. 25 (1. 3. in den Elbergrabthümern); 5. Rheinisches Infanterieregiment Nr. 65; 1. Rheinisches Landwehrregiment Nr. 25.
30. Brigade. 2. Posensches Infanterieregiment „Herzog Leopold von Sachsen" Nr. 19; 2. Rheinisches Infanterieregiment Nr. 28; Ostpreußisches Füsilierregiment Nr. 33; 2. Rheinisches Landwehrregiment Nr. 28.
16. Division. Trier. Commandeur: v. Etzel, Generallieutenant.
31. Brigade. 3. Rheinisches Infanterieregiment Nr. 29; Niederrheinisches Füsilierregiment Nr. 39; 3. Rheinisches Landwehrregiment Nr. 29; Hohenzollernsches Füsilierbataillon Nr. 40.
32. Brigade. Frankfurt a. M.: 4. Rheinisches Infanterieregiment Nr. 30; 8. Rheinisches Infanterieregiment Nr. 70; Saarlouis: 4. Rheinisches Landwehrregiment Nr. 30.
Cavallerie: 15. Brigade. Rheinisches Kürassierregiment „Großherzog von Sachsen" Nr. 8; 1. Rheinisches Husaren- (Königs-) Regiment Nr. 7. 8. schweres Landwehr-Reiter- und 7. Landwehr-Husarenregiment.
16. Brigade. 2. Rheinisches Husarenregiment „Großfürst Konstantin von Rußland" Nr. 9; Rheinisches Ulanenregiment „Großherzog von Baden" Nr. 7; Rheinisches Dragonerregiment Nr. 5, zum 4. Armeecorps abkommandirt; 9. Landwehr-Husaren- und 7. Landwehr-Ulanenregiment.
Artillerie: 8. Artilleriebrigade — Coblenz —: Rheinisches Feldartillerieregiment Nr. 8; Rheinisches Festungsartillerieregiment Nr. 8.
Zugetheilt: Rheinisches Pionnierbataillon Nr. 8; 1. und 2. Reserve-Pionniercompagnie, Rheinisches Jägerbataillon Nr. 8; Unteroffizierschule

zu Jülich; Traindataillon des 8. Armeecorps; Invalidencompagnie für die Rheinprovinz und Westfalen.

Besatzungstruppen in den Bundesfestungen.

Luxemburg: 3. Brandenburgisches Infanterieregiment Nr. 20; 6. Rheinisches Infanterieregiment Nr. 68.
Mainz: Westfälisches Infanterieregiment Nr. 53; 2. Thüringisches Infanterieregiment Nr. 32; 7. Rheinisches Infanterieregiment Nr. 69.
Rastadt: Pommersches Füsilierregiment Nr. 34.

Truppencorps in den Elbherzogthümern.

Oberbefehlshaber: Freih. v. Manteuffel, Generallieutenant.

Anmerkung. Nach Errichtung von 8 neuen süssten Schwadronen bei den Dragonerregimentern Nr. 1 bis 4 und den Husarenregimentern Nr. 7, 9 und 11 sind die Stämme des 7. schweren Landwehr-Reiterregiments, des 6. und 10. Landwehr-Husaren- und des 2. Landwehr-Ulanenregiments am 1. October 1861 aufgelöst worden.

Gemischte Infanteriebrigaden. Commandant: Freih. v. Canstein, Generallieutenant.

1. Brigade: 6. Ostpreussisches Infanterieregiment Nr. 43; 8. Pommersches Infanterieregiment Nr. 61; Magdeburgisches Füsilierregiment Nr. 36.
2. Brigade: 2. Schlesisches Grenadierregiment Nr. 11; 4. Posensches Infanterieregiment Nr. 59; 1. Rheinisches Infanterieregiment Nr. 25.

Garde-Brigade: Rheinisches Dragonerregiment Nr. 5; Magdeburgisches Dragonerregiment Nr. 6.
Artillerie: 3 Fussabtheilungen des Schlesischen Feldartillerieregiments Nr. 6.

Die deutschen Kriegsflotten.

a. Die österreichische Seemacht.

Das Marineministerium ist aufgelöst und im Kriegsministerium eine Marinesektion errichtet worden; Chef derselben: Vicеadmiral, Ritter v. Bamg. Kleinministerium: Erzherzog Leopold. Dessen Adjutant: Linienschiffskapitän Friedr. Freih. v. Pöck.

Hafenadmirale.

Pola: Vicеadmiral Freih. Anton Bourguignon v. Baumberg.
Triest: Linienschiffskapitän Wilhelm Breisach.
Venedig: Gegenadmiral Alfons Ritter v. Wissiak.
Pola: Inseln- und Festungscommandant, Linienschiffskapitän Alexander Müller v. Mühlwerth.

Hydrographische Anstalt der kaiserlichen Marine: Dr. Franz Schaub.
Marinestafficrcorps: 4 Vicеadmirale, 4 Gegenadmirale, 11 Linienschiffscapitäne, 26 Fregattencapitäne, 87 Linienschiffslieutenants, 96 Linienschiffsfähndriche, 260 Seekadetten und Eleven.
Matrosencorps: 4277 Matrosen, 104 Schiffszungen, 82 Officierdiener.
Marinehauptcorps: 1803 Mann.
Marineinfanteriecorps: 181 Officiere, 2191 Mann.

Dazu kommen 190 technische Beamte, 148 Verwaltungsbeamte, 1688 regelmässig angestellte Civilarbeiter u. s. w. Zusammen umfasst die Kriegsmarineverwaltung 11.641 Köpfe.

Für den Unterricht sorgen die Marinekadettenen in Triest und Pola und die Marineschulen ebendaselbst. Der praktische Unterricht wird auf einem Schiffe ertheilt.

Bestand der Flotte:

		Dampfer.			
		zu	Pferdekraft	und	Kanonen
1)	Zur See:				
	1 Schraubenlinienschiff	zu 1800	»	193	»
	5 Schraubenfregatten	» 4550	»	222	»
	2 Schraubencorvetten	» 460	»	14	»
	3 Schraubenschooner	» 220	»	18	»
	10 Schraubenkanonenboote	» 1880	»	40	»
	12 Raddampfer (werden nur noch zum Transportdienst benutzt)	» 2210	»	57	»
	2 Dampfachten	» 240	»	—	»
	42 Schiffe	12.160	»	665	»
2)	Auf den Lagunen:				
	3 Schraubenkanonenboote zu	150	»	9	»
	4 Raddampfer	» 400	»	8	»
	6 Radkanonenboote	» 150	»	12	»
3)	Auf dem Gardasee:				
	6 Schraubenkanonenboote	» 150	»	8	»
	1 Raddampfer	» —	»	—	»
4)	Auf der Donau:				
	1 Schraubendampfer	» —	»	—	»
	3 Raddampfer	» 400	»	14	»
	2 Kanonenboote	» 25	»	2	»

Die Donauflotille ist aufgelöst und der Bestand der Schiffe anderweitig vertheilt worden.

Segelschiffe.

1 Fregatte, 3 Corvetten, 3 Brigs und 3 Goeletten werden nur als Schulschiffe benutzt; 4 Transportschooner zu 16 Kanonen; 28 Pontons und Jollen; 1 schwimmende Batterie 16 Kanonen; 6 andere Positionsschiffe, zusammen 49 Schiffe. Ausserdem 235 kleine Transportfahrzeuge auf den Binnengewässern.

b. Die preussische Seemacht.

Marineministerium: Der Kriegsminister, Generallieutenant v. Roon zugleich Marineminister.
Abtheilungsvorstand im Marineministerium: Generalmajor v. Rieden.
Obercommando der Marine: Admiral Prinz Adalbert von Preussen, Generalinspector der Marine.
Marinestationscommando in Danzig und Kiel.
Seeoffizierscorps: 1 Admiral, 1 Gegenadmiral, 3 Kapitäne zur See, 5 Corvettenkapitäne, 19 Kapitänlieutenants, 23 Lieutenants zur See, 3 Unterlieutenants zur See, 13 Fähndriche; A la suite befinden sich 1 Corvettenkapitän und 2 Lieutenants zur See.
Das Deckoffizierpersonal begreift: Deckoffiziere 1. Klasse: Obersteuerleute, Oberfeuerwerker, Oberbootsleute, Obermaschinisten und Obermeister. Deckoffiziere 2. Klasse: Steuermänner, Feuerwerker, Bootsmänner, Maschinisten und Meister.
Das Matrosencorps besteht aus 1741 Mann in 3 Unterabtheilungen: a. für allgemeine Bestimmungen; b. Matrosencompagnien; c. Schiffsjungencompagnien; auch gehört das Werftcorps hierher. Werftdivision 598 Mann.
Das Seebataillon nebst Artilleriecompagnie zählt 690 Mann auf dem Friedensfuss; ausserdem 24 Mann Stabswache.
Die Marinestation der Ostsee umfasst alle preussischen Häfen in diesem Meere mit den Depots in Danzig und Stralsund; die Marinestation in der Nordsee den Jadebusen und die elbenburgischen Küsten.
Für den Unterricht im Kriegsseewesen sorgen: die Seebootenschule in Berlin, die Schiffsbaltschulen in Danzig, Grabow bei Stettin, Königsberg, Memel, Pillau und Stettin, endlich die Elementarschiffahrtsschule in Bologast.

Bestand der Flotte: Segelfregatte Gefion 48 Kanonen; Segelfregatte Thetis 36 Kanonen; Brigg Rover 10 Kanonen; Brigg Niobe 16 Kanonen; Brigg Mosquito 16 Kanonen; Brigg Hela 6 Kanonen; Barbarossa, Kaiserin- und Wachtschiff 9 Kanonen; Jüts und Leopold, Schooner. — Dampfer: Corvette Arcona 28 Kanonen; Corvette Gazelle 26 Kanonen; Corvette Vineta 28 Kanonen; Corvette Hertha 26 Kanonen, Corvetten Nymphe und Medusa je 17 Kanonen; Corvetten Augusta und Victoria von je 14 Kanonen; Avisо Adler 4 Kanonen; Avisо Grille; Avisо Loreley 2 Kanonen; 6 grosse Kanonenboote, zusammen 18 Kanonen; 15 kleinere, zusammen 30 Kanonen; 36 Kanonenkanonenboote, zusammen 72 Kanonen; 4 Rudersegler, zusammen 4 Kanonen. — Panzerschiffe: Arminius, 4 gez. 72-Pfdr.; Eboos, Widderschiff — noch nicht übernommen. — Die gesammte Dampferflotte hat 232 Geschütze.

Die Kriegsflotten der übrigen europäischen Seemächte.

Grossbritannien. 1865.

Dampfschiffe: 2 zu 121 Kanonen mit zus. 1600 Pferdekraft, 3 zu 104 bis 107 K. von zus. 2500 Pfdkr., 1 zu 97 K. v. 500 Pfdkr., 10 zu 80 bis 86 K. v. zus. 7000 Pfdkr., 27 zu 70 bis 79 K. v. zus. 14.250 Pfdkr., 19 zu 60 bis 68 K. v. zus. 7000 Pfdkr., 1 zu 50 K. v. 200 Pfdkr., 5 zu 40 bis 47 K. v. zus. 2200 Pfdkr., 34 zu 30 bis 39 K. v. zus. 19.700 Pfdkr., 33 zu 20 bis 28 K. und zus. 17.460 Pfdkr., 53 zu 10 bis 19 K. v. zus. 19.512 Pfdkr., 137 unter 10 K. v. zus. 31.436 Pfdkr., 36 ohne Geschütze von zus. 3907 Pfdkr., überhaupt 361 Schiffe mit 9032 Geschützen und 123.365 Pfdkr. Ueber 20 dieser Schiffe sind im Bau noch nicht vollendet. Von den fertigen und im Bau begriffenen Dampfern sind 32 gepanzert, einschliesslich der 7 fertigen schwimmenden Batterien, 130 Dampfkanonenboote und 119 Schiffe für den Binnendienst sind in vorstehendem Verzeichniss nicht mit begriffen. Segelschiffe: 1 zu 104, 2 zu 60 bis 68, 1 zu 40, 8 zu 10 bis 28, 10 zu 10 bis 19, 10 unter 10 und 6 ohne Geschütze, zusammen 38 Schiffe mit zusammen 703 Geschützen. Alles in allem 678 Fahrzeuge, doch sind im Jahre 1865 zwei Schiffe in See zu Grunde gegangen.

Frankreich.

Effectivbestand der Dampfflotte nach dem im Februar 1865 erstatteten Bericht über die Lage des Reichs: 122 Fahrzeuge und zwar 36 ungepanzerte Linienschiffe von 80 bis 130 K., 7 Panzerfregatten zu 52 K., 27 gemischte Fregatten, 16 Corvetten, 46 Avisos und anderdem über 100 Kanonenboote. Der Vollendung nahe waren: 5 Panzerfregatten, 2 gepanzerte Batterien, 4 Schraubencorvetten, 2 Raddampfavisos und 3 andere Fahrzeuge; auf den Werften befanden sich 26 Dampfer verschiedener Größe, im Bau mehr oder minder vorgeschritten. — Der Sollbestand, auf den die Kriegsflotte allmählich gebracht wird, ist folgender: auf 40 gepanzerte Linienschiffe und Fregatten, 20 dergleichen ungepanzerte für lange Fahrten, 30 Schiffe niederen Ranges zum Theil gepanzert, überhaupt 150 Schiffe; 30 schwimmende Batterien (davon erst 16 fertig), 125 Kanonenboote (davon noch etwa 20 zu bauen), 75 Transportschiffe für 40.000 Mann und 12.000 Pferde vollzählig vorhanden. — Noch waren 43 Schiffe gemischten Systems vorhanden, die künftig in Wegfall kommen. Ferner 104 Schiffe der ehemaligen Segelflotte.

Digitized by Google

Russland.

Flottenbestand im Frühjahr 1865.

Panzerschiffe: 4 Monitors (6 andere im Bau), 2 Panzerfregatten zu 26 bis 28 K., 4 Panzerbatterien zu 26 K., 1 Panzerschaluppe. — Ungepanzerte Dampfer: 9 Linienschiffe, 20 Fregatten (davon 8 Raddampfer), 22 Corvetten, 12 Klipper, 79 Kanonierschaluppen, 2 Yachten, 25 Schooner, 9 Transportschiffe, 68 kleine Raddampfer. Segelschiffe: 9 Linienschiffe, 5 Fregatten, 3 Corvetten, 3 Briggs, 13 Schooner, 2 Avisodoote, 2 Tender, 13 Transportschiffe und 12 Yachten. — Von diesen Schiffen gehören 43 der Flottenabtheilung im Schwarzen Meere, 33 derjenigen an den sibirischen Küsten, 32 der im Kaspischen Meere, 9 der im Arktischen und 2 der im Weißen Meere an, die Hauptflotte ist in der Ostsee.

Türkei.

Bestand im Juni 1865.

Dampferflotte: 3 ungepanzerte Fregatten und 1 Widderschiff, überhaupt 137 Dampfschiffe mit 1742 K. und 15,314 Pferdekraft.

Italien.

Bestand Ende Juni 1865.

Dampfschiffe: 18 Panzerschiffe, 21 ungepanzerte Schraubendampfer, 25 Raddampfer, zusammen 74 Schiffe mit 1260 K., 23,160 Pferde-, nu. 20,384 Mann; 24 Transportschiffe mit 43 K., 4350 Pferde-, u. 1882 M. — Außerdem 10 Segelfahrzeuge mit zusammen etwa 100 Kanonen.

Niederlande.

Bestand Mitte Juli 1864.

Dampfschiffe: 4 Schraubenfregatten von 45 bis 51 K. = 198 K., 1 schwimmende Batterie mit Schraube von 45 K., 2 Schraubencorvetten von je 19 K. = 38, 1 Schraubencorvette-Transportschiff von 26 K., 10 Schraubencorvetten von 10 bis 20 K., 28 Schraubenschooner zu 6 bis 10 K., alle 38 Sch. mit zus. 429 K., 11 Raddampfer zu 1 bis 8 K. = 60 K., zusammen 57 Schiffe mit 790 Kanonen. Segelschiffe: 5 schwimmende Batterien zu 26 bis 32 K. = 146 K., 2 Linienschiffe zu je 74 K. = 148 K., 3 Fregatten erster Klasse zu je 32 K. = 156 K., 4 Fregatten zweiter Klasse zu je 32 K. = 128 K., 4 Corvetten erster Klasse zu je 22 K. = 88 K., 2 Corvetten zweiter Klasse zu 10 und 20 K. = 30 K., 5 Briggs zu 12 u. 18 K. = 78 K., 3 Schooner-Briggs zu 6 u. 10 K. = 22 K., 3 Schooner zu 1 u. 3 K. = 7 K., 1 Corvette-Transportschiff zu 10 K., 33 große Kanonenboote zu je 2 u. 2 kleine zu 1 K. = 68 K., 13 Kanonierschooner zur Küstenvertheidigung, zus. 63 K., 1 gepanzerte Kanonenschaluppe von 2 K., 6 Hafen-, Schutzschiffe u. s. w. mit 114 K., zusammen 87 Schiffe mit 1002 K., überhaupt 144 Schiffe mit 1852 Kanonen.

Spanien.

Bestand im Juni 1865.

Schraubenschiffe: 3 Panzerfregatten von zus. 104 K. u. 3000 Pferde-, 4 ungepanzerte Fregatten von zus. 106 K. u. 2360 Pferde-, 12 Schooner von zus. 29 K. u. 1400 Pferde-, 3 Transportschiffe von 2600 Tonnen und je 370 Pferde-. Räderdampfer: 8 Schiffe mit zus. 40 K. u. 1760 Pferde-, 1 Transportschiff von 960 Tonnen und 500 Pferde-, in allem 31 Schiffe mit 279 K., 7391 Matrosen und 2826 Seesoldaten.

Segelschiffe: 2 Linienschiffe von zus. 172 K., 1 Fregatte zu 42 K., 3 Corvetten von zus. 76 K., 2 Briganntinen von zus. 32 K., 2 Feluken erster Klasse von zus. 4 K., 11 Feluken zweiter Klasse von zus. 14 K., 10 leichte Lastenzugschiffe, 3 Schaluppen, 3 Transportschiffe, zus. 37 Schiffe mit 337 K., überhaupt 68 Schiffe mit 616 Kanonen.

Schweden und Norwegen.

Dampfschiffe. — a) Schweden: 2 Linienschiffe von zus. 144 K., 1 Schraubenfregatte von 22 K., 1 Corvette von 10 und 4 von 6 K. = 34 K., 6 Schraubenkanonenboote von je 2 schweren Geschützen = 12 K., 19 Schrauben-Avisos und Transportschiffe mit Falkonets bewaffnet, zusammen 34 Schiffe mit 212 Kanonen.

b) Norwegen: 2 Schraubenfregatten von 36 u. 26 K. = 62 K., 3 Schraubencorvettenboote von 20, 10 u. 6 K. = 36 K., 6 Schraubenkanonenboote von je 2 schweren Geschützen = 12 K., 3 Schleppdampfer von je 1 K. = 3 K., zusammen 14 Schiffe mit 133 Kanonen.

Segelschiffe: — a) Schweden: 5 Linienschiffe von zus. 330 K., 3 Fregatten von zus. 104 K., 4 Corvetten von zus. 52 K., 3 Briggs von zus. 28 K., 13 Schooner zu je 1 K. = 13 K., zusammen 28 — sämmtlich alte — Schiffe mit 527 Kanonen.

Ruder- oder Scherenflotte: 24 Kanonenschaluppen, 49 Bombardier-Kanonenschaluppen, 6 Mörserboote, sämmtlich von je 2 K. = 158 K., 92 Kanonenjollen zu je 1 K. = 92 K., zusammen 171 Fahrzeuge mit 284 Kanonen, außerdem Transportschiffe und kleinere Fahrzeuge.

b) Norwegen: 2 Fregatten, 2 Corvetten, 2 Schooner, zus. 6 Schiffe mit 130 Kanonen. Von jeder Gattung nur ein Schiff noch brauchbar.

Ruderflottille — auch alt —: 40 Schaluppen zu je 2 und 30 Zollen zu 1 K., zusammen 70 Fahrzeuge mit 110 Kanonen.

Ueberhaupt 223 Fahrzeuge mit 1401 Kanonen.

Nach einem Plane des Marineministers Grafen Platen soll die schwedische Dampfflotte künftig aus zwei Abtheilungen bestehen: a) für Seevertheidigung. b) für Küstenvertheidigung. Erstere würde danach umfassen: 1 Linienschiff, 1 Fregatte, 4 Corvetten, 8 Kanonenschaluppen, 1 Transportschiff und 4 steuerschiffige Thurmschiffe; letztere: 20 gepanzerte Dampfkanonenboote, 1 Minenfahrzeug, 7 Landungs-Artillerieboote und 28 Ruderkanonenboote.

Dänemark.

Bestand im Jahre 1865.

Dampfschiffe: 5 Panzerschiffe, 2 Corvetten, 2 Schooner, 1 Batterie von zus. 54 K. und 1435 Pferde-. — Schraubenschiffe: 1 Linienschiff von 64 K. u. 900 Pferde-, 4 Fregatten von zus. 164 K. u. 1200 Pferde-, 3 Corvetten von zus. 44 K. u. 820 Pferde-, 4 Schooner von zus. 12 K. u. 600 Pferde-, 6 Kanonenboote von zus. 36 K., 1 zu 5 K. Raddampfer: 7 Schiffe von zus. 40 K. und 1150 Pferde-, zus. 31 Schiffe mit 382 K. u. 6205 Pferde.

Segelschiffe: 2 Linienschiffe zu 84 K. = 168 K., 2 Fregatten zu 48 und 46 K. = 94 K., 2 Corvetten zu 20 u. 14 K. = 34 K., 2 Briggs zu je 16 K. = 32 K., 1 Kutter mit 8 Kanonen, zusammen 9 Schiffe mit 336 Kanonen. Drei davon sind neuerlichst verkauft worden.

Ueberhaupt 40 Schiffe mit 718 Kanonen.

Portugal.

Bestand im Jahre 1864.

Dampfschiffe: 7 Corvetten mit zus. 94 K., 7 Dampfer mit zus. 30 K., zusammen 14 Schiffe mit 124 K. Segelschiffe: 1 Linienschiff von 74 K., 1 Fregatte von 50 K., 3 Corvetten von zus. 60 K., 1 Brigg von 14 K., 3 Schooner und Kutter von zus. 7 K., 4 Yachten von zus. 4 K., 3 Kanonenschaluppen von zus. 7 K., 5 Transportschiffe mit zus. 8 K., zusammen 21 Schiffe mit 204 K.

Ueberhaupt 35 Schiffe mit 328 Kanonen.

Digitized by Google

Handel und Verkehr.

Die auf Actien gegründeten deutschen Banken und Creditanstalten.

Ort.	Name der Gesellschaften.	Actien-Kapital.	Nominalwerth der Actie.	Zinsfuß. Prc.	Proc. d. Dividende oder Superdividende im Jahre 1864.	Bemerkungen.
	I. Oesterreich.	**Gulden.**				
Brünn . . .	Mährische Escomptebank	2,000,000	200	5	2⅔	Reserve der Creditinhaber 7419 Fl., Reserve der Actionäre 5065 Fl.
Graz . . .	Steiermärkische Escomptebank	1,000,000	200	Neu gegr.		
Prag . . .	Böhmische Escomptebank	2,000,000	200	Unbekannt.		
Prag . . .	Hypothekenbank des Königr. Böhmen.	Geschäft am 16. Jan. 1865 eröffn.				
Triest . . .	Commerzialbank	Die Statuten wurden 1859 bestätigt.				Angaben fehlen.
Wien . . .	Oesterreichische Nationalbank. . . .	150,000,000	1,000	3	5½	Die 150,000 Actien lauten eigentlich auf 600 Fl., mußten 1856 bei der letzten Ausgabe mit 700 Fl. in Silber bezahlt werden, doch wird der Nominalwerth auf 1,000 Fl. angenommen. Die Bank hat Filiale in allen größern Handelsplätzen der Monarchie. Reservefond 11,621,248 Fl. Filiale in Prag. 25,000 Actien zurückgekauft. 1865 mit einer Pfandleihanstalt von 4 Mill. Fl. Kapital verbund.n; Reservefond 1,590,045 Fl.
Wien . . .	Oesterreichische Creditanstalt	60,000,000	200	5	Keine	Davon 30% eingezahlt.
Wien . . .	Englisch-österreichische Bank	20,000,000	200	6	2½	Das Actienkapital darf verdoppelt werden; vorläufig 4½ Mill. Fl. darauf eingezahlt.
Wien . . .	Niederösterreichische Escomptegesellschaft	10,000,000	500	4	3½	
Wien . . .	Boden-Creditanstalt	12,000,000	200	Neu entst.		
Wien . . .	Pfand-Leihinstitut	2,000,000	Neu gegründet.			
	II. Preußen.	**Thaler.**				
Berlin . . .	Preußische Bank	20,000,000	1,000	4½	10¹⁹/₂₀	5,000 Actien noch nicht ausgegeben. Die Bank hat ein Directorium in Breslau, Comptoirs in Danzig, Köln, Königsberg, Magdeburg, Minden (neu), Münster und Posen; Commanditen in Aachen, Bielefeld, Bromberg, Godlenz, Göslin, Krefeld, Dortmund, Düsseldorf, Elberfeld, Elbing, Essen, Frankfurt a. d. O., Gleiwitz, Glogau, Görlitz, Graudenz, Halle a. d. S., Landsberg a. d. W., Memel, Neudamm, Siegen, Stolp, Stralsund, Tilsit und Thorn. Der Staat erhielt an Gewinnantheil 1,636,479 Thlr. Der Reservefond beträgt 3,841,480 Thlr.
Berlin . . .	Berliner Discontogesellschaft. . . .	10,000,000	200	4	6½	Die Mitbetheiligten erhielten 1½% für 1,123,430 Thlr. Baareinlage, Reserve 873,882 Thlr.
Berlin . . .	Berliner Kassenverein	1,000,000	1,000	4	7½	Reservefond 139,850 Thlr.
Berlin . . .	Berliner Handelsgesellschaft	3,750,000*	200	—	6	* Davon 3,186,200 Thlr. begeben. Reservefond 251,957 Thlr.
Berlin . . .	Preußische Hypotheken-, Kredit- u. Bankanstalt (Hermann Hädel)	1,000,000	200	—	7	Reservefond 30,193 Thlr.
Berlin . . .	Erste Preußische Hypothekengesellschaft	1,000,000	200	4	2	40% eingezahlt.
Breslau . . .	Schlesischer Bankverein	2,000,000	100	—	6½	Reservefond 251,068 Thlr.
Breslau . . .	Städtische Bank	Wird für Rechnung der Stadtkasse betrieben.				
Danzig . . .	Privatbank	1,000,000	500	4	3½	Reservefond 104 747 Thlr.
Elbing . . .	Creditgesellschaft	—	—	4	4	
Köln . . .	Privatbank	1,000,000	500	—	6	Reservefond 98,658 Thlr.
Köln . . .	Schaafhausenscher Bankverein . . .	5,187,000	200	4	3½	Reservefond 373,884 Thlr.
Königsberg.	Privatbank	1,000,000	500	4	2½	93,083 Thlr. Reservefond.
Magdeburg.	Privatbank	1,000,000	500	4	1⁷/₁₀	82,316 Thlr. Reservefond.
Posen. . . .	Provinzialbank	1,000,000	500	4	5	21,069 Thlr. Reservefond.
Stettin. . . .	Ritterschaftliche Privatbank	2,000,000	500	4	2	123,375 Thlr. Reservefond, 43,000 Thlr. Amortisationsfond.
	III. Die übrigen deutschen Staaten.	**Thaler.**				
Braunschweig	Braunschweiger Bank	3,500,000	100	Keine		421,080 Thlr. Unterbilanz.
Braunschweig	Herzogl. Leihbaus	Staatsanstalt.				
Bremen . . .	Bremer Bank	4,000,000 Gold	250	—	7½	70,738 Thlr. Reservefond.
Bückeburg .	Niedersächsische Bank	12,000,000*	100	4	2	* Nur 500,975 Thlr. eingezahlt. Reservefond 9,963 Thlr.
Gotha . . .	Gotha-Golhaische Creditgesellschaft .	10,000,000	100	4	4	63,312 Thlr. Reserven. Nur 400,000 Thlr. emittirt.
Darmstadt .	Bank für Industrie und Handel. .	28,511,429*/₁ (50 Mill. Fl.)	142⅞ (250 Fl.)	4	2	134,941 Fl. für 1864 dem Reservefond überwiesen.
Darmstadt .	Bank für Süddeutschland.	22,857,142*/₁ (40 Mill. Fl.)	142⅞ (250 Fl.)	4	4	Davon 2,937,000 Fl. emittirt. 65,076 Fl. Reservefond.
Dresden . .	Sächsische Bank	5,000,000	—	—	—	1865 neu gegründet.
Dessau . . .	Landesbank.	1,000,000	100	—	6	60,000 Thlr. Reservefond.
Frankf. a. M.	Frankfurter Bank.	11,428,571*/₁ (20 Mill. Fl.)	285⅝ (500 Fl.)	3	4½	871,744 Fl. Reservefond.
Frankf. a. M.	Hypothekenbank	714,285*/₁ (1¼ Mr. Fl.)	—	4	1	15,682 Fl. Reservefond.
Frankf. a. M.	Vereinskasse	1,428,571*/₁ (2½ Mr. Fl.)	142⅞ (250 Fl.)	—	—	1865 begründet. Das Actienkapital kann verdoppelt werden.
Gera	Geraer Bank	5,500,000	200	4	4	47,723 Thlr. Reservefond.
Gotha . . .	Gothaer Bank.	1,400,000	200	4	3	35,856 Thlr. Reservefond.
Hamburg. .	Vereinsbank	10,000,000 (20 M. B.)	100 (200 M.)	4	3⁵⁵/₁₂	Hat Filialen in Altona und Kiel. 3 Mill. Thlr. eingezahlt.
Hamburg. .	Norddeutsche Bank	10,000,000 (20 M. B.)	250 (500 M.)	4	3½	851,512 M. B. Reservefond.
Hamburg. .	Hamburger Bank.	—	—	—	—	Eine seit 1619 bestehende Staatsanstalt.
Hannover. .	Hannoversche Bank	12,000,000	250	4	1⅞	57,100 Thlr. Reservefond; 29,400 Thlr. Deliererde-Conto;
Homburg. .	Landesbank.	571,428*/₁ (1 Mill. Fl.)	142⅞ (250 Fl.)	Angaben fehlen.		5,420,000 Thlr. eingezahlt.
Kassel. . .	Landes-Creditkasse	Etwa 15,000,000	—	Z. Grundentlastung best.		
Leipzig . .	Leipziger Bank	3,000,000	250	5	7	
Leipzig . .	Allgemeine Deutsche Creditanstalt .	5,000,000	100	—	4	
Leipzig . .	Sächsische Hypothekenbank. . . .	10,000,000	—	4	3½	
Lübeck . .	Privatbank	400,000	200	3	4½	

Digitized by Google

Ort.	Name der Gesellschaften.	Aktien-Kapital.	Nominalwerth der Aktie.	Zinsfuß. Proc.	Proc. d. Dividende oder Superdividende im Jahre 1864.	Bemerkungen.
Lübeck . . .	Commerzbank	800,000	200	—	6	11,325 Thlr. dem Reservefond überwiesen.
Luxemburg .	Internationale Bank . . .	1,333,333⅓ (5 M. Frcs.)	66⅔ (250 Fr.)	—	4	129,466 Frcs. Reservefond.
Meiningen .	Creditbank	4,000,000	100	—	7½	242,407 Thlr. Reserven.
Meiningen .	Deutsche Hypothekenbank .	750,000	—	—	7	95,733 Thlr. Reserven.
München .	Bayr. Hypotheken- und Wechselbank .	11,428,571½ (20 Mill. Fl.)	285⅞ (500 Fl.)	3	8½	Giebt seit April 1864 auch Pfandbriefe aus.
Nürnberg .	Bayrische Bank	—	—	—	—	Seit 1780 bestehend. Staatsanstalt, hat Filialen in Ansbach, Baireuth, Bamberg, Hof, Ludwigshafen und Regensburg.
Rostock . . .	Rostocker Bank	1,500,000	200	4	2½	149,180 Thlr. Reservefond. 1865 eine neue Serie von 2500 Actien ausgegeben.
Sondershausen . . .	Thüringische Bank	2,000,000	200	—	4	Hat noch eine Unterbilanz von 222,038 Thlr. zu decken.
Weimar . .	Weimarsche Bank	4,157,000	100	4	3	99,097 Thlr. Reservefond; 8,429 Actien reservirt.
Wiesbaden .	Landesbank	2,057,142½ (3½ M. Fl.)	Staatsanstalt.			

Deutsche Staatspapiere und Eisenbahnactien.

Oesterreich.

A. Oeffentliche Schuld des Staats.

		zu	Proc.
Oesterreichische Währung			
» »	rückzahlbar (⅞)	»	5 »
» »	1860er Lose	»	5 »
» »	vom Jahre 1864	»	5 »
Nationalanleihe (500 Millionen)		»	5 »
Silberanleihe von 1864 (2. St.) rückzahlbar in 35 Jahren		»	5 »
Vom Jahre 1854, Serie B.		»	5 »
Aus der Couponsconvertirung		»	5 »
Metalliques		»	5 »
»	mit Zinsen vom Mai bis November	»	5 »
» »	» » » »	»	4½ »
» »	» » » »	»	4 »
» »	» » » »	»	3 »
» »	» » » »	»	2½ »
» »	» » » »	»	1 »
Mit Verloosung von 1839 ganze Lose.			
» »	» 1839 Fünftelloose.		
» »	» 1854 »		
» »	» 1860 zu 500 Fl.		
» »	» 1860 zu 100 Fl.		
Prämienscheine	» 1864 zu 100 Fl.		
» »	» 1864 » 50 Fl.		
Como-Rentenscheine zu 42 L. ö.			

	zu	⅞	
Verlooste Obligationen der alten Staatsschuld		4½	»
		4	»
		3½	»
		3	»
Verloosbare Obligationen der alten Staatsschuld im Inlande verzinslich		2½	»
		2¼	»
		2	»
		1½	»
Verloosbare Obligationen der alten Staatsschuld im Auslande verzinslich		5	»
		4½	»
		4	»

B. Oeffentliche Schuld der Kronländer.

		zu		
Grundentlastungs-Obligationen von	Niederösterreich	»	5	»
»	Oberösterreich	»	5	»
»	Salzburg	»	5	»
»	Böhmen	»	5	»
»	Mähren	»	5	»
»	Schlesien	»	5	»
»	Steiermark	»	5	»
»	Tirol	»	5	»
»	Kärnthen, Krain u. Küstenland	»	5	»
»	Ungarn	»	5	»
»	Temeser Banat	»	5	»
»	Kroatien und Slawonien	»	5	»
»	Galizien	»	5	»
»	Siebenbürgen	»	5	»
»	Bukowina	»	5	»
»	Ungarn mit der Verloosungsclausel 1867	»	5	»
»	Temeser Banat, desgl.	»	5	»
Benet. Anleihe von 1859.		»	5	»
Tiroler Landesschuld		»	4	»
Salzburger		»	4	»
Krainerische		»	4	»
Ständ. Domestical-Obligationen		»	3	»
»	»	»	2¾	»
»	»	»	2	»
»	»	»	1¾	»

Pfandbriefe.

Der Nationalbank	10jährige	zu	5 »
auf Conv.-Münze	verloosbar	»	5 »
auf österr. Währung	verloosbar	zu	5 Proc.
Gal. Creditanstalt ö. W.		»	4 »
Ung. Boden-Creditanstalt		»	5½ »
	(Rentenscheine)	»	6 »
Allg. Oesterreichische in Silber	verloosbar	»	5 »
Hypothekenbank des Königreichs Böhmen		»	5

Eisenbahnactien.

Kaiser Ferdinands-Nordbahn in Appoints		zu	1000	Fl. C.-M.
Staats-Eisenbahn-Ges. (500 Fr.)		»	200	» ö. W.
Ver. südöstert.-lomb. u. central-ital. Eisenb. (500 Fr.)		»	200	» ö. W.
Kaiserin Elisabeth-Bahn		»	200	» C.-M.
Gal. Karl-Ludwig-Bahn		»	200	» C.-M.
Lemberg-Czernowitzer Eisenb.-Ges. (in Silber [20 Pfd. St.] mit 35 ⅞ Einz.)		»	200	» ö. W.
Nördl. böhmische Eisenbahn		»	200	» ö. W.
Süd-nord. Verbindungsbahn		»	200	» C.-M.
Theißbahn (mit 140 Fl. Einz.)		»	200	» C.-M.
Presburg-Tyrn. Eisenbahn. i. Emission		»	200	» C.-M.
» » » » II.		»	200	» C.-M.
Buschtehrader Eisenbahn		»	500	» C.-M.
Austig-Teplitzer Eisenbahn		»	200	» C.-M.
Brünn-Rossitzer Prior.-Actien		»	200	» C.-M.
Graz-Köflacher Eisen- und Bergb.-Gesellschaft		»	200	» ö. W.
Wolfsegg-Traunthaler Kohlenw.- u. Eisenb.-Ges. i. Cer.		»	250	» ö. W.
Pesth-Ofener-Kettenbrücken-Eisenb.- u. Sz. Istvan-Bergb.-Ges.		»	200	» ö. W.

Prioritäts-Obligationen.

Kaiserin Elisabeth-Bahn	in C.-M.	zu	5 Proc.
»	(in Silber verzinslich) ö. W.	»	5 »
»	Emission 1862	»	5 »
Oesterr. Staatseisenbahngesellschaft.			
Lomb.-venet. Bahn.			
Kaiser Ferd.-Nordbahn in C.-M.			
»	in ö. W.		
Glognitzer Bahn	in C.-M.		
Prior. Oblig. Westbahn, in Silber ö. W.			
Süd-nordd. Verbindungsbahn.		»	5 »
Theiß-Eisenbahngesellschaft.			
Graz-Köfl. Eisenbahn u. Bergwerksunternehmen.			
Polig. Karl-Ludwigs-Bahn in ö. W.			
»	in Silber	»	5 »

Baden.

Staatsschuld.

		zu	
Verschiedene Schuldtitel		zu	5 »
Anleihe von 1851		»	4 »
Rentenscheine		»	3½ »
Lotteranleihe von 1840		»	3½ »
Eisenbahnanleihe von 1842		»	3½ »
Lotteranleihe von 1845		»	3½ »
Anleihen von 1854 und 1856		»	4½ »
Anleihe von 1859		»	4 »

Bayern.

Staatsschuld.

Obligationen der alten Schuld		zu	3½⅞
dto.	der neuen Schuld	»	4 »
dto.	dto. dahf.	»	4 »
dto.	dto.	»	4½ »
dto.	dto. dahf.	»	4½ »
Grundrenten-Ablösungs-Schuldbriefe (Kapital noch über 100 Millionen Gulden)		»	4 »
	dto.	»	3½ »

Außerdem gibt es in Bayern zahlreiche industrielle Actien.

Eisenbahnen.

Bayerische Ostbahn		Zinsfuß	4½ »
Nürnberg-Fürth		»	— »

Digitized by Google

Pfälzische Ludwigs-Bahn . . . . . Zinsfuß 4 Proc.
» Max-Bahn . . . . . » 4½ »
Neustadt-Dürkheim . . . . . » 4 »

Prioritätsactien.

Nürnberg-Fürth . . . . . » 5 »
Pfälz. Ludwigs-Bahn I. Prior. . . . . » 5 »
dto. II. » . . . . . » 5 »
dto. III. » . . . . . » 5 »
dto. IV. » . . . . . » 4½ »
dto. V. » . . . . . » 4½ »
Hof-Eger-Bahn . . . . . » 4 »

Braunschweig.

Kammerschuld, theils in Geld, theils in Courant, verzinslich zu 5, 4, 3½, 3½, 3, 2½ und 2 »
Landesschuld . . . . . zu 3½ »
dto. . . . . » 4½ »

Bremen.

Obligationen . . . . . » 3½ »
dto. . . . . » 4½ »

Frankfurt.

Obligationen . . . . . » 3½ »
dto. . . . . » 3 »

Eisenbahnactien.

Frankfurt-Hanau.
Frankfurt-Homburg.
Taunusbahn.

Prioritäten.

2. Emission . . . . . » 4½ »
Frankfurt-Homburg . . . . . » 4½ »
Taunusbahn I. Emission 3½, II. und III. . . . . » 4½ »

Hamburg.

Alte Schuld zu verschiedenem Zinsfuße.
Feuerkassen-Stadtanleihe von 1842 . . . . . » 3½ »
Staatsprämienanleihe . . . . . » 3½ »

Eisenbahnactien.

Hamburg-Bergedorf.
Hamburg-Lübeck.

Prioritäten.

Hamburg-Bergedorf . . . . . » 4 »

Hannover.

Staatsschuld.

Alte fundirte Schuld . . . . . » 4 »
dto. . . . . » 3½ »
Schuld der vorm. Generalkasse . . . . . » 4 »
dto. . . . . » 3 »
Aeltere Eisenbahnschuld . . . . . » 4 »
dto. . . . . » 3½ »
dto. . . . . » 3½ »
Neuere dto. . . . . » 4 »

Pfandbriefe
der ritterschaftlichen Creditvereine.

Hessen-Darmstadt.

Staatsschuld.

Landesschuld zu 4½, 4, 3½ und . . . . . » 3 »
Eisenbahnschuld zu 4½ und . . . . . » 4 »

Eisenbahnen.

Hessische Ludwigs-Bahn . . . . . » 4 »

Prioritäten.

Zwei Emissionen . . . . . » 4½ »

Hessen-Kassel.

Anleihe von 1834 . . . . . » 3½ »
dto. » 1849 . . . . . » 4 »
dto. » 1851 . . . . . » 4½ »
dto. » 1854 . . . . . » 4½ »
Lotsanleihe von 1845.

Eisenbahnen.

Kurf. Friedr.-Wilh.-Nordbahn . . . . . » 4 »

Prioritäten.

I. Emission . . . . . » 4½ »
II. » . . . . . » 3½ »

Holstein.

Staatsschuld noch nicht festgestellt.

Eisenbahnen.

Prioritäten.

Altona-Kiel . . . . . zu 3½ »
Glückstadt-Elmsh.-Itzehoe . . . . . » 4½ »
Rendsburg-Neumünster . . . . . » 4½ »

Lippe-Schaumburg.

Lotsanleihe von 1846.

Lübeck.

Anleihe . . . . . zu 4½ Proc.

Eisenbahnen.

Lübeck-Büchen, Actien zu 200 Thlrn.

Luxemburg.

Eisenbahnschuld 1 Million Thaler.

Mecklenburg-Schwerin.

Retentionskassenschuld.
Gemeinsame Landesschuld.
Obligationen nicht börsenmäßig notirt.
Ritterschaftlicher Creditverein der Großherzogthümer Mecklenburg zu Rostock.
Pfandbriefe mit Zinsen . . . . . » 3½ »

Eisenbahnen.

Actien der Mecklenburger Eisenbahnen . . . . . » 4 »
Prioritäten Lit. A. . . . . » 4 »
dto. » B. . . . . » 4 »

Mecklenburg-Strelitz.

Schuld der gedeimen Commission.
Schuld der Hauptsteuerkasse.
Obligationen nicht börsenmäßig notirt.

Nassau.

Staatsanleihen bei Rothschild.
Obligationen . . . . . » 5 »
dto. . . . . » 4½ »
dto. . . . . » 4 »
dto. . . . . » 3½ »
Lotsanleihe von 1857.

Oldenburg.

Staatsanleihen zu 4 und 5 %, von 1849, 1850, 1851, 1856 und 1858.
Actien von drei Rhedereigesellschaften und mehrern industriellen Unternehmungen.

Preußen.

Staatsschuldpapiere.

Staatsschuldscheine . . . . . zu 3½ Proc.
Freiwillige Anleihe . . . . . » 4½ »
Staatsprämienanleihe . . . . . » 3½ »
Staatsanleihe von 1850/52 . . . . . » 4 »
dto. » 1853 . . . . . » 4 »
dto. » 1854 . . . . . » 4½ »
dto. » 1855 . . . . . » 4½ »
dto. » 1856 . . . . . » 4½ »
dto. » 1857 . . . . . » 4½ »
dto. » 1859 . . . . . » 5 »
dto. » 1859 . . . . . » 3½ »
dto. » 1862 . . . . . » 4 »
dto. » 1864 . . . . . » 4½ »

Provinzialschulden.

Kur- und Neumärkische Schuld . . . . . zu 3½ Pr.
Ober-Deich-Obligationen . . . . . » 4½ »
Pfandbriefe: der Kur- und Neumark . . . . . » 3½ »
» dto. neue . . . . . » 4 »
» von Ostpreußen . . . . . » 3½ »
» dto. . . . . » 4 »
» von Pommern . . . . . » 3½ »
» dto. . . . . » 4 »
» von Polen . . . . . » 4 »
» dto. neue . . . . . » 3½ »
» dto. dto. . . . . » 4 »
» der Provinz Sachsen . . . . . » 4 »
» von Schlesien . . . . . » 3½ »
» von Westpreußen . . . . . » 4 »
» dto. . . . . » 4 »
» dto. neue . . . . . » 4 »
Rentenbriefe: der Kur- und Neumark . . . . . » 4 »
» von Pommern . . . . . » 4 »
» der Provinz Preußen . . . . . » 4 »
» von Schlesien . . . . . » 4 »
» der Provinz Sachsen . . . . . » 4 »
» von Rheinland und Westfalen . . . . . » 4 »
Außerdem: Hypotheken-Certificate . . . . . » 4½ »
Hantemann'sche Pfandbriefe . . . . . » 4½ »
Hentel'sche dto. . . . . » 4½ »
Börsenhalle-Anleihe . . . . . » 5 »
Obligationen der Stadt Berlin . . . . . » 4½ »
dto. . . . . » 3½ »
Desgleichen anderer Städte, von Banken, Gesellschaften u. s. w.

Eisenbahnactien. (Außer den Dividenden.)

Aachen-Düsseldorf . . . . . » 3½ »
Aachen-Maestricht . . . . . » 4 »
Bergisch-Märkische A. . . . . » 4 »
Berlin-Anhalt . . . . . » 4 »
Berlin-Görlitz . . . . . » 4 »
dto. Prior.-Stammactien . . . . . » 5 »
Berlin-Hamburg . . . . . » 4 »
Berlin-Potsdam-Magdeburg . . . . . » 4 »
Berlin-Stettin . . . . . » 4 »
Breslau-Schweidnitz-Freiberg . . . . . » 4 »
Brieg-Neiße . . . . . » 4 »
Cosel-Oderberg . . . . . Zinsfuß 4 »

Digitized by Google

Cosel-Oderberg. Stamm-Prior.-Actien . . . . . Zinsfuß 4½ Pr.
dto. . . . . » 5 »
Köln-Minden . . . . . » 3½ »
Magdeburg-Halberstadt . . . . . » 4 »
Magdeburg-Leipzig . . . . . » 4 »
Münster-Hamm . . . . . » 4 »
Niederschlesisch-Märkische . . . . . » 4 »
Niederschlesische Zweigbahn . . . . . » 4 »
Oberschlesische Lit. A und C . . . . . » 3½ »
dto. Lit. B . . . . . » 3½ »
Oppeln-Tarnowitz . . . . . » 4 »
Ostpreuß. Südbahn-Stamm-Prior.-Actien . . . . . » 5 »
Rheinische Bahn . . . . . » 4 »
dto. Stamm-Prior.-Actien . . . . . » 4 »
Rhein-Nahe-Bahn . . . . . » 4 »
Ruhrort-Crefeld-Kr.-Gladb.-Bahn . . . . . » 3 »
Stargard-Posen . . . . . » 3½ »
Thüringische Bahn . . . . . » 5 »

Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkische II. Emission . . . . . » 4½ »
dto. III. » . . . . . » 3½ »
dto. B. » . . . . . » 3½ »
dto. IV. » . . . . . » 4½ »
dto. V. » . . . . . » 4½ »
dto. Düsseldorf-Elberfeld . . . . . » 4 »
dto. dto. II. . . . . » 4½ »
dto. Dortmund-Soest . . . . . » 4 »
dto. dto. II. . . . . » 4½ »
Berlin-Anhalt . . . . . » 4 »
dto. . . . . » 4½ »
Berlin-Hamburg . . . . . » 4 »
dto. II. . . . . » 4 »
Berlin-Potsdam-Magdeburg A. . . . . » 4 »
dto. B. . . . . » 4 »
dto. C. . . . . » 4 »
Berlin-Stettin . . . . . » 4½ »
dto. II. . . . . » 4 »
dto. III. . . . . » 4 »
dto. IV. . . . . » 4½ »
Breslau-Schweidnitz-Freiburg D. . . . . » 4 »
Cosel-Oderberg . . . . . » 4 »
dto. III. . . . . » 4½ »
Köln-Crefeld . . . . . » 4½ »
Köln-Minden . . . . . » 4½ »
dto. II. . . . . » 5 »
dto. dto. . . . . » 4 »
dto. III. . . . . » 4 »
dto. dto. . . . . » 4½ »
dto. IV. . . . . » 4 »
dto. V. . . . . » 4 »
Magdeburg-Halberstadt . . . . . » 4½ »
» Wittenberge . . . . . » 3 »
» dto. . . . . » 4½ »
Niederschlesisch-Märkische . . . . . » 4 »
dto. convertirte . . . . . » 4 »
dto. III. . . . . » 4 »
dto. IV. . . . . » 4½ »
Niederschlesische Zweigbahn C. . . . . » 5 »
Oberschlesische A. . . . . » 4 »
dto. B. . . . . » 3½ »
dto. C. . . . . » 4 »
dto. D. . . . . » 4 »
dto. E. . . . . » 3½ »
dto. F. . . . . » 4½ »
Rheinische . . . . . » 4 »
dto. mit Staatsbürgschaft . . . . . » 3½ »
dto. von 1858 und 1860 . . . . . » 4½ »
dto. von 1862 . . . . . » 4½ »
dto. vom Staat garantirt . . . . . » 4½ »
dto. dto. . . . . » 4½ »
dto. dto. . . . . » 4 »
Rhein-Nahed. garantirt . . . . . » 4½ »
dto. dto. II. . . . . » 4½ »
Ruhrort-Crefeld.-Kr.-Gladb.-Bahn . . . . . » 3½ »
dto. II. . . . . » 4 »
dto. III. . . . . » 4½ »
Stargard-Posen . . . . . » 4 »
dto. II. . . . . » 4½ »
dto. III. . . . . » 4 »
Thüringer . . . . . » 4 »
dto. II. . . . . » 4½ »
dto. III. . . . . » 4 »
dto. IV. . . . . » 4½ »

Anhalt.

Lottoanleihe von 2 Millionen Thalern . . . . . » 3½ »

Reuß, ältere Linie.

Staatsschuldverschreibungen nicht im Börsenverkehr.

Eisenbahnen.

Greiz-Brunner-Bahnactien mit Zinsen . . . . . zu 4 Proc.

Reuß, jüngere Linie.

Schuldverschreibungen der consolidirten Staatsschuld, größtentheils kündbar.

Sachsen, Königreich.

Staatsschulden.

Landschaftliche Obligationen von 1830 . . . . . zu 3 Proc.
Staatsschuldenkassenscheine von 1855 . . . . . » 3 »
dto. » 1847 . . . . . » 4 »
dto. » 1852, 1855, 1859 und 1862 . . . » 4 »
Actien der vormals sächs.-schles. Eisenbahn (jetzt Staatsbahn) » 4 »
Landrentenbriefe . . . . . » 3½ »
Landesculturrentenscheine . . . . . » 3½ »
Erbländische Pfandbriefe zu 3½, 3½ und . . . . . » 4 »
kaufbare Pfandbriefe zu 3, 3½ und . . . . . » 4 »
Pfandbriefe der sächsischen Hypothekenbank . . . . . » 5 »
» » Leipziger . . . . . » 4 »

Eisenbahnen.

Actien der Albertsbahn.
Deren Prioritäten I., II., III. und IV. Emission . . . . . » 4½ »
Chemnitz-Würschnitz (außer d. Div.) Zinsen . . . . . » 5 »
Deren Prioritäten . . . . . » 4 »
Leipzig-Dresden (außer der Dividende) . . . . . » 4 »
Deren Prioritäten:
Eisenbahn-Partial-Obligationen . . . . . » 3½ »
Anleihe von 1854 . . . . . » 4 »
dto. » 1860 . . . . . » 4 »
Löbau-Zittau-Actien Lit. A.
dto. Lit. B. prioritätisch.
Zittau-Reichenberg. gar. Zinsen . . . . . » 4 »
Im Leipziger Cursblatte werden noch notirt:
die Obligationen der Stadt Leipzig . . . . . » 4 »
und die Theateranleihe . . . . . » 5 »

Sachsen-Altenburg.

Obligationen der nicht beträchtlichen Staatsschuld kommen nicht in den Handel.

Eisenbahnen.

Gößnitz-Gera, im Bau.

Sachsen-Coburg-Gotha.

Coburger Staatsschuld, Gothaische Schuld der Staatskasse und der Domainenkasse; die Obligationen zu 3 und 3½ % kommen nicht in den Handel.
Die Regierung haftet in Gemeinschaft mit den Regierungen von S.-Weimar und S.-Meiningen für das Actienkapital der Werrabahn von 8 Millionen Thalern . . . . . zu 4 %.

Sachsen-Meiningen.

Staatsschuldbriefe . . . . . » 3½ »

Sachsen-Weimar.

Anleihe von 1830 . . . . . » 3½ »
» » 1839 . . . . . » 3 »
» » 1842, 1846, 1848 und 1856 . . . . . » 3½ »

Schwarzburg-Rudolstadt.

Staatsschuldscheine . . . . . » 3½ »

Schwarzburg-Sondershausen.

Obligationen der Landesschuld . . . . . » 3 »
dto. » » . . . . . » 4 »
dto. » Kammerschuld . . . . . » 4½ »

Waldeck.

1835er Staatsanleihe bei Rothschild . . . . . » 4 »
Anleihe von 1854 . . . . . » 4½ »

Württemberg.

Obligationen bei Rothschild . . . . . zahlbare Zinsen 4½ »
dto. . . . . » 4 »
dto. . . . . » 3½ »
Gefäll- und Zehent-Obligationen . . . . . » 4 »
Obligationen des Württemb. Creditvereins Lit. D u. E kündbar zu 3½ »
dto. Lit. G mit Tilgung binnen 50 Jahren » 3½ »

Die deutschen Consuln im Auslande.

Anmerkung. GG. bedeutet Generalconsul; C. Consul; VC. Viceconsul; CA. Consularagent; HA. Handelsagent.

Afrika.

Aegypten.
Alexandrien: Hansestädte, GG. u. VG.; Oesterreich, GG.; Preußen, GG. u. VG., der zugleich Kanzler des GG. ist, Sachsen, G.

Chartum: Oesterreich, C.; Preußen VG.
Damiette: Hansestädte, VG.; Oesterreich, VG.; Preußen, C.
Kairo: Hansestädte, G.; Oesterreich, G.; Preußen, VG.
Luxor: Preußen, CA.
Manfurah: Preußen, CA.
Suez: Hansestädte, VG.; Oesterreich, CA. provisorisch.
Tanta: Hansestädte, CA.; Preußen, CA.

Algerien.
Algier: Bremen, C.; Frankfurt, C.; Hamburg.

G.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Württemberg, G.

Bona: Oesterreich, GG.; Preußen, GA.
Bugia: Oesterreich, GA.; Preußen, GA., unbesetzt.
Bukaganum: Oesterreich, GA.
Bran: Oesterreich, GG.; Preußen, GA.
Philippeville: Oesterreich, GG.

Britische Besitzungen.

Cayhadt: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Mecklenburg-Strelitz, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

Grahamstown in Südafrika: Bremen u. Hamburg, G.

Mauritius, Insel. Port-Louis: Bremen, G.; Hamburg, G.; Oesterreich, G.; Preußen, G.

Port-Elisabeth in der Kapcolonie: Bremen und Hamburg, G.; Lübeck, G.

Port-Natal in Südafrika: Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G., unbesetzt.

St.-Helena, Insel: Bremen, G.; Hamburg, G.; Lübeck, G. u. GG.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

Fez und Marokko.

Jafo: Oesterreich, GA.
Tarabe: Oesterreich, GA.
Marokko: Der englische GG. auch für Hannover.
Mazagran: Oesterreich, GA.
Mogador: Oesterreich, durch den englischen GG. vertreten.
Sabat: Oesterreich, GA.
Tanger: Oesterreich, der engl. GCr. und GG. und Generalagentur beauftragt.
Tetuan: Oesterreich, GA. zur Zeit unbesetzt.

Nordküste von Afrika.

Bengasi: Oesterreich, GA.
Bizerta: Oesterreich, GA.
Galdia: Oesterreich, GA.
Gerbi: Oesterreich, GA.
Goletta (bei Tunis): Oesterreich, prov. GA.
Monastir: Oesterreich, GA.
Sfaqi: Oesterreich, GA.
Susa: Oesterreich, GA.
Tabarca: Oesterreich, GA.
Tripolis: Oesterreich, GG.
Tunis: Oesterreich, GG.

Sierra-Leone.

Freetown: Hannover, G.; Oesterreich, der spanische GG. besorgt als österreichischer Honc.-G. die Geschäfte.

Spanische Besitzungen.

Orotava auf Teneriffa: Bremen, G.
St.-Cruz auf Teneriffa: Hamburg, G.; Hannover, G.; Oldenburg, G., Preußen, G.

Zanzibar.

Zanzibar: Hanseſtädte, G.

Amerika und Westindien.

Argentinische Republik.

Buenos-Ayres: Bremen, GG., unbesetzt; Frankfurt, Handels-K.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, GG.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, GG.; Preußen, der Ministerresident zugl. GG., ferner ein G. u. VG.; Schaden, G.

Gualeguaychu: Preußen, VG.
Rosario: Hamburg, G. z. Z. unbes.; Preußen, G.

Bolivia.

La Paz: Preußen, G.

Brasilien.

Bahia: Baden, G.; Bayern, VG.; Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Großh. Hessen, G.; Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G., Mecklenburg-Strelitz, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G., Sachſen, VG., Württemberg, G.

Belem bi Para: Oesterreich, VG.
Blumenau, deutsche Colonie: Braunschweig, G.
Campos: Bayern, VG.
Ceara: Bremen, G.; Hamburg, VG.; Hannover, G.
Desterro: Hamburg, VG.; Preußen, G.
Donna Francisca: Hamburg, G.; Hannover, G.
Fortaleza: Oesterreich, VG.
Leopoldina in S. Prov. Bahia: Hannover, GG.
Maceio: Hamburg, VG.
Maranhao: Hamburg, VG.; Oesterreich, VG.
Maroim: Oesterreich, VG.
Para: Bremen, G.; Hamburg, VG.; Preußen, G.
Pernambuco: Bayern, VG., Bremen, G.; Frankfurt, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, VG.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Mecklenburg-Strelitz, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G., Sachſen, VG.
Philadelphia in der deutschen Colonie Mucury: Sachſen, VG.
Porto Allegre: Bayern, VG.; Bremen und Hamburg, VG.; Hannover, G.; Lübeck, VG.; Preußen, G.; Sachſen, VG., zugl. für die Provinz Rio Grande do Sul.

Rio Grande do Sul: Bayern, VG.; Bremen, VG.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, VG.; Oesterreich, VG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachſen, VG.

Rio de Janeiro: Baden, G. u. VG.; Bayern, G.-G.-Vw.; Bremen, GG.; Frankfurt, G.; Hamburg, GG.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, GG.; Lübeck, GG. u. VG.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachſen, G.; Württemberg, G.

San-Luiz: Lübeck, G. z. Prov. Maranhao.

Santos: Bremen, VG.; Hamburg, G.; Lübeck, VG.; Oesterreich, VG.; Preußen, unbes.

St.-Thomé: Preußen, G.

Britische Besitzungen.

Babama-Inſeln, Neu-Providence. Nassau: Hamburg und Bremen, G.

Bridgetown auf Barbadoes: Hamburg, G.

Georgetown auf St.-Hope, Bermudas-Inſeln: Hamburg, G.

Georgetown in Demerara: Preußen, G.

Halifax in Neuschottland: Bremen, G.; Hamburg, G.; Lübeck, G.; Oesterreich, G.; Preußen, G.

Kingston auf Jamaica: Bremen, G.; Hamburg, G.; Lübeck, G.; Preußen, G.

Miramichi in Neu-Braunschweig: Preußen, G.

Montreal in Canada: Bremen, VG.; Hamburg, G., unbesetzt; Hannover, G.; Lübeck, VG.; Preußen, G.

Port of Spain auf Trinidad: Hamburg, G.

Port Stanley auf den Falklandsinseln: Hamburg, G. z. Z. unbesetzt.

Prinz Edwardsinsel: Preußen, z. Z. unbes.

Pugwasch in Neuschottland: Preußen, GA.

Quebec in Canada: Bremen, G.; Hamburg, G., Lübeck G.; Mecklenburg-Schwerin u. Oldenburg, G.; Preußen, G.

Schediac in Neu-Braunschweig: Preußen, GA.

St.-Johns in Neu-Braunschweig: Bremen G.; Preußen, G.

St.-Johns in Neufundland: Hamburg, G.; Preußen, G.

St.-Salvador auf Guanahani: S.-Weimar, GG.

St.-Vincent: Preußen, G.

Trinidad: Hamburg, G.

Centralamerika.

Belize in Honduras: Oesterreich, G.; Preußen, G.

Greytown in Mosquitia: Lübeck, G., zur Zeit unbesetzt.

Guatemala, für den Staat Guatemala: Bremen, GG., Hamburg, GG., Lübeck, GG., Hannover, G.; Preußen, G.

Isabel und Santo-Thomas in Guatemala: Bremen, G.

Punta Arenas in Costarica: Bremen, G.; Hamburg, GG.; Preußen, G.

St.-José in Costarica: Bremen, G.; Hannover, G.; Preußen, der Belgische u. Minister-resident zugleich GG. f. Centralamerika und Neu-Granada.

San-Miguel de S.-Salvador: Preußen, G.

Chile.

Coplapon, Caldera: Hamburg, G.; Preußen, G.

Puerto Montt: Preußen, GG.

Santiago: Preußen, GCr., GG. u. G.

Talcahuano und Concepcion: Bremen, G.; Hannover, G.

Valdivia und Corral: Hamburg, G.; Preußen, VG.

Valparaiso: Bremen, GG.; Frankfurt, G.; Hamburg, GG.; Hannover, G.; Lübeck, G., z. Z. unbes.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachſen, G.

Dänisch-Westindien.

St.-Thomas, Insel: Bremen, G.; Hamburg, G., z. Z. unbesetzt; Hannover, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

Ecuador.

Guayaquil: Oesterreich, G.; Preußen, G.

Haiti und St.-Domingo.

Aux Cayes: Hamburg, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

Gonaives: Hamburg, VG.

Cap Haiti: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Oldenburg, G., z. Z. unbes.; Preußen, G.

Jacmel: Hannover, G.

Port au Prince: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

Porto Plata in Domingo: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

Holländisch-Amerika.

Curaçao: Hamburg, G.

Paramaribo: Medl.-Schwerin, G. f. Surinam.

Mexico.

Augangueo: Preußen, GA.

Campeche: Bremen, G.

Colima u. Manzanillo: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.

Cordova: Preußen, G.

Durango: Preußen, VG.

Guadalajara: Preußen, G.

Guanajuato: Hamburg, VG.; Preußen, GA., z. Z. unbesetzt.

Huatusco: Preußen, Cons. P. tvatigent.

Jalapa: Preußen, GA.

Laguna: Bremen, VG., unbesetzt; Hamburg, G., unbesetzt.

Matamoras: Preußen, GA.

Mazatlan: Bremen, GVw.; Lübeck, G., unbes., Preußen, GA.

Mexico: Bremen, G.; Frankfurt, G.; Hamburg, GG., Hannover, G., Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Preußen, der Ministerresid. zugl. GG., nebſt einem G.; Sachſen, durch den preuß. GG. vertreten.

Orizaba: Preußen, VG.

Puebla: Preußen, VG.

San-Blas, Jalisco: Hamburg, G.

San-Luis Potosi: Hamburg, VG., zugl. für Matamoras.

Tampico: Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G., unbes.; Oldenburg, G., Preußen, G.

Tepic u. San-Blas: Bremen, G. unbesetzt; Hamburg, G.

Vera-Cruz: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

Neu-Granada.

Baranquilla: Bremen, G., zugl. f. Sabanilla. Cartagena: Preußen, VG.

Honda: Preußen, VG.

St.-Martha und Savanilla: Hamburg, G.

Peru.

Arequipa: Hamburg, G. zugleich für Islay, Hannover, G., zugl. für Islay; Lübeck, G.; Preußen, G.

Arica: Hamburg, VG.

Islay: Hamburg, G.; Preußen, GA.

Lima u. Callao: Bremen, GG., Frankfurt, G.; Hamburg, GG., Hannover, G.; Lübeck, G., Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, Ilmin.-GG., Preußen, G., in Callao ein preuß. GA.

Tacna: Hamburg, G.; Preußen, G., zugl. für Arica.

Spanische Besitzungen in Westindien.

Aguadilla auf Portorico: Hamburg, G., unbes.; Medl.-Schwerin, G.; Preußen, G.

Cardenas: Preußen, GA.

Havannah auf Cuba: Bayern, G.; Braunschweig, G.; Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G., Preußen, G.; Württemberg, G.

Manzanilla de Cuba: Bremen, VG.

Matanzas auf Cuba: Bremen, G.; Hamburg, G., Hannover, G., Oesterreich, VG.

Nanzanez: Bremen, VG.; Hamburg, VG.; Preußen, GA.

Ponce: Preußen, GA.

Santjago de Cuba: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Oesterreich, VG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

San-Juan de Portorico: Bremen, G.; Hamburg, G.; Oesterreich, G.; Preußen, G. u. GA.

Trinidad de Cuba: Bremen, G.; Hamburg, G., zugleich für Cienfuegos und Jaza unbesetzt; Oesterreich, VG.

Uruguay.

Mercedes am Rio Negro: Preußen, VG. ad int.

Montevideo: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, der GG. in Buenos-Ayres u. e. Preußen, der GCr. u. GG. in Buenos-Ayres u. e. G. u. VG.; Sachſen, G.

Venezuela.

Carracas: Hamburg, GG., Hannover, G.; Preußen, G., unbesetzt.

Ciudad Bolivar: Bremen, G.; Hamburg, G., Lübeck, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

La Guaira: Bremen, G.; Hamburg, GG.; Hannover, G., Lübeck, G.; Preußen, G.

Maracaibo: Hamburg, G.; Preußen, G.

Puerto Cabello: Bremen, VG., Hamburg, G.; Lübeck, G., Oesterreich, G.; Preußen, G.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ann Arbor in Michigan: Württemberg, G.

Austin in Texas: Sachſen-Coburg-Gotha, G.

Apalachicola: Oesterreich, VG.

Baltimore: Baden, G.; Bayern, G.; Bremen u. Hamburg, GG.; Hannover, G.;

Digitized by Google

Großh. Hessen, G.; zugleich für Maryland, Nord- und Südcarolina; Kurhessen, G.; Lübeck, G.; Oesterreich, BG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, GG.n.c.e.G.; Württemberg, G.

Boston: Bayern, G.; Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Nassau, G.; Oesterreich, BG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

Buffalo in Minnesota: Braunschweig, G.

Charleston in Südcarolina: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Meckl.-Schwerin, GG., unbed.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

Chicago: Braunschweig, G.; Frankfurt, G.; Hannover, G., zugl. f. die Staaten Illinois u. Indiana, Mecklenburg-Schwerin, G.; Preußen, G.; Sachsen-Coburg-Gotha, G., S.-Weimar für Illinois, Michigan u. Wisconsin; Schaumburg-Lippe, G.

Cincinnati: Baden, G.; Bayern, G.; Braunschweig, G.; Frankfurt, G.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G., Kurhessen, G., Lübeck, G., für Ohio und Hamburg; Mecklenburg-Schwerin, G.; Mecklenburg-Strelitz, G.; Nassau, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G.; Sachsen-Altenburg, G.; Sachsen-Coburg-Gotha, G.; Sachsen-Meiningen, G., Sachsen-Weimar, G. für Indiana, Kentucky, Ohio und Tennessee; Württemberg, G. für Ohio und Hamburg.

Cleveland: Braunschweig u. Hannover, G.

Galveston in Texas: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover G.; Hessen-Darmstadt, G. für ganz Texas und Neu-Mexico; Kurhessen, G.; Lübeck, G.; Nassau, G.; Oesterreich, BG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G.

Indianola in Texas: Bremen u. Hamburg, G.

Key West in Florida: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Preußen, G., unbesetzt.

La Grosse in Wisconsin: Sachs.-Coburg-Gotha, G.

Louisville in Kentucky: Baden, G.; Bayern, G.; Braunschweig, G.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G., Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G.; Württemberg, G.

Manitouwoc Rapids in Wisconsin: Sachsen, G.

Milwaukee in Wisconsin: Baden, G.; Bayern, G.; Braunschweig, G.; Frankfurt, G., für ganz Wisconsin; Hannover, G., zugleich für Illinois, Iowa, Michigan, Indiana u. Minnesota; Hessen-Darmstadt, Mecklenburg-Schwerin, Nassau, G.; Oldenburg, G., zugleich für Illinois, Iowa, Michigan, Indiana u. Minnesota; Preußen, G.; Sachsen, G. für Wisconsin; Sachsen-Weimar, bedgl., G.; Württemberg, G. zugleich für Wisconsin.

Mobile in Alabama: Oesterreich, BG.; Sachsen-Weimar, G., für Alabama, Südcarolina, Georgia, Florida, Mississippi, Louisiana, Californien, Texas und Arkansas.

Neu-Bedford: Preußen, BG.

Neu-Braunfels in Texas: Nassau, G.

Neu-Orleans: Baden, G.; Bayern, G.; Bremen, G., unbes.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Großh.-Hessen, G., zugl. f. Louisiana, Mississippi, Alabama, Georgien und Florida; Kurhessen, G.; Lübeck, G., p. Z. unbes.; v. e. BG.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Nassau, G. für ganz Louisiana; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G.; Württemberg, G. zugleich für Louisiana, Mississippi, Alabama u. Florida.

Neu-York: Anhalt, G.; Baden, GG. u. BG.; Bayern, G.; Braunschweig, GG., Bremen, G.; Frankfurt, G.; Hamburg, G.; Hannover, GG. u. G.; Hessen-Darmstadt, G.; Kurhessen, G.; Lippe, G.; Lübeck, G., p. Z. unbes.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Mecklenb.-Strelitz, G.; Nassau, GG. u. G.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, GG. u. BG.; Preußen, p. Z. unbes., beide Reuß, G.; Sachsen, GG. u. BG.; Sachsen-Altenburg, G.; Sachsen-Coburg-Gotha, GG. u. G.; Sachsen-Meiningen, G.; Sachsen-Weimar, G. für Neu-York, Maine, Neu-Hampshire, Vermont, Massachusetts, Connecticut u. Rhode-Island; Schaumburg-Lippe, G.; Schwarzburg, beide, G.; Württemberg, GG.

Norfolk: Bremen, GA.; Oesterreich, BG.

Philadelphia: Baden, G.; Bayern, GG., Braunschweig, G.; Bremen, G.; Frankfurt, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Kurhessen, G.; Lippe-Schaumburg G.; Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G. f. ganz Pennsylvanien, New-Jersey und Delaware; Oesterreich, BG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G.; Sachsen-Coburg-Gotha, G.; Sachsen-Weimar, G. für Neu-Jersey, Pennsylvanien, Delaware, Maryland, Virginia, Nord-Carolina u. District Columbia; Württemberg, G.

Pittsburg: Hannover, G.

Richmond in Virginien: Bremen, G.; Oesterreich, BG.

San-Francisco in Californien: Anhalt, G.; Bayern, G., Bremen, G., Hamburg, G., Hannover, G., Hessen-Darmstadt, G., Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G., Nassau, G.; Oesterreich, G., Oldenburg, G., Preußen, G., Sachsen, G., Württemberg, G.

Savannah: Bremen, G., p. Z. unbes., Hamburg, G., Hannover, G.; Oesterreich, BG.; Oldenburg, G.; Preußen, G., p. Z. unbes.

St.-Louis in Missouri: Baden, G.; Bayern, G. u. BG.; Braunschweig, G.; Frankfurt, G.; Hannover, G., Hessen-Darmstadt, GG. u. G., zugleich für alle westlichen Staaten der Union; Kurhessen, G., Mecklenburg-Schwerin, G. u. v. BG.; Nassau, G. BG.; Oesterreich, BG., Oldenburg, G.; Preußen, G. u. BG., Sachsen, GG. für die westlich vom Mississippi gelegenen Staaten u. c. c.; Sachsen-Altenburg, G.; Sachsen-Coburg-Gotha, G.; Sachsen-Weimar, G. f. Iowa, Missouri und die westlichen Territorien; Württemberg, G. zugleich f. ganz Missouri u. Illinois u. ein BG.

St.-Paul in Minnesota: Braunschweig, G.

Asien.

Britische Besitzungen.

Akyab in Arracan: Bremen, G., unbes.; Hamburg, G.; Hannover, G., unbesetzt; Oldenburg, G. zugleich für Bassein; Preußen, G.

Bassein: Bremen, G. Hamburg, G.

Bombay: Bremen, G., Hamburg, G.; Hannover, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G., Preußen, G.

Coconadae: Bremen, G.

Colombo auf Ceylon: Oesterreich, GA., Preußen, G.

Hongkong in China: Bremen, Lübeck u. Hamburg, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, GA.

Kalkutta: Bremen, G.; Hamburg, G., Hannover, G.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, G., Preußen, G.

Kutraicher: Bremen, G., Hamburg, G.; Hannover, G.; Preußen, G.

Madras: Bremen, G., Hamburg, G.; Oesterreich, GA. unbesetzt.

Moulmain: Hamburg, G., unbesetzt.

Penang: Bremen, G., Hamburg, G.; Hannover, G., Oldenburg, G., Preußen, G.

Punto Galle auf Ceylon: Hamburg, G., Preußen, G.

Rangoon: Bremen, G.; Hamburg, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

Singapore: Bremen, G., Hamburg, G.; Hannover, G., Lübeck, G., p. Z. unbesetzt; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, provisor. honorar-G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

China.

Amoy: Hamburg, G.; Hannover, G.; Oldenburg wird infolge eines Vertrags mit Preußen in den chinesischen Häfen durch die Consulatbeamten dieser Gesandtschaft vertreten; Preußen, GA.

Foo-choo-foo: Bremen, G.; Hamburg, G.

Kanton: Bremen u. Hamburg, G.; Hannover, G., p. Z. unbesetzt; Lübeck, G., Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.; Preußen und Sachsen, G.

Macao: Preußen, GA.

Ningchwang: Preußen, GA.

Ningpo: Preußen, GA.

Schanghai: Bremen, GA.; Hamburg, G.; Hannover, G., durch den preußischen GG. vermaltet; Lübeck, G.; Oesterreich, GG.; Preußen, GG. u. GA.

Swatow: Bremen, G.; Hamburg, G.; Lübeck, G.

Tien-tsin: Hansestädte, G.; Preußen, GA.

Holländische Besitzungen.

Batavia auf Java: Baden, G.; Bremen, G.; Hamburg, GG., Hannover, G.; Meckl.-Schwerin, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen u. Sachsen, G.

Indramanoor: Hamburg, GA., unbesetzt; Preußen, GA.

Padang auf Sumatra: Hessen-Darmstadt, G.

Samarang: Baden, G.; Bremen, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Preußen, G., p. Z. unbesetzt; Württemberg, G. für Java u. Sumatra und Macassar.

Sourabaya auf Java: Baden, G.; Hamburg, G.; Hannover, G., p. Z. unbesetzt, Hessen-Darmstadt, G., Preußen, G.

Japan.

Jokuhama: Preußen, G.

Nagasaki: Preußen, BG.

Kleinasien und Inseln.

Amasia: Preußen, GA.

Brussa: Oesterreich, Hon.-BG.

Candia: Oesterreich, GA.

Canea auf Candia: Oesterreich, G.

Chios: Preußen, BG.

Cypern: Preußen, G., unbesetzt.

Erzerum: Oesterreich, GA., unbesetzt.

Gulelhissar: Oesterreich, GA.

Larnaca auf Cypern: Oesterreich Hon.-BG. Preußen, G. (am 23. Juli 1857 geb. u. d. Conf. durch den Oesterr. G. vertreten).

Limasol: Oesterreich, GA.

Metelin: Oesterreich, GA.

Rettimo: Oesterreich, GA.

Rhodus: Oesterreich, BG.

Samos: Oesterreich, G., unbesetzt.

Samsun: Oesterreich, Hon.-BG.

Sinope: Oesterreich, GA.

Smyrna: Hansestädte, G. u. BG.; Oesterreich, GG.; Preußen, G.

Stanchio: Oesterreich, GA.

Trapezunt: Oesterreich, G.; Preußen, G.

Tschesme auf Chios: Oesterreich, BG.

Persien.

Tabris: Oesterreich, G.

Teheran. Oesterreich, GG.

Siam.

Bangkok: Hansestädte, G.; Preußen, G.-Bewirer.

Spanische Besitzungen.

Manilla auf den Philippinen: Bremen, G., Hamburg, G.; Preußen, G.

Turien und Palästina.

Adalia: Oesterreich, GA.

Aleppo: Oesterreich, BG. mit dem Titel GG.; Preußen, G.

Alexandretta: Oesterreich, GA.

Bagdad: Oesterreich, GA.

Beirut: Hansestädte, G.; Oesterreich GA.; Preußen, G.

Caiffa und Acca: Preußen, GA.

Damascus: Oesterreich, GA., unbesetzt, Preußen, G., unbesetzt.

Jaffa: Oesterreich, GA.; Preußen, GA.

Jerusalem: Hansestädte, G.; Oesterreich, G.; Preußen, G.

Latakia: Oesterreich, GA.; Preußen, GA.

Mersina: Oesterreich, GA.

Saida: Oesterreich, BG.; Preußen, GA.

Sur und Kerr: Oesterreich, Titular-BG.

Tripoli di Soria: Oesterreich, G.; Preußen GA.

Australien.

Adelaide: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G., unbesetzt; Mecklenburg-Schwerin, G.; Preußen, G.; Württemberg G.

Auckland in Neu-Seeland: Hamburg, G.; Preußen, G., unbesetzt.

Geelong, Victoria: Hamburg, G., unbes.

Hobarttown, Colonie Tasmania: Hamburg, G.; Hannover, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G., p. Z. unbesetzt.

Melbourne: Bremen, G.; Hamburg, G., Hannover, G., unbesetzt; Lübeck, G., Mecklenburg-Schwerin, G. unbesetzt; Preußen, G.

Milford-Haven in Süd-Wales: Lübeck, BG.

Neu-Gallie in Neu-Süd-Wales: Hamburg, BG.

Otago, Neu-Seeland: Hamburg, G.

South-Brisbane, Colonie Queensland: Bremen, G.; Hamburg, BG., Hannover, G., zugl. für Moretonbay und Port-Curtis, Hamburg, G., unbesetzt; Preußen, G.

Sidney: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G., unbesetzt; Lübeck, G.; Oesterreich, G.; Preußen, G.; Sachsen, G.

Wellington auf Neuseeland: Hamburg, G.; Hannover, G.

Sandwichsinseln.

Honolulu auf Oahu: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G. unbes., Oldenburg, G.; Preußen, G.

Navigators-, Tonga- und Feyee-Inseln im Australischen Ocean.

Apia auf der Insel Opolu: Hamburg, G.

Digitized by Google

Europa.

Belgien.
Antwerpen: Rubalt, G.; Baden, G.; Bayern, G.; Braunschweig, G.; Hannover, G.; Hansestädte, GH.; Hessen-Darmstadt, G.; Nurhessen, G.; Mecklenburg-Schwerin G., Nassau, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, GH., Preußen, G.; Reuß j. L. G.; Sachsen, G.; Sachsen-Weimar, G.; Sachsen-Coburg-Gotha, G.; Sachsen-Meiningen, G.; Württemberg, G.
Brüssel: Braunschweig, der hannoverschen G. besorgt die Geschäfte; Frankfurt, G.; Hannover, G., j. A. unbek.; Hessen-Darmstadt, GH.; Mecklenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, GG.; Sachsen-Altenburg, GH.; Sachsen-Coburg-Gotha, GG.; Sachsen-Weimar, G.; Württemberg, G.
Gent: Hannover, G.; Hansestädte, GG.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, G.; Preußen, G.; Sachsen-Coburg-Gotha, G.
Ostende: Baden, G.; Braunschweig, G.; Frankfurt, GG.; Hannover, G.; Hansestädte, GG.; Hessen-Darmstadt, G.; Mecklenburg-Strelitz, GG.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, GG.; Preußen, G.
Hjörring: Hamburg, G. für Nordjütland und die Inseln im Kattegat; Hannover, G.; Oldenburg, G.
Horsens: Hannover, G.; Preußen, G.
Kopenhagen: Hannover, G.; Hansestädte, der Bücken, j. ungl. GG. ausgenommen; BG.; Mecklenburg-Schwerin, GG.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, G.; Preußen, BG.; Sachsen, GG.
Nordby auf Fanoe: Preußen, G.
Odense: Hannover, G.
Randers: Hannover, G.; Preußen, G.
Ringkjöbing u. Skive Kjoben: Hannover, G.; Preußen, G.
Rönne auf der Insel Bornholm: Hannover, G.; Preußen, G.
Svaneke auf Bornholm: Hannover, BG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.
Thisted in Jütland: Hannover, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

Frankreich.
Bastia auf Corsica: Oesterreich, BG.
Bayonne: Bremen, G., Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Oesterreich, BG., Preußen, BG.; Sachsen, G.
Bordeaux: Baden, G.; Bayern, G., Braunschweig, G.; Bremen, G., Frankfurt, G.; Hamburg, G., Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Lübeck, G. u. c. BG.; Mecklenburg-Schwerin, G. u. BG., Nassau, G. unbek.; Oesterreich, G.; Oldenb., G.; Preußen, G.; Sachsen, G.; Sachsen-Weimar, G.
Boulogne sur mer: Bremen, G.; Hamburg, G., ausgl. f. Calais; Hannover, G.; Lübeck, G., ausgl. f. Calais; Hannover, G.; Lübeck, G., ausgl. f. Calais, Ostende u. St.-Valery; Oesterreich, BG.; Oldenburg, G.; Preußen, BG.
Brest: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G., zugleich für die Armeebedürfnisse von Brest und Cherbourg; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.; Preußen, G.
Calais: Oesterreich, GA.; Oldenburg, BG.; Preußen, BG.
Calais: Hannover, G.; Oesterreich, BG.; Preußen, BG.
Cette und Montpellier: Bayern, G.; Bremen, G.; Hamburg, G., Hannover, G.; Lübeck, G., Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, G.; Preußen, in Montpellier ein G., in Cette ein BG.
Cherbourg: Bremen, G.; Hamburg, BG.; Hannover, G., Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, BG., Preußen, BG.
Dieppe: Oesterreich, GA.; Oldenburg, BG.; Preußen, BG.
Dünkirchen: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, GG.; Preußen, G.
Fécamp: Oesterreich, GA.; Preußen, GA.
Granville: Preußen, GA.
Havre de Grace: Baden, G.; Bayern, G.; Bremen, G.; Frankfurt, G.; Hamburg, G.; Hannover, GG.; Hessen-Darmstadt, G.; Lübeck, G.; Mecklenburg, G. Oesterreich, G.; Oldenburg, GG., zugl. für die Häfen am Kanal; Preußen, G. u. c. BG.; Sachsen, G.; Sachsen-Weimar u. Schwarzburg-Fürstenthümer, G.; Württemberg, G.
Honfleur: Oesterreich, GA.; Preußen, GA.
La Rochelle: Oesterreich, GA.; Preußen, G.
Lille: Sachsen-Weimar, G.
Lorient: Oesterreich, GA.; Preußen, BG.
Lyon: Baden, G.; Braunschweig, G.; Hessen-Darmstadt, G.; S.-Weimar, G.; Württemberg, G.
Marseille: Baden, G.; Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Lübeck, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GG.; Preußen, G.
Menton: Hamburg, G.
Montpellier: Bayern, G., auch für Cette; Preußen, G.
Morlaix: Hamburg, BG., für die Dep. Finistère u. Côtes du Nord; Hannover, BG.; Lübeck, BG. wie bei Hamburg.
Mühlhausen: Baden, G.
Nantes: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G., unbek.; Oesterreich, G.; Preußen, G.
Nizza: Baden, BG.; Braunschweig, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Oesterreich, Preußen, Sachsen-Weimar und Württemberg haben hier Consuln.
Noirmoutier: Preußen, BG.
Paris: Rubalt, G.; Bayern, G.; Braunschweig, G.; Hansestädte, G.; Hessen-Darmstadt, G., Kurhessen, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Nassau, G.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, G.; Preußen, GG. und ein G.; Sachsen, G.; Sachsen-Weimar, G.; Schaumburg-Lippe, BG.
Rochefort: Preußen BG.
Rouen: Hamburg, G.; Hannover, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, BG.; Preußen, G.
St.-Malo: Hamburg, G., zugleich für St. Servan; Oesterreich, GA.; Preußen, BG.
St.-Martin auf der Insel Rhé: Hannover, G.; Preußen, BG.
St.-Nazaire u. Painboeuf: Preußen, GA.
St.-Valery en caux: Oesterreich, GA.
St.-Valery sur Somme: Oesterreich, GA.; Preußen, G.
Straßburg: Baden, G., Württemberg, G.
Toulon: Hamburg, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, G. zugleich für Marseille; Preußen, G.

Gibraltar.
Gibraltar: Bayern, G.; Bremen, G.; Frankfurt, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Lübeck, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

Griechenland und Jonische Inseln.
Athen nebst Häfen: Baden, G.; Oesterreich, BG.; Sachsen, der schwed. Gtr. besorgt die Consulatsgeschäfte.
Calamata: Oesterreich, BG., zugleich für die ganze Gränze des Peloponnes.
Chaltis: Oesterreich, GA., unbesetzt.
Maradonisi: Oesterreich, GA., unbesetzt.
Milo: Oesterreich, GA., unbesetzt.
Missolunghi: Oesterreich, GA., unbesetzt.
Mytilene: Oesterreich, BG. ad pers.
Nauplia: Oesterreich, BG.; Preußen, G., unbes.
Navarin: Oesterreich, GA., unbesetzt.
Patras: Bayern, G.; Hannover, G. f. Morea; Oesterreich, GG. als Gtrw., Preußen, G.
Porgos: Oesterreich, GA.
Santorino: Oesterreich, GA.
Skiathos: Oesterreich, GA.
Syra: Bayern, G.; Bremen u. Hamburg, G.; Hannover, BG., Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, G.; Preußen, G.
Zea: Oesterreich, GA., unbesetzt.
Zimora: Oesterreich, GA., unbesetzt.

Jonische Inseln.
Cefalonia: Bremen, BG.; Lübeck, BG.; Oesterreich, GA.; Preußen, BG.
Cerigo: Oesterreich, GA.
Corfu: Bremen, Hamburg u. Lübeck, G.; Hannover, G., unbesetzt; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, GG.; Preußen, G.; Sachsen, G.
Ithaka: Oesterreich, GA.
Santa-Maura: Oesterreich, GA.
Zante: Bremen, BG.; Lübeck, BG.; Oesterreich, BG.; Preußen, BG.

Großbritannien und Irland.
England und Wales.
Birmingham: Hannover, G.; Preußen, BG.
Bristol: Bremen, Hamburg u. Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, BG.; Preußen, BG.
Cardiff: Bremen, BG., j. A. unbesetzt; Hamburg, BG., Hannover, G.; Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, BG.; Oesterreich, G. zugleich f. Newport; Oldenburg, G.; Preußen, BG.
Cowes auf der Insel Wight: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Hannover, G., Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, BG., Oldenburg, G.; Preußen, BG.
Dartmouth: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Hannover, G.; Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin u. Preußen, BG.
Deal: Bremen, BG.; Hamburg, BG., Hannover, G.; Lübeck, BG.; Preußen, BG.
Dover: Bremen, BG., Hamburg, BG.; Hannover, G.; Lübeck, Mecklenburg-Schwerin und Preußen, BG.
Falmouth: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Hannover, G.; Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Oesterreich, Oldenburg u. Preußen, BG.
Fleetwood: Preußen, BG.
Gloucester: Hamburg, BG.; Lübeck, Mecklenb.-Schwerin, Oesterreich, Oldenburg, Preußen, BG.
Goole in Yorkdite: Hamburg, BG., j. A. unbesetzt; Lübeck, BG.; Preußen, BG.
Great Grimsby: Hamburg, BG., Mecklenb.-Schwerin, BG.; Preußen, BG.
Guernsey: Hannover, G., Preußen, BG.
Hartlepool: Bremen, Hamburg, Lübeck, Oldenburg und Preußen, BG.
Harwich: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Hannover, G.; Lübeck, BG.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oldenburg u. Preußen, BG.
Hull: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Hannover, G.; Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, BG.; Oesterreich, BG., Oldenburg, BG.; Preußen, BG.
Jersey, Insel: Bremen, BG., zugleich f. Guernsey; Hamburg, BG., zugl. f. Guernsey; Hannover, BG., Lübeck, BG., zugleich für Guernsey; Mecklenburg-Schwerin, G., wohnt in St.-Heliers; Preußen, BG.
Liverpool: Baden, G.; Bayern, G., Bremen, G., Frankfurt, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G., Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, BG.; Oesterreich, G.; Oldenburg, BG., Preußen, G.; Sachsen, G.; Württemberg, G.; Sachsen-Weimar, G.
London: Baden, G.; Bayern, BG.; Braunschweig, GG.; Frankfurt, GG., Hannover, G., Hansestädte, GG., Hessen-Darmstadt, G., Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, GG.; Meckl.-Strelitz, G.; Nassau, GG.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, GG.; Preußen, GG., zugleich G. für London; Reuß, G.; Sachsen, GG., Schwarzburg, beide, G.; Württemberg, G.
Lowestoft: Hamburg, Mecklenburg-Schwerin und Preußen, BG.
Lynn und Wisbech: Hannover, G., j. A. unbesetzt; Preußen, BG.
Manchester: Bremen, BG.; Oesterreich, BG.
Margate: Hannover, G.; Preußen, BG. unbesetzt.
Middlesbro: Preußen, BG.
Missordam: Bremen, Hamburg u. Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, BG.; Oldenburg, BG.; Preußen, BG.
Newcastle upon Tyne: Bremen, BG.; Hamburg, BG., Hannover, G.; Lübeck, BG., zugleich für Sunderland; Mecklenburg-Schwerin, BG.; Oldenburg, G.; Preußen, BG.
Newport: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Hannover, G.; Lübeck, BG., Mecklenb.-Schwerin, BG.; Oldenburg, BG.; Preußen, BG., zugl. für Gloucester.
Northdhields: Oesterreich, BG.
Nottingham: Sachsen, BG.
Padstow: Hannover, G.; Preußen, BG.
Penzance, St.-Ives u. Mounts-bai: Hannover, G.; Mecklenb.-Schwerin, BG., Oldenburg u. Preußen, BG.
Plymouth: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Hannover, G.; Lübeck, BG., Mecklenburg-Schwerin, BG.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, BG., Preußen, BG., zugleich für Exeter u. Fowey.
Poole: Lübeck, BG.; Preußen, BG.
Portsmouth: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Hannover, G.; Lübeck, BG.; Oesterreich, G.; Oldenburg, BG.; Preußen, BG., zugleich für Gosport.

Digitized by Google

Ramsgate: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Hannover, G.; Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, BG., zugl. für Teal; Oesterreich, GA., unbesetzt; Oldenburg, G.; Preußen, BG.

Rochester: Hannover, G., u. J. unbesetzt.

Rye: Mecklenburg-Schwerin, BG.

Scilly-Inseln: Bremen und Hamburg, BG.; Hannover, G.; Lübeck, BG.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, G.; Preußen, BG.

Sheerness, Chatham, Rochester u. Feversham: Hannover, G.; Preußen, BG.

Shoreham u. Brighton: Preußen, BG.

Sligo: Oesterreich, GA.

Southampton: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Hannover, G., unbesetzt; Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, BG., Preußen, BG.

Stockton: Hannover, BG., der BG. der drei Hanseſtädte in Hartlepool, Mecklenb.-Schwerin, BG., Preußen, BG.

Sunderland: Hamburg, BG.; Hannover, G.; Mecklenburg-Schwerin, BG.; Preußen, BG.

Swansea: Hamburg, BG.; Hannover, G.; Preußen, BG.

Weymouth: Hannover, G.; Preußen, BG.

Yarmouth: Hamburg, Hannover, Lübeck und Mecklenb.-Schwerin, BG., Oesterreich, GA., Oldenburg, BG.; Preußen, BG.

Irland.

Belfast: Bremen, BG., Hamburg, BG.; Hannover, G., Lübeck, BG., Mecklenburg-Schwerin, BG., Oesterreich, GA. unbesetzt, Oldenburg, BG., Preußen, BG.

Cork: Hannover, G., zugleich für Queenstown; Mecklenb.-Schwerin, BG., Oesterreich, G.; Preußen, BG., zugl. für Queenstown.

Drogheda: Preußen, BG.

Dublin: Hamburg, G.; Hannover, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, BG.; Oldenburg, BG., Preußen, BG.

Dundalk: Mecklenb.-Schwerin u. Preußen, BG.

Limerik: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Lübeck, BG., Mecklenburg-Schwerin, BG.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, BG.; Preußen, BG.

Londonderry: Mecklenburg-Schwerin, BG.; Preußen, BG.

Queenstown: Bremen, Hamburg BG., Hannover, G., Lübeck, BG., Oesterreich, GA., zugl. für Cork, Oldenburg, G., zugleich für Cork.

Waterford: Lübeck, BG., Mecklenburg-Schwerin, BG., Oesterreich, G.; Preußen, BG.

Wexford: Lübeck, BG., u. J. unbesetzt.

Schottland.

Aberdeen: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Hannover, G., Lübeck, BG., Mecklenburg-Schwerin, BG., Preußen, BG.

Arbroath: Preußen, BG.

Berwick upon Tweed: Preußen, BG.

Dundee: Bremen, BG., Hamburg, BG., Hannover, G., Lübeck, BG., Mecklenb.-Schwerin u. Oldenburg, BG., Preußen, BG.

Edinburg: Preußen, G.

Glasgow: Bremen, BG.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Oesterreich, Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, BG.; Oldenburg, BG.; Preußen, BG.

Grangemouth: Hannover, G., u Mecklenburg-Schwerin und Preußen, BG.

Kirkwall auf d. Orkney-Inseln: Preußen, BG.

Leith: Bremen, BG., Hamburg, BG.; Hannover, G.; Lübeck, BG.; Mecklenb.-Schwerin, BG.; Oldenburg, BG.; Preußen, BG.

Lerwik auf d. Shetlandsinseln: Hamburg, BG.; Hannover, G.; Lübeck, BG., Preußen, BG. (in Kielkraft).

Montrose: Preußen, BG.

Perth u. Newburn: Hannover, G.; Preußen, BG.

Peterhead: Hamburg, BG.; Hannover, G.; Preußen, BG.

Shields: Hamburg, Mecklenburg-Schwerin und Preußen, BG.

Stornaway auf der Hebridennisel Lewis: Preußen, BG.

Wick: Preußen, BG.

Italienisches Reich.

Anmerkung. Der Konsuln für Bayern, Mecklenburg-Schwerin und Württemberg ist z. T. das Exequatur entzogen, die österreichischen Konsulate sind gleichfalls zur Zeit nicht in Function.

Aemilia.

Ancona: Bayern, G.; Oesterreich, G., als Vertr. des GG.; Preußen, G.

Commachio und Magnavacca: Oesterreich, GA.

Ferrara und Pontelagoscuro: Oesterreich, G.

Ravenna: Oesterreich, BG.

Lombardei.

Mailand: Preußen, GG.

Marken und Umbrien.

Geienaiico: Oesterreich, GA.

Gevia: Oesterreich, GA.

Fermo, Oesterreich, GA.

Grottamare: Oesterreich, GA.

Pesaro: Oesterreich, BG.

Rimini: Oesterreich, GA.

Sinigaglia: Oesterreich, BG.

Neapel und Sicilien.

Agosta: Oesterreich, GA.

Bari: Hamburg, G.; Oesterreich, BG., Preußen, BG.

Barletta: Oesterreich, BG.

Bisceglie: Oesterreich, GA.

Brindisi: Oesterreich, GA.

Cathanzaro di Calabria: Oesterreich, GA.

Castellamare: Oesterreich, BG.

Catania: Oesterreich, BG., Preußen, BG.

Cotrone: Oesterreich, GA.

Gaeta: Oesterreich, BG.

Gallipoli: Oesterreich, GA.

Giegenti: Baden, BG., Oesterreich, BG., Preußen, BG.

Lecce: Oesterreich, GA.

Licata: Oesterreich, BG.

Livari: Oesterreich, GA.

Malfetta: Oesterreich, BG.

Marsala: Oesterreich, GA.

Messina: Bayern, GA., Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G., Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, BG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G.

Mola di Bari: Oesterreich, GA.

Molazzo: Oesterreich, GA.

Molfetta: Oesterreich, BG.

Monopoli: Oesterreich, GA.

Neapel: Baden, G., Bayern, General-Handelsagent, Bremen, G., Frankfurt, GA., Hamburg, G.; Hannover, G., Hessen-Darmstadt, G., unbes.; Lübeck, G.; Medl.-Schwerin, G.; Oesterreich, GG., Oldenburg, G.; Preußen, G., Sachsen, Generalhandelsagent und ein GG.; Württemberg, GA.

Orion: Oesterreich, GA.

Otranto: Oesterreich, BG.

Palermo: Bayern, GA., Hamburg, G.; Hannover, G., Lübeck, G.; Oesterreich, GG., absolvierend; Oldenburg, G.; Preußen, G.

Pescara: Oesterreich, GA.

Pozzalo: Oesterreich, GA.

Pozuoli: Oesterreich, GA.

Reggio di Calabria: Oesterreich, GA.

Saleno: Oesterreich, GA.

Taranto: Hamburg, BG.; Oesterreich, GA.

Terranova: Preußen, BG.

Trani: Oesterreich, GA.

Trapani: Oesterreich, BG.; Preußen, BG.

Vasto: Oesterreich, GA.

Sardinien.

Alghero, Insel Sardinien: Oesterreich, GA.; Preußen, GA.

Cagliari: Hanseſtädte, BG.; Oesterreich, G., Preußen, G.

Finale: Hamburg, GG.

Genua: Baden, G.; Bayern, GG., unbes.; Hannover, G.; Hanseſtädte, GG.; Mecklenburg-Schwerin, GG.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G.

Isola della Madelena: Oesterreich, GA.

Isola di Carlofortc: Oesterreich, GA. Preußen, GA., unbes.

Isola S.-Antioco: Oesterreich, GA.

Oristano: Oesterreich, GA.; Preußen, GA.

Saffari: Oesterreich, GA.; Preußen, GA., zugl. für Cagliari.

Savona: Oesterreich, BG.; Preußen, G.

Sprezzia: Oesterreich, BG., unbesetzt.

Temvis Gabel Sardo: Oesterreich, GA.

Tortoli: Oesterreich, GA.

Toscana.

Florenz: Preußen, G.

Livorno: Bayern, GA.; Bremen, G.; Hamburg, GG., Hannover, G., Kurhessen, G., Lübeck, GG.; Medl.-Schwerin, G.; Oesterreich, GG., unbes.; Oldenburg, G.; Preußen, GG., Sachsen, G., Württemberg, G.

Zu Piombino, Populonia, Porto Lungone und S.-Stefano hat Oesterreich für gewöhnlich Konsularagenten.

Kirchenstaat.

Civitavecchia: Bayern, G.; Hannover, G.; Oesterreich, G.; Preußen, G.

Cornetc: Oesterreich, GA.

Fiumicino: Oesterreich, prov. GA.

Montalto di Fastro: Oesterreich, GA.

Porto d'Anzio: Oesterreich, GA.

Rom: Hannover, G., Preußen, G.; Württemberg, der GLr. zugleich GG.

Terracina: Oesterreich, GA.

Malta.

La Valette: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G. u. Bs.

Niederlande.

Amsterdam: Anhalt, G.; Baden, G.; Bayern, G.; Braunschweig, G., Bremen, G.; Frankfurt, G., Hamburg, GG., unbes.; Hannover, G., Hessen-Darmstadt, G.; Lippe, GG.; Lübeck GG., unbes.; Luxemburg, GG., Mecklenburg-Schwerin, G., Nassau, G., Oesterreich, GG., u. J. unbesetzt; Oldenburg, G.; Preußen, G., Sachsen, G.; S.-Coburg-Gotha, G.; S.-Weimar, GG.; Württemberg, GG.

Brunsbüttel: Hamburg, GA.

Delfzyl: Oesterreich, GA.

Dortrecht: Preußen, GA.; Oldenburg, G.

Haag: Braunschweig, GA.; Oesterreich, G.

Harlingen: Hamburg, BG., zugleich für die Provinz Friesland und die Inseln Ameland, Schiermonikoog und Terschelling, Hannover, G.; Lübeck BG., Mecklenburg-Schwerin, BG., Oldenburg, G.; Preußen, BG.

Helder: Bremen, BG., Hamburg, zugleich insgegend, Texel u. Vlieland, BG., Hannover, G., Preußen, BG.

Helvoetsluis: Oesterreich, BG.

Nieuwe Diep: Oesterreich, BG.

Rotterdam: Baden, G., Bayern, G., u. J. unbesetzt; Bremen, G.; Frankfurt, G., Hamburg, BG., Hannover, G. und Hanseſtädte, G., Hessen-Darmstadt, G., Lübeck, BG.; Medl.-Schwerin BG., Nassau GG., Oesterreich, G., Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G., Württemberg, G.

Schiedam: Preußen, GA.

Texel und Vlie: Hamburg, GA.; Hannover, G.

Tiel in Geldern: Baden, G.

Vliessingen: Bremen, BG.; Hamburg, BG. zugleich f. Walcheren; Lübeck, BG., u. J. unbesetzt, BG., Preußen, G. f. die Provinz Zeeland.

Oesterreichische außerdeutsche Staaten.

Fiume: Bayern, G.; Hannover, G., Preußen, BG., zugl. für Buccari u. Porto R.; Sachsen, G., auch für Buccari u. Porto R.

Ragusa: Preußen, G.

Benedig: Bayern, GG. für das ganze österr. Küstengebiet; Bremen, G.; Hannover, G.; Hannover, G., Lübeck, G., Nassau, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G.; Württemberg, G.

Portugal.

Belem: Hanseſtädte, BG.

Caseas: Hanseſtädte, GG.

Eloas: Hanseſtädte, BG.

Faro: Hanseſtädte, BG.; Oesterreich, GA. Preußen, BG.

Fayal, Azoren: Hanseſtädte, BG.

Figueira: Hanseſtädte, BG., Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.

Funchal, auf Madeira: Hanseſtädte, BG., Oesterreich, GA.

Huerta, Azoren: Preußen, GA.

Lagos: Preußen, BG.

Liſſabon: Baden, G.; Bayern, GG.; Hannover, GG. u. ein BG.; Hanseſtädte, GG. u. ein BG.; Mecklenb.-Schwerin G.; Oesterreich, GG., Oldenburg, G. u. ein BG.; Preußen, GG. u. ein Sprin, zugleich für Portugal, in Lissabon ein G., Sachsen, GG., Sachsen-Coburg-Gotha, G.; Württemberg, G.

Mayo, Azoren: Hanseſtädte, BG.

Oporto: Hannover, G.; Hanseſtädte, BG., Hessen-Darmstadt, G.; Mecklenb.-Schwerin G. u. ein BG.; Oesterreich, BG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen-Coburg-Gotha, G.

Sal, Capverdische Inseln: Hanseſtädte, BG.

San-Miguel, Azoren: Hannover, G. für die Azoren; Hanseſtädte, BG., Oesterreich BG.; Preußen, G.

Setubal: Hanseſtädte, BG., Medl.-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, G.; Preußen, BG.

St.-Thome u. Principe: Hanseſtädte, BG., unbesetzt; Preußen, G.

Terceira, Azoren: Hanseſtädte, BG., Oesterreich, GA.

Terrevieja: Mecklenburg-Schwerin, BG.

Vianna: Hanseſtädte, BG.

Villanova di Portimao: Hanseſtädte, BG.

Villareal: Preußen, BG.

Russisches Reich.

Abo: Lübeck, G.; Preußen, G.

Digitized by Google

Arhangel: Bremen, G.; Hamburg, G., unbefr.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G., auch für Salzombel. unbefr.
Arnesburg, Insel Oesel: Preußen, BG.
Baltisch: Oesterreich, GA.
Berdianst: Mecklenburg-Schwerin, BG., Oesterreich, GA., Preußen, G.
Bjerneberg: Lübeck, G.
Borgå: Lübeck, G.
Christianstad: Lübeck, G.
Clenås: Preußen, G.
Euvaloria: Oesterreich, GA., unbefugt.
Gellingsförs: Frankfurt, G., Hannover, G.; Hamburg, G.; Lübeck, G.; Preußen, G.
Gesick: Mecklenburg-Schwerin, BG.; Oesterreich, GA.; Preußen, G.
Gronstadt: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Hannover, G.; Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg und Preußen, BG.
Hahn: Lübeck, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G., z. T. unbefugt.
Harimpoli: Mecklenb.-Schwerin, BG.; Oesterreich, GA.
Hoxkau: Baiern, Braunschweig, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Hessen-Darmstadt, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Meckl.-Strelitz, Nassau, Oesterreich, Oldenburg, Preußen (auch ein BG.), Sachsen und Württemberg, jedes durch einen besondern Consul vertreten.
Jarva: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Preußen, G.
Jekolajefsk am Amur: Hamburg, G.
Ju-Garlefo: Lübeck, G.
Odessa: Anhalt, Baden, Baiern, Bremen, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Hessen-Darmstadt, Kurhessen, Lübeck, Mecklenb.-Schwerin, jedes einen G., Oesterreich, BG., Oldenburg, G., Preußen, BG., G. u. GA.; Sachsen, Württemberg, jedes einen Consul.
Fernau, Hannover, G.; Preußen, G.
Petersburg: Baden, BG., Baiern, BG., Braunschweig, G., Bremen, BG., Frankfurt, G.; Hamburg, BG.; Hannover, BG., Hessen-Darmstadt, Kurhessen, Lübeck, Mecklenb.-Schwerin, jedes einen G., Oesterreich, BG., Oldenburg, G., Preußen, BG., G. u. GA.; Sachsen, Württemberg, jedes einen Consul.
Petersburg: Baden, BG., Bayern, BG., Braunschweig, G., Bremen, BG., Frankfurt, G.; Hamburg, BG.; Hannover, BG., Hessen-Darmstadt, Kurhessen, G.; Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, BG.; Meckl.-Strelitz, G.; Nassau, BG. u. G., Oesterreich, BG. als Verwalter des BG.; Oldenburg, G.; Preußen, BG., G.; Sachsen, BG.; Schleswig-Holstein, BG., Württemberg, BG. u. G. BG.
Pori: Oesterreich, GA.
Reval: Bremen, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg und Preußen, jedes einen G.; Sachsen, BG.
Riga: Baden, G.; Bayern, Bremen, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Hessen-Darmstadt, Lübeck, Meckl.-Schwerin, Oesterreich, Oldenburg, Sachsen und Württemberg, jedes einen G., Preußen, BG. für Kurs und Diskonto.
Rostow am Don, i. d. Hafen des Azowschen Meeres: Hamburg, G.; Oldenburg, G.
Taganrog: Meckl.-Schwerin, G.; Oesterreich, BG.; Oldenburg, G.; Preußen, BG.
Teodosia: Oesterreich, GA., unbefugt.
Tiflis: Oesterreich, BG.
Uleaborg: Lübeck, G.; Preußen, G.
Warschau: Oesterreich, BG.; Preußen, BG.; Sachsen, BG., zugl. G. f. S.-Weimar.
Wala: Lübeck, G.
Wasan: Oldenburg, G.; Preußen, G.
Wyburg: Bremen, Hamburg, Hannover, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Preußen, G.

Schweiz.

Bern: Sachsen, G.
Genf: Braunschweig, G.; Oesterreich, G.; Nassau, S.-Weimar u. jächs. Herzogthümer, BG.; Württemberg, G.
Winterthur: Baiern, BG.; Bremen, G.

Skandinavien.

a) **Schweden.**

Calmar: Mecklenb.-Schwerin, BG.; Preußen, G.
Carlsham: Preußen, G.
Carlskrona: Hannover, G., z. T. unbefugt.
Gefle: Preußen, G.
Gothenburg: Bremen, Hamburg, Hannover, Lübeck, Meckl.-Schwerin, Oesterreich, Oldenburg, Preußen u. Sachsen haben Consuln.
Halmstad: Preußen, GA., zugleich für Torekow.
Helsingborg: Preußen, GA.
Hernösand: Preußen, G.
Landskrona: Preußen, G.
Luleå: Preußen, GA.
Malmö: Hamburg, G.; Preußen, G.
Marstrand: Preußen, GA.
Norrköping: Lübeck, G.; Preußen, G.
Nyköping: Preußen, G.
Oestersham: Preußen, GA.
Soderham: Preußen, GA.
Stockholm: Baiern, BG.; Bremen, G.; Hamburg, BG.; Hannover, G.; Lübeck, BG.; Meckl.-Schwerin, G.; Mecklenburg-Strelitz, G.; Oesterreich, BG., Oldenburg, G.; Preußen, G. u. ein BG.; Sachsen, G.
Stroemstad: Preußen, GA.
Stundsmalt: Preußen, GA.
Sudewalla: Preußen, GA.
Warberg: Preußen, GA.
Wärnwik: Lübeck, BG.; Preußen, BG.
Wisby, Insel Gotland: Hannover, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Preußen, G.
Wisad: Hannover, G.; Preußen, G.

b) **Norwegen.**

Aalesund: Preußen, GA.
Arendal: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Preußen, G.
Bergen: Bremen, G.; Hamburg, BG.; Hannover, G. u. BG.; Lübeck, G.; Meckl.-Schwerin, G., Oesterreich, G., Oldenburg, G., Preußen, G., Sachsen, G.
Christiania: Baiern, G. für ganz Norwegen; Bremen, G.; Hamburg, BG.; Hannover, GA.; Lübeck, BG.; Mecklenb.-Schwerin, BG., Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G.
Christiansand: Bremen, G.; Hamburg, BG.; Hannover, G.; Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.
Christiansund: Hamburg und Lübeck, BG.; Oesterreich, GA.
Drammen: Meckl.-Schwerin, G.; Preußen, GA.
Drontheim: Bremen, BG.; Hamburg, BG., Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, G., Oesterreich, GA., Oldenburg, G.; Preußen, G.
Egersund: Preußen, GA.
Fädrisund: Bremen, BG., unbefugt; Hamburg, BG.; Lübeck, BG., unbefugt; Preußen, GA.
Fiellesfors: Preußen, GA.
Fredrikshall: Lübeck, BG., Preußen, GA.
Grimstad: Hamburg, BG., Lübeck, BG.
Hammerfest: Hamburg, BG.; Mecklenburg-Schwerin, G.
Hongesund: Preußen, GA.
Jarlsund: Preußen, GA.
Langesund: Preußen, GA.
Laurvig: Preußen, GA.
Lillesland: Bremen, GA.; Preußen, GA.
Mandal: Bremen, GA., Hamburg u. Lübeck, BG.; Hannover, G., auch f. Christiania u. Christiansandsstift; Preußen, GA.
Moldoe: Preußen, GA.
Mos: Preußen, GA.
Oesterrisöer: Preußen, GA.
Soon: Hannover, G.
Stavanger: Bremen, BG.; Hamburg, BG., Lübeck, BG., Oesterreich, GA., Preußen, G.
Tönsberg: Preußen, GA.
Tromsoe: Bremen, G., Hamburg, BG.; Hannover, G., Lübeck, G., Mecklenb.-Schwerin, G., Oesterreich, G., Oldenburg, G.; Preußen, G.

Spanien.

Algeciras: Hamburg, BG., z. T. unbefugt; Oesterreich, GA., unbefugt.
Alicante: Hamburg, G.; Hannover, G.; Mecklenb.-Schwerin, G., Oesterreich, GA., Preußen, G.
Almeria: Oesterreich, GA.; Oldenburg, BG.; Preußen, G.
Barcelona: Bremen, G., Hamburg, G.; Hannover, G., Hessen-Darmstadt, GG. f. ganz Spanien u. ein BG., Lübeck, G., Mecklenb.-Schwerin, G., Oesterreich, GG., Oldenburg, G., Preußen, G. u. BG., Sachsen, G.
Benicarlo: Preußen, BG.
Bilbao: Hamburg, BG., Lübeck, G., unbefugt; Mecklenburg-Schwerin, G., Oesterreich, BG., Preußen, G.
Cadiz: Bremen, G., Hamburg, G.; Hannover, G., Hessen-Darmstadt, G., Mecklenb.-Schwerin, G., Oesterreich, GG., Oldenburg, G., Preußen, G., Sachsen, G.
Cardenas: Preußen, GA.
Cartagena: Bremen, G., Oesterreich, BG., Preußen, G.
Cornuna: Bremen, G., Hamburg, BG.; Oesterreich, Hon.-G., Preußen, G.
Denia: Oesterreich, GA., unbefugt.
Ferrol: Oesterreich, GA., Preußen, BG.
Gijon: Oesterreich GA., Preußen, G.
Huelva: Preußen, BG.
Joica: Oesterreich, GA., Preußen, GA.
Madrid: Baiern, GG., Bremen u. Lübeck, GG.; Hamburg, GG.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Oldenburg, GG.; Preußen, GG., zugleich für Portugal. f. GG., unbefugt, der Kanzleidienst besorgt die Geschäfte; Sachsen, G.
Mahon: Oesterreich, GA.; Preußen, BG.
Malaga: Bremen, G.; Hamburg, G., Hannover, G., zugleich für Almeria; Lübeck, G., Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, BG.; Oldenburg, G.; Preußen, GG. f. Granada u. ein BG.
Malaro: Oesterreich, GA.
Palamos: Oesterreich, GA.
Palma auf der Insel Majorca: Oesterreich, BG.; Preußen, G.
Ribadeo: Meckl.-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.
Rosas: Oesterreich, GA.
Salou: Oesterreich, GA., unbefugt.
San-Lucar de Barameda: Hannover, BG.; Preußen, BG.
San-Sebastian: Oesterreich, GA.
Santander: Hamburg, G., unbef.; Hannover, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.; Preußen, G.; Sachsen, G.
Sevilla: Hamburg, G., unbefugt, Hannover, G.; Preußen, G.
Tarragona: Oesterreich, BG.; Preußen, G., Sachsen, G.
Torrevieja: Meckl.-Schwerin, BG.; Oesterreich, GA.; Preußen, G.
Valencia: Hannover, G. zugl. f. Alicante; Oldenburg, G.; Oesterreich, BG., Preußen, G.
Vigo: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G., Lübeck, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GA., Oldenburg, G.; Preußen, G.
Villanueva: Oesterreich, GA.
Vinaroz: Oesterreich, GA.
Xeres de la Frontera: Hannover, BG.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Albanien.

Antivari: Oesterreich, GA.
Avlona: Oesterreich, GA.
Durazzo: Oesterreich, G.
Janina: Oesterreich, BG.
Prevesa: Oesterreich, hon. BG.
Skutari: Oesterreich, G.

Bosnien.

Banyaluka: Oesterreich, GA., unbefugt.
Bivno: Oesterreich, GA.
Monastir: Oesterreich, BG.
Serajewo: Oesterreich, GG., Preußen, G.
Tusla: Oesterreich, GA.

Bulgarien.

Kustendje: Preußen, GA.
Rustschuk: Oesterreich, G., Preußen, BG.
Varna, Preußen, BG.
Widdin: Oesterreich, BG.

Herzegowina.

Mostar: Oesterreich, G.

Moldau.

Bacau und Roman: Oesterreich, Starostie.
Berlad: Oesterreich, Starostie.
Botoschan: Oesterreich, Starostie.
Fokschan: Oesterreich, Starostie.
Folticzeni: Oesterreich, Starostie.
Galacz: Hansestädte, G., Oesterreich, G., Preußen, BG., auch für Braila.
Giurgewo: Preußen, GA.
Jassy: Oesterreich, GG. u. Agent, Preußen, G.
Ibrailla: Oesterreich, BG.
Mihaileanu: Oesterreich, Starostie.
Piatra und Neamtz: Oesterreich, Starostie.
Sulina: Oesterreich, BG.
Tulczа: Oesterreich, Tit.-G.
Waslui u. Husch, Oesterreich, prov. Starostie.

Rumelien.

Adrianopel: Oesterreich, BG.; Preußen, BG.
Burgas: Oesterreich, GA.
Gavalla: Hansestädte, BG.; Oesterreich, GA.
Dardanellen: Bremen, G.; Hanseatische, Mecklenburg; Oesterreich, BG.; Preußen, int. BG.
Enos: Oesterreich, GA.
Gallipoli: Oesterreich, BG.; Oesterreich, GA.
Jnebolli: Oesterreich, GA.
Konstantinopel: Frankfurt, G.; Hannover, G.; Hanseatische, durch den preuß. Gesandten vertreten; Oesterreich, GG.; Oldenburg, G.; Sachsen, Handelsagent.
Larissa: Oesterreich, GA.
Monastir (Bitjolia): Oesterreich, BG.
Philippopel: Oesterreich, hon. GA.
Rodosto: Oesterreich, prov. GA.; Preußen, GA.
Salonichi: Hanseatische, BG.; Oesterreich, GG. ad pers. z. Preußen, G., ad int.
Seres: Oesterreich, BG.
Sofia: Oesterreich, GA.
Tenedos: Oesterreich, GA.

Digitized by Google

Barna: Oesterreich, BG.; Preußen, BG.
Bolo: Oesterreich, GA.

Zeblen.
Belgrad: Oesterreich, GG., Preußen, GG.

Walachei.
Bularest: Oesterreich, GG. u. A., Preußen, GG.
Folschan: Oesterreich, Starostie.
Kimpolung: Oesterreich, Starostie.
Krajowa: Oesterreich, Starostie, Preußen, GA.

Piteshy: Oesterreich, Starostie, unbesetzt.
Ploiesty: Oesterreich, Starostie.
Rimnik: Oesterreich, Starostie, unbesetzt.
Targoschist: Oesterreich, Starostie.
Targowest: Oesterreich, Starostie.
Turnu Severin: Oesterreich, prov. Starostie.

Die Consuln in den deutschen Handelsstädten.

Aachen.
Bayern, G.; Belgien, G.; Italien, G.; Nordamerika, G., zugl. f. Rheinland und Westfalen.

Altona.
Buenos-Ayres, G.; Chile, G.; Frankreich, GA.; Großbritannien, der GG. in Hamburg; Italien, GA., Mecklenb.-Schwerin, BG., Mexico, G.; Niederl., G. in Hamburg, u. BG., Nordamerika, G.; Oesterreich, GA., z. T. unbes., Portugal, G., Preußen, BG., u. der GG. in Hamburg; Schweden u. Norw., der GG. in Hamburg; Spanien, BG.; Uruguay, GG. in Hamburg; Venezuela, GG. u. G.

Anklam.
Dänemark, BG., Hannover, BG.; Portugal, BG.

Aschaffenburg.
Bremen, G.; Buenos-Ayres, GG., Portugal, GG. u. BG.; Spanien, G. u. BG.

Augsburg.
Nordamerika, G.

Baden-Baden.
Belgien, G.

Barmen.
Nordamerika, GA., zugleich für Elberfeld.

Barth.
Schweden und Norwegen, BG.
Nordamerikanische Freistaaten, G., Oesterreich, G.; Siam, G.

Botzen.
Bayern, G.

Brake.
Belgien, GA., Frankreich, BG. u. Agent; Großbritannien, BG., Hannover, Oldenburg, GA.; Portugal, Preußen, BG., Schweden und Norwegen, BG.

Bremen.
Anhalt, G., Argentinische Republik, G.; Baden, G.; Bayern, GG., Belgien, G.; Bolivia, G., Brasilien, GG. u. BG.; Braunschweig, G.; Chile, G., Columbia, G.; Costarica, G., Dänemark, G., z. T. unbesetzt; Frankreich, G., Griechenland, G., z. T. unbesetzt; Großbritannien, GG., Guatemala, GG. u. c. G.; Haiti, G., Hannover, GG. u. G., Hawaii-Inseln, G., Hessen-Darmstadt, G., Italien, G., Liberia, G., Lübeck, G., Mecklenburg-Schwerin, G.; Mexico, GG., Nassau, G., Neugranada, G., Nordamerika, GG., G. u. BG., Oesterreich, G., Oldenburg, G., Portugal, BG., Preußen, GG., zugl. für die dann. und oldenb. Gebiete an der Weser mündend.; Rußland, BG., Sachsen, G., Sächs. herzogth., G., Schaumburg-Lippe, G., Schweden u. Norw., G., Schweiz, G., Spanien, GG. u. ein BG., Türkei, G., Uruguay, der GG. in Hamburg u. ein BG., Venezuela, G., Württemberg, G.

Bremerhaven.
Belgien, GA., Dänemark, BG., Frankreich, GA.; Großbr., BA., Hannover, G., Niederlande, GA., Nordamerika, GA.; Preußen, BG., Sachsen, BG.

Colberg.
Dänemark, Hannover, Niederlande, Portugal, Schweden und Norwegen, jedes einen BG.

Crefeld.
Nordamerika, GA.

Curhaven.
Belgien, BG.; Brasilien, GG., Dänemark, BG.; Großbritannien, BG.; Hannover, BG.; Italien, BG.; Niederlande, BG.; Oesterreich, GA.; Portugal, BG.; Preußen, BG.; Rußland, BG.; Schweden u. Norwegen, BG.; Verein. Staaten von Nordamerika, GA.

Danzig.
Belgien, G.; Brasilien, BG.; Bremen, G.; Dänemark, G. u. BG.; Frankreich, G.; Großbr., GG. für die preußischen Staaten u. BG.; Hamburg, G.; Hannover, BG.; Italien, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Niederlande, G.; Nordamerika, GA.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Portugal, BG.; Rußland, GG. u. BG.; Schweden und Norwegen, G., z. T. unbesetzt; Spanien, G.; Türkei, GG.

Darmstadt.
Bayern, GG.; Brasilien, GG. (in München); Großbritannien, G. (Frankfurt); Nordamerika, der G. in Frankfurt; Oesterreich, GG.; Portugal, der GG. in Frankfurt.

Demmin.
Oldenburg, BG.; Portugal, BG.; Niederlande, BG.

Dresden.
Argent. Republik, GG.; Bayern, G.; Brasilien, BG.; Bremen, G.; Dänemark, G.; Hamburg, G.; Niederlande, G.; Nordamerika, G., Portugal, GG.; Sardinien, G., z. T. unbesetzt; Schweden u. Norwegen, GG., Sicilien, GG.; Uruguay, GG.; Württemberg, G.

Elberfeld.
Argentinische Republik, GG.; Nordamerika, GA., zugl. für Barmen; Uruguay, G.

Elbing.
Hamburg, G.; Niederlande, BG.

Emden.
Bayern, G.; Belgien, G., Dänemark, G.; Frankreich, BG., Großbritannien, BG., Niederlande, G., Preußen, G.; Schweden und Norwegen, BG., Spanien, GG.

Flensburg.
Großbritannien, G.; Italien, GA., z. T. unbes., Lippe, G.; Niederlande, G.; Preußen, G., z. T. unbes., Rußland, G., Schweden u. Norwegen, G.

Frankfurt a. M.
Argentinischer Bund, G., Bayern, GG. zugl. f. Hessen-Darmstadt; Belgien, G.; Brasilien, GG., Dänemark, G., Griechenland, GG., Großbritannien, G., z. T. unbes.; Niederlande, GG., zugl. für Baden u. beide Hessen; Nordamerika, GG. zugl. für Nassau, Hessen-Darmstadt, Hessen-Homburg u. die Hansestädte u. ein BG., Oesterreich, GG., Parma, GG.; Portugal, GG., zugl. für Hessen-Darmstadt, Preußen, GG., Sachsen, G.; Schweden u. Norwegen, G., Sicilien, beide, GG.; Spanien, G., Toscana, G., Württemberg, G.

Fürth.
Argentinische Republik, G. für Bayern, z. T. unbesetzt.

Gerstemünde.
Baden, G.; Belgien, G., Dänemark, G., Großbritannien, G., Nordamerika, GA., Oesterreich, GA.; Preußen, BG., Schweden u. Norwegen, BG., Spanien, BG.

Glückstadt.
Brasilien, BG.; Mexico, G. (in Altona); Niederlande, G.; Nordamerika, G. (in Altona); Portugal, G. (in Altona); Preußen, BG.; Venezuela, G. (in Altona).

Gotha.
Brasilien, BG.

Göttingen.
Chile, G.

Greifswald.
Dän., BG.; Port., BG.; Schweden u. Norw. BG.

Hamburg.
Anhalt, G.; Argentinische Republik, G.; Baden, GG.; Bayern, GG.; Belgien, GG. und BG.; Bolivia, GG.; Brasilien, GG., G., Litauer-G. u. BG., Braunschweig, G., Chile, GG. u. G.; Costarica, GG., Dänemark, GG.; Ecuador, G., Frankreich, G.; Griechenland, G.; Großbritannien, GG. und G.; Guatemala, GG.; Hannover, GG. u. G.; Hawaii-Inseln, GG., Haiti, G. und BG.; Hessen-Darmstadt, GG.; Hessen-Kassel, G.; Italien, GG., Lit.-G. u. BG., Richtenstein, G.; Liberia, G., Lippe-Detmold, G.; Lippe-Schaumburg, G.; Mecklenb.-Schwerin, GG.; Mecklenb.-Strelitz, G.; Mexico, GG. u. BG.; Nassau, G.; Neu-Granada, G. u. BG., Nicaragua, GG., unbesetzt; Niederlande, Oesterreich, GG., zugl. für das hannöversche Elbgebiet u. die hannoverschen Nordseehäfen; Oldenburg, GG.; Parisen, G., Peru, G., Portugal, GG., z. T. unbes., BG. u. Consulat in Mecklenburg; Preußen, GG., auch für Altona, Glückstadt, die hannöv. u. holstein. Häfen ist der GG. beglaubigt; Reuß, älterer Linie, G., Reuß, jüngere Linie, G.; Rußland, GG. u. BG.; Sachsen, G.; Sachsen-Weimar, G., Sächsische Herzogthümer, G.; Schaumburg, beide, G.; Schweden und Norwegen, GG., zugl. für Hannover beg., u. BG.; Schweiz, G. u. BG.; Spanien, GG. u. BG.; Türkei, GG.; Uruguay, GG.; Venezuela, G. und BG.; Vereinigte Staaten GG., G. und BG.; Württemberg, G.

Hannover.
Belgien, G.; Brasilien, GG. u. ein GG. u. BG.; Chile, der GG. in Hamburg auch für Hannover beg.; Lübeck, G., z. T. unbesetzt; Mecklenb.-Strelitz, Agent, zugl. f. Braunschw.; Nordamerika, BG.; Oesterreich, der GG. in Hamburg; Portugal, der GG. in Hamburg; Schweden u. Norwegen, GG. (in Hamburg) u. ein BG.

Harburg.
Bayern, G., z. T. unbes., Dänemark, G.; Frankreich, BG.; Großbritannien, BG.; Italien, G. Niederlande, G.; Oesterreich, GA.; Preußen, G. Sachsen, G.; Schweden und Norwegen, BG. Spanien, BG.

Jehde.
Niederlande, G.

Karlsruhe.
Bayern, G.; Brasilien, GG. in München auch für Baden beg., u. ein BG.; Bremen, G., Nordamerika, G., auch f. d. Rheinpfalz beg., Württemberg, G.

Kassel.
Großherzogthum Hessen, G.; Uruguay, G.

Kiel.
Frankreich, BG.; Hannover, G., Italien, GA., Mecklenburg-Schwerin, G.; Niederl., G., Preußen, G.; Rußland, G.; Schweden u. Norw., G. für die Herzogthümer.

Köln.
Argent. Republik, G.; Bayern, GG., z. T. unbes., Belgien, GG., Griechenland, G.; Großbr., G., Italien, G., Niederl., G.; Portugal, G.; Sachsen, GG. für Rheinl. u. Westf.; Spanien, BG., Württemb., G.

Königsberg.
Belgien, G.; Brasilien, BG.; Bremen, G., unbes., Dänemark, G.; Frankreich, BG.; Großbritannien, G., Hamburg, G., unbes., Hannover, G., Italien, G., Lübeck, G., unbes., Mecklenburg-Schwerin, G.; Niederlande, G.; Nordamerika, GA., Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Portugal, BG.; Rußland, G., Schweden u. Norwegen, G., Spanien, BG.

Leba.
Dänemark, BG.

Leer.
Belgien, G.; Dänemark, BG.; Oesterreich, G., Portugal, BG.; Preußen, G.; Schweden und Norwegen, BG., Spanien, BG.

Leipzig.
Argentinische Republik, G.; Baden, G.; Belgien, GG., Bremen, G., Chile, G.; Dänemark, BG., Frankfurt, G.; Frankreich, G.; Granatische Confederation, G.; Griechenland, G., Hayti-Serr., Großbritannien, GG., Guatemala, GG., Hessen-Darmstadt, GG.; Nassau, G.; Niederlande, G., Nordamerika, G.; Oesterreich, GG., Peru, G., Portugal, GG., Rußland, BG., Sachsen, GG. beziehungsweise Rußland, GG. u. c. BG., Sardinien, G., Schweden und Norwegen, G., Schweiz, GG. in Sachsen u. den sächs. Herzogth., Spanien, G., Anhalt beg., Spanien, G., Türkei, GG., Württemberg, G.

Lübeck.
Bayern, G.; Belgien, G.; Bolivia, der GG. in Hamburg und der G. in Bremen beg.; Brasilien, BG., der GG. in Hamburg; Braunschweig, G.; Costarica, der GG. in Hamburg; Dänemark, G., Frankreich, GG., Griechenland, der G. in Hamburg beg.; Großbritannien, BG., Guatemala, der GG. in Hamburg beg.; Hannover, G., z. T. unbes., Hessen-Darmstadt, GG. in Hamburg beg.; Mecklenburg-Strelitz, G.; Mexico, der GG. in Hamburg beg.; Niederlande, G.; Nordamerika, BG., in Frankfurt; Oesterreich, G. u. unbes., Oldenburg, G.; Parma, der GG. in Hamburg; Portugal, der GG. in Hamburg; Preußen, G., Rußland, G. u. BG.; Sachsen, G. u. Sächs. Herzogth., G.; Schweden und Norwegen, G. u. BG., Spanien, BG., außerdem der GG. in Hamburg beg., Uruguay, BG. u. d. GG. in Hamburg, Venezuela, der G. in Hamburg beg., Württemb., G.

Ludwigshafen.
Frankreich, BG.; Niederlande, BG.; Nordamerika, Depute-G.

Mannheim.
Bayern, G., unbes.; Belgien, G.; Frankreich, GG. f. Baden; Italien, G.; Niederlande, GG., Portugal, G.; Oesterreich, G.

Memel.
Belgien, G.; Bremen, G.; Dänemark, G.; Frankreich, GG.; Großbritannien, BG.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Niederlande, G.; Nordamerika, GA.; Oldenburg, G.; Portugal, BG.; Rußland, G.; Schweden und Norwegen, BG.; Spanien, BG.

München.
Belgien, G.; Brasilien, GG.; Griechenland, G.; Mexico, G.; Nordamerika, G.; S.-Weimar, G.; Württemberg, G.

Münden.
Bayern, G.; Sachsen-Meiningen, G.

Norden.
Schweden und Norwegen, BG.

Nürnberg.
Belgien, G. u. J. unbef.; Niederlande, G.; Nordamerika, G.

Offenbach.
Belgien, G.

Oldenburg.
Baiern, der GG. in Bremen bev.; Belgien, G. in Harel; Brasilien, der GG. in Hamburg beaf.; Frankreich, BG. für Brake und Elsfleth in Bremen; Großbr., der GG. in Hamburg beaf., ein BG. zu Brake; Hawai-Inseln, der Consul in Bremen, Niederl., G. zu Harel; Nordamerika, G.; Oesterreich, der GG. in Hamburg beglaubigt; Portugal, der GG. in Hamburg beaf., ein BG. in Brake; Preußen, der G. in Bremen beaf.; Rußland, G. in Bremen; Schweden und Norwegen, der G. in Bremen beaf., ein BG. in Brake.

Pillau.
Belgien, BG.; Dänemark, BG.; Großbr., GA.; Hannover, G., Ztallen, GA.; Lübeck, G.; Mecklenb.-Schwerin, BG.; Niederlande, BG.; Oldenburg, zugl. für Braunsberg, Elbing und Fischhausen, G.; Portugal, BG., unbef.; Schweden u. Norwegen, BG.

Neuhaldensleben.
Belgien, C. u. J. unbef.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Niederlande, G. u. J. unbef.; Preußen, BG.

Rostock.
Belgien, G.; Dänemark, G.; Frankreich, Hon.-G.; Großbritannien, BG.; Hannover, G.; Niederlande, BG.; Portugal, BG.; Preußen, G.; Rußland, GG.; Schweden u. Norwegen, G.; Spanien, G. — Außerdem sind von Brasilien, Großbritannien, Niederlande und Portugal die Generalconsuln dieser Regierungen in Hamburg beglaubigt.

Rügenwalde.
Dänemark, BG., zugleich für Cöslin; Schweden und Norwegen, BG.

Schwerin.
Nordamerika, G.

Sonnenberg in Meiningen.
Nordamerika, G., zugleich für Mitteldeutschland.

Stettin.
Argentinische Republik, GG.; Baden, G.; Belgien, G., Brasilien, GG. u. BG.; Bremen, G.; Chile, der GG. in Hamburg, zugleich für Stettin und ganz Preußen beglaubigt; Dänemark, G.; Frankreich, G.; Großbritannien, G., zugl. für Swinemünde; Hamburg, G.; Hannover, G.; Hawai, der GG. in Hamburg zugleich für Stettin und ganz Preußen; Hessen-Darmstadt, G.; Ztallen, G., Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Niederlande, G. u. BG.; Nordamerika, GG.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Portugal, GG. für Preußen; Rußland, G. u. GA.; Sachsen, G.; Schweden u. Norw., GG.; Spanien, G.; Uruguay, GG.

Stolp.
Dänemark, Hannover, Schweden u. Norwegen, BG.

Stralsund.
Belgien, G.; Dänemark, BG.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Niederl., G.; Port., Hannover, BG.; Rußland, BG.; Schweden u. Norw., BG.; Spanien, BG.

Stuttgart.
Belgien, G., Brasilien, der GG. in München beaf.; Hannover, G.; Niederlande, GG.; Nordamerika, G.; Sachsen, G. u. Sachs.-Weimar, G.

Swinemünde.
Bremen, GA.; Dänemark, BG.; Frankreich, GA.; Großbr., GA.; Hamburg, GA.; Hannover, BG.; Ztalien, BG.; Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, BG.; Niederl., GA.; Nordamerika, GA.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, GA.; Portugal, BG.; Rußland, BG.; Schweden u. Norw., BG.

Tönningen u. Friedrichstadt in Schleswig.
Hannover, GG. für die Herzogthümer; Oldenburg, G.; Preußen, G.

Triest.
Argentinische Republik, G.; Baden, G.; Bayern, das GG. für das österr. Küstengebiet nach Venedig verlegt; Belgien, GG.; Brasilien, BG.; Braunschweig, GG., zugl. für Venedig u. Fiume; Bremen, G.; Dänemark, GG., z. J. unbef.; Frankfurt, G.; Frankreich, GG.; Griechenland, G. u. BG.; Großbritannien, BG.; Hamburg, G.; Hannover, G. u. BG.; Haiti, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Hessen-Kassel, G.; Kirchenstaat, GG.; Liberia, G.; Lübeck, G.; Medl.-Schwerin, GG.; Modena, GA., z. J. unbef.; Nassau, G.; Neu-Granada, G.; Niederlande, GG. u. BG.; Nordamerika, G.; Oldenburg, GG.; Parma, G.; Persien, G.; Portugal, GG.; Preußen, GG.; Rußland, GG.; Reuß jüngere Linie, G.; Sachsen, G.; Sachsen-Altenburg, G., Sachs.-Meiningen, G., Sachsen-Weimar, G.; Sardinien, G., z. J. unbef.; Schweden und Norwegen, GG.; Schweiz, G.; Sizilien, beide, GG. und BG.; Spanien, G. u. BG.; Toscana, GG. u. Hon.-GG.; Türkei, GG.; Venezuela, G.; Württemberg, G.

Vegesack.
Preußen, Consularagent.

Weimar.
Niederlande, C.

Wien.
Anhalt, G.; Argentinische Republik, C.; Baden, G.; Bayern, G.; Belgien, G.; Braunschweig, G.; Bremen, GG.; Chile, G.; Dänemark, GG.; Griechenland, G. u. Verweser d. GG.; Großbritannien, BG.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, GG.; Kurhessen, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Mexico, GG.; Nassau, G.; Niederlande, GG.; Nordamerika, G.; Oldenburg, GG., Persien, G., Portugal, GG., Preußen, G. und ein BG.; Reuß jüng. L., G.; Rußland, G., Sachsen, G.; Sachsen-Altenburg, G.; Sachsen-Coburg-Gotha, G.; Sachsen-Meiningen, G., Sachsen-Weimar, G.; Schwarzburgische Fürstenthümer, G.; Schweden u. Norwegen, GG.; Spanien, G.; Türkei, GG.; Uruguay, G.; Württemberg, G.

Wismar.
Belgien, G.; Dänemark, GC.; Frankr., BG.; Hannover, G.; Niederl., GG., auch f. Medl.-Strelitz; Preußen, G., Rußl., BG., Schweden u. Norw., BG.

Wittenberge.
Oesterreich, hon. G.

Wolgast.
Dänemark, Hannover, Niederlande, Oldenburg, z. J. unbesetzt; Schweden und Norwegen haben Wiceconsuln.

Worms.
Spanien, G.

Wyk auf der Insel Föhr.
Niederlande, BG.; Preußen, G.

Die deutschen Eisenbahnen im Jahre 1864.

1. Die mitteldeutschen Staaten.

a) Privatbahnen.

In Thalern.

Bezeichnung der Bahnen.	Länge. Meilen.	Stammactien.	Prioritäten.	Einnahme.	Betriebs-Ausgabe.	Rente. Procente	Reserven.	Bemerkungen.
Altona-Kiel mit Rends-burg-Neumünster . . .	18,43	5,008,767		1,015,057	453,331	11⅓	333,628	
Bruhach-Gunzenhausen .	3	Staatsbahn unter Staatsverwaltung.						
Bayrische Ostbahn . . .	78,43	37,285,714⅔ (60 Mill. Fl.)	—	Angaben fehlen.		5	—	
Chemnitz-Würschnitz . . .	1,46	400,000	125,000	Desgleichen.		9½	8,306	
Dresden-Tharand (Al-bertsbahn)	5,41	900,000	1,600,000	257,199	198,735	4	—	
Frankfurt-Hanau	5,46	1,519,143 (2,658,500 Fl.)	551,514	280,582	135,383	2½	—	Von den noch vorhandenen 4½ proc. Prior. 200,000 Fl. 1865 begeben.
Frankfurt-Homburg . . .	2,3	457,142⅞	656,571	131,066	58,127	7	12,860	
Glückstadt-Elmshorn . .	4,3	450,000	408,000	73,519	8,112	—	—	Der Ueberschuß an die Altona-Kieler-Bahn zu der sie gehört und von welcher der Betrieb besorgt wird. Die Prioritäts-Actien erhielten 4% Dividende.
Hamburg-Bergedorf . . .	2,16	1,548,000	750,000	An die Berlin-Hamburger Bahn verp.		10½	—	Von den 5,160 Stück Stammactien sind 2,866 Stück bereits eingelöst.
Hessische Ludwigsbahn . .	26,27	8,000,000	4,000,000	1,184,338	604,587	7½	168,500	
Kurf. Hess. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn.	19,01	8,000,000	3,000,000	998,300	514,748	3⁷⁷⁄₁₀₀	100,000	
Leipzig-Dresden	16,44	5,000,000	3,500,000*)	2,105,849	887,724	20	500,000	*) Davon 601,300 Thlr. getilgt.
Löbau-Zittau	4,24	2,000,000	500,000	191,900	144,550	Lit. A 1⅛ — Lit. B 4	160,000	160,000 Thlr. schwebende Schuld.
Lübeck-Büchen	8,30	2,558,000	—	289,766	148,458	4½	150,000	
Parchim. Wilhelms-Bahn	16,1	Angaben fehlen.	—	—	—	—	—	
Mecklenburgische Bahnen	19,37	4,350,000	1,948,000*)	561,576	233,307	3½	210,851	*) Darauf 180,000 Thlr. getilgt.
Neu-Ulm-Memmingen . .	7,03	Eigenthum der Stadt Memmingen.						
Nürnberg-Fürth	0,4	124,000	—	77,483	61,470	14	—	
Pfälz. Ludwigs-Bahn . .	30,22	6,666,857⅓ (11,667,000 Fl.)	2,519,160	1,387,463	554,975	9½	450,000	
Pfälz. Max-Bahn		2,514,285⅔ (4,400,000 Fl.)	—	284,650	162,068	—	—	7,667 Thlr. Staatsbeitrag zur Zinszahlung.
Taunusbahn	5,24	1,714,285⅔ (3 Mill. Fl.)	314,285⅔ (550,000 Fl.)	419,038	232,983	7½	Unbekannt.	Die 0,5 lange Höchst-Sodener-Bahn 1865 angekauft.
Werrabahn	22,25	8,000,000	3,249,714⅔ (5,687,000 Fl.)	623,184	329,273	—	251,970	107,405 Thlr. Staatsbeitrag von Weimar, Meiningen und Gotha zur Zinszahlung.
Zittau-Reichenberg . . .	3,6	3,750,000	128,253	104,637*	—	—	—	*) Gesammtausgabe.

Digitized by Google

b) Staatsbahnen.

Staaten.	Länge. Meilen.	Anlagekapital.	Einnahme.	Ausgabe.	Zinsfuß.	Bemerkungen.
Anhalt, Leopolds-Bahn, Roßlau-Zerbst.	1,74	—	—	—	—	In Verwaltung d. Berlin-Anhaltischen Eisenbahngesellschaft.
Baden	75,63	32½ Mill.	5,732,905	—	6	
Bayern	184,05	72 Mill.	Neue Angaben fehlen.		6	
Braunschweig	—	11 Mill.	Desgleichen.		12	
Koburg-Gotha, Waltershausen-Frötstedt.	0,5	Unbekannt.			—	Pferdebahn.
Hannover mit Bremen und Schaumburg-Lippe.	119,60	46,744,480	6,112,340	—	6	
Mecklenburg-Schwerin, Friedrich-Franzbahn, von Güstrow n. Neubrandenburg.	11,77	Eigenthum des Großherzogs.			—	
Rußland	25,14	15½ Mill.	Angaben fehlen.		2,50	
Sachsen, Königreich	76	50,343,237	6,013,092 *)	—	6	*) 675 012 Thlr. mehr als 1863.
Württemberg	71,3	39,461,430	3,404,390	1,514,940	4,29	
Main-Neckarbahn	11,62	7 Mill.	834,332	483,919	6⅞	
Main-Weserbahn	37	14 Mill.	—	—	6⅞	

2. Oesterreich (deutsche Staaten).

In Gulden O.-W.

Bezeichnung der Bahnen.	Länge. Meilen.	Stammactien.	Prioritäten.	Einnahme.	Betriebs-Ausgabe.	Rente. Procente	Reserven.	Bemerkungen.
Aussig-Teplitz	2,75	2,100,000	750,000 *)	471,329	216,029	9	120,000	*) Dazu treten neuerdings 450,000 Fl. zu 5%.
Brünn-Rossitz	3,15	1,134,928	450,000	Angaben fehlen.		Nur die Zinsen.	34,922	
Buschtehrader Bahn	10,49	3,138,222 *)	—	822,857	406,487	7½	253,173	*) Summe der Anlagekosten Ende 1864. Von dem Ueberschuß abermals 42 Actien zu 500 Fl. getilgt.
Elisabeth-Bahn	73,95	31,500,000	51,747,260	5,876,330 *)	2,526,875	3,50	—	*) 1,958,549 Fl. mehr als 1863. Staatszuschuß zu den gar. 5% Zins. 1,182,248 Fl.
Elisabeth-Nebenbahnen	—	—	—	167,345	—	—	—	
Graz-Köflach	5,94	2,237,600 *)	1,025,000	294,378	176,121	5	11,069	*) 11,638 in Umlauf befindl. Actien zu 200 Fl.
Kaiser Ferdinands-Nordb.	82,59	58,280,000	20,600,000 *)	16,896,149	6,390,016 *)	14⅞	3,948,657	*) Worauf jährliche Tilgungen erfolgen. *) Außerdem für Steuern, Zinsen, Reserven 4,160,159 Fl. — Schwebende Schuld 9,432,950 Fl.
Pardubitz-Reichenberg	26,10	15,747,549	5,022,150	1,148,089	896,857	—	—	Staatszuschuß zu den gar. Zinsen 800,000 Fl.
Staatsbahn	178,05	79,985,010 *)	79,025,045	18,039,627	6,482,623	5	Unbekannt.	*) Für Güter u. Bergwerke 24,444,172 Fl. 464,540 Fl. zur Tilg. v. Prioritäten verw.
Davon in Deutschland	74							
Südbahn	252,44	150,000,000	160,411,378	25,419,686	9,471,248	8	Unbekannt.	*) Außerdem 56 Meil. im Bau. 1,348,453 Fl. Ueberschuß auf neue Rechnung.
Westbahn, böhmische	26,44	12,000,000	12,000,000	1,602,249	595,872	5½ gar. Zinsen.	—	241,622 Fl. Staatszuschuß.

3. Preußen.

a) Privatbahnen unter Staatsverwaltung.

In Thalern.

Bezeichnung der Bahnen.	Länge. Meilen.	Stammactien.	Prioritäten.	Einnahme.	Betriebs-Ausgabe.	Rente. Procente.	Reserven.	Bemerkungen.
Aachen-Düsseldorf-Ruhrort: a) Aachen-Düsseldorf	11,425	4,000,000	3,950,000	713,149	254,661	4⅞	180,214	11,401 Thlr. dem Staat als Präcipuum gezahlt.
b) Ruhrort-Crefeld, Kreis Gladbach	5,994	1,500,000	2,012,000	475,516	—	6⅞	80,000	
Bergisch-Märkische Bahn	48,125	13,000,000 *)	39,500,000 *)	—	—	Lit. A. 7¼, Lit. B. 4⅞	500,000	*) Wegen Bahnbauten und Bahnerwerbungen 1864 nur 7 Mill. Thlr. erhöht. *) Zur Ausgabe von 4 Mill. 4½% Prior. ermächtigt.
Oberschlesische Bahn: a) Hauptbahn	83,17	12,606,200	6,603,900	4,253,000	1,392,500	10	1,649,155	Der Ueberschuß betrug 648,217 Thlr.
b) Breslau-Posen-Glogau		—	12,250,000	Angaben fehlen.				
Rhein-Nahebahn	16,170	9,000,000	8,200,000	747,593	459,524	Reine.	45,986	Zu dem Ueberschusse von 288,069 Thlr. hat der Staat zur Verzinsung der 4½% Prior. 73,054 Thlr. zugezahlen.
Stargard-Posen	22,430	5,000,000	2,300,000	753,010	375,018	3½	259,850	
Wilhelms-Bahn (Cosel-Oderberg)	23,66	2,400,000	6,100,000	643,781	260,640	¼	277,405*)	*) Dagegen einen Vorschuß von 67,957 Thlr.

b) Privatbahnen unter eigener Verwaltung.

Aachen-Maastricht-Hasselt	8,470	2,750,000	2,800,000	343,767	226,033	—	12,135	Seit vier Jahren sind die Zinsen rückständig.
Hasselt-Landen	3,791							
Berlin-Anhalt	47,—	8,500,000	7,000,000	2,845,854	1,269,152	11⅞	617,634	
Berlin-Hamburg	37,121	9,000,000	6,000,000	3,995,514	1,979,663	Lit. A. 10 Lit. B. 9	1,385,965	
Berlin-Potsdam-Magdeburg	19,514	5,000,000	4,200,000	2,291,304	833,989	16	712,526	
Berlin-Stettin: a. Berlin-Stettin-Stargard	22,479	7,401,000 *)	—	1,421,253	742,608	7½	994,518	*) Weitere Verwendung um 2,899,000 Thlr. beschlossen.
b. Stargard-Cöslin-Colberg	22,407	—	11,500,000	384,797	—	—	—	Hat nur die Betriebskosten gedeckt.

Digitized by Google

Bezeichnung der Bahnen.	Länge. Meilen.	Stammactien.	Prioritäten.	Einnahme.	Betriebs-Ausgabe.	Rente. Procente.	Reserven.	Bemerkungen.
c. Hinterpommersche Bahn	30,114	—	12,286,600	—	—	—	—	Zu dem Ueberschuß der Hinterpommerschen Bahn v. 53,923 Thlr. hat der Staat 337,531 Thlr. zu den 4% Zinsen zugeschossen.
Breslau-Schweidnitz-Freiburg	22,424	5,100 000	4,000,000	1,336,643	494,394	8 1/2	268,044	
Köln-Minden	68,000	13,000,000	49,274,500	9,391,944*)	3,320,077	15 11/12	1,738,937	*) Einschl. 422,410 Thlr. Staatszinsen zur Vergrößerung des Anlagecapitals Köln-Gießener Bahn. Präcipuum an den Staat 887,924 Thlr. 1865. Verdoppelung des Actienkapitals, wonach d. Staate das Recht d. Kündigung der Actien abgekauft worden ist.
Magdeburg-Halberstadt-Thale	15,113	1,700,000	3,200,000	—	—	25	ca. 800,000	Am 30. April 1865 Genc. zur Ausgabe von 6 Mill. Thlr. 4 1/2% Prior. zur Arrondirung des Unternehmens.
Magdeburg-Leipzig	19,20	3,500,000	7,700,000	1,922,895	963,093*)	18*	305,289*)	*) Gesammtausgabe.
Magdeburg-Wittenberge	14,000	Vereinigt mit der Magdeburg-Halberstädter Bahn.						
Neisse-Brieg	6,119	1,100,000	100,000	137,139	59,030	4 1/2	32,000*)	*) 24,318 Thlr. baarer Vorschuß.
Niederschlesische Zweigbahn	9,000	1,500,000	1,000,000	262,147	104,292	4 11/12	ca. 150,000	
Oppeln-Tarnowitz	10,113	2,500,000	—	198,400	84,432	3 1/4	101,943	
Rheinische Bahn	53,50	18,494,250	15,192,500	3,670,373	1,174,747	6 7/8	1,500,000	Die Neubauten der Gesellschaft werden 32 Mill. Thlr. erfordern.
Thüringische Bahn	60,000	9,000,000	11,900,000	2 828,719	1,127,762	8	ca. 420,000	

c) Staatsbahnen.

Bezeichnung der Bahnen.	Länge. Meilen.	Anlagekapital.	Einnahme.	Gegen 1863 mehr.	Ueberschuß.	Rente. Proc.	Bemerkungen.
Berliner Verbindungsbahn	1,200	299,732	90,686	20,262	25,935	Betrieb für Rechnung des Staates.	In den Ueberschüssen treten noch 119,408 Thlr. für die an Hannover verpachtete Strecke Rhdnez-Osnabrück und sie steigen daher auf 7,287,087 Thlr. Für Verzinsung u. Tilgung wurden 1864 verwendet 4,516,685 Thlr. Es bleibt daher Ueberschuß 2,770,502 Thlr.; berücksichtigt man aber die zur Tilgung verwendeten 1,038,100 Thlr. nicht, so beträgt der Ueberschuß 3,778,502 Thlr.
Niederschlesisch-Märkische Bahn	51,000	28,681,771	6,191,170	638,776	3,354,597		
Ostbahn	108,000	43,722,838	5,284,553	313,210	2,807,595		
Saarbrücker und Saarbrücken-Trierbahn	18,614	13,615,375	1,450,176	166,971	615,411		
Westfälische Bahn	32,000	15,598,234	1,221,224	84,575	364,141		
		101,917,950	14,237,809	1,223,794	7,167,679		
			Gegen 1863 mehr 972,041				

Versicherungsanstalten in Deutschland.

I. Privat-Feuerversicherungsgesellschaften.

a) Actiengesellschaften im Jahre 1864.

In Thalern.

Ort.	Name der Gesellschaften.	Gründungsjahr.	Actienkapital.	Versicherungssumme.	Prämieneinnahme.	Ausgabe für Schäden.	Prämien- und Schadenreserve.	Reservefond.	Rente in Procenten.
Aachen	Aachen-Münchener Feuer-Versicherungsgesellsch. [1])	1825	3,000,000	1,038,997,344	1,877,423	613,816	Unbekannt.		46
Berlin	Berlinische Feuer-Versicherungsanstalt [2])	1812	2,000,000	134,059,635	266,769	39 167	131,634	101,285	13 1/2
Berlin	Deutsche Feuer-Versicherungsgesellschaft [3])	1860	1,000,000	137,952,449	576,850	351,978	168,939	10,064	7
Berlin	Nord. Feuer-Versicherungs-Actiengesellschaft	1865	—	—	—	—	—	—	—
Bremen	Seekamplche Feuer-Versicherungscompagnie	1809	500,000	Rechnung wird nicht veröffentlicht.					
Breslau	Schlesische Feuer-Versicherungsgesellschaft [4])	1847	3,000,000	293,514,988	761,367	331,942	259,044	—	8
Dresden	Dresdener Feuer-Versicherungsgesellschaft	1857	1,910,000	—	218,324	82,358	149,252	13,731	Keine.
Elberfeld	Vaterländische Feuer-Versicherungsgesellschaft	1823	2,000,000	435,138,399	840,968	429,381	Nicht be- kannt.	250,000	5
Erfurt	Thüringia, Feuer-, Lebens- und Transport-Versicherungsgesellschaft [5])	1856	2,243,000	Nicht angegeb	934,450	527,016	605,338	7,072	4 1/2
Frankfurt a. M.	Deutscher Phönix	1845	3,142,857	420,000,000	803,947	Nicht angegeben.	747,583		22
Frankfurt a. M.	Providentia, Feuer-, Lebens- und Transport-Versicherungsgesellschaft [6])	1857	4,571,428 1/2	Nicht angegeb	352,369	180,995	Nicht angegeben.		Keine.
Gladbach	Feuer-Versicherungs-Gesellschaft	1862	—	45,302,099	Angaben fehlen.				10,000 a. Div.
Hamburg	Patriotische Assecuranzcompagnie	1820	800,000	Rechnung fehlt.					
Hamburg	Neue zweite Assecuranzcompagnie	1830	270,000	Desgleichen.					
Hamburg	Neue zweite Assecuranzcompagnie	1842	150,000	Desgleichen.					
Hamburg	Feuer-Assecuranzcompagnie von 1843	1843	500,000	12,391,829	37,377	10,350	453,000		11 1/2, f. d. A.
Hamburg	Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungsgesellschaft	1854	1,000,000	52,474,629	223,483	60,763	115,000	75,000	5 1/4
Hamburg	See- und Feuer-Assecuranzcompagnie	1843	400,000	Rechnung fehlt.					
Köln	Colonia	1839	3,000,000	671,841,003 [8])	1,961,525	403,335	425,650	1,179,229	9 1/2 [9])
Leipzig	Leipziger Feuer-Versicherungsanstalt	1839	1,000,000	Nicht angegeb	687,918	383,626	725,821	398,870	45 [10])
Magdeburg	Feuer-Versicherungs-Actiengesellschaft	1844	5,000,000	1,521,617,527	3,747,951	1,353,609	776,110	626,027	36 1/2 [11])

1) 80,000 für schwebende Schäden reservirt und 352,832 Thlr. für Rückversicherungen bezahlt. 2) 68,080 Thlr. für Rückversicherungen. 3) 45,879 Thlr. für Rückversicherungen. 4) 192,338 Thlr. für Rückversicherungen. Der Reservefond erhielt 25,000 Thlr. 5) Die einzelnen Zweige der Versicherungen nicht abgesondert aufgeführt. 6) Einschließlich der Zinsenzinsmonne. 7) Früheres Deficit beseitigt. 8) Darunter 39,513,407 Thlr. übernommene Rückversicherungen. Dagegen für Rückversicherungen gezahlt 229,365 Thlr.

Digitized by Google

Ort.	Name der Gesellschaften.	Gründungsjahr.	Reinkapital.	Versicherungssumme.	Prämieneinnahme.	Ausgabe für Schäden.	Prämien- und Schadenreserve.	Reservefond.	Rente in Prozenten.
Mainz und Wiesbaden	Rheinische Versicherungsgesellschaft	1863	571,428⁴/₇	40,076,353	85,834	49,832	36,427		—
München .	Feuer-Versicherungsanstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank [1])	1846	Der Bankfond.	214,039,683	395,889	180,497	158,376	1 Mill. Fl.	—
Oldenburg	Oldenburgische Versicherungsgesellschaft	1858	1,000,000	Rechnung fehlt.					Keine.
Stettin. .	Preußische National-Versicherungsgesellschaft. . .	1843	3,000,000	Einnahme der Feuerversicherungsbranche 718,120 Thlr., Ausgabe 618,199 Thlr.. Ueberschuß 99,931 Thlr.					—
Triest . .	Azienda Assicuratrice.	1822	2,666,666⁴/₇	Rechnung fehlt.					15
Triest. . .	Assicurazioni Generali.	1834	1,333,333⁴/₇	Desgleichen.					—
Triest. . .	Riunione adriatica di Sicurtà [2])	1836	2,666,666⁴/₇	465,751,648	[2,389,220	2,110,941	[2,333,762	134,460	Keine.
Triest. . .	Nuova Società di assicurazione.	—	2,666,666⁴/₇	Rechnung fehlt.	Jahresverlust 365,702 Thlr.				—
Wien . . .	Erste österreichische Versicherungsgesellschaft . . .	1824	2,000,000	359,965,152⁸)	[1,627,963⁴)	453,229	692,130	—	—
Wien . . .	Oesterreichischer Phönix, Gemischte Versicherungsgesellschaft	1860	1,333,333⁴/₇	205,624,145	[1,137,087⁵)	520,554	846,225	26,690	15

1) Der Nutzen fließt der Bank zu. 2) Nach Deckung des Verlustes von 219,090 Thlr. Die einzelnen Zweige nicht getrennt. 3) Am Ende des Jahres noch laufend für 211,751,752 Thlr. 4) Einschließlich Zinseneinnahme. 5) Die einzelnen Versicherungszweige in der Rechnung nicht getrennt.

b) Auf Gegenseitigkeit gegründete Gesellschaften. 1. Prämiengesellschaften im Jahre 1864.

In Thalern.

Ort.	Name der Gesellschaften.	Versicherungssumme.	Prämien- u. Zinseneinnahme.	Ausgabe für Schäden, Kosten u. s. w.	Prämien- u. Schadenreserve.	Dividende in Procenten.	Bemerkungen.
Altona . . .	Feuer-Assecuranzverein	15,162,750	71,194	57,351	627,689	30 % der Prämie.	Rechnung für 1863; die für 1864 fehlt noch.
Gotha . . .	Feuer-Versicherungsbank für Deutschland .	474,986,000	1,569,347	471,145	1,307,235	72 % der Prämie.	
Hildburghausen	Brandversicherungsverein	Nicht angeg.	42,197	8,459	14,083	Keine.	
Ludwigshafen	Deutsche Feuerversicherungsgesellschaft. . .						
Norden . . .	Ostfriesische Mobiliar-Feuer-Versicherungsanstalt.	12,038,297	49,895	55,183	28,092	Defizit aus der	Reserve gedeckt.
Prag	Assecuranzverein österr. Zuckerfabriken .	12,411,035	in 1863;	für 1864 fehlt jede Angabe.			
Rostock . .	Vaterländ. Feuer-Versicherungsgesellschaft.	10,661,695	Weitere Angaben fehlen.				
Schwerin . .	Mobiliar-Brand-Versicherungsgesellschaft .	72,493,698	270,678	130,012	73,133	43 % d. Präm.	
Wien	Wechselseitige Brandschäden-Versicherungsgesellschaft.		Rechnung fehlt.				

2. Gesellschaften, welche den Betrag nachträglich erheben.

Brandenburg a. d. H.	Mobiliar-Brand-Versicherungsgesellschaft .	3,481,975	8,166	—	—	—
Brünn . . .	Brandschaden-Versicherungsanstalt f. Mähren und Schlesien.	Rechnung fehlt.				
Greifswald.	Mobiliar-Brand-Versicherungsgesellschaft .	38,011,095	3 Sgr. vom Hundert.	33,068	—	—
Güstrow . .	Feuer-Versicherungsverein	32,666,481	Weitere Angaben fehlen.			
Leipzig . . .	Brand-Versicherungsbank für Deutschland .	18,340,960	30,140	30,140	30,974	Keine.	Rechnung für 1863; die für
Marienwerder	Mobiliar-Feuer-Versicherungsgesellschaft . .	59,716,775	208,617	—	—	—	1864 fehlt.
Neubrandenburg	Mecklenburgische Mobiliar-Brand-Versicherungsanstalt.	59,593,325	Weitere Angaben fehlen.				
Neubrandenburg	Immobiliar-Brand-Assecuranz	4,106,650	Desgleichen.				
Stettin . . .	Pommersche Mühlen-Assecuranzsocietät . .	1,672,472	92,312	54,923	37,289	—	
Stolp . . .	Mobiliar-Brand-Versicherungsgesellschaft .	22,284,050	10,450	10,450	—	—	Rechn. f. 1863; f. 1864 fehlt.

II. Lebens-Versicherungsgesellschaften.

a) Auf Actien gegründet. 1864.

In Thalern.

Ort.	Name der Gesellschaften.	Gründungsjahr.	Actienkapital.	Versicherungen: Policen.	Versicherungen: Kapital.	Prämien-Einnahme.	Prämienreserve.	Ausgabe: Sterbefälle.	Ausgabe: Kapital.	Rente.
Berlin . . .	Berliner Lebens-Versicherungsgesellschaft .	1836	1,000,000	897	1,041,800	434,010	Nicht ang.	249	317,900[1])	19½ %
Berlin . . .	Neue Lebensversicherungsgesellschaft	1865	1,000,000	mit 20 % Baareinzahl.		—	—	—	—	—
Darmstadt .	Lebens-Versicherungszweig der Rentenanst.	1856	Rechnung fehlt.							
Frankfurt a. M.	Lebens-Versicherungsgesellschaft.	1844	1,714,285	Rechnung fehlt.						
Frankfurt a. M.	Providentia.	1857	S. Feuerversicherungsgesellschaft.	2,374	3,350,718	252,174	—	29	44,798[2])	—
Frankfurt a. M.	Providentia. Auf den Lebensfall	1857	Desgleichen.	171	73,734	—	—	2	771	—
Halle	Iduna.	1854	200,000	42,327	6,102,648	231,297	447,483	744	100,655	—
Halle	Iduna. Auf den Lebensfall	1854	200,000	1,526	307,226	—	—	—	—	—
Hamburg . .	Janus. Lebens- und Pensions-Versicherungsanstalt [3]).	1847	500,000	13,146	10,444,242	331,308	1,315,159	185	127,288	Nicht angegeben.
				Pensionen 200	28,215					
Köln	Concordia [4])	1853	10,000,000 mit 30 % Einzahlung.	9,598	16,322,479 und Rente 22,019	Nicht angegeben.	2,117,927	97	164,293	10 %

1) Außerdem ausgeschieden 133 Personen mit 268,500 Thlr. Kapital. — Den 1860 Versicherten 17 % der Prämie zurück. Die Rechnung bezieht sich blos auf die 1864 abgeschlossenen Versicherungen. 2) 166 Policen mit 257,978 Thlr. wegen Nichtzahlung der Prämie ausgeschieden. 3) 20 Ausländern bezahlt mit 5,396 Thlr., 38,516 Thlr. Kapitalzeichnungsablungen. 4) Kapitalreserve 573,039 Thlr. Guthaben der Sparkasse 457,098 Thlr. Guthaben der Kinder-Versicherungskasse 2,193,645 Thlr.

Ort.	Name der Gesellschaften.	Gründungsjahr.	Actienkapital.	Versicherungen: Policen.	Versicherungen: Kapital.	Prämieneinnahme.	Prämienreserve.	Ausgabe: Sterbefälle.	Ausgabe: Kapital.	Ausgabe: Rente.
Leipzig . . .	Teutonia	1852	600,000	Rechnung fehlt.						
Lübeck . . .	Deutsche Lebens-Versicherungsgesellschaft .	1828	550,000	Desgleichen.						
Magdeburg	Lebens-Versicherungsgesellschaft[1])	1856	2,000,000	16,107	6,957,048	205,722	Nicht angegeben.	249	67,900	6½ %
München .	Lebens-Versicherungsanstalt der Hypotheken- und Wechselbank.	1836	Bankfonds.	Rechnung fehlt.						
Schwerin .	Lebens-Versicherung und Sparbank . . .	1853	100,000	531	741,000 u. Kapital 25,939	Nicht angegeben.	138,924	22	32,700	5¾ %
Stettin[2]) .	Germania	1857	3,000,000 mit 20 % Einzahlung.	51,911	27,352,549[3]	739,653	1,121,442	260	185,645[4]	
Triest . . .	Assicurazioni Generali.	1834	Ö. allg. Fond	Rechnung fehlt.						
Triest . . .	Riunione adriatica d'Assicurazione . . .	1836	Desgleichen.	Rechnung wird nur alle drei Jahre gelegt.						
Wien	Anker	1859	1,333,333[5])	52,081	37,882,948	606,593	1,292,285	123	209,104	15 %
Wien[6]) . .	Erste österreichische Versicherungsgesellschaft. Lebens-Versicherungszweig.	1824	Ö. allg. Fond	7,263	4,319,373	125,285	170,767	115	48,510	9804 Thlr. Ueberschuß.

1) Ueberdauert sind 880 Policen mit 589,700 Thlr. in Abgang gekommen. 2) 36 % Dividende den Versicherten. In die Sparbank 7,328,942 Thlr. eingelegt. 3) Rückkauf und Aufgabe überhaupt Abgang 3,421 Policen mit 3,217,629 Thlr. 4) In allen Zweigen der Versicherung. 5) Außerdem eine Invaliden- und eine Aussteuerversorgungskasse mit der Anstalt verbunden.

b) Gegenseitige Gesellschaften. 1864.

In Thalern.

Ort.	Name der Gesellschaften.	Zahl der Versicherten.	Versicherungssumme.	Prämieneinnahme.	Reserven.	Nachprämie.	Bemerkungen.
Berlin . . .	Preuß. gegenseitige Lebens-Versicherungsgesellschaft.	Rechnung fehlt.	Die Gesellschaft ist 1863 gegründet worden.				
Braunschweig	Allgemeine Versorgungsanstalt.	Desgleichen.					
Gotha . . .	Lebens-Versicherungsbank für Deutschland.	26,609	46,187,000	1,399,206	12,627,963 Bankfonds	38	588 Todesfälle mit 946,400 Thlr. und 194 Personen bei Lebzeiten abgegangen mit 399,300 Thlr.
Hannover .	Allgemeine Lebens-Versicherungsanstalt . .	Rechnung fehlt.					
Leipzig . .	Leipziger Lebens-Versicherungsgesellschaft .	7,479	8,182,200	290,148	2,138,039	30	151 Todesfälle mit 161,100 Thlr.; außerdem Abgang 122 Personen mit 158,600 Thlr. Erzielter Ueberschuß 92,387 Thlr.
Stuttgart .	Lebens-Versicherungs- und Ersparnißbank	—	1,463,938	—	164,365	15	3,868,965 Thlr. Activa.
Weimar . .	Vorsicht	Rechnung fehlt.					
Wien	Austria	—	—	149,769	113,133	Durchschnitt. 10 %	67,022 Thlr. ausgezahlt.

III. Renten-Versicherungsanstalten. 1864.

In Thalern.

Ort.	Name der Gesellschaften.	Zahl der Policen.	Versicherungssumme.	Einnahme.	Reserven.	Bemerkungen.
Berlin . . .	Preußische Rentenanstalt	Rechnung fehlt.				
Darmstadt .	Rentenanstalt	Desgleichen.				
Dresden . .	Sächs. Renten-Versicherungsanstalt . . .	24,072	2,407,200	30,683	—	
Frankfurt a. M.	Zweig der Lebens-Versicherungsgesellschaft.	Rechnung fehlt.				
Halle . . .	Jenna	47	3,437	—	Siehe Lebensversicherungen.	
Hamburg .	Janus	Rechnung fehlt.				
Hannover .	Renten- und Kapital-Versicherungsanstalt	9,458	613,186	—	17,193 Fonds 636,623	Zinsrente zwischen 3 Thlr. 24 Gr. und 5 Thlr. 12⅓ Gr. Kapitalverwendung zwischen 4 Thlr. 28⅓ Gr. und 16 Thlr. 25⅓ Gr.
„	Kapitalversicherung	3,613	462,213	—	18,788	
Leipzig . . .	Teutonia	Rechnung fehlt.				
Magdeburg	Zweig der Lebens-Versicherungsgesellschaft.	20	2,303	und 828 Aussteuerpolicen.		
Stuttgart .	Allgemeine Rentenanstalt	—	804,966	Uebrigens siehe Lebens- und Ersparnißbank.		
Stettin . . .	Germania	65	6,129	Rente und Kapital.	—	
„	„	1,623	787,775		—	
Wien	Vorsicht	Rechnung fehlt.				

IV. Hagel-Versicherungsgesellschaften. 1864.

a) Actiengesellschaften.

In Thalern.

Ort.	Name der Gesellschaften.	Gründungsjahr.	Actienkapital.	Reserven.	Versicherungssumme.	Prämieneinnahme.	Ausgabe für Schäden.	Dividende.	Bemerkungen.
Berlin . . .	Neue Berliner Hagel-Assecuranzgesellsch.	1832	1,000,000	30,500	26,140,091	323,077	103,641	13′/%	
Elberfeld .	Elberfelder Hagel-Versicherungsgesellschaft.	1835	2,000,000	64 573	Nicht angegeben.	106,885	39,938	45 Thlr. f. d. A.	
Köln	Kölner Hagel-Versicherungsgesellschaft .	1854	3,000,000[1]	415,433	34,303,218	401,362	239,963	24% vom Baareinl.	1) Davon 2½ Mill. Thlr. begeben.
Magdeburg.	Magdeb. Hagel-Versicherungsgesellsch.	1854	300,100 Baareinl.	164,771	42,644,106	500,555	184,840	16%	
Weimar . .	Union. Allgemeine deutsche Hagel-Versicherungsgesellschaft.	1854	3,000,000	67,588	Nicht angegeben.	340,784	200,428	23%	
Wien	Erste österr. Versicherungsgesellschaft. Zweig für Hagelversicherung.	1824	Der allg. Fonds.	—	—	110,174	24,827	—	Auf Rückversicherung. Kosten u. s. w. 59,107 Thlr.

Digitized by Google

b) Gegenseitigkeitsgesellschaften. 1. Prämiengesellschaften. 1864.

In Thalern.

Ort.	Name der Gesellschaften.	Gründungsjahr.	Reserven.	Versicherungssumme.	Prämieneinnahme.	Schäden-Ausgabe.	Dividende.	Bemerkungen.
Altenburg .	Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschadenvergütung.	1847	7,231	1,346,135	9,389	4,002	14%	
Erfurt . . .	Hagelschaden-Versicherungsgesellschaft .	1845	23,223	5,891,650	64,363	60,465	—	
Hannover. .	Hagelschäden-Versicherungsgesellschaft f. das Königreich Hannover und das Herzogthum Braunschweig.	1832	—	7,342,000	—	82,616	—	
Leipzig . . .	Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschädenvergütung.	1822	19,184	5,620,125	61,360	57,141	—	
Mariennwerder.	(Mobiliar-Feuer-) und Hagelschäden-Versicherungsgesellschaft.	1848	—	8,707,300	—	24,975	—	
Neubrandenburg.	Mecklenburg. Hagel-Versicherungsgesellschaft.	—	—	19,796,525	—	107,381	—	
Schwerin . .	(Mobiliar- Feuer-) und Hagelschäden-Versicherungsgesellschaft.	1826	63,931	14,495,563	121,591	69,127	10%	

2. Gesellschaften, welche den Betrag nachträglich erheben.

Greifswald.	(Mobiliar-Brand-) und Hagelschäden-Versicherungsgesellschaft.			12,392,900	9 Sgr. vom Hundert.	37,178	—	
Greifswalds-ten.	Hagelschäden-Versicherungsgesellschaft für Mecklenburg.		—	6,003,467	2½ Sgr.	52,598	—	
Kiel	Schleswig-Holstein-Lauenburgische Hagel-Assecuranzgesellschaft.	—	—	6.741,992	2‰	12 637	—	

V. Fracht-Versicherungsgesellschaften.

1. Gegen Seegefahr. 1864.

In Thalern.

Ort.	Name der Gesellschaften.	Actienkapital.	Reserven.	Versicherungssumme.	Prämieneinnahme.	Schäden-Ausgabe.	Dividende.	Bemerkungen.
Bremen *)								
Düsseldorf .	Allgemeine Versicherungsgesellschaft für See-, Fluß- und Landtransport.	500,000	—	—	193,422	181,084 Gesammtausgabe.	10%	Aus 1863, Rechnung für 1864 fehlt.
Emden . . .	Erste Assecuranzcompagnie	—	9,582	2,590,126	142,848	85,550	—	59,500 Thlr. für Schaden bitten noch zu regulliren.
Hamburg . .	Sämmtliche dortige Versicherungen für	—	—	—	313,150,000	Nähere Angaben fehlen.		
Leer. . . .	Erste Assecuranzcompagnie	—	Rechnung fehlt.					
Lübeck . . .	Lübecker See-Versicherungsverein	Die Liquidation des Vereins am 16. März 1865 von der Generalversammlung beschlossen.						
Rostock . . .	Allgemeine Schiffs-Versicherungsgesellschaft	—	Rechnung fehlt.					
Stettin . . .	Union, See- und Flußversicherung	1,200,000 150,000 Thl. Eingabl.	72,144	14,229,029	209,027	103,236	4%	Gesammteinnahme 212,689 Thlr. Gesammtausgabe 205,984 Thlr.
Stettin . . .	Preußische National-Versicherungsgesellschaft gegen See- und Strengefahr.	732,600 baar eingezahlt.	—	—	206,930	206,604	—	Die Feuerversicherungsbranche der Gesellschaft hat den Actionären 14½% ertragen.
Stettin . . .	Preußische See-Assecuranzcompagnie . . .	450,000 baar eingezahlt 108,000	5400 Thlr. Verlust i. J. 1864 vom Kapital abgeschrieben.					
Triest . . .	Riunione Adriatica di Sicurtà	Siehe Feuerversicherungen. Die Rechnungen dieser und anderer gemischten Gesellschaften in Triest sind nicht so getrennt gehalten, wie es zu einer tabellarischen Uebersicht nöthig wäre.						

*) Es wurden 1864 gezeichnet: von der Börsen-Assecuranz-Compagnie 1,091,307, Ass.-Comp. Globus 1,623,216; Ass.-Comp. Union 1,674,000, Ass.-Comp. Teutonia 1,822,700, Ass.-Comp. Merkur 1,841,000, Ass.-Comp. Neptun 1,869,300; Bremer Ass.-Comp. 1,946,000, Achten Ass.-Comp. 2,270,856; See-Ass.-Comp. 2,230,301, Atlantischen Ass.-Comp. 2,314,428, Versicherungsprotein 2,333,258, Ersten Ass.-Comp. 2,580,617, Ass.-Comp. von 1860 2,765,000, See-Ass.-Geschäft von Fr. Red 2,779,672; Ass.-Comp. Germania 2,778,175; Ass.-Comp. Allianz 3,000,000, von dem Verein von Privat-Assecuradeuren 3,207,436; der Ass.-Comp. Oceanus 3,297,200; Nautischen Ass.-Comp. 3,319,650; Ass.-Comp. Losmed 3,720,000; Neuen Ass.-Comp. 4,588,859, Nordwestlloyd 4,971,545; der Ass.-Comp. Hansa 5,982,000, den Bremer Privat-Assecuradeure 5,062,644, zusammen Versicherungsgesellschaften 7,230,367, zusammen 76,248,800 Speciethaler.

2. Fluß- und Landtransport-Versicherungsgesellschaften. 1864.

Berlin . . .	Allg. Eisenbahntransport-Versicherungsgesellschaft.	Rechnung fehlt.					17% vom 12½% Einschuß	
Berlin . . .	Formna	Desgleichen.					30% vom Einschuß	
Berlin . . .	Land- u. Wassertransport-Versicherungsgesellschaft.	250,000 20% Einzahlung.	6,251	Unbekannt.	33,172	9,394	3½% vom Einschuß	
Breslau . . .	Zweig der Feuer-Versicherungsgesellschaft.	Der Ueberschuß von 6351 Thlr. ist für diesen Zweig vollständig in Reserve gestellt.						
Dresden . . .	Allgem. Versicherungsgesellschaft für See-, Fluß- und Landtransport.	150,000	66⅔% d. eingez. Kapitals	Weitere Angaben fehlen.			25% des Baarzinsschusses.	
Frankf. a. M.	Zweig der Providentia	—	—	—	39,526	31,064	—	Nähere Angaben fehlen.
Frankf. a. M.	Zweig des Phönix	Siehe Feuerversicherungen; abgesonderte Angaben fehlen.						
Heilbronn .	Württemb. Transport-Versicherungsgesellschaft.	Rechnung fehlt.						
Köln	Agrippina	1,000,000	Weitere Angaben fehlen.				3½% vom Baarzinsschuß.	
Leipzig . . .	Neue sächsische Fluß-Versicherungsgesellschaft.	150,000	Desgleichen.		17,941	8,438	16% Rente. 29% Nachprämien der Versicherten u. 400 Thlr. zum Reservefond.	
Mainz . . .	Rheinschiffahrts-Assecuranzgesellschaft Mogontia.	2,000,000	Neu gegründet mit Ausgabe der Hälfte der Actien.					
Stettin . . .	Strom-Versicherungsgesellschaft.	150,000 mit 35,000 Baarzahlung.	Die Gesellschaft hat am 17. März 1865 ihre Auflösung beschlossen.				12% vom Baarzinsschuß.	
Basel. . . .	Niederrh. Güter-Assecuranzgesellschaft . .	1,000,000	Rechnung fehlt.				—	Weitere specielle Angaben fehlen.
Wien	Zweig der ersten österr. Versicherungsgesellschaft.	—	—	—	86,193	45,321	—	

Digitized by Google

VI. Vieh-Versicherungsgesellschaften. 1864.

In Thalern.

Ort.	Namen der Gesellschaften.	Actien-Capital.	Reserven.	Versicherungssumme.	Prämieneinnahme.	Schäden.	Dividenden in Procenten.	Bemerkungen.
Berlin . . .	Vieh-Versicherungsbank für Deutschland.	Aufgegen seitigkeit.	12,600	1,342,357	40,800	20,841	—	
Erfurt . . .	Pferde-Versicherungsverein	Desgl.	—	59,771	5%	4,822	—	
Wien	Kais. Vieh-Versicherungsbank für Oesterreich.	Desgl.	Am 20. Januar 1865 concessionirt.					
Zeitz	Vieh-Versicherungsverein	Desgl.	1,208	97,065	—	951 im ersten Quartal 1865 bezahlt.		

VII. Rückversicherungsgesellschaften. 1864.

In Thalern.

Ort.	Namen der Gesellschaften.	Actien-Capital.	Reserven.	Versicherungssumme.	Prämien.	Schäden.	Dividenden in Procenten.	Bemerkungen.
Aachen . . .	Aachener Rückversicherungsgesellschaft. . .	1,200,000 mit 20% Einzahl.	Nicht angegeben.		249,315	167,492	35½% v. Saaeinschuss.	22,918 Thlr. für Schäden reserviert. 20,212 Thlr. zur Kapitalreserve.
Dresden . .	Dresdener Rückversicherungsgesellschaft. .	100,000	Weitere Angaben fehlen.			—	20% vom Saareinschuss.	35½% vom Reingewinn zur Kapitalreserve.
Frankfurt a. M.	Frankfurter Rückversicherungsgesellschaft .	3,428571	Rechnung fehlt.		-		—	
Köln	Kölner Rückversicherungsgesellschaft	3,000,000	317,833	Auf das Jahr	Defizit 55,156	Thlr. gezahlt	und bleiben noch 163,900 Thlr.	
Magdeburg .	Magdeburger Rückversicherungsgesellschaft .	500,000	86,073	178,717,338	562,035	242,200	8%	
Metz . . .	Rückversicherung d. niederrh. Güter-Assecuranz-Gesellschaft	Rechnung fehlt.						
Wien	Rückversicherungsgesellschaft Securitas . .	1365 neu gegründet.						

VIII. Verschiedene Privat-Versicherungsgesellschaften. 1864.

In Thalern.

Ort.	Namen der Gesellschaften.	Actien-Capital.	Reserven.	Versicherungssumme.	Einnahme.	Ausgabe.	Dividende in Procent.	Bemerkungen.
Berlin . . .	Preuß. Hypotheken-Versicherungsgesellschaft	2,500,000	118,177	8,677,815	218,230	116,251	10%	Rechnung für 17 Monate.
Dresden . .	Sächs. Hypotheken-Versicherungsgesellschaft	—	23,226	9,221,619	51,086	27,446	5½%	

Anmerkung. Spiegelglas-Versicherungsgesellschaften sind als Zweige gemischter Gesellschaften oder abgesondert entstanden in Breslau, Frankfurt a. M., Münster, Wien und andern Orten.

Digitized by Google

Heilwissenschaft.

Verzeichniß der wichtigsten Bäder Deutschlands und ihre Bestandtheile.

I. Kochsalzquellen.

1) Einfache Kochsalzquellen.

A. Kalte, einfache Kochsalzquellen.

Berg und Cannstatt mit der Rads von Stuttgart, haben 37 Quellen. Die Hauptbestandtheile sind: Kochsalz, lohlensaurer Kalk, Glaubersalz, Bittersalz, Gyps, schwefelsaures Kali. Zugleich Eisenmineralschlammbäder und Molkenkur. Gegen Unterleibs- und Blutkrankheiten sowie Atmbeschwerden.

Cronthal bei Cronberg im Herzogthum Nassau, eine halbe Stunde von Soden entfernt. Stahlquelle und Wilhelmsquelle enthalten als Hauptbestandtheile: Kochsalz, lohlensaurem Kalk, Chlormagnesium, lohlensaure Kalkerde, Magnesia und Kieselsäure. Gegen Lungenaffectionen und Unterleibsstörungen.

Doberan im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin besitzt außer dem Seebad, einer Eisen- und Schwefelquelle auch eine Kochsalzquelle, deren Hauptbestandtheile durch Kochsalz, Chlormagnesium, Gyps, Bittersalz und Glaubersalz gebildet werden.

Ems im Mittelrheinkreise des Großherzogthums Baden, eine Stunde von der Stadt und Bahnstation Achern entfernt, enthält hauptsächlich Kochsalz, Gyps und lohlensaure Kalkerde und dient gegen Lähmungen und gichtische Beschwerden, wie sie sich nach Riedern einstellen.

Homburg vor der Höhe, die Haupt- und Residenzstadt des Landgrafen von Hessen-Homburg, hat fünf Quellen, welche hauptsächlich Kochsalz, Chlormagnesium, Chlorcalcium und lohlensaure Kalkerde enthalten. Gegen Krankheiten des Magens, der Leber und Milz, Hysterie, Gicht und Hautkrankheiten.

Kissingen im bayerischen Kreise Unterfranken am linken Ufer der fränkischen Saale, hat fünf Quellen, deren Hauptbestandtheile Kochsalz, Chlormagnesium, Glaubersalz, lohlensaure Kalkerde sind. Sie dienen gegen Hämorrhoidal- und Menstruationsbeschwerden sowie katarrhalische Zustände der Schleimhäute in den Unterleibsorganen.

Meinberg im Fürstenthum Lippe-Detmold, 1½ Meile von Detmold, hat außer andern Quellen auch eine Kochsalzquelle bei dem 1½ Stunde entfernten Orte Schieder; dieselbe enthält hauptsächlich Kochsalz, Chlormagnesium, Glaubersalz, Gyps und lohlensaure Kalkerde und dient gegen chronische Unterleibsleiden.

Neuhaus im bayerischen Kreise Unterfranken und Aschaffenburg, der Stadt Neustadt gegenüber, hat vier Quellen, die sehr viel Kochsalz, dann noch hauptsächlich Chlorkalium, Bittersalz, Gyps und lohlensaure Kalkerde enthalten.

Orenhausen bei Nehme im preußischen Regierungsbezirke Minden hat an dem Bohrbrunnen eine kräftige Kochsalzquelle, die außerdem noch Glaubersalz, lohlensaures Natron, lohlensaure Magnesia und lohlensaure Kalkerde enthält. Gegen Unterleibs- und Gelbsuchtsbeschwerden.

Pyrmont im Fürstenthum Waldeck und Pyrmont besitzt außer andern Quellen auch zwei kräftige Kochsalzquellen, die hauptsächlich Kochsalz, Glaubersalz, Gyps und chlormagnesium enthalten und gegen Bleichsucht und Schwäche in den Unterleibsorganen dienen.

Nichingen im rheinpreußischen Regierungsbezirk Trier, nahe bei Saargemünd, hat eine reichhaltige Kochsalzquelle.

Rothenfels im badischen Mittelrheinkreis, zwei Stunden von Baden-Baden, dessen Kochsalzquelle außerdem noch lohlensaure Kalkerde, Gyps, Chlorcalcium und Chlormagnesium in größern Quantitäten enthält. Gegen Krankheiten des Magens, der Leber, Milz und der Eingeweide sowie bei Skrofulose.

Salzhausen bei Nidda im Großherzogthum Hessen, wo sich eine Saline befindet, besitzt eine kräftige Kochsalzquelle, die außerdem noch Chlormagnesium, Gyps und lohlensaure Kalkerde in reichem Maße enthält. Vorzüglich gegen Skrofeln, Flechten und veraltete Geschwüre sowie Unterleibsstörungen.

Schmalkalden am Thüringer Walde, in der Provinz Fulda des Kurfürstenthums Hessen, besitzt außer einer Kalkwasserhellanstalt und Fichtennadelbädern auch eine Quelle, deren Hauptbestandtheile Kochsalz, Chlorkalium, Gyps und Chlormagnesium sind.

Soden bei Höchst im Herzogthum Nassau hat acht Quellen, deren Hauptbestandtheile Kochsalz, lohlensaure Kalkerde, Chlorkalium und lohlensaure Magnesia sind. Gegen chronische Krankheiten der Respirationsorgane sowie katharrhalische Unterleibskrankheiten und Skrofeln.

B. Einfache Kochsalzbitterquellen.

Baden-Baden im Großherzogthum Baden hat 13 heiße Quellen, deren Hauptbestandtheile Kochsalz, Chlorcalcium, schwefelsaure Kalkerde und lohlensaure Kalkerde sind. Gegen chronische Schleimhautleiden der Lunge und des Darmkanals sowie skrofulöse Drüsenverhärtungen.

Buhbad im badischen Mittelrheinkreise, ½ Stunde von der Stadt Bühl, dessen Quellen außer Kochsalz vorzüglich lohlensaure Kalkerde und Gyps enthalten und besonders Ruf gegen die Uterusleiden der Frauen haben.

Wiesbaden, die Residenzstadt des Herzogthums Nassau, hat 23 warme Quellen, deren Hauptbestandtheile Kochsalz, Chlorcalcium, Chlormagnesium und lohlensaure Kalkerde sind. Gegen chronische Unterleibsbeschwerden, Hämorrhoiden, Gicht und chronischen Muskelrheumatismus. Nebst Molkenkur, Fichtennadelbädern und Kalkwasserhellanstalten.

2) Jod- und brombaltige Kochsalzquellen.

A. Kalte Jod- und brombaltige Kochsalzquellen.

Adelheidsquelle zu Heilbrunn im Landgerichte Tölz in Oberbayern, zwei Stunden von Tölz, deren Hauptbestandtheile Kochsalz, lohlensaures Natron, lohlensaurer Kalk, lohlensaure Magnesia, Jodnatrium und Bromnatrium sind. Gegen Skrofeln, untergeordnete Syphilis und chronische Katarrhe der Luftwege und des Unterleibes.

Aschaffenburg-Soden, das heißt Soden bei Aschaffenburg im bayerischen Kreise Unterfranken, hat zwei Quellen, die eine reichlichen Gehalt an Kochsalz, Chlorkalium, Chlorcalcium, Chlormagnesium, Gyps und Bromnatrium haben. Gegen Skrofeln, chronische Hautausschläge, Gelbsucht und Unterleibskrankheiten der Frauen.

Durkheim an der Hardt in der bayerischen Rheinpfalz, hat acht Quellen, deren stärkste, die Virgilinsquelle, Kochsalz, Chlorcalcium, Chlormagnesium, Bromnatrium und Jodnatrium enthält. Im Herbste Traubenkur.

Elmen bei Schönebeck, zwei Meilen von Magdeburg in der preußischen Provinz Sachsen, hat eine Trinkquelle, die vorzugsweise Kochsalz, Chlormagnesium, Glaubersalz, Bittersalz, Gyps und Brommagnesium enthält. Gegen Skrofeln, Hämorrhoiden, Menstruationsbeschwerden, Gemütskrankheiten und Rheumatismus.

Hall in Oberösterreich hat nebst andern Quellen eine besonders kräftige Jodquelle, deren Hauptbestandtheile Kochsalz, Chlorcalcium, Chlormagnesium, Jodmagnesium und Brommagnesium sind. Gegen Skrofeln und Krankheiten der Geschlechtstheile.

Huberusbad am Unterbach, eine Meile von Duedlinburg, der Huberusbrunnen enthält vorzugsweise Kochsalz, Chlorcalcium, Brommagnesium und salpetersaure Kalkerde. Gegen Skrofulose in allen Formen.

Kissingen; hier gehört nur der Rakoczy unter diese Klasse, der außer Kochsalz, Chlorcalcium, Chlormagnesium, Glaubersalz, Schwefelsaure und kohlensaurer Kalkerde Brommagnesium und Jodnatrium enthält.

Königsdorf-Jastrzemb, Kreis Rybnik in Oberschlesien, enthält viel Kochsalz, dann Eisen, Jod, Brom u. s. w. und hat die Wirkungen wie Kreuznach.

Krankenheil bei Tölz in Oberbayern hat zwei Trinkquellen, deren Hauptbestandtheile Kochsalz, lohlensaures Natron, lohlensaure Kalkerde und Jodnatrium sind. Gegen Skrofel- und Tuberkelkrankheiten, Hautausschläge, Drüsen-, Leber- und Milzleiden, Krankheiten der Schleimhäute, Rhachitis und Syphilis.

Kreuznach an der Nahe, im preuß. Regierungsbezirk Coblenz, besitzt der Elisabeth- und der Oranienquelle zwei mittelstarke Jod- und brombaltige Kochsalzquellen, die vorzugsweise Kochsalz, Chlorcalcium, kohlensaure Magnesia, Chlormagnesium, Bromnatrium, Jodnatrium und gegen Skrofeln und alle darauf basirenden Leiden, Hautflechten und chronischen Katarrhen wichtiger Organe sowie chronische Rheumatismen dienen.

Luhatschowitz im Znaimer Kreis von Mähren, zwei Stunden von Brünn, garzisch-Brod, hat vier Trinkquellen, die zu den wichtigsten und berühmtesten Europas zählen. Ihre Hauptbestandtheile sind: Kochsalz, Chlorkalium, kohlensaures Natron (Essen sie mehr als die von Vichy enthalten), Bromnatrium und Jodnatrium. Gegen chronische Katarrhe aller Schleimhäute, hartnäckige Verstopfungen, Hämorrhoidalbeschwerden und Nierenleiden.

Nauheim in der Wetterau, in der kleinen, vom Großherzogthum Hessen eingeschlossenen kurhessischen Enclave, eine halbe Stunde von der Stadt Friedberg, hat außer andern Quellen in dem Salz- und Gurdbrunnen jod- und brombaltiges Wasser, das vorzugsweise Kochsalz, Chlorkalium, Chlorcalcium, Chlormagnesium, Bromnatrium und kohlensaure Kalkerde enthält. Gegen Skrofeln und chronische Unterleibsleiden.

Neu-Nagoczy bei Schierzig an der Saale im Merseburger Regierungsbezirk, Hauptbestandtheile der Quelle: Kochsalz, Jodmagnesium, Brommagnesium, Glaubersalz und Gyps. Gegen Nervenschwäche, Krankheiten des Darmkanals und des Magens.

Salzhausen bei Nidda, dessen Quelle Nr. II jod- und brombaltig ist und gegen Haut- und Nervenkrankheiten dient.

B. Jod- und brombaltige Kochsalzbermen.

Münster am Steier, 40 Minuten von Bad Kreuznach, besitzt die warme Hauptquelle, deren Hauptbestandtheile Kochsalz, Chlorcalcium, Chlorkalium, kohlensaure Kalkerde und Brommagnesium sind. Gegen chronisch-rheumatische Leiden, Skrofeln und Unterleibsleiden.

Warmbrunn im schlesischen Riesengebirge, ½ Meile von Hirschberg, neben „Neue Quelle" an den Jod- und Brombädern gehört zu den vorzüglich Heilbergs, kohlensaures Natron, Kochsalz, Kieselsäure und Jodnatrium enthält. Gegen Hysterie, Katarrhe und Unterleibsbeschwerden sowie Hautflechten.

3) Salzseolen.

A. Kalte Salzseolen.

Achselmannstein bei Reichenhall im südöstlichen Winkel von Bayern, nahe der österreichischen Grenze, 2½ Meile von Salzburg, hat unter vielen Quellen als die reichhaltigste die Edelquelle, welche viel Kochsalz, Chlormagnesium, Glaubersalz, Gyps und schwefelsaures Kali enthält. Besonders chronische Katarrhe der Schleimhäute, noch nicht zu weit gediehene Skrofulose und allgemeine Nervenschwäche.

Arnstadt, im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen, hat eine sehr starke, brombaltige Salzquelle, die nur zum Baden benutzt wird, weder man die schwache, einfache Kochsalzquelle von Plaue trinkt. Tauben auch Kiefernadelbäder, Kräuterbäder und Molken.

Colberg, in der preuß. Regierungsbezirk Köslin in Pommern, bei der Mündung der Persante in die Ostsee, hat drei kräftige Soolquellen, die hauptsächlich Kochsalz, Chlorcalcium und Chlormagnesium enthalten.

Durkheim in der bayerischen Rheinpfalz hat eine neue starke Soolquelle zum Baden.

Elmen bei Schönebeck, zwei Meilen von Magdeburg, besitzt neben der jod- und brombaltigen Trinkquelle eine starke Badesoole; Hauptbestandtheile: Kochsalz, Chlormagnesium, Chlorkalium, Glaubersalz, Bittersalz,

Digitized by Google

Sprd, Brommagnesium, schwefelsaures Kali und kohlensaure Kalkerde. Gegen Hämorrhoiden, Hautkrankheiten, Nervenschwäche, Skrofeln, Rheumatismen und Menstrualbeschwerden. — Auch Soolschlammbäder.

Gottschalkswitz im Kreise Pleß in Oberschlesien, dient vorzugsweise gegen rheumatische Leiden, Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Verhärtungen, Hautkrankheiten.

Hall in Tirol, 1½ Meile von Innsbruck, hat eine starke Salzsoole und dient gegen Skrofeln, Rhachitis, Nervenleiden, Haut- und Unterleibskrankheiten, Rheumatismen.

Hall in Würtemberg, im Jaxtkreise gelegen, hat eine Soolbadequelle, die viel Kochsalz, Chlorcalcium, Glaubersalz, Bittersalz, Gyps und kohlensaure Kalkerde enthält. Gegen hartnäckige Skrofeln, Rhachitis, Hautausschläge, gichtische und Unterleibsleiden.

Jastfeld im würtembergischen Neckarkreise, 1½ Meile von Heilbronn, hat eine unterordentlich starke Bohrsoole, die zum Baden und Trinken statt verdünnt wird.

Kissingen in Bayern hat einen mäßig gehaltvollen Soolsprudel, Soolschlamm- und Sooldampfbad, welche gegen Verschleimungen, Hämorrhoidal- und Menstruationsbeschwerden, Verstopfungen und leichtere Formen von Skrofeln und Abmagerungen dienen.

Kösen und Dürkheim in der preuß. Provinz Sachsen, 2½ Meile von Naumburg; Sulza, die nächste Badestation von Jena, in 15 Minuten zu erreichen. Die Soole ist kräftig mit erheblicher Beimischung von Glaubersalz und Gyps; gegen rheumatische und skrofulöse Leiden, Nervenreizbarkeit und katarrhalische Störungen.

Kreuznach hat in den eine Viertelstunde entfernten, auf dem rechten und linken Ufer der Nahe gelegenen Sälinen Karlsbalie und Theodorsbalie kräftige kalte Soolquellen zum Baden und Trinken.

Neudorf in der kurhessischen Grafschaft Schaumburg, 2½ Meilen von Nenndorf, hat auch dem nahen Soolbad hingleitete, kräftige Soolquellen, die sich durch einen ziemlichen Gehalt von Schwefelwasserstoff auszeichnen und gegen rheumatische, skrofulöse und hautkrankheiten dienlich sind.

Nenndorf in der Grafschaft Schaumburg, 2½ Meilen von Neudorf, hat auch dem nahen Soolbad hingleitete, kräftige Soolquellen, die sich durch einen ziemlichen Gehalt von Schwefelwasserstoff auszeichnen und gegen rheumatische, skrofulöse und hautkrankheiten dienlich sind.

Salzhausen bei Nidda im Großherzogthum Hessen hat neben seinen andern Quellen auch eine Saline mit mittelmäßig kräftiger Soole, die bei Nervenschwäche und hautkrankheiten Dienste thut.

Salzungen im Herzogthum Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, 2½ Meile von Eisenach, hat fünf kräftige Soolquellen. Soolbad- und Soolschlammbäder, die bei Skrofeln, rheumatischen Nervenleiden, gichtischen Krankheiten und chronischen Hautausschlägen die wirksamsten Dienste thun.

Wittekind bei Halle an der Saale, in der preuß. Provinz Sachsen; die Hauptbesitzandtheile des reichhaltigen Mittelmühlbrunnens sind: Kochsalz, Chlorcalcium, Chlormagnesium und Gyps. Gegen Skrofeln, chronische katarrhalische Leiden, schlechte Verdauung, Rheumatismus, Hämorrhoidalund Menstruationsbeschwerden.

B. Soolthermen.

Münster am Stein bei Kreuznach im preuß. Regierungsbezirk Coblenz hat eine Schwefelsoolquelle von 23° R., welche bei Skrofel- und Drüsenkrankheiten die wichtigsten Dienste leistet.

Nauheim in der Wetterau besitzt an dem Nieder-, dem großen und kleinen Sprudel drei mittelstarke Soolthermen, die wirksame Mengen von Chlornatrium, Chlorcalcium und Chlorbarium-Kali enthalten. Gegen chronische und chronische Hautkrankheiten, rheumatische Beschwerden, Unterleibsleiden und Syphilis.

Oeynhausen bei Rehme im preuß. Regierungsbezirk Minden. Die dortige Thermalsoolquelle hat 23,8° R. und dient zum Baden, zu Klystieren, Injectionen und Waschungen; in kleinen Gaben auch zum Trinken. Gegen Skrofeln, Rhachitis, Unterleidsbeschwerden der Frauen, chronische Leiden der Schleimhäute und rheumatisch-nervöse Leiden.

II. Bitterwasser.

Dieselben sind lauter kalte Quellen.

Carlsthal bei Hatzerloch im preußischen Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen. Diese starke Bittergquelle besitzt den besonderen Vorzug, daß sie mit Molkenzusatz selbst in den empfindlichsten Eingeweidenerven Eingang hält, sodaß sie neben der kräftig abführenden auch eine wesentlich diuretbeförernde Wirkung ausübt.

Friedrichshall bei Lindenau im Herzogthum Meiningen-Hildburghausen, 1½ Meile von Coburg; Hauptbestandtheile der zwei Quellen: Glaubersalz, Bittersalz, Gyps, Kochsalz, salzsaures und kohlensaure Magnesia. Bei chronischer Stuhlverstopfung, Congestionen nach Herz und Kopf, Unterleibskrankheiten und Hämorrhoiden.

Mergentheim im nordöstlichen Winkel von Würtemberg; Hauptbestandtheile der Quelle: Kochsalz, Glaubersalz, Bittersalz, Gyps und kohlensaure Kalkerde. Gegen Störungen der Verdauungsorgane, Unterleibskrankheiten, Hämorrhoidal- und Menstruationsbeschwerden.

Oeynhausen hat einen mittelstarken Bitterbrunnen; Hauptbestandtheile: Bittersalz, Glaubersalz, Chlormagnesium, Kochsalz, kohlensaure Kalkerde und kohlensaure Magnesia.

Pülna im böhmischen Kreise Eger, eine Meile von Brüx, hat keine Cureinrichtungen; das nur zum Versenden benutzte Wasser der Quellen ist eins der kräftigsten Bitterwasser mit überwiegendem Glaubersalzgehalt. Leichter Kalk- und Eisengehalt.

Saidschütz im böhmischen Kreise Eger, 2 Stunden von Brüx, 2 Stunden von Pülna, ebenfalls ohne Cureinrichtungen. Das Wasser der beiden Quellen wird versandt und enthält vorzugsweise: Bittersalz, Glaubersalz, schwefelsaures Kali, salpetersaure Magnesia, kohlensaure Kalkerde, Chlormagnesium und kohlensaure Magnesia.

Sedlitz oder **Seidlitz**, ½ Stunde von Saidschütz, 1½ Stunde von Pülna entfernt, auch ohne Cureinrichtungen. Das Sedlitzer Bitterwasser ist milder als das Saidschützer und Pülnauer und daher für schwächere Organisationen oder weniger hartnäckige Krankheitsfälle passender.

III. Natronquellen.

A. Kalte Natronquellen.

Apollinarisbrunnen im Ahrthale, im Regierungsbezirke Coblenz der preuß. Rheinprovinz, ¼ Stunde von dem Dorfe Heppingen, Hauptbestandtheile: kohlensaures Natron, kohlensaure Magnesia, Kochsalz und Glaubersalz. Gegen Katarrh der Luftwege und des Magens und die katarrhalischen Zustände der Harnblasenleiden.

Bilin im böhmischen Kreise Eger mit vier Quellen; deren Hauptbestandtheile sind: kohlensaures Natron, Glaubersalz, kohlensaure Kalkerde, kohlensaure Magnesia, Kochsalz und schwefelsaures Kali. Gegen langwierige Brustübel und Leiden der Schleimhäute sowie alle Leiden, die aus überwiegender Säurebildung hervorgehen.

Brohlthaler Heilbrunn, Kellerbrunn, Ballendae und Tönnisstein im Gebiete der Regierungsbezirk der Rheinprovinz, über eine Meile von einander entfernt; Hauptbestandtheile dieser vier Quellen: kohlensaures Natron, kohlensaure Magnesia, kohlensaure Kalkerde, Kochsalz und Glaubersalz.

Eudowa in der schlesischen Grafschaft Glatz, 4½ Meile von Glatz; Hauptbestandtheile der vier Quellen: kohlensaures Natron, kohlensaure Kalkerde, kohlensaure Magnesia, Glaubersalz, Kochsalz, kohlensaures Eisenoxydul. Gegen Verdauungsleiden und Verschleimung, Unterleibsschwäche und Menstruationsbeschwerden.

Eger im Kreisbezirksbezirksbezirk Zwischen des Königreichs Sachsen, hart an der böhmischen Grenze, besitzt neben seinen übrigen Quellen im Marienbrunn und der Salzquelle zwei Natronquellen mit starkem Glaubersalzgehalt, Kochsalz und Eisen. Gegen Unterleibskrankheiten und deren Folgen, Magenkatarrh, Hämorrhoiden und Menstruationsbeschwerden.

Fachingen im Amte Diez des Herzogthums Nassau, welches ohne Cureinrichtungen ist. Die nur versandte Quelle enthält hauptsächlich kohlensaures Natron, Kochsalz, kohlensaure Kalkerde und kohlensaure Magnesia. Gegen Verschleimungen, Bleichsucht, Hämorrhoiden und Blasenkrämpfe.

Franzensbad bei Eger in Böhmen hat sechs Quellen, deren Hauptbestandtheile sind: Glaubersalz, Kochsalz, kohlensaures Natron, kohlensaure Magnesia, Eisenoxydul und Kalkerde. Gegen Katarrhleiden des Magens, der Leber und Milz, erdichpeinde Hämorrhoidal- und Menstrualbeschwerden, Hysterie und Unterleibsschwäche. Die eisenhaltigen Moorbäder dienen vorzüglich gegen Muskelschwäche und Lähmungsleiden, Lähmungen nach schweren Krankheiten, Rheumatismus und Gicht.

Geilnau im Amte Diez des Herzogthums Nassau, ohne Cureinrichtungen. Die versandte Quelle enthält vorzugsweise kohlensaures Natron, kohlensaure Kalkerde und kohlensaure Magnesia. Gegen chronische Verdauungsstörungen, Säurebildung, Gries- und Steinbildung, Gicht.

Giesshübel im böhmischen Kreise Eger, 2 Stunden von Karlsbad. Die Quelle ist eine der reinsten Natronquellen mit sehr wenig andern Beimischungen und ihrer ganzen Beschaffenheit nach ein Analogon des Vichywassers. Gegen chronische Le

bestandtheile kohlensaures Natron, Magnesia, Kalkerde, Glauberſalz und Kochſalz ſind und einen Wärmegrad von resp. 59—36° R. haben. Gegen Unterleibsbeſchwerden, Magen- und Darmkatarrh, Leberkrankheiten, Gelbſucht und Nierenleiden.

Neuenahr im Ahrthale in Rheinpreußen hat ſechs einfache Natronthermen von 31—20° R. mit großem Kohlenſäuregehalt. Gegen Katarrh der Luftwege, des Magens, der Harn- und Geſchlechtswerkzeuge, Leber- und Darmleiden, hartnäckige Rheumatismen.

Teplitz in Böhmen, 2½ Meilen von Aussig, nebſt den nahegelegenen Schönau. Die Quellen haben von 39—21° R. und ihre Hauptbeſtandtheile ſind: kohlenſaures Natron, wenig Kochſalz, Glauberſalz, Kalkerde und Kieſelſäure. Im Bereich mit den Eiſenmineralwaſſerbädern wirken die Quellen gegen Gicht, chroniſchen Muskel- und Gelenkrheumatismus und Lähmungen.

IV. Kalkquellen.

A. Kalte Kalkquellen.

Berg bei Gaunſtatt in Württemberg heißt neben andern in der Quelle II eine Kalkquelle, die außerdem Kochſalz, Glauberſalz, Bittерſalz und Gyps enthält. Gegen Magen- und Unterleibsbeſchwerden.

Driburg im Weſtfäliſchen, 3 Meilen von Paderborn, die eine Stunde von Driburg gelegene Herkulesquelle enthält viel Gyps, Bittерſalz und kohlenſaure Kalkerde. Gegen Krankheiten des Darmkanals mit Obſtruktionen und Blutvergeſſungen, Stein- und Blaſenkrankheiten.

Freienwalde in der mark. Provinz Brandenburg, ½ Meile von Neuſtadt-Eberswalde, hat neben andern Quellen in dem Königsbrunnen eine Kalkquelle mit viel kohlenſaurer und ſchwefelſaurer Kalkerde. Gegen Nervenkrankheiten, Skropheln, Hämorrhoiden.

Hofgeismar in Kurheſſen, 2½ Meile von Kaſſel. Die Badequelle enthält kohlenſaure Kalkerde, Glauberſalz, Magneſia und Kochſalz. Im Verein mit den eiſenhaltigen Trinkquellen gegen Verdauungsſchwäche, Beriberikrankheiten und Schleimflüſſe, chroniſche Hautausſchläge, Hämorrhoiden, Hyſterie.

Jmnau bei Haigerloch in Hohenzollern-Sigmaringen, die Quellen I, III und V ſind vorzügliche Kalkquellen und dienen gegen Schwäche der Verdauungs-, Generations- und Harnorgane.

Lippſpringe in Weſtfalen, ½ Meile von Paderborn, die Arminiusquelle enthält viel kohlenſaure Kalkerde, Natron, Glauberſalz, Gyps, Bittерſalz, Kochſalz, Eiſenmagneſium, ſie dient zum Trinken, Baden und zum Einathmen des Quellendampfes. Neigungsvolle gegen Lungenkrankheiten, acute und chroniſche Katarrhe und Skropheln.

Marienbad in Böhmen beſitzt in der Wieſenquelle eine Kalkquelle, die gegen Blaſen- und Nierenkrankheiten beſonders empfohlen wird.

Pyrmont in Weſtfalen; das eine Viertelſtunde entfernte Dorfbad hat die reichhaltige Zuſammenſetze, die viel Kochſalz, Kalkerde, daneben Magneſia, Glauberſalz, Gyps und Chlorcalcium enthält. Gegen Lungenunterkunft, chroniſche Katarrhe, Aſthma, Hyſterie und Hypochondrie.

Pyrmont, ſo reich an mannigfaltigen Quellen, dient in der Angenanelle auch ein Kalkwaſſer, das außerdem Bittерſalz, Gyps, Glauberſalz, Natron und Kochſalz enthält.

Reinberg im Königreich Hannover; Hauptbeſtandtheile der Quellen: Kalkerde, Gyps, Bitter- und Glauberſalz. Gegen Verdauungsſchwäche, Verſchleimungen und rheumatiſche Zuſtände.

Wildungen im Fürſtenthum Waldeck; der dortige Stahlbrunnen iſt eine ſchwache Kalkquelle mit viel Magneſiagehalt. Gegen Steinkrankheiten, Blaſen- und Menſtrualnotleiden, Geſchleimungen.

B. Kalkthermen.

Kommen in Deutſchland gar nicht vor, dagegen in der Schweiz und in Ungarn.

V. Eiſenquellen.

A. Kalte Eiſenquellen.

Aachen in der preuß. Rheinprovinz; die Leuchtenthurmquelle iſt reich an Eiſengehalt, aber arm an Kohlenſäure und dient gegen chroniſche Leiden der Schleimhäute, vorzüglich Geſchwüre, Bleichſucht, Magenkrampf.

Alexanderbad, eine Viertelſtunde von Wunſiedel in Bayern, die mittelſtarke Eiſenquelle enthält viel kohlenſaure Kalkerde und Kohlenſäure. Neben den Mineralbädern und Douchen auch eine Kaltwaſſerheilanſtalt.

Ellerſtadt im Herzogthum Anhalt-Bernburg, 2 Meilen von Ballenſtedt; der Aletisbrunnen, eine mittelſtarke Eiſenquelle, iſt bei mangelhafter Blutmiſchung, Schwäche der Muskeln, Schleimhäute und Geſchlechtsverſtimmung dienlich.

Ellwaſſer im Waldenburger Kreiſe von Schleſien, eine Stunde von Salzbrunn. Die vier Quellen ſind reich an Eiſen, Glauberſalz, Kalkerde, zum Theil auch Magneſia und Natron, gegen Schwäche des Magens und Darmkanals, Schleim- und Blutflüſſe, chroniſche Hautausſchläge, Nervenleiden.

Antogaſt, eines der Kniebisbäder im badiſchen Mittelrheinkreiſe. Die drei Trink- und Eiſenquellen ſind rein kohlenſäuren Bades ſind reich an Natron, Kalkerde, Kieſelſäure und Kohlenſäure.

Bocklet im bayeriſchen Kreiſe Unterfranken, eine Meile von Kiſſingen; die Stahlquelle enthält viel Magneſia, Kalkerde, Kochſalz, Eiſenmagneſium und dient gegen Krankheiten der Verdauungs- und Harnwerkzeuge, Menſtrualleiden, Sterilität, Impotenz, Aſthma, krankhafte Zuſtände des Blut- und Lymphſyſtems und Nervenkrankheiten.

Brohlthal mit den Dörfern Wehr und Burgbrohl, in der Rheinprovinz, eine Meile von Andernach, hier gibt es unzählige Eiſenquellen, worunter die Fürſten der Pfänterbrunn, die Quelle bei Waſſenach, der Burgbrohler Gemeindebrunnen und die Quelle im oberen Gierenthal, ſie enthalten kein Natron, faſt gar kein Kochſalz, wenig Glauberſalz, aber viel Magneſia, Eiſenreinkrohlenſäure in Brohl und Burgbrohl.

Burtſcheid bei Aachen; die Eiſenquelle hat Kalkerde, Gyps, Magneſia und Natron.

Carlsbronn oder Hinundwieder im Fürſtenthum Troppau von Oeſterreichiſch-Schleſien, die fünf Eiſenquellen ſind reich an Kalkerde und Kohlenſäure; die Bäder werden durch glühende Schlacken des nahen Hochofens erwärmt, dabei iſt eine Schutzmeiſterquelle.

Charlottenbrunn, eine Meile von Waldenburg in Schleſien; die Charlottenquelle enthält neben dem Eiſengrodul Natron, Kalkerde und Magneſia. Gegen Magen- und Darmſchwäche, Bleichſucht, Harn- und Nierenleiden,

Charlottenburg, eine Stunde von Berlin, die Eiſenquelle enthält auch Kochſalz, Kalkerde, Gyps, Chlormagneſium und Magneſia.

Doberan im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin hat außer dem Seebad und andern Quellen auch eine mittelſtarke Eiſenquelle mit Kalkerde- und Magneſiagehalt.

Driburg in Weſtfalen hat ſechs, in der Stärke verſchiedene Eiſenquellen mit bedeutenden Mengen von Gyps, kohlenſaurer Kalkerde und Kochſalz. Gegen Hämorrhoiden, Scorbut, Skropheln, Rhachitis, Krankheiten des Darmkanals, Krämpfe und allgemeine Schwäche nach ſchweren Krankheiten.

Ilmsberg im Schleſien hat in dem Neubrunnen eine mittelſtarke Eiſenquelle mit viel Kalkerde, Natron, Magneſia, Kiesel- und Kohlenſäure. Gegen Schwächekrankheiten der Geſchlechtsorgane, Hämorrhoiden, nervöſen Rheumatismus, Bleichſucht, Hyſterie und Hypochondrie.

Freienwalde in der Mark Brandenburg; neun der hieſigen Quellen, darunter beſonders die Küchenquelle, zählen zu den Eiſenquellen, die wenig andere Beſtandtheile haben, ſie dienen gegen Nervenſchwäche, Schleim- und Blutflüſſe, Skropheln, Hämorrhoiden, Hautausſchläge, gichtiſche und rheumatiſche Leiden.

Freiersbach, eines der Kniebisbäder im badiſchen Mittelrheinkreiſe, hat vorzüge Quellen, darunter 3 eine kräftige Eiſenquelle mit wirklichem Mangan, viel Kalkerde und Glauberſalz.

Gleichenberg in Steiermark; der Klauſenbrunnen iſt eine kräftige Eiſenquelle mit Kalkerde- und Litbiengehalt. Gegen Schleimflüſſe, chroniſche Diarrhöen, Hämorrhoiden, Bleichſucht und Schwäche nach ſchweren Krankheiten.

Godelheim in Weſtfalen, eine Stunde von Höxter, hat zwei Quellen mit ſtarkem Eiſen- und Kohlenſäuregehalt, Kalkerde, Kochſalz und Kieſelſäure. Gegen Schwäche des Darmkanals, der Haut, der Harn- und Geſchlechtswerkzeuge, Bleichſucht, Hyſterie, Sterilität, Aſthma und Nierenleiden.

Grieshach, eines der Kniebisbäder im badiſchen Mittelrheinkreiſe, die kräftige Eiſenquelle enthält viel Kalkerde, Glauberſalz, Magneſia und Kohlenſäure.

Hofgeismar in Kurheſſen, 2½ Meile von Kaſſel, eine mittelſtarke Eiſenquelle mit Kalkerde, Koch- und Glauberſalz, Kohlenſäure und Stickſtoff. Gegen chroniſche Durchfälle, Schleimflüſſe der Genitalien, Nervenſchwäche, Hämorrhoiden, Hyſterie.

Jmnau bei Haigerloch in Hohenzollern-Sigmaringen; die Fürſtenquelle und die Quelle II und IV ſind mittelſtarke Eiſenquellen. Gegen Bleichſucht, Blutarmuth und Schwäche der Verdauungs- und Geſchlechtsorgane.

Karlsbad in Böhmen; die Sprudelquelle, die enthält ſehr wenig Kohlenſäure und wird deshalb mehr zum Baden als zum Trinken benutzt.

Langenau, ½ Meile von Habelſchwerdt in der Grafſchaft Glatz. Hauptbeſtandtheile der Hauptquelle: Natron, Kalkerde, Magneſia, Eiſenoxydul und Kieſelſäure. Im Verein mit den Eiſenmineralbädern gegen chroniſche Leiden der Schleimhäute, Frauenkrankheiten, Hyſterie und Hypochondrie.

Lauchſtädt, 1½ Meile von Merſeburg, hat eine Eiſenquelle, mit Gyps, Bittерſalz und viel Kohlenſäure gemiſcht, und Eiſenmineralſchlammbäder.

Liebenſtein in Sachſen-Meiningen; die Eiſenquelle enthält viel Gyps und Eiſenoxyd, unter den Quellen iſt die Badequelle die kräftigſte Eiſenquelle mit viel Kalkerde und Kohlenſäure. Gegen chroniſche Krankheiten der Geſchlechts- und Harnorgane, Hämorrhoiden, Hyſterie. Die Eiſenmineralbäder, Fichtennadelbäder und die Ziegenmilchkannkaltbäder und dienlich gegen Lähmungen, Zugnaſchwäche, Tuberkuloſe und Skroſeln.

Liebwerda, eine Meile von Friedland in Böhmen, hat drei Eiſenquellen und Eiſenmineralwaſſerbäder.

Marienbad in Böhmen; der Karolinen- und Ambrosiusbrunnen ſind mittelſtarke Eiſenquellen, die dort hauptſächlich des Chlorcalcium und weniger Zinn angewendet werden.

Peterthal, eines der badiſchen Kniebisbäder; die vier Quellen enthalten mäßig viel Eiſen, Kalkerde, Magneſia und Glauberſalz.

Pyrmont in Fürſtenthum Waldeck, die Trinkquelle, Brodelbrunnen und Neubrunnen ſind vorzügliche Eiſenquellen, welche gegen Blutarmuth, Bleichſucht, Blut- und Schleimflüſſe, Schwäche des Darmkanals trefflich Dienſte thun.

Rippoldsau, eines der Kniebisbäder in Baden, das beſuchteſte und bedeutendſte; die drei Eiſenquellen ſind reich an Kalkerde und Glauberſalz.

Roidhof, eine Meile von Bonn in Rheinpreußen, ohne Cureinrichtungen; die Stahlquelle iſt eine ſchwache Eiſenquelle mit wenig Kohlenſäure, aber viel Kieſelerde.

Rosenheim in Bayern, 2½ Meilen ſüdweſtlich von Altenburg, anſehnliche Quelle.

Rubla, 2 Meilen von Eisenach, hat vier reine Eiſenquellen mit ſehr wenig Nebenbeſtandtheilen. Sie dienen gegen Schwäche, Schleimflüſſe, gichtiſche und rheumatiſche Leiden. Daneben Fichtennadelbäder.

Salzbrunn in Schleſien; der Kreuzbrunnen und der Neue Kramerbrunnen ſind Eiſenquellen mit Kalkerde und Magneſia, aber wenig Kohlenſäure. Gegen Bleichſucht und Störungen der Menſtruation.

Schadau in der ſchweizeriſchen Schweiz, eiſenhaltige Quellen zum Baden und Trinken gebraucht, gegen Nervenſchwäche, Hämorrhoiden u. ſ. w.

Schwalbach im Herzogthum Nassau hat vier mittelſtarke Eiſenquellen mit Kalkerde, Magneſia und zum Theil auch Natron vermiſcht. Gegen Blutmangel, Bleichſucht, Schwäche der Unterleibsorgane, Schwäche der Schleimhaut, regelwidrige Menſtruation, Abortus.

Schweim in Weſtfalen, eine Meile von Barmen; der Hauptbrunnen ſoll hier an den kräftigſten Eiſenquellen; daß dieſer Quelle auch an Gyps. Gegen Blutarmuth, Schwäche des Magens und Darmkanals und Krankheiten des Geſchlechtsorgane.

Steben im bayeriſchen Kreiſe Oberfranken, 3 Meilen von Hof, die fünf Quellen ſind ſchwache Eiſenquellen mit viel Kohlenſäure. Daneben Eiſenmoorbäder.

Wildbad bei Haſſurt in Bayern, zwiſchen Bamberg und Schweinfurt, hat zwei ſehr gehaltreiche Quellen, deren Beſtandtheile vorzugsweiſe in kohlenſaurer und kohlenſaurer Kalkerde, ſchwefelſaurem Natron, ſchwefelſaurer Magneſia, kohlenſaurem und doppeltkohlenſaurem Eiſenoxydul gebildet werden. Das Waſſer hat viel Aehnlichkeit mit dem von Driburg. Gegen Gichtroſe, Gicht, Skroſeln, Hämorrhoiden, Rheumatismen, Schwächzuſtände.

Wildungen im Fürſtenthum Waldeck, der Georg-Victorbrunnen iſt eine mittelſtarke Eiſenquelle mit ziemlich viel Kohlenſäure und Kalkerde. Gegen Menſtrualleiden, Hämorrhoiden, Hypochondrie.

Digitized by Google

B. Eisenthermen.

Lobdeblad, 1¼ Meile von Gratz in Steiermark, hat Thermaleisensäuerlinge von 22—23° R.

C. Abart: Eisenvitriolquellen.

Kalte Eisenvitriolsäuerlinge.

Uttersbad im Herzogthum Anhalt-Bernburg, 2 Meilen von Ballenstedt; der Selkebrunnen ist eine Eisenvitriolquelle mit viel Chlorsalzen und wenig andern Nebenbestandtheilen. Er wird zum Baden benutzt und dient als vorzügliches Mittel gegen Sterilität und Neigung zu Abortus.

Ruxton in der preuß. Oberlausitz hat zwei Eisenvitriolsäuerlinge, die gegen Schwäche, Lähmungen, rheumatische, flechtenartige Ausschläge und Geschwüre, Blutflüsse, gichtische und rheumatische Leiden vielen dienlich sind. Die Eisenmoorbäder werden gegen Lähmungen und Blutflüssen empfohlen.

Razeg in Tirol (Kreis Bozen). Die Vitriolquelle enthält viel Eisen und Alaunerde. Gegen Muskel- und Nervenschwäche, Chlorose, Fluor albus und andere torpide Schleimflüsse.

Zahnlum in Westfalen; der Scharbockbrunnen besitzt außerordentliche Mengen von schwefelsaurem Eisenoxydul und Alaun. Gegen Bleichsucht, Skorbut (als Mundwasser), Gicht, chronische Reste von Gicht, Anschwellungen der Gelenke und Lähmungen.

VI. Säuerlinge.

Alle Säuerlinge sind Kaltquellen.

Augustinbad bei Radeberg in Sachsen; die vier kohlensäurehaltigen Eisenquellen sind bei Leiden leberkranker Blutmischung, bei gesunkenem Tonus der Gefäß- und Nerventhätigkeit sowie bei Lähmungen von besonderer Wirkung.

Brückenau im bayerischen Untermainkreise, am Anfge des Rhönegebirges; die drei Quellen sind arm an festen Bestandtheilen und sehr reich an Kohlensäure, sie wirken besonders gegen Schwächezustände nach schweren Krankheiten, gegen Verdauungs- und Ernährungsstörungen, chronische Katarrhe, Blasenschwäche.

Chalottenbrunn bei Waldenburg in Schlesien; die Eisenquelle gehört zu den mittelstarken Säuerlingen.

Elster in Sachsen, dicht an der böhmischen Grenze; die Moritzquelle ist ein vorzüglicher Säuerling, der durch mäßige Antheile von Kochsalz und Glaubersalz noch kräftiger wirkt.

Flinsberg in Schlesien, drei der Quellen zählen zu den Säuerlingen und dienen gegen Verdauungsschwäche, Muskelschwäche, Nervenschwäche und allgemeine Schwäche nach erschöpfenden Krankheiten und Wochenbetten.

Karlsbad in Böhmen; die Dorotheasäuerlinge gehört zu den stärksten Säuerlingen und wirkt sehr kräftigend bei Schwächezuständen aller Art.

Liebwerda, eine Meile von Friedland in Böhmen; neben den Eisenquellen besitzt es auch einen kräftigen Säuerling.

Marienbad in Böhmen; die Ferdinandsquelle, zu den Säuerlingen gehörig, dient fast ausschließlich zu Bädern bei Gicht, Lähmungen, Hautausschlägen und Menstruationsstörungen.

Meinberg im Fürstenthum Lippe-Detmold, der Säuerling am Bellenberg enthält an festen Bestandtheilen viel kohlensaure Kalkerde und wirkt kräftig bei allen innern und äußern Schwächezuständen.

Ranheim in Kurhessen, ½ Stunde von Friedberg, der doctige Säuerling gehört zu den schwächern und bildet einen Uebergang zu den Natronquellen.

Dormont im Fürstenthum Waldeck; der dortige Säuerling ist kräftig und wirkt sehr belebend.

Reinerz in der schlesischen Grafschaft Glatz; die kalte und die Eisenkronelle haben den Vorzug, daß sie Säuerlingen mit einigen Natronquellen; gegen Schwäche der Verdauungswerkzeuge und der Nerven.

Sinzig im rheinpreußischen Adrthale; das doctige Wasser wie auch die kalte Quelle von Neuenahr sind lediglich an Kohlensäure reiche Säuerlinge.

VII. Schwefelquellen.

A. Kalte Schwefelquellen.

Berka, 2 Stunden von Weimar; Hauptbestandtheile der Schwefelquelle: Gyps, Glaubersalz, kohlensaure Kalkerde, Bittersalz, Dauchen Kieselkalkhaltet und Jungfernbrunnen.

Bocklet, eine Meile von Kissingen in Bayern; die mittelstarke schwefelige Trinkquelle enthält kohlensaure Kalkerde, Magnesia, Natron, Chlorkalium und Eisenoxydul. Gegen Magen- und Darmkatarrh, Hämorrhoiden und chronische Metallvergiftung.

Boll im württembergischen Donaukreise hat eine mittelstarke Schwefelquelle mit Zusatz von Glaubersalz, kohlensaurem Natron und Kalkerde.

Dobberan, 2 Meilen von Rostock; die Schwefelquelle enthält viel Kochsalz, Bittermagnesium, Bitterzalz und Gyps.

Essen im Fürstenthum Schaumburg-Lippe, eine Stunde von Bückeburg; die zahlreichen Quellen gehören zu den stärksten Schwefelquellen, die neben reichlichen Antheilen an salzsaurer Gyps und kohlensaurer Kalkerde enthalten. In Verein mit den Schwefelmineralmoorbädern gegen Leber- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Geschlechts- und Hautkrankheiten, Brustkatarrh, Hautausschläge, Drüsenleiden, atonische Gicht und chronische Metallvergiftungen.

Elster in Sachsen; die Johannisquelle gehört zu den mildern Schwefelwassern mit viel Kohlensäuregehalt.

Fachsel in Westfalen (Kreis Paderborn); die drei Quellen sind eisenhaltig-salinische Schwefelquellen; es hat auch sehr wirksame Mineralschlammbäder. Gegen chronische, gichtisch-rheumatische Leiden, Nervenschwäche, Hautübel, Hypochondrie.

Freienbach, eine der Knieholzbäder in Baden, hat eine kräftige Schwefelquelle mit Kalkerde, Natron, Eisenoxydul und Glaubersalz gemischt.

Gewingen im seligen preuß. Regierungsbezirk Sigmaringen; die zwei schwefelhaltigen Quellen enthalten nach Bitter-, Glauber- und Kochsalz, kohlensaure Kalkerde und Magnesia.

Gobenstadt in Niederbayern, 2 Meilen von Passau, hat zwei mittelstarke Schwefelquellen, Mineralschlamm- und Kiefernadelbäder.

Krenth in Oberbayern, 1½ Meile von Tegernsee, die drei Quellen zählen zum Theil unter die reichsten Schwefelquellen mit Bittersalz, Glaubersalz und Magnesia sowie vielem Kalk und Gyps. Gegen Magen- und Darmkatarrh, Leiden der Harnwerkzeuge, Hautkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Skrofeln, Krämpfe, Rhachitis. Die terrestrischen Molken und die herrliche Luft gewähren auch Brustkranken den besten Erfolg.

Langenbrücken, Amtskreuds, eine Meile von Bruchsal in Baden, hat 14 zum Gebrauch verwendete, mittelstarke Schwefelsalinen und Schwefelmineralschlammbäder. Gegen Unterleibsleiden aller Art, chronischen Brustkatarrh, Hautkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Rhachitis, Mercurialvergiftungen.

Lippspringe in Westfalen, die Schwefelsalinen gehört zu den reichsten, sie hat großen Ruf.

Meinberg im Fürstenthum Lippe-Detmold; wier der Quellen sind Schwefelquellen, die nebst den Schwefelmineralschlammbädern trefflich bei Gicht, Rheumatismus, Hautkrankheiten, Skrofeln, Lähmungen wirken.

Mustau, in der preuß. Oberlausitz, besitzt auch eine Schwefelsalzquelle, die meist als Trinkquelle benutzt wird.

Neundorf in der kurhessischen Grafschaft Schaumburg hat vier der stärksten Schwefelsalzquellen und Schwefelmineralschlammbäder. Gegen Gicht, Rheumatismus, Hautkrankheiten, chronischen Katarrh.

Weilbach in Nassau, 20 Minuten von Höchstheiden; die schwefelige Quelle enthält Kochsalz, kohlensaures Natron, Kalkerde, Magnesia und dient gegen Hämorrhoiden, Leberleiden, chronischen Katarrh, Rheumatismen, Metallkrankheiten.

Wiesbaden im bayerischen Kreise Unterfranken und Aschaffenburg; die drei Schwefelquellen enthalten nebenbei kohlensaure Kalkerde, Gyps und Bittersalz. Auch gibt es Schwefelmineralschlammbäder.

B. Schwefeltheemen.

Aachen hat sechs Quellen, die zu den kräftig wirkenden, mittelstarken Schwefelquellen mit Natron-, Jod-, Brom- und Kochsalzgehalt gehören, sie haben von 38—55° R. und dienen gegen hartleibigkeit, Mütemer Leber-, Milz- und Nierenleiden, Hypochondrie, Hysterie, Wechselfieber, chronische Diarrhöe, Harndrüsenleiden, chronische Katarrhe, Lähmungen, Verkrümmungen, Hautausschläge, rheumatische und skrofulöse Leiden, Metallvergiftungen; Probe auf Syphilis.

Baden bei Wien; Hauptbestandtheile der beiden Hauptquellen von 27,9° und 26,5° R.: Gyps, Glaubersalz, Kochsalz, Chlormagnesium, kohlensaure Kalkerde neben den schwefelsauren Doppelsalzen. Sie dienen gegen Stockungen im Leber- und Pfortadersystem, Uterinschwäche, chronische Schleimhautleiden, Hautkrankheiten, gichtische Lähmungen, Rhachitis, Drüsenleiden und als Probe auf Syphilis.

Burtscheid bei Aachen hat drei Schwefeltheemen derselben Zusammensetzung wie die Aachener Quellen.

Landeck im Kreise Habelschwerdt in Schlesien besitzt in der Wiesenquelle eine starke Schwefeltheme, die gegen chronische Metallleiden aller Art, Hautkrankheiten und Uterinalleiden treffliche Dienste thut.

VIII. Indifferente oder gehaltarme Quellen.

A. Indifferente Thermen.

Badenweiler im badischen Oberdreinkreise, eine Stunde von Müllheim, die fünf Quellen haben von 22—16° R. und leisten im Verein mit der Molkenkur und der schönen Gebirgslage trefflich gegen Störungen im Unterleibe, chronische Hautausschläge, gichtische und rheumatische Beschwerden.

Gastein; Wildbadgastein und Hofgastein, beide Bäder, eine Stunde von einander entfernt, in den Salzburger Alpen gelegen, sie haben sieben Quellen von 38,5—28° R. Gegen Rheumatismen, chronische Lähmungen, allgemeine Nervenschwäche, Krankheiten, die vom langen Gebrauch gewisser Medicamente herrühren, Schwäche des Genitalsystems, Gicht, Rheumatismus, Hartleiden, Hypochondrie und Hysterie. Dauchen Baregine-Schlammbäder.

Landeck in Tirol, Quellentemperatur bei drei 22—16° R., sie gegen chronischen Rheumatismus, Hämorrhoiden, Gicht, Skrofulose, Menstruations- und Uterinleiden treffliche Dienste thun.

Neuhaus in Steiermark hat eine Thermalquelle von 28° R. Gegen Schwächezustände des Uterus, gichtische und rheumatische Leiden.

Schlangenbad in Nassau, ¾ Meile von Schwalbach; die acht Quellen haben eine Temperatur von 22—26° R., welche fast ausschließlich zum Baden benutzt werden. Sie dienen gegen Nervenleiden, Krämpfe, Hysterie, Hypochondrie, Gefäßkrankheiten, Congestionszustände und als hautverschönendes Mittel. Dauchen Ziegenmolkenanstalt.

Tuffer (Römerbad), im Marburger Kreise von Steiermark, hat drei Quellen von 29,5—30° R.

Warmbrunn in Schlesien hat drei indifferente Thermalquellen von 29—30° R. Gegen Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, hysterische Krämpfe, Hautkrankheiten, Leiden, Unterleibs- und Leberleiden, Ausschläge, Menstruationsflüssen.

Wildbad, im Schwarzwaldkreise von Württemberg, hat zahlreiche Quellen von 27—28° R.; sie dienen gegen chronische Leiden des Uterinsystems, Nervenkrankheiten, Krämpfe, Lähmungen, chronischen Herz- der Harnwerkzeuge, rheumatische und gichtische Leiden, chronische Leiden der Schleimhäute.

B. Indifferente Kaltquellen.

Dieselben dienen zum Betriebe der Kaltwasserheilanstalten, deren wir in Deutschland folgende besitzen:

Alexandersbad bei Bunnlebel in Bayern; Alexisbad in Anhalt-Bernburg, Albeide bei Silatz; Altscheidnitz bei Breslau; Auerbach an der Bergstraße im hessischen Fürstenthum Starkenburg, Blankenburg bei Rudolstadt; Brühl zwischen Köln und Bonn, Brunnthal bei München; Reunenbrunn bei Neuende in Schlesien, Charlottenbrunn bei Berlin; Cronthal in Nassau, Dehne bei Neustadt an der Haarthe in Posen, Dianabad bei München; Elsterberg bei Zeitlitz, dicht bei Burgstein, nahe bei Plauen; Elgersburg bei Gotha, Freiwaldau in Oesterreichisch-Schlesien; Freienwalde bei Berlin; Freudenthal im österreichisch-schlesischen Kreise Troppau, Gellenau bei Reinerz in Schlesien; Gottsbberg bei Leitmeritz in Böhmen; Gleisweiler in der bayerischen Rheinpfalz, nahe bei Weilen- und Traubenort und Kiefernadelbädern; Görbersdorf bei Warmbrunn in Schlesien; Godesberg bei Bonn, Gräfenberg bei Freiwaldau in Oesterreichisch-Schlesien (die erste Kaltwasserheilanstalt); Heerenalb bei Wildbad in Württemberg; Hohenstein bei Hohenstein; Ilmenau in Sachsen-Weimar; Johannisbad im Riesengebirge, Johannisberg im nassauischen Rheingau; Jungenheim an der Bergstraße in Baden; Kastenienlegeben, 2½ Meile von Wien, Kleberg im nassauischen Amte Limburg, Königsbrunn im Kreise des schlesischen Schweidnitz, Kreinten bei Krems an der Donau, in Oberösterreich, Langenberg bei Gera; Lanbbach, ½ Stunde von Coblenz, Lauterberg bei Glausthal im Harz,

Digitized by Google

Lebsen in Mecklenburg-Schwerin; Liebenstein bei Eisenach; Liebwerda im böhmischen Kreise Bunzlau; Mallnerbrunn am Bellveter See in Oberkrain; Martinsberg bei Bregenz am Rhein; Michelstadt im großherzoglich hessischen Fürstenthum Starkenburg; Morgenstern bei Reichenberg in Böhmen; Mühlau bei Innsbruck in Tirol; Mühlbad bei Bregenz am Rhein; München. Nervenheilanstalt; Nassau an der Lahn; Neuenthal bei Bliesbadern; Neuenthalmühle, ebendaselbst; Obermais bei Meran in Tirol; Obernigk am Einfluß der Bielna in die Warthe in Posen. Pelonken bei Danzig. Rolandseck, zwei Stunden von Bonn, am Rhein; Rostock eine Anstalt ist auf einer Insel an der Warnow); Rubla bei Eisenach, Schleußingen am Thüringerwalde, in preuß. Regierungsbezirk Erfurt. Schmalkalden in Kurhessen. Schönfeld zu Fraudenhof bei Stettin; Schweizermühle im Bielagrunde bei Pirna in Sachsen; Solabenbad bei Hamburg. St.-Nabegund in der Nähe von Wetzlar in Steiermark; Sinner am Plauer See bei Parchim in Mecklenburg-Strelitz. Teinach im württembergischen Schwarzwalde; Thalkirchen bei München; Trieft in Illyrien. Wartenberg bei Tuxnau in Böhmen; Weinheim im badischen Neckarkreise; Wirra bei Aegisdorf in der preuß. Provinz Sachsen. Wolfsanger bei Kassel.

Die deutschen Seebäder.

Apenrade, Ostseebad im Herzogthum Schleswig, vier Meilen von Flensburg. Der Apenrader Meerbusen ist so vor Nord- und Nordostwinden geschützt, daß das Bad ein ungewöhnlich mildes Klima bietet.

Bollenhagen, Ostseebad an der mecklenburgischen Küste bei Klütz.

Colberg, Ostseebad im Hinterpommern, Reg.-Bezirk Cöslin. Es hat bequeme Einrichtungen und ist viel besucht.

Curhaven, Nordseebad im Hamburger Gebiet, am Ausflusse der Elbe, gut eingerichtet.

Dangast, Nordseebad an der oldenburgischen Küste, unweit der Jahdemündung, bei Varel.

Dobberan, Ostseebad im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, zwei Stunden von Rostock, es ist viel besucht, sehr elegant und zweckmäßig eingerichtet und bietet noch vielerlei andere Curmittel, worunter drei natürliche Mineralquellen, eine Schwefel-, eine Kochsalz- und eine Stahlquelle.

Eckernförde in Schleswig. Ostseebad in dem tiefen und breiten Meerbusen von Eckernförde.

Föhr, Nordseebad. Die Insel Föhr liegt an der Westküste von Schleswig; die guten Badeeinrichtungen befinden sich in dem Flecken Wyk, der durch hohe Ufer einigermaßen vor den rauhen Winden geschützt ist.

Greifswald in Pommern, besitzt eine auf eingerichtete Seebadeanstalt.

Haffkrug in Holstein, ein billiges Ostseebad am Neustädter Meerbusen, vier Meilen von Lübeck.

Helgoland, Nordseeinsel, welche den Engländern gehört. Das dortige Seebad ist berühmt und sehr besucht, da es an Mächtigkeit des Wellenschlages alle Seebäder in Deutschland übertrifft, der Aufenthalt daselbst ist jedoch sehr kostspielig und einförmig.

Heringsdorf in Pommern, schöngelegenes Ostseebad, eine Meile westlich von Swinemünde.

Kiel in Holstein, gut eingerichtetes Ostseebad, nach einem nahegelegenen Gehölz auch Düsternbrooker Bad genannt.

Kranz, Ostseebad in der Nähe von Königsberg.

Miodroy, Ostseebad auf der Insel Wollin, Reg.-Bezirk Stettin der Provinz Pommern.

Norderney, Nordseebad im Königreich Hannover. Die Insel Norderney liegt an der ostfriesischen Küste, $^{3}/_{4}$ Meilen vom Lande entfernt, doch ist sie von allen Seiten leicht, während der Ebbe sogar im Wagen, hinzugelangen, und die Einrichtungen sind ganz vortrefflich.

Pillau, Ostseebad in der Nähe von Königsberg.

Putbus, Seebad auf der Insel Rügen, herrlich gelegen und sehr zweckmäßig eingerichtet.

Ragenwalde, Ostseebad im Schlawer Kreise des Regierungsbezirks Cöslin, Pommern.

Swinemünde, Ostseebad auf der pommerschen Insel Usedom, ist sehr viel besucht und gut eingerichtet.

Travemünde, gut eingerichtetes Ostseebad, zwei Stunden von Lübeck.

Trieft, Hauptstadt von Illyrien, hat an seinem malerisch schönen Strande mehrere ausgezeichnete Seebadeanstalten mit kräftigem Wellenschlag und zweckmäßiger Einrichtung.

Wangeroge, zu Oldenburg gehörige Nordseeinsel mit gut eingerichtetem Seebade, eine Meile vom Festlande entfernt.

Warnemünde, Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, Nordseebad bei Rostock. Der Aufenthalt ist billig und angenehm.

Westerland, Nordseebad auf der Insel Sylt, Herzogthum Schleswig.

Wismar, Ostseebad an der mecklenburgischen Küste.

Wyk, s. Föhr.

Zoppot in Westpreußen, Ostseebad mit guten Einrichtungen, anderthalb Meilen von Danzig.

Die bedeutendsten Bäder der Schweiz.

Alvaneu, Graubündten. Eine kalte Schwefelquelle und Molkenkur. Gegen chronische Schleimflüsse und Hautleiden.

Attisholz, Solothurn. Eisen- und schwefelhaltige Quellen. Gegen Gicht und Rheumatismus.

Baden, Aargau. Berühmte Schwefelthermen von 39—40° R. Gegen chronisch-rheumatische und katarrhalische Leiden sowie Frauenkrankheiten.

Beigach, St.-Gallen. 3 Quellen mit Eisen, Schwefel, Kalk und Chlorlaugen. Gegen gichtische, rheumatische und Unterleibsleiden und Skrofeln.

Bere Aigle, Waadt. Eine Schwefelquelle und eine schwefelwasserstoffhaltige Salzquelle. Gegen Hauteruptionen, Verschleimungen, Dyskrasien.

Blumenstein, Bern. Kräftige Eisenquelle mit Kalk und Magnesia. Gegen Chlorose und Blutarmäme.

Champ-Dlivier bei Murten, Freiburg. Kalksäuerling. Gegen atonische Zustände und Rheumatismen.

Engstlistein, Bern. Starke Eisenquelle. Gegen Rheumatismus, Lähmungen, Atrophie und Menstruationsstörungen.

Fideris, Graubündten. Natronquelle mit Kalk und Eisen.

Gonten, Appenzell, 4 natron- und schwefelhaltige Eisenquellen. Gegen Bleichsucht, Rheumatismen, Ausschläge.

Grenchen oder **Bachtelbad**, Solothurn. Eisenquelle mit Magnesia. Gegen Rheumatismen, Hautübel, Chlorose.

Gurnigelbad, Bern. 2 bittersalzhaltige Schwefelquellen und eine Eisenquelle. Gegen Hämorrhoiden, Leber- und Milzanschoppungen, Unterleibsübsäße, Bleichsucht, Nervenleiden.

Heinrichs- oder **Moosbergerbad**, Appenzell-Ausserrhoden. Eisenquellen mit Kalk und Natron. Gegen Muskelschwäche, Chlorose, Hysterie, Magenleiden, torpide Schleimflüsse.

Kyburgbad bei Buchegg, Solothurn. Eisenquelle. Gegen Nervenleiden, Chlorose, Rheumatismen.

L'Allaz, Waadt, unweit des Genfersees. Sehr besuchte Schwefelquelle.

Lavey, Waadt, am Fuße des Dent de Morcle. Schwefelthermen mit Natron, Chlorcalcium u. s. w. Gegen chronische Hautübel, Skrofeln, Gicht.

Leuker- oder **Wallisbad** (Loudche), Wallis. Gegen 30 Schwefelthermen von 27—40° R. Gegen Hautkrankheiten, Rheumatismen, Katarrhe, Skrofeln.

St.-Moriz, Graubündten. Säuerling mit Kalk, Magnesia, Natron, Eisensalzsäure.

Pfäffers, St.-Gallen. Indifferente Therme von 30° R. Gegen chronische Unterleibsleiden, Rheumatismen, Lähmungen, Hautkrankheiten.

Ragaz oder **Hof Ragaz**, St.-Gallen. Indifferente Thermen von 30° R. gegen Gicht, Chlorose, Hysterie, Nerven- und Muskelschwäche.

Schinznach, Aargau. Eine Schwefeltherme von 28° R. mit Natron und Kalk. Gegen Hautkrankheiten, Chlorose, Magenschwäche, habituelle Verstopfung.

Serneuabad, Graubündten. Kalksäuerling mit Magnesia und Natron. Gegen Hämorrhoiden, chronische Darrhöe, Leberleiden, Flechten und Unterleibsleiden.

Stachelberg, Glarus. Sehr kräftige Schwefelquelle mit Glaubersalz, Kalk, Natron und Magnesia. Gegen Hämorrhoiden, Lähmungen, Rheumatismen, habituelle Verstopfung.

Taraspy, Graubündten. Starke Natronquelle. Gegen habituelle Verstopfung, Verschleimungen des Magen- und Darmkanals, Harnsäure.

Weißenburgbad, Bern. Eine Kalksäuerling von 23° R. mit viel Natron. Gegen chronische Katarrhe, Pneumonie, Gastritis, Leber- und Milzanschoppungen.

Digitized by Google

Kunst.

Die deutschen Kunstvereine im Jahre 1864.

Aachen, Kunstverein, der 1864 vom 20. Juni bis 18. Sept. Ausstellung hielt.

Aarau, „Schweizerischer Gollus“. 1864 Ausstellung vom 25. Juli bis Mitte August.

Apolda, „Thüringischer Kunstverein“ (f. Erfurt).

Arnstadt, Zweigverein von Gotha.

Augsburg, Kunstverein, gegründet 1836.

Aurich, Zweigverein von Hannover.

Bamberg, „Süddeutscher Gollus“ (f. Regensburg).

Berlin, „Verein der Kunstfreunde im preußischen Staate“, welcher, etwa 1000 Mitglieder zählend, permanente Ausstellung hält. — „Preußischer Kunstverein“, zählt 599 Mitglieder, von denen 473 einen Jahresbeitrag von 12 Thlr. einen solchen von 24 Thlrn. zahlen. — „Wissenschaftlicher Kunstverein“, der wenigstens einmal Zeitung hält. — „Museum für Kunst und kaufmännische Interessen“, welches für einen Jahresbeitrag von 3 Thlrn. jährlich einen großen Kunstschatz gibt; 1864—65 wurden im Sterkerhof seiner Tochter“ nach Schrader geschossen von Fritz Dinger. — „Evangelischer Verein für religiöse Kunst“.

Bern, „Schweizerischer Gollus“. 1864 Ausstellung vom 20. Juni bis Mitte Juli.

Braunschweig, „Vereinigte westliche Kunstvereine“ (f. Hannover). Ausstellung 1864 vom 1. Juni bis 3. Juli.

Bremen, Vorort des „Norddeutschen Gesammtvereins“*), im Verein mit Hamburg, Lübeck, Rostock, Greifswald, Stralsund. Ausstellungen nur in den Jahren gerader Zahl, in Bremen 1864 vom 1. bis 31. März, wo für circa 13000 Thlr. Bilder gekauft wurden. Außerdem in jedem Zwischenjahre Lokalausstellung kleine Ausstellungen.

Breslau, Schlesiert des „Ostdeutschen Gollus“ (f. Danzig). 1864 keine Ausstellung; 1865 im Mai.

Brünn, Zweigverein des „Kunstvereins für Böhmen“ (f. Prag).

Budweis, Zweigverein des „Kunstvereins für Böhmen“ (f. Prag).

Cassel, Kunstverein im Gollus der östlichen Schweiz.

Danzig, Vorort der „Vereinigten ostdeutschen Kunstvereine“, mit Königsberg in Pr., Stettin (Gidng), Breslau (Görlitz), die Ausstellungen während der ersten Hälfte der Jahre ungerader Zahl halten. In Danzig vom 15. Dec. 1864 bis Mitte Jan. 1865.

Darmstadt, „Rheinischer Kunstverein“ (f. Freiburg). Ausstellung 1864 im August.

Dessau, „Vereinigte westliche Kunstvereine“ (f. Hannover). Ausstellung 1864 vom 10. bis 31. Juli, wo Kunstwerke für 3280 Thlr. verkauft wurden.

Dresden, „Sächsischer Kunstverein“; akademische Ausstellung 1864 vom 3. Juli bis 2. October. Mitgliederzahl etwa 1400.

Düsseldorf, „Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen“, der fast 3000 Mitglieder zählt. Ausstellung jährlich im Juli. Der Verein*) verwendet einen Theil seiner Jahreseinnahme auf Stiftung monumentaler Kunstwerke.

Eisleben, „Thüringischer Kunstverein“ (f. Erfurt).

Elbing, Zweigverein von Stettin (f. Danzig).

Erfurt, Vorort des „Thüringischen Kunstvereins“, jährliche Ausstellung im April, nach welcher 1864 im November die Städte Zeitz, Jena, Gera, Greiz, Plauen, Hof, Sondershausen, Nordhausen, Weimar folgten. Verkäufe im Gollus 1864 an Bildern für 7935 Thlr. Demselben Verein gehören außerdem an Apolda, Eisleben, Hildburghausen, Ilmenau, Naumburg, Rudolstadt, Sangerhausen, Suhl.

Frankfurt a. M. Der seit 1835 bestehende Kunstverein, dessen Statuten in manchen Punkten von denen anderer Vereine abweichen, hält permanente Ausstellung.

*) Der norddeutsche Gesammtverein geht einer Umgestaltung und einer Veränderung der Ausstellungsstellen entgegen.

**) Derselbe hebt einer Abänderung seiner Statuten entgegen.

Freiburg im Breisgau, 1864 Vorort des „Rheinischen Kunstvereins“. Ausstellung daselbst vom 15. April bis 10. Mai, auf welche dann die Ausstellungen der zu diesem Vereine gehörenden Städte Straßburg, Karlsruhe, Mainz, Darmstadt, Mannheim, Stuttgart folgten, sodaß 1865 Straßburg Vorort und Freiburg Schlußort wird.

Genf, „Schweizerischer Gollus“. 1864 Ausstellung vom 15. April bis 15. Mai.

Gera, „Thüringischer Kunstverein“ (f. Erfurt).

Görlitz, „Zweigverein von Breslau, mit Anschluß an die dortige Kunstausstellung.

Gotha, „Vereinigte westliche Kunstvereine“ (f. Hannover). Ausstellung nur in den Jahren ungerader Zahl. Mitgliederzahl 954.

Greifswald, „Norddeutscher Gesammtverein“ (f. Bremen).

Greiz, „Thüringischer Kunstverein“ (f. Erfurt).

Halberstadt, „Vereinigte westliche Kunstvereine“ (f. Hannover). Ausstellung nur in den Jahren ungerader Zahl.

Halle, „Vereinigte westliche Kunstvereine“ (f. Hannover). Ausstellung nur in den Jahren ungerader Zahl.

Hamburg, „Norddeutscher Gesammtverein“ (f. Bremen). Ausstellung 1864 vom 14. April bis Ende Mai. Außerdem permanente Ausstellung in Verbindung mit der städtischen Galerie.

Hannover, Vorort der „Vereinigten westlichen Kunstvereine“, zu denen außerdem Braunschweig, Magdeburg, Halberstadt, Halle, Gotha, Kassel, Dessau, Meiningen gehören, jedoch so, daß Halberstadt, Halle, Gotha Ausstellung nur in den Jahren ungerader, Braunschweig, Dessau, Meiningen nur in den Jahren gerader Zahl, Hannover, Magdeburg und Kassel in jedem Jahre haben. Ausstellung vom 24. Februar bis Anfang April. Mitgliederzahl 3330. Zu Ende 1864 Kunst für 5419 Thlr. Oelbilder, der Hof und Private für 3140 Thlr. Vereinsblatt für 1864: Stich von v. Raab nach Gerlings Vater, der die Stich von der Holzschnitt in Nürnberg schlägt.

Hardurg, Zweigverein von Hannover.

Hildburghausen, Zweig des „Thüringischen Kunstvereins“ (f. Erfurt).

Hof, „Thüringischer Kunstverein“ (f. Erfurt).

Jena, „Thüringischer Kunstverein“ (f. Erfurt).

Ilmenau, Zweig des „Thüringischen Kunstvereins“ (f. Erfurt).

Innsbruck, „Tirolisch-Vorarlbergischer Kunstverein“, neu gegründet.

Karlsruhe, „Rheinischer Kunstverein“ (f. Freiburg). Ausstellung 1864 im Juni.

Kassel, „Kunstverein für Kurhessen“, gehört dem Gollus der „Vereinigten westlichen Kunstvereine“ an (f. Hannover). Jährliche Ausstellung im Sept., wobei 1864 für 1000 Thlr. angekauft wurde. — „Verein für bildende Kunst“, mit keiner permanenter Ausstellung.

Kiel, Kunstverein mit jährlicher Ausstellung im Juli.

Klagenfurt, Zweigverein des „Oesterreichischen Kunstvereins“ in Wien.

Koburg, Zweigverein von Gotha.

Köln, Kunstverein mit permanenter Ausstellung. Gestiftet 1839, zählt derselbe jetzt 3000 Mitglieder. Vereinsblatt für 1864/65: Stich von Eng. Schäfer nach Lessing's Eyzelin im Gefängnis im Städel'schen Institut zu Frankfurt. Im Anschluß an denselben steht der Verein zur Erwerbung von Kunstwerken für das neue Museum.

Königsberg in Preußen, „Vereinigte ostdeutsche Kunstvereine“ (f. Danzig). 1864 keine Ausstellung; 1865 im Februar und März.

Langensalza, Zweigverein von Gotha.

Leipzig, Kunstverein, der einen Theil seiner Einnahme auf die Erwerbung von Kunstwerken für das städtische Museum verwendet. Ausstellung 1865. — „Verein der Kunstfreunde“ für Ankauf von Bildern auf der Ausstellung von Del Vecchio.

Linz, „Oberösterreichischer Kunstverein“; Ausstellung von Mitte Juni bis Ende October, mit monatlichem Wechsel der Bilder.

Lübeck, „Norddeutscher Gesammtverein“ (f. Bremen). Ausstellung von 1864 im Juni bis Mitte Juli.

Luzern, „Schweizerischer Gollus“, Ausstellung 1864 vom 20. August bis 10. September.

Magdeburg, „Vereinigte westliche Kunstvereine“ (f. Hannover). Ausstellung 1864 vom 14. April bis 17. Mai, wo für 6000 Thlr. verkauft wurde.

Mainz, „Rheinischer Kunstverein“ (f. Freiburg). Ausstellung 1864 vom 19. bis 31. Juli.

Mannheim, „Rheinischer Kunstverein“ (f. Freiburg). Ausstellung 1864 vom 1. bis 21. Sept.

Meiningen, Zweigverein von Gotha.

Merseburg, „Vereinigte westliche Kunstvereine“ (f. Hannover). Ausstellung 1864 vom 10. bis 31. August.

Mühlhausen, Zweigverein von Gotha.

München, Kunstverein von 3239 Mitgliedern, der permanente Ausstellung hält, und 1864 zum Ankauf von Gemälden 28,000 Fl. verwendete. Jährlich ein Vereinsblatt.

Münster, „Westfälischer Kunstverein“ von 780 Mitgliedern.

Naumburg, „Thüringischer Kunstverein“ (f. Erfurt).

Nordhausen, „Thüringischer Kunstverein“ (f. Erfurt).

Nürnberg, „Albrecht Dürer-Verein“, der permanente Ausstellung hält. Jährlich ein Vereinsblatt.

Oldenburg, „Kunstverein“, der gewöhnlich alle drei Jahre kleine Ausstellung hält.

Osnabrück, Zweigverein von Hannover.

Passau, „Südrussischer Gollus“ (f. Regensburg).

Pforta, „Thüringischer Kunstverein“ (f. Erfurt).

Potsdam, „Kunstverein“ mit permanenter Ausstellung. Mitgliederzahl 840. Jährlich ein Vereinsblatt.

Prag, „Kunstverein für Böhmen“, der mehr als 6000 Seelen zählt. Ausstellung 1864 vom 3. April bis 22. Mai; worin vom Verein für 13,423 Fl., von Privaten für 5446 Fl. Kunstwerke gekauft wurden. Jährlich ein Vereinsblatt. Der Verein verwendet einen Theil seiner Einnahme auf die Stiftung monumentaler Kunstwerke.

Regensburg, „Süddeutscher Gollus“, verbunden mit Bamberg, Würzburg, Wiesbaden und Passau; Ausstellungen von etwa monatlicher Dauer vom November 1864 bis August 1865.

Reichenberg in Böhmen, Zweigverein von Prag.

Rostock, „Norddeutscher Gesammtverein“ (f. Bremen). Ausstellung 1864 im August.

Rudolstadt, „Thüringischer Kunstverein“ (f. Erfurt).

Salzburg, Kunstverein mit kleiner permanenter Ausstellung. Jährlich ein Vereinsblatt.

Sangerhausen, Zweig des „Thüringischen Kunstvereins“ (f. Erfurt).

Solothurn, „Schweizerischer Gollus“, Ausstellung 1864 vom 25. Mai bis 15. Juni.

Sondershausen, „Thüringischer Kunstverein“ (f. Erfurt).

Stettin, „Vereinigte ostdeutsche Kunstvereine“ (f. Danzig). Zählt 1400 Mitglieder. 1864 keine Ausstellung, 1865 im April.

Stralsund, „Norddeutscher Gesammtverein“ (f. Bremen). Ausstellung 1864 in der zweiten Hälfte des September.

Straßburg, „Rheinischer Kunstverein“ (f. Freiburg). Ausstellung 1864 im Mai.

Stuttgart, 1864 Schlußort des „Rheinischen Kunstvereins“ (f. Freiburg). Ausstellung in 4 vom 26. September bis 25. October.

Suhl, Zweig des „Thüringischen Kunstvereins“ (f. Erfurt).

Weimar, „Thüringischer Kunstverein“ (f. Erfurt).

Wien, „Oesterreichischer Kunstverein“, permanente Ausstellung mit monatlichem Wechsel der Bilder. Prämienblätter für 1864: J. Bauer's Lithographie nach Tiedmand's Rückkehr von der Bärenjagd. J. Felsing's Stich nach Hofmann's Gefangennehmung Ubrich. F. Dinger's Stich nach Schrader's Crowwell am Sterbebette seiner Tochter. — „Verein zur Beförderung der bildenden Künste“, mit jährlicher Ausstellung im Herbst.

Wiesbaden, „Süddeutscher Gollus“ (f. Regensb.).

Würzburg, „Süddeutscher Gollus“ (f. Regensb.).

Zeitz, „Zweig des „Thüringischen Kunstvereins“ (f. Erfurt).

Digitized by Google

Die sämmtlichen deutschen Bühnen, ihre Directoren und die Zahl ihrer Mitglieder.

Aachen, Stadttheater.
Director: Herr M. Cyrill, gleichzeitig Director und Unternehmer der Stadttheater in Köln u. Bonn.
Darstellende Mitglieder: 12 männl., 10 weibl.
3 Kinder; Chor: 18 Personen. Die Opernsaison währt vom 1. Juni bis 1. September.

Altenburg, Rudolstadt und **Gera**, vereinigte herzoglicher und fürstlicher Hoftheater.
Intendanz in Altenburg: die Herren Kammerherr Freih. v. Schwarzkopf und Major Herrmann.
Intendanz in Rudolstadt: Herr Heb. Hofrath Schwarz. Intendanz in Gera: Herr Geh. Finanzrath Schlick.
Director: Herr Alphons v. Rekowski-Linden.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 19 männl., 14 weibl., 2 Kinder; für die Oper: die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet: 6 männl., 4 weibl., Chor 8 Pers.

Altona, a) Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Th. Herrmann neben einem Theatercomité von 7 Personen.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: erstere 6 männl., 13 weibl.; Ballet: 1 Ballettmeister, 1 erste und 2 zweite Solotänzerinnen, 4 Tänzerinnen.

b) Tivolitheater.
Eigenthümer und Director: Herr Th. Damm.
Darstellende Mitglieder: 20 männl., 13 weibl.

Alzey in Hessen. Stadttheater.
Director: Herr Philipp Ley.
Darstellende Mitglieder: 9 männl., 6 weibl., 1 Kind.

Amsterdam, a) Grand Théâtre, früher hochdeutsches Theater.
Director und Eigenthümer: Herr A. van Vlet.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 14 männl., 8 weibl., 1 Kind; die Oper, in welcher auch ein Theil des Schauspielpersonals mitwirkt: 8 männl., 7 weibl., Chor: 30 Personen.

b) Deutsche Oper im großen Stadt- und Nationaltheater.
Director: Herr Arthur Lewy.
Darstellende Mitglieder: 10 männl., 7 weibl.; Chor: 38 Personen; Ballet: 3 Ballettmeister, 3 Solotänzer, 7 Solotänzerinnen, 4 Korpsdamen, 30 Figuranten und Figurantinnen.

Annaberg, Glauchau, Zwickau, vereinigte Stadttheater.
Direction: Herr Julius Rosenkretsch.
Darstellende Mitglieder für Schau- und Singstriet: 13 männl., 10 weibl., Chor: 8 Personen.

Ansbach, k. Schloßtheater, verbunden mit dem Stadttheater in **Amberg**.
Director: Herr Karl Helgh.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 9 männl., 8 weibl.

Aschaffenburg, Stadttheater.
Director: Herr A. W. Heimann.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel, Oper und Posse: 16 männl., 10 weibl.

Augsburg, a) Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Karl Böckel.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 12 männl., 7 weibl., 2 Kinder; für die Oper, die gelangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet: 6 männl., 3 weibl.; Chor: 30 Personen.

b) Sommertheater.
Director: Herr Louis Jnitz.
Darstellende Mitglieder: 13 männl., 12 weibl., 2 Kinder.

Baireuth, Schweinfurt, **Hof**, vereinigte Theater.
Director: Herr Wilhelm de Lemos Peite.
Darstellende Mitglieder: 11 männl., 9 weibl., 1 Kind.

Bamberg, Stadttheater, mit dem k. Opernbaus in **Baireuth** verbunden.
Director: Herr Otto Devrin.
Darstellende Mitglieder: 14 männl., 13 weibl., 2 Kinder.

Barmen, Bandevillettheater.
Eigenthümer und Unternehmer: Herr Peter Brasch.
Technischer Leiter und Capellmeister: Herr Altmann.
Darstellende Mitglieder: 19 männl., 14 weibl.; Chor: 18 Personen, Ballet: 2 Solotänzerinnen.

Basel, Stadttheater, vereinigt mit dem Stadttheater in **Bern**.
Präsident des Comité: Herr Dr. Heimlicher.
Director: Herr Philipp Waldrau Kramer.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel: 11 männl., 12 weibl.; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 9 männl., 7 weibl.; Chor: 18 Personen.

Bautzen, teilende Gesellschaft.
Director und Unternehmer: Herr August Wolf.
Darstellende Mitglieder: 12 männl., 7 weibl., 3 Kinder.

Berlin, a) Königl. Theater.
Generalintendant: Herr Kammerherr von Hülsen.
Artistisch-technischer Director des Schauspiels: Herr Düringer.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 23 männl., 14 weibl., 2 Kinder, für die Oper: 16 männl., 10 weibl.; Unterpersonal: Frau Köster, Chor: 61 Personen; Ballet: 1 Ballettmeister, 8 Solotänzer, 8 Solotänzerinnen, 1 Pantomimist, 6 Korpsbälen, 25 männl. und 24 weibl. Figuranten; Vorstände der Theatererziehungsschule: Musikdirector Gommer, Musikdirector Dr. Hahn, Gouvernantess Kies und Frl. Brann.

b) Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.
Chef und Eigenthümer: Herr Commissionsrath F. W. Deichmann.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 14 männl., 13 weibl., 2 Kinder, Chor: 18 Personen; Ballet: 2 Solotänzerinnen.

c) Wallner's Theater.
Director, Eigenthümer und Inhaber der Concession: Herr Commissionsrath Franz Wallner.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Bandeville: 16 männl., 10 weibl., 2 Kinder, Chor: 20 Personen.

d) Victoria-Theater.
Director und Eigenthümer: Herr Rudolf Gerl.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 15 männl., 12 weibl., 2 Kinder; Chor: 26 Personen, Ballet: 12 Figurantinnen.

e) Kroll's Theater.
Director und Eigenthümer: Herr J. G. Engel.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 9 männl., 8 weibl., 1 Kind; 12 Personen; für die Oper in der Sommersaison: 11 männl., 9 weibl.; Chor: 19 Personen.

f) Vorstädtisches Theater.
Directorin und Eigenthümerin Frau Julie Gradert, Stellvertretender Director: Herr F. Pickendach.
Darstellende Mitglieder: 14 männl., 8 weibl., 2 Kinder.

g) Wanda Theater (führt von Oktober 1865 an den Namen Albrechtstheater unter Direction des Commissionsraths A. Wollersberg.)
Directionen: die Herren Eduard Neydel und A. Weirauch.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 17 männl., 17 weibl., 2 Kinder.

h) Gallenbach's Bandevillettheater.
Director und Eigenthümer: Herr Moritz Gallenbach.
Darstellende Mitglieder: 14 männl., 10 weibl., 1 Kinder.

Beuthen in Oberschlesien, teilende Gesellschaft.
Director: Herr Wilhelm Dewenis.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 8 männl., 6 weibl.

Biberach und **Ulm**, vereinigte Theater.
Director: Herr Karl Hasse.
Darstellende Mitglieder für Schau- und Singspiel: 8 männl., 5 weibl., 1 Kind.

Bonn, Stadttheater.
Director: Herr Dr. Krull, gleichzeitig Leiter der Bühnen in Aachen und Köln.
Von den Mitgliedern des Stadttheaters in Köln werden jede Woche 2 Vorstellungen gegeben.

Braunau und **Scharding** in Baiern, vereinigte Theater.
Directorin: Frau Anna Schill.
Darstellende Mitglieder: 8 männl., 4 weibl., 1 Kind.

Braunschweig, herzogl. Hoftheater.
Intendanz: Herr Kammerschall Freih. G. B. v. Münchhausen.
Artistisch-technischer Director: Herr E. Schütz.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 13 männl., 7 weibl., 3 Kinder; für die Oper: 9 männl., 6 weibl.; Chor: 47 Personen; Ballet: 1 Ballettmeister, 3 Solotänzerinnen, 19 Tänzerinnen.

Bremen, Stadttheater.
Direction: die Herren A. A. Ritter u. F. Feldmann.
Darstellende Mitglieder für d. Schauspiel: 13 männl., 9 weibl., 2 Kinder, für die Oper, die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingeschlossen: 8 männl., 5 weibl.; Chor: 32 Personen; Ballet: 1 Ballettmeister, 2 Solotänzer, 1 erste und 2 zweite Solotänzerinnen, 8 Balleteleven.

Breslau, a) Stadttheater.
Director und Pächter: Herr Gunds.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 21 männl., 13 weibl., 2 Kinder; Chor: 38 Personen; Ballet: 1 Ballettmeister, 1 Solotänzer 1 erste und 2 zweite Solotänzerinnen, 4 Korpsdäen, 11 Tänzerinnen, 16 Tänzeleven.

b) Sommertheater.
Direction: Das frühere Comité des Stadttheaters.
Darstellende Mitglieder: 26 männl., 22 weibl., 4 Kinder.

Brieg und **Glah**, vereinigte Theater.
Director: Herr Rudolf Stegemann.
Darstellende Mitglieder für Schau- und Singstriet: 11 männl., 10 weibl., 4 Kinder.

Brody, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Wilhelm Roman.
Darstellende Mitglieder: 9 männl., 6 weibl., 1 Kind.

Brünnberg, Stadt- und Sommertheater.
Director und Unternehmer: Herr H. Gh. Gebermann.
Darstellende Mitglieder für Schau- und Singstriet: 15 männl., 10 weibl., 4 Kinder.

Brünn, k. ständisches Theater.
Director: Herr Anton Zellner.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Bandeville: 11 männl., 9 weibl., 4 Kinder, die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet, für die Oper: 7 männl., 6 weibl., Chor: 22 Personen.

Budweis, ständisches Theater.
Director: Herr Karl Meier.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 14 männl., 12 weibl., 2 Kinder.

Bukarest, deutsches Theater.
Director und Unternehmer: Herr Andolf Schloß.
Darstellende Mitglieder für Schau- und Singstriet: 12 männl., 9 weibl.

Burg, Jerbst und **Naumburg**, vereinigte Theater.
Director: Herr M. Lehmann.
Darstellende Mitglieder: 10 männl., 7 weibl., 1 Kind.

Burghausen, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Michaelis Daschek.
Darstellende Mitglieder: 7 männl., 5 weibl.

Calw, a) Stadttheater, teilende Gesellschaft.
Director: Herr Ferdinand v. d. Thann.
Darstellende Mitglieder: 12 männl., 9 weibl., 2 Kinder.

Chemnitz, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Ottmar Fürgen neben einer Deputation des Stadtraths.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 10 männl., 8 weibl.; für die Oper: 5 männl., 8 weibl.; Chor: 24 Personen.

Chicago in Nordamerika, Stadttheater.
Director: Herr H. H. Bonnet.
Darstellende Mitglieder: 12 männl., 7 weibl., 3 Kinder, 12 männl. und 6 weibl. Statisten.

Chur, Aettentheater.
Director: Herr Anton Sommer.
Darstellende Mitglieder: 10 männl., 6 weibl., 2 Kinder.

Cilli in Steiermark, Stadttheater.
Directorin: Frau Karoline Schweizer.
Darstellende Mitglieder: 18 männl., 7 weibl.

Coblenz, Stadttheater.
Director: Herr Gustav v. Bobien.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel, Oper und Posse: 15 männl., 10 weibl., 1 Kind; Chor: 13 Personen.

Coburg-Gotha, herzogliches Hoftheater.
Intendanz: Herr Geh. Cabinetsrath Gustav v. Meyern-Hohenberg.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 12 männl., 7 weibl., 1 Kind, die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 10 männl., 4 weibl.; Chor: 39 Personen. Ballet: 1 Ballettmeister, 1 erste und 1 zweite Tänzerin.

Constanz, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Heinrich Franzmüller.
Darstellende Mitglieder: 10 männl., 6 weibl., 2 Kinder.

Czernowitz, Stadttheater.
Director: Herr Gustav Sinnmayer Mörtzenzoll.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 11 männl., 9 weibl.

Danzig, a) Stadttheater.
Director: Herr Emil Fischer.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 13 männl., 8 weibl., 2 Kinder; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 7 männl., 7 weibl.; Chor: 23 Pers.

b) Victoriatheater, verbunden mit dem Stadttheater in **Elbing**.
Director: Herr Julius Radike, gleichzeitig Leiter der Bühne in Elbing.

Digitized by Google

Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 15 männl., 15 weibl., 2 Kinder; Chor: 16 Pers.

Darmstadt, grossherzogl. Hoftheater.
Direction des Hoftheaters und der Hofmusik: Herr Karl Telcher.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 16 männl., 8 weibl.; für die Oper: 10 männl., 8 weibl.; Chor: 49 Personen; Ballet: 1 Ballet-meister, 3 Solotänzer, 2 Solotänzerinnen, 1 Figurant, 24 Figurantinnen, 30 Eleven der Ballet-schule.

Dessau, herzogl. Hoftheater.
Intendant der Hofkapelle und des Hoftheaters: Herr Kammerherr Freih. v. Brandt.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 16 männl., 9 weibl.; Chor: 37 Personen, Ballet: 1 Ballet-meister, 2 Solotänzer, 2 erste und 1 zweite Solotänzerin, 7 Figurantinnen.

Donaueschingen, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Hermann Meinhöfliter.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 7 männl., 5 weibl.

Dresden, a. königl. Hoftheater.
Generalintendant der k. Kapelle und des Hoftheaters: Herr Otto v. Könneritz.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 23 männl., 15 weibl., 4 Kinder; Ehrenmitglied: Herr Emil Devrient. Für die Oper: 12 männl., 8 weibl.; verschiedene Mitglieder sind gleichzeitig Sänger und Schauspieler, Chor: 50 Personen; Ballet: 1 Balletmeister, 2 Solotänzer, 5 Solotänzerinnen, 40 Figurantinnen und Eleven.

b) Zweites Theater.

Director und Unternehmer: Herr Joseph Ferdinand Kettenhöfer.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 17 männl., 14 weibl., 1 Kind.

Düsseldorf, Stadttheater.
Vorsitzender des Theaterausschusses: Herr Oberbürgermeister Hammers.
Director: Herr E. Th. L'Arronge.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 14 männl., 9 weibl.; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 9 männl., 5 weibl.; Chor: 25 Personen.

Duisburg und **Mülheim** a. d. R., reisende Gesellschaft.
Director und Unternehmer: Herr Karl Thalheim.
Darstellende Mitglieder: 12 männl., 8 weibl.

Ems und **Frankenhausen**, Sommertheater.
Director und Unternehmer: Herr Ludwig Feidler.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 11 männl., 7 weibl., 2 Kinder.

Elbing, Actien-Theater, Neues, vereinigte Theater, verbunden mit dem Sommertheater in Kötzen.
Director: Herr Fessler.
Darstellende Mitglieder: 9 männl., 8 weibl.

Elberfeld, Stadt- und Bandevillethealer.
Director und Unternehmer: Herr Abraham Küpper.
Technischer Director: Herr Albert Kegler.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 12 männl., 11 weibl.; für die Oper: 6 männl., 4 weibl.; Chor: 22 Personen.

Elbing, Stadttheater, verbunden mit dem Victoriatheater in Danzig.
Director: Herr Julius Radtke, gleichzeitig Director des danziger Victoriatheaters.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel und Posse: 14 männl., 13 weibl.; Chor: 16 Personen.

Emden und **Leer**, vereinigte Theater.
Director und Unternehmer: Herr A. Bastl.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 12 männl., 9 weibl., 4 Kinder.

Erfurt, a) Stadttheater.
Director und Eigenthümer: Herr Julius Teichmann.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel, Posse und Vaudeville: 13 männl., 11 weibl., 4 Kinder.

b) Sommertheater, verbunden mit dem fürstlichen Theater in Arnstadt.
Director: Herr Alphons v. Kelowsky-Linden.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 24 männl., 12 weibl.; ein großer Theil des Schauspielpersonals eingerechnet für die Oper: 13 männl., 11 weibl.

Eßlingen, Stadttheater.
Directorin: Frau Auguste Allmann neben einem Theatercomité.
Darstellende Mitglieder: 9 männl., 7 weibl.

Frankfurt a. M., Stadttheater.
Direction: Der engere Ausschuß der Theater-Actiengesellschaft: Herr Dr. C. von Gnaita, Präsident, Herr G. Kohn-Speyer, Herr G. Seufferheld.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 15 männl., 11 weibl., 6 Kinder; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 10 männl., 6 weibl.; Chor: 37 Personen.

Frankfurt a. d. O., Stadttheater.
Director: Herr L. Fleiche.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 16 männl., 11 weibl.

Freiberg und **Meißen**, vereinigte Theater, verbunden mit dem Sommertheater in Ehemnitz.
Director: Herr R. Thieme.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Vaudeville: 14 männl., 14 weibl., 2 Kinder.

Freiburg im Breisgau, Stadttheater.
Director: Herr F. Weinmüller neben einem Theatercomité von 5 Personen.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 11 männl., 10 weibl., 2 Kinder; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 6 männl., 5 weibl.; Chor: 22 Personen; Ballet: 2 Tänzerinnen.

Gardelegen, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Karl Hermann.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Vaudeville: 10 männl., 7 weibl., 4 Kinder.

Görlitz, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Rath Victor Herzenscron.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Vaudeville: 10 männl., 12 weibl., 4 Kinder; für die Opernsaison im April und Mai: 8 männl., 5 weibl.; Chor: 19 Personen.

Goslar, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Victor Blumenthal.
Darstellende Mitglieder: 9 männl., 8 weibl.

Gothenburg, deutsche Oper.
Director: Herr Karl Gaudelius.
Darstellende Mitglieder: 9 männl., 6 weibl.; Chor: 25 Personen; Ballet: 2 Solotänzerinnen und 8 Figurantinnen.

Graz, a) landschaftliches Theater.
Intendanz: Landesausschuß Herr Dr. v. Stremayer.
Director: Herr Eduard Kreidig.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 13 männl., 9 weibl., 2 Kinder; für die Oper: 9 männl., 5 weibl.; Chor: 30 Personen; Ballet: 1 Solotänzerin, 2 Tänzerinnen und 4 Eleviunen.

b) Thaliatheater.
Director: Herr Jgnaz Eigentlin.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 8 männl., 9 weibl.; für Operette und Posse: 7 männl., 6 weibl.; Chor: 26 Personen; Ballet: 3 Solotänzerinnen.

Greifswald, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr K. Kiesle.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 16 männl., 14 weibl.

Groß-Beeskerek, **Arad** und **Temesvar**, vereinigte Theater.
Oberste Verwaltung: Die Finanz-Bezirks-Direction.
Director und Pächter: Herr Fr. Strohmayer v. Scheidenberg.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 10 männl., 10 weibl.

Halberstadt, Sommersaison vom 1. Juni bis 16 Sept.
Director: Herr F. Gluckstadt.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 14 männl., 12 weibl., 2 Kinder.

Halle a. d. Saale, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Karl Bönicke.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 13 männl., 13 weibl.; Chor: 18 Personen.

Hamburg, a) Stadttheater.
Director: Herr Dr. A. Herrmann.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 13 männl., 9 weibl.; für die Oper: 9 männl., 5 weibl.; Chor: 40 Personen; Ballet: 1 Ballet-meister, 1 Solotänzer, 1 Mimiker, 1 erste und 2 zweite Solotänzerinnen, 14 Tänzerinnen und 16 Eleviunen.

b) Thaliatheater.
Director und Eigenthümer: Herr Maurice.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 14 männl., 9 weibl., 2 Kinder; Chor: 17 Personen.

c) Theater zu St. Pauli.
Director und Eigenthümer: Herr Karl Schultze.
Darstellende Mitglieder: 16 männl., 11 weibl., 2 Kinder.

d) St.-Georg-Theater.
Eigenthümer und Unternehmer: Herr Julius Kroschwitz.
Director: Herr Ernst Gontard.
Darstellende Mitglieder: 12 männl., 12 weibl., 3 Kinder; Chor: 8 Personen.

e) Variété-Theater zu St. Pauli.
Eigenthümer und Unternehmer: Herr Karl Wagner.
Directorin: die Herren D. G. Faust und Louis Thielebein.
Darstellende Mitglieder: 13 männl., 10 weibl.; Personal der Opernsaison vom 1. Mai bis 20. Sept.: 6 männl. und 5 weibl. Mitglieder; Chor: 16 Personen; Ballet: 1 Balletmeister und 3 Solotänzerinnen.

Hameln und **Nienburg**, reisende Gesellschaft.
Directorin: Frau Bernerine Sagenhoven.
Darstellende Mitglieder: 8 männl., 5 weibl., 1 Kind.

Hannover, a) königl. Hoftheater.
Generalintendant des Hoftheaters und des Hoforchesters: Herr Oberschenk Graf v. Platen-Hallermund.
Director: Herr Rottmayer.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 14 männl., 9 weibl.; für die Oper: 11 männl., 10 weibl.; Chor: 42 Pers.; Ballet: 1 Balletmeister, 1 Solotänzer, 2 Solotänzerinnen, 15 Tänzerinnen.

b) Thaliatheater.
Theatervorstand: Präsident des Vereins: Herr Senator Ribbe. Präses in Theaterangelegenheiten Herr Consistorial-Commissär Holste.
Technischer Director: Herr Friedrich Kobler.
Darstellende Mitglieder: 12 männl., 11 weibl., 4 Kinder.

Harburg, **Stade** und **Lüneburg**, vereinigte Theater.
Director und Unternehmer: Herr Theodor Ulrichs.
Darstellende Mitglieder: 12 männl., 8 weibl.

Heide, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Karl Haas.
Darstellende Mitglieder: 9 männl., 5 weibl.

Heidelberg, Stadttheater.
Director: Herr Karl Widmann neben einem Theatercomité von 6 Personen.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 15 männl., 13 weibl., 2 Kinder.

Heinstedt, Sommertheater.
Director: Herr Th. Wilhelmi.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 13 männl., 8 weibl.

Hradisch in Mähren, Stadttheater.
Director: Herr Ed. Tau.
Darstellende Mitglieder: 11 männl., 8 weibl., 3 Kinder.

Jglau in Mähren, städtisches Theater.
Director: Herr Johann Ziegler.
Darstellende Mitglieder für Schau- und Singspiel: 14 männl., 10 weibl., 2 Kinder.

Jmmenstadt, Sommertheater.
Director: Herr Eduard Binder.
Darstellende Mitglieder für Schau- und Singspiel: 11 männl., 7 weibl., 2 Kinder.

Innsbruck, k. k. Nationaltheater, verbunden mit dem Stadttheater in Bozen.
Director: Herr Hermann Saßmeyer.
Darstellende Mitglieder: 18 männl., 16 weibl.; Chor: 8 Personen.

Jserlohn und **Preußisch Minden**, vereinigte Theater.
Director und Unternehmer: Herr Ferd. Stein.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 14 männl., 9 weibl.

Karlsburg, Bad **Mehadia** und **Turn-Severin**, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Gustav Pfalz.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 11 männl., 8 weibl., 1 Kind.

Karlsruhe, großherzogl. Hoftheater.
Oberste Behörde: Die Generaladministration der großherzogl. Kunstanstalten.
Director: Herr Ed. Devrient.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 13 männl., 7 weibl., 7 Kinder, für die Oper: 9 männl., 6 weibl.; Chor: 45 Personen; Ballet: 1 Balletmeister, 1 Solotänzer, 1 Solotänzerin, 1 Tänzer, 11 Tänzerinnen, 6 Eleven der Tanzschule.

Kassel, kurfürstl. Hoftheater.
Generalintendant: Herr Oberhofmarschall Jossas v. Herringen.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 10 männl., 7 weibl., 3 Kinder; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 7 männl., 5 weibl.; Chor: 43 Personen, Ballet: 1 Solotänzer, 1 Solotänzerin, 4 Figurantinnen.

Kiel, Stadttheater.
Director: Herr Fr. Witt.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 15 männl., 14 weibl., mehrere Kinder; Chor: 16 Personen.

Kissingen, Sommersaison.
Director: Herr Ed. Gerlach.
Darstellende Mitglieder: 11 männl., 10 weibl., 1 K.

Klagenfurt, landschaftliches Theater, vereinigt mit dem Stadttheater in Villach.
Director: Herr Karl Haag.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 13 männl., 11 weibl., 3 Kinder; für die Oper: 7 männl., 6 weibl., Chor: 14 Personen.

Klingenthal, reisende Gesellschaft.
Director und Unternehmer: Herr Hermann Korb.
Darstellende Mitglieder: 8 männl., 5 weibl., 5 Kinder.

Köln, a) Stadttheater.
Director: Herr M. Ernst, gleichzeitig Leiter der Bühnen von Aachen und Bonn.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 10 männl., 9 weibl., 2 Kinder; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 9 männl., 10 weibl.; Chor: 40 Personen; Ballet: 1 erste und 1 zweite Solotänzerin, 4 Figurantinnen.

b) Thaliatheater.
Director: siehe Stadttheater.
Darstellende Mitglieder: 18 männl., 15 weibl., 5 Kinder.

Digitized by Google

Königsberg, vereinigte Theater.
Director des Stadttheaters und Eigenthümer des Wilhelmtheaters: Herr Geh. Commissionsrath Arthur Wolterstorff.
Darstellende Mitglieder für d. Schauspiel: 23 männl., 13 weibl., 3 Kinder; die gelangsfundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 15 männl., 9 weibl.; Ober: 34 Personen; Ballet: 1 Ballettmeister, 1 Solotänzer, 1 Solotänzerin, 6 Tänzerinnen.

Krefeld, Stadttheater.
Director und Unternehmer: An Stelle des abgegangenen Herrn Wenzel ist als Director d. Anfange bereits, daneben leitet die Geschäfte ein Theatercomité von 6 Personen.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel, Posse und Baubevilles: 16 männl., 10 weibl., 4 Kinder.

Kreuznach, **Saarbrücken** und **Saarlouis**, vereinigte Theater.
Director: Herr Franz Heller.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 9 männl., 8 weibl., 1 Kind; die gelangsfundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 8 männl., 6 weibl., Ober: 12 Personen.

Kronstadt in Siebenbürgen, städtisches Theater.
Director: Herr Eduard Hawa.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 10 männl., 12 weibl., 3 Kinder.

Küstrin, **Neu-Ruppin** und **Spandau**, reisende Gesellschaft.
Director und Unternehmer: Herr Albert Schmidt.
Darstellende Mitglieder: 8 männl., 8 weibl.

Laibach, landschaftliches Theater, verbunden mit dem deutschen Theater in Triest.
Director und Unternehmer: Herr Jakob Galliano.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 16 männl., 14 weibl., 4 Kinder.

Landshut, Stadttheater.
Director: Herr J. Heldreter.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 9 männl., 8 weibl., 1 Kind.

Leipzig, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Theodor v. Wille neben einer Theaterdeputation des Stadtraths.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 19 männl., 14 weibl., 4 Kinder; Ober: 32 Personen; Ballet: 1 Balletmeisterin, 5 Solotänzerinnen, 8 Tänzerinnen, 24 Eleven der Tanzschule.

Leitmeritz, Stadttheater, verbunden mit dem Sommertheater in Marienberg.
Director: Herr Gustav Julius Wuist.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 13 männl., 8 weibl., 3 Kinder.

Lemberg, k. k. priv. Graf Skarbek'sches Theater.
Director: Herr Wilhelm Ellenbogen.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 16 männl., 10 weibl., 3 Kinder, Ober: 24 Personen, Ballet: 1 Balletmeisterin, 1 Solotänzerin, 8 Eleviunen.

Leoben und **Pettau**, vereinigte Theater.
Director und Unternehmer: Herr G. J. v. Bettalan.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 9 männl., 6 weibl., 2 Kinder.

Liegnitz und **Sitten**, vereinigte Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Heinrich Zellert.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 13 männl., 13 weibl.

Lindau und **Kempten**, vereinigte Theater.
Director: Herr Theodor Kolbe.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 12 männl., 8 weibl., Ober: 8 Personen.

Lingen und **Quakenbrück**, reisende Gesellschaft.
Director und Unternehmer: Herr H. Hillandbeck.
Darstellende Mitglieder: 9 männl., 7 weibl., 2 Kinder.

Linz, landschaftliches Theater.
Intendanz: Herr Dr. jur. Moritz Cigner, Mitglied des Landesausschusses 2c.
Director und Unternehmer: Herr Karl Pichler-Bodog.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 16 männl., 10 weibl., 5 Kinder, Ober: 25 Personen.

Ludwigslust, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Julius Brede.
Darstellende Mitglieder: 10 männl., 8 weibl., 5 Kinder.

Lübeck, a) Stadttheater.
Director: Herr A. Riel, gleichzeitig Leiter und Eigenthümer des Tivolitheaters.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 16 männl., 14 weibl., 2 Kinder, die gelangsfundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 9 männl., 6 weibl.; Ober: 19 Personen.

b) Tivolitheater.
Director und Eigenthümer: Herr A. Riel (siehe Stadttheater).
Darstellende Mitglieder: 12 männl., 13 weibl.

Lugos, **Orowitza** und **Versitsch**, vereinigte Stadttheater.
Director: Herr Karl v. Aiman.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 10 männl., 10 weibl., 3 Kinder.

Luxemburg, reisende Gesellschaft.
Director und Unternehmer: Herr H. Feldchein.
Darstellende Mitglieder: 4 männl., 3 weibl.

Magdeburg, a) Stadttheater, verleiht mit dem Victoriatheater.
Director: Herr Otto Nowack.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 10 männl., 11 weibl., 1 Kind, die gelangsfundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 6 männl., 5 weibl., Ober: 17 Pers.
b) Senff'sches Concert-Etablissement, Winterlokal, Besitzer und Eigenthümer: Herr J. W. Senff.
Technischer Leiter: Herr Otto Schmidt.
Darstellende Mitglieder: 4 männl., 4 weibl., 3 Solotänzerinnen.

c) Liebeshalle, Sommersalon.
Director: Herr Otto Schmidt.
Darstellende Mitglieder: 7 männl., 5 weibl., 1 Solotänzer und 1 Solotänzerin.

Mainz, Stadttheater.
Director: Herr Ferdinand Heine neben einem Theatercomité.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 9 männl., 10 weibl., für die Oper: 6 männl., 6 weibl.

b) Sommertheater.
Director und Eigenthümer: Herr Max v. Hesling.
Darstellende Mitglieder: 12 männl., 7 weibl.

Mannheim, großherzogl. Hof- und Nationaltheater.
Oberste Behörde: Der Ministerium des großherzogl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten in Karlsruhe.
Hofcommissär: Geheimrath Stadtdirector Friedrich v. Stengel.
Verwaltung: Ein Theatercomité aus 3 Personen.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 14 männl., 7 weibl. für die Oper: 7 männl., 6 weibl., Ober: 36 Personen.

Marburg in Steiermark, vereinigt mit dem Sommertheater in **Radkau**.
Director: Herr Johann v. Radler, zugleich Eigenthümer des Sommertheaters in Radkau.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 10 männl., 6 weibl., 2 Kinder.

Meiningen, herzogl. fächs. Hoftheater.
Intendant des Hoftheaters und der Hofkapelle: Herr Kammerherr Baron v. Stein 2c.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 13 männl., 10 weibl., Ober: 24 Personen.

Memel und **Tilsit**, vereinigte Theater.
Director und Unternehmerin: Frau Johanna Morohn.
Darstellende Mitglieder: 11 männl., 8 weibl., 1 Kind.

Meran und **Brixen**, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Ferdinand Hoffmann.
Darstellende Mitglieder: 9 männl., 8 weibl., 2 Kinder.

Merseburg, vereinigt mit den Theatern zu Weißenfels, Eisleben und Bad Lauchstädt.
Director und Unternehmer: Herr Heinrich Gärtner.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 12 männl., 7 weibl., 2 Kinder.

Mosbach, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Friedrich Schweizer.
Darstellende Mitglieder: 6 männl., 6 weibl., 1 Kind.

München, a) k. Hof- und Nationaltheater und k. Residenztheater.
Intendanz: Herr Intendantrath Wilhelm Schmitt.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 19 männl., 14 weibl., für die Oper: 12 männl., 8 weibl., mehrere Mitglieder des Opernvereins wirken auch im Schauspiel mit; Ober: 52 Personen; Ballet: 1 Balletmeister, 3 Solotänzer, 3 Solotänzerinnen, 12 männl. und 18 weibliche Figuranten.

b) Hauptstadttheater in der Müllerstraße.
Director und Eigenthümer: Herr Max Schweizer.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 15 männl., 15 weibl., 3 Kinder, Ober: 16 Pers.

c) Victoria-Sommertheater in der Au.
Director und Eigenthümer: Herr Johann Schweizer.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 21 männl., 13 weibl., 2 Kinder, Ober: 12 Pers.

d) Ein neues Volks-Actientheater ist in Umtreiben begriffen, als dessen artistischer Leiter Herr Louis Engelken genommen ist.

Münster und **Dünabrück**, vereinigte Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Gustav Menes.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 13 männl., 11 weibl., mehrere Kinder; die gelangsfundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 7 männl., 5 weibl.

Naugard, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Ludwig Häfer.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 13 männl., 9 weibl., 3 Kinder.

Neisse, Stadttheater, verleiht mit dem Sommertheater in **Warmbrunn**.
Vorstand der städtischen Verwaltungsdeputation in Neisse: Herr Senator Radosstyl.
Intendant des gräfl. Theaters in Warmbrunn: Herr Bibliothekar Dr. Burckhardt.
Director und Pächter: Herr Karl Schirmung.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 14 männl., 11 weibl.

Neu-Ruppin, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Julius Strunz.
Technischer Leiter: Herr Albert Schirmer.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 10 männl., 9 weibl., 3 Kinder.

Neusohl in Ungarn, Stadttheater, verleiht mit dem Sommertheater in Pribsan.
Director: Herr Johann Pennauer.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 10 männl., 6 weibl.

Neustrelitz, subventionirtes Theater.
Director: Herr A. Große.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 17 männl., 15 weibl., Ober: 16 Personen.

New-York, Stadttheater und **Washington**, vereinigte deutsche Oper.
Director und Unternehmer: Herr H. Grover, zugleich Eigenthümer der betreffenden Schauspielhäuser.
Darstellende Mitglieder: 8 männl., 4 weibl.

Nürnberg, Stadttheater.
Director: Herr Maximilian Reck.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 11 männl., 9 weibl., 2 Kinder; für die Oper: 8 männl., 5 weibl., Ober: 28 Personen, Ballet: 1 Balletmeister, 2 erste und 3 zweite Solotänzerinnen, 13 Tänzerinnen und 12 Eleven der Ballettschule.

Oedenburg und **Baden** bei Wien, vereinigte Theater.
Director: Herr Leopold Kottaun.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 15 männl., 14 weibl., 1 Kind.

Oels, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Wilhelm Reißland.
Darstellende Mitglieder für Schau- und Singspiel: 12 männl., 8 weibl., 4 Kinder.

Offenburg, **Weißenburg** und **Wilchweiler**, vereinigte Theater.
Director: Herr E. Stilk.
Stellvertretender Director: Herr Spahn.
Darstellende Mitglieder: 10 männl., 8 weibl., 2 Kinder.

Oldenburg, a) Stadttheater.
Director: Herr Gustav Wolle.
Darstellende Mitglieder: 18 männl., 15 weibl.

b) Sommertheater im Hotel Lindenhof.
Concessionsinhaber: Herr Carl Topfen.
Director und Unternehmer: Herr Friedrich Köhler.
Darstellende Mitglieder: 9 männl., 8 weibl.

Oppeln, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Ernst Schmidt.
Darstellende Mitglieder: 9 männl., 7 weibl., 3 Kinder.

Oppenheim, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Anton Portack.
Darstellende Mitglieder: 11 männl., 6 weibl., 2 Kinder.

Oschatz, **Wurzen**, **Grimma**, reisende Gesellschaft.
Director und Unternehmer: Herr Moritz Karsch.
Darstellende Mitglieder: 9 männl., 7 weibl.

Passau, Theater.
Directoren: Die Herren August Meier und Ludwig Fries.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel, Posse und Singspiel: 9 männl., 5 weibl., 2 Kinder.

Perleberg, reisende Gesellschaft.
Director und Unternehmer: Herr Fr. Gunn.
Darstellende Mitglieder für Schau- und Singspiel: 10 männl., 8 weibl., 1 Kind, Ober: 12 Pers.

Pest-Ofen, vereinigte deutsche Theater.
Director: Herr Adolf Neuendorf.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 22 männl., 13 weibl.; für Oper, Operette und Singspiel: 7 männl., 10 weibl.; Ober: 32 Personen; Ballet: 2 Solotänzerinnen, 2 Tänzer und 10 Tänzerinnen.

Pforzheim, Stadttheater.
Director: Herr Louis Ginster.
Darstellende Mitglieder: 10 männl., 9 weibl., 2 Kinder.

Pilsen, Stadttheater.
Director: Herr Franz Berich-Valbury.
Darstellende Mitglieder: 17 männl., 13 weibl.; Ober: 4 Personen.

Posen, Stadttheater.
Direction: Herr Joseph Keller und Frau Jeanette Keller.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 15 männl., 8 weibl.; Ober: 20 Personen.

Potsdam, Theater im k. Schauspielhause.
Director und Unternehmer: Herr A. Martorel.
Darstellende Mitglieder: 12 männl., 10 weibl., 2 Kinder.

Prag, deutsches k. Landestheater.
Intendant: Herr Dr. jur. Adolf Maria Pinkas, Landesausschußbeisitzer.

Digitized by Google

Director: Herr Rudolf Wirsing.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 16 männl., 11 weibl., 3 Kinder; die gelangsfundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 9 männl., 8 weibl.; Chor: 45 Personen; Ballet: 1 Ballettmeister, 1 Solotänzer, 2 Solotänzerinnen, 6 männl. und 13 weibl. Korpsdam.

Presburg, k. kreisliches Theater.
Director: Herr Louis Schwarz.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 16 männl., 12 weibl., 4 Kinder; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 9 männl., 6 weibl.; Chor: 26 Pers.

Puthus, fürstliches Theater während der Sommerzeit.
Technischer Leiter: Herr C. Wiegel.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 13 männl., 10 weibl., 2 Kinder.

Rastenburg, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Rudolf Stöckel.
Darstellende Mitglieder: 10 männl., 7 weibl., 3 Kinder.

Regensburg, Stadttheater.
Director: Herr M. Wihrer neben einem Comité von 3 Personen.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 16 männl., 11 weibl., 2 Kinder; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 9 männl., 5 weibl.; Chor: 20 Pers.

Reichenberg und Karlsbad, vereinigte Theater.
Director und Unternehmer: Herr Peter Fröhlich.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 12 männl., 10 weibl.

Rendsburg, reisende Gesellschaft.
Director und Unternehmer: Herr F. Agte.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 10 männl., 8 weibl., 2 Kinder.

Riga, Stadttheater.
Vorstand: Ein städtisches Theater-Verwaltungscomité von 8 Personen.
Artistischer und technischer Director: Herr Dr. phil. A. Hallwachs.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 19 männl., 8 weibl., 3 Kinder; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 8 männl., 5 weibl.; Chor: 31 Personen.

Rostock, a) Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Musikdirector Hugo Hünerfürst.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 17 männl., 10 weibl., 3 Kinder; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 7 männl., 6 weibl.; Chor: 16 Personen.

b) Tivolitheater.
Director und Unternehmer: Herr Musikdirector Hünerfürst.
Darstellende Mitglieder: 12 männl., 10 weibl., 2 Kinder.

Rotterdam, deutsche Oper.
Director: Herr J. Gr. de Vries neben einem Comité von 5 Personen.
Darstellende Mitglieder: 41 männl., 6 weibl.; Chor: 32 Personen; Ballet: 1 Ballettmeister, 1 Solotänzerin, 4 Figurantinnen.

Salzburg, k. k. priv. Theater, verbunden mit dem Stadttheater in **Ischl**.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 17 männl., 12 weibl., 3 Kinder; Chor: 14 Pers.

San-Francisco in Californien, deutsches Theater.
Director und Unternehmer: Herr Adolph Meanbert.
Darstellende Mitglieder: 12 männl., 8 weibl.; Chor: 12 Personen.

Schaningen, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Gustav Keckling.
Darstellende Mitglieder: 8 männl., 7 weibl., 2 Kinder.

Schwerin, grossherzogl. Hoftheater.
Generalintendant: Herr Gustav Graf Edler zu Putlitz, Kammerherr ꝛc.
Director: Herr Hofrath J. Steiner.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 19 männl., 11 weibl., 6 Kinder; Chor: 37 Personen; Ballet: 1 Ballettmeister, 1 Solotänzerin, 3 Elevinnen.

Sigmaringen und **Hechingen**, vereinigte fürstliche Theater.
Vorstände: Herr Baron v. Maisch, Oberstofmarschall, und Herr v. Basser, Hofkammerrath.
Director: Herr M. Obel.
Darstellende Mitglieder für Schau- und Singspiel: 8 männl., 6 weibl., 2 Kinder.

Solothurn und **Biel**, vereinigte Theater.
Director: Herr Karl Heiberger.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 12 männl., 7 weibl.

Sondershausen, fürstl. Hoftheater, vereinigt mit dem Stadttheater zu Nordhausen.
Intendant: Herr v. Wurmb.
Director: Herr Gr. Somade.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 16 männl., 13 weibl., 2 Kinder, Chor: 16 Pers.

Stargard, Stolp, Cöslin, Colberg und **Swinemünde**, vereinigte Theater, reisende Gesellschaft.
Directorin: Frau M. Brückelmann.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 12 männl., 8 weibl., 4 Kinder.

Stendal, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Rudolf Kneisel.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 10 männl., 7 weibl.

Stettin, Stadttheater.
Director: Herr Wilhelm Saße.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 13 männl., 11 weibl., 2 Kinder; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 7 männl., 7 weibl.; Chor: 25 Pers.

Steyr, Stadttheater.
Director: Herr Alois Miller.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 11 männl., 7 weibl.

St. Gallen, Actientheater.
Eine Directions-Commission von 5 Personen, deren Vorsitzender Herr J. Grübler ist.
Director: Herr Dr. Ferdinand Stolle.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 16 männl., 10 weibl.

St. Petersburg, kaiserl. Hoftheater.
Generalintendant: Herr Wirkliche Geheimrath Graf Alexander v. Borch, Oberceremonienmeister ꝛc.
Oberregisseur: Herr Ihr. phil. Alexander v. Königs-Tolleri.
Darstellende Mitglieder: 21 männl., 19 weibl., 2 Kinder; Chor: 22 Personen.

St. Wolfen und **Kreien**, vereinigte Theater.
Director: Herr Joseph Walleis.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 14 männl., 7 weibl.

Strasslund, Stadttheater.
Direction: Herr Julius Lee und Herr Kreimener.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 10 männl., 7 weibl.; für die Oper: 7 männl., 5 weibl.; Chor: 24 Personen; Ballet: 1 Ballettmeister, 1 Solotänzerin, 2 Figurantinnen.

Straubing und **Kaufbeuren**, vereinigte Theater.
Director: Herr Max v. Grobmair.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel, Posse und Bauerstelle: 9 männl., 5 weibl.

Stuttgart, k. Hoftheater.
Intendant: Herr Baron v. Hak, k. Kammerherr ꝛc.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 21 männl., 12 weibl., 4 Kinder; für die Oper: 8 männl., 8 weibl.; Chor: 40 Personen; Ballet: 1 Ballettmeister, 6 Solotänzer, 4 Solotänzerinnen.

Temesvar und **Hermannstadt**, vereinigte k. freistädtische Theater.
Director und Unternehmer: Herr Gr. Reimann.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 18 männl., 13 weibl., 2 Kinder. die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für Oper und Operette: 7 männl., 10 weibl.; Chor: 18 Personen; Ballet: 1 Tänzer und 2 Tänzerinnen.

Teplitz, fürstliches Schloßtheater.
Director: Herr Carl Hauschel.
Darstellende Mitglieder für Schau- und Singspiel: 16 männl., 10 weibl.

Thorn und **Marienwerder**, vereinigte Theater.
Director: Herr Kullack.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Bauerstelle: 21 männl., 17 weibl., 3 Kinder.

Torgau und **Halberstadt**, vereinigte Theater.
Director: Herr P. Nicolas.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Bauerstelle: 16 männl., 10 weibl., 3 Kinder.

Trautenau, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Jos. Rey. Actientheater.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 12 männl., 8 weibl., 2 Kinder.

Treppau, Stadttheater.
Director: Herr P. Vigl.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 16 männl., 10 weibl., 2 Kinder; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 5 männl., 4 weibl., Chor: 24 Pers.

Trnau, Stadttheater.
Director: Herr Wilhelm Dreos.
Darstellende Mitglieder: 10 männl., 6 weibl., 2 Kinder.

Ulm, Stadttheater.
Director: Herr A. Engelken.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 10 männl., 6 weibl., die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 8 männl., 6 weibl., Chor: 20 Personen.

Varel und **Jever**, vereinigte Theater, verbunden mit dem Sommertheater in Bremerhaven.
Director: Herr F. W. Halelbach.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 11 männl., 9 weibl., 1 Kind.

Varaždin in Kroatien, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Julius Böhm.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 12 männl., 10 weibl., 3 Kinder.

Weimar, grossherzogl. Hoftheater.
Generalintendant: Herr Dr. Franz Dingelstedt.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 15 männl., 10 weibl., Ehrenmitglied: Herr Genast; Chor: 32 Personen; Ballet: 1 Ballettmeister, 2 Tänzerinnen und mehrere Gloren.

Welsl, fürstliches Theater.
Director: Herr Karl Johann Dinsti.
Darstellende Mitglieder: 8 männl., 6 weibl.

Wesel, Stadttheater.
Director und Eigenthümer des Theaters: Herr Eduard Thea-Berg.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 11 männl., 9 weibl., 1 Kind, Chor: 8 Personen.

Wien, a) k. k. Hofopernatheater.
Oberste Hoftheaterdirection: Herr Karl Ritter Auersperg, k. k. wirkl. Geheimrath, Oberstkämmerer ꝛc.
Artistischer Director: Herr Dr. Heinrich Laube.
Darstellende Mitglieder: 31 männl., 22 weibl., 4 Kinder.

b) k. k. Hofoperntheater.
Oberste Hoftheaterdirection: siehe Hofburgtheater.
Artistischer Director: Herr Matteo Salvi.
Darstellende Mitglieder: 18 männl., 7 weibl., ferner 4 Eleminnen der Hofoperenschule, Chor: 88 Personen, 10 Choreleven und 8 Sängerknaben; Ballet: 3 Solotänzer, 9 Solotänzerinnen, 4 Mimiker, 2 Mimikerinnen, 36 Tänzer, 48 Tänzerinnen, 12 Eleminnen, 60 Kinder.

c) k. k. privilegiertes Karltheater.
Director und Pächter: Herr Adolf Tremmann.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 18 männl., 20 weibl., 3 Kinder; Chor: 28 Personen, Ballet: 1 Ballettmeisterin, 3 Solotänzerinnen, 24 Figurantinnen.

d) k. k. privilegiertes Theater an der Wien.
Director und Pächter: Herr Friedrich Strampfer.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 21 männl., 21 weibl., 2 Kinder; ausserdem werden die Mitglieder des Carl-Theaters in den Kinderopersstellungen mit; Chor: 31 Personen; Ballet: 1 Ballettmeisterin, 4 Solotänzerinnen, 18 Tänzerinnen und eine Anzahl von Figurantinnen und Eleminnen.

e) k. k. privilegiertes Theater in der Josephstadt und Thaliatheater.
Director und Eigenthümer: Herr Johann Hoffmann; vom October 1865 ab: Herr Fürst Leiter der Bühne.
Darstellende Mitglieder: 20 männl., 12 weibl., 4 Kinder; Chor: 30 Personen; Ballet: 1 Ballettmeister, 18 Tänzerinnen und 18 Gloren.

f) Volkstheater im k. k. Prater.
Director und Eigenthümer: Herr Johann Fürst.
Darstellende Mitglieder: 9 männl., 10 weibl., 3 Kinder.

Wiener-Neustadt, k. k. priv. Theater.
Director und Unternehmer: Herr Karl Löbl.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 15 männl., 12 weibl., 2 Kinder.

Wiesbaden, herzogl. Hoftheater.
Intendant: Herr Baron v. Pois, Kammerherr ꝛc.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 16 männl., 12 weibl., 3 Kinder, Chor: 27 Personen; Ballet: 1 Ballettmeister, 1 Solotänzerin, 10 Tänzerinnen.

Worms, Stadttheater.
Director: Herr Wilhelm Kern.
Darstellende Mitglieder: 9 männl., 9 weibl.

Würzburg, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Emil Hahn.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 17 männl., 19 weibl., 1 Kind; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 9 männl., 6 weibl.; Chor: 24 Personen.

Znaim, k. städtisches Theater.
Director und Unternehmer: Herr Oskar Bauer.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 11 männl., 9 weibl., 1 Kind.

Zürich, Actientheater.
Director: Herr L. Fichtenberger neben einem Comité von 8 Personen.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel, Posse und Oper: 22 männl., 28 weibl., Ballet: 1 Ballettmeister, 2 Solotänzerinnen, 3 Tänzerinnen.

Digitized by Google

Die Verstorbenen des Jahres 1864.

I. Deutsche fürstliche Personen.

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Anhalt, Friedrich August . . .	Prinz von, zweiter Bruder des regierenden Herzogs, vermählt mit Prinzessin Marie von Hessen-Kassel.	23. Sept. 1799	—	5. Dec.	Dessau.
Anhalt, Wilhelm Woldemar . .	Prinz von, jüngster Bruder des Herzogs, seit 1840 mit Freifrau Emilie v. Stolzenberg, geb. Klausnitzer, vermählt.	29. Mai 1807	—	8. Oct.	Wien.
Baden, Elisabeth Alexandrine Louisiane,	Markgräfin von, geb. Herzogin von Württemberg. Witwe des Markgrafen Wilhelm Ludwig August.	27. Febr. 1802	—	5. Dec.	Karlsruhe.
Bayern, Maximilian II. Joseph	König von, am 21. März 1848 durch Abdankung seines Vaters, des Königs Ludwig I., zur Regierung gelangt.	28. Nov. 1811	München	10. März	München.
Bayern, Auguste	Prinzessin von, Gemahlin des Prinzen Luitpold und Tochter des Großherzogs Leopold II. von Toscana.	1. April 1825	Florenz	26. April	München.
Hessen-Kassel, Luise Charlotte	Landgräfin von, Gemahlin des Landgrafen Wilhelm und Schwiegermutter des regierenden Königs von Dänemark.	30. Oct. 1789	—	28. März	Kopenhagen.
Hessen, Elisabeth	Prinzessin zu, zweite Tochter des verstorbenen Landgrafen Gustav von Hessen-Homburg.	30. Sept. 1823	—	28. Jan.	Homburg v. d. Höhe.
Hohenzollern-Hechingen, Friederike Julie,	Prinzessin von, Tochter des verstorbenen Prinzen Franz von Hohenzollern.	27. März 1792	—	1. Juli	—
Liechtenstein, Eduard	Fürst zu, Oheim des regierenden Fürsten, k. k. österreichischer Feldmarschalllieutenant und Inhaber des Linieninfanterieregiments Nr. 5.	22. Febr. 1809	—	27. Juni	Karlsbad.
Oesterreich, Ludwig	Erzherzog von, Großoheim des regierenden Kaisers, Feldzeugmeister, Inhaber des Infanterieregiments Nr. 8 und des Feldartillerieregiments Nr. 2.	13. Dec. 1784	—	in der Nacht zum 22. Dec.	Wien.
Oesterreich, Hildegarde.	Erzherzogin von, Gemahlin des Erzherzogs Albrecht und Tochter König Ludwig's I. von Bayern.	10. Juni 1825	—	2. April	Wien.
Oesterreich, Marie Eleonore .	Erzherzogin von, jüngste Tochter des Erzherzogs Karl Ferdinand.	19. Nov. 1864	Brünn	9. Dec.	Brünn.
Württemberg, Wilhelm I. . . .	König von, am 30. Oct. 1816 zum Throne gelangt, in dritter Ehe am 15. April 1820 mit der Herzogin Pauline von Württemberg vermählt.	27. Sept. 1781	—	25. Juni	Schloß Rosenstein.
Württemberg, Marie Josephine	Prinzessin von, zweite Tochter des Grafen Wilhelm und Enkelin des Herzogs Eugen von Leuchtenberg.	10. Oct. 1844	—	13. Jan.	Monaco.
Sachsen-Weimar, Anna	Prinzessin von, Tochter des verstorbenen Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar.	9. Sept. 1828	—	14. Juli	Bad Liebenstein.

Auswärtige.

Bourbon, Luise Maria Theresia von,	früher Herzogin von Parma und von 1854—59 Regentin dieses Landes, Tochter des Herzogs von Berry.	21. Sept. 1819	—	1. Febr.	Venedig.
Monaco, Antoinette	Fürstin von, geborene Gräfin Merode.	28. Sept. 1828	—	12. Febr.	Monaco.
Spanien, Don Philipp	Infant von, jüngerer Sohn des Herzogs von Montpensier.	12. Mai 1862	—	im Februar	laut Meldung aus Madrid.

II. Deutsche Minister, Staatsmänner, Gesandte, Hof- und Staatsbeamte, Volksvertreter und andere ausgezeichnete Personen.

Adelnau auf Hohenstadt, Sigmund Graf v.,	von 1848 bis 1861 ritterschaftlicher Abgeordneter der württembergischen Ständeversammlung.	54 Jahre	—	4. April	Ellwangen.
Barth-Barthenheim, Adolf Ludwig Graf,	Oberst-Erbtruchsess und Oberdörfterreich, k. k. Regierungsrath.	23. Aug. 1782	Hagenau im Elsaß	11. Juni	Linz.
Baledow, v.	anhaltischer Regierungspräsident a. D.	—	—	4. Dec.	Dessau.
Barnemann, Dr. Friedrich Ferdinand Wilhelm,	k. preußischer wirklicher Geheimrath, zweiter Vicepräsident des Obertribunals in Berlin und Mitglied des Herrenhauses.	28. März 1798	Berlin.	28. Jan.	Berlin.
Breitschwert, Freih. v.	k. württembergischer Staatsrath und Präsident des Staatsgerichtshofes, Director des Gerichtshofes in Tübingen.	1797	—	Gegen Ende Oct.	Tübingen.
Bülow, Bernh. Freih. v. . . .	großherzoglich mecklenburgischer Kammerherr und Legationsrath, Gesandter beider Linien am Bundestage.	—	—	Mitte März	Mentone bei Nizza.
Colloredo, Philipp Graf v. . .	seit 1845 Großmeister des Malteserordens.	28. Nov. 1779	Udine	7. Oct.	Neapel.
Derwitz, Otto Ludwig Christoph v.	großherzoglich mecklenburgischer Staatsminister a. D.	—	—	5. Sept.	Neustrelitz.
Dietrichstein, Moritz Graf v. .	k. k. Kämmerer, wirklicher Geheimrath, erbliches Mitglied des österreichischen Herrenhauses, Ritter des Goldenen Vließes rc.	19. Febr. 1775.	—	27. Aug.	Wien.

Digitized by Google

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Fabricius, Dr.	k. preußischer Geh. Regierungsrath, ältester Bürgermeister von Stralsund, Mitglied des Herrenhauses.	—	—	10. Jan.	Stralsund.
Flotow, Gustav v.	k. sächsischer Geheimrath a. D., vormaliger Staatsmann.	8. Jan. 1789	Baireuth	30. April	Dresden.
Francke, A. W. S.	Oberappellations- und Etatsrath in Kiel.	—	—	18. Mai	Kiel.
Georg, Nic. Graf v.	österreichischer Ministerresident in Washington.	—	—	laut Nachricht vom 12. Nov.	Washington.
Greiner, Ludwig v.	Director des Appellationsgerichts für Oberfranken.	79 Jahre	—	erste Märzw.	Bamberg.
Grolmann, Dr. v.	Rath am Oberappellations- und Cassationsgerichte in Darmstadt, ausgezeichneter Jurist.	—	—	27. April	Darmstadt.
Haller, Simon v.	pensionirter Präsident des Appellationsgerichts in Mittelfranken, Komthur beider bayerischer Verdienstorden.	77 Jahre	—	7. Juli	München.
Hansemann, David	preußischer Staatsmann, Präsident der Disconto-gesellschaft, früherer Minister ꝛc.	12. Juli 1790	Finkenwerder	4. Aug.	Schlangenbad.
Hasner v. Artha, Leopold Ritter v. .	österreichischer Ministerialrath, früher Director der juridischen Studien und Finanzprocurator in Prag.	1. Mai 1788	Prag	20. Jan.	Prag.
Henckel v. Donnersmark, Karl Lazarus Graf v. .	Standesherr, Erb-Oberlandmarschall von Schlesien, Oberst, Ehrenritter des Eisernen Kreuzes ꝛc.	92 Jahre	—	in der Nacht zum 13. Juli	Breslau.
Herzog, Friedrich v.	k. württembergischer Oberstlieutenant und Zollvereinsbevollmächtigter.	—	—	3. Jan.	Darmstadt.
Hretzinger, Dr. Karl Bernhard Freih. v. .	k. k. österreichischer wirklicher Geheimrath und juridirter Reichsrath, Präsident der wiener geographischen Gesellschaft.	1787	—	26. März	Wien.
Hülsemann, Ritter v.	früher österreichischer Ministerresident in Washington.	—	—	letzte März-woche	Görz.
Ilenburg-Philippsdich, Friedrich Graf v. .	Gemahl der Prinzessin Malvine von Löwenstein-Wertheim.	15. Sept. 1800	—	9. Jan.	Schloß Wächters-bach.
Ketle	k. preußischer wirklicher Oberregierungsrath im landwirthschaftlichen Ministerium und Vorsitzender des Landesökonomiecollegiums.	80 Jahre	—	28. Mai	Berlin.
Kiliani, Dr. Joseph v.	k. bayerischer Staatsrath im ordentlichen Dienst und Generalfiscalanwalt am obersten Gerichtshofe.	—	—	31. Oct.	München.
Kühne, Dr. Louis	k. preußischer wirklicher Geheimrath und General-Steuerdirector a. D.	13. Febr. 1786	Wanzleben	3. April	Berlin.
Küstner, Dr. Karl Theodor v.	gewesener General-Intendant der k. Schauspiele in Berlin, durch schriftstellerische Thätigkeit ausgezeichnet.	26. Nov. 1784	Leipzig	27. Oct.	Leipzig.
Lamprecht, v.	k. preußischer wirklicher Geheimrath und Präsident des preußischen Hauptbankdirectoriums.	74 Jahre	—	30. Nov.	Berlin.
Oben, Dr. Friedrich August Emil v. d.,	gewesener Präsident des hannoverschen Oberappellationsgerichts in Celle.	1781	—	9. Juli	Celle.
Pfeilhoren, Max Freih. v. . . .	k. bayerischer Kämmerer und ältestes Mitglied des Staatsraths, widerrieb 1852 dem König Max die Unterzeichnung des Londoner Protokolls.	—	—	13. Sept.	München.
Quehl, Dr. Nino	preußischer Generalconsul für Dänemark, befähigter Diplomat.	—	—	3. Jan.	Kopenhagen.
Ranzau, Otto Karl Jonas Graf zu .	k. preußischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am sächsischen Hofe.	1. Juni 1809	—	3. Mai	Dresden.
Regenauer, Franz Anton . . .	großherzoglich badischer Geheimrath, gewesener Finanzminister.	10. Febr. 1797	Bruchsal	18. Aug.	Karlsruhe.
Reiche-Eisenstuk, Karl	k. sächsischer Geh. Regierungsrath a. D., Vertreter der ritterschaftlichen Ritterschaft in der Zweiten Kammer.	—	—	in der Nacht zum 3. Febr.	Dresden.
Reitzenstein, Baron v.	hannoverscher Gesandter in Berlin.	—	—	6. Dec.	Berlin.
Richter, Dr. jur., Emil Ludwig	k. preußischer Geh. Oberregierungsrath, vortragender Rath im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten u. Professor der Rechte in Berlin.	15. Febr. 1808	—	8. Mai	Berlin.
Römer, Friedrich v.	k. württembergischer Staatsrath a. D., 1848—49 Justizminister, dann Präsident der Abgeordnetenkammer.	4. Juni 1794	—	11. März	Stuttgart.
Salm-Reifferscheid-Krautheim, Prinz Karl v.,	k. preußischer Major a. D.	12. Sept. 1803	—	8. März	Baden-Baden.
Schaafgotsch, Leopold Graf v.	k. preußischer Kammerherr und Erblandoberhofmeister auf Warmbrunn, erbliches Mitglied des Herrenhauses.	—	—	19. Oct.	Rochlitz in Böhmen.
Schaarschmidt, Dr.	k. sächsischer Geheimrath a. D.	75 Jahre	—	23. Nov.	Dresden.
Seeger, Ludwig	Mitglied der württembergischen Zweiten Kammer, als Dichter und Philolog von Bedeutung.	30. Oct. 1810	Wildbad	22. März	Stuttgart.
Seinsheim, Karl Graf	zweiter Präsident der bayerischen Kammer der Reichsräthe, Staatsrath im außerordentlichen Dienst, früher Finanzminister.	80 Jahre	—	29. Nov.	München.
Boß-Buch, Karl Otto Friedrich Graf v.,	k. preußischer wirklicher Geheimrath, früher Präsident des Consistoriums der Provinz Brandenburg, Kronsyndikus und Herrenhausmitglied.	—	—	3. Febr.	Berlin.
Weigand, Moriz v.	k. bayerischer Staatsrath im außerordentlichen Dienst, vormaliger Staatsminister.	1789	—	7. Febr.	München.
Wied, Wilhelm Hermann Karl Fürst zu,	Standesherr in Preußen und Nassau, preußischer Generalmajor und Chef des 29. Landwehrregiments, Gemahl der Prinzessin Marie von Nassau.	22. Mai 1814	—	5. März	Baden-Baden.
Wied, Karl Emil Friedrich Heinrich Prinz zu,	k. preußischer Major a. D., Ehrenritter des Malteser- sowie des Johanniterordens.	20. April 1785	—	4. Oct.	Neuwied.
Wintzingerode, Heinrich Freih. v.	Präsident der Landesregierung von Nassau.	—	—	20. März	Wasserbellanstalt Gräfenberg.

Auswärtige.

Aberdeen, Carl v.	Peer von England, Sohn des bekannten Torymini[illegible]	—	—	22. März	Haddo House, Aberdeenshire.
Athole, Georg Augustus Frd. John Murray Herzog v.,	schottischer Peer und Großmeister der schottischen Freimaurer.	20. Sept. 1814	—	16. Jan.	Blair Castle in Perthshire.
Balabine, Victor v.	kaiserlich russischer Geheimrath und Kammerherr. Botschafter am Wiener Hofe.	—	—	Anf. Dec.	Pirna in Sachsen.
Beauvau, Fürst v.	kaiserlich französischer Senator.	—	—	15. März	Paris.
Bludoff, Dimitri Graf. . . .	russischer wirklicher Geheimrath, Staatssecretär und Präsident des Reichsraths.	über 80 Jahre	—	1. März	Petersburg.

Digitized by Google

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Beurgoing, Paul Baron v. . .	französischer Senator, früher Gesandter in Dresden, München u. Madrid, bedeutender Schriftsteller.	11. Dec. 1791	—	16. Aug.	Paris.
Bristol, Marquis v.	Mitglied des englischen Oberhauses.	1800	—	30. Oct.	Ickworth-Park.
Brunn, P. O.	k. dänischer Hochbetagtschts-assessor, Präsident des Landsthings.	—	—	7. Juni	Korenhagen.
Gavoi, Ernesto	italienischer Senator und Director des Observatoriums zu Neapel.	—	—	6. Jan.	Neapel.
Carlisle, William Frederick Earl v.,	englischer Peer und bis vor kurzem Vicekönig von Irland.	18. April 1802	—	5. Dec.	Howard.
Caffero, Fürst di	neapolitanischer Staatsmann, von 1816—60 als Gesandter, Minister und Ministerpräsident im Dienst der Bourbonen.	80 Jahre	—	11. Dec.	Neapel.
Cleveland, Henry Vane Herzog v.,	conservativer englischer Peer.	75 Jahre	—	18. Jan.	laut Meldung aus London.
Cleveland, W. J. F. Herzog v.	früher Lord Powlett, durch des Obigen Tod zur Herzogswürde gelangt.	1792	—	5. Sept.	Raby Castle, Grafsch. Durham.
Clowe, Graf v.	Mitglied des englischen Oberhauses. Statthalter der Grafsch. Limerick, der Letzte seines Geschlechts.	1795	—	10. Jan.	London.
Davton sen., William D. . . .	außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der nordamerikanischen Union in Paris.	—	—	2. Dec.	Paris.
Enfantin, Prosper Barthelemy	der berühmte Saint-Simonist, gewöhnlich le Père Enfantin genannt.	1796	Paris	31. Aug.	Paris.
Ferrigni, Giuseppe	Vicepräsident des italienischen Senats und Generalprocurator am Cassationshofe zu Neapel.	—	—	29. Dec.	Turin.
Fox, William Johnson	britisches Parlamentsmitglied, als Agitator gegen die Königsfrage bekannt, auch Publicist.	1786	Uggleshall bei Wrentham	Aug. Juni	London.
Gérard, Jules	der berühmte Löwentödter.	—	—	—	ertrunken im Jong-fluße an der Küste Sierra-Leone.
Golitzyn, Alexander Feodorowitsch Fürst v.,	seit 24 Jahren Präsident der Bittschriftencommission und Staatssecretair für Annahme der an den Kaiser von Rußland gerichteten Bittschriften.	—	—	24. Nov.	Petersburg.
Guldenstolpe, Ad. Fr. Nils Graf v.,	k. schwedischer Reichsmarschall, Staatsrath a. D. und Generallieutenant.	—	—	26. Mai	Stockholm.
Hajnik, Paul	Cuaßor des ungarischen Landtags von 1861, der vorragender Politiker.	56 Jahre	—	28. April	Pesth.
Hemans, ...	französischer Senator, bekannter Staatsmann.	—	—	laut Meldung vom 3. Sept.	Paris.
Innis, H. M. van	Präsident des Appellhofes in Gent.	73 Jahre	—	27. Mai	Brüssel.
Leborin	Präsident der portugiesischen Pairskammer.	—	—	Mitte Jan.	Lissabon.
Lucchesi-Palli Campo und Pignatelli, Hector Marquis v.,	Herzog della Grazia, zweiter Gemahl der Herzogin von Berry.	—	—	2. April	Schloß Brunnsee in Steiermark.
Miglietti	piemontesischer Senator, früher zweimal Justizminister.	1810	—	15. Juli	Turin.
Mocquard, Constantin	Cabinetschef des Kaisers der Franzosen, Senator und Großoffizier der Ehrenlegion.	11. Nov. 1791	Bordeaux	in der Nacht zum 9. Dec.	Paris.
Molke, Adam Wilhelm Graf.	gewesener Präsident des dänischen Ministeriums.	78 Jahre	—	15. Febr.	Kopenhagen.
Motte, Ehrenreich Christoffer Ludwig Graf,	k. dänischer Geheime Conferenzrath und Kammerherr, früher Gesandter in Paris und Stockholm.	1790	—	in der zweiten Augustwoche	Kopenhagen.
Monticello, Pietro Marchese.	italienischer Deputirter und 1859 Minister der öffentlichen Arbeiten.	—	—	dritte Aprilwoche	Genua.
Mortier, Napoleon Herzog von Treviso,	Sohn des Marschalls Mortier, früher Gesandter in Frankreich in Berlin.	7. Aug. 1801	—	24. März	Paris.
Newcastle, Henry Herzog v. .	früher britischer Kriegsminister, zuletzt Minister der Colonien.	22. Mai 1811	—	18. Oct.	Glaumber in Nottinghamshire.
O'Brien, William Smith . . .	ehemaliger irischer Agitator.	17. Oct. 1803	—	16. Juni	Banger in Wales.
Petrulla, Fürst v.	Herzog von Anjou, bis 1862 neapolitanischer Gesandter am Wiener Hofe.	74 Jahre	—	1. Febr.	Triest.
Pietri, Peter Maria	französischer Senator und Chef der Privatpolizei des Kaisers Napoleon III.	1812	Sartène, Corsica	29. Febr.	Paris.
Quarré, Pierre Joseph Felix .	k. belgischer Generaldirector des Schatzes und der öffentlichen Schuld.	—	—	18. Jan.	Brüssel.
Riperda, Baron v.	k. dän. Geheime Staatsrath, politischer Schriftsteller.	—	Danzig	18. Jan.	Kopenhagen.
Rochefoucauld-Doudeauville, Louis François Sosthènes Herzog von,	Intendant der menus plaisirs unter Karl X.	15. Febr. 1785	—	6. Oct.	auf seinem Schlosse zu Armainvilliers.
Rodney, Lord	englischer Peer und Enkel des berühmten Admirals Rodney.	—	—	19. Aug.	Berrington bei Leominster.
Rossi, Graf.	früher sardinischer Gesandter an mehreren europäischen Höfen und Chef der feinsten Gesellschaft.	67 Jahre	—	zweite Februarwoche	Brüssel.
Soupo, Michael Fürst	ehemaliger Hospodar der Walachei.	—	—	24. Juni	Athen.
Spooner, Richard	einer der bekanntesten Führer der freirichs protestantischen Partei im englischen Hause der Gemeinen.	81 Jahre	—	23. Nov.	London.
Stockmar	Regierungs- und Rationalrath in Bern, Führer der Liberalen.	1798	—	21. Juni	Bern.
Tiefenhausen, Paul Graf v. . .	k. russischer wirklicher Geheimrath und Präsident des evangelisch-lutherischen Generalconsistoriums in Reval.	90 Jahre	—	12. Dec.	Reval.
Vaisse, ...	französischer Senator, Präfect von Lyon und Administrator des Rhonedepartements.	8. Aug. 1799	Marseille	29. Aug.	Lyon.

III. Deutsche Heerführer und Mitglieder der Land- und Seewehr.

Baselet v. La Rosée, Theodor Graf v.,	k. bayerischer Generalmajor und Generaladjutant des Königs.	—	—	15. April	München.
Berger v. d. Pleiße, Johann Freih. v.,	k. k. österreichischer Feldzeugmeister.	97 Jahre	—	2. April	Odenburg.
Butler-Clonebeugh, Karl Graf v.	Generalmajor und Generaladjutant des Königs von Bayern, Obersthofmarschall.	1810	—	in der Nacht zum 19. Nov.	München.
Carolath-Beuthen, Heinrich Karl Wilhelm Fürst zu,	preußischer General der Reiterei und Oberjägermeister a. D., Mitglied des Staatsraths und des Herrenhauses.	29. Nov. 1783	—	14. Juli	Teplitz.

Digitized by Google

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Wrid, Fürst v.	k. k. österreichischer Feldzeugmeister und früherer Kriegsminister.	1795	Machichno, Croatien.	15. Juli	Dornbach bei Wien.
Wrangel, Friedrich v.	k. preußischer Generallieutenant a. D.	—	—	erste Julihw.	Berlin.
Zastrow, v.	k. preußischer Generallieutenant a. D., Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse.	—	—	Mitte Juni	Danzig.
Wüfer, Joseph v.	k. k. österreichischer Feldmarschallieutenant.	—	—	26. Juni	Innichen, Tirol.
Zaidhofer, Karl v.	k. bayerischer Generallieutenant und Generaladjutant, auch Schriftsteller.	71 Jahre	—	11. Juni	Leiterboden bei Augsburg.
Zastrow, v.	k. preußischer General der Infanterie a. D.	—	—	11. Juni	Coblenz.
Zoller, Ritter v.	k. k. Feldmarschallieutenant.	—	—	6. Jan.	Oberdöbling bei Wien.
Zuccato, Anton Reichsfreih. v.	k. k. österreichischer Feldzeugmeister.	—	—	31. Jan.	Wien.
Zurlauben, Wilhelm Graf v.	k. k. Feldzeugmeister in Pension, zuletzt Festungscommandant von Peterwa.	7. Nov. 1793	—	10. Jan.	Venedig.
Zweydorf, Freih. v.	k. sächsischer Generalmajor der Cavallerie a. D., seit 1813 Inhaber des Heinrichs-Ordens.	70 Jahre	—	2. März	Ahrensburg, Holstein.
Zach, Heinrich Freih. v.	k. k. Feldmarschallieutenant, Ritter des Ordens der eisernen Krone 2. Klasse.	—	—	17. Sept.	Graz.
Zahn, Eduard v.	k. preußischer Brigadegeneral, am 18. April vor Düppel schwer verwundet.	—	—	27. April	Rübel.
Zedtwitz, v.	großherzoglich badischer Generallieutenant a. D., zuletzt Commandant in Rastatt.	1801	—	27. Juli	Lichtenthal bei Baden.
Zerboni, Karl v.	k. preußischer Generallieutenant z. D.	—	—	4. Mai	Berlin.
Zerlang v. Hohenbruck, Joseph Freih. v.	k. k. Feldmarschallieutenant.	—	—	2. Febr.	auf seinem Gute bei St. Wolfgang.
Zeschau, v.	k. württembergischer Generallieutenant, ehemaliger Kartellchef.	21. Juli 1781	St. Dié in Frankreich	in der Nacht zum 31. Mai	Stuttgart.
Zichy, Aloys	k. k. österreichischer Feldmarschallieutenant.	72 Jahre	—	30. Juli	Wien.
Zobeltitz, Friedrich Gustav Graf v.	General und früher preußischer Kriegsminister.	68 Jahre	—	15. Jan.	Potsdam.
Zschappel, Eduard v.	k. bayerischer Generalmajor, Ritter vieler hohen Orden.	77 Jahre	—	25. März	München.
Zuccari, Freih. v.	k. preußischer General der Cavallerie, Generaladjutant, außerordentlicher Gesandter in Rom.	—	—	24. Aug.	Rom.

Auswärtige.

Aldenburg Bentinck, Karl August Ludw. Graf v., Lord	britischer Generallieutenant, Gombur und deutscher Herr der Balley Utrecht.	4. März 1792	—	28. Oct.	Bergheim im Waldeschen.
Ayscough, John	englischer Admiral der Rothen Flagge.	beim. 90 Jahre alt	—	7. Jan.	laut Meldung aus London.
Bagot, George Graf	k. großbritannischer Admiral der Rothen Flagge.	1785	—	15. Sept.	London.
Bagowutow	kaiserlich russischer Generaladjutant, Hetman der donischen Kosaken.	—	—	laut Meldung vom 21. Juli	Petersburg.
Bligh-Kennedy, Sir Alexander Kennedy	britischer Generallieutenant, der schon in Spanien und bei Waterloo focht.	81 Jahre	—	Anf. Febr.	London.
Dembinski, Heinrich	polnischer General, einer der Führer des Aufstandes von 1830 und der ungarischen Insurrection von 1848.	1791	Wolwodschaft Krakau	13. Juni	Paris.
Levenez, Romain Jos.	französischer Admiral und Senator.	27. April 1798	—	laut Meldung aus Paris vom 25. Oct.	—
Flores, Juan José	General, Oberbefehlshaber der Armee der südamerikanischen Republik Ecuador.	—	—	October	laut Nachricht aus Ecuador.
Gage, Sir William Hall	engl. Admiral und Großkreuz des Bathordens.	—	—	7. Jan.	Norfolk.
Gouellin, Ferd. Jules	französischer Admiral und Senator, Großkanzler der Ehrenlegion, ehemaliger Marineminister.	2. Sept. 1796	—	16. Jan.	Paris.
Jermolaff, Graf	kaiserlich russischer Generallieutenant und Commandant der Citadelle von Warschau.	—	—	8. Juni	Warschau.
Krabbe, Otto	k. dänischer Generallieutenant, Kommandeur des Danebrogordens.	—	—	30. März	Kopenhagen.
Kurz	eidgenössischer Oberst und Präsident des Großraths in Bern.	—	—	3. April	Bern.
Lagorio, v.	kaiserlich russischer Generaladjutant und commandirender General im Charkower Militärbezirk.	—	—	erste Novemberwoche	Charkow.
Lambert, Sir C.	großbritannischer Admiral, nahm an den Seekämpfen zu Anfang des Jahrhunderts theil.	76 Jahre	—	dritte Januarwoche	Pelham, Hampshire.
Langeli, Paul Petrowitsch	russischer General der Infanterie.	1796	—	2. Nov.	Odessa.
Mafrigiamis	griechischer General und Abgeordneter, bekannt durch seine Theilnahme am Unabhängigkeitskampfe.	—	—	27. April (9. Mai)	Athen.
Pélissier, Aimable Jean Jacques, Duc de Malakoff	Herzog von Malakoff, Marschall von Frankreich.	6. Nov. 1794	Maromme	22. Mai	Algier.
Peter Henrik Claude	k. dänischer Generalmajor und Kammerherr, bei Düppel tödtlich verwundet.	1809	Kopenhagen	19. April	während des Transports nach Flensburg.
Robecchi, Alessandro Ritter della	k. italienischer Generallieutenant und vormaliger Kriegsminister.	—	—	laut Nachricht vom 17. Nov.	Turin.
Rovere, Federigo Marchese della	italienischer General der Artillerie, früher Gouverneur des Herzogs von Genua, älterer Bruder des Obigen.	—	—	31. Dec.	Turin.
Sachtuis	griechischer Bieeadmiral, hervorragender Kämpfer aus den Freiheitskriegen, gewesener Adjutant des Königs Otto.	—	—	laut Bericht aus Athen vom 12. Nov.	—
Schlegel, v.	dänischer General der Genieirupen.	—	—	zweite Hälfte des Juli	Kopenhagen.
Stopford, Sir Montagu	seit 1853 englischer Admiral.	66 Jahre	—	10. Nov.	Edinburg.
Thompson, John	Admiral, Rector der britischen Marine.	88 Jahre	—	erste Februarwoche	London.
Totten, Joseph G.	General en chef des Genieweisens der nordamerikanischen Union, einer der bedeutendsten Heerführer der alten Armee.	1788	—	22. April	Washington.
Trepka, Christian Friedrich	k. dänischer Generallieutenant und lange Zeit Militärbevollmächtigter beim Deutschen Bunde.	85 Jahre	—	29. Oct.	Kopenhagen.
Turner, Sir G.	britischer General der Artillerie, seit 1797 in Dienst, Commandeur des Bathordens.	1780	—	zweite Octemberwoche	Aberdeenshire.
Wieland, Hans	schweizerischer Oberst, geschätzter Offizier.	1825	—	24. März	Basel.

Digitized by Google

IV. Deutsche Gutsbesitzer, Landwirthe, Forstwirthe und Bergbeamte.

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Globel, Heinrich Graf	k. k. Kämmerer, Besitzer großer Herrschaften in Böhmen.	26. Mai 1802	Prag	24. Dec.	Prag.
Erich, Otto	Hofrath, einer der tüchtigsten Oekonomen und Nationalökonomen, 1813—14 Offizier bei den Lützowern.	77 Jahre	—	29. Nov.	Ratiborice, Böhmen.
Gradner, Leopold	Vorstand der fürstl. Liechtenstein'schen Forstverwaltung unter dem Fürsten Alois. Mitbegründer des österreichischen Reichsforstvereins und forstwissenschaftlicher Schriftsteller.	21. Juli 1802	Breitenfurt, Niederösterreich	4. Nov.	Wien.
Hövel, August Werner Freih. v.	k. preußischer Bergbauptmann in Bonn.	31. März 1807	—	5. Oct.	Aachen.
Maltzahn, Friedr. Aug. Ric. v.	Freiherr zu Wartenberg und Penzlin ꝛc., ältestes Mitglied des mecklenburgischen landräthlichen Collegiums.	81 Jahre	—	12. Aug.	(auf Meldung hin) Schwerin.
Naesfeld, Freih. v.	Vorstand der k. bayerischen Generalbergwerks- und Salinenverwaltung.	—	—	11. Juli	Kissingen.
Riese-Stalburg, Friedrich Mathias Freih. v.,	Besitzer der Domänen Jungfer-Bieſan, Wodolka und Chwatutek in Böhmen, verdient um Hebung der Landwirthschaft.	1786	—	14. April	Jungfer-Bieſan.
Schönburg-Wechselburg, Alban Graf v.,	Besitzer der Herrschaft Wechselburg.	28. Nov. 1804	—	23. März	Dresden.

Auswärtige.

Palffy ab Erdöd, Fidel Graf .	Erbherr auf Liebersburg und Erbobergespan des Pressburger Comitats, Ritter des Goldenen Vließes ꝛc.	75 Jahre	—	12. März	Preßburg.
Raczinsky, Roger Graf	einer der reichsten Grundbesitzer Posens, wegen Theilnahme am Aufstand flüchtig.	—	—	24. Febr.	Paris.

V. Deutsche Kaufleute, Banquiers, Consuln, Post- und Eisenbahnbeamte.

Biedermann v. Turony, Simon Ritter,	Chef des Bankhauses M. v. Biedermann u. Comp. in Wien, gewesener Bankdirector, Vicepräsident der Börsenkammer ꝛc.	—	—	23. April	Wien.
Bohnenberger, Theodor	Chef des Hauses Bohnenberger u. Comp. in Pforzheim.	—	—	28. Oct.	Coblenz.
Epstein, Lazar.	Mitdirector der österreichischen Nationalbank.	—	—	15. März	Wien.
Haase, Andreas, Elter v. Wiesnau,	die kurz vor seinem Tode Chef des Hauses Gottlieb Haase und Söhne in Prag, bedeutender Industrieller, auch Publicist.	30. Aug. 1804	—	26. Juni	Teplitz.
Hausmann, Bernhard	Generalconsul für Lübeck in Hannover.	—	—	29. Oct.	Hannover.
Hellwig, Karl.	Commerzienrath in Stettin, seit zwei Jahrzehnten Mitglied der See- und Handelsgerichts ꝛc.	—	—	23. Sept.	Stettin.
Kegler, Bruno	k. sächs. Oberpostrath, um das Postwesen in Sachsen verdient.	—	—	in der Nacht zum 15. März	Leipzig.
Metzler, J. F.	Banquier und gewesener Senator in Frankfurt a. M., einer der letzten Karlsschüler.	1780	Frankfurt	26. Dec.	Frankfurt.
Schillow	Geheime Commerzienrath, Obervorsteher der Stettiner Kaufmannschaft, Präsident des Curatoriums der ritterschaftlichen Privatbank.	1794	—	9. Aug.	Stettin.
Staegemann, C. A.	früher preußischer Generalconsul in Hamburg.	—	—	in der Nacht zum 11. März	Hamburg.
Steindl v. Plessenet, Anton Ritter,	österreichischer Generalconsul in Smyrna.	—	—	letzte Januarwoche	Graz.
Thorsch, Koppelmann	Chef des Großhandlungshauses Marcus Thorsch Söhne in Prag, Director der dortigen Bankfiliale ꝛc.	61 Jahre	—	18. Juli	Bubenč bei Prag.

Auswärtige.

André.	Banquier in Paris und Mitglied des gesetzgebenden Körpers.	—	—	15. Febr.	Paris.
Brown, Sir William	Gründer der seit 1809 bestehenden Firma Brown, Shipley u. Comp. in Liverpool und New-York, einer der größten Kaufleute Englands.	1784	—	4. März	Liverpool.
Deswert, Louis	Vicegouverneur der belgischen Nationalbank, früher Mitglied des Nationalcongresses.	December 1795	—	5. Aug.	Laeken.
Haldauer, J. G.	Großhändler in Pesth, lange Zeit Director, dann Ehrendirector der ungarischen Commerzialbank.	80 Jahre	—	14. April	Pesth.
Rothschild, Salomon Baron v.	ältester Sohn des Barons James v. Rothschild in Paris.	1836	—	14. Mai	Paris.

VI. Deutsche Fabrikanten, Ingenieure und Gewerbtreibende.

Berend, S. B.	Commerzienrath und früherer Inhaber der großen Berend'schen Zuckerniederei in Berlin.	63 Jahre	—	31. Dec.	Berlin.
Erdl, Kaspar.	k. k. österreichischer Rath, Besitzer der Spinnerei zu Smrzoch bei Glogaznitz, Director der Nationalbank und der Sparkasse zu Wien.	—	—	15. Mai	Wien.
Fikenscher, Fr. Chr.	einer der geachtetsten Industriellen Sachsens und Deutschlands überhaupt.	15. Nov. 1799	Rodwitz, Oberfranken	9. Aug.	Zwickau.
Geier, Dr. Franz.	rühmlich bekannter Architekt, Mitherausgeber eines Werks über die romanischen Kirchen am Ober- und Mittelrhein.	—	—	14. Juni	Mainz.
Hohenegger, Ludwig	erzbergzlicher Gewerkdirector in Teschen, zugleich bedeutender Gelehrter.	—	Memmingen	zweite Septemberwoche	Teschen.
Kallab, Franz	Chef und Gründer der seit 50 Jahren bestehenden Tuchfabrik Franz Kallab u. Söhne zu Groß-Meseritsch in Mähren.	84 Jahre	—	26. Nov.	Groß-Meseritsch.
Klenze, Leo v.	k. bayerischer Geheimrath und Hofbau-Intendant, berühmter Baumeister.	1784	Fürstenthum Hildesheim	in der Nacht zum 27. Jan.	München.
Laves, Georg Ludwig Friedrich	k. hannoverischer Oberbaudirector.	17. Dec. 1789	Uslar	20. April	Hannover.
Lueg, Wilhelm	Commerzienrath und Leiter der Eisenhüttenwerke der Gewerkschaft Jakobi, Haniel und Huyssen zu Steeckrade in der Rheinprovinz, Vorstand des zollvereinsländischen Eisenhüttenvereins.	71 Jahre	—	18. März	Karlsruhe.

Digitized by Google

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Maß.	k. Baumeister in Berlin, Erfinder des künstlichen Marmors.	—	—	dritte Juniwoche	Berlin.
Pleschner v. Eichthal.	einer der hervorragendsten Industriellen Böhmens, Gründer der Prager Handelsakademie.	—	—	23. Mai	Prag.
Schmidt, Franz	Chef der Schmidt'schen Tuchfabrik zu Reichenberg in Böhmen, Director der dortigen Filial-Escomptebank der Nationalbank.	67 Jahre	—	5. Mai	Reichenberg.
Thywissen, Heinrich	Commerzienrath und Fabrikbesitzer in Neuß, erwarb sich Verdienste um Hebung der niederrheinischen Industrie.	—	—	28. Mai	Neuß.
Ungewitter, G. G.	Architekt, einer der bedeutendsten Gothiker unserer Zeit.	—	—	Ende der ersten Octoberwoche	Kassel.

Auswärtige.

Bodmer, J. G.	Mechaniker und Ingenieur, erster Erfinder der gezogenen Geschütze.	78 Jahre	—	30. Mai	Zürich.
Colombani, Francesco	berühmter italienischer Ingenieur und Deputirter.	—	—	16. Nov.	laut Meldung aus Genua.
Fowler, John	Erfinder des Dampfpflugs.	—	—	4. Dec.	England.
Gurney, Hudson	Theilhaber der großen Londoner Brauerei Barclay, Perkins & Co.	90 Jahre	—	9. Nov.	Norfolk.
Hetsch, Friedrich Gustav	Professor der Baukunst an der k. Kunstakademie in Kopenhagen, Erbauer der dortigen Synagoge 2c., Schriftsteller.	1788	Stuttgart	7. Sept.	Kopenhagen.
Kuh, van der	bedeutender holländischer Ingenieur und Chef des niederländischen Wasserbauwesens.	—	—	erste Hälfte des Febr.	Holland.
Marcellis, Charles.	bedeutender belgischer Maschinenfabrikant, auch Dichter, Philosoph und gewesener Abgeordneter.	1798	Antwerpen	12. Sept.	Lüttich.
Maudsley, Th. H.	Chef der gleichmäßig für England und Rußland thätigen Schiffsbau-Firma dieses Namens.	72 Jahre	—	Ende April	London.
Mareque, Abel	hervorragender Industrieller Belgiens, Besitzer des Schlosses Mariemont.	—	—	Mitte Aug.	Mariemont.

VII. Deutsche Geistliche, Prälaten, Professoren der Theologie und Schulmänner.

Arnoldi, Wilhelm	der durch den heiligen Rock bekannte Bischof von Trier, Hausprälat a. Thronassistent des Papstes.	4. Jan. 1798	Baden, Kreis Bitburg	7. Jan.	Trier.
Baurschmidt.	Archidiakonus in Lüchow, Bekämpfer der illiberalen Partei in Hannover.	1806	Hoden	21. Dec.	Lüchow.
Bezděka, P. Franz.	Bibliothekar und Scriptor an der k. k. Bibliothek in Prag, großer Gelehrter.	7. April 1798	Březnic	1. Nov.	Prag.
Bucher, August Leopold	Professor, seit 50 Jahren Lehrer der Geschichte, erst am Pädagogium zu Jenkau bei Danzig, dann am Gymnasium zu Cöslin, publicistischer Schriftsteller.	82 Jahre	—	1. Dec.	Cöslin.
Ehrlich, Dr. Johann Nep. . . .	Priester des Prämonstratenser und ordentlicher Professor der Theologie an der Prager Hochschule.	53 Jahre	—	23. Oct.	Prag.
Engel, Dr. theol.	Geh. Kirchenrath, Dekan und erster Stadtpfarrer in Gießen.	1790	—	25. März	Gießen.
Gerstes, Dr. theol. Johannes.	Pastor an der Michaeliskirche in Hamburg.	61 Jahre	—	2. Oct.	Hamburg.
Geißel, Johannes v.	seit 14. Oct. 1845 Erzbischof von Köln, Cardinal der römischen Kirche.	5. Febr. 1796	Gimmeldingen in der Pfalz	8. Sept.	Köln.
Graul, Dr. theol. Karl	Professor, früher Vorstand der Missionsanstalten in Dresden und Leipzig, zuletzt Docent der Missionswissenschaften in Erlangen, Kenner des Tamulischen.	6. Febr. 1814	Wörlitz	10. Nov.	Erlangen.
Harnisch.	Superintendent und Seminardirector, bekannter pädagogischer Schriftsteller.	28. Aug. 1787	Wilsnack	15. Aug.	Berlin.
Hofmann, Dr. theol. A. G. . .	Geh. Kirchenrath und Senior der theologischen Facultät in Jena.	13. April 1796	Beiersleben im Mansfeldischen	16. März	Jena.
Jakoby, Dr. Heinrich	Professor am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Posen, bedeutender Philolog und Schulmann.	—	—	16. Sept.	Posen.
Knapp, Albert	Stadtpfarrer in Stuttgart, bekannter geistlicher Liederdichter.	25. Juli 1798	Tübingen	18. Juni	Stuttgart.
Maaß.	Superintendent in Neuwied, Präses der evangelischen Provinzialsynode der Rheinlande.	—	—	6. April	Gobleng.
Sachs, Dr. Michael	Rabbiner in Berlin, geschätzter jüdischer Prediger und Gelehrter.	54 Jahre	—	31. Jan.	Berlin.
Schmidt, Karl.	Schulrath, Director des Schullehrerseminars in Gotha, trefflicher pädagogischer Schriftsteller.	—	—	8. Nov.	Gotha.
Trautwetter, Dr. theol. . . .	großherzoglich sächsischer Kirchenrath, Mitglied der obersten Kirchenbehörde und Oberpfarrer in Weimar.	—	—	28. April	Weimar.
Vierordt, Karl Friedrich	großherzoglich badischer Hofrath a. D., gewesener Director des Lyceums in Karlsruhe.	84 Jahre	—	19. Dec.	Karlsruhe.

Auswärtige.

Darys, Georges	anglikanischer Bischof in Peterborough in der Grafschaft Northampton, Erzieher der Königin Victoria.	—	—	dritte Aprilwoche	Peterborough.
Gerdet	Bischof von Perpignan, eines der hervorragendsten Mitglieder des französischen Klerus, Schüler von Lamennais.	3. Febr. 1793	—	7. Aug.	Perpignan.
Hughes, John	katholischer Erzbischof von New-York, eine sehr einflußreiche Persönlichkeit.	1798	Irland	3. Jan.	New-York.
Malou, Jos. Bapt.	Bischof von Brügge, Haupt der ultra-fleritalen Partei in Belgien.	—	—	23. März	Brügge.
Meoro, Monsignore	Bischof von Almeria, Senior des spanischen Episkopats.	86 Jahre	—	2. Jan.	Almeria.
Sarelli, Domenico.	Cardinalbischof, gewesener Gouverneur von Rom und Minister.	15. Sept. 1792	Corsica	31. Aug.	Rom.

Digitized by Google

VIII. Deutsche Akademiker, Professoren, Rechtsgelehrte, Aerzte, Schriftsteller und Buchhändler.

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Aber, Dr. Karl Wilhelm . . .	Senatssecretär in Hamburg, kenntnißreicher Jurist, volkswirthschaftlicher u. statistischer Schriftsteller.	30. Nov. 1798	Hamburg	1. Oct.	Hamburg.
Behr, Dr. med. Karl	herzoglich anhaltischer Regierungsmedicinalrath u. medicinischer Schriftsteller von Ruf.	1796	Köthen	8. Dec.	Bernburg.
Gaspar, Dr. med. Joh. Ludwig.	k. preußischer Geh. Obermedicinalrath, Professor der Medicin und Stadtphysikus in Berlin.	11. März 1796	—	in der Nacht zum 24. Febr.	Berlin.
Diehl, Dr. J.	ordentlicher Professor der Rechte in Kiel.	—	—	27. April	Kiel.
Geib, Dr. jur. Gustav v. . .	Senior der juristischen Facultät in Tübingen.	—	—	23. März	Tübingen.
Gerlach, Dr. W.	Professor an der philosophischen Facultät in Halle. Senior der Universität.	77 Jahre	Osterfeld bei Naumburg	1. Oct.	Halle.
Gerling, Dr. phil. Christ. Ludwig.	Geh. Hofrath, ordentlicher Professor der Mathematik und Physik und Director der Sternwarte in Marburg.	75 Jahre	—	15. Jan.	Marburg.
Günther, Dr. jur. G. F. . . .	Geheimrath, Prälat, gewesener Professor an der juristischen Facultät in Leipzig.	—	—	21. Mai	Leipzig.
Hofmeister, Friedrich	Chef der bedeutenden gleichnamigen Musikalienhandlung in Leipzig.	83 Jahre	—	30. Sept.	Reudnitz bei Leipzig.
Hornthal, Dr. Johann Peter v.	Notar, hervorragender juristischer und politischer Schriftsteller.	1796	—	26. Jan.	Bamberg.
Jungbuhn, Dr. Franz Wilh. .	berühmter Naturforscher und Geolog.	29. Oct. 1812	Mansfeld	20. April	Lembang auf Java.
Kablert, Dr. August	ordentlicher Professor der neuern Literatur in Breslau.	5. März 1807	Breslau	28. März	Breslau.
Lassalle, Ferdinand	Verfasser mehrerer gelehrter Werke und Präsident des durch ihn begründeten Arbeitervereins, fiel im Duell.	11. April 1825	bei Breslau	31. Aug.	Genf.
Michler, Dr. Peter	Professor der Nationalökonomie an der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät in Prag.	—	—	20. Juli	Prag.
Rose, Dr. Heinrich	Prof. der Chymie an der Universität zu Berlin.	1795	Berlin	29. Jan.	Berlin.
Rudine, Dr. Jeverb	ordentlicher Professor der Philosophie und der Geschichte in Marburg.	—	—	in der Nacht zum 19. April	Marburg.
Rurpius, Otto	bekannter Schriftsteller, giebt Herausgeber des Sonntagsblattes der Berliner Volkszeitung.	1819	Langenalza	25. Juni	Berlin.
Schacht, Dr. phil. Hermann. .	ordentlicher Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens in Bonn, botanischer Schriftsteller.	15. Juli 1814	Ochsenwerder bei Hamburg	20. Aug.	Bonn.
Schaedler, Dr. A.	Haupttreffarteur der Hamburger Börsenhalle.	55 Jahre	—	16. April	Hamburg.
Schömann, Dr. Zgnaz Franz Xaver.	großherzoglich sächsischer Medicinalrath und Honorarprofessor in Jena.	—	—	dritte Septembers woche	Köln.
Schönlein, Dr. Joh. Lucas . .	k. preußischer wirklicher Geheimrath und Obermedicinalrath, berühmter Arzt u. Schriftsteller.	30. Nov. 1793	Bamberg	23. Jan.	Bamberg.
Steinacker, Dr. Wilh. Ferd...	k. sächsischer Appellationsrath und gewesener Professor der juristischen Facultät in Leipzig.	—	—	14. März	Leipzig.
Strebet, Dr. Franz	Universitätsprofessor in München. Mitglied der dortigen Akademie der Wissenschaften, als Numismatiker von Ruf.	—	—	21. Nov.	München.
Unger, Dr. Rudolf Hermann. .	Geh. Medicinalrath und Mitglied des sächsischen Ministeriums für Medicinalangelegenheiten.	—	—	8. April	Dresden.
Treviranus, Dr. Ludolf Christ.	ordentlicher Professor der Botanik an der Universität Bonn, wissenschaftlicher Schriftsteller.	10. Sept. 1779	Bremen	6. Mai	Bonn.
Veit, Dr. Moritz.	Verlagsbuchhändler in Berlin, Vorstandsmitglied der deutschen Buchhändlerbörse, früher Mitglied der Nationalversammlung von 1848—49 und der preußischen Kammer.	12. Sept. 1808	Berlin	5. Febr.	Berlin.
Vogel, Dr. med.	großherzoglich sächsischer Staatsrath und Leibarzt, Freund Goethe's und Herausgeber des Briefwechsels zwischen dem Dichter und Karl August.	—	—	27. April	Weimar.
Volkmar, Leopold	Justizrath und Rechtsanwalt beim Obertribunal in Berlin, ausgezeichneter Vertheidiger.	—	—	10. Sept.	Berlin.
Wagner, Dr. Rudolf.	Hofrath und Professor in Göttingen, namhafter Physiolog.	1805	Baireuth	13. Mai	Göttingen.
Waitz, Dr. phil. Franz Theod.	ordentlicher Professor der Philosophie in Marburg, bekannt als Vertreter des Herbart'schen Systems.	17. März 1821	Gotha	in der Nacht zum 21. Mai	Marburg.
Wertheim, Dr. Theodor	ordentlicher Professor der Chemie in Graz. Mitglied der Wiener Akademie der Wissenschaften.	—	—	6. Juli.	Graz.
Zech, Dr. Julius.	ordentlicher Professor der Mathematik an der Hochschule zu Tübingen.	—	—	in der Nacht zum 13. Juli	Tübingen.

Auswärtige.

Ampère, Jean Jacques Antoine	Professor der neuern Literatur am Collège de France in Paris, Mitglied des Instituts.	12. Aug. 1800	Lyon	27. März	Pau.
Baikie, Dr.	englischer Gelehrter und berühmter Afrikareisender.	40 Jahre	—	30. Nov.	Sierre-Leone.
Barfanati, Eugen	Professor und berühmter italienischer Mathematiker, Gründer eines Meters mit atmosphärischem Druck als Hauptagens.	—	—	im April	Lüttich.
Belloni, Giuseppe	berühmter römischer Rechtsgelehrter und Lehrer an der juristischen Facultät in Rom.	66 Jahre	—	30. Juli	Rom.
Benzinger	Altstadtrath, Gründer einer großen Buch- und Kunsthandlung für kathol. Schriften in Schweiz.	—	—	Anf. Dec.	Schweiz.
Bowes, James Stuart	seit 40 Jahren Ehrendoctorat des in Paris erscheinenden englischen Blattes „Galignani's Messenger", beliebter Dramatiker.	1790	—	23. Mai	Paris.
Cheré, Emil	Arzt und ausgezeichneter Mathematiker, Erfinder der Methode, die Musik nach Zirkern statt nach Noten zu erlernen.	—	—	laut Meldung vom 26. Aug.	Jouenes-le-Comte in der Sendée.
Cordoën.	Generalprocurator am kaiserlichen Gerichtshofe in Paris, berühmter Jurist.	—	—	9. März	Paris.
Eurelius, Dr. theol.	Kanonikus, einer der Curatoren des britischen Museums, geschätzter Gelehrter.	1808	Westburg, Shropshire	17. Juni	London.
Fay, Andreas	Nester der ungarischen Schriftsteller und Gründer der magyarischen dramatischen Literatur, gefeierter Redner.	30. Mai 1786	Kohano im Zempliner Comitat	26. Juli	Pesth.

Digitized by Google

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Grant, Sir J. R.	berühmter englischer Arzt, Generalinspector der Militärlazarethe der britischen Armee.	91 Jahre	—	Mitte Jan.	Basford bei Nottingham.
Grigorjew, Apollon Alexandrowitsch.	bekannter russischer Schriftsteller.	1822	—	October	laut Meldung aus Petersburg.
Hachette, L.	berühmter Verlagsbuchhändler in Paris.	64 Jahre	—	31. Juli	Paris.
Hase, Karl Benedict	kaiserlicher Oberbibliothekar in Paris, berühmter Bibliograph und Gelehrter, ein geborener Deutscher.	11. Mai 1780	Sulza bei Naumburg	21. März	Paris.
Hawthorne, Nathaniel	bevorragender amerikanischer Romanschriftsteller, früher Consul der Union in Liverpool.	1804	Salem, Massachusetts	19. Mai	Plymouth, New-Hampshire.
Hayberg, G. A.	Professor der nordischen Literatur an der Universität Lund, durch seine Uebersetzungen fremder Classiker ins Schwedische bekannt.	—	—	8. Jan.	Lund.
Horner, Leonard	namhafter englischer Mineralog, Mitglied der Londoner Gesellschaft der Wissenschaften.	80 Jahre	—	zweite März-woche	London.
Kacsinczy, Gabriel	bedeutender magyarischer Schriftsteller auf dem Felde der Geschichte und Literatur, berühmter Redner.	—	—	18. April	Banfalva, Borsoder Comitat.
Lallerstedt	bedeutender schwedischer politischer Schriftsteller, Mitglied des Reichstags.	—	—	Mitte Febr.	Stockholm.
Landor, Walter Savage	englischer Schriftsteller und Dichter.	89 Jahre	—	17. Sept.	Florenz.
Lecomte, Jules	Feuilletonist u. Herausgeber des „Monde illustré".	—	—	22. April	Paris.
Mattes, Jakob	Professor am protestantischen Seminar zu Strassburg, ausgezeichneter Gelehrter und philosophischer Schriftsteller.	1791	Altdorf	23. Juni	Strassburg.
M'Culloch	berühmter englischer Nationalökonom, Statistiker und volksthümlich-statistischer Schriftsteller.	75 Jahre	Rightondhire in Schottland	11. Nov.	London.
Pawlow	ein um die russische Literatur verdienter Schriftsteller, Redacteur von „Unsere Zeit" und der „Russischen Zeitung" in Moskau.	—	—	10. April	Moskau.
Plana, Baron	berühmter italienischer Astronom und Senator, Director der Sternwarte zu Turin.	84 Jahre	—	20. Jan.	Turin.
Porchat, A.	Schriftsteller in Genf, durch seine französischen Uebersetzungen der Goethe'schen Werke bekannt.	1800	—	3. März	Genf.
Rafe, Karl Christian	dänischer Conferenzrath, berühmter nordischer Kritiker und Alterthumsforscher.	1795	Bradesborg auf Fünen	20. Oct.	Kopenhagen.
Reybaud, Charles	französischer Journalist und Schriftsteller, Mitarbeiter am „Moniteur".	—	—	Mitte Oct.	Ville d'Avray.
Sealsfield, Charles	berühmter Romanschriftsteller, naturalisirter Nordamerikaner, eigentlich Karl Postel aus Mähren.	3. März 1793	Popitz in Mähren	26. Mai	bei Solothurn.
Sollmene, Michele	italienischer Staatsrath und Professor des constitutionellen und internationalen Rechts in Neapel.	68 Jahre	—	Mitte Aug.	Neapel.
Speke, Kapitän	englischer Afrikareisender und Erforscher der Nilquellen, der ein Werk über seine Reisen herausgab.	38 Jahre	—	15. Sept.	Bor in Wiltshire.
Struve, Jr. G. W. v.	kaiserlich russischer Staatsrath und früherer Director der Sternwarte zu Pulkowa, berühmter Astronom.	15. April 1793	Altona	23. Nov.	Petersburg.
Szalay, Ladislaus	bedeutender ungarischer Historiker u. Staatsmann.	18. April 1813	Ofen	17. Juli	Salzburg.
Valeriani, Domenico	Professor, seit 1840 Secretär der Accademia delle Crusca in Florenz.	—	—	6. Aug.	Florenz.
Viel-Castel, Horace Graf	franz. Musikkritiker, Mitarbeiter der „Presse" und Großcanzler Mirabeau's.	62 Jahre	—	1. Oct.	Paris.
Vuk, Dr. Stefanowitsch Karadschitsch.	gefeierter serbischer Sprachforscher und Schriftsteller.	26. Oct. 1787	Tersitschitschi im Jarkadthal	8. Febr.	Wien.
Wilks, Waidington	Redacteur des „Morning Star", radicaler englischer Publicist.	—	—	27. Juni	London.

IX. Deutsche Dichter und Künstler.

Ander, Aloys	k. k. Kammer- und Hofoperasänger in Wien, berühmter Tenorist.	10. Aug. 1821	Liebitz in Böhmen	11. Dec.	Bad Wartenberg in Böhmen.
Frederich, Dr.	hannoverscher Hofmaler, Mitbegründer und Miteigenthümer des „Hannoverschen Courieres",	—	—	5. Febr.	Hannover.
Gaim, Hermann v.	bekannter lyrischer Dichter und Statthaltereisecretär in Linz.	1. Nov. 1812	Innsbruck	31. Mai	Linz.
Kaplanek, Karl v.	k. hannoverscher Hofschauspieler in Pension, seiner Zeit eine gefeierte Bühnengröße.	—	—	in der ersten Hälfte des Juni	Pesth.
Kloeber, August v.	Professor der Malerei in Berlin, Mitglied des Senats der Kunstakademie, geschätzter Künstler.	72 Jahre	—	31. Dec.	Berlin.
Lippelt, Julius	talentvoller Bildhauer.	1829	—	17. Aug.	Hamburg.
Marggraff, Dr. Hermann	literarischer und Künstler bekannt.	14. Sept. 1809	Züllichau	11. Febr.	Leipzig.
Mauret	k. württembergischer Hofschauspieler, Pflegesohn u. Schüler Iffland's.	72 Jahre	—	9. Febr.	Stuttgart.
Meyerbeer, Dr. Jakob	k. preußischer Generalmusikdirector und berühmter Componist.	5. Sept. 1791	Berlin	2. Mai	Paris.
Netzer, Joseph	Kapellmeister in Graz und Chormeister des dortigen Männergesangvereins.	—	—	28. Mai	Graz.
Proksch, Joseph	der Senior der musikalischen Welt in Prag, berühmter Lehrer und Musiktheoretiker.	70 Jahre	—	in der Nacht zum 20. Dec.	Prag.
Reich, Ernst	Professor der Malerei in Breslau, bekannter Künstler.	31. Dec. 1808	Dresden	26. Sept.	Breslau.
Schindelmeisser, Louis	langjähriger Leiter der Hofkapelle zu Darmstadt, verdienstvoller Musiker.	51 Jahre	—	30. März	Darmstadt.
Schindler, Anton	Professor und Musikkritiker, ein Freund Beethoven's.	—	—	16. Jan.	Bockenheim.
Schneider, Johann	Hoforganist in Dresden.	28. Oct. 1789		13. April	Dresden.
Schneider, Friedrich	Xylograph, Theilhaber der durch den Verlag der „Fliegenden Blätter" weitbekannten Münchener Firma Braun u. Schneider.	1815	Altgersdorf bei Zittau Leipzig	9. April	München.
Spormann	trefflicher Landschaftsmaler, ehemaliger Zeichnenlehrer Napoleon's III.	61 Jahre	—	16. Dec.	Dresden.
Traunbauer, Franz	früher Organist im Stift Admont, einer der größten Meister des Orgelspiels.	1776	Kirchberg in Oesterreich	19. Jan.	Admont.
Zimmermann, Robert	rühmlich bekannter Landschaftsmaler.	48 Jahre	—	6. Mai	München.

Digitized by Google

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Jumpe, Johannes	Geschichtsmaler in Dresden, begabter Künstler und Ehrenmitglied der dortigen Akademie der Künste.	—	—	6. Dec.	Dresden.

Auswärtige.

Alaux	französischer Historienmaler und Akademiker.	1786	Bordeaux	Anf. März	Paris.
Balinski, Karl	bekannter polnischer Dichter.	—	—	10. Jan.	Lemberg.
Bebnes, William	vorzüglicher englischer Bildhauer, Schüler Flaxman's.	—	—	3. Jan.	London.
Galame, Alexandre	berühmter Landschaftsmaler in Genf.	28. Mai 1810	Bevay	19. März	Mentone. —
Diaz, Dr. Antonio Gonçalves.	der bedeutendste brasilianische Dichter und Schriftsteller der Gegenwart.	—	—	November	auf der Fahrt von Europa nach Brasilien, im Angesicht d. heimischen Küste.
Flandrin, Hypolite	einer der ausgezeichnetsten französischen Maler.	1809	Lyon	dritte Märzwoche	Rom.
Gordon, Sir John Watson . .	schottischer Hofmaler und Präsident der k. Akademie der Künste in Edinburg.	74 Jahre	—	Ende Mai	Edinburg.
Hauser, Eduard	Maler aus Basel, trefflicher Künstler.	—	—	Juni	Havre.
Jasmin, Jacques	der berühmteste französischer Volksdichter und Bäcker, 1848 Mitglied der Constituante.	1798	Agen	7. Oct.	Agen.
Lecch, John.	englischer Caricaturenzeichner, Mitarbeiter des „Punch".	1817	London	29. Oct.	London.
Madach, Emerich	bedeutender ungarischer Dichter, Verfasser der „Tragödie des Menschen".	—	—	in der Nacht zum 5. Oct.	Balassa-Gyarmath.
Menjaud, Adolphe	ehemaliges Mitglied des „Théâtre Français", einer der berühmtesten Vertreter der darstellenden Kunst in Frankreich.	1795	—	zweite Hälfte des Nov.	Paris.
Reboul	bekannter französischer Volksdichter und Bäcker, 1848 Mitglied der Constituante.	1796	Nimes	29. Mai	Nimes.
Roberts, David	ausgezeichneter englischer Architekturmaler und Mitglied der Londoner Akademie der Künste.	68 Jahre	—	25. Nov.	London.
Robson, Frederick	einer der genialsten Schauspieler Englands. Director des Olympic-Theaters in London.	1821	Morgate	12. Aug.	London.
Tours.	Organist an der großen Kirche zu Rotterdam, vorzüglicher niederländischer Tonkünstler.	—	—	März	Rotterdam.
Waits, Alaric Alez	englischer dichter Dichter, Publicist und geachteter Kritiker.	68 Jahre	—	5. April	London.
Wiese, Michael Rosing	k. Hofschauspieler in Kopenhagen, begabter Künstler.	23. Jan. 1820	—	31. Oct.	Kopenhagen.

X. Deutsche Frauen.

Clary und Aldringen, Aloise Fürstin v.,	geborene Gräfin Chotek, Witwe des Fürsten Karl Joseph, eine durch Geistesbildung und Wohlthätigkeitssinn ausgezeichnete Dame.	12. Dec. 1777	—	8. März	Teplitz.
Oetdevs, Sophie	patriotische Dichterin.	—	—	laut Nachricht vom 16. März	Heide in Holstein.
Fürstenberg, Charlotte Landgräfin v.,	geborene Gräfin Schlabrendorf, Palastdame der Kaiserin von Oesterreich.	12. Jan. 1787	—	22. Febr.	Wien.
Marcés, Friederike v.	geb. Sußmann, liebenswürdige Dichterin und Schriftstellerin, Gattin des Kammerpräsidenten und Dichters Adolf v. Marcés.	—	—	23. April	Goblenz.
Salm-Reifferscheid, Anna, Fürstin und Altgräfin zu,	Gemahlin des k. k. Hauptmanns Leopold Fürsten zu Salm-Reifferscheid und Tochter des Feldzeugmeisters Grafen Thurn-Valsassina.	19. Sept. 1837	—	20. Sept.	Graz.
Seemann, Wilhelmine.	geb. Blumenhagen, bekannte Schriftstellerin.	79 Jahre	—	zweite Decemberwoche	Hamburg.
Wied, Luise Philippine Charlotte Prinzessin zu,	Großtante des jetzt regierenden Fürsten zu Wied.	11. März 1773	—	in der Nacht zum 19. April	Neuwied.

Auswärtige.

Aiken, Lucy.	engliche Schriftstellerin, Verfasserin der Memoiren Elisabeth's, Jakob's I., Karl's I. ꝛc.	—	—	letzte Februarwoche	Hampstead bei London.
Cherubini, Cäcilie Tourette . .	Witwe des berühmten Tondichters.	91 Jahre	—	29. Juni	Neuilly.
Czartoryska, Anna Fürstin . .	Witwe des Fürsten Adam Czartoryski, geb. Prinzessin Sapieha-Kodenska.	64 Jahre	—	24. Dec.	Montpellier.
Czartoryska, Marie' Amyare Fürstin,	Gemahlin des Fürsten Ladislaus und geb. Gräfin v. Vida-Ostega, Tochter der Königin Christine von Spanien und des Herzogs v. Rianzares.	17. Nov. 1834	—	19. Aug.	Paris.
d'Epinay, Marie de	französische Schriftstellerin.	—	—	3. Febr.	Paris.
Fox, Marie Lady	Gemahlin des Generalleutenants Chr. A. Fox und zweite Tochter des Königs Wilhelm IV. von England aus seiner Ehe mit Dora Jordan.	1798	—	dritte Juliwoche	London.
Nassau, Henriette Gräfin . . .	geb. Gräfin d'Oultremont, in morganatischer Ehe mit König Wilhelm I. der Niederlande vermählt.	1792	—	26. Oct.	Schloß Rahe bei Aachen.
Polignac, Fürstin v.	in zweiter Ehe Gemahlin des bekannten Ministers Fürsten Polignac unter Karl X., früher mit dem Marquis v. Chastenet-Puyzeux verheirathet, Tochter Lord Radcliffe's.	6. Jan. 1792	—	3. Sept.	Paris.
Sinclair, Miß	geschätzte englische Schriftstellerin.	—	—	laut Meldung aus London vom 10. Aug.	—
Strogonoff, Julie Petrowna Gräfin,	Staatsdame der Kaiserin von Rußland und Präsidentin des Conseils der Kleinkinderbewahranstalten Petersburgs.	—	—	14. Nov.	Petersburg.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google